This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

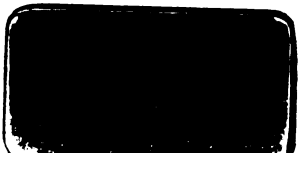
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library



Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

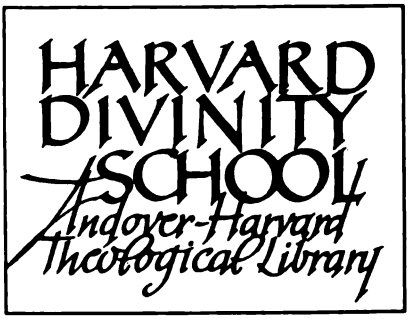
k. zweitem Pfarrer an der Neuſtadtkirche zu Erlangen.

Siebenzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.


HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Siebenzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Neun und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Siebenzehnter Band.

Nr. I. Auslegung des 14. u. 15. Kapitels St. Johannis vom J. 1538.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.

S. C. R.
BP
330
.A2
1826
Bd. 49-50

32,439

L. Auslegung des XIV. XV. und XVI. Kapitels St. Johannis. 1538.

Diese Predigten hielt Luther (nach Matthesius XI.) im J. 1537 zu Wittenberg und Caspar Creuziger, welcher sie nachschrieb, gab sie 1538 im Druck heraus. Luther trug sie oft bei sich, nahm sie mit in die Kirche, las fleißig darin und äußerte über sie bei Tische: „dieß sei sein bestes Buch, das er gemacht habe, wiewohl er's nicht gemacht, denn D. Creuziger habe seinen großen Verstand und hohen Fleiß daran beweiset; dieß sollen nach der heiligen Bibel sein werthes und liebstes Buch sein". Die vornehmsten Stellen in dieser Auslegung sind jene, da er mit großem Nachdrucke von der Gottheit und Menschheit Christi, von der Nothwendigkeit der guten Werke und vom lebendigen Glauben handelt.

Aelteste Drucke.

1) Das | XIIII. vnd XV. | Capitel S. Johan | nis, durch | D. Mart. Luth. | gepredigt vnd | ausgelegt. | Wittemberg. | 1538. | Am Ende eine Seite voll Correcturen u. darunter: Gedruckt zu Wittemberg | durch Joseph Klug. 1538. | 72 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4. Auf der letzten Seite unten steht die handschriftliche Bemerkung:

Anno MDXXXVIII. sexta feria dn. parasceves XIX Aprilis pro 105 ℔.

2) Das XIIII | vnd XV Capitel | S. Johannis, durch | D. Mart. Luther | Gepredigt vnd ausgelegt | Gedruckt zu Wittemberg | durch Johan. Weis. | 1539. | 65 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

3) Das XVI. | Capitel S. Jo- | hannis | Gepredigt vnd ausge- | legt durch | D. Mart. | Luther. | M.D.XXXVIII. | Wit-

temberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Joseph Klug. | 1539. 29 Bogen in 4., die letzte Seite leer, mit einer Titeleinfassung.

4) Das XVI Capitel S. Johannis Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luther. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Joseph Klug. 1544. 27³/₄ Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 110. Jen. VII. 45. Altenb. VII. 45. Leipz. X. 5—198. Walch VIII. 1—668. Wir geben den Text nach Nr. 2 u. 3 der ältesten Drucke.

Das XIV. Kapitel Johannis.

Und er sprach zu seinen Jungern: Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wo aber das nicht wäre, sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin; und wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hin gehest; und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; Niemand kompt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nu an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch gewesen, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Gläubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater

in mir ist? Die Wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbs. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Werk. Gläubt mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch umb der Werk willen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubt, der wird die Werk auch thun, die ich thu, und wird größere, denn diese, thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebot. Und ich will den Vater bitten, und er soll einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen; denn sie siehet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

Es ist noch umb ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselbigen Tag werdet ihr erkennen, daß ich im Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ists denn, daß du uns willt dich offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird meine Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Solchs habe ich zu euch geredt, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem

Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

Den Friede lasse ich euch, meinen Friede gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herze erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. Und nu hab ichs euch gesaget, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es geschehen wird, daß ihr gläubet.

Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kompt der Fürste dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat; stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen. [1])

Vorrede.

In diesem vierzehenten und zweien folgenden Kapiteln [1*]) des Evangelisten S. Johannis haben wir die schöne Predigt des Herrn Christi, welche er gethan hat nach dem letzten Abendmahl, da er itzt an sein Leiden treten; und seine liebe Jünger hinter ihm lassen sollt, sie damit zu trösten und zu stärken, beide, wider die gegenwärtige Traurigkeit über seinem Abscheiden, und wider das zukünftige Leiden, so sie überfallen würde, vom Teufel, von der Welt, und ihrem eigem Gewissen.

Und ist freilich dieß die beste und tröstlichste Predigt, so der Herr Christus auf Erden gethan, und S. Johannes dieß Stücks halben insonderheit zu preisen ist für andern Evangelisten, daß er solche Predigt gefasset, und der Christenheit zu Trost nach ihm gelassen, als einen Schatz und Kleinod, so mit der Welt Gut nicht zu bezahlen, und ja immer

1) Vorstehender Text fehlt bei W. 1*) † als dem 15. und 16.

Schade und hoch zu klagen wäre, wo solche Predigt sollten unbeschrieben, und wir solches Schatzs beraubet blieben sein.

Denn es sind doch hierin die allerlieblichsten, freundlichsten Tröstunge und süßesten Wort des treuen lieben Heilands Christi, so er seinen lieben Jüngern, als der von ihnen scheidet, zur Letze gibt, dergleichen nimmer kein Mensch auf Erden gegen seinen liebsten und besten Freunden thun und reden kann: daß man siehet, wie er aus eitel voller unaussprechlicher Liebe, damit sein Herz gegen ihnen gebrannt, fur sie sorget, und sich ihrer annimpt, herzlicher, denn keinem Menschen seines nähesten Freunds höheste Fahr und Noth mag zu Herzen gehen, daß er auch darob seines eigen Leids und Angst vergisset, (damit er nur sie durch sein Trost erhalte,) welcher doch auf diese Stunde sein Herz voll war, (wie er selbs zu ihnen sagt: Meine Seele ist betrübet bis auf den Tod,) und bereit in dem höhesten Kampf stund wider den Tod und Teufel; und hat allhie reichlich ausgeschüttet alle den hohen, herzlichen Trost, so die ganze Christenheit hat, und so ein Mensch in allen Nöthen und Leiden begehren sollt.

Zudem, so sind auch hierin die rechten, furnehmsten, hohen Artikel der christlichen Lehre aufs Gewaltigst (als sonst an keinem Ort der Schrift bei einander zu finden,) gegründet und gesetzt, als, von den dreien unterschiedenen Personen der heiligen Dreifaltigkeit, und sonderlich, beide, von der göttlichen und menschlichen Natur, und doch ewiger unzertrenneter Person des Herrn Christi; item, von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von rechtem Trost der Gewissen, denn er redet allhie von den hohen Sachen, wie ein Mensch müge Gott gewißlich treffen und ergreifen, fur ihm zu bestehen, und seiner Gnade gewiß sein, und darauf sein Herz gründen, und den Trotz [2]) erhalten wider allerlei Anfechtung; und sind diese Artikel alle so klar und gewaltiglich gegründet,

---

2) Trost.

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Siebenzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Neun und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

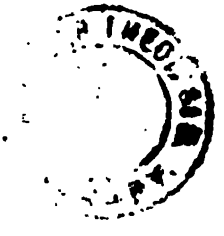
Exegetische deutsche Schriften.

Siebenzehnter Band.

Nr. I. Auslegung des 14. u. 15. Kapitels St. Johannis vom J. 1538.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.

S. C. R.
BP
330
.A2
1826
Bd. 49-50



32,439

L. Auslegung des XIV. XV. und XVI. Kapitels St. Johannis. 1538.

Diese Predigten hielt Luther (nach Matthesius XI.) im J. 1537 zu Wittenberg und Caspar Creuziger, welcher sie nachschrieb, gab sie 1538 im Druck heraus. Luther trug sie oft bei sich, nahm sie mit in die Kirche, las fleißig darin und äußerte über sie bei Tische: „dieß sei sein bestes Buch, das er gemacht habe, wiewohl er's nicht gemacht, denn D. Creuziger habe seinen großen Verstand und hohen Fleiß daran beweiset; dieß sollenach der heiligen Bibel sein werthes und liebstes Buch sein". Die vornehmsten Stellen in dieser Auslegung sind jene, da er mit großem Nachdrucke von der Gottheit und Menschheit Christi, von der Nothwendigkeit der guten Werke und vom lebendigen Glauben handelt.

Aelteste Drucke.

1) Das | XIIII. vnd XV. | Capitel S. Johan | nis, durch | D. Mart. Luth. | gepredigt vnd | ausgelegt. | Wittemberg. | 1538. | Am Ende eine Seite voll Correcturen u. darunter: Gedruckt zu Wittemberg | durch Joseph Klug. 1538. | 72 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4. Auf der letzten Seite unten steht die handschriftliche Bemerkung:

Anno MDXXXVIII. sexta feria dn. parasceves XIX Aprilis pro 105 ℔.

2) Das XIIII | vnd XV Capitel | S. Johannis, durch | D. Mart. Luther | Gepredigt vnd ausgelegt | Gedruckt zu Wittemberg | durch Johan. Weis. | 1539. | 65 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

3) Das XVI. | Capitel S. Jo- | hannis | Gepredigt vnd ausge- | legt durch | D. Mart. | Luther. | M.D.XXXVIII. | Wit-

temberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Joseph Klug. | 1539. 29 Bogen in 4., die letzte Seite leer, mit einer Titeleinfassung.

4) Das XVI Capitel S. Johannis Geprediget und ausgelegt durch D. Mart. Luther. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Joseph Klug. 1544. 27$^{3}/_{4}$ Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 110. Jen. VII. 45. Altenb. VII. 45. Leipz. X. 5—198. Walch VIII. 1—663. Wir geben den Text nach Nr. 2 u. 3 der ältesten Drucke.

Das XIV. Kapitel Johannis.

Und er sprach zu seinen Jungern: Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wo aber das nicht wäre, sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin; und wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hin gehest; und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; Niemand kompt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nu an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch gewesen, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Gläubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater

in mir ist? Die Wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbs. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Werk. Gläubt mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch umb der Werk willen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubt, der wird die Werk auch thun, die ich thu, und wird größere, denn diese, thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebot. Und ich will den Vater bitten, und er soll einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen; denn sie siehet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

Es ist noch umb ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselbigen Tag werdet ihr erkennen, daß ich im Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ists denn, daß du uns willt dich offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird meine Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Solchs habe ich zu euch geredt, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem

Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

Den Friede lasse ich euch, meinen Friede gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herze erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. Und nu hab ichs euch gesaget, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es geschehen wird, daß ihr gläubet.

Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kompt der Fürste dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat; stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen. [1])

Vorrede.

In diesem vierzehenten und zweien folgenden Kapiteln [1*]) des Evangelisten S. Johannis haben wir die schöne Predigt des Herrn Christi, welche er gethan hat nach dem letzten Abendmahl, da er itzt an sein Leiden treten; und seine liebe Jünger hinter ihm lassen sollt, sie damit zu trösten und zu stärken, beide, wider die gegenwärtige Traurigkeit uber seinem Abscheiden, und wider das zukünftige Leiden, so sie uberfallen würde, vom Teufel, von der Welt, und ihrem eigem Gewissen.

Und ist freilich dieß die beste und tröstlichste Predigt, so der Herr Christus auf Erden gethan, und S. Johannes dieß Stücks halben insonderheit zu preisen ist fur andern Evangelisten, daß er solche Predigt gefasset, und der Christenheit zu Trost nach ihm gelassen, als einen Schatz und Kleinod, so mit der Welt Gut nicht zu bezahlen, und ja immer

1) Vorstehender Text fehlt bei W. 1*) † als den 15. und 16.

Schade und hoch zu klagen wäre, wo solche Predigt sollten unbeschrieben, und wir solches Schatzs beraubet blieben sein.

Denn es sind doch hierin die allerlieblichsten, freundlichsten Tröstunge und süßesten Wort des treuen lieben Heilands Christi, so er seinen lieben Jüngern, als der von ihnen scheidet, zur Letze gibt, dergleichen nimmer kein Mensch auf Erden gegen seinen liebsten und besten Freunden thun und reden kann: daß man siehet, wie er aus eitel voller unaussprechlicher Liebe, damit sein Herz gegen ihnen gebrannt, fur sie sorget, und sich ihrer annimpt, herzlicher, denn keinem Menschen seines nähesten Freunds höheste Fahr und Noth mag zu Herzen gehen, daß er auch darob seines eigen Leids und Angst vergisset, (damit er nur sie durch sein Trost erhalte,) welcher doch auf diese Stunde sein Herz voll war, (wie er selbs zu ihnen sagt: Meine Seele ist betrübet bis auf den Tod,) und bereit in dem höhesten Kampf stund wider den Tod und Teufel; und hat allhie reichlich ausgeschüttet alle den hohen, herzlichen Trost, so die ganze Christenheit hat, und so ein Mensch in allen Nöthen und Leiden begehren sollt.

Zudem, so sind auch hierin die rechten, furnehmsten, hohen Artikel der christlichen Lehre aufs Gewaltigst (als sonst an keinem Ort der Schrift bei einander zu finden,) gegründet und gesetzt, als, von den dreien unterschiedenen Personen der heiligen Dreifaltigkeit, und sonderlich, beide, von der göttlichen und menschlichen Natur, und doch ewiger unzertrenneter Person des Herrn Christi; item, von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von rechtem Trost der Gewissen, denn er redet allhie von den hohen Sachen, wie ein Mensch müge Gott gewißlich treffen und ergreifen, fur ihm zu bestehen, und seiner Gnade gewiß sein, und darauf sein Herz gründen, und den Trotz [a]) erhalten wider allerlei Anfechtung; und sind diese Artikel alle so klar und gewaltiglich gegründet,

---

a) Trost.

daß man hiemit alle Ketzer und Rottengeister (wie sie auch heißen,) mächtiglich niederschlahen kann.

Demnach auch wohl billig und recht, daß man diese Predigt in der Christenheit mit Fleiß treibe und handle; daher denn auch von Alters fast diese drei Kapitel in die Evangelia zwischen Pfingsten und Ostern ausgetheilet sind, und wer da wollt, möcht sie dieselbige Zeit uber nach einander ordentlich handlen, darumb auch wir den Fleiß dazu gethan, und dieselben furgenommen auszulegen, fur die Einfältigen, allermeist aber wider die leidigen Teufelsrotten (es seien gegenwärtige oder künftige,) die rechte, reine Lehre von Christo und christlichem Glauben zu erhalten; und wollen hiemit solche Predigt den frommen Christen als ihren [3]) Schatz und Trost befehlen, mit Fleiß zu lernen und zu behalten.

[4]) Euer Herz erschrecke nicht.

Hie siehest du erstlich, wie herzlich und treulich der freundliche Herr Christus sich seiner lieben Jünger annimpt, und fur sie sorget, daß er sie nicht ohn Trost lasse, weil es itzt an dem war, daß er eben in derselbigen Nacht sollt von ihnen gescheiden werden durch sein bitter Leiden und Kreuz, (wie er ihnen bisher manchfältiglich zuvor gesagt hatte,) und sie allein hinter ihm lassen, in großer Fahr, Furcht und Schrecken.

Denn bis daher waren sie allezeit sicher, getrost und ohn Furcht gewest, weil er selbs personlich bei ihnen war, und sie sahen, wie er [5]) so gewaltiglich beweiset in dem Volk mit Predigen und Wundern, daß sie alle Aufsehen auf ihn haben mußten; und die Hohenpriester und Obersten selbs sich mußten fürchten, und sorgen, wo sie ihn angriffen, mochte sich das ganze Volk wider sie erregen. Darumb die Apostel, ob sie wohl arme, geringe Leut waren, doch waren sie ohn Sorgen und Furcht, gingen dahin, als mußten sich ehe die Andern fur ihnen furchten. Denn sie dachten: Weil uns dieser Mann lebet, so

3) † höchsten und theuresten. 4) † Und er sprach zu seinen Jüngern. 5) † sich.

hat es kein Noth, er kann uns wohl schützen und retten ꝛc. Daher war auch S. Peter so ein trefflich kühner Mann, und unerschrockner Apostel, daß er sich darbeut und vermisset, mit Christo auch in Tod zu gehen, ob ihn gleich die andern alle verläugneten, und fing auch an, Solches mit der That zu beweisen: als die Jüden Christum wollten fahen, stellt er sich sobald zur Gegenwehre, und fähet an mit dem Schwert drein zu schlahen, ungescheuet, daß der Hause groß und mit Waffen gerüstet zu ihnen kommen war. Und Summa, so lang sie Christum bei sich hatten, durften sie sich nichts besorgen, wären auch wohl fur Idermann sicher blieben.

Nu aber Christus ihnen verkündigt, daß er muß von ihnen scheiden, zeigt und weissagt er ihnen zuvor, daß es ihnen viel anders, denn bis daher, gehen werde, und nu dazu kommen, daß ihr Herz mit Schrecken und Zagen versucht werde; wie es denn geschach, als er hinweg war, so schändlich jämmerlich und ärgerlich hingerichtet: da entfiel ihnen bald das Herz, daß sie sich fur Furcht verschlossen und versteckten, und nicht erfur durften. Denn es war auch zu gar ein schrecklicher, scheußlicher Fall, daß der Christus, so zuvor gefürchtet und schrecklich war allen Rathherrn und Priestern zu Jerusalem, der wird plötzlich so schwach, und so gar verlassen, daß er kompt in die Hände seiner Feinde, die ihn handlen aufs Allerärgeste, und des schändlichsten Tods dahin richten. Da ist nicht mehr der Christus, der die Todten aufweckt, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel stieß, und so wundert, daß sich Idermann dafur entsetzet; sondern so schwach und veracht, als der ärgest, elendest Mensch auf Erden, den Idermann mit Füssen tritt, und die Allergeringsten ihn anspeien. Das war je weit und tief gefallen von der vorigen herrlichen Gestalt, daß die lieben Jünger, als die auch noch schwach im Glauben, und solche Püffe nicht mehr erfahren hatten, mußten sorgen und zagen: O wo wollen wir nu bleiben? Er ist unser Trost und Trotz gewest, der ist nu dahin, und haben Niemand mehr, der uns schützen oder beistehen

künnte: itzt sind unser Feinde stark und mächtig; wir aber schwach und verlassen von aller Welt ꝛc.

Wider solche künftige Angst und Schrecken kompt er zuvor, als ein frummer, treuer Herr, mit diesem Trost und Vermahnung, daß sie dennoch bleiben künnen und nicht verzagen; fähet Solchs eben an von dem, das ihnen begegnen sollt und mußte, daß, wenn es also geschehen würde, sie daran gedächten, daß ers ihnen zuvor gesagt, und dagegen vermahnet hätte; und spricht zum allererstен: Euer Herz erschrecke nicht; als sollt er sagen: Ich weiß wohl, meine lieben Jünger, wie es euch gehen wird, wenn ich von euch kommen und euch allein lassen werde, daß euch eitel Schrecken und Furcht wird überfallen; und werdet solch Ding an mir ersehen, das euch große Ursach wird geben zu zagen, daß euch das Herz im Leib mocht zuschmelzen, und nicht wissen werdet, wo ihr bleiben sollet. Das sage ich euch zuvor, und eben darumb, daß ihr euch nicht so bald lasset das Herz gar nehmen, sondern seid keck, und rüstet euch zu dem Kampf; und wenn es dazu kompt, so denkt dieser meiner Vermahnung, daß ihr darumb nicht so bald verzagt und verzweifelt ꝛc.

Also wollt er ihnen gerne das Herz aufrichten und erhalten, als der da wohl wußte, wo es ihnen liegen würde, daß, ob sie gleich Schrecken und Angst fühlen würden, sich dennoch künnten aufhalten, und deste leichter dawider bestehen. Denn es liegt gar viel daran, wie das Herz gerüstet sei: ob Unglück und Schrecken daher gehet, daß man dennoch müge Aufenthalt wissen, oder Jemand habe, der ihm ein trostlich Wort einrede oder erinnere; so ist es alles deste leichter zu tragen. Darumb thut er ihnen diese Predigt zuvor, beide, das künftig Schrecken anzuzeigen, und daneben zu trösten, auf daß sie sich hernach derselben erinnern, und damit erhalten sollen; wiewohl diese Tröstung zu der Stunde sobald nicht half, noch zu Kräften kam, bis so lang der Heilig Geist kam. Aber zu der Zeit, als Christus hinweg war, da war es gar aus, und kein Herz noch Muth mehr bei ihnen, daß auch ihr Keiner fur einer oh-

mächtigen Magd kunnt' stehen: da waren alle seine Wort und Werk dahin, und dieses Trosts ganz und gar vergessen. Also hat er dießmal seine lieben Apostein vermahnet und getröstet, als die auch des Trosts wohl bedurften.

Es ist aber nicht umb ihren willen, sondern uns geschrieben, daß wir auch dieses Trostes lernen gebrauchen auf gegenwärtige und künftige Noth; und daß ein iglicher Christ, wenn er getauft ist, und sich hat zu Christo begeben, mag und soll sich auch also drein schicken, und gewißlich deß versehen, daß ihm auch begegnen wird Schrecken und Angst, die ihm das Herz blod und verzagt mache, es sei durch eine oder mancherlei Feindschaft und Widerstand.

Denn ein Christen hat aus der Massen viel feinde, wo er bei seinem Herrn bleiben will. Die Welt sampt dem Teufel stehet ihm täglich nach Leib und Leben, dazu sein eigen Fleisch und Vernunft und Gewissen, so ihn stets plagt, daß ihm leichtlich Schrecken und Zagen widerfähret, auch von seinem eigen Herzen.

Aber dieselbigen großen Ursachen, zu schrecken und zagen, achtet man nicht, weil sie nicht gegenwärtig sind. Gleichwie die Jüden nichts uberall erschraken noch sich bekümmerten, daß Christus uber sie weinete, und zuvor sagt, daß die Stadt Jerusalem sollt zuschleift und zustört werden, und kein Stein auf dem andern bleiben: also auch wir, weil die Noth noch nicht vorhanden ist, und uns der Teufel nicht plagt, noch die Sunde beißet, meinen wir, es habe keine Fahr, sind sicher und guts Muths, denken nicht, daß wir *) Trosts bedürfen werden. Aber da sollten wir gelehrt sein, und denken, daß gewißlich werde ein Schrecken hernach folgen, entweder von der Welt, durch Ungnad, Verfolgung ꝛc., oder vom Teufel selbs mit seinen schweren, giftigen Pfeilen und Spießen, in dein Herz geschossen, als Schwermuth, Verzweifelung oder Lästerung ꝛc.

Darumb, willt du auch ein Christen sein, den

*) † des.

Aposteln und allen Heiligen gleich, so rüste dich, und warte deß gewiß, daß einmal ein Stündlin kommen wird, und dein Herz treffen, daß du erschrecken und zagen wirst. Denn Solchs ist allen Christen verkündigt, auf daß sie lernen sich gewöhnen, und kurz ihre Sachen also richten: wenn sie itzt sicher sind, daß sie es also annehmen und ansehen, als daß [7]) sich bald ändern werde, und denken: Es währe, so [8]) lang Gott will; heut fröhlich und guts Muths, morgen traurig; heut lebend, morgen todt; heut in Glück und Sicherheit, morgen in aller Noth; und nicht so gar fur und fur dahin schnarken, als würde es kein Noth haben.

Denn die Welt ist so toll und thöricht, so blind und verstockt, daß sie nicht anders denket, wenn itzt ein klein Glück daher gehet und wohl stehet, es werde ewig also bleiben, und gehet in demselben ersoffen, daß sie sich keines Unfalls versehen kann; sondern lebt dahin, als sei beide, Teufel und alle Unglück, nichts mehr. Dagegen, wenn sie darnach plötzlich Angst und Noth uberfällt, so fällt sie auch eines Gangs dahin, ist kein Herz noch Muth mehr; sondern schlechts verzagt und verzweifelt, als sei auch ewiglich kein Trost noch Hoffnung mehr. Summa, weil Fried ist, so denket sie nicht weiter, ob sichs einmal möcht wenden, wie sie sich wollt dagegen stellen; sondern nimpts also an, als künnts nimmer anders werden. Wiederumb, wenn sich das Wetter wendet, und beginnet Krankheit nach gesundem Leib, Krieg, [9]) Unglück nach dem Friede, Hunger aus der Fülle zu werden, so ist auch kein Ende des Trauerns, Zagens und Verzweifelns. Also soll ein Christen nicht thun; sondern allzeit denken: Ist es itzt Friede und still, so ist es morgen anders. Der Teufel kann dir bald einen Pfeil ins Herz schießen, oder ein ander [10]) Anfechtung dich treffen. Darumb siehe zu, daß du darauf gerüstet seiest, wo es kompt, daß du künnest halten und stehen, und Trost aus Gottes Wort schöpfen.

---

7) † es. 8) wie. 9) † und. 10) Orig. † ander.

Das weiß nu Christus wohl, wenn wir wollen sein bleiben, an der Taufe, Sakrament und Evangelion halten, daß es nicht anders sein kann, wir müssen den Teufel zum Feind haben, der uns ohn Unterlaß zusetzet mit aller seiner Macht, und uns nach Leib und Seele stehet; und wo ihm Gott nicht wehret, daß er dich nicht kann in eim Tage erwürgen, so läßt er doch nicht abe mit allerlei Listen [10a]) und Tücken, daß er dir zum wenigsten deinen Muth und Sicherheit nehme, und zu Unrugk und Traurigkeit, darnach auch in ander Fahr und Noth bringe. Weil es denn also gehen muß, daß wir müssen dem Teufel unter die Spieß laufen, und uns von ihm plagen und martern lassen; so will uns Christus dagegen hiemit vermahnet und getröstet haben, daß wir uns dazu schicken sollen, nicht zu seher erschrecken noch den Teufel so leichtlich uns einnehmen lassen, daß er uns in Schwermuth und Verzweifelung bringe.

Darumb laßt uns diesen Trost auch gesagt sein, und also einbilden und fassen, daß wir ihn brauchen, und damit uns stärken künnen, wenn wir Trübsal und Angst fühlen, als höreten wir alsdenn Christum solche Wort zu uns sagen: Was thust du? Willt du darumb zu todt erschrecken und zagen? Sei doch getroß, und fasse ein Herz; es ist darumb noch nicht aus, ob dich der Teufel, die Welt, oder dein eigen Gewissen plagt und schreckt, und mich nicht gegenwärtig fühlest. Weißt du nicht, daß ich dirs lang zuvor gesagt habe, und den Trost hinter mir gelassen, der dich stärken und erhalten soll? ꝛc. Siehe, also sollten wir lernen, und uns gewöhnen, diese Tröstung des Herrn Christi [11]) nütz zu machen durch tägliche Ubung, in alle unsern Anfechtungen, daß wir uns Solchs nicht ließen vergeblich gesagt und geschrieben sein.

Und aus diesen und dergleichen Worten und Vermahnungen Christi sollen wir auch lernen den Herrn Christum recht kennen, daß wir best herzlicher,

---

10a) Listen. 11) † zu.

tröstlicher Zuversicht zu ihm gewinnen mügen, und mehr auf sein Wort achten, denn auf alles, so uns mag fur Augen, Ohren und Sinne kommen. Denn so ich ein Christen bin, und mich zu ihm halte; so weiß ich je, daß er mit mir redet. Nu höre ich ja hie und anderswo, daß alle seine Wort dahin geben, daß er mich tröste, ja, alles, was er redet und thut, oder gedenket, eitel freundliche, tröstliche Wort und Werk sind.

Darumb muß das gewiß sein, und nicht feihlen: wenn ein Mensch trauret und ein blöde, erschrocken Herz hat, das muß nicht von Christo sein. Denn er ist nicht der Mann, der die Herzen erschrecken, oder traurig und schweermüthig machen will. Denn er ist eben dazu kommen, und hat Alles gethan, sich auch darumb hinauf gen Himmel gesetzt, daß er Traurigkeit und Schrecken des Herzens hinwegnehme, und dafur ein fröhlich Herz, Gewissen und Gedanken gebe, und verheißt auch darumb seinen Jüngern und Christen den Heiligen Geist zu senden, und nennet ihn einen Tröster, dadurch er sie stärken und erhalten will, nachdem er leiblich von ihnen gehen mußte.

Wer nu das künnte lernen und wohl ins Herz fassen, wie Christus mit seinem Munde redet und zeuget, daß [12]) ihm wider und leid sei, wenn eins Christen Herz traurig oder erschrocken ist, der wäre wohl dran, und hätte mehr denn halb gewonnen. Denn wenn es so weit kompt, daß ich den Feind, so mich erschrecken und betrüben will, kenne, und weiß, woher solche Gedanken und Einfälle kommen, so hab ich bereit einen festen Tritt und Fels, darauf ich gründen und stehen kann, und mich sein erwehren, und sagen: Das ist nicht mein Herr Christus, sondern Christi Feind, der leidige Teufel ꝛc. Denn er betreugt auch wohl die frummen Herzen damit, daß er sich verstellt (wie S. Paulus sagt,) in einen Engel des Lichts, und sich also bildet und furgibt, als sei er Christus selbs.

12) † es.

Das ist aber das Wahrzeichen, dabei er zu erkennen ist, daß er allzeit seinen Stank hinter sich läßt, das ist, ein blöde, erschrocken, unrugig Gewissen machet. Das siehet man auch an allen falschen Lehrern und Rottengeistern, (als die ihres Meisters, des Teufels, Art an sich haben,) die thuns und vermügens nicht, daß sie irgend ein blöd Gewissen sollten trösten oder fröhlich machen; sondern machen die Herzen nur irr, traurig und schweermüthig, daß sie daher gehen als verdustert oder [13]) wahnwitzige Leute, und achten das fur köstlich geistlich Leben, so man daher gehet im grauen Rock, den Kopf hänget, saur siehet und traurig sich stellet. Das ist Nichts, denn des Teufels Affenspiel und Bethörung, der daran seine Lust hat, daß er die Herzen erschrocken, feig und verzagt mache. Also wollen auch sie ihre Geistlichkeit mit saur Sehen ausrichten, daß man nimmer keine rechte tröstliche Gedanken haben, noch ein fröhlich Wort reden kann.

Ein Christ aber lebet wohl auch also, daß er äußerlich viel Leiden und Anfechtung hat; aber doch kann er ein getrost, fröhlich Herz und Muth zu Gott haben, und sich des Allerbesten zu ihm versehen. Darumb laßt uns Solches wohl lernen: es komme uber uns, was fur Unglück kommen mag, Pestilenz, Krieg, theure Zeit, Armuth, Verfolgung, schwere Gedanken, so den Kopf niederschlahen und das Herz klopfen und zappeln machen, daß wir doch so viel wissen und schließen können, daß Solches nicht von Christo sei; und hüten uns fur dem Teufel, der sich kann bilden und darstellen in Christus Gestalt und Namen.

Ja, (sprichst du,) schrecket und dräuet doch Christus oft selbs also im Evangelio, als, da er spricht: Thut Buße ꝛc., item Luc. 13.: Ich sage euch: Wo ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle umbkommen ꝛc. Das sind ja des Herrn Christi Wort, daß ein blöde, betrübt Gewissen immer sorgen muß, es treffe ihn; und sprechen: Sage was du willt,

13) und.

das sagt ja Christus selbs, wer kann da fürüber? Antwort: Darumb hab ich gesagt, daß wir die sollen gute Künstler werden, und wohl unterscheiden lernen, wenn Christus schilt oder dräuet, daß mans richte auf seinen Ort, dahin es gehöret. Denn es sind zweierlei Leute auf Erden: etliche ruchlos und wilde, die Gottes Wort nicht achten, und leben nach ihrem Sinn, sicher und ohn alle Scheu und Furcht; dieselbigen sollen sich deß annehmen, so er dräuet: Meinet ihr, daß allein diese, auf welche der Thurn zu Siloha fiel, Sünder und schuldig gewesen sind für allen Menschen? Ich sage euch: Wo ihr nicht euch bessert, werdet ihr alle auch also umbkommen ꝛc. Der Fluch gehe dahin, dahin er ihn spricht, (und nicht weiter,) über die harten, stolzen, frechen Köpfe, so nach Christo und seinem Wort nichts überall fragen, wie itzt ist der große Haufe, und das mehr Theil der Welt in allen Ständen, die dahin gehen, und lassen Christum ihnen predigen, was er will, und thun sie, was sie wollen. Da soll man getrost schelten und strafen, und solche Text lesen, wie Christus am jüngsten Tag sagen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten, ins ewige höllische Feur ꝛc.

Das ander Häuflin aber (damit hie Christus redet,) ist dere, die da gern wollten frumm sein, und leben als Christen, haben die Taufe und Christi Wort, und halten sich, so viel ihnen müglich, also, daß sie nicht das Evangelium verachten, noch also geizen, rauben, stehlen, lügen und trügen, und ihren Muthwillen treiben, wie jener Haufe. Dieselben sinds, die der Teufel angreift als ein Feind, mit allerlei Plage und Unglück, daß er sie schrecke, betrübt und verzaget mache. Und gehet also auf beiden Seiten unrecht zu. Denn diese erschrecket der Teufel ohn alle Ursach, als die zuvor blöde und kleinmüthig sind; gleichwie er den Aposteln thät nach des Herrn Tod, da er sie zu Winkel jagt, daß sie sich nicht dürften sehen lassen. Aber die Andern, Sichern und Frechen, die er schrecken und plagen sollt, läßt er gehen, kützelt und stärket sie in ihrer Bosheit: treibt also immer das Widerspiel gegen Christum ꝛc.

Darumb muß man hie die Personen unterscheiden, und darnach richten, darnach die Leute sind, nämlich, wo ein solcher Mensch ist, der das Evangelium lieb hat, und gerne wollt recht gläuben und leben, daß er lerne dem Teufel (so ihn erschreckt und betrübt macht,) widerstehen, und sagen: Du leugest, du böser Teufel, ob du gleich in meines Herrn [14]) Gestalt kompst, und seine Wort führest. Denn ich bin auf ihn getauft, und gläube dem Evangelion, und bin (durch Gottes Gnade) nicht der Wilden, Ruchlosen einer, so das Evangelium mit Füssen treten, und fürsätziglich dawider leben, sondern thu und leide demselbigen nach, so viel ich kann, und wollt Gott, ich künnte mehr thun. Darumb gehen mich solche Dräuunge und schreckliche Sprüche nicht an, soll und will sie auch itzt nicht hören; sondern mich daran halten, wie er mit dem armen, elenden [15]) Häuflin redet, die da Verfolgung, Unglück, Noth und Angst leiden ꝛc.

Siehe, wenn man sich künnte also drein schicken und unterscheiden, so wäre es auf beiden Seiten recht getheilt, daß Christus die tröstet, so der Teufel erschreckt und verzagt will machen, und wiederumb, die schrecket, so der Teufel sicher und vermessen machet. Denn es müssen doch immerdar die zween wider ander zu Feld liegen. Was der Teufel verderbt und verstöret, das muß Christus bauen und aufrichten; und wiederumb, was der Teufel anrichtet, das zustöret Christus, wie 1 Joh. 3. sagt: Darumb ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werk des Teufels zurstöre.

Weil wir nu Solches wissen, so sollen wir uns darnach richten, und also drein schicken, daß wir nicht sicher noch ohn Sorg sein, sondern vielmehr fürchten, wenn uns der Teufel kutzelt und krauet, das ist, Friede und gute Tage läßt, und wiederumb, nicht entsetzen und [16]) betrüben, sondern getrost und unverzagt sein, wenn er uns kratzet und sticht und plagt mit allerlei Unglück, so er kann uns zufügen,

14) † Christi. 15) „elenden" fehlt. 16) noch.

und immer sagen (wenn er uns schrecken will, als in Christi Namen): Ich will itzt von keinem Schrecken noch Dräuen hören noch wissen; denn ich weiß, daß meines Herrn Christi Wille und Meinung nicht ist, denn er heißt mich und Alle, die an ihn gläuben, getrost und guts Muths sein: darumb, ob er auch selbs etwo dräuet und schrecket, soll ich michs nicht annehmen. Denn es gehet allein uber die sichern, unbußfertigen, harten und ruchlosen Verächter seines Worts und Gnade. Darumb, weil ich ein Christen bin, und mich an meinen Heiland halte, so laß mich mit jenen Sprüchen unverworren. Denn ob sie gleich auch Christi Wort sind, so sind sie doch nicht zu rechter Zeit noch Stätt geführet, noch uber die Person, dahin sie gehören, und wie sie Christus spricht; sondern von dem Lügengeist, dem Teufel, verkehret, der da beide, die Dräuung und Trostsprüche, von dem Haufen, dahin sie gehören, führet und verderbet: wie er alle Gottes-Wort verkehret, und aus der Wahrheit zur Lügen verwandelt.

Das wäre wohl die rechte Kunst eines Christen, wer also künnte unterscheiden im rechten Kampf, was Christi oder des Teufel Eingeben sei. Aber wie schweer es ist, das gläubet Niemand, denn der es erfahren hat. Denn der Teufel kann sich (wie ich gesagt habe,) so kleiden und schmücken mit Christi Namen und Worten, und so bilden und stellen, daß einer wohl tausend Eid schwüre, es wäre wahrhaftig Christus selbs, so es doch der Erzfeind und rechte Erzwiderchrist ist.

Darumb lerne hieraus, so du ein Christen bist, wer dich will schrecken und das Herz blöd machen, daß du gewißlich künnest schließen, daß er des Teufels Bote ist. Denn wo auch Christus Jemand schrecket zur Buße und Bekehrung, vom Unglauben und sündlichem Leben, (wie er S. Paulo vor der Bekehrung, item S. Paulus von Christi wegen die zu Korintho, item, die Galater schrecket,) so währet es doch nicht lang. Denn er thuts nicht darumb, daß du sollt traurig bleiben; sondern führet dich bald heraus, und tröstet dich wieder. Das thut der Teu-

sel nicht, sondern läßt keinen Stolzen und Unbußfertigen verzagt werden, oder wo er aufs Letzte in Schrecken und Angst fällt, (wie denn zuletzt solchen Allen geschicht,) so läßt er ihn darin stecken, macht desselben kein Ende, treibt und drückt so hart, daß er ewiglich verzweifeln muß, wo er nicht wieder durch Christum aufgericht wird.

Siehe, das will Christus allhie lehren, da er spricht: Euer Herz erschrecke nicht ꝛc.; als sollt er sagen: Ich sterbe und fahre davon aus euern Augen, und lasse euch hinter mir in der Welt, da ihr mich nicht sehen noch hören werdet, sondern müsset nur sehen, hören und fühlen allerlei Plage und Unglück, das euch allenthalben wird schrecken und angst machen: aber laßt euch darumb nicht das Herz matt noch [17]) feig machen, sondern haltet euch dagegen deß, so ihr von mir höret, daß ihr sollet getrost und guts Muths sein. Denn ich wills nicht sein, der euch schrecket und betrübet, sondern wo ihr Solchs höret oder fühlet, so schließet flugs, daß es des Teufels Gespenst und Trug sei. Meine Stimme (dabei ihr mich sollt kennen, als die Schafe ihren rechten Hirten,) soll also heißen: Fürcht dich nicht, und erschricke nicht ꝛc. Das sind meine Wort und Gedanken. Höreſt du ein Anders, so höreſt du nicht meine Stimme, obs sichs gleich in meinem Namen und Gestalt dir furbildet. Darumb sollt du Solchem nicht gläuben noch folgen.

Solches müssen wir predigen und treiben fur die, so Christen sind, welche sonst zarte Herzen und Gewissen haben, und leichtlich erschrecken, als die ihre Schwacheit und Unwürdigkeit wohl erkennen und fühlen. Den andern rohen Haufen, so von keinem Schrecken und Angst wissen, und fragen nach keinem Dräuen, müssen wir auch fahren lassen. Denn sie werden wohl müssen bezahlen, wenn ihr Stündlin kompt, da sie es plötzlich uberfallen, und Niemand sie trösten wird. Der Teufel muß seine Diener also halten, daß er sie lasse itzt fröhlich sein; aber her-

17) und.

nach also lohnen, daß, wo itzt die Christen ein wenig und kurz Schrecken haben müssen, da werden jene eitel ewig Trauren, Angst und Zagen leiden müssen, und die rechte Grundsuppe, ja die ganze Hölle müssen aussaufen.

Darumb, wer da will ein Christ sein, der schreibe und fasse Solchs in sein Herz, daß Christus allhie zuvor kompt, (als der da weiß, was uns widerfahren soll,) und vermahnet, daß er darumb nicht seinen Glauben und Zuversicht fallen lasse, ob ihm Schrecken und Angst umb desselben willen widerfähret. Denn er eben darumb diese Wort zuvor geredt, und hinter sich gelassen, daß du daran gedenken sollt, und wissest, daß er von dir fordert, daß du sollt unverzagt sein, und warten, daß er dir beistehen, und zu dir kommen, und dir aushelfen will; wie hernach folgen wird.

Gläubet ihr an Gott, so gläubet auch an mich.

Da setzt er Ursach der vorigen Wort, damit er angefangen hat, sie zu vermahnen, getrost und unerschrocken zu sein. Laßt euch nicht erschrecken (spricht er,) noch das Herz feig machen, ob ich wohl leiblich von euch komme und euch stecken lasse mitten unter der Welt und Teufels Gewalt, die euch drucken und klemmen, und alles Unglück anlegen werden; sondern stehet keck und fest wider alles, das euch mag begegnen. Denn ihr, als Christen, sollet ja nicht trauren noch zagen, weil ihr nicht seid wie die, welche, so sie in Leiden, Unglück und Widerwärtigkeit kommen, keinen Trost noch Zuversicht haben, als da sind, die da nicht gläuben, noch Gottes Wort wissen, sondern ihren Trost auf zeitliche Ding setzen, und mit dem Herzen nur an dem hangen, das da gegenwärtig und sichtbar ist, und wo dasselbe wendet, da wendet auch ihr Muth und Zuversicht. Darumb, wenn sich das Glück wandelt in Unglück, so fallen sie plötzlich dahin, und verzagen, als sei es Alles mit ihnen aus. Das sind Leute, die keinen Gott haben, und Nichts wissen, noch erfahren von solchem Trost, der da bestehen und siegen kann mit-

ten in höheſter Noth und Unglück, obgleich alles Zeitliche und Vergängliche, ſo man ſich zu verſehen und zu hoffen hat, aufhöret. Solche Leute (ſpricht er,) ſollt ihr nicht ſein. Denn ihr habt ja Gottes Wort, dadurch ihr ihn habt lernen kennen, und an ihn gläubet. Darumb ſollt ihr euch kein Schrecken überwältigen noch überwinden laſſen, ſondern kecklich und mannlich widerſtehen, und euch erzeigen als die viel andern, gewiſſern, höhern Troſt und Trotz wiſſen, denn alle Welt hat, und größer Stärke und Macht, darauf ihr euch zu verlaſſen habt, denn der Welt und des Teufels Gewalt und Macht iſt. Laſſet Andere auf ihr zeitlich Gewalt und Glück trotzen und pochen; ihr aber tröſtet euch, daß ihr einen Gott habt, und ihn kennet, und verlaſſet euch darauf, daß er bei euch iſt, und euch helfen kann, wie er euch durchs Wort zugeſagt hat, und gewißlich nicht feihlen wird, obgleich Alles wider euch iſt; ſondern euch beiſtehen, beſchirmen und aushelfen wird, dieweil ihr umb ſeinenwillen Alles leidet.

Gläubet ihr nu, und verlaſſet euch auf Gott, ſo gläubet auch an mich. Iſt euer Glaube recht, daß ihr euch zu Gott alles Guten verſehet, ſo verſehet euch deſſelben auch zu mir. Was ihr bei ihm Troſts und Hülfe ſuchet und gewartet, das gewartet auch von mir; ich will euch gewißlich nicht feihlen, ſo wenig als Gott ſelbs. Hab ich euch bisher geholfen, und alles bei euch gethan, was ihr bedürft habt, und mich alſo erzeigt, beide, mit Worten und Werken, daß ihr euch mein habt dürfen tröſten, und kühnlich auf mich verlaſſen, und ich euch noch nie nicht hab laſſen feihlen; ſo will ichs auch hinfurt thun, und euch nicht laſſen, ob ich gleich nicht leiblich bei euch bleibe. Denn ich habe noch dieſelbige Kraft und Macht, beide, von und mit Gott, daß ichs thun kann und will: allein, zweifelt und zagt nicht, als hättet ihr beide, Gott und mich, verloren; ſondern ſtehet feſt im Glauben, und laſſet euer Zuverſicht nicht ſinken noch ſchwächen, ob ihr gleich ſehet mich leiden und ſterben, und euch hinter mir allein laſſen. Und wie ihr bisher bei mir geſe-

hen und erfahren habt leiblichen Beistand und Schutz: also gläubet nu auch, ob ihrs gleich nicht für Augen sehen werdet. Denn so ihr meine Jünger und rechte Christen seid, müsset ihr nicht immerdar bleiben hangen an dem Sehen und Fühlen äußerlichs Trosts, sondern fortfahren und die Kunst lernen, (welches ist der Christen Kunst,) daß ihr ungezweifelt gläubet, daß ich euch helfen kann und will, da ihrs nicht sehen noch fühlen künnet, sondern das Widerspiel sehet und fühlet, nämlich mitten [18]) im Leiden und allen Nöthen, und dennoch allzeit den Trost behaltet, daß ihr Gott und mich habt, obgleich sonst Alles euch absagt und entfället.

Und hie sieheſt du klärlich, wie Christus von ihm selbs redet und zeuget, daß er Gott dem Allmächtigen gleich sei; weil er will, daß wir an ihn [19]) gläuben sollen, wie wir an Gott gläuben. Wo er nu nicht wahrer Gott wäre, (mit dem Vater,) so wäre der Glaube falsch und Abgötterei. Denn des Menschen Herz soll kurz nicht vertrauen noch sich verlassen, ohn auf den einigen Gott: was daneben vertrauen oder verlassen heißet, das ist alles eitel Abgötterei, als, daß ein Reicher trauet und bauet auf sein Gut: so er weiß, daß er einen Schatz hinter sich hat, darauf wird er muthig und stolz. Ein Ander trauet irgend auf einen guten Freund oder gnädigen Fürsten, und denket: Wenn alle Ding feihlet, so hab ich noch diesen zu Freund. Solches heißt die Schrift auch confidere, vertrauen; aber auf Menschen oder Fürsten trauen, da man aus dem Menschen einen Abgott machet, weil man auf ihn trauet, stolz und sicher wird, als hätte man Gott und Alles, und dürfte keines Andern.

Was nu solche und dergleichen Abgötterei ist, daran siehet und lernet man, daß die zwei, Vertrauen und Gott, zusammen gehören. Wo ein Herz ist, das sich auf Etwas vertröstet und verläßt, das ist gewißlich sein Gott, sollt es auch ein falscher Gott

18) „mitten" fehlt. 19) Im Orig. steht ursprünglich „Gott", für welches jedoch mit alten Schriftzügen die Korrektur „in" gesetzt ist.

sein; wie es denn auch gewißlich ist, und in aller Welt eitel Abgott regieret, (welchen Christus nennet Mammon,) bis an jenen Tag, da sich der rechte, einig, große Gott erzeigen wird, wie ihn Sankt Paulus nennet Titu. 2. Itzt aber hangets alles an dem großen Abgott: wer den hat, der ist stolz und sicher, daß er nach Niemand fragt, also, daß doch kein Stolz, noch Pochen und Sicherheit sein kann, es muß auf einem Gott stehen. Ist nu der Gott recht, so ist das Vertrauen auch recht; und wiederumb.

Nu sollt ja unser Vertrauen und Trotz (die wir Christen und nicht von der Welt sind,) auch also auf Gott gesetzt sein, und also stehen: Ich bin in der Welt, die ist mir feind sampt dem Teufel, und mein eigen Gewissen selbs beißt und betrübt mich, und will mich Alles schrecken und verzagt machen; was soll ich hie gedenken? Also will ich denken: So ich sehe, wie ein reicher Wanst auf seinen Abgott trauet und gläubet, und wo ihm etwo Jemand zu nahe ist, oder ihn will anfechten, so trotzet und pochet er flugs auf seinen Mammon, und hoffet gewißlich, es habe keine Noth, weil er denselben hat: sollt ich denn nicht vielmehr mich trösten und verlassen auf meinen rechten ewigen Gott? ꝛc.

Also will uns Christus vermahnen, daß wir von der abgöttischen Welt lernen, wie unser Vertrauen und Glauben auf den rechten Gott soll stehen. Darumb, weil wir sehen, wie Idermann trotzet wider seinen Nachbarn, durch den Mammon oder durch seinen Fürsten; so laßt uns doch auch trotzen wider den Teufel und seine Schuppen, durch unsern Herrn und Gott, und sagen: Was kannst du denn schrecken und Böses thun, (ob du gleich alle dein Heil an mir versuchest)? Weißt du nicht, daß ich einen Herrn habe, der da mächtiger ist, denn du, und mehr Muths, Trost und Freude geben kann, denn du schrecken und plagen kannst? Kannst du arm machen, so hat er gnug, und kann mich reichlicher nähren [20]). Kannst du mich lästern, schänden und

20) reichlich ernähren.

tödten, so kann er wieder zu Ehren setzen und lebendig machen ꝛc. Und also immer den Trotz gefasset, und gedacht: Ich habe einen Gott, wenn gleich alle Ding feihlet; was frage ich denn nach allem, was wider mich ist? Wer nicht will lachen, der zürne; wer nicht will geben, der laß es; haue nur immer hin mit deinem Stolz, Haß und Neid, und fahre zum Teufel mit deinem Abgott, und laß mir meinen Gott. Ja, ich will dich beim Kopf nehmen (spricht die Welt, sampt ihrem Herrn, dem Teufel,) und in Kerker werfen, und allerlei Marter und Tod anlegen; laß denn sehen, was du hast an deinem Gott? Wohlan, so fahre her, und thue, was du nicht lassen kannst: was hast du denn mehr, wenn du mich gleich marterst und tödtest? So vst kannst du mich nicht tödten, er kann mich wieder lebend machen; so viel Schand, Schaden und Leid kannst du mir nicht thun, er kann tausendfältig mehr ehren, und gut dagegen bezahlen und vergelten.

Siehe, also sollt ein Christ pochen, nicht auf sich, noch Menschen, noch auf den Mammon; sondern auf Gott. Das hieße denn, das hie Christus sagt: an Gott gläuben, und sich Nichts erschrecken lassen, was sich wider uns aufwerfen oder uns furkommen kann. Denn alle der Schaden, (will er sagen,) der euch auf Erden widerfahren kann, ist ja gering gegen dem Nutz und Gewinn, den ihr durch diesen Glauben habt. Denn ihr habt ja einen solchen Herrn und Gott, welcher, wo sie euch nehmen einen Gülden, kann er euch hundertfältig dagegen geben. Nehmen sie euch Ehre, Gunst, Leben ꝛc., so kann ers alles reichlich wiederstatten, und fur dieß kurze Leben, welchs ihr ohn das lassen müsset, ein ander, unvergänglich, ewig Leben schaffen, das euch Niemand nehmen noch anfechten kann: daß man den geringen Schaden billig nicht ansehen sollt gegen dem großen Gut, so wir haben von Gott. Denn an ihm haben wir ewig Leben, Reichthum, Gewalt, Ehre, gegen dem armen Bettelstück auf Erden, das sie doch alles müssen hinter ihnen lassen: wie ihr bereit so viel hundert tausend hinweg sind, die nicht einen Faden mit

sich genommen haben, und mit ihrem Abgott, darauf sie getrotzt haben, in Abgrund hinunter gefahren sind. Wir haben Nichts, darauf wir pochen auf Erden: kann man uns das Leben nehmen und alle Büberei thun, so thut mans. Und wie lang leben wir, wenn wir lang hie sind? Es währet einen Tanz zur Hochmesse: darnach wird es anders werden, und Gott (an den wir gegläubt haben,) ein solch Urtheil sprechen: Man hat dich geplagt und geschändet; aber ich will dich wieder ehren ewiglich, daß du tausend Engel sollt zu Freund, ja zu Diener haben, für einen bösen, stolzen Baurn oder Andern, der dir gram gewesen ist.

Also siehest du, was da heißt an Gott gläuben, nämlich ein solch Herz gewinnen, das da groß und unverzagt wird wider alles, das der Teufel und Welt vermag, Armuth, Unglück, Schand und Sunde dazu. Ein solcher Mann muß ein Christ sein, der da könne verachten alles, was die Welt, beide, Guts und Böses hat, und alles, damit der Teufel reizen und locken, oder schrecken und dräuen kann, und sich allein setzen gegen alle ihre Gewalt, und ein solcher Ritter und Held werde, der da wider Alles siege und uberwinde.

Wenn ihr nu solch Vertrauen auf Gott habt, (spricht er,) so habt eben dasselb Vertrauen und Zuversicht zugleich [21]) auf mich. Da machet er sich (wie droben gesagt,) Gotte gleich, und fodert eben dieselbige Ehre, die Gott gebührt; nicht, daß er einen andern Gott neben und außer dem einigen setze, sondern will hiemit [22]) anzeigen, daß er nu erst will sein Reich auf Erden ausrichten, und eben darumb davon fähret, daß er sein recht Ampt und Regiment annehme; als sollt er sagen: Itzt auf Erden siehet man mich für einen armen, elenden, ohnmächtigen Menschen an; wie dazumal Pilatus und Herodes, und die Hohenpriester ihn hielten: aber wenn ich hinauf komme, so will ich aller Menschen Herzen zu mir ziehen, (wie er anderswo sagt,) daß sie mich werden lassen ihren Trost und Trotz, Zuversicht und Al-

21) † auch. 22) damit.

les sein: da werdet ihr erfahren, was ihr an mir habt. Denn ich will mich also erzeigen, daß ihr euer Zuversicht nicht sollt vergeblich auf mich gesetzt haben, und recht an mich gegläubt, wie ihr an Gott gläubet.

Warumb hebet er sich denn also, daß er sich neben Gott setzet? Soll er denn dem rechten Gott die Ehre nehmen, und ihm selbs geben? Nein; sondern das ist seine Lehre, die sonderlich in diesem Evangelisten S. Johanne immerdar getrieben [23]), daß er uns zeigt, den rechten Weg zu treffen, und das Vertrauen recht anzufahen, damit wir des rechten Gottes nicht feihlen. Denn also thun alle Türken, Jüden, Rotten und Falschgläubige: setzen sich irgend in einen Winkel, und gehen mit ihren eigen Gedanken umb, wie sie Gott dienen und ihm gefallen wollen, greifen sich tapfer an, und thun viel umb Gottes willen, geben ihren Mammon hinweg, leiden auch williglich Schmach, Schand und Elend; Etliche lassen sich martern und tödten, eben sowohl als die rechten Christen. Und ist zwar nicht Wunder; denn, siehet man doch heut zu Tag, was die tollen Kriegsknecht thun, die umb ihres Solds willen Leib und Leben wogen, [24]) durch die Spieß und Buchsen. Ein Kaufmann wogt täglich sein Leben auf der Strassen, durch Räuber und Mörder. Deßgleichen ein frummer Burger oder Edelmann muß auch allerlei Fahr und Unglück wogen fur sich und seinen Herrn oder Fürsten.

Das thut man alles umb zeitlichen Guts willen, aber viel mehr thun jene umb Gottes willen; wie denn müssen thun, die da sollen Gott trauen, daß sie Geld und Gut, und ihr Leben dazu in die Fahr setzen, und wo es noth ist, fahren lassen: wie auch wir vor Zeiten gethan haben, in dem falschen Vertrauen und Abgötterei mit der Heiligen Dienst. Haben wir nicht S. Lorenzen und ander Heiligen mehr gegeben, denn Gott selbs? Wie viel hat man gegeben umb S. Anna willen, davon man doch nicht

23) † wird. 24) † auch.

weiß, ob sie je gelebt hat? Wie viel haben wir Münch ernähret umb S. Franciscus willen, da man itzt nicht einem Priester umb Gottes willen gibt? Denn das waren auch unser Götter, darauf wir vertrauten, und Iglicher dachte, Gott sollt auch also denken: Da sind Leute, die rufen S. Anna, S. Franciscum an; o, das sind heilige Kinder! ꝛc.

Also denken alle Jüden, Türken, und dergleichen tolle Heiligen, Gott sehe ihren Gottesdienst an, und wenn sie ihren Mahomed oder einen Andern ehren, so müsse er sie fur große Heiligen halten. Also auch ein Münch, wenn er seine Regel hält, meinet er, Gott müsse ihm Solches gefallen lassen, als einen sonderlichen, trefflichen Gottesdienst.

Wo kommen solche Gedanken her? Allzumal führen sie ihr Gedanken von Gott, aber nicht aus Gott, sondern aus dem leidigen Teufel und ihrem eigen Kopf. Denn wo hat Gott sich also bezeugt und hören lassen, daß er [25]) also gesinnet sei, und wölle ihm also gedienet haben, wie sie gedenken? Aber also thut menschliche Vernunft: wenn sie den Namen Gottes höret, und auf ihn trauen soll, so ist sie so toll, daß sie flugs zufähret, und will stellen Weise und Regel nach ihrem Sinn und Gedanken, wie man mit Gott handeln solle; als, wie gesagt, ein Münch hat seine Regel, und weil er höret, daß man Gott soll trauen, sähet ers an auf solche Regel, und denket: Also will ich Gott dienen, dieser Orden wird ihm gefallen ꝛc.

Weil nu das Wort, Gott vertrauen und Gott dienen, sich muß lassen also dehnen, daß es ein Iglicher zeucht auf seine Gedanken, und Einer sonst, der Ander so deutet: so hat er sich selbs gestellet und geheftet an einen gewissen Ort und gewisse Person, da er will gefunden und antroffen werden, daß man sein nicht feihle. Das ist nu kein Ander, denn die Person Christus selbs, in welcher wohnet leibhaftig (wie S. Paulus Koloss. 1. [2.] sagt,) die ganze

---

25) Orig. es.

Fülle der Gottheit; also, daß man ihn nirgend finden soll, denn in dieser Person.

Darumb will er hiemit sagen: Ihr habt gehört, daß ihr sollt auf Gott vertrauen; aber ich will euch auch zeigen, wie ihr ihn recht treffen sollt, daß ihr euch nicht unter seinem Namen einen andern Abgott machet nach euern Gedanken. Das heißt nu also: Wollt ihr an Gott gläuben, so gläubet an mich. Wollt ihr euern Glauben und Vertrauen recht anlegen, daß es nicht feihl noch falsch sei, so legets an mich. Denn in mir ist und wohnet die ganze Gottheit völliglich; und, wie er hernach sagen wird: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und: Wer mich siehet, der siehet den Vater; wer mich höret, der höret den Vater ꝛc. Darumb, wollet ihr ihn gewiß treffen, so fasset ihn in mir und durch mich: wenn ihr mich habt, so habt ihr ihn auch recht. Deß gibt mir der Vater selbs Zeugniß; wie er hin und wieder im Evangelio anzeigt, daß er vom Vater gesandt sei, und Nichts von ihm selbs rede noch thue, sondern Alles des Vaters Befehl und Gebot sei an alle Welt, daß man dem Christo gläuben soll, als ihm selbs, also, daß Niemand kein ander Person noch Mittel, dadurch man Gott ergreife, annehme, denn diesen einigen Christum, und wir gewiß seien, wenn wir auf diesen trauen, so treffen wir keinen Abgott, wie die Andern, so außer dem Christo fahren, mit Gott zu handeln. Denn er hat sich gewiß und klar gnug furgemalet durchs Wort. Darumb ist beschlossen: wer neben dieser Person Christi hingebet, der trifft gewißlich nimmer den rechten Gott. Denn weil er ganz in Christo ist, und sich uns dahin setzet und stellet, so wirds der andern keins thun, so ohn und außer Christo, aus eigen menschlichen Gedanken und Andacht furgenommen wird, mit Gott zu handeln.

Darumb, wer da will recht fahren, und nicht feihlen mit seinem Glauben, der sahe allda an, da es Gott hin gelegt hat, und sich will finden lassen; sonst ists gewißlich gefeihlet, und alles umbsonst, was er gläubet und thut, und richtet nicht mehr

aus, denn daß er sich selbs jämmerlich betreugt, als die thun, die mit großen, schweren Werken umbgehen, Gottes Gnade zu erlangen. Als, auch ich selbs bin zwänzig Jahr ein Münch gewesen, und mich gemartert mit Beten, Fasten, Wachen und Frieren, daß ich allein fur Frost möcht gestorben sein, und mir so wehe gethan, als ich nimmermehr thun will, ob ich gleich künnte: was hab ich damit gesucht Anders, denn Gott? der da sollt ansehen, wie ich meinen Orden hielt, und so streng Leben führet; ging also immer im Traum und rechter Abgötterei. Denn ich gläubte nicht an Christum, sondern hielt ihn nicht anders, denn fur einen strengen, schrecklichen Richter, wie man ihn malet auf dem Regenbogen sitzend. Darumb suchet ich andere Furbitter, Mariam und andere Heiligen; item, meine eigen Werk und Verdienst des Glaubens [26]). Das Alles thät ich ja nicht umb Gelds und Guts, sondern umb Gottes willen: noch war es falsch und Abgötterei, weil ich Christum nicht kannte, und Solchs nicht in und durch ihn suchte.

Also haben die Jüden auch gethan, welchen Gott so oft und hart verboten hatte, daß sie beileib keinen Gottesdienst sollten anrichten, weder auf Bergen, noch in Gründen oder Auen und grünen Wälden, und kurzumb, daß sie ihnen keine Stätt sollten so lustig oder gelegen sein lassen, daß sie sagten: O, da wäre eine feine Kirch oder Gottsdienst zu stiften ꝛc., sondern da sollt ihr mich suchen und finden, da ich mich selbs hin gestellt hab, bei dem Gnadenstuhel auf der Laden. Aber sie thäten eben wie wir, liefen und zutrenneten sich an alle Ende, ohn allein daher wollten sie nicht, dahin sie Gott geweiset und befohlen hatte ihn zu suchen. Was sollen wir (sprachen sie,) dort fur der finstern Hütten, oder im Tempel zu Jerusalem machen? Hie ist es fein lustig und bequeme, da kann ein großer Gottesdienst werden. Da fiel es denn mit Haufen zu, und gaben Geld die Fülle, daß allein eine Königin kunnt vier hun-

26) Ordens.

dert Prieſter ihrem Baal ernäheren, da die rechten Prieſter mußten Hunger und Noth leiden. Was nu Gott durch die Propheten ſchrei, wie er durch Moſen zuvor geſagt hätte, daß er kein Gebet noch Gottesdienſt an andern Orten hören noch annehmen wollte, ſo wollten ſie nicht hören, und ſchreien dagegen: Hie beten wir den rechten Gott an ꝛc., fuhren immer fort mit ihrem ſelberdachten Gottesdienſt, durften auch wohl die Propheten drüber todtſchlahen; ohn! was des kleinen Häuflin war, die da Gottes Wort gläubten, und ſich nicht an den großen Haufen kehreten, wie auch noch die rechten Chriſten thun müſſen, daß ſie nicht achten, was die Andern machen, ſo den Namen und Ruhm haben, daß ſie große, heilige Leute, Gottes Diener und die Kirche heißen; ſondern ſagen alſo: Hie iſt mein Gott, ich will an keinen Gott gläuben, als einen Schöpfer Himmels und [27]) Erden, ohn allein der da einig iſt mit dem, der da heißt Jeſus Chriſtus ꝛc. Da ſoll ich mein Vertrauen anheben, ſo weiß ich, daß ich den rechten Gott habe. Wenn ich den habe, ſo kann ich trotzen und pochen wider den Teufel und Welt. Nimpt ſie mir den Mammon, Gut, Ehre, Leib und Leben, ſo hab ich noch einen Chriſtum, der ein Herr iſt uber Leben und Tod, Welt und Alles; item, ob mich der Teufel erſchreckt, und ein ſchweer Gemüth und Gewiſſen machet, ſoll er doch nichts daran gewinnen. Denn hie iſt mein Herr, an den ich gläube; und ſo ich auf den traue, ſo traue ich auf Gott, denn er ſelbs wahrhaftiger Gott iſt. Darumb, was mir fur Schaden zeitlich und leiblich widerfähret, das rechne ich als eine Hülſen oder taube Nuß, dafur er mir ewigen Schatz und Leben gibt.

Alſo ſind dieſe Wort auch zur Tröſtung geſagt der Chriſten, welche er läßt ſtecken in dem Jammer, da ſie müſſen zu Feinden haben den Teufel, der ſie plaget und martert, und die Welt, die ſie trotzet mit Stolz und Pochen, Verachtung, Verfolgung und

27) † der.

Morden ꝛc. Damit ihr nu in dieſem Allen getroſt bleibet, (ſpricht er,) und euch nicht laßt uberwinden; ſo denket allein, daß ich der rechte Heiland und Gott ſei, und vertrauet auf mich, ſo werdet ihr den rechten Gott treffen, und erfahren meine allmächtige Kraft und Macht. Laßt die Welt und falſche Heiligen trotzen und pochen, worauf ſie wollen, gläuben und thun, was ſie wollen, ſo iſt es doch alles verloren und Nichts. Ihr aber dürft wider ſolches Alles kein ander Wehre noch Rüſtung, weder daß ihr nur an mir bleibet hangen, ſo hänget ihr an Gott, ſo kann ers nicht laſſen, und muß euch helfen. Darumb, ob ſie euch haſſen, verfolgen, tödten, ſo wollen wir euch lieben, aufnehmen und ſchützen, und lebendig machen, und immerdar bei euch wohnen; wie folget:

In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen. Wo aber das nicht wäre, ſage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingehe, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeid, wo ich bin; und wo ich hin gehe, das wiſſet ihr, und den Weg wiſſet ihr auch.

Aufs Schärfſt hat S. Auguſtin dieß ausgeleget von der Wohnunge droben im Himmel, daß da einem Jglichen die ſeine bereit und verſehen ſei, wo er bleiben ſoll. Daß aber will Chriſtus hingehen, und dieſelbigen bereiten, deutet er auch ſo ſcharf, daß es nichts anders heiße, denn daß wir dazu bereitet werden. Das iſt wohl eine feine ſcharfe Auslegung und ein gute Katachreſis: aber wir wollen nicht ſo hoch fahren, als er fähret; ſondern aufs Einfältigſt handeln, wie es der Text ſelbs gibt. Er tröſtet allhie ſeine liebe Jünger und Chriſten [28]) dreierlei Weiſe. Die erſte iſt, daß ſie wiſſen ſollen, daß bei ſeinem Vater viel Wohnungen fur ſie ſind. Das ſetzet er gegen ander zweierlei Haus oder Wohnunge; als ſollt er ſagen: Auf Erden werdet ihr

28) f auf.

nicht viel Häuser, noch gewisse Wohnung haben. Denn allhie hat der Teufel sein Reich, sein Haus und Wohnung, da er Herr ist, und sitzet in dem Seinen; darumb wird er euch, (weil ihr wider ihn und sein Reich strebet,) nicht lang allhie wohnen und hausen lassen. Denn er ist (wie ihm die Schrift allenthalben seinen Titel gibt,) ein Lügner und Mörder; wie man auch siehet in der Welt, daß sein Regiment nicht anders ist, denn in diesen zweien Stücken, daß er die Leut verführet mit falscher Lehre und Gedanken, damit er sie umb ihre Seelen bringe; dazu Alles mit Mord, Krieg und allerlei Unglück und Herzleid erfüllet, als ob er nichts Anders zu thun habe, denn beide, geistlich und leiblich zu tödten. Das ist sein Wesen und Ampt, das und nicht Anders müssen wir uns versehen, weil wir allhie sind in seinem Eigenthum. Aber seid deß unerschrocken, (spricht Christus,) es soll euch nichts schaden; künnt ihr hie kein Haus und Wohnung haben, und euch der Teufel mit seinen Tyrannen aus der Welt jagt; so sollt ihr dennoch Raums gnug haben, da ihr bleiben sollt. Wollen sie euch nicht leiden zu Bürgern und Nachbar, oder auch zu Gästen, und sie die Welt allein behalten, so lasset sie behalten und wisset, daß ihr dennoch auch sollt Wohnung, und der viel haben.

Dieß soll allhie aufs Einfältigst die Meinung sein; eben wie er an einem andern Ort spricht, Matth. 19.: Wer da verläßt Häuser, Brüder oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kind, oder Aecker, umb meinenwillen, und umb des Evangelii willen, der wirds hundertfältig empfahen in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewig Leben ꝛc.: also sei auch, hie die Meinung: Wenn man euch aus einem Haus verjagt, so sollt ihr viel Häuser dafur haben; nimpt man euch einerlei, so sollt ihr vielfältig wieder dagegen empfahen; und sollens so böse nicht machen, und euch so viel nicht nehmen, ihr sollets hundertmal so gut und viel besser haben. Habt ihrs hie nicht, so kriegt ihrs gewißlich dort reichlich. Denn er hat noch so gro-

sen Vorrath, daß er euer Jglichem kann geben hundert Wohnunge fur eine. Darumb nur getrost und frisch dahin gesetzt, was euch die Welt nehmen kann: die Wohnungen des Lebens sind viel weiter, denn die Wohnunge des Tods. Ob sie euch [29]) nu hie in Kerker und Gefängniß stecken, oder auch ausjagen, das laßt euch nicht kümmern, es sind Häuser, die der Welt zugehören; ihr aber sehet auf ein Anders, worauf ihr zu warten habt, und was ihr dort kriegen und besitzen sollt.

Also ist dieser Text zu Trost geredt den Christen, daß sie sich nicht irren lassen, ob ihnen die Welt alle Plage anlegt, und nicht allein dieser Wohnung beraubt, sondern alles nimpt, was sie allhie haben, Gut, Ehr, Leben, und wirfet sie ins Elend, Armuth, Bloße, Schand, Schmach und Tod; sondern daß sie dagegen halten, was sie gegen diesen geringen Verlust gewinnen: wo sie itzt einer Wohnung beraubt werden, daß sie dafür viel bessere Wohnunge kriegen sollen, nämlich an dem Ort, das da heißt: in meines Vaters Hause. Wo der ist und bleibet, da werd ich und ihr auch bleiben (wie er hernach sagen wird); daß ihr nicht weltlich noch [30]) menschliche, sondern himmlische, göttliche Wohnunge und Häuser haben sollet, das ist, fur ein unflathige, vergängliche, unsichere und unstäte Wohnung, (die ihr und alle Welt ohn das bald lassen müsset,) eitel schöne, herrliche, weite, ewige, sichere und gewisse Wohnungen, die euch nicht kunnen genommen werden, und fur Jdermann friedlich behalten werdet.

Was haben sie denn ausgerichtet, ob sie euch schon itzt Alles nehmen, und ganz von ihnen verstoßen? ohn daß sie euch fordern aus diesem Jammer und Elend zu denselbigen fröhlichen, ewigen Wohnungen, da ihr nicht mehr unter des Teufels Reich, noch von mir gesondert, sondern ewiglich bei dem Vater und mir bleiben sollet, dahin sie nimmermehr riechen noch schmecken werden; sondern dafur, daß sie itzt euch verfolgen, und hie die Welt innen ha-

29) Orig. euch. 30) und.

ben, fest und sicher sitzen, in ihrer Wollust und Reichthum leben, werden sie alsdenn weder hie noch dort kein Raum noch Stätte haben, und wird ihn ewiglich so bange und angst sein, daß sie auch nicht einen Winkel eins Augenblicks lang haben werden, da sie rugen und bleiben möchten. Dazu bringen sie sich selbs, damit, daß sie euch verfolgen und denken zu schaden. Darumb laß sie nur immerhin machen, und hie fur sich scharren, kratzen, sammlen, als wollten sie ewig hie bleiben, und die Welt allein inne haben, schrecken und dräuen, was sie künnen, es kann sie doch nichts helfen und uns nichts schaden. Also müssen wahrlich denken und thun, die da wollen Christen sein, sonderlich aber die da Christum predigen wollen. Es wird dort viel ein andere Rechnung werden: wer hie viel sammlet, der sehe, was er alsdenn wird haben; wiederumb, wer hie viel (umb Christus willen) gelitten [31]) hat, der wirds dort auch finden.

Der ander Trost ist, daß er weiter spricht: Wo das nicht wäre, so sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stätt zu bereiten ꝛc. Das ist: Obgleich die Wohnungen nicht bereit da wären, doch so ihr gläubet, hab ich die Macht, daß ich ihr kann gnug machen und bereiten; und eben darumb gehe ich von euch, daß ich sie bereite und bestelle, ob sie wohl schon da sind, damit ihr ja nicht sorget, noch zweifeln dürfet, wo ihr bleiben sollet. Summa, Wohnungen sollt ihr gewißlich gnug [32]) haben; und ob ihr noch nicht gnug wären, so will ich ihr gnug schaffen, daß, ob es zu wenig wäre, daß ihr hundert fur eine kriegt, wollt ich ihr hundert tausend und noch mehr schaffen, daß da kein Mangel noch Gebrechen soll sein an allerlei Wohnungen, wie es euer Herz begehren mag.

Also redet er mit ihnen aufs Allereinfältigst, und gleich [33]) kindlich, nach ihren Gedanken, (wie man muß Einfältige reizen und locken,) damit er sie von demselbigen hinauf ziehe, daß sie künnen einen Muth

31) gethan. 32 „gnug" fehlt. 33) gleichsam.

und Troſt ſchöpfen, und ſolche Gedanken faſſen: Was iſt es denn, ob man mir itzt Haus und Hof, und dieſe vergängliche Wohnung nimpt, und mich irgend in einen finſtern Kerker ſteckt, weil mir mein Herr Chriſtus zuſagt, daß ich ſoll viel mehr, herrlicher, ſchöner, weiter und ſicherer Wohnunge und Feſtunge haben, denn itzt meine Feinde und alle Welt hat, und bereit darumb hinauf gefahren iſt, daß er dieſelbigen gewiß bei ihm beſtellete, und ich ſie allzeit bereit finden ſoll?

Aber das wäre die Kunſt, wer Solchs auch künnte gläuben. Denn es iſt ja wahr, daß ein iglicher Chriſten, der das Wort bekennen will, entweder mit Predigen, oder ſonſt fur Gericht, der ſtehet ſeer übel auf Erden, alle Stund unſicher und in Fahr, daß man ihn von Gut, Weib und Kind jäche, da die Andern Alles vollauf haben, im Sauſe und gutem Gemach leben. Aber wenn wir auch anſehen, was uns furbehalten iſt, und wozu wir kommen ſollen, ſollten wir ja fröhlich dazu ſein, und uns vielmehr jammern laſſen der armen, elenden Welt. Denn was iſts, ob ſie uns itzt [24]) mit Füſſen tritt, und aufs Höheſt uns plaget und Leid thut? wir künnen doch Nichts verlieren. Verlieren wir aber, ſo verlieren wir den Sack, ſo wir am Hals tragen, das iſt nicht mehr, denn die Hülſen verloren: indeß bleibt uns gleichwohl der Schatz, daß wir beide, dieſes, ſo wir hie laſſen, reichlich wieder kriegen, und dazu viel mehr ewiger, göttlicher Güter.

Dagegen haben ſie wohl itzt die Schalen und Hülſen, aber den Kern und rechten Schatz haben ſie ſchon verloren, müſſen dazu die Hülſen auch hie laſſen, daß ſie ganz bloß und elend ſeien; und wird ſich alsdenn Alles umbkehren, daß, wo ſie itzt Alles vollauf haben, werden ſie gar Nichts haben; und wo wir itzt ein wenig Elend, Armuth und Noth leiden, werden ſie dagegen ewig Elend, Angſt und Trauren leiden müſſen: daß ich mich nicht weiß höher an der Welt zu rächen, noch Leiders zu wünſchen, denn ſie de-

24) „itzt" fehlt.

reit allzu [35]) viel hat, daß sie geplagt ist mit Blindheit, Verachtung und Verfolgung des Evangelii; kann ihr auch nicht ärgers und gräulichers fluchen, sondern wollt viel lieber fur sie bitten, wenn ihr aus dem Jammer zu helfen wäre.

Zum Dritten, spricht er: Ob ich itzt von euch gehe (euch die Wohnung zu bereiten,) sollt ihr nicht erschrecken noch trauren, daß ihr mich nicht habt; sondern sollt den Trost auch haben, daß ich euch nicht will lassen, sondern wieder zu euch kommen, und euch zu mir holen ꝛc., daß ihr meines Ganges oder Abscheids nicht sollt Schaden haben; sondern wisset, daß es euch zu gut geschehe, daß ich euch die Wohnungen beim Vater bereite und bestelle, und dazu auch wieder zu euch komme, und selbs euch mit mir dahin bringen will, daß ihr die Wohnungen einnehmet, und also bei mir bleibet, wo ich bin: also, daß ihr beides gewiß habt, die Wohnungen im Himmel, und mich in Ewigkeit bei euch.

Das sind die drei Stück, die uns trösten sollen wider Teufel und Welt, und alles, was uns Böses mag widerfahren, daß wir einen solchen Herrn und treuen Heiland haben, der dahin gefahren ist, und uns schon Wohnung bereitet, und gleichwohl bei uns sein und bleiben will. Es ist aber noch sehr verborgen, und scheinet nicht, denn wir sehen und fühlen, daß dennoch die Welt und Tyrannen uben ihren Trotz und Frevel immerfort wider das Evangelium und die Christen. Aber darumb heißet er uns an ihn gläuben; als sollt er sagen: Wenn ihr nur künntet die kleine Weil Geduld haben, und an meinem Wort hangen, sie werdens doch nicht hinaus singen, ob sie itzt alle noch viel böser wären, denn es ist schon beschlossen, und das Urtheil ist zu stark gegangen, sie wird [36]) das Stündlin treffen, das sie schrecken, und ihnen so bange und angst machen wird, daß sie nirgend werden zu bleiben haben: allein ists darumb zu thun, daß ihr die Augen recht aufthut, und nicht ansehet, wie es fur denselben gehet und stehet, son-

35) also. 36) Orig. werden.

dern was ich rede und sage, daß ich euch nicht will lassen, noch von euch bleiben, sondern zu euch kommen, und euch zu mir nehmen, also, daß ich bei euch, und ihr bei mir bleibet ꝛc. Das hat Sankt Paulus also ausgelegt, daß wenn wir getauft sind, so haben wir schon Christum in und bei uns wohnen, und sind bereit gesetzt (spricht er Kolosſ. 1. Epheſ. 1.) aus diesem schändlichen Wesen und Reich der Finsterniß in das geistlich, himmlisch Wesen, da [37]) wir sind Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen ꝛc.

Zum Vierten, beschleußt er: Es soll nicht gnug sein, daß ihr wisset, daß ich hingehe, euch die Wohnung zu bereiten, und wieder zu euch kommen, und bei euch bleiben will, daß ihr seid, wo ich bin ꝛc., sondern drüber habt ihr auch das Vortheil, daß ihr bereit wisset, wo ich hin gehe, und wisset auch den Weg. Ist das nicht Trosts und Guts gnug? Was wollet ihr mehr begehren und wünschen? Habt ihr doch alles, was ihr haben sollt hundertfältig und uberflüssig gnug; und wo ihrs nicht hättet, so habt ihr den Meister, der euchs schaffet, und denselben also, daß er bei euch bleiben will. Dazu wisset ihr, wo ich hin gehe, und welchen Weg, daß euch je Nichts verborgen ist.

Das ist nu der Weg seines heiligen Leidens, davon er ihnen bereit viel und oft gesagt hatte (sonderlich an demselbigen letzten Abend); wiewohl sie es noch nicht verstehen kunnten, und ihnen dieß Wort noch dunkel war, daß sie ihn bald drauf fragen ꝛc. Ist aber so viel gesagt: Was soll ich euch viel sagen? Ich will euch nicht flattern und [38]) schweben lassen mit Gedanken; ihr wissets und sehets schon alles. Denn wenn ihr mich habt, so habt ihr Gott und Alles, und wenn ihr mich sehet hingehen, so sehet ihr schon den Weg. Ich will euch keinen andern Weg weisen, noch andere Weise furschlahen; es ist schon Alles da: allein, daß euer Herz nur zufrieden sei, und sich nicht dafur entsetze, ob euch die

37) das. 38) noch.

Welt schrecket und bekömmert, daß ihr in mir Freude und Friede habet ꝛc.

Das ist nu je gewaltig und stark getröstet, wie der Mann Christus trösten soll die, so [39]) er hinter sich läßt, daß sie nicht sehen, wo er bleibet, sondern dem Teufel und seiner Bosheit und Schalkheit, Lügen und Mord furgewörfen sind. Es gehört aber dazu, daß man die Augen zuthue von dem, das man siehet und fühlet, und mit dem Herzen fest halte an dem Wort Christi, es gehe wie ubel es wölle, und die Welt mache es so böse, als sie immer kann mit ihren zörnigen Tyrannen, Rotten und Teufeln, daß wir immer sagen: Das ist noch alles leiblich, das man fühlet und greifet, es gehe mit demselben wie es gehet; es stehe, oder falle, wie es stehet oder fällt, da frage ich nichts nach. Hie ist ein ander Mann, der mir zusaget, daß ich soll hundertfältig finden fur alles, was ich hie kann verlieren; und wiederumb, daß sichs mit ihnen auch umbkehren soll: die itzt ihren Muthwillen uben, und Alles gnug haben, die werden auch das Widerspiel finden. Wo sie itzt einen Gülden mit Friede haben, sollen sie hernach dafur ewige Qual leiden; wo sie hie einen Christen geplagt haben, werden sie dafur hundert tausend Teufel haben, die sie ohn Unterlaß wieder plagen. Warumb fürchtet ihr euch denn, und wollt verzagen? Lasset sie es machen aufs Aergste, und sehen, was sie dran gewinnen: es ist ja der Vortheil dabei, daß sie müssen aufhören. Denn die itzt böse sind, lästern, toben und mörden, die werdens uber zwänzig, dreißig, vierzig Jahr nicht mehr thun. Was ists denn, daß man sich darumb bekömmere, oder dafur erschrecke? so doch ihr Leben nichts Anders ist, denn wie ein Staub oder Wasserblase, so in einem Nu verwebt wird und vergehet; dagegen wir solche herrliche und tröstliche Verheißung haben, nicht von zeitlichem, sondern ewigem Gut, das uns gewiß ist, so wir allein fest daran halten.

---

39) die.

Spricht zu ihm Thomas, (der da heißt Zwilling): Herr, wir wissen nicht, wo du hin gehest, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben.

Sie hatten gehört, die lieben Jünger, daß er wollt hingeben, und ihnen die Wohnungen bestellen; und nicht allein das, sondern daß sie auch schon selbs den Weg wußten, wo er hin gehen und bleiben würde, und sie ihm auch dahin folgen sollten, daß er nicht viel predigen dürfte, und sie sich desto weniger bekommern und erschrecken sollten, daß er itzt von ihnen scheiden mußte. Darauf fähet S. Thomas an zu wundern, und ist ihm ähentheurlich geredt, daß er sagt, sie wissen, wo er hin wolle, und wissen dazu den Weg, so er ihnen doch Nichts davon gesagt habe, wohin oder welches Wegs er von ihnen gehen wollt; fähet er [40]) also an zu denken, grober fleischlicher Weise, nach der Strassen, darauf man leiblich gehet oder fähret von einer Stadt zur andern, und nach dem Weg, darauf die Füsse treten: desselben, (sprechen sie,) wissen wir keines, wo oder zu welchem Thor und wo hinaus du willt; wie sollten wir denn den Weg wissen?

Auf diese grobe fleischliche Gedanken antwortet nu Christus: Ich meine es also, daß ihr den Weg wisset, das ist, ihr kennet ja den, welcher der Weg ist, nämlich mich, den ihr sehet, und wisset [41]), daß ich bin Christus, euer Herr und Heiland, und ihr meine Jünger, die ihr so lange meine Predigt gehört, und meine Wunderwerk gesehen habt. So ihr nu mich kennet, so kennet und wisset ihr den Weg, und alles, was ihr wissen sollt.

Das ist nu abermal ein Sonderlichs, und eben das der Evangelist S. Johannes pflegt immer zu schreiben und zu treiben, daß alle unser Lehre und Glauben soll auf Christum gehen, und allein an dieser einigen Person hangen; und daß wir (alle Kunst

40) „er" fehlt. 41) denn ihr sehet und wisset.

und Weisheit beiseit gethan,) schlechts Nichts wissen sollen, denn (wie S. Paulus 1 Kor. 2. sagt,) den gekreuzigten Christum. Denn also strafet er seine Klüglinge und spitzigen Köpfe, die da meineten, sie müßten viel höher fahren, denn S. Paulus mit seiner einfältigen Predigt von Christo, achteten sich viel klüger, gelehrter und höhers Geistes: was soll ich sagen, (spricht er,) ich bin kaumet ein halb Jahr von euch gewesen, und ihr seid bereit so gelehrt, daß Niemand fur euer Weisheit und Klugheit kann Etwas sein, und ich unter euch Nichts mehr kann, sondern allein ein Schüler sein muß, und zwar auch Nichts mehr begehre, noch rühmen will, Etwas zu wissen, denn meinen Christum.

Also hat der Teufel allzeit sein Spiel anzurichten, wenn er unter die Köpfe geräth, die etwas geschickt sind, und in die Schrift gerathen, daß sie da wollen ihr Klugheit beweisen, vermessen sich Alles mit ihrem Kopf und Dünkel zu fangen und zu fassen, und sich dünken lassen, sie konnens so gar, daß sie Niemand ausschöpfen kann, wissen Alles besser, denn man ihnen sagen kann, und lernen doch dieß nimmermehr, daran alle Macht liegt, wie sie den Herrn Christum recht kennen sollen. Darumb will der Evangelist Johannes hiemit und allenthalben warnen Alle, die da wollen Christen sein, und recht fahren [42]), wie man in gottlichen Sachen fahren soll, daß sie wissen, was sie suchen und lernen sollen; nämlich, daß dieß fur Gott die höheste Weisheit und Kunst sei uber alle Künst und Weisheit, ob sie auch engelisch wäre, daß man diesen Christum recht kenne, und wisse, was man an ihm habe, und wie man allein durch ihn zu Gott komme. Das ist das Furnehmest, so allhie in dieser Frage S. Thomä und des Herrn Antwort angezeigt wird.

Aber wie groß und schweer diese Lehre und Kunst ist, auch den rechten Schüler Christi, das beweiset wohl allhie S. Thomas, und bald hernach S. Philippus, (wie wir hören werden,) welche vor den [43])

42) erfahren. 43) Orig. von der.

Andern allerwegen herausfahren mit ihrem Unverstand, und lassen sich merken, daß sie noch seiner Rede wenig oder Nichts verstehen, so sie doch den Herrn Christum so lange gehöret, und auch itzt über Tisch hören, wie er ihnen saget von seines Vaters Hause, da er wolle hin gehen, und ihnen die Wohnung bereiten ꝛc.; lassen ihn da hinter dem Tisch sitzen, und Solchs furpredigen zu ihrem Trost, so flattern sie dieweil anderswohin mit Gedanken, und machen ihnen einen andern Weg, und scheiden Christum weit von ihnen.

Darumb rücket er sie herumb, doch mit seinen, freundlichen Worten, (als ein gütiger Herr und Meister, so der Seinen Unwissenheit und Schwacheit wohl kann versehen und zu gut halten,) und will sie schlecht allein an sich heften und binden mit Augen, Ohren und Herzen, daß sie nicht weiter sehen noch denken sollen; als sollt er hiemit sagen: Thoma, wo gaffest du oder denkest hin? also muß man nicht spekulirn und flattern; hieher auf mich müsset ihr sehen. Ihr kennet und wisset ja mich: so ihr nu mich kennet und sehet, so kennet und sehet ihr den Weg, und dürfet nicht weiter suchen noch sorgen. Denn ihr müsset mich nicht also ansehen, wie die Kuhe ein neu Thor ansiehet, oder wie mich die ungläubigen Jüden ansehen, wie ich Augen, Maul und Nasen habe, als euer einer; sondern müsset die Augen läutern, die Ohren segen, und anders sehen, hören, denken und verstehen, denn nach fleischlichem Sinn und Verstand.

Denn hie ist zweierlei Sehen und Hören, eines, das da geschicht allein mit leiblichen Augen und Ohren, gar ohn Geist; gleichwie die Jüden allesampt Christum ansahen, nicht weiter denn mit fünf Sinnen, daß er von Nazareth und Marien Sohn wäre: gleichwie ich dich ansehe, wie du von Vater und Mutter geboren, ein Mann oder Weib bist, so oder so lebest und thuest; das ist ein lauter natürlich, leiblich Gesicht. Also kann man Christum nicht kennen, (noch auch seine Christen,) ob wir ihn gleich alle Stunde für unsern Augen sähen und hörten.

Das ander ist ein geistlich Sehen, welches allein die Christen haben, und geschicht mit dem Glauben des Herzens, darnach wir (so wir Christen sind,) auch uns unter nander ansehen und kennen müssen. Denn einen Christen kenne ich nicht dabei, daß er sonst oder so siehet oder geberdet, wandelt und lebt; sondern, daß er getauft ist, und Gottes Wort hat, dadurch er ist Gottes Kind, Bürger im Himmelreich, und Erbe des ewigen Lebens ꝛc. Das sehe ich nicht ihm an der Nasen noch an der Stirn geschrieben, noch mit leiblichen Augen, sondern mit geistlichem Gesicht des Herzens.

Also mußt du Christum auch ansehen, wenn du ihn willt kennen, und wissen, wer er sei: nicht wie dich deine Augen und Sinne weisen, sondern wie dir sein Wort ihn zeiget und furmalet, von der Jungfrau geborn, fur dich gestorben und wieder auferstanden, und zum Herrn gesetzt uber alle Ding. Da siehest du nicht allein seine Gestalt, so die Augen sehen, sondern die Kraft und Gewalt seines Sterbens und Auferstehens; und heißt itzt nicht ein Sohn Mariä und Josephs von Nazareth, wie ihn die Jüden hielten: sondern unser einiger Heiland und Herr uber Alles, welches er allein zuwegen bringet durch den Gang seines Leidens und Tods, in jenes Leben, da er wieder vom Tod auferstehet, und verklaret wird, daß ihm muß unterthan sein Alles, was im Himmel und [44]) Erden ist, und gewaltiglich regieret bei Allen, die an ihn gläuben, wider Alles, was wider sie ist.

Siehe, auf solche Weise will er hie sich angesehen haben: nicht also, (wie die Augen sehen,) daß er leiblich mit den Füssen von ihnen gehe an einen andern Ort, eines Wegs, den sie nicht wissen, wo er hin fahret oder bleibt, und sie also hinter ihm lasse, daß sie sich sein nichts mehr trösten künnen; sondern wie er geistlich gehet und fähret, (welchs er [45]) heißt zum Vater gehen,) dadurch, daß er leidet und stirbt, und doch nicht im Tod bleibt,

44) † auf. 45) † nicht.

sondern eben dadurch dahin kompt, daß er in sein Reich tritt und herrschet, dazu, daß sie durch ihn zum Vater kommen, und er sie schütze, rette und helfe in allen Nöthen. Darumb spricht er: Wer mich also ansiehet, wie ich zum Vater gehe, der hat also viel gesehen, daß ich den Tod leide und meines Vaters willen [46]), und darnach ewiglich lebe und regiere; und also gehe ich euch vor, und breche die Bahn, daß ihr auch sollet nachfolgen. Das thu ich und kein Ander, und muß es thun; sonst würdet ihr nimmermehr dazu kommen. Darumb, so ihr Solchs wisset, so wisset ihr beides, wo ich hin will, und wisset auch den Weg, daß ich dahin komme, und ihr mir folgen müsset; nämlich, daß ichs selbs bin, und ihr alles in mir habt, was ihr bedürfet, als der fur euch stirbt, den Vater versühnet, die Sunde tilget, den Tod verschlinget, und also Alles zu mir ziehe, daß ihr in mir Alles habt.

Das heißt nu Christum viel anders angesehen, denn ihn alle Welt ansiehet, und die Jünger selbs zuvor ihn ansahen. Denn itzt sind die Augen geläutert durch den Glauben, und ist gar ein neu Erkenntniß. Gleich als wenn ich eines Königs Sohn gefangen und im Elend sehe, in einem grauen Rocke oder Pilgrams-Gestalt, als einen armen Mann, und nicht anders von ihm weiß; so halte ich ihn nicht anders, denn fur einen Bettler, wie mich die Augen weisen. Wenn ich aber höre, daß es [47]) eines Königs Sohn ist, so fället sobald der graue Rock und der Stab, und alle solche Bettlersgestalt aus den Augen, daß ich die Knie gegen ihm biege, und ihn gnädigen Herrn heiße, obgleich noch keine gülden Krone, noch Majestät an ihm gesehen wird: also, da Sankt Thomas und die Andern Christum sehen hinter dem Tisch sitzend, (als mit fleischlichen Augen,) sehen sie noch nicht, was er fur ein Mann ist. Aber hernach kriegen sie ein ander Angesicht, nämlich, daß er sei der Weg, und durch seinen Tod zum Vater

---

46) leide noch — Willen. 47) er.

gehe, und (dadurch, daß sie an ihn gläuben,) sie auch dahin durch ihn gebracht werden.

Also wisset ihr, (spricht Christus,) wo ich hin gehe, nämlich zum Vater, das ist, in das ewige Leben, und in das Regiment oder Herrschaft, da keine Sund, Tod, Armuth, Unglück, noch Herzleid ist. Das wisset ihr daher, daß ihr mich kennet, sintemal ihr nu so oft von mir gehöret habt, warumb und wozu ich kommen und was ich ausrichten soll. Deßgleichen wisset ihr auch den Weg, oder die Strasse, wie ich zu Solchem komme, nämlich, daß ich mich muß lassen kreuzigen, und darnach wieder von den Todten auferstehen. Darumb ist solch Wissen aufs Kürzste nicht Anders, denn von Herzen gläuben an den Christum, fur uns gestorben und auferstanden, und sitzend zur Rechten des Vaters. Wenn der Glaube da ist, und sich ungezweifelt also auf ihn verläßt, so erkenne ich beide, den Weg, den er gangen ist, und den Ort, dahin er kompt und bleibet, und sehe ihn also, daß ich ihn auch mit leiblichen Augen, so er fur mir stünde, also ansehen würde, wie ich ihn zuvor (ehe der Glaube da war,) nicht hätte können ansehen. Bleibe ich denn in solchem Glauben, so fahre ich auch denselben Weg und Strasse hernach, (durch Kreuz und Leiden,) und komme eben auch an dasselb Ort, da er hin gangen und kommen ist.

Darumb muß man hie nicht weiter fahren noch flattern mit Gedanken (außer Christo), als wäre irgend ein ander Weg oder Strasse, so wir gehen sollten oder möchten; wie allzeit die falschen Heiligen und alle Vernunft ander Wege suchen und gehen wollen, als, die man nennet Karthäuser, bauen ihnen eine sondere Brücken hinauf gen Himmel, daß sie gelobte Armuth und Gehorsam halten, nicht Fleisch essen, keine leinen Kleider tragen, nicht uber eine Nacht an einem Ort liegen ꝛc. In dem Wahn geben sie hin, und meinen, sie seien auf dem rechten Wege gen Himmel. Aber es ist eine Brücken und [48])

48) oder.

Treppen von Spinnweb gebauet, auf welcher je höher sie steigen, je tiefer und schändlicher sie herunter fallen in Abgrund der Hölle. Denn das ist nicht der Weg, sondern eitel Verführung, weil da gar kein Christus geglaubt noch erkannt wird. Deßgleichen thut auch ein Barfüsser mit seinem Strick und Holzschuhen, der da viel fastet, murret und plappert, hält seine Regel, liegt nicht außer der Kappen, und läßt sich die Läuse fressen; wähnet, er gehe also stracks zu gen Himmel, und nicht allein fur sich, sondern vermisset sich, auch Andere mit ihm zu ziehen durch seine gute Werk und Verdienst des Ordens.

Das heißt nicht auf dem Wege gen Himmel, sondern in eitel Blindheit und Betrug des Teufels stracks zur Höllen zu gelaufen. Es thuts nicht also. Baue, mache und suche, was du willt: wenn es dahin kompt, daß man in ein ander Leben treten, und aus diesem scheiden soll, so mußt du diesen Weg allein ergreifen, oder ewig verloren sein. Denn Ich (spricht er,) bin der Weg, (darauf man zum Vater kompt, und sonst keiner,) Ich, und kein Ander, bin die Wahrheit und das Leben. Da mußt du hin, daß du dich an diesen Mann halteſt und fest bei dem Glauben und Bekenntniß bleibeſt; und immer denselben geübt im Leiden und Sterben, und gesagt: Ich weiß kein ander Hülfe noch Rath, kein Heil noch Trost, keinen Weg noch Steg, denn allein meinen Herrn Christum, fur mich gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren. Da bleib ich bei, und gehe hindurch, ob auch eitel Teufel, Tod und Hölle unter und fur mir wären. Denn das ist je der rechte Weg und Brücke, fester und gewisser, denn kein steinen noch eisern Gebäu, und müßt ehe Himmel und Erden brechen, denn dieses sollt feihlen oder trügen.

Darumb liegt die Kunst daran, daß man allein an diesem Wege halte, und nicht folge dem Verführer und Lügengeist, der nicht Anders thut, denn daß er uns von dieser Straſſen führe auf seine Abwege, also, daß er uns die Gedanken des Glaubens aus dem Herzen reiße, und diesen Christum, als den einigen Weg und Mittel, hinweg rücke, daß es nicht an ihn

gedenket, sonderlich zu der Stunde, wenn es vonnöthen ist; und mache dafur ander Gedanken, wie S. Thomas auch noch hatte, als sei er weit von mir, droben im Himmel, und mir nichts mehr nütze, und also ander Steg und Wege suche: O hätte ich so und so gelebt, das und dieß gethan! Ah! daß mir Gott wollt mein Leben fristen, so wollt ich frumm werden und streng Leben führen ꝛc. Also ist schon des Weges (des Herrn Christi,) jämmerlich gefeihlet, und gar aus der Strasse kommen, in eitel Irrewege, die da führen in Abgrund der Hölle. Denn du wirst diesen Text nicht falsch machen, der da heißt: Ich bin der Wege ꝛc. und kein ander. Laß nu alle Karthäuser, Münche und Heiligen fürnehmen und thun, was sie wollen und künnen; so höreſt du, daß er hie selbs spricht: Was suchet ihr anderswo Wege und Stege? Ich weiß euch keinen andern zu zeigen, denn mich; wo ihr mich kennet, so kennet ihr den Weg. Denn ich und der Weg sind Ein Ding. Darumb wo ihr mein feihlet, so treffet ihr den Weg nimmermehr, ob ihr euch zu todt suchet und ginget.

Also lerne nu diesen schönen Spruch verstehen, daß er sagt: Ich bin der Weg ꝛc., daß man nicht denke nach solchem Wege oder Strasse, darauf man mit Füssen tritt und gehet, sondern darauf man[49]) tritt und gehet durch den Glauben des Herzens, das sich hält allein an den[50]) Christum. Denn es ist mancherlei Gehen oder Wandeln auf Erden, und sind auch mancherlei Wege und Stege. Zum ersten, leiblich oder natürlich, von einem Ort zum andern, wie auch Kühe und Pferde gehen, und alles, was da lebt, sich wegt und reget zu Erhaltung dieß[51]) natürlichen Lebens und seiner Nothdurft; davon die Schrift und Gottes Wort Nichts lehret. Darnach sind andere Wege und Gänge, so auch zu diesem Leben gehören, welches heißt weltlich oder bürgerlich Wesen und Leben, da wir unter nander wandeln äußerlich fur der Welt in gutem, ehrbarn Wandel, Sitten und Tugenden, dieß zeitlich Regiment, Fried, Ehr

49) „man" fehlt. 50) † HErrn. 51) des.

und Zucht[52]) erhalten, dadurch man kompt zu Gut und Ehren ꝛc.; davon die Philosophi aus der Vernunft allerlei gute Lehre geben, und die Regenten mancherlei Gesetz und Gebot stellen. Dieß sind noch alles solche Wege und Gänge, die bei diesem vergänglichen Leben bleiben und aufhoren.

Aber uber dieß Alles ist noch ein ander Gehen und Fahren, (davon allein die heilige Schrift und Christus allhie redet,) wie man aus diesem Leben in das ander, zukunftig Leben komme. Da muß man viel ander Weg und Steg haben. Als, wenn einer auf dem Todbette liegt und itzt Leib und Seel sich scheiden soll, oder dazu verurtheilt und ausgefuhrt wird, daß er gehenkt, gekopft, verbrennt oder ersäuft werde, der hat auch einen Gang fur sich, daß er davon muß, und allhie nimmer bleiben kann, und einen Weg, den er nicht siehet, noch mit Fussen gehen, oder auf Wägen fahren kann; und doch spricht man: Er fähret davon, er ist dahin ꝛc. Aber nicht leiblich, noch leiblicher Weise. Denn da sind Augen und Ohren zugethan, alle Sinne gefallen, Händ und Füsse gebunden, daß allhie mit unsern Werken und Vermügen Nichts gethan ist. Darumb ist hie auch kein Weg noch Steg, der da müge unser heißen, noch von uns erdacht oder ersehen; dieweil (wie gesagt,) allhie alle unser Vernunft aufhöret, und nichts uberall weiß noch verstehet, wie solch Gehen (aus diesem Leben zu jenem,) gethan ist, vielweniger weiß sie, wie und wodurch sie dazu kommen soll.

Darumb muß man hierin keine Vernunft- oder Gesetzlehre, noch was Menschen mügen erdenken, hören noch folgen, als sollt es den Weg zeigen. Denn ob sie gleich viel davon denket und furgibt, und allerlei Wege furnimpt und ubet, damit sie meinet gen Himmel zu kommen, so ist doch Alles vergeblich und verloren; wie ich gesagt habe: Ein Karthäusermünch bauet einen solchen Weg, dadurch er will gen Himmel kommen: Ich will die Welt verlassen, (als die da böse und unrein ist,) und in einen Winkel kriechen,

52) † zu.

und Weisheit beiseit gethan,) schlechts Nichts wissen sollen, denn (wie S. Paulus 1 Kor. 2. sagt,) den gekreuzigten Christum. Denn also strafet er seine Klüglinge und spitzigen Köpfe, die da meineten, sie müßten viel höher fahren, denn S. Paulus mit seiner einfältigen Predigt von Christo, achteten sich viel klüger, gelehrter und höhers Geistes: was soll ich sagen, (spricht er,) ich bin kaumet ein halb Jahr von euch gewesen, und ihr seid bereit so gelehrt, daß Niemand fur euer Weisheit und Klugheit kann Etwas sein, und ich unter euch Nichts mehr kann, sondern allein ein Schüler sein muß, und zwar auch Nichts mehr begehre, noch rühmen will, Etwas zu wissen, denn meinen Christum.

Also hat der Teufel allzeit sein Spiel anzurichten, wenn er unter die Köpfe geräth, die etwas geschickt sind, und in die Schrift gerathen, daß sie da wollen ihr Klugheit beweisen, vermessen sich Alles mit ihrem Kopf und Dünkel zu fangen und zu fassen, und sich dünken lassen, sie konnens so gar, daß sie Niemand ausschöpfen kann, wissen Alles besser, denn man ihnen sagen kann, und lernen doch dieß nimmermehr, daran alle Macht liegt, wie sie den Herrn Christum recht kennen sollen. Darumb will der Evangelist Johannes hiemit und allenthalben warnen Alle, die da wollen Christen sein, und recht fahren [42]), wie man in gottlichen Sachen fahren soll, daß sie wissen, was sie suchen und lernen sollen; nämlich, daß dieß fur Gott die höheste Weisheit und Kunst sei uber alle Künst und Weisheit, ob sie auch engelisch wäre, daß man diesen Christum recht kenne, und wisse, was man an ihm habe, und wie man allein durch ihn zu Gott komme. Das ist das Furnehmest, so allhie in dieser Frage S. Thomä und des Herrn Antwort angezeigt wird.

Aber wie groß und schweer diese Lehre und Kunst ist, auch den rechten Schüler Christi, das beweiset wohl allhie S. Thomas, und bald hernach S. Philippus, (wie wir hören werden,) welche vor den [43])

42) erfahren. 43) Orig. von der.

Andern allerwegen herausfahren mit ihrem Unverstand, und lassen sich merken, daß sie noch seiner Rede wenig oder Nichts verstehen, so sie doch den Herrn Christum so lange gehöret, und auch itzt über Tisch hören, wie er ihnen saget von seines Vaters Hause, da er wolle hin gehen, und ihnen die Wohnung bereiten ꝛc.; lassen ihn da hinter dem Tisch sitzen, und Solchs furpredigen zu ihrem Trost, so flattern sie dieweil anderswohin mit Gedanken, und machen ihnen einen andern Weg, und scheiden Christum weit von ihnen.

Darumb rücket er sie herumb, doch mit seinen, freundlichen Worten, (als ein gütiger Herr und Meister, so der Seinen Unwissenheit und Schwacheit wohl kann versehen und zu gut halten,) und will sie schlecht allein an sich heften und binden mit Augen, Ohren und Herzen, daß sie nicht weiter sehen noch denken sollen; als sollt er hiemit sagen: Thoma, wo gaffest du oder denkest hin? also muß man nicht spekulirn und flattern; hieher auf mich müsset ihr sehen. Ihr kennet und wisset ja mich: so ihr nu mich kennet und sehet, so kennet und sehet ihr den Weg, und dürfet nicht weiter suchen noch sorgen. Denn ihr müsset mich nicht also ansehen, wie die Kuhe ein neu Thor ansiehet, oder wie mich die ungläubigen Jüden ansehen, wie ich Augen, Maul und Nasen habe, als euer einer; sondern müsset die Augen läutern, die Ohren segen, und anders sehen, hören, denken und verstehen, denn nach fleischlichem Sinn und Verstand.

Denn hie ist zweierlei Sehen und Hören, eines, das da geschicht allein mit leiblichen Augen und Ohren, gar ohn Geist; gleichwie die Jüden allesampt Christum ansahen, nicht weiter denn mit fünf Sinnen, daß er von Nazareth und Marien Sohn wäre: gleichwie ich dich ansehe, wie du von Vater und Mutter geboren, ein Mann oder Weib bist, so oder so lebest und thuest; das ist ein lauter natürlich, leiblich Gesicht. Also kann man Christum nicht kennen, (noch auch seine Christen,) ob wir ihn gleich alle Stunde fur unsern Augen sähen und höreten.

Das ander ist ein geistlich Sehen, welches allein die Christen haben, und geschicht mit dem Glauben des Herzens, darnach wir (so wir Christen sind,) auch uns unter nander ansehen und kennen müssen. Denn einen Christen kenne ich nicht dabei, daß er sonst oder so siehet oder geberdet, wandelt und lebt; sondern, daß er getauft ist, und Gottes Wort hat, dadurch er ist Gottes Kind, Bürger im Himmelreich, und Erbe des ewigen Lebens ꝛc. Das sehe ich nicht ihm an der Nasen noch an der Stirn geschrieben, noch mit leiblichen Augen, sondern mit geistlichem Gesicht des Herzens.

Also mußt du Christum auch ansehen, wenn du ihn willt kennen, und wissen, wer er sei: nicht wie dich deine Augen und Sinne weisen, sondern wie dir sein Wort ihn zeiget und furmalet, von der Jungfrau geborn, fur dich gestorben und wieder auferstanden, und zum Herrn gesetzt uber alle Ding. Da siehest du nicht allein seine Gestalt, so die Augen sehen, sondern die Kraft und Gewalt seines Sterbens und Auferstehens; und heißt itzt nicht ein Sohn Mariä und Josephs von Nazareth, wie ihn die Jüden hielten: sondern unser einiger Heiland und Herr uber Alles, welches er allein zuwegen bringet durch den Gang seines Leidens und Tods, in jenes Leben, da er wieder vom Tod auferstehet, und verkläret wird, daß ihm muß unterthan sein Alles, was im Himmel und [44]) Erden ist, und gewaltiglich regieret bei Allen, die an ihn gläuben, wider Alles, was wider sie ist.

Siehe, auf solche Weise will er hie sich angesehen haben: nicht also, (wie die Augen sehen,) daß er leiblich mit den Füssen von ihnen gehe an einen andern Ort, eines Wegs, den sie nicht wissen, wo er hin fähret oder bleibt, und sie also hinter ihm lasse, daß sie sich sein nichts mehr tröstен kügnen; sondern wie er geistlich gehet und fähret, (welchs er [45]) heißt zum Vater gehen,) dadurch, daß er leidet und stirbt, und doch nicht im Tod bleibt,

44) † auf. 45) † nicht.

sondern eben dadurch dahin kompt, daß er in sein Reich tritt und herrschet, dazu, daß sie durch ihn zum Vater kommen, und er sie schütze, rette und helfe in allen Nöthen. Darumb spricht er: Wer mich also ansiehet, wie ich zum Vater gehe, der hat also viel gesehen, daß ich den Tod leide umb meines Vaters willen [46]), und darnach ewiglich lebe und regiere; und also gehe ich euch vor, und breche die Bahn, daß ihr auch sollet nachfolgen. Das thu ich und kein Ander, und muß es thun; sonst würdet ihr nimmermehr dazu kommen. Darumb, so ihr Solchs wisset, so wisset ihr beides, wo ich hin will, und wisset auch den Weg, daß ich dahin komme, und ihr mir folgen müsset; nämlich, daß ichs selbs bin, und ihr alles in mir habt, was ihr bedürfet, als der fur euch stirbt, den Vater versühnet, die Sunde tilget, den Tod verschlinget, und also Alles zu mir ziehe, daß ihr in mir Alles habt.

Das heißt nu Christum viel anders angesehen, denn ihn alle Welt ansiehet, und die Jünger selbs zuvor ihn ansahen. Denn itzt sind die Augen geläutert durch den Glauben, und ist gar ein neu Erkenntniß. Gleich als wenn ich eines Königs Sohn gefangen und im Elend sehe, in einem grauen Rocke oder Pilgrams-Gestalt, als einen armen Mann, und nicht anders von ihm weiß; so halte ich ihn nicht anders, denn fur einen Bettler, wie mich die Augen weisen. Wenn ich aber höre, daß es [47]) eines Königs Sohn ist, so fället sobald der graue Rock und der Stab, und alle solche Bettlersgestalt aus den Augen, daß ich die Knie gegen ihm biege, und ihn gnädigen Herrn heiße, obgleich noch keine gülden Krone, noch Majestät an ihm gesehen wird: also, da Sankt Thomas und die Andern Christum sehen hinter dem Tisch sitzend, (als mit fleischlichen Augen,) sehen sie noch nicht, was er fur ein Mann ist. Aber hernach kriegen sie ein ander Angesicht, nämlich, daß er sei der Weg, und durch seinen Tod zum Vater

46) leide nach — Willen. 47) er.

gehe, und (dadurch, daß sie an ihn gläuben,) sie auch dahin durch ihn gebracht werden.

Also wisset ihr, (spricht Christus,) wo ich hin gehe, nämlich zum Vater, das ist, in das ewige Leben, und in das Regiment oder Herrschaft, da keine Sund, Tod, Armuth, Unglück, noch Herzleid ist. Das wisset ihr daher, daß ihr mich kennet, sintemal ihr nu so oft von mir gehöret habt, warumb und wozu ich kommen und was ich ausrichten soll. Deßgleichen wisset ihr auch den Weg, oder die Strasse, wie ich zu Solchem komme, nämlich, daß ich mich muß lassen kreuzigen, und darnach wieder von den Todten auferstehen. Darumb ist solch Wissen aufs Kürzste nicht Anders, denn von Herzen gläuben an den Christum, fur uns gestorben und auferstanden, und sitzend zur Rechten des Vaters. Wenn der Glaube da ist, und sich ungezweifelt also auf ihn verläßt, so erkenne ich beide, den Weg, den er gangen ist, und den Ort, dahin er kompt und bleibet, und sehe ihn also, daß ich ihn auch mit leiblichen Augen, so er fur mir stünde, also ansehen würde, wie ich ihn zuvor (ehe der Glaube da war,) nicht hätte können ansehen. Bleibe ich denn in solchem Glauben, so fahre ich auch denselben Weg und Strasse hernach, (durch Kreuz und Leiden,) und komme eben auch an dasselb Ort, da er hin gangen und kommen ist.

Darumb muß man hie nicht weiter fahren noch flattern mit Gedanken (außer Christo), als wäre irgend ein ander Weg oder Strasse, so wir gehen sollten oder möchten; wie allzeit die falschen Heiligen und alle Vernunft ander Wege suchen und gehen wollen, als, die man nennet Karthäuser, bauen ihnen eine sondere Brücken hinauf gen Himmel, daß sie gelobte Armuth und Gehorsam halten, nicht Fleisch essen, keine leinen Kleider tragen, nicht uber eine Nacht an einem Ort liegen ꝛc. In dem Wahn gehen sie hin, und meinen, sie seien auf dem rechten Wege gen Himmel. Aber es ist eine Brücken und [48])

48) oder.

Treppen von Spinnweb gebauet, auf welcher je höher sie steigen, je tiefer und schändlicher sie herunter fallen in Abgrund der Hölle. Denn das ist nicht der Weg, sondern eitel Verführung, weil da gar kein Christus gegläubt noch erkannt wird. Deßgleichen thut auch ein Barfüsser mit seinem Strick und Holzschuhen, der da viel fastet, murret und plappert, hält seine Regel, liegt nicht außer der Kappen, und läßt sich die Läuse fressen; wähnet, er gehe also stracks zu gen Himmel, und nicht allein für sich, sondern vermisset sich, auch Andere mit ihm zu ziehen durch seine gute Werk und Verdienst des Ordens.

Das heißt nicht auf dem Wege gen Himmel, sondern in eitel Blindheit und Betrug des Teufels stracks zur Höllen zu gelaufen. Es thuts nicht also. Baue, mache und suche, was du willt: wenn es dahin kompt, daß man in ein ander Leben treten, und aus diesem scheiden soll, so mußt du diesen Weg allein ergreifen, oder ewig verloren sein. Denn Ich (spricht er,) bin der Weg, (darauf man zum Vater kompt, und sonst keiner,) Ich, und kein Ander, bin die Wahrheit und das Leben. Da mußt du hin, daß du dich an diesen Mann halteſt und fest bei dem Glauben und Bekenntniß bleibest; und immer denselben geübt im Leiden und Sterben, und gesagt: Ich weiß kein ander Hülfe noch Rath, kein Heil noch Trost, keinen Weg noch Steg, denn allein meinen Herrn Christum, für mich gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren. Da bleib ich bei, und gehe hindurch, ob auch eitel Teufel, Tod und Hölle unter und für mir wären. Denn das ist je der rechte Weg und Brücke, fester und gewisser, denn kein steinen noch eisern Gebäu, und müßt ehe Himmel und Erden brechen, denn dieses sollt feihlen oder trügen.

Darumb liegt die Kunst daran, daß man allein an diesem Wege halte, und nicht folge dem Verführer und Lügengeist, der nicht Anders thut, denn daß er uns von dieser Straſſen führe auf seine Abwege, also, daß er uns die Gedanken des Glaubens aus dem Herzen reiße, und diesen Christum, als den einigen Weg und Mittel, hinweg rücke, daß es nicht an ihn

gedenket, sonderlich zu der Stunde, wenn es vonnöthen ist; und mache dafur ander Gedanken, wie S. Thomas auch noch hatte, als sei er weit von mir, droben im Himmel, und mir nichts mehr nütze, und also ander Steg und Wege suche: O hätte ich so und so gelebt, das und dieß gethan! Ah! daß mir Gott wollt mein Leben fristen, so wollt ich frumm werden und streng Leben führen ꝛc. Also ist schon des Weges (des Herrn Christi,) jämmerlich gefeihlet, und gar aus der Strasse kommen, in eitel Irrewege, die da führen in Abgrund der Hölle. Denn du wirst diesen Text nicht falsch machen, der da heißt: Ich bin der Wege ꝛc. und kein ander. Laß nu alle Karthäuser, Münche und Heiligen fürnehmen und thun, was sie wollen und künnen; so höreſt du, daß er hie selbs spricht: Was suchet ihr anderswo Wege und Stege? Ich weiß euch keinen andern zu zeigen, denn mich; wo ihr mich kennet, so kennet ihr den Weg. Denn ich und der Weg sind Ein Ding. Darumb wo ihr mein feihlet, so treffet ihr den Weg nimmermehr, ob ihr euch zu todt suchet und ginget.

Also lerne nu diesen schönen Spruch verstehen, daß er sagt: Ich bin der Weg ꝛc., daß man nicht denke nach solchem Wege oder Strasse, darauf man mit Füssen tritt und gehet, sondern darauf man[49]) tritt und gehet durch den Glauben des Herzens, das sich hält allein an den[50]) Christum. Denn es ist mancherlei Gehen oder Wandeln auf Erden, und sind auch mancherlei Wege und Stege. Zum ersten, leiblich oder natürlich, von einem Ort zum andern, wie auch Kühe und Pferde gehen, und alles, was da lebt, sich wegt und reget zu Erhaltung dieß[51]) natürlichen Lebens und seiner Nothdurft; davon die Schrift und Gottes Wort Nichts lehret. Darnach sind andere Wege und Gänge, so auch zu diesem Leben gehören, welches heißt weltlich oder bürgerlich Wesen und Leben, da wir unter nander wandeln äußerlich fur der Welt in gutem, ehrbarn Wandel, Sitten und Tugenden, dieß zeitlich Regiment, Fried, Ehr

49) „man" fehlt. 50) † HErrn. 51) des.

und Zucht[82]) erhalten, dadurch man kompt zu Gut und Ehren ꝛc.; davon die Philosophi aus der Vernunft allerlei gute Lehre geben, und die Regenten mancherlei Gesetz und Gebot stellen. Dieß sind noch alles solche Wege und Gänge, die bei diesem vergänglichen Leben bleiben und aufhoren.

Aber uber dieß Alles ist noch ein ander Gehen und Fahren, (davon allein die heilige Schrift und Christus allhie redet,) wie man aus diesem Leben in das ander, zukunftig Leben komme. Da muß man viel ander Weg und Steg haben. Als, wenn einer auf dem Todbette liegt und itzt Leib und Seel sich scheiden soll, oder dazu verurtheilt und ausgefuhrt wird, daß er gehenkt, gekopft, verbrennt oder ersäuft werde, der hat auch einen Gang fur sich, daß er davon muß, und allhie nimmer bleiben kann, und einen Weg, den er nicht siehet, noch mit Fussen gehen, oder auf Wägen fahren kann; und doch spricht man: Er fähret davon, er ist dahin ꝛc. Aber nicht leiblich, noch leiblicher Weise. Denn da sind Augen und Ohren zugethan, alle Sinne gefallen, Händ und Füsse gebunden, daß allhie mit unsern Werken und Vermügen Nichts gethan ist. Darumb ist hie auch kein Weg noch Steg, der da müge unser heißen, noch von uns erdacht oder ersehen; dieweil (wie gesagt,) allhie alle unser Vernunft aufhöret, und nichts uberall weiß noch verstehet, wie solch Gehen (aus diesem Leben zu jenem,) gethan ist, vielweniger weiß sie, wie und wodurch sie dazu kommen soll.

Darumb muß man hierin keine Vernunft- oder Gesetzlehre, noch was Menschen mügen erdenken, hören noch folgen, als sollt es den Weg zeigen. Denn ob sie gleich viel davon denket und furgibt, und allerlei Wege furnimpt und ubet, damit sie meinet gen Himmel zu kommen, so ist doch Alles vergeblich und verloren; wie ich gesagt habe: Ein Karthäusermünch bauet einen solchen Weg, dadurch er will gen Himmel kommen: Ich will die Welt verlassen, (als die da böse und unrein ist,) und in einen Winkel kriechen,

82) † zu.

alle Tag fasten und kein Fleisch essen, meinen Leib zumartern; solch streng geistlich Leben wird Gott ansehen und mich selig machen. Das heißt auch einen Weg gemacht und geistlich gegangen; denn er will nicht dahin mit Füssen, sondern mit dem Herzen, welchs also denket: wenn er also lebe und thue, so sei er auf der rechten Bahn gen Himmel. Ein ander Münch oder Pfaff, der auch will geistlich leben, machet ihm aber einen andern Weg: Wenn ich so viel Meß halte und bete, wüllen und barfuß gehe, so gehe ich auf der rechten Strasse, und sobald ich die Augen zuthue, fahre ich von Mund auf gen Himmel.

Das sind und heißen alles Wege, aus menschlichem Furnehmen und Gutdunken gemacht, und in unserm Thun und Werken gegründet, welche doch nicht weiter denn zu diesem Leben gehören. Darumb sind es nicht Wege gen Himmel, sondern eitel Irrthum und Verführung, wenn sie der Meinung furgenommen werden. Denn was sollt oder kann meine Kappen, Platten, Barfusserstrick und dergleichen der Seelen helfen, wenn es dazu kompt, daß ich den Sprung thun soll durch den Tod in jenes ewige Leben? Ist es doch alles zumal leiblich Ding, und solche Werk, so auch die thun können, die nicht Christen sind; und ob sie es aufs Allerbest furnehmen und meinen, so ist noch das Aergest, damit es gar verderbt wird, daß sie Alles thun ohn den Glauben an Christum, gerade als dürften sie sein nichts uberall dazu, und diese Wort gar erlogen wären, da er sagt, daß er sei der Weg und die Wahrheit ꝛc.

Siehe, also gehet alle Welt in ihrer Blindheit und Finsterniß, und bleibt der Weg ungetroffen, wie viel und mancherlei sie furnimpt und thut, da ihm ein Jglicher ein eigen Strassen pflastert und ein sonderliche Brücken bauet gen Himmel; und eben damit, daß sie so mancherlei Wege suchen, und immer einen uber den andern furnehmen, zeigen sie gnugsam an, daß sie den rechten Weg nicht wissen; und wenn sie [52]) Alles versuchet haben, so können sie doch nimmer der

52) † es.

Sachen gewiß werden. Je länger sie ärbeiten und je mehr sie Wege suchen, so bleiben sie immer in dem Zweifel: Wer weiß, ob es Gott also will ihm gefallen lassen, oder ob ich gnug gethan habe? können's nimmer dahin bringen, daß sie mochten darauf als auf einen gewissen Grund bauen.

Soll man nu dahin kommen, daß man recht fahre und gen Himmel komme; so muß man einen gewissen Weg und Strasse wissen und haben, darauf man bleibe. Denn es kann nicht mehr denn einerlei Weg und rechte Strasse sein. Solchen Weg zeigt allein Gottes Wort, nämlich, daß der Herr Christus selb die enge Strasse und der rechte Weg sei, darauf sich unser Herz gründen und verlassen soll und müge. Darumb schleußt er: Wer da will des Gewissen spielen, und nicht anlaufen zu ewigem Schaden und Verderben, der höre nur mir allein zu, und lasse ihm dieß Wort eingebildet sein: Ich bin der Weg ꝛc., daß er von keinem andern hören noch wissen wolle, was man von Wegen oder Stegen sagt zu jenem Leben, als die gewißlich alle zumal eitel Irrwege und Unwege[56]) sind, da es heißt durch Hecken und Büsche, ja über Stöck und Stein gelaufen, daß man die Füsse zustößet, Maul und Nasen zufällt, Bein bricht, und endlich den Hals sturzt.

Gleichwie der Teufel leiblich mit Irrewischen die Leute verführet, da sie wähnen, sie gehen auf der Bahn und Strassen, daß sie ins Wasser fallen und ersaufen, oder in einen wilden Wald kommen, und nicht wieder raus konnen: also und vielmehr verführet und bezaubert er die Leute geistlich mit seinen Irrewischen, so er ins Herz gibt, daß er ihnen einen falschen Wahn und Dunkel machet: wenn sie dieß oder das thun, so und so leben, so seien sie recht dran und gehen stracks gen Himmel; und führet sie doch eben damit stracks zur Höllen zu.

Also gehets und muß gehen, wo man Christum nicht höret, welcher allein soll und kann den rechten Weg und die Strasse gen Himmel zeigen und führen,

56) Unwege.

als der sie allein weiß, und vor Allen selbs gegangen hat, auch eben darumb von Himmel kommen ist, daß er uns den Weg weisete und durch sich selbs hinauf brächte; wie er Joh. 3. sagt: Niemand fähret gen Himmel, denn der von Himmel gefahren ist. Das sollt uns je auch die Erfahrung lernen[55]). Denn es ist ja Keiner, der da von Himmel herab kommen, oder mit seinen eigen Werken und Leben selbst hinauf kommen wäre, und uns gewiß kunnt sagen, (als ders selbs erfahren hätte,) wie oder wodurch wir hinauf mochten kommen: darumb ja Niemand Solchs kann rühmen, daß er den Weg wisse, vielweniger, daß sein Werk und Thun der Weg sei, durch und auf welchem wir gen Himmel kommen mochten, ohn allein dieser einige Christus, der allein herab gefahren und selbs wieder hinauf gefahren ist, daß er uns auch hinnach führete.

Noch ist die Welt so blind und toll, daß sie immer andere Wege suchet und forschet, kann allerlei gläuben, annehmen und folgen, wie man sie weiset und führet; wie mancherlei Weise und Werk man ihr furschlägt, das will sie versuchen, und sich darauf verlassen: ohn allein das kann und vermag sie nicht, daß sie sich allein an diesen einigen gewissen Weg hielte mit festem, ungezweifeltem Glauben; und ob sie schon davon höret, und ihr gepredigt wird, daß Christus der Weg sei, noch läßt sie es nicht rein bleiben, daß sie nicht sollte auch ander Neben- und Beiwege suchen, damit, daß sie ja nicht ihm allein die Ehre nein lasse, sondern sie auch das Ihre dazu lege, als die auch Etwas konne dazu thun, und den Weg selbs treffen.

Darumb, ob man gleich solche und dergleichen Sprüche führet, und die Leute so weit beredet, daß sie es lassen recht und wahr sein; so kompt doch Meister Klügel, ja der Teufel selbs mit der spitzigen Vernunft, und will der Sachen helfen, daß sie ja ihre Beiwege erhalte, und diese schöne Sprüche matt mache, und gibts also fur: es sei also zu verstehen, daß

55) lehren.

Christus habe uns gegeben gute Lehre und Gebot, wie wir thun und leben, item, gute Exempel, den wir folgen sollen; und wenn wir Solchs halten und thun, so treffen wir den rechten Weg gen Himmel ꝛc.: machen also aus Christo einen lautern Mosen, der nicht mehr, denn von unserm Thun und Werken sage, und auf uns selbs weise.

Das heißt der rechten Erkenntniß ganz und gar gefeihlet, und diesen heilsamen Spruch schändlich [56]) verfinstert, ja verkehret. Denn das heißt nicht der Weg, die Wahrheit und das Leben sein, dadurch man zum Vater kompt, daß man allein gute Lehre und Exempel gibt, welche die Jünger bereit wohl wußten, und das ganze Volk von Mose und Andern gelernet [57]) hatten, durften davon nicht fragen noch klagen, (wie sie allhie thun,) als wußten sie den Weg nicht: sonst nutzet ihnen Christus nichts mehr, denn Moses, oder Johannes der Täufer und ein iglicher Heilige, und kunnten sich sein nu nichts mehr trösten noch freuen, weil er von ihnen fähret hinauf gen Himmel, und sie allein hinter ihm läßt; so wäre damit auch alle sein Leiden, Sterben und Auferstehen an uns umbsonst, daß es nicht kunnt heißen, fur uns gekreuzigt, gelitten und gestorben ꝛc. Was wäre denn, daß er sie allein auf sich weiset, und rucket von allen Gedanken, damit sie sich bekömmern, wie sie zum Vater kommen, und Christo folgen mügen, und begehren den Weg zu wissen? Denn sie ja Christum ahn das zuvor also kenneten, als ihren Meister und Lehrer ꝛc.

Darumb hüte dich fur solchem schändlichem und verfuhrlichem Geschwätz und Trügerei, so dir Christum allein als ein Werklehrer furhält, als habe er uns Nichts mehr gelehret und gezeigt, denn wie wir leben und was wir thun sollen. Denn davon kunnt er nicht heißen der Weg, sondern wäre nicht mehr, denn ein Kreuz oder Marter am Wege, so da wohl weiset, wo der Weg ist, oder wo man gehen soll, aber selbs nicht fuhret noch trägt. Denn ob er gleich viel lehret und zeiget, wie wir leben sollen, und ihm

56) „schändlich" fehlt. 57) Orig. gelehret.

nachfolgen, wie er gethan und den Weg gegangen hat; so wäre es damit noch lang nicht gethan, noch gegangen. Das Exempel ist wohl köstlich, aber uns viel zu hoch, daß wir ihm selbs folgen kunnten. Zudem hab ich gesagt, daß unser Werk und Thun alles noch gehoret in dieses Leben.

Aber dieß Gehen und der Weg, davon man hie redet, ist nicht mehr dieses Lebens, sondern ein Gang und Sprung, dadurch man muß treten und uberkommen in jenes Leben. Darumb ists hie gleich, als wenn ich vom Land an ein Ufer käme, da die Strassen und gebähnter Weg aufhöret, und ich eitel Wasser fur mir sähe, und nicht hinüber kunnte, noch mich darauf wogen thurste, ich hätte denn feste, gewisse Steg oder Brücken, oder Jemand, der mich uberführet: da wäre mir nichts geholfen, ob man mir schon zeigt, wo ich hin mußte, so es [58]) doch alles unwegsam wäre, und Niemand mir kunnte hinüber helfen: sollt ich aber hinüber kommen, so mußte ich Etwas haben, darauf ich sicher treten und mich verlassen mochte, daß michs gewiß tragen würde.

Also gehets hie auch: wenn es gilt aus diesem Leben durch den Tod in jenes zu kommen, da horet mehr zu, denn unser Leben und Thun, wie gut es immer sein kann, denn da bin ich und aller Menschen Werk und Vermügen viel zu schwach zu, daß es mir kunnt helfen, die Sunde zu tilgen, Gott zu versuhnen, den Tod zu uberwinden ꝛc.: darumb ich alsdenn einen andern gewissen Grund, oder feste und sichere Steg und Brücken muß [59]) haben, die mich ubertrage. Das ist nu allein dieser Jesus Christus, der da soll allein der Weg heißen, dadurch wir in jenes Leben, und (wie er sagt,) zum Vater kommen, so wir mit festem Glauben an ihm hangen.

Darumb, wo es dazu kompt, daß du dieses Wegs gehen sollt, so mußt du kurzumb aller ander Wege keinen gedenken, und nur weit aus den Augen und Herzen setzen, was man dir von Werklehre, gutem Leben und Exempel saget. Das magst du und sollt

58) „es" fehlt. 59) „muß" fehlt im Orig.

du wohl thun, weil du hie [60]) auf Erden wandelst, daß du dich übest in feinem züchtigen Leben, Gehorsam und Werken der Liebe gegen dem Nähesten, denn [61]) sind auch gute und göttliche Wege, darauf man soll in diesem Leben immerdar fortfahren und zunehmen: doch, daß du nicht daraus machest den Weg, der dich aus diesem Leben übertragen soll, das ist, daß du nicht dich derselben tröstest, noch darauf verlassest, wenn du sterben sollt. Denn es ist je noch alles nicht Christus, der für dich gekreuzigt und gestorben ist: darumb soll es auch die Ehre nicht haben, so Christo allein gebührt, wie es auch nicht vermag.

Darumb, wenn das Stündlin kompt, da unser Thun und Werk aufhören muß, und wir nicht länger allhie zu bleiben haben, und diese Disputation angehet: Wo nehme ich nu eine Brücken oder Steg, der mir gewiß sei [62]), dadurch ich hinüber in jenes Leben komme? wenn man dahin kompt, (sage ich,) so siehe dich nur nach keinem Wege umb, so da heißen menschliche Wege und unser eigen gut [63]), heilig Leben oder Werk; sondern laß solchs Alles zugedeckt sein mit dem Vater Unser, und drüber gesprochen: Vergib uns unser Schuld ꝛc., und halte dich allein zu diesem, der da sagt: Ich bin der Weg ꝛc., und siehe, daß du dieß Wort alsdenn [64]) fest und tief eingebildet habest, und also, als höretest du Christum gegenwärtig dir sagen, wie er hie zu Thoma sagt: Was suchest und gaffest du nach andern Wegen? Hieher auf mich mußt du sehen und bleiben, und dir keinen andern Gedanken lassen machen, wie du mügest gen Himmel kommen, sondern Alles rein abe und weit aus dem Herzen gesetzt, und nichts Anders gedacht, denn wie ich dir sage: Ich bin der Weg. Siehe nur, daß du auf mich tretest, das ist, halte dich mit festen Glauben und aller Zuversicht des Herzens an mich; ich will die Brücke sein und dich übertragen, daß du sollt in einem Augenblick aus dem Tod und der Höllenangst in jenes Leben kommen. Denn ich bins, der den Weg oder Bahn selbs gepflastert, und selbs gegangen

60) nun. 61) † diß. 62) ist. 63) Gut. 64) † dir.

und uber gefahren bin, auf daß ich dich und Alle, so an mir hangen, hinuber bringe; allein, daß du dich ungezweifelt auf mich setzest, frisch auf mich wogest, und getrost und fröhlich dahin fahrest und sterbest in meinem Namen.

Siehe, also müssen wir den Herrn Christum lernen ansehen und kennen; nicht, als der uns nichts mehr nütze, denn mit seiner Lehre und Exempel, und nu von uns hinweg sei, (wie andere Heiligen,) sondern also, daß er stets bei und in uns sei und bleibe, (sonderlich zu der Stund, wenn dieß [65]) Leben aufhöret,) und so nahe, daß er allein in unsern Herzen sei, welchs geschicht, so ich festiglich an ihn gläube, daß er der Heiland sei, fur mich durch den Tod gegangen zum Vater, daß er mich auch dahin bringe. Also bin ich auf der rechten Strasse, darauf man gehet und fähret von diesem Leben in jenes; welcher Gang fähet sich an in der Taufe, und dieweil der Glaube da ist, fähret der Mensch immer fort auf derselbigen Strasse, bis er gar hindurchkompt, durch den Tod. Denn der Glaube irret noch feihlet nicht, sondern, wo der Christus bleibt, daran er hanget, da muß er auch sein und bleiben; und je stärker der Glaube ist, je gewisser dieser Weg gegangen wird. Denn dieß Geben heißt nichts Anders, denn immer in dem Glauben zunehmen, und je länger je gewisser werden des ewigen Lebens in Christo. Wo ich nu in solchem Glauben bleibe, und der Tod mich angreift und niederwirft, oder sonst also frisch dahin würget, durch Schwert, Feur ꝛc. und alle funf Sinne hinwegnimpt; so ist der Weg schon verbracht und ausgericht, daß ich dahin komme, da ich hin soll, und in jenes Leben springe.

Das ist die rechte, gewisse, und ja ein feine, liebliche, tröstliche Lehre des Evangelii von dem Herrn Christo; dazu an ihr selbs leicht und wohl zu fassen, daß Niemand weit darnach laufen, noch große Mühe und sauer Aerbeit dazu darf, allein, daß er es mit dem Glauben annehme, und mit dem Herzen fest da-

65) das.

an hange: noch hat es Mühe und Aerbeit, daß man diese Lehre erhalte. Denn es setzet sich der Teufel und Welt mit aller Macht dawider, will diese Predigt nicht hören noch leiden, und verdampt sie als die ärgeste Ketzerei. Also muß der liebe Herr Christus allezeit das Widerspiel hören, und seinen Mund strafen lassen, wo [66]) er sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit ꝛc., daß der Teufel und Welt dagegen spricht, es sei Irrthum, Lügen und Verführung; und weil wir sagen, daß man allein durch den Glauben an Christo hangend gen Himmel komme, schrien sie, man verbiete gute Werk, so wir doch gar nicht wider gute Werk lehren, sondern treiben und vermahnen, daß man den Weg auf Erden wohl bauen soll, also, daß wir allhie gegen ander züchtig, gehorsamlich, geduldig und dienstlich leben.

Aber daneben müssen wir sagen: Wenn dieser Weg aufhoret, und wir davon sollen, wie alsdenn der Weg gebauet sei, daß wir können den Fuß gewiß setzen und wissen, wo wir hintreten sollen. Gleich als wenn ich vom Land ans Wasser komme, da mich die Erde nimmer trägt, und doch hinüber soll und muß: wo da nicht ein Uberfahrt, Brücken oder Schiff ist, so muß ich entweder im Wasser ersaufen, oder hie dieseit bleiben und wieder zurückkehren; also auch, ob ich gleich allhie wohl gelebt habe, und meinen Weg auf Erden gegangen: doch, wenn das Stündlin kompt, daß ich aus diesem Leben treten soll, da muß ich ander Weg und Steg haben, so mich dorthin übertrage. Das ist nu kein ander, denn dieser Christus, für mich gelitten und gestorben, auf daß ich durch ihn das ewig Leben erlange.

Das lehret je Christus, Gottes Sohn selbst, welchem wir billig sollen gläuben, als der die Wahrheit selbs ist. Ob nu die Welt aus des Teufels Eingeben Solchs nicht gläubt, und dazu diese Lehre für Lügen und Ketzrei hält, das müssen wir leiden, und uns drüber lästern und verfolgen lassen. Aber wenn ihr Stündlin kommen, und ihnen der Tod

66) wenn.

auch unter Augen treten wird, daß sie den Sprung thun müssen aus diesem Leben, so werden sie es wohl erfahren, was sie ihre eigen Wege werden helfen, und werden müssen mit ihrem Schaden bekennen, daß dieß die Wahrheit ist, die sie gelästert haben. Summa, es soll heißen: allein diesen Weg ergriffen, oder ewig in [67]) Abgrund der Höllen ersoffen.

Siehe, so haben wir nu dieses Spruchs und des Herrn Christi Meinung, wie er uns will fuhren von allen andern umbschweifenden, weitläuftigen und fliegenden Gedanken, und allein an sich ziehen, auf daß er uns gewöhne diesen Weg zu gehen, damit wir darauf erfunden werden, wenn alle ander Wege aufhören. Denn er will hiemit seine Jünger und Christen dazu rüsten [68]) und bereiten, daß sie immerdar gewarten des Ganges zu jenem Leben; als sollt er sagen: Es wird nu viel anders mit euch werden, weil ich von euch scheide. Der Tod wird euch täglich unter Augen stoßen, und werdet alle Stunden warten müssen, daß man euch wird martern, würgen und aus der Welt jagen, daß ihr auch müsset den Weg gehen, den ich itzt gehe aus diesem Leben. Darumb sehet zu, daß ihr alsdenn wisset, wohin ihr den Fuß zum ersten setzen sollet, und den Weg treffet, der euch tragen kann, das ist, daß ihr fest an mir hanget ꝛc., daß ihr nicht also zappelt und zaget, wie die, so von mir Nichts wissen, und ihren Reim führen:

Ich lebe, und weiß nicht wie lange.
Ich sterbe, und weiß nicht wenn.
Ich fahre, und weiß nicht wohin.
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

So sollten die sagen, so diese Lehre nicht wollen hören, noch den Weg annehmen, und ihr Lebenlang vergeblich ander Wege suchen. Denn also stehet und muß stehen des Menschen Herz, (so es ohn Christo ist,) daß es immerdar hanget und pampelt in solchem ewigen Zweifel, Schrecken und Zagen, wenn

67) † dem. 68) zurüsten.

es des Tods gedenkt, daß es nicht weiß wo aus, wolt gerne dem Tod und der Höllen entfliehen, und weiß doch nicht wie, wie sie selbs mit diesem Reim bekennen.

Aber ein Christ, als der diesen Weg kennet, und schon angefangen hat darauf zu gehen, soll das Blatt umbwenden und fröhlich also sagen: Da behüt mich Gott fur, daß ich sollt sterben und von hinnen fahren, und nicht wissen wohin. Denn ich bin ja in Christum getaufft, und gläube, daß er mein Heiland ist, und der Weg, dadurch ich gen Himmel kommen soll. Darumb, ob ich wohl nicht weiß, wie lang ich hie bin, oder wenn ich diesen Madensack ablegen soll: doch weiß ich, daß ich mit ihm ewiglich leben werde. Ob nu der alte Sack die Augen und alle Sinne zuthut, und nicht weiß, wo er bleibt, da liegt nicht an; denn er solls auch nicht wissen noch fühlen, sondern sich auf dem Rücken zum Kirchhof tragen und unter die Erden scharren lassen und zu Pulver werden, bis so lang ihn Gott wieder auferwecken wird. Aber doch als ein Christen weiß ich (Gott Lob!) wohl, wo ich hin fahren und bleiben soll, denn es ist mir zugesagt durch die Taufe und Absolutio, item, im Sakrament. Darumb soll ein Christ nur getrost diesen Reim umbkehren, und also sagen:

Ich lebe, und weiß wohl [69]) wie lang.
Ich sterbe, und weiß wohl wie und wenn,
(nämlich alle Tag und Stunden fur der Welt).
Ich fahre, und weiß wohl [70]) wohin.
Mich wundert, daß ich noch [71]) traurig bin.

Denn ein Christ soll ja seiner Sachen gewiß sein, und weil er Christum hat, so hat ers alles, daß er billig soll alle Stunden in Sprüngen gehen; aber solchs Alles nach dem Geist und Glauben in Christo, damit er angefangen hat auf diesem Wege zu gehen. Denn nach dem Fleisch und leiblichen Fühlen ist es noch zugedeckt und gar verborgen. Denn (wie gesagt,) menschliche Vernunft und Sinne

69) „wohl" fehlt. 70) Gott Lob! 71) „noch" fehlt.

können Nichts weniger verstehen noch begreifen, denn daß dieß sollt ein Weg sein, da sie Nichts siehet noch fühlet, daran sie sich halten könne, sondern schlecht uber und außer ihr Fühlen und Versteben sich soll [72]) bloß dahin begeben und wogen, als in ein große Wildniß oder weites Meere, da sie kein Aufenthalt bei sich selbs findet. Darumb muß hie der Glaube sein, der das Wort ergreife und sich daran halten könne, und getrost auf den Mann dahin fahre, obgleich der alte Adam darüber zuscheitern gehet.

Siehe, das ist dieß Stück, da der Herr Christus sich allein nennet den Weg, (darauf wir, ihm nach, zum Vater kommen,) daß er unser Herz und Vertrauen lauter und gar auf ihm behalte, wenn es gilt aus diesem Leben zu treten; und verheißt, daß er uns will gewißlich ubertragen und zum Vater bringen, so wir nur fest an ihm halten; wie er nu weiter sagt:

Ich bin die Wahrheit und das Leben.

Diese Wort wollen wir auch aufs Einfältigste handeln, und ander scharfe Spekulationes lassen fahren. Es ist fast, auf deutsch und grob davon zu reden, Alles ein Ding, ohn daß es ander Namen kriegt, wenn es im Werk gehet, nämlich in dem Ubergang oder Uberfahrt. Denn es ist Alles der einige Christus, und hat doch mancherlei Namen, nach dem sichs mancherlei fühlet, wenn man an ihm hangen, und endlich hindurch kommen soll. Denn, zum ersten, (wie gesagt ist,) unserm Fühlen und Verstand nach scheinet hie Nichts weniger, denn daß dieß der Weg sei zum Vater gen Himmel zu kommen, da man durch eitel Kreuz und Tod soll geben, und siehet weder Steg noch Brücken, weder Rath noch Hülfe der Seelen, ja, es fleucht Idermann, und erschrickt fur der Uberfahrt, und weiß nicht, wie ers soll anfahen, daß er hinüber komme, als der einen weiten Graben oder [73]) tiefes Wasser fur sich hat, da er uber muß, und doch keinen Steg und keine Brücken siehet. Gleichwie die Kinder Israel

72) s. 73) und.

heißt das der rechte Tritt ins Leben oder hinauf zum Vater gegangen, daß ein Christ mit allen Schanden dahin stirbt, durch den Tod verschlungen, da alle Welt Nichts siehet noch weiß, denn daß er unter der Erden verfaulet und zu Pulver wird? Wie reimet sich Solchs dazu, daß es sollt heißen, zum Leben und zum Vater kommen? Ich will schweigen, daß der Teufel dazu inwendig, beide, in der letzten Stunde und sonst ohn Unterlaß, sonderlich die hohen Christen, im Herzen zumartert und plaget mit seinen Pfeilen und Höllenangst, daß sie nicht anders fühlen, denn als seien sie dem Tod im Rachen, oder in Abgrund der Hölle; wie auch S. Paulus selbs klaget 1. Korinth. 15. und dazu schwöret: Bei unserm Ruhm, ich sterbe täglich, das ist, ich stecke ohn Unterlaß im Tod, wie in einem tiefen Meer.

Also geschahe den Kindern Israel auch in dem rothen Meer (denn dieß Geschicht dienet hieher, diesen Spruch best baß zu verstehen). Da war es nicht gnug an dem, daß sie angefangen hatten, und auf Gottes Wort gewoget, hindurch zu gehen, und nu fortfuhren, bis sie mitten hinein kamen, und der Sach gewiß waren, daß sie würden hindurchkommen; sondern, da sie nu mehr denn halb hindurch waren, und das Ufer oder Land fur ihnen sahen, da war der König Pharao mit alle seinem Heer hinter ihnen, da sie eben so große Fahr [81]) stunden, als zuvor, ehe sie ins Meer gingen, und half sie nicht, daß sie den Weg trafen, (da doch kein Weg gewest war,) und nu schier hindurch waren: sondern Gott mußte ihnen wunderbarlich heraus helfen, und sie von dem Tod retten, der ihnen auf dem Hals lage, daß der Engel, so vor ihnen herzog mit dem Feurstrahl und Wolken, mußt zwischen ihnen und den Feinden ein Unterscheid machen mit ein Wetter und Blitzen, daß [82]) jene dafur erschraken und zurückeileten; aber ehe sie [83]) sich umbsehen, fällt das Meer auf sie, und ersäuft sie alle. Also wurden sie errettet aus der gegenwärtigen Todsfahr, und war ih-

81) eben in so grosser Gefahr. 82) da. 83) „sie" fehlt im Orig

Geberde, als wären sie die rechten Lehrer dieses Wegs, rühmen nichts Anders, denn die Ehre Christi und den Glauben an Christum, und verführen damit die Leute, so da wollen an Christo hangen, und den rechten Weg gerne treffen wollten; und gehet Solchen gleich als wenn einer recht zum Thor austritt auf die Landstrasse, kompt aber in demselben, da sich zween oder drei Wege scheiden, und irgend ein Schalk an ihn kompt, der ihn verleitet, daß er wieder aus dem rechten Wege gehet. Darumb gehöret hiezu das Stück, das da heißt probatio et perseverantia fidei, Erfahrung, und daß man sein ganz gewiß werde und auf dem angefangen Wege bleibe.

Das, meine ich, heiße allhie aufs Einfältigste das ander Stuck, veritas, die Wahrheit, daß Christus sei nicht allein anfänglich der Weg, sondern der rechte, gewisse Weg, und allein endlich der Weg bleibe, daran man sich immer halten muß, und nicht verführen lassen die Holzweg, so uns abweisen, etwas Anders zu suchen neben Christo, das uns auch helfen sollte zur Seligkeit, als die, so erstlich Christum durch den Glauben erkannt, darnach wieder auf die Werklehre fallen, wie bisher unter dem Papstthum geschehen ist; item, daß man sich nicht lasse aufhalten und zurücktreiben die Hinderniß, als Stock und Stein, so uns unter Wegen furkommen, da der Teufel so mancherlei Nebenlehre, Rotten und Trennung, ärgerliche, böse Exempel, dazu Verfolgung, Anfechtung und Fahr anrichtet, daß wir entweder anfahen zu verzweifeln an dem Wege, oder je müde und verdrossen werden.

Denn obwohl der Haufen zufället, wenn das Evangelion angehet, und Jdermann die süsse, tröstliche Lehre (von Vergebung der Sunde durch Christum) gerne höret, so bleiben sie doch nicht dabei. Denn der Samen (wie Christus sagt,) fällt das mehrer Theil an den Weg, und [77]) da es steinicht und dörnicht ist. Das Korn (das ist die Predigt des

77) „und" fehlt.

Evangelii,) ist wohl recht gesäet; aber es hat nicht Erden, darin es kunnte bleiben und zu Kräften kommen. Also sind viel Leute, die da fein und wohl ansahen zu gläuben: aber wenns auf mitten Weg [78]) kompt, da sie sollen fortfahren, da lassen sie sich irr machen und nebenaus führen, weil sie der Sache nicht gewiß sind, oder erschrecken, daß sie wieder zurück denken.

Gleich als die Jüden, da das Meer sich aufgethan hatte, und ihnen einen Weg machet, daß sie itzt darin stunden, und das Wasser zu beiden Seiten hoch uber ihren Köpfen sahen stehen, haben sie wohl mügen denken: Ei, was haben wir gethan? Sind wir nicht die größesten Narren, daß wir uns lassen in diese wilde Fluth? sehen wir doch, daß hie das Wasser uns auf dem Hals liegt; wie, wenn es itzt uber uns zusammenschlüge, und alle deß Augenblicks ersäufte? wie bald hernach dem Könige Pharao mit alle seinem Heer geschach; und wäre ihnen auch also gangen, wenn sie solchen Gedanken gefolget hätten, und sich den Zweifel und Unglauben uberwinden lassen, daß sie entweder wären irr worden, und zurück unter die Feinde gelaufen, oder wäre ihnen so angst worden, daß sie selbs uber einander gefallen, und also doch im Wasser verdorben wären, wie hernach ihrer Vielen in der Wüsten widerfuhr, da sie murreten, und verzweifelten hindurch zu kommen, und wieder zurück in Aegypten begehrten ꝛc. Aber weil sie dazumal den Weg (durch das Meer) nach Gottes Wort annahmen, und also darauf fortfuhren, und nicht zweifelten: da mußte das Wasser still stehen und nicht ein Tröpflin fallen, und sie trocken hindurch gehen lassen, obwohl sonst kein Grund, und aller Vernunft nach ein fährlicher, schrecklicher, unwegsamer Gang war.

Also auch ihr, (will Christus die sagen,) wenn ihr mich durch den Glauben ergriffen habt, so seid ihr auf dem rechten Wege, der euch gewiß ist und nicht verführet. Aber sehet allein zu, daß ihr darauf

---

[78]) mitten auf den Weg.

bleibet und fortfahret, denn es wird euch gar mancherlei Anstoß und Hinderniß begegnen, beide, zur rechten und linken Seiten. Darumb müßt ihr gerüst sein, daß ihr fest an mir haltet, und euch Nichts lasset anfechten, was euch Grausams oder Schrecklichs fur Augen kompt, so euch von mir will abschrecken, oder mit schönem Schein zur Seiten aus reizen und locken will, und wissen, daß Solches [79]) eitel Lügen und Betrug des Teufels ist, dadurch er euch ins Verderben führet. Ich aber will euch gewiß sein, und durch dieses weite Meer, aus dem Tod in das ewige Leben, aus der Welt und Teufels Reich zum Vater bringen. Darumb will ich nicht allein selbs der Weg, sondern auch die Wahrheit und das Leben sein und heißen.

Siehe, also verstehe ich diesen Spruch aufs Einfältigst, daß es immer bleibe auf einerlei Meinung von dem einigen Christo, daß er heiße der Weg umb des Anfangs willen, die Wahrheit von wegen des Mittels und Fortfahrens, und auch das Leben von wegen des Ends. Denn er muß doch Alles sein, das Anfang, Mittel und Ende unser Seligkeit; daß man ihn zum ersten Stein lege, und die andern und mittlern darauf setze, und auch das Gewölbe oder Dach darauf schließe. Er ist beide, die erste, mittel und letzte Stufe an der Leitern gen Himmel, Gen. 28. Denn durch ihn müssen wir anfahen, fortfahren und hindurch zum Leben kommen.

Also ists wohl Alles Ein Ding und einerlei Christus, ohn daß er uns mancherlei wird in der Erfahrung. Im Anfang wird es sauer, den Weg zu [80]) treffen; darnach noch säurer und schwerer im Fortfahren, daß wir auf dem Weg bleiben; aber da wird es erst am säursten, wenn wir lang auf dem Wege gegangen, und nu zur Herberge kommen sollen. Denn alsdann müssen wir dem Teufel und Tod herhalten, daß er uns ermorde, köpfe, verbrenne, oder wo er nicht mehr kann, durch Pestilenz oder ander Plage auf dem Bette hinrichte, und unter die Erden scharre.

---

79) † alles. 80) „zu" fehlt.

heißt das der rechte Tritt ins Leben oder hinauf zum Vater gegangen, daß ein Christ mit allen Schanden dahin stirbt, durch den Tod verschlungen, da alle Welt Nichts siehet noch weiß, denn daß er unter der Erden verfaulet und zu Pulver wird? Wie reimet sich Solchs dazu, daß es sollt heißen, zum Leben und zum Vater kommen? Ich will schweigen, daß der Teufel dazu inwendig, beide, in der letzten Stunde und sonst ohn Unterlaß, sonderlich die hohen Christen, im Herzen zumartert und plaget mit seinen Pfeilen und Höllenangst, daß sie nicht anders fühlen, denn als seien sie dem Tod im Rachen, oder in Abgrund der Hölle; wie auch S. Paulus selbs klaget 1. Korinth. 15. und dazu schwöret: Bei unserm Ruhm, ich sterbe täglich, das ist, ich stecke ohn Unterlaß im Tod, wie in einem tiefen Meer.

Also geschahe den Kindern Israel auch in dem rothen Meer (denn dieß Geschicht dienet hieher, diesen Spruch dest baß zu verstehen). Da war es nicht gnug an dem, daß sie angefangen hatten, und auf Gottes Wort gewoget, hindurch zu gehen, und nu fortfuhren, bis sie mitten hinein kamen, und der Sach gewiß waren, daß sie würden hindurchkommen; sondern, da sie nu mehr denn halb hindurch waren, und das Ufer oder Land fur ihnen sahen, da war der König Pharao mit alle seinem Heer hinter ihnen, da sie eben so große Fahr [81]) stunden, als zuvor, ehe sie ins Meer gingen, und half sie nicht, daß sie den Weg trafen, (da doch kein Weg gewest war,) und nu schier hindurch waren: sondern Gott mußte ihnen wunderbarlich heraus helfen, und sie von dem Tod retten, der ihnen auf dem Hals lage, daß der Engel, so vor ihnen herzog mit dem Feurstrahl und Wolken, mußt zwischen ihnen und den Feinden ein Unterscheid machen mit ein Wetter und Blitzen, daß [82]) jene dafur erschraken und zurückeileten; aber ehe sie [83]) sich umbsehen, fällt das Meer auf sie, und ersäuft sie alle. Also wurden sie errettet aus der gegenwärtigen Todsfahr, und war ih-

81) eben in so grosser Gefahr. 82) da. 83) „sie" fehlt im Orig

nen dieser Christus beide, der Weg, Wahrheit und das Leben ꝛc.

Solchs müssen wir auch erfahren. Wenn wir nu schon ans Ufer kommen zu jenem Leben, und itzt austreten sollen, da liegt der Tod fur uns, dem wir nicht können entgehen, und müssen erst den fährlichsten Sprung thun. Wenn ich nu nach der Vernunft will richten, so heißts wahrlich ubel gelebt, da man mich zum Thor hinaus trägt, und unter die Erden bescharret, daß ich muß zu Aschen werden: und doch spricht Christus, es sei alsdenn erst das Leben erlanget, und recht zum Vater kommen. Darumb mußt du in dem Stündlin nicht ansehen den leiblichen Tod, Grab, Pestilenz, Schwert, Feur, so du fühlest, noch alle Pfeile und Spieß, die der Teufel auch [84]) in dein Herz steckt; sondern auf mich siehe (spricht Christus): wie ich der Weg und Wahrheit dir gewesen bin, und dich bis daher gefuhrt habe, daß du nicht gefeihlet hast, und habe dich unter allerlei Fahr, Lügen und Verführung behütet; also will ich auch sein das Leben in und durch den Tod, daß du es so gewiß sollt haben, wie du itzt den Tod fühlest. Sonst, wo das nicht wäre, so hätte der Glaube Nichts zu schaffen, und durfte Christus dieses Tröstens nichts. Denn so Gott ein solche Brücken gen Himmel machet, die ich sehen und greifen möchte von Anfang bis zum Ende, wo ich beide, anfahen und austreten sollte, was dürfte ich des Glaubens oder dieser Predigt dazu?

Darumb ist die Summa dieses Spruchs aufs Einfältigst eben so viel gesagt: Halt dich (durch den Glauben) an Christum, so fähest du recht an; bleibe an ihm, so gehest du recht fort; beharre also bis ans Ende, so bist du selig: also, daß er mit diesen Worten unser Herz reiße und abwende von allen andern Vertrauen, und allein an sich hefte, daß wir nichts Anders wissen noch gedenken sollen, wenn es betrifft den großen Sprung in jenes Leben. Weil wir noch hie auf Erden leben, so haben wir

84) † dir.

ander Lehre und Wege, (als, die zehen Gebot,) wie man den Leib in Zucht und Gehorsam halten, mit dem Nähesten ehrbarlich und redlich handlen und wandeln solle, weil wir unter nander hie sind, welche auch Gott gefallen; aber es heißt noch nicht diesen Weg gegangen. Wenn man aber fragt von diesen hohen Sachen, wie man aus diesem Leben durch Sund und Tod zur ewigen Gerechtigkeit und Leben, vom Teufel zu Gott, aus der Hölle gen Himmel kompt; da gehört dieser Text her, der uns lehre, daß kein ander Weg, kein andere sichere, richtige und gewisse Strasse, kein ander feste Brücken oder Steg, kein ander Port noch Uberfahrt sei, denn dieser einiger Christus.

Darumb muß man hie mit Fleiß lernen eigentlich und wohl unterscheiden (wie ich droben gesagt habe,) die Wege, so die Schrift sonst auch also nennet, und heißets gegangen den Weg des Gehorsams, der Geduld, Gütigkeit oder seines befohlenen Ampts und Stands, redlich und ehrlich und mit gutem Gewissen fur Gott und der Welt, von diesem Wege, da es heißt, gegangen und kommen aus dem Tod ins Leben, aus diesem weltlichen, sundlichen in jenes himmlische, geistliche Wesen: davon muß man viel anders reden, denn von jenen. Denn hie ist kein ander Meister noch Rathgeber, ohn allein der Glaube, der da sagt: Ich gläube an Jesum Christum ꝛc. Ich lebe, bleibe und sterbe allein in ihm.

Es soll aber solche Predigt Niemand also verstehen, als sei ihm hiemit Frist gegeben, daß er möge sparen diesen Weg zu gehen bis in sein Todbett, und denken, er komme noch wohl dazu, wolle dieweil im Sause leben, und thun, was ihn gelüstet, und itzt wohl ausbuben; darnach, wenn das Stündlin komme, so wolle er sich an diesen Spruch halten. Nicht also, lieber Bruder; siehe zu, daß dirs alsdenn nicht feihle. Ein Christen ist ein solcher Mensch, der da alsbald anfähet, aus diesem Leben gen Himmel zu gehen, von dem an, wenn er aus der Taufe kompt, durch den Glauben, daß ihm Christus bereitan sei der Weg, die Wahrheit und das

Leben, und nicht aufhöret bis in die letzte Stund, also, daß er immer auf diesem Weg erfunden werde, und in der Wahrheit geführet, das Leben zu erlangen, als der bereit siehet das Ufer, dahin er treten soll; und also geschickt ist, wo er unter Wegen stürbe, des heutigen oder morgenden Tags, oder über ein, zwei, zehen Jahr, daß er durch Christum schon hinüber gebracht sei. Denn wir doch keinen Augenblick fur dem Tod können sicher sein, und in der Taufe alle Christen anfahen zu sterben, bis in die Gruben.

Darumb, so lang die Fahr und Unsicherheit des Tods da ist, so lang soll Christus mein Leben gegläubt sein, nämlich die ganze Zeit, weil ich hie auf Erden bin, daß man diese Predigt nicht rechne nach Stunden, Zeit und Jahr. Es verfahret sich nicht also, daß du solltest sagen: Christus wird mein Leben sein, wenn ich nu den Geist aufgeben soll; indeß will ich leben, wie mich gelustet ꝛc.: sondern sollt wissen, daß es schon itzt an dem ist, da du überfahren sollt, und bereit mit den Kindern Israel in das Meer getreten bist, und immer mußt fortfahren, bis du ans Ufer kommest, daß dich der Feind nicht unter Wegen ergreife.

Das sei fur die Einfältigen von diesem Spruch gesagt, wie Christus auf mancherlei Weise genennet, gepredigt und furgebildet wird, und doch immer Ein Ding ist. Denn erstlich, als die Jünger nach seinem Gang [85]) zum Vater fragen, spricht er: Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr den Weg. Darnach, ob ihr wollt fragen, wie ihr der Sache gewiß sein möchtet, und nicht an mir zweifelt oder abfallet, weil es anders anzusehen ist, und nicht scheinet, daß ich der Weg bin, auch nicht sehet, wo es endlich hinaus wolle; so laßt euch nur nicht anfechten, denn ich bin auch die Wahrheit und das Leben, so ihr nur an mir bleibet. Denn es kann und muß nicht gesehen, sondern gegläubt und also erfahren werden. Also sind diese drei Stück (ob sie wohl einerlei Christum zeigen,) unterschiedlich gesetzt, zu zeigen, daß man

85) Hingang.

ihn also erkennen muß, und alle dreierlei haben, daß man gen Himmel komme, nämlich, daß man recht anfahe, und in demselben fortfahre, und durch solchen Glauben immer weiter zur Erfahrung und näher hinzu komme, bis man auch das Ende damit beschließe. Solches beschleußt er nu, und spricht:

Niemand kompt zum Vater, denn durch mich.

Da nimpt er die drei Stück auf einen Haufen, und fasset's alles in Eines, deutet mit unverblümten, klaren Worten, was er meine, und wozu er sich also genennet hab den Weg, Wahrheit und Leben; nämlich also, und dazu, daß man zum Vater komme. Summa, (will er sagen,) ich bins allein alles: soll Jemand zum Vater kommen, so muß es allein durch mich geschehen, Anfang, Mittel und Ende.

Was ist aber zum Vater kommen? Nichts anders, denn, wie nu oft gesagt, aus dem Tod ins Leben, aus der Sund und Verdammniß zur Unschuld und Frümmkeit, aus dem Jammer und Herzleid zur ewigen Freud und Seligkeit kommen. Solches (sagt er,) nehme ihm Niemand fur, auf ander Weise dazu zu kommen, denn durch mich. Denn ich bin allein der Weg, das Leben und die Wahrheit. Das heißt ja klar und deutlich gnug geredt, rein ausgeschlossen und gewaltiglich niedergelegt alle Lehre von Verdienst der Werk und eigener Gerechtigkeit, und schlecht verneint und versagt allen andern Trost und Vertrauen, dadurch man vermeinet gen Himmel zu kommen. Denn es heißt kurz: Niemand, Niemand kompt zum Vater, denn durch mich; es ist kein ander Schiff noch Uberfahrt.

Das ists, das wir sagen, daß der Mensch Solchs erlanget allein durch den Glauben, der sich an Christum hält, und kein unser Werk, noch aller Menschen und Heiligen, die Ehre und Ruhm haben soll; doch nicht der Meinung, daß man nicht gute Werk thun sollt, sondern, daß man, Gnade bei Gott und ewiges Leben zu erlangen, allein diesen Christum durch den Glauben zuvor haben muß, aber nach und neben dem auch gute Werk thue, und die Liebe beweise: allein, daß dieser Unterscheid recht gehalten werde,

daß man unſerm Leben und Werken nicht zumeſſe die Kraft und Verdienſt, daß ſie uns ſollten hinauf zum Vater bringen, ſondern dahin gerichtet werden, daß allhie auf Erden Gott dadurch gepreiſet, der Näheſte gebeſſert, und Jdermann geholfen werde.

Aber wenn es gilt jenes Leben bei Gott zu erlangen, da muß ich ein andern Schatz im Herzen haben, daß ich könne gewiß ſchließen: Wenn mir Alles entfället, und mit mir dahin fähret, ſo hab ich noch den Schatz, der da ewig bleibt, und kann mir nicht feihlen noch verfallen; welcher iſt nicht mein, noch einiges Menſchen Werk oder Verdienſt, ſondern ſelbs iſt und heißt der Weg, die Wahrheit und das Leben, und allein der, dadurch man zum Vater kompt. Da will ich bei bleiben, auf ihn leben und ſterben. Darumb will ich Nichts hören noch wiſſen von aller Münche oder Rottengeiſter Werklehre, als die hiemit gewaltig verdampt iſt, und beſchloſſen, daß, was außer Chriſto furgenommen wird, der Meinung, daß man vertrauet damit gen Himmel zu kommen, gewißlich nicht der Weg gen Himmel, ſondern eitel Mordgruben; nicht die Wahrheit, ſondern eitel Falſcheit und Lügen; nicht das Leben, ſondern der Teufel und Tod ſei.

Und was könnt fur größer Unehre, Läſterung und Verläugung des Herrn Chriſti und ſeines Worts geſagt werden, denn daß man wider ſolchen hellen Spruch will ſolche Kraft und Ruhm unſern Werken zulegen, und Chriſto ſeine Ehre rauben und verdunkeln will [86])? Lieber, es iſt hie nicht mit unſern Werken ausgericht, ſolch groß Ding zu erlangen. Was wollteſt du doch rühmen von deinem Thun oder Vermügen, wenn du ſollteſt geben durch ein weites, wildes Meer, zwiſchen eitel großen Wellen und Waſſerwogen zu beiden Seiten, da du Nichts, denn den gewiſſen Tod fur dir ſäheſt, und keinen Rath noch Hülfe wußteſt hindurch zu kommen, ob du dich zu todt marterſt mit Werken? gleichwie das Volk Jſrael mußte ſchlecht ganz und gar an aller menſchli-

86) „will“ fehlt.

der Weisheit, Rath und Hülfe verzweifeln, und nimmermehr hätten dürfen wogen hindurch zu gehen, wenn sie nicht sich schlecht an Gottes Wort gehalten, und den Glauben gefasset hätten: sie hätten lang müssen mit Füssen treten, springen und tanzen, ehe sich das Wasser von ander aufgethan, und sie hindurch gelassen hätte, wo nicht das Wort, und ihr Glaube an dasselbige, da gewesen wäre. Viel weniger ist es mit [87]) Werken und unsern Kräften gethan und ausgericht, diesen Gang oder Uberfahrt zu vollenden, so gar viel schwerer und fährlicher [88]) ist, denn jene leibliche durch das rothe Meer, da uns auf den Hals fället und uberschwemmet der Sunden Last, Gottes Zorn, ewiger Tod und der Teufel, mit der ganzen Hölle, daß du solchs Alles uberwindest und sicher hindurch kommest. Es gehöret mehr dazu, denn rothe Schuch zu diesem Tanz. Darumb muß der Glaube hie regieren, und allein Alles thun.

Darnach aber, wenn du solchen Glauben hast, da sollen gute Werk auch folgen, als die aus dem Glauben müssen fließen und folgen, wo [89]) sie sollen gut und Gott gefällig sein, und dazu auch nicht [90]) können geschehen und gethan werden, so der Glaube nicht zuvor da ist: gleichwie die Kinder Israel, ob sie wohl mit den Füssen durchs Meer gingen, doch zuvor den Glauben mußten im Herzen haben, der die Füsse truge, und darauf sie sich ins Meer thürsten wogen, ohn welchen sie nimmer hindurch kommen wären, wenn sie ewiglich mit Füssen aufs Wasser getreten wären.

Darumb ists hie nicht zu hören, daß man feindlich schreiet von guten Werken, wider diese Lehre des Glaubens von [91]) Christo, und daher zeucht die Sprüche der Schrift, so gute Werk fodern, und daraus will schließen, daß man dadurch selig werden müsse. Denn das ist wahr, und wir sagens auch, daß gute Werk müssen und sollen geschehen; aber den Zusatz wollen wir nicht dran gehängt haben, daß

87) † den. 88) † fe. 89) wie. 90) „nicht" fehlt im Orig. 91) an.

man darauf falle mit solchem Vertrauen des Herzens, und sage: Das ist ein gut Werk, so die Schrift fodert, darumb will ich dadurch selig werden; das ist Christo zu nahe. Denn hie stehet dürr und klar dagegen beschlossen: Niemand kompt zum Vater, ohn durch mich. Nu heißt je dieß Wort, mich, ja nicht dieß oder jenes, noch einig Werk und Leben, dein oder irgend eines Menschen auf Erden, auch des allerheiligsten; und kurz, ist dadurch ausgeschlossen alles, was man nennen kann, das nicht Christus selbs ist. Darumb kann ja Niemand rühmen, daß er durch sein eigen Thun und gute Werk künne zum Vater kommen.

Darumb liegts hie an rechtem Verstand von guten Werken. Gute Werk fodert Gott, und will sie gethan haben; ich sage aber von solchen Werken, so in der Schrift gefodert und gepreiset werden, nicht die von Menschen, ohn Gottes Wort und Befehl, aus eigener Andacht oder Gutdünken, zuwider den rechten guten Werken, furgenommen und aufgeworfen werden. Aber gleichwohl will er sie nicht der Meinung, noch dazu, daß sie sollten Christo gleich gesetzt und ihm dadurch seine Ehre genommen werden, als künnte damit soviel ausgericht werden, daß wir dadurch zum Vater kommen, welches er doch allein thut [92]): sonst mußte dieser Spruch und die ganze Lehre des Evangelii falsch sein, und wäre uns Christus nichts mehr nütze. Aber davon ist anderswo mehr zu sagen, wenn man die Sprüche von guten Werken handlet.

Dieß ist die Lehre des christlichen Glaubens, wie man den Herrn Christum soll lernen recht kennen, und fassen, was wir durch ihn haben; welche er nu selbs weiter ausstreichen und verklären wird, wie wir an ihm Alles haben, und ohn oder außer ihm Nichts fur Gott gilt, und auch er ohn ihn nicht will mit ihm handeln, noch sich oder seinen Willen und Werk erkennen oder begreifen lassen.

---

92) als könnten wir dadurch — — welches doch allein durch ihn geschieht.

Wenn ihr mich kennetet, so kennet ihr auch meinen Vater, und von nu an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

Hie machet der Herr Christus abermal ein neu Parabel und verdeckte Rede fur den Jüngern, daß sie erst anfahen zu fragen von dem Vater, was und wo er sei. Denn wiewohl er deutlich gnug davon geredt und sich verkläret hat, wie er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben ꝛc., damit, daß er sagt: Niemand kompt zum Vater, ohn durch mich; so sind doch die lieben Jünger noch unverständig, hören diese Wort alle (Weg, Wahrheit, Leben, zum Vater kommen ꝛc.) so gar mit lauter Vernunft und fleischlichem Sinn, daß sie sich nichts künnen drein richten. Darumb läßt er sie freundlich anlaufen, und wirft ihnen einen Klotz in den Weg, daran sie sich stoßen sollen, und verursacht werden weiter zu fragen.

Darumb fähet er also an: Wenn ihr mich kennetet ꝛc. Wie? kennen sie denn nu Christum nicht, so sie ihn doch fur ihnen gegenwärtig sehen und hören, und so lange Zeit mit ihm umbherzogen sind? Das ists aber, das ich gesagt habe, daß Christum kennen heißt die, nicht nach dem Angesicht, und (wie S. Paulus sagt,) fleischlich ihn kennen, sondern wissen, wofur [93]) er zu halten, was wir an ihm haben, und wie wir sein brauchen sollen. Denn das ist in Summa seine Meinung, daß es alles daran liege, und allein das soll der Christen Kunst sein, daß wir ihn recht kennen lernen, und ausmalen von allen Gedanken, Wesen, Lehren und Leben, und was man furnehmen kann, und also an ihm allein hangen mit dem Glauben, und von ganzem Herzen sagen: Ich weiß Nichts, und will Nichts wissen in göttlichen Sachen, ohn allein von meinem Herrn Christo; der solls allein alles sein, was meine Seligkeit betrifft und zwischen Gott und mir zu handlen ist; und ob ich wohl mancherlei Anfechtung und Widerstand habe vom Teufel, Welt und

93) Orig. fur wo.

meinem eigen Gewissen, dazu den Tod muß drüber leiden, noch will ich dabei bleiben, leben und sterben. Das hieße denn (spricht er,) mich recht gekennet, und durch mich auch den Vater.

Wenn ihr aber mich ansehet, wie die Kuhe ein neu Thor ansiehet, und nur in die Augen fasset, wie ich daher gehe in der höhesten Schwacheit, und mich so schmählich kreuzigen, tödten und begraben lasse: so könnet ihr nicht sehen noch gläuben, daß ich sollt der Weg, die Wahrheit und das Leben sein, und daß ihr allein durch mich müsset zum Vater kommen; sondern vielmehr das Widerspiel werdet ihr von mir halten, wie mich das jüdisch Volk hält fur Irrthum und Verfuhrung, fur eitel Lügen und Traum, ja fur eitel Tod und Gift der Höllen. Darumb, so ihr mich wollet recht kennen, müßt ihr nicht den Augen und fleischlichem Verstand nachhangen, wie die Jüden thun: sondern das Wort (so ihr von mir höret,) ins Herz fassen, daran halten, und allein darnach richten; so werdet ihr erfahren, wie ich eben durch Schwacheit, Kreuz und Tod und Alles hindurch fahre, und komme zum Vater, und also euch desselben Wegs durch mich und mit mir hinnach ziehe, so ihr durch den Glauben des Worts an mir halten bleibet in Tod und allen Nöthen.

Das heißts nu, daß er spricht: Wenn ihr mich kennetet, so kennet ihr den Vater; als sollt er sagen: Was denket und bekömmert ihr euch weiter, wo ich hin gehe, und welchs der Weg, oder was und wo der Vater sei, zu dem ich gehe? Höret ihr nicht: Wenn ihr mich habt, so habt ihrs gar; und dieweil ihr mein Wort höret, (ob ihr wohl noch schwächlich dasselb fasset und haltet,) so kennet ihr mich, und so viel ihr mich kennet, kennet ihr auch den Vater, und habt ihn schon gesehen? das wird er nu weiter verklären und ausstreichen. Denn diese Wort sind nur (wie ich gesagt habe,) ein Vorspiel auf eine neue Predigt, wie man den Vater in ihm soll erkennen lernen.

Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?

Das ist ein sehr schöne Disputatio oder Gespräch und Predigt des Herrn Christi. Denn, nachdem er ihnen viel gesagt hat von seinem Vater, wie er zu ihm gehen wölle, und sie auch zu ihm bringen, daß sie ihn auch sehen sollen, ja, auch bereit ihn kennen und gesehen haben: da fähret der Apostel Philippus (als etwas verständiger und schärfer denn die andern,) etwas mit der hohen Frage, damit sich allzeit die höhesten, weisesten Leut viel und hoch bekömmert, fleißig gesucht und geforschet haben: was doch Gott sei, und wie man Gott erkennen und erlangen müge; aber nie Keiner hat treffen können, und auch unmüglich ist der Natur und menschlicher Vernunft zu treffen, wie Philippus selbs hie zeuget und zeiget, daß, wiewohl er Christum gehöret vom Vater predigen und sagen, doch desselben noch nie Nichts überall verstanden habe, oder noch verstehe: das macht, daß ers noch mit Vernunft fassen, und durch eigen Gedanken erlangen will. Darumb, obwohl Christus ihn allein auf sein Wort weiset, und an sich hängen will, und sagt, er kenne ihn bereit und hab ihn gesehen; doch haftet es noch nicht bei ihm, sondern bekennet frei zu, wie ers im Herzen hat, und spricht: Ach, zeige uns doch den Vater, so gnüget uns; als sollt er sagen: Du sagest [94]) wohl vom Vater, wie wir ihn kennen; hab ich ihn doch trauen mein Lebtag nie gesehen, und wüßte nichts Liebers zu wünschen, denn daß ich möchte so selig sein und einmal ihn sehen ꝛc.

Also läßt sich der liebe Apostel hören, daß er noch ist ein wankender, unbeständiger Gläubiger, gleichwie die andern alle, wiewohl sie nicht so eraus

94) † und.

fahren. Denn er gläubet auch an Gott, und hat viel von ihm gehöret. Nu er aber höret Christum sagen: Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr den Vater, und itzt kennet ihr ihn ꝛc., das ist ihm gar ein frembde, unverständliche [95]) Sprache. So weit kompt er mit seinen Gedanken davon, läßt Christum da sitzen und reden, (gleichwie S. Thomas droben auch thut,) kann schlechts nicht haften an dem Christo, so mit ihm redet; sondern, desselben ungeachtet, spaziret er beseit aus mit eigen Gedanken, und flattert hinauf in die Wolken: Ah! daß wir ihn doch sehen möchten, wie er droben sitzet unter den Engeln.

So gröblich feihlet noch der hohe Apostel, der so lange Christum gehöret, und bei ihm gewesen war. Aber uns zu großem Trost, auch damit anzuzeigen, wie unser schändliche Natur und Vernunft so schwerlich hinan kompt, daß sie ihre eigen Gedanken und Spekuliren von Gott fahren lasse, und sich allein an den Christum hefte; weil [96]) die Aposteln selbs, so doch Christus personlich bei ihnen ist, und mit ihnen hievon redet, nicht können des Unflaths los sein: damit wir uns auch zu trösten wissen, so wir unser Schwacheit fühlen, aber doch nur anfahen zu gläuben, ob wir gleich auch zuweilen zur Seiten aus, oder neben ab treten und straucheln, daß er es kann und will uns zu gut halten: allein, daß wir nicht gar von ihm abfallen und davon laufen, wie der Verräther Judas, sondern wieder in die Strassen kommen, wie dieser Philippus, der doch bei ihm bleibt, und nicht wider ihn läuft, ob er gleich mit seinen Gedanken auch anderswohin gaffet, und wie schwach er noch ist, sampt den andern, im Glauben, [97]) rechtem Erkenntniß des Herrn Christi, doch, weil sie an ihm hangen und sein Wort gerne hören, und als seine Schüler begehren zu lernen, hält sie Christus fur seine rechte Jünger und Christen, und spricht solch Urtheil, daß sie schon auch den Vater erkannt haben, weil sie ihn kennen. Und ist auch also, ob sie [98]) es gleich selbs nicht wissen noch ver-

95) unverständige. 96) wie. 97) † und. 98) „sie" fehlt im Orig.

ſtehen. Denn weil ſie Chriſtum ergreifen, ſo ergreifen ſie damit wahrhaftig auch den Vater; wie er ſelbs ſagt: Wer mich ſiehet, der ſiehet auch den Vater; ohn daß ſie noch ihren fleiſchlichen Gedanken nachhangen, ſo den Vater von Chriſto ſcheiden und trennen, daß er ſie immer muß wieder zurück an ſich ziehen.

Alſo kann er uns, (ſo wir anders auch [99]) angefangen haben, an ihn zu gläuben,) unſer Unwiſſenheit und Thorheit auch überſehen und dulden, daß wir noch allzeit gerne wollten Etwas in uns ſelbs finden, dadurch wir möchten ohn Chriſtum zum Vater kommen, und ihn alſo bloß ergreifen, wie wir ihn uns durch unſer Gedanken abmalen, nämlich, daß er unſer eigen Würdigkeit und Andacht oder gute Meinung anſähe, und ſich darumb gnädig erzeigte. Denn dieſe ſchändliche Anfechtung ſteckt zu tief in unſer Natur, ja, ſie iſt ſein gar durchgangen; wie ich in mir ſelbs fuhle, daß ich oft gern alles, was ich habe, ja, mein Leib und Leben drumb geben wollte, daß ich einmal ein Werk (von mir gethan,) möchte finden, darauf ich kunnt fuſſen, und daſſelb fur Gott bringen, daß ers mußte anſehen, und mir darumb ſein Gnade und ewiges Leben geben. Dahin kann ich nicht kommen, (wie ich doch ſoll und muß,) daß ich mich bloß dahin ergebe, ohn alles Vertrauen und Vermeſſen meiner Werk oder eigen Würdigkeit, auf Chriſtum, und alſo bekennete: Es ſei mit meinem Leben und Werken, wie es wolle, ob ſie gleich gut und Gott gefällig ſind; doch will ich keinen Troſt noch Heil ſuchen, ohn allein in dem Herrn Chriſto, welchen der Vater von Himmel geſandt hat, und durch ſein eigene himmliſche Stimme bezeuget, daß er allein ſei, an dem er Wohlgefallen habe, und ihn allein will gehöret haben, ſo Jemand ihn erkennen und gnädig haben will. Dazu kompt kein Rottengeiſt, kein hoffärtiger Heuchler nimmermehr; ſondern allein die armen betrübten, troſtloſen und demüthigen Herzen und Gewiſſen: doch mit Mühe und Aerbeit, daß

[99] „auch" fehlt.

sie sich müssen darob ängsten und martern. Die Andern sollen durch sich selbs und mit ihren eigen Werken fur Gott getrollt kommen; sollen aber auch getrost anlaufen, den Kopf zustoßen und den Hals dazu stürzen.

Darumb muß zum ersten und fur allen Dingen (Alles hintangesetzt,) da angefangen sein, (was man von Gott denken oder mit ihm handeln will,) da er selbs anfähet und uns hinweiset, als er erstlich von Himmel herab predigt und spricht: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören ꝛc.; als sollt er sagen: Wöllet ihr gelehrt, klug und weise sein, und mich recht suchen und treffen; so habt ihr allhie einen Meister und Lehrer, (von mir euch geordnet und geben,) der soll euch sagen und zeigen, wie ihr zu mir kommen sollt, und wisset, wenn ihr ihn höret, so habt ihr mich selbs gehöret. Darumb hänget beide, Ohren und Herz, allein an den Christum und laßt euch nichts Anders furbilden noch weisen, was man daneben predigt oder furnimpt.

Wenn ich nu Christum höre, so höre ich nichts Anders, denn daß er sagt: Ich bin der Weg, [100]) Wahrheit und das Leben, durch mich allein kompt man zum Vater. Hie gilt kein eigen Gedanken, Werk noch Heiligkeit; sondern ich bins alles. Darumb gaffet nur nicht weiter, sondern an mir müsset ihr hangen, und allein euch auf mich verlassen; wo ich denn hin fahre durch mein Kreuz und Tod, da sollet ihr auch bleiben, daß euch Niemand von mir und dem Vater scheiden soll. Wer das weiß und gläubt, der fähret recht und kann nicht irren noch feihlen. Denn er trifft eben den, so der Weg und Alles ist, und davon der Vater selbs zeugt, daß man durch ihn zu ihm kompt. Darumb laßt er alles fahren, was nicht Christus ist, Müncherei und Werkheiligkeit, item, alle hohe, [1]) spitzige Gedanken von Gott, darf kein ander Kunst lernen, kein andern Trost suchen, kein ander Weg wissen, weil ers in diesem alles hat, und, so er dabei bleibt, schon dahin kommen ist, dahin er begehren soll, nämlich zu

100) † die. 1) † und.

dem Erkenntniß und Anschauen Gottes im Glauben; und mangelt ihm Nichts, denn daß er nur darin fortfahre, bis er endlich durch dieses auch komme zu der offentlichen Klarheit, da er wird ohn Mittel und ohn alle Bildung Gott ewiglich schauen.

Das will nu Christus mit dieser Antwort, da er spricht zu Philippo: So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennet mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater ꝛc.; als sollt er sagen: Wohlan, ich hab dich lassen anlaufen und fragen, damit du sehest, wie du es noch nicht recht verstehest, wie du solltest; so du doch so lange bei mir gewest und mich gehört hast. Darumb lerne doch mich einmal recht kennen, so weißt du und versiehest Alles, und kennest schon auch den Vater. Denn ich wills nicht haben, daß du die Augen von mir kehrest und anderswohin gaffest, oder Gott etwo [2]) anders suchest, denn in mir, den du itzt mit Augen siehest, und hörest mit dir reden; sondern mußt lernen, daß du eben mit demselben Ansehen und Erkenntniß, damit du mich siehest und kennest, auch den Vater müssest ansehen und kennen. Summa, du sollt nicht wähnen noch denken, daß ein ander Weise oder Mittel sei, Gott zu ergreifen und zu erkennen, denn durch mich.

Aber das Sehen und Kennen mußt du nicht also grob und fleischlich verstehen, daß wer Christum siehet, (wie die Kuhe ein Thor ansiehet,) daß der den Vater also mit Augen sehe, wie er gestalt ist, sondern nach des Geists und Glaubens Gesicht, und doch wahrhaftig also, wie die Wort deuten. Wer da Christum mit Augen siehet (im Glauben), der siehet desselben Sehens auch den Vater; denn er trifft eben die Person, in welcher der Vater (auch leibhaftig, wie S. Paulus sagt,) wohnet, und alle sein Herz und Willen zeiget. Also sehen und kennen wir auch beide, ihn und den Vater, wiewohl nicht mit Augen, noch des leiblichen Gesichts und Erkenntniß, sondern eben durch denselben Glauben. Denn

2) etwa.

das bloße, leibliche Sehen Christi hilft hiezu nichts, wo nicht dazu kompt das geistliche, welches ist das Gesicht des Herzens oder Erkenntniß des Glaubens. Sonst haben ihn auch gesehen und kennet Caiphas, Pilatus, Herodes, und fast das ganz jüdisch Volk, und doch weder ihn noch den Vater erkennet. Denn ob sie wohl die Person Christi sehen und kennen, doch sehen sie noch nicht, wie der Vater in Christo, und Christus in ihm, und beider Ein Herz, Sinn und Willen, ja, auch ein einig, unzutrennet göttlich Wesen ist.

Siehe, also will er hiemit Philippum und die andern Apostel zurückziehen, als die hin und her wanken und flattern mit Gedanken, und so weit kommen vom Glauben, daß sie nicht wissen, wo und wie sie Gott suchen oder finden sollen, ob sie wohl Christum für ihrer Nasen sehen. Wo gaffest du hin, (spricht er,) und was flatterst du und fährest mit Gedanken, wie ein unstät Queckſilber? Wie sprichst du noch, ich soll dir den Vater zeigen? Ich meinete, du kenntest ihn sehr wohl. Höreſt du nicht, wer mich siehet, der siehet den Vater ꝛc.? Das ist, willt du wissen, wie du mit Gott dran seiest, und wie er gegen dir gesinnet sei, oder über dich gedenket, und Summa, wie du zu ihm kommen mügest, (denn Solchs wissen, heißt eigentlich, den Vater kennen,) so frage nur dein eigen Herz, noch Vernunft und Gedanken, auch keinen Mosen oder andern Lehrer nicht drumb; sondern allein mich siehe an, und höre, was ich rede. Auf mich (sage ich,) mußt du sehen und hören. Wenn du Solchs (so du an mir sieheſt und von mir höreſt,) ins Herz fasseſt, wie ich mich gegen dir erzeige und hören lasse, so triffſt du gewißlich den Vater, und hast ihn recht gesehen und erkannt, wie man ihn sehen und kennen soll.

Denn an dieser Person Christi sieheſt du erstlich, daß er Niemand saur ansiehet, noch unfreundlich handelt, oder schrecket und von sich jagt [a]); sondern Jedermann, beide mit Worten und Geberden,

a) Orig. sagt.

aufs freundlichst zu sich locket und reizet: erzeiget sich nicht anders, denn als ein Diener, der Jedermann gerne helfen will; also auch, daß er sich umb deinetwillen läßt ans Kreuz schlahen, und sein Blut mildiglich vergeußt. Das siehest du mit Augen; dazu höreſt du mit Ohren nichts Anders, denn eitel solche freundliche, süsse, tröstliche Wort: Eur Herz erschrecke nicht. Kompt zu mir, alle, die ihr müheselig und beladen seid ꝛc. Wer an mich gläubt, soll nicht verloren werden, sondern das ewig Leben haben ꝛc., und was solcher Sprüche mehr sind, welcher das ganz Evangelium Johannis voll ist. Daraus kannst du gewißlich schließen, daß er dir nicht feind ist, sondern alle Gnade und Wohlthat erzeigen will. Da bleibe bei und halte fest dran, denke und siehe nicht weiter, und laß dich nichts irren, was dir anders furkompt.

Wie du nu Christum höreſt und sieheſt, also höreſt du und sieheſt gewißlich auch den Vater sich gegen dir erzeigen. Denn die Wort, so ich zu euch rede, (spricht er bald hernach,) sind nicht mein, sondern meines Vaters; item, an einem andern Ort: Das ist der Wille meines Vaters, daß, wer den Sohn siehet, und gläubt an ihn, habe das ewige Leben ꝛc. Wer nu Solches mit dem Glauben fasset, der kann ja nicht denken, daß Gott mit ihm zürne, oder [4]) von sich stoßen und verdammen wölle. Denn es ist ja hie kein Wort noch Zeichen einiger Ungnade, sondern eitel freundliche, holdselige Wort, und lieblicher, freundlicher Anblick, und Summa, eitel Brunst und Gluth unaussprechlicher, väterlicher, herzlicher Liebe.

Sprichst du aber: Ja, ich bin aber ein armer Sunder, der Gottes Zorn verdienet, und höre im Gesetz sein zornig Dräuen und schrecklich Urtheil über die Sunder; wie kann ich denn schließen, daß er mir gnädig sei? Antwort: Ja, das weiß Christus sehr wohl, und siehet deinen Jammer viel besser, denn du selbs. Höreſt du aber nicht, daß er eben

4) † thu.

darumb zu dir kompt, und Solchs zu dir sagt, daß du nicht nach deinen Gedanken und Fühlen (auch aus dem Gesetz geschöpft,) richten sollt, sondern dagegen hören und zu Herzen fassen, was er dir sagt, und ihn recht kennen, wider und zugegen dem, das dir dein Gewissen saget, und das Gesetz dich schrecket? Denn das heißt nicht den Vater erkannt, so man ihn fur einen zornigen Richter hält und fur ihm fleucht. Denn er ist je nicht also gesinnet, daß er Lust habe zu zürnen und verdammen, oder ihm gefalle, daß man fur ihm fleucht; hat auch das Gesetz nicht dazu gegeben, (wiewohl es zu Erkenntniß der Sunden bringen, und die Unbußfertigen schrecken soll,) daß es die, so ihre Sunden erkennen und nu [5]) unerschrocken sind, darin behalten soll: sondern das ist sein endliche Meinung und Wille, daß dir soll aus allem Jammer, Sund, Tod und Verdammniß geholfen werden; schicket auch darumb zu dir seinen Sohn, Christum, läßt ihn kreuzigen und sein Blut vergießen, daß er dir Solchs verkündige und offenbare, daß du nicht darumb sollt verdampt sein, ob du ein Sunder und unwürdig bist: sondern, daß er will umb des Christi willen alles Zorns und Dräuens vergessen, und dagegen alle Gnade erzeigen, und nicht mehr von dir fordert, denn daß du Solches erkennest und gläubest.

Siehe, das wäre die rechte Kunst, (wer sie künnte,) seine Gedanken also zwingen und zähmen, binden und heften, und nichts Anders wissen, denken noch hören wollen, denn wie sich Christus gegen uns erzeigt: dadurch wurden bald dahin fallen alle schwere fährliche Gedanken von der ewigen Versehung, und alle traurige böse Pfeile des Teufels ꝛc. Denn da mußt du ungezweifelt also schließen: Ich weiß von keinem andern Gott in Himmel und Erden, denn diesen [6]), der also gegen mir redet und geberdet, wie ich an Christo sehe und höre. Kompt nu irgend ein Münch, Teufel oder Rottengeist, der dich erschrecken will, und sagt: Gott ist ein ernster,

5) nur. 6) denn von diesem.

zorniger Richter; und weiſet dich etwo [7]) anders hin, daß du ſollt Mariam zur Furbitterin anrufen, und ſagen: Maria, liebe Mutter aller Gnad und Barmherzigkeit ꝛc. (wie ſie unverſchampt alle ſelbs gebetet und täglich geſungen haben,) oder heißt dich ſo viel Wallfahrt ausrichten, ins Kloſter oder in die Wüſten laufen ꝛc., bis du deine Sund büßeſt und zu Gnaden kommeſt: ſo kannſt du hieraus urtheilen und ſagen, daß ſolche Lehre und Gedanken des Teufels Lügen und tödtliche Gift iſt, oder dein eigen falſche erträumete Gedanken, ſo dich, wider Chriſtus Wort und Gottes Befehl, lehren auf dich ſelbeſt ſehen, und nicht achten noch hören wollen, wie er ſich in Chriſto gegen dir erzeigt, und alſo ein rechte Abgötterei und Gotteslästerung anrichten.

Darumb auch, wenn du alſo Chriſtum fahren läſſeſt, und ſolcher des Lügenteufels Trügerei oder deinem eigen Traum und Affenſpiel folgeſt, und blindsling von dem Steg und Brücken nebenaus fähreſt; ſo geſchicht dir eben recht, daß du drüber den Hals brichſt und in Abgrund der Hölle fähreſt, weil du höreſt und ſieheſt, wie er dich ſo treulich vermahnet, und ſo freundlich locket, daß du ſollt hören, was dir der Mann Chriſtus ſagt; du aber, als wäre er ein Narr oder ein Kind, ſo nicht wiſſe, was er rede, ſchlägſt ihn von dir mit ſeinen Worten und Werken, und willt lieber des Teufels Eingeben oder deinen eigen Gedanken folgen.

Aber, wie ich geſagt habe, es iſt und bleibt wohl ein große, ſchwere Kunſt, Solchs zu lernen und in lebendige Ubung und Erfahrung zu bringen. Denn der Teufel treibt und hetzet zu ſtark dawider, ſchenkt [8]) uns zu, was [9]) er kann, daß er uns nur [10]) von Chriſto reiße und abführe, daß wir nicht an ihn gedenken; ſo hanget uns von Natur an, daß wir durch uns ſelbs wollen mit Gott handlen. Wo ich nu die Augen von Chriſto auf mich ſelbs wende, ſo finden ſich gewißlich ſolche Gedanken: O ich bin ein armer Sunder, darumb iſt mir Gott feind, und will mich

7) etwa. 8) ſetzt. 9) wie. 10) „nur“ fehlt.

verdammen; daher muß ich erſchrecken und zagen. So führet mich denn der Teufel weiter, und lehret mich, wie ich ſoll die Sunde büßen; betreugt mich alſo zweierlei Weiſe, zum erſten, daß er mich dahin bringet, daß ich auf mich ſelbs ſehe; zum andern, daß ich eine eigen Weiſe furnehme, wie ich Gott verſuhnen wolle. Da iſt denn beide, das Wort und Chriſtus, hinweg. Dafur ich ſollt lernen, beide, mein ſelbs und Gottes Anſehen, (ohn dieß Mittel, von Gott furgeſtellt,) fahren [11]) laſſen, und allein dieß Wort Chriſti [12]) ergreifen, das mir ſagt von Gottes wegen: Was haſt du zu ſchaffen mit deinen eigen Gedanken und Gaffen gen Himmel? Höreſt du nicht, was ich dir ſage? Wer mich ſiehet, der ſiehet auch meinen Vater; und wie ich mit euch rede und thue, das redet und thut der Vater ꝛc.

Darumb laſſet uns dieſen Text wohl faſſen wider alle ander leidige Wege und Stege, ſo wir ſelbs bauen aus unſer eigen Andacht, und damit furnehmen mit Gott zu handeln: daß wir uns doch gewöhnen, herumb zu werfen in den ſchweren Anfechtungen von unſern Gedanken, und uns ſelbs deß erinnern und vermahnen, wie Chriſtus Philippum ſtrafet: Wie ſprichſt du: Zeige uns den Vater; ſo du mich ſieheſt und höreſt? Biſt du nicht ein großer Narr, daß du ins Teufels Namen ſelbs willt ergründen, wie du mit Gott dran ſeieſt? Weißt du nicht, daß er dirs ſelbs von Himmel ſagen, und du von ihm hören mußt? Nu ſagt er dir nichts Anders, denn: Dieß iſt mein lieber Sohn, den ſolit du hören; ſo ſpricht der Sohn nichts Anders, denn: Ich bin der Weg ꝛc., wer mich ſiehet, kennet, ergreift und trifft, der ergreift und trifft, ſiehet und kennet den Vater. So wäreſt du denn auf der rechten Bahn, und dürfeſt nicht fürchten, daß du feihlen oder übel anlaufen würdeſt.

Das wird er nu weiter ausſtreichen mit viel Worten, daß man ſehe, wie hoch und groß daran gelegen ſei, daß man Solchs faſſe, wer Gott gewiß

11) † ꝛc. 12) † ꝛc.

will treffen, daß er ſagen könne: Dieß redet und thut Gott, das iſt ſein Wille und Werk gegen mir; daß er ſeine Augen und Herz allein an ihn hefte und binde, und halte ſich gar an ſeinen Mund; und wiſſe, daß, wer Anders ſuchet, denket oder furnimpt, der hat ſchon gefeihlet, und kann nimmermehr dazu kommen, das da heißt, Gott erkannt oder geſehen; wie alle Münche und Werkheiligen, und was von Gott oder ſeinem Rath und Willen ohn Chriſtus Wort denket oder dichtet, in der Blindheit und Lügentraum gehen, ſuchen und trachten ohn Unterlaß, wie ſie Gott ergreifen und etwas thun möchten, das er anſehe, und doch nimmer dazu kommen, flattern und wanken ohn Unterlaß, und fallen immer von Einem aufs Ander, können nimmer ihr Herz feſt und gewiß machen; und gehet ihnen, wie Chriſtus zuvor geſagt hat: Es werden Viel kommen in meinem Namen, und ſagen: Siehe hie, ſiehe da iſt Chriſtus ꝛc.

Denn wo der Namen Gottes und Chriſti iſt, da fället Jdermann zu, wähnen ſo bald, es ſei eitel göttlich Ding, und fahren damit zum Teufel. Denn es muß alſo gehen, daß die Welt durch Gottes Namen betrogen und verführet wird; daher man auch ſagt: In Gottes Namen fähet ſich alle Unglück an. Denn der Teufel kann ſeine Lügen nicht anders verkäufen, denn unter dem lieben Namen: darumb muß er ſie ſchmücken mit dem ſchönen Schein, und die heiligen Namen drüber ſchmieren, Gottes Wort, Gottesdienſt, göttlich Leben ꝛc. Darumb müſſen wir die gewarnet ſein, daß wir uns dafur hüten, und nicht betrügen laſſen, ſondern eben wohl auf ſein Wort hören, ſo er hie und ſonſt redet, und allein nach demſelbigen urtheilen und richten.

Gläubeſt du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt? Die Wort, die ich rede, die rede ich nicht von mir ſelbs. Der Vater aber, der in mir wohnet, der thut die Werk.

Das iſt alles dahin geredt, daß er dieſen Häuptartikel (wie ich geſagt habe,) wohl einbilde und ein-

bläue, daß man lerne aus den Augen und Herzen thun alles, was da mag gelehrt und gepredigt werden, auch im Gesetz Mose, (vielmehr aus menschlichem Verstand und eigen Gedanken,) wenn es dazu kompt, daß der Mensch sich mit Gott bekümmern soll, und seinen Willen erkunden will, und allein das einige Stück fasse, daß er ihm könne diesen Jesum Christum fürbilden, und Nichts lassen dagegen anfechten noch irren, es heiße wohl oder übel gethan und gelebt, Heiligkeit oder Sünde.

Dieß ist die Kunst, davon S. Johannes (als ein ausbündiger Evangelist in diesem Stück,) und S. Paulus fur andern lehren, daß sie so fest in einander binden und heften Christum und den Vater, auf daß man lerne von Gott Nichts zu denken, denn in Christo, und so bald wir hören Gottes Namen nennen, oder von seinem Willen, Werken, Gnade oder Ungnade sagen, daß wir nicht darnach richten, wie es in unserm Herzen ist, oder einiges Menschen Weisheit davon disputirt, oder auch das Gesetz furgibt; sondern allein in diesen Christum uns wickeln und hüllen, und nichts Anders wollen sehen noch hören, denn wie er sich uns zeiget als ein lieblichs Kindlin an der Mutter Armen und Schooß; item, als ein treuer Heiland am Kreuz sein Blut fur uns mildiglich vergeußt; item, wie er wieder auffstehet, den Teufel und Hölle unter sich wirft, und den Tod mit Füssen tritt, und dir Solchs beide, selbs und durch seine Apostel, verkündigt und schenket: damit er gnugsam zeuget, daß er keinen Zorn noch Ungnade gegen dir hat; sondern alles dir zu Hülfe und Trost thut, was er thun soll und thun kann, so du es allein willt gläuben und annehmen.

Ja, (sprichst du,) das sehe und höre ich wohl, wer weiß aber, ob es Gott auch also mit mir meinet? Antwort: Da hüte dich fur, denn das heißt Christum und Gott getheilet und getrennet; gleichwie Philippus allhie thut, der da Christum läßt fahren, und Gott oben im Himmel suchet, und denket: Ich höre wohl, daß Christus mit mir redet; wie weiß ich aber, was er [13])

13) Gott.

nicht ich, sondern der Vater: also S. Paulus und andere Apostel oder Prediger: Nicht ich täufe oder absolvire, sondern Christus; wir sinds nicht, die da reden, sondern Christus und Gott selbs ꝛc. Darumb, wenn du diese Predigt höreſt, so höreſt du Gott selbs; wiederumb, so du diese Predigt verachteſt, so verachteſt du nicht uns, sondern Gott selbs. Denn es ist alles Gottes, der sich also herunter läßt in eines iglichen Christen oder Predigers Mund, und sagt: Willt du mich sehen oder mein Werk, so siehe auf Christum; willt du mich hören, so höre dieses Wort. So befiehlets denn Christus weiter den Aposteln; die Aposteln aber gebens ihren Nachkommen, Bischoffen und Predigern; und diese weiter der ganzen Welt. Also sind die Apostel und Prediger eitel Rohren, dadurch Christus sein Evangelium vom Vater in uns fuhret und lehret [16]).

Darumb, wo du höreſt das Evangelion recht gelehret werden, oder sieheſt einen Menschen getauft werden, das Sakrament reichen oder empfahen, oder absolviren, da kannſt du kühnlich sagen: Heut hab ich Gottes Wort und Werk gesehen, ja Gott selbs gehöret und gesehen predigen und täufen ꝛc. Die Zunge, Stimme, Faust ꝛc. sind wohl des Menschen; aber das Wort und Ampt ist eigentlich der göttlichen Majestät selbs. Darumb soll es auch also angesehen und gegläubt werden, als höret man Gottes Stimme von Himmel herab schallen, oder sehe ihnen mit seinen Händen täufen, oder Sakrament reichen, also, daß man hie kein Trennung noch Unterscheid mache zwischen Gott und seinem Wort oder Ampt, durch Christum uns gegeben, oder auf ander Weise Gott suche oder von ihm denke.

Wenn wir gen Himmel kommen, so werden wir ihn anders ansehen, ohn Mittel und Dunkel; aber hie auf Erden wirst du ihn nicht sehen noch erlangen mit deinen Sinnen noch Gedanken, sonder, wie S. Paulus sagt, wir sehen ihn im dunkeln Wort oder Bild verhüllet, nämlich in dem Wort und Sakra-

16) leitet.

ſehen, hören und greifen möget; da mich ſollen treffen und finden (und ſonſt nirgend) Alle, die mein begehren, und gerne von Sunden los und ſelig wären. Hie ſollten wir flugs zufallen, und ſchließen: Das redet Gott ſelbs, dem will ich folgen, und kein ander Wort noch Predigt hören, nichts Anders von Gott lernen noch wiſſen. Denn in dieſer Perſon (ſpricht S. Paulus,) wohnet wahrhaftig die ganze Gottheit, und iſt außer ihm kein Gott, alſo, daß ich ihn treffen möge oder zu ihm komme (wiewohl er ſonſt allenthalben iſt). Wo man nu dieſes Manns Wort höret, oder ſein Werk ſiehet, da höret und ſiehet man gewißlich Gottes Wort und Werk.

Wenn nu Chriſtus weiter ſeinen Apoſteln Befehl gibt, ſein Wort und Werk zu verkündigen und zu treiben, da höret und ſiehet man auch ihn ſelbs, und alſo auch Gott den Vater, denn ſie kein ander Wort reden noch führen, ohn was ſie aus ſeinem Mund genommen haben, und allein auf ihn weiſen; deßgleichen gehets darnach weiter von den Apoſteln auf uns durch rechte Biſchoffe, Pfarrherr und Prediger, ſo es von den Apoſteln empfangen haben; alſo, daß alle Predigten in der Chriſtenheit auf dieſen einigen Chriſtum gehen und zeigen müſſen, daß ihr Wort und Werk, ſo ſie im Ampt der Chriſtenheit führen, (Gott gebe, ſie ſeien fur ihre Perſon fromm oder böſe,) des Herrn Chriſti Werk und Wort ſei, und Alle alſo lehren: Nicht ſollt du auf mich ſehen noch mir folgen, ſondern allein auf den Herrn Chriſtum, was er dir durch mich ſaget oder zeiget, denn dieß iſt nicht mein, ſondern Chriſti Wort; die Taufe und Sakrament, ſo ich reiche, iſt nicht mein, ſondern ſeine Taufe und Sakrament; dieß Ampt, ſo ich führe, iſt nicht mein, ſondern des Herrn Ampt. Weil es aber Chriſti Wort und Taufe iſt, ſo iſt es auch des Vaters Wort und Taufe, weil er ſpricht: Was ich rede und thue, das thue ich nicht von mir ſelber, ſondern der Vater, der in mir wohnet.

Alſo iſt es alles in Einen Kuchen geſchlagen, daß es durch Chriſtum alles von dem Vater gehet; gleichwie Chriſtus ſpricht: Was ich rede, das rede

nicht ich, ſondern der Vater: alſo S. Paulus und andere Apoſtel oder Prediger: Nicht ich täufe oder abſolvire, ſondern Chriſtus; wir ſinds nicht, die da reden, ſondern Chriſtus und Gott ſelbs ꝛc. Darumb, wenn du dieſe Predigt höreſt, ſo höreſt du Gott ſelbs; wiederumb, ſo du dieſe Predigt verachteſt, ſo verachteſt du nicht uns, ſondern Gott ſelbs. Denn es iſt alles Gottes, der ſich alſo herunter läßt in eines iglichen Chriſten oder Predigers Mund, und ſagt: Willt du mich ſehen oder mein Werk, ſo ſiehe auf Chriſtum; willt du mich hören, ſo höre dieſes Wort. So befiehlets denn Chriſtus weiter den Apoſteln; die Apoſteln aber gebens ihren Nachkommen, Biſchoffen und Predigern; und dieſe weiter der ganzen Welt. Alſo ſind die Apoſtel und Prediger eitel Rohren, dadurch Chriſtus ſein Evangelium vom Vater in uns fuhret und lehret [16]).

Darumb, wo du höreſt das Evangelion recht gelehret werden, oder ſieheſt einen Menſchen getauft werden, das Sakrament reichen oder empfahen, oder abſolviren, da kannſt du kühnlich ſagen: Heut hab ich Gottes Wort und Werk geſehen, ja Gott ſelbs gehöret und geſehen predigen und täufen ꝛc. Die Zunge, Stimme, Fauſt ꝛc. ſind wohl des Menſchen; aber das Wort und Ampt iſt eigentlich der göttlichen Majeſtät ſelbs. Darumb ſoll es auch alſo angeſehen und geglaubt werden, als höret man Gottes Stimme von Himmel herab ſchallen, oder ſehe ihnen mit ſeinen Händen täufen, oder Sakrament reichen, alſo, daß man hie kein Trennung noch Unterſcheid mache zwiſchen Gott und ſeinem Wort oder Ampt, durch Chriſtum uns gegeben, oder auf ander Weiſe Gott ſuche oder von ihm denke.

Wenn wir gen Himmel kommen, ſo werden wir ihn anders anſehen, ohn Mittel und Dunkel; aber hie auf Erden wirſt du ihn nicht ſehen noch erlangen mit deinen Sinnen noch Gedanken, ſonder, wie S. Paulus ſagt, wir ſehen ihn im dunkeln Wort oder Bild verhüllet, nämlich in dem Wort und Sakra-

16) leitet.

menten; das sind gleich als seine Larven oder Kleid, darunter er sich verbirgt: aber gewißlich ist er da gegenwärtig, daß er selbs Wunder thut, predigt, Sakrament gibt, tröstet, stärket und hilft; und wir also ihn sehen, wie man die Sonne siehet durch eine Wolken. Denn wir können doch itzt den hellen Anblick und Schauen der Majestät nicht leiden, darumb muß er sich also zudecken und verhüllen, als hinter einer dicken Wolken. Also ist beschlossen, wer beide, den Vater und Christum, nachdem er verkläret und in der Majestät sitzet, sehen und ergreifen will, der muß ihn durchs Wort und in den Werken, so er in der Christenheit thut, durchs Predigampt und andere Stände ergreifen.

Darumb sollen wir beileib nicht so unverständig werden, daß wir Gott, Christum und sein Wort von ander theilen und trennen lassen, und von Gott disputirn, als die Heiden, Türken, Sophisten oder Andere, nach der bloßen Majestät, so ihn hienieder auf Erden lassen mit uns reden und wirken durch Prediger, Vater und Mutter ꝛc., und dieweil fahren in die Wolken, und bekömmern sich, was Gott daselbs mache oder gedenke. Das heißt sie der Teufel, und kein guter Geist, fragen und denken. Willt du aber recht wissen, wie du mit Gott dran seiest, und ob dein Wesen ihm gefalle, so höre hieher auf dieß Wort, so ist dirs bald gesagt: Wer mich siehet oder höret, der siehet und höret auch den Vater. Darumb siehe nur darauf, ob dir von Herzen gefällt, was Christus dir predigt und thut durch seine Christenheit, als Prediger, Vater und Mutter und ander fromme Leut. Höreſt du das von Herzen, und bleibeſt daran hangen, so biſt du schon der Sache gewiß, und darfſt noch sollt nicht zweifeln. Denn was dir dieſe sagen, das sagt dir wahrhaftig Gott selbs.

Geheſt du aber dahin, wie ein ruchloſer Menſch, und willt Solches nicht achten, und doch durch deinen eigen Kopf erforſchen und ausgründen, wie du mit Gott im Himmel dran seieſt, so biſt du verloren, und geſchicht dir eben recht, weil du das, ſo dir

Gott furlegt, nicht willt annehmen, und dafur Anders ſucheſt. Denn er iſt eben darumb da, daß er dir Solchs ſage und zeige, daß du gewiß wiſſen müeſt, was er gegen dir geſinnet ſei, und hat alle Ampt und Stände [17]) der Chriſtenheit darumb ſo geordnet, daß die ganze Welt voll Gottes Werk ſei: und du läßt das alles anſtehen, als ſei es Nichts, und denkeſt: Gott iſt droben im Himmel unter den Engeln, und hat ander Ding zu thun; was können mir Prediger, Vater und Mutter helfen? wenn ich ihn ſelbs möcht hören oder ſehen ꝛc. Das heißt denn von einander getrennet und geſondert Gott und ſein Werk, Chriſtum und ſein Wort, welche man ſollt zuſammenfaſſen und verbinden aufs Allerhärteſte.

Darumb hüte ſich nur Jdermann dafur, daß er nach Gott nimmermehr forſche mit ſeinen eigen Sinnen und Gedanken; ſondern lerne ſich ſchlechts heften und halten an das Wort, und demſelben nach richte und ſchließe, ſo kann er nicht feihlen. Nu höreſt du je darin nichts Anders, denn: Gläube an mich, daß ich dir und Chriſtus willen die Sunde vergebe und gnädig ſei, und laß dich darauf täufen; ſei Vater und Mutter gehorſam, und thue, was dein Ampt oder Stand fordert, ſo haſt du es [18]) alles und Gott ſelbs dazu. O, ſprichſt du, heißt das Gott geſehen und gehöret? Ich meinet, er wäre droben im Himmel, und mußte ſonderlich Offenbarung von ihm haben ꝛc. Nein, nicht alſo; ſondern, willt du ihn treffen, ſo ſiehe ihn zuvor im Wort unter der Larve, ſo kannſt du ihn auch hernach ſehen in der Majeſtät. Denn er wird dir itzt kein Sonderlichs machen außer und wider ſein Befehl, ſo er im Wort gegeben hat.

Aber das iſt die ſchändliche Plage, daß man ſolchs verachtet, weil es gemein, und allenthalben bei uns iſt: gleichwie der hoffärtige Geiſt des Münzers und der Wiedertäufer Rotte bei unſer Zeit unverſchampt ſagten, ſie wollten Chriſtum nicht anſehen, der nicht mehr, denn das Evangelium predigen und

17) † in. 18) „es" fehlt.

täufen ließ, und nicht selbs wollt mit ihnen reden. Das ist gewißlich die rechte Art und Eigenschaft aller falschen, [19]) irrigen Geister, daß sie das äußerliche Wort und Taufe hinwegwerfen; lassen ihnen nicht gnügen an der gemeinen Ordnung Gottes, so er der ganzen Christenheit gegeben hat, und sie dadurch regiert; wollen nicht von ihm hören, was er ihnen sagen und verkünden läßt, wie sie ihn treffen sollen: sondern wollen ihn lehren und meistern, wie ers mit ihnen machen soll.

Er wirds aber nicht thun, denn er ist nicht der Mann, der ihm will lassen in Bart greifen, und einem Iglichen ein Sonderlichs anrichten, oder umb deinenwillen ein neu Evangelium, Taufe, Predigt oder Offenbarung geben. Denn er hats einmal beschlossen und gesagt von diesem Christo: Hie ist der Mann, den ihr hören sollet, wollet ihr zu mir kommen und selig werden. Kein ander Zeichen will ich euch geben, das wisset gar eben. Darumb denket, daß ihr den annehmet; oder sollet verloren sein. Das hat er dürr und klar gnug gesagt, und ernstlich befohlen: noch will es [20]) bei der ungläubigen Welt nicht helfen; so gar regieret sie der hoffärtige Teufel, der da Gott in seine Majestät greifet.

Also haben erstlich die Türken auch angefangen ein Sonderlichs zu machen, wollten nicht bei dem gemeinen Evangelio bleiben. O, sprach der Mahomed, Christus ist nu gen Himmel gefahren, ich muß einen Engel haben, durch den Gott mit mir redet; fuhre darnach zu, und macht eine neue Bibel, (das ist, sein Alkoran,) und wollte die Taufe nicht haben. Also hat auch bisher der Papst mit seinen Pfaffen und München gethan, den Christum und das Wort vom Glauben lassen fahren, die Bibel lassen liegen, und furgeben, er sitze droben als ein schrecklicher Richter: darumb musse man Maria und die verstorbenen Heiligen zu Furbittern haben, und durch die Opfermesse Gott versuhnen; item, die Taufe und christliche Stände sei gering Ding: darumb

19) † und. 20) Orig. er.

mußten sie sondere höhere Stände und Orden annehmen, ein höhere Münchtaufe machen, und Summa, eitel sonderlich selberwählete Heiligkeit aufwerfen, außer und wider das gemeine Gottes-Wort und Ordnung, und die gemeine göttliche Stände, dadurch sie allein gen Himmel kommen wollen, oder ja durch dieselben den Andern auch dahin helfen. Das leuchtet als eitel köstlich Edelstein. Das ander Wesen der gemeinen Taufe, Sakrament, Vater und Mutter, Oberkeit, frommer Herrn und Frauen im Haus, Knecht und Mägde Stand mußt dagegen stinken und Nichts sein. Das hat die Welt erfüllet, daß also das rechte Licht, und die hohe Ehre der Christenheit verdunkelt und mit Füssen getreten ist.

Darumb müssen wir solchen Teufelsdreck auch wieder ausfegen und wegwerfen, und diese Lehre wieder wohl läutern, und in die Herzen treiben, daß man dagegen so lehre und gläube: Ich soll und will kein Werk, kein Gottesdienst, kein Geistlichkeit noch heilig Leben hören oder sehen, ohn allein was dieser Mann, Christus, gesagt, oder den Aposteln befohlen, und die Apostel weiter den Predigern nach sich gelassen haben: wenn ich diese höre, so höre ich ihn selbs; so ich aber ihn höre, so höre ich den Vater; also, daß es alles in einander geflochten und verbunden sei, und immer in der Schnur bleibe, (wo es recht gehen soll,) wie man dem Strom oder Wässerlin nach bis zum Brunnen gehet; so trinke ich des Wassers aus der Röhren, und weiter aus dem Bächlin, bis ich immer hinnach auch zum Brünnlin komme.

Das soll geredt und getrieben werden, nicht allein in gemeiner Predigt der ganzen Christenheit, sondern daß auch ein iglicher Christen bei ihm selbs also ube und gewohne in seinen sondern Anfechtungen; wenn der Teufel mit seinen Pfeilen das Herz trifft von der ewigen Versehung, oder Gottes Zorn und Gericht, daß ich mit Christi Wort dagegen gefasset sei und sage: Heb dich du leidiger Lügengeist, und friß deinen eigen Stank, und laß mich mit solchen Gedanken unverworren. Denn ich habe also gelernet von Christo und Gott selbs: So ich will wissen, was Gott

gegen mir gedenken und mit mir thun will, so soll ich Niemand, denn meines Herrn Christi Mund hören; da sehe ich und höre nicht Anders, denn daß er mir seine Taufe, sein Sakrament gibt, von Sunden absolvirt und lossprícht. Das ist je kein zornig Zeichen, als wollt er mich in die Hölle stoßen, denn er will mich durch die Taufe nicht ersäufen, sondern waschen, reinigen und lebendig machen; so setzt er mir im Sakrament kein Schwert an den Hals, als wollt er mich erwürgen, sondern heißt mich essen und trinken; so höre ich in der Predigt auch keinen Zorn noch Ungnade, sondern eitel väterliche, herzliche Verheißung und Tröstung; also hat er mir zu gut geordnet und gegeben Vater und Mutter, Fürsten, Herrn, welches sind eitel Gnadenzeichen.

Da richte dich nach, und laß einen Andern disputirn und vergeblich forschen, was Gott droben im Himmel furhabe, denn du wirsts doch nicht erlangen, ob du dich zu todt spekulirst. Hie aber hast du es gewiß, daß du nicht darfst, noch sollt daran zweifeln, denn eben darumb hat er sich von Himmel herab gelassen, und gesagt: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Dieser aber hat es weiter den Aposteln befohlen, und dieselbigen habens den folgenden Predigern gelassen, diese aber uns und unsern Kindern. Also gehets fein, wie es von Gott geordnet, daß ich ihn immer sehe und höre durch die Röhren, so ich dem Wässerlin folge, das aus Christo gehet, und zu dem Brünnlin führet.

Siehe, das ist dieß schöne Gespräch und Predigt auf die Frage des Apostels Philippi, damit nicht allein ihm geantwortet, sondern aller Menschen fliegenden Gedanken, damit sie sich unterstehen Gott zu ergreifen; also, daß dir und aller Welt hiemit durch Christum gesagt sei: Was machest du, daß du willt Gott anders suchen, denn in mir, oder ander Wort und Werk, denn die ich rede und schaffe, sehen und hören? Weißt du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? ꝛc. Darnach höreſt du mich in S. Paulo, Paulum in Tito oder andern Predigern, und also fort in Allen, so dieß Wort

Gläubet mir, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir iſt. Wo nicht, ſo gläubet mir doch umb der Werk willen.

Wollet ihr nicht gläuben (ſpricht er,) umb meiner Predigt willen, daß Gott in mir wohne und ſei, und ich in ihm; ſo gläubets doch umb der Werk willen, ſo ihr fur Augen ſehet, und kein Menſch läugnen kann, daß es nicht menſchliche, ſondern göttliche Werk ſind, und ſtark gnug beweiſen und zeugen, daß er in mir und durch mich rede und wirke. Das ſind nu die Werk und Wunder, die er fur aller Welt erzeigt hat, da er die Blinden ſehend, die Tauben hörend, allerlei Kranken geſund, die Teufel ausgeworfen [26]) und die Todten auferweckt hat, allein mit dem Wort, welches ſind nicht allein göttliche Werk, ſondern auch Zeugen von Gott dem Vater, daß, wer dieſelbigen ſiehet oder höret, der ſiehet darin Gott den Vater, daß man nicht allein den Glauben daraus ſchöpfen, (daß er in Chriſto, und Chriſtus in ihm iſt,) ſondern auch den Troſt faſſen kann der väterlichen Liebe und Gnade gegen uns.

Denn wo er Luſt hätte zu zörnen, verdammen, ſtrafen und plagen, würde er nicht durch Chriſtum Sunde vergeben, und die Strafe derſelbigen wegnehmen an den Gichtbrüchtigen, Ausſätzigen und Andern, die vom Teufel beſeſſen und geplagt waren ꝛc. Item, wo er Luſt hätte zum Tode, würde er nicht die Todten auferwecken und lebendig machen. Nu aber hat er Solchs in Chriſto gethan, und uns gezeiget, daß wir ihn lernen recht anſehen, und erkennen als einen gnädigen Vater, der uns gerne helfen und ſelig machen will. Und zwar beweiſet ers auch täglich an alle ſeinen Werken, ſo er in der ganzen Welt thut, daß er ſeine Kreaturn ſtets erhält, und aller Welt ſo viel Wohlthat thut, und ſeine Güter reichlich ausſchüttet; ohn wo er aus Noth, und umb der Frommen willen, ſtrafen und den Böſen ſteuren muß: doch regieret er alſo, daß

26) ausgetrieben.

wäre. Derſelb nahm etliche Tag zu bedenken, und da er itzt ſollt antworten, zog ers abermal auf, und alſo zum dritten und vierten Mal, bis ſo lang, daß er mußte ſchlecht bekennen: Was ſoll ich ſagen? Je länger und mehr ich darnach denke, je weniger ich erlange. Alſo gehts gewißlich einem Iglichen, der mit ſeinen Gedanken ſich unterſtehet, Etwas von Gott zu erlangen, daß, je länger er forſchet, je weiter er davon kompt, und muß ganz und gar Gottes feihlen, wo er nicht zuletzt auf die Bahn kompt, daß er Chriſtum ergreifet, und ſich an dieß Wort hält. Darumb laß dir dieſen Spruch wohl eingebildet ſein: Was ſageſt du: Zeige uns den Vater? Lieber, flatter nicht mit Gedanken, laß Gott Gott ſein, Sunde Sunde ſein, Heiligkeit Heiligkeit ſein, und Alles fahren und bleiben, wo es bleibt; du aber höre, was ich dir ſage, und bleibe an dem: Wer mich ſiehet, der ſiehet [25]) den Vater; und: Die Wort, die ich rede, ſind nicht mein, ſondern meines Vaters ꝛc.

Und merk, wie er hiemit zuſammenfaſſet die zwei Stück, ſeine Wort und Werk, und eigent ſie beide dem Vater zu, und legts ſelbs aus, was da heißt: Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater, nämlich, daß es nichts Anders ſei, denn auf ſeine Wort und Werk ſehen. Denn die Jüden haben ihn auch mit Augen geſehen, gleichwie eine Kuhe ſiehet, und ſind nichts davon gebeſſert. Aber chriſtlich ſehen und kennen heißt, auf ſeinen Mund und auf ſeine Hände ſehen, und merken, was er redet und thut: ſo folget denn ſolch Erkenntniß, daß man verſtehet und erfähret, daß Gott in ihm wohnet und ſich erzeigt, und ſeine Wort und Werk Gottes Wort und Werk ſind. Das wollt er gerne uns eintreiben und bläuen auf dieſe letzte Predigt, als er nu will von ihnen ſcheiden; weil gnug geſagt iſt, daß darin die Macht gar liegt, und allein die rechte, aber auch die ſchwerſte Kunſt iſt der Chriſten. Darumb beſchleußt ers nu, und ſpricht weiter:

---

25) † auch.

Gläubet mir, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist. Wo nicht, so gläubet mir doch umb der Werk willen.

Wollet ihr nicht gläuben (spricht er,) umb meiner Predigt willen, daß Gott in mir wohne und sei, und ich in ihm; so gläubets doch umb der Werk willen, so ihr fur Augen sehet, und kein Mensch läugnen kann, daß es nicht menschliche, sondern göttliche Werk sind, und stark gnug beweisen und zeugen, daß er in mir und durch mich rede und wirke. Das sind nu die Werk und Wunder, die er fur aller Welt erzeigt hat, da er die Blinden sehend, die Tauben hörend, allerlei Kranken gesund, die Teufel ausgeworfen [26]) und die Todten auferweckt hat, allein mit dem Wort, welches sind nicht allein göttliche Werk, sondern auch Zeugen von Gott dem Vater, daß, wer dieselbigen siehet oder höret, der siehet darin Gott den Vater, daß man nicht allein den Glauben daraus schöpfen, (daß er in Christo, und Christus in ihm ist,) sondern auch den Trost fassen kann der väterlichen Liebe und Gnade gegen uns.

Denn wo er Lust hätte zu zörnen, verdammen, strafen und plagen, würde er nicht durch Christum Sunde vergeben, und die Strafe derselbigen wegnehmen an den Gichtbrüchtigen, Aussätzigen und Andern, die vom Teufel besessen und geplagt waren ꝛc. Item, wo er Lust hätte zum Tode, würde er nicht die Todten auferwecken und lebendig machen. Nu aber hat er Solchs in Christo gethan, und uns gezeiget, daß wir ihn lernen recht ansehen, und erkennen als einen gnädigen Vater, der uns gerne helfen und selig machen will. Und zwar beweiset ers auch täglich an alle seinen Werken, so er in der ganzen Welt thut, daß er seine Kreaturn stets erhält, und aller Welt so viel Wohlthat thut, und seine Güter reichlich ausschüttet; ohn wo er aus Noth, und umb der Frommen willen, strafen und den Bösen steuren muß: doch regieret er also, daß

26) ausgetrieben.

wir auch leiblich allzeit mehr ſeiner Gnaden und Wohlthat ſehen, denn Zorn und Strafe, denn wo einer krank, blind, taub, gichtbrüchtig, ausſätzig iſt, da ſind dagegen hundert tauſend geſund; und ob ein Gelied am Leib einen Feihl hat, ſo iſt dagegen der ganz Menſch, ſo noch Leib und Seel hat, eitel Gottes Güte.

Wiederumb, was fur Plage und Jammer in der Welt gehet, das iſt alles des Teufels Werk, welcher daran ſeine Luſt hat, daß er die Leute verderbe und würge; wie er die ganze menſchliche Natur in Sund und Tod bracht hat. Nu aber iſt Chriſtus darumb erſchienen, (wie 1 Joh. 3. ſagt,) daß er die Werk des Teufels zeſtöre, und die göttlichen Werk des Lebens wieder anrichte; welchs er alſo beweiſet hat, daß auch die Jüden ſelbs bekennen mußten ohn ihren Dank, daß ſolche Werk kein Menſch nicht thun konnte; und ob ſie wohl ſagten, daß Niemand künnte Sunde vergeben, denn allein Gott, ſo ſtunde doch das Werk da fur ihren Augen, welches bezeugte, daß er ſolche göttliche Macht hätte, und der Mann wäre, der da vom Tod zum Leben, von der [27]) Sunde zur Gerechtigkeit, von Unfried zum Fried und allem Guten helfen künnte.

Alſo werden wir gewiß nicht allein des Artikels, daß Chriſtus wahrhaftiger Gott iſt mit dem Vater, ſondern auch, daß er ein barmherziger Gott und Heiland iſt, und können in allen Werken des Herrn Chriſti des Vaters Herz und Willen kennen und ergreifen, zu rechtem ſeligen Troſt aller elenden betrübten Herzen und Gewiſſen. Alſo (ſpricht er,) werden euch meine Werk fein zeigen, wie der Vater in mir iſt, und durch mich will erkannt werden.

Sprichſt du aber: Kann doch auch wohl der Teufel Mirakel und Wunder thun, die den Werken des Herrn Chriſti gleich ſind, wie kann man denn darauf fuſſen, und umb derſelbigen willen gläuben? Denn er kann wohl die Leute plagen, daß ſie darnieder liegen, oder ein Zeitlang blenden, ein Gelied

27) Orig. wider die.

lähmen (wie er oft gethan hat durch seine Hexen und Teufelshuren,) und darnach wieder gesund machen; nicht, daß sie recht blind oder lahm gewesen, (denn Solchen künnt er nicht das Gesichte oder Gelied wiedergeben,) sondern also, daß er die Leut bezäubert, und die fünf Sinne betreugt, daß der Mensch nicht anders weiß, und alle Eid darauf thäte, es wäre wahrhaftig also.

Also auch besitzet er unterweilen einen Menschen, und läßt sich wieder durch Beschwören und Segen verjächen ꝛc. Das thut er alles, seine Lügen und Trügerei zu bestätigen, und in die Leute zu bilden, daß sie dadurch, als durch sonderliche Mirakel, versühret werden in Abgötterei; wie er bisher gethan hat mit den Wallfahrten und Heiligen-Abgötterei [28]), die zum heiligen Blut, dort zu dieser und jener Maria ꝛc., und [29]) der schändlichen Trügerei alle Land gefüllet hat, daß man mit Haufen dahin gelaufen, und alle Welt sich dahin gelobet, und ihr Vertrauen von Gott auf seine Lügen gesetzt hat. Denn es ist doch alles eitel Teufelsgespenst gewest, damit er die Leute genarret hat, daß sie daran gegläubt haben, als wäre ihnen wahrhaftig geholfen.

Ja, er kann auch wohl machen, daß ein Mensch, der da verwundt, geschossen oder sonst beschädigt ist, gar für todt liegt, und ihn ein Zeitlang also aufhalten, daß er Nichts fühlet, und Jdermann wähnet, er sei wahrhaftig todt: doch darnach wieder zu sich selbs kompt, und lebendig wird, daß man darnach sage, es sei durch diesen oder jenen Heiligen geschehen ꝛc. Also hab ich von einem Knaben gehört, der zween Tage unter einem Wasser gelegen, und da er durch seine Aeltern zu S. Anna gelobt, und dahin bracht, sei er wieder lebendig worden. Sind das nicht auch Mirakel und Wunder? Nein; denn Solche sind gewißlich nicht recht todt gewesen, sondern der Teufel hat also der Leute Sinne betrogen, daß man sie für todt gehalten hat, bis er sie wieder zu sich selbs hat kommen lassen.

---

28) der Heiligen Abgötterei. 29) † mit.

Also lieset man in der alten Väter Leben von S. Macario, wie zwei Eheleut zu ihm kamen, die hatten eine schöne Tochter, welche der Teufel also bezaubert hatte, daß sie und Jedermann ihre Tochter fur eine Kuhe ansahen. Darumb brachten sie dieselbige zu S. Macario in die Wüsten, und klagten ihm, daß ihre Tochter wäre eine Jungfrau gewesen, und nu durch Zäuberei wäre zur Kuhe worden; und baten ihn, daß er wollte Gott bitten, daß sie wieder ihr vorige Gestalt kriegen möchte. Da sprach er: Wie ist euch so geschehen? Sehe ich doch nichts Anders, denn eine schöne, gesunde Jungfrau. Darumb muß es ein lauter Gespenst sein, daß der Teufel euch bethöret, und die fünf Sinne betrenget. Zuletzt sprach er ein Gebet uber sie, und ließ die Aeltern auch beten. Da höret solch Gespenst auf, daß sie und Ander ihre Tochter wieder sahen, wie zuvor.

Das sage ich darumb, daß man nicht muß allerlei Mirakel und Wunder gläuben; denn auch Moses Deut. 13. zuvor gesagt hat, daß auch falsche Propheten würden Wunder und Zeichen thun; und S. Paulus klar geweissagt hat von des Endchristi Regiment 2 Thess. 2., daß er werde kommen mit allerlei Wundern und Zeichen, durch Wirkung des Teufels. Darumb muß man alle Wunder und Mirakel richten und halten gegen Gottes Wort, ob sie demselbigen gemäß seien, und mit ihm uberein-kommen. Denn wo man dich auf etwas Anders führet, dadurch dir sollt geholfen werden, denn durch die Lehre oder Werk des Herrn Christi, so magst du frei schließen, daß es des Teufels Werk und falsch Lügenzeichen sei, damit er dich betreuget und verführet; wie er bisher gethan unter dem Namen Mariä und der Heiligen, da man Christum nie [30]) recht erkannt noch gelehret hat. So läßt auch Gott Solchs geschehen, die falschen Christen zu versuchen, daß sie müssen (wie S. Paulus sagt,) der Lügen gläuben, weil sie der Wahrheit nicht gläuben wollten.

30) nicht.

Darumb ſollen wir klug ſein, ſolche Zeichen zu prüfen und zu richten, weil uns Gott gewarnet hat, daß ſolche Zeichen geſchehen ſollen, und wir ſehen, daß ſie außer und ohn Chriſto, ja wider ſein Wort und Glauben geſchehen, daß es gewißlich eitel falſche Teufelszeichen ſind. Denn er kann auch nicht rechtſchaffene Wunder oder Mirakel thun, ſondern wie er von Anfang ein Lügner und Mörder iſt, alſo ſind ſeine Werk Nichts, denn die Leute verführen und Schaden thun, als, daß er die Luft vergift, durch die Peſtilenz und andere Plage die Leute würgt; und wo er den Menſchen fälſchlich verderbt, und ein Geſpenſt fur [31]) Augen macht [32]), kann er darnach ablaſſen: wo aber der Menſch rechtſchaffen erwürget und todt iſt, da kann er nicht wieder helfen, und ob es gleich künnte, iſt er doch wohl ſo böſe, daß es nicht thäte.

Chriſtus aber thut allein wahrhaftige göttliche Zeichen und Wunder, als, da er den Lazarum, ſo vier Tag im Grabe gelegen, auferwecket, und die vom Teufel erwürget, oder verderbet und verletzt ſind, wieder lebendig und geſund machet, dazu des Teufels Trügerei, Lügen und Geſpenſt aufdecket, daß man ihn kennet, und er aufhören muß. Denn er hänget ſich nicht gern mit ſolchem Gaukelwerk an die Chriſten. Denn er iſt ein hoffärtiger Geiſt, und will nur die Herzen und Gewiſſen inne haben, daß man ſeinen Lügen glaube, und ihn fur Gott anbete: wo er Solchs nicht findet, da bleibet er nicht lange. Gleichwie vor dieſen Zeiten war der Polter- und Rumpelgeiſter allenthalben viel, ſo die Leut erſchreckten, daß ſie thäten, was ſie nur von ihnen foderten. Das machet, daß man ihn nicht kannte, ſondern hielt es fur arme Seelen. Itzt aber, nu man ihn kennet, ſo gehet er des Spiels [33]) abe, und ſuchet andere Wege, die Leute zu bezäubern und zu verführen durch ſeine leibhaftige Poltergeiſter und Rotten.

---

31) † die. 32) Orig. machen. 33) † wieder.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werk auch thun, die ich thue, und wird größere, denn diese thun, denn ich gehe zum Vater.

Hie kompt er wieder auf den Trost, so er hat angefangen den Jüngern zu geben, daß sie nicht sollten darumb erschrecken noch trauren, daß er würde leiblich oder sichtbarlich von ihnen gehen, und sie in der Welt lassen; sondern dagegen ansehen und zum Trost fassen, was sie deß fur Nutz und Frommen haben sollen fur den geringen leiblichen Mangel, nämlich, daß er ihnen viel herrlicher Wohnung bereiten will, und doch bei ihnen sein, daß er sie auch dahin bringe, da er ist, dahin sie sonst nicht kommen könnten, item, daß sie schon den Weg wüßten, und den Vater kenneten, also, daß er nu das ausgerichtet, darumb er bei ihnen gewesen war, und nicht mehr sie dürfe lehren; ohn daß ers nu vollbringe, und ihnen helfe, dahin sie kommen sollen. Zudem setzet er nu das auch, damit sie deste mehr Trosts haben, und spüren, daß sie gar keinen Mangel noch Schaden seines Abschieds haben, sondern viel reichlicher und herrlicher, denn bisher, begnadet werden, nämlich, daß sie dadurch Solches uberkommen, daß sie eben dieselben Werk thun sollen, so er gethan hat, und dazu größere, denn er leiblich bei ihnen gethan hat, oder noch thun werde; und wie er itzt gesagt hat, daß er solche Werk thue, dadurch sie sollen gläuben, daß der Vater in ihm, und er im Vater sei: also fuhret ers hie herab, und sagt, daß sie auch sollen solche Werk thun, dabei man spüren werde, daß auch sie in Christo, und Christus in ihnen sei; wie er hernach weiter sagen wird. Denn er hiemit anzeigt, was er in ihnen und durch sie thun und ausrichten will in der Christenheit; wie wir hören werden.

Sprichst du aber: Hat er doch itzt gesagt, daß wir sollen gläuben umb der Werk willen, die er thue ꝛc., was ists denn, daß er hie spricht, daß sie sollen eben dieselbigen Werk thun? Was dürfen sie denn umb seiner Werk willen gläuben? Antwort:

willen. Darumb, weil noch Christen auf Erden sind, so muß der Wirth des Gasts genießen, wie auch wiederumb der Gast (das ist, die Christenheit,) des Wirths entgelten muß, so lange sie hie ist; gleichwie die Historia von Jakob, dem Patriarchen, Gen. 30. zeigt [38]), welcher, ehe er zu Laban, seinem Schwäher, kam, war derselbige nicht reich; darnach aber, da Jakob bei ihm dienete, schluge es mit Hauffen zu; also segnete ihn Gott umb seines frommen Jakobs willen, der doch Nichts zu ihm brachte, auch Wenig von ihm kriegte. Also müssen auch noch heute Herrn, Bürger und Bauern ihr Land und Leute, Gewalt, Ehre und Gut haben umb der Christen willn, so bei ihnen wohnen; ob sie es wohl nicht erkennen, und ubel dafur danken.

Was sind [39]) aber nu fur Werk der Christen, dadurch Solchs geschicht? Denn man siehet ja nichts Sonderlichs, das sie thun fur Andern; sonderlich ist, weil die Wunderwerk aufgehöret haben, welche doch noch die geringsten Werk sind, als die nur leiblich und an wenig Leuten geschehen. Aber laß uns die rechten großen Werk sehen, davon Christus sagt, so sie von Gott haben, und damit Alles ausrichten, welche auch noch immerdar gehen, und täglich geschehen müssen, weil die Welt stehen soll.

Denn zum Ersten, haben sie das Evangelium, Taufe und Sakrament, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel die Seelen abschlahen, aus der Hölle und Tod reißen, und gen Himmel bringen; item, dadurch sie die armen betrübten, angefochten Gewissen (vom Teufel und sonst,) trösten, stärken und erhalten; item, daß sie können alle Menschen in allerlei Ständen lehren, unterrichten, rathen, wie sie darin christlich und seliglich leben sollen ꝛc.

Das sind eitel solche Werk, der alle Könige und Kaiser, Gewaltige und Reiche, Gelehrten und Weisen in der Welt keines vermögen zu thun, noch mit alle ihrem Gut künnten bezahlen. Denn ihr Keiner vermag ein einig Gewissen, so von einer Sun-

38) zeugt. 39) † ꝛc.

wahr, daß die Christen größer Werk (das ist mehr und weiter) thun, denn Christus selbs: doch sind es einerlei und eben dieselbigen Werk. Denn damit, daß er spricht: Wer an mich gläubt, der wird größere Werk thun; verneinet [36]) er nicht, daß solche Werk durch seine Kraft müssen geschehen, und aus ihm, als dem Häupt, herfließen, sondern zeiget selbs beide, hie, da er spricht: Wer an mich gläubet; und in folgenden Worten: Denn ich gehe zum Vater; item: Was ihr bitten werdet, das will ich thun ꝛc., daß solche nicht geschehen, denn allein von denen, so durch den Glauben an ihm hangen, und er seine Kraft in ihnen wirket, und durch sie beweiset.

Denn hie muß man nicht von ander scheiden das Häupt und seine Glieder, das ist, Christum und seine Apostel und die ganze Christenheit. Ein iglicher einzeler Christ ist ein solcher Mann, wie der Herr Christus selbs auf Erden gewest ist, und so groß Ding ausrichtet, daß er kann die ganze Welt regieren in göttlichen Sachen, Idermann helfen und nützen, und thut die größten Werk, so auf Erden geschehen. Denn er ist auch fur Gott höher geachtet, denn die ganze Welt, daß Gott umb seinenwillen der Welt Alles gibt und erhält, was sie hat; daß, wo nicht Christen auf Erden wären, so hätte keine Stadt noch Land Friede, ja es würde auf einen Tag, was auf Erden ist, alles durch den Teufel verderbet werden. Daß aber noch Korn auf dem Felde wächset, und die Leute genesen, ihre Nahrung, Friede und Schutz haben, das haben sie alles den Christen zu danken.

Wir sind wohl arme Bettler, (spricht S. Paulus 2. Korinth. 6.) aber doch die Viel reich machen; die wir wohl Nichts inne haben, und doch Alles haben ꝛc., und ist auch wahr, was Könige, Fürsten, Herrn, Bürger und Baur in der Welt haben, das haben sie nicht umb ihrer gelen Haar willen [37]), sondern umb Christi und seiner Christen

36) Orig. vermeinet. 37) „willen" fehlt.

allen geholfen muß werden; wie man lieset Gen. 14. von Abraam, item Gen. 19. von seinem Bruder Loth, daß Sodom und Gomorra nicht mußt untergehen, weil er noch darin war. Also lieset man 4. Reg. [2. Kön.] 5., daß Gott durch den einzen Naeman dem ganzen Königreich Syrien, welches doch abgöttisch war, Glück und Sieg gabe; item Gen. 41. durch Joseph dem ganzen Land Aegypten geholfen ward; deßgleichen, durch Daniel dem Königreich im Persenland; item, der einzele Prophet Isaias durch sein Gebet des Kaisers von Assyrien Heer zu todt schlug. Also haben vor Zeiten die Römer, Perser und Andere oft so [43]) groß Glück und Sieg im Kriege gehabt, allein umb der Christen willen.

Und Summa, es ist der Könige, Herrn und Fürsten Schuld nicht, daß sie das Regiment haben, Friede und gehorsame Unterthanen, noch einiges Menschen auf Erden, ohn allein der Christen; ob sie gleich denken: Ich trage die Kron und führe das Schwert, darumb gehets umb meinenwillen also. Denn, auch nach der Vernunft zu rechnen, wäre es unmüglich, daß ein einzeler Mann sollt ein ganz Königreich, da so mancherlei Köpfe sind, oder ein Burgermeister eine ganze Stadt regieren und in Gehorsam halten, wo nicht eine andere Hülfe und Schutz umb ihn wäre. Was ist ein Burgermeister gegen dem ganzen Pobel? oder eine Person, der da Landsfürst ist, unter so viel bösen Buben und Schälken, so er unter ihm, ja, auch neben ihm zur Seiten hat, beide, zu Hofe und in Städten und Schlössern, die da Geld von ihm nehmen, und ihn gerne hülfen verrathen, wenn Gott selbs nicht seine Ordnung erhielte, und Christen da wären, die da beten? Darumb wird ihnen geholfen allein durch heimliche Hülfe, die sie nicht sehen noch wissen, nämlich Gottes Wort und Ordnung, und der Christen Gebet. Aber so wenig sie wissen, daß ihr Regiment Gottes Ordnung und Werk ist, daß nicht in Menschen-Händen stehet; so wenig wissen sie, daß Gott allein der frommen

43) „so" fehlt.

den gedruckt und betrübt ist, trösten und fröhlich machen; so können sie auch nicht einen Menschen recht unterrichten, wie er zu Christo komme, und für Gott lebe: sondern das Widerspiel thun sie wohl, daß sie wider Gottes Wort Lügen und Abgötterei stiften, die Seelen von der Wahrheit verführen und reißen, mit Verfolgen, Plagen und Morden; wie man siehet an des Papsts und Türken Regiment.

Darumb, wo solche Werk geschehen, daß Jemand zu Christo bekehrt, im Glauben gestärket, in gottseligem Leben behalten wird, da mag man wohl rühmen, daß [40]) ein solch Werk sei, das durch keinen Kaiser noch Könige, sondern allein durch des Herrn Christi Kraft geschehe, und ja so groß ist und größer, als daß er leiblich Todten auferweckt hat, denn er auch Solches selbs nicht für groß hält, sondern allhie zeuget, daß er durch seine Christen viel größere Werk thun wolle. Denn es muß gewißlich nicht menschliche, sondern Gottes eigene allmächtige Kraft und Macht sein, des Teufels Reich und Macht (welcher, wie die Schrift sagt, der Welt Herr und Gott ist,) zustören.

Zum Andern, haben die Christen auch das Gebet, davon Christus selb hernach wird sagen, dadurch sie auch alles, was sie von Gott begehren, erlangen für sich und Andere, auch in leiblichen Sachen, welchs ist auch der höheften Werk eines, damit sie der Welt helfen und sie erhalten, ob sie gleich nichts Anders thäten. Also, wenn ein Christen (unter einem Fürsten) betet, und der Fürst den Sieg wider seine Feinde erobert, wer hat da [41]) die Feinde geschlagen und solchen Sieg erhalten? Niemand, denn der Christen; obs ihm wohl Niemand Schuld gibt, und keinen Namen noch Ehre davon hat: aber doch hat Gott solchen Sieg nicht umb des Fürsten willen, (so er nicht gläubig ist,) sondern umb des einigen Christen Gebets willen gegeben [42]). So hoch kann ein einiger frommer Mann einem ganzen Land oder Königreich nützen, daß umb seinetwillen den andern

40) † 86. 41) „da" fehlt. 42) Orig. geschehen.

allen geholfen muß werden; wie man lieset Gen. 14. von Abraam, item Gen. 19. von seinem Bruder Loth, daß Sodom und Gomorra nicht mußt untergehen, weil er noch darin war. Also lieset man 4. Reg. [2. Kön.] 5., daß Gott durch den einzen Naeman dem ganzen Königreich Syrien, welches doch abgöttisch war, Glück und Sieg gabe; item Gen. 41. durch Joseph dem ganzen Land Aegypten geholfen ward; deßgleichen, durch Daniel dem Königreich im Persenland; item, der einzele Prophet Isaias durch sein Gebet des Kaisers von Assyrien Heer zu todt schlug. Also haben vor Zeiten die Römer, Perser und Andere oft so [42]) groß Glück und Sieg im Kriege gehabt, allein umb der Christen willen.

Und Summa, es ist der Könige, Herrn und Fürsten Schuld nicht, daß sie das Regiment haben, Friede und gehorsame Unterthanen, noch einiges Menschen auf Erden, ohn allein der Christen; ob sie gleich denken: Ich trage die Kron und führe das Schwert, darumb gehets umb meinenwillen also. Denn, auch nach der Vernunft zu rechnen, wäre es unmüglich, daß ein einzeler Mann sollt ein ganz Königreich, da so mancherlei Köpfe sind, oder ein Burgermeister eine ganze Stadt regieren und in Gehorsam halten, wo nicht eine andere Hülfe und Schutz umb ihn wäre. Was ist ein Burgermeister gegen dem ganzen Pobel? oder eine Person, der da Landsfürst ist, unter so viel bösen Buben und Schälken, so er unter ihm, ja, auch neben ihm zur Seiten hat, beide, zu Hofe und in Städten und Schlössern, die da Geld von ihm nehmen, und ihn gerne hülfen verrathen, wenn Gott selbs nicht seine Ordnung erhielte, und Christen da wären, die da beten? Darumb wird ihnen geholfen allein durch heimliche Hülfe, die sie nicht sehen noch wissen, nämlich Gottes Wort und Ordnung, und der Christen Gebet. Aber so wenig sie wissen, daß ihr Regiment Gottes Ordnung und Werk ist, das nicht in Menschen-Händen stehet; so wenig wissen sie, daß Gott allein der frommen

42) „so" fehlt.

Christen Gebet anstehet, und sie umb ihrenwillen läßt Herrn sein und bleiben. Darumb danken sie auch also dafur, daß sie dagegen verfolgen, beide, Gottes Wort und seine Christen.

Aber gleichwohl gehet es also, daß auch die Vernunft begreift und zeugen muß, daß es, natürlich zu rechen, nicht müglich ist, daß so viel Köpfe sich sollten unter ein Häupt gefangen geben. Denn das siehet und erfähret man täglich allzu viel, daß der gemein Pöbel unter Bürger, Bauern, Adel nicht gerne noch mit Willen unterthan ist, und viel lieber wollten des Gehorsams und Zwanges los und frei sein. Darumb muß ein ander Macht dahinten sein, die es erhält, daß Könige und Herrn im Regiment sitzen bleiben, und der Pöbel, wie bös, [44]) ungehorsam er ist, dennoch herunten bleibet: sonst würde es bald alles zu Trümmern gehen; wie es geschicht, wenn Gott zornig wird, und so übermacht ist durch der Tyrannen und des Volks Bosheit, mit Undank und Verfolgung wider sein Wort und die Christen, daß sie hinwegkommen; und nicht mehr beten, daß es muß einmal ein Ende haben. Da thut auch Gott [45]) Finger fur die Augen, und läßts selbs gehen, wie es gehet. Da liegt denn Fürst, Burgermeister, Pöbel, und Alles über einem Haufen, wie ein alt Haus über nander fällt: daß man sehe, wie die Welt selbs kann regiren, und wie wohl es stehet, wenn Gott die Hand abzeucht, und die Christen nicht beten. Indeß gehen sie dahin, daß sie es nicht wissen noch erkennen; denn die Welt ist blind, und mit dem Teufel besessen.

Wir aber sollens wissen (als Christen), daß das ganze leibliche Regiment und Wesen stehet und bleibet, so lange es stehen soll, allein durch Gottes Ordenung oder Gebot, und der Christen Gebet. Das sind die zwo Säulen, so die ganze Welt tragen. Wenn nu diese werden abgehen, so muß es alles zu Boden fallen, als man sehen wird gegen dem jüngsten Tage, und schon siehet, daß itzt alle Königreich

44) † und. 45) † die.

und Regiment geschwächt sind, und fast anfahen zu fallen, weil die zwo Säulen schier wollen sinken und brechen. Denn die Welt will es auch nicht anders haben, weil sie Gottes Wort (welches doch sie ehret und erhält,) nicht leiden will, verfolgt und erwürgt die unschuldigen Christen, und höret nicht auf zu toben wider ihre Säulen, die sie tragen; als wollt sie, wie ein unsinniger Hausvater, selbs Alles in einander reißen. Nu, wir halten, so lange wir können; ob wir schon keinen Dank davon haben: kompts aber zum Fallen, daß Gottes Wort und der Christen Gebet aufhöret, so gnade der Welt ihr Gott, der Teufel.

Das sage ich, daß man diesen Text deste baß verstehe, wie durch die Christen ohn Unterlaß die allergroßeste Werk geschehen in der Welt, (ob sie wohl nicht anzusehen sind, noch erkannt werden,) beide, in geistlichem und auch in leiblichem Wesen und Regiment, als nämlich, Zustörung des Teufels Reichs, Erlösung der Seelen, Bekehrung der Herzen, Sieg und Erhaltung des Friedens bei Landen und Leuten, Hülfe, Schutz und Rettung in allerlei Plagen und Nöthen. Solchs alles (spricht er,) soll durch die Christen geschehen, weil sie an Christum gläuben, und Alles von ihm, als dem Häupt, hergehet; ja, auch durch einen Iglichen insonderheit, daß er möcht sagen: Die Werk, die ich thue, die thut ein iglicher Christen, so heut getauft ist.

Darumb sind die Christen eitel Helfer und Heilande; ja Herrn und Götter der Welt; wie auch Gott Exo. 7. zu Möse spricht: Ich hab dich zu einem Gott gesetzt uber Pharao ꝛc.; daher auch der 8. Psalm sagt: Alles hast du unter seine Füsse gethan; nämlich Kaiser, Könige, Fürsten, Gewalt, Ehre und Gut ꝛc.; ja, auch das Viehe auf dem Felde, Ochsen, Schaf, wilde Thier, Vogel am Himmel, und Fische im [46]) Wasser. Das will er auch nicht vergessen haben, anzuzeigen, was die Welt hat und vermag, das haben sie zu Lehen von den Bettern, (da-

46) Orig. und.

von S. Paulus sagt,) die da Nichts inne haben, und doch Alles haben; und alles, was der Welt von Gott gegeben wird, das gibt er umb derselben willen, daß es alles heißen der Christen Werk und Wunder, so sie treiben und thun bis an den jüngsten Tag, daß, wenn sie werden aufhören, so wird Gott der Welt auch ein Ende machen, und Alles mit Feur verbrennen.

Indeß sind sie die Beine, so die ganze Welt tragen, dafur sie ihnen auch den Lohn gibt, daß sie müssen veracht, gedruckt, im Koth und Unflath gehen, geschändet, gelästert, verdampt, ja, aus der Welt gejagt werden; wie man siehet, daß Baur, Burger und Junkern ihre Pfarrer und Prediger mit Füssen treten, und ihnen ihren Bissen Brods nicht gönnen. Etliche reißen ihnen dazu auch die Köpfe ab. Solchen Unlust und Stank müssen wir itzt von ihnen leiden, als die Glieder, so den Wanst und Stankbauch müssen tragen. Aber an jenem Tage werden sie uns viel anders ansehen müssen [47]), daß nicht sie, sondern ein iglicher Christen ein Kaiser und Herr gewesen ist uber alle Herrn der Welt, nicht umb seiner Person willen, nach der er ein Mensch ist, wie die Andern, sondern darumb, daß er gegläubt hat an den Herrn Christum; wie er hie sagt.

Nu, das soll die Welt nicht gläuben, wird auch nicht umb ihrenwillen geprediget, denn sie nicht werth ist Solchs zu erkennen, sie wäre sonst allzu selig. Uns aber wird es gesagt, beide, zur Lehre und zum Trost, daß wir die Christen nicht sollen so geringe achten, als ander Leut, sondern ansehen, wie groß und herrlich sie von Christo gerühmet, und von Gott gehalten werden. Die Welt gaffet nur nach dem, das da hoch und groß scheinet, reich und gewaltig ist, und daher fähret in herrlichem Wesen und Pracht, und kann doch nicht erkennen, woher sie es haben. So du aber getauft bist, (spricht Christus,) und gläubest an mich, so bist du der Mann, der da viel Mehr und Größers hat, und vermag, ja, der eben

47) „Aber — — müssen" fehlt im Orig.

die Werk, und auch größere thut, denn ich itzt thue. Denn ich will euch, so an mich gläuben, zu solchem Herrn machen, daß euer Werk sollen mehr gelten und thun, denn keines Königs noch Herrn auf Erden, daß ihr sollt schaffen und ausrichten, was ihr wollet, und mit mir helfen regieren, beide, geistlich über die Seelen zur Seligkeit, und auch leiblich durch euer Gebet erlangen und erhalten alles, was auf Erden ist, daß sie es alles müssen von euch nehmen und haben, und also euer unwissend genießen: daß sie itzt, wie die Säu auf den Koben, wohl gemästet und fett werden, bis auf den jüngsten Tag, da sie sollen geschlachtet werden, daß der Teufel seinen Braten aus ihnen mache, und sie wieder fresse, wie sie itzt euch auffressen wollen.

Siehe, das ist je ein großer Ruhm und Herrlichkeit der Christen, deß wir uns wider den Teufel und die Welt zu trösten und zu freuen haben. Was wollt ich dafur nehmen, so ich gewiß wüßte, daß ich könnt einen Menschen vom Tod retten? Was ist[48]) das dagegen, daß ich durch Christum soll und kann die Herzen und Gewissen trösten und retten, und dem Teufel aus dem Rachen reißen; dazu allen Menschen mit meinem Gebet helfen? Sollt ich doch aller Welt Gold und Silber, Gewalt und Ehre, wenn es auf einem Haufen fur mir läge, fur Koth dagegen rechen und anspeien. Nu ist es ja gewiß und wahr, weil es Christus, Gottes Sohn, sagt: ohn daß mans nicht gläubt, weil es nur ein schlecht Wort ist. Wenn es aber Gold und Silber wäre, und was in der Welt gleißet und die Augen füllet, so würde Jdermann zulaufen, und viel davon halten.

Wer aber ein Christen wäre, der könnte hierauf trotzen, und sagen: Wohlan, liebe Welt, sei du reich und zähle deine Gülden: ich, als ein Christen, habe wohl Nichts auf Erden, aber dennoch hast du von mir oder durch mein Gebet, was du hast. Denn mein Christus ist ein Lehenherr, ohn welchen du Nichts vermagst zu haben; und ob ich

48) † aber.

wohl fur dir ein Bettler bin, doch hab ich dagegen solchen hohen Schatz, gegen dem alle dein Gut nicht eines Hellers werth ist: daß ich kann einem Jeden dazu helfen, daß er wisse, wo er bleiben soll in des Tods und allen Nöthen, und ewiglich gnug haben müge. Das wirst du noch lang nicht thun mit allen deinem Gut, Korn [49]) und Pracht.

Wo sind sie aber, die Solchs können also gläuben und rühmen? Doch wird es uns gesagt, daß wir doch anfahen zu lernen, was wir von Christo haben und gewarten sollen, und unser Christenstand fur höher und herrlicher halten, denn die Welt ihr Ding hält. Denn er sagt nicht: So ihr an mich gläubet, werdet ihr großen Schatz von Gold und Silber haben, Städt, Schlösser, Land und Königreich einnehmen und besitzen; denn damit wäre den Christen noch Nichts geholfen: sondern, daß wir sollen Gewalt haben uber die Sunde, Tod und Teufel; wie er zu den Aposteln sagt Luc. 10.: Siehe, ich hab euch Gewalt gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpion, und uber alle Gewalt des Feindes, und wird euch Nichts beschädigen; denn ich hab das Wort in eurn Mund gelegt, welchs ist mein Wort, und die Taufe euch gegeben, welche ist meine Taufe, und will dadurch meine allmächtige Kraft beweisen.

Weil wir denn solchen Schatz haben, so haben wir Alles, und sind Herrn uber alle Herrn. Bettler sind wir auf Erden, (wie Christus auch selbs gewest ist,) aber fur Gott sind wir uberschüttet mit allen Gütern, daß die Welt gegen uns elend und bloß ist, und ohn uns auch ihre Güter nicht behalten kann. Ich aber, wenn ich sterbe, habe ich doch solche Güter, die mir bleiben sollen, denn ich habe den Herrn Christum selbs, so droben im Himmel sitzet: du aber mußt alsdenn nacket und bloß davon scheiden, und nicht einen Faden mitnehmen, und dort auch alles Guten beraubt sein, ob du gleich ein mächtiger König wärest, und aller Welt Gut

49) Kron.

hätteſt. Aber ein Chriſt ſoll ſeiner Güter nicht ein Härlin hinter ihm laſſen, denn er hat bereit ſeinen Schatz droben im Himmel, in und mit Chriſto; wie S. Paulus Ephe. 2. ſagt, daß wir ſchon durch ihn geſetzt ſind in das himmliſch Weſen. Itzt iſt es wohl nicht offenbar, aber am jüngſten Tag wird alle Welt müſſen ſehen, was der arme Lazarus, der fur des Reichen Thür nicht die Bröſamlin hatte, ſo von ſeinem Tiſch fielen, fur Reichthum und ewige Herrlichkeit haben wird im Himmel, da der reiche Wanſt ſampt aller ungläubigen Welt wird in ewiger Gluth liegen und brennen.

Nu, was iſt denn die Urſach, warumb die Chriſten ſollen eben ſo große und größere Werk thun, denn er ſelbs? Kein ander, (ſpricht er,) ohn die: denn ich gehe zum Vater. Wie reimet ſich doch das? Iſt der Mann trunken, oder redet er [50]) im Traum? Aber das iſts, das ich geſagt habe, daß wir ſolche Werk nicht thun [51]) von uns ſelber. Daß aber die Chriſtenheit ſo große Werk thut durch die ganze Welt, (die er auf Erden nur [52]) dem kleinen Völklin gethan,) das kompt daher, (will er ſagen,) daß ich zum Vater gehe, und mein Reich einnehme, das iſt, durch mein Leiden, Sterben und Auferſtehen überwinde ich den Teufel, Tod, Fleiſch und Blut, Welt und alles, was drinnen iſt, und ſetze mich hinauf zur Rechten des Vaters, daß ich gewaltiglich regiere, und mir Alles unterthan mache, und könne ſagen zum Tod, Sunde, Teufel, Welt, und allem, das da böſe iſt: Da liege mir zun Füſſen und ſei nimmer Tod, Sunde, Teufel und böſe Welt, wie du geweſen biſt.

Das heißt Chriſtum zum Vater gehen, daß er zum Herrn erhaben, und auf den Königſtuhel zur Rechten des Vaters geſetzt wird, und ihm eingethan und gegeben alle Gewalt und Macht im Himmel und Erden; wie er Matth. 28. ſpricht. Das wirds thun, daher ihr die Gewalt werdet haben, ſolche Werk zu thun, weil ihr meine Glieder ſeid, und an

50) „er" fehlt. 51) „thun" fehlt im Orig. 52) † in.

mich gläubet, daß ihr in mir, und ich in euch sein werde. Denn durch die Gewalt, so ich haben werde zur Rechten des Vaters, in gleicher göttlicher Majestät, und offentlicher verkläret als wahrhaftiger Gott, und Herr aller Kreaturn, will ich in euch wirken, die ihr an mich gläubet, mein Wort, Taufe und Sakrament habt, und bei demselbigen bleibet; und wie ich bin der Herr uber Sunde, Tod, Hölle, Teufel, Welt, und Alles, so sollt ihrs auch sein, daß ihr euch könnet rühmen derselben Gewalt: nicht, daß ihr sie habt von euer Würdigkeit, oder aus eigner Kraft, sondern allein daher, daß ich zum Vater gehe.

Und eben umb der Ursach willen (spricht er,) gehe ich zum Vater, daß ich Solchs anfahe und ausrichte. Denn itzt bin ich schwach, weil ich noch hienieden auf Erden in diesem Fleisch gehe, und thu noch kleine und geringe Werk, als, daß ich Etliche vom Tod auferweckt, oder ein Hand voll Jüden geholfen habe; und muß mich itzt kreuzigen und tödten lassen: darnach aber, wenn ich gekreuzigt, gestorben und begraben bin, so will ich erst einen Sprung thun aus dem Tod ins Leben, aus dem Kreuz und Grabe zur ewigen Herrlichkeit und göttlicher Majestät und Gewalt, und will alsdenn, wie er anderswo sagt, Alles zu mir ziehen, daß mir alle Kreaturn müssen unterworfen sein, daß ich kann zu euch Apostel und Christen sagen: Du Petre oder Paule, gehe hin, und stürze das römisch Reich uber einen Haufen, wo es nicht will mein Wort annehmen, und mir gehorsam sein.

Also wird man sehen, daß ihr viel gröser Werk thut, denn ich itzt thue. Denn ich bin noch nicht recht in mein Regiment getreten, und habe noch nicht ein Königreich oder Fürstenthum angegriffen, auch bei meinen Jüden; sondern laß mich durch sie umbstoßen und hinrichten. Aber nach demselben will ich also unter ihnen rumoren, und sie euch fürwerfen, daß ihr damit sollt umbgehen, wie mit alten Kartenblättern; doch nicht durchs Schwert, oder leiblichen Zwang, sondern durch das Wort und Gebet, durch

welche ich will in euch kräftig sein, und also nachdrucken, daß sie entweder werden müssen euer Evangelium annehmen, oder darüber zu Trümmern gehen, also, daß durch euch soll stehen bleiben, was da stehet; und wiederumb, auch zu Boden fallen, wenn ihr nicht mehr haltet: daß sie doch nicht müssen, wie sie wollen, sondern ohn ihren Dank euer Gnaden leben müssen.

Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet [52]), das will ich thun.

Dieß ist aber ein Stück des Tröstes, denn hiemit zeiget er, was es soll für Kraft haben und schaffen, daß er zum Vater gehet; und zeucht nu wieder auf sich, das er gesagt hat, daß sie sollen dieselbigen Werk, und auch größere thun, denn er gethan hat, nämlich, daß solchs Alles durch ihn geschehen soll, weil er nu dahin kompt, da er ihnen kann geben und thun, was sie bedürfen, und alles gewähret sollen sein und haben, was sie bitten oder begehren. Größere Werk sollt ihr thun, (will er sagen,) denn ich itzund gethan habe, darumb, daß ich zum Vater gehe, daß weder Welt noch Teufel wider euch sollen vermögen, sondern euch weichen müssen, und ihre Herrn lassen sein; und ob ihr noch Schwacheit fühlet, und euch Etwas mangelt, daß es scheinet, als wolle es viel anders gehen, denn ich euch gesagt habe, und der Teufel sampt der Welt euch obliegen, wie denn nach dem Fühlen des Fleisch und aller Welt äußerlichem Ansehen scheinen wird: das laßt euch nicht schrecken noch verzagt machen, sondern, je mehr ihr Noth und Schwacheit fühlet, je weniger sollt ihr weichen und ablassen, sondern wissen, daß ich euch geben will, was ihr bittet und bedürfet. Darumb fahet nur getrost an zu beten, und rufet mich an, mit der Zuversicht, daß ichs euch geben will. Denn ich eben darumb zum Vater gehe, da

52) † in meinem Namen.

ich alle eure Noth und Gebrechen sehen, und euer Gebet erhören kann.

Und eben damit, daß er sie heißt bitten, will er zeigen, daß sie die Kraft, solche große Ding zu thun (so er heißt größere Werk thun, denn er selbs gethan hat), nicht von noch bei ihnen selbs haben: sondern, daß sie Schwacheit und allerlei Noth und Mangel, Widerstand und Hinderniß in ihrem Ampt, Wesen und Werken haben werden; und er ihnen darumb Solches läßt widerfahren, auf daß sie nicht stolz und vermessen werden, noch auf sich selbs verlassen, als hätten sie es nu gar, und dürften sein nicht mehr: sondern in der Demuth und Erkenntniß ihres Unvermögens bleiben, und den Glauben an Christum deste stärker uben, durch Anrufen und Bitten, und also seine Kraft durch Schwacheit und Leiden, (so sie zu rufen und beten treibet,) deste gewisser erfahren; wie er zu Paulo 2. Korinth. 11. [12.] sagt: Meine Kraft wird durch Schwacheit stärker.

Auch zeiget er mit diesen und folgenden Worten, was da sei der Christen eigentlich Ampt und Werk, und wie noth dasselbige in der Christenheit sei, davon der Prophet Zacharia 12. sagt, daß Christus soll ausgießen und geben den Geist, der da heißt ein Geist der Gnaden und des Gebets. Denn diese zwei Stück soll er ausrichten und schaffen in allen Christen: erstlich, daß ihr Herz versichert und gewiß sei, daß sie einen gnädigen Gott haben; zum Andern, daß sie auch können Andern helfen durch das Gebet. Das erste Stücke machet, daß sie mit Gott versuhnet werden, und fur sich alles haben, was sie dürfen. Wenn sie das haben, sollen sie darnach auch Götter werden und der Welt Heilande, durch das Gebet, und also durch den Geist der Gnaden selbs Gottes Kinder werden, darnach als Gottes Kinder zwischen ihm und dem Nähesten handeln, und Andern dienen und helfen, daß sie auch dazu kommen mögen.

Denn wenn ein Christ anfähet Christum zu kennen als seinen Herrn und Heiland, durch welchen er ist erlöset aus dem Tode, und in seine Herrschaft

und Erbe gebracht, so wird sein Herz gar durchgot-
tet, daß er gerne wollt Jedermann auch dazu helfen.
Denn er hat kein höher Freud, denn an diesem Schatz,
daß er Christum erkennet. Darumb fähret er heraus,
lehret und vermahnet die Andern, rühmet und be-
kennet dasselbige fur Jdermann, bittet und seufzet,
daß sie auch möchten zu solcher Gnade kommen. Das
ist ein unrugiger Geist in der höhesten Ruge, das ist,
in Gottes Gnade und Friede, daß er nicht kann still
noch müssig sein, sondern immerdar darnach ringt
und strebt mit allen Kräften, als der allein darumb
lebt, daß er Gottes Ehre und Lob weiter unter die
Leute bringe, daß Andere solchen Geist der Gnaden
auch empfahen, und durch denselbigen auch ihm hel-
fen beten. Denn wo der Geist der Gnaden ist, der
machet, daß wir auch können und düren, ja müssen
anfahen zu beten.

Darumb will Christus hie [54]) sagen: Wenn ihr
an mich gläubet, und den Geist empfangen habt, da-
durch das Herz versichert wird der Gnaden Gottes,
(davon er droben gesagt hat: Wer mich siehet, der
siehet auch den Vater ꝛc.) so wird gewißlich folgen,
daß ihr auch müsset beten. Denn dieß ist das rechte
eigene, und allein der Christen Werk. Denn zuvor,
ehe wir Christen werden und gläuben, wissen wir
auch nicht, was oder wie wir beten sollen; und ob-
schon der Mensch aufs Jnnigst betet, so ist doch nicht
da der Geist der Gnaden, denn das Herz stehet doch
nur also: Lieber Herr, du wolltest auch [55]) anse-
hen, daß ich so lebe, so viel leide; oder, dieses und
jenes Heiligen Verdienst, frommer Leute Furbitt
und gute Werk ꝛc. Da ist kein Glaube der göttlichen
Gnade und Barmherzigkeit durch Christum, und blei-
bet das Herz doch immer ungewiß, daß es nicht kann
schließen, daß es gewißlich erhöret sei; will [56]) nur
mit Gott handlen auf seine oder anderer Leut Heilig-
keit, ohn Christo, als sollt sich Gott fur ihm demü-
thigen, und seine Gnade oder Hülfe ihm durch uns
selbs abdringen lassen, und also unser Schüldiger

54) † auch. 55) „auch" fehlt. 56) Orig. will.

und Knecht werden, daß Solchs nicht heißt Gnade, sondern Zorn verdienet; und nicht gebetet, sondern vielmehr Gottes gespottet.

Aber ein recht christlich Gebet soll und muß also gehen aus dem Gnadengeist, der da saget: Ich hab gelebt, wie ich kann, so bitte ich, du wolleſt je nicht mein Leben und Thun ansehen, sondern deine Barmherzigkeit und Güte, durch Christum verheißen, und umb derselben willen mir geben, was ich bitte; also daß man in dem Gebet in rechter herzlicher Demuth von uns selbs falle, und allein hange an der Verheißung der Gnade, mit festem Vertrauen, daß er uns wolle erhören, wie er zu beten befohlen, und Erhörung zugesagt hat.

Darumb setzet er auch selbs deutlich dazu dieß Wörtlin: in meinem Namen; zu lehren, daß ohn den Glauben kein recht Gebet geschehen kann, und außer Christo Niemand vermag einen Buchstaben zu beten, das fur Gott gelte und angenehme sei; wie denn aller Türken, Jüden, Münche und Heuchler Gebet ist. Denn sie kommen alle mit der Meinung fur Gott, daß er soll ihr eigen oder frembde Verdienst und Heiligkeit ansehen, und sie darumb feiren und krönen; gleichwie der Heuchler Luc. 18. betet: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie ander Leute ꝛc., gerade als sollt er sagen: Ich darf deiner Gnade und Barmherzigkeit nichts, sondern hab es wohl verdienet; will nicht von Gott nehmen, sondern ihm geben, daß er bezahlen müsse, und froh werden, daß er so einen heiligen Mann zu Freund krieget. Er sagt aber droben Nein dazu, und will Niemands Gebet hören noch annehmen, denn der auf seine bloße Gnade und Barmherzigkeit kompt in Christi Namen, und mit dem Zöllner sagt: Gott sei mir armen Sünder gnädig ꝛc.

Also lerne hie, daß wir durch den Herrn Christum allein haben die zwei Stück: Gnade, und Erhörung des Gebets; daß wir erstlich Kinder Gottes werden, damit wir ihn können anrufen; und darnach auch fur uns und Andere erlangen, was wir bedürfen. Darumb, wo ein Christ ist, da ist eigentlich

werden. Weil er nu dieß Alles heißet bitten, und verheißt, daß ers geben will; so folgt unwidersprechlich, daß er muß wahrhaftiger Gott sein.

Hie ist nu zu sehen, wie dieser Evangelist S. Johannes diesen Artikel gründet von dem Herrn Christo, daß er sei in Einer Person beide, wahrhaftiger Gott mit dem Vater, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen geborn; darumb wir auch denselben müssen treiben und bläuen, auf daß er wider des Teufels Rotten und Ketzer rein erhalten werde. Denn das ist der Artikel, daran sich allzeit der Teufel gehängt hat, und noch immer angefochten wird, und Noth leidet durch mancherlei, vielfältige Ketzerei bis an den jüngsten Tag. Denn Etliche haben gelästert, Christus sei nur ein Schein oder Gespenst, und nicht wahrhaftiger Mensch gewest; Etliche, er habe keine menschliche Seele, sondern an derselbigen Statt die göttliche Natur; Etliche, er wäre nur ein genannter Gott; Etliche, er wär ein lauter Mensch ꝛc.; und also der Teufel immerdar hat Etwas aufgeworfen, daß nur die Lehre von Christo nicht rein bliebe, wie er sich itzt auch in Etlichen reget und schwanger gehet mit seinen leidigen Gedanken.

Und hiezu dienet ihm auch seine Braut, Frau Unhulde, die spitzige Vernunft, welche suchet mancherlei Behelf und Ausflüchte wider diesen Artikel, und kann sich meisterlich verdrehen, daß sie nicht durch Gottes Wort gefangen werde. Wo stehets geschrieben, (spricht sie,) daß Christus sich wahrhaftigen Gott rühmet oder nennet? Ist er wahrhaftiger Gott, warumb fähret er nicht frei eraus und spricht: Ich bin Gott? Wenn es sollt so gewiß sein, und so große Macht daran läge, Solchs zu gläuben, so hätte ers wohl dürre gesagt, und mit Namen ausgedruckt ꝛc. Solchs fahen itzt an auch etliche Kluge und Hochgelehrten zu mummeln, und mutzens auf, als sei es köstlich Ding, und sonderliche hohe Klugheit; gerade, als stünde es nirgend in der Schrift, daß Christus sei und gegläubt soll werden Gottes Sohn und Heiland der Welt, Herr und Gott uber Alles, deß doch die ganze Schrift, (sonderlich des Neuen

so [58]) mit einfältigen Worten so hoch herfahren. Denn mit diesen Worten gibt er klar zu verstehen, daß er selbs wahrhaftiger [59]) Gott sei, zugleich mit dem Vater. Denn wer also redet: Was ihr bittet, das will ich thun; das ist eben so viel gesagt, als: Ich bin Gott, der Alles kann und geben soll. Warumb sollten sonst die Christen in seinem Namen bitten? Warumb rufet man die Heiligen an zu Nothhelfern; S. Georgen umb Schutz im Krieg, S. Sebastian wider die Pestilenz, und einen hie-, den andern dazu? ohn daß man wähnet, sie sollen Solchs geben. Nu aber nimpt er es gar mit einander zu sich, und spricht: Alles, was ihr bittet, das will ich keinem Andern befehlen zu geben; sondern ich wills selbs thun: so muß er ja der sein, der da helfen kann in allem, was wir bedürfen, und mächtiger sein, denn Teufel, Sunde, Tod, Welt und alle Kreaturn.

Das ist solche Kraft, die keine Kreatur, weder Engel noch Mensch, nie [60]) gehabt, noch in Ewigkeit haben wird. Beten können sie wohl, und Gott vermügen durch sein Wort und Zusage, daß er gebe und thue, was wir bedürfen; wie die Apostel, item, die Propheten, Elia und Elisäus, durchs Gebet Todten auferweckt haben, und die Engel im Propheten Sacharja fur das Volk beten. Aber das stehet bei ihnen nicht, daß sie sollten aus eigner Kraft Solchs geben und thun, oder aus einiger Noth der Sunde und Tods uns retten. Er aber nimpt ihm alle Macht und Kraft der göttlichen Majestät, und fasset alles auf einen Haufen, was man von Gott bitten soll; spricht nicht: Wenn ihr bittet umb Gold oder Silber, oder etwas, das auch Menschen geben können; sondern: alles, was ihr bittet, Nichts ausgeschlossen. Nu wissen wir ja, was wir von Gott bitten sollen: nicht allein umb das Bettelstück auf Erden, das ist, alle Nothdurft dieß zeitlichen Lebens; sondern darumb, daß wir aus allem gegenwärtigen und künftigen Jammer errettet werden, aus der Sunde, Tod und Grab, gerecht, heilig, frei, lebendig und herrlich gemacht

58) „so" fehlt. 59) † allmächtiger. 60) ꝛc.

werden. Weil er nu dieß Alles heißet bitten, und verheißt, daß ers geben will; so folgt unwidersprechlich, daß er muß wahrhaftiger Gott sein.

Hie ist nu zu sehen, wie dieser Evangelist S. Johannes diesen Artikel gründet von dem Herrn Christo, daß er sei in Einer Person beide, wahrhaftiger Gott mit dem Vater, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen geborn; darumb wir auch denselben müssen treiben und bläuen, auf daß er wider des Teufels Rotten und Ketzer rein erhalten werde. Denn das ist der Artikel, daran sich allzeit der Teufel gehängt hat, und noch immer angefochten wird, und Noth leidet durch mancherlei, vielfältige Ketzerei bis an den jüngsten Tag. Denn Etliche haben gelästert, Christus sei nur ein Schein oder Gespenst, und nicht wahrhaftiger Mensch gewest; Etliche, er habe keine menschliche Seele, sondern an derselbigen Statt die göttliche Natur; Etliche, er wäre nur ein genannter Gott; Etliche, er wär ein lauter Mensch ꝛc.; und also der Teufel immerdar hat Etwas aufgeworfen, daß nur die Lehre von Christo nicht rein bliebe, wie er sich itzt auch in Etlichen reget und schwanger gehet mit seinen leidigen Gedanken.

Und hiezu dienet ihm auch seine Braut, Frau Unhulde, die spitzige Vernunft, welche suchet mancherlei Behelf und Ausflüchte wider diesen Artikel, und kann sich meisterlich verdrehen, daß sie nicht durch Gottes Wort gefangen werde. Wo stehets geschrieben, (spricht sie,) daß Christus sich wahrhaftigen Gott rühmet oder nennet? Ist er wahrhaftiger Gott, warumb fähret er nicht frei eraus und spricht: Ich bin Gott? Wenn es sollt so gewiß sein, und so große Macht daran läge, Solchs zu gläuben, so hätte ers wohl dürre gesagt, und mit Namen ausgedruckt ꝛc. Solchs fahen itzt an auch etliche Kluge und Hochgelehrten zu mummeln, und mutzens auf, als sei es köstlich Ding, und sonderliche hohe Klugheit; gerade, als stünde es nirgend in der Schrift, daß Christus sei und gegläubt soll werden Gottes Sohn und Heiland der Welt, Herr und Gott uber Alles, deß doch die ganze Schrift, (sonderlich des Neuen

Testaments,) voll ist; ohn daß sie nur solch Griffin erfunden zum Wehrewort, daß sie nicht gläuben dürfen.

Denn was kümt man klärer und gewisser sagen oder schreiben, denn das auch die Kinder in ihrem Glauben bekennen, und die ganze Christenheit singet, sagt und predigt: Ich gläube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn? Aber was hats geholfen? Ist nicht deutlich und klar gnug ausgedruckt in der Schrift der Artikel unser Erlösung, daß wir allein durch Christum gerecht und selig werden? daß es auch alle Kirchen, Pfaffen und Münche täglich uber dem Altar, im Chor und auf der Kanzel gesungen und gelesen haben. Aber was hats geholfen? Denn sie doch selbs dawider gepredigt und gelehret haben, und noch nicht aufhören dawider zu bellen. Lieber klage, es sei nicht geschrieben, daß er allein sei das Lamb Gottes, das unser Sunde trägt; item, daß allein durch seinen Namen Vergebung der Sunden haben, die da an ihn gläuben; item, daß kein ander Name ist unter dem Himmel, darin wir mögen selig werden, Act. 10. [4.]. Ja, wenn du willt die Bibel unter die Bank stecken, oder muthwilliglich nicht achten, was die Schrift sagt, und deinen eigen Gedanken folgen; so wird freilich weder dieser, noch kein ander Artikel des Glaubens klar und gewiß sein.

Item, ists nicht klar gnug, daß der Engel Gabriel zu der Jungfrauen Maria gesandt wird, und spricht: Siehe, du wirst schwanger werden in deinem [81]) Leibe, und einen Sohn gebären ꝛc.? Wie kümt man klärer und deutlicher reden? Wer verstehet nicht, was da heißt schwanger gehen, und im Leibe oder leiblich ein Kind tragen, und gebären? Noch sind Etliche gewest, (wie auch zu unser Zeit die Mönsterische Wiedertäuferrotte,) die da sagen, es sei nicht geschrieben, daß Christus sei ein natürlicher Sohn der Jungfrauen aus ihrem Blut und Fleisch; wollen die Leute uberreden, daß solche Wort, leiblich

81) im.

schwanger sein und gebären, nicht heiße wahrhaftig Mutter sein, und ein Kind oder Sohn nicht ein natürlich Kind, sondern ein Monkalb oder Wechselbalk heiße. Ja, wenn das sollt gelten, daß man ihnen solches Muthwillens gestattet, daß sie möchten sagen und deuten, wie sie wollten, und mit Gottes Wort ungebunden sein; so kann Jdermann wohl verwerfen, was ihm nicht gefällt, und sagen, es sei nicht klar gnug, man solle ihm einen klaren Text fürlegen. Denn es müßte eine helle Rede sein, die der Teufel nicht künnte mit seinem Deuten verkehren.

Und was ist klar gnug, wenn man das offentlich Gottes-Wort, uns zu erleuchten und zu lehren gegeben, nicht will lassen klar sein, ob es gleich uns in die Augen dringet? gleich als ob ein muthwilliger Mensch am lichten Tag fur der hellen Sonne die Augen zuthäte, oder Thür und Fenster zuriegeln wollt, und gleichwohl darnach klagen, daß er nicht sehen künnte. Was soll man weiter dir sagen oder weisen, so du nicht hören noch annehmen willt, was dir Gott selbs sagt? Oder meinst du, daß dein eigen Gedanken, aus der blinden Vernunft geschöpft, von Gott und seinem Geheimniß soll klärer und gewisser sein, denn sein selbs Wort? Es ist aber Nichts, denn ein lauter boshaftiger Teufel, der ihm nicht will sagen lassen, ob er gleich greiflich uberwiesen wird, sondern wissentlich und muthwilliglich der Wahrheit widerstrebt.

Was wäre es, ob der Heilige Geist hätte allenthalben mit eitel solchen Worten geredt: Christus ist wahrhaftiger Gott und Mensch, (wie er denn oft gethan,) ohn daß die Ketzer nur mehr Ursachen gehabt, dawider zu lästern, es wäre nicht klar gnug? Denn obwohl solche Wort, Gott und Mensch, von Christo gesagt wären, so wäre doch daraus noch nicht gewiß zu schließen, daß er wahrhaftig beide, göttliche und menschliche Natur hätte. Aber weil allein die bloßen Namen da stunden, und Nichts mehr von ihm geschrieben, dadurch beweiset würde, daß er wahrhaftig menschlich Wesen und Werk, item, göttliche Majestät und Gewalt hätte: so wäre er al-

lein ein genannter Gott oder Mensch; wie denn die Ketzer gethan haben, da man ihnen solche Text und Sprüche fur die Nasen hielt, darin Christus der Jungfrauen oder des Menschen Sohn genennt wird: O, sagten sie, Mensch heißt hie an diesem Ort nicht ein wahrhaftiger Mensch, der Mutter Blut und Fleisch; sondern ein Gespenst oder Bilde eines Menschen, der durch der Jungfrauen Leib gangen, als die Sonne ihren Strahl und Glanz durch ein gemalt Glas an die Wand wirfet, wie auch die Jüden von dem Wort Jungfrau sagen, es heiße nicht ein unversehrte Jungfrau, sondern eine junge Dirne oder Magd.

Also, die Arianer, ob man ihnen schon dieß Wörtlin, Gott, und Gottes Sohn, von Christo zeigete in der Schrift; so sagten sie dagegen, er wäre nicht ein natürlicher oder wesentlicher Gott, sondern ein genannter Gott; und das Wörtlin Gottes Sohn hieße an dem Ort nichts mehr, denn einen Herrn oder Fürsten, oder eine herrliche Kreatur uber alle Kreaturn. Ei, Lieber[62]), wer künnte das nicht? Wenn es sollt gelten also Drehens und Verkehrens, daß Holz sollt Stein heißen, ein Mensch nicht ein Mensch, sondern ein Wechselbalk; item, Gott und Gottes Sohn nicht mußte heißen, das es heißet, sondern was sie daraus machen wollten: was würde in der ganzen Schrift, ja in allen Sprüchen[63]) klar und gewiß bleiben? Also künnte ich auch sagen: Wenn mir ein Gülden furgelegt würde, es ist nicht ein Gülden, sondern ein Zahlpfenning, oder es ist nicht ein Groschen, sondern ein[64]) Blech.

Darumb hats der Heilige Geist auf beiden Seiten verwahret, daß die leichtfertigen Geister nicht also müßten ihres Muthwillens deuten und gäukeln mit den Worten Gott und Mensch; sondern, daß sie eigentlich deuten, was sie heißen und deuten sollen in aller Sprache: Gott, was Gott heißet; und Mensch, was das Wort Mensch heißet. Denn er hat nicht allein den Namen Gottes und Mensch von Christo gesetzt, sondern auch die Definitio gestellet, das

62) Ei lieber. 63) Sprachen. 64) „Zahlpfenning — ein" fehlt.

ist, eigentlich und klar ausgedruckt, wie solche Wort sollen gedeutet und verstanden werden, damit nicht ein Jglicher ein eigen Glosse darauf führete, und daraus machete, was er wollte; und beschreibt ihn, beide, mit dem Namen, und mit dem Werk oder That, daß, ob der Name nicht gnug wäre, doch aus den Werken (so von ihm geschrieben sind,) erweiset würde, daß man müßte sagen: Das ist Gott; ob er gleich nirgend ein Gott genennet würde.

Noch sind sie solche muthwillige Freveler, daß sie dagegen scharren und lästern, ob man ihnen wohl solche offentliche Zeugniß der Schrift fur die Nasen stellt, daß sie nicht furuber können; oder drehen sich davon, und geifern: Es stehen nicht daselbs diese Wort, daß Christus Gott sei; wollen also zu beiden Seiten eine Zwickmühle und freien Ausflucht haben. Einmal wollen sie das Wörtlin Gott gezeigt haben; so man ihnen aber das auch weiset, so laufen sie da hinaus: es müsse einen andern Verstand haben. Aber es ist der Teufel, der also gäukelt und würfelspielet mit der Schrift, und sie drehet, wie er will; daß, wo man ihn angreifet, soll man den Ael bei dem Schwanz gefasset haben.

Darumb müssen wir wider solchen Teufel und seine muthwillige Freveler die Schrift fest halten, und nicht lassen also drehen oder uberhin flattern, als wäre sie nicht klar oder mächtig gnug, unsern Glauben zu beweisen; sondern die beiden Stück treiben und bläuen, daß die Schrift beide, den Namen Gott und Mensch von Christo gesetzt, und dazu die Wort und Werk, so allein Gott zugehören, oder von Gott gesagt werden, daß er beide, Gott heiße und Gott sei, und thue, was der wahrhaftige Gott thun soll.

Denn dieser Name, Gott, stehet auch dürre und klar von Christo; als, Johann. ultimo [20.] spricht S. Thomas: Mein Herr und mein Gott; und Rom. 9.: Christus, der da ist Gott uber Alles, gelobt in Ewigkeit; wie es auch die alten Väter angezogen haben; item Psal. 2.: Du bist mein Sohn, den ich gezeuget habe (das ist, mein rechter natürlicher, nicht allein ein erwähleter oder genannter

Sohn); item Lu. 2. [1.]: Er wird der Sohn de Allerhöheſten genennet werden.

Aber von der göttlichen Kraft und Werken ſin noch viel mehr Sprüche; wie es auch vonnöthen iſt daß man daſſelb ſtärker treibe und beweiſe, als a dem mehr gelegen, denn an dem Namen, und nich alſo ſich läßt deuten und drehen, wie ſie jenen Sprü chen thun. Als, das wir bereit droben gehört ha ben, wie er von ihm ſelbs ſagt: Gläubet ihr a Gott, ſo gläubet auch an mich; item: Ich bin de Weg, die Wahrheit und das Leben; item: We mich ſiehet, der ſiehet den Vater; und: Gläube du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt in welchen Sprüchen (wie denn S. Johannes faſt allent halben thut,) beiderlei von ihm geſagt wird, daß e wahrhaftiger Menſch und auch wahrhaftiger Gott ſei

Denn die Rottengeiſter wollten gerne das Lied lin hören, daß er ſchlecht ſagte, entweder daß e ein [65]) lauter Gott, oder lauter Menſch wäre. Nu aber faßt die Schrift beides zuſammen, wie es denn ſein ſoll, daß man Chriſto beiderlei Werk, nämlich Gottes und Menſchen, in einiger Perſon gebe; und ſchleußt es ſo fein in eines, daß die Wort lauten als eines lautern Menſchen, und doch dagegen auch als des rechten, wahrhaftigen Gottes. Denn da er ſagt: Gläubet ihr an Gott; redet er, als ſei [66]) Gott allein, und doch flugs darauf ſpricht: So gläubet auch an mich; da faſſet er ſich auch drein durch das Wort gläuben, und nimpt ihm eben die ſelbige Gottheit. Denn ſo man ſoll an Chriſtum gläuben, ſo muß er wahrhaftiger Gott ſein. Alſo, da er ſpricht: Die Wort, die ich rede, ſind nicht mein, ſondern des Vaters ꝛc., da höreſt du Nichts, denn einen lautern Menſchen; aber daß er daneben ſagt: Ich bin die Wahrheit und das Leben; item: Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater; das kann nicht ein lauter Menſch von ihm ſagen, ja, kein Engel noch einige Kreatur, ſondern iſt eigentlich allein der göttlichen Majeſtät Wort.

---

65) „ein" fehlt. 66) † er.

drehen sie aber, so sollen sie es auf ihren eigen Kopf drehen, und soll doch Keiner diese Text und Sprüche umbstoßen.

Das sei nu gesagt von diesem Text, diesen Artikel von Christo zu gründen. Das soll nu nicht allein dazu dienen, daß man wisse, was er sei nach seiner Natur und Wesen; sondern, daß man auch Nutz und Frucht davon habe. Denn Christus bleibt wohl fur seine Person ein Herr und Gott uber Alles, obgleich du und ich Solches nicht gläubten, und alle Welt von ihm fiele; umb deines Unglaubens oder Lästerns willen wird er nicht weniger, denn er von Ewigkeit gewesen ist. Aber darumb ist es zu thun, daß wir diesen Artikel uns zu Nutz fassen, als auf dem uns stehet alle unser Heil und Seligkeit.

Denn wenn dieser Grund stehet, und durch den Glauben gefasset wird, daß Christus sei beide, Gottes und der Jungfrauen wahrhaftiger Sohn in Einer Person, doch zwo unterschiedener Natur, gottlicher in Ewigkeit vom Vater, und menschlicher, von Maria geborn: so hab ich schon alles, was ich haben soll, und darf nicht mehr mit Gedanken flattern gen Himmel, und forschen, was Gottes Wille und Gedanken sei; und bin schon uberhaben aller Disputation der Jüden, Türken, Heiden und aller Welt von Gott, wie man ihn suchen und treffen, oder wie man ihm dienen und gefallen müge, dazu meiner eigen Sorge und Furcht des Herzen. Denn, so ich diesen Artikel höre, daß dieser Christus der einige, rechte, wahrhaftig Gott ist [467]), und kein ander, do komme ich auf das Einige, (davon Christus Luc. 10. sagt,) das Maria erwählet hat, und nicht von ihr soll genommen werden. Da fahre ich sicher, daß ich kein Anders darf suchen, noch einig ander Gedanken schöpfen; sondern sehe allein auf diese einige Person, ja, auf seine Hand und Mund: so kann ich einen gewissen Trost fassen. Sonst bleibt doch das Herz hin und her schwebend und wankend, kann nicht aufhören zu flattern mit eigen Gedanken und vergeblichem

[467]) „ist" fehlt.

Welt mit falschem Rühmen der bloßen Namen spie
let und treuget.

Und wiewohl es doch sollt gnug sein zu gläu
ben, ob gleichwohl Nichts mehr von Christo gesag
würde, denn solcher Name, Gottes Sohn, und Got
in Ewigkeit, und wir nicht schüldig sind, uns mi
dem Teufel weiter einzulassen; weil (wie itzt gesag
ist,) Gott nicht so spielet mit bloßen Namen, son
dern, wie er sich selbs und alle Ding nennet unl
heißt, so muß es wahrhaftig im Werk und in de
That sein: aber doch gibt er uns, zum Ubertroß
wider den Teufel und seine Schuppen, so viel Sprüche,
darin er seine göttliche Macht und Kraft rühmet,
und sich derselben Ehren und Majestät, und alle
Werk annimpt, so Gott allein gehören.

Darumb bleiben wir bei diesem Artikel von Christo,
wie ihn die Schrift lehret, daß er beide, wahrhaf
tiger Gott und Mensch, genennet und beschrieben
wird; welche auch sie selbs müssen lesen, singen und
predigen, der Wahrheit zu Zeugniß, wider sich selbs.
Wollen Andere Solchs nicht gläuben, und dawider
ihres Muthwillens lästern, so lassen wir sie fahren
mit ihrem Gott, dem Teufel; und wollen doch wirs
gläuben, und bei dem Text bleiben, den sie selbs
nicht läugnen können, und denselben unverkehrt, [67])
ungefälscht behalten, sampt unserm Glauben, darin
wir sagen: Ich gläube an Jesum Christum, unsern
Herrn, Gottes einigen Sohn, und von der Jung
frauen Maria wahrhaftigen gebornen Menschen,
unter Pontio Pilato gekreuziget, gestorben und begra
ben; also [68]) die Wort allzumal deuten, was sie
heißen. Denn sie sind nicht gesetzt, daß sie sollen
Wankelwort sein, sondern daß sie unsern Glauben
klar und gewiß gründen und bestätigen sollen. Wer
die nicht will hören und gläuben, den lassen wir
disputirn und klügeln, wie lang er will; wie ihm
der Teufel gnug geben wird. Aber wir wollen sol
chen Klüglingen Meisters gnug sein, daß sie nicht
müssen der Schrift ein Nasen drehen, wie sie wollen:

67) † und. 68) also, daß.

drehen sie aber, so sollen sie es auf ihren eigen Kopf drehen, und soll doch Keiner diese Text und Sprüche umbstoßen.

Das sei nu gesagt von diesem Text, diesen Artikel von Christo zu gründen. Das soll nu nicht allein dazu dienen, daß man wisse, was er sei nach seiner Natur und Wesen; sondern, daß man auch Nutz und Frucht davon habe. Denn Christus bleibt wohl für seine Person ein Herr und Gott über Alles, obgleich du und ich Solches nicht gläubten, und alle Welt von ihm fiele; umb deines Unglaubens oder Lästerns willen wird er nicht weniger, denn er von Ewigkeit gewesen ist. Aber darumb ist es zu thun, daß wir diesen Artikel uns zu Nutz fassen, als auf dem uns stehet alle unser Heil und Seligkeit.

Denn wenn dieser Grund stehet, und durch den Glauben gefasset wird, daß Christus sei beide, Gottes und der Jungfrauen wahrhaftiger Sohn in Einer Person, doch zwo unterschiedener Natur, gottlicher in Ewigkeit vom Vater, und menschlicher, von Maria geborn: so hab ich schon alles, was ich haben soll, und darf nicht mehr mit Gedanken flattern gen Himmel, und forschen, was Gottes Wille und Gedanken sei; und bin schon uberhaben aller Disputation der Jüden, Türken, Heiden und aller Welt von Gott, wie man ihn suchen und treffen, oder wie man ihm dienen und gefallen müge, dazu meiner eigen Sorge und Furcht des Herzen. Denn, so ich diesen Artikel höre, daß dieser Christus der einige, rechte, wahrhaftig Gott ist [a3*]), und kein ander, do komme ich auf das Einige, (davon Christus Luc. 10. sagt,) das Maria erwählet hat, und nicht von ihr soll genommen werden. Da fahre ich sicher, daß ich kein Anders darf suchen, noch einig ander Gedanken schöpfen; sondern sehe allein auf diese einige Person, ja, auf seine Hand und Mund: so kann ich einen gewissen Trost fassen. Sonst bleibt doch das Herz hin und her schwebend und wankend, kann nicht aufhören zu flattern mit eigen Gedanken und vergeblichem

[a3*]) „ist" fehlt.

Forschen, was Gott im Himmel uber uns gedenke, bis es zuletzt in Verzweifelung stürzet, oder je von rechtem Gottes-Erkenntniß in Abgötterei und falschen Gottesdienst verführt wird; wie denn den München und glaubloſen Heiligen geschiehet, so ihnen Gott nach ihrem eigen Herzen malen, als sei er eben also gesinnet, wie sie von ihm träumen oder denken, und also ihnen selbs einen falschen Gott machen. Denn da ist kein Erkenntniß Christi, und weil Christus nicht im Herzen erkennet wird, kann auch der Vater nicht erkannt werden.

Denn unser Glaube ist doch gar in diesen Christum gefaßt, wie er droben gesagt hat: Wer mich siehet, der siehet den Vater; und S. Paulus Kol. 1. spricht, daß in Christo die ganze Gottheit leibhaftig und völliglich wohne; also, daß außer ihm kein Gott ist, und wo er nicht erkennt wird, da wird Gott nimmermehr erkennt noch getroffen. Unter nander sind sie wohl unterschieden der Person halben, der Vater und Christus: aber gegen uns, und in unsern Glauben und Herzen müssen sie gar Eines sein.

Solchen Verstand dieses Artikels kann kein Mensch erlangen, ohn die da Christen sind, und hat kein Papist, Münch oder Doctor je können lehren, wie ich auch nicht gekunnt hab, ob wir gleich von dem gottlichen Wesen und Natur täglich gelesen, gelehrt und disputirt haben. Aber von dem Brauch, davon die Schrift lehret, haben wir Nichts gewußt, denn wir sind gar ander Gedanken voll gesteckt, von Platten, Kappen und unsern Werken, und [69]) nach denselbigen uns Gott furgemalet, ja dafur, daß wir sollten Gott in Christo erkennen lernen, haben wir den lieben Heiland zu einem Richter gemacht, und sind von ihm zu der Jungfrauen Maria und andern Heiligen als Furbittern und Mittlern gelaufen; item, durch unsere Werk, Messen, Klosterleben, Fasten und Beten, Versühnung gesucht. Das sind eben die Gedanken, so von diesem Artikel führen, daß er nicht kann verstanden noch gebraucht werden,

69) † haben.

ob man [70]) obenhin davon redet und disputirt, aber wie der Blinde von der Farbe.

Wer aber das recht lernet und verstehet, was das [71]) heißt, daß Christus beide, wahrhaftiger Gott und Mensch ist, aus den Sprüchen, so wir gehört haben, und hernach hören werden; als: Wer mich siehet, der siehet den Vater; item: Gläubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? ꝛc., der kann gewiß draus urtheilen, und sagen: Ich will keinen andern Gott wissen noch hören, sondern allein auf diesen Christum sehen und hören. So ich nu ihn höre, so weiß ich schon, wie ich mit Gott daran bin, und darf Nichts mehr suchen, damit ich mich zuvor zuplagt habe, wie ich Gott versühnen, oder mit ihm eins werden soll. Denn in diesem Bilde verschwindet aller Zorn und Schrecken, und leuchtet Nichts denn eitel Gnade und Trost, und kann nu ein rechte herzliche Zuversicht gegen Gott fassen, mein Gewissen trösten wider alle Anfechtung und Noth, von allerlei Wesen und Leben recht richten und urtheilen, Jdermann lehren und unterrichten. Denn weil Christus so redet, (der da ist ein einige, unzertrennete Person, Gott und Mensch,) so ist gewiß, daß auch da ist und redet, beide, Gott der Vater und Heiliger Geist, das ist, die ganze göttliche Majestät; also, daß sich Gott ganz und gar an diese Person heftet, und nicht darfst weiter suchen noch fragen, wie oder wo er zu finden oder zu treffen sei. Was darnach der Teufel dir fürbildet mit andern Gedanken, von Gottes Zorn oder Gnade, Sunde oder Frömmikeit ꝛc., so kannst du dagegen sagen: Da habe ich Christi Wort, das redet der wahrhaftig Gott, und kein ander. Denn es ist wahrhaftig kein ander Gott, und kann nicht anders reden, denn ich aus diesem Mund höre.

Item, hie sehe ich des Herrn Christi Werk, daß er sein Blut fur mich vergeußt, und stirbet, und wieder auferstehet, und mir seine Tauf und Sakrament gibt. Das thut alles wahrhaftig mein Gott.

---

70) † mol. 71) da.

Denn das ist die Person, beide, wahr Gott und Mensch, und Eines göttlichen Wesens mit dem Vater, beides Ein Gott; und derhalben auch einerlei Rede, oder Wort und Werk, daß man recht kann und soll sagen: Gott ist fur mich gekreuzigt und gestorben ꝛc. Und so etwa ein Gott ist, der nicht fur mich gelitten hat, und gestorben ist, so will ich davon nicht wissen. Denn wiewohl die Person des [72]) Vatets und des Sohns unterschieden sind, daß man nicht soll sagen: Der Vater hat fur mich gelitten; so ist doch Christus eben derselbige Gott, und in einem unzertrenneten Wesen mit dem Vater, daß man in dieser Person Gottes nicht feihlen kann, und wiederumb, außer derselben keinen Gott (zu unserm Trost und Seligkeit) treffen kann.

Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.

Das ist doch ein wunderbarlicher Mann mit Reden, daß es [73]) fur der Vernunft und Weltklugheit gleich lautet, als eines Träumenden oder Trunkenen Wort. Aber ich habe sie nicht gesetzt, noch einig Mensch auf Erden; und ob wir noch so klug wären, und unser Lebenlang dran studireten mit allen Gelehrten, würden wir sie doch nicht also setzen können. Darumb, ob sie närrischt lauten in der Klugen und Weisen Ohren, so laßt uns mit Christo Narren sein. Denn die da wissen und erfahren haben, was sie vermügen, werden sie freilich nicht fur Narrheit halten; wie ich, Gott Lob, auch zum Theil geprüfet hab, was sie können und geben, als die mich oft getröst und erhalten haben, und auch noch erhalten.

Nu haben wir in vorigen Worten gehört, wie er sich der Ehren und Gewalt annimpt, so allein Gott gebührt, und sprícht, er wolle selbs geben und thun alles, was sie bitten. Was ist denn, daß er itzt sagt: daß der Vater geehret werde in dem Sohn? Wie wirft er nu die Ehre von sich auf den Vater? Sollt er nicht billig also sagen (nach der natürlichen Folge der Rede): Was ihr bittet, das will ich thun, auf daß ich geehret werde ꝛc.? Wem gehöret die

72) „des" fehlt im Orig. 73) Orig. er.

Ehre billiger, denn dem, deß die That und das Werk ist? Denn es ist ja natürlich und recht, daß der gelobt werde, der Etwas thut. Nu spricht er: Ich will das Werk thun, und geben, was ihr bittet; aber der Vater soll die Ehre haben: versetzt und wandelt die Wort also, daß er beide in einander menget und schleußt, den Vater und sich. Denn wie er mit den vorgehenden Worten (Was ihr bittet, das will ich thun,) den Vater nicht ausgeschlossen hat, also auch hiemit (da er sagt, daß der Vater geehret werde,) sondert und schleußet er sich nicht aus von derselbigen Ehre, die dem Vater soll gegeben werden.

Er redet aber darumb also, daß dieser Artikel gegründet werde, wie er wahrhaftiger Gott ist mit dem Vater in einigem göttlichen Wesen, doch in unterschiedener Person: theilet also von einander sich und den Vater, und bringets doch wieder zusammen, und zeuget, daß der Vater ein ander Person in dem göttlichen Wesen, und er auch ein ander Person sei, aber doch ein einiger, ewiger Gott, gleicher Werke, gleicher Ehre; daß es auf deutsch nichts Anders gesagt ist, denn: Was ich thue, das thut der Vater, und des Vaters Ehre ist meine Ehre ꝛc.; bindet also durch solch Wechseln der Wort (Ich will thun, was ihr bittet; und: daß der Vater geehret werde;) beide Person (des Vaters und seine,) an einander. Denn damit, daß er sagt: Ich wills thun; zeiget er, daß ihm auch die Ehre von Recht gebührt, und schweigt doch in folgenden Worten seiner Ehre, und gibt sie dem Vater. Soll aber der Vater die Ehre haben, so muß er auch eben dasselbige Werk thun, das Christus thut; und wiederumb, so der Vater soll die Ehre haben, so muß auch Christus (als der auch dasselbige Werk thut,) dieselbige Ehre zugleich mit dem Vater haben.

Also wird hieraus gewaltiglich beschlossen, daß in dem göttlichen Wesen sind zwo unterschiedene Person: doch nicht zwo oder zweierlei Natur, sondern nur ein einig göttlich Wesen und Majestät. Summa, das Werk, so ich thue, das ist des Vaters Werk, daß also der Vater geehret wird in dem Sohn, (daß er Solchs thut,) und also einerlei Ehre ist: wer den

Sohn ehret, umb der Werk willen, so er thut, der ehret nicht den Sohn allein, sondern in ihm den Vater.

Was heißt nu, den Vater geehret werden [74]) in dem Sohn? Nicht Anders, denn daß der Vater also erkannt, und fur den gehalten werde, der da sei ein gnädiger, barmherziger Vater, der da nicht mit uns zörnet, noch zur Höllen verdammen will; sondern die Sunde vergibt, und alle seine Gnade uns schenket, umb seines Sohns Christi willen; wie bisher gnug gesagt ist. Das ist die rechte Ehre, damit Gott geehret wird. Denn daher erwächset im Herzen rechtes Vertrauen, daß es zu ihm Zuflucht hat, und ihn kann tröstlich anrufen in allen Nöthen; item, fur seine Gnade und Wohlthat danket, seinen Namen und Wort fur Idermann bekennet und kund machet, welches sind die rechten Gottesdienst, so ihm gefallen, und dadurch er gepreiset wird. Solche aber können nicht geschehen, ohn allein (wie er sagt,) in dem Sohn, das ist, wo Christus also erkannt und gegläubt wird, wie gesagt ist, daß wir durch ihn lernen Gott sehen, und seine Gnad und väterlich Herz erkennen, und wissen, was wir in seinem Namen bitten von Gott, gewißlich gewähret sein, und empfahen sollen. Liebet ihr mich, so haltet meine Wort; und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich [75]).

Das sind eitel solche Wort, als deß, der von ihnen scheiden will und gute Nacht gibt, daß er sie tröste und ermahne, daß sie desselben seines Abschieds nicht erschrecken, noch sich betrüben; als sollt er sagen: Ich muß nu davon aus euern Augen, darumb sage ich euch dieß zur Letze, und soll das mein Valete sein, daß ihr euch nür [76]) nicht furchtet, noch erschrocken seid, sondern gläubt an mich, und fasset, was ich euch sage. Denn ich will euch nicht ohn Trost und Beistand lassen, ob ihr schon in der Welt keine Hülf noch Trost habt, ja, ich gehe eben darumb

74) der Vater werde geehret. 75) „und ich will — — ewiglich“ fehlt. 76) nun.

zum Vater, daß ich meine Macht und Regiment einnehme, und dieselbige an euch beweise; und ob ich leiblich von euch komme, so will ich doch euch einen andern Tröster vom Vater senden, der da soll immerdar bei euch sein. Denn ich weiß, daß ihr nicht könnet in der Welt ohn einen Tröster bleiben. Bisher bin ich euer Tröster gewest durch meine leibliche Gegenwärtigkeit, deß ihr euch habt gefreuet [77]), sicher und ohn Furcht gewesen seid, und noch gerne bei mir bleibet. Itzt aber, so ihr höret, daß ihr solchen Trost sollt verlieren, seid ihr betrübt und bekümmert. Aber es soll euch nicht schaden. Bleibet nur meine Jünger, und haltet an mir, so will ich den Mangel reichlich erstatten. Denn ich will den Vater selbs bitten, daß er euch soll geben den Tröster, der da ewiglich bei euch bleibe, und euch die Welt noch der Teufel ihn nicht soll nehmen, ob sie toll und thöricht würden. Der soll euch stärken, getrost und keck machen, mehr denn ich itzt leiblich thun kann; dazu auch klüger und weiser, denn alle Welt, daß ihr weder an Trost, Stärke und Muth, noch an Weisheit keinen Mangel sollt haben.

Das ist der Trost. Er setzet aber nicht vergeblich diese Wort vorher: So ihr mich lieb habt, und haltet meine Gebot. Denn er hat wohl gesehen, (der liebe Herr,) daß, wenn er würde hinweg sein, so wurde sich das Spiel heben in der Christenheit, sonderlich unter den Predigern und Lehrern, daß sie nicht würden alle eines bleiben, sondern unter nander Trennung und Rotten anrichten ꝛc. Nu hat er seinen Christen den ganzen Mosen aufgehaben, und will uns unbeschwert lassen mit der unträglichen Last des Gesetzes. Denn es gehet doch allzeit also: Wo man mit Gesetzen regieret, (sonderlich die Gewissen,) da hat es nimmer kein Ende noch Maaß mit Gebieten und Treiben, ein Gesetz macht hundert andere, und aus hundert werden hundert tausend. Darumb lege ich euch nichts Anders auf, (spricht er,) fordere und begehre Nichts mehr, denn das Einige, daß ihr

77) „gefreuet" fehlt im Orig.

treulich von mir predigt, und laſſet euch mein Wort und Sakrament befohlen ſein, und unter nander umb meinenwillen Liebe und Einigkeit haltet, und leitet mit Gedult, was euch drüber widerfähret.

Dieß ſind die kurzen Gebot, die da heißen meine Gebot; welche ich euch doch nicht anders auflege, denn ſo ihr mich lieb habt, und umb meinenwillen gerne thut. Denn ich will nicht ein Moſes ſein, der euch treibe und plage mit Dräuen und Schrecken; ſondern gebe euch ſolche Gebot, welche ihr wohl ohn Gebieten könnet und werdet halten, ſo ihr mich anders lieb habt. Denn wo das nicht iſt, da iſts doch vergebens, daß ich euch viel gebieten wollte; denn es bleibet doch ungehalten. Darumb ſehet nur drauf: Wollt ihr mein Gebot halten, daß ihr mich lieb habt, und bedenket, was ich euch gethan habe, daß ihr mich billig ſollt lieben, als der ich mein Leib und Leben fur euch ſetze, und mein Blut fur euch vergieße: ſo thuts doch umb meinenwillen, und bleibt unter nander einig und freundlich, daß ihr zugleich an mir haltet mit euer Predigt, und Einer den Andern durch die Liebe trage, und nicht Trennung und Rotten anrichtet. Denn ich, hab es auch redlich und wohl verdienet; es wird mir ja herzlich ſaur, und koſtet mich mein Leib und Leben, daß ich euch erlöſe. Ich werfe mich ſelbs unter den Tod und in des Teufels Rachen, daß ich die Sunde und Tod von euch nehme, die Hölle und des Teufels Gewalt zerſtöre, und ſchenke euch den Himmel, und alles, was ich habe; und will euch gerne zu gut halten, ob ihr unterweilen irret und feihlet, oder auch gröblich fallet, ſchwach und gebrechlich ſeid, allein, daß ihr euch wieder an mich haltet, und in die Liebe tretet, und unter nander Einer dem Andern auch vergebe, wie ich auch gegen euch thue, auf daß die Liebe unter euch nicht zutrennet werde.

Dieſe Vermahnung fähet er allhie an, wird ſie aber hernach weiter und ſtärker treiben, als der ihnen Solchs zur Letze will wohl eingebildet haben. Denn er hat wohl gewußt, (wie ich geſagt habe,) daß ihr Viel ſein würden, die ſich auch ſeines Na-

mens, als Christi Jünger und Prediger des Evangelii, rühmen würden, denen doch ihr eigen Dünkel, Ehre und Ruhm würde lieber sein, denn Christus Blut und Sterben, und nicht so theur achten seine Gnade und unaussprechliche Liebe, und alles, so er daran gewandt uns zu erlösen, daß sie sollten ihren Genieß, oder Ehre und Gewalt darumb in Fahr setzen oder fahren lassen, oder ihre eigen Kunst und Klugheit nicht eraus speien; als denen mehr daran gelegen, daß sie fur klug, weise, gelehrt gehalten und gerühmet werden, denn wo Christus und die reine Lehre des Evangelii bliebe. Das fing bereit dazumal an Judas, als das Häupt und Furgänger; darnach die falschen Apostel bei den Jüden und derselbigen Jünger und Ketzer, deren iglicher wollte der Klügste sein, und die Christenheit regieren, uber die Apostel und ihre rechte Jünger; bis zuletzt schier so viel Klüglinge und Meister, als Pfarren und Kirchspiel wurden, und ist allzeit, je länger die Christenheit gestanden, immer ärger und ärger worden, bis auf die letzte Grundsuppe des Papstthums, da Christus mit seinem Wort ganz und gar vergessen und verloschen, und diese Vermahnunge keine Statt mehr hat können finden.

Und ich will den Vater bitten.

Wenn ihr also meine Gebot haltet, einträchtiglich und brüderlich lebt, daran man spüret, daß ihr mich liebet: so mußt ihr euch deß erwegen, daß euch der Teufel zusetzen, die Welt feind werden, und alle Plag und Leid thun; dazu die falschen Christen und Rotten fur eure Liebe allerlei böse Tück beweisen werden. Aber laßt euch das nicht abschrecken, sondern fahret nur fort, und bleibt in meiner Liebe, es soll nicht Noth haben, ihr sollt nicht verlassen sein. Denn ich will nicht müssig sitzen droben im Himmel, und euer vergessen; sondern nichts Anders thun, denn euer lieber Priester und Mittler sein, den Vater fur euch bitten und flehen, daß er euch den Heiligen Geist gebe, der euch in allen Nöthen trösten, stärken und erhalten soll, daß ihr in meiner Liebe blei-

Forschen, was Gott im Himmel über uns gedenke, bis es zuletzt in Verzweifelung stürzet, oder je von rechtem Gottes-Erkenntniß in Abgötterei und falschen Gottesdienst verführt wird; wie denn den München und glaublosen Heiligen geschiehet, so ihnen Gott nach ihrem eigen Herzen malen, als sei er eben also gesinnet, wie sie von ihm träumen oder denken, und also ihnen selbs einen falschen Gott machen. Denn da ist kein Erkenntniß Christi, und weil Christus nicht im Herzen erkennet wird, kann auch der Vater nicht erkannt werden.

Denn unser Glaube ist doch gar in diesen Christum gefaßt, wie er droben gesagt hat: Wer mich siehet, der siehet den Vater; und S. Paulus Kol. 1. spricht, daß in Christo die ganze Gottheit leibhaftig und völliglich wohne; also, daß außer ihm kein Gott ist, und wo er nicht erkennt wird, da wird Gott nimmermehr erkennt noch getroffen. Unter nander sind sie wohl unterschieden der Person halben, der Vater und Christus: aber gegen uns, und in unsern Glauben und Herzen müssen sie gar Eines sein.

Solchen Verstand dieses Artikels kann kein Mensch erlangen, ohn die da Christen sind, und hat kein Papist, Münch oder Doctor je können lehren, wie ich auch nicht gekunnt hab, ob wir gleich von dem gottlichen Wesen und Natur täglich gelesen, gelehrt und disputirt haben. Aber von dem Brauch, davon die Schrift lehret, haben wir Nichts gewußt, denn wir sind gar ander Gedanken voll gesteckt, von Platten, Kappen und unsern Werken, und [69]) nach denselbigen uns Gott furgemalet, ja dafur, daß wir sollten Gott in Christo erkennen lernen, haben wir den lieben Heiland zu einem Richter gemacht, und sind von ihm zu der Jungfrauen Maria und andern Helligen als Furbittern und Mittlern gelaufen; item, durch unsere Werk, Messen, Klosterleben, Fasten und Beten, Versühnung gesucht. Das sind eben die Gedanken, so von diesem Artikel führen, daß er nicht kann verstanden noch gebraucht werden,

69) † haben.

ob man [70]) obenhin davon redet und disputirt, aber wie der Blinde von der Farbe.

Wer aber das recht lernet und verstehet, was das [71]) heißt, daß Christus beide, wahrhaftiger Gott und Mensch ist, aus den Sprüchen, so wir gehört haben, und hernach hören werden; als: Wer mich siehet, der siehet den Vater; item: Gläubst du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? ꝛc., der kann gewiß draus urtheilen, und sagen: Ich will keinen andern Gott wissen noch hören, sondern allein auf diesen Christum sehen und hören. So ich nu ihn höre, so weiß ich schon, wie ich mit Gott daran bin, und darf Nichts mehr suchen, damit ich mich zuvor zuplagt habe, wie ich Gott versühnen, oder mit ihm eins werden soll. Denn in diesem Bilde verschwindet aller Zorn und Schrecken, und leuchtet Nichts denn eitel Gnade und Trost, und kann nu ein rechte herzliche Zuversicht gegen Gott fassen, mein Gewissen trösten wider alle Anfechtung und Noth, von allerlei Wesen und Lehen recht richten und urtheilen, Idermann lehren und unterrichten. Denn weil Christus so redet, (der da ist ein einige, unzutrennete Person, Gott und Mensch,) so ist gewiß, daß auch da ist und redet, beide, Gott der Vater und Heiliger Geist, das ist, die ganze göttliche Majestät; also, daß sich Gott ganz und gar an diese Person heftet, und nicht darfst weiter suchen noch fragen, wie oder wo er zu finden oder zu treffen sei. Was darnach der Teufel dir fürbildet mit andern Gedanken, von Gottes Zorn oder Gnade, Sunde oder Frömmikeit ꝛc., so kannst du dagegen sagen: Da habe ich Christi Wort, das redet der wahrhaftig Gott, und kein ander. Denn es ist wahrhaftig kein ander Gott, und kann nicht anders reden, denn ich aus diesem Mund höre.

Item, hie sehe ich des Herrn Christi Werk, daß er sein Blut fur mich vergeußt, und stirbet, und wieder auferstehet, und mir seine Tauf und Sakrament gibt. Das thut alles wahrhaftig mein Gott.

---

70) † mol. 71) da.

Denn das ist die Person, beide, wahr Gott und Mensch, und Eines göttlichen Wesens mit dem Vater, beides Ein Gott; und derhalben auch einerlei Rede, oder Wort und Werk, daß man recht kann und soll sagen: Gott ist fur mich gekreuzigt und gestorben ꝛc. Und so etwa ein Gott ist, der nicht fur mich gelitten hat, und gestorben ist, so will ich davon nicht wissen. Denn wiewohl die Person des[72]) Vaters und des Sohns unterschieden sind, daß man nicht soll sagen: Der Vater hat fur mich gelitten; so ist doch Christus eben derselbige Gott, und in einem unzertrenneten Wesen mit dem Vater, daß man in dieser Person Gottes nicht fehlen kann, und wiederumb, außer derselben keinen Gott (zu unserm Trost und Seligkeit) treffen kann.

Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.

Das ist doch ein wunderbarlicher Mann mit Reden, daß es[73]) fur der Vernunft und Weltklugheit gleich lautet, als eines Träumenden oder Trunkenen Wort. Aber ich habe sie nicht gesetzt, noch einig Mensch auf Erden; und ob wir noch so klug wären, und unser Lebenlang dran studireten mit allen Gelehrten, würden wir sie doch nicht also setzen können. Darumb, ob sie närricht lauten in der Klugen und Weisen Ohren, so laßt uns mit Christo Narren sein. Denn die da wissen und erfahren haben, was sie vermügen, werden sie freilich nicht fur Narrheit halten; wie ich, Gott Lob, auch zum Theil geprüfet hab, was sie können und geben, als die mich oft getröst und erhalten haben, und auch noch erhalten.

Nu haben wir in vorigen Worten gehört, wie er sich der Ehren und Gewalt annimpt, so allein Gott gebührt, und spricht, er wolle selbs geben und thun alles, was sie bitten. Was ist denn, daß er itzt sagt: daß der Vater geehret werde in dem Sohn? Wie wirft er nu die Ehre von sich auf den Vater? Sollt er nicht billig also sagen (nach der natürlichen Folge der Rede): Was ihr bittet, das will ich thun, auf daß ich geehret werde ꝛc.? Wem gehöret die

72) „des" fehlt im Orig. 73) Orig. er.

Ehre billiger, denn dem, deß die That und das Werk ist? Denn es ist ja natürlich und recht, daß der gelobt werde, der Etwas thut. Nu spricht er: Ich will das Werk thun, und geben, was ihr bittet; aber der Vater soll die Ehre haben: versetzt und wandelt die Wort also, daß er beide in einander menget und schleußt, den Vater und sich. Denn wie er mit den vorgehenden Worten (Was ihr bittet, das will ich thun,) den Vater nicht ausgeschlossen hat, also auch hiemit (da er sagt, daß der Vater geehret werde,) sondert und schleußet er sich nicht aus von derselbigen Ehre, die dem Vater soll gegeben werden.

Er redet aber darumb also, daß dieser Artikel gegründet werde, wie er wahrhaftiger Gott ist mit dem Vater in einigem göttlichen Wesen, doch in unterschiedener Person: theilet also von einander sich und den Vater, und bringets doch wieder zusammen, und zeuget, daß der Vater ein ander Person in dem göttlichen Wesen, und er auch ein ander Person sei, aber doch ein einiger, ewiger Gott, gleicher Werke, gleicher Ehre; daß es auf deutsch nichts Anders gesagt ist, denn: Was ich thue, das thut der Vater, und des Vaters Ehre ist meine Ehre ꝛc.; bindet also durch solch Wechseln der Wort (Ich will thun, was ihr bittet; und: daß der Vater geehret werde;) beide Person (des Vaters und seine,) an einander. Denn damit, daß er sagt: Ich wills thun; zeiget er, daß ihm auch die Ehre von Recht gebührt, und schweigt doch in folgenden Worten seiner Ehre, und gibt sie dem Vater. Soll aber der Vater die Ehre haben, so muß er auch eben dasselbige Werk thun, das Christus thut; und wiederumb, so der Vater soll die Ehre haben, so muß auch Christus (als der auch dasselbige Werk thut,) dieselbige Ehre zugleich mit dem Vater haben.

Also wird hieraus gewaltiglich beschlossen, daß in dem göttlichen Wesen sind zwo unterschiedene Person: doch nicht zwo oder zweierlei Natur, sondern nur ein einig göttlich Wesen und Majestät. Summa, das Werk, so ich thue, das ist des Vaters Werk, daß also der Vater geehret wird in dem Sohn, (daß er Solchs thut,) und also einerlei Ehre ist: wer den

Sohn ehret, umb der Werk willen, so er thut, der ehret nicht den Sohn allein, sondern in ihm den Vater.

Was heißt nu, den Vater geehret werden [74]) in dem Sohn? Nicht Anders, denn daß der Vater also erkannt, und fur den gehalten werde, der da sei ein gnädiger, barmherziger Vater, der da nicht mit uns zörnet, noch zur Höllen verdammen will; sondern die Sunde vergibt, und alle seine Gnade uns schenket, umb seines Sohns Christi willen; wie bisher gnug gesagt ist. Das ist die rechte Ehre, damit Gott geehret wird. Denn daher erwächset im Herzen rechtes Vertrauen, daß es zu ihm Zuflucht hat, und ihn kann tröstlich anrufen in allen Nöthen; item, fur seine Gnade und Wohlthat danket, seinen Namen und Wort fur Jdermann bekennet und kund machet, welches sind die rechten Gottesdjenst, so ihm gefallen, und dadurch er gepreiset wird. Solche aber können nicht geschehen, ohn allein (wie er sagt,) in dem Sohn, das ist, wo Christus also erkannt und gegläubt wird, wie gesagt ist, daß wir durch ihn lernen Gott sehen, und seine Gnad und väterlich Herz erkennen, und wissen, was wir in seinem Namen bitten von Gott, gewißlich gewähret sein, und empfahen sollen. Liebet ihr mich, so haltet meine Wort; und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich [75]).

Das sind eitel solche Wort, als deß, der von ihnen scheiden will und gute Nacht gibt, daß er sie tröste und ermahne, daß sie desselben seines Abschieds nicht erschrecken, noch sich betrüben; als sollt er sagen: Ich muß nu davon aus euern Augen, darumb sage ich euch dieß zur Letze, und soll das mein Valete sein, daß ihr euch nür [76]) nicht furchtet, noch erschrocken seid, sondern gläubt an mich, und fasset, was ich euch sage. Denn ich will euch nicht ohn Trost und Beistand lassen, ob ihr schon in der Welt keine Hülf noch Trost habt, ja, ich gehe eben darumb

74) der Vater werde geehret. 75) „und ich will — — ewiglich" fehlt. 76) nun.

zum Vater, daß ich meine Macht und Regiment einnehme, und dieselbige an euch beweise; und ob ich leiblich von euch komme, so will ich doch euch einen andern Tröster vom Vater senden, der da soll immerdar bei euch sein. Denn ich weiß, daß ihr nicht konnet in der Welt ohn einen Tröster bleiben. Bisher bin ich euer Tröster gewest durch meine leibliche Gegenwärtigkeit, deß ihr euch habt gefreuet [77]), sicher und ohn Furcht gewesen seid, und noch gerne bei mir bleibet. Itzt aber, so ihr höret, daß ihr solchen Trost sollt verlieren, seid ihr betrübt und bekümmert. Aber es soll euch nicht schaden. Bleibet nur meine Jünger, und haltet an mir, so will ich den Mangel reichlich erstatten. Denn ich will den Vater selbs bitten, daß er euch soll geben den Tröster, der da ewiglich bei euch bleibe, und euch die Welt noch der Teufel ihn nicht soll nehmen, ob sie toll und thöricht würden. Der soll euch stärken, getrost und keck machen, mehr denn ich itzt leiblich thun kann; dazu auch klüger und weiser, denn alle Welt, daß ihr weder an Trost, Stärke und Muth, noch an Weisheit keinen Mangel sollt haben.

Das ist der Trost. Er setzet aber nicht vergeblich diese Wort vorher: So ihr mich lieb habt, und haltet meine Gebot. Denn er hat wohl gesehen, (der liebe Herr,) daß, wenn er würde hinweg sein, so wurde sich das Spiel heben in der Christenheit, sonderlich unter den Predigern und Lehrern, daß sie nicht würden alle eines bleiben, sondern unter nander Trennung und Rotten anrichten ꝛc. Nu hat er seinen Christen den ganzen Mosen aufgehaben, und will uns unbeschwert lassen mit der unträglichen Last des Gesetzes. Denn es gehet doch allzeit also: Wo man mit Gesetzen regieret, (sonderlich die Gewissen,) da hat es nimmer kein Ende noch Maaß mit Gebieten und Treiben, ein Gesetz macht hundert andere, und aus hundert werden hundert tausend. Darumb lege ich euch nichts Anders auf, (spricht er,) fordere und begehre Nichts mehr, denn das Einige, daß ihr

77) „gefreuet" fehlt im Orig.

treulich von mir predigt, und lasset euch mein Wort und Sakrament befohlen sein, und unter nander umb meinenwillen Liebe und Einigkeit haltet, und leitet mit Gedult, was euch drüber widerfähret.

Dieß sind die kurzen Gebot, die da heißen meine Gebot; welche ich euch doch nicht anders auflege, denn so ihr mich lieb habt, und umb meinenwillen gerne thut. Denn ich will nicht ein Moses sein, der euch treibe und plage mit Dräuen und Schrecken; sondern gebe euch solche Gebot, welche ihr wohl ohn Gebieten könnet und werdet halten, so ihr mich anders lieb habt. Denn wo das nicht ist, da ists doch vergebens, daß ich euch viel gebieten wollte; denn es bleibet doch ungehalten. Darumb sehet nur drauf: Wollt ihr mein Gebot halten, daß ihr mich lieb habt, und bedenket, was ich euch gethan habe, daß ihr mich billig sollt lieben, als der ich mein Leib und Leben fur euch setze, und mein Blut fur euch vergieße: so thuts doch umb meinenwillen, und bleibt unter nander einig und freundlich, daß ihr zugleich an mir haltet mit euer Predigt, und Einer den Andern durch die Liebe trage, und nicht Trennung und Rotten anrichtet. Denn ich, hab es auch redlich und wohl verdienet; es wird mir ja herzlich saur, und kostet mich mein Leib und Leben, daß ich euch erlöse. Ich werfe mich selbs unter den Tod und in des Teufels Rachen, daß ich die Sunde und Tod von euch nehme, die Hölle und des Teufels Gewalt zerstöre, und schenke euch den Himmel, und alles, was ich habe; und will euch gerne zu gut halten, ob ihr unterweilen irret und felhlet, oder auch gröblich fallet, schwach und gebrechlich seid, allein, daß ihr euch wieder an mich haltet, und in die Liebe tretet, und unter nander Einer dem Andern auch vergebe, wie ich auch gegen euch thue, auf daß die Liebe unter euch nicht zutrennet werde.

Diese Vermahnung fähet er allhie an, wird sie aber hernach weiter und stärker treiben, als der ihnen Solchs zur Letze will wohl eingebildet haben. Denn er hat wohl gewußt, (wie ich gesagt habe,) daß ihr Viel sein würden, die sich auch seines Na-

mens, als Christi Jünger und Prediger des Evangelii, rühmen würden, denen doch ihr eigen Dünkel, Ehre und Ruhm würde lieber sein, denn Christus Blut und Sterben, und nicht so theur achten seine Gnade und unaussprechliche Liebe, und alles, so er daran gewandt uns zu erlösen, daß sie sollten ihren Genieß, oder Ehre und Gewalt darumb in Fahr setzen oder fahren lassen, oder ihre eigen Kunst und Klugheit nicht eraus speien; als denen mehr daran gelegen, daß sie fur klug, weise, gelehrt gehalten und gerühmet werden, denn wo Christus und die reine Lehre des Evangelii bliebe. Das fing bereit dazumal an Judas, als das Häupt und Furgänger; darnach die falschen Apostel bei den Jüden und derselbigen Jünger und Ketzer, deren iglicher wollte der Klügste sein, und die Christenheit regieren, uber die Apostel und ihre rechte Jünger; bis zuletzt schier so viel Klüglinge und Meister, als Pfarren und Kirchspiel wurden, und ist allzeit, je länger die Christenheit gestanden, immer ärger und ärger worden, bis auf die letzte Grundsuppe des Papstthums, da Christus mit seinem Wort ganz und gar vergessen und verloschen, und diese Vermahnunge keine Statt mehr hat können finden.

Und ich will den Vater bitten.

Wenn ihr also meine Gebot haltet, einträchtiglich und brüderlich lebt, daran man spüret, daß ihr mich liebet: so mußt ihr euch deß erwegen, daß euch der Teufel zusetzen, die Welt feind werden, und alle Plag und Leid thun; dazu die falschen Christen und Rotten fur eure Liebe allerlei böse Tück beweisen werden. Aber laßt euch das nicht abschrecken, sondern fahret nur fort, und bleibt in meiner Liebe, es soll nicht Noth haben, ihr sollt nicht verlassen sein. Denn ich will nicht müssig sitzen droben im Himmel, und euer vergessen; sondern nichts Anders thun, denn euer lieber Priester und Mittler sein, den Vater fur euch bitten und flehen, daß er euch den Heiligen Geist gebe, der euch in allen Nöthen trösten, stärken und erhalten soll, daß ihr in meiner Liebe blei-

bet, und alles fröhlich ertragen könnet, was euch umb meinenwillen widerfähret.

Wie reimen sich aber diese Wort: Ich will den Vater bitten ꝛc. zu dem, das er droben gesagt hat: Was ihr bittet in meinem Namen, das will ich thun? damit er zeiget, daß er wahrhaftiger Gott sei, und selbs geben wolle, was sie von ihm begehren: hie aber sagt er, er wolle den Vater bitten, daß er ihnen einen Tröster gebe ꝛc. Wie kann Solchs von dem, so wahrhaftiger Gott ist, gesagt werden, daß er soll Etwas von einem Andern bitten? Denn das gehört ja nicht Gott zu, daß er einem Andern unterthan sei, und von ihm Etwas nehmen müsse; sondern, daß er selbs Alles vermöge, geben und thun könne.

Darumb, wenn die kluge Vernunft und spitzige Köpfe solche Wort hören, von Christo gesagt, so fahren sie flugs daher: O das sind nicht Gottes, sondern eines lautern Menschen Wort, denn wo er Gott wäre, so müßte er sagen: Ich will euch den Tröster schicken ꝛc.; wollen also den Heiligen Geist zur Schule führn, und klügeln daher aus ihrer Grammatica und Logica, und lehren uns, das Wort bitten gehöre nicht Gott zu, darumb könne er nicht Gott sein ꝛc., und darnach mit der Rhetorica Solchs ausstreichen und aufmutzen, daß der Heilige Geist muß ein Kind, ja, ein Narr sein, der da nicht wisse, wie er reden soll; und wie ers machet und redet, so muß es nicht recht sein, könnens alles tadeln und meistern: sind aber nicht so frumm, daß sie die Sprüche gegen ander hielten, sondern zwacken hie ein Stück, und dort ein Stück, und wo sie ein Wort oder zwei haben, fallen sie darauf, machen damit ein Gepferr den Leuten fur die Augen, daß sie nicht sehen sollen, was die Schrift mehr und weiter sagt. Ja, wenn das sollt gelten, daß man also ein Wort oder zwei aus einem ganzen Text reißen möcht, und lassen anstehen, was vor oder nach stehet, oder an andern Orten der Schrift gesagt wird, so könnte ich auch wohl alle Schrift und Rede deuten und kehren, wie ich selbs wollt.

Es heißt aber also: Siehe diesen Text ganz an, beide mit dem, so nach- und vorgehet, so wirst du finden, daß Christus redet beide, Gottes und Menschen Wort, daraus gewaltiglich bewiesen wird, wie unser Lehre und Glauben hält, daß er beide, wahrhaftiger Mensch, und auch wahrhaftiger Gott ist. Denn wie kann man das in einerlei Rede und Worten fassen, daß er zugleich sollt reden wie ein Gott, und wie ein Mensch? weil es zweierlei unterschiedene Naturn sind. Wenn er überall redete als Gott, so künnt man nicht beweisen, daß er ein wahrhaftiger Mensch wäre; so er aber überall redete als ein Mensch, so würde man nicht gewahr, daß er auch wahrhaftiger Gött wäre. Darumb muß ers also mengen, und ander Zeit und Wort nehmen, so der göttlichen Natur zustehen, und aber andere, so der menschlichen Natur eigenen; und doch die einige Person beiderlei redet: zuweilen als wär er lauter Gott, zuweilen als ein lauter Mensch. Denn weil er beide, Gott und Mensch ist in Einer Person; warumb sollt er nicht auch ohn Unterscheid beide, dieses oder jenes, von ihm reden? Allhie aber führet er beiderlei Wort und Sprüche bald auf einander in Einer Predig. Denn eben der da kurz zuvor sagt: Was ihr bittet, das will ich thun; derselbige sagt auch hie: Ich will den Vater bitten ꝛc.; auf daß je dieser Artikel gewiß und klar sei, daß in dieser Person, Christo, sei nicht eitel lauter Gottheit, noch lauter Menschheit, sondern beide, göttliche und menschliche Natur in Einer Person, unzutrennet.

Denn gleichwie wir droben gnug gesagt haben, daß in dem göttlichen Wesen, Christi und des Vaters, sind zwo unterschiedene Person; also auch hie, so man von Christo saget, muß man auch deutlich lehren, daß er ein einige Person ist, und doch zwo unterschiedene Natur sind, (nämlich, göttliche und menschliche,) und wiederumb, gleichwie droben die Natur oder das göttlich Wesen in dem Vater und Christo ungemenget ist, also hie die Person in Christo unzutrennet bleibe, also, daß man beiderlei, der menschlichen und göttlichen Natur Eigenschaft der

ganzen Person zuschreibt, und von ihm sagt: Der Mensch Christus, von der Jungfrauen geborn, ist allmächtig, und thut alles, was wir bitten; doch nicht der menschlichen, sondern der göttlichen Natur halben, nicht, daß er von der Mutter geborn, sondern, daß er Gottes Sohn ist. Also auch wiederumb, Christus, Gottes Sohn, bittet den Vater ꝛc. nicht nach der göttlichen Natur oder Wesen, nach der er dem Vater gleich allmächtig ist; sondern darumb, daß er wahrhaftiger Mensch und Marien Sohn ist, also, daß man die Wort so zusammen ziehe und vergleiche nach der Einigkeit der Person, daß immerdar die Naturn unterscheiden, und doch die Person unzutrennet bleibe ꝛc.

Weil er denn also Eine Person, Gott und Mensch gegläubt wird, so gebührt uns auch also von ihm zu reden, als beiderlei Natur fordert, daß etliche Wort die menschliche [78]), etliche aber die göttliche Natur anzeigen; daß man eben darauf sehe, was er nach der menschlichen Natur redet, und auch nach der göttlichen. Denn wo man Solchs nicht wahrnimpt und recht unterscheidet, so müssen folgen so mancherlei Ketzerei, wie vor Zeiten gewesen sind, da Etliche gesagt haben, er wäre nicht wahrhaftiger Gott; Etliche, er wäre nicht wahrhaftiger Mensch. Denn sie kunnten sich nicht drein richten, daß sie die zweierlei Rede deutlich scheideten nach den zwo Naturn. Denn er hat oft also geredet, als der geringste Mensch auf Erden kaum reden sollt; als da er spricht: Ich bin kommen, nicht daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene: da machet er sich gar zum Knecht unter allen Menschen, so er doch wahrhaftiger Gott und Herr ist aller Kreaturn, dem Jdermann dienen und anbeten soll. Item, im 41. Psalm [79]) machet er sich zum Sünder, und sagt, er werde umb der Sunde willen gestraft; welchs doch nicht sein kann nach der göttlichen Natur. Wiederumb redet er auch oft, als kein Engel noch Kreatur reden soll, mit der hohen Majestät Wort, und doch in der geringsten,

78) Orig. † Wort. 79) „Psalm" fehlt im Orig.

schwachen Form und Gestalt, wie er auf Erden ging; als Joh. 6.: Wie, wenn ihr des Menschen Sohn sehet auffahren dahin, da er vor war?

Ja alles, was die Schrift von Christo redet, das redet sie also, daß sie die ganze Person fasset, gleich als wäre beide (Gott und Mensch,) einerlei Wesen, und oft also die Wort verwechselt, daß von iglicher Natur beiderlei gesagt wird, umb der persönlichen Einigkeit willen, welchs man heißt communicationem idiomatum, daß man mag sagen: Der Mensch Christus ist Gottes ewiger Sohn, durch welchen alle Kreaturn geschaffen sind, und ein Herr himmels und Erden ꝛc.; also auch wiederumb: Christus, Gottes Sohn (das ist, die Person, so wahrhaftiger Gott ist,) ist von der Jungfrauen Maria empfangen und geborn, unter Pontio Pilato gelitten, gekreuziget und gestorben; item, Gottes Sohn sitzet mit den Zöllnern und Sündern uber Tisch, wäschet den Jungern die Füsse. Das thut er wohl nicht nach der göttlichen Natur; aber doch, weil dieselbige Person Solchs thut, ist es recht gesagt, daß Gottes Sohn Solches thue. Also spricht Paulus 1. Korinth. 2.: Wenn sie es erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Ehren nicht gekreuziget ꝛc.; und Christus selbs Joh. 6.: Wie, wenn ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauf fahren, da er vor war? Dieß ist eigentlich von der göttlichen Natur gesagt, welche allein von Ewigkeit bei dem Vater gewesen; und wird doch auch von der Person, so wahrhaftig Mensch ist, gesagt.

Und Summa, was diese Person, Christus, redet und thut, das redet und thut beide, wahr Gott und auch wahr Mensch, also, daß man alle seine Wort und Werk immer bleiben lasse auf der ganzen Person, und nicht also von einander reiße, als wäre er nicht wahrhaftiger Gott, oder nicht wahrhaftiger Mensch; doch also, daß man die Natur unterschiedlich erkenne und gläube. Denn wo man von denselben eigentlich und unterschiedlich will reden, so muß man sagen: Gott ist ein ander Natur, denn Mensch; und die menschliche Natur ist nicht von Ewigkeit, wie die

göttliche; so ist die göttliche nicht zeitlich geborn, noch gestorbon ꝛc. wie die menschliche: und doch sind sie in der Person beide vermenget, daß es Ein Christus ist, und von ihm gesagt mag werden: Der Mensch ist Gott; und der Mensch ist der, der alle Ding geschaffen hat: gleichwie in einem naturlichen lautern Menschen Leib und Seel zwo unterschiedliche Naturn sind, und doch Eine Person oder Einen Menschen machen, und beiderlei Natur, Werk und Ampt von dem ganzen Menschen gesagt werden. Denn also redet man von einem iglichen Menschen: Der Mensch isset und trinket, däuet, schläfet, wachet, gehet und stehet, ärbeitet ꝛc., welcher er doch nach der Seele keines thut, sondern allein der Leib, und doch von der ganzen Person, so Leib und Seel hat, gesagt wird. Denn er ist ein Mensch, nicht allein des Leibs, sondern beide, des Leibs und der Seel halben. Wiederumb sagt man auch von ihm: Der Mensch denket, dichtet, lernet. Denn nach der Vernunft oder Seelen kann er werden ein Lehrer oder Meister, Richter, Rath, Regent, welches ihm der Leib, noch des Leibs Gliedmaß keines gibt; und dennoch spricht man: Das ist ein geschickter Kopf, vernünftig, gelehrt, weise, wohl beredt, künstreich. Also sagt man von einem Weib: Die Mutter trägt, gebiert oder säuget das Kind; so sie doch nicht nach der Seele, sondern allein nach dem Leib eine Mutter heißt; doch gibt man Solchs der ganzen weiblichen Person. Item, wenn einer einen Menschen fur den Kopf schlägt, so spricht man: Dieser hat Hansen oder Gretha geschlagen. Also, wenn ein Glied verletzet oder verwundet wird, so heißt es den ganzen Menschen verwundet.

Das sage ich zum groben Gleichniß, daß mans verstehe, wie man in der Person Christi die zwo Naturn unterschiedlich theilen, und doch die Person ganz,[79*]) ungetrennet zusammen lassen muß, daß, was Christus redet und thut, das hat beide, Gott

---

79*) † und.

und Mensch geredt und gethan, und doch ein iglichs nach der einen Natur. Wer solch Unterscheid hält, der kann sicher und recht fahren, daß er sich nicht lasse irre machen der Ketzer irrige Gedanken, welche allein daher kommen, daß sie nicht recht zusammen fügen, was zusammen gehöret und eines ist, oder nicht recht von ander scheiden und theilen, was man unterscheiden soll.

Darumb sollen wir bei der Schrift Rede und Wort bleiben, und den Artikel also behalten, und bekennen, daß dieser Christus ist wahrhaftiger Gott, durch den alle Ding geschaffen sind und bestehen, und wiederumb, derselbige Christus, Gottes Sohn, wird geborn von der Jungfrauen und stirbt am Kreuz ꝛc. Item, die Mutter Maria trägt, gebiert, säuget und näheret nicht den Menschen allein, oder Fleisch und Blut, denn das wäre die Person getrennet; sondern sie trägt und näheret einen Sohn, der da ist Gottes Sohn. Darumb heißt sie recht nicht allein des Menschen, sondern auch Gottes Mutter; wie auch die alten Väter Solchs gelehret haben wider die Nestorianer, welche wollten einen Strich hiedurch machen, daß Maria nicht sollt Gottes Mutter heißen, und wollten nicht sagen, daß sie hätte Gottes Sohn geborn.

Hiewieder müssen wir sagen, wie unser Glaube lautet: Ich gläube an Jesum Christum, Gottes des Vaters einigen Sohn, unsern Herrn, von Maria der Jungfrauen geborn, gelitten, gekreuziget und gestorben ꝛc.; immer derselbige einige Gottes-Sohn, unser Herr, daß es wahrhaftig heiße: Maria ist des rechten wahrhaftigen Gottes Mutter; und die Jüden haben nicht allein des Menschen Sohn, sondern wahrhaftigen Gottes-Sohn gekreuziget. Denn ich will nicht eines solchen Christi, an den ich soll gläuben und ihn anrufen als meinen Heiland, der ein lauter Mensch ist: sonst führe ich zum Teufel. Denn lauter Fleisch und Blut künnte nicht die Sunde tilgen, Gott versuhnen, und seinen Zorn wegnehmen, den Tod und die Hölle uberwinden und zustören, noch das ewige Leben geben. Item, weil ihn die

Engel im Himmel anbeten, und ihren Herrn heißen, in der Krippen liegend, wie sie zu den Hirten sagen Lucä 2.: Euch ist geborn der Heiland, [80]) Christus der Herr ꝛc., so muß er wahrhaftiger Gott sein. Denn die Engel beten nicht lauter Fleisch oder menschliche Natur an; darumb muß beide, Gott und Mensch, bei einander in dieser Person sein; und wenn man Christum nennet, so nennet man eine unzutheilete Person, die beide, Gott und Mensch ist, daß, wer Christum siehet, höret oder trifft mit dem Glauben des Herzen, der trifft gewißlich nicht allein den Menschen, sondern den wahrhaftigen Gott, daß man nicht Gott droben im Himmel unter den Engeln müssig sitzen lasse, sondern hie unten, in der Krippen und in der Mutter Schooß liegend; und Summa, wo diese Person getroffen wird, daß da gewißlich die göttliche Majestät getroffen werde.

Das dienet nu dazu, wie nu oft gesagt ist, daß wir können wider den Teufel bestehen, und ihn im Todskampf und andern Nöthen uberwinden, wenn er uns schrecket mit der Sunde und Hölle. Denn wo er mir das angewönne, daß ich Christum als einen lautern Menschen, fur mich gekreuziget und gestorben, ansähe, so wäre ich verloren: wenn ich aber den Schatz und das Gewicht daran hänge, daß Christus beide, wahrhaftiger Gott und Mensch, fur mich gestorben ist ꝛc., das wiegt und schlägt weit uber alle Sunde, Tod, Hölle und alle Jammer und Herzleid. Denn wenn ich das weiß, daß der, so wahrhaftiger Gott ist, fur mich hat gelitten und gestorben ist, und wiederumb, derselbige wahrhaftige Mensch von Todten auferstanden, gen Himmel gefahren ꝛc., so kann ich gewißlich schließen, daß meine Sund und Tod durch ihn getilget und uberwunden ist, und nu bei Gott kein Zorn noch Ungnade uber mich ist, weil ich in dieser Person Nichts, denn eitel Gnaden-Zeichen und Werk sehe und höre.

Siehe, also lerne diesen Artikel fassen, daß man diese Person Christi ganz behalte, und beider Na-

80) † welcher ist.

im Werk in einander schließe; obwohl die Naturn unterschieden sind, denn nach der gottlichen Natur ist er nicht von einem Menschen geborn, noch Etwas von der Jungfrauen genommen, und ist wahr, daß Gott ist der Schöpfer, der Mensch aber ein Kreatur oder Geschöpf: hie aber sind sie zusammen kommen in Eine Person, und heißt nu Gott und Mensch Ein Christus, daß Maria hat einen Sohn geborn, und die Jüden solche Person gekreuzigt, welcher ist Gott und Mensch. Sonst, wo er lauter Mensch wäre, (als andere Heiligen,) vermöcht er mit alle seiner Heiligkeit, Blut und Sterben nicht eine Sund von uns zu nehmen, oder ein Tröpflin des höllischen Feurs zu löschen.

Das ist unser Kunst, Lehre und Trost aus der Schrift, so wir von Christo haben; wiewohl es fur der Welt und spitzigen Vernunft fur lauter Thorheit angesehen wird. Aber laß Andere klug sein, in ihres Gottes, des Teufels Namen, und das Herzleid haben mit ihrer unzeitigen Grammatica und Rhetorica, so sie damit wollen die Schrift meistern und sie zureißen, oder je nichtig machen. Es sind arme Grammatici, die da wollen aus ihrer Kunst von diesen hohen Sachen reden und urtheilen. Es gehören ander Leut dazu, denn solche [81]) Vocabulisten und Grammatisten, nämlich, die etlich Mal sich mit der Sund und Tod gerauft und gefressen, oder mit dem Teufel gebissen und gekämpft haben. Laß sie ihre Regeln lehren, wie man recht latinisch reden soll, und ihre Poeten, Juristen, Medicos auslegen, und daselbs klug und gelehrt sein, als in ihrem Handwerk: aber von diesen Sachen wollen wir Niemand zu Richter haben, denn die versucht und erfahren haben [82]), was dieser Artikel fur Kraft habe.

Es sind verdrießliche, heillose Geister, die nie in keinem Kampf gewest, noch von geistlichen Sachen etwas geschmeckt haben, und doch flugs wollen aus ihrem Kopf Meister sein uber die Schrift, und von solchen hohen Sachen richten; gleichwie sie in andern

81) diese. 82) „denn die — — haben" fehlt im Orig.

Stücken auch thun, mit der Tauf, Evangelio, Sakrament. Wasser ist Wasser (sprechen sie); Brod ist Brod: was kann solchs der Seelen helfen? Was ists mehr, das der Prediger sagt, denn ein vergänglicher Odem ꝛc.? meinen, sie haben große Künst furgegeben, wenn sie Solches aus ihrer Kinderschul herfurbringen, daß Wasser nicht Feur heiße. Hätten sie aber jemals erfahren der Taufe, Sakrament und des mündlichen Worts Kraft und Wirkung, so würden sie das Maul wohl still halten.

Ich hab, Gott Lob, ein wenig erfahren, was dieser Artikel ist und vermag, und denselben fur andern Geistern erhalten, die da im kleinsten Finger gelehrter und klüger sind, denn alle solche Grammatisten; und auch erlebt, daß dieser Artikel bisher uber tausend Jahr blieben ist wider alle spitzige Köpf und Teufel in der Hölle, so sich dawider gelegt haben; soll auch noch fur allen wohl bleiben. Darumb laßt uns dem Heiligen Geist so viel Ehre thun, daß er gelehrter und klüger sei, denn wir mit unser Kinderkunst, und diesen Artikel nach der Schrift rein und lauter behalten.

Und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.

Dieß redet er alles zu größerm und mehrerm Trost seiner lieben Christen, damit sie nicht so seher erschrecken noch verzagt werden sollen fur dem, das ihnen begegnen sollt nach seinem leiblichen Abschied, weil er gnug zeiget, wie es ihnen gehen werde, nämlich, daß sie dazu gesetzt sind auf Erden, daß sie müssen herhalten, nicht allein der Welt, so sie hassen und verfolgen, und allerlei Herzleid anlegen; sondern auch dem Teufel, und ihrem eigen Herzen und Gewissen, so seine Sunde und Schwacheit fühlet, und allenthalben ihnen also gehet, daß sie in der Welt elend und verlassen sind, und nirgend keinen Trost finden, und wohl gar verzagen müßten, (der Welt und ihrenthalben,) wo sie nicht sonderlich durch starken göttlichen Trost von Himmel herab erhalten wurden. Die Welt lebet frei und sicher im Sause, ohn Furcht und Schrecken, achtet wider Gottes Zorn

noch Gnade, und führet einen leichten Muth dazu, daß sie keines Tröstens bedarf: aber dieß arme Häuflin, so dazu berufen und getauft sind, daß sie an den Christum gläuben, und bei ihm bleiben, die bedürfen sehr wohl eines Tröſters, der sie stärke und erhalte, daß sie Solchs ertragen und ausstehen können.

Darumb weil ich nu von euch gehe, (spricht er,) und nicht mehr kann sichtbarlich bei euch sein, und nu angehen wird, daß ihr werdet leiden müssen, so will ich euch dennoch nicht also sitzen lassen, daß ihr solltet verlassen und ohn Trost sein. Bisher habt ihr wohl an mir Freud und Trost gehabt; aber das ist nur ein zeitlicher und leiblicher Trost gewest, der doch ohn das mußte aufhören. Denn ich kann nicht ewig dermassen bei euch sein, soll ich anders zu meiner Herrlichkeit kommen, und mein Reich durch euch ausbreiten. Daß nu Solchs bald geschehe, so muß ich sterben und gen Himmel fahren, und euch hinter mir lassen. Ihr sollet aber darumb nicht verlassen sein, sondern sollet dagegen den Trost haben, daß ich will vom Vater bitten und euch schaffen einen andern Tröſter, der nicht also, wie ich, allein ein Zeitlang bei euch sei, sondern ewiglich bei euch bleibe, und viel stärker euch tröste, denn ich durch meine leibliche Gegenwärtigkeit gethan habe; und das soll so bald nach meinem Sterben und Auferstehen anfahen, und nicht aufhören, bis ich euch zu mir nehme ꝛc.

Also fähet er nu an zu predigen von dem Heiligen Geist, so der Christenheit sollt gegeben werden, und dadurch sie sollte erhalten werden bis an den jüngsten Tag; und ist hie sonderlich zu merken, wie der Herr Christus so freundlich und tröstlich redet für alle arme, betrübte Herzen, und forchtsame, blöde Gewissen, und uns zeiget, wie wir den Heiligen Geist recht erkennen, und seines Trosts empfinden sollen. Denn er siehet hiemit scheel herumb auf alles, so die Christen will erschrecken, und zu Trauren bringen, daß sie sollen verzagen; als sollt er sagen: Ich weiß wohl, daß euch die Welt, der Teufel und euer eigen Gewissen wird schrecken und plagen; aber seid darumb

unverzagt, denn das sollt ihr dagegen wissen, daß ich euch nicht will erschrecken noch betrüben, mein Vater auch nicht; sondern wer es thut, ob er auch meinen Namen führet oder des Vaters, das ist gewißlich der Teufel.

Denn hie ist beschlossen, daß er will den Vater bitten, und also bitten, daß er uns nicht soll schrecken, noch in die Hölle stoßen; sondern daß er soll einen andern Tröster geben, und einen solchen Tröster, der da ewiglich bei uns sei, und Nichts bei uns thue, denn ohn Unterlaß uns stärke und tröste. Nu ist kein Zweifel, daß des Herrn Christi Gebet gewißlich erhöret ist, und der Vater alles thut, was er ihn bittet [83]): darumb muß es nicht Gottes Willen und Meinung sein, was uns will schrecken und betrüben. Denn Christus thut es ja nicht (wie er beide, mit Worten und Werken allenthalben beweiset). Der Vater thut es auch nicht, als der mit Christo Ein Herz und Willen hat. Der Heilige Geist auch nicht, denn er ist und soll heißen (wie ihn Christus allhie nennet und malet,) ein Tröster. Nu verstehet Idermann, was da heißt dieß Wort, Trost und Tröster; daß man nicht kann dafur sich scheuen oder fürchten, sondern eben das ist, das ein elend betrübt Herz am allerhöchsten begehrt.

Darumb müssen wir den Heiligen Geist also lernen kennen und gläuben, wie er ihn uns furbildet und beschreibet, nämlich, daß er nicht ein Geist des Zorns und Schreckens, sondern ein Geist der Gnaden und [84]) Trostes sei, und also die ganze Gottheit eitel Trost zeiget, daß beide, der Vater will trösten, denn er gibt den Heiligen Geist; der Sohn tröstet, denn er bittet darumb; und der Heilige Geist soll selbs der Tröster sein. Darumb ist hie je kein Zorn, Dräuen noch Schrecken uber die Christen, sondern eitel freundlich Lachen und süsser Trost im Himmel und auf Erden. Warumb das? Ei darumb, (will er sagen,) ihr habt allbereit Henker und Stockmeister gnug, so euch schrecken und plagen; und eben dar-

83) „ist — — — bittet" fehlt im Orig. 84) † des.

und, daß ihr an mich gläubet, von mir prediget und mich bekennet. Der Teufel wird euch keine Ruge lassen mit seinen Schrecken und Plagen; so wird die Welt zufahren, und euch beim Kopf nehmen, da Einen ermorden, den Andern zum Land ausjagen, daß ihr Teufel gnug werdet haben, auch ohn alle Teufel und Höllemarter; dazu euer eigen Herz und Gewissen, das da liegt und ochzet: O weh, ich bin ein armer Sünder, und hab nicht gelebt und gethan, das ein Christen thun soll ꝛc. Solche will ich euch nicht geben, noch darumb bitten; sondern darumb, daß euch dagegen gegeben werde ein ewiger Tröster, welcher soll sein der Heilige Geist selbs, der euch stärke in allem euren Trauren, Angst und Noth stärken und aushelfen, daß ihr es überwindet und davon erlöset werdet.

Deß sollet ihr euch gewißlich zum Vater und mir versehen und gewarten: wenn ihr, als Christen, (so an mich gläuben und an mir halten,) leidet oder angefochten werdet, (es sei vom Teufel oder euern Gewissen,) daß der Heilige Geist wird euer Tröster sein, und also ins Herz sprechen: Sei unerschrocken, und furcht dich nicht, denn du bist ja getaufft, und gläubest an Christum: darumb darfst du dich nicht entsetzen, weder fur dem Teufel mit allen seinen Engeln in der Hölle, noch fur deinen eigen Gedanken, und bekümmern, wie du mit Gott dran seiest; sondern denke nicht anders, denn wie Gottes Zorn und die ganze Hölle gar ausgelöschet sei; wie es denn in der Wahrheit ist, denen, so da gläuben, ob sie gleich auch noch Sunde und Schwacheit fühlen. Denn eben darumb wird der Tröster verheißen und gesandt, daß er sie wider solch Schrecken und Furcht trösten soll.

Also auch sollt du dich nicht furchten fur der Welt, Tyrannen und Allen, so dir wollen Ehr und Gut, und den Hals dazu nehmen umb Christi willen. Denn ob sie dir solchs Alles nehmen, so hast du allhie viel einen höhern Schatz, welchen dir der Teufel und Welt nimmermehr nehmen soll, und weil du diesen Tröster hast, sampt dem Vater und Christo,

Stücken auch thun, mit der Tauf, Evangelio, Sakrament. Wasser ist Wasser (sprechen sie); Brod ist Brod: was kann solchs der Seelen helfen? Was ists mehr, das der Prediger sagt, denn ein vergänglicher Odem ꝛc.? meinen, sie haben große Künst furgegeben, wenn sie Solches aus ihrer Kinderschul herfurbringen, daß Wasser nicht Feur heiße. Hätten sie aber jemals erfahren der Taufe, Sakrament und des mündlichen Worts Kraft und Wirkung, so würden sie das Maul wohl still halten.

Ich hab, Gott Lob, ein wenig erfahren, was dieser Artikel ist und vermag, und denselben fur andern Geistern erhalten, die da im kleinsten Finger gelehrter und klüger sind, denn alle solche Grammatisten; und auch erlebt, daß dieser Artikel bisher uber tausend Jahr blieben ist wider alle spitzige Köpf und Teufel in der Hölle, so sich dawider gelegt haben; soll auch noch fur allen wohl bleiben. Darumb laßt uns dem Heiligen Geist so viel Ehre thun, daß er gelehrter und klüger sei, denn wir mit unser Kinderkunst, und diesen Artikel nach der Schrift rein und lauter behalten.

Und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.

Dieß redet er alles zu größerm und mehrerm Trost seiner lieben Christen, damit sie nicht so seher erschrecken noch verzagt werden sollen fur dem, das ihnen begegnen sollt nach seinem leiblichen Abschied, weil er gnug zeiget, wie es ihnen gehen werde, nämlich, daß sie dazu gesetzt sind auf Erden, daß sie müssen herhalten, nicht allein der Welt, so sie hassen und verfolgen, und allerlei Herzleid anlegen; sondern auch dem Teufel, und ihrem eigen Herzen und Gewissen, so seine Sunde und Schwacheit fühlet, und allenthalben ihnen also gehet, daß sie in der Welt elend und verlassen sind, und nirgend keinen Trost finden, und wohl gar verzagen müßten, (der Welt und ihrenthalben,) wo sie nicht sonderlich durch starken göttlichen Trost von Himmel herab erhalten wurden. Die Welt lebet frei und sicher im Sause, ohn Furcht und Schrecken, achtet wider Gottes Zorn

noch Gnade, und führet einen leichten Muth dazu, daß sie keines Tröstens bedarf: aber dieß arme Häuflin, so dazu berufen und getauft sind, daß sie an den Christum gläuben, und bei ihm bleiben, die bedürfen seher wohl eines Tröstes, der sie stärke und erhalte, daß sie Solchs ertragen und ausstehen konnen.

Darumb weil ich nu von euch gehe, (spricht er,) und nicht mehr kann sichtbarlich bei euch sein, und nu angehen wird, daß ihr werdet leiden müssen, so will ich euch dennoch nicht also sitzen lassen, daß ihr solltet verlassen und ohn Trost sein. Bisher habt ihr wohl an mir Freud und Trost gehabt; aber das ist nur ein zeitlicher und leiblicher Trost gewest, der doch ohn das mußte aufhören. Denn ich kann nicht ewig dermassen bei euch sein, soll ich anders zu meiner Herrlichkeit kommen, und mein Reich durch euch ausbreiten. Daß nu Solchs bald geschehe, so muß ich sterben und gen Himmel fahren, und euch hinter mir lassen. Ihr sollet aber darumb nicht verlassen sein, sondern sollet dagegen den Trost haben, daß ich will vom Vater bitten und euch schaffen einen andern Tröster, der nicht also, wie ich, allein ein Zeitlang bei euch sei, sondern ewiglich bei euch bleibe, und viel stärker euch tröste, denn ich durch meine leibliche Gegenwärtigkeit gethan habe; und das soll so bald nach meinem Sterben und Auferstehen anfahen, und nicht aufhören, bis ich euch zu mir nehme ꝛc.

Also fähet er nu an zu predigen von dem Heiligen Geist, so der Christenheit sollt gegeben werden, und dadurch sie sollte erhalten werden bis an den jüngsten Tag; und ist hie sonderlich zu merken, wie der Herr Christus so freundlich und tröstlich redet fur alle arme, betrübte Herzen, und forchtsame, blöde Gewissen, und uns zeiget, wie wir den Heiligen Geist recht erkennen, und seines Trosts empfinden sollen. Denn er siehet hiemit scheel herumb auf alles, so die Christen will erschrecken, und zu Trauren bringen, daß sie sollen verzagen; als sollt er sagen: Ich weiß wohl, daß euch die Welt, der Teufel und euer eigen Gewissen wird schrecken und plagen; aber seid darumb

unverzagt, denn das sollt ihr dagegen wissen, daß ich euch nicht will erschrecken noch betrüben, mein Vater auch nicht; sondern wer es thut, ob er auch meinen Namen führet oder des Vaters, das ist gewißlich der Teufel.

Denn hie ist beschlossen, daß er will den Vater bitten, und also bitten, daß er uns nicht soll schrecken, noch in die Hölle stoßen; sondern daß er soll einen andern Tröster geben, und einen solchen Tröster, der da ewiglich bei uns sei, und Nichts bei uns thue, denn ohn Unterlaß uns stärke und tröste. Nu ist kein Zweifel, daß des Herrn Christi Gebet gewißlich erhöret ist, und der Vater alles thut, was er ihn bittet [83]): darumb muß es nicht Gottes Willen und Meinung sein, was uns will schrecken und betrüben. Denn Christus thut es ja nicht (wie er beide, mit Worten und Werken allenthalben beweiset). Der Vater thut es auch nicht, als der mit Christo Ein Herz und Willen hat. Der Heilige Geist auch nicht, denn er ist und soll heißen (wie ihn Christus allhie nennet und malet,) ein Tröster. Nu verstehet Idermann, was da heißt dieß Wort, Trost und Tröster; daß man nicht kann dafur sich scheuen oder fürchten, sondern eben das ist, daß ein elend betrübt Herz am allerhöchsten begehrt.

Darumb müssen wir den Heiligen Geist also lernen kennen und gläuben, wie er ihn uns furbildet und beschreibet, nämlich, daß er nicht ein Geist des Zorns und Schreckens, sondern ein Geist der Gnaden und [84]) Trostes sei, und also die ganze Gottheit eitel Trost zeiget, daß beide, der Vater will trösten, denn er gibt den Heiligen Geist; der Sohn tröstet, denn er bittet darumb; und der Heilige Geist soll selbs der Tröster sein. Darumb ist hie je kein Zorn, Dräuen noch Schrecken uber die Christen, sondern eitel freundlich Lachen und süsser Trost im Himmel und auf Erden. Warumb das? Ei darumb, (will er sagen,) ihr habt allbereit Henker und Stockmeister gnug, so euch schrecken und plagen; und eben dar-

83) „ist — — — bittet" fehlt im Drig. 84) † des.

und, daß ihr an mich gläubet, von mir prediget und mich bekennet. Der Teufel wird euch keine Ruge lassen mit seinen Schrecken und Plagen; so wird die Welt zufahren, und euch beim Kopf nehmen, da Einen ermorden, den Andern zum Land aussagen, daß ihr Teufel gnug werdet haben, auch ohn alle Teufel und Höllemarter; dazu euer eigen Herz und Gewissen, das da liegt und achzet: O weh, ich bin ein armer Sünder, und hab nicht gelebt und gethan, das ein Christen thun soll ꝛc. Solche will ich euch nicht geben, noch darumb bitten; sondern darumb, daß euch dagegen gegeben werde ein ewiger Tröster, welcher soll sein der Heilige Geist selbs, der euch stäte in allem euren Trauren, Angst und Noth stärken und aushelfen, daß ihr es überwindet und davon erlöset werdet.

Deß sollet ihr euch gewißlich zum Vater und mir versehen und gewarten: wenn ihr, als Christen, (so an mich gläuben und an mir halten,) leidet oder angefochten werdet, (es sei vom Teufel oder euern Gewissen,) daß der Heilige Geist wird euer Tröster sein, und also ins Herz sprechen: Sei unerschrocken, und furcht dich nicht, denn du bist ja getauft, und gläubest an Christum: darumb darfst du dich nicht entsetzen, weder für dem Teufel mit allen seinen Engeln in der Hölle, noch für deinen eigen Gedanken, und bekümmern, wie du mit Gott dran seiest; sondern denke nicht anders, denn wie Gottes Zorn und die ganze Hölle gar ausgelöschet sei; wie es denn in der Wahrheit ist, denen, so da gläuben, ob sie gleich auch noch Sünde und Schwacheit fühlen. Denn eben darumb wird der Tröster verheißen und gesandt, daß er sie wider solch Schrecken und Furcht trösten soll.

Also auch sollt du dich nicht fürchten für der Welt, Tyrannen und Allen, so dir wollen Ehr und Gut, und den Hals dazu nehmen umb Christi willen. Denn ob sie dir solchs Alles nehmen, so hast du alhie viel einen höhern Schatz, welchen dir der Teufel und Welt nimmermehr nehmen soll, und weil du diesen Tröster hast, sampt dem Vater und Christo,

so hast du alles, was du begehren sollt. Darumb nur getrost das Herz aufgeblasen, und trotziglich veracht alles, was dich anfichtet, und gesagt: Nu will ich unerschrocken sein, wenn der Teufel und alle Welt noch viel böser wäre.

Also sollen die Christen geschickt sein, welchen auch dieß allein geprodigt wird. Denn andern, rohen, ruchlosen Haufen, so Gottes Wort nichts achten, oder wissentlich verfolgen, und dazu sicher sind, wäre es besser, daß sie müßten erschrecken und fliehen [85]) für einem rauschenden Blatt (wie die Schrift sagt und verkündigt, daß ihnen auch einest geschehen wird). Denn es gehet allzeit also, daß die, so sich sollten fürchten und erschrecken, ja, nichts denn heulen und klagen, die sind fröhlich und guts Muths, und lassen sich nichts uberall anfechten, was man ihnen von Gottes Zorn dräuet, ja, spotten und verlachens dazu aufs Höhnischt: wiederumb aber, die da sollten fröhlich sein, und nicht Ursach haben zu fürchten und erschrecken, die fühlen des Schreckens am meisten, und können nimmer gnug getröstet werden ꝛc. Darumb muß er sie also aufwecken, und immer solche Verheißung treiben: Haltet nur fest an mir mit dem Glauben und Bekenntniß, und bleibet meine liebe Jünger, so soll es keine Noth haben, ich will euch Trost gnug schaffen: es sei Sund, Tod, Hölle, Teufel, Welt da, so will ich bei euch sein, mit dem Heiligen Geist, der euch Trosts gnug sein soll.

Wenn ich nu Solchs weiß, daß mir beide, Christus so freundlich zuspricht, und der Vater sampt dem Heiligen Geist so herzlich tröstet; was will ich denn darnach fragen, daß der Teufel mit mir zörnet? Will er nicht aufhören zu zörnen und schrecken, (spreche ich,) so gehe er von der Wand, oder thue in sein Niederwad, und hänge es an den Hals. Denn was soll ich mich fürchten, wenn ich diesen Herrn habe, welcher mir zusagt, so ich an ihn gläube, daß ich soll den Heiligen Geist bei mir als zum Beistand und Tröster haben, und mit ihm auch den Vater und

85) Orig. fliehen.

den Sohn; weil der Vater selbs diesen Tröster sendet und gibt, der Sohn bittet, der Heilige Geist kompt? Weil nu der Vater, Sohn und Heiliger Geist also wollen gerühmet, erkannt und geehret sein, als die mich trösten; so müssen auch alle Engel und Kreatur dazu lachen, oder, was nicht lachen will, doch vergeblich zörnen: daß, wenn alle Welt und Teufel zörnet und saur siehet, ja, Tod und Hölle mich fressen will, daß ichs fröhlich verachten kann, ja dazu spotten und trotzen; und also einen Wechsel machen, daß, was mich will betrüben und schrecken, zu großer Freude und Trost, ja alles zu Zucker und Malvasier werden muß.

Denn was ist Teufel, Tod, und alle Ding gegen die ewige allmächtige Majestät, Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, welche zugleich sind und wollen unser Tröster heißen? Denn so der ein Tröster heißt, so da gesandt wird, so muß auch beide, der, so ihn sendet, und der, durch welchen er gesandt wird, derselbige Tröster sein, daß gewißlich kein ander Gott ist, denn ein Tröster; und wer da will Gott furthin kennen, und mit rechtem Namen nennen, der soll ihn nennen einen Tröster, oder (wie Paulus Rom. 15. ihn nennet,) einen Gott des Trosts, nämlich deren, die erschrocken sind, und sonst keinen Trost haben, daß sie keinen andern Gedanken von Gott fassen sollen, denn daß er sei ein Tröster der Elenden und Betrübten, und beide, den Teufel, so mit Gottes Zorn und der Hölle dräuet, und ihr eigen Herz Lügen strafen, und sagen: Du bist ein falscher Lügengeist; und zu ihrem Herzen: Du bist ein falsch, unverständig Herz; gleichwie der Prophet David Psal. 42. sagt: Was betrübst du [86]) meine Seele? ꝛc. und warumb bist du so traurig? ꝛc., als sollt er sagen: Was plagst du mich ohn Ursach? und wendet sich flugs erumb, aus der Traurigkeit, fasset den Trost, und spricht: Harre doch auf Gott, denn ich werde ihm danken, daß er mir hilft mit seinem gnädigen Angesicht. Deine Gedanken (will er sagen,) sind lü-

86) † bich.

gen und falsch, denn du macheſt mir aus Gott einen ſchrecklichen Richter oder Stockmeiſter, der doch ein freundlicher Vater und tröſtlicher Herr iſt. Gehe hin mit deinem Zorn und Schrecken zu den gottloſen Tyrannen, und Andern, die da ſicher ſind, und nach Gott nichts fragen; da gehöreſt du hin, und laß mich unverworren, denn ich gläube an meinen Herrn Chriſtum, fur mich geſtorben und wieder auferſtanden, und der mir den Heiligen Geiſt und Tröſter von dem Vater, beide, bittet und ſendet. Darumb nur unverzagt, es gehe wie es wölle. Ob es gleich Alles auf einen Haufen fiele, und ſchläge Blitz und Donner herein, ſo laß fallen, reißen und brechen: wo mein Herr und Gott bleibet, da bleibe ich auch.

Aber ſelig iſt, der Solchs weiß und kann. Denn da feihlet es noch an. Denn der Teufel iſt noch zu mächtig bei uns, die Welt zu ſtark, und wir ſehen ſo mancherlei Hinderniß und Aergerniß fur Augen, daß wir deß vergeſſen, und nicht alſo faſſen können, daß uns Gott den Troſt ins Herz ſchickt. Denn wir fühlen nur, das uns wehe thut; das iſt ſo ſtark, und nimpt den Menſchen ſo gar ein, daß er dieſer Wort nicht kann gedenken. Darumb heißt es eine Kunſt fur die Chriſten, die ſollen ſich alſo lernen emporſchwingen uber alles Schrecken und Trauren, Angſt und Wehe, und ſagen, wie der Prophet: Warumb biſt du doch ſo traurig? ꝛc. Das Fühlen und Wehe iſt da, das weiß ich wohl, (ſpricht Chriſtus,) und ſage es euch eben darumb zuvor, daß ihr nicht ſollet ſolchem Fühlen folgen, noch euern Gedanken gläuben, ſondern meinem Wort. Denn ich will den Vater bitten, und er durch meine Bitt ſoll euch gewißlich den Heiligen Geiſt geben, dazu, daß er euch tröſte: dabei ihr könnet gewiß ſein, daß ich euch lieb habe; deßgleichen auch der Vater, und der Heilige Geiſt, der da geſandt wird.

Ja, ſagt dein Herz dagegen, du haſt nicht recht gelebt, und biſt voller Sunde. Das iſt, leider, allzu wahr. Was denn? O du mußt zu Hölle, ſpricht der Teufel. Nein, das will Gott nicht; da fahre hin Teufel und die böſe Welt. Denn mein Herr

Christus sagt Nein dazu, daß der Vater nicht mit mir zörne, sondern den Tröster gebe, und derselbige zu mir komme, wie er bittet; und sie also der Sache eines sind, daß sie nicht wollen mich erschreckt noch betrübt, viel weniger verstoßen und verdampt haben [87]), sondern mich getröstet und selig haben.

Siehe, darumb nimpt sich der Herr Christus seiner Christen so treulich und fleißig an, und wollt ihnen Solchs gerne [88]) eindilden, daß sie ja Trosts gnug haben sollen, und beide, seine und des Vaters Herz und Meinung kennen lernen, daß er nicht anders gegen ihnen gesinnet sei, noch von ihnen haben wolle, denn daß sie sollen getröstet werden, und daß des Heiligen Geist Werk und Ampt, darumb er vom Vater gesandt ist, auch nichts Anders seie, denn daß er sie tröste, und heiße unerschrocken sein; und wo sie durch Gottes Wort getröstet werden, daß sie dasselb also ansehen und annehmen, daß solcher Trost gewißlich vom Heiligen Geist komme, und auch beide, Gottes des Vaters, und des Herrn Christi Tröstung sei.

Das ist nu recht von dem Heiligen Geist gelehret, daß er heißt ein Tröster, und dieß sein Art, Ampt und Eigenschaft sei. Denn von seinem göttlichen Wesen oder Substantia wollen wir itzt nicht scharf disputirn, wie das Wort Tröster ist ein persönlich Wort, dazu gehöret, daß er eine sondere Person sei. Denn weil er spricht: Der Vater soll euch einen andern Tröster senden, zeiget er, daß er eine unterschiedene Person sei, die nicht der Vater noch der Sohn sei. Daß er aber auch Gott sei, oder in einigem Wesen mit dem Vater und dem Sohn, werden wir hernach weiter sehen im 15. Kapitel. Itzt ist gnug, daß man hieaus lerne und merke, daß er ein Tröster heißt, und dasselb umb unsernwillen. Denn fur seine Gottheit ist er mit dem Vater und dem Sohn in unzutrennetem göttlichen Wesen: aber uns wird er ein Tröster genannt, also, daß dieser Name sei nicht Anders, weder [89]) eine Offenbarung oder Erkenntniß, was man von dem Heiligen Geist

87) „haben" fehlt. 88) † wohl. 89) Orig. wende, M. alt.

halten soll, nämlich, daß er sei ein Tröster. Tröster aber heißt ja kein Moses oder Gesetztreiber, der da schrecket mit Teufel, Tod und Höll: sondern, der ein betrübt Herz lachend und fröhlich machet gegen Gott, und heißt dich guts Muths sein, als dem die Sunde ist vergeben, der Tod erwürget, der Himmel offen, und Gott dich anlachet.

Wer diese Definitio wohl künnte fassen, der hätte schon gewonnen, und würde Nichts denn eitel Trost und Freude finden und sehen, in Himmel und Erden. Denn weil der Vater diesen Tröster sendet, und Christus darumb bittet, das wird er gewißlich aus keinem Zorn thun, sondern muß aus eitel väterlicher und herzlicher Liebe fließen. Darumb soll ein Christen hie mit Fleiß lernen, daß er also diesen Titel oder Namen des Heiligen Geists ihm nütz mache, daß er sei ein Tröster, und wir seien die Betrübten und Blöden, so er trösten soll; wie er denn heißt ein Tröster aller Blöden, nicht allein unser, sondern aller, so in der ganzen Welt sind, als er auch hie sagt, daß er soll ein solcher Tröster sein, der ewiglich bei der Christenheit bleibe.

Gleichwie wiederumb in der Welt immer bleibt eitel Haß, Verfolgung, Aergerniß und allerlei Unglück, daß ein Christ müßt zuletzt müde werden und zagen, wie mir selbs oft widerfahren ist, daß mich der Teufel durch die Welt und mein Gewissen so examinirt hat, daß mir mein Odem und Leben zu kurz worden ist; wie er nu nicht aufhöret noch abläßt uns zu schrecken und müde zu machen mit der Sunde und Tod: also soll der Heilige Geist auch nicht aufhören das Herz dagegen zu trösten und einen Muth einzublasen, daß wir Solchs uberwinden und sagen (wie der Prophet David Psal. 118. spricht): Nu will ich leben, und nicht sterben, wenn ich mehr denn tausend Tode fühlete. Noch will ich fur Gott gerecht und heilig sein, wenn ich aller Welt Sunde auf mir fühlete. Noch will ich gen Himmel und selig sein, wenn du deinen Höllerachen noch viel weiter aufsperretest. Denn mein Herr Christus ist ja nicht mein Feind, noch der Vater, der Heilige Geist

auch nicht, weil sie alle zugleich dazu thun, daß ich soll den Trost haben, den der Vater sendet, der Sohn bittet, der Heilige Geist selbs dringt.

Solchs sollen die Christen zu ihrem Trost immerher führen und treiben wider alles Eingehen, Schrecken und Dräuen, so sie fühlen und sehen, daß sie dasselb nicht ansehen, sondern an dieß Wort sich halten, darin der Herr verheißt, ihnen zu schicken den Tröster, und nu schon gethan hat, und noch immer thut, bis ans Ende der Welt.

Aber es gehöret auch dazu, daß mans übe und wohl gewohne. Denn es wird wohl geprediget und gehöret, aber das Fleisch ist zu ungehorsam, daß es dem Herzen Solchs nicht eingehen läßt; und die böse Gewohnheit hilft stark dazu, dadurch uns so angebildet ist, beide, Christus und der Vater, als ein schrecklicher Richter und Tyrann, und der Heilige Geist zu einer Wirkstreiber gemacht, und wir nicht anders gelehret sind, denn daß wir ihn sollten durch unser Werk versühnen. Also ist die Natur, welche ohn das dazu geneigt, und solche Gewohnheit zusammen geschlagen, und draus worden ein zwiefältige Natur, daß diese Trostlehre schwerlich bei uns haften kann, und der Schlamm zu [90]) tief und so gar durchgangen, daß mans nicht gar ausfegen kann, und allzeit des Schreckens mehr bleibet, (auch gegen Gott selbs,) denn des Tröstes.

Darumb müssen wir [91]) immer dagegen wehren, und daran lernen, daß wir doch ansahen einen Schmack dieses Trosts zu fühlen, und eine rechte herzliche Zuversicht gegen Gott lernen fassen. Man hat bisher unter dem Papstthum die Namen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) erhalten, und haben viel geforschet und disputirt von dem göttlichen Wesen, aber nur die Schalen davon gehabt; den Brauch und Nutz hat Niemand davon erfahren, daß man sich deß hätte wissen zu trösten. Darumb laßt uns Gott defur danken, und mit Fleiß uber der Lehre halten, und streiten wider unser Natur und schändliche Ge-

90) fo. 91) „wir" fehlt.

wohnheit, die allein geneigt ist zu Sorgen, Trauren und Betrübniß, wie die Welt dagegen zu Sicherheit und Vermessenheit.

Darumb redet auch Christus also, zu zeigen, daß er nicht predige der Welt, und denen, so zuvor fröhlich und sicher sind in ihrem Wesen; sondern denen, so angefochten und betrübt werden, beide, von ihnen selbs, und dem Teufel, sampt der Welt: daß sie doch auch mügen ihr Herz aufrichten und fröhlich sein, und nicht ihren Gedanken folgen, sondern seinem Wort, daß er, als unser Mittler und Bischoff, will immerdar bitten, und der Vater seiner Bitte nach uns soll geben, und der Heilige Geist selb kommen, und ewiglich bei uns sein mit seinem Trost. Weil wir nu Solchs wissen, daß Gott selbs und alle Engel mit uns lachen: wofur fürchten wir uns denn? Sollen wir uns fur unserm eigen Staar fürchten? Wir haben ja kein Ursach zu fürchten oder trauren, sondern nur zu freuen und fröhlich zu trotzen wider die Welt, Teufel und alles Böse; wenn wirs nur auch gläuben künnten. Das ist das erste Stücke dieser Predigt, von dem Heiligen Geist; folget nu weiter davon:

Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht [92]).

Nicht allein ist der Heilige Geist ein Tröster, der die Christen trotzig und muthig machet wider allerlei Schrecken, sondern ist dazu auch ein Geist der Wahrheit, das ist, ein wahrhaftiger, gewisser Geist, der nicht treugt noch feihlen läßt. Denn dieß gehöret auch dazu, daß sie keck und unerschrocken werden. Denn es muß nicht sein ein solcher dummer Sinn, Thurst und Trotz, als da ist der tollen Kriegsleute und Woghälse, die freudig dahin treten gegen die Schwerter, Spieße und Büchsen. Das ist auch wohl eine Freudigkeit, aber ein falscher Trost und Trotz, denn er läßt sich entweder auf eigene Kraft, oder

92) „welchen die Welt — — kennet ihn nicht" fehlt.

auf eitel Ehre und Ruhm. Darumb ist wohl da ein Geist, aber doch nicht ein rechter wahrhaftiger Geist.

Denn der böse Geist kann auch die Leute aufblasen, keck und muthig machen, wie man siehet an seinen Tyrannen und Rotten, welche sind allzu freudig und trotzig: es ist aber nicht der Muth und Trotz, der da fur Gott recht und gut ist. Christus aber verheißt zu geben einen Geist, der uns also muthig mache, daß es heiße ein göttlicher, heiliger Muth und Trotz: darumb soll er heißen ein rechtschaffener, wahrhaftiger Trost und Muth, der nicht falsch sei, noch vergeblich und auf ein Ungewiß trotze; sondern im Grund rechtschaffen und auf solch Ding sich verlasse, das da nicht feihlet noch treuget.

Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn sie Beutel und Kasten voll hat; da ist solcher Stolz und Trotz, daß der Teufel nicht künnt mit eim reichen Bauren umbkommen. Ein Ander trotzete auf seinen Adel und Gewalt, Gunst und Ehre bei den Leuten. Ist Jemand klug und [28]) weise, der trotzet auf seinen Kopf, und reißt damit hindurch, daß ihm Niemand kann wehren; und will Keiner dem Andern weichen, wer etwo mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld oder Gut hat. Aber wenn mans recht ansiehet, so ists Nichts, denn ein Narren- oder Kindertrotz, der keinen Bestand hat.

Der Christenheit aber Trost und Trotz (so der heilige Geist machet,) soll also sein, daß es beständig und aus rechtem Grund gehe, und also, daß es Gott und seinen Engeln von Herzen gefalle; gleichwie man lieset von den heiligen Marterern, wie sie wider die Tyrannen, Marter und Leiden getrotzet haben, als auch die jungen Jungfräulin Agnes und Agatha, welche, da sie in Kerker und zum Tod gingen, waren sie so getrost und freudig, daß sie sich ließen dünken, und auch rühmeten, sie gingen zur Hochzeit. Tranen, liebe Tochter, kannst du die Kunst, daß du in Kerker gehen und geköpft werden, zum Tanz gegangen heißest; so muß wahrlich da

28) oder.

sein ein ander Herz, Sinn und Muth, denn die Welt hat, welcher kann in Wind schlahen Leib und Leben, Adel und Freundschaft, und alles, was die Welt hat, und darauf sie trotzet; also, daß solcher Muth muß gewißlich sein allein des Heiligen Geists Werk, und des himmlischen Vaters herzlich Gefallen, wo ein solch Herz ist, das da gewißlich und fest schleußt, und darauf bleibet: Den Herrn Christum will ich nicht verlassen, es zörne darumb, wer nicht lachen will, sondern umb seinenwillen fröhlich leiden, was ich kann.

Und heißt wohl ein göttlicher oder des Heiligen Geists Trotz und Hochmuth. Denn er wächset ja nicht in Blut und Fleisch, wie man siehet an denen, so aus Furcht vom Evangelio abfallen oder verläugnen; so vermag die Welt solchen Muth weder zu haben noch zu geben, denn ihr Trotz stehet und gehet nicht weiter, denn auf das, so sie siehet, Gut, Gunst, große Ehre, und wo das aufhöret, darauf sie trotzet, (wie es denn alles aufhören muß,) so höret der Muth auch auf, und ist Nichts mehr da, denn eitel Verzagen.

Aber die Christen haben Nichts, darauf sie sich verlassen, denn Christum, ihren Herrn und Gott, daß sie umb seinenwillen alle Ding fahren lassen, und sagen: Ehe ich will meinen Christum verläugnen oder verlassen, so fahre hin Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, und Alles. Darumb kann auch solcher Muth ja nicht falsch sein noch verführen, sondern muß rechtschaffen und gewiß sein. Denn er tröstet sich ja keines zeitlichen noch vergänglichen Dings auf Erden, darumb er Solchs thun und leiden wolle; sondern hält sich allein des Herrn Christi, so fur uns gekreuzigt und gestorben ist. Darumb muß er gewißlich zu ihm sagen, wie er hie verheißt: Weil du mich bekennest, so hast du das Vortheil und diesen Trost und Ruhm, daß solcher Trotz [94]) und Muth soll dich gewiß nicht verführen; darumb heißt er ein Geist der Wahrheit.

94) Trost.

Alle ander Trotz und Hohmuth ist ein Geist der Lügen, oder ein falscher Geist, der Gott nicht kann gefallen. Aber was ein Christ im Glauben an den Herrn Christum thut und leidet, das ist eitel Wahrheit und rechtschaffen Wesen, und heißt recht und wohl gethan, und kann mit Wahrheit und fröhlich rühmen, daß es Gott und allen Engeln wohlgefället; und ist der Sachen gewiß, daß er sich nicht fürchtet, weder für Teufel noch Welt, noch entsetzet für keinem Dräuen noch Schrecken.

Darumb laß dirs nicht ein geringen Trost sein. Denn es ist Nichts auf Erden, das also trösten kann in der Noth, als, so das Herz seiner Sachen gewiß ist. Denn wo es ungewiß ist und zweifelt, da kann es keinen Muth noch [95]) Trotz erhalten. Hie aber ist der Trost gewiß: Was ich leide, das leide ich nicht umb [96]) meiner Uebelthat wegen, oder umb weltlichs Dings willen, daß ich Gut oder Ehre und Lob davon hoffete; sondern ist kein ander Sache, die man mir auflegt, denn daß ich an den Herrn Christum gläube, und sein Wort bekennen will.

Denn was haben itzt unsere Tyrannen, so ihre arme Leute plagen und verjagen, wider sie aufzubringen? Denn ihr Keiner kann sagen, daß sie uns feind sein umb offentliche Sunde und Laster, (welche sie an ihnen, und die ihres Haufen sind, sehr wohl kunnen übersehen und entschuldigen,) oder daß wir ihnen Etwas genommen, gestohlen, geraubt oder sonst fälschlich handeln; sondern müssen dagegen sagen, daß sie viel Guts von uns haben, und unsers Evangelii wohl genießen. Warumb sind sie uns denn so mördlich feind? Allein darumb, daß wir ob dieser Lehre halten, und darauf stehen, daß wir nicht durch unser eigen Werk, Möncherei, Messen, Heiligendienst selig werden, sondern allein durch diesen Christum. Da findet sich die Wahrheit und rechtschaffene Sache, und gewisse Herz und Muth, daß wir ja nicht unrecht noch falsch lehren noch leben. Wer will denn da sich fürchten oder verzagen, weil

95) und. 96) von.

er deß gewiß ist, daß sie uns nicht Anders können zumessen, denn daß wir gläuben und lehren eben das, so auch die Kinder beten in ihrem Credo, nämlich dieß Häuptstück, daß wir durch Christum selig werden?

Darumb kann ich mich fur Solchen nicht entsetzen noch fürchten, sondern muß sie verachten und sagen: Fahret hin, und seid nur böse; und [97]) wollet ihr nicht lachen in Gottes Namen, so zörnet in aller euer Herrn Namen; und je böser ihr es machet, und tobet fur Zorn und Bosheit, je mehr ich fröhlich sein und lachen will. Denn ich weiß ja gewiß, auch aus ihrem eigen Bekenntniß, daß sie uns umb keiner andern Sache willen zusetzen, denn daß wir das Evangelium predigen. Weil uns denn allein umb Christi willen Solchs widerfähret, so gibt er auch den Geist, (wie er verheißen hat,) der nicht trenget, sondern rechtschaffen ist, und ewiglich bestehet fur Gott und Jedermann.

Also haben wir die tröstliche Zusagung und gewissen Trotz, daß, was wir (als Christen) reden, thun und leiden, das soll Wahrheit sein und aus dem Geist der Wahrheit; und wiederumb, alles, was man dawider thut und redet, predigt und furnimpt, das muß fur Gott falsch und Lügen sein, ob es gleich noch so großen Schein hat, und furgegeben wird, als sei es lauter Wahrheit, die gröste Heiligkeit und Geisterei, und die Welt mit aller Macht drob fichtet, Solchs zu erhalten, und aufs Gräulichst wider uns lästert und tobet. Denn es stehet je unser Lehre und Thun nicht auf uns selbs, ist auch nicht umb uns zu thun; sondern Alles umb diesen Herrn Christum, von welchem wir Alles haben, und umb welches willen wir predigen, leben und leiden. Weil es nu alles umb seinenwillen geschicht, so lassen wir auch ihn dafur sorgen, der da sagt, er wolle es hinausführen, und den Geist oder Muth dazu geben, daß es bestehen soll; und was er durch seine Christenheit thut, das soll lauter Wahrheit und gewiß sein.

97) „und" fehlt.

Welchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht.

Das gehöret auch zur Tröstunge der Christenheit. Denn wenn sie sich umbsehen in die weite Welt, weil ihr unzählig Viel sind, die unser Lehre verachten, lästern und verfolgen, und nicht schlechte, geringe Leute, sondern allermeist die Hochverständigsten, Gelehrtsten, Gewaltigsten, und auch die da wollen die Frömmsten und Heiligsten sein; das stößet ein schwachgläubig Herz fur den Kopf, daß es anfähet zu denken: Sollten denn so große Leute allzumal irren, und alles falsch und verdampt sein, was sie thun und sagen, setzen und schließen? Dawider stellet er hiemit das Urtheil dürr und klar, daß wir des sollen gewiß sein, daß es nicht anders gehet noch gehen kann, und schleußt; daß sie es nicht können verstehen, noch zu warten oder zu hoffen sei, daß der große Haufe, welche sind die Größten, Edelsten, Besten, und der rechte Kern der Welt, sollten die Wahrheit haben.

Das heißt ja stark verdampt, und alles zu Lügen gemacht, was die Welt rühmet fur lauter Wahrheit. Was soll ich viel sagen? (spricht er,) sie können und mügen den Geist der Wahrheit nicht haben, sondern sind des Teufels Lügengeists eigen, ob sie gleich viel und groß rühmen, und schreien: Hie ist die Kirche, Gottes Wort und Geist, heilige Väter und Koncilia ꝛc. Denn wenn sie lange rühmen, so rühmen sie wider mich, und ob sie wohl den Glauben an Christum mit dem Munde bekennen und rühmen, doch verläugnen sie ihn (wie S. Paulus sagt,) im Grund und mit der That. Denn das Werk weiset aus, daß sie lügen; weil sie nicht wollen leiden, daß er allein unser einiger Mittler fur Gott sei, und allein von Sund und Tod erlöse, und daß Solchs unser Werk und Thun nicht vermügen. Denn dawider haben sie ihre Lehre von Messenopfer, Möncherei, Heiligen- Fürbitt, und wollen dieselbe mit Gewalt erhalten und vertheidigen.

Was wäre das bekennet, wenn ich wollte einen Fürsten zum Herren annehmen und rühmen, und

doch sein Brief und Siegel nicht hören, oder seinen Befehl nicht leiden; sondern, deß ungeachtet, dawider sagen und thun, was ich wollte? Das wäre mir ein schöner Amptmann, der da wollte im Fürstenthum sitzen und sagen: Ich bin des Fürsten Unterthan, und halte ihn fur meinen Herrn; aber was er mich heißet, das will ich lassen. Nein, lieber Mann, es gilt nicht also, daß du wollteſt thun, was dir gefället, und lassen, was ich dich heiße, und doch sagen, es sei deines Herrn Befehl. Das leide der Teufel von dir. Eben also lesen diese die Bibel, beten das Vater Unser, bekennen den Glauben, rühmen den Heiligen Geist; aber es ist alles falsch und Lügen, denn sie haben ihn nicht, und kennen ihn nicht, weil sie diese seine Lehre und Predigt von ihm nicht leiden wollen.

Was ist denn die Ursach solches Unterscheids, daß jene nicht auch den Heiligen Geist können haben? Was sind wir besser, denn sie? Sind sie nicht auch fromm und heilig gnug? Thun sie nicht viel guter Werk? Was fehlet ihnen denn, daß sie nicht sollen denselben Geist empfahen noch kennen? Nichts anders, denn (wie gesagt ist,) daß wir uns dieses Manns (des Herrn Christi,) annehmen, und gläuben, daß wir allein durch sein Blut der Sunden los und selig werden, und einen gnädigen Gott haben und behalten; und wollen von keinem andern nicht hören, was man nennen kann, daß die Sunde sollten weggenommen werden, und Gottes Gnade bei uns bleiben. Das wollen und können sie nicht. Denn es ist unmöglich, spricht er, daß sie ihn sollten empfahen.

Das heißt je mit einem Wort stark und gewaltig niedergeschlagen den großen, prächtigen Ruhm des Papsts und seiner Kardinäl und Bischoffslarven, so da schreien, was ihre Koncilia setzen und schließen, das müsse man halten und gläuben, denn sie haben den Heiligen Geist, und können nicht irren ꝛc. Denn Christus spricht hie gar dürre und klär Nein dazu, und lehret uns frei urtheilen und schließen (nach seinem Wort und Urtheil,) uber alle Ding,

daß es nicht des Heiligen Geists Wahrheit, sondern des Teufels Lügen ist; weil man offentlich siehet und weiß, daß ihre Lehre nicht mit dem Evangelio sich nimet, sondern wider Christum und den Glauben gar auf Menschenwerk gegründet ist; dazu nicht allein wider Christum lehren, sondern auch die, so die rechte Lehre bekennen, gräulich verfolgen und morden: dahes man greifen muß, daß sie unter dem Haufen sind, davon Christus hie sagt, so den Heiligen Geist nicht können empfahen.

Ja, das noch mehr ist, (spricht er,) sie sind dazu so star- und stockblind, daß sie ihn nicht kennen noch sehen, ob er ihnen gleich in die Augen stößet mit solcher Kraft und Gewalt, daß mans greifen möcht, und nicht läugnen kann, daß es des Heiligen Geists Kraft ist; gleichwie sie dazumal in den lieben Apostlin, und hernach in den heiligen Marterern des Geists Werk fur Augen sahen sich mit Wunderzeichen beweisen, und allerlei Leiden, Marter und Pein, so man ihnen künnt anlegen, mit unerschrockenem Muth und Herzen uberwinden, daß sie mußten sagen, es künnte nicht menschliche noch natürliche Kraft und Vermögen sein; doch konnten sie es mit offenen, sehenden Augen nicht sehen, sondern tobten und wütheten dawider als unsinnige, besessene Leute, gleichwie die Unsern itzt auch thun.

Also haben wir das Urtheil, (uns zu Trost,) daß wir wissen, daß sie den Heiligen Geist nicht haben, wie sie wider uns wollen rühmen, ja, auch nicht können haben noch erkennen; wie viel sie auch sehen, hören, rühmen und predigen von Christo und dem Heiligen Geist, so kennen sie ihn doch nicht. Denn da liegen ihnen im Wege die großen Klotze und Backen ihres Eigendünkels, dem sie allein folgen, und wollen selbs so klug sein, die Wahrheit bei sich selbs finden und den Weg treffen, wie sie sollen selig werden, fur die Sunde gnug thun, und Gott durch sich selb versühnen, und wollen kein andere Lehre oder Meister hören noch leiden. Darumb kann der heilige Geist da nicht Raum noch Statt haben, noch fur den großen Balken ins Herz oder Augen kom-

men, ob er schon da offenbärlich stehet, und überall anklopfet, denn sie sind in ihren eigen Gedanken so gar ersoffen und verblendt, daß sie Nichts dafur hören, sehen noch verstehen können, was man von Christo sagt.

Darumb will er die Seinen hiemit getröstet haben, als sollt er sagen: Seid nur getrost und unerschrocken, ob ihr schon Solchs sehet und erfahret: ihr werdets doch nicht dazu bringen; daß ihr die Welt fromm machet. Aergerlich ists, und thut mördlich wehe, daß man so viel trefflicher, gelehrter, hoher, weiser Leute, und den schonen großen Haufen soll sehen wider Gottes Wort und offentliche Wahrheit des Heiligen Geists streben und toben: aber ihr sollet dagegen wissen, daß es nicht kann anders sein, es müssen viel und große, mächtige, weise, heilige Leute, als Papst, Kaiser, Fürsten, Herrn, Doctores, Edle, feine, ehrbare Bürger, beide, Mann und Frau, (gegen welche ihr Nichts seid,) wider mein Wort toben. Drumb kehrt euch nicht dran, wenn ihr auch gleich gar einzelen und allein wäret. Denn ihr höret, daß ein solch Volk ist, das den Geist der Wahrheit nicht kann sehen noch hören: ob man sich zu todt predigte, sünge und klünge fur ihren Augen und Ohren, und ihnen fur die Nasen malete aufs Allerklärste; so hilfts doch nichts, sie können diesen Geist nicht empfahen, sondern bleiben [98]) bei ihrem Lügengeist. Darumb bleibet ihr bei dem Häuflin, so mein Wort gerne hören und annehmen, und den gewissen Geist haben, und seid unerschrocken, ob der ander [99]) Hauf nicht hernach will; und wisset, was ihr in meinem Namen thut, das muß recht und gut sein fur Gott und allen Engeln, daß es auch die Welt endlich ohn ihren Dank wird bekennen und loben müssen.

Also siehet Christus in dieser Predigt immer beiseits auf die, so sein kleines Häuflin wollen erschrecken, blöd und verzagt machen, daß sie sollen zweifeln und denken: Solltest du allein weise, klug und heilig sein? und so viel trefflicher Leute alle Nichts sein noch wis-

98) „bleiben" fehlt im Orig. 99) „ander" fehlt.

sen? Was soll ich allein oder mit so Wenigen machen, und Verfolgung leiden, und mich lassen von so viel hohen, trefflichen Leuten verdammen und dem Teufel geben? Wohlan, dazu (spricht er,) mußt du gerüst sein, und dich Solches nicht lassen anfechten, sondern gewiß sein, daß du habest den Geist der Wahrheit, welches die Andern, so dich verfolgen, nicht werth sein, ja nicht ihn können sehen noch kennen, wenn sie noch viel gelehrter, weiser und höher Leute wären; und daß dein Thun und Wesen soll gelten und recht sein und bleiben fur Gott, und ihres dagegen verdampt sein, gleichwie auch die Epistel 1. Johann. 3. [2.] sagt: Wie euch die Salbung lehret, so ist es die Wahrheit und recht, und keine Lügen; allein, daß es alles gehe auf diesen Mann, Christum. Denn das ist die Proba, welchs der rechte Geist oder Geist der Wahrheit sei, wie S. Johannes in derselben Epistel auch sagt. Wo ihr nu darumb verdampt und geplagt werd, so gebet ihr nur nichts drumb, und seid nur sicher, daß euer Sache recht ist, und euer Ruhm und Trotz auf mich Gotte wohlgefället, und zu seiner Zeit auch soll fur aller Welt offenbar werden. Also deutet ers nu selbs, so er spricht:

Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch ꝛc. [100])

Woher kennen und haben sie den Heiligen Geist, daß er bei ihnen bleibet? Allein daher, wie gesagt ist, daß sie an Christo bleiben hangen durch den Glauben, sein Wort lieb und werth haben. Darumb, was sie thun, leiden und leben, das ist alles des Heiligen Geists Thun und Werk, und heißt recht und wohl gelebt, gethan und gelitten, und ist eitel köstlich Ding fur Gott. Das wird man dabei erkennen, (spricht er,) so es in meinem Namen gehet, und umb mich zu thun ist, daß der Name Christi den Hader mache, und das Spiel sich uber ihn erhebe; wie (Gott Lob!) wir itzt sehen und greifen

100) † und wird in euch seyn.

für Augen geben, daher wir auch haben den Trost, ob wir wohl arme, gebrechliche Leute sind, und Sünder dazu; wiewohl wir des Lebens halben auch wohl gegen unsere Feinde rühmen können, und sie ja so grobe Stück auf ihnen haben, als sie uns Schuld geben, daß sie wohl mögen mit uns gleich aufheben: aber weil es umb des Herrn Christi willen zu thun ist, daß wir den predigen und hoch heben, so wollen wir dabei bleiben und stehen wider alle Welt, und sie sollen uns den Ruhm lassen, auch ohn ihren Dank, daß unser Geist der Geist der Wahrheit sei, und wollens darauf mit ihnen ausfechten, und unser Köpfe an ihre setzen. Denn unser Herr hat auch Stahl und Eisen im Kopf, und Mark in Fäusten und Beinen, daß ers kann ausstehen, wie er bereit an Vielen gethan hat, die den Kopf an ihm abgelaufen und zubrochen haben, und noch zubrechen sollen; aber den unsern unzubrochen lassen. Denn der Teufel hat auch einen Kopf, und wo ers vermocht hätte, hätte er längest umbgestoßen Christum mit seinem ganzen Reich. Aber ich will (spricht er,) meinen Geist wohl erhalten, daß er soll in euch bleiben und regieren, leben, wirken und Alles thun; und soll [1]) ihn die Welt doch nicht kennen, und doch [2]) auch nicht wehren. Darumb fraget nur nicht nach dem Haufen: er sei groß oder klein, wenig oder viel, so sollet ihr recht bleiben, und sie nicht; deß und kein Anders.

Und mit diesen Worten: Er bleibet bei euch, und wird in euch sein; item: Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch; ist die christliche Kirche oder Christenheit versichert, und hat die gewisse Zusagung und starken Trost von Christo, daß sie ohn den Heiligen Geist nicht sein soll bis an der Welt Ende: daß man gewiß kann und soll wissen, daß dennoch der Heilige Geist bleibe ewiglich und ohn Ende, und allzeit seine Christenheit auf Erden habe und erhalte; wie wir auch sagen im Glauben: Ich gläube an Gott den Vater, und [3]) Jesum Christum, unsern Herrn, und an den Heiligen Geist ꝛc.

1) Orig. so. 2) dazu. 3) † an.

Denn wie Christus unser Herr bleibet und gegläubt wird bis ans Ende der Welt, also auch der Heilige Geist; und weil die Christenheit währet, und der jüngste Tag nicht kompt, muß dieser Text auch bleiben, und immer Leute sein, die ihn von Herzen gläuben und bekennen, durch den Heiligen Geist, wie denn auch des Glaubens Wort weiter sagen: Ich gläube ein heilige christliche Kirch ꝛc. Die gehet auch nicht unter, weil die Welt stehet; gleichwie auch der folgend Artikel: Ich gläube Vergebung der Sunde, immerdar gehet, und nicht aufhören muß bis an den Tag, daran es wird heißen: die Auferstehung des Fleischs, und das ewige Leben; wiewohl es auch bereit beides angefangen hat durch Christum und in Christo.

Und ist dieser Text wohl zu merken. Denn es ist aus der Massen ärgerlich und schwer zu gläuben und zu halten, was man hievon sagt und predigt, weil ihr so gar Wenig sind, die da Christen sind, und den Heiligen Geist haben bei ihnen bleibend, und in ihnen wohnend, daß es scheinet fur aller Welt als erstunken und erlogen. Und sind nicht allein der Christen wenig, sondern auch, so wenig ihr sind, bei denen er ist, die haben ihn so schwächlich, und gehet so nehrlich zu, daß sie schier selbs möchten zweifeln, ob sie den Heiligen Geist haben, allein umb ihrer Schwacheit willen. Darumb ist wohl noth, daß sie wohl gestärkt und versichert werden, daß der Heilige Geist bei ihnen sei und bleibe des heutigen Tags, von der Aposteln Zeit her, und immerdar.

Denn gleichwie unser wenig ist, (die da gläuben,) also machet sich der Heilige Geist so trefflich schwach und klein, daß sich die Welt daran stößt; und dagegen ist sie stark, und ihres Dings so sicher, als stehe es wie eitel eiserne Berge. Denn der Papst führet diesen Text gewaltiglich und stark, und sie sind die Leute, die da schreien und rühmen wider uns, der Heilige Geist sei bei ihnen in Ewigkeit; item: Wir sind die christliche Kirche: wenn wir zusammen kommen und Etwas schließen oder ordenen, das heißt des Heiligen Geists Ordnung, denn es ist nicht

zu gläuben, daß die Kirche irre oder fehle; und sind aus diesem Text so groß, stark, und der Sachen so gewiß worden, daß sie darauf stehen wie eine eiserne Maur, und haben damit diesen Artikel, der unser höchster Trost und Stärke ist, verstöret, und diesen Text schändlich verkehrt und verderbt. Denn das müssen wir selbs gläuben und sagen, daß der Heilige Geist sei bei der Kirchen und daß sie gewißlich auf Erden sei und bleibe; denn da stehet der Artikel: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, eine heilige Gemeine ꝛc.

Nu ist der Haufe da, und trefflich groß und stark, die sich Solchs rühmen, und haben deß großen Schein, daß sie sind der Apostel Stuhelerben, und so lang die Christenheit regieret, dazu große Heiligkeit und Gottesdienst treiben: und wir dagegen so gering und ohn allen Schein und Ansehen, dazu so blöd, daß wirs selbs nicht stark gnug gläuben können, und dünket uns die Herrlichkeit zu groß, und wir zu unwürdig dazu sein, daß wir sollten solchen Muth fassen, wie sie haben, und rühmen, daß der Heilige Geist in uns wäre, und was wir reden und thun, des Heiligen Geists Reden und Thun sei; wie sie thun: so bald sie Etwas schließen, setzen, verdammen oder loben, da ist eitel Rühmen und Schreien: Das hat der Heilige Geist gethan. Aber sie thuns nicht aus dem Glauben, sondern allein darauf, daß ihr Viel sind, und große, mächtige Herrn, Kardinäl, Bischoffe, König, Fürsten Solchs gethan haben, da trotzen und pochen sie auf. Wenn es nur den Namen kriegt, daß es die Kirche heißt, so haben sie gut rühmen und trotzen, der Heilige Geist sei da. So sind wir dagegen allein das geringe, kleine Häuflin, oder einzele, verlassene, arme, elende Leut, werden von ihnen verdampt, müssen ihnen den Ruhm und Trotz lassen, sie thun recht und aus dem Heiligen Geist ꝛc.

Nu, wie sollen wir thun? Wer will uns hie scheiden? weil wir beide bekennen und sagen: Die Christenheit ist ja hie auf Erden; das ist gewiß, und der Heilige Geist bleibet gewißlich bei ihr: und also

iglich Theil rühmet, daß sie es seien. Da gilt es Beweisens, wer da recht habe. Nu haben sie einen großen Vortheil vor uns, daß sie den Namen und Schein bis daher geführt und noch führen, und die Welt ihn zufället, und gläubt, was sie sagen: wir aber dagegen nichts Solchs haben, davon wir könnten rühmen, und die Welt uns nicht gläubt. Noch müssen wir der Sachen gewiß sein wider jene, daß der Heilige Geist bei uns sei; oder müssen uns selbs verdammen und jenen zufallen. Antwort: Hie hat Christus schon selbs die Unterscheid gesetzt, als er droben gesagt hat: Wenn ihr mich liebet, und mein Gebot haltet ꝛc. Dahin müssen wir sehen, und allein nach demselbigen richten. Denn wenn der Heilige Geist kompt, so soll das allein sein Ampt sein, (spricht er hernach im 16. Kapitel,) daß er soll von mir predigen, und mich verklären. Da kann man ihn gewißlich treffen, und die rechten Christen oder Kirche von der falschen sondern und scheiden. Wenn nu der Tröster kommen wird, (spricht er,) den euch der Vater geben wird durch mein Furbitt, sollt ihr ihn gewiß kennen, und bei euch haben. Warumb das? Denn er soll allein von mir predigen, und euch sagen alles, was ich vom Vater habe, und ihr dasselb durch euren Mund offentlich reden. Wenn ihr nu solche Predigt annehmet, und treibet, so habt und kennet ihr gewißlich den Heiligen Geist, so durch euer Mund und Ampt allein mich verkläret.

Da [a]) laß uns nu nachsehen, welche von dem Christo recht predigen und rühmen von seiner Taufe, Sakrament und Evangelio, so er uns gegeben; da wird sichs denn finden, daß der große Hauf, so sich rühmet der Kirchen und des Heiligen Geists, so durch sie predige, eitel erlogen, falsche Predigt und Geist, und des Teufels Kirche und Gefäß sei, ob sie sich mit Gottes, Christi und des Heiligen Geist und der Christenheit Namen decket und schmücket. Denn also findet mans im Papstthum, also haben sie geglaubet und gelehret, und wir zeugens, die es also er-

a) Das.

fahren und mit ihnen also gegläubt und gelehret haben, auch noch in ihren Büchern also geschrieben stehet, gläuben und lehren auch noch also: Wenn ein Mensch getauft ist, und wieder in Sunde füllet, so ist die Taufe (und also auch Christus) verloren, und kompt ihm nicht zu Hülfe. Weil nu dieselbige Taufe ist unrein worden, so müsse er ein neue Taufe haben. Darumb müsse er in ein Kloster gehen, oder so viel zur Kirchen geben und stiften, so viel Messe halten, oder halten lassen, der Mönche gute Werk und Furbitt käufen, so und so büßen und gnug thuen ꝛc., daß [5]) ihm die Sunde vergeben werden. Solchs können sie nicht läugnen, denn wir sind das lebendige Zeugniß, neben ihren selb Büchern, dazu ihr lebendige Thgt, daß sie uns (so Solches nicht mehr wollen halten und lehren,) verdammen, verfolgen und morden ꝛc., ja, schon diese Lehre des Evangelii, so da lehret, daß wir durch Christum Vergebung der Sunde empfahen und selig werden, und nicht durch unser Werk oder Möncherei, in ihrem Koncilio verdampt haben. Allein umb dieser Predigt willen, daß wir von Christo so dürr und rein predigen, daß man alle Seligkeit allein auf ihn müsse bauen, und außer ihm keinen Ruhm noch Trotz derselbigen haben noch wissen, werden wir gelästert und verdampt, und eben von denen, so da wollen heißen die christliche Kirche und heilige Koncilia, so der Heilige Geist regiert.

Darumb denke und schicke dich drein, daß du könnest sagen: Wenn tausendmal so viel große, heilige Koncilia, Päpst und Bischoffe hätten so beschlossen und geordnet, und noch so hoch und herrlich rühmeten der Kirchen und des Heiligen Geists Namen, so ist es doch erlogen und vom Teufel, denn sie predigen und lehren anders, denn Christus, und weisen andere Wege gen Himmel, und erfinden andere Stände, Orden und [6]) Werk, damit die heilige Taufe, Evangelium und Christus vergeblich wird. Ja, sie sind so unverschampt, daß sie düren

---

5) Orig. † sie. 6) „und" fehlt.

rühmen, sie haben viel höhere Werk und Stände, denn die Taufe, und können viel mehr thun, denn Gott geboten habe, machen aus Gottes Geboten Räthe, die nur für die Vollkommenen seien; ohn was noch andere Gräuel und Irrthum unzählig mehr sind. Also stehet das ganz Papstthum auf eitel Lügen und Verläugnung des Herrn Christi, daß es nicht der Heilig Geist, sondern des Teufels selb Lehre sein muß, und eitel verflucht und verdampt Ding ist, (wie S. Paulus Gal. 1. das Urtheil spricht,) wenn gleich Engel vom Himmel Solches lehreten [7]).

Noch gehen sie hindurch mit eisernen Köpfen und Herzen, verfolgen uns, so nicht solchs Alles [8]) lassen recht sein und helfen vertheidingen. So sicher und ohn Scheu sind sie durch ihren Geist, den Teufel, doch auf Gottes und des Heiligen Geists Namen. Und uns feihlets so sehr, daß wir nicht so freudig, fröhlich und unerschrocken können rühmen (deß wir doch gewiß sind, daß wir Christus Wort und Verheißung haben,) und sagen: Ich bin getauft, das weiß ich, und in Christi Blut gewaschen und getränkt; darumb bin ich gewißlich heilig durch ihn. Item: Ich bin im rechten Stand und Ampt, und thue, was mir befohlen ist, da soll ich sicher sein, daß der Heilige Geist in mir ist und bleibet, und die Werk im Heiligen Geist geschehen. Aber der Teufel ist dort so mächtig, so sie treibt, daß sie viel trotziger sind auf ihre verfluchte Heuchelei und Lügen, denn wir auf unser gewisse ewige Wahrheit, können die tröstlichen Sprüche und herrlichen Verheißung so stark auf sich ziehen: Wir sind die Kirche, wir haben den Heiligen Geist; daß sich ein blöd Gewissen nicht dafür entsetzen, und denken: Wer weiß denn? Wie kann ich doch Solchs nicht also fassen und rühmen?

Aber das soll uns nicht erschrecken; und nur darumb unverzagt: wie stark und trotzig sie sind, und wie schwach wir gläuben, so gläuben wirs dennoch in dem Herrn Christo, und leiden darumb Alles. Ob es schwächlich zugehet, das ist unsers Fleisch und

7) da Engel — lehrete. 8) Orig. † nicht.

Bluts Schuld, welchs ist dort allzu stark, da sie der Teufel gar besessen und geblendet hat: uns aber sichtet er an, und hat dasselb unser Fleisch und Blut zuvor, daß wir ja nicht so sicher und fröhlich sollen und können schließen, daß wir Gottes Kinder und des Heiligen Geists Wohnung sind, und er alles, was wir reden und thun, nach Gottes Wort in uns wirket.

Zudem hänget uns Solchs auch noch an aus desselben Papstthums Lehre. Denn wiewohl sie trotzlich rühmen, (wie gesagt ist,) ihr Wesen und Thun sei von dem Heiligen Geist; so konnen sie doch selbs nicht darauf bleiben, wenn es zum Treffen kompt, daß ein Iglicher fur seine Person Solchs sagen soll, daß er den Heiligen Geist hab, und sein Leben und Thun heilig und Gott gefällig sei ꝛc. Da werden sie der Sachen ungewiß, und wird ihr Ruhm zu Wasser, und fället in die Aschen. Denn es ist Keiner, der da künnt oder dürfe Solches gewiß von ihm sagen, daß er heilig sei ꝛc., sondern, ob ich nicht heilig bin, (sagen sie,) so sind Andere heilig und thun recht: ist gnug, daß ich in dem Haufen bin, da Etlich heilig sind, und den Heiligen Geist haben. Also setzen sie alle ihr persönlich Leben und Thun auf einen Zweifel und ungewiß, ja, lehren dazu, man soll zweifeln, und sagen, der Mensch könne nicht gewiß wissen, ob er in Gnaden sei, und den Heiligen Geist habe.

Also hab ich auch gelebt und gehalten, da ich ein frommer Mönch war, und so ein Mönch sollt heilig sein, so war ichs auch: noch wenn ich hatte täglich aufs Fleißigst gebet, aufs Reineſt gebeicht, Meß gehalten, und das Best gethan, und mich Jemand gefragt hätte: Hälteſt du auch gewiß dafur, daß du den Heiligen Geist habeſt? so müßte ich (gleichwie Andere,) sagen: O behüt mich Gott dafur, sollt ich so vermessen sein? ich bin ein armer Sünder: ich hab wohl dieß und das gethan, aber ich weiß wahrlich nicht, obs auch Gott will ihm gefallen laſſen ꝛc. Also ging ich und Alle dahin im Unglauben. Und wollen doch vom Heiligen Geist rühmen und

sagen: Ist er nicht in mir, so ist er doch in Andern; und doch Keiner sagen kann, wo er gewißlich sei. Wo bleibet er denn endlich? Wenn du, noch Keiner kann sagen, er sei bei dir, noch bei diesem oder jenem; so wird er freilich zuletzt nirgend sein. Wer sind denn die, so da heißen Christen? Es müssen ja Leute sein, die der Sache gewiß seien, und sagen: Ich weiß, was ich itzt rede und predige, (und nach demselbigen thue und lebe,) daß es von Christo und dem Heiligen Geist ist. Was wäre es sonst gelehret, was man von der christlichen Kirchen und Heiligen Geist saget?

Darumb sollt du gewißlich schließen (willt du ein Christen sein): Ich habe den Heiligen Geist bei mir wohnen, und soll und muß ihn haben, denn ich weiß ja, daß mein Christus mit seinem Blut, Tauf, Sakrament heilig ist; also, das Evangelium, so ich mit dem Munde predige, mit den Ohren höre, mit dem Herzen gläube, auch heilig ist. Wenn ich das habe, so muß ich auch sagen, daß der Heilige Geist in mir sei. Denn du wirst gewißlich keinen Glauben, keinen guten Gedanken, Freud und Trost von ihm haben, ja, keine Predigt hören noch thun; also auch kein Werk der Liebe oder einigs [9]) rechten christlichen Stand thun, es sei denn der Heilig Geist bei dir, und Solchs in dir schaffe und wirke, und kannst ja Solchs fröhlich rühmen wider den Teufel, so dich anfichtet mit Zweifeln, und solchen Trost dir nehmen will, und wider die Welt, so wider dich ihr Ding rühmet, deinen Glauben, Wort und Werk verdammet ꝛc.

Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.

Es scheinet wohl also, beide, nach der Welt Achten, und nach unserm eigen Fühlen, als sei dieß Häuflin der Christen arme, verlassene Waisen, beide von Gott und Christo, und habe unser vergessen, weil er das leidet, daß sie gelästert und geschändet,

9) eines.

verdammet, verfolget und ermordet werden, und Jedermanns Fußtuch sein; dazu von dem Teufel im Herzen immerdar erschreckt, betrübt und geplagt werden, daß sie wohl und recht Waisen mögen heißen fur allen andern Waisen und verlassenen Menschen auf Erden, von welchen die Schrift sagt, daß sich Gott derselben muß selbs annehmen, als sonst von Jdermann verlassen, und ein Vater derselben sich nennen läßt. Psal. 68.

Aber ich will euch nicht also verlassen, wie es sich ansiehet und fühlet, (spricht Christus,) sondern will euch den Tröster geben, der euch solchen Muth mache, daß ihr deß gewiß seid, daß ihr meine rechte Christen und die rechte Kirche seid. Dazu will ich selb gewißlich bei euch sein und bleiben mit meinem Schutz und Oeberhand; so ich wohl itzt leiblich und sichtbarlich von euch gehe, daß ihr müsset allein sein, des Teufels und der Welt Bosheit und Macht furgeworfen. Aber so mächtig soll die Welt nicht sein, noch der Teufel so böse machen; so klug sollen alle Gelehrten und Weisen nicht sein: es soll dennoch meine Taufe und die [10]) Predigt von mir bleiben und getrieben werden, und mein Heiliger Geist in euch regieren und wirken, ob es wohl [11]) immerdar angefochten wird, und auch bei euch selbs schwächlich scheinet.

Denn wo nicht das Predigampt, und des Heiligen Geists Regiment in der Christenheit immerdar ginge, wäre es nicht möglich, daß die Taufe, Sakrament und Erkenntniß Christi bliebe. Wer wollt es erhalten, wo es nicht durchs offentlich Ampt getrieben wäre? Denn durch heimlich Studiren und Beten wäre es nicht ausgericht; damit könntens Andere nicht lernen, noch dazu kommen. Aber das hats gethan, daß Gott dennoch allzeit Prediger gegeben hat, und das Wort ausgebreitet, daß es durch den Mund und Ohren der Seinen gegangen ist; wiewohl es auch sehr schwach ist zugegangen, denn es an vielen Orten verblichen, oder auch verkehret, und

10) „die" fehlt. 11) „wohl" fehlt.

bei Wenigen rechtschaffen blieben und gehandelt, und der meiste Hause davon gefallen ist: aber doch hat Gott gleichwohl die Seinen erhalten, und allzeit Etliche gegeben, so wider die falsche Lehre des Papsts und ander Rotten gepredigt haben, ob sie gleich von den Andern verfolget und ein Zeitlang verdruckt worden sind. Also ist die Christenheit dennoch erhalten, beide, in den höchsten und schwereſten Irrthumen und Ketzereien, als zur Zeit Arii, und hernach, und auch unter den gräulichen Verfolgungen, als zun Zeiten der Marterer, wunderbarlich vertheidingt, daß sie blieben ist, und den Sieg wider die Welt und den Teufel behalten, und durch den Heiligen Geist bestanden, und sich immer weiter und weiter ausgebreitet hat.

Also hat die ganze Christenheit ingemein diese tröstliche Verheißung, daß sie nicht soll verlassen, noch ohn Beistand und Hülfe sein. Ob sie gleich alles menschlichen Trostes, Hülfe und Beistand muß beraubt sein, so will doch sie Christus nicht allein und ohn Schutz lassen, sondern, ob es wohl scheinet, daß er sie eine Zeitlang ohn Trost und Schutz läſſet, und der Teufel sampt der Welt (und auch sie selbs, nach ihres Fleisches Schwacheit,) wähnen, es wolle nu gar mit ihnen aus sein, und seien allerding unterdruckt und gedämpft (wie sichs denn wohl müßte fühlen und ansehen lassen die drei Tage uber, da er [12]) von ihnen genommen, aufs Schmählichst hingerichtet, und ins Grab gelegt war): noch sollen sie darumb ihnen den Trost nicht nehmen, noch sich zu verzweifeln bringen lassen, sondern wider alles Solches, so sie fühlen und sehen, an dieser Verheißung halten, so er ihnen allhie thut und spricht: Ich will nicht von euch bleiben, und ob ich itzt von euch muß eine kleine Zeit leiblich scheiden, will ich doch nicht lang außen bleiben, sondern bald wieder zu euch kommen, und ewiglich bei euch sein, daß ihr sollt wider alle Teufel, Welt, Sünd und Tod geschützet sein, und mit mir leben und siegen; wie folget:

12) Christus.

Es ist noch umb ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen, ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollet auch leben.

Er fähret immer fort, der liebe Herr Christus, mit freundlichen, tröstlichen Worten, daß er sie bereite und geschickt mache, sich in ihrem Trübsal, Trauren und Leiden sein zu trösten, und auf ihn einen Muth zu schöpfen wider alles, das sie anficht. Denn darumb ist es ihm alles zu thun an seinem Abschied und Letze, so er allhie von ihnen nimpt, und ihnen das hohe Werk befiehlet, und sehr viel vertrauet, nämlich sein liebes Wort, und das ganz Regiment des Himmelreichs; und siehet doch, daß sich die ganze Welt wird wider sie setzen, und alle Teufel aus der Hölle wider sie toben werden.

Nu ist es also gethan: Wer bei Christo bleiben soll in der Welt wider so viel Teufel und böse Leut, unter so viel Hinderniß und Aergerniß, da gehöret zu ein ander Rückhalter, denn menschliche Kraft ist, und muß ein Herz da sein, das da Gott vertrauen kann, und der Sachen gewiß sein, dazu ein herzliche, brünstige Liebe habe zu dem Herrn Christo, daß er umb seinenwillen das Ampt gerne trage, und auf sich lade alle Grundsuppe der Hölle, so er doch keinen Schatz auf Erden hat, und keinen Rückhalter weiß, ohn allein den, daß er einen gnädigen Gott habe, und den Christum [18]) lieber sein läßt, denn alle Welt, und was sie hat, daß er allein umb seinenwillen Alles thun kann.

Darumb gehet diese ganze Predigt dahin, daß er sie deß gewiß mache, daß sie der Vater lieb habe, und damit sie bewege, daß sie ihn (den Herrn Christum,) auch lieb gewinnen. Denn wer die Liebe zu Christo nicht hat, der kann des Teufels und der Welt Bosheit nicht ausharren. Als (zum Exempel), wenn S. Paulus nicht aus Liebe, die er zu Christo hat, predigte, so würde er des Predigampts bald

18) † ihm.

müde werden, weil er darüber mußt täglich so viel [14]) Verachtung, Schmach und Lästerung, und allerlei Herzleid und Plage vom Teufel und der Welt leiden. Also auch die Christen, so da ohn Unterlaß verfolgt, verjagt, geplagt, und aufs Gräulichst zumartert wurden, wie hätten sie können bestehen und bleiben, wenn nicht ihr Herz gewiß gewest wäre der göttlichen Gnade, und gebrannt hätte fur der Liebe zu Christo? Und wenn S. Paulus sollt itzund predigen, und sehen, wie die Welt so schändlich dafur danket, dazu so mancherlei Rotten unter denen, so das Evangelium gehört haben, entstehen; item, die giftigen erzbösen Tücke des Papsts und seiner Schuppen: sollt er nicht bewegt werden zu sagen: Ja predige der Teufel der Welt an meiner Statt? Denn wer will das auf sich laden, wenn er Alles thut und leidet, den Leuten zu helfen, und soll ihm dafur so schändlich lassen in die Hände thun? Ich ließe es das Herzleid haben, spräche Fleisch und Blut.

Darumb gehört dazu, daß ein Christen fur allen Dingen wisse, daß er einen gnädigen Gott habe, und denke umb Christi willen zu thun und zu leiden, was ein Christen thun und leiden soll, und sagen könne: Was ich thue, das thue ich meinem Herrn zu Lieb und Dienst. Will die Welt nicht, so lasse sie es; wer es nicht hören will, der gehe davon. Wir predigen Nichts umb der undankbarn Leute und Verächter willen, sondern darumb, daß es Gott gefället, und unserm Herrn Christo zu Ehren, und zu Lob und Dank; sonst würde nimmer Nichts draus.

Denn es ist doch in allem Wesen auf Erden also. Ein Mann, der da soll ein Ampt führen und wohl regieren, da gehören nicht zu die eigen Gedanken, welcher auch Viel in der Welt sind, die allein ihren Nutz, Ehre und Gewalt suchen: da wird nimmer kein gut Regiment aus. Denn sie fragen nicht viel darnach, wie es mit Landen und Leuten gehet und stehet, denken, man müsse sie allein feiren und eh-

14) † Gefahr.

ten, wollen keine Fahr, Undank, Verachtung oder Schmach nicht leiden, oder, wo ihn Solchs widerfähret, werden sie toll und thöricht, fahen an zu toben, und werfen Alles uber einen Haufen, wollen sich rächen, und ihren Kopf hinaus führen, sollt es alles drüber zu Trümmern gehen, daß das Regiment drüber untergehet. Das sind nicht Leute, die zum Regiment tügen; die sollten hienieden im Bauernstand bleiben, daß sie müßten zuvor lernen, nach ander Leute Sinn leben und Andern unterthan sein. Wer aber wohl regieren soll oder will, der muß also geschickt sein, daß er könne sein Ehre und Nutz vergessen, Undank und böse Tück verachten und verschmerzen, und allein darnach denke, wie es Landen und Leute wohlgehe, daß ihm gemeiner Nutz lieber sei, denn sein eigen Ehre, Gut und Gemach ꝛc.

Vielmehr ist es [15]) also in diesem geistlichen Regiment der Christenheit, da es weit und uber weit größer Fahr und Mühe kostet, und höher Macht dran liegt. Wenn ein Prediger darnach trachtet, wie er Ehre, Geld und gute Tage erlange, und seine Predigt dahin ziehen will, der wird Nichts thun, noch stehen. Denn wo das feihlet und aufhöret, das er suchet, zeucht er wieder zurück, und wird ein Unchrist, wie zuvor; denn wer allein zu seinem Nutz regieret oder predigt, der wird sich nimmer der Sache mit Ernst annehmen, und Niemand zurecht helfen noch strafen. Hat er aber den gemeinen Nutz lieb, so gehet er hindurch, redet und thut, was er weiß, daß recht und gut ist, es zörne oder lache, wer da wolle, es thue ihm Schaden oder nicht.

Aber wo sind diese? Eitel Perlin und Demant sind sie unter dem andern großen Haufen, beide, in geistlichen und weltlichen Regiment. Denn da will Keiner das Maul aufthun, oder (wie man sagt,) der Katzen die Schellen anbinden, und im Ampt ohn Scheu und Ansehen der Person hindurch gehen, und halten ob dem, das er thun soll. Ruhm und Ehre suchen sie wohl davon, und brauchens allein zu ih-

15) „es" fehlt im Orig.

rem Nutz; und machen ihnen dazu kein Gewissen davon, als hätten sie es gut gemacht.

Nu muß es in der Christenheit also sein, daß, sonderlich die da Prediger sein sollen, ihren Herrn Christum von Herzen lieb haben für allen Dingen auf Erden, und bereit sein, Alles umb seinenwillen zu thun und zu leiden, und also denken: Es zörne oder lache umb meiner Predigt willen, wer da will, so sehe und frage ich nach keinen Menschen, Fürsten, Gelehrten, Heiligen, sondern sehe allein auf meinen Christum. Was mir der befohlen hat, das thue ich ihm zu lieb, umb seines theuren Bluts willen, damit er mich erkauft hat. Wo solch Herz und Muth nicht ist, da bleibt nimmer kein Prediger noch Christen fromm und gläubig, denn was er Anders suchet, das wird ihn bald verführen und davon reißen.

Siehe, umb dieser Ursachen willen setzt Christus allhie, erstlich, die schönen, tröstlichen Verheißungen, daß wir wissen sollen, so wir an seinem Wort halten, daß wir einen gnädigen Gott im Himmel haben, und daß er sampt ihm wolle bei uns sein, und uns gewaltiglich schützen. Darnach [16]) treibt er auch diese Vermahnung, daß wir rechte Liebe zu ihm haben sollen und müssen, so wir seine Jünger heißen und bleiben wollen.

Darumb spricht er nu: Es soll bald angehen, und ist noch umb eine Nacht zu thun, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; als sollt er sagen: Es ist so böse, giftig Ding umb die Welt, daß, wer sein Trost und Heil auf die Leute will setzen, der ist schon verloren. Denn ich habs versucht und erfahren. Ich bin kommen ihr zu helfen, und habe alles gethan, was ich an ihr thun sollt: so will sie mich nicht leiden, und des Vaters Zeugniß, und des Heiligen Geists Predigt und Werk wider annehmen noch wissen, sondern schlechts des Teufels sein und bleiben. Darumb will ich auch ihr aus den Augen gehen, daß sie mich nicht sehen soll, und doch also machen,

16) Darum.

daß sie mich muß auf Erden leiden, und lassen regieren. Denn ob ich wohl mich kreuzigen lasse und diesem Leben absterbe, will ich doch dadurch in ein ander, unsterblich Leben gehen und kommen, darin ich ewig regieren werde; alsdenn soll erst mein Reich recht angehen [17]). Denn weil ich also gehe sterblich fur ihren Augen, so ist kein Aufhören des Tobens und Wüthens wider mich, wollen und können mich nicht lebendig sehen noch leiden, bis sie mich zum Tod bracht haben. Aber ich wills bald ein Ende machen, daß sie an mir thun, was sie wollen, und mich nicht mehr sehen, wie sie begehren, und doch eben damit das ausrichten, daß sie mich, ahn ihren Dank, in meine Herrlichkeit und Regiment bringen, welches sie müssen leiden, und soll es Niemand wehren.

Also ist dieß zu hohem Trotz geredt. der schändlichen, bösen Welt, so Christum und sein Wort verfolget, als der ihr nicht will die Ehre thun, daß sie ihn mehr sollt sehen predigen oder Wunder thun, und weil sie ihn nicht wollen bei ihnen leiden, will er ihnen weit gnug aus den Augen kommen. Aber ihr meine Junger und Christen, so ich itzt hinter mir lasse, sollet mich sehen, und mit mir leben. Denn ich will bald nach meinem Tod wieder auferstehen, daß ihr mich beide, leiblich (so ich euch erscheinen werde, zum Zeugniß meiner Auferstehung,) und geistlich immerdar sehen werdet in meinem Regiment, und meine Kraft in euch und aller Welt empfinden und erfahren. Denn ich will nicht also hinweg gehen, daß ihr auch solltet meines Gesichts und Gegenwärtigkeit beraubt sein, sondern ihr sollt mich sehen, und mit mir leben, wie ich lebe.

Das ist nu ihnen eine hohe Predigt, so nicht, denn durch den Glauben, kann gefasset werden; aber doch ein großer Trost, daß, ob sie ihn sehen fur ihren Augen gekreuzigt, gestorben und begraben, doch sagt er dürre und klar raus, und will sie versichert und gewiß gegläubt haben, daß sie ihn sehen sollen,

17) Orig. soll es erst recht mit anfahen.

und daß er nu erst recht anfahen werde zu leben, und nicht allein er [18]), sondern auch sie (so doch, ihm nach und umb seinetwillen, gleichwie er, von der Welt müssen sich lassen hinrichten und tödten,) mit ihm leben sollen; als wollt er damit sagen: Es will doch nicht anders sein mit uns; wir sind doch zum Tod verurtheilt, und müssen dem Teufel und der Welt herhalten: die wird mich hinrichten, und wenn sie an mir Nichts mehr thun kann, so wird sie euch [19]) würgen und morden, oder je nach dem Leben trachten; wie denn die Christen alle müssen Kinder des Tods sein, und entweder von Tyrannen, oder vom Teufel selbs, getödtet werden. Aber es schadet nicht, laßt euch das nicht erschrecken: ich will leben, ja, ich lebe bereit itzt. So gewiß hat ers, daß er sich lebendig nennet in dem, als er itzt sterben soll und in den Tod gehet. Denn er ist die Person, den der Tod nicht fressen künnte, ob er ihn wohl nach dem leiblichen Leben tödtet.

Darumb trotzet er, beide, wider den Tod, Teufel und Welt: Laß sie mich kreuzigen, tödten und dazu begraben; noch sollen sie mich nicht erwürgen und fressen, sondern ich will dagegen den Tod in mir selbs ersäufen und in meinem Leben verschlingen, und den Teufel durch meine Kraft uberwinden. Weil sie nu mich nicht im Tod behalten können, ob sie gleich mit dem Tod an mich laufen; so will ich euch auch nicht im Tod lassen. Tödten werden sie mich wohl leiblich, aber doch will ich dennoch leben, und so ich lebe, so soll es euch gelten, daß ihr auch sollt mit mir leben. Denn ich will den Tod wieder also zurichten und würgen, daß er nicht allein an mir uberwunden sein soll, sondern auch an euch, so ihr an mich gläubet, daß ihr so lang lebet, als ich leben werde.

Also haben wir die tröstliche Verheißung, den Christen gegeben, so da geschrecket werden durch den Tod und allerlei Unglück, daß sie können trotzen wider den Teufel und die Welt, und sagen: Wenn

18) Orig. sein. 19) Orig. auch.

du mich tödtest, so tödtest du mich nicht, sondern hilfest mir zum Leben; begräbst du mich, so reißest du mich aus der Aschen und Staub gen Himmel; und Summa, dein Zorn und Toben ist eitel Gnade und Hülfe, denn du gibst mir nur Ursache und den Anfang, daß mich Christus zum Leben bringet; wie er hie spricht: Ich lebe, und ihr sollt leben.

Ja, (spricht Fleisch und Blut,) ich muß gleichwohl den Kopf herhalten. Ja, das schadet dir nichts (spricht Christus); sie haben mich auch gekreuziget, erwürget, und ins Grab gelegt: aber wie sie mich im Grab und Tod gehalten haben, so sollen sie euch auch darin halten. Denn es heißt, und soll [20]) heißen: Wie ich lebe, so sollt ihr auch leben; das soll mir weder Teufel noch Tod wehren. Diese Wort muß ein Christen lernen fassen, und seinen Christum also kennen in seinen tröstlichen Verheißungen, ob ihm der Tod den Stich beut mit seinem Spieß, und der Teufel seinen Höllerachen gegen ihm aufsperret, daß er nicht dafur erschrecke; sondern könne dem Teufel wieder den Trotz bieten durch den Glauben auf diese Wort: Weißt du auch, wie du den Herrn Christum auch gefressen hast, und doch hast müssen wiedergeben, ja, er dich wieder gefressen hat? also sollt du mich auch ungefressen lassen, weil ich in ihm bleibe, und umb seinenwillen lebe und leide. Ob man mich drüber aus der Welt jaget, und unter die Erden scharret, das laß ich geschehen; aber darumb will ich nicht im Tod bleiben, sondern mit meinem Herrn Christo leben, wie ich gläube und weiß, daß er lebt.

Solchen Trost und Trotz haben die Christen auf den Herrn Christum, den [21]) wir gläuben, daß er vom Tod auferstanden ist, und sitzet zur rechten Hand des Vaters, dadurch sie lernen sollen den Tod aus den Augen setzen, und weit hinwegwerfen, und dafur Nichts wissen noch denken, denn eitel Leben, daß sie sollen auch im Tod lebend bleiben, und der Tod sie soll ungetödtet lassen, er fresse denn zuvor

20) † §. 21) denn.

Christum selbs, so droben lebet und regieret in göttlicher Majestät; welchs er wohl wird müssen lassen.

Es ist aber und bleibt wohl eine hohe Kunst, Solchs fassen und gläuben, die ihnen schwer wird, und manchen harten Kampf kostet; und dennoch nimmer gnug gelernet kann werden umb unsers Fleisch und Bluts willen, welchs nicht kann des Schreckens und Zagens fur dem Tod ohn sein. Doch muß es angefangen sein, und der Trost gefasset werden. Denn wo wir den nicht hätten, so künnt Niemand bei dem Evangelio stehen und beharren, weil uns der Teufel so mördlich feind ist, und die Welt so gräulich zusetzet, und allenthalben so zugehet, daß kein elender, verachter Ding ist auf Erden, denn ein Christen. Darumb müssen wir dagegen einen höhern, stärkern und gewissern Trotz [22]) haben, denn alle ihr Trotz und Macht ist.

An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich im Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

Wenn es dazu kompt, (will er sagen,) daß ihr mich werdet sehen aus dem Grab und Tod wieder auferstanden, und hinauf zum Vater gen Himmel fahren ꝛc., und ihr Solchs von mir predigen werdet, so werdet ihr durch den Heiligen Geist und euer eigen Erfahrung inne werden und erkennen, daß ich im Vater bin, und auch ihr in mir, und wiederumb, ich in euch, und also wir mit einander Ein Kuchen sein werden, also, daß es eitel Leben sei, dadurch ihr in mir lebet, gleichwie ich im Vater und der Vater in mir lebet. Denn ich lebe im Vater, und solches Lebens, daß ich in eigner Person den Tod erwürge, daß ihr mußt sagen, daß ich Gottes Sohn sei, als der solch Werk beweiset, das allein Gott zugehöret.

Darnach auch werdet ihr sagen, daß ich in euch bin. Denn wie mich der Vater auferwecket, und ich

22) Trotz.

den Tod gefressen habe: also will ich in euch auch den Tod fressen, daß ihr durch den Glauben an mich des Todes Herren sein sollt, und nicht fürchten die Welt, Teufel noch Hölle und alle ihren Trotz; daß ihr müsset alsdenn sagen: Solche Kraft habe ich zuvor in mir nicht gehabt; denn ich müßte, sowohl als die Andern, unter des Teufels Gewalt, des Tods Schrecken und Macht bleiben. Aber itzt hab ich einen andern Muth, den mir Christus gibt durch seinen Geist, daran ich spüre, daß er bei und in mir ist, daß ich kann alle der Welt, des Tods und Teufels Schrecken und Dräuen verachten, und dagegen fröhlich und freudig trotzen auf meinen Herrn, der droben bei dem Vater lebt und regieret.

Solchs werdet ihr (spricht er,) alsdenn in euch empfinden, wie meine (ja, des Vaters) Kraft in euch wirken und sich erzeigen wird, daß das Leben und Uberwindung des Tods in euch kräftig sein wird, und euer Herz also eingenommen haben, daß euch kein Schrecken von mir jagen soll, und kein Tod ermorden, sondern ihr dagegen den Trotz behaltet, also, daß der Tod, beide, in mir und in euch, gar gedämpft und getilget werde, und eitel Leben dafur sei. Alsdenn werdet ihr rechte Christen heißen, in mir bleibend, und ich wiederumb in euch, daß weder Teufel, noch Tod, noch kein Unglück keine [22]) Macht an euch haben soll, sondern ihr dem Allen trötzlich ein Klipplin schlahen sollt; wie man lieset, daß die heiligen Marterer ihre Tyrannen aufs Höchst veracht mit alle ihrem grausamen Toben und Wüthen, durch allerlei Pein und Marter; ja, auch die jungen Jungfrauen ihr gespottet, und ihr Freude aus der Marter und Leiden gemacht haben, als sollten sie zum Tanz gehen.

Das gehört nu den Christen zu wissen, und soll derselben Kunst sein, daß sie den Tod also lernen aus den Augen setzen, (wie gesagt ist,) und in Christo verachten, und nichts Anders fürbilden, denn eitel Leben. Dazu kann und mag kein Weiser, Ge-

22) eing.

lehrter, Heiliger, außer Christo, nimmermehr kommen; und Summa, die Welt weiß und erfähret nimmermehr, ja, sie wills dazu nicht hören noch leiden, denn sie hält es fur die größte Thorheit und Ketzerei. Darumb ist und bleibet es wohl der Christen Kunst, und ist eben die rechte christliche Häuptlehre und Verstand, daß sie deß gewiß seien, und (wie er hie sagt,) erkennen, daß der Mann, Christus, wahrhaftig und eigentlich sei in Gott, und Gott in ihm, also, daß er selbs wahrhaftiger, lebendiger Gott ist; und darnach, daß derselbige, so in Gott, und Gott in ihm ist, auch sei in uns und wir in ihm. Wer das hat und weiß, der hat es gar.

Denn da liegts alles an, wie wir allzeit sagen, daß es also von oben herab komme, von dem Vater, durch Christum, und durch ihn wieder hinauf gehe. Denn der Sohn kompt von dem Vater erunter zu uns, und hänget sich an uns; und wir hängen wiederumb uns an ihn, und kommen durch ihn zum Vater. Denn darumb ist er Mensch worden und geborn von der Jungfrauen Maria, daß er sich sollt unter uns mengen, sehen und hören lassen, ja, auch fur uns sich kreuzigen und tödten lassen, daß er uns also zu sich ziehe und an ihn halte, als dazu gesandt, daß er die, so an ihn gläuben würden, hinaufzöge zum Vater, wie er in dem Vater ist. Diese Ketten hat er gemacht zwischen ihm und uns, und dem Vater, und uns drein geschlossen, daß wir nu in ihm sind, und er in uns ist, gleichwie er im Vater, und der Vater in ihm ist. Durch solche Einigkeit und Gemeinschaft ist unser Sund und Tod abgethan, und wir dafur eitel Leben und Seligkeit haben.

Das werdet ihr lernen (spricht er hie,) an dem Tag, wenn ich nu auferstehen und verkläret werde, daß ihr deß gewiß sein und keinen Zweifel haben werdet, daß ich vom Vater gesandt, und alles, so ich rede, thue und leide, in dem Vater sei, also, daß es heißt, Gott rede, thue und leide Solchs selbst: damit Niemand dürfe weiter gaffen gen Himmel, oder auch auf Erden anderswo Etwas suchen, als

zur Seligkeit nöthig; wie man bisher außer mir gethan, und allezeit thut, da Einer daher, der Ander dorthin gelaufen ist, daß er Gott ergriffe und erlangete, und haben sich unterstanden, den Vater zu versühnen durch ihr eigen Werk und Heiligkeit: aber doch Nichts ausgericht haben, ohn daß sie sich nur zertheilet und zutrennet haben in unzählige Aberglauben und vergeblichen Gottesdienst, und sich lassen führen allerlei wilde Wege und Lehre, wie man zu Gott kommen soll, und doch des rechten [24]) ganz und gar gefeiblet. Denn also schleußt allhie Gott selbs durch den Mund seines lieben Sohns: Das müsset ihr lernen, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist. Da stehets und steckts: Soll Jemand den Vater treffen und zu ihm kommen, so muß er mich zuvor treffen und zu mir kommen: sonst ist kein Weg noch Mittel; wie er droben auch deutlich und klar gnug gesaget hat. Aber itzt könnet ihr Solchs noch nicht verstehen noch erkennen, ihr seid noch zu schwach dazu. Doch predige ichs euch zuvor, und der Heilige Geist wirds euch (nachdem ich nu verkläret werde,) lehren, daß ihrs verstehet und erfahren werdet.

Denn das wird und soll sein (wie gesagt ist,) das rechte Erkenntniß und hohe Kunst der Christen, daß sie nur das lernen und fassen, wie dazu, daß man Gott ergreife, das ist, wie man von Sunden los und ewiglich lebend und selig werde, kein ander Weise noch Weg sei, denn durch [25]) die einige Thür, daß ihr mich ergreifet, an mich fallet und hanget; und, so ihr das thut, so dürft ihr nicht mehr fürchten, weder Gottes Zorn, Gesetz, Teufel, Tod noch Hölle. Denn ihr seid in mir, und weil ihr in mir seid, bin ich auch in euch: so ist gewißlich der Vater (welcher in mir ist, und ich in ihm,) auch in euch: wer kann euch denn schaden?

Nu wollen wir hie nicht scharf disputiren (wie der alten Väter etliche gethan haben über diesem Text, wider die Arianer,) wie beide, der Vater in Christo,

24) † Weges. 25) „durch" fehlt.

und Christus im Vater ist, nach dem einigen, ungetheilten göttlichen Wesen; sondern reden itzt allein von dem Brauch oder Nutz desselben Artikels, wie wir uns gegen Gott und Christo sollen schicken, daß wir den Vater treffen und seinen Willen erkennen, daß ein Christen (wie wir allzeit gehört haben,) lerne also sagen: Ich weiß von keinem Gott, ohn allein von dem einigen, der da heißt Jesus Christus.

Darumb, wenn dich der Teufel will erschrecken durch Gottes Zorn und Gericht, Tod und Hölle, und gibt dir fur, Gott zörne mit dir, und wolle dich tödten oder verdammen ꝛc., so kannst du ihm wieder sagen, daß er solche Gedanken lasse gehen uber die störrigen Köpf und ruchlose, verstockte Herzen. Ich aber will hören, was mir das Evangelium sagt. Darin finde ich einen Mann, der heißt Jesus Christus, an den will ich mich binden mit Herz und Ohren, und fassen, was er redet und thut. So findest du darin, wie Gott der Vater denselbigen hat ins Fleisch gesandt, und fur dich kreuzigen und sterben lassen. Ist das wahr, was darfest du dich denn fur ihm fürchten oder fliehen? Also nimpt dieser Christus, oder solcher Glaube und Gedanken von Christo, in deinem Herzen hinweg alles Schrecken der Sunde, des Tods, Teufels und der Welt.

Siehe, also mußt du diesen Spruch verstehen, da er spricht: Ihr werdet erkennen, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; das ist, ihr müsset nicht allein ansehen mein Fleisch und Blut, (welchs ihr schon itzt sehet, gleichwie es die Jüden auch sehen,) oder meine Substanz und Wesen, daß ich bin Gott und Mensch; sondern, was ich rede, thue und schaffe, oder was mein Ampt ist, und warumb ich da bin. Wenn ihr Solchs ansehet, so sehet und höret ihr, daß ich zu euch rede vom Vater eitel Trost, Liebe, Gnad und Barmherzigkeit, und dazu mit der That Solchs beweise, weil ich fur euch sterbe und auferstehe. So ihr Solchs an mir sehet, so sehet ihr den Vater in mir, und mich in dem Vater ꝛc. Denn dieß ist eigentlich des Vaters Meinung, Herz und Wille ꝛc.

Das ist der erste Hauptpunkt und fürnehmeste

Artikel, wie Christus im Vater ist: daß man keinen Zweifel habe, was der Mann redet und thut, daß das geredet und gethan heißt und beißen muß im Himmel, fur allen Engeln; in der Welt, fur allen Tyrannen; in der Hölle, fur allen Teufeln; im Herzen, fur allen bösen Gewissen und eigen Gedanken. Denn so man deß gewiß ist, daß, was er denket, redet und will, der Vater auch will: so kann ich alle dem Trotz bieten, was da will zörnen und böse sein. Denn da habe ich des Vaters Herz und Wille in Christo. Wo aber Gott fur[25a]) und mit uns ist, (spricht S. Paulus,) was ists, das uns schaden sollte? Darumb liegts gar daran, daß wir allein auf ihn sehen, und nicht fragen, was ein ander Gott redet, oder was man Anders predigt, oder lehret fur Weise und Wege, von Engeln, Heiligen, Tod und Leben. Kurz, so du das fassest und sieheſt, so sieheſt du und fassest Christum im Vater, und den Vater in Christo[26]), und sieheſt keinen Zorn, Tod noch Hölle, sondern eitel Gnad, Barmherzigkeit, Himmel und Leben[27]).

Das ander Stück, wenn ihr Solchs wisset und habt, so werdet ihr darnach weiter kommen, und auch erkennen, wie ich in euch und ihr in mir seid ꝛc., daß ihr wissen werdet, daß ihr mich zum Heiland habt, und mich also erkennet, wie mich der Vater euch gesandt hat, und daraus prüfen und merken, daß ihr in mir seid; nämlich also: was ihr seid, was euch fehlet und mangelt, wie ihr Sunder und verdampt seid, und im Tod stecket, das ist alles in mir; da liegt es recht. Nu bin ich im Vater, und was in mir ist, das ist auch im Vater, es beiße Tod oder Leben, Sunde oder Gerechtigkeit. Was aber in mir ist, das muß eitel Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit sein. Nu kompt ihr auch durch den Glauben dazu, daß ihr in mir seid, mit eurem Tod, Sund und allem Unglück. Seid ihr nu Sunder in euch, so seid ihr in mir gerecht; fühlet ihr in euch

---

25a) † und. 26) Orig. Kurz so du das fassest Christum im Vater, und den Vater in Christo. 27) Orig. Erben.

den Tod, so habt ihr in mir das Leben; habt ihr in euch Unfriede, so habt ihr in mir Friede; werdet ihr euerthalben verdampt, so seid ihr in mir gesegnet und selig.

Denn so ich ein Christen bin, Lieber, wo bin ich? Nirgend, denn wo Christus ist. Wo ist er aber, denn im Himmel und in [28]) ewiger Freude, Leben und Seligkeit? Denn er wird freilich nicht mehr als ein Sunder verdampt werden, noch des Tods sterben. Weil ihn nu keine Sunde schüldigen, kein Teufel verdammen, kein Tod fressen, keine Hölle verschlingen kann; so sollen sie mich auch (so ich in ihm bin,) unverdampt und ungefressen lassen. Also ist hinweg Sunde, Tod und alle Unglück, so in euch ist. Denn Solchs verschlinge ich in mir selbs; denn es kann in ihm nicht bleiben. Weil er im Vater ist und bleibet, so muß es in uns auch keine Macht haben, weil wir in ihm sind ꝛc.

Das ist wohl ein herrliche Predigt; aber ihr verstehet und wissets itzt noch nicht (spricht er). Denn es ist zu hohe Kunst und Verstand, die Niemand kann aus ihm selbs fassen noch vernehmen. Aber hernach, wenn ich durch die Auferstehung verkläret werde, und der Heilige Geist kommen wird, so werdet ihrs fein merken, und in eurem Herzen erfahren, wie ich dadurch, daß ich im Vater bin, verschlungen habe alles, was tödtlich an mir ist, und werdet Solchs auch in euch (die ihr in mir seid,) also fühlen. Denn weil in dem Vater alles todt, und Nichts ist, was Sund, Teufel und Tod vermag; so soll es in mir auch todt sein, deßgleichen auch in euch, weil ihr in mir seid. Zuletzt, werdet ihr auch das lernen, daß ich werde in euch sein. Denn ihr werdet nicht allein solche tröstliche Zuversicht oder Sicherheit, unverzagt Herz und unerschrocken Muth haben, durch mich gegen dem Vater, daß er euch gnädig sei, und so wenig mit euch zörne, als mit mir; sondern, wenn ihr Solchs wisset und habt, so werdet ihr deß auch gewiß sein: was ihr redet,

28) „in“ fehlt.

predigt, lebt und thut, das soll recht und gut, ja, mein selbs Wort und Werk sein und heißen. Denn ich bins, der in oder durch euch redet, predigt, täufet [29]), und Alles thut; gleichwie der Vater in mir und durch mich Alles thut.

Dieß ist auch ein Trost uber alles, deß sich die Welt trösten kann, wie ich droben auch gesagt habe, wer es nur gläuben künnte. Denn hie hat der Teufel das hölliſche Leid: je mehr man Solchs predigt, je mehr er dawider tobet, nicht allein durch Tyrannen oder Sekten, ja auch durch uns selbs: daß sichs so ansiehet und fühlet, daß Christus itzt am wenigsten in uns sei, da er sollt am stärkesten in uns sein und gefühlet werden, und wir fast alle also leben und machen, daß es muß heißen: Ich bin in der Welt, und die Welt in mir; weil man solch Wesen anrichtet, beide, im Regiment und Predigen, daß Jedermann thut, wie es ihm selbs gefället und ein Iglicher will; was er sagt oder thut, das soll gethan sein.

Aber hievon ist itzt nicht zu sagen. Denn dieser Text ist zu gut, daß wir ihn müssen handlen zu Nutz und Trost den Christen, so solches Trosts bedürfen, daß sie diese zwei Stücke fassen, (als die höchsten und nöthigsten zu unserm Trost,) wie wir in Christo und Christus in uns ist. Eins gehet uber sich; das ander unter sich. Denn wir müssen zuvor in ihm sein mit alle unserm Wesen, Sunde, Tod, Schwacheit, und wissen, daß wir fur Gott davon gefreiet und erlöset, und selig gesprochen werden durch diesen Christum. Also müssen wir uber [30]) uns und außer uns in ihn schwingen, ja, gar und ganz in ihm verleibt [31]) und sein eigen sein, als die auf ihn getauft, und sein heilig Sakrament darauf empfahen. Dadurch [31*]) verleuret sich Sunde, bös Gewissen, Tod und Teufel, daß ich kann sagen: Ich weiß von keinem Tod noch Hölle; ist etwo [32]) der Tod, so freſſe und würge er zuvor meinen [33]) Christum; ist die

29) täufet. 30) „uber" fehlt im Orig. 31) verliebet. 31*) Daraus. 32) etwas. 33) † Herrn.

hölle Etwas, so verschlinge sie den Heiland; kann die Sunde, Gesetz oder Gewissen verdammen, so verklage es den Sohn Gottes. Wenn das geschehen ist, so will ich mich darnach auch lassen verdammen, fressen und verschlingen. Aber weil der Vater und Christus lebendig bleibt, so will ich auch lebendig bleiben; weil er von Sund und Teufel unüberwunden bleibt, so will ich auch bleiben; denn ich weiß ja, daß wie Christus im Vater ist, also auch ich in Christo bin. Das ist (sage ich,) das erste Hauptstück, dadurch der Mensch außer und uber sich in Christum fähret.

Darnach gehets wieder von oben herab, also: wie ich in Christo bin, also ist wiederumb Christus in mir. Ich hab mich sein angenommen, und bin in ihn gekrochen, aus der Sund, Tod und Teufels Gewalt getreten; so erzeigt er sich wieder in mir, und spricht: Gehe hin, predige, tröste, täufe, diene dem Nähesten, sei gehorsam, geduldig ꝛc.; ich will in dir sein, und Alles thun: was du thust, das will ich gethan haben; allein, sei getrost, keck und unverzagt auf mich, und siehe, daß du in mir bleibest, so will ich gewißlich wiederumb in dir sein.

Wer nu Solchs künnte im Glauben uben und erfahren, der wäre ein rechter Christen und vollkommener Mensch. Aber der Teufel hat sein Herzleid, daß ers nicht läßet dazu kommen. Denn in den Sachen, so Gott betreffen, sind wir ohn das allzu blöd, da wir doch sonst in allen andern allzu sicher, freudig und muthig sind; und er also geschickt ist, was wir leden, predigen oder thuen, (als Christen,) das fichtet er an, beide, mit Gewalt, Rotten, und durch unser eigen Gewissen, daß er das Herz voll Schrecken mache, und unser Gedanken reiße, trenne und scheide von Christo, und Christum von dem Vater, daß wir beide, den Vater und ihn, sollen droben lassen sitzen, als sei und thue er Nichts in uns, sondern lasse uns selbs thun und machen.

Denn wo wir Solches nicht wissen und gläuben, und künnen rühmen, so ich Etwas rede und thue, daß er Solchs selbs thue von oben herab, und wahr-

haftig sein Wort und Werk sei, als deß, der in mir ist, und ich in ihm bin; so hat der Teufel schon gewonnen und Recht uber mich, und treibt mich wohin er will, daß ich nicht bleiben noch mich retten kann. Darumb muß diese Kunst gelernet sein, wer da will bestehen und dem Teufel obliegen, daß wir gänzlich schließen, daß wir in Christo sind, das ist, daß er unser lieber Herr und Heiland ist, so fur uns gestorben, und wir durch seine Gerechtigkeit und Leben von Sund und Tod erlöset sind; darnach auch, daß er in uns sei, und aus uns rede und wirke: was wir schaffen und thun in der Christenheit, daß er Solchs heißt sein Thun und Schaffen, und unser Zungen, Augen, Ohren, Hände, Herz und Alles sein sei.

Es ist aber (wie ich gesagt,) schwer also zu fassen, und bleibt wohl im Lernen, daß sichs nimmer auslernen läßt, weil der Teufel sich so dawider sperret, und von einander reißet in unserm Herzen, und weder Christum in uns, noch uns in Christo will sein lassen, noch den Vater in ihm, und ihn im Vater will lassen erkennen; da er doch sonst (wo es etwas Anders belanget,) allzu fleißig ist, und gar zu klug und zu frühe Meister, dazu allzu freudig und kühne machet. Da läßt er predigen, schreien, und diesen Text ausrufen und rühmen; wie denn der Papst mit seinem Haufen offentlich und trotzlich rühmet: Wir sind in Christo, und Christus in uns, denn hie ist die christliche Kirche; wo aber die Kirche ist, da muß Christus sein ꝛc.

Also können die falschen Lehrer, Heuchler, und des Teufels Rotten diesen Text fur sich rühmen aufs Allerhöchste; denn sie sind vom Teufel verblendt und besessen, daß sie ihren Irrthum nicht sehen noch fühlen können. Uns aber, die wirs wissen, und des Trosts bedürfen, will er nicht lassen zu dem Trost und Freuden kommen. Das weiß Christus auch wohl; aber doch heißt es: Ihr werdets erkennen, und sollts lernen; als sollt er sagen: Ihr seid ja die, so da angefangen haben, und damit umbgehen, und Solchs sollen lernen, daß ich im Vater, und

der Vater in mir, und ihr in uns, und wir in euch sind, ja, bereit Solchs in euch gehet, ob ihrs auch selbs noch nicht also fühlet noch verstehet, und dazu noch auch sonst schwach und gebrechlich seid [34]), ja auch gröblich strauchelt und feihlet. Denn er wills nicht so gnau achten und rechnen, obgleich seine Christen etwas feihlen; wie denn die Christenheit viel Schwache, Irrende und Gebrechliche unter sich hat: das muß ihr nicht schaden. Denn er macht ein solch Feur umb den Topf, das auch Irrthum und Feihl muß verzehren, wie seher auch die Welt dawider tobt und lästert.

Das ist der Trost, den er hie ihnen läßt: Itzt sage ich euch Solchs darumb, (spricht er,) daß [35]) ihrs hernach erfahret; gleichwie es mit uns auch gehet: ob wirs gleich hören, so gehet es doch nicht ein, bis es die Anfechtung heimbringet, daß wirs müssen lernen; wenn der Tod mit uns ringet, oder andere Noth uns drängt und ängstet, da verstehet und erfähret mans, daß man kann sagen: Ich bin im Tod gesteckt und durch diesen Trost erhalten ꝛc. Es wird aber itzt darumb gepredigt, daß wir doch anfahen sollen in dieser Schule zu studiren, und darumb uns bekümmern, und darin fortfahren, bis wirs zuletzt auch ergreifen.

Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Er hat sie getröstet mit dem hohen Trost, daß sie sollen in ihm, und er in ihnen sein; welches ist das Häuptstück der christlichen Lehre, daraus wir solchen Verstand haben, daß wir nicht in, noch durch uns selbs gerecht und selig werden, sondern in Christo und durch Christum, der fur uns Alles ausgericht, das Gesetz erfüllet, Sunde, Tod und Teufel uberwunden hat. Das werdet ihr haben (spricht er,)

34) Orig. sind. 35) „daß" fehlt im Orig.

an mir, und darnach will ich auch in euch gepreiset werden, und werdets müssen bekennen und predigen in der Welt.

Wenn ihr nu das Eure habt an mir, daß, was ich Guts habe, euer ist; und wiederumb, euer Böses, Sunde und Gebrechen mein wird, gleichwie alles, was meines Vaters ist, mein ist, und was mein ist, auch meines Vaters; und ihr darnach sollet auftreten, mit meinem Wort und Geboten umbgehen, und Apostel und Prediger Christi sein, oder euch täufen lassen, das Wort offentlich hören und bekennen, daß die Welt sehe und höre, daß ihr meine Christen seid, und über meinem Wort und Geboten haltet: so wird euch das gewißlich widerfahren, daß sich wird an euren Hals hängen der leidige Teufel und die Welt, ja, auch euer blöd Gewissen; item, falsche Brüder und Rottengeister, und werdet umbringet sein mit allerlei Anfechtung, Schrecken, Angst und Noth. Da wird sichs denn prüfen und finden, ob ihr rechtschaffen seiet in mir, und ich in euch; das ist, ob euer Glaube gewiß sei, und ob ihr mit Ernst die Taufe und Sakrament empfangen, das Evangelium gepredigt und gehört, und euch Christen heißen lasset. Die große Fahr und Noth wird sie fein durchläutern, und bewähren, was ein Jedermann sei, oder nicht sei. Denn die Wort können sie wohl alle führen; wie auch der Papst mit seinem Haufen rühmet: Wir sind getaufte Christen, und Christus ist in uns, und wir in ihm ꝛc. Aber wenn es dahin kompt, daß es den Hals gilt, ja, auch Geringers, als, zeitlich Gut, Schmach und Schand, oder ander [36]) Plag und Herzleid, vom Teufel zugefügt; da spricht man: Ich weiß wahrlich nicht, was ich thun soll. Denn es thut wehe, sich lassen in Kerker werfen, stöcken und blöcken, Alles fahren lassen, und Jedermanns Fußtuch sein, und sich so [37]) zurichten lassen, daß kein jämmerlicher Wesen auf Erden ist, denn ein Christen sein. Da ist das Fleisch schwach und ängstet sich, daß das Herz pochet, und schüret der Teu-

36) „ander" fehlt. 37) „so" fehlt.

sel zu, daß es immer mehr erschrocken und blöde wird.

Darumb (spricht er,) will ich euch ein gewiß Zeichen geben, welche die rechten Christen sein, so in mir sind und ich in ihnen, nämlich das: wenn sie meine Gebot halten. Denn das habt ihr schon bereit, was ich in euch ausrichten soll, und ihr von mir halten [38]) sollt. Ich hab euch Alles gegeben, für euch den Tod überwunden, die Sünde weggenommen, den Vater versühnet, das Gesetz erfüllet, daß ihr nicht mehr bedürfet. Denn da ist kein Zorn mehr, kein Tod, keine Hölle, kein Teufel, kein Sünde, alles ists in mir überwunden und getilget, und seid gar im himmlischen Wesen. Aber ob ihr Solchs gewißlich gläubt, und ernstlich daran haltet, das wird sich dabei finden, so ihr auch auf Erden also lebt, so frei und unverzagt werdet predigen und bekennen, und darumb wagen Gut, Ehr, Leib und Leben; item, euch unter nander so herzlich lieb haben, wie ich euch gelehrt und geboten habe: daran muß man spüren und prüfen, wo rechter Glaube an mich sei.

Es liegt aber Alles daran, ob du Solchs bei dir fühlest und findest, (wie er droben auch gesagt hat,) daß du diesen Mann lieb habest. Denn wo ihr Solchs wahrhaftig gläubet, so wird auch die Liebe da sein, und werdet fühlen euer Herz also gesinnet: So viel hat Christus, mein lieber Herr, für mich gethan, den Vater mir versühnet, sein Blut für mich vergossen, mit meinem Tod gekämpft, und ihn überwunden, und alles, was er hat, mir geschenkt; sollt ich denn ihn nicht wiederumb lieben, danken und loben, dienen und ehren mit Leib und Gut? Wollt ich doch ehe wünschen, daß ich kein Mensch geborn wäre.

Darumb (sagt er,) gehöret zum rechtschaffen Christen, daß er mich von Herzen lieb habe; sonst wird er wahrlich nicht thun. Das Herz muß allein an ihm hangen, und nichts Anders lieben noch fürchten; will man dich in Kerker werfen, oder Leib und Gut

38) halten.

nehmen, daß du dagegen unerschrocken sagest: Das will ich gerne leiden, zu Trotz dem Teufel, und meinem lieben Herrn zu Lieb, Ehren und Lob. So wird dir denn auch kein Leiden sauer, sondern alles träglich und leicht; wie man in vielen Exempeln der heiligen Marterer lieset, wie sie durch die Liebe zu Christo alle Marter und Pein verachtet haben, als sonderlich von einem reichen Bürger zu Rom, welchem groß Gut, Haus und Hof, Weib und Kind genommen ward, er aber behielt den Trotz auf Christum, den er in seinem Herzen hatte, und sprach: Wenn sie mir denn Alles genommen haben, sollen sie mir dennoch meinen [39]) Christum nicht nehmen. Siehe, also liebet er, und brannt das Herze in ihm, und hing an dem Christo droben im Himmel: darumb fragt er nicht darnach, daß er Alles auf Erden, verlieren mußte; welchs er freilich nicht gethan hätte, wo nicht die Liebe zu Christo in ihm regieret hätte.

Daher auch Christus Johannis 21., da er Petro das Predigampt befahl, fragt er ihn zuvor dreimal, ob er ihn lieb hätte. Denn er wußte und sahe wohl, daß Niemand kein [40]) rechtschaffen Prediger noch Christen sein mag, er hab denn Lust und Liebe zu ihm. Wie kann er aber Lust und Liebe zu ihm haben, so er nicht zuvor festiglich an ihn gläubet, daß er in ihm Alles habe, und ungezweifelt wisse, daß Christus sein Schatz und Heiland, Leben und Trost sei? Wo das im Herzen ist, da folget und fleußt die Liebe heraus. Ist aber die Liebe da, so kann sie nicht rugen noch feiren; sie fähret eraus, predigt und lehret Jedermann, wollt gerne den Christum Jedermann ins Herz pflanzen, und Alle zu ihm bringen, wogt und läßt drüber, was sie soll und kann. Solche Liebe wollt er gerne in sie treiben, durch solche herzliche Wort. Darumb spricht er: Wohlan, ich lasse euch diese Letze, daß ihr habt in mir alles, was ihr begehret, Vergebung der Sunde, den Himmel, des Vaters Hulde und Gnade; allein, sehet zu, daß ihr Solchs recht gläubet, so werdet ihr mich wohl

39) † Herrn. 40) ein.

lich haben, und halten alles, was ich euch gesagt habe.

Das ist nu das, so wir allzeit gelehret haben, und noch lehren: Wo der Glaube ist, da sollen auch der Liebe Werk folgen. Das sind die guten, rechtschaffenen Werk, als, der Aposteln und Prediger, daß die treulich predigen ohn alle Scheu; darnach der Andern, daß sie gerne Gottes Wort hören, und demselben mit Leib und Gut beistehen. Denn der Andern Hümpelwerk, als, der Mönche und Pfaffen, solche Kappen und Platten tragen, so oder sonst bekleidet sein, so essen, so beten, so singen ꝛc. will er nicht. Denn sie gehen auch nicht aus der Liebe, und sind eitel unnütze Werk, die auch böse Leuten können thun, und keine Fahr drüber stehen, noch darumb leiden dürfen.

Aber umb Christi willen Alles wagen, thun und leiden, und Jedermann freundlich sein und dienen, das beweiset, daß Christus wahrhaftig da sei durch den Glauben, und daß auch rechte herzliche Lieb gegen ihm sei. Denn Solchs thut gewißlich sonst Niemand; wie er hernach spricht: Wer mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht ꝛc. Das ist nicht müglich, und wird Nichts draus. Wer nicht seine Herzen-Lust und Freude an mir hat, der wird das nicht thun, das ich befohlen habe, daß er mich sollt kühnlich predigen, und umb meinenwillen Alles fröhlich wagen und leiden ꝛc.

Was sollen aber die wiederumb haben, so solche Liebe zu ihm haben? oder, was genießen sie derselben? Das will ich ihnen wiederumb thun, (spricht er): Wer also eraus fähret, und sich erzeigt als einen rechten Christen, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich will ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Was ist das gesagt? Hat er doch itzt gesagt, wie sie sollen in ihm sein, und er in ihnen sein wolle; das haben sie ja schon durch den Glauben. Warumb spricht er denn nu erst, er wolle sie lieben, und sich ihnen offenbaren? Hat er nicht bereit beides zuvor gethan? Denn er hats ja angefangen, und den

ersten Stein gelegt. Denn er hat für mich gelitten, und läßt das Evangelion predigen, und mich täufen, ehe ich drumb gebeten, oder von ihm gewußt habe; wie S. Paulus Ephe. 1. spricht, und 1. Johann. 4.: Er hat uns zuvor geliebt ꝛc. Wie redet er denn hie alſo, daß er die wolle lieb haben, ſo ihn lieben, gerade als habe er ſie zuvor nicht geliebt, und wolle ſich nu ihnen offenbaren, ſo er doch [41]) droben geſagt hat, daß ſie ſollen von ihm predigen? welches nicht künnte geſchehen, wo ſie nicht zuvor die Offenbarung hätten, und an ihn gläubten. Antwort: Das gehet alſo zu: Wenn ein Chriſt angefangen hat, und nu in Chriſto iſt, gläubet und lebt in ihm, und nu ihn lieb hat, fähet an zu predigen, bekennen und thun, was ein Chriſt umb ſeines Herrn willen thun ſoll: ſo greifet ihn der Teufel an, und uberfället ihn mit ſolcher Wolkenbruch, inwendig durch Angſt und Furcht, auswendig durch allerlei Fahr und Unglück, daß er keinen Troſt fühlet, und läßt ſich anſehen und fühlen, als ſei Gott droben im Himmel, nicht bei uns, und habe unſer vergeſſen. Denn er verbirget ſich ſo gar, als ſei es aus mit uns, und keine Hülfe mehr von ihm haben, daß, wo er ſich nicht erzeigte, und ließe ſeine Liebe ſpüren, ſo würden wir verſinken und verzweifeln.

Darumb thut Gott zweierlei Werk bei den Chriſten, (wie ich im ſchönen Confitemini weiter geſagt hab, da er ſpricht: Ich will nicht ſterben, ſondern leben,) die heißen, Troſt und Hülfe. Den Troſt gibt er inwendig ins Herz, daß es [42]) ſeiner Gnad ſich hält, und damit ſich aufhält und beſtehet in der Noth und Leiden. Aber wenn es allein bei dem Troſt bliebe, ſo künnte es Niemand ausharren. Denn der Teufel fichtet die Herzen ſo hart an, ſonderlich die Apoſteln und ihres Gleichen, mit den ſchweren geiſtlichen Anfechtungen, und machets ihnen ſo hart und ſauer, dazu ſo lang, daß, der da hat angefangen zu gläuben, und in Chriſto iſt, läßt ſich dünken, der Teufel ſei ihm gar im Leib, und Chriſtus ſei

41) Orig. noch. 42) er.

gar nichts in ihm, sondern weit von ihm, und lasse ihn hienieder in der Hölle, dem Teufel im Hintern, daß er gar Nichts fühlet, denn eitel Schrecken und Traurigkeit im Herzen, und auswendig Haß, Neid, Schmach, Verfolgung von der Welt, ja, auch von seinen eigen nächsten Freunden ꝛc., daß er keine gute Stunde kann auf Erden haben, und scheinet nicht anders, denn er sei gar verlassen, daß er mochte sagen: Was soll ich doch thun? Wie komme ich zu dem Jammer? Wäre ich nicht getauft und hätte das Evangelium angenommen und bekannt, so dürfte ich solch Herzleid nicht haben. Zuvor hatte ich doch guten Friede und Gemach; nu hab ich weder Tag noch Nacht Ruge fur dem Teufel und fur mir selber.

Also gehets: Wer zu Christo kompt, und sein Leben und Trost in ihm hat, der muß drüber zumartert und zuplaget werden [48]), und dünket sich dem Teufel im Rachen stecken, und fühlet eitel Tod und Herzenangst. Nu kann es nicht ewig noch immerdar also bleiben, sonst künnte es Niemand ertragen; sondern muß auch das ander Stücke, nämlich die Hülfe und Erlösung, auswendig folgen, wie S. Paulus 1. Korinth. 10. sagt: Gott ist treu, der euch nicht läßt versuchen uber euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs künnt ertragen.

Darumb tröst er hiemit solch seine leidende Christen, daß er ihnen will seine Liebe scheinen lassen, und sich offenbaren; als sollt er sagen: Fahret nur fort mit euer Liebe, und stehet feste, ob euch gleich also dünket, daß ich von euch gescheiden sei, so weit als Himmel und Erden. Denn ihr habt itzt unterweilen das böse Stündlin, und fühlet mich nicht in euch, und gehen die finstern Wolken fur die Sonne, daß euch eitel Schrecken und Angst drucket; wie der 115. [116.] Psalm klagt: Des Tods Stricke haben mich umbfangen, und der Höllen Angst hat mich troffen; item Psal. 142.: Perilt fuga a me, ich wollte gerne flie-

48) „werden" fehlt im Orig.

hen, und kann doch nicht entfliehen; daß da gar kein Christus ist, und er Nichts von ihm weiß, (so er doch, als der getauft und gläubig worden, wahrhaftig in Christo und Christus in ihm ist,) daß er mußte verzweifeln, und weder Taufe noch Evangelium behalten künnte, wo er nicht höher getröstet würde. Aber laßt euch das nicht das Herz nehmen. Denn es ist nicht also, wie ihr fühlet und euch dünket, denn ich habe noch ander und mehr Hülfe, die [44]) erste, ander und dritte dazu, und will euch den Rücken halten, daß ihr in der Noth, darin ihr denket, ihr habt mich verloren, nicht sollt versinken, sondern wills machen, daß die Anfechtung, Schrecken und Noth dennoch euch in mir soll lassen bleiben, und wiederumb, mich in euch; ob ihrs wohl nicht so eben fühlet die [45]) Stunde, wenn der Teufel wüthet. Er soll euch aber doch nicht fressen, sondern soll nur eine Versuchung sein, ob ihr recht gläubet und liebet. Ja, ich will kommen, und mich so offenbaren, daß ihr in der Anfechtung spüret die herzliche Liebe, so beide, mein Vater und ich, zu euch haben.

Das gehet nu in der ganzen Christenheit; wie auch S. Paulus klagt 2. Korinth. 1., daß seine Trübsal uber die Maß schwer und uber Macht, daß er des Lebens verdrossen worden, und lieber todt gewesen wäre; so gar war er verlassen und ohn Beistand. Aber das war nicht die Meinung; sondern es geschach darumb, (spricht er,) daß wir lernen unser Vertrauen nicht auf uns selbs setzen, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket; wie er auch uns von solchem Tode erlöset hat ꝛc. Darumb stecket er uns also in den Tod, und läßt den Teufel uber uns herfahren, nicht, daß er uns verschlingen soll, sondern, daß wir so geprüfet und gefeget werden, und er sich uns mehr [46]) offenbare, daß wir sine Liebe erkennen. Denn solche Anfechtung und Kampf sollen uns lehren erfahren, (welches die Predigt nicht allein thun kann,) wie gewaltig Christus ist, und wie uns der Vater wahrhaftig liebe, damit immerdar wachse

44) Orig. der. 45) zu der. 46) † und mehr

die Zuversicht zu Gott und Erkenntniß, Lob und Dank für sine Gnade und Wohlthat. Sonst gingen wir dahin mit dem ersten angefangen Glauben, wurden faule, unfruchtbare, unerfahren Christen, und sollten bald gar verrosten; wie wir sehen, daß der Unsern viel erstlich mit großem Schall und Freuden zu uns gefallen sind, und hielten so trefflich viel von dem Evangelio: aber es sind müssige Geister worden, (darvon Christus Matth. 12. sagt,) ungekämpft und ungestritten, und ohn Erfahrung blieben, und wie der Same von der Hitze ohn Wurzel verdorret, ohn Frucht blieben, bis sie gar wieder darvon gefallen sind, wie faul, wormstichig und verdorben Obs von Bäumen fället.

Wer aber soll recht ingewurzelt und gegründet bleiben, dem wirds also gehen, daß er oft wird denken, er habe weder Christum noch Gott, und Nichts fühlen, denn Tod, Teufel, Sunde, als ein schrecklich Wetter und finster Wolken, uber ihn gehen. Aber ihr sollet in Solchem nicht verlassen sein (wie es scheinet,) denn ich will nicht außen bleiben, sondern wieder zu euch kommen, und solch Licht lassen aufgehen, daß ihr mich viel baß und heller sollet kennen, denn zuvor. Ja, je mehr ihr leidet und euer Liebe gegen mir erzeiget, je mehr ich mich euch offenbaren und erzeigen will [47]), wie groß des Vaters und meine Liebe gegen euch sei.

Also ist dieß eine Predigt, nicht allein von Worten, sondern von der Erfahrung. Denn mit dem Wort fähet ers wohl an, daß er uns läßt das Evangelion hören, täufen, Sakrament empfahen; aber nach dem ist so bald do der Teufel, der uns allenthalben anficht und hindern will, daß es nicht bleibe und fortfahre. Da muß nu angehen die Erfahrung, daß ein Christ könne sagen: Bisher hab ich gehört und geglaubt, daß Christus mein Heiland sei, so meine Sund und Tod uberwunden habe; nu erfahre ichs auch, daß es also sei. Denn ich bin itzt und oft in Todsangst und des Teufels Stricken gewesen;

47) ich euch zeigen und offenbaren will.

aber er hat mir heraus geholfen, und offenbaret sich mir also, daß ich nu sehe und weiß, daß er mich lieb habe, und daß es wahr sei, wie ich gläube.

Solche Erfahrung machet denn einen rechtschaffenen vollkommenen Menschen, wie S. Paulus Rom. 5. sagt: Geduld in Trübsal bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden noch feiblen, das ist, wir werden so gelehrt durch solch Gottes-Werk, daß wir wissen, daß Trübsal machet geduldige Leut; aus solcher Geduld aber werden solche Leut, die es ausstehen, und lassen den Teufel auf sie zielen und ausspeien alle seinen Zorn, und sie doch fest stehen bleiben, und erfahren, daß sie rechtschaffne Christen sind. Solche Erfahrung machet gewisse Hoffnung, die nicht zweifelt, daß sie Gottes Kinder seien, und zu ihm gehören.

Darumb hat auch Christus den Seinen solch Gebot aufgelegt, daß sie sollen von ihm offentlich predigen und frei bekennen, und strafen alle Abgötterei und falsche Lehre. Wo aber das angehet, da hebt sich gewiß Verfolgung und Anfechtung. Da gehört denn zu Geduld, durch welche kompt Erfahrung, wie Christus uns liebet und sich offenbaret. Darumb sagt er recht also: Wer meine Wort hält, der hat mich lieb; als sollt er sagen: nicht, der allein anfähet das Evangelium zu hören, und mit Worten dasselbe rühmet, oder viel davon plaudern kann. Wer mich aber also liebet, den will ich wiederumb lieben, das ist, eben zu der Zeit, wenn er meinet, er sei von mir verlassen, und der Teufel gar sein mächtig sei, und meine Liebe nicht fühlet; eben zur selben Zeit will ich mich so erzeigen, daß ers soll innen werden und erfahren, daß ich ihn lieb habe und der Vater auch.

Das ist ein mächtiger, hoher Trost, den Glauben und Hoffenung zu stärken, wenn ein Mensch weiß, daß er recht gläubt und liebt, und unschuldiglich darob leidet, und gewiß ist, daß Solchs allein geschicht um Christus willen, (da er sonst wohl kunnte gute Tage haben,) und gilt weder Gut, Ehre

noch Nichtes [48]), das unser ist: so kumpt denn Christus mit solchen freundlichen Tröstungen, es gefalle ihm herzlich wohl, und sei ihm das Liebste und Angenehmste, das wir ihm thun können, und musse uns wieder darumb alle seine Liebe erzeigen. Darumb, obgleich das Leiden wehe thut, aber doch schadet es nicht, so du weißt, daß er und der Vater dich lieb habe. Denn so es droben, bei dem Vater und Christo, alles schlecht eitel Lieb, Freud und Lachen ist; was willt du dich denn furchten fur Welt und Teufel? Wollen sie nicht lieben und genädig sein, so laß sie zürnen und machen, was sie können.

Siehe, also wollt er gerne seinen Christen einen Trost und Muth einreden; wie es denn ihnen auch wohl noth ist, weil sie dazu berufen und gesetzt sind, daß sie sich mussen beißen und kratzen, nicht mit Fleisch und Blut, sonderen mit der höhesten Gewalt in der Hölle, daran sich hänget alles, was in der Welt klug, gelehrt und heilig will sein; dazu mit ihrem eigen Herzen und Gewissen, so die Sund und Gottes Zorn erschreckt. Wo nehmen sie denn solche Kraft und Muth, daß sie Solchs uberwinden mögen? Allein daher, daß er sagt: Ich bin in dir, und du in mir, und sind der Sachen eins. Darumb bleibe nur fest an mir halten. Ich hab durch mein Wort angefangen, und dich zu mir bracht, und so du nu Solchs beweisest und daruber kämpfest, daß du in mir bleibest, will es erst Noth haben und dir schweer werden, daß es scheinet, als seiest du allein, und ich dich verlassen habe und lasse dich in eitel Angst und allem Jammer stecken. Aber halt nur fest, ich will dir beweisen, daß ich dich lieb habe, daß du es fühlen wirdest in deinem Herzen, wie Gott so wohl gefället dein Glaub, Bekenntniß und Leiden. Aus Solchem wirst du je länger je mehr erkennen und erfahren, wer ich bin, was ich vermag und an dir thue, und will mich also von Tag zu Tage dir offenbaren, bis du so versucht wirst, daß du diuen Trotz ganz gen Himmel setzen könnest, und

48) Gut noch Ehre nichts.

den Teufel zurückschlahen, wenn er dich verklagen will, du seiest ein Sunder, und habst hie oder da nicht recht [49]) gethan, und sagen: Willt du mich lehren, wie ich fromm soll sein? Warumb lehrest du dich selbs nicht? Gehe hin und bisse dich mit dinem eigen Stank, Sunde, Tod und Hölle; ich habe einen andern Trotz droben im Himmel, da hab ich einen Meister und Tröster, der mir Nichts sagt, denn von Gottes Gnaden und ewigen Leben. Darumb gehe mit deinem Maul an einen anderen Ort, und lehre ander Leut. Du bist nicht der Mann, der mich lehren soll, das du selbst nicht kannst: ich kanns schön selbs besser, denn du.

Wer also den Teufel lernete von sich weisen, und seinem eigen Gewissen abgewinnen, der kunnte darnach auch wider alle Welt bestehen und den Trotz erhalten: Lieber Junker Papst, Rotten und Tyrannen, Gelehrten und Heiligen, ihr seid große, gelehrte, kluge Leut; aber ihr sollt mich nicht richten, ob ich recht lehre, gläube oder lebe, und sollt mir nicht gut gnung sein, daß ich wollt von euch lernen, denn ich weiß [50]), Gott Lob, besser, denn ihr allezumal, und euer Meister, der Teufel, dazu. Siehe, solcher Trotz folget aus dem, daß man also in der Anfechtung prüfet und erfähret die Lehre, so man zuvor gegläubt hat; nu aber selbs inne wird, wie wir in Christo sind, und Christus in uns sei; und so etwo zuvor ein Zorn oder Ungnade gewest ist, so ists doch nicht mehr, denn Christus ist [51]) unser lieber Bischoff und Mittler bei Gott, und soll allein unser Meister und Herr bleiben, und soll uns Niemand verklagen, schrecken, meistern oder lehren.

Aber es gehört, (wie ich gesagt habe,) die Erfahrung dazu, durch mancherlei Kampf und Versuchung, daß man dem Teufel könne begegnen, wenn er kompt und mit uns zu Recht gehet, will uns fromm haben, und disputiret mit uns aus dem Gesetz, was da heiße, recht gethan oder nicht. Ehe das ein unversuchter und unerfahrner Christ lernet, so ist er

49) † recht. 50) † es. 51) Orig. so ist doch — — Christus.

vom Teufel umbgetrieben, daß er muß erschrecken und zagen, und nicht weiß, wo er bleiben soll. Darumb muß man lernen, also sich allein an Christi Wort und Tröstung halten, und dem Teufel keiner Disputation von unsern eigen Werken oder Frömmkeit gestehen; und ob uns solcher Kampf sauer und schwer wird, und uns dünket, daß wir Christum drüber verlieren, dennoch nicht uns lassen von ihm reißen, sondern seiner Hülfe, darin er sich uns will offenbaren, erwarten, und also gewahr werden, daß er uns nicht gefeiblet habe mit seinem Wort, noch wir mit unserm Glauben, sondern recht von ihm gepredigt und geglaubt haben.

Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ists denn, daß du uns willt dich offenbaren, und nicht der Welt?

Der gute fromme Judas hat die Wort des Herrn gefasset, daß er wolle lieben und sich offenbaren denen, so ihn lieben ꝛc. Darauf thut er nu ein Frage: Was ist denn für Unterscheid? oder was bewegt dich zu solchem Wort, daß du dich willt allein uns offenbaren, und nicht der Welt? gleichwie er droben auch gesagt hat: Die Welt wird mich nicht sehen, ihr aber sollt mich sehen ꝛc. Das ist fast die Frage, als sollt er sagen: Sollen denn wirs allein sein, gelehrt, klug, heilig und selig? Was will die Welt dazu sagen? Sollen denn so viel hochgelehrter, trefflicher, heiliger Leute, Priester, Pharisäer, und der beste Kern des ganzen Volks, welches doch Gottes Volk heißet, und so viel trefflicher Ansehen haben, denn wir arme Bettler, allezumal Nichts und verdampt sein? Was sind wir gegen ihnen, denn als lauter Nichts? Solltest du nicht den hohen Leuten dich offenbaren, bei denen das Regiment, Gewalt, Ehre, und dazu große Heiligkeit und Gottesdienst ist, und da es zu hoffen wäre, daß es von Statten gehen werde? Was sollten wir elende Leut ausrichten? Wer will uns glauben oder zufallen? Wir werden der Sachen viel zu schwach sein.

Das ist eben die Frage, da sich noch alle Welt

an stoßt, Gelehrt, Ungelehrt, Heiligen und Sünder. Was ist es denn (spricht die Welt,) umb diese neue Predigt? Ich sehe da nichts Sönderlichs; sinds doch eitel verachte Leute, verlaufene Buben und Bettelvolk, so an dieser Lehre hangen. Wenn sieheſt du, daß große Herrn, Könige, Fürsten, Bischoffe etwas davon halten? Darumb muß es mit einer Bratworst versiegelt sein. Das ist das großte Argument und die stärkeste Ursach, warumb unser Evangelion nicht soll recht sein: Wenn es wahr wäre, so hätte es Gott wohl andern Leuten offenbaret; warumb sollens die hohen Häupter nicht wissen, die da konnen und sollen die Welt regiern und reformiren? Die solltens thun, so möchte es von Statten gehen.

Nu ist es wahr, es ist ja etwas, und wir wolltens auch selbs gerne; so wären sie auch gerne fur die Leute gehalten, die es thun sollten, sind der Andacht voll und hätten gern die Ehre und Ruhm, daß sie es gethan hätten; haben auch Ehre, Gewalt und Gut genug, daß es scheinet, als sollten und kunnten sie es allein thun. Aber Gott sagt Nein dazu, sie sollens nicht thun. Ihr armen Fischer und nackete Betteler, ihr sollt es thun; nicht Hannas, Caiphas und das Priesterthum, so doch im Ampt sitzen, die Gewalt, Macht und Recht haben. Darumb müssen und sollen wir uns deß tröſten, die wir Solchs hören und selbs fühlen, daß wir Nichts sind, und müssen bekennen, daß wohl ander Leut fürhanden sind, die uns nicht ließen die Schuch wischen: aber Christus fähret daher, fragt nach Niemand, er sei so [52]) groß, heilig, gelehrt, als er wolle, und deutet selbs, wen er dazu erwählet und haben wolle.

[53]) Wer mich liebet, der wird meine Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnunge bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht.

---

52) „so" fehlt im Orig. 53) † Jesus antwortete und sprach zu ihm.

Lieber Judas, (will er sagen,) diese Sache ist also gethan, daß man nicht muß fragen, obs König, Kaiser, Caiphas oder Herodes, Gelehrt oder [64]) Ungelehrt sei; sondern, ob ichs sei. Das ist die Antwort auf diese Frage. In dieser Predigt und Regiment, das ich will anfahen, soll mir gleich gelten, was in der Welt ist, Einer wie der Ander, ich will Keinen aussondern noch ausmalen. In der Welt Regiment müssen wohl solche Unterscheid sein der Personen und Stände: ein Knecht kann nicht Herr sein, der Herr muß nicht Knecht, der Schuler nicht Meister sein, und also fort; aber damit habe ich nichts zu thun, und gehet mich nichts an. Ich aber will ein solch Regiment anrichten, darin mir [65]) Alle sollen gleich gelten. Ein König, der heut geborn und ein Herr ist uber viel Land und Leute, der soll eben sowohl kriechen in meine Taufe, und sich mir ergeben, als ein armer Bettler; und wiederumb, soll dieser eben sowohl das Evangelion hören, predigen, oder die Sakrament empfahen und selig werden, als jener. Also will er die Leute allzumal gleich und Einen Kuchen daraus machen, daß es ein ander Wesen sei, denn die Welt führet, welche muß das Ihre auch haben und behalten, und Christus lässets auch gehn und bleiben: aber er ist nicht darumb da, daß er solch Weltreich, sondern ein Himmelreich anrichte.

Darumb antwortet er also dem Apostel Juda: Es wird nicht daran liegen, was die Welt ist; sondern darauf stehets, das ich dir gesagt habe, ich wolle mich dir offenbaren, und denen, so mich lieb haben; nicht wer ein dreifache gülden Krone, oder scharlaken Rock trägt; nicht wer edel, mächtig, stark, reich, gelehrt, weise, klug und heilig heißt: sondern, wer mich lieb hat, Gott gebe, er heiße König, Fürst, Papst, Bischoff, Priester, Doctor, Laie, Herr oder Knecht, Klein oder Groß: in meinem Reich soll alle solch Unterscheid aufhören.

Und das ist eben die Ursach, warumb ich mich

64) und. 65) wir.

nicht will der Welt offenbaren; denn sie ist so toll und thöricht, daß sie mich will lehren [56]) und meistern, wie ich regieren soll. Warumb offenbaret er sich nicht (sagen sie,) den Hohenpriestern zu Jerusalem, daß sie ihm Zeugniß gäben, und sine Lehre bestätigten? wie sie Johannis 7. sagen: Gläubet [57]) auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? wie man itzt auch sagt: Wo sind etwa große Könige, Fürsten und Herrn, die das Evangelium annehmen? Wenn es zu Rom, durch Papst, Kardinäl, Bischoffe, oder die Hochgelehrten zu Paris gelehret, und durch Kaiser und Könige angenommen wäre, so wollten wirs auch gläuben ꝛc. Nu aber spricht Christus: Ich wills nicht thun, ich will ungelehret und ungemeistert sein, und sie sollen meine Schuler sein, und sollen froh werden, daß sie sagen: Audiam, quid loquatur dominus, ich will gerne hören und lernen, was er mir sagt. Darumb kann ich mich der Welt nicht offenbaren, noch mit ihr eins bleiben. Sie soll mich hören und von mir lernen; so will sie klüger sein, und mir fursagen, wie ichs machen soll. Da lehret das Ei das Huhn, und (wie Christus sagt,) die Weisheit muß sich zur Schule führen und rechtfertigen lassen von ihren Kindern; gleichwie der Papst mit seinen Mönchsrotten allezumal ihn lehren, wie er ihre Orden und sonderliche Werk soll ansehen, und sie darumb selig machen: aber er will auch von ihnen und Jedermann ungefangen und ungelehret bleiben.

Darumb schleußt er hie kurz und dürre also: Nicht der Welt will ich mich offenbaren, sonderen denen, die mein Wort hören und annehmen, und mich lieben, sie heißen wie sie wollen, in gulden Kronen, oder in groben hänfenen Kitteln. Wer mich erkennen will, der denke, und habe mich lieb, und halte an mir, daß er sich meiner nicht schäme; so sollen sie erfahren, daß ich mich ihnen offenbaren will, und bei ihnen selbs spüren, daß sie recht gegläubt haben, und nicht betrogen sind. Darumb

56) lernen. 57) Orig. Johannis, Gleub.

(spricht er,) laßt die Welt Welt sein, Papst, Bischoffe, Koncilia, Könige, Fürsten machen, lehren, gläuben, schließen, was und wie sie wollen, es heißt: Wer mich liebet, der hält meine Gebot ꝛc. Da scheiden wir uns.

Denn das will und kann die Welt nicht thun, sondern nur das Widerspiel thut sie, daß sie mich und mein Wort aufs Höheſt haſſet, läſtert, verfolget; und rühmet doch, als sei sie auch mit Gott wohl dran, gerecht und heilig, ja allein die rechte christliche Kirche. Aber da kehret euch nicht an, sondern sehet darauf, wer mich liebe, das ist, mein Wort habe, und darob halte, und haltet euch zu denselbigen, als zu meiner rechten Kirchen, bei welchen der Vater und ich wohnen will; wie folget; und sie an mir haben sollen einen treuen Heiland, deß sie gewiß sind in Leben und in Sterben, daß er ihnen nicht feihlen wird.

Und mein Vater wird ihn lieben.

Das ists, das wir nu oft gehort haben, daß Christus mit hohem Fleiß immer uns hinauf zeucht zum Vater, wider die leidigen Gedanken, so Christum vom Vater scheiden, und dem Herzen einbilden: Ob ich wohl an Christum gläube, wer weiß aber, ob mir der Vater gnädig ist? Darumb will er uns immer in des Vaters Herz führen, daß wir nichts sorgen noch furchten sollen, so wir allein ihn lieb haben; und weit aus dem Herzen werfen und reißen allen Zorn und Schrecken. Denn der Teufel hat kein ander Pfeil, damit er uns abgewinnen kann, denn daß er Gott ungnädig und zornig furbildet. Wo er damit das Herz trifft, ist kein Mensch so freudig, der es kann ertragen. Darumb fichtet Christus immer dawider, und gibt uns dagegen diese Wehre, daß wir sollen gewiß sein, und er uns selbs gut dafur ist, so wir an ihn gläuben, und in seiner Liebe sind, daß kein Zorn mehr in Himmel und Erden ist, sondern Nichts denn eitel väterliche Liebe und alle Güte, daß uns Gott anlachet mit allen Engeln, und auf uns ein Auge hat, als auf seine liebe Kinder, daß du nichts Liebers solltest wünschen, denn daß du die-

ses Augenblicks davon führest; so rein feget er den Himmel von allem Zorn und Schrecken, und füllet ihn mit eitel Sicherheit und Freude, so allein das Herz an Christo bleibet, und sich sein hält.

Das ist ja ein feine, liebliche Predigt, kostet uns keine saure Aerbeit, und darf Niemand weit darnach wallen laufen, oder sich mit schweren Werken zumartern. Es kostet nicht mehr, denn das wir schon bei uns selbs haben, nämlich, daß unser Herz fest daran halte mit dem Glauben, und auswendig unser Mund mit dem Bekenntniß, und Solchs durch die Liebe gegen dem Nähesten erzeigen und zeugen. Und ob du auch gleich darumb mußt leiden des Teufels und der Welt Haß und Feindschaft, so hast du hie den Trost, daß du Solchs wohl kannst ertragen, ja, auch verachten. Denn was kann dirs schaden, ob dich gleich alle Welt aufs Höchste anfeindet, verfolget und plagt, so du weißt, daß du dagegen den Herrn Christum zum Freund hast, und nicht allein ihn, sondern auch den Vater, welcher dir durch seines Sohns Mund verheißt und zeuget, daß du ihm sollt lieb und werth sein, umb des Glaubens und Bekenntniß Christi willen? Weil du nu diesen Herrn auf deiner Seiten hast, sampt allen Engeln und Heiligen, was darfst du dich fur der Welt Zorn bekümmern oder fürchten? Und was schaffen sie mit ihrem Haß und Toben wider dich, ohn daß sie Gottes unträglichen Zorn und Fluch auf sich laden? den sie nicht werden ertragen können, sondern ewiglich darunter verderben müssen, wenn sie das Stündlin treffen wird.

Und hiebei (spricht er weiter,) soll es nicht bleiben, daß ich und der Vater ihn lieb haben, der da mich liebet; sondern, wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen ꝛc., daß er nicht allein soll sicher sein fur dem zukünftigen Zorn, Teufel, Tod, Hölle und allem Unglück; sondern soll auch hie auf Erden uns bei ihm wohnend haben, und wollen täglich seine Gäste, ja Haus- und Tischgenossen sein. Das soll euch widerfahren, und nicht der Welt. Denn sie ist auch solcher Ehre und Herr-

lichkeit nicht werth, weil sie mein Wort nicht hören noch annehmen will, ja, dazu hasset und verfolget. Ihr aber, so ihr an mir bleibet, und meine Wort haltet, seid nur unerschrocken und kehret euch nicht dran, wie sich die Welt gegen mir und euch stellet: sondern laßt den Vater und mich für euch sorgen, denn ihr habt schon ein gewisse Wohnung, euch von uns bestellet, im Himmel. Zudem, ob ihr in der Welt leiden müsset (so weder mich noch euch leiden will,) so sollet ihr auch auf Erden unser Schloß und Wohnung sein, bei denen wir wollen bleiben bis ans Ende.

Das heißt ja reichlich getröstet, und über die Maß hoch geehret. Denn was kann für größer Ehre und Herrlichkeit genennet werden, denn daß wir arme, elende Leut auf Erden sollen der göttlichen Majestät Wohnung, Lustgarten oder Paradies, ja, sein Himmelreich sein? Und was du redest und thust, soll ihm gefallen, und durch ihn geredt und gethan heißen; und wer dir Schaden oder Leid thut, der soll es ihm gethan haben. Dazu will er dich wohl vertheidigen an Leib und Seele, daß Niemand dich fresse, er habe ihn denn zuvor verschlungen; und Trotz dem, der dir ein Haar krümme, es sei denn sein Wille, und habe es ihm zuvor gethan. Und kurz, dein Thun soll Recht haben und fortgehen, wider aller Teufel und [58]) Welt Toben und Wüthen; es sei denn, daß beide, der Vater und Christus, nicht mehr Gott seien: also daß wir kurzumb nicht allein in jenem [59]) Leben aller Gnad, Liebe und Freundschaft sicher sein, sondern auch hie, was wir als Christen lehren, soll recht sein, und was wir leben, Gotte gefällig und angenehm sein, vorgehen und unumbstoßen bleiben soll.

Ja, (sprichst du hie,) es dunket und siehet mich viel anders an, daß die Welt obliegt, und ihr Thun wider die Christen fortführet, und Gott nicht mit mir, sondern mit ihnen halte, und bei ihnen wohne;

---

58) † der. 59) Orig. einem.

wie sie denn trotzlich konnen wider uns rühmen: Hie wohnet Gott, hie ist die Kirche ꝛc. Ja, du mußt hie nicht sehen auf das einzele Stück des gegenwärtigen Wesens, wie es itzt fur Augen gehet und stehet, sondern das ganze Wesen und Regiment der Christenheit fur dich fassen. Denn sie haben zuvor auch die Christenheit verfolget, und (wie die Historien sagen,) auf einen Tag wohl 70 tausend Christen ermordet; daß man meinete, sie würden die Christenheit gar ausrotten. Aber was haben sie ausgericht? Es ist gleichwohl fortgangen, und je mehr sie wehreten mit Martern und Würgen, je größer die Christenheit ward. Denn wir sind hie daheime, (spricht Christus,) ich und der Vater, und wöllen hie wohnen: das sollt ihr nicht wehrn, oder sollt drüber zu Trümmern gehn; wie Jerusalem und Rom geschehen ist.

Also haben sie es itzt auch im Sinn wider uns, rathschlahen, beschließen und denken nichts Anders uber unser Köpfe, denn nur rein abe und gar ausgerottet, gehenket, ertränk, geköpft und verbrennet. Aber er sitzet droben und spricht: Lieben zornigen Herrn und Junkern, thut gemach, laßt doch mich auch ein Häuslin behalten, da ich bleibe. Das wollen sie nicht gläuben, sondern wollens schlecht rein ausmachen; und werdens so lang machen, bis daß sie auch auf einem Haufen in der Aschen liegen. Aber hie stehet der Text, der da sagt: Du arme christliche Kirche, du sollt unser Häuslin, ja, unser Schloß und Burg sein, da wir wohnen und bleiben wollen. Laß sie nur feindlich zürnen und pochen, wir wollen sehen, ob wir konnen fur ihnen sitzen bleiben, und uns beide, des Teufels und der Welt erwehren. Sie sollen uns auch lassen regieren, und die Christenheit unvertilget lassen auf Erden, sollten sie toll und thöricht werden. Also sitzen die Christen hie auf Erden der Welt zu Trotz, und heißen Gottes Wohnung, dem Teufel zu Verdrieß, daß sie mussen sie bleiben lassen ohn ihren Dank. Denn er sagt: Das Haus haben wir gebauet, die Kirchen haben wir gestiftet und geweihet, wollen sie auch be-

halten und bewahren, stärker und fester, denn keine Mauer noch Festung thun kann.

Solchs sollen wir lernen, daß wir wissen, was und wer die Christenheit sei, und was wir an Christo haben, damit wir uns gewöhnen, festiglich zu hoffen der gewissen Seligkeit, (sonderlich in der letzten Todsstunde,) und dazu freudig und unerschrocken zu sein für dem Teufel und seinem Eingeben, und wider [60]) Welt, und hierauf zu trotzen: Christus soll unser Gast, und wir sein Herberge und Wohnung bleiben (wie er hie verheißet). Das sollen sie nicht wehren, und sollen uns diesen Gast nicht nehmen, ob sie uns gleich Leib, Leben und Alles genommen haben. Weil wir aber ihn haben, so haben wir Alles, und wollen wohl bleiben für Teufel, Tod und Hölle. Darumb, ob wir schon itzt sterben, so leben wir doch; und ob wir zur Hölle fahren, so sind wir doch im Himmel; ob uns schon der Teufel fräße und verschlünge, so soll ihm der Bauch drüber zureißen mit seinem ewigen Spott und Schaden, und uns lebend wiedergeben. Denn er soll diesen Herrn (der in uns wohnet,) wohl ungefressen, und seine Kirchen und Wohnung unausgerottet lassen. Denn er will auch einen Tabernakel und Schloß haben, und hat es auf einen festen Fels und Berg gesetzt, daß dawider keine Gewalt der Höllen nichts vermögen sollen. Das ist die rechte Wohnung Gottes, zuvor im Alten Testament bedeutet durch die Hütten des Stifts und den Tempel, nämlich, das liebe Häuflin der Christen, die das Wort Christi gläuben und bekennen; da will er wohnen und bleiben, es verdrieße, wen es wolle. Dieß Haus soll und muß ihm bleiben, und was diese thun, reden und machen, das soll recht und gut sein, ob es alle Menschen und Teufel verdammen; denn sie sind des Vaters liebe Kinder, und des Herrn Christi Brüder.

Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Wort nicht.

Das thut Niemand, denn die Welt und falsche

60) † die.

Christen; das ist ihr Art, daß sie Christum nicht können lieb haben, noch sein Wort halten. Denn sie suchen und lieben nur was ihr ist, nämlich die Welt, und was derselben gefället; wie er hernach spricht: Wäret ihr[61]) von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Darumb müssen die, so ihn lieben, nicht von der Welt sein.

Nu haben wir gehört, so Jemand getauft ist, und an dem Herrn Christo hanget, die sind als Schafe mitten unter den Wolfen (wie Christus selbs sagt), also, daß die Welt keinem Teufel so feind ist, als Solchen, und solche Feindschaft weit übertrifft alle ander Feindschaft auf Erden. Wer nu das soll ausstehen, daß er sich beiße mit der Welt, und vom Teufel kratzen lasse, Jedermanns Haß und Neid, und was man ihm auflegt, tragen soll, da gehöret ein Herz zu, das da mehr halte von dem Herrn[62]) Christo, und er ihm lieber sei, denn alles, was in der Welt ist, mit alle ihrer Gunst, Freundschaft, Gütern ꝛc., und also gesinnet sei: Was ich leide, das leide ich umb meines Herrn willen, der fur mich sein Blut vergossen hat, und mich errettet vom ewigen Tod und aus des Teufels Gewalt; darumb will ich ihm zu Dienst, ja zu Lob und Dank bei dem Wort bleiben, und von ihm sagen, singen und rühmen, es gefalle oder verdrieße, wen es wolle. Wer das aber nicht thun will, der gibt zu verstehen, daß er die Welt lieber hat, denn Christum und seine Christenheit. Darumb kann er auch nicht erfahren, was Christus ist, noch zu der Herrlichkeit kommen, daß er Gottes Wohnung werde, oder dieselbige erkenne, ob er gleich sonst von Christo und der Christenheit viel wolt rühmen; wie der Papst und Rotten thun; so doch nichts wissen, was des Herrn Christi Wort fur Trost und Kraft haben.

Also hast du hie kurz die Welt abgemalet und beschrieben, was ihr Art ist, und was von ihr zu halten ist, nämlich, daß sie Christum nicht kann noch will lieb haben, noch seine Wort halten. Das macht,

61) Orig. Wäre ich. 62) „Herrn" fehlt.

sie hat ihre Liebe und Lust anderswo; wie S. Johannes 1. Johann. 2. sagt: Was in der Welt ist, das ist Lust des Fleisches, Lust der Augen, und hoffartig Leben. Das sind die drei Stück, so die Welt regieren und gar zu eigen haben. Lust des Fleisches heißt, daß sie allein suchet und trachtet, was dem Fleisch wohl und sanft thut, will kein Mühe, Unlust und Ungemach leiden; wie doch dem Menschen aufgelegt ist, daß er im Schweiß seines Angesichts sich nähere. Deß will Jedermann uberhaben sein, suchet und trachtet, wie er sein los werde, und nach aller Lust[63]) sanft lebe, frei und ungezwungen sei. Das siehet man in allen Ständen, beide, hohen und niedern. Ein Ehemann will ihm nicht genügen lassen an seinem Weibe, und lieber Hurerei treiben. Ein Amptmann scheubet die Unlust und Beschwerung (so er soll tragen,) von sich auf Andere, daß er nur in fremden Gut sanft Leben habe, trachtet nur hernach, wie er Nutzung davon habe, und zu sich reiße, was er könne. Also ist alle Welt geschickt: wo Jmand Aerbeit meiden kann, das thut er, und will doch mit genießen; wie auch der heidnisch Poet sagt: **Ingenium est omnium hominum a labore proclive ad libidinem.** Ehre und Gut haben sie alle gerne, und will Jdermann empor, und stehet nach großem Stand: aber wenn sie hinein kommen, und fühlen die Aerbeit und Sorge, so es auf sich hat, so werden sie bald uberdrüssig, und fahren nicht fort, denn sie haben Nichts, denn ihre Lust und gut Gemach gesucht; gleichwie im Ehestande, will Jdermann Freude und Lust suchen, und hernach, wenn sie drein kommen, und Solchs nicht finden, werden sie ihm feind. Also gehets auch in allen andern Ständen, daß es gar seltsame Vogel sind in der Welt, die ihren Stand treulich halten. Denn es hat Mühe und Unlust: wer ihn soll recht und göttlich führen, der wird bald sehen, was Fahr drauf stehet, und wie schweer er wird, daß er oft klagen wird, wie die Welt schreiet, es sei ein schwer, elend Leben; und

63) Orig. nach seinem.

bald wird sagen: Wer hätte das geglaubt, daß er so viel Mühe hätte? Ach wenn es aus[64]) wäre! Ja, Lieber, wenn du das nicht wolltest, solltest du es zuvor haben lassen anstehen. Wenn man nicht Anders, denn Freud und Lust, oder Ehre davon haben, und oben ansitzen sollte, wer möchte deß nicht? Aber also ist die Welt, daß sie Nichts liebet, denn Fleischeslust.

Wer nu Solchs liebet, der taug nicht zu Christo. Denn welcher nicht kann in seinem Stand Unlust leiden, und will keine Aerbeit haben, der wird viel weniger bestehen in dem hohen Ampt, das da heißt ein Christen sein. Denn so er dort ein Kleines nicht kann leiden, was wird er thun, wenn er soll stehen im Kampf mit dem Tod, Welt und Teufel, umb Christus willen? Darumb gehört dazu, wer da will ein Christen sein, daß er ihm Solchs nicht lasse lieb sein, so die Welt liebet; weil doch in geringen Ampten die Liebe sein muß, daß man der fleischlichen Lust und Gemachs nicht achte.

Zum Andern, ist auch die Lust der Augen. Das ist nicht Anders, denn der Geiz; welchs Laster itzt ist so gar weit eingerissen, daß schier vergeblich ist, dawider zu predigen. Ist doch fast Niemand in keinem Stand und Ampt, er ist ein Schinder, ja, ein offentlicher Stuhlräuber worden. Was sollten Solche umb Christus willen thun, so nicht ihrem Nachbar einen Heller umbsonst oder ungeschunden geben und nachließen?

Das Dritte ist, Hoffart des Lebens, daß Jedermann denket, wie er hoch empor komme, und über die Andern herfahre. Ist er ein Bürger, so will er rittermäßig sein. Ist er edel, so will er Fürsten gleich fahren. Ist er Fürst, so wollt er gerne Kaiser sein; und wenn er das auch wäre, so ließe er ihm doch nicht gnügen. Das ist der Welt Regiment; da gilt und gehet Nichts, denn nur eitel Lust, Geiz und Hoffart. Wer nu darnach trachtet, dem wird Christus nimmermehr lieb sein.

Darumb wird nichts Anders draus, (will Chri-

64) Ach wer herum.

(und die sagen,) wer mein Wort soll halten, der muß also geschickt sein, daß er zufrieden sei, wenn ihm solche alle drei, Lust und gut Gemach, Gut, Ehre und Gewalt genommen werden, und alles lassen muß, was die Welt gerne hat. Das muß aber ein Herz sein, das mich für allen Dingen lieb habe: soll es mich aber lieb haben, so muß sich solches Alles erwegen, und bereit sein, daß ers könne fahren lassen und verlieren. Das wird er nimmermehr thun, wenn er also gedenket: Ich hab mein Haus und Hof, Weib und Kind, Gut, Ehre und Freundschaft; wie kann ich Solches lassen, und mich so bloß dahin begeben, und Nichts denn eitel Leiden, Plage, Verfolgung, Schand und Schmach für aller Welt dafür nehmen? Wer will bei solchem Herrn bleiben? Ist er aber ein Christ, so singet er also: Ich hab wohl mein Weib, Kind, Haus und Hof, Freundschaft lieb: aber nicht über Christum, daß ich umb deßwillen ihn oder sein Wort verläugnen sollt; sondern will viel lieber alles fahren lassen, so die Welt liebet, und dagegen leiden, was sie scheuet und flengt.

Darumb sagt er nu hie, daß es werde also zugehen in der Welt, daß wohl Viel sein werden, so sich auch seines Namens und Worts rühmen werden; aber sie werdens doch nicht halten. Denn sie sind nicht also gesinnet, daß sie wollten umb seinenwillen Etwas verlieren oder leiden. Nu kann es doch nicht sein, daß man künnte zugleich, beide, die Welt lieben und was sie hat, und auch an ihm hangen oder sein Wort halten. Denn es will nicht beides bei einander sein auf Erden. Der Teufel läßt es dazu nicht kommen, daß die, so wollen Christen sein, sollten der Welt Freundschaft und Liebe behalten; so kann es auch nicht sein, daß Fleisch und Blut bei seinem Lust, Geiz und Hoffart bleibe, und an Christo hange. Darumb schicket euch dazu, (spricht er,) wollet ihr meine Jünger sein, daß ihr fest an mir haltet, und wogets nur getrost auf mich. Hab ichs nicht verdienet, daß ihr mich liebet, so will ichs nicht von euch fordern: aber ich meine ja,

ich hab es redlich umb euch verdienet, daß ihr mich lieb habt uber alles, was in Himmel und Erden ist. Denn ich hab ja mein Blut fur euch vergossen, den Himmel euch aufgeschlossen, die Hölle zurissen, den Vater versöhnet, und Alles euch gegeben durch meinen eigen einigen Leib. Kann doch euer Mammon, Gut, Ehre, suß und sanft Leben nimmermehr euch so viel Guts thun, als ich gethan habe. Ursach ist ja gnug da, warumb ihr mich billig sollt lieber haben, es feihlet an mir nicht, ich hab es redlich [65]) und wohl verdienet. Aber es ist euers Adams, Blut und Fleisches Schuld, daß ihr lieber wollet ein gut, sanft, herrlich und prächtig Leben haben; welches ihr doch hie ein kleine Zeit habt, und darnach nimmer haben werdet.

Wer nu Solchs nicht achtet, und seine Liebe auf ander Ding gesetzet, läßt mich und mein Wort fahren umb eines Groschen willen, ja, wohl umb eines Worts willen; was hat er dagegen? Das hole und zähle wiederumb von oben her aus diesem ganzen Kapitel, und sonderlich, das er itzt gesagt hat, so wirst du es finden. Als, daß er so reichen Trost zugesagt hat seinen Christen, daß er wolle sich ihnen offenbaren, und sein Vater werde sie lieben, und zu ihnen kommen, und Wohnung bei ihnen machen ꝛc.: daraus folget hie das Widerspiel, daß die andern Alle sollen [66]) des seligen Trosts und der herrlichen Verheißungen gar keine haben. Der Vater werde sie nicht lieben, noch sich in Christo ihnen [67]) offenbaren, oder zu ihnen kommen ꝛc. Daraus rechne selb zurück, was die fur Schaden haben mussen, so Christum nicht lieben. Denn was ist das, wenn Gott einen Menschen nicht lieb hat, noch bei ihm sein will? Was hat er gewonnen, wenn er gleich aller Welt Gut und Herrlichkeit hätte?

Wo er dich nicht liebet, so bist du verdampt und verloren. Denn wo die [68]) Liebe nicht ist, da ist keine Gnade, sondern eitel Zorn und Hölle. Wo er sich nicht offenbaret, so bist du und bleibst ver-

---

65) redlich. 66) Drig. † alle. 67) „ihnen" fehlt. 68) Gottes.

blendt, und in ewigem Finsterniß. Wo Gott nicht zu dir kommet, und Wohnung bei dir macht, so wohnet der Teufel mit alle seinen Engeln bei dir. Was ist nu ein Mensch ohn Christo und Gott? Ist Gott nicht bei ihm, so ist er des Teufels eigen, allem Zorn und Unglück unterworfen, und dem höllischen Feur zugeordnet, wie er lebt, gehet und stehet; wie Joha. 3. sagt: Wer da gläubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, und Gottes Zorn bleibet uber ihm. Denn hie ist kein Mittel, der Vater muß entweder uns gnädig sein, oder zürnen; entweder Gott muß bei uns sein und wohnen, oder der Teufel; Christus muß sich offenbaren, oder wir bleiben gar verblendet.

Darumb, ob die Welt Christum nicht will haben, sondern folget ihrer Lust, ihrem Geiz und Hoffart, daß sie will hie Alles haben, oben schweben in Ehren und Gewalt, so ist ihr damit nicht geholfen, und hat doch Nichts davon, denn daß sie verleuret Gottes Gnade und Christum, den Himmel ihr selbs zuschleußt, und dafur auf sich ladet ewigen Zorn, Ungnade, den Teufel mit der ganzen Hölle, und sich versenket in Abgrund; dazu auch solch zeitlich Gut doch nicht lang behält, sondern zuletzt auch entbehren muß. Aber Solchs will sie nicht gläuben, denket, es sei so böse nicht. Aber doch ist es hie geschrieben, und wird durch Christum selb uns furgehalten, daß wirs nicht auch in Wind schlaben, wie die Ungläubigen thun, und denken, daß wir fest an diesem Herrn Christo halten, und lassen uns der Welt Gut, Lust und Pracht nicht zu lieb sein, wo es diesen Mann und sein Wort betrifft. Denn er gibt uns doch jene Güter auch gnug und reichlich, Weib, Kind, Haus und Hof, Gewalt und Ehre; doch also, daß er will darüber Herr sein, und so es gelten will, Christum zu verlieren und zu meiden, oder dieß zu behalten, daß man demselben allen Urlaub gebe, wie, Gott Lob, viel frommer Leut gethan haben, und noch thun: wie wir auch dagegen Viel sehen, so nur das Widerspiel thun, und allein der Welt Luste suchen, und so darnach wüthen und

toben, als wollten sie es alles zu sich reißen, und allein Alles sein. Aber wir werden auch sehen, wie sie ohn alle Gnade in Abgrund der Höllen hinunter fahren werden, ob sie es itzt wohl nicht gläuben.

Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Wie kann doch der Mann also reden? Hart zuvor hat er gesagt: Wer mein Wort hat und hält ꝛc., und itzt spricht er: Meine Wort sind nicht mein, sondern meines Vaters. Wie sind es denn zugleich seine, und nicht seine Wort? Es ist aber immer, daß er sich fleißigt der Weise zu reden, daß er uns erstlich zu sich bringe, und, so wir zu ihm gebracht sind, darnach flugs zum Vater zeucht; daß, wenn wir ihn hören reden, alsbald lernen sagen: Das redet der Vater durch diesen Christum zu mir; und den Trost, Freude und Liebe gegen ihm schöpfen, daß kein ander Wort Gottes zu mir oder von mir im Himmel ist, und auch die Engel kein anders hören, denn das Christus mit mir redet.

Darumb ists gleich so viel, daß er sagt: Wer mein Wort hält; und: Die Wort, so ich rede, sind nicht mein, sondern des Vaters. Denn sie geben nicht von mir, und ich bin nicht der Anfang des Worts; sondern der Vater hat mirs befohlen, und mich geheißen, daß Niemand soll zweifeln oder sagen: Ja, Christus prediget wohl süße und fein, wer weiß aber, was der Vater droben sagt? Er tröstet mich wohl, daß er mich lieb habe und sich mir offenbaren, und bei mir wohnen will ꝛc. Ja, wenn es gewiß wäre? Wenn ichs von ihm[69]) selbs hörete, von Himmel herab. Nein, (spricht er,) deß darfst du nicht, und würdest vergeblich darnach gaffen; sondern sollt deß gewiß sein, daß der Vater im Himmel kein ander Wort redet, denn das du aus meinem Munde höreſt, also, daß es wahrhaftig nicht mein, sondern des Vaters Wort ist und heißet.

69) vom Vater.

Das ist dazu gut, daß man die drei Person der göttlichen Majestät nicht von ander scheide, sondern wisse, wenn man eine Person höret, so höret man die ganze Gottheit. Darumb, wo du Christi Wort hörest, das mußt du also hören, als hörest du Nichts, denn Gottes Wort, und also ansehen, als sei in Himmel und Erden kein ander Wort, denn dieses. Denn solch suße, lieblich Wort, so auf Erden uber mich klinget, das klingt im Himmel auch uber mich, daß ich nicht darf noch soll denken, Gotte zurne mit mir. Denn hie hore ich sein Wort, das lautet von eitel Gnaden, Liebe, Trost, Hülfe und Seligkeit, auf daß ich nicht soll verzagen noch erschrecken.

Und dieses dienet nicht allein dazu, daß ich den Trost schöpfe, und fur Gott sicher sei, daß bei ihm eitel Gnade sei; sondern auch dazu, daß ich dem Teufel könne widerstehen, wenn er mich will anfechten mit Schrecken und Betrübniß, oder etwo mit ander Lehre, und ihn heißen sein Lugen- und Lästermaul halten, und sagen: Da hab ich das Wort, welchs Gott im Himmel fur allen heiligen Engeln, und auf Erden fur allen Kreaturn und Menschen redet, das will ich behalten, und kein anders horen. Denn es ist nicht mein Gedicht, sondern die Wahrheit, so von Himmel offenbart, und alle Engel ohn Unterlaß horen, und darnber sich freuen, Ja und Amen dazu sagen; und kann ruhmen, daß ichs nicht allein bin, so Solchs lehret oder sagt, sondern alle Kreaturn, beide, alles himmlische Heer, und auf Erden alle Christen, mit mir halten. Solchs Gewissein hilfet aus der Massen wohl, getrost, keck und muthig zu werden wider allerlei Anfechtung, dazu wider Welt und Teufel.

Zudem erweckets auch das Herz, daß es frisch wird, zu thun und leiden alls, was ein Christen thun und leiden soll. Denn wer also kann ungezweifelt schließen: Das sagt Gott selbs im Himmel, daß ich diesen Christum bekennen und predigen soll, und thun, was er mich heißt; der gehet noch so frisch und mit Freuden hinan, daß ihm Nichts zu schweer

wird, was ihm drüber zustehet; und ein iglich Mensch in seinem Stand und Beruf also kann sagen: Da hab ich Gottes Wort, daß ich durch Christum habe einen gnädigen Gott im Himmel ꝛc., und daß ich hie auf Erden soll, als ein Fürst oder Amptmann, mein aufgelegt Ampt treulich ausrichten, als ein Unterthan, Knecht oder Magd fleißig und treulich mein Gehorsam und Dienst leisten ꝛc. Das will ich von Herzen gerne thun; und thuts auch also, als sähe er Gott selbs droben im Himmel fur seinen Augen.

Denn also gehets auch in der Welt: Wenn der Herr selbs fur Augen ist und auffsehet, so gehet alles von Statten, was er haben will; wie auch das Sprüchwort sagt: Selbs ist der Mann; und die Weisen gesagt haben: Des Herren Auge macht das Pferd fett; und: Des Herrn Fußstappen düngen den Acker wohl; item: Der Hausmutter Augen kochen wohl; das ist, daß Herr und Frau selbs fleißig zusehen, und ein Aug darauf haben, wie es zugehet, und lassen sich merken und sehen, wie sie es wollen gethan haben.

Also auch hie ist das das Fürnehmest in dem christlichen Wesen und allen guten Werken, daß man immer des Herrn Wort fur Augen habe, und auf seinen Mund sehe, damit wir nicht allein die Liebe und ein gut Herz gegen ihm gewinnen, sondern auch frisch, wacker und brünstig werden, alles zu thun, das Gott gefällt, und viel zu leiden, das wir sonst nicht thun noch leiden würden. Denn wo das Wort aus dem Herzen kompt, da thut man nicht anders, denn wie ein faule Magd oder Knecht, wenn ihr Herr oder Frau nicht daheim ist, schnarket und schläft, und (wie Christus Matth. 24. sagt,) beginnet sich voll zu saufen mit den Trunkenen, achtet noch sorget nichts, was er thun soll, oder sein Herr von ihm haben will ꝛc.

Das ists, daß er nicht also vom Vater ihnen sagt, als der ferne von ihnen, droben im Himmel sei, auch nicht auf seine eigen Person oder Mund weiset, sondern zeiget, daß sein Wort nicht sein, sondern des Vaters Wort ist, und er selbs solchs zu

ihnen redet, dazu auch selbs bei ihnen gegenwärtig in ihren Herzen ist, also daß sie nur kein ander Gedanken von ihm haben, noch ander Wort suchen sollen, denn das sie hie in Christo hören.

Solchs habe ich zu euch geredt, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

Er eilet zum Beschluß, daß er will aufstehen und davon gehen zum heiligen[70]) Leiden; denn dieß hat er alles noch uber Tisch geredt. Ich habe euch viel Guts gesagt, (spricht er,) euch zu trösten und[71]) stärken, daß ihr sollet unverzagt sein, und euch nicht betrüben meines Abscheidens. Nu, das sind solche Rede und Wort, die ihr wohl mit den Ohren höret, weil ich gegenwärtig bin; aber sie sind euch noch zu hoch, und werdets doch nicht verstehen: wenn ihr mich sehet von euch genommen, da wirds bald aus und vergessen sein, was ich itzt euch sage und troste. Hernach aber, wenn da kommen wird der Tröster, den ich euch verheißen habe, der solls euch sein lehren, daß ihrs wohl verstehet, und euch deß alles erinnern könnet, was ich euch gesagt habe. Sonst würde ichs umbsonst geredt haben, und ihr alles vergessen, als denen es itzt nicht zu Herzen gehet, und nicht könnet begreifen. Denn ihr seid noch zu schwach von Fleisch und Blut, fasset Nichts mehr davon, denn daß ihrs mit Ohren höret: darumb muß der Heilige Geist kommen, der es euch ins Herz drücke, und weise durch Erfahrung, daß ihr verstehet, was ich gemeinet, und den Trost empfahet und fühlet, so ich euch gegeben habe.

Das ist nu auch ein sehr tröstlicher Spruch, und wohl zu merken, wie mir droben auch deßgleichen gehört haben (Er wird in euch sein, und bei euch bleiben ewiglich), daß die Christenheit diese Ver-

70) zu seinem. 71) † zu.

heißung hat, daß der Heilige Geist soll immer bei ihr sein; und nicht allein das, sondern auch sie lehren und erinnern bis an den jüngsten Tag, wie wir auch bekennen: Ich gläube an den Heiligen Geist, und eine heilige christliche Kirche, damit bezeugt wird, daß der Heilig Geist sei bei der Christenheit und mache sie heilig, nämlich durch das Wort und Sakrament, dadurch er inwendig wirket den Glauben und Erkenntniß Christi. Das sind die Werkzeug und Mittel, durch welche er die Christenheit heiligt und reinigt ohn Unterlaß, davon sie auch fur Gott heilig heißet, gar nicht von dem, das wir thun, oder selbs sind, sondern, daß der Heilig Geist uns gegeben ist; wie wir hernach hören werden.

Und dieß ist ein nöthiger Trost fur die Christen, daß sie nicht zweifeln, daß die christliche Kirche bleibe in der Welt mitten unter allen Ungläubigen, Türken, Heiden, Jüden, Ketzer und Rotten, auch mitten unter dem leidigen Teufel und seinen Engeln. Denn hie stehet die Verheißung, die nicht leugt noch feiblet: Der Heilig Geist wird euch alles lehren und erinnern ꝛc., daß wir deß sicher sein sollen, und fröhlich konnen rühmen, und darauf Alles wagen, leben und sterben, daß wir den Heiligen Geist haben, so wir des Herrn Christi Wort haben und gläuben, und gewißlich bei uns selbs können schließen: Es sei wider mich Teufel, Tod und Sünde, so bin ich dennoch heilig. Denn, daß ich gläube an Christum und habe ihn gelernet kennen, das Wort und Sakrament recht verstehe und brauche, das habe ich nicht aus meinem Kopf, sondern aus dem Heiligen Geist.

Denn diese Stück sind mit nichte zu verachten, noch in Wind zu schlahen. Denn es sind eben die Mittel, dadurch die christliche Kirche von dem Heiligen Geist gemacht und erhalten wird, und daher sie heilig ist und heißt; ob sie wohl gemein [72]) und gering scheinen, und Manchen zu Theil werden, die ihr mißbrauchen oder Ketzerei daraus machen, oder

72) † sind.

allein zum Schein rühmen, und doch im Herzen falsch sind. Und weil es so geringe Ding anzusehen ist, wird es veracht, daß man meinet, der Heilig Geist sei hoch droben im Himmel, und wir hienieden auf Erden, und müssens selbs erlangen durch unser Leben und Werk, so wir wollen [73]) heilig werden; daher man hat [74]) die Möncherei aufgeworfen und gesagt: Das ist ein heiliger Orden; item: Dieß sind heilige Väter ꝛc., und doch daneben so ungewiß gemacht, daß Niemand unter ihnen hat können noch dürfen fur seine Person sich selbs heilig sprechen. Das heißt doch ein loser, fauler Grund, und eitel falscher Ruhm, den Stand oder Orden heilig nennen, und doch der Person keine, wenn sie alle auf einen Haufen kommen, kann sagen: Ich bin heilig. Was Teufel soll mir denn der heilige Orden, der Keinen heilig machet? oder, wozu dienen sie, denn daß sie den Leuten vergeblich das Maul aufsperren, und nur hindern und abführen die rechte Heiligkeit zu erkennen und zu empfahen, die der Heilige Geist gibt.

Ein Christen aber kann also rühmen mit Wahrheit und Grund: Ich gläube an den Heiligen Geist, der mich und alle Gläubigen heilig machet. Darumb bin ich in einem heiligen Orden, nicht S. Francisci, sondern Christi, welcher mich heilig machet durch sein Wort und Sakrament. O behüt mich Gott (sprechen jene Mönchsheiligen,) fur solcher Vermessenheit; ich bin ein armer Sunder. Wohlan, so fahre hin, lauf gen Rom, Jerusalem, und durch alle Orden und Klöster, und siehe, wenn du heilig werdest. Es heißt aber also: Wenn du selbs heilig wärest, so dürfest du des Heiligen Geists nirgend zu; weil wir aber alle in uns selbs Sunder und unrein sind, darumb muß der Heilig Geist sein Werk an uns uben. Der gibt uns des Herrn Christi Wort und Taufe, und seine Kraft, nicht allein dazu, daß du im heiligen Orden bist, sondern auch selbs persönlich heilig seiest, aber also, daß du sagest: Nicht aus mir bin ich heilig, sondern durch Christi

73) sollen. 74) „hat" fehlt.

Blut, damit ich besprenget, ja, gewaschen bin in der Taufe; item, durch sein Evangelion, so täglich über mich gesprochen wird. Darumb ist solche närrichte, falsche und schädliche [75]) Demuth nicht zu loben, daß du umb deiner Sund willen wolltest verläugnen, daß du heilig seiest, denn das wäre Christus Blut und Taufe verläugnet; und mir nicht der christlichen Kirche, darin wir sollten zusammen kommen zum Evangelio, zur Taufe und Sakrament, und doch nicht heilig sein, noch den Heiligen Geist haben.

Also soll mans aber unterscheiden: Es ist zweierlei Heiligkeit, oder, heilig sein mag zweierlei verstanden werden. Einmal, von und durch uns selbs (als da sind der Mönche Orden, und selberwählete Geistlichkeit). Das ist Nichts, denn das Wort oder Namen, daß es Heiligkeit heißt; aber im Grund falsch und erlogen, und fur Gott Nichts, denn Sunde und Stank. Denn in uns und aus uns wächset Nichts, denn Unheiligkeit und Unreinigkeit; es werde einer [76]) ein Barfusser oder ander Mönch und [77]) Werkeler, so bleibt er ein verdampter Sunder, wie er von Adam geborn ist. Darumb will ich weder [78]) von mir selbs und meinethalben, noch von keinem Menschen nicht heilig heißen, noch von Heiligkeit rühmen: aber daher bin ich heilig, daß ich mit ungezweifeltem Glauben und unverzagtem Gewissen kann sagen: Ob ich wohl [79]) ein armer Sunder bin, so ist doch Christus heilig mit seiner Taufe, Wort, Sakrament und Heiligem Geist. Das ist die einige rechte Heiligkeit, uns von Gott gegeben.

Ja, (sprichst du,) wie komme ich dazu? oder, was gehet der Heilig Geist mich an? Antwort: Er hat mich getauft, und das Evangelion von Christo gepredigt, und mein Herz erweckt zu gläuben. Die Taufe ist ja nicht aus mir gewachsen, das Evangelion und der Glaube auch nicht; sondern er hat es mir gegeben. Denn die Finger, so mich getauft haben, sind nicht des Menschen, sondern des Heiligen Geists

---

75) schändliche. 76) „einer" fehlt im Drig. 77) oder.
78) entweder. 79) gleich.

Finger; und des Predigers Mund und Wort, das ich gehört habe, ist nicht sein, sondern des Heiligen Geists Wort und Predig, der da durch solch auswendig Mittel inwendig den Glauben gibt, und also heiliget.

Darumb, so wenig als wir sollen läugnen, daß wir getauft und Christen sind: so wenig sollen wir auch läugnen oder in Zweifel stellen, daß wir heilig sind; und wäre gut, daß man Solchs den Leuten wohl eindildet, und gewöhnet, sich nicht dafur zu entsetzen, oder zu scheuen, gleichwie ich und Andere in unser Möncherei und Unglauben so tief gelegen sind, daß ich dafur erschrak, so sich ein Mensch auf Erden sollt heilig halten oder heißen lassen, denn unser Gedanken stunden nur hinauf unter die verstorben Heiligen oder Seligen im Himmel, so doch in der Schrift dieß Wort, heilig, allzeit von den Lebendigen auf Erden gesagt wird, wie S. Paulus fast in allen Episteln befiehlet zu grüßen alle Heiligen; item: Es grüßen euch alle Heiligen; und 1. Timoth. 5. von den Wittwen spricht er: so sie der Heiligen Füsse gewaschen hat. Da hat er frei alle Christen, als mit ihrem Namen, Heiligen genennet. Und hat also gewähret im Anfang der Christenheit lange Zeit, daß sie sich unter nander heilig haben genennet; und sollte noch also sein. Denn es ist nicht eine Hoffart, daß sich die Christen nach Christo heilig heißen; sondern Gotte ein Ehre und Preis. Denn damit rühmen wir nicht unser eigen stinkende Wertheiligkeit, sondern seine Tauf, Wort, Gnade und Geist, welche wir nicht an [80]) uns selbs haben, sondern von ihm uns gegeben sind.

Also lerne aus diesem Text, wie und wo du den Heiligen Geist suchen sollt: nicht droben uber den Wolken, sondern, da Christus ihn hin weiset und spricht: Der Tröster, welchen der Vater euch senden wird, und er soll euch alles lehren und erinnern. Darumb muß er nicht bleiben droben sitzen, sondern herunter zu den Christen gesandt werden; und wer

80) und.

ihn finden und erlangen soll, der muß nicht also hinauf gaffen, wie wir gethan haben, als schwebe er droben uber den verstorbenen Heiligen, Aposteln, Märterern, Jungfrauen ꝛc., sondern hienieden auf Erden ist er, gleichwie die Christenheit auf Erden ist. Denn wo dieselbige ist, da soll er auch allzeit und ewiglich sein, wie er droben gesagt hat; also, daß man ihn ziehe und vereinige in das Ampt und Regiment der Christenheit, des Worts und Sakraments, und dasselbige hoch hebe und preise, daß wo das ist, und wer es empfähet, daß gewißlich der Heilige Geist dabei ist, und empfangen wird, und dadurch wirket, die Herzen erleuchtet, und Erkenntniß Christi [81]) oder den Glauben gibt, und also aus Sundern rein und heilig macht.

Dieß ist unser Trost und Trotz, daß wir aus gutem Grund zuversichtiglich rühmen können, und sagen: Wir sind heilig, und unter nander heilige Brüder, zu Wittemberg, Rom, Jerusalem ꝛc., und wo die heilige Taufe und das Evangelium ist; und uns unter nander nicht anders ansehen, denn als Gottes Heiligen. Ob wir wohl noch auch Sunder sind, und allzeit viel Gebrechen [82]) in unserm Fleisch und Blut bleiben; doch, so wir bleiben hangen an Christo, und bei seiner Taufe bleiben, auf [83]) sein Blut uns verlassen, decket er unser Sunde und Unreinigkeit zu, und machet, daß wir fur Gott ganz rein und heilig gerechnet werden. Siehe, also soll man die christliche Kirche ehren und ansehen, daß man herab nehme den Unflath, so sie uns dran geschmiert haben, und diesen Namen allein auf die verstorbenen Seelen und auf ihre Stände und Orden gedeutet haben; so sie doch selbs im Glauben müssen sagen: Ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeine oder Sammlung der Heiligen ꝛc., und doch dawider von keinem lebendigen Menschen Solches können noch dürfen weisen oder rühmen ꝛc.

Sollen wir aber den Glauben recht bekennen: eine heilige Kirche ꝛc., so müssen wir nicht zweifeln,

81) „Christi" fehlt. 82) Orig. gebrechlichen. 83) Taufe, und auf.

daß wir heilig seien; wie du nicht zweifeln mußt, daß du getauft seiest, und Christi Blut für dich vergossen sei. Gläubst du das, so mußt du auch dich für heilig bekennen. Denn das ist ja der Heilige Geist, der dir Christum und seine Heiligkeit schenket, und den Glauben in dir wirket. Wohl ists wahr, der Heilig Geist läßt unterweilen die Christen fallen, irren und straucheln, und Sunde da bleiben, und thuts eben darumb, daß wir nicht an uns Gefallen haben, als wären wir von uns selbs heilig, sondern, daß wir lernen, was wir sind, und von wem wir die Heiligkeit haben; sonst wurden wir zu hoffärtig und vermessen.

So spricht nu Christus: Der Tröster, der Heilig Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, der wirds euch alles lehren ꝛc. Da beschreibt er und umbzirkelt des Heiligen Geists Ampt, das er führen soll.

Es haben unser Papisten diesen tröstlichen Text auch jämmerlich und schändlich zerrissen, und eben damit genommen, das Christus hie gibt. Darumb müssen wir ihn auch handlen, daß wir solchen angeschmierten Unflath ausfegen. Denn also haben sie[84]) ihn ausgelegt: Christus sagt, daß der Heilige Geist bei der christlichen Kirchen sei, und sie alles lehre; das ist recht und wahr. Darumb folget, was die christliche Kirche schleußt, das thut der Heilige Geist. Nu hat die Kirche beschlossen, daß die Laien nur eine Gestalt des Sakraments sollen empfahen; item, daß man auf bestimpte Tag und Zeit nicht soll Fleisch essen; item, sie hat bestätigt die geistlichen Orden und Klöstergelübd, Fegfeur und Seelmessen, Wallfahrt und Heiligendienst, und alle denselbigen Schweiß: darumb soll man bei der Seelen Seligkeit Solches halten, und gehorsam sein; und wer nicht dem Papst und Bischoffen gehorsam ist, der ist der christlichen Kirchen nicht gehorsam: wer aber der Kirchen nicht gehorchet, der ist dem Heiligen Geist ungehorsam.

Also haben sie mit solchem Geschrei die Einfäl-

84) „sie" fehlt im Orig.

tigen betrogen, und alle Welt eingetrieben und in ihren Zwang bracht, daß Niemand hat dürfen dawider mucken. Ja, sie sind so weit gefahren, daß sie haben hieraus wollen mit aller Freudigkeit, ja mit aller Unsinnigkeit schließen, die Kirche sei mehr, denn der Heilige Geist und Christus selbs mit seinem Evangelio. Denn obgleich der Heilige Geist habe durch Christum anders gelehret und geordnet, als, das heilige Sakrament in beiderlei Gestalt allen Christen zu gebrauchen; noch soll es dabei bleiben, wie es die Kirche schleußt und ordnet. Laß Christum, Gottes Wort und Evangelium sein, was es ist; was die Kirche sagt, das ist gesagt, dem soll man folgen ohn alle Widerrede. Damit haben sie mit Gewalt kraftlos und nichtig gemacht Taufe, Evangelium, Sakrament und Alles, daß es nicht mehr soll und muß gelten, denn sie wollen, und dazu mit der That aufgehaben durch ihre Möncherei und Werklehre; Alles aus diesem Spruch.

Und hie sind sie[85]) geschickt gewesen, (damit sie den Leuten ein Geplärr fur den Augen macheten, und nicht gefangen wurden,) mit des Teufels Lügenkunst, der da pflegt die Schrift auch zu führen, aber nur stücklich und fälschlich[86]), also, daß er eraus zwacket, was da dienet zu verführen, und stehen läßt, was wider ihn ist. Darumb müssen wir die Augen aufthun, daß wir solch Teufels-Affenspiel und blinde Griffe können erkennen, und seine Lügen ihm in seinen Rachen stoßen.

Es sind zwei Stück in diesem Text. Denn Christus spricht klärlich: Der Heilig Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen; item: Er wird euch lehren, und erinnern alles, was ich euch gesagt habe. Hie sind die furnehmesten Wort: in meinem Namen; und: was ich euch gesagt habe. Die lassen sie fahren, und flattern uberhin, gleich als wäre es Nichts, oder hätte es ein Narr geredt. Es gilt aber nicht also stücken und stumpeln, lieber Teufel, sondern setze Brillen auf die Nasen, und siehe es gar an, oder lasse es gar stehen. Der Heilig Geist

85) „sie" fehlt im Orig. 86) Orig. fleischlich.

(spricht er,) soll das Ampt haben, daß er soll des Herrn Christi Wort die Christenheit lehren und erinnern; wie er hernach im 15. Kap. sagt: Er wird zeugen von mir; und im 16. Kapitel: Er wird mich verklären ꝛc., nicht also: Er wird der Kirchen Macht geben, uber Gottes Wort zu schließen und setzen, was sie will. Er hat nicht das Ampt, daß er die Taufe, Evangelium und Sakrament soll ändern, oder neue Gesetze und Ordnung machen; sondern allein mein Wort, mein Ordnung und Gestift, das soll er handhaben, und in euch pflanzen, und euch lehren, was ich gesagt habe.

Aus dem ist nu leichtlich dem Teufel zu antworten: Ich höre die schrecklichen Wort wohl, die du fuhrest: christliche Kirche und Heiliger Geist, da Jderman sich soll fur bücken, und Nichts dawider setzen; aber das will ich auch hören, was und wer die christlich Kirche heißt und ist: da laß uns der Sachen eines werden, daß wir die Sprach verstehen. Ja, sprichst du, ich meine den Payst zu Rom, Kardinäl, Bischoffe, Doktores, geistliche Väter, wenn die zusammen kommen, und Etwas schließen oder ordnen. Ja, das danke dir der Teufel, der heißet dich solchen herrlichen Namen, der da billig in allen Ehren zu halten ist, also mißbrauchen zu solchem Narrenwerk, was man auf diesen oder jenen Tag essen oder [87]) trinken soll, oder wie lang ein Bischoffsmantel, wie weit oder breit Mouchskappen und Platten sein sollen ꝛc., und wie hoch oder niedrig ein Jglicher sitzen soll. Heißt das Christus Wort und Ordnung? oder hat jemal er oder seine Apostoln ein Wort davon gelehret?

Also siehest du, daß diese Buben zweizüngig sind, nehmen das Wort Heiliger Geist, Kirche, und [87*]) ziehens auf ihren Tand, und dazu kein Wort lehren, was Christus gesagt oder geordnet hat; ja, eben das Widerspiel lehren und thun, und führen, eben unter dem Namen Christi und des Heiligen Geists, die Leut von Christo und dem Heiligen Geist. Christus hat nicht gesagt,

87) und. 87*) „und" fehlt.

daß ich müsse gläuben und annehmen alles, was Papst, Kardinäl und Bischoffe beschließen: sondern ich soll die christliche Kirche hören, welche hat den Heiligen Geist, vom Vater gesandt in Christi Namen, der sie nichts Anders lehret, denn was er gesagt hat; das soll sie sein, und bei dem soll ich sie kennen. So nimpst du, als ein Böswicht, diesen Namen, und führest ihn auf eine Bubenschul, die nichts überall darnach fraget, was Christus befohlen oder geordnet hat; fahren[88]) zu, schließen und setzen, was sie selbs wollen, und darnach sagen, es habe[89]) der Heilig Geist gethan, ja, dazu so unverschampt dürfen er ausfahren, daß sie einen solchen Haufen Buben über Gottes Wort setzen, und sagen, die Kirche sei über das Evangelion, gleich als wäre eine christliche Kirche ohn Christum und sein Wort; und weil sie obenan sitzen, und schließen ohn, ja wider Christi[90]) Wort, so muß der Heilige Geist bei ihnen sein, und alles thun und bestätigen, was sie von ihm haben wollen, und dasselbige die Kirche heißen; und Idermann gebieten, Solchs als Gott selbs zu hören, und zu gehorchen, bei Verlust der Seligkeit. Ja, da harre nach[91]). Er wirds aber wohl lassen, denn Christus beschreibt ihn also, daß er soll sein ein Lehrer, der sein Wort lehre und verkündige.

Höreſt du nu solche Leut, die von dem Herrn Christo predigen, und sein Wort, Taufe, Leiden und Auferstehen handeln und treiben[92]), so kannst du sprechen: Hie höre ich die rechte christliche Kirche, denn da ist der Heilige Geist, der da lehret, und erinnert, was Christus gesagt hat; nicht einen Menschentand von Essen, Trinken, Kleidern. Denn was gehet das die christliche Kirche an, oder was darf man dazu des Heiligen Geists? Kann es doch ein iglicher Hausvater in seinem Haus, bei seinem Gesind. Was sollt einem Heiden feihlen, der auch[93]) Nichts von Christo, Heiligem Geist, oder Kirche gehört hat, daß er nit sollt können Ordnung machen,

88) † über daß. 89) † es. 90) Gottes. 91) noch. 92) „Leiden — — treiben" fehlt im Orig. 93) „auch" fehlt.

auf solchen Tag Fisch oder Fleisch zu essen, zu feiren, oder fasten, rothen, braunen, schwarzen oder grauen Rock zu tragen? Was darf man dazu fur Kunst oder Offenbarung des Geists, daß ein Kardinal uber einen Bischoff, der Bischoff uber einen Fürsten sitze ꝛc., daß[94]) nicht ein iglicher Heide und Unchristen selbs ordnen künnte? Denn dazu hat Gott die Vernunft gegeben, daß sie soll herrschen auf Erden, das ist, daß sie Macht hat Gesetz und Ordnung zu machen von allem, so dieß leiblich Leben belanget, mit Essen, Trinken, Kleidern; item, äußerliche Zucht halten und ehrlich leben. Solche Herrschaft ist nicht allein der Christen, sondern allermeist der Heiden und Türken. Denn als Christen haben wir damit Nichts zu thun, und gehet des Heiligen Geists Ampt nichts uberall an; sondern er gehet mit andern Sachen umb, nämlich, das[95]) uns von Sunden reiniget, vom Tod erlöset, vom Teufel frei machet, das hölisch Feur auslöschet, und heilig, lebendig, und ewige Gottes-Kinder machet. Das wird mit Kappen, Platten, Fisch- oder Fleischessen nicht ausgerichtet, sondern das gehöret dazu, daß man das Wort und Predigt höre von Christo, der sein Blut fur uns vergossen, und gestorben ist.

Darumb laßt uns diesen Text recht ansehen, rein behalten, und ihnen recht fur die Nasen halten, daß er spricht: Der Tröster, welchen der Vater wird senden in meinem Namen, wirds euch alles lehren. Das lassen sie außen, und schmieren den Geiser dran, daß er komme in unserm Namen; wenn wir Papst, Kardinäl und Bischoffe also schließen, so hat es der Heilige Geist gethan. Das heißt aber in Christi Namen, wo Christus verstanden, erkannt und geglaubt wird, da seine Taufe und Predigtampt getrieben wird. Item: Er soll euch lehren und erinnern, was ich euch sage[96]); daß es mein Wort und Lehre sei, dabei soll er bleiben, und solchs erinnern, daß ihr verstehet und urtheilen könnet, daß es mein Wort sei, und eben das, so ich euch gesagt habe; und dasselb also ausstreichen und klären machen von Tag zu Tag,

94) ?es. 95) das er. 96) gesagt habe.

daß ihr mich immer besser erkennet, wie ihr durch mich von Sund und Tod errettet werdet.

Das sage ich, unsern Papisten zu antworten, so daher kommen mit diesem Spruch, und rühmen den herrlichen Namen der christlichen Kirche, daß der Heilige Geist sie lehre, darumb müsse man halten, was sie sage; denn das ist wahr und recht. Aber da gilts Aufsehens, wer die Kirche sei, oder nicht sei. Das soll man dabei sehen und urtheilen, (spricht Christus), ob mein Wort da sei. Denn der Heilige Geist soll in meinem Namen kommen, und lehren, was ich gesagt hab. Ist es aber etwas Anders, oder diesem Wort nicht gemäß, so ist es nicht die christliche Kirche. Denn wie käme die Kirche dazu, daß sie sollt ihres Herrn Wort ändern und umbkehren? Wären sie die rechte Kirche, so wurden sie sagen: Ich halt mich[97]) meines lieben Herrn Christi Wort, da bleib ich bei. Demnach will ich schließen, und nicht mit denen halten, so es wollen anders machen; wie sie vor Zeiten gethan hat, da sie hat alle Ketzerei und falsche Lehre verdampt, aber nicht aus ihrem Kopf, wie der Papst mit seinen Rotten thuet, sondern nach der Schrift und Christus Wort, und also geschlossen: Das sagt mein Christus, das hat mich der Heilig Geist gelehret; darumb schließe ich, und sage, daß Arius und Andere, so dawider lehren, Ketzer und verfluchte Lehrer sind. Das heißt denn recht geschlossen, wie die christliche Kirche schließen soll; und Solches soll man halten und gehorsam sein. Was aber anders ist, als, von Kleidern, Speise und anderm äußerlichen Gepränge, das ist nicht also geschlossen, denn es ist nicht Christi Wort, sondern aus des Papsts eigenem Dunkel: da mügen sie ordnen, was sie wollen, es gehet aber die Kirche nichts an. Denn was Gottes Wort lehret, und die Christenheit schleußt, das gehöret nicht zu diesem, sondern hinauf zu jenem Leben; und muß derhalben auch gehen, nicht aus unserm Kopf, sondern[98]) oben herab, von Christo, und nach seinem Befehl.

97) † an. 98) „sondern" fehlt im Orig.

So wir nu dieſen Text wider die Papiſtrotten erhalten haben, ſo kommen darnach auf der andern Seiten andere Geiſter her, und ſprechen, ſie ſeien, die den Geiſt haben; und wiſſen Nichts zu rühmen, denn eitel lauter Geiſt, führen auch trefflich großen Schein und prächtige Wort dazu, als itzt die Wiedertäufer und ihres Gleichen, und vor Zeiten die Montani, und viel Andere; und iſt dieß allein der Hader mit allen Rotten, daß ſie wollen den Heiligen Geiſt haben, und darumb ihnen gegläubet haben; und wir müſſen immer im Kampf liegen mit dem Teufel und falſchen Geiſtern.

Aber wenn wir dieſen Spruch und deßgleichen recht anſehen, ſo können wir wohl recht urtheilen, und alles, was dawider iſt, zurückſchlahen. Denn ſie bringen, was ſie wollen, ſo weiß ich wohl, was mein Herr Chriſtus ſagt, und was ich gläuben ſoll. Kompt nu einer, und legt mir Etwas fur, als vom Heiligen Geiſt gelehret oder offenbaret; ſo halt ich mich an dieß Wort, und halte ſeine Lehre dagegen, als an den rechten Prüfeſtein. Sehe ich nu, daß es übereinſtimpt mit dem, das Chriſtus ſagt, ſo laß ichs recht und gut ſein. Wo es aber zur Seiten aus, und etwas anders machen will; ſo ſpreche ich: Du biſt nicht der Heilige Geiſt, ſondern der leidige Teufel; denn der rechte Geiſt kompt in keines Andern, denn in Chriſti Namen, und lehret nichts Anders, denn was der Herr Chriſtus geſagt hat. Alſo können wir uns ſchützen und wehren fur allerlei Irrthumb und falſcher Geiſterei, wenn wir nur hiebei bleiben, und dieſen Spruch recht und rein behalten, und wiſſen, daß der Heilige Geiſt nicht bringet Menſchentand oder Gaukelwerk, ſondern große, ernſte Sachen, Chriſtum mit ſeinen Gaben; und können uns kecklich darauf verlaſſen, und[99]) ſchließen, daß wir, ſo Chriſtum haben, fur Gott heilig ſind, und den Heiligen Geiſt bei uns haben, zuwider aller andern ſelbs erwählter Heiligkeit.

---

99) † auch.

Den Friede lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Das sind die Letzewort, als deß, der da will hinwegscheiden, und gute Nacht oder den Segen gibt. Das soll mein Valete sein (spricht er): ich scheide von dannen, und weiß euch Nichts zu lassen in der Welt; aber mein Testament, und was ich euch [100]) bescheiden lassen will, das sei der Friede; und setzet zweierlei Wort: einmal spricht er: Den Frieden lasse ich euch; zum Andern: Meinen Friede gebe ich euch. Dazu verklärt er die zwei mit einem Zusatz, daß er spricht: nicht, wie die Welt gibt ꝛc., als wollt er sagen: Ich weiß keinen größern Schatz euch zu lassen, denn daß es euch wohl gehe. Denn Niemand hat Friede, es gehe ihm denn wohl, wie es ihm gehen soll. Darumb heißt in der ebräischen Sprache das [1]) Wörtlin Friede nichts Anders, denn Wohlgehen. Solchs lasse ich nu hinter mir, daß es euch wohl gehe, oder wohl umb euch stehe, daß ihr mir nicht könntet nachsagen, daß ich bei euch gelassen habe Unfrieden und Unruge.

Das ist nu ein seher tröstlich und lieblich Letzewort, daß er ihnen läßt, nicht Städte und Schlösser, noch Silber und Gold [2]), sondern den Frieden, als den höhesten Schatz im Himmel und Erden, daß sie kein Schrecken noch Trauren sollen von ihm haben, sondern rechten, schönen, gewünschten Frieden im Herzen. Denn so viel als an mir ist, (spricht er,) sollt ihr nichts Anders haben, denn eitel Friede und Freude. Denn also hab ich euch gepredigt, und bin mit euch also umbgangen, daß ihr gesehen und erkannt habt, daß ich euch von Herzen lieb habe, und alles Guts thue, und mein Vater euch mit allen Gnaden meinet. Das ist das Beste, so ich euch lassen und geben kann. Denn das ist der höchste Friede, wenn das Herz zufrieden ist; wie man sagt:

---

100) „euch" fehlt. 1) bis. 2) Orig. † Geld.

Herzenfreude ist über alle Freude; und wiederumb: Herzenleid ist über alles Leid.

Es ist Nichts mit der Kinder- und Narrenfreude, von schönen Kleidern, Geldzählen, Wollust und Büberei; denn dieselbige Freude währet einen Augenblick, und bleibt doch das Herz ungewiß und in Unfrieden oder Sorgen. Denn es kann nicht sagen, daß es einen gnädigen Gott habe, hat immer ein böse Gewissen, oder hat ein falsche Hoffnung, die doch zweifelt, daß es doch immer bleibt in Unfried und Unruge, vom Teufel getrieben; ob sie es gleich itzt nicht fühlen in ihrer tollen Weltfreude, so findet sichs doch, wenn das Stündlin kompt, daß der Unfriede angehet. Darumb habt ihr ja nichts mehr zu klagen, ich lasse euch den trefflichen, hohen Schatz, daß ihr könnet haben ein gut, fein, friedlich Herz gegen Gott und mir, denn ich lasse euch die Liebe und Freundschaft meines Vaters und meine, wie ihr nichts Anders an mir gesehen und gehöret habt, denn liebliche, freundliche Wort und Werk, und dieselbigen nicht mein, sondern des Vaters sind: darumb habt ihr alles, was ihr von mir begehren möget, ob ich gleich von euch gehe, und ihr mich nicht mehr sehet.

Wer nu das kunnt von rechtem Herzen gläuben und fassen, der würde solchen Friede auch wohl erfahren und fühlen, und kunnt fein urtheilen und schließen, daß alle Gedanken [a]) falsch und vom leidigen Teufel seien, welche Christum dem Menschen also furbilden, als zürne er mit ihm, und wolle ihn verdammen. Denn er eben diese Wort wider solche Gedanken redet; als sollt er sagen: Habt ihr doch nie kein Mal von mir gesehen noch gehöret ein unfreundlich Wort oder Werk, sondern eitel Gnad und Liebe; warumb wollt ihr denn nicht fröhlich und guts Muths sein? Woher seid ihr denn unrugig, erschrocken und blöde? Ihr habt ja kein Ursach des Unfrieds, denn ich habe mit euch also gelebt, daß ihr eitel Lieb und Fried von mir habt.

Also liefet man von dem Apostel S. Petro,

a) Orig. † auch.

daß er nach des Herrn Himmelfahrt schier Tag und Nacht geweinet habe, bis ihm auch in das Fleisch gefressen habe, daß er die Augen hat stets müssen mit einem Tüchlin trocknen, und gesagt, daß ers nicht künnte lassen, wenn er gedächte an das freundliche Wesen und die süssen, lieblichen Wort Christi. Und ich kann wohl gläuben, daß es wahr sei. Denn, rechne du, so du einen solchen Herrn hättest, der dir Nichts denn eitel Lieb und Freundschaft erzeigt hätte, und er dir genommen würde, ob dirs nicht wehe thun würde, wenn du daran gedächtest. Nu haben wir auch an ihm einen solchen Herrn, daß wir nichts Anders sagen können, denn was er redet und thut, das ist eitel süsse Liebe. Dazu sagt er selbst: Wie ich mit euch rede und umbgehe, so redet und thut mein Vater im Himmel gegen euch. Das sollt ja billig das Herz fröhlich machen, wenn es nur Solchs gläubte, daß es künnte freudig und trotzlich des Teufels und aller Welt Zorn und Toben verachten, und dazu verlachen.

Aber wiewohl Solchs leicht geprediget und gesagt wird, so ist es doch nicht leicht zu gläuben. Denn sie, die Apostel, habens auch wohl gehört und geprediget, und doch nicht können so fest im Glauben fassen. Wir haben ja Nichts, das uns sollt Ursach geben zu Unfried gegen Gott. Er hat uns gegeben seine heilige Taufe, Wort, Sakrament, Schlüssel und Gaben des Heiligen Geistes ꝛc. Wer kann denn sagen, daß wir Anders, denn eitel Gnade, Lieb und Trost von ihm empfahen? Wenn er uns zuspricht in der Taufe des Herrn Christi Blut und Tod, und durch dasselbige Vergebung und Abwaschung der Sunde, die Hölle zuschleußt, und den Himmel aufthut; was kann denn bei ihm fur Unfriede oder [4]) Sauersehen sein? Ist doch Nichts darin, denn eitel heilsame, lebendige, liebliche und fröhliche Wort; warumb sollt ich denn mich fur ihm entsetzen oder sagen, daß er mich wolle von sich stoßen und wegwerfen? Deßgleichen auch in dem heiligen Sakrament,

4) und.

da gibt er mir ja keine Gift noch Tod, sondern eitel heilsam, süß, lebendig Speise und Trank; item, beide auf der Kanzel und in der Absolutio, läßt er mir nichts Anders predigen, denn sein eigen Wort: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß, wer an ihn gläubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe ꝛc. Was kann da für Zorn oder Schrecken sein? Gibt er mir doch selbs seinen einigen Sohn, und dazu, daß ich ja gewiß sei, daß er nicht will mich verloren lassen werden. Das heißt ja nichts Anders, denn Friede gelassen und gegeben.

Darumb können wir fröhlich rühmen: Gleichwie es die Apostel aus des Herrn Christi Mund persönlich und gegenwärtiglich selbs gehöret haben, also haben wirs durch die Apostel, und durch ihre Nachkommen und unser Väter, behalten, die uns also fürpredigen, gleichwie sie gepredigt und selbs von Christo empfangen haben, daß wir eben dieselbige Gnade, Liebe und Freude haben, so er rühmet ihnen zu lassen und zu geben. Denn er ist wohl leiblich von ihnen geschieden, daß er nicht mehr gesehen wird; doch hat er den Friede der ganzen Christenheit hinter sich gelassen. Wo da? Nirgend, denn in seiner Taufe, Sakrament und Predigampt. Ich will schweigen die ander Gaben und Güter, so er uns (auch leiblich) gibt, Vater und Mutter, Oberkeit, Regiment, zeitlichen Frieden ꝛc. Wie zornig kann er sein, so er uns läßt täglich die liebe Sonne aufgehen und gut Wetter gibt, allerlei Gewächs, Früchte und Nahrung aus der Erden, gesunden Leib und Gliedmasse? Daß wir müßten sagen, wenn wirs künnten recht ansehen: Er hat uns doch einen trefflichen Schatz gelassen, erstlich, eitel Fried und Freud gegen ihm, und dazu auf Erden, auch leiblich, allerlei Wohlthat, daß wir sollen sehen und greifen, daß er gnädig ist, und gerne helfen will.

Darumb sollten wir ja lernen nicht erschrecken noch verzagt sein für ihm. Er will uns ja nichts Böses thun; sonst wurde er sein Wort, Taufe und Sakrament nicht gegeben haben. Laß die erschrecken

und klagen, die Solches nicht haben; wie denn kein schrecklicher Zorn und Plage ist, denn wo dasselbige nicht ist oder genommen wird. Wiederumb aber, wenn man Solches hat, so hat man das gewisseste Wahrzeichen seiner höhesten Gnade, Lieb und Friedens; wer es nur kann also ansehen, und gewißlich dafur halten. Das ist der Trost, den er ihnen zur Letze gibt. Das soll mein letzter Wille und euer bescheiden Theil sein, ich will euch auch diesen Schatz lassen, daß ihr wisset, daß ihr einen gnädigen Vater und ein freundlichen Herrn an mir habt. Das ist der rechte Schatz, der uns alles Guts und ewige Seligkeit bringet, Gottes Kinder machet, und der lieben Engel Gesellen, die auf uns warten und uns dienen.

Er setzet aber deutlich dazu: Nicht, wie die Welt gibt, also gebe ich euch. Da malet er den Frieden weiter abe, per antithesin, gegen der Welt Friede. Denn die Welt hat auch einen Friede; aber den will ich euch nicht geben (spricht er). Denn sie hat also Frieden: wenn sie thut, was der Teufel will, so läßt er ihr Friede und Ruge; wie er unter dem Papstthum bisher gethan hat: da er Nichts zu schaffen hatte, der leidige Geist, ging er in eine Kammer, und richtet ein Gepolter an, als wäre er eine arme Seele. Das war ihm nur ein Scherz und Spiel, weil er fur Müssiggang nicht wußte, was er thun sollt. Deßgleichen Gäukelspiel treib er mit Wallfahrten, mit falschen Wunderzeichen, daß er die Leute hieher und dorthin jächete. Itzt aber, nu man ihn angreifet mit Gottes Wort, gehet er des Spiels abe, und richtet Unfriede an. Er kann den Leuten wohl helfen zu großem Gut, Ehren, und der Welt Friede und Ruge geben, wo man allein nicht an Gott gläubet: aber da hebet sich der Unfriede mit Gott; das ist denn ein jämmerlicher Wechsel. Darumb will ich euch solchen Friede nicht geben, (spricht Christus,) sondern gegen Gott und mir, daß ihr mit ihm wohl dran seiet, und unter uns gegen nander Friede sei.

Aber in der Welt wirds euch also gehen, daß

sie euch wird feind werden, weil ihrs nicht wöllet noch sollet mit ihr halten, sondern mit mir Fried hädet; ich gebe euch meinen göttlichen, geistlichen, seligen, ewigen Friede: das wird den Teufel verdrießen, und kanns nicht leiden, denn er ist mir und dem Vater feind, und wird euch auch feind werden umb meinenwillen. Darumb kann ich euch nicht geben der Welt Friede, und ist euch auch nicht zu wünschen; denn damit würdet ihr meinen Friede verlieren. Darumb müsset ihr euch dazu ergeben, daß man euch wird verfolgen, und also mit euch umbgehen, daß ihr auf Erden nicht bleiben könnet. Das wird euch der Teufel mitspielen, weil ihr nicht ihm gehorchen wollet, und nach seinem Willen leben; sondern an mich gläubet, und nach meinem Wort lebet, daß ihr nicht umb euren-, sondern umb meines Namen und Worts willen müsset. Solchs leiden, denn mir ist er tödtlich feind, und thut es alles mir zu Leid, daß er euch verfolget und hasset. Darumb setzet meinen Friede wider seinen Unfriede, Haß und Bosheit, daß ihr es verachten könnet, und euch meiner und des Vaters Gnade, Lieb und Freundschaft tröstet. Denn es muß doch der beider eines gewagt und gewählt sein, entweder des Teufels oder Gottes Ungnad und Unfried.

Zuvor, da wir Christum nicht hatten, haben wir Fried gehabt mit dem Teufel, aber Unfried mit Gott. Da liefen wir alle Winkel aus, durch Klöster, Kirchen, Wallfahrten ꝛc., daß wir möchten Gottes Friede oder einen gnädigen Gott erlangen, und konntens doch nirgend finden, sondern, je mehr wir furnahmen, je weniger Friede da war; und ob wir äußerlich wohl 'guten Friede hatten fur dem Teufel, doch war das Herz und Gewissen verzagt, daß sichs fürchte fur einem rauschenden Baumblatt, und ohn Unterlaß gejächt ward durch allerlei Lehre und Werk, von einem zu dem andern ꝛc.

Aber itzt, Gott sei Lob, wissen wir, daß wir mit Gott Frieden haben, dürfen nicht mehr zweifeln noch uns fürchten. Denn wir haben ja sein Wort, Sakrament, und Summa, den ganzen Christum,

mit allen Engeln und Heiligen. Weil wir nu die zu Freunde haben, und er uns wohl will, so lassen wir zürnen und uns feind sein, wer es nicht lassen kann, so lang als sie wollen: wir wollen bei dem Herrn bleiben, der uns seinen Fried gelassen und gegeben hat, und auch dabei erhalten kann und will, ob sich gleich Teufel und alle Welt mit ihrem Unfriede und allem Unglück dawider setzet.

Siehe, das will er mit diesen Letzeworten: Ich scheide von euch, und laß euch dem Teufel im Rachen, der wird euch feind sein, und alle Plage anlegen: das müsset ihr gewarten, so ihr an mir hanget, und von mir euch freuet oder Frieden habt. Darumb nehmet das auch an, daß euch der Teufel und Welt wird aufs Maul schlahen, und eine Schlappen über die andern geben. Aber bleibt allein an mir, laßt euch mein Gnad, und Barmherzigkeit, und Friede, Leib und Blut, Taufe, Wort und Geist (so ich euch lasse,) lieber sein, denn Alles; so soll mein Frieden so stark sein, daß er alle jenen Unfriede überwinden und unterdrucken wird. Denn ob ihr gleich äußerlich geplagt, betrübt und leidend seid, so will ich euch doch innerlich im Herzen fröhlich und guts Muths machen, daß euch Solchs nicht schaden noch überwinden soll.

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch.

Da beschleußt er eben, wie er erstlich diese Predigt angefangen hat, und will sagen: Weil ich nu von euch scheiden muß, und nicht kann anders sein, denn daß ihr umb meinenwillen müsset in der Welt Unfriede haben, daß euch der Teufel mit seinem Anhang hasset, verfolget und plagt: so rüstet euch dazu, daß ihr darumb nicht erschrecket noch verzagt, sondern getrost und guts Muths seiet, wie ich euch anfänglich und bisher vermahnet habe, durch mancherlei tröstliche und herrliche Verheißungen, und so viel[b]) Stück er-

b) „viel" fehlt im Orig.

zählet, die euch billig sollen fröhlich und unverzagt machen, daß ihr des geringen Mangels (daß ich leiblich von euch gehe, item, daß ihr in der Welt müsset äußerlich Leiden haben,) wohl und überreichlich ergötzet werdet. Laßt euch nur das nicht so [54]) erschrecken, ob ihr sehen werdet mich so schändlich und jämmerlich gekreuziget, und ihr verstreuet und in großem Elend und Jammer sein werdet für der Welt, und euerm Fühlen nach; es soll nicht so böse sein, als sichs läßt ansehen. Denn solch äußerlich Jammer und Betrübniß, Verfolgen und Plagen soll nicht ewig währen, noch stets bleiben, denn ich will wie der zu euch kommen, und euch erfreuen, beide, leiblich und geistlich.

Das hat er auch also gethan. Leiblich ist er von ihnen gangen die drei Tage seines Leidens aus diesem Leben; aber am dritten Tage wieder zu ihnen kommen, und sich lebendig erzeigt: da sind sie wieder fröhlich worden, und angefangen dieß, so er ihnen hie zuvor gesagt, zu verstehen. Aber solch sein Weggehen ist nicht allein zu deuten auf die drei Tage, so er sichtbarlich von den Aposteln gegangen und wiederkommen ist: sondern thut immerdar beides geistlich, bei seinen Christen, daß sie sich dieses Trostes (daß er beide, von ihnen gehet und wiederkompt,) auch sollen annehmen; und ob sichs in Anfechtung also fühlet, als haben sie Christum verloren: doch, so an ihn gläuben als seine Schüler und Jünger, seine Taufe und Wort haben, und an seinem Tisch täglich mit ihm essen, (bei dem Sakrament seines Leibs und Bluts), die sollen nicht darumb verzagen, ob sie ihn nicht gegenwärtig fühlen mit seinem Trost, Kraft, Stärke, Rettung und Hülfe, und scheinet, als habe er sie allein gelassen unter den Feinden, in Schwacheit und Trauren; sondern sollen sich des Trosts aufhalten, daß er ihnen allhie zusagt, er wolle zu ihnen kommen ꝛc.

Denn es kann ja so böse nicht werden mit uns, als mit den Aposteln gewesen ist, die den jämmerlichen Anblick gehabt haben, daß Christus für ihren Augen so schändlich hingerichtet ward, und in solcher

[54]) „so" fehlt.

Schwachheit, daß er sich nicht mit einem Wort vertheidinget, und gar von Gott verlassen war: daß sie sich selbs an ihm ärgerten, und mit Spott und Schanden stunden, als die großen Narren, daß sie sich an ihn gehängt hatten; daß sie auch sagten: Er ist nu dahin, da stecken wir, was haben wir nu gethan? Doch muß es uns auch dermassen gehen, wenn wir umb seinenwillen Etwas leiden sollen, daß er sich stellet, als sei er gar weit von uns hinweg und nimmer wieder kommen werde, daß wir keinen Trost mehr fühlen in Himmel noch Erden. Aber es heißt hie lernen, hart gegen hart, das ist, daß man nicht nach solchem Sehen und Fühlen seines Weggehens oder Abscheids richte, noch das Herz in Schrecken versenke; sondern dagegen an diese tröstliche Verheißung halte, (wie die Apostel in ihrem Leiden, nach seinem Abscheid, auch haben thun müssen), daß er hie gesagt hat: Gläubet nur an mich, in meines Vaters Hause sind viel Wohnungen; und: Ich will euch die Stätte bereiten, daß ihr seid, wo ich bin; item: Ihr wisset schon den Weg, da ich hin gehe; und will so bei euch regieren, daß ihr sollet dieselbigen Werk, und viel größere thun, denn ich; und, was ihr bittet, das will ich thun ꝛc.; und Summa, (spricht er), laßt euch das Trosts gnug sein, daß ich euch gesagt habe, daß ich von euch gehe, aber wieder zu euch komme.

Nu, das sind eitel treffliche Wort, wer sie künnte recht fassen und gläuben. Wenn uns ein Kind solche Wort sagte von Gottes wegen, so sollten sie das Herz aufblasen und einen Muth machen gegen Gott; ja, wenn es ein Kaiser, König oder Papst sagte, oder ein Engel von Himmel redete, so wüßten wir nicht, wie wirs groß und theur gnug halten,[6]) darauf trotzen sollten; ich halte, wir würden damit den Türken fressen. Nu redet kein Kaiser, noch Papst, noch Engel, sondern der Herr selbs aller Engel[7]), aus seinem göttlichen Munde also: Lieber, erschrecket doch nur nicht, und fürchtet euch nicht. Das sind ja solche Wort, daran wir hören, daß sein Schuld nicht ist,

6) † und. 7) „sondern — — Engel" fehlt im Orig.

daß wir erschrocken und betrübt werden, ja, wir hören, daß er solchem Schrecken, und Allen, so Solches anrichten, feind und wider ist, und verbeuts dazu ernstlich; als sollt er sagen: Warumb wollt ihr doch erschrecken oder euch grauen lassen? Hört ihr wohl, daß ich sage, ihr sollts nicht thun? Ich, ich habe euch gesagt, und sage euch abermal: Euer Herze erschrecke nicht ꝛc.; und was ich euch sage, das saget auch mein Vater, und alle Engel im Himmel sagen Ja dazu, und ist kein ander Wort im Himmel, denn dieses.

Tröstlich gnug ist es geredt, daß wir billig sollten in eitel Sprüngen gehen: noch kann unser arm, elend Blut und Fleisch Solches nicht fassen, läßt sich so leichtlich bewegen, daß es betrübt wird, und doch wohl selbs nicht weiß, warumb es trauret. Aber der leidige Teufel ists, der uns solch lieblich Bilde aus den Augen reißet, und Christum aus dem Herzen wegrücket, (oder je mit seinen sauren, finstern, dicken Wolken verbirget,) daß wir nicht hören, was er sagt, und so leichtlich zagen und zittern, wenn nur ein Gedanken ins Herz fället von Gottes Zorn und Gericht. Darumb sollen wir dagegen lernen uns wehren, und uns wider den Teufel, ja, wider unser eigen Herz hiemit aufrichten und ermannen. Kannst du ins Teufels Namen ein rauschend Blatt dich lassen schrecken, und die Welt zu enge machen; warumb lernest du denn nicht dagegen auch unerschrocken sein, da es nicht rauschet noch donnert, noch einige Kreatur dich saur ansiehet, sondern Gottes Sohn, der Himmel und Erden geschaffen hat, dir mit ganzem Ernst sagt und gebeut: Sei unerschrocken und fürchte dich nicht, denn ich sage euch zu, und gebe euch meine und meines Vaters Friede, Gnade, Trost und Hülfe: was könnet ihr denn mir Schuld geben, oder für Ursach haben, daß ihr euch fürchtet? Ohn daß unsers Fleisch und des Teufels Schuld ist, welche in uns so stark regieren, daß wir immer Sorge haben, er wölle uns fressen; daß wir diese Trostpredigt, wie lang wir daran lernen und predigen, doch nicht können auslernen. Wir müssen aber darumb nicht ablassen,

sondern immer Solchs treiben, wider des Teufels Schrecken: Warumb furchtest du dich? Weißt du nicht, daß dich Christus selbs heißt getrost und guts Muths sein?

Ja, (sprichst du,) ich bin ein armer Sunder, und habe Gott erzürnet. Da schlag Glück zu. Hörest du aber nicht, daß er zu dir sagt: Ich gebe dir meinen Friede, Gottes Gnad und Vergebung der Sünde? Du mußt hie nicht ansehen, was du seiest, sondern, was ich dir gebe. Du hast ja meine Taufe, Sakrament, Evangelion, welche sind nicht Anders, denn eitel Zeichen der Gnad und Friedens. Laß die fur Zorn und Ungnade sich fürchten, so sicher und ohn Scheu, in unbußfertigem, ruchlosen Leben sind, und Christum nicht kennen. Denn du bist ja ein solcher Mensch, der gerne Gottes Gnade und Vergebung der Sunden haben wollte, und von ihm getröstet werden, als der erschrocken ist, und sein Elend kennet. Darumb wird dir Solchs gesagt. Denn fur Solche thut er allein diese Predigt. Wem und wozu sollt ers sonst sagen, denn denen, so seines [8]) Trosts bedürfen? Warumb bist du denn so närrisch, daß du die schönen, tröstlichen Wort und Zeichen nicht annehmen willt, noch zu Herzen läßt gehen, darin er dir und allen blöden Herzen sagt: Ich will nicht, daß meine Christen sollen erschrocken sein, denn ich weiß, daß sie doch der Teufel und Welt, Tod und alle Unglück werden schrecken. Aber ich bin darumb da, daß ich sie wider solch Schrecken tröste, und ihnen heraus helfe. Denn ich will nicht ihr Teufel noch Stockmeister sein; mein Vater auch nicht. Sie sind vorhin gnug erschrocken; sollt ich denn erst zufahren, und den Wagen vollend umbwerfen, und uber den, so Unglück leidet, mehr Unglück aufladen, und ihn in die Hölle stoßen: so wäre ich nicht der Heiland noch Christus, sondern ärger, denn der Teufel selbs. Darumb, wo du etwa Schrecken oder Betrübniß fühlest, so wisse, daß Solchs gewißlich nicht von Christo ist, noch demselbigen Raum geben sollest, sondern mit

8) eines.

diesen Worten dich aufrichten, darin er dich vermahnet und heißet unerschrocken sein.

Hättet ihr mich lieb, so wurdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn ich. Und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nu geschehen wird, daß ihr gläubet.

Das ist auch ein tröstlicher Zusatz. Was wollt ihr euch bekümmern meines Weggehens? Ihr sollt euch vielmehr freuen. Denn wo gehe ich hin? Nicht in die Hölle, sondern zum Vater, in das herrlich, ewige Reich, und thue es euch zu Gut, daß ich auch euch zur Herrlichkeit bringe. Darumb, wo ich nicht weggehen wollte, so sollt ihr mich dazu halten und treiben, und euch dazu freuen und guter Ding sein, daß ichs nur bald thäte.

Es ist aber eben also geredt, als unter denen, die ungerne von einander scheiden, als, Vater, Mutter und Kind, Mann und Weib ꝛc., als, da Einer zum Andern sagt, den er umb des Evangelii willen verlassen müßte: Lieber Sohn oder Vater, Mann oder Weib, ich hätte dich wohl gerne bei mir hie; aber du bist getauft und berufen zum Evangelio. Wohlan, kann es nicht anders sein, so fahre hin in Gottes Namen: können wir uns hie nicht mehr sehen, so sehen wir uns in jenem Leben. Aber wer kann Solches thuen? Die könnens wohl, so ihre Kinder oder Freunde hassen; aber nicht die, so sich unter nander lieben.

Und zwar bekennet er hie selbs, daß er nicht gerne von ihnen scheidet, und sie auch nicht gerne von ihm, und müssen sich doch unter nander lassen. Darumb redet er gleich wie ein Vater zu seinen Kindern: Ich lasse euch wohl nicht gerne; aber weil es sein muß, so gebt euch zufrieden, und tröstet euch deß, daß ihr wisset, wo ich hin fahre. Denn ich komme nicht in Tod, noch zur Hölle; sondern in meines Vaters Schooß und Reich, daß ich euch auch dahin bringe, da ihr sollt wohl sein. Darumb solltet

ihr euch ja freuen meines Gehens. Denn es ist nicht ein solch Scheiden, daß ich ewig von euch bleiben sollt, sondern beide, euer und mein Bestes; wie er hernach im 16. Kap. auch saget: Es ist euch gut, daß ich von euch gehe. Denn es ist euch doch ein gewisse, ewige Freude, herrlich [9]) und mächtig Reich bestellet, dazu ihr sonst nicht kommen künntet.

Das ists, daß er spricht: Ich gehe zum Vater. Denn zum Vater gehen, heißt nicht Anders, denn aus diesem sterblichen Leben, (darin ich habe dem Vater und euch gedienet, geniedriget unter alle Menschen,) das ist, aus dem Jammerthal und Gefängniß gegangen, in das herrliche, himmlische Schloß, und ewige göttliche Wohnung, da ich regieren werde zur Rechten des Vaters, und ein Herr sein uber alles, was in Himmel und auf Erden ist; welches ich nicht kann thun in diesem Diensthause und knechtlichem Wesen, ich muß zuvor meinen Dienst ausrichten, und mein Leben daran setzen. Darumb ist nicht besser, denn je ehe, je besser davon gegangen, daß ich gekreuzigt werde, und darnach verkläret, damit der Heilige Geist gesandt, und kund werde, daß ich mich [10]) zur Rechten des Vaters gesetzt, und mein Reich eingenommen habe. Das sollt euer Trost und Freude sein, und sollets beide, mir und euch, gerne gönnen, wenn ihrs verstündet, und mich vollkömmlich lieb hättet; wie ihr hernach lernen werdet. Denn ich euch darumb itzt Solchs zuvor sage, daß ihrs hernach also erfahret und selbs innen werdet, daß es die Wahrheit ist, und ichs treulich und herzlich mit euch gemeinet habe.

Deß setzet er nu Ursache und spricht: denn der Vater ist größer, denn ich; als wollt er sagen: das soll euch ein großer Trost sein, daß ich komme in das große Reich meines Vaters, da ich werde regieren, gleich dem Vater, in ewiger Herrschaft uber alle Kreaturn ꝛc.

Aber dieser Spruch, wiewohl er einfältig geredt ist, hat müssen herhalten den Ketzern, so die Gottheit Christi läugneten, und haben sich wohl darüber zu-

9) Herrlichkeit. 10) „mich" fehlt im Orig.

behart. Denn sie liesen damit hart wider die Christen, und sprachen: Da höreſt du des Herrn eigen Wort, daß er sagt, der Vater sei größer, denn er. Ist nu der Vater größer, so ist ihm ja Christus nicht gleich: darumb kann er nicht gleicher, ewiger Gott sein mit ihm; und thäten großen mördlichen Schaden mit diesem Spruch, denn der Pobel und einfältige Volk, so keinen Geist und Verstand hat, wird leichtlich mit solchem Geschwätz gefangen, und kann sich nicht wehren.

Darumb haben die heiligen Väter hiewider gefochten. S. Hilarius deutet es also: weil der Vater ist die erste Person, darumb heiße er billig größer, denn Christus. Weil aber aus andern Orten der Schrift beweiset wird, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, so müsse sich dieser Spruch mit der andern Schrift vergleichen lassen, nämlich also, daß der Vater sei größer, non natura seu essentia, sed autoritate, nicht des göttlichen Wesens halben, sondern allein darumb, daß der Sohn ist vom Vater, nicht wiederumb der Vater von dem Sohn. Darnach hat S. Augustinus diesen Spruch auch gehandelt, und so gesagt: der Sohn sei kleiner nach der Menscheit. Das laß ich gehen und gut sein, denn die lieben Väter haben gethan, was sie kunnten.

Aber es gehet, wie man spricht: Wer die Sprache nicht verstehet, der muß des Verstands feihlen, und nimpt wohl eine Kuhe fur ein Pferd. Also auch wiederumb, ob einer gleich die Sprach weiß, und doch die Sache nicht verstehet, davon man redet, so muß er abermal feihlen: daher denn allerlei Irrthumb und fallaciae kommen, daß man itzt nicht verstehet, was die Wort heißen, itzt was die Sache sei, gleichwie es in andern Künsten auch zugehet. Darumb ist das Beste und Gewisseſt, daß man allzeit ansehe materiam subjectam, wie, und wovon, und aus was Ursachen Etwas geredt wird. Als, (zum Exempel) was ists, daß die Papisten herpoltern mit dem Spruch: Willt du ins Leben eingehen, so halte die Gebot? Die Wort hören und verstehen sie wohl, quid nomi-nis? Wenn man aber weiter fragt: Quod rei? Was ist denn die Gebot halten? oder, wie hält man sie?

da fähret Einer hie naus, der ander dahin, und wenn sie weit kommen, so bleiben sie doch nur in der andern Tafel der zehen Gebot. Ein Mahomedischer sagt, es heiße, man soll sich beschneiden lassen, nicht Wein trinken ꝛc.; ein Papist, man soll also fasten, beten, Keuscheit und Gehorsam geloben; und Wenig, (so die Besten und Verständigsten unter ihnen sind,) kommen auf die Werk der zehen Gebot: aber von der Lehre des Evangelii von Christo, (welche fur allen Dingen dazu gehöret, daß das Gesetz gehalten werde,) da wissen sie gar Nichts von. Also gehets auch uber dem Wort Kirche und Kirchenordnung, (davon wir droben gesagt haben,) da sie machen den Papst mit seinem Haufen, so [11]) allein den Namen und Titel der Kirchen führen; so doch die Schrift viel anders von der Kirchen redet.

Darumb muß man mit Fleiß darauf merken, und dabei bleiben, daß man sehe, wovon Christus redet; so kann man auch die Sprache verstehen, was da heiße, größer sein denn der Vater. Nu sieheſt du, daß allhie nicht davon gehandelt und geredt wird, wie Christus Gott oder Mensch, oder was sein Natur und Wesen sei, ob er demselben nach größer oder kleiner sei, denn der Vater; sondern davon sagt er, daß sie nicht erschrecken sollen, daß er von ihnen weggehet, und setzt diese Wort zur Ursache: denn er gehe zum Vater. Wie reimet sich das dazu, daß sie sollen unerschrocken sein? Darumb liegts an dem, was da heißet, zum Vater gehen. Nu heißets ja nicht von dem Vater geborn sein, sondern es heißt, des Vaters Reich einnehmen [12]), darin er dem Vater gleich wird, und in derselben Majestät erkannt und geehret. Darumb gehe ich dahin, (spricht er,) da ich größer werde sein, denn ich itzt bin, nämlich zum Vater. Denn das Reich, so ich einnehmen soll zur Rechten des Vaters, ist uber Alles; und ist besser, daß ich aus der Kleinheit und Schwacheit (darin er auf Erden ging, da er leiden und sterben mußte,) trete in die Gewalt und Herrschaft, darin der Vater ist und regieret in der allmächtigen Majestät.

---

11) der Papst — — soll. 12) Orig. erinnern.

Summa, von seiner Verklärung redet er, das ist, von dem Reich, dahin er gehet aus diesem Diensthause, daß er seine göttliche, allmächtige Gewalt und Herrschaft, welche er hat mit dem Vater von Ewigkeit, offenbärlich einnehme; welches er itzt nicht kann thun, nach und in seinem knechtlichem Ampt, weil er gesandt war in den Dienst und Demuth, darin er sich aller seiner göttlichen Herrlichkeit geäußert, (wie S. Paulus Philipp. 2. sagt,) und eines Knechts Gestalt an sich genommen, daß er demselben nach nicht allein kleiner ist, denn der Vater, sondern auch geniedrigt unter alle Menschen. Darumb wollt sichs nicht reimen, daß er sich seiner Herrlichkeit annehme, ehe und zuvor er solch knechtlich Ampt ausgericht hatte. Also ists von seinem gegenwärtigen Ampt, so er itzt auf Erden führete, recht geredt: Der Vater ist größer, denn ich, weil ich itzt ein Knecht bin: aber wenn ich wieder dorthin komme, zu meinem Vater, da werde ich größer werden, nämlich, so groß als der Vater ist, das ist, ich werde in gleicher Gewalt und Majestät mit ihm herrschen.

Also gibt er mit diesen Worten mehr zu verstehen, denn er redet. Denn er will sie also trösten: Itzt bin ich wohl schwach, und ihr müsset mit mir leiden, mit mir verachtet und klein sein; doch habe ich droben (bei dem Vater) ein Reich, das ist groß gnug, da will ich hin, und alsdenn erst recht bei euch sein, euch den Geist geben, der euch so unverzagt machen soll, daß ihr nach Tod, Teufel und Welt nichts fragt. Also will ich euch durch meine Gewalt und Kraft stärken, daß ihr sollet wider alle Macht und Gewalt auf Erden und in der Hölle siegen und Herrn sein, ob ihr wohl auf Erden ein Zeitlang (wie ich selbs itzt auch bin,) schwach, klein, unterdruckt seid; allein, folget mir nach, und haltet an mir, und seid nur unerschrocken, daß ich itzt von euch gehe, denn ich gehe dahin, da ich groß werde, und nicht also, daß ich allein da sei, sondern daß ich damit euch diene und euch hienach hole. Also gehet er aus dem engen Nothstall in den weiten Himmel, aus diesem Kerker in sein großes, herr-

liches Reich, da er viel größer ist, denn zuvor. Zuvor war er ein armer, elender, leidender und sterbender Christus; itzt aber, bei dem Vater, ist er ein großer, herrlicher, lebendiger, allmächtiger Herr uber alle Kreaturn ꝛc.

Dabei will ichs mit diesem Spruch lassen bleiben, daß er rede schlechts von seinem Gang aus diesem Leben, in das Reich des Vaters; so dürfte man der scharfen Disputation nichts, von dem göttlichen Wesen des Vaters und Sohns. Denn er bleibet gleichwohl in seinem Wesen dem Vater gleich, ewiger Gott, und hat sich doch also herab geworfen auf Erden, in das allerschwächste und geringst Dienstampt, fur uns, und ist in den Tod gegangen; aber durch denselbigen Gang den Tod uberwunden, und uns mit sich hinaufgezogen, da sein Reich des Vaters Reich ist, und wiederumb, des Vaters sein ist.

Das soll nu der Trost sein, der uns stärke und erhalte in dieser Schwacheit und Leiden, so wir hie umb Christi willen haben, weil er leiblich von uns ist, damit wir auch uns unter nander selbs trösten, so wir uns auch müssen scheiden, oder unser lieben Brüder uns absterben, und Einer zum Andern sage: Wohlan, du fährest aus diesem engen, finstern Loch in einen weiten Himmel, und aus dem unsläthigen, stinkenden Kerker in ein schönes, lüstiges Paradies, aus dem Tod ins Leben, aus des Teufels Gefängniß in des himmlischen Vaters Reich. Du bist hie klein und Nichts geweſt, aber dort wirst du groß sein, und herrlicher, denn alles, was auf Erden ist. Das soll der Christen Predigt und Vermahnung sein. Darumb sollten wir uns billig freuen, und nicht [13]) erschrecken uber seinem Abscheid, weil er dadurch wird ein großer, mächtiger Christus und seine arme kleinen Christen auch groß machen will.

Solchs habe ich euch gesagt, (spricht er,) ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nu geschehen wird, daß ihr gläubet. Da meinet er nicht allein dieß letzte Stücke, sondern, was er durch dieß ganz Ka-

13) „nicht" fehlt im Orig.

pitel geredt hat, als, daß er will ihnen die Wohnung bereiten, item, daß der Tröster soll zu ihnen kommen, und er sampt dem Vater wieder zu ihnen kommen will. Das sage ich euch wohl itzund; aber ihr verstehets itzt nicht. Doch sage ichs euch darumb, daß, wenn es nu so geschicht, daß ihr alsdenn zurück denket: Siehe, Solchs hat er uns alles zuvor gesagt, da er von uns scheiden wollte. Da sind wir wie die Stöcke gesessen, betrübt und erschrocken, und haben Nichts davon verstanden: nu aber sehen und greifen wir, was er gemeinet hat ꝛc. Also werdet ihr denn gläuben, (spricht er,) ob ihr wohl mich nicht mehr sehet, sampt der ganzen Christenheit bis an den jüngsten Tag.

Das ist die Predigt, so er hat noch uber Tisch gethan, bald nach dem Abendessen des Osterlambs, da sie noch bei einander gesessen, und hoch bekümmert waren, weil er ihn gesagt hat von seinem Abscheid, und hat ihnen hiemit die Letze gegeben, und kurz gefasset in ein Stück oder zehen, (wie wir gehört haben,) damit sie sich trösten sollten. Darumb beschleußt er nu dieß Kapitel.

Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kompt der Fürst dieser Welt, und hat Nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater geboten hat: stehet auf, und laßt uns[14]) gehen.

Die Zeit ist hie, daß ich davon muß, und dieß ist die letzte Predigt, die ich thue. Denn der Teufel kompt, und zeucht daher mit Juda und seinem Hausen, und will an mich, und das Seine ausrichten. Ich muß ihm herhalten, und ist böse und zornig, er meinet mich zu fressen; aber es soll ihm so gerathen, daß es ihm soll den Bauch zureißen. Denn er hat kein Recht noch Schuld an mir, ich hab es nicht verdienet, und doch aus bösem, gistigem Haß mich angreifet und würget; aber er soll es bezahlen: bräuet also dem Teufel heimlich mit scheelen Augen,

14) † von hinnen.

sich selbs zu stärken wider seinen bittern Zorn und die Jünger zu trösten (wiewohl sie es noch nicht verstehen); als sollt er sagen: Wohlan, komm her, und versuche, was du kannst, friß und würge, wie du willt. Aber du sollt an dem Bißlin zu käuen und zu schlingen haben, daß du davon erwürgen mußt. Ich will dir wieder aus dem Bauch reißen, daß du mußt mich und viel Mehr, die du gefressen hast, wieder lassen. Und daß ich Solchs leide, thue ich nicht darumb, als wäre ich dem Teufel nicht stark gnug, den ich oft ausgeworfen und vertrieben habe; sondern darumb, daß es soll kund werden in der Welt, daß ich meinem Vater gehorsam bin, und daß man an mir sehe und erfahre des Vaters Willen, daß ich euch durch mein Blut und Tod erlösen soll.

Also tröstet und ermahnet er sich selbs wider den leidigen Teufel. Denn es gehet ihm zu unter [15]) Augen, und beginnet das Herz zu treffen, daß er so gar jämmerlich soll verlassen sein, gelästert und aufs Schändlichst gehandelt werden; aber es schadet nicht. Laß nur hergehen, weil es der Vater will, daß der Teufel soll überwunden und geschwächt werden, nicht durch Macht und Kraft und herrliche Wunderthat, wie zuvor durch mich geschehen ist: sondern durch Gehorsam und Demuth, in der höchsten Schwachheit, Kreuz und Tod, daß ich mich unter ihn werfe, und mein Recht und Macht fahren lasse; aber eben dadurch alle sein Recht und Macht ihm wieder abschlahe und gewinne, daß er auch an euch kein Recht und Macht habe, weil er mich ohn alle Schuld angreifet und ermordet, und alsdenn fur mir muß weichen und fliehen, so weit die Welt ist, durch sein eigen Schuld verurtheilt und verdampt. Das soll alsdenn in aller Welt gepredigt und offenbar werden, daß ich Solches gethan habe, nicht aus Unkraft oder Ohnmacht, sondern aus Gehorsam des Vaters, den Teufel also zu überwinden, daß dadurch sein Ehre, beide, seiner göttlichen Gnade und Güte gegen uns, und seiner allmächtigen Gewalt wider

15) † die.

den Teufel, gepreiſet und ausgebreitet, und die Chriſten dadurch getröſtet und geſtärket, und alſo des Teufels Reich ganz und gar zerſtöret werde. Amen.

Das funfzehent Kapitel.

Ich bin ein rechter Weinſtock, und mein Vater ein Weingartner. Einen iglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abſchneiden; und einen iglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe [1]).

Dieß alles, was da folget in dieſem und [2]) ſechzehenten Kapitel, hat der Herr mit den Apoſteln geredt, als er nu nach dem Abendeſſen aufgeſtanden iſt, auf dem Wege in den Garten zu gehen; und redet nu weiter, nicht allein von dem Troſt, den ſie haben ſollten nach ſeiner Auferſtehung, daß ſie ihn wieder ſehen würden, ſondern, der da für und für währen ſollt, wenn er nu gen Himmel gefahren, und ſie zerſtreuet würden in die Welt, da ſie auch ſollten Leiden und Verfolgung haben; und ſiehet hiemit für ſich, wie es ſeinen lieben Jüngern und Chriſten gehen werde, und koppelt zugleich ſich und ſie zuſammen, faſſet in die Augen beide, ſein Leiden, ſo itzt furhanden war, und auch das Leiden, ſo folgend uber die Jünger gehen würde, und machet davon ein aus der Maſſen ſchön Gleichniß und Gemälde, als ſollt er ſprechen: Was ſoll ich euch viel ſagen? Ich gehe dahin, und muß leiden und ſterben; dergleichen werdet ihr hernachmals auch thun müſſen. Darumb gemahnet michs gleich wie eines Weinſtocks und Weingartners, denn es wird mit uns gleich alſo zugehen, wie es dem Weinſtock und ſeinen Reben gehet.

Das iſt ein ſeher tröſtlich Bilde, und ein feine, liebliche Proſopopeia, damit er fur die Augen ſtellet, nicht einen unnützen, unfruchtbarn Baum, ſondern

1) „Einen iglichen Reben — — — Frucht bringe“ fehlt.
2) „und“ fehlt im Orig.

den lieben Weinstock, der wohl nicht köstlich anzusehen, und doch viel Frucht trägt, und den lieblichsten, süssesten Saft gibt; und deutet alles Leiden, so beide, ihm und ihnen widerfahren soll, daß es nichts Anders sei, denn die fleißige Aerbeit und Wartung, die ein Winzer oder Weingartner thut an seinem Weinstock und Weinreben, dazu, daß er wohl zunähme und viel [3]) trage: will uns hiemit lehren, daß wir Trübsal und Leiden der Christen sollen viel anders ansehen, denn wie sichs fühlet und fur der Welt scheinet, nämlich, daß es nicht geschehe ohn göttlichen Rath und Willen, und nicht ein Zeichen des Zorns und Strafe sei, sondern der Gnade und väterlichen Liebe, und uns zum Besten dienen müsse.

Da gehöret nu die Kunst zu, daß man Solchs gläube und fur wahr halte, daß, was uns wehe thut und verdreußt, soll nicht heißen, wehe oder leid geschehen, sondern Nutz und Frommen gethan, daß wir es gleich achten, als wenn wir sehen einen Weingartner hacken und ärbeiten an seinem Weinstock, welcher, wenn er vernehmen und reden könnte, und sähe den Winzer daher kommen, und mit dem Karst oder Hacken zu ihm einhauen umb die Wurzel, und mit der Hippen oder Weinmesser das Holz von den Reben schneiden, würde er solchem Sehen und Fühlen nach müssen sagen: Ah! was machest du? Nu muß ich doch verdorren und verderben, weil du zufährest, und nimpst mir die Erden, und setzest mir die eisern Zähen an die Reben, zerreißest und zwackest mich allenthalben, daß ich muß bloß und dürr in der Erden stehen, und gehest so gräulich mit mir umb, als mon keinem Baum noch Gewächs thut. Aber dagegen würde der Winzer wiederumb auch sagen: Da [4]) bist ein Narr, und verstehets nicht. Denn ob ich dir gleich einen Reben abhaue, so ists gar ein unnützer Rebe, der dir deine Kraft und Saft nimpt, daß die andern Reben, so da sollen tragen, müssen abnehmen; darumb nur

3) „viel" fehlt. 4) Du.

weg damit, es geschicht dir zum Besten. Ja, ich verstehe es nicht (sprichst du), und fühle viel anders. Ich verstehe es aber wohl, und thue es eben darumb, daß es soll dein Nutz und Frommen sein, daß die frembden wilden Reben nicht den andern ihre Kraft und Saft aussaugen, auf daß du deß besser und mehr tragen, und guten Wein geben könnest. Also auch, wenn der Winzer Mist an den Stamm oder Stock schüttet, das thuet er auch dem Weinstock zu Gut, ob es wohl hie auch möcht klagen und sprechen: Was soll doch das sein? Ists nicht gnug, daß du mich sonst zuhackest und zuschneidest? sondern muß auch leiden, daß du meine zarte Reben, die so guten süßen Saft geben, so schändlich mit dem unreinen Kühekoth besudelst, den man doch im Stall, noch sonst nirgend leiden kann.

Also deutet nu auch Christus das Leiden, so er und seine Christen in der Welt haben sollen, daß es nicht soll heißen wehe gethan oder gelitten, sondern wohl gethan und ihnen geholfen, und eben dazu, daß sie deste besser und mehr Frucht bringen, auf daß wir es auch uns also einbilden lernen, wie ers ihm selbs einbildet; als sollt er sagen: Es ist doch ja wahr, und ich kann es nicht anders deuten. Es gehet mir allerdinge gleich wie es dem Weinstock gehet. Meine Jüden werden mich mit Mist beschütten und behacken, so schändlich zuläſtern und verhöhnen, aufs Schmählichst martern, geißelen, kreuzigen und hinrichten, daß alle Welt wird denken, ich müsse endlich verderben und zunicht werden. Aber solch Düngen und Hauen, so an mir geschicht, dienet eben dazu, daß ich deſt mehr Frucht bringe, das ist, daß ich durch das Kreuz und Tod zu meiner Herrlichkeit komme, und mein Reich anfahe, daß ich in aller Welt erkannt und an mich gegläubt werde. Also (spricht er,) wirds euch hernach auch gehen. Denn ihr müsset auch also beschüttet und behacket werden. Denn der Vater, der mich zum Weinstock und euch zu Reben machet, wirds nicht leiden, daß der Weinstock da liege unbedünget und unbeschnitten; sonst würde gar ein wilder, unfruchtbar Weinstock

draus, und mußte zuletzt gar verderben: wo aber, wenn er wohl geärbeitet, gedünget, beschnitten und geblattet wird, so gehet er daher mit voller Gewalt, und trägt nicht allein viel, sondern auch köstlichen, guten Wein.

Also ist dieß wohl ein fein tröstlich Bilde, wer es nur [5]) also verstehen und deuten künnte in Nöthen und Anfechtungen, und wenn der Tod einen Christen recht für den Kopf stößet, der Teufel anfichtet und plagt, die Welt ihn lästert und schändet, als einen Teufelsapostel ꝛc., daß er denn künnte also sagen: Siehe, da werde ich gedünget und geärbeitet, als ein Reben am Weinstock: wohl, her, liebe Hacken und Hippen, hacke, schneide und blatte nur getrost, ich will dir gerne halten, denn es sind Gottes Hacken und Hippen, mir zu Nutz und Frommen. Wohlan, Christus deutets als ein Meister, und kanns ihm selbs also furbilden: Ich werde gedünget, zuhackt, zeschnitten und zublattet werden; aber ich weiß wohl, was es ist: nicht wie es die Welt ansiehet, daß ich soll untergehen und vertilget werden; sondern, daß es ist meines lieben Vaters Werk, als der an seinem Weinstock ärbeitet, wenn er wohl wachsen und tragen soll.

Demnach lerne nu auch, wer da lernen kann, daß ein Jglicher in seiner Verfolgung und Anfechtung auch also denke: die Welt, Teufel, Tod und alle Unglück sei nichts Anders, denn Gottes Hacken und Hippen; also, alle Lästerung und Schmach, so den Christen widerfähret, sei Gottes Düngen, und sage: Dank habe der fromme Gott, der des Teufels und seiner Bosheit kann also brauchen, daß es uns muß alles zum Besten dienen; sonst (wo es an seinem bösen Willen läge,) würd er uns bald mit seinem Wasser erwürgen, und mit seinem Mist ersäuken und ersticken. Nu aber nimpt ihn Gott in seine Hand, und spricht: Teufel, du bist wohl ein Mörder und Böswicht, aber ich will dein brauchen wozu ich will; du sollt nur meine Hippen sein, die Welt, und was an

5) Orig. nu.

dir hanget, soll mein Dungemist sein zu meinem lieben Weingarten, daß er deste besser werde.

Das mag ja ein feiner Meister heißen, der diese [6]) Kunst kann, daß er des Teufels Bosheit und aller Welt dazu brauchet, daß es muß dienen dem Weinstock zu Nutz, und nicht zu Schaden noch zu Verderben, wie sie doch im Sinn haben. Aber er sagt also dazu: Ihr habts böse gnug im Sinn, seid fast bitter und zornig, und meinet, den Weinstock auszurotten; aber ich will und muß euch haben zu meinem Werkzeug an den Weinstock, daß er gearbeitet und zugericht werde: darumb schneidet, hauet und hacket nur getrost; aber nicht weiter, denn ich will. Denn so weit soll es nur gehen, daß es meinen Weinstock nicht verderbe, sondern nütze und bessere, und so fern dungen und misten, daß er nicht erstickt, sondern fein saftig und fett werde.

Also haben vor Zeiten die lieben heiligen Martrer ihr Leiden und Marter angesehen; wie man lieset von dem Marterer S. Ignatio, (der des Apostels S. Johannis Jünger gewest,) da er gen Rom unter die wilden Thiere sollt geworfen werden, so man ließe in die Schranken laufen, daß sie sollten die Christen zerreißen, und sie daran ihr Schauspiel und Kurzweil hatten; da fing er an und sprach: Laßt sie nur [7]) hergehen, denn ich bin Gottes Körnlin, und muß zuvor zurieben und gemahlet werden, soll er Etwas aus mir machen. Das hieße fein und christlich gedeutet nach diesem Text, und anders angesehen, denn Fleisch und Blut thut, welchs solch Leiden nicht kann fur Gottes Werk halten, sondern fur des Teufels Grimm und Zorn, damit er den Menschen mordet und tödtet. Er aber siehet die gräulichen, wilden Leuen- und Bärenzähene nicht anders an, denn als Gottes Mühlstein, dadurch er müsse zurmahlet werden, auf daß er Gott zu einem guten Kuchen bereitet werde.

Also auch von S. Agatha, welche war ein Maidlin von vierzehen oder funfzehen Jahren, und [8]) da

---

6) Orig. † böse. 7) Orig. nu. 8) „und" fehlt.

man sie in Kerker und zur Marter führet, ging sie dahin mit Freuden, und sprach, ihr wäre nicht anders, denn als führete man sie zum Tanze. Das sind je rechte tröstliche, trotzige Wort gewest von einem jungen Maidlin, so die Marter und Tod, dahin sie geführt wird, nicht anders ansiehet, denn als gehe sie zur Hochzeit und höchsten Freuden. Das macht der Glaube, der die Augen gewandt hat von dem leiblichen Ansehen und Fühlen nach dem Fleisch, hinauf in jenes Leben, und demselben nachgedacht: Was können sie thun, wenn sie es gleich böse machen, und mir alle Unglück anlegen, denn daß sie mich fürdern, daß ich nur bald aus diesem Elend zu Christo gen Himmel komme?

Solchen Nutz schaffen alle Leiden der Christen, daß sie nur unser christlich Leben fürdern, und Frucht bringen, zu völligerm Erkenntniß und stärker Bekenntniß des Worts, und gewisser Hoffnung, und weiter Ausbreitung des Reich Christi. Die Welt meinets wohl seher böse zu machen; aber damit thun sie nicht mehr, denn wie die Kirche von den Marterern singet: Indroducunt nescientes in aeterna gaudia etc. Sie wissen selbs nicht, daß sie ohn ihr Wissen die Christen (durch Marter und Tod) zun ewigen Freuden bringen: daß solche Marter nichts Anders ist, denn (wie S. Agatha gesagt hat,) säuberlich bei den Armen genommen, und gen Himmel (als eine Braut zum Tanz) geführt. Dazu dienets, was den Christen von der Welt zu Leid geschicht, daß Gott ihren Zorn umbkehret, und ihnen zum Besten schaffet; wie auch der fromme Patriarch Joseph Gen. 50. zu seinen Brüdern sprach: Ihr gedachtet Böses uber mich, aber Gott hats zum Guten gewandt ꝛc., als sollt er sagen: Ihr wolltet mich erwürgen, daß ich nicht sollt euer Herr werden, und verkaufet mich unter die Heiden: aber eben damit ihr Solchs habt wollen wehren, habt ihr mich zum Herrn gemacht.

Denn Gott ist ein solcher Meister, der die Kunst kann, daß was uns will hindern und schaden, das muß uns fordern und nützen; was uns will tödten,

das muß uns zum Leben dienen; was uns will zu Sünden bringen und verdammen, das muß uns nur helfen dazu, daß der Glaube und Hoffnung gestärkt, das Gebet deste kräftiger und deſt reichlicher erhört werde. Also hat er zu unser Zeit gethan wider das Papſtthum und Alle, so das Evangelium verfolgen, daß, wenn sie klug wären und hören wöllen, oder ihnen zu rathen wäre, so wir ihnen sagen: Nicht also, lieben Herrn, horet auf, ihr werdets also nicht dämpfen, sondern blaset nur ins Feur, daß euch die Aschen wird unter Augen stieben; so thäten sie weislich, und konnten wohl bleiben. Weil sie aber nicht wollen ablassen wider das Wort zu toben, sondern schlechts denken zu dämpfen: so thun sie Nichts mehr, ohn daß sie nur uns furdern und treiben, deste fester am Wort zu halten, und stärker zu beten, damit es immer je weiter und weiter komme, und sie zuletzt ohn alle Gnade zu Boden stürze. Was haben sie denn fur Gewinn oder wir fur Schaden davon?

Also auch, daß bei uns etliche der Herrn vom Adel, Bürger und Bauren das Evangelium und desselbigen Prediger auch nicht leiden können, noch hören wollen, daß man ihnen die Wahrheit sage, haben Sorge, die Prediger mochten wieder wollen Herrn werden, fahen an zu trachten, wie sie ihrer gar los werden; denen sagen wir eben also: Ja, fahret nur fort, lieben Herrn, ihr seid auf dem rechten Wege dazu. Denn, eben damit ihr wollet wehren, werdet ihrs am meisten fordern, und euch nur selbs hindern. Denn hie ist der Meister, der immer das Widerspiel schaffet, wider der Welt Sinn und Gedanken, und eben deß *) wohl brauchet, das sie aufs Aergste meinet. Denn es ist der Gott, der da ruset dem, das da Nichts ist, daß es sei, zun Römern am vierten Kapit., wendet Alles umb, und machet Alles neu. Es scheinet wohl nicht, wenn man seine Christen mit Füssen tritt, oder ihnen die Köpfe weghauet, daß es soll Ehre und Herrlichkeit, Freud und Seligkeit heißen, sondern fühlet sich nur

*) „deß" fehlt.

eitel Widerspiel. Aber ich kann machen, (spricht er,) daß da stehe, was da Nichts ist, und eitel Freude werde aus Traurigkeit und allem Herzleid. Ich kann sagen: Tod und Grab, sei du Leben; Hölle, werde du Himmel und Seligkeit; Gift, sei du köstliche Arznei und Labsal; Teufel und Welt, sei du meinen Christen nützer, denn die lieben Engel und frommen Heiligen. Denn ich kann und will meinen Weingarten also bauen und warten, daß er durch allerlei Leiden und Unglück nur besser soll werden.

Darumb, obgleich alle Teufel, Welt, Nachbaurn und unser eigen Leute uns feind sind, schmähen und lästern, hauen und plagen, das sollen wir nicht anders achten, denn es sei eine Schaufel Mists, an den Weinstock geschütt und ihn wohl bedünget, oder die nutzen, frembden Reben abgeschnitten, oder ein wenig Laub abgenommen, das zu viel war und hindert. Also thun sie Nichts mehr, (wenn sie meinen, sie haben uns großen Schaden gethan, und sich wohl gerochen,) denn daß sie uns dienen dazu, daß wir beste mehr Geduld und Demuth lernen und beste stärker an Christum gläuben. Was gewinnen sie aber damit? Nichts, denn, wie man spricht, wenn der Vater das Kind gestäupt hat, so wirft er die Ruthen ins Feur: also auch, wenn Gott der Tyrannen und Lästerer gnug gebraucht hat seiner Christenheit zu Gut, so behält er seinen Weinstock und Trauben; aber [10]) Mist, Hacken und Hippen wirft er endlich hinweg ins ewige Feur.

Ja, spricht die Welt, ist das wahr, was klagt ihr denn? Geschicht es euch zu Gut, so wollen wir euch getrost dazu helfen, und des Hackens, Hauens und Schneidens gnug machen; gleichwie der verläugnete, abtrünnige Kaiser Julianus den Christen die Schalkheit thät, und sprach: Euer Meister hat euch gelehret arm sein, und Alles leiden umbs Himmelreichs willen; wohlan, wir wollen der Sachen bald helfen, daß ihr gen Himmel kommet; und nahme ihnen alles, was sie hatten. Aber hiewider haben

10) † den.

wir den Troſt, daß ihnen dennoch hiemit ein Ziel geſteckt iſt. Denn wir haben einen Winzer oder Weingartner, der die Hippen, Hacken und Gabeln in ſeiner Hand hat: laßt ſie wohl düngen, miſten, blatten und reinigen; wenn ſie es aber wollen zu viel machen, kann er ſie heißen aufhoren. Als, da Julianus auch wollt ſeinen Muthwillen uben mit Schneiden und Hauen, da ſprach er zu ihm: Leg dich nieder und ſtirb; da mußt er aufhoren. Denn er führet die Hippen und Hacken; ſie führen ſich ſelbs nicht. Darumb ſoll man nicht dafur erſchrecken, ob ſie fortfahren mit Toben und Verfolgen, und ſcheinet, als wolle es kein End werden. Denn es iſt ſchon beſchloſſen, ſie ſollen nicht Winzer und Dünger ſein, ſondern allein die Gabeln und Hippen; und muſſen aufhoren, wenn er will, und nicht weiter gehen, denn es uns nütz und gut iſt.

Und iſt zumal ein liedlich Bilde, daß er ſich uns ſo furmalen läßt, der liebe Gott, nicht als ein Tyrann oder Stockmeiſter, ſondern als ein frommer Weingartner, der ſeines Weingartens wartet und pflegt mit allen Treuen und Fleiß, und gewißlich nicht denket zu verderben, wenn er ihn dünget und hacket, beſchneidet und blattet. Denn er läßt ſeinen Weingarten nicht darumb da ſtehen, daß ihm die Hunde und wilden Säu zureißen ſollen; ſondern wartet und hütet ſein, und trachtet darnach, daß er wohl trage und guten Wein gebe. Darumb muß er ſo hacken und blatten, daß er nicht den Stamm oder die Wurzel, noch den Reben zu viel weghaue und ſchneide, oder das Laub gar nehme. Alſo (ſpricht Chriſtus,) thut mein Vater auch gegen mir und euch. Darumb laßt uns unerſchrocken ſein, und nicht entſetzen fur dem böſen Miſt, Zacken und Zähnen des Teufels und der Welt. Denn er wird ſie nicht laſſen ferner gehen, noch ihnen weiter einräumen, denn es dienet uns zum Beſten.

Das ſehen wir zwar auch fur Augen (Gott lob!) alſo gehen. Denn wo Papſt, Biſchoffe und ihre Tyrannen kunnten thun, was ſie gerne wollten, hätten ſie längeſt von Herzen gerne uns alle hinge-

richtet. Die Hippen und Karst sind scharf gnug, so ist der Mist faul und böse gnug. Summa, beide, der Wille und Macht ist wohl da, daß sie es wohl kunnten thun und auch gerne thäten. Woran feihlet es denn, daß es nicht geschicht? Ei, es ist nicht in ihren Händen, denn sie sind nicht die Winzer, sondern ein ander Mann, (spricht Christus,) der heißt mein himmlischer Vater, der hat in seiner Hand wie der Winzer seine scharfe Hippen und Hauen, und kann ihnen Trotz bieten, daß sie anders gehen, denn er sie führet, oder mehr hacken, graben und schneiden, denn dem Stock und Reben gut ist.

Siehe, also tröstet sich der Herr Christus selbs, als er itzt soll gehen zu seinem Leiden [11]) und Kreuz, auch uns zum Furbilde und Exempel desselben Trosts. Ich bin ja der rechte Weinstock, und ohn Zweifel dem Vater ein lieber Weinstock, und ihr mein und des Vaters liebe Weinreben, daß, wo jemals ein Weinstock ist mit Sorgen und Treuen gedunget, beschnitten und gereinigt, so bin ichs. Darumb laß hergehen, was da gehet, und den Teufel sampt der Welt machen, was sie können, sie werdens ja nicht länger noch weiter, böser und ärger machen, denn es mein lieber Vater haben will. Was wollen wir denn mehr wünschen? Ists nicht tröstlich oder freundlich gnug, daß der Vater sich unser so hoch und herzlich annimpt, als seines lieben Weinstocks und Reben, daß, was denselben sollt Böses und Schädlichs widerfahren, das mußt ihm selbs widerfahren? Nu aber macht und regieret ers also, daß alles, was mir widerfähret, das geschicht, beide, mir und euch zum Besten. Dazu hat ers so abgemessen und versehen, daß es nicht weiter gehen soll, denn so fern er siehet, daß es uns nutz ist. Denn er [12]) ist (spricht er,) der Weingartner, der da ist (wie man spricht,) selbs der Mann, der da durch sich selbs darauf siehet, und seines Weingartens pfleget, und nicht durch Andere läßt geschehen.

Das ist das schöne Trostbilde, welches wer es

11) Orig. gehen sein Leiden. 12) er.

kunnt recht ansehen und fassen im Glauben, der muß ja keck und getrost werden wider den Teufel und Alles. Aber es sind Wort und solch Bilde, da geistliche Ohren und Augen zu [13]) gehören, denn es äußerlich viel anders scheinet, und liegt [14]) allhie (wie man spricht,) an einem guten Ausleger, daß man alles, was hie gesagt wird, beide, den Weingartner, Weinstock und Reben, und auch die Hippen, Hacken und Gabeln des Winzers recht ansehe. Denn fur der Welt heißt es nicht Gottes Weinstock noch Reben, sondern des Teufels Kräutlin, Nesseln, Distel und Dorn, als die nur brennen, beißen, umb sich stechen und kratzen, und kurz nicht zu leiden sind. Denn sie will und kanns nicht leiden, daß mans nicht mit ihr hält, und ihr Ding antastet und strafet; so doch nicht wir, sondern Gottes Wort Solchs thut, welchs wir predigen Jedermann zur Buße und [15]) Seligkeit. Darumb hält sie uns nur fur Feurwerk, so nirgend zu taug, denn daß mans nur gar ausrotte und in Ofen werfe; wie sie uber Christum selbs schreien: Nur weg mit diesem, er ist des Tods werth; und uber [16]) Paulum: Es ist unrecht, daß dieser Mann leben sollt; nicht besser, denn nur todt mit solchen Leuten. Aber weil Gott selbs heißt Christum seinen rechten Weinstock, und uns erkennet fur Gliedmaß und Reben dieses Weinstocks, so heiße uns die Welt, Teufel, Hölle, wie sie nicht lassen wollen, in Feurofen oder in [17]) Hölle, so soll es uns nicht schaden. Denn hie ist Gott, der da hat ein stärkere, großere Sprach und Stimme, denn Welt und Teufel, und wird sie uberschreien, daß sie uns müssen sampt Christo seine rechten fruchtbaren Weinreben heißen und bleiben lassen.

Also auch sollen sie wiederumb fur Gott und uns nichts Anders, denn Gottes Hippen und Werkzeug sein, die da nicht sollen noch müssen den Weinstock und seine Reben verderben noch ausrotten, sondern nur nutzen und dienen, auf daß wir unserm

13) dazu. 14) gilt. 15) † zur. 16) † St. 17) wollen — in die.

Weingartner viel Frucht tragen, und er uns ewiglich selig und herrlich mache.

Das ist das recht christlich Erkenntniß, daß man könne so scharf sehen, und so geistlich und himmlisch deuten, und verstehen: was die Welt ansiehet für eitel Unglück und gräulich Ding, daß wir dasselbige ansehen für eitel Glück und Heil, und lernen Sund, Tod, Leiden und was uns betrifft, mit Freuden annehmen, als Leben und Seligkeit, und aus dem, das da böse ist, eitel Guts machen.

Ein iglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abschneiden ꝛc.

Da machet er eine dürre Unterscheid zwischen denen, die da Reben am Weinstock heißen, und zeigt, daß gleichwohl auch falsche Christen sind. Denn er bildet fast alle Art, so am Weinstock sind. Nu wachsen daran etliche Reben, so man heißt Wasserreben oder wilde Reben, das sind unartige Bankart und Beischläge, die keine Frucht tragen, thun nicht mehr, denn daß sie den Saft verzehren, so die rechten fruchtbarn Reben haben sollen. Darumb ist mein Vater (spricht er,) ein solcher Winzer; wo er siehet einen solchen Reben, der nicht taug und die andern hindert, so schneidt er ihn abe, und wirft ihn weg. Dieß Abschneiden ist böse und schrecklich den falschen Reben; daß er aber die andern beschneidet, blattet und reiniget, läßt sie aber dennoch stehen, das ist ihnen kein Schade, sondern nütz und gut. Dieses aber ist ein Abschneiden zum Feur.

Das ist nu, das wir auch sehen und klagen, daß in der Christenheit allzeit auch sind etliche falsche,[18]) untüchtige Reben, die nur Herlinge tragen, daß man sie wegwerfen muß. Sie kommen wohl aus dem Weinstock, bleiben aber nicht drinne, werden auch getauft, hören das Evangelium, und haben Vergebung der Sunden, Summa, sie sind erstlich in Christo, (wie er hie sagt,) als an dem Weinstock: aber wenn sie fortfahren sollen, so werden wilde Reben draus, die nur den bloßen Namen der

18) s. und.

Christen haben: führen wohl Gottes Wort, rühmen Gottes Ehre, brauchen und genießen des frembden Safts, daß sie groß daher wachsen am Weinstock, wollen die Ehre und Ruhm haben als die besten Christen, können's köstlicher und herrlicher furgeben, denn die andern, und haben den Schein und Ansehen für allen: aber es ist Nichts dahinten, und findet sich, daß es eitel faul Holz ist, ohn rechten Saft und Kraft, die das Wort nicht rechtschaffen lehren noch bekennen, und ist Alles eitel falscher Schein. Das sind die ersten, so wir heißen Rottengeister und falsche Brüder.

Zum Andern, sinds auch die faulen Christen, welche wohl das Wort und rechte Lehre haben, doch mit dem Leben demselbigen nicht nachfolgen, wollen nur thun und leben, wie sie gelustet. Solche sind zwar auch nicht weit von jenen, denn es mangelt ihnen nur an einem Meister. Denn solche lose, faule Christen lassen sich gar leichtlich umbstoßen durch Rotten und falsche Lehrer, welche, wenn sie kommen, finden sie bald an ihnen rechte Schüler, die schön dazu geschickt sind, als die der rechten Lehre schon überdrüssig und satt sind, sintemal auch die zu thun haben, daß sie rechtschaffen bleiben, die da frisch und wacker sind im rechten Glauben. Darumb sind diese beide nicht weit von einander, daß, wo falsche Lehrer zu solchen faulen Christen kommen, wird doch zuletzt Ein Kuche, das ist, eine Rotterei draus, daß sie nicht können bei uns bleiben, sondern sich selbs absondern, und offenbar machen, daß sie untüchtig sind.

Nu spricht Christus, daß sein Vater der Winzer sei, der zu seinem Weinstock wohl zusehe und sein warte, und solche falsche Reben von den andern unterscheide, und wolle sie nicht leiden, damit sie nicht Uberhand nehmen, und den rechten Weinstock verderben. Darumb malet er dieselben aus, und spricht hiemit das Urtheil, daß sie müssen abgeschnitten werden und ins Feur geworfen.

Es scheinet aber dem Ansehen nach viel anders. Denn solche siehet man daher wachsen und zunehmen,

daß sie viel stärker, fetter und dicker werden, denn die andern, und dafur gehalten werden, als seien sie allein die rechten, so da Frucht tragen werden; wir aber dagegen geringe, dünne und unfruchtbar. Ja, uns will man ausrotten und abschneiden, als unnütze und untüchtig: jene aber gehen hin, als sollten sie [19]) ewig bleiben, und hält alle Welt viel von ihnen. Darumb gehoret hie abermal gar ein geistlicher Verstand und Gesicht dazu, daß mans gläube. Denn Gott machets allzeit also, daß, wie viel Rotten sich aufwerfen wider die Christen, so ist doch allzeit sein rechtes Häuflin blieben, und die Rotten abgeschnitten. Es sind von der Apostel Zeit her wider den Artikel von Christo, von der Taufe, Sakrament, Gerechtigkeit des Glaubens ꝛc. so viel Ketzerei entstanden, und so eingerissen, als würde die rechte Lehre und christliche Kirche dadurch gar untergehen. Aber Gott hat sie alle abgeschnitten, und seine Reben erhalten, daß wir dennoch bei der rechten Lehre, Tauf und Sakrament sind blieben, so durch die Apostel gepflanzt sind, und der Glaube durch die Welt gedrungen ist, von Abel, dem ersten an, und wird bleiben bis auf den letzten und jüngsten Christen, also, daß derselben nicht einer abgeschnitten wird, sondern alle an dem Weinstock einträchtiglich bleiben; wie einer gelehrt, gegläubt und gelebt hat, also lehren, gläuben und leben sie alle.

Darumb soll man hie nicht darnach sehen noch richten, wie groß und stark solche falsche Reben anzusehen sind; sondern allein darnach, welche die rechten Reben in Christo sind, welchs Christus bald hernach selbs zeiget und deutet, als er spricht: Ihr seid rein umb meiner Rede willen; das ist, siehe nur darauf, wer die Lehre hat und hält, so in der Schrift lauter und rein gegründet ist, wie die Apostel und Propheten gehabt haben, so kannst du sehen und kennen, daß da die rechten Christen sind, ob sie wohl nicht scheinen, und dünne Reben sind, das schadet nicht, es trägt oft ein schwacher, dünner Reben

19) „sie" fehlt im Orig.

schöne Trauben, da ein ander fauler, dicket Wasserreben Nichts uberall tragen kann. Demnach kannst du wissen und schließen von solchen beiden, daß diese Reben, so sich an Christum halten und sein Wort haben, sollen bleiben, und Niemand sie ausrotten noch dämpfen soll, wie stark und groß dagegen die andern daher fahren, als wollten sie diese uberwachsen; sondern, daß dieselben sollen und müssen abgeschnitten werden, wenn es Zeit ist, auf daß jene auch fur ihnen bleiben können.

Es gehoret aber auch dazu Geduld und Harren im Glauben. Denn er schneidet die wilden Reben nicht so balde abe, als sie aus dem Stock wachsen, sondern läßt sie wohl eraus kommen, so lang bis es offenbar werde, was sie sind. Aber gewißlich bleibet er nicht außen, sondern, je stärker, größer und dicker sie werden, je ehe er sie abschneidet, und deß größer Feurwerk draus machet. Darumb muß ein Christ, als ein rechter Reben in Christo, unter solchen falschen Heiligen im Glauben fest halten, beharren, und auswarten, daß er rechtschaffen erfunden werde. Denn ohn solch Harren kann nicht rechter Glaube sein. Ist es doch in allen Sachen also. Als, daß ich ein grob Exempel zeige, wenn ein geladener Wagen durch einen tiefen Schlamm gehet, da scheinets, als wollt der Koth Herr sein, und den Wagen hemmen: aber er gehet immer hin ubers Land, durch Schlamm und Pfützen, und läßt den Koth dahinten, ob er wohl fest und dicke sich an den Wagen hänget; daher man spricht auf Deutsch: Er klebt an, wie Koth am Rad; von denen, so sich in alle Sachen mengen, wollen die Furnehmesten und Besten sein, und doch Nichts können thun, denn daß sie nur Andere wollen hindern. Eben also hängen sich die falschen Christen an die guten und frommen; aber sie müssen doch herab, und dahinten bleiben, und diese lassen fortfahren und bleiben.

Darumb, ob sichs läßt ansehen, als seien diese Reblin abgeschnitten und verworfen, und sollen itzt untergehen, und dagegen die andern oben schweben, haben das Geschrei, Gewalt und Ehre; das laß

dich nicht irren: siehe nur darnach, welche die rechtschaffene, fruchtbarn Reben sind. Siehest du die nicht, so laß dich nicht anfechten, wie groß, wie hoch, stark und dicke sie sind; sondern tröste dich dieses Texts, und sprich: Mein Winzer ist Gott, der ist größer, denn solche Reben, und hat ein Weinmesser, das ist auch schärfer, denn alle ihr Macht und Pracht, und wird die untüchtige Reben abschneiden und wegwerfen. Denn was ist alle Große und Menge aller Menschen gegen Gott, denn ein klein Fünklin gegen ein ewiges Feur? Dagegen, wo du siehest die rechte Reben, da wisse, daß sie sollen bleiben, ob sich alle Welt dawider setzet, und will sie abhauen und ausrotten. Denn er heißt sie seine lieben Reben, und hält sie groß, ob sie wohl gering und schwach scheinen, und auf Erden von Jdermann veracht sind.

Siehe, das hat er hie mit eingemenget zum Trost seiner lieben Christen, welchen solche falsche Geister viel Herzleid und großen Schaden thun, (uber das, daß sie sonst von dem Teufel und Welt verfolget werden,) daß sie nicht dafur zu seher erschrecken, ob unter ihnen auch falsche Reben aufwachsen. Denn es muß also sein, und gehet nicht anders zu. Es müssen auch die unnützen Wasserreben unter den rechten Reben wachsen, und wo Gottes Wort gehet, muß sich der Dreck auch ans Rad hangen. Also mußte Judas unter den Aposteln, unter den Jüngern Nikolaus und Simon der Zäuberer, unter den Vätern Arius, Sabellius, Marcion, und hernach immer andere Rotten sein. Wo kommen solche her, ohn aus dem Häuflin, das da Gottes Volk und Kirche ist? Und woher haben sie ihre Gift gesogen, denn eben aus der rechten heiligen Schrift, so die rechten Christen haben? Da haben sie sich allzeit mit ihrem Koth angehängt, und die Christenheit durch Rotten und Ketzerei zurüttet.

Hie fähet denn die kluge Welt an, wider uns zu schreien: Was hat das neue Evangelium aufgebracht, denn eitel Büberei? Was kompt aus der Schrift, denn eitel Ketzerei und Jrrthum? Also

malen und färben sie die Kirchen Christi nicht anders, denn eine rechte Bubenschule, und die Biblia ein recht Ketzerbuch, wie es der Papst mit seinen Pfaffen nennet. Denn aus der Heiden Glauben, und Aristoteles oder ander Heiden Bücher ist freilich noch nie keine Ketzerei entstanden, sie sei denn zuvor in der Kirchen gewest, und aus der Schrift erfur gebracht. Also auch, der römisch Rath, Kaiser und Königreich haben nie keinen Ketzer gemacht, sondern sie müssen aus der Christenheit kommen; nicht, daß die Kirche ketzerisch sei, oder falsche Lehre in der Schrift gefunden werde: sondern es gehet ihr gleich wie der schönen Rosen, daraus die Spinne eitel Gift säuget; nicht, daß Gift in der Rosen sei, wie denn das liebe Bienlin Nichts denn Hönig daraus säuget: sondern es ist der Spinnen Schuld, welche auch, das süsse und gut ist, verderbet, worüber sie kumpt, und Alles zu Gift macht, ob sie auch Zucker und Honig im Munde hat; und gleich als so man Gift unter Malvasier gösse, oder in ein vergift Gefäß thäte, wer davon trinkt, der trinkt und empfähet eitel Gift, nicht des Weins, sondern des Gefäß halben.

Also auch hie: Die Biblia ist wohl ein reiner, lauter Malvasier, ja, ein rechte heilsame Aerznei und Labsal; aber wenn die unreinen, bösen Würme darüber kommen, und mit ihren giftigen Gedanken, vom Teufel eingegossen, eraus schöpfen und zu sich nehmen, so speien sie [20]) fur Malvasier eitel Gift heraus. Darumb wird Ketzerei und falsche Lehre nirgend, denn aus der Schrift geholet und geführt; aber doch nicht durch derselben reine Lehre, sondern durch ihre vergifte Gedanken, so der Teufel in sie geschenkt [21]) hat. Denn sie wollen trauen alle ihr Ding, als in der Schrift gegründet und daraus genommen, bestätigen; und führens doch nur aus unreinem Herzen, dadurch sie die Schrift verfälschen. Denn sie sind böser Art, und falsche Reden, die keinen heilsamen Saft in sich haben noch von sich geben können; genießen wohl des Safts vom Wein-

20) Orig. † feur. 21) gesenket.

richtet. Die Hippen und Karst sind scharf gnug, so ist der Mist faul und böse gnug. Summa, beide, der Wille und Macht ist wohl da, daß sie es wohl kunnten thun und auch gerne thäten. Woran feihlet es denn, daß es nicht geschicht? Ei, es ist nicht in ihren Händen, denn sie sind nicht die Winzer, sondern ein ander Mann, (spricht Christus,) der heißt mein himmlischer Vater, der hat in seiner Hand wie der Winzer seine scharfe Hippen und Hauen, und kann ihnen Trotz bieten, daß sie anders gehen, denn er sie führet, oder mehr hacken, graben und schneiden, denn dem Stock und Reben gut ist.

Siehe, also tröstet sich der Herr Christus selbs, als er itzt soll gehen zu seinem Leiden [11]) und Kreuz, auch uns zum Furbilde und Exempel desselben Trosts. Ich bin ja der rechte Weinstock, und ohn Zweifel dem Vater ein lieber Weinstock, und ihr mein und des Vaters liebe Weinreben, daß, wo jemals ein Weinstock ist mit Sorgen und Treuen gedunget, beschnitten und gereinigt, so bin ichs. Darumb laß hergehen, was da gehet, und den Teufel sampt der Welt machen, was sie können, sie werdens ja nicht länger noch weiter, böser und ärger machen, denn es mein lieber Vater haben will. Was wollen wir denn mehr wünschen? Ists nicht tröstlich oder freundlich gnug, daß der Vater sich unser so hoch und herzlich annimpt, als seines lieben Weinstocks und Reben, daß, was denselben sollt Böses und Schädlichs widerfahren, das mußt ihm selbs widerfahren? Nu aber macht und regieret ers also, daß alles, was mir widerfähret, das geschicht, beide, mir und euch zum Besten. Dazu hat ers so abgemessen und versehen, daß es nicht weiter gehen soll, denn so fern er siehet, daß es uns nutz ist. Denn er [12]) ist (spricht er,) der Weingartner, der da ist (wie man spricht,) selbs der Mann, der da durch sich selbs darauf siehet, und seines Weingartens pfleget, und nicht durch Andere läßt geschehen.

Das ist das schöne Trostbilde, welches wer es

11) Orig. gehen sein Leiden. 12) es.

kunnt recht ansehen und fassen im Glauben, der mußt ja keck und getrost werden wider den Teufel und Alles. Aber es sind Wort und solch Bilde, da geistliche Ohren und Augen zu [13]) gehören, denn es äußerlich viel anders scheinet, und liegt [14]) allhie (wie man spricht,) an einem guten Ausleger, daß man alles, was hie gesagt wird, beide, den Weingartner, Weinstock und Reben, und auch die Hippen, Hacken und Gabeln des Winzers recht ansehe. Denn fur der Welt heißt es nicht Gottes Weinstock noch Reben, sondern des Teufels Kräutlin, Nesseln, Distel und Dorn, als die nur brennen, beißen, umb sich stechen und kratzen, und kurz nicht zu leiden sind. Denn sie will und kanns nicht leiden, daß mans nicht mit ihr hält, und ihr Ding antastet und strafet; so doch nicht wir, sondern Gottes Wort Solchs thut, welchs wir predigen Jedermann zur Buße und [15]) Seligkeit. Darumb hält sie uns nur fur Feurwerk, so nirgend zu taug, denn daß mans nur gar ausrotte und in Ofen werfe; wie sie uber Christum selbs schreien: Nur weg mit diesem, er ist des Tods werth; und uber [16]) Paulum: Es ist unrecht, daß dieser Mann leben sollt; nicht besser, denn nur todt mit solchen Leuten. Aber weil Gott selbs heißt Christum seinen rechten Weinstock, und uns erkennet fur Gliedmaß und Reben dieses Weinstocks, so heiße uns die Welt, Teufel, Hölle, wie sie nicht lassen wollen, in Feurofen oder in [17]) Hölle, so soll es uns nicht schaden. Denn hie ist Gott, der da hat ein stärkere, großere Sprach und Stimme, denn Welt und Teufel, und wird sie uberschreien, daß sie uns müssen sampt Christo seine rechten fruchtbaren Weinreben heißen und bleiben lassen.

Also auch sollen sie wiederumb fur Gott und uns nichts Anders, denn Gottes Hippen und Werkzeug sein, die da nicht sollen noch müssen den Weinstock und seine Reben verderben noch ausrotten, sondern nur nutzen und dienen, auf daß wir unserm

---

13) dazu. 14) gilt. 15) † zur. 16) † St. 17) wollen — in die.

Weingartner viel Frucht tragen, und er uns ewiglich selig und herrlich mache.

Das ist das recht christlich Erkenntniß, daß man könne so scharf sehen, und so geistlich und himmlisch deuten, und verstehen: was die Welt ansiehet für eitel Unglück und gräulich Ding, daß wir dasselbige ansehen für eitel Glück und Heil, und lernen Sund, Tod, Leiden und was uns betrifft, mit Freuden annehmen, als Leben und Seligkeit, und aus dem, das da böse ist, eitel Guts machen.

Ein iglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abschneiden ꝛc.

Da machet er eine dürre Unterscheid zwischen denen, die da Reben am Weinstock heißen, und zeigt, daß gleichwohl auch falsche Christen sind. Denn er bildet fast alle Art, so am Weinstock sind. Nu wachsen daran etliche Reben, so man heißt Wasserreben oder wilde Reben, das sind unartige Bankart und Beischläge, die keine Frucht tragen, thun nicht mehr, denn daß sie den Saft verzehren, so die rechten fruchtbarn Reben haben sollen. Darumb ist mein Vater (spricht er,) ein solcher Winzer; wo er siehet einen solchen Reben, der nicht taug und die andern hindert, so schneidt er ihn abe, und wirft ihn weg. Dieß Abschneiden ist böse und schrecklich den falschen Reben; daß er aber die andern beschneidet, blattet und reiniget, läßt sie aber dennoch stehen, das ist ihnen kein Schade, sondern nütz und gut. Dieses aber ist ein Abschneiden zum Feur.

Das ist nu, das wir auch sehen und klagen, daß in der Christenheit allzeit auch sind etliche falsche,[18]) untüchtige Reben, die nur Herlinge tragen, daß man sie wegwerfen muß. Sie kommen wohl aus dem Weinstock, bleiben aber nicht drinne, werden auch getauft, hören das Evangelium, und haben Vergebung der Sunden, Summa, sie sind erstlich in Christo, (wie er hie sagt,) als an dem Weinstock: aber wenn sie fortfahren sollen, so werden wilde Reben draus, die nur den bloßen Namen der

18) f. und.

Christen haben: führen wohl Gottes Wort, rühmen Gottes Ehre, brauchen und genießen des frembden Safts, daß sie groß daher wachsen am Weinstock, wollen die Ehre und Ruhm haben als die besten Christen, können's köstlicher und herrlicher furgeben, denn die andern, und haben den Schein und Ansehen fur allen: aber es ist Nichts dahinten, und findet sich, daß es eitel faul Holz ist, ohn rechten Saft und Kraft, die das Wort nicht rechtschaffen lehren noch bekennen, und ist Alles eitel falscher Schein. Das sind die ersten, so wir heißen Rottengeister und falsche Brüder.

Zum Andern, sinds auch die faulen Christen, welche wohl das Wort und rechte Lehre haben, doch mit dem Leben demselbigen nicht nachfolgen, wollen nur thun und leben, wie sie gelustet. Solche sind zwar auch nicht weit von jenen, denn es mangelt ihnen nur an einem Meister. Denn solche lose, faule Christen lassen sich gar leichtlich umbstoßen durch Rotten und falsche Lehrer, welche, wenn sie kommen, finden sie bald an ihnen rechte Schüler, die schön dazu geschickt sind, als die der rechten Lehre schon uberdrüssig und satt sind, sintemal auch die zu thun haben, daß sie rechtschaffen bleiben, die da frisch und wacker sind im rechten Glauben. Darumb sind diese beide nicht weit von einander, daß, wo falsche Lehrer zu solchen faulen Christen kommen, wird doch zuletzt Ein Kuche, das ist, eine Rotterei draus, daß sie nicht können bei uns bleiben, sondern sich selbs absondern, und offenbar machen, daß sie untüchtig sind.

Nu spricht Christus, daß sein Vater der Winzer sei, der zu seinem Weinstock wohl zusehe und sein warte, und solche falsche Reben von den andern unterscheide, und wolle sie nicht leiden, damit sie nicht Uberhand nehmen, und den rechten Weinstock verderben. Darumb malet er dieselben aus, und spricht hiemit das Urtheil, daß sie müssen abgeschnitten werden und ins Feur geworfen.

Es scheinet aber dem Ansehen nach viel anders. Denn solche siehet man daher wachsen und zunehmen,

daß sie viel stärker, fetter und dicker werden, denn die andern, und dafur gehalten werden, als seien sie allein die rechten, so da Frucht tragen werden; wir aber dagegen geringe, dünne und unfruchtbar. Ja, uns will man ausrotten und abschneiden, als unnütze und untüchtig: jene aber gehen hin, als sollten sie [19]) ewig bleiben, und hält alle Welt viel von ihnen. Darumb gehoret hie abermal gar ein geistlicher Verstand und Gesicht dazu, daß mans gläube. Denn Gott machets allzeit also, daß, wie viel Rotten sich aufwerfen wider die Christen, so ist doch allzeit sein rechtes Häuflin blieben, und die Rotten abgeschnitten. Es sind von der Apostel Zeit her wider den Artikel von Christo, von der Taufe, Sakrament, Gerechtigkeit des Glaubens ꝛc. so viel Ketzerei entstanden, und so eingerissen, als würde die rechte Lehre und christliche Kirche dadurch gar untergehen. Aber Gott hat sie alle abgeschnitten, und seine Reben erhalten, daß wir dennoch bei der rechten Lehre, Tauf und Sakrament sind blieben, so durch die Apostel gepflanzt sind, und der Glaube durch die Welt gedrungen ist, von Abel, dem ersten an, und wird bleiben bis auf den letzten und jüngsten Christen, also, daß derselben nicht einer abgeschnitten wird, sondern alle an dem Weinstock einträchtiglich bleiben; wie einer gelehrt, gegläubt und gelebt hat, also lehren, gläuben und leben sie alle.

Darumb soll man hie nicht darnach sehen noch richten, wie groß und stark solche falsche Reben anzusehen sind; sondern allein darnach, welche die rechten Reben in Christo sind, welchs Christus bald hernach selbs zeiget und deutet, als er spricht: Ihr seid rein umb meiner Rede willen; das ist, siehe nur darauf, wer die Lehre hat und hält, so in der Schrift lauter und rein gegründet ist, wie die Apostel und Propheten gehabt haben, so kannst du sehen und kennen, daß da die rechten Christen sind: ob sie wohl nicht scheinen, und dünne Reben sind, das schadet nicht, es trägt oft ein schwacher, dünner Reben

19) „sie“ fehlt im Orig.

schöne Trauben, da ein ander fauler, dicket Wasserreben Nichts uberall tragen kann. Demnach kannst du wissen und schließen von solchen beiden, daß diese Reben, so sich an Christum halten und sein Wort haben, sollen bleiben, und Niemand sie ausrotten noch dämpfen soll, wie stark und groß dagegen die andern daher fahren, als wollten sie diese uberwachsen; sondern, daß dieselben sollen und müssen abgeschnitten werden, wenn es Zeit ist, auf daß jene auch fur ihnen bleiben können.

Es gehoret aber auch dazu Geduld und Harren im Glauben. Denn er schneidet die wilden Reben nicht so balde abe, als sie aus dem Stock wachsen, sondern läßt sie wohl eraus kommen, so lang bis es offenbar werde, was sie sind. Aber gewißlich bleibet er nicht außen, sondern, je stärker, größer und dicker sie werden, je ehe er sie abschneidet, und deſt größer Feurwerk draus machet. Darumb muß ein Christ, als ein rechter Reben in Christo, unter solchen falschen Heiligen im Glauben fest halten, beharren, und auswarten, daß er rechtschaffen erfunden werde. Denn ohn solch Harren kann nicht rechter Glaube sein. Ist es doch in allen Sachen also. Als, daß ich ein grob Exempel zeige, wenn ein geladener Wagen durch einen tiefen Schlamm gehet, da scheinets, als wollt der Koth Herr sein, und den Wagen hemmen: aber er gehet immer hin uber's Land, durch Schlamm und Pfützen, und läßt den Koth dahinten, ob er wohl fest und dicke sich an den Wagen hänget; daher man spricht auf Deutsch: Er klebt an, wie Koth am Rad; von denen, so sich in alle Sachen mengen, wollen die Furnehmesten und Besten sein, und doch Nichts können thun, denn daß sie nur Andere wollen hindern. Eben also hängen sich die falschen Christen an die guten und frommen; aber sie müssen doch herab, und dahinten bleiben, und diese lassen fortfahren und bleiben.

Darumb, ob sichs läßt ansehen, als seien diese Reblin abgeschnitten und verworfen, und sollen itzt untergehen, und dagegen die andern oben schweben, haben das Geschrei, Gewalt und Ehre; das laß

dich nicht irren: siehe nur darnach, welche die rechtschaffene, fruchtbarn Reben sind. Siehest du die nicht, so laß dich nicht anfechten, wie groß, wie hoch, stark und dicke sie sind; sondern tröste dich dieses Texts, und sprich: Mein Winzer ist Gott, der ist größer, denn solche Reben, und hat ein Weinmesser, das ist auch schärfer, denn alle ihr Macht und Pracht, und wird die untüchtige Reben abschneiden und wegwerfen. Denn was ist alle Große und Menge aller Menschen gegen Gott, denn ein klein Fünklin gegen ein ewiges Feur? Dagegen, wo du siehest die rechte Reben, da wisse, daß sie sollen bleiben, ob sich alle Welt dawider setzet, und will sie abhauen und ausrotten. Denn er heißt sie seine lieben Reben, und hält sie groß, ob sie wohl gering und schwach scheinen, und auf Erden von Idermann veracht sind.

Siehe, das hat er hie mit eingemenget zum Trost seiner lieben Christen, welchen solche falsche Geister viel Herzleid und großen Schaden thun, (uber das, daß sie sonst von dem Teufel und Welt verfolget werden,) daß sie nicht dafur zu sehr erschrecken, ob unter ihnen auch falsche Reben aufwachsen. Denn es muß also sein, und gehet nicht anders zu. Es müssen auch die unnützen Wasserreben unter den rechten Reben wachsen, und wo Gottes Wort gehet, muß sich der Dreck auch ans Rad hangen. Also mußte Judas unter den Aposteln, unter den Jüngern Nikolaus und Simon der Zäuberer, unter den Vätern Arius, Sabellius, Marcion, und hernach immer andere Rotten sein. Wo kommen solche her, ohn aus dem Häuflin, das da Gottes Volk und Kirche ist? Und woher haben sie ihre Gift gesogen, denn eben aus der rechten heiligen Schrift, so die rechten Christen haben? Da haben sie sich allzeit mit ihrem Koth angehängt, und die Christenheit durch Rotten und Ketzerei zurüttet.

Hie fähet denn die kluge Welt an, wider uns zu schreien: Was hat das neue Evangelium aufgebracht, denn eitel Büberei? Was kompt aus der Schrift, denn eitel Ketzerei und Irrthum? Also

malen und färben sie die Kirchen Christi nicht anders, denn eine rechte Bubenschule, und die Biblia ein recht Ketzerbuch, wie es der Papst mit seinen Pfaffen nennet. Denn aus der Heiden Glauben, und Aristoteles oder ander Heiden Bücher ist freilich noch nie keine Ketzerei entstanden, sie sei denn zuvor in der Kirchen gewest, und aus der Schrift erfur gebracht. Also auch, der römisch Rath, Kaiser und Königreich haben nie keinen Ketzer gemacht, sondern sie müssen aus der Christenheit kommen; nicht, daß die Kirche ketzerisch sei, oder falsche Lehre in der Schrift gefunden werde: sondern es gehet ihr gleich wie der schönen Rosen, daraus die Spinne eitel Gift säuget; nicht, daß Gift in der Rosen sei, wie denn das liebe Bienlin Nichts denn Hönig daraus säuget: sondern es ist der Spinnen Schuld, welche auch, das süsse und gut ist, verderbet, worüber sie kumpt, und Alles zu Gift macht, ob sie auch Zucker und Honig im Munde hat; und gleich als so man Gift unter Malvasier göss, oder in ein vergift Gefäß thäte, wer davon trinkt, der trinkt und empfähet eitel Gift, nicht des Weins, sondern des Gefäß halben.

Also auch hie: Die Biblia ist wohl ein reiner, lauter Malvasier, ja, ein rechte heilsame Aerznei und Labsal; aber wenn die unreinen, bösen Würme darüber kommen, und mit ihren giftigen Gedanken, vom Teufel eingegossen, eraus schöpfen und zu sich nehmen, so speien sie [20]) fur Malvasier eitel Gift heraus. Darumb wird Ketzerei und falsche Lehre nirgend, denn aus der Schrift geholet und geführt; aber doch nicht durch derselben reine Lehre, sondern durch ihre vergifte Gedanken, so der Teufel in sie geschenkt [21]) hat. Denn sie wollen trauen alle ihr Ding, als in der Schrift gegründet und daraus genommen, bestätigen; und führens doch nur aus unreinem Herzen, dadurch sie die Schrift verfälschen. Denn sie sind böser Art, und falsche Reden, die keinen heilsamen Saft in sich haben noch von sich geben können; genießen wohl des Safts vom Wein-

20) Orig. † feur. 21) geschenket.

ſtock, aber nicht, daß ſie Frucht bringen, ſondern nur Schaden zu thun. Denn ſo bald ſie ſolchen Saft empfahen, haben ſie ihn verderbt, und beide, ihnen und Andern zu tödtlicher Gift gemacht, da die rechten Reben eitel guten, ſüſſen Saft haben und geben.

Darumb iſts wahr, es kommen Buben aus der Kirchen, und Ketzerei aus der Schrift; wo ſollten ſie ſonſt her kommen? und was konnten ſie ſonſt von Gott oder vom Glauben wiſſen? Aber wir ſagen gleich, wie S. Johannes ſpricht: Sie ſind wohl von uns kommen, ſie ſind aber nicht von uns geweſt; denn wären ſie von uns, oder unſer Art geweſt, ſo wären ſie auch bei uns blieben. Iſt es doch an unſerm eigen Leibe alſo. Der iſt [22]) ein ſchöne, edle Kreatur Gottes; was läßt er aber von ſich, denn Butter, Schweiß, Miſt, Harm, Rotz, Eiter und Schwären? Da muß ich auch ſagen: Schwären und Eiter ſind ja im Leibe; noch iſt darumb der Leib nicht böſe, ob Solches draus kompt. Denn wo es gut wäre, ſo bliebe es darin, wie andere Glied. Weil aber der Leib ſampt ſeinen Gliedern gut und geſund iſt, muß ſich der Unflath abſondern und wegwerfen laſſen. Willt du aber den Leib darumb verwerfen, daß er rotzet, eitert und unrein machet, ſo ſtich dir ſelbs den Hals abe. Alſo iſt auch die Chriſtenheit ein lebendiger, geſunder Leib, des frommen Häuflin, die Gottes Kinder ſind; doch findet ſich auch Unflath und Stank darunter gemenget, der da muß ausgeworfen werden.

Was iſts nu Anders, daß du feindlich ſchreieſt: Was ſollt Guts ſein an der Lehre des Evangelii, und denen, ſo daran hangen? kommen doch ſo viel böſer Buben und Rotterei draus; denn ſo du wollteſt ſchreien uber deinen eigen Leib: Was kann Guts an dem Körper ſein, gehet doch täglich Nichts denn Unflath von ihm? Kannſt du aber zufrieden ſein, und fein klüglich unterſcheiden zwiſchen dem Leib, und dem, das von ihm gehet, und biſt nicht ſo toll und thöricht, daß du darumb wollteſt den Leib ver-

22) † iſt.

sprechen, sondern lobst ihn drumb, daß er sich so wohl reinigen kann, als ein feiner, gesunder Leib, daß die Nasen wohl schnäuzet, der Bauch sich wohl fegt, und hast ihn deste lieber, putzest und schmückest ihn dazu, und legst ihn sanft; warumb kannst du nicht hie auch also unterscheiden und sagen: Die lieben Apostel, Jünger und Christen sind wohl ein reiner, gesunder Leib, und haben doch auch ihren Judam unter sich? Das ist der Unflath, welcher wohl aus ihnen kompt; aber kann und soll nicht bei ihnen bleiben, (als ein recht Gliedmaß,) sondern muß sich selbs ausfegen und absondern.

Ja, sprichst du, es sind dennoch viel Böse unter dem Haufen, und thun Schaden. Das ist an deinem Leibe auch, und bleibt dennoch ein guter Leib mit seinen Gliedern, welche dagegen unzählig viel Guts schaffen. Die Augen sehen und leiten, die Ohren hören, die Hände thun allerlei Aerbeit, die Füsse tragen ihn, wohin und wie weit er will. Summa, sie bringen alle eitel köstliche, gute Frücht, die nicht zu erzählen sind, und dienen alle dem ganzen Leib zu Gut, auch eben in dem, daß sie das Frembde, Ungesunde am Leibe ausfegen und von sich geben. Denn es ist ihm gut, daß er nur wohl gefegt werde, und das Böse flugs hinweggehe, ob es gleich einen Stank anricht, daß der Leib den Unlust und Verdrieß leiden, und sich immer wieder waschen und reinigen muß. Also auch hie: Ob Unflath aus dem geistlichen Leibe gehet der rechten Kirchen, sollt darumb der ganz Haufe verdampt sein?

Das sage ich darumb, daß man den Lästermäulern wisse zu begegnen, die so giftig können ausschreien und aufblasen, daß unter uns auch [23]) böse Leut sind, und viel Rotten, nachdem [24]) das Evangelium gepredigt, entstehen; und die Unterscheid machen lerne, wie die Schrift lehret, daß wir die, so rechtschaffen sind, aufnehmen und behalten, die Andern aber ausfegen und fahren lassen. Das können jene giftigen Würme nicht thun, sondern, so bald sie

23) „auch" fehlt. 24) Orig. nach.

sehen, daß ein Verräther Judas aus den Apostel, oder ein Ketzer und Rottenmeister aus den Vätern auftritt, schreien und lästern sie, als seien sie alle Buben, und die ganze Christenheit verdammen; gleich, als wenn du wolltest feindlich schreien und scharren: Der Mensch kann Nichts, denn seinen Unlust und Stank ausfegen, und gehet eitel Böses von ihm; so mußt du ja ein böser Worm, oder ein grober Esel sein, daß du willt den Leib darumb tadeln und wegwerfen, daß er das Böse wegfeget und von sich wirft.

Darumb sind Solche eben die rechten Unfläther, und gar durchgiftet mit Blindheit und Bosheit, daß sie nicht wollen noch können das Gute an uns sehen, sondern nur darnach sehen und grübeln, wo Etwas böse an uns ist, das man ausfegen muß. Gleich als wenn ein böse Mutter an ihrem Kind nicht Anders sehen wollt, denn seinen Mist und Harn, und darumb dasselb wegwerfen, und nicht dagegen wissen noch sehen wollt die schönen Gliedmasse, so ihm Gott gegeben hat: also thun diese auch, die nur uns in Hintern kucken, und sehen, wo wir unrein sind; und wo sie Etwas riechen oder [25]) spüren, da rühren und wühlen sie, als die unfläthigen Säu mit ihrem unsaubern Rüssel, daß es nur wohl stinke. Wohlan, Solche lassen wir in ihrem Unflath fühlen, walzen und weiden, wie lange sie wollen, als die nicht Bessers werth sind, denn für solche Säu gehöret solch Wildpret. Wir aber wollen das Reine auslesen, und also unterscheiden: Was kann S. Petrus und die lieben Apostel dazu, daß unter ihnen ein Judas ist? Wollen die Lästerer solchen Unflath rägen und rühren, so mügen sie den Stank auch haben, und beide, Maul und Nasen voll schmieren; wie sie denn thun. Wir tröstien uns aber deß, daß der Leib gesund und frisch ist, daß er kann den Stank ausfegen, und dazu viel Guts thut, und unzählig viel Früchte bringet. Denn wer kann sagen, was auch ein einig Glied am Leib nützt? und wers nicht weiß,

25) und.

oder erfahren will, der laß ihm einen Blinden oder Tauben sagen, wozu Augen und Ohren gut sind, oder einen Lahmen und Krüppel, wie köstlich Ding es ist, Händ und Füsse haben. Denn wenn man sie nicht hat, so siehet man erst, wie noth und nütz sie sind.

Darumb soll das Niemand anfechten, ob sie sündlich wider uns schreien, und Nichts können an uns sehen, denn wo wir (mit Urlaub,) beschmissen sind. Denn sie nicht werth sind, daß sie auch das Gute an uns sehen künnten. Sagen wir doch selbs mit Christo, daß aus dem guten, edlen Weinstock falsche Reben wachsen, und aus dem Häuflin Christi böse Buben, aus seiner Schrift falsche Lehrer kommen. Sollte drumb der Weinstock untüchtig und ausgerottet werden, den Gott selbs gepflanzet hat? oder Gottes Volk verdampt, und sein Wort Lügen gescholten werden? Haben doch sie selbs alle gesagt, daß die Christenheit getheilet sei in zweierlei Leute, die sie heißen christianos nomine vel numero, et christianos re, das ist, Etliche, so Christen sind; Etliche, die nur Christen heißen. Diese sind wohl unter dem Haufen und in der Zahl, gleichwie [26]) Zahlpfennige oder falsche Gülden unter den rechtschaffenen; sind aber nicht rechter Art, müssen auch endlich ausgeworfen werden.

Darumb ist das uns kein Schade, daß man uns furwirft, es kommen Ketzer und Rotten aus unserm Haufen, so wenig als mir der Malvasier schadet, so ich trinke, und ein Ander [27]) in ein unrein Gefäß schenket, und ihm selbs zur Gift machet; item, daß mein Leib sich wohl reinigt, und der Unflath flugs weggehet, denn das ist vielmehr sein Ehre und Gesundheit. Also auch, daß Etliche von uns laufen, und einen Stank anrichten, da sagen wir: Es ist der Mist, der sollt und mußt heraus. Summa, es heißt also: Falsche Reben sind auch am Weinstock; aber endlich bleiben sie nicht, sondern müssen abgeschnitten werden, und verdorren, oder verbrannt

26) † falsche. 27) Orig. ein andern.

werden, ohn Schaden des Weinstocks, denn er bleibt dennoch ein guter [28]) Weinstock.

Dieß ist nu der Trost wider das Aergerniß, so an der Christenheit scheinet, erstlich, daß man muß wissen, es könne und werde nicht anders sein, es müssen auch falsche, faule und unfruchtbare Reben neben und unter den rechtschaffen aufkommen; zum Andern, daß sie nicht sollen bleiben, sondern müssen abgeschnitten und weggethan werden.

Was aber die Früchte sein, so die rechtschaffen Reben in Christo tragen sollen, ist offenbar gnug, nämlich, zum Ersten, daß ein Christen nach seinem Glauben erausfähret, Gott lobt und dankt, und die Wohlthat, so er von ihm empfangen hat, bekennet und rühmet fur aller Welt; item, darnach auch ubet Werk der Geduld, trägt und leidet allerlei Böses, und dagegen eitel Guts thut gegen Jdermann, mit Dienen, Helfen und Rathen ꝛc. Diese Früchte meinet Christus auch, und sonderlich die ersten, welche eigentlich das Apostelampt betreffen, nämlich, das Evangelium predigen, dadurch Gott erkannt und gepreiset wird; wie er Solchs bald hernach deutet, und spricht: Darin wird mein Vater geehret, daß ihr hingehet, und viel Frucht bringet. Wenn diese Früchte gehen, so sind die Reben recht.

Aber das thun die andern nicht, beide, falsche und faule Christen; sondern lassen entweder die Predigt anstehen, oder je schnarken und schlafen, und ob sie predigen, so predigen sie es nicht recht, sondern verderben und verkehren die reine Lehre mit ihrem Meistern und Klügeln; denn sie suchen ihr eigen Ehre, nicht Gottes Lob, noch der Seelen Heil. Solche mögen wohl eine Zeitlang aufwachsen und groß werden, aber sie sollen doch endlich abgeschnitten werden. Und einen iglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Er [29]) hat nicht gnug dran, ein guter Weingartner, daß er einen guten Weinstock hat, und rechtschaffene Reben; sondern wollt gerne solchen

28) „guter" fehlt. 29) Er.

Weinstock und Reben haben, die da viel Früchte tragen. Darumb fähret er zu, ärbeitet und reiniget immer daran, beschneidt und blattet, hilft und zeucht ihn, daß er groß werde, und immerdar zunehme, und mehr und mehr tragen könne; wie es denn auch geschicht, wenn er also gebauet und gewartet wird.

Also thut auch Gott mit einem iglichen Christen, so an diesem Weinstock ist, es sei ein Prediger, oder Schüler und Zuhörer: den läßt er nicht feiren, sondern schickt ihm zu Anfechtung, die ihn zwingen seinen Glauben zu uben, hängt ihm den Teufel an den Hals, und die Welt mit Verfolgung, inwendig und auswendig; damit feget er die Reben fein rein, zeucht sie aus, daß sie größer und stärker werden. Das geschicht alles darumb, daß sie deste mehr Früchte tragen, also, daß ihr Glaube je länger je mehr geübet, durch Versuchung und Erfahrung gewiß und stark werde; item, daß sie dest mehr Gottes Lob rühmen, beten, predigen, bekennen, damit es allenthalben zunehme, Wort und Kraft des [30]) Worts, beide, an den Personen, so da gläuben, daß sie fur sich selbs stärker werden im Glauben und Geist, und dazu auch an dem Haufen, daß durch diese auch viel Andere zum Glauben kommen, und also nicht allein große und vollige Früchte, sondern auch (wie er hie sagt,) viel und reiche Früchte tragen.

Darumb hab ich gesagt, daß man nicht soll dafur erschrecken, ob wir müssen leiden, daß wir angefochten und geplagt werden, es sei inwendig vom Teufel, durch Schrecken und Angst, damit er die Christen gerne wollt bringen entweder zu Mißglauben oder Verzweifelung, und ihnen das Leben so saur machet, daß sie fur Traurigkeit mochten verschmachten; oder auswendig von der Welt, durch Gewalt, Tyrannei, Gefängniß, Beraubung der Güter, oder auch des leiblichen Lebens. Denn es muß doch alles dazu fordern und nützen, daß die Christen nur stärker werden im Glauben und dest freudiger, dem Teufel zu widerstehen und zu uberwinden. Denn

30) Orig. † des.

durch solche Anfechtung werden sie getrieben, Trost und Hülfe zu suchen in Gottes Wort, und durch Anrufen, Beten und Danken ihren Glauben zu üben und [31]) mehren, und also immer best stärker im Geist, demüthiger, geduldiger und vollkommener werden.

Also brauchet Gott, wie droben gesagt ist, aller Anfechtung und Leidens, nicht der Christenheit zu Schaden, (wie der Teufel und Welt damit meinet,) sondern zum Besten, daß sie dadurch gereinigt und gebessert werde, dem Weingartner viel Früchte zu tragen. Denn das heißt er hie gereinigt, daß die, so in Christo sind, immerdar fortfahren und zunehmen. Wodurch aber solche Reinigung komme, oder welches die rechte Häupreinigung sei, dadurch sie Christo, als Reben, eingeleibt werden, setzet er deutlich dazu, und spricht:

Ihr seid nu rein umb des Worts willen, so ich zu euch geredt habe.

Das ist ein seltsam Reinigen, und scheinet, als reime sichs nichts zu dem Vorigen, da er vom Leiden und Kreuz gesagt hat, sondern eben als über quer hineingeworfen. Aber er kompt hiemit fein zuvor, und gibt eine Präservative oder Aerznei wider die Gift, welche heißt falsch Vertrauen oder Vermessen eigner Heiligkeit, daß nicht Jemand wähne, dadurch, daß er leidet, Vergebung der Sunde zu erlangen, und ein Reben fur Gott zu werden außer Christo. Denn das pflegt natürlich zu folgen: wenn ein Mensch hat viel guter Werk gethan, oder viel gelitten, und spüret seine Frucht, daß er etwas Sonderlichs geschaffet und ausgericht hat mit Predigen oder Anderm, da will immerdar mit zuschlahen die süsse Gift, daß er denket: Ei, ich hab dennoch auch Etwas gethan, das wird Gott ansehen, und mir gnädig sein ꝛc.; und treibet die Natur immerdar solche Nebenzweiglin und wilde Reblin, so da wollen mit aufwachsen, und den rechten Reben ihren Saft und Kraft nehmen, daß sie nicht können fortkommen.

31) † zu.

Darumb muß allda der Weingartner wacker sein, und immerdar solchem falschen Dünkel und Vermessenheit wehren, durch stetig Treiben des Worts.

Darumb spricht er nu: Nicht seid ihr darumb rein, daß ihr Solchs thut, leidet und Frucht bringet; denn ihr wurdet Solchs auch nicht thun, wenn ihr nicht schon zuvor gereiniget, und gute, rechtschaffene Reben wäret. Daß ihr aber rein werdet, das muß durch das Wort geschehen, welches muß immerdar da [32]) sein, und beide, zuvor und hernach, euch reinigen. Auf daß aber dasselbige in euch Kraft habe, und gewiß gefasset und fest behalten werde, darumb schicket euch der Vater mancherlei Leiden, Fahr, Angst, Noth und Anfechtung zu, dadurch ihr gedemüthigt werdet, und lernet, daß die Reinigkeit nicht aus euch selbs kompt, noch euers Thuns ist. Darumb ist solch euer Leiden nicht die Reinigkeit selbs, daß ihr umb desselben willen solltet rein gesprochen werden für Gott; aber doch dienet es so fern dazu, daß es den Menschen treibet, daß er das Wort best baß und stärker fasse und halte, und also der Glaube dadurch geübt werde. Das Wort aber ist eigentlich selbs die Reinigung des Herzens, so es an demselbigen hanget und bleibt.

Er spricht aber deutlich: Durch das Wort seid ihr rein, das ich zu euch geredt habe; das ist nicht Anders, denn die ganze Predigt Christi, wie er vom Vater gesandt ist in die Welt, daß er durch sein Leiden und Sterben für unser Sünde bezahlete, und den Vater versöhnete, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verdampt noch verloren werden, sondern umb seinenwillen Vergebung der Sünde und das ewige Leben haben. Dieß Wort machet den Menschen rein, (wo es durch den Glauben im Herzen gefasset wird,) das ist, es bringet Vergebung der Sünd, und macht angenehme für Gott, daß umb desselbigen Glaubens willen, durch welchen allein solch Wort empfangen und ergriffen wird, wir, so dran hangen, gar rein und heilig für Gott gerech-

[32]) „da" fehlt.

net und gehalten werden; ob wir wohl unser Natur und Lebens halben noch nicht rein gnug sind, sondern immerdar Sund, Schwacheit und Gebrechen, so noch zu reinigen sind, an uns bleiben, dieweil wir auf Erden leben.

Also lehret er mit diesem Spruch das rechte Häuptstück der christlichen Lehre, wie und wodurch die Person fur Gott rein und gerecht werde und bleibe, also daß dieselbige Reinigkeit, so fur Gott gelten soll, wider die Sunde gar nicht soll gegeben und zugemessen werden unserm Thun oder Leiden, ob es gleich von den, so Christen sind, geschiehet, und nu rechte, gute, reine Früchte heißen. Denn er redet allhie eben mit seinen lieben Aposteln, so nu gläubig oder Christen waren, und spricht: Reine seid ihr; und doch nicht deßhalben, daß ihr gute Früchte traget, sondern umb meines Worts willen.

Wie gehet das zu? Wie sind sie zugleich nicht rein, und doch rein? Sind sie rein, warumb sagt er denn, daß sie immer müssen gereinigt werden? oder, wozu beten sie das Vater Unser: Vergib uns unser Schuld ꝛc.; item: Dein Wille geschehe ꝛc., damit sie je bekennen, daß sie noch Sunde haben und unrein sind? Denn der heißt ja nicht rein, so umb Vergebung der Sünde bittet, und klagt, daß Gottes Willen nicht gethan sei. Wiederumb aber sind sie unrein, und noch müssen gereinigt werden; wie heißt er sie denn rein? Wie reimen sich die zwei zusammen? Antwort: Also, wie ich gesagt habe, daß der Mensch erstlich durch Gottes Wort rein gesprochen wird umb Christus willen, an den er gläubet. Denn durch solchen Glauben des Worts wird er dem Weinstock Christo eingeleibt, und in desselben Reinigkeit gekleidet, daß sie ihm zugerechet wird, als wäre sie sein eigen, und so vollkommen und ganz, wie sie in Christo vollkommen und ganz ist. Das geschicht alles durch das Wort, so es im Glauben empfangen und gefaßt wird, darin ich höre Gottes Willen und Verheißung, daß er mir umb Christi willen die Sunde vergeben, und mich rein schätzen und halten will; und wenn ich also

das Wort durch den Glauben ergreife, so machet solch Wort (durch den Heiligen Geist, der dadurch wirket,) neu Herz und Gedanken in mir, welche an demselbigen fest halten und nicht zweifeln, darauf leben und sterben. Weil ich denn daran hange, so wird mir umb desselben willen nicht zugerechnet, was noch Unreines und Sunde an mir ist, sondern dieselbe schwache, stücklichte, angefangen Reinigkeit fur ganz vollkommene Reinigkeit gerechnet, und Gott das Kreuz drüber machet, und die übrige Unreinigkeit an mir nicht ansiehet. Wo nu solche Reinigkeit durchs Wort im Glauben ist und gehet, da fähret Gott darüber zu, treibt und übet sie durch Kreuz und Leiden, daß sie stärker und völliger werde, damit der Glaube zunehme, und die übrige Unreinigkeit und Sunde von Tag zu Tage abnehme und ausgefegt werde bis in die Gruben. Das heißt denn die Reben, so in dem Weinstock und nu durchs Wort rein sind, immerdar beschnitten und gereinigt, wie er droben gesagt hat.

Siehe, also zeigt er fein, daß die Reinigkeit der Christen nicht kompt aus den Früchten, so sie bringen; sondern wiederumb, ihre Früchte und Werk kommen aus der Reinigkeit, so sie zuvor haben aus dem Wort, dadurch das Herz gereinigt wird, wie S. Petrus Actu. 5. [15.] sagt. Aus derselbigen folgen denn die Früchte; sind aber nicht selbs die Reinigkeit, ohn daß sie umb des Glaubens willen auch rein und gut gerechnet werden, und Gott wohl gefallen.

Das ist der Christen Lehre von rechtschaffner Reinigkeit, welche kein Unchrist, Papist, noch Rottengeist verstehen kann. Denn es ist ihnen nicht müglich, die zwei zusammen reimen, daß ein Christ sollt zugleich rein und unrein sein. Denn sie wissen und kennen die Kraft Christi und seines Worts nicht, wie wir umb seinenwillen durchs Wort gar rein gesprochen werden, (wie er rein ist,) ob wir wohl an uns selbs noch immerdar unrein sind, unser sundlichen Natur halben. Denn der Teufel wird das Wort nicht tadeln noch lügenstrafen, noch Christum unrein

machen; dieweil aber das Wort [33]) recht und wahr, und Christus rein bleibet, wollen wir in ihm auch rein und heilig bleiben, und soll uns Niemand unrein noch zu Sundern [34]) machen, und doch also, daß daneben solche Reinigung in uns auch gute Frucht schaffe, wie er gesagt hat.

Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

Ihr habt nu mein Wort, (spricht er,) dadurch ihr rein seid, und durch welches auch euer Früchte gut sind, und Alles Gott wohlgefället. Aber sehet zu, daß ihr nur in mir bleibet durch den Glauben, wo ihr wollet die Reinigkeit behalten, und gute Früchte bringen; und nicht auf euer eigen Thun fallet, durch Vermessenheit oder falsch Vertrauen, noch sonst durch ander Anfechtung euch von dem Glauben lasset abwenden und reißen, damit ihr nicht beide, euer Reinigkeit (so ihr in mir habt,) verlieret, und die Früchte verderbet und zunicht machet.

Also ist dieß zur Vermahnung und Warnung gesetzt, und sollt wohl schrecklich sein, wenn wir nicht so harte Köpfe hätten. Denn er spricht hiemit dürre eraus das Urtheil: Wer nicht in mir bleibet, der kann keine Früchte bringen, und wird weggeworfen, wie ein verdorreter, untüchtiger Rebe. Darumb sollet ihr Frucht bringen, daß euer Wort und Lehre recht, und euer Leben gut sei, so denket, daß in mir bleibt, und ja nicht außer mir erfunden werde [35]).

Nu aber gehet der ganze große Haufe auf Erden der Meinung dahin, daß sie denken, es sei nicht Noth, daß sie in Christo seien oder bleiben, dieweil man auch siehet viel feiner Früchte an andern Leuten, als Türken und falsche Christen, scheinen. Denn sie thun auch viel größere Werk, denn die rechten Christen selbs, führen ein schön, ehrbar, hart und

33) nicht tadelt — — das Wort" fehlt im Dolg. 34) Dolg. Sunden. 35) daß ihr in — — werdet.

streng Leben, stiften und halten schönen, herrlichen Gottesdienst, geben und leiden viel umb Gottes willen ꝛc.; und wie allhie Etliche spotten, und diesen Text glossiren, und sagen, man künnte noch viel thun ohn Christo, denn wir sähen ja, daß die Leute bauen, Land und Leut regieren, Recht, Friede und Zucht erhalten, und viel mehr Guts thun: Solchs vermüge die Vernunft und Natur, darumb sei dieser Spruch (Außer mir könnet ihr kein Frücht bringen; item: Ohn mich könnet ihr Nichts thun,) also zu verstehen, daß Christus sei Herr uber die Natur ꝛc. Denn er und die Natur schaffe Nichts umbsonst. Aber solche Spötter laß fahren, bis sie ausgespottet haben.

Christus redet allhie von solchen Früchten, nach seinem eigen Deuten, die da ewiglich bleiben (wie er selbs hernach beschleußt,) und nimmer kein Ende nehmen, sondern bei und fur Gott in Ewigkeit gelobt und gepreiset werden; welches sind nicht natürliche Früchte, denn von denselbigen wissen wir zu guter Massen seher wohl, daß Kinder zeugen und ziehen, Land und Leut regieren, und dergleichen, bei den Heiden und Ungläubigen ja so gut und besser mügen sein, denn bei den Christen, und daß die Heiden auch haben dasselbige leibliche Leben und Wesen, und allerlei Gaben, wie wir haben; daß man uns nicht darf lehren, noch die Schrift deuten auf solche Werk, welche Gottes Wort nicht lehret, sondern läßt sie gehen, wie sie geschaffen sind, und der Vernunft befohlen darin zu regieren. Die Schrift aber lehret von solchen Früchten, die da dienen zum ewigen Leben. Denn jene Werk gelten und gefallen Gott nicht weiter, denn in und zu diesem leiblichen Leben; dort aber wird der keines nicht mehr sein, sondern muß allhie untergehen, und begraben werden, die Welt mit allen ihrem Wesen, so sie gefuhrt hat.

Darumb muß dieser Text verstanden werden allein von dem Wesen, das also gefuhret wird, daß es Gott beide, hie und dort gefalle, und nimmermehr vergessen werde. Das heißen denn bleibende Frücht, (wie sie Christus nennet,) so wir mit uns

nehmen werden, und Gott am jüngsten Tag davon zeugen wird: Das sind Früchte, so mir gefallen, und ich ewiglich belohnen will ꝛc. Dazu wird kein Heide noch Türke nimmermehr kommen, ob er gleich ein fromm, ehrbar Mann oder Frau, Fürst, Burger oder Baur erfunden wird. Denn das sind wohl natürlich, gute, aber nicht christlich, noch ewig bleibende Früchte. Darumb spricht er nu: Wollt ihr die rechten Früchte bringen, (so fur Gott gelten,) so mußt ihr in mir bleiben. Denn ich rede von hoherm Stand, Wesen und Früchten, denn die sind, davon Moses Gen. 1. schreibt, wie Gott Himmel und Erden geschaffen, und alles, was drauf ist, dem Menschen eingethan und befohlen zu regieren ꝛc.; sondern von denen, so man haben soll, wenn Mosi und der Vernunft Regiment aufhoret, und mit diesem Leben und alle seinem Thun aus ist, daß man wisse, wo man bleiben soll, wenn der Tod kompt und Alles hinwegnimpt. Da weiß kein Heide noch alle Welt Nichts von; ihr aber (als Christen,) sollets und könnets allein wissen, und solche Früchte bringen, so ihr anders in mir bleibet.

Er siehet aber mit diesen Worten abermals in die ganze Christenheit, wie es darin immerdar gehen soll und gehet, wenn diese Predigt getrieben wird, nämlich: Wer an mich gläubt, und getauft wird, der soll selig sein, und wer da will erlöset werden von Sunden, Tod und Teufel, der rufe mich an. Also soll und wird man von mir predigen. Aber wo dasselbige angehet, da wird sich auch finden, erstlich, der Teufel mit der Welt, und mit Gewalt wollen dämpfen; oder wo er das nicht vermag, durch Rotten und Sekten, da werden Viel sein, die es erstlich gerne annehmen, und Christen heißen: aber wenn es ans Treffen gehet, und sie darumb leiden sollen, oder in Fahr des Lebens, Gut oder Ehre stehen, so ziehen sie die Pfeifen ein, und denken: Ich will dennoch wohl ein Christen bleiben, ob ich gleich das Meine behalte; und also Christo eine Nasen machen, als wollen sie nicht verläugen, und sich doch also

schicken, daß sie nicht dürfen von der Welt Haß und Verfolgung leiden ꝛc.

Also auch wiederumb, auf der andern Seiten werden Viel, so sich auch meiner rühmen, sagen: Siehe hie, siehe da ist Christus; als des Papsts und der Münche Rotten: Wer mir folget, solche Regel hält, und also lebt, der ist ein rechter Christen ꝛc.; und werden so viel Sekten machen, daß sich viel Leut daran ärgern werden, und (wie er selbs sagt,) auch wohl die Auserwählten mügen in Irrthum geführt werden, daß ihr gar Wenig werden sein, die mein Wort rein behalten, und in mir bleiben. Denn sie führen alle solche Lehre, die unserm Verstand gemäß ist, und sich fein damit reimet; so will die Vernunft immer das halten und lehren, das sie recht dunkt: aber was sie fur den Kopf stößet, da will sie nicht an; als, daß der Wiedertäufer Rotte geifert, die Taufe könne nicht den Menschen von Sunden waschen, denn es sei nur schlecht Wasser, äußerlich Ding aber helfe nicht zu Vergebung der Sunde, es müsse [35*]) der Geist allein thun ꝛc: darumb sei es nicht mehr, denn ein Siegel oder Wahrzeichen der Christen, daß sie in die Christenheit gehören ꝛc.; item, daß die Arianer lästerten: Meinst du, daß Christus, der Jungfrauen Sohn, sollt wahrhaftiger Gott, und dem Vater gleich sein? und was dergleichen Ketzerei sind, welche alles sind solche Lehre, so die Vernunft kann verstehen und gerne gläubt, und wollen doch alle in Christo sein, und sich fein rühmen, daß sie auch sagen: Siehe hie ist Christus, das ist die rechte Lehre ꝛc.

Das alles hat der treue Heiland, Christus, wohl gesehen, daß es würde schwer werden, und nicht so leicht zugehen, in ihm zu bleiben, weil der Teufel so viel Hinderniß drein wirft, hie durch Gewalt und Mord, dort mit Lügen, wie er denn von Anfang ein Lügner und Morder ist. Darumb, wo die Wahrheit aufgehet, da schlägt er mit so viel Hagel und Blitz in den Weingarten unter die Reben, daß er sie aus dem Weinstock Christo [36])

35*) † es. 36) Christi.

bringe, mit Feur, Schwert, und womit er kann; wollt gerne den Stock gar umbhauen und ausrotten. Da hilft denn zu der schöne Schalksdeckel, damit er die Leut tröstet, daß sie sagen, wenn man sie umb des Evangelii [37]) will angreifen: Was soll ich machen? man muß dennoch der Oberkeit gehorsam sein, Weib und Kind nicht [38]) verlassen ꝛc. Item, ob das nicht will helfen, daß ers mit Gewalt dämpfe, so schickt er doch seine schändliche Raben, Sperling, und ander Unziefer und Geschmeiß, das ist, falsche Lehre und Sekten, die doch den Weinstock zufressen und verderben.

Darumb sehet drauf, (spricht Christus,) und seid gewarnet, es wird große Mühe und Fährlichkeit haben, in mir zu bleiben. Denn wer das thun soll, der muß den Mörder und Lügner leiden, und stark sein, daß er ihm künnte widerstehen und sich erwehren, daß er sich weder Gewalt noch List lasse davon reißen. Das sage ich zuvor, daß ihr wisset, daß es nicht so leicht zugehet, ob es wohl nicht ohn große Frucht abgehet (wie er hernach auch weiter sagt). Denn ich sage euch furwahr: Gleichwie der Rebe nicht kann Frucht bringen, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Da habt ihr das Urtheil kurz und dürre, darumb lasset euch die falschen, schöne, gleißende Früchte nicht betrügen, so da scheinen an denen, so das Evangelium verfolgen, und allein wollen die Christenheit heißen, thun viel treffliche, große Werk, und greifen sich viel härter an, denn die rechten Christen, wie bisher und allzeit die Münche (und ich, als derselbigen einer, auch gethan habe). Aber hütet euch dafur, denn es heißen wohl Früchte, aber sie sind und bleiben nicht in mir: darumb sind es eitel falsche, verdampte Lügenwerk, und faule Früchte fur Gott, ob sie wohl fur der Welt, auswendig köstlich scheinen. Denn sie halten trauen dafur, daß sie die rechten Früchte haben, und Gott am nähesten sind, und halten euch fur Ketzer, Abtrünnige und Abgeschnittene, und wenn ihr nach solchem Schein sehen

37) † willen. 38) „nicht" fehlt im Orig.

und richten wollet, werdet ihr balde irre werden, daß ihr nicht wisset, welche rechte Christen sind. Darumb sehet zu, daß ihr recht in mir bleibet, und nicht laßt euch durch die Heuchler (welche wollen die rechte Weinreben sein,) verführen, daß ihr nicht auch, ihnen gleich und mit ihnen, ausgerottet und weggeworfen müßt werden.

So sprichst du: Wie kann ich denn wissen, welchs die rechten Früchte sind, oder, wobei soll ich merken, welche in Christo bleiben? Antwort: Das hat er itzt gesagt: Ihr seid nu rein umb des Worts willen, so ich zu euch geredt habe ꝛc., daß man nicht sehen soll, wie groß und viel es sei, das sie thun, denn das sind alles noch nicht mehr denn Werk, so doch auch Unchristen und Buben vermögen und thun: sondern fur allen Dingen auf den Mund gesehen, was sie lehren und gläuben, ob es sei [39]) das reine Wort Christi oder nicht, und erstlich gefragt, ob dein Thun, Leiden oder Gottesdienst sei aus dem Wort, das Christus redet, so wollen wir bald sagen, ob es recht rein und gut sei. Denn wo das nicht ist, so schließen wir frei, daß es nicht reine noch gute Früchte aus diesem Weinstock sind, sondern schon durch Christum verdampt, ob du dich zu todt marterteſt, oder alle Tag Todten auferweckeſt; denn es bleibet nicht in Christo, weil es sein Wort nicht hat.

Nu siehet man, daß des Papsts und aller Rotten Häuptlehre ist: Willt du der Sunden los und selig werden, so mußt du nicht allein gläuben, sondern so und so leben, so viel thun und leiden; ja, unser Papisten gar Nichts vom Glauben verstanden noch gelehrt haben, ohn daß sie itzt das Wörtlin Glaube von uns gelernet, und müssen sich ihrer vorigen Lehre selbs schämen, fahens an zu flicken [40]), und nennen wohl den Glauben, machen aber den Zusatz von Verdienst der Werk, daß der Glaube doch muß Nichts sein; und das das [41]) Aergste ist, wenn sie lang davon gelehret haben, so haben sie es endlich [42]) mit solchem Stank versiegelt, und offent-

39) „sei“ fehlt im Orig. 40) flicken. 41) „das“ fehlt. 42) endlich.

lich gesagt: es müge ein Mensch fromm sein, und viel Guts thun, aber doch wisse er nicht, ob er Gnade oder Ungnade bei Gott erlange. Das sagen sie von den Frommen, die da gerecht sind, und gute Werk thun, und sollen doch nicht wissen, wie sie mit Gott dran sind. Das hat sie der leidige, verfluchte Teufel aus der Hölle heißen reden und predigen.

Daraus kann man ja merken, was ihre Früchte sind, und wie ihr Lehre dem reinen Wort Christi gemäß sei. Denn, erstlich, sagen sie Nichts vom Glauben, daß wir durch Christum Vergebung der Sunden haben; sondern heißen mich gute Werk thun, (dadurch ich soll von Sunden rein werden,) und doch, wenn ich sie alle gethan habe, soll ich nicht wissen noch gläuben, daß ich ein gnädigen Gott habe, so doch die Schrift mich lehret, daß ich zuvor muß gläuben und wissen, daß mir Gott gnädig sei durch Christum, ehe ich Werk thue, die Gott gefallen. Darumb kann ich frei schließen, daß, wer also lehret oder gläubt und lebt, der ist nicht in dem Weinstock, sondern ist ein verlorner Rebe, mit alle seinem Thun und Früchten verdampt; weil sie Nichts lehren, denn daß man soll immerdar zweifeln, und nimmer gewiß sein könne, ob man in Christo (das ist, in Gnaden Gottes,) sei, und rechte Früchte habe oder nicht, umb welches willen allein das Papstthum als des Teufels Verführung zu verdammen ist, obschon sonst Nichts daran sträflich wäre.

Denn wie käme ich zu dem Jammer, daß ich sollt ein Christ sein, und so gute Werk uben, (wie sie lehren,) und mich damit bis auf den Tod martern, (wie ihrer Etliche gethan haben,) und uber Alles noch zweifeln und sagen: Gott weiß, ob ich ihm gefalle, und in Gnaden bin. Das thue der leidige Teufel an meiner Statt. Sollt ein Fürst, Burgermeister, Hausvater sein Stand und Ampt mit schwerer Aerbeit, Sorg und Unlust führen, und nimmermehr wissen, ob es Gott gefiele, wenn er es aufs Best ausgericht hätte? Wer wollt zuletzt mehr Gott dienen, oder umb seinenwillen Etwas thun und leiden? Noch ist solche verfluchte unchristliche

Lehre unter dem Papstthum irr gangen durch die Welt, und in allen Schulen und Predigstühlen getrieben.

Die Schrift aber und des Evangelii Lehre lehret uns also, daß man dieß soll fur allen Dingen, und zum Ersten, als zum Grund setzen, und vorhin gewiß sein, daß Gott sei unser gnädiger Vater (welches geschicht, so wir gläuben an Christum,) und aus dem Grund hernach alles bauen, was wir reden, thun und leben, daß ich könne sagen: Ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott habe, und mein Werk (nach dem Wort und in solchem Glauben gethan,) ihm wohlgefallen und gute Früchte sind.

Wo solche Predigt gehet, dadurch die Herzen der Sachen gewiß werden, wie sie mit Gott dran sind, da kann ich schließen, daß es die rechte Predigt und [43]) reine Wort Christi sei, und dagegen urtheilen, daß alle ander Predigt erlogen und Teufelslehre sind, so die zwei Stück umbkehren und sagen, man solle nicht wissen, ob wir in Gnaden sind, und doch (auf solch Aebentheur und Zweifel) die Werk fodern und [44]) treiben, daß man ihnen billig mag sagen: Soll ich keinen andern Trost von dir hören, denn daß ich nimmermehr künne wissen, wie ich mit Gott daran sei, so beichte dir der Teufel, und seiest ein Prediger in Abgrund der Höllen.

Sprichst du aber: Wie kann ich gewißlich schließen, daß mir Gott gnädig sei, und meine Werk [45]) ihm gefallen? Bin ich doch voller Sunde und unwürdig? Antwort: Warumb thust du denn solche Werk, und lehrest Sunde damit büßen, so du nicht dafur hältest, daß dieselbigen Gott gefallen? Eben so mehr bliebest du, wie du zuvor waresst, als daß du mit Unglauben und falschem Wahn die Werk thust, und nur damit Gott mehr erzürnest ꝛc. Denn weil du also gläubest und hältest, so kann dir Gott nicht gnädig sein, noch dein Thun ihm gefallen lassen, sondern geschicht dir also, wie du von ihm denkest und zweifelst, er sei dir ungnädig, und kannst

43) † das. 44) † Orig. und. 45) Orig. Wort.

nimmermehr aus solchen Gedanken kommen. Darumb sagen wir: So du willt mit Gott handeln und nicht anlaufen, so mußt du vor allen Sachen deß gewiß sein, daß du könnest sagen: Ich weiß, daß dieß Werk, so ich thue, ein gut Werk ist und Gott gefället.

Wo kompt aber Solchs her, oder wie kompt man dazu, daß man könne gewiß also schließen, daß er gnädig sei und Gefallen an uns habe? Freilich nicht aus, noch von dir selbs; sondern allein daher, daß er spricht: so ihr in mir bleibet. Denn gleichwie der Rebe [46]) kann keine Früchte bringen, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Darumb muß man hie nicht sehen auf uns selbs, was wir sind und thun, ob wir würdig gnug oder unser Werk gnugsam seien; sonst wäre es recht, wie das Papstthum lehret, und Münche und Pfaffen sagen: Wer weiß, ob er Gnade oder Ungnade werth sei ꝛc.? Denn die sehen nicht weiter, denn auf sich selbs und ihren Stand oder Werk, und wollen damit Gott versühnen und Gnad erlangen, gleichwie [47]) Heiden und Türken, und wissen nichts, was da heißt, in Christo sein. Darumb können sie nimmermehr der Sach gewiß werden, noch schließen, daß ihr Stand und Leben Gott angenehme sei, müssen ewig in solchem Zweifel hangen; und je mehr sie ärbeiten und sich zumartern, Gott zu gefallen, je weiter sie davon kommen, bis sie zuletzt gar verzweifeln, wie denn gewißlich Allen muß widerfahren, so auf ihnen selb und ihrem Thun bleiben stehen. Denn da findet sich endlich nicht Anders, denn daß alle unser Thun unserthalben fur Gott sundlich und zur Hölle verdampt ist, wo es am besten ist. Denn der Zorn ist schon gesprochen durch Gottes Wort uber alles, was Menschen eigen Vermügen, Kräfte und Werk sind, und alles muß verdampt und ausgerottet werden, was nicht in diesem Weinstock, Christo, ist.

Darumb, wer da will aus solchem Zweifel ihm

46) Orig. Weinstock. 47) † die.

geholfen sehen [48]), der denke nur, daß er aus sich selbs und alle seinem Thun, in Christum kommen und erkennen lerne, wie wir durch ihn zu Gnaden kommen, und Gott gefallen, und also durch den Glauben in ihm, als Reben, eingeleibt werden, daß er könne also sagen: Ich weiß nu (Gott Lob!) wohl, daß ich, leider, ein armer, unwürdiger Mensch bin, und fur Gott Nichts, denn Zorn und Hölle verdienet habe. Aber ich weiß auch, daß mir Gott gnädig ist umb des Herrn Christi willen, der fur meine Sund gelitten und gestorben; und weil ich also in Christo bin, und durch ihn gereinigt, so läßt ihm Gott mein Leben und Werk, so aus solchem Glauben gehen, gefallen, und hält es fur gute Früchte ꝛc.

Also kann ich denn viel anders reden von meinem Stand und Werk, denn ein Heide, Türk, oder glaubloser Heilige. Denn ich bin nicht allein ein Fürst oder ein Hausherr, Mann oder Weib, der seines Ampts oder Stands Werk führet, wie die Andern auch thun; sondern ich bin auch getauft, und durch Christi Blut gewaschen. Das ist nicht mein Werk noch Stand. Denn die Taufe machet je weder einen Fürsten noch Unterthan, Ehemann oder Andern, sondern einen Christen machet sie. Item, so hab ich auch das Wort, daß Christus fur mich gestorben ist und auferstanden; dasselbe Wort macht auch keinen Pfaffen noch Münch, Herrn noch Knecht ꝛc., sondern ein solch Herz, das Gottes Gnaden empfähet, und durch den Glauben gereinigt wird. Das heißt denn, in Christo sein und bleiben. Denn man predige mir darnach, was man wolle, so bleib ich dabei, daß ich bin getauft, nicht auf mein Leben und Stand, sondern auf den Mann, der da heißt Jesus Christus. Durch diesen bin ich in Gnaden, und habe Vergebung der Sunden bei Gott. Also auch, wenn ich das Evangelium höre, so höre ich Nichts von mir selbs oder meinen Werken, daß ich kunnt fur Gott gerecht werden, sondern von Christo, mir

48) Orig. werden.

dazu vom Vater geschenkt, daß ich von Sünden und dem ewigen Zorn erlöset sei. Also hast du durch das Wort und Taufe ein gewiß Zeugniß und Bestätigung, daß du nicht mehr darfst zweifeln und pampeln; sondern kannst und sollt gewiß schließen, du habst einen gnädigen Gott und Vater in Christo.

Wo nu solcher Glaube und gewiß Erkenntniß der Gnade in Christo ist, so kannst du darnach auch weiter von deinem Stand und Werken deßgleichen gewißlich schließen und sagen, daß dieselbigen Gott wohlgefallen, und rechte gute, christliche Früchte seien, und also auch die Werk, so zeitlich und leiblich sind, als, Land und Leut regieren, haushalten, Kinder ziehen und lehren, dienen, arbeiten ꝛc., auch werden bleibende Früchte zum ewigen Leben. Also wird am jüngsten Gericht auch der heilige Patriarch Abraham und die heilige Erzmutter Sarah gerühmet und gelobt werden von ihrem ehelichen Leben. Wiewohl derselbig Stand mit allem weltlichen Leben und Wesen (so itzt auch die Ungläubigen haben,) wird aufhören, und nicht mehr sein: doch wird diese heilige Sarah und Andere auch davon ihr Krönlin empfahen, daß sie eine fromme Ehefrau und Hausmutter gewest ist; nicht umb derselbigen Werk willen, welche haben müssen aufhoren, sondern darumb, daß sie dieselbige gethan hat im Glauben. Also sind die Werk eines iglichen Christen gethan, daß sie ewig Gott gefallen, und nicht sollen weggeworfen werden, wie der Unchristen, sondern auch in jenem Leben ihre ewige Belohnung haben, weil sie in Christo geschehen, und aus dem Weinstock herwachsen.

Aus diesem siehest du, daß nicht zu leiden ist, in der Christenheit also zu predigen, daß wir nicht sollten oder kunnten wissen, ob Gott uns gnädig sei oder nicht; sondern das Widerspiel muß man lehren [49]), und sagen (wer da will ein christlicher Prediger oder gläubiger Christ sein): Ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott habe, und mein Leben ihm gefället. Denn ich weiß ja, ob ich an Christum

49) lernen.

gläube, (das ist, an seinem Wort, so mir gepredigt wird, hange) oder nicht, ob ich bei der Taufe bleibe, oder davon falle ꝛc. So ich aber gläube, so muß ja das gewiß und wahr sein, daß Gott mein gnädiger Vater sei, und habe dazu das Pfand und Siegel, von Christo gegeben, die Taufe und das heilige Sakrament. Wo ich nu also in Christo bleibe, so ist das auch gewiß, daß umb desselben willen auch mein Stand, Leben und Werk Gott angenehme und köstliche Früchte fur ihm sind; und ob ich wohl fur meine Person noch schwach im Glauben bin, und viel Gebrechen und sundliche Lüste in mir bleiben, und immerdar mitlaufen: so soll mirs doch nicht gerechnet, sondern vergeben sein; so fern doch, daß ich denselbigen nicht einräume noch den Zaum lasse, und mich vom Glauben und aus dem Weinstock reißen lasse.

Denn weil der Reben in dem Stamm oder Stock geworzelt ist, und desselben Saft und Kraft in ihm bleibet: so müssen seine Früchte auch gut sein und bleiben, ob sie gleich sonst etwo vom Worm gestochen, oder von Raupen und anderm Geschmeiß angefochten werden. Also auch, weil der Mensch in Christo bleibet, und von ihm Saft und Kraft empfähet und behält durch den Glauben, daß er mit seiner Kraft und Gaben des Heiligen Geists in ihm wirket: so muß ihm die übrige Schwacheit, so durch den Teufel und diese [50]) sundliche Natur erregt wird, nicht schaden; doch also, daß er derselbigen widerstehe mit stetem Kampf des Glaubens, und solch Geschmeiß ausfege. So du aber wolltest die Lehre des Glaubens fahren lassen oder verkehren, (wie die Papisten und andere Rotten,) und von Christo auf deine Heiligkeit fallen, oder offentlich in Sunden und Schanden leben, und doch [51]) des Evangelii und christlichen Namens dich rühmen: so sollt du wissen, daß du ein falscher Reben bist, und an dem Weinstock kein Theil hast; sondern, mit Holz und

50) die. 51) „doch" fehlt.

Früchten verdampt und weggeworfen, zum ewigen Feur gehöret.

Darumb warnet er hiemit Jdermann, daß wir uns mit Fleiß furſehen und hüten. Denn es werden (will er ſagen,) viel Aergerniß und Rotten ſich mit untermengen, und werdet den Teufel hinten und vorn umb euch haben, daß er euch von mir reiße. Aber haltet nur feſt an mir, daß euer Glaube rein und feſt bleibe, und in ſolchem Glauben euer Leben und Werk gehen: ſo habt keinen Zweifel noch Sorge, wie ihr mit Gott dran ſeiet, und dürft euch fur keinem Zorn fürchten, und laſſet die verfluchte Lehre ein böſe Jahr haben, ſo da ſaget [52]): Wenn ſich ein Mönch mit Werken, Faſten, Wachen und Kaſteien zu todt gemartert hat [53]), ſo kann er doch nicht wiſſen, ob er den Himmel oder die Höllen verdienet habe. Denn was iſt das anders, denn ſo viel geſagt: Jch weiß nicht, ob wahr ſei, daß Chriſtus ſagt, wer an ihn gläubt, und auf ihn getauft wird, der ſoll ſelig werden; item, daß der Glaube ungewiß und Nichts ſei, ſo auch die Kinder beten: Jch gläube an Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, fur uns gelitten und geſtorben ꝛc.; item, ich gläube Vergebung der Sunden ꝛc.; und ich weiß nicht, obs wahr ſei, daß Chriſtus mich ſpeiſet im Sakrament mit ſeinem Leib und Blut zu Vergebung der Sunden?

Was künnte aber fur gräulicher Läſterung wider Chriſtum und ſein heiliges Wort erdacht werden? Darumb, wer in ſolchen Gedanken in des Tods Stunde bleibet und dahin ſtirbet, der muß gewißlich zum leidigen Teufel fahren, und in ewiger Ungnade und Verdammniß bleiben, als der Chriſtum Lügen ſtraft, verläugnet ſein Leiden und [54]) Sterben, Tauf und Sakrament. Wer aber will ſeliglich ſterben und wohl fahren, der muß alſo denken und ſagen: Gnade mir, du barmherziger Gott, ich bin ja ein armer ſundiger Menſch, und habe Nichts denn Zorn verdienet; aber doch, ich habe geleht wie ich

52) haben. Denn ꝛc. 53) Kaſteyen gleich zu tode marterte. 54) „und“ fehlt.

wolle, so halt ich mich hieher, daß ich weiß und nicht zweifeln soll, daß ich getauft und ein Christen genennet bin, zu Vergebung der Sunden, und daß mein Herr Christus fur mich geboren, gelitten, gestorben und auferstanden ist, sein Leib und Blut mir gegeben hat zur Speise und Stärke des Glaubens, item, daß ich bin im Namen und Kraft Christi absolvirt und entbunden von meinen Sunden. Solch Herz und Glaube kann nicht ubel fahren noch verloren werden, so wenig als Gottes Wort kann feihlen oder falsch sein. Deß kann ich dir Bürge sein, denn Gott selbs ist dir Bürge durch sein Wort.

Aber es gehet dieser Lehre, wie es allzeit gegangen ist, und Christus hie wohl zeigt, daß nicht Alle in ihm bleiben werden (beide mit der Lehre und Glauben); denn es ist nie kein Rotte noch Sekten aufkommen, so nicht wider dieß Stück auch gelehret habe, (sowohl als der Papst,) und die Leute von Christo auf ander ungewissen Tand geführet, daß man doch nicht in ihm bleibet. Denn wenn sie viel sagen, so ist das die Summa: der Glaube thue es nicht allein, man müsse sich anders angreifen, Alles verlassen, und also doch auf die Werk fuhren, daß es immer ungewiß bleibet. Aber da kommen sie nicht hin, daß sie den ersten Stein recht zum Grund legten, und also lehreten: Ehe ich ansahe ein Werk zu thun, so muß ich zuvor gewiß sein der Gnaden Gottes in Christo. Wenn der Stein liegt, so fahre alsdenn fort, und thue gute Werk, so viel du kannst, und danke Gott, der dich zu Gnaden genommen hat, vor und ohn alle dein Werk. Das Stücklin wollen sie nicht hören noch sehen, schelten und verdammen uns drüber. Wenn wir aber von ihnen begehren, daß sie es doch besser machen, so scharren sie daher mit ihrem alten Tand: Du mußt wahrlich fromm sein, viel thun und leiden. Fragst du aber weiter: Was ists denn mehr, oder [55]) was nützet dirs? so [56]) sprechen sie: Ei, wenn Gott will und ihm Solchs gefallen läßt, so ist er dir gnädig.

55) und. 56) „so" fehlt.

Das ist eben auf den Affenschwanz gesetzt. Denn wenn du lang solcher Lehre folgest, so bist du eben so ungewiß, als zuvor.

Christus aber lehret also: Willt du des Gewissen spielen, so mußt du vor allen Dingen zuvor in mir sein, ehe du ein [57]) einig Werk thuest oder Frücht bringest, also, daß dieselben alle aus und von mir geben; darnach aber so kannst du auch recht gute [58]) Früchte bringen. Wo du es aber umbkehrest, und ehe willt Früchte bringen, ehe du in mir bist: so wird weder Reben noch Früchte bleiben. Denn wer hat je gehoret, daß ein Reben aus der Trauben sei gewachsen? Muß nicht Idermann sagen, daß der Weinstock und Reben müssen vor den Früchten da sein? Denn die Trauben machet nicht den Weinstock, sondern der Stock bringet und trägt die Trauben. Also müssen wir zuvor in Christo sein, darnach konnen wir Früchte tragen, und gute Werk thun.

Das ist so klar und gewiß, daß es Idermann muß bekennen, auch unsere Papisten selbs, wenn sie kunnten der Wahrheit die Ehre thun, und sehen oder hören fur ihrem hässigen Gesicht und giftigen Ohren, gegen uns und unser Lehre. Denn sie sind gleich wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, so Christo bitter und mordlich feind waren: darumb mußt folgen, was er redet und that, das war eitel Gift in ihren Ohren und Augen; daher Christus auch zu ihnen sagt: Wie kunnt ihr Guts thun oder reden, weil ihr von Art böse Wörme seid? Also auch sagen wir ihnen: Wie können Solche diese Lehre fassen und gute Früchte tragen, weil sie nicht in dem Weinstock sind, ja, wollen sein Wort nicht hören noch leiden? Können sie doch das selbs nicht läugnen: der Baum und Stock muß ehe da sein, denn die Früchte. Noch will mans nicht lassen recht sein, wenn wir Solchs lehren aus dem Wort Christi, und muß Ketzerei heißen, und gute Werk verboten.

Gleich als ob der Weinstock wollt sagen zum

57) „ein" fehlt. 58) auch rechte.

Weingartner: Du verderbest den Stock, denn du zeuchst die Reben ehe, denn du den Wein hast: mache zum Ersten Trauben, darnach werdens wohl gute Reben werden. Dem [59]) wurde freilich der Weingartner wiederumb auch sagen: Du lieber Narr, ich höre wohl, du hast noch nicht viel weder Weinreben noch Trauben gesehen. So toll und thöricht sind diese auch, daß sie nicht können vernehmen, daß Niemand kein gut Werk kann thun, das Gott angenehme sei, und ein gute Frucht heiße, er muß zuvor ein Christ und gläubig sein, als ein Reben am Weinstock. Nu ist ja diese unser Lehre, darumb sie uns verfolgen, so klar und offenbar, daß sie dadurch fur Gott und der Welt uberweiset sind; und wir können alle Bauern, Winzer und Gartner zu Zeugen nehmen, ob sie nicht müssen sagen, ehe man eine Birn, Apfel, Trauben oder ein andere Frucht zeuget, müsse zuvor der Halm, Baum oder Stamm gewachsen sein. Das ist gepflanzt in die Natur, ja, in alle Kreatur geschrieben, daß sie alle müssen dieser Lehre Zeugniß geben, wider die schändlichen Verkehrung und Lügen des Teufels.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte.

Da wiederholet er fast die vorigen Wort, auf daß er es ihnen je wohl einbläue, daß sie allein auf ihn sehen und fest an ihm hangen. Ich bin ja (spricht er,) der Weinstock, und ihr seid ja meine Reben; als wollt er sagen: Man wirds doch nicht anders machen, es ist einmal beschlossen bei Gott, daß ichs sein soll, und kein Ander; wie ihr gehört habt. Weiter dürft ihr euch nicht umbsehen, als sollt irgend ein ander Weinstock sein, denn ich, oder daß ihr oder Andere sollten wahrhaftige Weinreben sein fur Gott, denn in dem einigen Weinstock, welcher ich bin.

Denn er hat wohl gesehen (wie ich gesagt

59) Dem.

habe), wie es würde zugehen in der Christenheit, wie sich wider diese Lehre finden werden, beide, wüthige Tyrannen und falsche Lehrer, und Viel den Namen würden führen, beide, des Weinstocks und der Reben, die doch ihnen nicht zugehoren; wie wir bisher fast allesampt gethan haben, als die Barfußerrotte offentlich und unverschampt ihren Franciscum mit seiner Regel aufgeworfen fur den Weinstock, und ihn dazu in allen Stücken und Werken Christo gleich gehaben, und so gelehret: wer da wollte ein rechte Rebe sein, und vollkommen Früchte bringen, der mußte demselben nachfolgen, und solche Regel halten. Dergleichen sind gewesen und werden allzeit sein unzählig Viel, die solchen Namen und Schein fuhren, also, daß (wie Christus selbs sagt,) auch die Auserwählten möchten verführt werden, denn sie viel schöner und hübscher gleißen, denn Christus mit seinen rechten Weinreben, daß ich dagegen (will er sagen,) nicht ein Weinstock, sondern ein wilder Dornstamm, und ihr die Dornhecken angesehen werdet. Aber laßt euch Solchs nicht ärgern [60]), noch euch verfuhren mit herrlichem Schein und prächtigen Worten. Denn ich [61]) muß es allein sein und bleiben, (als von Gott selbs zum Weinstock gepflanzt und gesetzt,) und ihr, so an mir hanget und bleibet, sollt allein sein die rechten Weinreben, obgleich der Teufel und alle Welt anders sagt. Diese Vermahnung und repetitio ist so nöthig, daß Niemand verstehet noch gläubt, es komme denn die Zeit und Noth, da mans erfähret, wie viel und mancherlei sichs rottet wider diesen Weinstock, und wie Wenig der sind, so in ihm beharren und bleiben. Das ist Eins.

Zum Andern, redet er auch darumb also: Wer in mir bleibet und ich in ihm; wider die falschen Christen, daß man wissen soll, es werde nicht zugehen durch natürliche Kraft oder Werk, daß einer ein wahrhaftiger Reben in Christo sei. Denn es muß nicht gemacht, sondern gewachsen Ding, und von der Natur oder Art des Weinstocks (Christi) sein.

60) „werdet — — ärgern" fehlt im Orig. 61) † ich.

Der Weinstock und Reben sind nicht zusammen gesetzt oder gepfropft, als ein Zweglin oder Reis auf einem dürren Stamm; sondern es muß dieselbige rechte Art und Natur sein, aus Christo gewachsen. Denn das macht nicht einen Christen, daß du also genennet wirst, und unter den Christen wohnest, wie der Apostel Judas oder Andere, so wohl mügen mit den Christen leben, beten, fasten, zum Sakrament gehen, und äußerlich also leben, daß man sie nicht kann auswerfen: und sind dennoch nicht rechte Reben, sondern frembde, dürre Dornreiser, zwischen den Trauben, wiewohl sie, dem Ansehen nach, weit für den andern scheinen. Nu aber muß es also sein: Wer ein Christen sein soll, der muß sein natürlich geborn und gewachsen aus dem Weinstock Christo.

Darumb läßt sichs hie nicht machen noch schnitzen, wie die Bischöffslarven und Fladenweiher, oder Mönch und Nonnen wähnen, sie machen die Leute heilig mit ihrem Gaukelspiel, wenn sie den Ehresam anschmieren, Platten scheren und Kappen anlegen; aber es bleibt wohl ungemachet und ungeschnitzet, ein lauter Larven- und Gaukelwerk. Ein Christen aber und rechter Heilige, der muß sein ein göttlich Werk und Geschöpf, welcher ist ein solcher Meister, der da mit einem Wort Alles aus Nichts machet, daß es ganz und vollkommen ist. Das vermag kein Menschen-Werk, noch Regel oder Orden. Denn wenn ein Abt gleich lange an einem Mönch zeucht und gewöhnet, so machet er doch nicht Anders, denn einen Menschen, wie er geschaffen ist in seinem freien Willen und Vernunft, oder Fleisch und Blut; welcher ist anders gekleidet und geschmückt mit Werken, aber gleichwohl bleibt die Art, wie sie ist, ein Schalk nach als [82]) vor, und nichts anders genaturt noch gesinnet. Denn er trägt noch den alten Adam am Hals, wie vor, ohn daß er hat eine Larven drüber gezogen, und ander Weise und Werk furgenommen. Das heißt alles Menschengeschäft: gleichwie ein Schul-

82) wie.

meister ein Kind zeucht und höfelt mit Werken, er kann aber kein andere Kreatur oder Form machen, sondern Solchs muß allein thun der Schöpfer durch sein eigen Hand und Kraft, ohn Menschehülfe.

Das gehet nu also zu: Wenn ich getauft werde, oder durchs Evangelium bekehret, so ist der Heilige Geist da, und nimpt mich wie einen Thon, und machet aus mir ein neue Kreatur, so itzt ander Sinn, Herz und Gedanken kriegt, nämlich recht Erkenntniß Gottes und recht herzlich Vertrauen seiner Gnade. Summa, Grund und Boden meines Herzen wird verneuert und geändert, daß ich gar ein neu Gewächs werde, gepflanzet in den Weinstock Christum, und aus ihm gewachsen. Denn meine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Reinigkeit kompt nicht aus mir, stehet auch nicht auf mir; sondern ist allein aus und in Christo, welchem ich eingeworzelt bin durch den Glauben ꝛc., gleichwie der Saft aus dem Stock sich in die Reben zeucht ꝛc., und bin nu ihm gleich und seiner Art, daß beide, er und ich, einerlei Natur und Wesens sind, und ich in und durch ihn Früchte trage, die nicht mein, sondern des Weinstocks sind. Also wird aus Christo und den Christen Ein Kuchen und Ein Leib, daß er kann [63]) rechte Früchte bringen, nicht Adams oder sein eigene, sondern Christi. Denn, daß er täufet, predigt, tröstet, vermahnet, wirket und leidet, das thut nicht er als ein Mensch von Adam, sondern Christus in ihm, also, daß sein Mund und Zunge, damit er Gottes Wort handlet oder bekennet, ist nicht sein, sondern Christi Mund und Zunge; seine Hand, damit er wirket und dem Nächsten dienet, das ist seines Herrn Christi Hand oder Glied, der da in ihm ist (wie er hie sagt), und er [64]) in Christo.

Siehe, das ists, daß er sagt: Wer in mir bleibet, und ich in ihm ꝛc., anzuzeigen, daß es mit der Christenheit also zugehet, daß es nicht von außen eingetragen, oder als ein Kleid angezogen, noch neu Weise und Wesen angenommen sei, so in Wer-

63) „kann" fehlt im Orig. 64) † ist.

ken gehet und lebt, wie die Möncherei und selbserwählete Heiligkeit; sondern also, daß es durch Gottes Wort und Geist neu geborn, und gar ein neuer Mensch muß [65]) sein aus Grund des Herzens. Darnach aber, wenn das Herz also neu geborn ist [66]) in Christo, da folgen denn auch Früchte, Bekenntniß des Evangelii, Werk der Liebe, gehorsam, geduldig, züchtig sein ꝛc.

Also will Christus hiemit seine Jünger gewarnet haben, daß sie ja bleiben bei seinem Wort, so da neu geborn und genaturte rechte Christen machet, die da viel Früchte bringen aus dem Weinstock, und sich hüten fur allerlei ander Lehre, so Solchs verkehren, und aus der Frucht den Baum, oder aus Disteln und Dorn Trauben machen wollen. Denn es wird doch nimmermehr nicht draus. Art läßt von Art nicht, und wenn man lang lehret, treibet, und sich bläuet mit Werken, so wird doch die Natur nicht anders: es muß Natur und Art da sein, oder wirsts mit keinem Treiben noch [67]) Bläuen ausrichten. Denn die zwei sind und bleiben allzeit weit unterscheiden: Eins heißt, gemacht; das Ander, genaturt oder gewachsen. Nu gehets allzeit also, daß man viel härter und gräulicher treiben muß an dem, so wir machen, und doch nicht fort will, als das gewachsen ist, denn das gehet, stehet, lebt und thut von ihm selbs wohl, wie es soll. Also auch (spricht er,) alle andere Lehre [68]) müssen nur mit Treiben umbgehen, daß sie aus Werken Etwas machen, und können doch nirgend hinbringen. Aber so ihr in mir seid, als in den Weinstock gepflanzet, und natürliche Reben, so werdet ihr gewißlich gute Früchte, und derselben viel bringen.

Denn ohn mich konnet ihr Nichts thun.

Dieß ist ein kurzer Schluß, und dürre verkläret, das er [69]) itzt gesagt hat: ohn mich, das ist, wo ihr nicht in mir bleibet, und durch mich geborne

---

65) „muß" fehlt im Orig. 66) „ist" fehlt. 67) und. 68) Lehrer. 69) „er" fehlt im Orig.

Christen werdet, so werdet ihrs nicht thun, ihr machet und thut gleichwohl [70]) was ihr wollet.

Wie versiehet ers aber hie so gröblich, und redet so verdrießlich? Sollten denn so viel frommer, trefflicher Leut, als zu der Zeit unter den Jüden gewest, und noch unter den Christen sein mögen, allezumal Nichts gethan haben, und Alles verloren sein, so sie doch gar viel mehr und größer Ding ausgericht haben und noch thun, denn das arme, elende Häuflin, so Nichts wissen zu rühmen, denn von diesem Christo? O es ist ein ärgerlich, lästerlich Wort in den Ohren der großen Heiligen, als da gewesen sind die heiligen Jüden, Pharisäer und Andere, als S. Paulus in seiner schönen, unsträflichen Gerechtigkeit nach dem Gesetz, und itzt die Geistlichen, andächtigen Einsiedler, Karthäuser und andere Mönche, (als ich auch gewest bin,) so sich mit großem Ernst darumb annehmen, daß sie wollen fromm sein und gen Himmel kommen. Item, siehe doch an die Heiden, wie sie haben Land und Leut regieret, köstlich Gesetz und Ordnung gemacht, schönen Friede und Zucht gehalten, allerlei Künste erfunden bracht, daß alle Welt ihre Weisheit rühmet und wundert. Item, man lieset, daß etliche Ketzer viel strenger gelebt, und größer Werk gethan haben, denn die rechten Christen, als, die Kathari und Enkratitä, wie auch die Vierzig-Tage-Fasten von den Ketzern aufkommen ist, und man von Türken sagt, daß viel unter ihnen ein ganz streng Leben führen, und wundergroße Werk thun mit Fasten, Almosen stiften und andern ꝛc.; und itzt alle Rotten uber uns und unser Lehre schreien, darumb, daß wir uns nicht so hart angreifen, sagen, wir haben den Geist nicht, weil wir nicht so leben, wie sie: wie spricht denn hie Christus: Ohn mich könnet ihr Nichts thun?

Hierauf ist zu antworten, wie droben auch gesagt ist, daß er hie nicht redet von natürlichem oder weltlichen Wesen und Leben (wie es die Spötter fälschen), sondern von Früchten des Evangelii. Denn

70) gleich.

er hat die Welt also geschaffen, daß er ihr hat befohlen und Macht gegeben leiblich zu regieren über Viehe, Vogel und Fisch; item, Haus zu halten, Kinder ziehen, Acker bauen, Land und Leut regieren ꝛc. Davon hat Christus Nichts dürfen lehren. Denn es ist zuvor der [11]) Natur eingepflanzt, und in ihr Herz geschrieben, dazu alle Bücher, so geschrieben sind außer der heiligen Schrift, sind aus dem Born und Quell geführt. Darumb muß man Christi Lehre und Wort dahin nicht ziehen, als habe er etwas Anders, Mehr oder Bessers wollen lehren und ordnen. Er redet aber allein von seinem geistlichem Reich und Regiment, darin Gott selbs wohnet, regieret und wirket durch sein Wort und Geist zum geistlichen, ewigen Leben. Denn das heißet Gottes eigen Regiment, daß man täuft, das Evangelium predigt, Sakrament gibt, die blöden, betrübten Gewissen tröstet und stärket, die Bösen schreckt und straset mit dem Bann, und Werke der Liebe und Barmherzigkeit übet, und leidet das Kreuz. Das geschicht dazu, daß wir Gott wohlgefallen, seine Kinder seien, von Sund und Tod erlöset, und das ewige Leben haben. Dazu thut und vermag das weltlich Regiment Nichts überall, denn es mit diesem Leben alles aufhören muß.

In diesem Reich (spricht nu Christus,) da seid ihr Nichts, thut und vermugt Nichts, wo ihr nicht in mir seid und bleibet, ja, es ist alles lauter Nichts (für Gott), was alle Welt furnimpt, denket, thut und vermag, aller Jüden, Türken, Papsts Heiligen, eigen Andacht, Geistlichkeit und erwähleter Gottesdienst. Also auch ein iglicher Rottengeist, so von Christo gefallen ist, kann nimmermehr Nichts recht lehren noch thun, führet nur beide, sich selbs und ander Leut, weiter von Christo. Als, itzt die Wiedertäufer mit ihrer Geisterei täufen nur zur Kirchen aus, und streben wider den Geist; wie man endlich an ihren Früchten wohl siehet. Deßgleichen alle Mönch und Orden, so ihre Werkheiligkeit lehren und treiben, können nimmermehr zu Chri-

11) Deig. die.

ſto kommen, noch einen Menſchen zu rechtem Erkenntniß bringen, keinem Gewiſſen rathen oder tröſten, noch von der geringſten Sunde helfen, oder einige [72]) chriſtliche Frucht bringen. Darumb, was ſie thun, obs wohl viel, große und ſchwere Werk ſind, ſo iſts doch alles verloren, und je mehr ſie ſich martern und ängſten, je weniger ſie ausrichten, wie ich ſelbs durch mein eigen Erfahrung muß zeugen: Nachdem ich uber zwänzig [73]) Jahr ein frommer Mönch geweſt, täglich Meſſe gehalten, und mich ſo mit Beten und Faſten geſchwächt, daß mein nicht lange ſollt geweſt ſein, wenn ich darin blieben wäre; und doch, wenn ich ſolchs Alles zuſammen bracht, ſo kann ich mir damit nicht helfen in einer geringen Anfechtung, daß ich kunnt fur Gott ſagen: So viel hab ich gethan, das ſiehe doch an, und ſei mir gnädig. Was hab ich denn nu damit ausgericht, denn daß ich vergeblich mich zumartert und verderbt, und die Zeit verloren habe, und muß nu das Urtheil Chriſti drüber gehen laſſen: Du haſt es ohn mich gethan, darumb iſt es Nichts, und gehöret in mein Reich nicht, kann weder dir noch Andern helfen oder nützen zum ewigen Leben? Ja, ich muß es itzt ſelbs zu Sunden machen und verdammen, als in der Abgötteret und Unglauben gethan, und dafur erſchrecken, wenn ich daran gedenke. Noch hat Idermann daran gehangen, und Solchs fur den Weg der Seligkeit gehalten. Da hat alle Welt gnug zu gegeben und geſtiftet, und ihnen ſolche Heiligkeit und Verdienſt wollen abkäufen; wie ſie [74]) denn unverſchampt viel [75]) geboten, und mit Siegeln und Briefen verkauft haben.

Alſo iſt hie beſchloſſen ein gräulich Urtheil uber alles Leben und Thun, es ſei wie groß, herrlich und ſchön es wolle, ſo es [76]) außer Chriſto iſt, daß es Nichts thun künnte, und Nichts heißen ſoll. Groß und viel iſt es wohl fur der Welt, denn es heißen trefflich köſtliche Werk: aber hie, fur Gott,

---

72) eine. 73) funfzehen. 74) † ſie. 75) ſoll. 76) „es" fehlt.

in dem Reich Christi, ist es wahrhaftig nicht, weil es nicht aus ihm gewachsen ist, noch in ihm bleibt. Denn es ist [77]) nicht sein Wort, Taufe und Sakrament, sondern unser selbs gemacht Ding, das wir außer dem Wort erwählet und erzwungen haben. Darumb kann es nicht Frucht bringen, noch fur Gott bestehen bleiben, sondern muß, als ein fauler, verdörreter Baum ohn Saft und Kraft, ausgerottet, und (wie er hernach sagt,) ins Feur geworfen werden. Darumb laß Andere schnitzen und machen ohn ihn, was sie können, bis daß sie aus ihren Werken ein neue Geburt, und aus der Frucht den Baum machen; sie sollen aber (ob Gott will,) diesen Spruch wahr machen, und aus Allem ein lauter Nichts werden.

Wer gläubt aber, daß dieser Spruch so weit sollt umb sich greifen, und so viel Leute verdammen? oder, daß die Welt so voll falscher Christen und Heiligen wäre? Es wird aber uns gepredigt, daß wir nicht vergeblich laufen und ärbeiten (wie S. Paulus vermahnet), sondern zusehen, daß wir je in Christo bleibend erfunden werden, das ist, an seinem Wort halten, und uns Nichts davon reißen lassen: so werden die rechten bleibenden Früchte auch wohl folgen. Denn es ist ein mächtig großer Trost und Trotz, wenn ein Mensch weiß, daß er nicht umbsonst lebt und wirket, sondern seine Werk Gott wohlgefallen und rechte Früchte heißen, und von Grunde des Herzen kann sagen: Ich bin ja auf Christum getauft, das hab ich nicht selbs erdacht, noch durch meinen Orden, Regel oder Menschenwahl gemacht, sondern mein Herr Christus selbs, das weiß ich gewiß. Zum Andern, weiß ich, und bekenne es fur aller Welt, daß ich durch Gottes Gnade an den Mann gläube, und denke bei ihm zu bleiben, und zu lassen beide, Leib, Leben und Alles, ehe ich ihn wollt verläugnen; in solchem Glauben stehe und lebe ich. Darnach gehe ich heraus, esse und trinke, schlafe und wache, regiere, diene, ärbeite, thue und leide Alles in dem

77) „ist" fehlt.

Glauben deß, darauf ich getaufft bin, und weiß, daß es gute Früchte sind, und Gott gefällig.

Denn ein solcher Mensch, was er lebt und thut, es sei groß oder gering, und heiße wie es wolle, so sind es eitel Früchte, und kann ohn Früchte nicht sein, denn er ist dazu geboren in einem neuen Wesen in Christo, daß er ohn Unterlaß voll guter Früchte sei; und wird einem Solchen alles, so er thut, leicht und ohn sawre Arbeit oder Verdrieß, ist ihm Nichts zu schwer oder zu groß, das er nicht leiden und tragen könne. Dagegen die Andern, so den Glauben nicht haben, und selbs Früchte machen wollen, ob sie sich feindlich martern, und viel große Werk, und mehr denn Andere thun; so haben sie doch nimmer solchen Trost, sondern thun Alles mit schwerem Herzen, daß sie es nimmer froh werden, noch gewiß dafur halten, daß es Gott gefalle, und also alles, so sie thun, vergeblich und verloren ist: daß es wahr ist, was ohn oder außer Christo ist, ist nichts gethan, und sind eitel faule, untüchtige, nichtige Werk, und wiederumb, in Christo ists alles gethan, und sind eitel reiche, völlige, köstliche Früchte.

Aber Solchs kann die Welt mit ihren falschen Heiligen und Rotten nicht verstehen. Was sollt das (sagen sie,) fur ein Christen sein, kann er doch nicht mehr, denn essen und trinken, im Haus arbeiten, Kinder warten, den Pflug treiben ꝛc.? Das kann ich auch eben so wohl, und besser. Ei, man muß ja ein Unterscheid machen zwischen dem, so ein Christen thut, und so auch die Heiden thun, und nicht bald Alles Früchte des christlichen Lebens nennen; sonst hättens die Heiden besser, denn wir, nach solchen gemeinen Werken, so Vater und Mutter [78]), Knecht, Mann oder Weib thut. Darumb müssen wir etwas Anders und Sonders haben, uber des gemeinen Manns Werke, als, in ein Kloster gehen, auf der Erden liegen, härin Hemdd tragen, Tag und Nacht an einander beten. Also deuten sie die Werk,

78) † Kind.

so sie heißen ein heilig Leben und christliche Früchte; und flugs demnach schließen, das sei nicht ein heilig Leben, Kinder ziehen, Hausärbeit thun ꝛc. Denn sie können nicht urtheilen nach [79]) Stamm oder Geburt in dem Weinstock, sondern sehen allein die äußerliche Larve des Werks. Wer weiß aber das nicht, daß die Möncherei, mit ihren Werken, größer scheinet, wenn man sie so will ansehen und rechen, wie sie gemacht und geschnitzt sind, und nicht der Art oder Geburt nach, woher sie kommen?

Nu aber spricht Christus, daß dieß allein gute Früchte sind, die da geschehen von denen, so in ihm sind und bleiben; und was ein Solcher thut und lebt, das heißen alles gute Früchte, ob es auch geringer wäre, denn daß ein Bauersknecht einen Wagen voll Mistes ausfädet und ausführet. Das können jene nicht verstehen, sondern halten solche (wie sie es fur Augen sehen,) fur gemeine heidnische Werk. Aber bei den Christen wirdet gar [80]) große Unterscheid zwischen den Werken, so sie thun, und so ein Heide oder Ander (außer Christo) thut, ob es gleich gar einerlei Werk ist. Denn der Heiden Werk nicht quellen und wachsen aus dem Weinstock Christo; darumb können sie Gott nicht gefallen, noch christliche Früchte heißen. Aber der Christen Werk, weil sie gehen aus dem Glauben an Christum, so sind es alles eitel rechte, nützliche Früchte; gleichwie man von dem Schäflin sagt, daß Nichts an ihm sei, das nicht nütz und gut sei, nicht allein das Fleisch, Fell und Beine, sondern auch der Harm und Mist.

Darumb ist es wahr, ein Christ scheinet nicht mit seinen Werken und Früchten als ein Rottengeist oder Sonderling, weil er kein sonderlich gleißend Werk auswählet, sondern bleibet bei den gemeinen täglichen Werken, wie sie ihm furkommen. Aber es fehlet daran, daß die Welt nicht kann sehen, daß es Werke sind einer neuen Person in Christo. Darumb wird einerlei Werk ungleich, auch wohl in Einem Menschen, der zuvor, ehe er an Christum gläubt,

79) † dem. 80) † ein.

hat ein Werk gethan, und itzt auch thut. Aber zuvor war er [81]) ein Distel und Dorn, außer dem Weinstock, daß er keine Frucht kunnt tragen, und was er thät, verlorn und verdampt war: nu er aber ein Christen ist, so ist solch Werk ein schöne, köstliche Trauben; nicht daher, daß es also gemacht oder gethan ist, sondern, daß es aus dem guten Stamm kompt, welcher ist Christus.

Darumb gilts nicht, darnach richten, was fur Werk gethan werde, sondern aus was Grund es gethan sei. Es liegt nicht an dem Thun, es sei groß oder klein, viel oder wenig; sondern an dem Quell und Born, da sie her fließen: da scheidet und sondert sich der Christen, und aller Andern auf Erden, Leben und Wesen. Denn hie kompt Christus und machet die Unterscheid; spricht zu dem, der da mit den Werken umbgehet, so er ihm selbs hat ausgemalet: Dein Thun ist Nichts und verloren. Ei, (sprichst du,) hab ich doch so viel Jahr täglich Meß gelesen, so lang kein Fleisch gessen, und mich kasteiet, und ist mir herzlich saur worden, so streng zu leben: sollen denn so große, viel, schwere Werk Nichts sein? Ja, (spricht er,) es mögen wohl große, schwere Werk heißen, aber ich heiße es lauter Nichts, denn sie sind alle ohn mich gethan. Dagegen mag wohl ein armes Maidlin sein, (als Maria, die Jungfrau,) so kein sonderlich Werk gethan, denn andere gemeine Leut; da spricht er das Urtheil: Siehe, diese hat deiner großen, schweren Werk keines uberall, und ist doch voll guter Werk, denn es sind solche Werk, die da heißen in mir gethan; darumb achte ich sie fur eitel köstliche Edelstein, und will sie preisen und belohnen fur Gott und allen Engeln: aber deine Werk, weil sie nicht in mir sind, sollen nirgend zu tügen, denn daß man sie, als Dorn und Distel, ins Feur werfe. Da wird denn nicht gelten, daß du feindlich schreiest, es geschehe dir Unrecht; oder entschuldigen und furwenden wolltest, du habst es nicht gewußt. Denn er wird dir auch sagen: Warumb

81) „er" fehlt im Orig.

haſt du mein Wort nicht gehöret, darin ichs zuvor geſagt habe, und gewarnet, daß man ſich ſolle hüten fur alle dem Weſen, ſo außer mir mag furgenommen werden, und dürre beſchloſſen, daß ohn mich Niemand Nichts thun kann?

Darumb ſoll man lernen, die Werk nicht anſehen, wie die Kühe das Thor anſiehet; ſondern aus was Herzen und Perſon ſie gehen. Iſt dieſelbige in Chriſto, ſo laß das Werk [82]) ſo groß oder klein heißen, wie es will, ſo heißet ers ein gute Frucht, denn was in ihm bleibt, das muß viel Früchte bringen, und alle ſolche Werk eitel köſtliche Trauben heißen, obgleich unterweilen auch Sunde mitläuft, und geſtrauchelt wird. Denn das iſt der Miſt, damit er kann ſeinen Acker düngen, daß auch ſeine Gebrechen müſſen zu Gut, und nicht zu Schaden gerathen.

Wiederumb, ſind in den andern, mönchiſchen, Türken und heidniſchen Heiligen, nicht allein die offentliche Sunde verdampt; ſondern auch ihr beſte Werk, damit ſie meinen den Himmel zu verdienen, verworfen, und ſampt ihnen zum Feur verurtheilt, und gehet ſolch Urtheil billig und recht uber ſie. Denn welcher Teufel führet uns, die wir Chriſten heißen und getauft ſind, daß wir von der Tauf und Chriſto fallen, und unſer eigen Werk ſuchen und wählen außer Chriſto? wollen nicht ſo leben, ärbeiten und thun, wie die andern gemeinen Chriſten, und den Leuten die Augen aufſperren mit ſonderlichem, neuen, ſelberwählten Thun.

Ich ſehe kein ſonderlich Werk noch Frucht des Geiſts (ſprechen die Rottengeiſter,) bei denen, ſo Nichts, denn von Chriſto wiſſen zu lehren. Man muß ſich anders angreifen, mit Saurſehen, grauen Rocken, nichts Eigens haben, oder, wie die Mönche, mit Faſten, Kaſteien, Nicht-eſſen und trinken, wie die Andern. Denn Solchs machet einen großen Schein, daß der Pöbel zufähret und ſagt: Was ſind unſere Prediger, und die ihnen folgen, gegen dieſen? Dieß

82) Werk.

sind heilige christliche Leut, so Alles verlassen, graue Röcke tragen ꝛc.: lassen sich also bethören und verführen von Christo; und geschiehet ihnen recht. Höreſt du doch, daß Christus allhie sagt, daß man nicht soll sehen noch urtheilen nach solcher äußerlichen Larven der Werk, sondern nach dem Stamm und Wurzel, daher sie kommen. Darumb solltest du zuvor fragen: Warumb siehest du so saur, und gehest im grauen Rock, und machest ein Sonderlichs fur Andern? Ja, man muß sich wahrlich angreifen, und sich von der Welt absondern, will man selig werden. Da siehest du den Esel mit den Ohren erfür ragen. Du schändlicher Heuchler und Verführer, wie willt du Früchte machen ohn und außer dem Weinstock? Es thuts nicht, mit Saursehen gen Himmel kommen; sondern du mußt zuvor in dem Weinstock sein, aus dem muß es wachsen und quellen. Darumb so ist solch dein Werk verloren, und Nichts, weil es ist außer und ohn Christum, ja, wider Christum dazu. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirft sie ins Feur, und verbrennet sie.

Er hat seinen Christen den hohen Trost gelassen, und trefflichen Ruhm, daß ein christlich Leben (so im Glauben bleibt,) sei eitel köstliche Frücht, und solche Früchte, so nicht auf Erden bleiben, oder allhie ein Ende nehmen, sondern ewiglich im Himmel mit uns bleiben sollen, es sei auch was und wie gering es wolle; welches soll uns je Ursache und Reizung gnug sein, bei diesem Herrn Christo gerne zu bleiben.

Hie setzet er nu das Widerspiel, und schleußt ein kurz und schrecklich Urtheile uber alles Leben und Wesen, was nicht aus ihm herwächset, und in ihm bleibet; und nennet funferlei Schaden, so denen widerfahren sollen, die nicht im Glauben bleiben, noch an dem Weinstock halten. Denn es ist beschlossen, (will er sagen,) in mir ist Alles [88]) eitel Frucht;

88) „Alles" fehlt.

außer mir eitel Schaden: soll [84]) irgend [85]) etwas Guts sein, und fur Gott gelten, so muß es heißen aus mir gewachsen und gequollen; anders wird Nichts draus. Darumb habt ihr hie die beide Urtheil gegen ander: So ihr an mir bleibet, und nicht von mir abfallet, so wisset, daß [86]), was ihr lebt, thut und leidet, eitel gute Früchte sind, so Gott herzlich wohlgefallen. Wiederumb, wer nicht in mir bleibet, der mag thun, was er will und kann; aber es soll ihm gehen, wie den Reben, so nicht Frucht bringen, die man abschneidt und wegwirft, daß sie verdorren, und darnach gesammlet, ins Feur geworfen und verbrennet werden.

Dieß ist auch ein seltsam Gleichniß, und auch von dem Propheten Ezechiel Kap. 15. gefuhrt, und scheinet, als sei es aus demselbigen angezogen. Denn also spricht Gott daselbs: Du Menschenkind, wozu sind die dürren Reben gut? kann man auch Etwas draus machen? ꝛc. Der Reben ist doch ein edel Holz fur allen andern, weil es am Stock stehet; denn es hat den edlesten Saft und Frucht: noch gehets ihm also, so bald es vom Stock kompt, so ist es zu nicht nütze, (spricht der Prophet,) daß man auch nicht kann einen Nagel oder Haken daraus machen, daran man Etwas hängen müge; sondern dienet nirgend zu, denn daß mans ins Feur wirft, daß es verbrennet und zu Aschen verzehret wird. Also auch hie, (spricht Christus,) welcher Rebe nicht in mir (als an dem rechten Weinstock) bleibet, der kann nicht mehr Frucht tragen, noch etwas Guts thun, das Gott gefalle, sondern muß vom Stock abgeschnitten werden, damit er die andern Reben nicht hindere. Darnach, so er aus dem Weinberg geräumet und geworfen ist, muß er verdorren, und taug nu fort gar nirgend zu, denn daß man solche zusammen binde in ein Bundle und ins Feur werfe, und darin brennen lasse, bis sie gar zu Aschen werden.

Das ist alles geredt wider diejenigen, die da nicht rechtschaffen gläubige Christen, und doch ver-

84) Orig. so. 85) nirgend. 86) „daß" fehlt im Orig.

messene Geister sind, daß sie wähnen, sie seiens gar allein, und vermeinen auch außer Christo so viel zu vermögen, daß sie wurzeln und grün bleiben; wollen traun die besten, furnehmesten Reben, und nicht ausgeworfen, sondern fur andern gepflegt und geehret sein; haltens dafur, die Christenheit könne ohn sie nicht bestehen noch bleiben; gleichwie itzt Papst, Bischoffe (sampt andern Rotten) rühmen. Aber hiegegen warnet er uns, daß wir uns hüten, und wohl zusehen, daß wir je in ihm bleiben, und nicht in solchen falschen Dunkel gerathen. Denn das Urtheil ist schon beschlossen, (spricht er,) also wird es gehen Allen, so nicht in mir bleiben: erstlich, mussen sie weggeräumet werden, wie der erste Psalm auch sagt: Die Gottlosen bleiben nicht stehen im Gericht, noch in der Gemeine der Gerechten. Das ist das Erste, da sichs hebt, daß sie ausgesondert werden von dem Haufen deren, so recht predigen und gläuben, welches ist das rechte Gerichtampt der Christenheit, und die Versammlung oder Gemeine Gottes; wie man auch fur Augen siehet, daß sich nicht bei einander leiden rechtschaffene Prediger und falsche Prediger, rechtschaffene Christen und falsche Christen, ja, sie sondern sich selbs von einander, denn das Wort oder die Lehre scheidet die Herzen. Also können wirs mit dem päpstischen Haufen, deßgleichen mit den Wiedertäufern und andern Rotten nicht halten, und sie wiederumb mit uns auch nicht, sondern sind gescheiden, wie Winter und Sommer. Summa, sie können nicht bei dem rechten Häuflin, noch bei [87]), dem Wort bleiben, sondern müssen eraus geworfen werden, daß es Idermann offenbar werde, daß sie falsche und untüchtige Reben gewest sind.

Nu, sie fragen nichts darnach, denn sie halten das (daß sie sich von uns scheiden,) nicht dafur, daß sie abgeschnitten oder weggeworfen sind, sondern wollen damit Gott die Nähesten, und die rechten auserwähleten Reben [88]) sein: uns aber halten sie fur abgeschnittene, verworfene, untüchtige Reben,

87) „dem rechtin Häuflin, noch bei“ fehlt im Orig. 88) Orig. † zu.

wie sie denn offentlich uns schelten und verdammen. Das müssen wir leiden. Doch ist es also, wie Christus sagt, daß es muß gesondert und gescheiden sein. Gleicher Weise als auf der Tenne, wenn der Baur das Korne worfet, da fähret das Korn auf einen Ort, die Spreu aber scheidet sich selbs, und kann bei dem Korn nicht bleiben: also, wenn Gottes Wort gehet, und er die Worfschaufel in der Hand führet, so gehet die Spreu (das ist, die falschen Christen,) derthin, wo es hin verwehet wird; das Korn aber bleibt in der Tenne. Wer nu an der reinen Lehre und Glauben an Christo bleibet, der hat diesen Trost, daß er ist ein rechter edler Reben, und was er thut, eitel gute Früchte sind. Wiederumb, die andern Alle, wie groß, mächtig, gelehrt, klug und heilig sie heißen, sind sie doch eitel faule, untüchtige Reben, die man abschneidet und wegwirft.

Dieß einige Urtheil wäre schrecklich gnug, wenn es geglaubt würde, daß ein Mensch sollt wissen, daß er mußte abgeschnitten sein von Christo und der Christenheit, und beraubt des Worts, der Taufe und Sakrament, der Furbitt Christi, seins Bluts und Geists, und alles, was in Christo und der Christenheit ist. Das ist bereit allzugräulicher Schade, welcher doch hernach viel größere mit sich bringet; wiewohl sie es nicht achten, denn sie sind gerathen in die falsche Lehre, und damit bezaubert und verblendet, daß sie nicht anders können.

Es hat noch nicht so große Noth mit denen, so da sonst gebrechlich, (wie unser viel ist,) auch dazu Sunder sind, so sie nur bleiben bei der reine Lehre von Christo, und nicht Rottengeister werden. Denn der Rebe kann wohl etwo einen Riß oder Bruch, oder sonst einen Schaden kriegen; so er aber nur in dem Weinstock bleibt, und nicht sich selbs vom Weinstock sondert, so kann er durch denselben wieder geheilet werden. Also auch, obschon ein Christen seines Lebens halben gefallen, und Schaden genommen hat; doch, so er wider die Lehre nicht Neues anfähet, so kann ihm wieder geholfen werden, so er sich wieder an Christum hält, durch Buße und Glauben, ist noch nicht

verdampt und weggeworfen, wie der, so ein ander Lehre und Sekten anrichtet, nach seinem tollen Kopf, will noch recht [89]), und den Irrthum nicht gestraft haben, oder in unbußfertigem Leben bleibt, und sich nicht wieder zu Christo halten will. Denn diese sind die untüchtigen und ausgeworfen Reben. Ob sie gleich unter den Christen bleiben, nach der äußerlichen Gesellschaft; doch sind sie beraubt alles Trosts, Gnade, Hülf und Seligkeit, so bei den Christen ist.

Zum Andern, sagt Christus weiter, daß solcher Rebe (so nicht in ihm bleibet,) nicht allein soll ausgeräumbt oder weggeworfen werden, sondern auch verdorren; das ist, es wird je länger je ärger mit Solchen [90]), bis sie verhärtet und verstockt werden, wie der Reben, der den Saft verloren, und nu gar ausgedorret ist, daß er sich nicht mehr beugen, sondern nur zubrechen läßt: also auch, wenn ein Mensch von mir gefallen, und aus dem Stock gerissen ist, so ist es schon umb ihn geschehen. Denn man wird doch keinen andern Weinstock finden, ohn und außer diesem. Darumb fallen sie nur je länger je tiefer in Verstockung; da haben sie es denn gar.

Denn das sind die zween gräuliche Fäll, damit ein Mensch verdirbet, bis in Abgrund der Hölle: der erst, daß er von Christo fällt; der ander, daß er in dem Unglauben und Sunden verstockt wird. Der erste Fall mag noch gebüßt werden, wenn man in der Zeit wiederumb zu dem Weinstock (das ist, zu der Lehre und Glauben Christi,) käme; aber wenn man so bleibt, verdorret und verstockt im Irrthumb, das ist der Pharao, Judas und Andere, die nicht wollen noch können wiederkehren zur Buße, als itzt auch der päpstische Haufe, so da wohl wissen, daß sie Unrecht haben, und kein Nütz sind, und setzen gleichwohl ihren Kopf auf, daß sie darüber auch verhartet und verstockt, Muthwillens nicht wollen zu Christo kommen: die sind schon so tief in der Hölle, wie sie sein sollen. Denn man kann nicht sich höher noch schwerer versundigen, denn so man abfällt vom Glauben, und

89) † darzu. 90) Orig. solchem.

dazu nicht will wiederkehren. Das ist die Sünde zum Tode, der nicht zu helfen ist. Aber sie wähnen, es schade ihnen uberall nichts, und schmeckt ihnen der Wein so wohl, als sonst; denn sie sind noch reich und fett, sitzen in Ehren und Gewalt ꝛc. Aber siehe, was weiter folget.

Zum Dritten: Man sammlet sie, und wirft sie ins Feur, und verbrennet sie. Sie habens nu gar in den vorigen zweien Stücken, und künntens nicht ärger machen; darumb ist nu Nichts mehr denn die Strafe zu warten. Weil sie nicht in Christo sind blieben, und nicht wiederkommen wollen: so wird er ihnen das wieder thun, und sollen das dagegen leiden, daß man sie zusammen raffe und binde, und nur ins Feur werfe, daß sie verbrennen.

Das ist das endlich Urtheil, dem sie nicht entgehen sollen. Darumb hüte dich, daß du nicht in den gräulichen Fall geratheſt. Denn es soll denen nicht geschenkt werden, so nicht in Christo wollen bleiben, ja, mit Verstockung sich dawider setzen, und doch sicher hingehen, als seien sie wohl dran: sondern ist beschlossen, und das unwiderruflich Urtheil gesprochen, daß sie sollen hingerafft, und in ein Bündlin gesammlet werden zum ewigen Feur.

Denn dieß Sammlen ist nicht Anders, denn so viel gesagt: Denke nur Niemand, daß ihr einer wird entlaufen; er werde ein Karthäuser oder Einsiedler, lauf und walle gen Rom oder Jerusalem, stifte und thue, was er immer kann: so wird er aus den Stricken und Banden nicht kommen, noch der Straf entgehen, sondern mit dem verstockten Pharao, Juda, Caipha, Herodes, Mahomed, Papst und allen andern Rotten in Einen Haufen zusammen gerafft und gebunden, daß sie zugleich gestraft werden. Das geschiehet schon itzt vor dem jüngsten Tag, da er immer Einen nach dem Andern hinraffet, daß sie da begraben liegen und bereit zugericht, daß man sie nur ins Feur werfe, und also immer ein Verstockter nach dem andern dahin gelegt wird, so lang bis sie alle zusammen kommen, daß keiner uberbleibt, noch entgehet, er sei so mächtig, gelehrt, klug und

stolz, als er wolle. Da wird denn das Feur angezündet, und sie darein geworfen werden. Das ist das Ende und der Lohn, deß sie zu warten haben, dafur, daß sie von Christo gefallen, und wollen, außer ihm, selbs ihnen rathen und helfen.

Ja, (spricht die Welt,) was schadets denn? Es ist umb ein böse Stündlin zu thun. Ja, er setzet aber ein bösen Zusatz dazu, und spricht: man wird sie verbrennen. Es wird nicht ein Feur sein, das sie nur ein wenig röste oder versenge, und darnach aufhöre, wie das Feur und Leiden, dadurch die Christen gehen müssen auf Erden, das ihnen wohl wehe thut, aber doch bald eraus geruckt werden, und ob sie gleich auch drob zu Aschen werden, sind [91]) sie doch damit nicht verbrannt, sondern nur gefegt und geläutert. Aber mit jenen wirds nicht so gehen, daß sie mochten hoffen wieder eraus zu kommen. Da wirds nicht heißen, ein wenig geröstet oder gebraten; sondern, ewig darin geblieben, und gar zu Pulver ausgebrannt, denn es wird ein Feur sein, das da nimmer nicht verlöscht, wie Christus Mar. 9. sagt.

So ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren.

Siehe doch, wie hoch preiset der Mann ein christlich Leben. Wo es [92]) nicht Jemand verstanden hätte, oder gerne frägen wollt: Lieber, wie bleibt man doch in Christo? Wie bin ich oder bleibe ein Reben in diesem Weinstock? so setzt er hie die Glosse dazu, und spricht: Hab nur Acht auf mein Wort, denn daran liegts alles, ob mein Wort in dir bleibe; das ist, so du gläubest und bekennest die Artikel, so der Kinderglaube lehret: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, fur mich gekreuzigt, gestorben, auferstanden, sitzend zur Rechten des Vaters, und was daran hanget; und dabei bleibest, und bereit bist, drüber Alles zu wagen und zu lassen, ehe

91) Orig. und. 92) „es" fehlt im Orig.

du ander Lehre oder Werk wolltest annehmen. Bleibest du nu also in dem Wort, so bleibe ich in dir, und wiederumb, du in mir; und sind also beide in einander geworzelt und verleibt, daß mein Wort und dein Herz Ein Ding worden ist, und darfst nicht weiter fragen, wie ich in dir stecke, oder du in mir, denn das wirst du in jenem Leben sehen. Itzt aber kannst du es nicht anders fassen noch verstehen, denn daß du mein Wort habst, und durch den Glauben in meinem Blut gewaschen, und durch meinen Geist gesaldet und versiegelt seiest: so ist denn alles, was du lebst und thust, wohlgethan, und eitel gute Früchte.

Und nicht allein sollet ihr das haben, sondern auch, was ihr alsdenn bitten werdet, das sollet ihr gewähret sein und gewißlich empfahen. Was willt du nu mehr haben? Alles, was du thust, das soll gut und angenehme, und du das liebe Kind sein, und kannsts nicht verderben. Ob du gleich auch noch gebrechlich bist, und, wie ein Kind oder Kranker, unterweilen dich unrein macheſt; so will er dich doch nicht so bald hinwegwerfen, sondern immerdar dich reinigen und bessern. Zu dem sollt du auch die Macht, Ehr und Herrlichkeit haben, daß, was du nur bittest, soll dir widerfahren. Hast du nu einen Mangel oder Noth, so dich drücket, so rufe nur zu ihm, und thue den Mund getrost auf, wie ein Kind gegen seinem Vater, welcher ihm läßt alles gefallen, was das Kindlin thut, so sichs nur zum Vater hält, sonderlich so es kindlich mit ihm lallet, und Etwas von ihm bittet, daß er gerne alles thut und gibt, was das Kind haben soll. Ja, nicht allein das, sondern er sorget fur das Kind, und denket nicht anders, denn wie er ihm alles, was es [98]) bedarf, schaffe und gebe. Solches sollt ihr, (spricht Christus,) euch gewißlich zu meinem Vater und mir versehen, so ihr nur in dem Stamm, und die Reben am Stock bleibe.

Das sind nu diese zwei Stück (davon der Pro-

98) Orig. er.

yhet Zacharia am 11. [12.] sagt): der Geist der Gnaden und des Gebets, so uber die Christen ausgegossen wird; der sie erstlich angenehm machet, daß alles ihr Thun Gott gefällig und eitel Gnade ist, und ob es gleich noch sundlich, doch durch dieselbige vergeben und zugedeckt wird; dazu auch, sie treibet, daß sie in allerlei Noth zu Gott schreien, und im Herzen deß versichert, daß sie erhöret werden.

Darumb haben die Christen gar großen, trefflichen Vortheil und Ruhm, so sie rein und fest in dem Glauben bleiben, und sich hüten fur falscher Lehre und Leben. Und ist ja ein herrliche, trostliche Predigt von dem christlichen Stand. Was Teufel haben wir gemacht mit unserm Predigen von Mönchere, und alle dem Unflath, so wir haben gerühmet und erhaben uber den Christenstand und unsere Taufe? Wo ist irgend ein Stand oder Leben auf Erden, davon man solche herrliche Verheißung findet, als von diesem? welche doch Allen, die da Christen heißen und getauft sind, ingemein verheißen sind, er sei Mönch oder Laie, Herr oder Knecht, Frau oder Magd, Jung oder Alt ꝛc. Das muß je ein seliger Stand sein, und hoch zu preisen fur allen, dem solch göttliche Verheißung gegeben sind, daß, was man darin von Gott bittet und begehrt, soll gewiß erhoret und Ja sein, und ohn das, alles, so darin geschicht, soll fur Gott wohl gethan und gelobt werden. Sollten wir[94]) nicht billig darnach laufen, wo etwo ein solche Verheißung zu finden wäre, am Ende der Welt? Nu wird es uns fur die Thür getragen, ohn alle unser Mühe und Kost, Einem sowohl als dem Andern, wer es nur annehmen will. Wie hab ich so lange Zeit (da ich wollt ein frommer Mönch sein, wie ich auch war,) mich zuarbeitet und gemartert mit Fasten, Wachen, Beten und Anderm, daß ich mocht Solches erlangen; und doch mein Lebenlang nicht das Herz kunnte fassen, daß Gott meine Werk, so ich aufs Fleißigst gethan, wohlgefielen, oder mein Gebet gewißlich erhöret wäre.

94) „wir" fehlt im Orig.

Darumb ist es ja ein feindselig, verflucht Leben gewest mit der ganzen Möncherei und allen Andern, damit man hat wollen Gott dienen, und doch nimmer zu dem Ruhm und Trost können kommen, so die Christen haben, und sagen: Ich weiß, daß alles, was ich thue in dem Namen Christi, das muß Gott gefallen, sollts auch dem Teufel leid sein; darumb will ich hingehen, und alle mein Werk thun, die ich thun soll und kann, in meinem Stand, wie gering auch derselbige ist, denn ich weiß, daß es Gott wohlgethan heißt, und ihm eben so wohl gefällt, als das allerschöneste, schwereste und köstlichste Werk des allerhöhesten Standes. Das hätte ich zuvor nicht können zuwege bringen mit allen Werken, die auf Erden mochten gethan werden; denn wir wußten nicht, was ein christlich Leben wäre. Nu ich aber Christum erkannt habe, und an ihn gläube; so weiß ich Solchs fröhlich zu rühmen, daß ihm alles gefällt, was ich in solchem Glauben thue, und was ich noch fur Noth oder Mangel habe, fur ihn fallen und beten soll, und deß gewiß und sichrr sein, daß mir geholfen soll werden.

Dargegen folget nu das Widerspiel aus diesem Text, so er droben gesagt hat: Wer da nicht in mir bleibet, und meine Wort nicht in ihm bleibent der mag wohl viel thun, und sich damit zu tod, martern; aber es sind doch Nichts, denn eitel untüchtige, verlorne, verworfene, verdampte Werk, als eines verdorben, unfruchtbarn Rebens, der nirgend zu taug, denn daß er ins Feur geworfen und verbrennet werde, und dazu, wenn er gleich lange und viel beten wollte, soll er doch Nichts erlangen, wie wir bisher in allen Kirchen und Klöstern alle Stunden so viel gebetet, und doch nie Nichts erbetet haben. Denn der Gnade kunnten wir uns nicht zu ihm versehen, daß wir gewißlich erhöret wurden; dachten nur: Ich muß also beten meine Horas, Rosenkränze und Anders, obs aber Gott gefalle und Lust daran habe, und mich erhören wolle, das weiß ich nicht.

Das ist ja ein elend Wesen der Welt außer Christo, da es heißt: Viel gethan und gearbeitet,

und doch Nichts uberall ausgerichtet; viel gebetet, gesucht und geklopft, und doch Nichts erlanget, noch gefunden oder geschaffet. Denn sie feihlen der rechten Thür. Denn was sie thun und beten, das thun sie, wie sonst ein Werk, ohn Glauben; haben keinen Trost noch Zuversicht, ja keinen rechten Gedanken, daß es Gott gefalle, oder sie erhöre. Darumb können sie nimmer nicht beten. Denn, wie ich oft gesagt, Beten ist allein des Glaubens Werk, und das Niemand, denn ein Christen thun kann. Denn diese beten nicht auf sich selbs, sondern in dem Namen des Sohns Gottes, auf den sie getauft sind, und sind gewiß, daß also beten Gott wohlgefället, weil er befohlen hat im Namen Christi zu beten, und Erhörung zugesagt. Das wissen die Andern nicht, die es in ihrem Namen anfahen; wollen sich so lang bereiten und zusammen lesen, bis sie würdig und geschickt gnug werden, und machen also ein lauter Werk daraus; und so man sie fraget, ob sie gewiß seien, daß sie erhort seien, so sagen sie: Ich hab gebet; aber ob ich erhört sei, das weiß Gott allein. Was heißt aber das gebetet, wenn du nicht weißt, was du macheſt, oder [95]) Gott dazu sagt?

Ein Christen aber gehet nicht also von dem Gebet, sondern, wie ers anfähet auf Gottes Befehl und Verheißung, also opfert ers Gotte auf den Namen Christi, und weiß, daß ihm nicht versagt wird, was er gebeten hat, und erfährets auch also in der That, daß ihm geholfen wird in allen Nöthen; und ob er nicht so bald davon erlöset wird, so weiß er doch, daß das Gebet angenehm und erhöret ist, und Gott ihm gibt, daß ers ertragen und uberwinden kann; welches ist eben so viel, als wäre es von ihm weggenommen, und heißt nicht mehr ein Unglück oder Plage, nachdem es uberwunden ist. Also haben wir bisher, Gott Lob, auch erfahren in mancherlei großer Fahr und Noth, von unsern Feinden und sonst, wie uns Gott so viel Jahr durch das Gebete geholfen und errettet, oder gegeben, daß wirs

95) † was.

ertragen und überwunden haben[96]), und noch immer überwinden, bis wir endlich gar erlöset werden.

Darinne wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger.

Ich will euch noch höher preisen euer christlich Leben, (will er sagen,) daß ihr dadurch nicht allein alles Guts thun, und alle Unglück durch das Gebet könnet überwinden und abwenden; sondern auch die Leute seid, durch die mein Vater geehret wird, und die Priester und Gottes Diener, die da ohn Unterlaß meinem Vater heilige, angenehme Opfer thun.

Wie viel sind nu Leute auf Erden, die da gerne wollten die Ehre und Ruhm haben, daß sie Gottes Diener hießen, welcher er Ehre und Lob hätte? Und was haben wir Mühe und Aerbeit daran gewandt, ehe wir erfunden, wie wir Gott dienen möchten? Da hat Jedermann nach getrachtet, wie er ein heiliger Priester, Pfaff oder Mönch wurde, oder je viel Gottesdienst stifte; und dazu Hülfe geben, daß er derselben auch mocht theilhaftig werden. Wenn ein Knabe dazu kam, daß er sein erste Meß lesen sollt, wie selig ließ sich die Mutter dünken, so den Sohn getragen, und Gott einen Diener geschafft hatte? gleich als mußten wir durch unser Thun und Werk Gottes Diener werden, außer und ohn Christum, und also uns selbs ausmalen solche Werk, die da sollten Gottesdienst heißen; daher auch der Unterscheid aufkommen ist zwischen dem Laien- und Priesterstand, welche doch Nichts denn Meßpfaffen sind, daß man sie allein geistlich geheißen hat, und allein das Gott gedienet, was in der Kirchen geschach, und alle andere gemeine Stände und Werk auf Erden dagegen veracht, als nicht geistlich noch heilig, und darin man nicht Gott dienen künnte; so doch ihr genannt geistlich Leben eitel lose, untüchtige, unfruchtbare Werk sind fur Gott, weil da kein Chri-

96) Drig überwinden.

stus und Glaube ist, und wahrhaftig nicht Gott geehret noch gedienet, sondern mehr verunehret, und sein rechter Dienst dadurch verhindert, ja, gar verdunkelt und niedergelegt worden ist.

Wohl ists wahr, daß der furnehmest und höhest Gottesdienst ist, Gottes Wort predigen und hören, item, Sakrament handeln ꝛc., als die Werk der ersten Tafeln unter den zehen Geboten: aber doch heißet alles Gott gedienet, auch was der andern Tafeln Werk sind, als, Vater und Mutter ehren, geduldig, keusch und züchtig leben. Denn wer also lebet, der dienet und ehret[97]) denselbigen Gott. Also (spricht er,) will ich euch (so in mir bleiben,) zu heiligen Pfaffen weihen, daß ihr meines Vaters Priester seid, und was ihr thut, nicht allein soll recht und wohlgethan, sondern eitel köstlicher Gottesdienst sein, viel edler und besser, denn der ungläubigen Jüden, oder Papsts und aller seiner Meßpfaffen. Denn ich will nicht solcher stinkenden Gottesdienst, so nur den falschen Schein haben, sondern das mein himmlischer Vater wahrhaftig fur Gottesdienst hält, und annimpt fur ein herrlich, heilig Opfer, und ihm von Herzen gefällt.

Also sieheſt du, wie die Christen von Gott so hoch geehret werden, daß sie allein die Leute sind auf Erden, die Gott fur seine Diener hält. Was ist es mit allen Jüden, Türken, Papisten, die da wollen heilig sein ohn Glauben, durch ihre Werke, (nicht der zehen Gebote, sondern die sie selbs erwählen,) denn eitel Stank fur Gott? Aber ihr (spricht er,) seid das heilige Volk, und rechte von Gott geweihete Priester, und euer Werk eitel heilige, angenehme Opfer. Das heißt unsere Werk nicht allein auf Erden gepreiset, als gute Früchte, sondern auch gen Himmel gehaben, und Gotte geopfert, daß er sie annimpt fur sein sonderliche Ehre und als sein höhesten Dienst. Wie kunnt man nu ein christlich Leben höher rühmen? und womit sollt[98]) Jmand stärker dazu reizen und vermahnen, denn daß es solche Frucht, Nutz und Ehre bei Gott hat?

97) † mit. 98) † men.

Was ists aber, das er dazu setzt: daß ihr meine Jünger werdet? Sind sie nicht zuvor seine Jünger? Oder, wie, sollen sie es erst durch ihre Werk werden? Was wäre denn Christus, und was er bisher gesagt hat, daß man ohn ihn Nichts thun kann, und keine Frucht bringen? Antwort: Siehe aber, was Christus für ein Mann ist; er ist der, der die Kunst am besten kann. Denn alles, was er thut, das ist recht und wohl gethan, und was er nur bittet, das ist ungezweifelt Ja und erhöret, und alle seine Werk sind eitel höhester Gottesdienst und Opfer für dem himmlischen Vater. Solche Leute sollen sie auch sein, daß sie billig Jünger und Nachfolger heißen dieses Meisters, und also thun, wie und was er thut. Dieß streichet der Apostel S. Paulus weiter aus Rom. 12., daß unser vollkommener geistlicher Gottesdienst, eigentlich zu reden, ist nicht Anders, denn dieses Manns Jünger sein, und ihm gleich werden, welcher ist die einige Person, welches ganzes Amt und alle Werk eitel Gottesdienst und heilige Opfer sind, wie [99]) der 110. Psalm sagt: Du bist ein Priester ewiglich ꝛc., und uns, so wir in ihm sind und bleiben, auch zu solchen Priestern machet ꝛc. Das haben wir, so wir in ihm bleiben.

Wo wir aber davon fallen oder daneben hingehen, so gehets uns, wie [100]) bisher gangen ist, daß man die Welt voll Pfafferei und Gottesdienst will machen, und doch nimmermehr lernet noch weiß, was der rechte Gottesdienst sei; noch dazu kommen kann, daß wir Christi Jünger und Nachfolger werden, ob man sich zu todt darumb zumartert mit eigen Werken. Denn da sind alle Früchte verloren, und können Nichts in Nöthen und Angst, denn hieher und dorthin laufen, und Hülfe suchen, und doch Nichts erlangen. Denn sie können nicht Gott anrufen mit dem Glauben und Vertrauen auf Christum, sondern geloben sich zum Teufel, unter dem Namen der todten Heiligen, oder kommen in ihrem Namen, und bleiben immer im Zweifel und Unglauben. Dar-

99) † denn. 100) † es.

umb können sie auch nicht Gott dienen, noch gefällig Opfer thun, ja, sie wissen nicht, daß ihr ganzes Leben (in Christo) soll sein ein stetig Priesterthum und Gottesdienst; verkehren und verderben dazu die rechten Opfer, mit ihrer selb erdachter Pfafferei und gräulichem Meßopfer. Summa, sie werden nimmermehr Christi Jünger, [100*]) und ist verloren und verdampt, was sie sind und leben.

Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch [1]). Bleibet in meiner Liebe.

Er hat bisher sie getröstet und vermahnet, daß sie sollen an ihm bleiben, und gute Reben sein, durch den Nutz und Frucht, so sie davon haben sollen. Nu gibt er ihnen zur Letzte auch eine Lehre oder Gebot von der Liebe, so sie unter nander haben sollen.

Die Ursach aber und Noth dieses Gebots ist, (wie auch droben gesagt ist,) daß er hat gesehen, wie es in der Christenheit gehen würde, daß der Teufel auch unter den Christen seine Uneinigkeit, Zorn, Ungeduld, Haß und Neid anrichten würde, wie bisher, leider, allzuviel gesehen und erfahren, und noch fur Augen ist; so hat es mit uns die Gestalt, daß wir Reben sind, die ohn Unterlaß Fegens und Reinigens bedürfen. Denn ob wir wohl in Christo rein sind, so wir anders in ihm bleiben, so sind [2]) wir doch unsers Lebens halb noch nicht gar rein, weil wir diesen Sack am Hals tragen, und bleibt noch mancherlei tägliche Schwacheit und Gebrechen; und kann nicht anders zugehen, es muß unterweilen ein Glied das ander stoßen, wie in unserm Leibe ein Fuß oder Zehe die andern stoßet, oder der Mensch sich selbs verletzet. Solche Stöße und Anfechtung bleiben nicht außen, sonderlich weil wir allhie sind in des Teufels Reich, der uns ohn Unterlaß anfichtet, und dazu das Fleisch noch schwach und voll Gebrechen ist.

100*) † sondern bleiben des Teufels Jünger. 1) „auch" fehlt. 2) „so wir — — sind" fehlt im Orig.

Darumb kompts auch wohl, daß auch die furnehmesten [3]) und allerliebsten Freunde uneins und stutzig unter nander werden, daß der Teufel zuweilen umb eines Worts oder Blicks willen ein Argwohn und Gift ins Herz gibt, daher sie unter nander Widerwillen schöpfen. Deß ist er ein Meister, und fleißet sich aufs Höchste, und hats gethan, ehe man sichs versiehet oder gewahr wird; wie sich zwischen S. Paulo und Barnaba begab, Act. 15., daß sie scharf an einander stießen, und darüber von einander zogen. Item, die zween Männer, Hieronymus und Rufinus, waren die besten Freunde, und wie Brüder gegen ander, und wurden doch so uneins uber einer Präfation oder Vorrede, daß sie nicht kunnten wieder Freund werden. Das wäre auch zwischen S. Augustino und Hieronymo geschehen, wo Augustinus nicht klüger gewesen wäre. Also kann von geringen Sachen sich solch Zank und Feindschaft erheben, daß darnach großen Schaden bringet einem ganzen Haufen. Denn das Blut beginnet bald zu wallen; so scheußt der Teufel seine giftige Pfeile ins Herz, durch böse Zungen, daß Keiner vom Andern nichts Guts redet noch denket, bläset zu, und wollt gerne die Leute an einander hetzen und Jammer und Mord anrichten.

Man lieset hievon ein Exempel, das mag also erdichtet sein; doch reimet sichs recht hiezu, des Teufels Kunst zu zeigen: wie ein Paar Volks, Mann und Weib, sich so herzlich lieb hatten, daß sie der Teufel nicht kunnt uneins machen (und doch gerne gethan hätte), bis er zuletzt ein alte Wetterhure anrichtet, der geredet er ein [4]) roth Paar Schuch, wo sie die zwei Eheleut konnte uneins machen. Das nahm sie an, und ging erstlich hin zu dem Mann, und uberredet ihn, sein Weib sei eine Hure, und hange an einem andern, und trachte nach seinem Leben; und deß zu Wahrzeichen (sprach sie,) wurde er in dem Bette unter ihrem Häuptkissen ein scharf Schermesser finden, damit sie ihm des Nachts wollt

3) frömmsten. 4) Orig. in.

die Kehle abschneiden. Nu, der Mann schöpfet die Gift, daß er beginnet den Argwohn zu kriegen. Indeß [5]) kompt die alte Hure deßgleichen auch zu deßselben Mannes Weib, und führet eben dieselbigen Wort, wie er andern nachgehe, und wölle sie heimlich erwürgen. Darumb gibt sie ihr den Rath, daß sie ihm vorkomme, und nehme ein Schermesser zu sich in das Bette. Da ging es an, daß sie des Tages kein freundlich Wort noch Zeichen einander gaben, und sie das Schermesser mit ihr ins Bette nahm; und der Mann lauret [6]) auch darauf, und da ers also findet, nimpt er das Messer, und sticht ihr den Hals abe. Man sagt auch hiebei, (und ist gläublich,) daß der Teufel dem alten Weib das roth Paar Schuch an einer Stangen gelanget hab, und gesagt: Ich komme nicht zu dir, denn du bist viel ärger denn ich.

Darumb sollen wir Christen wissen des Teufels Kunst und Tücke, und uns so darein richten, daß wir klug sein, und uns dafur zu hüten wissen, daß wir nicht solche Gift in unsern Herzen aufwachsen lassen, sondern, ob wir schon zu Argwohn und Widerwillen bewegt werden, zurückschlahen, und uns erinnern, daß wir nicht darumb die Liebe zutrennen, und verlöschen lassen, sondern dawider fest daran halten; und ob sich etwo ein Widerwillen oder Uneinigkeit erhaben, daß man die Liebe und Freundschaft wieder anrichte und bessere. Denn, daß man anfähet zu lieben, ist nicht so große Kunst; aber in der Liebe bleiben, (wie Christus allhie sagt,) das ist die rechte Kunst und Tugend. Denn gleichwie oft im ehlichen Stand ihr Viel zusammen kommen, so sich unter nander erstlich fur großer Liebe und Brunst fressen wollen, und darnach einander todtfeind werden: also gehets auch unter christlichen Brüdern, daß etwa aus geringer Ursach die Liebe zutrennet wird, und die, so am härtesten sollten zusammensetzen und halten, von einander reißen [7]), daß die ärgesten, bittersten Feinde draus werden; wie es in der Christenheit nach der Apostel Zeit gangen ist.

5) † so. 6) Orig. lauffet. 7) Orig. reißen.

(da der Teufel seine Rottengeister und Ketzer erweckt hat,) daß die Bischoffe und Prediger wider nander entbrannt sind, und darnach auch das Volk in mancherlei Sekten und Spaltung zutrennet haben, dadurch die Christenheit mordlichen Schaden gelitten hat.

Das ist denn des Teufels Freude und Lust, welcher nach [8]) nichts Anders trachtet, denn daß er die Liebe unter den Christen zurrütte, und eitel Haß und Neid anrichte. Denn er weiß wohl, daß durch die Liebe die Christenheit erbauet und erhalten wird; daher sie Paulus Koloss. 2. [3.] ein Band der Vollkommenheit nennet, dadurch die Christen zusammengehalten werden; und 1. Korinth. 3. [13.] heißet er sie die größte Tugend, als die das Meiste schaffet und ausrichtet im christlichen Regiment. Denn wo die nicht ist, da kann die Lehre nicht rein bleiben, noch die Herzen an einander unzutrennet behalten werden.

Darumb vermahnet uns Christus so hoch und theur, daß wir (nachdem wir an ihn gläuben, und zu seine Reben sind worden,) fur allen Dingen fest an der Liebe halten; und setzet beide, seinen Vater und sich, zum Furbilde, als das edelst und vollkommest Exempel: Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch; darumb bleibet in meiner Liebe ꝛc. Mein Vater, (will er sagen,) liebet mich also, daß er seine Macht und Gewalt alle an mich setzet; läßt mich wohl itzund leiden, aber alles, was ich thue und leide, deß nimpt er sich an, als geschehe es ihm, und wird mich aus dem Tod lebendig und zum Herrn uber alle Ding machen, und sein göttliche Majestät gar an mir verklären. Also (spricht er), liebe ich euch. Denn ich lasse euch nicht in euer Sunden und Tod, sondern setze meinen Leib und Leben fur euch, daß ich euch daraus helfe, und hänge meine Reinigkeit, Heiligkeit, Sterben und Auferstehen, und was ich vermag, alles an euch: darumb bleibet auch in solcher meiner Liebe unter nander. Ob ihr gleich umb meinenwillen hart angefochten und gedrungen

8) „noch" fehlt im Orig.

werdet, von mir zu fallen, so haltet doch feste, und leidet euch; laßt meine Liebe stärker, größer und mächtiger sein, denn das Leid oder Schmerzen, so ihr fühlet. Denn ich weiß, daß euch der Teufel wird hart zusetzen umb meinenwillen, daß er euch traurig, müde und ungeduldig mache, daß ihr sollet ablassen, und sagen: Ich wollte, daß ich Solchs nie angefangen hätte; wie itzt Vielen geschicht, und ich selbs oft solche Anfechtung gefühlet zu Unlust und Uberdrußt, und schier denke: Hätte ichs nicht angefangen, so wollt ich nimmermehr kein Wort predigen, und Alles gehen lassen, wie es ginge. Denn Fleisch und Blut ist Fleisch und Blut und stoßet einen Jglichen fur den Kopf, daß er so viel Verachtung, Undank, Verfolgung und Fahr sehen und leiden soll, fur Liebe und Wohlthat.

Aber es heißt nicht also: Laß dich den Teufel, Welt, oder dein eigen Fleisch, nicht betäuben; sondern: Denke, wie ich dich geliebt habe und noch liebe, und was ich an dich gewandt, daß du durch mich gerecht und selig, dem Vater angenehm, sein Priester und Diener, und mein Jünger würdest; und darob alles gelitten und [9]) überwunden hab, was beide, der Teufel und die Welt, wider mich vermocht hat. Lieber, so bleibe doch auch in meiner Liebe, und laß dich die Menge und Unlust der Anfechtung nicht abschrecken: stehe nur fest, und wehre dich ritterlich. Ich hätte auch wohl Ursach zu klagen, und unlustig oder ungeduldig zu werden, daß mich der Vater läßt so jämmerlich verlästert, und so schmählich gekreuzigt werden, und die Welt so übel danket fur meine Liebe: aber ich lasse mich keine Marter noch Leiden von solcher Liebe meines Vaters, und euer, abschrecken. Darumb, ob euch die Welt Leid umb Wehe thut, so sehet auf mich, was ich umb euerwillen gethan und gelitten habe. Laßt sie zum Teufel fahren, wo sie hin will: thut aber das mir zu Liebe, daß ihr nur [10]) an mir bleibet, und mein Wort in euch bleibe.

9) „und" fehlt im Orig. 10) nun.

Also sollen wir nu, diesem Exempel Christi nach, auch lernen unter nander dieß Gebot uben, ein Jglicher in seinem Stand gegen dem Andern. Denn wo wir solch Exempel Christi nicht hätten, uns gethan, so würde es uns zu schwer, ja ganz unmüglich zu halten und auszustehen. Nu aber, so ich ansehe, was er umb meinenwillen erlitten hat; so kann ich wiederumb den Muth schöpfen, und sagen: Wohlan, hat er mir zu Gut Solches gethan, so sei dieß und Anders umb seinenwillen auch gelitten; und sollt die Welt fur Toben toll und thöricht werden, so will ich doch bei dem Mann bleiben, und daran mir gnügen lassen, daß er (und der Vater durch ihn auch,) mich liebet, und heißt mich fest an seiner Liebe halten. Dieß ist das erste Stück der Liebe gegen Christo, so wir wider der Welt Haß müssen erhalten.

Zum Andern, will er auch (wie gesagt,) die Liebe unter uns gegen ander treiben, und zuvorkommen, daß wir nicht unter nander Unlust und Zwietracht anrichten in der Christenheit, darumb, daß ein Jglicher sich dunken läßt, wenn ihm etwas Verdrießlichs widerfähret, er müsse zu viel leiden und tragen, nicht allein von der Welt, oder denen, so außer unser Gemeinschaft sind, sondern auch von denen, die unter uns, und unser Brüder sind; sondern, daß wir wissen, daß es nicht anders kann zugehen, es müssen mancherlei Gebrechen und Jrrunge unter uns furfallen: daß wir nicht darumb zürnen, ob wir uns selbs mit den Zähenen in die Zunge beißen, oder die Faust in ein Auge fähret, oder der Fuß sich anstößt, der Kopf wider die Wand läuft; sondern also denken: Wohlan, es ist dein Mitglied, dein Bruder oder Nachbar, was willt du draus machen? er hats versehen, und nicht gerne gethan, und meinets nicht so böse, oder ist je aus Schwacheit und Unverstand geschehen. Der Stoß ist geschehen, der dir wehe thut; willt du aber darumb dein Glied hinwegwerfen? Es ist ein Fünklin, speie drein, so verlischt es; daß nicht der Teufel komme mit seinem giftigen Odem, oder durch böse Zungen, und mache ein Feur davon, das hernach nicht

zu löschen, und solcher Hader und Haß, der nicht zu versöhnen sei, und dem ganzen Haufen Schaden thue. Denn er ist ein solcher Geist, der nicht aufhöret noch abläßt, wo man ihm nicht wehret.

So ihr mein Gebot haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebot halte, und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und euer Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unternander liebet, gleichwie ich euch liebe.

Er thut ein lange Predigt, und treibet diese Vermahnung fast bis zu Ende dieß Kapitels, daß wir, nachdem wir seine Reben worden, und in ihm bleiben (damit wir nicht durch fremde Lehre verführt, und also von ihm abgeschnitten werden), darnach auch uns unter nander, als seine rechte Reben und in gemeiner Gesellschaft dieses Weinstocks, zusammenhalten durch die Liebe; daß man siehet, wie hoch ihm an diesem Stück gelegen sei. Denn wo die Liebe und Einigkeit zestöret wird, und Spaltung und Zwietracht aufgehet, da gehet auch die einträchtige Lehre unter, daß man wieder von Christo fället. Darumb, (spricht er,) seid ihr und bleibet in mir, so denket auch und haltet mein Gebot; denn ich muß euch je auch ein Werk auflegen, das da sei ein Wahrzeichen, dabei man erkenne, daß ihr meine Reben seid; wie er sagt Joh. 13: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr euch [11]) unter nander liebet; und ist eben das Gebot, das ich selbs auch halte und thue, euch zum Exempel und Furbilde, denn daher bleibe ich in meines Vater Liebe, weil ich sein Gebot halte: darumb, so ihr meine Gebot haltet, so bleibet ihr auch in meiner Liebe. Das sind die zwei Stück der christlichen Lehre, so da müssen täglich getrieben werden in der Christenheit, also, daß keines nachgelassen werde.

Denn wo man den Glauben nicht predigt, und

11) „euch" fehlt in Walch.

das feste sein läßt, wie wir Christo eingeleibt, und in ihm die Reben werden, so fällt alle Welt auf ihre Werk. Wiederumb, wo man allein den Glauben lehret, so werden falsche Christen draus, die da wohl rühmen vom Glauben, und getauft, und in der Christen Zahl sind; aber doch keine Frucht noch Kraft sich an ihnen beweiset.

Darumb ists schwer den Leuten zu predigen. Denn wie man ihnen predigt, so will es nicht recht gehen; fallen immer zur Seiten aus. Predigt man nicht vom Glauben, so werden eitel Heuchelwerk draus. Treibt man aber den Glauben allein, so wollen keine Werk hernach. Summa, es wollen entweder eitel glaubloſe Werkeler, oder gar werkloſe Gläubling werden. Darumb ist es nur eine Predigt für die, so es beides annehmen und fassen: die Andern, so nicht wollen folgen, die bleiben dahinten. Es wird doch Nichts draus, daß man sollt alle Welt fromm machen, so wenig als den [12]) Teufel, der ihr Gott und Herr ist; und ob man ihr viel sagt, so thut sie nur deste mehr dawider zu Trotz, und nehmens an als ein Reizung, daß sie es nur sollen ärger machen. Darumb lassen wir sie auch fahren, weil sie nicht wollen hören noch gläuben, bis sie es werden finden und erfahren, nicht allein dort ewiglich, sondern auch hie zeitlich.

Wir aber predigen dem Häuflein, die da wissen und denken, wo sie endlich bleiben wollen, daß sie für allen Dingen in diesem Weinstock bleiben, und alle ihren Trost auf ihn setzen; und darnach Solches auch erzeigen in der That und mit dem Leben. Denn wo der Glaube ist, der wird sich ohn Zweifel mit solchen Früchten erzeigen; wie er droben gesagt hat: Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht. Denn er wird also müssen denken: Ich gläube an Christum, der mich geliebt, und sein Leib und Leben für mich gegeben hat; darumb will ich mich auch also gegen meinem Nächsten durch die Liebe erzeigen, daß ich ihm freundlich und dienstlich

12) Orig. der.

sei, und wo er gebrechlich ist, oder zu viel thät, mit Geduld und Sanftmuth tragen. Darst du doch nicht dein Leib und Leben an ihn setzen, wie Christus fur dich gethan hat; sondern das gebiete ich nur, (spricht er,) daß ihr das Wahrzeichen des Glaubens beweiset, daß ihr dem Nähesten Dienst, Hülf und Forderung, Treu und Liebe erzeigt. Wo ihr das thut, so habt ihr alles gethan, was ich von euch fordere, und seid nu mir gleich: wo ihr aber Solchs laßt anstehen, oder das Widerspiel thut, so dürft ihr euch auch mein nicht [13]) rühmen, und zeuget euer eigen That wider euch, daß ihr nicht die rechten fruchtbarn Reben in mir, sondern faul, abgeschnitten Holz seid.

Denn es thuts nicht, daß er sollt sein Leib und Blut fur dich gelassen haben, und alles, was er habe, an dich wenden, dazu alle deine Sunde und Gebrechen, so noch an dir sind, tragen und dulden, und du wolltest nicht dagegen so viel wieder umb seinenwillen thun, daß du deinem Nähesten einen Heller nachließest, oder ein böse Wort uberhöretest; ich will schweigen, daß du noch ihm wolltest stehlen und rauben, und mit Wuchern ubersetzen und ubervortheilen, im Kauf täuschen und betrügen mit falscher Waar, und Summa, alle böse Stück und Tück beweisen, wie itzt fast Idermann thut, und Niemand kein Gewissen darob nimpt.

Darumb gehe hie ein Iglicher heim in sein Herz, und forsche sich selbs, wie es umb ihn stehe, und verlasse sich nicht auf solche Gedanken: Ich bin getauft, und heiße ein Christen, hab Gottes Wort gehort, und gehe zum Sakrament. Denn allhie scheidet er selbs falsche Christen von den rechtschaffenen Christen; als sollt er sagen: Seid ihr recht gläubig an mich, und habt meinen Schatz, so wird sichs wohl erzeigen und sehen lassen; wo nicht, so denket nicht, daß ich euch fur meine Jünger erkennen und annehmen wolle, und werdet Niemand getäuschet und betrogen haben, denn euch selbs, zu ewigem Spott und

13) Orig. † ꝛc.

Schaden: das Evangelium und Christus werden wohl ungetäuscht und unbetrogen bleiben.

Solches hat er müssen vermahnen; und muß stets getrieben werden in der Christenheit, weil wir sehen, wie allzeit Solcher viel unter uns sind. Denn er will kurzumb keine falsche Christen haben noch kennen; wie er Matth. 7. zeuget, da er ein schrecklich Urtheil uber sie stellet [14]), und spricht, daß er werde zu ihnen sagen an jenem Tage: Weichet von mir, alle ihr [15]) Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkannt. Denn solche falsche Leute wären eben so mehr gar Heiden und Unchristen, so thäten sie doch der Christenheit nicht Schaden mit ärgerlichem Exempel, zu Schanden und Lästerung des heiligen Namens Christi und seines Worts.

Niemand hat größer Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt fur seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Er machts aus der Massen freundlich und mit Worten lieblich, daß er ihnen dieß Gebot (so er ihnen zur Letzte läßt,) ins Herz rede, und das Exempel eintreibe, daß sie ansehen sollen, wie er sie geliebet, und was er fur sie gethan hat. Das heißt ein große, mächtige Liebe, so ein Mensch dem andern in seiner Noth hundert oder tausend Gülden schenkete, oder alle seine Schuld fur ihn bezahlete: wie groß wäre aber das, so ein König oder Fürst einem armen Bettler ein Grafschaft oder Fürstenthum schenkete, ja, sein eigen Königreich oder Land und Leute? Da würde alle Welt singen und sagen von unerhörter Liebe. Nu ist noch dieß alles gering Ding gegen dem, daß Christus sein Leib und Leben fur dich gibt, welchs ist freilich die höheste Liebe, so auf Erden ein Mensch dem andern erzeigen mag. Denn mit Geld und Gut, ja, auch mit dem Leibe dienen, heißt auch geliebet. Aber Keiner ist, der nicht noch lieber sein Geld und Gut, ja, sein Land und Leut

14) stellet. 15) „ihr" fehlt.

dahin gäbe, denn daß er sollt für einen Andern sterben, und ob ers thäte, so wäre es auch noch Nichts gegen dem, daß Gottes Sohn von Himmel sich erabläßt, und dahin tritt an deine Statt, und für dich williglich sein Blut vergeußt und stirbet, der du doch sein Feind und verdampter Mensch gewest bist. Das ist die Liebe, die da weit größer und höher ist, denn Himmel und Erden, und alles, was man nennen mag.

Was kannst du oder willt du nu ihm dagegen thun? ob du gleich auch dein Leib und Leben dahin für deinen Nähesten gibest: was ist das gegen seinem Leib und Leben? wiewohl er doch nicht so viel von dir fodert, ohn wenn es kompt zu der höhesten Noth, daß du ihn durch deinen Tod konntest oder solltest vom Tode retten: sondern das fodert er allein, daß du also in deim Leben dich erzeigest gegen dem Nähesten, daß man deine Liebe spüren und merken könne. Das wollt ich gerne, (spricht er,) und hätte eben gnug daran, daß ihr doch euch unter nander, als die ihr alle unter Einem Häupt und Eines Leibs [16]) seid, Treu und Hulde, Freundschaft, Dienst und Hülfe beweiset, und nicht unter nander Rotten und Spaltung antichtet, und die Liebe zuwennet. Das ist mein Gebot ganz, so ich euch auflege und fodere für so große, unaussprechliche Liebe, so ihr anders wollt, daß man euch für meine Jünger erkennen und halten soll. Denn wer Solchs nicht thun will, der soll wissen, daß er kein Christen ist, ob er wohl unter dem Namen der Christenheit hingehet, denn es ist gewißlich der Glaube nicht da, wo nicht die Liebe, sondern das Widerspiel sich erzeiget und folget; und obwohl die Werk der Liebe nicht gerecht und selig machen, so sollen sie doch als Früchte und Wahrzeichen des Glaubens folgen.

Darumb spricht er: Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete; als sollt er sagen: Weil ich euch [17]) zu Freunden gemacht, und alle meine Liebe erzeige, so fordere ich billig wiederumb von euch, daß ihr euch unter nander als Freunde

16) † Glieder. 17) „euch" fehlt im Orig.

lebet. Denn wiewohl es wahr ist, daß wir allein durch sein Blut Freunde sind worden, so muß doch dieß dabei sein und folgen, daß sich Solchs unter den Christen gegen einander erzeige; oder die Freundschaft wird falsch und Nichts sein. Denn das heißen nicht Freunde, da Einer dem Andern nicht Liebe, sondern Haß, Neid oder böse Tück beweiset. Seid ihr nu (spricht er,) wahrhaftig meine Freunde, so werdet ihr thun, was ich euch heiße.

Nu, das ist ein süß, lieblich Wort, daß er sie heißet seine Freunde. Denn er wollt gerne uns reizen, daß wir doch seine Liebe ansähen, wie er uns den Vater zu Freund gemacht, und sich als ein Freund über alle Freunde gegen uns erzeigt, allein, daß wir, die wir alle seine Freunde sind, unter uns selbs auch freundlich leben. Und ist ja ein fein leicht Gebot, dazu auf die allerleichteste und freundlichste Weise gestellet. Denn er gebeut ihnen nicht (spricht er hernach,) als Knechten, die man mit Zwang und Drauen zu Gehorsam halten und treiben muß; sondern vermahnet sie als Freunde, daß sie ihm, als ihrem Freund, Solchs zu Liebe thun sollen. Und ist ja an ihm selbs das leichteste und süßeste Werk, welches wir sonst ohn alle Gebot selbs williglich gerne thun sollten; wie er nicht aus Noth, sondern willig lich und gerne für sie gestorben ist. Darumb will er sagen: Ich lege euch kein schwere Bürden und Last auf, viel Opfer oder Gottesdienst, oder Ander[18]), dazu große Kost oder Mühe und Arbeit[19]) gehört. Das Evangelium, Taufe und Sakrament habe ich euch nicht[20]) aufgelegt: das ist kein Gebot, sondern euer Schatz, den ich euch umbsonst geschenkt habe; und zwinge Niemand dazu, wie Moses, mit Zwang und Strafe, sondern lasse Jdermann die Wahl, wer ihn[21]) gerne will annehmen. Es ist dir nicht geboten, daß du es müssest Gott zu Dienst thun; sondern dir selbs zu Gut, daß du deine Seligkeit da holest, so du anders willt selig sein. Nu aber, weil

18) † Dinge. 19) „und Arbeit" fehlt. 20) „nicht" fehlt. 21) sc.

ihr alle den Schatz empfangen habt; den ihr haben sollet; so thut doch nur dieß Einige, daß ihr euch durch die Liebe zusammenhaltet. Denn wie Adam im Paradies mit Einem Verbot beschweret, von einem Baum nicht zu essen, da ihm alle andere Bäume erläubt waren: also gebe ich euch nur ein einig Gebot, und absolvire euch von so vielen schweren Geboten und so mancherlei seltsamen Werken, wie Moses aufgelegt hat, oder sonst mügen aufgelegt werden. Allein das begehre ich von euch, daß ihr euch unter nander lieb habt; wie ihr ja ohn das schuldig seid, weil ihr zugleich meine Jünger seid, und gleiches gemeinen Guts von mir genießet.

Das mag ja [22]) ein freundlich Gebot heißen, daß der Herr, so für uns Leib und Seele gelassen und Alles gethan hat, Nichts dafur von uns fodert, das wir ihm geben oder thun sollen, als müssen wir es umb seinenwillen thun; sondern allein uns selbs zu Gut. Von ihm haben wir Alles umbsonst, daß wir Nichts mehr dürfen, ohn daß wir uns selbs unter nander helfen [23]).

Wie werden wir so schwere Rechnung dafur geben müssen, wenn er selbs wird uns furhalten: Ich hab euch so gar kein Gebot aufgelegt gegen mir, sondern allein unter oder gegen euch selbs befohlen, daß ihr euch solltet lieb haben, und mit Treuen einander meinen und freundlich dienen, Alles euch zu Gut, daß ihr das Beste davon habt; und ihr habt doch solch Gebot nicht wollen leiden, das ich euch selbs zu Nutz und Frommen gegeben, zu dem Schatz, den ich euch geschenkt und gelassen. So ich euch hätte geboten, alle Tage zu fasten und auf der Erden zu liegen; so möcht ihr furwenden, es wäre euch zu schwer und zu viel, wiewohl ihrs doch schuldig wäret, so ichs fordern wollt, und noch gering wäre gegen der Liebe und Wohlthat, so ich euch erzeigt habe. Nu aber heiße ich euch gar Nichts, denn daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe; welchs doch auch natürlich ist, und ihr von euch selbs un-

22) „ja" fehlt. 23) „ohn daß — — helfen" fehlt im Orig.

gefodert thun sollet. Denn so ists in der Natur, daß Jdermann muß selbs bekennen, daß er gerne wollt, daß ihm Jdermann Lieb und Treu erzeigte, und hülfe; und darumb sind wir unter nander also von Gott gemenget, daß wir bei einander wohnen, und Einer dem Andern dienen und helfen soll. Gott darf sein nirgend dazu, gebeut es auch nicht umb seinenwillen; aber wir dürfens ja herzlich wohl.

Nu sollten wir billig darnach laufen bis ans Ende der Welt, daß wir möchten der Last und Beschwerung entladen sein, und zu solchem leichten Gottesdienst oder Gebot möchten kommen. Wie haben wir uns zuplagt und gelaufen bis daher unter dem Papstthum, und Alles gegeben und gethan, daß wir nur möchten Gott dienen! Was ist allein die heimliche Beicht fur eine Höllemarter geweſt! daß ich der andern schweige. Wie gerne hätte man da Geld uber Geld gegeben, daß wir derselben Beschwerung los würden, oder je gelindert wäre! Nu es aber geschehen ist, so danket Niemand dafur. Ja, es wäre des Dankens zu vergessen, wo nicht der Mißbrauch solcher Freiheit da wäre, und die Leut dadurch nicht ärger würden, denn zuvor. Denn wir thun eben, wie unser erster Pater, Adam, im Paradies auch that. Wenn ihm Gott viel Bäume ausgemalet und verboten hätte, so hätte er mügen klagen, es wäre schwer und fährlich, und möchte sich leichtlich vergreifen an so viel verbotenen Bäumen: nu er ihm aber nicht mehr, denn den einigen Baum verbeut, und die andern alle frei läßt, noch mag er derselben keinen, und sind ihm ein Ekel, und will allein von dem [24]) verbotenen Baum essen.

Solch leidige Plage hat uns auch betreten. Weil nu alle Gebot von uns genommen sind, und wir frei gemacht der unzähligen Beschwerung unter dem Papstthum, und haben nur dieß einig Gebot, daß wir sollen den Nähesten lieben: da wollen wir nicht an, und des verbotenen Baums allein essen, und wollen das einige Gebot nicht halten, unange-

24) „dem" fehlt im Orig.

sehen, daß wir von ihm so viel empfangen haben, sein Blut, Leib und Leben, dazu diese Freiheit von allen Gesetzen Moß und andern, und werden nur ärger, und streben wider die Liebe heftiger, denn vormals je.

Das wird auch dem Spiel ein Ende machen. Denn er wirds nicht leiden, nicht allein solchen Undank, sondern auch den übermachten [25]) Muthwillen, daß er für solche unaussprechliche seine Wohlthat nicht so viel soll bei uns erheben, daß wir doch dagegen nur dieß einige Gebot wollten halten, welches doch nur ein Wahrzeichen und Zeugniß sein soll, daß wir leben als Christen. Sollt er uns [26]) alle seine Gnade, Christum seinen Sohn geben, und dazu sagen: Ihr sollt überall Nichts thun, ohn was euch gelustet, und allen Muthwillen und Büberei frei lassen; wer wollt ihn das heißen? Wir werden ja zum Wenigsten ein Wahrzeichen müssen haben, damit wir bekennen, daß wir solche Wohlthat von ihm haben, und frei sein von allem, damit wir zuvor beschweret waren, und ihm auch Etwas zu Dank thun; sonderlich, weil wir es unter nander selbs wohl bedürfen, daß Einer dem Andern durch die Liebe diene und helfe.

Darumb spricht er nu: Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Zuvor seid ihr Feinde gewest, aber daher seid ihr Freunde, daß ich euch für Freunde hielte; nicht daher, daß ihr mir viel Guts thut, wie die Welt Freunde heißt, sondern denen ich eitel Guts thu. Für solche Freunde sterbe ich, die mir nie kein Guts gethan haben; allein daß ich sie geliebet und zu Freunden gemacht habe. Summa, ihr habt euch nicht mir zu Freund gemacht, sondern durch mich seid ihrs worden, aus Feinden, so von Natur des Teufels Freunde waret. Nu sollt ihr also meine Freunde sein und bleiben, so ihr allein dieß mein einig Gebot, mir zu Lieb, und euch selbs zu Gut, haltet. Mein Leib und Leben hab ich euch gege-

25) Orig. vermachten. 26) Sollt uns nun Gott.

den, und seid mir theure Freunde, durch mein Blut erarmt und erkauft, und sollt Alles durch mich haben, reiche und freie Junkherrn sein: allein macheis also, daß ihr in der Freundschaft bleibet, und nicht wieder Feinde werdet, noch also lebet, daß Niemand sagen könne, daß ihr Freunde seid.

Also zeigt[27]) er klar, daß, ob wir gleich Christen und getauft sind, und seine Freunde, so will er doch, daß wir solcher Freundschaft dankbar sein, und sie beweisen durch die Liebe. Denn daran muß man spüren, ob du den Schatz bei dir habest, und die Freundschaft bei dir behältest, als an einem äußerlichen Wahrzeichen und Bekenntniß; welches wo es nicht ist, da ist das Zeugniß wider dich, daß du nicht recht gläubest, noch die Freundschaft empfangen habst, sondern alles an dir lässest verloren sein, was Christus an dich gewandt.

Denn, wie nu oft gesagt, obwohl die Liebe nicht zu Freunden und selig machet, so muß doch folgen solch Wahrzeichen der Freundschaft, oder des empfangenen Schatz der Gerechtigkeit und Unschuld; gleichwie Adam, da er das Gebot hielte, davon war er nicht unschuldig, sondern vor dem Gebot zuvor rein und ohn Sund von Gott geschaffen, an Leib und Seele, und durft es nicht verdienen mit dem Gehorsam des Gebots: solchem heiligen, frommen Menschen, der da bereit hatte, was er haben sollte, und war, wie er sein sollt, leget Gott dieß Gebot auf zu einem Zeichen, damit er beweisete, daß er Gott gehorsam wäre. Von Natur war er fromm, denn er war also geschaffen; gleich als wenn wir geborn werden, darf man uns nicht ein Licht anzünden, daß wir Augen kriegen, die da sehen, sondern ist bereit von Natur da: also bedurft er nicht, daß er heiliger oder vollkommener würde, (weil ers bereit war,) und doch das Gebot empfing, daß er seinen Gehorsam und Frömmkeit beweiset und übete. Da kam der Teufel und brachte ihn in Ungehorsam, und[28]) verderbete ihm die schöne fromme Seel und seinen Leib. Da war es

---

[27]) zeuget. [28]) „und“ fehlt.

schon falsch, und eitel Ungehorsam, ja, so tief gefallen, daß er auch fleucht fur Gott, ihn nicht leiden kann, wo er ihn siehet und höret, welches er zuvor nicht gethan.

Also sind wir durch ihn alle, daß wir von Natur Gott nicht mehr kennen, die Vernunft verblendet, der Wille abgewendet ist. Nu aber durch Christum werden wir wieder neu geborn und gereiniget, ohn alle unser Werk oder Gesetz; eben wie Adam zum Ersten rein geschaffen war. Aber gleichwie ihm, der also rein geborn war, das Gebot aufgelegt wird, den Gehorsam zu uben: also wird uns auch dieses aufgelegt, damit wir unsern Gehorsam bekennen.

Aber wie ers gehalten hat, so haltens noch (leider) unser viel, und wie er von dem Gebot seiner Schöpfung fiel, und also die Unschuld verlor, und sich von Gott kehret: also gehets denen auch, so sich lassen vom Gehorsam dieses Gebots reißen, fallen wiederumb von der neuen Geburt, bis sie auch verblendt und verstockt werden, daß sie nicht mehr hören noch leiden wollen, was man predigt, vermahnet und straft, und werden schlecht lauter Teufel draus, oder, wo es anders geräth, verzweifelte Leute, die an Gott und seiner Gnade verzweifeln, wie Cain, und Judas der Apostel.

Ich sage hinfurt nicht, daß ihr Knechte seid, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid, denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan.

Er treibet das Wort Freund, und setzet gegen ander Knecht und Freund. Ich heiße euch nicht Knechte (wie ihr zuvor waret, und das ganze jüdische Volk, unter dem Gesetz, ehe Christus erkannt worden, gewest ist), denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr im Sinn hat, oder mit ihm machen will, und hat kein Theil noch Gemeinschaft mit ihm, in seinen Gütern; sondern nimpt allein seinen ver-

dingeten Lohn, den mag er ihm alle Stund geben, und also lassen laufen. Solche seid ihr nicht, sondern die Jüden und falsche Heiligen, die mir dienen umb Genieß willen, und nicht von Herzen aus Liebe: sondern ihr seid meine Freunde. Denn ich habe euch alles offenbart und gegeben, was ich von meinem Vater empfangen habe.

Da höreſt du, welche er seine Freunde heißet, und aus was Ursachen, nämlich die, so Guts von ihm empfahen. Denn dieß ist seine Weise zu reden, gleichwie im Evangelio Lucä am 10. gesagt wird von dem Verwundten, so unter die Mörder gefallen war, daß der sein Nächester gewest sei, der die Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Wir kehrens umb, und heißen die Freunde, so da einem Andern [29]) Guts thun. Aber er redet davon, wie wir fur Gott dazu kommen, daß wir seine Freunde heißen, nämlich, daß wir Guts von ihm empfahen. Denn wir haben ihm Nichts zuvor gegeben, noch abeverdienet, daß er unser Freund wird, wie er itzt sagen wird: Ihr habt mich nicht erwählet ꝛc.; sondern er hat es angefangen, und uns aus Feinden zu Freunden angenommen und gemacht, daß wir ihm darumb danken und bekennen müssen, daß es allein seiner Gnade und Güte Schuld ist, daß wir Freunde sind.

Dieß sind aber auch schöne, tröstliche Wort, (wie wir im vorigen Kapitel auch gehöret haben,) daß er spricht: Deß sollt ihr euch freuen, daß ihr habt einen Schatz, euch geschenket, der keinem Knechte gegeben wird, daß ich euch offenbare alles, was ich von meinem Vater gehört habe. Das muß wahrlich ein Freund sein, der einem Andern sagt alles, was er weiß, und alle seine Heimlichkeit offenbart, vertrauet und gibt. Das erzeige ich ja mächtiglich damit, daß ich euch beide, mein ganzes Herz, und auch des Vaters eröffene.

Das soll nu dienen wider die verzagten, blöden Gewissen, so sich zumartern mit den Gedanken, wie Gott gegen ihnen gesinnet sei, und sich fürchten, da

29) einander.

es nicht zu fürchten ist. Solche Gedanken will er hiemit rein ausreißen; als sollt er sagen: Wollt ihr wissen, was des Vaters Wille und Gedanken im Himmel ist, so habt ihrs die alles; denn ich hab es euch alles gesagt. Daher kann ein Christen auch [30]) gewißlich schließen: Ich weiß (Gott Lob!) alles, was Gott will und im Herzen hat, und ist mir Nichts verborgen, nämlich, was mir dienet zur Seligkeit. Denn er redet nicht davon, daß wir sollten Alles wissen, wie viel Kieselstein im Meer, oder Stern am Himmel sind; sondern alles, was Gott über uns gedenket, und alle sein Herz gegen uns.

Darumb, so du willt gewiß sein, was Gott im Himmel von dir hält, und ob er dir gnädig sei: so mußt du nicht in Winkel laufen, noch Solchs in deinen Gedanken oder Werken suchen; sondern nur Alles aus dem Herzen [31]), und allein das gehöret, was dieser Christus sagt, denn es ist Alles in ihm offenbaret. Nu sagt er also: Ich bin darumb vom Vater zu dir gesandt, daß ich für dich mein Blut vergießen und sterben soll ꝛc., und deß zum Wahrzeichen hast du die Taufe und Sakrament, und ich heiße dich Solchs gläuben. Da hast du alles, was ich weiß, und vom Vater gehöret habe. Darumb kannst du gewißlich schließen, daß der Vater nichts Anders denket, noch im Sinn hat gegen dir, denn, so du Christum hast, und gläubest, so sollt du selig sein. Daher sehet ihr, wie lieb ich euch habe, und was für Freundschaft und Herrlichkeit, Freude, Trost und Sicherheit ihr von mir habt, so ihr sonst nirgend erlangen noch haben könnet, weder in Himmel, noch auf Erden. Denn das hat kein Lehrer, kein Prophet, kein Moses nicht künnten thun, auch kein Mönch noch ander Geister, (so darnach getrachtet, und mit ihren Gedanken gen Himmel fahren wollen, oder sonderlich heimliche Offenbarung von Gott suchen,) erlangen mögen. Aber hie ist es gewiß, durch Gottes Sohn selbs von Himmel bracht, welcher Alles vom Vater selbs gehöret, und uns verkündiget hat,

30) „auch" fehlt. 31) † [gethan].

daß wir ja kein Zweifel sollen haben, sondern gewiß sein, weil wir auf ihn getauft sind, sein Wort hören und gläuben, so sei kein ander Gedanken des Vaters im Himmel, denn daß wir alle sein Gnade und das ewige Leben haben sollen. Das ist das Urtheil, im Himmel beschlossen, das kein Kreatur, Teufel noch Unglück wenden noch aufheben soll.

Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und euer Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß ers euch gebe.

Da verkläret er selbs, wie er will verstanden haben, das er gesagt hat: Ich heiße euch hinfurt nicht Knechte, sondern meine Freunde ꝛc. Diese Freundschaft, (spricht er,) daß ich euch meine Freunde heiße, habt ihr nicht von euch selbs, sondern daher, daß ich euch zuvor erwählet habe zu Freunden, durch mein Leiden und Sterben, und erkenne euch fur meine Freunde: darumb dürfet ihr nicht rühmen, als hättet ihrs umb mich verdienet, und wärets wohl werth. Summa, durch mein Erwählen und Annehmen heißt ihr Freunde, die ihr sonst von Art nichts Anders denn eitel Feinde wäret, die weder von mir, noch von Gott Nichts wüßten: nu aber Freunde seid, allein daher, daß ich euch so lieb gewonnen, und so treulich gemeinet, daß ich euch erlöset und ins ewige Leben gesetzet habe; und sollet auch dadurch Freunde bleiben und meiner Freundschaft ewiglich genießen, allein, daß ihrs also beweiset, daß ich euch nicht vergeblich also gemeinet habe. Also wiederholet er und deutet, was diese Freundschaft sei. Denn in der Welt gehets nicht also, sondern da heißt Einer den Andern seinen Freund, dazu er sich Guts versiehet, und Guts von ihm zu empfahen gewartet; nicht der, so Nichts verdienet, Nichts geben, helfen, oder wohlthun kann. Hie aber heißen diese Freunde, die ihm nie Nichts zu Gut gethan, ja, nie erkennet haben; sondern die armen, elenden Sünder, ja Gottes

Feinde [32]), deren Sunden und Tod er auf seinen Hals nimpt ꝛc.

Damit ist nu ja rein abgeschnitten und verdampt alle Vermessenheit der falschen Heiligen, wider Gott, daß sie so viel thun und verdienen wollen, daß sie Gott versühnen und zu Freund machen. Denn was thun Solche Anders, denn daß sie die Wahl ansahen, und wollen die Ersten sein? daß ihr Verdienst vorgehe, und sein Gnade hernach getrollt komme; und nicht er sei, der uns erwählet, sondern wir ihn suchen, und uns zu Freund machen wollen, daß wir rühmen mügen, er habe Guts von uns empfangen. Also thut alle Welt, jüdische, türkische, päpstische Heiligen, so sich unterstehen, durch ihre vorgehende Werk Gottes Gnade zu verdienen. Aber es heißt: Ihr habt mich nicht erwählet ꝛc., das ist, ihr seid meine Freunde, nicht umb euern-, sondern umb meinenwillen. Denn so ihrs wäret umb euernwillen, so müßt ich euern Verdienst ansehen. Nu aber seid ihrs allein von mir und durch mich, der [33]) ich euch zu mir ziehe, und gebe [34]) alles, was ich habe, daß euer Ruhm nichts Anders sei, denn von meiner Gnade und Liebe, wider euer und aller Welt Werk und Verdienst. Denn ich habe mich nicht lassen finden von euch, sondern ich habe euch müssen suchen und zu mir bringen, da ihr ferne und frembde waret von dem Erkenntniß Gottes, und laget im Irrthumb und Verdammniß, wie die Andern. Nu ich aber bin [35]) kommen, und euch gerufen aus dem Finsterniß, ehe ihr darumb batet, oder Etwas darumb gethan habt: so seid ihr meine Freunde, also, daß ihr von mir Guts empfahet, und wisset, daß ihr Alles habt umbsonst und aus lauter Barmherzigkeit.

Laß nu hingehen Mönche und alle Welt, und von ihrem Verdienst rühmen und wählen, so lange sie wollen; so höreſt du hie, daß er spricht: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und will nicht von euch erwählet sein; und die ganze Schrift solch unser Wählen (vor und ohn

32) Freunde. 33) denn. 34) † euch. 35) Orig. hin.

Gottes Gebot) straset und verdampt: wie die Jüden auch thäten, welche richteten ihren Gottesdienst an, von ihnen selbs erwählet und ausgesondert für allen andern, die Gott geordnet und gesetzt hatte, und schrieben drauf den Titel: Das ist der auserwählet Gottesdienst; hie wollen wir Gott finden, versühnen, und Gnad erlangen. Also thäten sie in allen Stücken gegen Gott [36]), daß sie wollten allezeit den ersten Stein legen, und wähleten, was er ihm sollt gefallen lassen; da stifteten sie so viel Räucherns und Opferns in allen Gründen und auf den Bergen, wo etwo ein grüner Wald, oder sonst ein lustiger Ort war, und rühmeten, sie hätten allda den rechten Gott gefunden, und müßte ihnen gnädig sein. O wie zuscholten sich die lieben Propheten mit dem Volk uber diesem schändlichen Laster! als Esai. am 61. [66.]: Das ists, das sie erwählet haben in ihren Wegen, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Gräuln; und Esaiä am ersten: Ihr musset zu Schanden werden uber dem, dazu ihr Lust habt, und das ihr erwählet; und am 61. [66.] spricht er: Es gemahnet mich eben, wer solch erwählet Opfer oder Gottsdienst thut, als der Säublut opferte; wer ein Schaf opfert, als der einem Hund den Hals bräche; wer einen Ochsen schlachtet, als der einen Mann ermordet ꝛc.: daß solch selb erwählet Heiligkeit für ihm nichts Anders ist, denn eitel Mord und Lästerung oder Verläugnung Gottes; denn er will schlechts nicht haben, daß wir sollen furmalen und wählen, was ihm wohlgefallen soll, wie bisher wir Mönche auch gewählet haben, wie wir Gott wollten finden, daß er uns gnädig werde: O wenn ich in ein Kloster gehe, (dachte ich,) und in der Kappen und Platten Gott diene, so wird er mir lohnen, und mich willkommen heißen. Also ist das ganze Papstthum durch und durch eitel Gottes Ungehorsam und Feindschaft, denn sie sind so rasend und toll, daß sie schlecht nicht wollen ihn lassen anfahen, so er sie suchet und erwählet durch sein Wort, und ihnen anbeut all sein

36) Orig. † das sie in allen stücken, gegen Gott.

Gnad und Freundschaft, durch seines Sohns Leiden und Sterben; sondern Alles verachtet und zurückgeschlagen, wollen sie den Ruhm und Vorzug haben, daß er soll unser Gnade leben, und nach unserm Wählen machen.

Nu das ist der Kampf in der Welt von Anfang an gewesen, und wird auch wohl bleiben bis zum Ende. Denn Cain wollt auch also Gott wählen, wie er ihn haben wollt, daß er sollt [37]) sein Werk und Opfer, und nicht seines Bruders, ansehen. Diesem hat hernach allzeit die Welt gefolget, bis auf diese Stund, und ist nicht zu wehren. Sie kann nicht anders thun, denn diesen Spruch umbkehren, und mit der That sagen: Ich will nicht von Gott erwählet sein, sondern ich will ihn zuvor erwählen. So kann und will ers auch nicht leiden, und kehrets auch umb: Ihr könnet und sollet mich nicht erwählen, sondern ich muß euch erwählen. Es soll nicht gehen, wie ihrs erdenket, sondern wie ich will; ich will euer Herr und Meister sein, und nicht von euch gemeistert werden.

Darumb hat er allenthalben in der Schrift solch Wählen (ohn und wider sein Gebot) verdampt und verworfen; und auch S. Paulus dem Laster sehr feind ist, wie er Koloss. 2. sagt: Laßt euch Niemand das Ziel verrucken, der nach eigener Wahl einhergehet in Demuth und Geistlichkeit; item: Welche haben einen Schein der Wahrheit durch selb erwählete Geistlichkeit und Demuth ꝛc. Also hat er die [38]) künftige Möncherei beschrieben, daß sie würden aufbringen eitel selb erwählete Gottesdienst, und dieselbigen so aufmutzen und schmücken: Ich meine es gut, und thue es Gott zu Liebe und zu Ehren; darumb wird es ihm gefallen, und mir gnädig sein. Ja, Solchen ist er zweimal feinder, denn Andern. Denn er wills selbs ansahen uns zu sagen, was da soll heißen, ihm gedienet: gleichwie er das jüdische Volk aus Aegypten selbs berufen, und ihnen die zehen Gebot gegeben hat, was sie thun und lassen sollen,

37) „sollt" fehlt im Orig. 38) „die" fehlt.

auf daß sie ihnen nicht selbs sollten erdichten oder abmalen, wie sie ihm dienen sollten.

Darumb spricht er nu hie: Thut mir nur allen Ruhm hinweg, als hättet ihr mich erwählet; sondern hänget mir an, also [39]), daß ihr zuerst mich lasset euch erwählen, und hört, was ich euch sage, damit nicht ihr, sondern ich den Ruhm habe, daß ichs euch verdienet habe durch mein Blut und Sterben. Also hat er ihnen die Demuth aufgelegt, so die Christen haben müssen, weil sie die hohe Ehre und herrlichen Ruhm haben, daß sie Freunde Christi und Gottes heißen: daß sie dennoch wissen und nicht vergessen, woher sie Freunde sind, und in der Bekenntniß bleiben, daß nicht sie Solches verdienet oder erworben, sondern ihnen aus lauter Gnaden des Herrn Christi geschenket ist. Solchen Freund sollt man doch billig lieb und werth haben, und in allen Ehren halten, der da Nichts von uns nimpt noch fordert, sondern allein uns gibt und schenkt.

Thuts doch die Welt sonst gerne, daß sie ihr läßt wohl thun, und nicht gerne gibt; warumb thut mans denn allhie nicht? Auf Erden nehmen wirs von Jdermann gerne an, da kann uns Niemand zu viel thun: aber weil er uns von Himmel herab alles Guts will geben, da wollen wirs nicht annehmen. Hie wollen wirs umbkehren, und dem armen Mann, unserm Herrn Gott, Guts thun, von dem wirs sollten empfahen: da bauet, stiftet und opfert man mit Haufen, gibt und thut, was man geben und thun soll, daß wir nur mügen rühmen unsern Gottesdienst. Aber wiederumb, da wir geben und Guts thun sollten, nämlich, dem Nähesten, so unser Hülfe bedarf; da wollen und konnen wir Nichts geben noch thun. Summa, von ihm wollen wir Nichts nehmen; Andern wollen wir Nichts geben: das ist je ein schändliche, leidige Plage vom Teufel, uber das menschliche Geschlecht gefuhrt, der alls verkehret und verderbet, was da gut, recht und göttlich ist.

Darumb, weil die Welt ein solch Früchtlin ist,

39) als.

soll sich ein Christen also lernen drein schicken, daß ers auch gegen die Welt [40]) umbkehre, nämlich, daß er von oben herab alles empfahe, was er zur Seligkeit haben soll; und darnach von unten wieder ausgebe, gegen dem Nähesten. Denn von ihm haben wir Guts gnug, beide, ewig und zeitlich, daß wir auch leichtlich dem Nähesten können helfen: aber das ist die Klage, daß man sich, leider, wenig dran kehret, und je mehr man predigt, je ärger die Welt wird, lebet und thut, als wollte man Gott zu Trotz böse sein. Es reißet täglich weiter mit allerlei wildem, wüstem Leben, daß kein Regiment, Zucht, Furcht noch Scheu mehr bleibet. Wohlan, Gott läßt immer schreien und predigen: aber wenn auch der Apfel reif ist, so muß er fallen; und ist zwar bereit die Strafe und Plage angegangen, und wo es nicht anders will sein, so mügen wir Christen uns drein schicken, daß wir mit ihnen leiden, aber doch uns ohne Schaden, so dem Wort geglaubet und der Welt geprediget haben: sie aber mügen sehen, wo sie bleiben, denn sie ja nicht zu klagen haben, daß es ihnen nicht gesagt sei ꝛc.

Weiter spricht er: Und ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet, und viel Frucht bringet ꝛc. Da wiederholet er, das er droben gesagt hat: Ihr seid meine Freunde, das ist, die Leute, so von mir erwählet sind, und von mir alles Guts empfahet ꝛc. Aber nicht hat es die Meinung, daß ihr darumb gar Nichts thun sollet, oder leben, wie es euch gelustet. Wohl ists wahr, dazu dürfet ihr Nichts, daß ihr Vergebung der Sunden und ewiges Leben fur euch erlanget, das habt ihr alles durch mich. Weil ihrs aber habt, sollet ihr gleichwohl Solches äußerlich zeigen und zeugen durch die Liebe gegen dem Nähesten, auf daß euer Leben ein Wahrzeichen sei, daß ihr an mich gläubet. So ihr das thut, so ist die Freundschaft recht und wohl angelegt, daß ich nicht vergeblich fur euch mein Blut vergossen habe; wo nicht, so wisset, daß ihr mein Blut und Wohlthat nicht recht empfangen habt.

40) „Welt" fehlt.

Denn dazu habe ich euch erwählet, und solchs Alles an euch gewandt, daß ihr viel Früchte bringet, und also lebet, daß man sehe, daß ihr recht meine Jünger seid. Nicht dürft ihrs dazu, daß ihr dadurch Sünde tilget; denn das ist euch zu hoch, und gehört allein meiner Erwählung und Freundschaft: sondern dazu sollt ihrs thun, erstlich, daß Gott dadurch geehret und gepreiset werde, und euern Gehorsam erzeiget; darnach, dem Nächsten zu Gut und Besserung, damit man sehe, daß ihr recht gläubet und zu Christo gehöret. Das wird geschehen aus den Früchten, so sie heraus brechen, daß man sehet, du seiest ein freundlicher, wohlthätiger, geduldiger Mensch, der Niemand Leid noch Schaden thut.

Das heißts nu: daß ihr hingehet, und viel Frucht bringet. Nicht gen Rom oder Jerusalem dürfet ihr gehen, sondern zu dem Nächsten, daß ihr nicht still sitzet ohn Frucht und Werk, sondern euch offentlich erzeiget, daß ander Leute euer genießen, und auch dazu kommen durch euer Predigt, Bekenntniß, Dienst und Hülfe; denn dabei kann man je [41]) sehen, daß euer Glaube recht ist. Denn wo der Glaube nicht ist, da wird man gewißlich Nichts umb des Evangelii willen wogen, thun, noch leiden: wo aber solcher Mensch ist, der umb Christi willen woget Leib, Gut und Ehre, und Jdermann auch gerne dazu bringen wollt, dem Nächsten treulich dienet, gleich und brüderlich mit ihm handelt, das ist ein gewiß Zeichen, daß er ein rechter gläubiger Christen ist.

Denn die Früchte sind offenbar gnug, daß man wohl kann wissen und erfahren, was des Geistes oder Fleisches Werk sind; wie S. Paulus spricht Gal. 5.: Offenbar sind die Werk des Fleisches ꝛc. Es ist nicht heimlich, und darf keines hohen Verstands dazu; sondern gnug am Tag, daß mans wohl sehen und greifen kann. Denn die Werk der Liebe, item, bekennen und predigen, können nicht so verborgen sein, wie der Glaube zwischen Gott und uns

41) „ist" fehlt.

allein, sondern gehen unter den Leuten, daß Jedermann sehen und hören muß, und sagen: Der hat dieß und das gethan oder gelitten umb des Evangelii willen ꝛc. Solcher Früchte sollet ihr (spricht er,) immer mehr und mehr bringen, daran man erkennen müge, daß ich euch erwählet habe; und solche Früchte, die da bleiben, oder ewige Früchte sein, so auch in jenem Leben von Gott gepreiset und in allen Ehren leuchten werden.

Siehe, das ist nu die große Herrlichkeit, so die Christen durch Christum haben, erstlich, daß er sie durch sein Wort berufen und erwählet hat, daß sie sollen sein liebe Reben sein, und alles haben, was er erworben hat, Sieg und Herrschaft wider Sund, Tod, und des Teufels Gewalt; zum Andern, daß wir auch sollen seine Diener sein, und sein Reich helfen ausbreiten, viel Guts schaffen und thun, welches er heißet viel Früchte bringen, und solche Früchte, die da ewig sollen bleiben, und fur Gott bestehen, ob sie wohl vom Teufel angefochten, und von der Welt gelästert und verfolget werden. Zum Dritten, setzet er nu noch Eines dazu, und spricht: auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß ers euch gebe. Das ist auch ein Stück, ja, die Kraft und Folge seiner Erwählung. Denn die Gnade haben wir in Christo, daß nicht allein wir durch ihn Gottes Freunde werden, und ihn zum Vater uberkommen; sondern auch dazu erwählet sind, daß wir mügen von ihm bitten, was wir bedürfen, und gewiß sein sollen, daß es soll uns gegeben werden.

Denn weil es [42]) also gethan ist, beide, des Teufels, der Welt und unsers eigen Fleisches halben, daß wir immerdar Anfechtung, Widerstand und Hinderniß müssen leiden, und allzeit viel Schwacheit und Gebrechen bleibet, beide, bei uns und Andern, daß es nicht gehet, wie es gehen soll: so ist uns noth, umb Stärke, Hülfe und Rettung zu rufen, in allem, so uns anliegt und dränget, wie uns das Vater Unser, so Christus uns zu beten gelehrt, gnugsam zei-

42) Orig. er.

get; und haben den Troſt, daß unſer Gebet nicht ſoll vergeblich ſein, ſondern bei Gott angenehm iſt, gewißlich erhöret und gegeben wird, was wir haben ſollen, ſo wir allein im Glauben auf den Namen Chriſti beten: und ſind alſo durch ihn zu dem prieſterlichen Amyt geweihet, daß wir fröhlich ſollen und mügen fur Gott treten, und beide, unſer und ander Leute Noth fur ihn tragen, und ſeiner Verheißung nach gewißlich gewarten, daß, was wir bitten, ſoll erhöret und Ja ſein; wie wir im folgenden Kapitel, von dem Gebete, weiter hören werden.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter nander liebet. So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat ꝛc.

Da widerholet und beſchleußt er das Wort und Gebot, ſo er ihnen hat furgehalten, dadurch die Chriſtenheit ſich an einander halten muß, wo ſie ſoll bleiben, und welches das Wahrzeichen iſt, daran man erkennet, welche rechtgläubig oder Chriſten ſind. Denn er dringet darauf, daß er geſehen hat, wie viel falſcher Chriſten ſein würden, die ſich des Glaubens rühmen mit trefflichen Worten und großem Schein, und doch Nichts dahinter ſein würde. Denn, gleichwie es dem heiligen Namen Gottes gehet, welcher der allereblеſte Name iſt, und doch am allermeiſten geſchändet und mißbraucht wird zu aller Falſcheit und Bosheit; item, wie der Name der Chriſtenheit oder Kirche, und alles, was heilig iſt, mißbraucht und fälſchlich gefuhrt wird: alſo muß auch der Namen: Glaub und Liebe und gute Werk, herhalten zu falſchem Schein und Schanddeckel. Denn der Teufel will nicht ſo ſchwarz ſein, als man ihn malet, ſondern daher leuchten in dem ſchönen Kleid: Gottes Wort, chriſtliche Kirche, Glaube, Liebe ꝛc.

Darumb lehret er uns alſo darein richten, daß nicht gnug iſt, ob man viel rühmet vom Glauben und Chriſto, ſondern daß man muß nach den Früchten ſehen. Denn wo ſich dieſelben nicht erzeigen, oder das Widerſpiel ſich erzeigt, da wird gewißlich

nicht Christus, sondern Nichts, denn ein bloßer, falscher Name sein. Darumb muß man zu Solchen sagen: Den schönen, herrlichen Namen höre ich wohl, welcher ja ist edel und aller Ehren werth; aber wer bist du? gleichwie der Besessene Act. 19. zu den Beschwörern, so den Namen Jesu, den [43]) Paulus [44]) predigt, führeten, saget: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber?

Ja, (sprichst du,) macht doch der Glaube gerecht und selig, ohn Werk? Ja, das ist wahr. Wo ist er [45]) aber, oder wo bleibet er? Wo beweiset er sich? Denn es muß je nicht so ein faul, unnütz, taub, oder erstorben Ding sein, sondern ein lebendiger, fruchtbarer Baum, der mit Früchten eraus-bricht. Darumb ist das die Unterscheid und Probä unter dem rechtschaffenen oder [46]) falschen, [47]) gefärbten Glauben, daß, wo der Glaube wahrhaftig ist, da erzeigt er sich auch mit dem Leben: aber der falsche führet wohl denselbigen Namen, Wort und Ruhm, es folget aber Nichts hernach.

Er treibet aber nicht allein die Vermahnung oder Gebot, sondern tröstet sie auch dazu, und führet Solches in die ganze Welt. Dieß Gebot, daß ihr euch unter nander liebet, (spricht er,) wiederhole ich darumb: Denn ihr, meine Apostel und Jünger, werdets also finden, auch bei und unter den Euern, daß man euch wird feind sein, daß ihr euch werdet wundern, und sagen: Meinet ich doch, es sollt eitel Liebe und Eintracht unter uns sein, wie unser Evangelion lehret ꝛc.; woher kompt denn solche Trennung, Zwiespalt, Haß und Feindschaft? Darumb sage ich euch Solches, daß ihrs zuvor wisset, und euch dazu schicket: Wollet ihr meine Jünger sein, so erweget euch deß, und gebt euch gütlich drein, daß nicht Anders draus wird, ihr müsset dahin geworfen sein und stecken bleiben, (weil ihr hie seid,) daß euch die Welt hassen wird. Darumb sehet, daß ihr deste fester an einander haltet durch die Liebe,

---

43) † Gt. 44) Orig. so dem Jesu, Paulus. 45) „er" fehlt. 46) und. 47) † oder.

und nicht euch lasset abschrecken noch von mir reißen; ob ihr gleich der Welt Gunst und Hulde verlieret, und viel Freund müsset fahren lassen, umb meinenwillen ꝛc.

Und die siehe, wie er die Welt abmalet, und stellet ein klare Definition, was die Welt sei. Wir schreien und klagen uber Papst, Bischoffe, Tyrannen, ja, auch Baur und Burger, daß sie uns feind sind; was ist doch die Ursache, oder was haben wir ihnen zu Leid gethan? Was thut ein armer frommer Dorfpfarrherr seinen Baurn oder Junkherrn? Warumb sind sie uns denn alle so mordlich feind? Denn es ist wohl und billig zu wundern, weil sie ja uns nicht darumb feind sind, auch nicht uns Schuld geben, daß wir Ehebrecher, Räuber, Morder oder böse Buben seien, welcher sonst die Welt voll ist. Aber das ist die Ursache, (spricht er,) daß ihr mich lieb habt, und von mir predigt. Womit habe ich verdienet, (auf daß ich auch mich ein wenig rühme,) daß mir der Papst und seine Rotte feind ist, und mich gerne zur Welt ausjaget? ohn allein damit, daß ich Christum predige. Warumb schweige ich nicht stille, oder predige, wie zuvor, von Ablaß, Wallfahrt, Heiligendienst, Fegfeur, Messemarkt; so künnt ich auch Gunst und Freundschaft behalten? Aber weil wir wollen das Evangelion und Christum predigen: wollt ihr daran, (spricht der Teufel,) so will ich euch auch die Suppen versalzen, und so zurichten, daß es euch nicht schmecken soll.

Da der Papst regieret durch die ganze Christenheit, da war wahrlich ein fein Regiment fur die Welt: da hielte man seine Prediger in Ehren, und kunnt allen Mönchen und Pfaffen gnug zuwerfen; mußten dazu Baur, Burger und Adel von ihnen leiden, daß sie ihnen Weib und Töchter beschliefen, und sie dazu würdiger, lieber Herr heißen, und uber sich an ihre Tische setzen; und war doch nicht einer, der da Etwas sagte von Christo, und rechtem Trost der Gewissen; ja es war schier eine Schande, den Namen Jesus auf dem Predigstuhl (ausgenommen in der Passio oder im Text des Evangelii,) zu nennen: sonst ward Nichts, denn eitel Aristoteles und

Heiligen-Legend gehört. Da hatte die Welt Friede, da ward kein Pfaff verjaget; sondern wurden in allen Ehren gehalten: durft ihnen kein Lai ein Haar krümmen, oder mußten alle Menschen Bann und Interdikt uber sich gehen lassen. Nu aber, so man Christum predigt, da will ich erwecken, (dachte der Teufel,) alle Bischoffe, Fürsten und Herrn, ja, dein eigen Kirchspiel dazu, daß sie dir feinder werden, denn keinem Menschen auf Erden. Und gehet recht also, wie die Welt thun soll. Denn wer wollt dem nicht feind sein, der das Brod Semmel, und seine Mutter liebe Frau heißet? Das ist ein große Sunde. Aber die ist viel größer, daß einer so ein lästerlicher Mann ist, und Jesum Christum dar unsern Herrn heißen: die ist nicht mehr zu leiden, sondern muß mit Schwert, Strick, Feur und Pulver gestraft und getilget werden.

Darumb sollen wir uns nicht wundern, ob uns alle Welt feind ist, so wir Christum predigen; denn wir verdienens auch. Denn, höreſt du nicht, daß die Welt ihn nicht will sehen noch hören, und ist Allen todt feind, die von ihm wollen sagen? Warumb schweigen wir nicht stille, oder predigen des Teufels Stank und Lügen, oder schänden ihnen Weib und Kinder? so ließen sie uns doch mit Frieden, gäben uns Geld und Gut dazu, und ließen sich plagen und schinden bis auf den Grad. Nu aber sind sie uns billig feind, daß wir unsern Schweiß, Leib und Leben daran setzen, daß wir ihnen möchten gen Himmel helfen. Das soll der Dank und Lohn sein, den wir von ihnen sollen verdienen; denn wir wollens auch so haben. Siehe, das ist die Welt von Art und Natur, ein solche fromme, zarte Frucht, daß sie nicht leiden will noch kann, daß man ihr Guts thun und helfen will, sonderlich so man ihr von diesem Heiland Christo saget. Das müssen die Christen wissen und gewohnen. Denn sie [48]) thut auch wohl [49]) also in weltlichem Regiment; wie auch die Heiden hoch geklagt haben uber der Welt Untreu und Undank, aber [50]) auch feind-

48) „sie" fehlt im Orig. 49) „wohl" fehlt. 50) haben.

lich darumb gezürnet und getobt, mit Ungeduld und Rachgier. Es schreiben die Griechen von einem Burger zu Athen, der hieß Timon, der hatte der Stadt gedienet und geholfen mit Leib und Gut, daß er darüber verarmet. Da er nu Nichts mehr hatte, hätten sie ihn nicht mehr angesehen; sondern spotteten sein, und thäten ihm alle Schalkheit. Da ward er auch ungeduldig, fing an zu fluchen und toben: Nu diene den Leuten der leidige Teufel! wenn ich auch einen sähe ins Feur fallen, und künnt ihn eraus reißen, so wollte ich Werk, ja Oele und Pech zuwerfen, daß es nur mehr brennete; und ward aus solcher Ungeduld so gar ein Unmensch und unsinniger Kopf, daß Niemand kunnt mit ihm umbkommen. Also thut Fleisch und Blut, wenn es fur [51]) Liebe und Wohlthat soll Undank und Feindschaft zu Lohn haben; denn es thut zu wehe, und kanns nicht ertragen. Es ist Keiner so gering, wenn er seinen Knecht ein Handwerk gelehret, und dazu ihn selbs gespeiset und gekleidet hätte, und er ihn zu Lohn verachtet und spottet, der nicht würde sagen: Dem, und nimmermehr Keinem geholfen, hätte ich mein Geld dafur in die Elbe geworfen, oder in die Erden vergraben.

Solches richtet der Teufel zu. Wenn Jmand den Leuten aufs Höchste gedienet und geholfen hat, so hetzt er sie wider ihn, daß sie ihm keine Freundschaft wieder thun, und er ihm nur Feinde gekauft, (wie Jesus Sirach am 29. Kap. sagt,) und eine Schlangen in seinem Bosem aufgezogen hat. Wiederumb, richtet er das auch an, daß er die Leute müde und verdrossen mache, daß umb solches Undanks und Bosheit willen auch Keiner kein Guts thun und Niemand helfen will, und eitel solche Timones werden; daher auch solche Sprüchwort kommen: Das Brod, so man frembden Hunden und frembden Kindern gibt, das ist verloren. Das suchet er. Wo er siehet, daß du willt dem Nähesten Guts thun, und dein Gut wohl anlegen; so will ich dirs,

51) † dir.

(spricht er,) wohl versalzen und saur gnug machen. So kann es denn die Natur nicht leiden. Also wird die Liebe und Wohlthat gestopfet, auch in den allerfeinesten und höhesten Leuten. Denn gar Wenig sind, die es können ertragen, so sie sollen das Beste thun bei Landen und Leuten, und Nichts dafur empfahen, denn lauter schändlichen Undank, Haß und Neid. Das hat auch Mönche gemacht, so von den Leuten in die Wüsten gelaufen sind, daß sie solche Bosheit nicht haben sehen noch leiden können.

Nu, Solchs geschicht in weltlichen Sachen, in Städten und Häusern, unter Nachbarn und Freunden: aber viel mehr und schwerer in geistlichen Sachen, da ein Pfarrherr oder Seelsorger meinet seine Pfarrkinder mit allen Treuen, muß fur sie wachen und sorgen, und so viel tragen, daß ihm Leib und Leben und Herz wehe thut; und soll Nichts mehr damit gewinnen, ohn daß man Niemand so [52]) feind ist, als ihm. Nu, was soll man denn thun? Soll man umb der Welt Bosheit willen thun und lassen, so müßte man nimmer kein Guts thun. Also auch hie: sollte man der Vernunft folgen, so müßte man sagen: Wohlan, wollt ihr Gottes Wort nicht haben, so gebe euch Gott den Papst mit allen Plagen. Wollt ihr das Evangelion nicht hören, so höret vom Ablaß und aller ander Täuscherei. Wollt ihr der lieben Taufe nicht, so laufet ins Kloster. Willt du nicht dem Nähesten Guts thun, so fahre hin, kaufe Messen, und laß dich umbs Geld, Leib und Seel betrügen, und habe dir das hölliſche Feur dazu. Nein, nicht also; denn das suchet der Teufel damit, daß er uns vom Guten reiße, und der Welt Bosheit gleiche mache, damit wir alle unter nander eitel Teufel würden.

Darumb lehret und vermahnet Christus allhie, daß wir bei Leib nicht ungeduldig werden, noch uns der Welt Bosheit uberwinden lassen, sondern immer fortfahren, und wissen, daß wir solchen Haß müssen tragen umb seinenwillen; als wollt er sagen: Wenn

52) „so" fehlt im Orig.

ihr falſche Prediger wäret, ſo würden ſie euch auf den Händen tragen; weil ihr aber von mir prediget, ſo iſt der Teufel mir und meinem Namen ſo feind, daß er wird an euch ſetzen und hängen alles, was er vermag in der Welt, und dürfet euch keiner Gnad noch Freundſchaft verſehen. Wohlan, das iſt fur unſer Perſon noch alles Nichts. Denn was wollen wir klagen, wir armen Tropfen, welche nicht allein durch die Predigt von Chriſto der Welt Zorn verdienen; ſondern auch umb unſer Perſon willen, ſo wir ohn das mit unſern Sunden wohl verdienet, daß wir zum Teufel in der Hölle Gluth geworfen würden. Darumb geſchicht uns kein Unrecht, ob der Teufel und alle Welt uns plaget, ſondern gebet auf beiden Seiten recht, beide unſers Ampts (welches doch nicht unſer, ſondern Chriſti iſt,) und unſer Perſon halben; und wird alſo mit uns abegerechnet, beide, unſer Sunde halben, daß wirs fur uns wohl verdienet haben und noch verdienen, und dazu des Ampts halben auch, weil wir der Welt predigen und helfen wollen, denn ſie ſoll ihren treuen Dienern keinen andern, denn ſolchen Lohn geben.

Aber das iſt erſt die rechte gräuliche Feindſchaft [53]), (davon er hie ſaget: So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat,) daß man dem lieben Heiland und Herrn Chriſto, Gottes Sohn, ſelbs ſo bitter und mordlich feind iſt; und das thut nicht allein der gemeine Hauſe, die Welt [54]) oder die frembden Heiden, ſondern ſein liebes Völklin und Brüderlin, ſein eigen Blut und Fleiſch, und eben die, ſo da Chriſten wollen heißen, und ſich ſein rühmen. Nu iſt er fur ſeine Perſon unſchuldig, und hats ja nicht verdienet, daß ihm ſollt Etwas widerfahren; ja, die Welt iſt auch ſein nicht werth, ob ſie ihn gleich allezeit auf den Händen trüge: dazu iſt er nicht allein fur ſich ſelbs heilig und unſchuldig, ſondern hat auch durch ſein Ampt ſo viel an die Welt gewandt, mit ſeinem theuren Blut, die arme Leut von Sunden und Tod zu erretten,

53) Orig. feindſchafft. 54) Hauſe der Welt.

daß sie ihm solche Liebe und Gnade mit keinem Dank bezahlen kann. Für solche Wohlthat, daß er sie nicht will lassen in Abgrund der Höllen fahren, sind sie ihm so feind, daß sie nicht künnen aufhören, ehe sie ihn gekreuzigt, und seine Christen umbbracht haben. Warumb haben die Römer die heiligen Märterer so gräulich ermordet, denn daß sie durch ihre Predigt von Christo wollten ihnen helfen von allem Unglück, Teufel und Hölle?

Wer kann nu das mit Worten erreichen, oder mit Gedanken erlangen, was die Welt sei? Was kann man Anders von ihr sagen, denn daß sie muß sein ein Haufen Volks, besessen mit hundert tausend Teufeln? weil sie nicht allein uns arme Sunder hasset, so wir doch ihr dienen mit Leib und Leben umbsonst; sondern vielmehr den Herrn selbs, der fur sie gestorben und sein Blut vergossen hat, daß er sie erlösete. Was sind wir gegen dem? Denn ob wir wohl ihr predigen und alleß [55]) Guts thun, doch sind wir noch nicht die, so fur sie gestorben, sondern Solches allein von Christo predigen und rühmen. Darumb ists ja nicht zu ermessen, welch ein Teufelslaster das sei, daß man Christum hasset und feind ist, und sehens doch täglich fur Augen; sonst würde es kein menschlich Herz nicht gläuben ꝛc.

Darumb hat auch Christus nicht umbsonst seinen Aposteln und Predigern befohlen, da er sie aussendet zu predigen, Matth. 10.: Wo euch Jemand nicht annehmen wird, noch eur Wort hören, so gehet heraus von demselbigen Ort oder Stadt, und schüttelt auch den Staub von euern Füssen. Das hat er ohn Zweifel aus großem Zorn geredt, daß sie nicht allein sollen keinen Heller von ihnen nehmen, sondern auch kein Stäublin an den Schuhen lassen, das sie nicht ihnen wieder gäben. So gar sollen sie nicht werth sein, daß er Etwas von ihnen genommen hätte; und setzet ein uberaus schrecklich Urtheil dazu: Wahrlich ich sage euch: Es wird dem Lande der von Sodoma und Gomorrha träglicher ergehen

55) „alles" fehlt.

am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt. Ist es aber nicht ein recht billig Urtheil, daß man den lieben Mann lässet so gar umbsonst alle seine Gnad und Wohlthat anbieten und fur der Thür tragen, und so lästerlich dazu spottet, schmähet und schändet, und allen Haß und Feindschaft erzeigt?

Das ist nu zu Trost gesagt den Aposteln und Allen, so Christum predigen und der Welt helfen sollen, daß sie sich deß nicht wundern noch darumb zürnen, sondern in ihrem Herzen also sagen, wie hie Christus spricht: Hätten sie Christum nicht zuvor gehasset, so würden sie mich auch nicht hassen; weil sie aber den hassen, der fur sie gestorben ist, was ists Wunder, daß sie mir feind sind? Was bin ich gegen diesem Herrn? Denn mir widerfährets billig, als durch zweierlei Recht, erstlich, daß ichs fur mein Person, als ein Sünder, wohl verdienet; zum Andern, daß ich ein Diener bin deß Herrn, dem die Welt feind ist, und weil er muß solche Feindschaft selbs leiden, so soll es mir auch nicht besser gehen. Aber die Welt soll auch nicht werth sein, daß wir ein Stäublin von ihr nehmen; und ob sie es veracht und dazu spottet, so wirds doch einmal dazu kommen, da sichs finden wird, was beide, ihr und uns, widerfahren soll. Uns darf Niemand Rechenschaft dafur geben: aber an jenem Tage werden sie das Urtheil hören, das ihnen allzu schwer und unträglich wird sein.

Wohlan, es ist gräulich und schrecklich gnug gemalet und gezeigt, daß sich das Herz im Leib möchte dafur entsetzen, daß die Welt so soll schändlich böse und voll teuflisches Haß und Bitterkeit sein gegen die, so ihr helfen und alles Guts thun, auch in weltlichen Sachen. Nu sollt der Teufel die Welt regieren, so die keinen Dank verdienen, so sie bei Fried und Recht, Gut und Ehr schützen und vertheidingen, sondern nur Feindschaft dafur erlangen. Wenn sie solche Herrn hätte, die nur unter ihnen rumoreten mit Würgen und allen Plagen, wie der Stork unter den Fröschen, so müßten sie sich tücken und froh werden, daß sie Friede hätten: wo sie aber

Schutz und alles Guts haben unter frommen Herrn und Fürsten, die können sie nicht leiden, sondern trachten und denken, wie sie ihr los werden. Aber die verdienen viel mehr Haß und Verfolgung, die der Welt in viel Größerm helfen und dienen, nämlich, daß sie von Sund, Tod und Teufels-Gewalt ledig und selig werde. Die schlahe nur rein zu todte, je ehe je lieber; denn sie sind schlechts nicht zu leiden. Aber wenn ein Haufen Spanier oder Türken käme, die ihnen durch die Häuser liefen, plunderten und raubeten, verheereten und verbrenneten, was sie hätten, oder falsche Lehrer und Teufelsrotten, die sie stracks zum Teufel und in allen Irrthum führeten, das wollten sie haben, da mußten sie dazu Deo gratias sprechen. Darumb ist fur die Welt Nichts besser, denn des Papsts und Türken Regiment. Denn der Türk weiß fein, beide, die stolzen Bäurlin und Jünkerlin, zu räusen, daß sie demüthig und gehorsam werden; so weiß der Papst fein die Gewissen und Seelen zu plagen, und dem Teufel in Rachen zu führen. Solche soll man der Welt schicken, wie ihr auch wiederumb wird widerfahren.

Darumb laßt uns doch dafur hüten, daß wir nicht erfunden werden als der Welt Gliedmaß. Denn da ist nichts Anders, denn der Teufel selbs mit der ganzen Hölle, die da nicht will hören, daß man ihr von Gottes Gnaden, Christi Leiden und Sterben, oder vom ewigen Leben sage; sondern Nichts kann leiden, denn daß man sie zur Höllen führe, und nehme ihr beide, den Himmel, Leib und Gut dazu. Das heißen auf Deutsch Leute, die voller leibhaftiger Teufel sind. Darumb müssen wirs uns nicht verschmahen, noch faul thun lassen, daß man uns feind ist, dafur, daß wir recht und wohl regiert, oder die Wahrheit gesagt haben, dadurch sie selig werden ꝛc. Das ist der Welt Dank und Lohn, und geschähe uns Unrecht [86]), wo es uns anders ginge. Sehet, was ich gethan habe (spricht Christus), sollt ich darumb alle Leute weggeworfen haben, daß die Welt

86) recht.

mich nicht leiden will, so würde nimmer kein Mensch nicht selig; und sollt ich umb Vieler willen (so mich hassen,) aufhören zu predigen, so würden die andern Alle auch verloren.

Also sollen wir auch gedenken, daß wir uns der Welt Bosheit nicht lassen abwenden Guts zu thun, sondern vielmehr Gott und dem [57]) Herrn Christo zu Lob und Ehren, und dem Teufel sampt seinem Haufen zuwider, fortfahren, und wissen, daß es Gott reichlich belohnen will, und dazu nicht soll ohn Frucht abgehen auf Erden, sondern ja bei Etlichen Nutz schaffen; und ob es schon auf dieß Male feihlet, so soll es doch einmal treffen, oder ja bei Gott unverloren sein. Ein Christen soll ein solcher Mann sein, der seine Wohlthat kann frei dahin in die Rapuse werfen und verlieren (gleichwie Gott auch thut). Er wird dennoch ja Jemand finden, da es angelegt sei, und die ihn darumb lieben. Hast du einen frommen Unterthan, Burger oder Pfarrkind [58]), so danke Gott. So dir ein Nachbar, ja ein Kind oder Gesind wohl geräth, so laß dir gnügen. Kriegest du solcher zween oder mehr, so hebe die Hände auf, und halts fur große Gnade. Denn du lebest doch hie nicht anders, denn in des Teufels Mordgruben, und als unter eitel Drachen und Schlangen. Darumb siehe zu, daß du nicht ihnen gleich, und auch weltlich, das ist voll teufelisch Haß und Bosheit werdest. Denn es muß doch der zweier eines sein: entweder die Leute müssen gegen dir Teufel werden, oder du mußt selbs ein Teufel werden. Nu ist je besser, daß Andere Böswicht und Teufel sind, wir aber des Herrn Christi Nachfolger, und des himmlischen Vaters Kinder bleiben.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darumb hasset euch die Welt.

Das saget er alles den Seinen zu Trost, daß

57) unserm lieben. 58) Orig. † zween; W. † oder zween.

sie lernen die Welt wieder verachten mit ihrem Neid und Haß, und was sie mag ihnen Leides thun. Denn weil es nicht will noch kann anders sein, denn daß sie Gott und Christum, ihren Heiland, hassen und umb seinenwillen auch uns, so müssen wir diese Kunst dagegen wissen, damit wir ihre Bosheit überwinden, welche ist kein ander, denn daß wir ihren Trotz und Hoffart verachten. Denn je mehr wir uns solchs wollten annehmen und darumb trauren, je lieber wäre es der Welt, und dem Teufel auch; und wenn er uns dahin bringen künnt, daß wir uns Tag und Nacht darumb grämeten und betrübeten, daß die Welt so tobet und wüthet wider das Evangelion: so lachet er in die Faust, und hätte daran sein Freudenspiel, und die Welt thät es nur je länger je mehr, und wähnet, sie hätte es nur wohl ausgericht, daß sie uns heulen und weinen machet, und wäre nu Alles gewonnen. So wirs aber dagegen trötzlich verachten, so werden sie zornig, traurig und Unmuths, daß sie solche Feinde haben, die ihr ein Klipplin schlahen, und in die Zähene spotten, wenn sie am allerhöchsten toben und wüthen, und sehen müssen, daß sie mit ihrem Haß und Neid Nichts ausrichten, und möchten fur Bosheit bersten.

Denn der Teufel ist ein trefflicher, hoffärtiger Geist, sampt der Welt, seiner Braut. Darumb kann er Nichts so übel leiden, als daß man ihn veracht und seiner spottet, und wo er das fühlet, und nicht wenden kann, so hebt er sich davon. Sonst höret er nicht auf, bis er uns verzagt und matt mache, dringet und drucket so lang und hart, daß einer fur Traurigkeit möchte sterben. Wenn er aber siehet, daß wirs darauf gesetzt haben, so viel und lang auszusteben, als ers immer treiben kann, mit Hassen, Zürnen und Plagen, und guts Muths dazu sein, und nur ihm zu Trotz fortfahren, so wird er am allerersten müde, denn sein Hochmuth ist so hoch, daß er keinen Trotz und Verachtung kann leiden.

Darumb, ob es gleich etwas wehe thut, müssen wir

uns [59]) doch herumbwerfen, wider die Verachtung der Welt und des Teufels, daß wir nicht fur [60]) Trauren sterben, ehe denn das Stündlin kompt: gleichwie Christus nicht für Angst gestorben ist, sondern mit Gewalt am Kreuz getödtet ward. Also auch wir, wenn wir sehen und fühlen der Welt Muthwillen, Zorn und Haß, so laßt uns lernen dagegen trotzen, und sagen: Was kannst du denn mehr, denn das? oder, was ist das Neues? Hast du es doch zuvor meinem Herrn auch gethan, und dennoch ihn müssen bisher bleiben lassen? Das ist die erste Ursach, damit er uns will getröstet haben und reizen, daß wir aller Welt Hoffart und Toben mit stolzem Glauben verachten, und dafur springen und fröhlich singen Gott ein Psalm [61]) und Deo gratias, der Welt zu Leid und Verdrieß.

Die ander Ursach ist, daß er hie sagt: Ich schließe das Urtheil uber euch, daß ihr nicht von der Welt seid. Dieß ist auch ein tröstlich Wort, weil er die Welt so gräulich hat abgemalet und beschrieben, daß einem Christen nichts Schrecklichers ist zu hören noch zu denken, denn daß er sollt unter demselben Haufen gezählet, und von der Welt genennet werden; und wiederumb, billig aufs Höchste soll sich trösten und freuen, daß er solch göttlich Urtheil höret, daß er nicht von der Welt sei, weil er an Christum gläubet, und sein Wort bekennet, und darumb von der Welt [62]) Haß und Verfolgung leidet, daß ihm solcher Haß, und alles, was er von der Welt leidet, soll lieb und werth sein, als ein gewiß Zeichen, daß er nicht unter den [63]) verdampten Haufen gehöret, sondern in Christo herausgerissen und errettet ist. Denn wo ihr von der Welt wäret, (spricht er,) so hätte die Welt das Ihre lieb, und bliebet von ihr ungehasset und ungeneidet.

Er redet aber hie von den Sachen, so das Evangelion betreffen. Denn die Welt hat, Gott Lob, die Tugend, daß sie sich auch unter nander hassen,

---

59) es. 60) „fur" fehlt im Orig. 61) Psälmlein. 62) „Welt" fehlt im Orig. 63) denselbigen.

neiden und verfolgen, ein Fürst den andern, ein Nachbar den andern, ein Handwerk das ander: aber hie stimmen sie alle zusammen, Pilatus, Herodes, Caiphas, Judas, und alle Teufel, die sonst einander feind sind, wider Christum und seine Christen. Unter nander sind sie sonst Freunde, wie Hunde und Katzen: aber in dem, das Christum angehet, da hassen sie alle einmüthiglich; gleichwie vor dieser Zeit, da war auch unter den Geistlichen kein Mönch, kein Orden, Bisthumb, Fürst noch Stadt mit der andern [64]) eins: itzt aber sind sie alle gute Freunde, und stehen sämptlich und treulich bei nander wider das Evangelium; da lieben, ehren und feiren sie sich unter nander aufs Höchste, allein, daß sie die Lehre des Evangelii dämpfen.

Nu, dieser Text, wie gesagt, ist hundert tausend Gülden werth, ja, mit keinem Geld zu bezahlen, daß er selbs uns das Urtheil spricht, daß wir nicht von der Welt sind, und dieß das Wahrzeichen sei, daß sie uns hasset. Also haben wir nicht allein das Exempel unsers Herrn, daß er, unser Häupt und Heiland, zuvor von ihr gehasset ist, sondern auch das Zeugniß bei uns selbs, daß wir hienach umb seinenwillen auch gehasset werden. Das ist ein hoher Trotz und trefflicher Trost, so wir umb seinenwillen gehasset werden, daß wir schon als von ihm erwählet, und von der Welt abgesondert, geurtheilet und deklarirt sind.

Nu können wir je fröhlich und mit Wahrheit rühmen, daß uns das ganze Papstthum nicht feind ist umb weltlicher Stück willen. Denn sie können nicht sagen, (sie wollen denn offentlich lügen,) daß sie uns umb Laster und Untugend willen feind sind und verfolgen; sondern das ist die Feindschaft gar, daß wir nicht gläuben, wie sie wollen. Uber dem Glauben, Wort und Sakrament hebt sichs alles. So können wir ja auch rühmen und trotzen: Das Evangelium, so wir predigen, item, die Taufe und Sakrament, so wir empfahen und geben, sind ja

64) Stand mit dem andern.

nicht unser, sondern unsers Herrn Christi. Wir haben's nicht erfunden, noch gemacht und gestiftet, sondern ist uns von Gott offenbaret, geordnet und gegeben durch Christum, in welchem wir getauft, berufen sind und gläuben, und darumb kriegen wir der Welt Haß und Feindschaft, daß wir Solches bekennen, und die Gewissen vom Irrthum zu Christo bringen wollen.

Darumb nimpt er uns also an, und zeucht es zu sich selbs, und will uns also getröstet haben: Wohlan, meine lieben Christen, ihr leidet nicht umb euer selbs willen, sonst würdet ihr geplaget und gestrafet, wie Mörder und Ubelthäter; das kann euch Niemand Schuld geben: sondern allein umb meinenwillen, daß ihr meine Jünger seid. Aber seid zufrieden, denn sie haben mich auch nicht können leiden, so lang ich auf Erden gelebt hab: darumb wollen sie euch auch nicht leiden. Doch habt ihr den Trost, daß ihr wißt, daß ihr nicht von der Welt seid, sondern von mir erwählet seid. Darumb seid nur keck im Glauben, daß ihr könnet sagen: Liebe Welt, Papst, Bischoffe, Fürsten ꝛc., warumb seid ihr mir doch feind? was habe ich euch Leid oder Schaden gethan? Ja, du bist ein Ketzer, und hast die geistlichen Orden, den Ablaß und Messenmarkt niedergelegt, unser Lehre und Gebot nichtig gemacht; sollt man denn dir nicht feind sein? Antwort: Ja, das wollt ich, und ist also recht. Aber nu habe ich nicht Solches gethan, noch aus mir selbs furgenommen, sondern mein Herr Christus und sein Wort, welches da sagt, daß wir sollen durch den Glauben an ihn selig werden, nicht durch Möncherei oder ander Ding, und hat verboten, daß man kein ander [65]) Wort noch Lehre (so unser Seligkeit belanget,) hören noch annehmen soll. Ob nu das dem Papst mißfället, oder er darob Schaden nimpt, der Ablaßkram fället, das Fegfeur gelöschet wird ꝛc., was kann ich dafur? Warumb hat er Solchs auf seine Lügen (außer, ja wider Gottes Wort, und doch unter desselben Schein und

65) „ander" fehlt.

Namen,) gebauet? Ich habe es ja nicht von mir selbs erdacht, noch aus mir selbs geprediget, sondern bin auch selbs eben so tief in ihrer Lügenlehre gesteckt, als die Andern, ehe mich Christus durch sein Wort und Geist erleuchtet hat. Wir haben Nichts gethan, denn sein Evangelium (wie er uns befohlen hat,) rein und klar geprediget. Haben sie darüber Schaden genommen, und ihr Ding gefallen ist, das sei ihre Schuld. Warumb predigen sie nicht (wie sie sollten,) Gottes Wort ohn ihren eigen Tand? Wollen sie aber feindlich zürnen, so mögen sie es mit Christo ausfechten.

Das ist nu der Trost, beide, des Exempels Christi, und auch der eigen Erfahrung und gewissen Wahrzeichens, dabei wir wissen sollen, daß wir erwählet sind von der Welt, und Christum angehören, weil wir umb seinenwillen leiden, also, daß wer uns hasset, Leid oder Wehe thut, (als seinen Gliedern,) der muß es ihm selbs gethan haben; wie er auch die Seinen tröstet durch den Propheten Zachariam: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Das ist ja tröstlich und herzlich geredt: Wer nur einen, als das kleineste Gliedmaß, (so an mich gläubet,) anrühret, der soll nicht einen armen Menschen angerührt, oder aufs Maul geschlagen haben, sondern mein zartes Glied und edlest Kleinod, welchs heißt Gottes Augapfel, welches am allermeisten fühlet, und am wenigsten leiden kann. Darumb seid nur zufrieden, und laßt getrost hergehen, was ihr leiden sollet, es soll nicht euch, sondern mir [66]) am wehsten gethan heißen und sein, ich will euch wohl rächen und ihnen vergelten. Also auch zu Paulo, da er ausgezogen war von [67]) Jerusalem, die Christen zu Damasco [68]) zu verfolgen, spricht er nicht: Was verfolgest du meine Christen auf Erden? sondern: Mich selbs verfolgest du. Warumb das? Darumb, daß ihnen umb Christus Namen und Worts willen Solchs widerführe. Da-

66) „mir" fehlt im Orig. 67) gen. 68) Orig. und W.: Damasco, die Christen zu Jerusalem.

her spricht er, es treffe ihn selbs, und schweiget seiner leidenden Christen.

Das sind (sage ich,) eitel tröstliche Wort, den Glauben zu stärken, und uns darin hoffärtig zu machen, daß wir der Welt Verfolgung und Haß verachten, und ihr zu Trotz ein Liedlin singen wider die Traurigkeit, damit sie uns wollen versenken: Liebe Welt, du verfolgest nicht mich, sondern meinen Herrn Christum. Weil ich das weiß, so laß nur hergehen, was du kannst; hie stehe ich in Gottes Namen, und laß zürnen dich mit allen Teufeln aus der Hölle, in ihrem Namen: verfolgen, verjächen, ja, auch tödten kannst du mich, (so mein Herr Christus will); aber den Muth und Trotz sollt du mir nicht nehmen, noch so weit bringen, daß du mein Herz kränkest. Denn weil es umb Christi willen geschicht, so will ichs auf ihn getrost wagen, und nur wider des Teufels Toben fröhlich singen und jauchzen. So weiß er, daß er seine Macht verleuret, sein Schwert und Spieß nicht so tief hauen und stechen kann, als er gerne wollt. Denn es ist ihm nicht darumb zu thun, daß er uns leiblich plaget, sondern ist ein solcher Geist, den ohn Unterlaß dürstet nach unsern Thränen und Blutstropfen vom Herzen, daß wir für Traurigkeit verzagen und verschmachten sollen; das wäre sein Lust und Freude. Aber so weit soll ers nicht bringen; sondern das Blatt umbgewendet, sollen wir lernen, beide, des Teufels und der Welt dazu spotten, damit nicht sie, sondern wir an ihnen unser Freude und Lachen haben, und also ihnen die Kunst feihle, so sie uns wollen traurig, zornig und ungeduldig machen, daß sie selbs müssen sich mit ihrem Haß und Zorn fressen, und das gebrannte Leid an uns sehen und leiden, daß wir dazu fröhlich sind, und sie verachten, wenn sie aufs Höhest ihr Müthlin an uns kühlen wollen.

Also haben vor Zeiten die heiligen Marterer, auch die jungen Maidlin, (als Hagnes und Agatha,) gethan, und je mehr ihre Richter und Tyrannen für Zorn tobeten, je trotziger sie waren. Anastasia, ein edle Bürgerin zu Rom, da sie verklagt ward, daß

sie ihres Vaters Götzen verbrannt hätte, und der Richter seher zornig darob war: Ja (sprach sie), ich habe sie trauen geehret, denn da sie voll Staubs, und von [69]) Spinnweben und anderm Unziefer beschmeißt waren, und die Mäuse darin nisten wollten, warf ich sie ins Feur, daß sie fein rein würden. Item, weiter sprach sie: Wie seid ihr doch so zornig, daß ich eur Götter verbrenne? Laßt mich doch mit ihnen machen: sind sie Götter, so werden sie sich selbs wohl vertheidingen wider ein armes Weib. Siehe, Solches fleußt alles aus diesem Trost, so Christus uns gibet, so wir nur umb seinenwillen leiden; wie er auch Matth. 5. sagt: Selig seid ihr, so euch die Leute umb meines Namen willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Ubel wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, denn es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Wie sollt ein Prediger freundlicher und tröstlicher reden, denn er allhie mit uns geredt hat? Oder, wie künnt er größern Muth und Trotz machen wider den gewaltigen Teufel und zornige Welt, und alles, was nicht Christen ist?

Das ist nu, das er sagt: Weil ich euch von der Welt erwählet habe, so hasset euch die Welt. Ich bin der, welchen die Welt nicht leiden kann, und solches Hasses und Verfolgens Ursach ist, und habe euch darumb erwählet, daß ihr nicht sollt von der Welt, das ist, in dem verfluchten Teufels-Haß und Neid sein, darin sie stecket. Darumb, ob es euch gehet, wie mir, so schicket euch also drein, daß ihrs verachtet und auf mich trotzet, so bleibet ihr fröhlich und unverzagt, und die Welt wird toll und thöricht darüber. Also sind wir von ihr geschieden. Denn es wird zwischen der Welt und Christenheit nimmermehr kein Friede noch Einigkeit, so wenig als zwischen Christo und dem Teufel. Es sind auch wohl in der Welt feine, geschickte, gelehrte, weise, fromme und ehrbare Leut; aber je weiser, gelehrter und ehrlicher sie sind, je feinder sie uns werden,

69) „von" fehlt.

wie man beide, lieſet, und auch itzt erfähret manchen ſeinen, frommen Fürſten und ehrbarn Mann, die dieſer Lehre des Evangelii giftig und uber alle Maß [70]) feind ſind. Aber ſie ſeien arm oder reich, edel oder unedel, fromm oder böſe; ſo iſt beſchloſſen, wo ſie nicht das Evangelium annehmen, ſo ſind ſie gewißlich Chriſti Feind. Dagegen haben wir den herrlichen, ſichern Troſt, daß wir nicht unter dieſelbigen gehören. Denn wir ja nicht ſein Evangelium verachten, ſondern umb des Glaubens und Bekenntniß willen leiden.

Gedenket an mein Wort, das ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht größer, denn ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen; haben ſie mein Wort gehalten, ſie werden euers auch halten.

Das iſt das dritte Stück, damit er ſie tröſtet, durch ein Gleichniß oder Exempel. Es müßt ein ſchändlicher, verfluchter Knecht ſein, der da wollt hinter dem Ofen liegen und ſchnarken, oder lachen und guts Muths ſein, wenn ſein Herr in Leib- und [71]) Lebensfahr käme. Es ſoll ja der Knecht nicht [72]) edler ſein, noch beſſer haben, denn ſein Herr; und frommer Knecht, der woget ſein Leib und Leben mit und fur ſeinen Herrn, und ſpricht: Wo mein Herr bleibt, da bleibe ich auch. Solch Gleichniß deutet nu Chriſtus auf uns, daß wir uns nicht laſſen verſchmahen, noch faul thun, ob wir umb ſeinenwillen und mit ihm in der Welt müſſen Etwas leiden. Ich bin euer Herr, (will er ſagen,) ihr ſeid meine Diener und Knechte; warumb wollet ihrs denn beſſer haben, denn ich? Es will ſich nicht reimen, daß das Häupt ein Dornenkron trage, und die Glieder auf einem ſanften Polſter ſitzen. Alſo ſpricht er auch Lucä am 6. Kap.: Wenn es dem Knechte gehet, wie ſeinem Herrn, ſo wird er vollkommen ſein; das iſt, alſo gehets recht und wie es gehen ſoll, und

70) übermaaß. 71) „und" fehlt im Orig. 72) „nicht" fehlt im Orig.

ist ein rechter treuer Knecht, der bei seinem Herrn Gutes und Böses leidet.

Dieß ist das Gleichniß. Nu beschleußt ers: Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen. Wer den Herrn aufs Maul schlägt, der wird freilich den Knecht nicht feiren; wer die Frau verachtet, wird sich fur der Magd nicht scheuen. Darumb laßts euch nicht frembd noch seltsam sein, ob man euch verachtet, und euer Wort nicht hält, und verdamnet; denn es gehet mir auch also. Drumb lassets mir befohlen sein, als den es allermeist betrifft, und seid nur keck und getrost dagegen. Lasset euch den Teufel und die Welt nicht gut gnug sein, daß ihr umb ihres Pochens und Trotzens willen ein Seufzen lasset, oder ein grau Haar wachsen; wie ich auch, Gott Lob, nie gethan habe, noch thun will. Umb meiner Sunde willen, wenn es auf mein Leben kompt, kann mich der Teufel wohl erschrecken und angst machen: aber wo ich sehe, daß es umb diesen Christum zu thun ist, so frage ich nach seinem Schrecken und Zorn nichts uberall. Will er mich fressen, so fresse er zuvor den droben; oder frisset er mich, so habe er ihm ein Stank zu Lohn: in meines Herrn Christi Sachen soll er mich nicht traurig machen, sondern nur sein gespottet und aufs Hoffärtigst veracht. Denn ich weiß, daß [73]) ihn und seine Schüppen am allerhöchsten verdreußt, und kann ihnen kein größer Schalkheit thun. Denn sie wollen unverachtet, sondern mit ihrer Gewalt und Zorn gefürchtet sein.

Aber das alles werden sie euch thun umb meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Das ist auch ein Trost, wie wir gehört haben. Der Haß, damit sie euch hassen, wird sich heben, nicht umb böser Werk oder Sunde willen, daß ihr Schälke und Diebe, Mörder oder Ehebrecher wäret; sondern allein darumb, daß ihr von mir wollet pre-

---

73) 2 ed.

digen, und sagen, daß ich für die Welt mein Blut vergossen und gestorben bin, und sie nicht anders denn durch mich können und müssen selig werden. Das wird sein die Ursach alles Haß und Verfolgung in der Welt. Und wahrlich, ein löbliche Ursach. Der Name Christi aus eurem Mund wird ihnen eitel Gift und Tod sein, Teufelslehre und Ketzerei müssen heißen. Darumb, wöllet ihr Friede haben in der Welt, so schweiget nur von mir stille: laßt sie leben und lehren, wie sie wollen, sich selbs und Jdermann betrügen und verführen, mit ihrer Möncherei, Ablaß, Fegfeur, Messen ꝛc., und was ihr eigen Name und Thun ist; so werden sie euch zufrieden lassen. Aber wenn ihr wollet [74]) wider Solches und Anders lehren, wie sie durch mich müssen selig werden, und ihr Ding nichts dazu hilfet, so erweget euch nur deß, daß ihr müsset von ihr aufs Höchste gehasset und verfolget werden.

Aber daß sie euch Solches thun, (spricht er,) das kompt alles daher: denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Ihr dürfet euch nicht lassen darob erzürnen, noch Rache über sie begehren; sie sind bereit allzuhoch gerochen, und haben ihre Strafe schon hinweg, daß ihr ihnen nicht könnet so viel Leides thun oder wünschen, sie habens viel ärger am Hals. Sie sind mit Blindheit und Wahnsinn geschlagen, ja, vom Teufel besessen, daß sie toll und thöricht sind; was wollt ihr ihnen mehr anhaben? Laßt sie nur wüthen und toben, wie sie wollen, sie haben bereit ihr angefangen Urtheil, Verdammniß und Hölle.

Denn was ist für größer, gräulicher Strafe und Plage auf Erden, denn die da heißt geistliche Blindheit oder Wahnsinn, nämlich solche, da ein Mensch nicht mehr [75]) hören kann noch leiden will, daß man ihm saget, wie er soll selig werden? Wie wollt ich mich heutigs Tages höher rächen an Papst, Bischoffen und Tyrannen, denn daß ich mit Augen sehe, wie sie von Gott geplagt, daß sie blind,

74) „wollet" fehlt im Orig. 75) „mehr" fehlt.

toll und thöricht werden? Wenn Gott recht zürnet, und sein ernstliche Strafe gehen läßt, thut er am ersten den Leuten die Augen zu, daß sie hingehen blind, von einer Gruben in die andere; gleichwie dem König Pharao in Aegypten geschach, bis er im rothen Meer ersoffe, und hernach den Jüden an Christo und seinen Aposteln, bis so lange zu Jerusalem kein Stein auf dem andern blieb. Darumb thun sie also (spricht er,) beide, mir und euch, daß sie weder [76]) mich noch den, so mich gesandt hat, nicht kennen.

Ja, (sprechen sie,) sollten wir den nicht kennen, den wir rühmen und bekennen, daß er unser Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen hat, gibt uns alle Güter, Land und Leute, Weib und Kind? ꝛc. Also rühmet alle Welt auf Erden, Jüden, Türken, und der Papst auch: Ei, sollten wir den nicht kennen, den einigen, allmächtigen Gott, dem wir dienen und ehren? Ja, noch mehr, wir gläuben auch (saget des Papsts Kirche,) an Jesum Christum und den Heiligen Geist, und haben die Taufe und Sakrament und die heilige Schrift, und sind die Stuhlerben der heiligen Apostel ꝛc.: sollten wir denn so blind sein, daß wir ihn nicht kenneten? Ja freilich nicht, spricht er. Denn warumb verfolgen und tödten sie mich, den Gott gesandt hat? So sie wollten den Vater kennen, so müßten sie ja mich also empfahen, als von ihm gesandt, mit allen Ehren und Freuden, als ihren lieben Herrn und Heiland. Nu aber ich komme, so fahren sie zu, und schlahen mich ans Kreuz, und werden uber mir zu Mördern. Das ist die Ehre, so sie mir thun, und der Dank, so sie Gott erzeigen.

Darumb liegts an dem Wort: der mich gesandt hat. Sie sprechen wohl, daß sie den rechten Gott kennen und haben, als Schöpfer Himmels und Erden: aber da stößt sichs, daß sie ihn sollten kennen, als der mich gesandt hat; den Sender kennen sie nicht. Nu will er nicht allein also erkannt sein, als der

76) Orig. werden.

Himmel und Erden geschaffen hat; sondern in dem Kleid und Gestalt, wie er sich läßt uns furpredigen, daß er seinen Sohn gesandt habe, uns zu erlösen. Solchen Sender und Gesandten wollen sie nicht kennen, und auch nicht hören; und ob sie mit Worten sagen, sie erkennen Gott, (spricht S. Paulus Tit. 1.,) so läugnen sie es doch mit der That.

Die Jüden wollen traun Gott kennen, der allein wahrhaftiger Gott ist und Schöpfer aller Kreaturen, wie die Schrift zeuget; aber daß der Gott sollt sein, so diesen Jesum gesandt habe, da sagen sie Nein zu, ja, das Widerspiel sagen sie, nicht Gott, sondern der leidige Teufel habe ihn gesandt. Darumb, ob sie schon Gott kennen als den Schöpfer Himmels und der Erden, und doch nicht also, als der den Sohn gesandt habe, der Welt zu helfen von Sunden und Tod: so ist er doch noch nichts erkannt. Denn in dieser Form und Gestalt will und muß er allein erkannt werden, so es soll anders seliglich erkannt heißen. Aber also wollen sie ihn nicht kennen. Denn sie bedürfen solches Gottes nicht, (wie sie wähnen,) der seinen Sohn zu ihnen sende zum Heiland, daß er sie erlöse und zu Gottes Kindern mache; weil sie zuvor sich Gottes Kinder rühmen, daher, daß sie das Gesetz haben, und durch dasselbe vermeinen von Sunden los und selig zu werden. Darumb können sie den Christum nicht leiden, sondern müssen ihn zu todt schlahen.

Also thut auch der päpstische Haufe, so wir diesen Artikel predigen, daß wir allein durch Christum müssen selig werden, Wallfahrt, Möncherei, Winkelmessen werden es nicht thun, man müsse diesen Mittler, von Gott gesandt, ergreifen, und den Vater, allmächtigen Gott und Schöpfer, in dieser Gestalt (nämlich in diesem seinem Sohn, uns zum Heiland und Erlöser gesandt,) lernen [77]) kennen. Nein, (sagen sie,) das heißt dich der Teufel reden; du bist ein Ketzer, vom Teufel gesandt; sollt unser Ding Nichts und vergeblich sein? Sollt ein Mönch mit

77) Orig. † sie.

seinem heiligen Orden und strengem Leben nicht den Himmel verdienen? Sollten so viel heiliger Väter geirret haben? ꝛc.

Was soll und kann man hie anders sagen, denn daß sie nicht kennen den, so Christum gesandt hat? Denn sie wissen und verstehen nicht, warumb und wozu er gesandt ist, sondern sehen auf ihre eigen Gerechtigkeit, können durch sich selbs den Weg gen Himmel treffen, und halten vom Glauben nichts; fahren darnach zu, aus solcher Blindheit, und verdamnen beide, Gott, der da sendet, und Christum, der gesandt wird, verfluchen und verfolgen Alle, die Solches lehren und bekennen. Das heißt ja mit gräulicher, teuflischer Blindheit geschlagen, daß sie den Gott, welches sie doch sich rühmen, auch wider die rechten Christen [78]), nicht kennen.

Daher muß wohl folgen, (will Christus sagen,) daß sie euer Lehre hassen, gleichwie sie meine auch hassen. Darumb haltet nur fest an mir, so ihr mein Wort habt, denn wir sind mit einander eines: so kehret euch nur nicht dran, daß sie euch verdammen, weil ihr wisset, daß sie blind und wahnsinnig sind, und nicht wissen, was sie reden oder thun. Ihr aber lernet mich also kennen, als der gesandt ist, und den Vater, so mich gesandt hat, dazu, daß ich durch mein Leiden und Blut euch Gott versühnen, von Sunden und Tod helfen soll, ohn euer Verdienst und Zuthun. Das ist das rechte Erkenntniß, welchs allein die Christen haben. Die andern Alle, ob sie gleich ewig von Gott hören, lesen, singen und sagen, so kennen sie ihn nimmermehr. Denn sie wissen nicht, was sein Meinung, Rath, Wille und Herz ist, nämlich, daß er den Sohn gesandt hat, auf daß uns geholfen würde, Johann. 3.; bleiben allein bei der Gesetzlehre, (wo sie am besten lehren und leben,) von Gott dem allmächtigen Schöpfer. Aber von dem, so aus Gnaden und Barmherzigkeit seinen Sohn sendet, da wissen sie Nichts von, ja, sie können solche Lehre weder hören noch leiden; wollens

78) „Christen" fehlt im Orig.

alles [79]) fur Gott durch sich selbs und mit ihren Werken ausrichten, so lang, bis sie anlaufen und untergehen müssen.

Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sunde. Nu aber können sie Nichts furwenden, ihre Sunde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werk gethan unter ihnen, die kein Ander gethan hat, so hätten sie keine Sunde. Nu aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide, mich und meinen Vater.

Hie ist ihnen alle Entschuldigung und Behelf genommen und abgeschnitten, so sie möchten furwenden, daß sie Christum und sein Wort verfolget haben, und sagen: Wir habens nicht gewußt; wenn wir ihn gekannt hätten, so wollten wir ihn von Herzen gerne angenommen, und mit allen Ehren empfangen haben. Nein, (spricht er,) solche Entschuldigung der Unwissenheit wird sie nicht helfen. Denn es ist ihnen nicht verborgen noch geschwiegen, sondern gnug gesagt, daß sie es ja kunnten und sollten wissen. Nu aber sind sie nicht allein blind und unwissend, welches künnte ihnen wohl vergeben und gebessert werden; sondern wollen Muthwillens blind und unwissend bleiben, und nicht hören noch sehen, ob es ihnen gleich fur die Ohren und Augen gelegt wird. Die zwei Stück haben sie, welche sie verdammen werden, Wort und Werk. Denn es ist ihnen dürr und helle gesagt, daß ichs sei, vom Vater gesandt, beide, durch Johannem den Täufer, der darumb vor mir hergesandt ist, und durch mich selbs, der ich nu [80]) ins vierte Jahr geprediget, dazu euch Aposteln zu Predigern ausgesandt habe, also, daß des Wort fur Allen erschollen ist durch das ganze Land, und nicht verborgen blieben, daß sie es nicht kunnen läugnen, es sei ihnen gesagt: darumb ist ja

[79]) aber. [80]) Orig. nun.

der Lehre halben die Schuld nicht mein, noch meines Vaters. Zum Andern, haben sie auch solche Werk gesehen und gehört, die kein Ander je gethan hat; wie er selbs sagt Matth. 11.: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Todten stehen auf ꝛc. Diese beiderlei Zeugniß stehen wider sie mit Gewalt. Drumb, daß sie mich nicht kennen noch wollen wissen, das ist nicht mein noch meines Vaters, sondern ihrer Bosheit Schuld.

Also mügen wir itzt wider unser Widersacher auch sagen, daß sie nicht können furwenden, daß sie die Lehre des Evangelii nicht gewußt haben, denn wir habens ihnen gepredigt, gemalt, geschrieben und gesungen, und sie habens gehört und gelesen, ja auch selbs dawider geschrieben, dazu auch gesehen, daß Gott Wunder gnug gethan bei uns, wider ihre Anschläge und Praktiken, auf so viel Reichstagen und sonst, daß er ja gnug dazu gethan hat. Was kann er und seine Christenheit mehr dazu, denn daß sie frei predigen und bekennen auf alle Weise, und dazu drüber leiden, und Gott Wunder bei ihnen thut, daß man ihr Leben mit Wahrheit nicht strafen kann, und ihre Sachen wunderbarlich erhält, und ihnen sichtiglich hilft, und die Feinde oft zurückeschlägt in ihren Anschlägen, und sie doch solches Alles nicht achten? Darumb wird sie solche Unwissenheit bei Gott gar nichts entschüldigen, sondern dagegen vielmehr sie wird verklagen, und ihre Sunde beschweren, ja ganz und gar verdammen.

Daß er aber also sagt: Wenn ich nicht kommen wäre, so hätten sie keine Sunde; muß man nicht also verstehen, daß sie darumb gar ohn Sunde seien, denn er redet allhie von einer neuen Sunde, so wider sein Wort gehet. Zuvor haben sie auch gesundiget wider Mosen und die zehen Gebot: nu aber Christus kommen ist, solche Sunde wegzunehmen, so fahren sie zu, und wie sie zuvor Mosen nicht gehöret haben, also wollen sie Christum viel weniger hören. Mosi haben sie nicht wollen gehorchen, der ihnen sagte von Gottes wegen, was sie thun und lassen sollten, sondern widerstrebten und versundigten

ſich an ihm ohn Aufhören: nu aber der kompt, der ihnen nicht Geſetz aufleget, noch mit der Strafe dräuet und ſchrecket, ſondern beide, die Strafe und Sunde wegnehmen will, Nichts von ihnen fodert, ſondern ihnen geben, dienen und helfen will, den wollen und können ſie viel weniger leiden.

Iſt aber das nicht der leidige Teufel in der Welt? Wenn ich einen ſolchen Knecht hätte im Hauſe, dem ich ſagte, was er thun und nicht thun ſollte, und er dagegen widerbellet, und dawider leben wollt, und ich darnach zuführe, ihn mit Gute zu uberwinden, und mit Wohlthat uberlüde, ob ich ihn alſo künnte fromm machen, ſchenkete ihm etwa ein tauſend Gülden, und er mir dagegen alſo dankete: Ich ſehe dich nicht an, fahre hin zum Teufel mit deinem Geld und Gut; höreſt du wohl, ich will dein nicht; was ſollt ich ſolchem weiter thun, der weder von mir geheißen noch gebeten, weder mit Zwang noch mit Liebe und Freundſchaft wollte mir zu Gefallen thun? und wäre zu ſchweigen, daß er nicht thun wollt, was ich ihn hieße; aber daß er ſo ſtolz und böſe ſein wollt, und mein Geſchenk und Wohlthat von ſich ſtoßen, das wäre doch gar nicht zu leiden.

Alſo haben ſie auch gethan. Moſen wollten ſie nicht hören, ſondern hätten ihn gerne geſteiniget: nu komme ich, (ſpricht Chriſtus,) gebe [81]) willig lich mein Blut, daß ich ſie von Sünde, Teufel und Tod errette, biete ihn an umbſonſt und aus großer Liebe alles, was ich habe; noch ſind ſie mir viel feinder, weder Moſi, oder Jemand auf Erden. Was ſoll nu Gott weiter dazu thun? Nichts anders, denn wie Chriſtus Matth. 23. [22.] zuvor ſagt: Er ſchicket ſeine Heer aus, und bracht dieſe Böswicht umb, und zündet ihre Stadt an. Denn es iſt ein ſolcher Teufel, der nicht allein kein Guts thun will, ſondern auch nicht leiden will, daß man ihm Guts thut, und wider die angeboten Gnade und Wohlthat tobet und wüthet. Das iſt erſt die rechte Sünde,

81) † für ſie mein Leib und Leben, vergieſſe.

so die andern alle behält. Denn wo das Wort Christi angenommen würde, so würden alle ihre Sunde vergeben und geschenkt; weil sie es aber nicht wollen annehmen, so wird eine Sunde daraus, die nicht zu vergeben ist. Darumb, wenn ich nicht kommen wäre, (spricht er,) so hätten sie keine Sunde. Denn sie künnten Solches furwenden und sagen: So böse wollten wir nicht gewesen sein, daß wir uns nicht sollten die Sunde lassen schenken und vergeben sein, wenn wirs nur gewußt hätten, ja, wir wollten gerne darnach gelaufen sein bis zur Welt Ende, wir habens aber, leider, nicht gewußt. Nein, wird er sagen, ihr habt mein Wort gehöret, und Wunder dazu gesehen, so zuvor nicht gesehen sind, und habt gleichwohl nicht wollen hören, und uber die Sunde wider Mosen, auch diese dazu gethan, wider das Evangelion.

Wie itzt auch der Papst und seine Rotte, uber das, daß sie schändlich gelebt und Abgötterei getrieben, zufahren, und die Sunde auf sich laden, daß sie nicht hören noch leiden wollen die Predigt von Vergebung der Sunde, versiegelns dazu mit Lästern und Verfolgen. Das heißt die rechte Endchrists-Sunde, ja des Teufels selbs. Denn das ist noch nicht Wunder, daß man einem feind ist, der viel fodert und treibet: das gibt die Natur, es will Niemand durchs Gesetz gefangen und gebunden sein. Aber hie, da der Natur soll geholfen werden, und das ewige Leben und alles Guts geschenket wird, daß [82]) sich allda erst will sperren und widerstreben, das ist nicht mehr ein natürliche Sunde, sondern des höllischen Teufels, der sie besessen hat, daß sie ihr eigen Heil und Gut nicht leiden kann. Darumb, wo ich nicht kommen wäre, und ihnen geprediget, beide, vom Vater, der mich gesandt, und von mir, so wäre es bei ihnen verborgen blieben, und hätten sich mögen entschuldigen.

Darumb, (spricht er,) bleibet es also: wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Denn wer

82) † sie.

den hasset, so gesandt ist, der hasset auch den, so diesen gesandt hat. Darumb, weil sie meine Feinde sind, so sind sie auch des Vaters Feinde. Das [83]) sollt ihr euch trösten, und lassets euch gesagt sein, daß ihr nicht allein gehasset werdet, sondern beide, ich und mein himmlischer Vater. Denn sie sind blind, und kennen weder mich noch den Vater, und doch gleichwohl unentschuldiget, ob sie wohl blind und unwissend sind; und ob sie wohl bis daher, ehe sie das Evangelion gehöret [84]), so fern entschuldiget werden möchten: so sind sie doch nu nicht mehr entschuldiget, nachdem sie das Evangelion nicht haben wollen annehmen, so ihnen ihre Blindheit offenbart und gestraft, denn sie habens muthwilliglich nicht wollen wissen. Es ist ihnen je gepredigt gnug, dazu mit Wunderwerken bezeuget; und wird sie nicht helfen, daß sie am jüngsten Gericht wollten furwenden, sie habens nicht gewußt, daß dieß die rechte Lehre gewest sei; sondern werden müssen hören: Ihr habts gnug gehöret und gesehen, und dennoch nicht wollen wissen.

Also sind dieß eitel Trostsprüche, daß wir nicht sollen dafur erschrecken, so wir sehen, daß die Welt so sicher und trotzig bleibet stehen auf ihrem Ding, daß man möcht zweifeln, ob unser Lehre recht wäre. Aber es muß also gehen, sie wollen wissentlich blind sein und bleiben, und also verderben. Es ist ihnen so viel gesagt und gethan, daß, wenn es helfen sollt, sollten sie längest erzu kommen sein: weil sie aber nicht wollen, so laß sie fahren. Das Wort wird nicht darumb gepredigt, noch die Werk darumb erzeiget, daß sie sich sollen zu entschuldigen haben; sondern, daß sie dagegen damit uberzeuget werden, weil sie es nicht haben wollen annehmen. Darumb lasset euch Solches nicht anfechten, sondern bleibet an mir, und wisset: wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Wir sind der Sachen mit einander eins, es gehet nicht allein uber euch, noch auch uber mich, sondern, wer sich wider euch legt, der legt

---

83) Das. 84) „ob sie wohl — — gehöret" fehlt im Orig.

sich wider mich; wer aber wider mich strebet, der strebet wider den Vater.

Laß nu sehen, ob die bösen zornigen Tyrannen, Papst, Bischoffe und Fürsten größer und stärker seien, denn der Vater und Christus. Wir wollen uns zwar zwischen die Klippen legen, und uns klemmen lassen; aber wir wollen auch warten, ob sie ihn werden also vom Himmel stürzen. Wird er aber sie in die Hölle stoßen, so haben sie es ihnen; denn wir habens ihnen gesagt und gewarnet, und das Unser ausgericht.

Doch, daß erfullet werde der Spruch, in ihrem Gesetze geschrieben: Sie hassen mich ohn Ursache.

Es muß also geschehen, (spricht er,) denn es ist schon lang zuvor also geschrieben Psal. 96. [69.]: Sie hassen mich ohn Ursache. Diese Schrift müssen sie erfüllen. Denn das ist der Welt Reim, den man ihr wohl mag in ihren Schild und über die Thür, ja an die Stirn malen; das ist ihr edle Tugend und bester Ruhm, so sie führet, daß sie nicht allein das Wort Gottes nicht annimpt und veracht, welchs doch ein große, schwere Sunde ist, und dennoch nicht so gar schweer wäre, wenn sie es unwissend verfolgete, oder aus lauter Blindheit und Unverstand; sondern sie muß sich wissentlich und fursätziglich dawider setzen, und mit Füssen treten wollen. Das heißt nicht ein menschliche Bosheit, welcher noch zu rathen stünde (denn Solchen, so unwissend sich dawider gesetzt haben, hat Gott ofte geholfen, wie S. Paulo vor der Bekehrung); sondern des Teufels selbs leidige, höllische Bosheit und Haß, dergleichen man in keinen Historien der Heiden (so von Gott nicht gewußt;) nicht lieset, sondern allein da, und bei denen entstehet, da Christi Wort geprediget wird: dieselben müssen lauter Teufel werden, ärger, denn alle Heiden.

Ist es nicht eine teuflische Bosheit von den Unsern, Papst, Bischoffen und ihren Tyrannen, daß sie nicht läugnen können noch dürfen, daß der Brauch

beider Gestalt des heiligen Sakraments Gottes Ordnung ist, und doch mit frevelm Thurst alle die verdammen, verjagen und verfolgen, so derselbigen gebrauchen? Denn da ist ja keine Sund aus Unwissenheit, weil da ihr eigen Zeugniß und Bekenntniß wider sie stehet, und ja nicht einige Ursache furwenden mügen solches ihres giftigen Haß wider die unschuldigen Christen, denn daß sie der Ordnung Christi gemäß, und nicht zuwider leben. Item, so müssen sie ohn ihren Dank bekennen, daß unsere Lehre, von der Buße und Vergebung der Sünden, recht sei, daß wir aus Gnaden, durch den Glauben Vergebung der Sunde erlangen, umb des Herrn Christi willen. Denn das müssen sie ja sagen, daß Christus sein Blut darumb vergossen hat, daß wir dadurch von Sunde und Tod erlöset würden ꝛc. Warumb wollen sie denn solche Lehre und Predigt von uns nicht hören noch leiden, und verfolgen uns drüber aufs Gräulichst?

Solche Bosheit haben wir zuvor nicht gewußt noch erfahren, auch nicht bei den Heiden, und Allen, so das Evangelion nicht gehört noch erkannt haben. Ich hätte tausend Eid drüber verschworen, ob ein Mensch künnte so bös sein, daß er Gottes Wort und die Wahrheit, so er wußte und bekennet, daß die Wahrheit sei, sollt muthwilliglich verdammen und verfolgen, ketzern und morden Alle, die daran hiengen. Daß die Welt böse ist wider die zehen Gebot, leuget und treuget, stiehlt, raubet und mordet, das ist nicht seltsam; sie ist allzeit also gewesen. Aber daß sie so böse sollt werden, so ihr das Evangelion ist geprediget worden, wie sie soll selig werden, und sich erst uber ihr heidnische gemeine Sunde und Untugend auch setzen wider ihren Gott und Heiland, der ihr alle Gnade und Seligkeit anbeut, und gerne von allem Bösen helfen will: das kann nicht Anders, denn ein teufliche Bosheit sein, wie die Pharisäer und Hohenpriester, da sie Christum hören und sahen fur ihren Augen mit Worten und Werken wundern, daß keine Vernunft kunnt anders sagen, denn das wäre Gottes Wunderwerk; auch der heidnische Rich-

ter Pilatus mußte selbs wider sie zeugen, und sagen, daß sie ihn aus lauter Haß und Neid überantwortet hätten, und offentlich ihn unschuldig erkannt und urtheilete.

Darumb malet er uns allhie die Welt zuvor, daß wir darob nicht wundern, noch dafur erschrecken, so wir solche Bosheit sehen, die wir nicht geglaubet hätten, daß sie sollt in der Menschen Herzen stecken; wie ich nicht gewußt noch immer geglaubt hätte, als ich ein Mönch war, und Gott sei Dank, daß ichs nicht gewußt habe, denn wo ichs gewußt hätte, so hätte ich nimmermehr das Maul aufgethan. Weil aber Christus Solchs weiß, und die Seinen aussendet, der Welt zu predigen, die doch so böse ist, daß sie das Wort nicht leiden will noch kann, und nur ärger davon wird; tröstet er sie zuvor, als wollt er sagen: Also werdet ihr die Welt finden, und ärger, denn ihr itzt glauben könnet, denn ich kenne sie; und nicht allein das, sondern habe es auch erfahren an meiner eigen Person, gegen meiner Lehre und Werken, und wie es mir gangen ist, also werdet ihrs auch erfahren. Aber laßt euch das nicht erschrecken, sondern wisset, es ist Alles umb meinenwillen zu thun. Wenn ich nicht wäre, so wurdet ihr solchen Haß und Bosheit nimmer erfahren. Denn die Welt ist keinem Laster, keiner Bosheit so feind, als dem Namen Christi und seinem Evangelio. Da ists aber alle Masse, wie der Teufel wüthet und tobet fur Haß und Neid; denn er will diesen Namen und Glauben kurzumb nicht leiden.

Nu sind wir Christen zu dem Stand berufen, daß wir Solchs erfahren und leiden sollen, nicht menschlichen Haß und Neid der Welt und Heiden, sondern des Teufels selbs, der die Leute also besitzet und durchgiftet, daß sie nicht mehr Menschen sind, oder menschlich zörnen und hassen; wie wirs sehen gewaltiglich gehen und erfüllet werden an Bischoffen, Fürsten, auch an unserm Adel, Bürger und Bauren, die zuvor als Menschen viel sittiger gewest, itzt aber gar toll, [85]) unsinnig, als lauter voll Teu-

85) † und.

sel sind, wenn sie wider die Predigt des Evangelii geraten. Wo kompt das her, ohn von dem leidigen Teufel, der dem Evangelio Christi so feind ist, daß er lieber wollt, daß die Welt auf einander fiele, denn etwa ein Pfarrherr oder Prediger das Evangelion lehrete?

Das heißt nu, (spricht er,) das die Schrift sagt: Sie hassen mich ohn Ursache. Also wisset ihr, was ihr leset im Psalmen, daß dieß der Welt Ruhm und Titel ist, und solche zarte Früchtlin sind, daß sie mich verfolgen müssen ohn alle Schuld und Ursach, ja für eitel Wohlthat. Mich hassen sie, das ist, der ich ihn predige von Gottes Gnade und ihrem Heil; und euch, als die ihr mir zugehöret, meine Jünger seid und mich bekennet. Summa, umb das Wort ists alles zu thun, das machet den Haß und Zorn; sonst würden sie beide, ihm und uns (der Person halben), nicht so feind und gefähr sein. Nu wir aber sein Wort predigen, müssen wir nicht allein verachtet sein, sondern auch gehasset werden, und doch also, daß sie keine Ursache dazu haben, sondern dagegen große und viel, ja eitel Ursache uns zu lieben, zu dienen und zu danken.

Das müssen wir wissen, daß wir uns darnach richten, wenn es dazu kompt, daß wir erfür müssen, und das Wort predigen oder bekennen. Da wird sichs wohl erfahren, beide, draußen unter den Feinden, und auch inwendig bei uns selbs, da dir der Teufel selbs auch wird zusprechen, und erzeigen, wie feind er dir sei, daß er dichs bringe in Traurigkeit, Ungeduld, Schwermuth, und lege dir alle Plage an. Wer thut solches Alles? Gewißlich nicht Christus, noch kein guter Geist, sondern der leidige, verzweifelte Feind, der jaget solche Pfeil ins Herz, nicht darumb, daß du ein Sünder bist, als Andere, Ehebrecher, Diebe ꝛc., sondern daß er dir feind ist als einem Christen, und nicht leiden will, daß du ein Christen heißest, und an ihm hangest, oder ein gut Wort von ihm reden oder denken sollt; sondern wollt gerne dein Herz mit eitel Gift und Galle durchbittern, daß du solltest lästern: Warumb hat er mich

zu einem Christen gemacht? Warumb lasse ich ihn nicht fahren? so hätte ich doch Friede ꝛc.

Darumb schicke dich also drein, wenn du Solches fühlest und erfährest, entweder in deinem Ampt, oder bei dir insonderheit, daß du könnest ihm begegnen und sagen: Nu sehe ich, warumb mir der Teufel also zusetzet; er will mich von meinem Ampt, Predigt, Bekenntniß und Glauben schrecken und jächen, und verzagt machen, daß ich mich zu meinem Herrn Christo nichts Guts versehen soll [86]), noch ihn loben, preisen oder anrufen soll. Denn er ist sein geschworner, abgesagter Feind. Aber hab dir auch das hölliſche Feur, du leidiger Satan, ich will dir dennoch zu Trotz nur deste mehr diesen Mann predigen und preisen, mein Herz auf sein Blut und Sterben trösten und trotzen, solltest du auch zubersten mit der ganzen Hölle. Solchs mußt du lernen und uben, willt du bei Christo bleiben. Denn das ist des Teufels Treiben, daß er uns von Christo reiße, und unsers Fleisches Art, daß es sein nicht achtet, sondern dazu hasset; welchem wir doch sollten alle Ehre thun und auf den Händen tragen, und unsers Herzen Trost und Freude an ihm haben.

Das ist der Beschluß dieses Texts oder Gemäldes von der Welt, damit er die Seinen tröstet, daß es [87]) also sein muß, und nicht umb unser, sondern umb Christus willen geschicht; aber sie auch darüber verdienen, daß ihrer Sunde kein Rath ist und sich nicht [88]) entschuldigen können, weil sie wissentlich [89]) und böslich nicht wollen Christum noch uns hören. Darumb laßt sie machen, (spricht er,) wie sie wollen, es ist in der Schrift geschrieben und zuvor verkündiget; und laßt euch nur nicht das Herze blöde machen, oder zu verzweifeln bewegen, ob ihr Solchs sehet und fühlet, wie alle Welt euch so trotzlich verdammet, verfolget, als Ketzer und des Teufels eigen, und dagegen rühmen von ihrer Heiligkeit und Gottesdienst ꝛc.: sondern wisset, daß es mir und mei-

86) „soll" fehlt. 87) Orig. er. 88) „nicht" fehlt im Orig. 89) Orig. unwissentlich.

nem Namen muß also gehen, daß sie mich hassen, ärger, denn keinen Teufel oder Böses auf Erden; aber doch auch mit ihrem Haß und Bösheit weder an mir, noch an euch Nichts sollen schaffen noch ausrichten. Denn ich will euch wider sie und alle Teufels-Bosheit wohl erhalten durch den Heiligen Geist, daß er dennoch soll bleiben und ihnen zu Trotz von mir zeugen und predigen; wie folget:

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir; und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

Uber das (will er sagen), daß ich euch itzt tröste mit meinem Exempel, wie es mir gehen wird, item auch damit, daß ihr höret, was ihr an der Welt finden werdet, nämlich, daß sie wider die Wahrheit (so sie doch erkennen,) und wider ihr eigen Gewissen laufen und stürmen werden, darüber will ich euch auch eine Zugabe und Geschenke geben. Das soll sein der Heilige Geist, der euch diese Wort, so ich euch itzt sage, in euerm Herzen verneuen und recht verklären soll, daß ihr je länger je baß verstehet und wisset, was ihr beide, an der Welt und an mir habt, und dazu den Muth und Stärke geben, daß ihr an mir hangen bleibet und fortfahret. Denn wo derselbe nicht bei euch wär, und ihr täglich solltet also im Kampf stehen, beide, wider den Teufel und die Welt, so würdet ihrs nicht aushalten können. Darumb muß er wahrlich bei euch sein, und nicht allein mit dem Wort zun Ohren schallen, sondern auch das Herz mit seim Licht und Feur stärken, daß ihrs könnet hinaus führen, und solche Kraft habt, die da stärker sei, denn beide, Welt und Teufel, mit alle ihrer Bosheit und Macht.

In diesem Text stehet nu abermal geschrieben und genennet die ganze Heilige Dreifaltigkeit, oder alle drei Person des göttlichen Wesens und Majestät, der Vater, Sohn und Heiliger Geist; und hie ist

nem Troſt, dazu der Vater ſelbs mit alle ſeiner Gnaden, ſo den Heiligen Geiſt [93]) ſendet, daß er mir Chriſtum ins Herz predige, und mit ſeinem Troſt fülle. Das iſt der erſte [94]) Ruhm und Titel des Heiligen Geiſtes.

Zum Andern, heißt er auch ein Geiſt der Wahrheit, wider alle Lügen, falſche Geiſterei. Denn die Welt iſt auch allzeit voll Geiſter; wie man ſpricht: Wo Gott eine Kirchen baut, da baut der Teufel ſein Kapellen oder Tabern daneben; das iſt: Wo Gottes Wort rein aufgehet, da führet er neben ein Sekten und Rotten und viel falſcher Geiſter, die auch führen den Ruhm und Namen Chriſti und ſeiner Kirchen. Es iſt aber im Grunde alles falſch, und keine Wahrheit noch Gewißheit. Ich aber will euch geben (ſpricht Chriſtus,) den Geiſt, der euch ſicher und gewiß macht der Wahrheit, daß ihr nicht dürft zweifeln in dieſem oder jenem Stücke, ſo euer Seligkeit betrifft, ſondern der Sache gewiß und Richter ſein könnet, und urtheilen uber alle ander Lehre. Alſo wird er euch machen nicht allein Kämpfer und Siegmänner, ſondern auch das Birettlin aufſetzen, und heißen Doctores und Meiſter ſein, die gewiß können ſchließen, was rechte oder falſche Lehre ſei in der Chriſtenheit: ſo ſpitzig ſolls der Teufel nicht furgeben, und kein Rottengeiſt ſo behend ſein, daß er euer Lehre falſch oder euch irre mache.

Denn das iſt auch faſt der größten Anfechtung eine, wenn ein Menſch kompt in Zweifelung, und irre wird im Glauben. Es thut wehe, wenn der Teufel inwendig das Gewiſſen erſchrecket durch die Sunde, daß es ſich fur Gott fürchtet, oder auswendig durch Tyrannen und mancherlei Verfolgung, daß es nicht müde werde. Aber das iſt ja ſo böſe und ſchwer: wenn der Teufel ſiehet, daß er weder inwendig mit ſeinem Schrecken, noch auswendig mit Plagen gewinnen kann, ſo greift ers an mit Weisheit und ſchwinden Griffen, fähet an zu locken mit Loben und Heucheln: O du biſt ein feiner Chriſt, fahre

93) „Geiſt" fehlt im Dolg. 94) „erſte" fehlt.

set, du bist auf dem rechten Wege; schleichet also ein unter den Haufen, darunter du bist, hälts eine Zeitlang mit dir, bis er seine Zeit ersiehet, so gehet er denn davon, so er dich hat ausgespüret, und wird dein giftiger Feind, fähet an wider dich zu rühmen, du habest nicht allein die Schrift und Gottes Wort, und wie sie itzt sprechen: Haben wir nicht sowohl den Geist, als du? ꝛc.; gleichwie Mose durch Aaron, und Mirjam, seine Schwester, geschach, Numeri 12.: Redet der Herr allein durch Mose? redet er nicht auch durch uns? muß er allein Meister, und alles recht sein, was er saget? sollen wir denn Nichts sein? und Kore und seine Gesellen hernach auch sich wider ihn rotteten, Num. 16. und sagten: Will er alleine regieren, und sich erheben über die ganze Gemeine Gottes? soll es denn Nichts sein, was wir sagen? sind wir nicht auch Gottes Kinder und Priester, sowohl als er?

Durch solche Rotten thut er viel größern Schaden, denn durch Tyrannen. Denn dieselben, ob sie wohl mit Gewalt und Dräuen schrecken von der rechten Lehre, so sind ihr doch wenig: Hie aber, wenn er seine Gift ausspeiet unter dem Namen des Evangelii, der christlichen Kirchen, und gibt für, er wolle den Seelen helfen vom Irrthum, die Leute seien bisher nicht recht, oder je nicht gnug unterricht, und müssens nu anders und besser lernen: da fällt denn nicht Einer oder Zween, sondern ein ganze Stadt und Land dahin, und reißet auf eine Stunde umb, was man in viel Jahren gebauet habe; wie uns auch geschehen ist durch die Schwärmergeister und andere Rotten.

Darumb verheißt Christus einen solchen Geist zu geben, der nicht allein unser Herzen und Muth stärken, sondern auch den Glauben gewiß machen soll, daß wir nicht zweifeln dürfen, sondern alle andere Geister richten und urtheilen können. Solche Verheißung müßten wir haben, daß wir bestehen möchten wider des Teufels Lügen. Denn er kann dieselben aufs Schönst furtragen, also geschmücket und erfur gemutzet, daß, wie Christus sagt, auch die

Auserwählten möchten dadurch verführt werden. Was wollen wir gethan haben, so wir nicht solchen gewissen Verstand, durch den Geist der Wahrheit uns gegeben, gehabt hätten? Wer hätte dürfen solch großen herrlichen Schein der Heiligkeit in dem Papstthum tadeln und verdammen? Oder wer dürfte es noch itzt thun? weil sie sich erst anfahen mehr und höher zu schmücken.

Aber dieser Geist der Wahrheit gehet hindurch und spricht das Urtheil: Das ist die Wahrheit, jenes ist erlogen; und läßt sie sich schmücken und rühmen mit den falschen Namen und Schein der Kirchen und Christi, so lang sie können. Also ist die Christenheit blieben von Anfang bis hieher, unter so viel Rotten und Lügengeistern, die nicht zu zählen sind, so von Anfang gewest, und noch kommen mögen. Doch gehet sie hindurch, und behält ihre Taufe, Sakrament, Evangelium und Christum, zehen Gebot und Gebet rein und lauter, urtheilet und sondert damit von ihr alle falsche Lehre und was sich wider sie setzet, ob auch der Teufel zum lichten Engel wird, und in [95]) schöner, herrlichen Gestalt, als Gott selbs, (wie Christus Matth. 4.,) sich furbildet. Also rühmet sich S. Paulus aus demselben Heiligen Geist der Wahrheit 1. Timoth. 2. einen Doctor oder Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit, daß alle Welt soll seine Predigt hören, und dieser Lehre anhangen und folgen, wer da will unverführt und unverloren bleiben.

Zum Dritten, (spricht er,) wenn ihr also durch den Heiligen Geist getrost und muthig [96]) worden, und eur Sinn und Verstand bei gewisser Wahrheit erhalten [97]), wird er euch dahin treiben, daß ihr von mir zeugen werdet. Denn erstlich wird er inwendig in eurem Herzen Zeugniß geben, darnach auch äußerlich durch Wunderwerk und euer Bekenntniß und Predigt, daß ihr könnet sagen, als die von Anfang bei mir gewesen, was ihr gehört und gesehen habt, und solch Zeugniß, dadurch ich gepreiset werde,

95) † so. 96) † gemacht. 97) † ist.

beide, wider den zornigen Löwen und listigen Drachen, das ist, den Mörder und Lügengeist.

Und diese Wort sind auch mit Fleiß zu merken. Denn hiemit hat er den Heiligen Geist bestimpt, oder vielmehr uns furgemalet, was und wovon er lehren und zeugen werde oder nicht. Denn er soll zeugen, (spricht er,) nichts Anders, denn von mir: das soll die Predigt sein, die da heißet des Heiligen Geistes Predigt. Darumb wird er nicht sein ein Mose oder Gesetzprediger, wie ihr bisher [98]) noch habt; sondern ich will ihm ein andere, [99]) höhere Predigt in den Mund geben, denn Moses euch gegeben, welcher hat allein das Gesetz oder zehen Gebot gelehret, so er doch auch von Gott empfangen hat, nämlich, was ihr thun und lassen sollt: dieser aber soll solche Prediger und Bekenner aus euch machen, die nicht von ihrem Thun und Leben, sondern von mir sagen und zeugen.

Das ist des Heiligen Geistes eigentlich Ampt, dabei soll man unterscheiden alle ander Lehre, daß keine den Ruhm und Ehre haben, (ob sie gleich [100]) desselben auch wollen gerühmet sein,) daß es des Heiligen Geists Lehre oder Zeugniß sei, und wir uns hiemit können wehren und erhalten wider des Teufels Lügen und falschem Eingeben, so er das Herz und Gewissen angreift und treibet, fur Gottes Gericht zu disputirn aus dem Gesetz von unserm Leben und Werken. Bleib ich nu da, und lasse mich mit ihm ein, so stößet er mich zu Boden, daß ich versinken muß. Denn hie ist er zu mächtig, und kann kein Heilige auf Erden wider ihn bestehen, denn er hat Gottes Gebot fur sich, welchem kein Mensch auf Erden gnugthut. Aber da kann er nicht hin, daß er wollt läugnen, daß Christus fur unsere Sunde gelitten, gestorben, begraben, auferstanden ist, und droben im Himmel sitzet umb unsernwillen, als unser lieber Hoherpriester und Mittler gegen Gott.

Darumb, ob er schon mir abgewinnet mit dem Gesetz oder zehen Geboten, so er spricht: Du bist

98) † und. 99) † und. 100) Orig. † sie.

ein Sünder, daß ich muß Ja dazu sagen; doch daß er will daraus schließen, daß ich soll verdampt und sein eigen sein, da sage ich Nein zu, denn ich habe noch eine Predigt oder Wort, welches heißt des Heiligen Geists Zeugniß und Predigt von Christo. Du hälteſt mir allein Moſen fur, der mir Gottes Gebot predigt; aber in der Schule ſoll und will ich nicht bleiben. Denn das weiß ich nu ſelbs, und leider allzuwohl, daß ich ein Sünder bin, und will nicht weiter disputirn, ob ich etwas oder nichts Guts gethan habe: iſt es unrecht, ſo ſei es unrecht. Jtzt aber ſoll und will ich hören und lernen, was mir der Heilige Geiſt predigt, nämlich, wie Chriſtus fur uns ſein Blut vergoſſen, und mir die Sunde getiliget, den Tod uberwunden, Gottes Zorn und die Hölle ausgelöſcht, und allein durch ſein Leiden, Sterben und Auferſtehen mich machet zum Erben des ewigen Lebens. Das kann der Teufel nicht umbſtoßen.

Darumb iſt kein ander Weiſe noch Weg, die Gewiſſen zu tröſten, ſtärken, unterrichten, und ſich zu ſchützen und zu wehren, denn durch dieſe Predigt und Zeugniß des Heiligen Geiſts. Mit dieſer Lehre kann ich den Teufel urtheilen in allem ſeinem Eingeben und Disputation: Du ſchlägſt mir fur Gottes Gebot und Geſetz, das kann ich nicht ſtrafen. Aber davon ſoll und will ich nicht disputirn, (wenn ich fur Gottes Gericht ſtehen ſoll,) was mein Leben betrifft, denn ich weiß zuvor wohl, daß es daſelbs nicht kann beſtehen. Aber du Schalk willt mich erſäufen und verſenken in die Gedanken, daß ich ſoll denken, wie ich das Geſetz erfülle, und durch mich ſelbs Gott zufrieden ſtelle, und darob meines Heilands Chriſti vergeſſe, und reißeſt mich alſo von dem Zeugniß des Heiligen Geiſtes.

Darumb, wer dieſe Offenbarung und Zeugniß des Heiligen Geiſtes gefaßt hat, der kann wider alle ſolche Lehre fein und richtig urtheilen, und alſo unterſcheiden: Es iſt zweierlei [1]) Werk: eins iſt mein Leben und Werk, welchs ich ſoll thun nach den zehen Ge-

1) † Leben und.

boten; das ander iſt meines Herrn Chriſti, das iſt geſchrieben in meinem Credo, darauf ſtehet mein Heil und Seligkeit, und aller Troſt des Gewiſſens. Mit dieſem Unterſcheid kann ich dem Teufel begegnen, wie er mich angreift, und ſagen: Iſt mein Leben nicht, wie es ſein ſoll nach den zehen Geboten, das vergebe mir Gott; ich halte mich aber an dieſes Manns Leben, der für mich geſtorben iſt, welchs Taufe und Sakrament ich empfangen habe; nicht, daß man darum nicht ſollt gute Werk thun, ſo viel wir immer können, ſondern daß itzt, wenn wir in dem Kampf ſtehen mit dem Teufel und unſer eigen Gewiſſen, nicht davon zu diſputiren iſt. Denn hiezu gehöret viel ein höher Leben und Frömmkeit, denn aller Menſchen, nämlich Chriſtus unſer Herr, für mich geſtorben und auferſtanden, und die Taufe, ſo ich nicht auf meine Werk, ſondern auf denſelbigen Chriſtum bau, das ſoll und muß es allein thun. So bin ich der Sachen gewiß, beide mit Lehre und Leben, daß ich nicht fehlen kann. Denn der Teufel treibt uns doch, entweder auf unſer Leben, wider den Glauben, ſo er uns will fromm machen; oder wenn er hoch fähret, und will dich klug und weiſe machen, ſo führet er dich auf deine Vernunft, wider die Lehre, gleichwie den Ketzer Arium und Andere ꝛc. Bleibſt du aber auf des Herrn Chriſti Leben, und ſprichſt: Ich bin nicht auf mich oder einiges Menſchen Leben, ſondern allein auf meinen[a]) Chriſtum[b]) getauft, ſo kann er Nichts gewinnen.

Alſo auch, wenn er dich anfechtet mit dem hohen Artikel, und führet dich auf deinen eigen Kopf und Weisheit, und diſputiret nicht mehr vom Leben, ſondern wie man gläuben ſoll, und greift eben den Grund an, darauf du baueſt: da wird er dir aufmutzen die ſpitzigen Gedanken der Vernunft, und fragen, wie ſichs reime ꝛc. Wo du nu willt recht fahren, daß du nicht geſtürzet werdeſt; ſo muſt du abermal ſagen: Höreſt du, ich gläube nicht meiner Weisheit und Vernunft, ſondern wie die Kinder beten, an Gott den Vater, und Jeſum Chriſtum, ſeinen eini-

a) † Herrn. b) Heil. Chriſtum.

gen Sohn, und an den Heiligen Geist ꝛc. Das ist Gottes Wort, durch den Heiligen Geist in die Welt geprediget, und auch den Kindern bekannt, welchs auch der Hölle Pforten nicht sollen umbstoßen.

Zuletzt, ist hie auch zu sagen von dem Wesen des Heiligen Geistes, weil es der Text gibt, daß er sei wahrhaftiger Gott, wie unser Glauben hält: Ich gläube an den Heiligen Geist. Denn gläuben gehört Niemand, ohn Gott allein; und soll Niemand den Glauben födern, der zum ewigen Leben gehört, ohn allein der, so ihn geben kann, nämlich Gott. Weil wir nu an den Heiligen Geist gläuben, so gläuben wir auch alsdenn [4]) an den rechten Gott.

[5]) Denn diese Wort zeugen und beweisen, daß der Heilige Geist nicht heißt ein schlechter Geist, (als eine Kreatur, oder Etwas außer Gott, und doch von ihm den Menschen gegeben, noch allein sein Werk, so er in unsern Herzen wirket,) sondern ein solcher Geist, der da ist selbwesentlich Gott, und sein Wesen hat vom Vater, nicht geschaffen noch gemacht, sondern der beide, vom Vater ausgehet, und auch von Christo gesandt wird; und gibt ihm [6]) auch solche Namen, so da sind personliche Namen, oder ein elbwesende Person zeigen und nennen, als, daß er ihn heißt den Tröster; und auch dazu personliche Werk, als, daß er soll von Christo zeugen; item (wie er hernach [7]) spricht): er soll sie Alles lehren ꝛc.

Also ist auch hierin gnug gezeigt, daß der Heilige Geist ein unterschiedene und ander Person ist, denn der Vater und Sohn, weil er spricht: den Tröster, so ich senden werde; item: der vom Vater ausgehet; und doch derselbige rechte, wahrhaftige,

---

4) „auch alsdenn" fehlt. 5) † Das ist genug für die Einfältigen, daß sie bey ihrem Glauben bleiben, und nicht weiter hören die heillosen Klüglinge, so hierinnen wollen spitzig seyn, und mit ihrer Sophisterey cavilliren. Denn solches gehöret für die Gelehrten, daß sie in der Schule mit solchen kämpffen, und ihre falsche Ränke auflösen und widerlegen. Es ist aber dieser Artikel aus diesem Text klar und stark genug zu beweisen, da er spricht: Der Heilige Geist, welchen ich euch senden werde vom Vater; item: Der vom Vater ausgehet. 6) Orig. ihnen. 7) droben.

einige Gott, weil er solch Werk soll ausrichten, so Gott allein thut, als nämlich, die Herzen inwendig erleuchten und zu rechter Erkenntniß bringen, den Glauben in ihnen anzünden, erwecken und stärken, item, die Gewissen trösten und unverzagt behalten wider des Teufels und aller Kreatur Schrecken ꝛc. Dieß ist stark und gewiß gnug, ohn was andere Sprüche mehr sind, diesen Artikel von dem göttlichen Wesen des Heiligen Geists zu erhalten; wie wir auch im folgenden Kapitel werden hören. Amen a).

a) „Amen" fehlt.

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Achtzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1852.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünfzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Achtzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1852.

Inhaltsverzeichniß

des

achtzehnten Bandes

der exegetiſchen deutſchen Schriften Luthers.

Fortſetzung von Nr. L. des vorhergehenden Bandes: Auslegung des XIV. XV. u. XVI. Kapitels St. Johannis. 1538. 1

LI. Auslegung des XVII. Kapitels St. Johannis. 1530. 155

LII. Auslegung des XVIII. XIX. u. eines Stückes des XX. Kapitels St. Johannis. 1528. u. 1529. . 266

Fortsetzung von Nr. L. des vorhergehenden Bandes: Auslegung des XIV. XV. und XVI. Kapitels St. Johannis. 1538.

Das XVI. Kapitel S. Johannis.

Solchs hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in Bann thun. Es kompt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst dran. Und Solchs werden sie euch darumb thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber Solchs habe ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr dran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solchs aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bei euch.

Nu aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? sondern, dieweil ich Solchs zu euch geredt habe, ist euer Herz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kompt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kompt, der wird die Welt strafen umb die Sunde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gerichte. Umb die Sunde, daß sie nicht gläuben an mich; umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet; umb das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnets itzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit

leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkundigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darumb habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber uber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter nander: Was ist das, das er saget zu uns: Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und uber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er saget: Uber ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merket Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter nander, daß ich gesagt habe: Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber uber ein Kleines, werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eur Traurigkeit soll zu Freude werden.

Ein Weib, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst, umb der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nu Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich Nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß euer Freude vollkommen sei.

Solchs hab ich zu euch durch Sprüchwort geredt; es kompt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei

heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater fur euch bitten will. Denn er selbs, der Vater, hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederumb verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.

Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nu redest du frei eraus, und sagest kein Sprüchwort. Nu wissen wir, daß du alle Ding weißest, und bedarfest nicht, daß dich Jemand frage; darumb gläuben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortet ihnen: Itzt gläubet ihr. Siehe, es kompt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zurstreuet werdet, ein Jglicher in das Seine, und mich alleine lasset; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bei mir.

Solchs hab ich mit euch geredt, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst: aber seid getrost, ich hab die Welt uberwunden.

Solchs hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kompt aber die Zeit, daß, wer euch todtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst dran.

In den vorigen zweien Kapiteln hat der Herr Christus seinen Jüngern mit vielen Worten verkündigt, was ihnen in der Welt nach seinem Abschied sollt widerfahren, daß sie dagegen gerustet wären, und sich darnach richten sollten. Solchs beschleußt er nu, und fasset's in kurze Wort: Dieß alles, (spricht er,) was ich euch gesagt habe, hab ich darumb geredt, auf daß ihr euch nicht ärgert, das ist, daß ihr nicht von mir fallet, oder an mir verzagt. Denn wenn ihr Solchs werdet sehen und fuhlen, daß euch alle Welt wird hassen und verfolgen, und allermeist die, so Gottes Volk und die rechte Kirche heißen; so werdet ihr angefochten und bewegt werden, entweder zu zweifeln, ob eur Glaube und Lehre recht sei, oder ungeduldig und uberdrossen

zu werden, und zu denken: Ich ließ diese Lehre ein gut Jahr haben; eben so mehr will ich gläuben und leben, wie die Andern, so hab ich Friede.

Gleichwie die lieben Propheten auch sind angefochten worden, sonderlich der Prophet Jeremias, welchem sein eigen Volk hart zusetzet, und ließen ihm keine Ruge mit Lästern, Schmähen und Verdamnen, daß er thurfte predigen und sagen, daß Jerusalem und der Tempel sollt zerstoret werden, verbrannten ihm sein Buch, und worfen ihn in Kerker, daß er anfing und sprach Jerem. 20.: Sint ich geredt habe von der Plage und Verstorung, ist mir des Herrn Wort zum Hohn und Spott worden täglich, daß ich dachte: Wohlan, ich will sein nicht mehr gedenken, und nicht mehr in seinem Namen predigen; als sollt er sagen: Was sollt ich mehr vergeblich predigen? Was hab ich davon, denn daß ich ohn Unterlaß verspottet, geschändet und geplagt werde? Welcher Teufel kann solchen Haß, Verachtung und Plage ohn alle Ursach von der Welt erttagen? Aber da ich also dachte, (spricht er,) und wollt mich solche Bosheit ärgern lassen, und aufhoren, da ward es in meinem Herzen und in meinen Gebeinden wie ein brennend Feur ꝛc.; das ist, mir ward so bange, und hatte solch Herzleid, als läge ich in einem gluhenden Ofen, und dachte, ich mußte sterben, wo ich wurde schweigen.

Also werden alle Christen angefochten, sonderlich so in dem Predigampt sind, und also vom Teufel und Welt zuplagt werden, daß sie mußten müde werden, und verzagen oder ablassen, wo sie nicht durch Gottes Wort und Geist erhalten würden. Darumb tröstet sie Christus hiemit, daß sie sollen sich Solchs nicht bewegen noch ärgern lassen, von ihm zu fallen, oder darumb abzulassen, ob es ihnen ubel gehet, und das Unglück ihnen unter Augen schlägt, daß sie mussen sehen, horen und fuhlen, beide, vom Teufel und der Welt, davon ihnen ihr Herz wehe thuet.

Er setzet aber zwei Stuck, damit der Christen Feinde ihr Verfolgung und Toben schmücken, und dadurch der Christen Leiden uber die Masse schwer und groß wird, und sehr stark und hart bewegen zu Aerger-

niß und Abfall. Das erſte iſt, daß[1]) er ſpricht: Sie werden euch in Bann thun. Was heißt das? Es heißt kürzlich nichts Anders, denn abgeſondert ſein von dem Volk Gottes, abgeſchnitten und weggeworfen als ein untuchtig und verdampt Gelied, ausgeſchloſſen von Gott und allem, das Gottes iſt, und das Urtheil uber euch geſprochen, daß ihr nicht gehoret noch Theil habt in Gottes Volk, beraubt Gottes und der Seligkeit, und nicht theilhaftig des Gebets und aller Gemeinſchaft der Güter, ſo in Chriſto ſind; und kurz, endlich zum Teufel verdampt, und zur Hölle verſtoßen. Das muſſet ihr euch (ſpricht er,) kurzumb verſehen und gewarten, und wird euch bewegen, daß ihr von mir abfallen mochtet, und denket: Vielleicht iſt dieß nicht die rechte Lehre, und[2]) bin durch dieſen Chriſtum betrogen. Darumb ſage ichs euch zuvor, daß ihr dagegen geruſtet ſeid, und ſolchem Aergerniß widerſtehen könnet.

Denn dieß iſt allzeit geweſt und iſt auch noch ein groß Argument und Einrede, (wo nicht das großte,) ſo der Teufel und ſeine Gliedmaß fuhren wider die rechten Chriſten. Wenn ſie ihnen nur konnen nehmen den Namen der Kirche Chriſti oder Gottes, und dieſelben wider ſie fuhren, ſo meinen ſie, es ſei gewonnen. Als, da der Prophet Jeremias dar eraus fahren, und alſo predigen: Ihr Könige, Prieſter, und ganzes Volk zu Jeruſalem ſollt wiſſen, daß Gott zornig iſt auf euch, und werdet gefangen weggefuhrt werden durch den König zu Babel, und dieſe Stadt geſchleift werden; da halten ſie ihm dieß Wort fur die Naſen: Weißt du auch, daß dieß die heilige Stadt heißet, und unſer König von Gott eingeſetzet, und unſer Prieſterthum durch Gott geordnet iſt? und wir ſind der Same Abraham, und Gottes Volk; was ſagſt du dazu? Damit ſtießen ſie ihn zurück, daß Niemand ihn horen wollt, und mußt ein falſcher Prophet heißen. Sollt dieſer einzele Mann auftreten, (ſprachen ſie,) und das Maul ſo weit aufſperren wider Gottes Wort und Verheißung, daß dieß gottlich Königreich, Prieſterthum und auserwählete Volk ſollt alſo hingeworfen werden, daß

1) Ja. 2) † 16.

ein frembder, gottloser König sollt den Tempel und die Stadt schleifen, und Alles hinweg führen? Ei, das ist des Teufels verdampte Ketzerei und Gotteslästerung. Denn es leidet sich nicht, daß es sollt Gottes Volk und Stadt, Gottes König, Priesterthum und Tempel sein, und man sollt sagen, daß es alles sollt untergehen, oder von den Heiden eingenommen werden. Das ist eben so viel gesagt, als [3]) Gott wollt nicht seines Volks Gott sein, und seine Verheißung nicht halten. Summa, es wäre Alles nicht anders, denn Gottes Volk, Gottes Tempel und Ordnung und sein Wort, ja Gott selbs dazu verdampt. Auf dem Sinn blieben sie so steif, und horeten nicht auf, den Propheten umb solche Predigt zu verdammen und verfolgen, bis sie druber dahin gingen, und der Glaub ihnen in die Hände kam.

Also ist es den lieben Propheten allzeit gangen, daß sie wohl zuplagt sind mit dem Schein und Namen der Kirchen und Gottes Volk ꝛc. Denn sie haben allzeit damit ihnen widersprochen: Lieber, laßt sie sagen, was sie wollen: non peribit lex a sacerdote, neque visio a propheta etc. [4]). Wenn tausend Jeremiä da stunden, so haben wir die drei Stück, die können uns nicht feihlen: die Priester, so das Gesetz predigen, werden nicht unrecht lehren; die Propheten, so Gottes Wort haben, werden nicht falsch weissagen; und die Aeltesten und Weisen (als der Rath zu Jerusalem, und der König,) die werden ja wissen, was man thun soll. Es ist je Gottes Ordnung, daß die Priester das Gesetz lehren, die Propheten das Wort und Offenbarung haben, die Herrn Rath geben und regieren. Diese drei mussen bleiben, wie sie von Gott gegeben sind. Darumb mußten das verdampte Ketzer sein, so wider diese Stuck predigten.

Siehe, Solchs mochte noch wohl einen ärgern, (auch der starken Christen,) daß er mußte sagen: Wo fuhrest du mich doch hin? Soll ich allein aufstehen und predigen wider dein Volk, wider dein Königreich, Priester und Wort? Denn da ist ja dein Name, sie haben dein Gesetz, deinen Tempel, und beide, geistlich

3) „als" fehlt. 4) † neque consilium a Senioribus.

und weltlich Regiment, von Gott selbs geordnet. Was mache ich, daß ich mich will allein legen wider alles, was Gottes ist? Ich will so mehr sagen: Sie haben Recht; und meine Predigt widerrufen, oder je still schweigen. Das ist ihnen das größte Aergerniß gewesen, und das stärkest Argument wider sie, wie wir auch die größte Noth damit haben, und [5]) Paulus selbs hat müssen dawider fechten, und zwar wider sich selbs hart treibt Ro. 9. und sagt: Was thue ich mit meiner Predigt? Ich muß wider mein eigen Volk predigen, die da Gottes Gesetz, Verheißung, Wunderwerk, die Propheten, den Tempel und Gottesdienst, und Christum selbs haben. Das muß ja ein kuhner Mann sein, der sich da nicht sollt ärgern, und die Pfeifen einziehen.

Also auch itzt der Papst mit seinem Haufen wider uns schreien, sie seien die Kirche, denn sie haben die Taufe, Sakrament und die Schrift von den Aposteln, und sitzen in demselben Stuhel: wo sollt sonst Gottes Volk sein, denn da sein Name geruhmet, und seiner Aposteln Nachkommen und Stuhlerben sind? Es werdens ja Turken, Tattern und Heiden nicht sein. Darumb müssen wirs sein, oder wird nirgend kein Gottes-Volk auf Erden sein konnen. Darumb, wer sich wider uns auflegt, der widerstrebt der christlichen Kirchen und Christo selbs ꝛc.

Wer nu allhier nicht gerust ist mit ander Rustung und Stärke, und soll nichts Anders horen, denn solch Urtheil der allerhohesten und trefflichsten Leute auf Erden: Du bist ein Ketzer, und des Teufels Apostel, predigest wider Gottes Volk und die Kirche, ja Gott selbs; der wird damit fur den Kopf gestoßen, daß er zurucksallen mußte. Denn es ist ein Argument, das ihnen uber die Maß schweer zu nehmen und auszureden ist, ja auch uns selbs schwer wird aufzulosen und zu verlegen, sonderlich, so man so viel einräumen muß, wie wir ihnen einräumen, daß wahr ist, im Papstthum ist Gottes Wort, Apostelampt, und wir die heilige Schrift, Taufe, Sakrament und Predigtstuhl von ihnen genommen haben; was wußten wir sonst davon? Darumb muß auch der Glaube, christliche Kirche, Christus und

5) † Ga.

der Heilige Geist bei ihnen sein. Was thue ich denn, daß ich wider Solche, als der Schuler wider seine Meister, predige? Da sturmen denn solche Gedanken ins Herz: Nu sehe ich, daß ich unrecht habe; o daß ichs nicht angefangen, und nie kein Wort gepredigt hätte! Denn wer dar sich setzen wider die Kirche, davon wir im Glauben bekennen: Ich gläube eine heilige christliche Gemeine ꝛc.? Nu finde ich dieselbige auch im Papstthum; darumb muß folgen, so ich sie verdamme, so bin ich im hochsten Bann, verworfen und verdampt von Gott und allen Heiligen.

Nu, was soll man hie thun? Schwer ist es hie zu bestehen, und wider solchen Bann zu predigen. Sollen wir aber uns Solchs erschrecken lassen, und thun, was sie von uns haben wöllen, das ist, unser Predigt, so wir wissen, daß sie recht und Gottes Wort ist, widerrufen, oder davon abstehen: so würde es uns gehen, wie dem Propheten Jeremia, und Gottes Wort in uns einen Backofen anzunden, davon das Herz müßt zuschmelzen und verbrennen, daß es kein Mensch ertragen kunnte, daß ich viel lieber wollt zehenmal todt seyn, denn solch Gewissen auf mir tragen; denn ich doch desselben bald sterben mußte. Was ist aber nu die Wehre, und der Grund, darauf wir mögen bestehen wider solch Aergerniß, und unsern Trotz wider jene erhalten? Nichts anders, denn das Meisterstuck, so S. Paulus gebrauchet Ro. 9. und spricht: Es sind nicht Alle Abrahams Kinder, die da von Abraam geborn sind. Es sind nicht Alle Israel, welche also heißen; gleichwie man spricht: Es sind nicht Alle Koche, die da lange Messer tragen. Also sind nicht Alle die Kirche, so den Namen der Kirche ruhmen und fuhren. Denn es ist oft große Unterscheid unter dem Namen und Wesen. Der Name gehet durch hin, und heißen Alle Gottes Volk, Abrahams Kinder, Christi Jünger und Glieder; aber sie sinds darumb nicht alle. Denn unter solchem Namen waren gleichwohl viel böser Buben und Schälke, so Gottes Wort nicht wollten gehorchen, sondern nur dawider thäten; und hießen [6]) gleich-

6) † doch.

wohl der heiligen Patriarchen Erben und Nachkommen, Prieſter, Propheten ꝛc. Sie hatten wohl Gottes Geſetz und Verheißungen, Tempel und Prieſterthum, und ſollten ja Gottes Volk ſein; aber ſie trieben auch ſo viel Abgötterei auf denſelbigen Ruhm, daß Gott mußt ſagen: Nu ſoll das nicht mehr mein Tempel und Prieſterthum ſein, und mein Volk ſoll nicht mein Volk ſein; ſondern, das da nicht mein Volk iſt, zu dem ſoll man ſagen: Ihr ſeid Kinder des lebendigen Gottes. Oſeä 2.

Alſo muſſen wir auch ſagen: Ich gläube und bins gewiß, daß auch unter dem Papſtthum die chriſtliche Kirche blieben iſt. Aber dagegen weiß ich, daß der große Haufe darunter, ſo das Anſehen haben fur Allen, die ſind es nicht. Als, itzund unſer Päpſte, Kardinäl, Biſchoffe ſind nicht Gottes, ſondern des Teufels Apoſtel und Biſchoffe, und ihr Volk nicht Gottes, ſondern des Teufels Volk: und doch Etliche unter dem Haufen ſind wahrhaftige Chriſten blieben, ob ſie gleich auch mit in den Irrthum gefuhret ſind, (wie Chriſtus zuvor geweiſſaget hat Matth. 24.) doch durch Gottes Gnad und Beiſtand wunderbarlich erhalten. Darumb gilts noch lange nicht, daß ſie mit großer Pracht ruhmen und trotzen: Wir Papſt, Biſchoffe, und was unter uns iſt, ſind die chriſtliche Kirche. Denn wir ſind nach Chriſto genennet, und ſind die Nachkommen und Erben der heiligen Apoſteln und Väter. Darumb thuen wir euch billig in Bann, ſo ſich wider uns ſetzen, und anders gläuben oder lehren. Ja, lieben Herrn, den Namen gönnen wir euch wohl; aber laſſet uns darnach ſehen, ob ihr auch[1]) ſeiet und thuet, was ihr von euch ruhmet. Denn ſo heißen oder genennet werden, und ſo ſein, iſt zweierlei. Möcht ich mich doch wohl nennen einen König oder Kaiſer, wenn es ſollt gnug dazu ſein, allein den Namen führen, und die Leut mir mußten darumb unterthan werden. Man heißt Manchen einen frommen Mann, (ſagt das Sprüchwort,) und Manchen einen Schalk, und thuet ihnen beiden Unrecht. Denn es

1) † der.

ist der ganzen Welt Weise und Lauft, daß man schöne Namen, herrliche und prächtige Wort fuhret, und ist doch im Grund nicht also; und sollt es einem Iglichen an der Stirn geschrieben stehen, was er wäre, so wurde er den Namen nicht lang behalten.

Darumb (sage ich,) muß man hie diese Unterscheid halten und treiben aus S. Paulo, daß nicht Alle Gottes Volk oder die Kirche sind, die also heißen. Denn daraus kann man beide, Unterricht und Stärke, nehmen, daß wir uns an ihr Bannen und Verdammen nicht ärgern; sondern dagegen sagen: Ob sie mich in [8]) Bann thun, da schlahe Gluck zu. Denn solcher Bann ist ein bloßer falscher Name, gleichwie alle ihr Ruhm und Wesen ist, und Christus allhie selbs zuvor mich dafur gewarnet und vermahnet, daß ich mich nicht daran kehren soll. Ja, sprichst du, was sagst du aber dazu? dich hat gleichwohl die christliche Kirche verbannet. Nein, das hat sie gelassen. Denn es ist darumb nicht die Kirche, ob sie sich des Namens ruhmet, und so mich die verbannen, so Nichts denn den bloßen Namen fuhren, was frage ich darnach? Wo es aber die thäten, so wahrhaftig die Kirche Christi wären, da mußt ich trauen ihr zu Fusse fallen und Gnade bitten, und mich erbieten zu allem Gehorsam.

So sprichst du: Ja, wie erkenne ich denn, welchs die rechte Kirche sei, oder nicht sei? Antwort: Da liegt es alles an, (wie gesagt,) daß man das Wesen der Kirchen recht wisse, und unterscheide unter der Kirchen Namen und [9]) der Kirchen Wesen. Diese Unterscheid und Urkund wird Christus selbs geben in folgenden Worten, da er spricht: Solchs werden sie euch darumb thun, denn sie kennen weder den Vater noch mich. Mit diesem Prüfesteine kann ich leichtlich und gewiß urtheilen, welche es seien, oder nicht. Denn das ist gut zu sehen, und gibt sich selbs zu erkennen, welche den Vater und Christum kennen, oder nicht.

Hie fuhre ich nu den Papst mit seinen Bischoffen, und Allen, so da heißen die Kirche, fur Gericht, und frage: Gläubet ihr auch an Christum, daß ihr allein

8) † dem. 9) † unter.

durch sein Blut Vergebung der Sunden habt, und selig werdet, und daß dieß ist Gottes des Vaters Wille, und ihr darauf getauft seid, und das Sakrament empfahet, und wartet des ewigen Lebens? Ja, (sprechen sie,) wir gläuben trauen auch. Aber damit man sehe, ob sie Solchs wahthaftig gläuben, so frage ich weiter: Warumb lehret ihr denn, daß wir Alten die Taufe längest verloren haben, und musse nu [10]) Iglicher [11]) seine Sunde büßen, und durch gute Werk selig werden? und wie sie itzt unverschampt predigen und schreiben, daß Christus allein fur die Erbsund gestorben und gnung gethan habe; wir aber mussen denken, wie wir unsere eigen gethane Sunde büßen. Hie findet sich, daß sie vom Glauben gefallen sind, und fuhren die Leut von Christo auf ihr eigen Werk: Laufe in ein Kloster, oder walle gen Rom und Compostel, ube dich in strengem, harten [12]) Leben, oder erwähle dir die Jungfrau Maria, diese oder jene Heiligen zu Furbittern, daß du dadurch mögest selig werden. Also machen sie aus Christo Nichts, denn einen strengen, zornigen Richter, fur dem man sich furchten musse, als der uns wolle in die Hölle stoßen; wie man ihn gemalet hat auf dem Regenbogen zu Gericht sitzend, und seine Mutter Maria und Johannes den Täufer zu beiden Seiten, als Furbitter gegen seinem schrecklichen Zorn.

Das heißt ja Christum fein rein weggenommen, und nicht allein ungekennet, sondern schlecht gar zugedeckt, begraben und verschorren, daß ich nicht mehr also ihn sehe [13]), daß er fur mich geboren, gelitten, gestorben, und auferstanden sei (wie die Kinder im Glauben sprechen); sondern allein also, daß er mich richten wolle nach meinem Leben und Werken, ob ich fur die Sunde bezahlet, und gnug gethan habe, oder nicht. Wenn ich ihn also ansehe, so kann ich nicht zu ihm laufen, sondern muß fur ihm fliehen, und mehr Zuflucht haben zu Maria und andern Heiligen, denn zu [14]) Christo und seiner Erlosung. Siehe, das ist dieß Volk, so da wollen die christliche Kirche heißen,

10) † ein. 11) Orig. † durch. 12) „harten" fehlt. 13) ansehe. 14) Orig. von.

und doch Christum also gar hinwegwerfen, der wir gehorchen und ihren Bann und Urtheil furchten sollen mehr denn Christum selbs.

Darumb lasse dir dieß den Prufestein, Richtscheid, Blei und Woge sein, sie zu urtheilen, daß sie weder Christum noch den Vater kennen, und ihn nicht können noch wöllen hören. Denn der Papst will trauen gar nicht leiden, daß man sein eigen Menschenlehre, von unsern Werken und Wesen, antaste, und Christum rein predige; so wollen wir wiederumb auch nicht diesen Christum lassen dämpfen, und unser Werk an seine Statt setzen lassen: da hebt sich denn der Hader, daß sie zufahren, und uns verdammen und verbannen, im Namen der Kirchen. Wir aber dagegen stehen und sagen: Das thuet nicht die Kirche Christi, sondern des leidigen Teufels Braut und Endchrists Rotte. Denn die rechte Kirche, so Christum kennet, wird gewißlich Niemand in Bann thun umb ihres Herrn Wort willen, weil sie selbs also predigt, gläubt, und horets herzlich gerne.

Also ruhmet S. Paulus wider seine Juden: Welche der rechte Israel Gottes sind, die werden mir nicht feind sein, noch verfolgen, sondern nur der ander Haufe, so den Namen haben, und doch nicht sind; wie Christus auch sagt Joh. 8: Wenn ihr meinen Vater kennet, so wurdet ihr ja meine Sprache verstehen ꝛc. Denn sie führeten wohl diese Wort und Namen: Gottes des Vaters, Gottes Wort, Gottesdienst und Volk; aber (wie S. Paulus sagt,) mit der That verläugneten sie es. Darumb mussen die Apostel schlecht das Urtheil von ihnen uber sich horen: Ihr seid des Teufels Prediger, und nicht Gottes. Denn ihr predigt wider das Gesetz, wider diesen Tempel und Gottesdienst, wider das heilige Volk, so von Gott erwählet ist, und seine Verheißung hat. Da muß S. Paulus wider das Maul aufthun und sagen: Lieben Herrn, man muß von zweierlei Gottesvolk reden. Eins ist, das da gläubt auf die Verheißung von Christo, welcher itzt kommen ist; das ist das rechte Volk und der rechte Samen. Darnach ist das ander Volk, so wohl naturlich aus Israel geborn ist, und herkompt von den

heiligen Vätern; aber sie gläuben nicht an Christum, und wollen nicht durch Gnade, sondern durch ihre Werk heilig und selig werden. Das sind die falschen, verläugneten Kinder, ja, nicht Kinder, sondern Feinde Gottes, ob sie wohl sind der große Haufe, so das Regiment und Ansehen haben, als seien sie allein das rechte Volk. Darumb ob sie die Andern in Bann thun, so sagen wir ihnen: Ihr heißt wohl Gottes Volk; ihr seids aber nicht. Den Namen habt ihr, daß ihr von den Heiligen herkompt, und unter den Heiligen seid: darumb wähnet ihr, es soll alles recht sein, was ihr thut; aber noch lange nicht. Denn es heißt: Nicht Alle, so aus Israel kommen [15]), sind Israel. Also auch, nicht Alle sind die Kirche, welche also gescholten werden; sondern darauf muß man sehen, wie sie gläuben und lehren. Sehe ich, daß sie Christum predigen und bekennen, als von Gott dem Vater gesandt, daß er uns durch seinen Tod gegen ihm versöhnen, und Gnade erlangen soll; so sind wir der Sachen eines, und halte sie fur meine liebe Brüder in Christo, und Glieder der christlichen Kirchen: wie dennoch auch unter dem Papstthum diese Predigt ist blieben, nach dem Text, sampt der Taufe und Sakrament Christi, und Artikeln des Glaubens ꝛc., obwohl viel Irrthumb und Abwege daneben eingefuhrt sind, doch auf dem Todbett viel Leut dadurch erhalten sind, so von dem andern falschen Vertrauen gefallen, und sich allein zu Christo gehalten, und denselbigen im Glauben bekannt haben: daß dennoch die rechte Kirche nie ist untergangen; aber doch der mehrer und großer Theil, so sich des Namens ruhmen, der Taufe vergessen, Christum hinweggeworfen, und Gottes Wort verachtet haben, und dafur ihren eigen Tand und selberdichte Gottesdienst, Heiligen-Abgotterei, und Messeopfer und Jahrmarkt fur alle Lebendigen und Todten, ja, auch fur [16]) Kuhe und Ochsen, aufgeworfen, und Alles mit des Papsts Stank und Geschmeiß erfullet, und also mit Gewalt die christliche Lehre unterdruckt, daß Niemand hat kon-

15) † sind. 16) † die.

nen dieselbige erkennen[17]), ohn welche Gott sonderlich erleuchtet, und aus dem Irrthumb geriſſen hat.

Siehe, das will Chriſtus hie lehren, daß die Chriſten ſollen wiſſen, ſo ſie in den Bann gethan werden von denen, ſo die Kirche und Gottes Volk heißen, daß ſie ſich daran nicht kehren, ſondern ſich zuvor der Sachen gewiß machen, daß ſie rein und dürre können unterſcheiden zwiſchen der vermeinten Kirchen, ſo ſich des Namens rühmet, und der rechten Kirchen, ſo nicht den Ruhm führet, und doch wahrhaftig iſt, und ſich zu derſelben halten, obwohl der große Haufe der Hohen, Gewaltigen, Heiligen[18]) wider ſie iſt, und ſie verfolget: wie zu der Zeit die Oberſten des Volks, Fürſten, Hoheprieſter, Schriftgelehrten und Propheten waren. Denn Chriſtus kompt und fragt nichts uberall nach ihnen, wie ſie ihnen und die Seinen verdammen, ſondern fähret immer fort, und ſtürzet darüber alle ihr Regiment und Weſen zu Boden; wie er auch mit den itzigen ſeinen Feinden endlich thun wird.

Indeß halten wir uns des Unterſcheids, ſo Chriſtus allhie gibt, daß wir die nicht für die Chriſtenheit halten, welche nicht recht und rein bleiben bei dem, ſo Chriſtus gelehret, gegeben und geſtiftet hat, ſie ſeien wie groß, heilig, hochgelehrt ſie wollen, ſondern ſagen ihnen, daß ſie des Teufels Kirche ſind. Wiederumb aber wollen wir die erkennen und ehren als die rechte Braut Chriſti, ſo da bleiben an dem reinen Wort Chriſti, und keinen andern Troſt ihres Herzen haben, denn dieſen Heiland, den ſie in der Taufe empfangen und bekannt, und das Sakrament darauf genommen haben. Das ſind die rechte Kirche, nicht allein an Einem Ort, als unter dem Papſt, ſondern wo ſie auch ſind, ſo weit die Welt iſt. Nach dem äußerlichen Weſen mögen ſie hin und wieder zurſtreuet ſein; aber in dem Stück kommen ſie zuſammen, das das heißt: Ich gläube an Gott Vater, Allmächtigen, und an Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, für uns geborn, gelitten, am Kreuz geſtorben ꝛc.; beten zugleich: Un-

17) kennen. 18) der hohen, gewaltigen Heiligen.

ſer Vater im Himmel; haben einerlei Geiſt, Wort und Sakrament; führen einerlei heilige, ſelige Stände, ein Jglicher nach ſeinem Beruf, Vater, Mutter, Oberherrn, Knechte ꝛc.; und alſo was wir predigen, gläuben und leben, alſo predigen, gläuben und leben ſie auch, leiblich von einander geſcheiden, und hin und her geworfen durch die weite Welt, aber in Chriſto verſammlet und vereinigt.

Siehe, das heißt die rechte catholica, gemeine chriſtliche Kirche, die wird uns gewißlich nicht in Bann thun noch verfolgen, ſondern unſer Lehre von Herzen gerne annehmen und beſtätigen, und uns fur ihre lieben Brüder halten. Ob uns aber daneben der Papſt verbannet und zur Höllen urtheilet, das können wir fröhlich tragen und verachten; warten aber des Richters von Himmel, unſers Herrn und Heilands, der uns ſcheide, und uns zuſpreche und gebe den rechten Namen der Kirchen (welchen ſie itzt uns nehmen), und ſie offentlich darſtelle als des Teufels Braut, aus ſeinem Reich ewiglich abgeſondert und verſtoßen.

Alſo haben die Apoſteln, Paulus und andere, müſſen ruhmen wider ihre Caiphas, Hannas, Ananias, und alle Jüden: Lieben Herrn, wollet ihr uns nicht laſſen Apoſteln und Prediger ſein, dazu auch ſelbs nicht geben Gottes Wort, Taufe und Sakrament, die ihrs billig thun ſolltet, als die im Ampt und ordenlichem Regiment ſitzen; ſo wollen wir es unter nander ſelbs geben, und euch nicht anſehen. Laßt darnach den Richter kommen, und das Urtheil fällen, welche den rechten Namen haben, oder nicht; wie er[19]) auch gethan hat, alſo, daß ihr Königreich, Land, Prieſterthum, Tempel, und Alles zuriſſen, zeſtoret, und auf einen Haufen geworfen iſt, daß kein Stein auf dem andern blieben iſt, und das Volk in alle Lande verſtoßen, und irre laufen muß, kein Gottes-Wort, Prieſterthumb, noch Regiment haben, und den Namen dazu ſchändlich verloren, den ſie gehabt haben, und auf die Heiden kommen iſt, die zuvor keinen Namen hatten, wie auch die Propheten ihnen verkundigt haben. Alſo

19) † hernach.

reißt itzt der Papst zu sich den Namen der Kirchen, des rechten Gottesdiensts, nimpt sie den rechten Christen, und gibt sie seinem gottlosen Haufen. Aber es soll sich auch mit ihnen das Spiel wenden, daß wir ihnen den Namen wieder nehmen, daß sie auch werden mussen verdampt, und aller Ehren und Ruhms, so sie itzt haben wollen, fur aller Welt beraubt sein, und ewig beraubt bleiben.

Also haben wir die Rustung und Wehre wider das erste Stück der großen Anfechtung und Kampfs, so beide, schwache und starke Christen, wohl zu Aergerniß[20]) schreckt und bewegt, und auch den Aposteln schweer zu uberwinden gewest ist, daß man soll predigen wider den Bann dere, die heißen Gottes Volk oder Kirche, und haben Gottes Wort, beide, Gesetz und Verheißung, von Gott gegeben ꝛc., daß wir mussen die Schuld tragen, als predigen wir wider Gott und alle seine Ordnung; gleichwie S. Paulus Act. 21. auch verklagt ward, daß er offentlich gepredigt hätte wider das heilige Volk, wider das[21]) Gesetz, wider den heiligen Tempel ꝛc. Aber er brauchet einer feinen dialectica, und machet eine scharfe distinctio, die sie nicht verstehen, und spricht: Ja, es ist wahr, das Gesetz ist heilig und gut, das Volk ist heilig, die Stadt und Tempel auch heilig, ja, wenn mans auch recht brauchet; das Priesterthum ist recht und heilig, wenn sie ihr Ampt recht fuhren; ihr seid das heilige Volk Gottes und Abrahams Samen, wenn ihrs nur recht haltet.

Also sagen wir auch dem Papst und Bischoffen: Wir wollen euch gerne auf den Händen tragen, und euer Gesetz, Bann, und Alles mit halten, wenn ihrs nur recht brauchet. Ja, (sprechen sie,) das sollt du uns nicht lehren. Wir sind die Kirche, und haben das Ampt von Gott: darumb sollt du uns horen und folgen; was wir sagen und thun, das ist recht. Da sagen wir mit S. Paulo: Wollet ihr dahin, und dieses heiligen Namen und Ampts mißbrauchen, so wollen wir, unangesehen euch, Tempel und Gesetz und

20) Erkenntniß. 21) † heilige.

Alles, ehe Alles zureißen, und untergehen laſſen. Gerne wollen wirs laſſen heilig und gut ſein, und behalten; aber ſo mans anders brauchen will, denn dazu es Gott geordnet hat, ſo wird es heißen: entweder den Mißbrauch abgelegt, oder beide, Prieſterthumb, Tempel, Volk, Geſetz und Alles verloren. Alſo ſagen auch wir dem Papſt und den Seinen: Lieben Herrn, ſehet nur zu, daß ihr euers Ampts, ſo ihr habt, recht brauchet, und fuhret, wie ihr ſollet; oder ſollet Alles mit einander verlieren, und das Papſtthum zuriſſen und zuſtäubt werden. Denn dazu hat Gott ſein Geſetz, Tempel, Prieſterthum, Predigampt, Sakrament [22]) und Schlüſſel nicht gegeben, daß wir ſollten damit machen, was uns gefället; ſondern, daß wirs nach ſeinem Befehl handlen und fuhren. Wollen wir aber nicht, ſo gibt er uns Urlaub und nimpts uns gar.

Alſo gehet S. Pauli und unſer Predigt wider das Geſetz, und doch nicht wider das Geſetz; wider die Kirche, und doch nicht wider die Kirche. Denn ſie gehet nicht wider ſolch gottlich Stiftung, ſondern wider den falſchen Verſtand und Mißbrauch, den ſie mit der Kirchen Namen ſchmücken, und alſo das Geſetz und Gottes Wort verkehren, und die rechte Kirche und Gottes Volk damit verdrucken. Darumb muſſen wir ihnen den Deckel abziehen, und anzeigen, was das Evangelium, Taufe, Predigampt recht heiße, und ihren Mißbrauch davon ſcheiden. Denn der Teufel ſchmücket ſich allzeit mit ſolcher engeliſchen, ja gottlicher Geſtalt und Farbe; wie er ſich Matth. 4. Chriſto zum Gott machet: da muß Chriſtus ſelbs [23]) fechten, nicht wider [24]) Menſchen, ſondern wider Gott; aber nicht wider den rechten Gott, ſondern wider den Teufel, der Gottes Namen fuhret, und ſich mit der Gottheit ſchmücket.

Alſo fichtet auch S. Paulus wider Gottes Volk, Tempel und Geſetz; und wir deßgleichen auch muſſen uns ſetzen und predigen wider die Kirche, und doch nicht wider Gottes Tempel, Volk, noch Geſetz, ſondern wider ſolchen falſchen Engel des Lichts, daß wir ihm

22) „Sakrament" fehlt. 23) „ſelbs" fehlt. 24) † den.

sein Engelskleid ausziehen, und zeigen, daß es der Teufel ist; item, wider die Kirche, so doch nicht die Kirche ist [25]), sondern wider den Schalk, der sich geschmückt hat mit dem schönen Namen und Farbe Gottes und seines Worts, Sakrament, Predigtampts und der christlichen Kirchen.

Darumb, (spricht Christus,) laßt euch Solchs nicht schrecken, daß sie solchen Namen Gottes haben und führen, aber doch mißbrauchen, wie sie wollen, und wider euch kehren, und damit euch verbannen und verfluchen (als Gotteslästerer, Ketzer und Abtrunnige); sondern seid klug, daß ihr fein unterscheidet Gottes Namen, Ampt, und Priesterthumb, und ihren falschen Zusatz, gleichwie S. Paulus thut. Das Gesetz, Gottes Volk, Priesterthumb und Tempel laß ich bleiben, und thue ihm alle Ehre; aber die Schälke fechte ich an, so deß alles mißbrauchen, oder mehr des Teufels Larven, so er angezogen, welche sie vertheidigen, und nicht wollen abziehen: da reißen wir uns aber, und lassen uns verfluchen, lästern, und an uns thun, was sie können, bis wir, oder Gott durch uns, ihnen ihre Larven wieder hinwegreißen, daß Nichts mehr davon bleibe.

Dieß ist das eine Stück, damit der Teufel die Christenheit angreift [26]), und gehoret zu der ersten seiner Woffen, welche heißt Lügen, die er schmücket mit den heiligen Namen Gottes, Christi und der Kirchen, und eben damit die Wahrheit verdampt und zur Lügen machen will. Darnach, so er es mit der Lügen und falschem Bann nicht allein kann ausrichten, nimpt er die ander Woffen, und greifets an mit Mord; also, daß die Christen, nicht allein durch geistliche Gewalt, im Namen Gottes und der Kirchen, in den Bann gethan, sondern auch durch weltliche Gewalt mit [27]) dem Schwert mussen verfolgt werden. Denn wie der Teufel von Anfang ein Mörder ist, muß er doch die Leut ermörden, entweder die Seelen durch die [28]) Lügen und falsche Lehre, oder den Leib mit dem Schwert und andern tödtlichen Woffen. Hievon spricht nu Christus:

25) „ist" fehlt. 26) ergreifet. 27) und. 28) „die" fehlt.

Es kompt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gotte einen Dienst dran.

Da kompt abermal der Teufel, der sich verstellet in einen Engel des Lichts, und seinen Mord schmücket mit dem schönen Schmuck, der da heißt Heiligkeit und Gottesdienst; wie er zuvor die Lügen schmücket mit dem Namen der Wahrheit und Gottes selbs. Hie ist nie[29]) kein Fürst noch Regent, der die Bösen strafet, Zucht und Frieden erhält[30]), so fromm und löblich gepreiset worden, als der einen Christen ermördet. Denn das ist ja ein recht fürstlich Ampt, Mörder und Böswicht strafen, damit die Frommen und Unschuldigen geschutzt werden. Aber es ist Nichts gegen dem Lob, so der fur der Welt hat, wer einen Apostel oder Prediger ermördet. Das ist erst ein recht heilig Werk, damit sie meinen, Gott den Himmel abverdienet zu haben.

Und das werden sie thun, (will er sagen,) nicht heimlich, als deß sie sich schämen müßten, oder nicht wollten von ihnen gesagt haben, sondern fur offentlichem Gericht, und mit allen Ehren und Ruhm; und werden nicht allein furzuwenden haben ihr weltlich Oberkeit, sondern, daß sie es mussen thuen von Gottes wegen und der christlichen Kirchen, als derselben gehorsame Glieder, ihrem Urtheil und Bann (wider die Christen) Folge zu thun, und beide, Gottes und ihren Gehorsam, zu erhalten: daß die Christen mussen also leiden und sterben als des Teufels Gliedmasse, Gottslästerer und Aufruhrische, die man nicht soll noch kann auf Erden leiden; daß Idermann ruhme und sage: Dieser Kaiser oder[30*]) Fürst hat die Böswichter hingerichtet und verbrannt. O welch eine treffliche, fürstliche, ja, christliche Tugend, und ein recht heilig, priesterlich Werk und Opfer[31]), Gotte gethan! Denn es ist[32]) nicht besser, denn mit solchen verfluchten Leuten aus der Welt, je ehe, je lieber, und sie zum Teufel gestoßen. Das schmecket Gott im Himmel, und jauchzen darob[33]) alle Engel.

29) „nie" fehlt. 30) hält. 30*) und. 31) † hat er. 32) „ist" fehlt. 33) darauf.

Mit andern schändlichen Mördern und Böswichten, so umb ihrer Ubelthat willen gerichtet werden, die Landen und Leuten haben Leid und Schaden gethan, hat dennoch beide, Richter und Henker, und wer zusiehet, Erbarmung und Mitleiden, und mußten je verzweifelte böse Leute sein, die zu Solchem konnten lachen, und guter Ding sein: aber wo ein Christen (umb seines Glaubens und[34]) Bekenntniß willen) gerichtet wird, da ist bei Allen eitel Frohlocken und Jauchzen. O da ists recht und wohl gethan, man kanns so gräulich und böse mit der Strafe nicht machen, sie haben viel mehr verdienet.

Das ists auch, das in solchem Leiden aus der Massen wehe thut, daß sie mussen sterben, nicht allein ohn alles Mitleiden, sondern auch mit der hohesten Schande, Hohn und Spott, dazu mit allen Freuden und Jauchzen der Welt, welche eitel **Deo gratias** und **Te Deum laudamus** dazu singen, und wollen deß fur Gott sonderlich geruhmet, und davon heilig gehalten sein, als die sich damit hoch und groß umb Gott verdienen, daß er es hochlich belohnen und vergelten musse.

Aber eben darumb verkundigt Christus allhie Solchs zuvor, daß seine rechtschaffene Christen dagegen gerustet seien, und sich nicht lassen erschrecken solch gräulich Exempel und schrecklich Bilde. Denn also hat er auch selbs mussen sterben, als der da von Gott verflucht wäre, und also getödtet werden sollt, daß auch sein Name aus der Menschen Herzen gerissen wurde, und Jdermann Scheu haben sollte sein zu gedenken; und dachten, wenn sie ihn ans[35]) Kreuz bracht hätten, so wären sie selig, und hätten Gott versohnet und den liebsten Dienst gethan, daß sie den verfluchten Menschen weggerichtet hätten.

Also ruhmet auch S. Paulus 1. Kor. 4. von ihm und anderen Aposteln: Wir sind (spricht er,) als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute; das ist ein gräulich, schrecklich Wort, dafur sich alle Welt entsetzet. Denn Fluch und Fegopfer heißen

34) „und" fehlt. 35) auf.

ſolche Leute, die man fur ſo böſe hält, daß Gott ſampt allen Kreaturn ihnen feind ſei, und er Land und Leute darumb ſtrafen muſſe mit allen Plagen, und könne nicht verſöhnet werden, ſie ſeien denn hingerichtet. Alſo hält die Welt uns Apoſteln und Prediger des Evangelii (ſpricht S. Paulus,) fur die giftigſten Würme und großte Plagen auf Erden, uber Krieg, Peſtilenz und alles, was böſe iſt, da Idermann ſchreiet und bittet, daß ſie nur möchten unſer los werden; und denken, wenn ſie uns auf Schmählichſt hingerichtet haben, ſo ſei die Welt geneſen, und Gottes Zorn geſtillet, daß, wer einen Solchen erwürget, viel großer Dank und Ehre erlangt, denn der ein gemeine Peſtilenz aus dem Lande vertreibt.

Das ſoll der Chriſten Gluck ſein auf Erden, daß ſie mit ſolchen Schanden ihr Leib und Leben [36]) täglich feil tragen, und ſich dem Teufel geben laſſen, und ihren Verfolgern das Lob und den Ruhm gönnen, daß ſie Gottes liebe Kinder heißen; wie wir itzt auch ſehen und erfahren an den Feinden unſers Evangelii, wie uberaus gierig und durſtig ſie ſind nach der frommen Chriſten Blut, und wie ſie frohlocken, wenn ſie einen, der nicht Anders gethan, denn das Evangelium geprediget oder offentlich bekannt, umbbracht haben, als hätten ſie Gott im Himmel erfreuet. Das heißen die rechten heilige Leute, die man gen Himmel heben ſoll; da geben Payſt, Biſchoffe ihren Segen und Ablaß zu aufs Allerreichlichſt; da ſchreien und ſchreiben ſie zuſammen: O recht, alſo fahret vor, ihr ſeid auf der rechten Bahn, das wird euch Gott im Himmel vergelten, und euer Kindskinder genießen laſſen ꝛc. Denn ſie ſind keinem Schlangen, keiner böſen Worm, keinen Türken, keiner Sunde noch Schande, ja dem Teufel ſelbs nicht ſo feind, als uns und unſere Lehre; wie ſie auch unverſchampt davon ſchreiben, es ſei kein Türk noch Tatter ſo boſe, als wir, daß Kaiſer und Fürſten kein großer Gottslohn verdienen konnten, denn ſo ſie dieſe Ketzerei ausrotten.

Nu kann je ſolcher bitter Haß, Mordgier und Blut-

36) Orig. Loben.

durst nicht naturlich noch menschlich, sondern muß gar teufelisch sein, der so gar nicht zu sättigen ist, noch gelöscht werden und aufhoren kann, zu verfolgen und morden solche Leute, die weder ihnen noch Niemand keinen [37]) Schaden noch Leid thun, noch zu thun gedenken, sondern Idermann Guts thun, der Welt dienen und helfen, dazu Gewalt und Unrecht geduldig leiden, und fur ihre Feind bitten; Summa, daruber sie nichts zu klagen haben, noch ihnen Schuld geben konnen, ohn daß sie von Christo predigen, und gerne wollten die Leut von Sunden, Tod und Hölle, zu Gott und gen Himmel bringen. Das ist die große Sunde, daß wir lehren, erstlich, an Christum gläuben, daß uns Gott umb desselben willen, und nicht umb unser eigen Verdienst oder Heiligkeit, will das ewige Leben geben ꝛc.; darnach auch, Gotte zu Lob und Gehorsam und dem Nähesten zu gut, lehren gute Werk thun, gehorsam, friedlich, wohlthätig, geduldig, zuchtig sein.

Das mussen je verzweifelt teufelsböse Leute sein, so die armen Christen umb keiner Untugend, sondern umb ihrer Wohlthat willen, so sie beide, mit Lehren und Exempel, Idermann erzeigen, also grimmig verfolgen, daß sie mussen daruber sterben, als die ärgesten Schächer und schändlichsten Boswicht. Wohlan, was sollen wir dazu thun? Wir müssen uns Solchs erwegen, wöllen wir Christi Jünger sein, und wissen, daß es also gehen muß, wie er allhie geweissaget und verkundigt hat. Was aber die Ursach sei solches Tobens und Wüthens, setzet er auch deutlich dazu, und spricht:

Und Solchs werden sie euch darumb thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen

Das ist, (sage ich,) die Ursach des vorigen Texts, worumb die Christen von denen, so da wollen die heiligsten und hohesten Gottesdiener sein, mussen beide, mit Bannen und Morden, verfolget werden. Es ist nichts Anders, (spricht er,) denn die leidige Blindheit, damit sie geschlagen sind, daß sie mich nicht konnen erkennen, noch wissen, was ich bin, und also auch mei-

37) einen.

nen Vater nicht kennen. Denn wo sie den Vater und mich (als von ihm gesandt, ihnen zu helfen,) kenneten, so wurden sie gewißlich weder mir noch euch (so von mir predigen werdet,) kein Leid thun, sondern uns mit allen Freuden und Dankſagung annehmen; wie S. Paulus 1. Kor. 2. auch ſagt: Wenn ſie es erkannt hätten, ſo hätten ſie den Herrn der Ehren nicht gekreuziget. Nu aber konnen ſie nicht anders thun, denn wie ſie wiſſen und verſtehen; fahren alſo nach ihrer Blindheit, damit ſie beide, von Natur, dazu auch vom Teufel beſeſſen ſind, wie S. Paulus 2. Kor. 4. ſagt, daß der Gott dieſer Welt der Ungläubigen Sinn verblendet, daß ſie das helle Licht [38]) des Evangelii nicht ſehen, das iſt, Chriſtum nicht erkennen konnen; daß, obs ihnen gleich geſagt wird, und der Heilige Geiſt mit ſeinem Licht des Evangelii ihnen fur die Augen ſtoßet, wollen ſie es nicht ſehen noch wiſſen, ſondern furſätziglich in ihrer Blindheit bleiben. Alſo gar hat ſie der Teufel bezäubert mit dem Wahn ihrer eigen Heiligkeit und Gerechtigkeit, darin ſie erſoffen gehen, und träumen, ſie konnen ſelbs fromm ſein, das Geſetz erfullen, und Gott gefallen, ohn Chriſto, daß ſie Nichts dafur ſehen noch verſtehen konnen.

Dieß iſt aber uns [39]) zu Troſt und Stärke geſagt wider ſolch ihr Bannen und Morden, damit wir uns nicht daran kehren noch ärgern. Denn hie haben wir das Zeugniß und den Ruhm, welchen auch ſie ſelbs durch ihr eigen Bekenntniß müſſen uns geben, daß ſie uns nicht verfolgen umb ſolcher Sachen willen, da ſie kunnten wider uns offentlich erweiſen, daß ſie wohl und recht daran thäten, als in den Stücken, da die Welt Recht und Urſache hat zu verdamnen und ſtrafen, was offentlich böſe Büben, Diebe, Mörder und Aufruhrer ſind; ſondern in den Sachen verfolgen ſie uns, da ſie Nichts von verſtehen noch wiſſen, nämlich, daß wir von Chriſto und dem Vater predigen, welche ſie nicht kennen, und dennoch wider ſolche Predigt, nach ihrer Blindheit, laufen und toben.

---

38) „Licht" fehlt. 39) „uns" fehlt.

Denn sie konnen ja nicht auf uns bringen[40]), daß wir uns an ihnen versundigt oder die Oberkeit, Ehre[41]) und Gewalt (so ihnen gebuhrt,) angegriffen haben, oder etwas des Ihren begehrt; ja, sie mussen selbs bekennen, daß wir nicht allein gelehret haben, man soll ihnen geben und lassen alles, was sie haben, und sie bleiben und sitzen lassen, wie sie sind; sondern auch uns zu allem Gehorsam und zum Uberfluß, auch mehr, denn wir ihnen schuldig sind, erboten haben, und Nichts mehr begehret, ohn, das ihnen doch gar keinen Schaden thuet, daß sie uns Gottes Wort und den Glauben frei lassen. Das wollen sie nicht thun, sondern uns mit Gewalt dahin zwingen, daß wir mussen beide, lehren und gläuben, was sie selbs wollen, (wider Christum und sein Wort,) ob sie gleich selbs entweder Nichts uberall gläuben, oder ja nicht wissen, was sie gläuben; wiewohl der Unsern viel, ja, das mehr Theil noch viel ärger sind, welche nu wohl wissen und selbs bekennen, daß unser Lehre und Glaube recht ist, und dennoch aus lauterm Frevel und Muthwillen solche Lehre verfolgen, und fromme Leute darob[42]) plagen und morden, daß man siehet, wie es mussen giftige Teufelsworme sein. Denn was schadet doch dir, daß ich fur mich Etwas verstehe und gläube, das du nicht verstehen noch gläuben willt? Was schadet mirs, daß ein Bauer besser pflugen, ein Künstler besser malen, schnitzen oder drehen[43]) kann, weder ich? sollt ich darumb mit ihm[44]) zurnen, und ihn als ein Feind verfolgen? Wie käme ich zu dem schändlichen Neid und Haß, so ich eine Kunst oder Handwerk nicht kann, noch lernen will, und doch einem Andern wollt wehren, Solchs zu lernen oder zu treiben und uben? damit er doch beide, meiner und ander Leuten Nothdurft dienet; sollt man nicht billig zu mir sagen: Du schändlicher, verzweifelter Mensch, willt du, oder kannst du es nicht selbs thun, so laß[45]) doch Andere thun: ists nicht gnug, daß man dich läßt thun und machen, was du willt?

Also sagen wir unsern Larvenbischoffen, so sie selbs nicht lehren, gläuben, predigen, Kirchen regieren,

40) bringen. 41) der Obrigkeit Ehre. 42) darauf. 43) mahlen oder schnitzen. 44) „ihm" fehlt im Orig. 45) † es.

noch Etwas thun wollen, was ihnen zustehet, daß sie doch uns gläuben und thun lassen, was wir wissen, daß recht ist; dafur sie uns noch danken sollten, daß wir sie der Mühe und Sorg uberheben, und ihnen ihr Ehre, Gewalt und gute Tage gerne lassen. Aber es hilft bei diesen Leuten nichts, sondern schlechts mit dem Kopf hindurch, als tobend und rasend, ja voller Teufel; wir wollen nicht an Christum gläuben, noch das Evangelium lehren, darumb sollt ihrs auch nicht gläuben noch predigen, sondern nur sagen und thun, wie und was wir wollen. Wo wir Solchs nicht thun, und alle ihr schändlich Wesen und Leben nicht billigen und anbeten, so sollen wir als Ketzer und Aufruhrer ohn alle Gnade sterben.

Wenn es nu dazu kompt, (spricht Christus,) und ihr sehet, daß es darumb zu thun ist, daß sie nicht wollen mich kennen, noch von mir wissen, so laßt sie nur fahren, toben und rasen, wie sie wollen, und seid dafur unerschrocken. Denn sie konnen doch nicht anders, und ihr werdet sie[46]) nicht anders machen; der Teufel hat sie zu gar besessen, und reitet sie mit verstockter Blindheit, da[47]) ihnen nu nicht mehr zu helfen ist. Denn es ist (wie gesagt,) nicht schlechte menschliche Blindheit, die sie noch entschuldigen mochten; sondern muthwillige Teufelsverstockung, daß sie nicht wollen erkennen, obs ihnen gleich gesagt wird, so dürre und klar, daß sie es greifen möchten, sondern wollen schlechts blind bleiben, und Nichts horen noch leiden, was man ihnen sagt; wie er droben am Ende des 15. Kapitel gesagt hat: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sunde. Nu aber konnen sie Nichts furwenden, ihre[48]) Sunde zu entschuldigen ꝛc. Darumb lasset das euren Trost sein, und danket Gott dafur, daß ihr nicht auch in solcher Blindheit seid, sondern den Vater und mich erkennet, und umb deßwillen Solchs leidet, daß ihr bei meinem Glauben und Evangelio bleiben moget.

Sprichst du aber: Wie sagt er: Sie kennen weder meinen Vater noch mich? Hat nicht das ganze

46) † doch. 47) daß. 48) † ihre.

jüdiſche Volk dieß Erkenntniß des einigen Gottes gerühmet, als die da wollten allein heißen Gottes Volk, wie ſie Johann. am 8. ſagen: Wir haben Einen Vater, Gott; deßgleichen itzt unſer Feinde auch rühmen, beide, von Gott dem Vater und Chriſto, denn ſie wollen trauen nicht anders, denn Chriſten und Gottesdiener (wie Chriſtus ſelbs von Solchen geſagt hat,) genennet und gehalten ſein; wie ſollten ſie denn ihn nicht kennen? Antwort: Was das Erkenntniß ſei Gottes und Chriſti, iſt nu oft geſagt, nämlich, nicht ein fauler, loſer Gedanke oder Traum, wie die Vernunft mag von Gott und Chriſto denken, von Hören ſagen [49]), und nach ſolchen ihren eigen Gedanken Gott abmalet und gegen ihm handelt: ſondern es iſt der rechte, lebendige Glaube, ſo das Wort des Evangelii faſſet, und nach demſelben ihn kennet, und weiß des Vaters Willen und Herz, daß er ſeinen Sohn, Chriſtum, geſandt hat, durch ſein Blut und Tod der Welt von Sünden, Gottes Zorn und dem ewigen Tod zu helfen, und daß Chriſtus ſolches Alles ausgerichtet, Vergebung der Sünden und ewiges Leben erworben hat, und wahrhaftig ſchenket Allen, die an ihn gläuben, alſo, daß Chriſti und des Vaters Erkenntniß zuſammengebunden und ein einig Erkenntniß iſt; wie droben oft geſagt iſt, daß der Vater allein in Chriſto erkannt wird, und nicht will noch kann außer dieſem Mittler erlanget und getroffen, noch angebet und angerufen werden.

Darumb liegt es gar an dieſem Artikel von Chriſto, und hanget Alles darin; wer dieſen hat, der hat es [50]) alles, und müſſen die Chriſten darob im höchſten Kampf ſtehen und ſtetigs ſtreiten, daß ſie dabei bleiben mögen; darumb auch Chriſtus und die Apoſteln nicht ohn Urſach allenthalben hierauf dringen. Denn die andern Artikel, wiewohl ſie auch in der Schrift gegründet ſind, (als, daß Maria, ein reine Jungfrau, Chriſtum geborn habe,) doch treibet ſie ſolche nicht ſo hart, daß S. Paulus (da er uber dieſem Artikel ſtreitet,) auch nicht achtet, die Mutter zu nennen, noch die Ehre der Jungfrauen anzeucht, ſondern ſchlechts

49) und hören ſagen. 50) „es" fehlt.

dahin sagt Galat. am 3. [4.]: natum ex muliere, von einem Weibe geborn. Aber in dem ist er gar und ganz, daß wir nicht durch Werk und Gesetz, sondern allein durch diesen Mittler, Christum, Gnad und Seligkeit bei Gott erlangen.

Denn das ist auch allein der Artikel, der da allzeit muß Verfolgung leiden vom Teufel und der Welt; wie denn davon verkündigt ist bald von[51]) Anfang, in der ersten göttlichen Predigt, so zu dem Menschen nach dem Fall geschehen ist, Gen. am 3.: Ich will Feindschaft legen zwischen deinem Samen und der Schlangen, und derselbige Samen wird dir den Kopf zutreten, du aber wirst ihn in die Fersen stechen ꝛc. Das ist eben die Feindschaft, davon Christus hie sagt, daß seine Christen umb seines Erkenntniß willen, und daß sie von ihm predigen, müssen beide, in Bann gethan und getödtet werden. Andere Artikel haben auch Anfechtung gehabt; aber keiner so viel Blutvergießen und Marterer[52]) gemacht, als dieser. Denn es auch so bald angefangen hat in den ersten[53]) zweien Brüdern, Cain und Abel, daß der eine darumb hat müssen sterben von des andern Händen, und wird nicht aufhören, so lang die Welt stehet. Wo dieser aufgehet, da ist der Teufel toll und thöricht, und brennet die Welt[54]) eitel Feur und lichterlohe für Zorn und Toben.

Und man siehet in allen Historien, daß alle Ketzerei und Irrthumb entstanden sind, wo dieser Artikel gefallen ist, da die Leute sicher worden, als könnten sie ihn seher wohl, und also von diesem auf ander Ding gefallen, und angefangen zu disputiren von der Person Christi, ob er wahrhaftiger Gott, oder lauter Mensch wäre, und mit solchem Spekuliren und Fragen alle Unglück eingefuhrt, da Einer die Gottheit Christi, der Ander die Menscheit, item, Etliche die Person des Heiligen Geists, Etliche die Jungfrauschaft Mariä verläugnet; aber Alle zumal, so Viel ihr gewesen sind, auch in diesem Häuptstück geirret und verführet haben. Denn in diesem hänget und stehet es alles, und zeucht die andern alle mit sich, und ist Alles umb diesen zu

51) im. 52) Marter. 53) „ersten" fehlt. 54) + in.

thun, daß, wer in den andern irret, hat gewißlich auch diesen nicht recht, und ob er gleich die andern hält, und diesen nicht hat, ist es doch alles vergeblich.

Wiederumb, hat auch dieser Artikel die Gnade, wo man mit Fleiß und Ernst dabei bleibet, daß er nicht läßt in Ketzerei fallen, noch wider Christum oder seine Christenheit laufen. Denn er bringet gewißlich den Heiligen Geist mit sich, welcher dadurch das Herz erleuchtet und hält in rechtem gewissen Verstand, daß es [55]) kann rein und dürre Unterscheid geben und richten von allen andern Artikeln des Glaubens, und dieselben gewaltiglich erhalten und vertheidingen; wie man auch wohl siehet in den alten Vätern: wo sie bei solchem Artikel blieben, und ihre Lehre darauf gegründet oder daraus geführet, sind sie in allen Stücken fein rein blieben; wo sie aber davon gegangen, und außer diesem disputirt, sind sie auch irre gangen und weidlich gestrauchelt, wie auch den ältesten, Tertulliano und Cypriano, unterweilen geschehen ist; und was mangelt noch, nicht allein den Papisten, sondern unsern Rottengeistern allen, so wider die Taufe und ander Artikel schwärmen, denn daß sie schon von diesem gefallen, sich nicht damit bekömmert, und dafür ander Ding aufgeworfen, und damit den Verstand verloren, daß sie hievon nichts Rechts lehren, und keinen Artikel gewiß erhalten können, wie man in ihren Büchern wohl sehen kann, darnach weiter von einem Irrthumb in den andern fallen, bis sie zuletzt sich und ander Leut ins Verderben führen?

Denn wo dieß Erkenntniß Christi hinweg ist, da hat die Sonne ihren Schein verloren, und ist eitel Finsterniß, daß man Nichts mehr recht verstehet, und kann sich keines Irrthumbs noch falscher Lehre des Teufels erwehren; und ob man wohl die Wort vom Glauben und Christo behält, (wie sie im Papstthum blieben sind,) so ist doch kein Grund einiges Artikels im Herzen, und was mehr da bleibt, das ist eitel Schaum und ungewisse persuasiones oder Dünkel, oder ein gemalter, gefärbter Glaube; wie sie selbs ihren

55) er.

Glauben nennen fidem acquisitam et informem, das ist, ein loser, fauler, lediger Gedanken, der Nichts thut noch taug, weder hält noch kämpft, wenn es zum Treffen gehet, daß er halten und sich beweisen soll; und zwar, daß ihr Rühmen vom Glauben und Christo ganz falsch und erlogen ist, beweisen sie selbs mit der That, daß sie diesen Artikel, vom Erkenntniß Christi und rechtem Glauben, nicht leiden wollen, sondern dawider toben mit Bannen und Morden.

Wiederumb, wo diese Sonne scheinet und leuchtet im Herzen, da ist ein rechter gewisser Verstand von allen Sachen, daß man kann fest stehen und halten ob allen Artikeln; als, daß Christus wahrhaftiger Mensch ist, geborn von der Jungfrauen Maria, und auch wahrhaftiger allmächtiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geborn, Herr uber Engel und alle Kreaturn; item, also gläubt und lehret er recht von dem Heiligen Geist, von der Taufe, Sakrament, guten Werken, Auferstehung der Todten ꝛc.: gehet also einfältiglich im Glauben, disputirt und klügelt nicht uber Gottes Wort, richtet kein Gezänk noch Zweifeln an; und wo Jemand kompt, der solcher Artikel einen oder mehr anfichtet, so kann sich ein Christen wehren, und dieselbigen zurückschlahen, denn er hat den rechten Meister (den Heiligen Geist), welcher allein diesen Artikel von Himmel offenbart, und allen denen gegeben wird, so dieß Wort oder Predigt von Christo hören und annehmen. Darumb wird sich ein Solcher nicht lassen verführen in Ketzerei und Irrthumb; und ob er schon etwo feihlet oder strauchlet, doch (so er nur hievon nicht fället,) kompt er bald wieder auf die Bahn, denn dieß Licht die Wolken und Finsterniß verzehret und vertreibet, und ihn wieder weiset und aufrichtet. Verleuret er aber dieß Licht, so ist ihm nicht mehr [56]) zu helfen. Denn wo diese Erkenntniß weg ist, so nimpt sie es alles mit ihr, und magst darnach alle Artikel führen und bekennen, (wie denn die Papisten thun,) aber es ist kein Ernst noch rechter Verstand, sondern wie man im Finstern tappet, und ein Blinder von der Farbe höret reden,

56) „mehr" fehlt.

die er nie gesehen hat. Das thun die, so unter ihnen die Besten und Frömmsten sind. Denn der ander große Haufe müssen dieß erfüllen, so hie Christus sagt, daß sie mit dem Kopf dawider laufen, lästern und verfolgen, bannen und morden die rechten Christen, aus keiner andern Ursachen, ohn allein umb dieser Erkenntniß willen, und werden also besessen, verblendet und verstocket, ja eitel Teufel aus denen, so dieses Artikels Erkenntniß nicht haben (ob sie gleich sonst ernstlich trachten, heilig und fromm zu sein); gleichwie aus denen, die ihn erkennen und gläuben, eitel Gottes Kinder werden.

Siehe, das ist die Ursach, warumb Christus den Aposteln dieß Stück so hart und stetig eintreibt und zu treiben befiehlet, und warnet für allerlei Aergerniß, so sie möchte hievon reißen. Denn er weiß, wo sie hiebei bleiben, als auf dem Grund und Häuptstück, so sind sie dem Heiligen Geist im Schooß, der sie wappnet und verwahret, daß sie stark gnug sind wider alle Aergerniß und Irrthumb zu bestehen, und alles, was ihnen widerfahren mag, zu uberwinden. Denn dieß Erkenntniß thut es alles, bringet uns alle Weisheit, Gott mit allen seinen Gütern, thut den Himmel auf, zubricht die Hölle, Teufel und Welt mit alle ihrer Weisheit und Kraft, Lügen und Morden.

Darumb behalte diesen Text wohl, beide, zur Vermahnung, daß wir diese Lehre oder Artikel, von dem Erkenntniß Christi, für allen Dingen recht fassen, und fest daran halten bleiben, als an dem gewissen, festen Grund und höhesten Schatz unser Seligkeit; darnach auch zur Stärke und Trost, denn darin stehet unser Trotz, daß Christus selbs hie Richter ist, und für uns das Urtheil spricht, scheidet jene von uns, und spricht uns zu, daß wir (so sein Wort haben, und darumb Bann und Verfolgung leiden,) die sind, die den Vater und ihn kennen, und sie nicht. Hieraus hast du das Urtheil, wer die rechte Kirche Christi sei oder nicht sei. Den Schein haben sie (das ist wahr), daß sie Gottes Diener seien, und die rechte Lehre haben, und wir Ketzer und Teufelskinder heißen; aber dagegen spricht er: Weil ihr mein Wort und Erkennt-

niß habt, (welches jene nicht haben,) so seid unerschrocken; es ist schon also gescheiden für Gott dem Vater, daß ihr seid die rechte Kirche, ob ihr wohl den Namen und Ehre für der Welt nicht habt, sondern ihnen gönnen müsset.

Deß müssen nu auch wir wohl gewohnen. Denn (wie ich gesagt habe,) wenn es in den Kampf geräth, daß man soll stehen wider die Welt, oder Jemand in seinem Gewissen recht darob angefochten wird, ist dieß ein schwer Argument, so der Teufel wider uns führet: Meinst du denn, daß du allein klug seiest? Darst du so viel feiner, hoher, theurer [57]), frommer Leute, welche je auch getauft und des Christenglaubens sind, verdamnen, und allesampt für Narren halten? Ein schwer Argument (sage ich,) ist es, es treffe in der Gemein, oder einen allein, sonderlich wo man ihm nachdenket, und nicht dagegen mit rechtem Grund gerüstet ist.

Darumb muß es dahin kommen, daß man dieß wisse, so allhie Christus sagt und schleußt: Alle die, so den Vater und mich nicht kennen, die werden gewißlich Lügen und Mord stiften wider euch. Denn der Teufel hetzet und treibt sie, daß sie müssen ihre Lügen durch Bann und Mord vertheidigen. Haben sie es doch zu der Zeit gethan, da die Heiden so grobe Abgötterei trieben, die da gar keinen Schein hatte, als, daß sie Stein und Holz anbeten, ja die Aegypter Zwiebel und Knoblouch, Katzen und böse Würme, welches auch die Vernunft lehret, daß es nicht Götter sind. Noch hielten sie so stark ob solcher greiflicher Lügen, so auch die heidnische Poeten für Thorheit hielten und verdampten, daß sie darob wider die Christen tobeten mit Verfolgen und Tödten, als wider Aufrührische und Gottesläſterer, wenn sie nicht wollten ihre Kuhe oder crocodilum anbeten.

So gar kann der Teufel nicht leiden, daß man seine Lügen angreift, so doch auch für der Vernunft keinen Schein der Wahrheit haben. Wie viel weniger kann ers leiden, wo er einen Schein großer Heiligkeit hat?

57) theurer.

wie vor Zeiten bei den Jüden war, oder auch noch bei den Türken, welche aufs Höchst wider uns rühmen, daß sie allein den einigen Gott anbeten; und wo Solche sind, von welchen hie Christus sagt, daß sie nicht Knoblouch anbeten, noch abgöttisch, sondern Gottes Diener sein wollen, und darüber die Christen verfolgen, Solche haben viel größer Ursach zu toben. Was wollen diese (sagen sie,) für einen Gott predigen und Neues machen? Gläuben wir doch (sagen beide, Jüden und Türken,) an den einen, rechten, wahrhaftigen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat? Ja, die Türken lassen auch zu, daß Christus sei von der Jungfrauen geborn, gekreuzigt und wieder auferstanden ꝛc.; und unser Papisten stürmen wider uns ohn Aufhören mit diesem einigen Argument: Gläuben wir doch alles, was in der Schrift stehet, und halten alle Artikel des Glaubens, von Gott und [58]) Christo; warumb fechtet ihr denn wider uns? Habt ihr doch Solchs nicht selbs aufbracht, sondern von uns genommen. Wie dürfet ihr denn uns verdamnen, und euch von uns trennen und absondern? Was könnet ihr Bessers lehren und haben, denn wir? ꝛc. Sollten die, so allzeit die Kirche gewest, der heiligen Apostel und Väter Nachkommen, allezumal irren und Unrecht haben? Das ist ihr bester Harnisch und stärkeste Wehre, damit sie uns meinen für den Kopf zu stoßen und einzutreiben, nämlich mit dem Namen Gottes, des Glaubens und christlichen Kirchen. Darumb müssen wir Lügner und Ketzer, Abtrünnige und Feinde der Kirchen heißen; und gehet das Mordgeschrei uber uns, daß man uns nur solle von der Erden hinrichten, Gotte zu Dienst und zu Lobe, und zu Schutz und Erhaltung der christlichen Kirchen.

Aber dagegen hast du hie das rechte Urtheil, so Christus von ihnen spricht, daß sie in der Wahrheit weder den Vater noch ihn kennen, ob sie gleich viel davon rühmen mit Worten, und setzet dazu das Wahrzeichen, daran man sie, als an ihren Früchten, kennen kann, daß sie sind Lügner und Mörder; wie ihr eigen

58) † von.

That wider sie zeuget, daß sie der rechten Lehre des Evangelii (so sie rühmen,) zuwider fahren, beide, mit Lehren und Leben, und die, so sie recht und lauter lehren und gläuben, darob verfolgen. Aber weil der Schein und Ruhm bei ihnen so groß ist, daß es schwerlich dafür anzusehen ist, daß sie sollten Solche sein, so Gott und Christum nicht kennen, muß man ihr Lehren und Wesen wohl ansehen und hiegegen halten, wie sichs mit dem Evangelio reime, und wissen fein zu unterscheiden unter dem rechten Glauben und ihrem Traumglauben; wie sie denn Judas in seiner Epistel wohl und fein also abmalet, und als mit ihrem Namen Träumer nennet, daß ihr Lehre und Glauben ein lauter Traum sei, daß bei ihnen den Namen und Wahn hat eines rechten Wesens, und doch in der Wahrheit Nichts ist. Denn was sie davon wissen, lesen, reden oder predigen, haben sie aus lauter Gewohnheit, eben als ein Trunkener im Schlaf redet, da er nicht weiß, was er thuet oder wie ihm ist. Also wissen sie gar nichts, was sie lesen, singen oder sagen, sind gar, als im tiefen Schlaf ersoffen, in andern Gedanken, ohn daß ihnen die Wort durch den Mund gehen, des Glaubens, Vater Unser, und der ganzen Schrift, so sie von den lieben Vätern empfangen haben. Denn wo sie Gott den Vater und Christum, seinen Sohn, recht kenneten, so müßten sie ja aus solchem Erkenntniß selbs mit uns einträchtiglich schließen und sagen: Wir gläuben, daß wir nicht können selig werden, ohn allein durch den einigen Mittler Christum, als dazu vom Vater gesandt, daß er der Welt Sünde trüge und bezahlete, wie der Apostel S. Paulus scharf und gewaltig davon disputirt und schleußt. Denn das heißt den Vater erkennen, daß man wisse, was der Vater uber uns beschlossen habe, und wozu er seinen Sohn gesandt habe, nämlich dazu, daß wir durch ihn von Sünden erlöset würden, da uns durchs Gesetz nicht kunnt geholfen werden, Rom. am 8. Kap.

Wenn sie das wüßten und gläubeten, so müßten sie darnach weiter schreiten und schließen, daß es mit Stiften und Klöstern (so zu Gnugthuung und Ablegung der Sünde aufgericht sind,) Irrthumb und des Teu-

fels Lügen sein musse. Denn, wenn ich so weit komme und weiß, daß mir Niemand, ohn Christus, von Sünden helfen kann, und Solches des Vaters Wille und Meinung sei; so wird das die Folge selbs mit bringen, daß ich muß sagen: Ist das wahr, was habe ich denn so lange Zeit im Kloster gesucht? Wozu habe ich so viel Messen, Horas, Rosenkränz gelesen oder gebetet? Warumb habe ich meinen Trost auf die verstorben Heiligen gesetzt, hie zur Wallfahrt, dort zum Ablaß gelaufen? Es ist ja alles darumb geschehen (wie Niemand kann läugnen), daß wir dadurch wollten Sünde büßen, Gott versöhnen und selig werden; und, das noch unchristlicher ist, haben wir Mönche uns unterstanden, auch andern Leuten damit gen Himmel zu helfen, als die wir unsere Werk nicht allein für uns bedürften, sondern als übrige Verdienst verkauft oder verschenkt den Sterbenden, und sie derselben getrostet, und darauf heißen dahin fahren. Das können wir nicht läugnen, denn da zeugen wider uns unser Bücher, die wir geschrieben und gelesen haben, dazu Brief und Siegel, mit Gottes und der Heiligen Namen bekräftiget.

Wie reimet sich nu Solchs mit dem Glauben an Christum, welcher also sagt: durch mich; nicht durch dich, noch einigen andern Namen in Himmel oder auf Erden, sollt du selig werden? Sie aber sagen wohl, Christus sei der Heiland, und habe sein Blut für uns vergossen; und doch daneben ihren Tand aufwerfen, daß unser Werk und Leben auch solle gelten, Sünde zu büßen und Vergebung zu erlangen. Ja, was ist die ganze Möncherei Anders, denn eitel solche Traumlehre wider Christum? da sie aus ihren nichtigen, närrichten Werken, als Kappen und Platten tragen, nichts Eigens haben ꝛc., (welches ein iglicher böser Bube wohl thun kann,) machen einen Stand der Vollkommenheit, uber und wider den gemeinen Christenstand, welchen sie halten für unvollkommen, ja, auch verachten und sagen, es sei ein fährlicher Stand, darin schwerlich Jemand könne selig werden, es sei denn, daß sie ihm durch ihren vollkommen Stand zu Hülfe kommen, und ihre Verdienst und Werk mittheilen, da-

mit sie auch möchten gen Himmel kommen. Was ist das Anders, denn ein lauter Traum, ja, ein leidige Blindheit? da sie selbs nicht wissen noch sehen, was sie sagen oder thun, wollen Christen heißen, bekennen mit dem Munde den Glauben, daß Christus für unser Sünde gestorben ist ꝛc., und doch mit der That dawider lehren und leben.

Denn so das wahr ist, daß die gemeinen Christen, (welche sie Laien heißen,) so die heilige Taufe und den Glauben an Christum haben, durch ihre Taufe und Christi Blut nicht können selig werden, sie müssen dazu auch der Mönche Verdienst käufen, und ihrer Werk theilhaftig werden; wozu ist denn Christus mit seinem Blut und seiner Taufe nütze? Oder was ist Solches Anders, denn also gelehret und gesagt: Christus ist nicht gnug, die Leute mit seinem Leiden, Tode und Verdienst selig zu machen; sondern wir wollens viel besser machen, und ein solch Wesen anrichten, dadurch wir nicht allein selig werden, sondern auch viel übriger Verdienst erwerben, welcher wir für uns zur Seligkeit nicht bedürfen, sondern als ein Ueberlauft und Uebermaaß Andern mittheilen, und sie uns abkäufen müssen, und also unser genießen, daß sie auch selig werden mögen?

Heißt dieß nicht öffentlich und unverschampt gelästert und gesagt: Christus ist Nichts, und hilfet nichts, sondern wir sind Christus, ja viel mehr denn Christus? denn wir sind so heilig, daß wir sein nichts dürfen; so kann er auch Andern allein nicht helfen, wo wir ihnen mit unsern uberlängen Werken nicht zu Hülfe kommen. Ist das nicht ein schändlicher, verfluchter Gräuel, und ein rechte widerchristische Lehre? Und wer künnte es doch gläuben, daß man Solchs in der Christenheit, in allen Schulen und Predigstühlen gelehret, und mit allem Ernst gegläubt und getrieben hätte, von den Besten an bis zu den Geringsten, wenn wirs nicht gehort, gesehen und selbs darin gesteckt wären, so tief als die Andern, und deß noch ihre Bücher, Siegel und Briefe, die Solchs bezeugen, fürhanden wären? Sonst sollt sich wohl ein Mensch zu todt wundern, wo er höret, daß etwo in der Kirchen die, so auf Christum getauft, und

von ihm Christen genennet sind, in solche Blindheit wären gefallen, daß sie öffentlich lehreten, und ernstlich dafür hielten: wer in seinem Todbette ein graue oder schwarze Kappen anzöge, der sollte damit Vergebung der Sünde erlanget haben, und sich derselben mehr und höher trösten, denn seiner Taufe und des Herrn Christi Blut und Sterben. Das heißt ja schreckliche Blindheit. Aber viel gräulicher Blindheit und höher zu wundern ist, daß die, so da wollen christliche Kirche heißen, und den Namen mit Gewalt bei ihnen erhalten, noch sollen so verkehrt und teufelisch böse sein, daß nu solche Blindheit und Finsterniß, so offentlich entdeckt und weggenommen ist durch die Predigt des Evangelii, daß sie es selbs sehen und wissen: dennoch wollen sie nicht davon lassen, sondern ihren alten Tand und Finsterniß mit Gewalt vertheidingen, und nicht leiden, daß man dawider predige oder lehe.

Hieraus sieheſt du klärlich, daß Christus recht von Solchen sagt, und schleußt: sie kennen weder meinen Vater noch mich; uns zu stärken, daß wir deß ja keinen Zweifel machen, wie groß der Schein dawider ist, sondern gewißlich schließen, daß ihr Ding Nichts ist, denn eitel nichtige Traumlehre solcher Menschen, wie S. Paulus zu Timotheo sagt, die da zurütten Sinn haben, und der Wahrheit beraubt sind, und nicht wissen, was sie sagen oder setzen. Mit dem Munde sagen sie wohl, sie bekennen Gott, (spricht S. Paulus abermal Tit. 1.) aber mit den Werken verläugnen sie es; wie auch Christus von seinen Jüden aus Esaia am 29. spricht: Dieß Volk nahet sich zu mir mit ihrem Munde, und ehren mich mit ihren Lippen, da können sie meinen Namen herrlich und prächtig führen, und kommen damit fast nahe zu mir; aber mit dem Herzen weichet Niemand so ferne von mir.

Solche Unterscheid haben die lieben Propheten selbs auch müssen haben und geben, damit sie scheideten ihre rechte Jüden und falsche Traumjüden, welche wohl führeten dieselben Wort, und sich rühmeten des Gottes Israel, der sie aus Aegypten geführet, und seines Gottesdienst und Opfer (gleichwie Jerobeam mit den

gülden Kälbern auch that): das war mit dem Maul recht geredt; aber im Grund war es Abgötterei, oder falsch Vertrauen auf ihren eigen Tand und erdichten Gottesdienst, wider Gottes Wort. Also rühmen itzt die Türken, sie gläuben an Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat: das ist auch mit dem Munde recht geredt, aber im Grund wissen sie Nichts von Gott, ohn was ihr Traum ist, und so viel sie haben von Hörensagen. Deßgleichen ist nu auch des Papsts Glauben und Gottesdienst, so er mit dem Munde trefflich rühmet, Nichts denn ein lauter Gewäsch und lediger Traum, ja, eitel Lügentand. Denn was sie von Gott, Christo und seiner Taufe ꝛc. mit dem Munde sagen, das ist mit ihrem ganzen Wesen und Werken, Möncherei, Messen, Ablaß, Heiligendienst ꝛc. verläugnet, und stracks dawider gehandelt. Darumb ist es eitel verlorner und verdampter Gottesdienst.

Und was ists Wunder, daß sie Christum und den Vater nicht kennen? Denn wie sollten sie dieß hohe Erkenntniß haben, welches alle Erkenntniß und Weisheit übertrifft (wie S. Paulus sagt)? weil sie in solcher Blindheit und Finsterniß liegen, daß sie noch nicht wissen, was sie selbs sind, denn sie erkennen und gläuben nicht, daß sie von Natur Nichts denn Sünder sind, (wie alle Menschen von Adam,) unter Gottes Zorn geborn, und zur Hölle verdampt, mit alle ihrem Thun und Vermögen, außer Christo; sondern vermessen und rühmen, in ihren Kräften und freien Willen so viel zu finden und auszurichten, daß sie Gottes Gnad erlangen, und also sich unterstehen mit Gott zu handlen, wie lauter Heiden und Türken, ohn Christo, als müsse er ihre eigen, erdichte Werk und Gottesdienst ansehen, und den Himmel dafür geben; wollen viel von guten Werken lehren und sagen, und doch nicht ein gut Werk verstehen noch haben, so Gott fordert oder preiset, sondern mit eitel eigen, erdichten und erträumeten Werken umbgehen.

Darnach, wenn sie nu solcher Traumlehre nachfolgen, und sich äußerlich mit Werken angegriffen und geübt ihr Lebenlang, und seher gut gemacht haben, fahren sie zu, und machen solchs Alles ihnen selbs

zunicht, lehren und halten: wenn ein Mensch Alles gethan habe, so müsse er dennoch zweifeln, und könne nicht wissen, ob er Gott gefalle, und in Gnaden sei oder nicht; damit sie alle Mühe und Aerbeit verlieren, und Nichts denn eitel Verzweifeln anrichten. Sind das nicht blinde, ja tolle und rasende Leute, die so hoch rühmen und vermessen von ihren eigen Werken und Verdiensten, daß sie nicht allein für sich damit können selig werden, sondern auch Andern verkäufen, und heißen sie derselbigen sich trösten, und darauf verlassen: und doch, wenn es zum Treffen kompt, daß sie sollen darauf für Gott stehen, so schließen sie eben das Widerspiel und lügenstrafen sich selbs?

Aber also soll es ihnen gehen, und kann auch nicht anders gehen. Denn das ist wahr, wo der Glaube oder Erkenntniß Christi nicht ist, da muß wohl folgen, beide, Zweifeln und Verzagen. Denn es fühlet sich zuletzt wohl, daß mit unserm Leben und Werken (wenn sie gleich gut und nach den zehen Geboten gethan wären,) den Stich nicht hält, und nicht[59]) bestehen können wider Gottes Gericht; sondern beide, solcher Grund, darauf man sich zuvor verlassen, und was man darauf gebauet hat, muß untergehen.

Siehe, das ist das Urtheil und Strafe, so Gott uber Solche gehen läßt, die dieses Licht nicht sehen, (das ist, Gottes Wort von Christo nicht annehmen und gläuben,) daß sie darnach in eitel Blindheit und Finsterniß ersoffen gehen, und gar Nichts mehr wissen von göttlichen Sachen, und kein Stück der christlichen Lehre verstehen, was Sünde, was Menschen-Vermögen sei, wie man der Sünden los und gerecht werde, was Gesetz oder Evangelium, was Glaube, was gute Werk, was christliche Stände seien; und wie sie Christum nicht kennen, so können sie auch keinen Christen recht kennen noch ansehen, sondern müssen die rechte Kirche und Christen verdammen und verfolgen, so des Herrn Christi Wort lehren, und damit ihre Finsterniß und Blindheit strafen und wegnehmen wollen; und geschiehet ihnen, durch Gottes Urtheil billig und recht,

59) noch.

daß sie sich also selbs von Gott, Christo und seiner Christenheit sondern und auswerfen, wie die Spreu vom Korn, Psal. 1. und in ihrer Blindheit und Verstockung beide, sich selbs verderben, und Andere mit ihnen ins Verderben führen.

Darumb schließen wir aus diesem Text mit Christo, daß Solche nicht Gottes Volk, noch Christen, wie sie rühmen, sondern Widerchristen, und nicht die Kirche, sondern derselben Feinde sind, weil sie beide, mit der Lehre wider Christum und sein Wort in ihrer Blindheit fortfahren, dazu auch mit ihren Werken dawider handlen, und also mit der That beweisen und zeugen, daß sie die sind, davon Christus allhie sagt, nämlich Lügner und Mörder, so die rechte Lehre und rechten Christen verdammen und verfolgen, als des Teufels Kinder, die ihres Vaters Werke thuen, wie er Joh. 8. spricht zu seinen Jüden, welche doch wollten allein Gottes Volk sein.

Darumb sollen wir nicht dafür erschrecken, noch uns kehren an das Aergerniß, daß wir müssen leben unter den Leuten, so die herrlichen Namen führen, Gottes, Christi, des Heiligen Geists, der christlichen Kirchen, Gottes Wort und Gebot, Vergebung der Sünde, Schlüssel ꝛc., welche wir mit ihnen auch nennen, und sie doch damit wider uns fechten, und uns unterdrucken wollen; und scheinet ja ein lächerlicher Krieg, daß wir uns darob räufen, indem wir doch [60]) mit einander stimmen. Sie nennen sich Christen, Gläubige, Kirche, rühmen sich Gottes und seines Worts ꝛc., das thun wir auch; führen auf beiden Seiten einerlei Wort. Der sind wir eines; aber in der Sachen und im [61]) Verstand sind wir aufs Weiteſt von einander. Es ist aber itzt nicht neu mit solchem Hader, sondern ist von Anfang und allzeit also gewesen. Denn also haderten alle Propheten mit ihren Jüden, welche doch führeten eben dieselben Wort: Wir gläuben an den Gott, der uns aus Aegypten geführt hat ꝛc. Und was hat S. Paulus wider seine falsche Apostel zu fechten, ohn daß sie auch wollen Apostel sein, und von Christo

60) „doch" fehlt. 61) „im" fehlt.

rühmen und predigen? wie er ſelbs ſagt 1. [2.] Korinth. 11., daß ſie allenthalben Urſache ſuchen, daß ſie ſich rühmen mügen, wie er, und können ſich verſtellen zu Apoſteln Chriſti; daß er auch muß eraus fahren mit Rühmen gegen ſie, und ſagen: Sind ſie Ebräer, Iſraeliter, Abrahams Samen; ſo bin ich auch. Sind ſie Diener Chriſti, ich bins auch, ja, ich bin wohl mehr ꝛc.

Darumb kann man uns hie nicht ſcheiden, noch ihnen den Namen wehren: aber da ſcheidet ſichs, ſo man ſiehet, welche unter beiden (ſo einerlei Namen führen,), falſch oder rechtſchaffen ſind; wie ſie denn ſelbs im Papſtthum haben müſſen ſolche Unterſcheid ſetzen, und ſagen, daß unter den Chriſten etliche ſind rechte, wahrhaftige Chriſten; etliche, die da heißen christiani nomine et numero, ſo allein den Namen haben und mit in derſelben Zahl ſind. Wie man aber die Unterſcheid recht treffen ſoll, welche rechtſchaffen oder falſch ſind, ſo viel als man auswendig ſpüren und prufen kann, iſt bisher gnug geſagt, nämlich, daß man darnach ſehe, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Chriſtum, ohn Zuſatz und Nebenlehre, recht gehet, mit ſeinen Früchten und rechten guten Werken, nach demſelben Wort; und dagegen ſehe, wo das Widerſpiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet, und doch dawider ander Ding aufwirft, damit der Glaube und Chriſtus verläugnet wird, und eigen, erdichte Werk mit falſchem Vertrauen, beide, uber den Glauben und rechte gute Werk geſetzt werden, welches ſich auch beweiſet mit der Frucht, daß man Solches, wider die rechten Lehre und Glauben, mit Bannen und Morden vertheidingen will ꝛc. Folget nu weiter im Text:

Aber Solchs habe ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch geſagt habe. Solchs aber habe ich euch von Anfang nicht geſagt; denn ich war bei euch.

Er fühlet ſelbs wohl, der Herr Chriſtus, daß es ſeher und hohe Noth iſt, Solches ihnen zu ſagen, und wohl einzubläuen, damit ſie wider das große Aerger-

niß (davon er geredt hat,) gerüstet seien und bestehen mögen. Darumb (spricht er,) sage ichs euch itzt, auf daß hernachmals, wenn es euch in die Hände kommen wird und sehen werdet, daß sie euch verbannen und tödten werden, mit dem Schein, als seiet ihr Feinde der Kirchen und des Volks Gottes, daß ihr euch nicht dafür entsetzet, sondern hinter euch denket, und euch damit stärket, daß ichs euch zuvor gesagt habe, daß euch also gehen muß. Wollet ihr meine Jünger sein, so müsset ihr umb meinenwillen Ketzer und Teufelskinder heißen; und die euch verfolgen, fromme Christen, Gottes Kinder und Diener heißen. Deß müsset ihr verwarnet sein, und zuvor wissen, daß ihr euch nicht kehret an die großen, herrlichen, göttlichen Namen und Wort und trefflichen Schein, so sie führen; sondern darnach sehet und richtet, ob sie mich kennen oder nicht, das ist, ob sie von Herzen und mit der That also lehren und leben, als die mich kennen, und an meinem Wort hangen: so wird sich finden das Widerspiel, daß sie unter Gottes und meinem Namen die Leute von meinem Wort und vom [62]) Glauben an mich führen [63]), und ihren eigen Tand darüber setzen. Bei diesem Richtscheit und gewissem Prüfestein bleibet, daß ihr könnet sicher und ohn Zweifel schließen, daß ihr meine Christen und die rechte Kirche seiet, und sie nicht; und laßt euch ihr Schreien und Rühmen nicht irren, ob sie euch den Namen nicht gönnen, und allein zu sich reißen, da liegt nicht Macht an; ist gnug, daß ich ihn euch gönnen und erhalten will, daß er euch endlich bleiben soll.

Solchs (spricht er,) habe ich euch von Anfang nicht wollen sagen, denn bisher ist es nicht noth gewest, weil ich bei euch gelebt. Denn weil ihr mich bei euch habt, mussen sie euch wohl mit Frieden lassen, und konnen euch Nichts thun, sie mussen mirs zuvor than haben: nu aber wird es angehen, daß ich muß herhalten, und mich kreuzigen lassen, und nicht mehr sichtbarlich werde bei euch sein, so wird es euch auch also gehen, daß ihr umb meinenwillen leiden musset. Dar-

62) „vom" fehlt. 63) abführen.

umb muß ichs euch sagen, daß ihr daran gedenket, und dagegen gerüstet seiet.

Nu aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? sondern dieweil ich Solchs zu euch geredt habe, ist euer Herz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe.

Er hat ihnen gnugsam verkundigt und gesagt, wie es ihnen forthin gehen solle in der Welt, und Ursach angezeigt, warumb es noth sei, ihnen Solchs zu sagen, auf daß sie nicht sich daran ärgern, sondern zuvor wissen, oder je hernach, so es ihnen widerfähret, dran gedenken, daß ihnen so gehen sollt, nachdem er von ihnen genommen, und selbs von seinen Jüden schmählich hingerichtet werden müßte. Solchs (spricht er,) hab ich euch erstlich nicht wollen sagen, da ich euch zu meinen Jüngern angenommen, und in meinem Schutz gehalten, damit ich euch nicht erschrecket und betrubte; und wenn ich länger bei euch blieben wäre, hätte ich euch nichts Solches gesagt, sondern hätte Alles (wie ich itzt thue,) allein getragen: nu aber ich von euch gehe, so muß ichs nicht ungesagt lassen, sondern muß euch mein Wort hinter mir lassen, auf daß ihr wisset, was ich davon halte, wenn ihr so schändlich und ärgerlich verfolget und gehandelt werdet, von denen, die da wollen Gottes Volk und die Kirche sein, damit ihr konnet einen Trost haben und bestehen. Aber ihr seid itzt so bekommert, daß ihr nicht verstehet noch fur Traurigkeit achtet, was ich euch sage, ja, auch nicht fragen möget ꝛc.

Was ists aber, daß er sagt: Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin ꝛc.? Hat er doch droben am 14. Kap. zu ihnen gesagt: Wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch; und hat es [64]) zuvor nach dem Abendmahl oft gnug gesagt, daß er durch seiner Jünger einen verrathen

64) dess.

und zum Tod uberantwortet werden ſollt, daß auch S. Peter zu ihm ſagt: Herr, ich will mit dir in den Kerker und in den Tod gehen; ſo hat auch ja S. Thomas droben ihn gefragt, wohin oder welches Wegs er von ihnen gehen wurde: wie ſagt er denn hie das Widerſpiel, daß ſie es nicht wiſſen und auch nicht fragen durften? Wenn hie die ſcharfen, klugen Meiſter (ich meine unſer groben Papſteſel,) Solchs gehört hätten, ſo würden ſie bald antilogias finden, und Chriſtum ihm ſelbs widerwärtig machen, als der nicht wußte oder dächte, was er redet. Es ſtehet aber epitasis und der Verſtand in dem Wort, da er ſagt: wohin ich gehe; als ſollt er ſagen: Ihr ſeid ſo gar erſchlagen und erſchrocken uber dieſem Wort, ſo ihr horet, ich werde nicht mehr bei euch ſein; daß ihr nicht gedenket, noch in euer Herz gehet, weiter darnach zu fragen, wo ich doch hin gehe ꝛc. Denn wenn ihr das wußtet, was es ſei, ſo wurdet ihr nicht ſo betrubt und erſchrocken ſein. Nu aber, weil ihr Nichts davon wiſſet, ſo fraget ihr auch nicht darnach, da ihr doch billig ſollt fragen und forſchen, was es bedeute, daß ich hingehe, auf daß ihr euern Troſt daran mochtet haben, und euch ſolchs meines Weggehens nicht bekommert.

Alſo haben ſie droben ganz einfältig von ſeinem Weggehen geredt, und alſo grob nach der Stätt und Straſſe gefragt. Aber hie redet er alſo davon, daß er ihnen will einbilden, nicht, wie er weggehen werde, ſondern, wie trefflich gut es ſei, daß er hingehet. Darumb ſollt ihr nicht alſo fragen, (will er ſagen,) welches die Straſſe oder der Weg ſei, ſo ich gehen werde, ob ich wieder gen Bethania, oder in den Garten gehe: ſondern, wozu und worumb ich hinweg gehe, das iſt, wozu es euch dienet. Denn ſolch Weggehen iſt nicht umb meinen- ſondern umb euernwillen zu thun. Aber ich muß euch itzt zu gut halten, daß ihrs ſo gering achtet, wo ich hin gehe, und euch deß nicht konnet troſten noch freuen; ſondern ſeid ſo gar verſturzet darob, daß ihr horet, wie ich von euch gehen werde, daß ihr nicht weiter konnet denken noch fragen, und alſo, das euch ſollt ſein und in der Wahrheit iſt troſtlich Ding, das iſt euch itzt ſchrecklich und wider.

Denn ihr seid mein so gar gewohnet, und habt mich so gerne bei euch, daß euch nicht Leiders widerfahren kann, denn daß ich soll von euch genommen werden.

Also will er sie hiemit munter machen, und ein wenig aufwecken aus ihrer Traurigkeit, darin sie ersoffen sind, weil sie horen, daß er davon will. Denn er ist aus der Massen ein freundlicher Mann gewesen, und sie seiner sich hoch gefreuet haben, und gerne umb ihn gewesen, daß es ihnen naturlicher Weise wehe thuen muß, solcher lieblichen [65]) Gesellschaft und Freundschaft beraubt zu werden; sonderlich, dieweil sie sollen allein gelassen sein, und keinen leiblichen Schutz noch Freundschaft an seine Statt finden, sondern das Widerspiel dazu horen, daß sie sollen in der Welt, und sonderlich von ihrem eigen Volk, verdampt, verfolgt und geplagt werden: daß sie gerne wollten heraus fahren, wenn sie thursten oder fur Betrübniß kunnten und klagen: Sollen wir denn nu also gar verlassen sein? wen sollen wir doch an deine Statt haben, deß wir uns also trosten mögen? Darumb kompt er selbs zuvor, ehe sie anfahen zu fragen, mit der Antwort auf ihre Gedanken: Ach nein, nicht also, lieben Jünger, denket nicht, wie wehe es euch natürlich thut, daß ich von euch scheide, sondern denket, wie gut es euch ist, laßt uns doch ein wenig von der Sache reden, was ich damit meine; hie solltet ihr fragen und euch bekommern, warumb ich hinweg gehe, und wozu es euch dienet.

Denn ich sage euch (spricht er und schwöret dazu,) so wahr Gott ist und ich, verstehet nur diesen Abschied also, daß er euch viel besser ist, denn mein Bleiben. Denn so ich bleibe, so habt ihr nicht mehr an mir, denn einen leiblichen, natürlichen Trost, und konnet zu dem hohen, großen, geistlichen Regiment und ewigem Wesen nicht kommen. Darumb soll mein Hingehen, das euch itzt so hoch betrubt, euer hochste Freude sein. Lasset mich nur hinweg gehen, und aufs Hochst betrübt und Schändlichst getodtet werden, und seid ihr unbekommert, sondern wisset, daß es allein euch zu gut geschicht. Denn umb meinenwillen bedürfte ich der kei-

65) leiblichen.

nes, weder kommen noch weggehen, weder leiden noch sterben; aber es ist euch noth und euer Hülfe, Freude und Trost, denn ich eben das damit ausrichten [66]) werde, darumb ich kommen bin. Und setzet selbs die Ursach dazu:

Denn wo ich nicht hingehe, so kompt der Tröster nicht zu euch: so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.

Es ist also verkundigt (will er sagen,) in der Schrift, und geweissagt durch alle Propheten, daß Christus soll leiden, sterben und begraben werden und wieder auferstehen, und also anfahen ein neu, ewig Reich, darin die Menschen ewiges Leben haben, erlöset von Sund, Tod und der [67]) Höllen. Solchs muß erfullet werden, und die Stund ist nu hie, daß Solchs soll geschehen. Denn aller Propheten Weissagung gehet auf diese [68]) Zeit, und ich bin die [69]) Person, die Solchs ausrichten soll. Darumb gehet itzt euer Freude und Heil an; allein, daß ihr lernet meines leiblichen Beiwesens ein wenig vergessen, und des Trosters gewarten. Denn mein Reich kann nicht angehen, noch der Heilige Geist gegeben werden, ich muß zuvor sterben und aus diesem Leben gehen; mein Tod und Auferstehung wird es alles neu machen in Himmel und [70]) Erden, und ein solch Wesen anrichten, da der Heilige Geist wird allenthalben regieren durch das Evangelium und euer Ampt, daß ihr sollt sitzen (wie er anderswo sagt,) und richten die zwölf Stämme Israel, und das Regiment und Gewalt haben uber Sund und Tod, zur Gerechtigkeit und ewigem Leben, daß sie alle mussen euch horen und folgen, die da wollen selig werden. Das ist der Schatz und die Herrlichkeit, so ich euch zuwegen bringen und erlangen soll; es kann aber euch nicht widerfahren, ich muß zuvor Solchs ausrichten, dadurch es geschehen soll, und durch meinen Tod bezahlen und erwerben.

Dieß ist die Meinung dieser Wort: So ich nicht weggehe, das ist, wo ich nicht sterbe, und also aus

66) anrichten. 67) „der" fehlt. 68) die. 69) diese. 70) † auf.

diesem leiblichen Wesen und Leben komme, so wird Nichts ausgerichtet; sondern ihr bleibt, wie ihr itzt seid, und bleibt Alles in dem alten Wesen, wie es zuvor war und noch ist, die Juden unter dem Gesetz Mosi, die Heiden in ihrer Blindheit, Alle unter der Sund und Tod, und kann Niemand davon erloset noch selig werden: wurde also keine Schrift erfullet, und ich wäre umbsonst kommen, und alles vergeblich, was beide, die heiligen Väter vor euch, und ihr gegläubt und gehoffet hättet. So ich aber hingehe und sterbe, und das ausrichte, was Gott in seinem Rath beschlossen hat, durch mich auszurichten: so wird der Heilige Geist zu euch kommen und in euch wirken, und solchen Muth machen, daß ihr werdet meine Amptleut und Mitregenten sein, die ganze Welt umbkehren, das Gesetz oder Jüdenthum aufheben, die heidnische Abgötterei zustoren, und (wie folgen wird,) alle Welt strafen und ändern, und euer Lehre ewiglich bleiben und durchdringen soll, ob es den Teufel und alle Welt verdrießen wird. Das ist das Gut und die Herrlichkeit, so euch mein Weggehen bringet.

Darumb sollt ihr euch nicht darumb bekommern, daß ich von euch gehe, sondern wo ich bleiben, und was ich thun werde. Denket nicht auf das Weggehen, sondern auf das Hinkommen zum Vater: da werdet ihr finden (fur die Traurigkeit und Leid, so ihr itzt von meinem Weggehen fuhlet,) eitel Trost, Freude und Leben, nämlich, daß ich dahin komme, da ich werde Gewalt nehmen vom Vater, und der Herr sein uber Alles, und euch den Heiligen Geist geben, der mich in der Welt verklären wird; und also mein Reich durch euch anfahen und treiben, welchs nimmermehr soll ein Ende haben, und solch Wunderwerk ausrichten [71]), dafur sich der Teufel und die Welt wird mussen entsetzen, und euch unterworfen sein, und ihr vielen Leuten helfen und selig machen werdet; welches alles müßte nachbleiben, wo ich nicht hinginge und sturbe.

Das ist der Trost, den er ihnen gibt, und sie lehret, daß sie nicht sollen sehen auf das Gegenwärtige,

71) anrichten.

daß er von ihnen scheidet, und sie allein läßt, sondern auf das Zukünftige, was er durch diesen Gang bei ihnen thut; welches sie nicht konnen mit leiblichen Augen ersehen, sondern müssen ihm gläuben, der es wohl weiß, woher er kompt, und wohin er gehet. Wiewohl es ihnen noch nicht eingehet zu gläuben, daß ers ihnen muß zu gut halten: aber doch muß er ihnen Solchs zuvor sagen, damit sie es hernach deste baß verstünden, wenn sie der Heilige Geist deß erinnern, und ins Herz geben würde, wie sie es von ihm gehort hatten.

Und wenn derselbige kompt, der wird die Welt strafen umb die Sünde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gerichte. Umb die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich; umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet; umb das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Weil er die Verheißung und den Trost gegeben hat uber seinem Abscheid, daß er wolle ihnen den Tröster senden, welcher nicht könne zu ihnen kommen, wo er nicht zuvor weggehe, möchten sie nu fragen: Was soll denn der Tröster bei und durch uns thuen? Darauf antwortet er hiemit, und gibet ihm deutlich das Ampt und Werk, daß er soll die Welt strafen, und solch Strafen durch der Apostel Wort uben uber die ganze Welt: sagt also von seinem Reich, so er auf Erden will anfahen nach seiner Himmelfahrt, welches soll durch alle Welt gewaltiglich gehen, durch Kraft des Heiligen Geistes, und ihm Alles unterthan machen; doch also, daß es nicht soll sein ein weltlich Regiment, daß er sollt mit dem Schwert umb sich schlahen, Könige und Herrn absetzen, und andere einsetzen, oder neue Ordnung und Recht machen ꝛc.: sondern solch Regiment, das allein durchs Wort oder Predigampt der Apostel geführt, und doch durch solches alle Welt ihm soll unterworfen, und zu Gehorsam gebracht werden; und nennets deutlich ein solch Ampt, das da heißt, die Welt strafen, das ist, alle ihr Thun und Wesen angreifen, und ihnen sagen, daß sie allezumal, wie sie

gefunden werden, für Gott sträflich und unrecht sind, und müssen ihrer Predigt von Christo gehorchen, oder ewiglich verdampt und verloren sein.

Also gibet er hiemit seinen Aposteln und Predigern des Evangelii die höchste Gewalt und Macht uber alle Gewalt auf Erden, daß sie sollen und müssen mit ihrer Predigt die Welt strafen, und alle Menschen von Gottes wegen diesem Predigampt sollen unterworfen sein, und durch dasselbige sich strafen lassen, wollen sie anders Gottes Gnade haben, und selig werden. Nu ist es ja viel auf einen Bissen genommen, und einen Krieg angefangen, der da groß und schwer ist, daß die wenige, geringe, arme Bettler, die Aposteln, sollen auf sich laden und hetzen uber ihren Hals die ganze Welt. Denn was heißt die Welt? Nicht ein oder zween ihres Gleichen, sondern alle Kaiser, Könige, Fürsten, und was edel, reich, groß, gelehrt, weise und Etwas ist auf Erden; das soll alles gestraft werden durch diese Predigt, als die Unwissende, Ungerechte und Verdampte für Gott, mit alle ihrer Weisheit, Gerechtigkeit und Vermögen, so sie bisher gehabt und gerühmet haben. O wie sauer und schwer wird Solchs eingehen den großen, gewaltigen, hochgelehrten, weisen und heiligen Gottesdienern! Darumb auch kein Wunder, daß die Aposteln weidlich darob aufs Maul geschlagen und verfolget, verbannet und getödtet werden. Warumb schweigen sie nicht stille, und lassen Solche ungestraft?

Es schreiet die Welt feindlich, wo diese Strafpredigt angehet, es sei ein ärgerliche, unleidliche Predigt, richte Zwietracht und Zurüttunge an, gebe Ursach zu Ungehorsam, Empörung und [72]) Aufruhr. Und ist zwar des Klagens nicht zu verdenken. Denn es ist ja ein verdrießliche Sache, daß sich die Prediger unterstehen, Jedermann ohn Unterscheid zu strafen, und Niemand Nichts lassen recht noch gut sein für Gott. Wer kann es für recht oder billig ansehen, daß diese Predigt solch Rumor und Aenderung oder Neuerung anrichtet, daß die ganze vorige Religion, Gottesdienst,

72) „und" fehlt.

mit so viel schönen Ordnungen gefasset und so lang gestanden, verachtet werden und fallen soll? Sonderlich ist dieß unleidlich gewest den Jüden, die da Gottes Volk hießen, den schönen Gottesdienst, Priesterthumb, Tempel, Beschneidung ꝛc. von Gott selbs gegeben, hatten; und sollen mit dem Allen gestraft werden, als gelte es nichts für Gott, und seien nicht besser, denn die Heiden, sei auch nicht mehr noth zu halten ꝛc., und also sehen sollen, daß solch schön Regiment und Ordnung soll in Verachtung und Fall kommen ꝛc.

Und uber Alles ist das Allerverdrießlichst, daß solches Strafens sich unterstehen, nicht hohe, gewaltige, gelehrte oder sonst treffliche Leute, sondern arme, geringe, unbekannte, verachte Fischer, und solche Leute, so Jedermann für Bettler oder Landläufer hält. Wenn es doch ander Leute thäten, die ein Ansehen haben, und die Welt regieren sollen; oder doch zuvor durch solche ordentlicher Weise berathschlagt, angenommen und bewilligt, oder (wie sie itzt sagen,) durch ein gemein Koncilium beschlossen wäre. Aber daß diese einzele Bettler, welche Niemand weiß wo sie herkommen, und Niemand drumb gefragt, ohn Befehl und Urlaub auftreten und alle Welt meistern wollen und Neuerung machen; wer kann das leiden oder billigen?

Wohlan, hie höreſt du, daß Christus sagt, der Heilige Geist soll die Welt strafen, und Solchs thun durch diese seine Boten, und also nicht sie, sondern der Heilige Geist strafet, aus welches Befehl und Ampt sie predigen, und wo ders nicht thäte, würden sie es auch wohl lassen. Denn sie würden (ohn denselben) weder den Verstand haben, daß sie künnten solche Strafe und Urtheil uber die ganze Welt fällen, auch nicht den Muth haben, daß sie thürsten von ihnen selbs, ohne Scheu auftreten und alle Welt angreifen. Denn sie sind ja so toll und thöricht nicht, daß sie nicht sollten sehen und fühlen, was ihnen darauf stehet; wie ihnen Christus auch gnug zuvor verkündigt, daß sie müssen Leib und Leben dran setzen: daß sie ohn Zweifel viel lieber stillschwiegen, und die Welt ungestraft ließen, wenn es bei ihnen stünde. Es ist ihnen aber solch Ampt aufgelegt und befohlen (vom Hei-

ligen Geist,) daß sie es thuen müssen, und Gott also haben will; und daneben dennoch von Christo der Trotz und Trost ihnen gegeben wird, weil es des Heiligen Geists Ampt und Werk ist, daß er auch darob halten werde, und mit solchem Strafen durchdringen, und nicht solle von der Welt gedämpft werden, ob sie sich schon mit großer Gewalt dawider setzen, gräulich zürnen und toben, bannen und morden; wie er denn auch Solches mit der That wohl beweiset hat, daß die Welt hat müssen des Heiligen Geistes Predigt lassen gehen, und die es haben wollen tilgen, ihre Köpfe daran abgelaufen, und sich selbs hinunter bracht haben.

Was ist denn nu solch Schreien und Poltern wider diese Predigt? wie die Hohenpriester und Obersten zu Jerusalem, und itzt die großen Klüglinge scharren: Wer sollt diese Bettler und Landläufer hören, so die ganze Welt erregen und irre machen, predigen wider das Gesetz, wider die heilige Stätt, und wider das heilige Volk? Actor. am 17. [6.] und 21. Kap. Wer hat ihnen befohlen öffentlich aufzutreten, und ein neue Predigt einzuführen? oder, wie itzt die Weisesten unter ihnen sagen: Was soll das sein, daß man die ordentliche Oberkeit angreifet und Ursach gibet zu Verachtung, Ungehorsam und Empörung?

Wohlan, wie ich gesagt habe, was redest du mit mir drumb? ist es doch nicht unser Thun; rede mit dem davon, der allhie gesagt hat, der Heilige Geist soll die Welt strafen. Soll er aber strafen, so muß er nicht stillschweigen, viel weniger heuchlen und sagen, was sie gerne höret. Wollen sie es nicht leiden, so wird der Heilige Geist umb ihres Zürnens und Scharrens willen sein Strafen nicht nachlassen, sondern damit fortfahren, bis sie aufhören oder untergehen müssen.

Hebet sich nu hierob Unfried und Empörung, so sage du: Weß ist die Schuld, ohn deß, der diese Predigt des Heiligen Geistes nicht leiden, noch ihr gehorchen will? Wer ist hie ungehorsam, die, so nach Gottes Befehl und Gebot die Predigt führen und annehmen, oder die, so sich mit Gewalt wider Gottes Gebot setzen, wollen dazu Recht haben, und über Unge-

horsam klagen, wenn man nicht predigt und thuet, was sie wollen? Wenn sie solche Predigt annähmen, (wie sie schuldig sind aus ernstem Gottes-Gebot,) wie die Andern, so würde freilich kein Unfriede, sondern wären schon der Sachen eines, wie die Christen unter nander sind. Nu sie aber schlecht mit dem tollen Kopf dawider laufen, stürmen und toben, so müssen wirs lassen geschehen, daß sie Unfried und Rumor anrichten; wollen aber zusehen, wer der Stärkeste ist und sein Thun hinaus führet. Es haben unsere Papstsrotte bisher so oft sich zusammen verschworen, und beschlossen, diese Lehre zu tilgen, oder wollen ihr Häupt nicht sanft legen. Aber ich hoffe, sie werden den Heiligen Geist, welcher bisher die Christenheit und das Evangelium erhalten, nicht so balde vom Himmel stürmen. Versehen sie es aber, daß sie darob gestürzt und in die Aschen gelegt werden, wie zuvor Rom und Jerusalem geschehen ist, so haben sie es ihnen.

Was ists aber nu, das der Heilige Geist strafen soll? Drei Stücke zählet allhie Christus und spricht, er werde sie strafen umb die Sünde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht; und leget Solches selbs aus, was er meine. Es sind aber finstere Wort und ganz wunderliche Rede denen, so die Schrift nicht verstehen noch gewohnet sind. Aber denen, so die Lehre des Evangelii von Christo wissen aus der Apostoln Schrift, (sonderlich dieses Evangelisten Johannis,) sollen sie ja nicht so [73]) fremdd und unverständlich sein. Doch wollen wir sie sehen. Das erste Stück soll das sein:

Umb die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich.

Was ist das? Wird nicht die Sünde ohn das in der Welt gestraft und verdampt? und wer weiß das nicht, daß Ehebruch, Mord, Stehlen und Rauben ꝛc. unrecht ist? Haben nicht Solches auch die Heiden verboten und gestraft? Was darf man denn des Heiligen Geistes dazu, der die Sünde strafe? Was ist aber das für Sünde, so er sagt: daß sie nicht

73) „so" fehlt.

gläuben an mich? Weiß er sonst Nichts zu strafen? Antwort: Er redet freilich nicht von den Sünden, so die Welt erkennet und strafet, welches er gnugsam zeiget eben mit diesen Worten: daß sie nicht gläuben an mich. Denn wer hat das je gehort, daß das die Sünde sein soll, so alle Welt verdampt, nicht gläuben an diesen Christum?

Darumb ist hie viel ein ander Ding, von Sünden reden und Sünde strafen, denn die Welt verstehet und reden kann. Denn weil er zeiget, daß dieß Strafen der Sünde gehen soll uber alle Welt ingemein und ohn Unterscheid, und Niemand ausgenommen werden, er sei wer er wölle: so folget, daß die Sünde, darumb alle Menschen von dem Heiligen Geist gestraft werden, müssen andere Sünde sein, denn die da offentlich sind und die Welt erkennet. Denn umb dieselben kann man ja nicht Idermann strafen, sintemal viel Leute sind, die also leben, daß sie Niemand kann schelten noch tadeln, sondern alle Welt muß loben als fromme, ehrbare, ja, auch heilige Leute, so nicht allein Sünde meiden, sondern sich auch uben in feinem ehrbarn Wandel und guten Werken. Frageſt du aber: Was haben sie denn für Sünde, oder was wird an ihnen gestraft? [74]) antwort Christus: daß sie nicht gläuben an mich. Da stehets kurz, das sie alle zu Sündern machet und verdampt, und wird Alles in Eines gefasset, daß sie außer dem Glauben oder Erkenntniß Christi sind. Das ist kurz und rund unter die Sunde beschlossen, daß man nicht darf lange suchen und fragen, welche oder [75]) waserlei Sunde in einem Iglichen zu strafen, oder wie viel und mancherlei Sunde sein mögen. Da hast du es alles in Einem Wort, daß es dieß Einige sei, so zugleich in Allen gestraft wird, und aller Welt Sunde ist, daß sie außer Christo sind, oder den Glauben nicht haben.

Darumb ist kurz die Meinung dieser Wort, daß der Heilige Geist uber alle Menschen, wie sie auf Erden gefunden werden, sie seien Heiden oder Jüden, sträflich oder unsträflich fur der Welt, und uber alle ihre Thun und Wesen (auch das sie fur das beste

74) † so. 75) und.

und gröſte Heiligkeit halten,) ſoll das Urtheil fällen, daß ſie unter Gottes Zorn und Verdammniß ſind und bleiben muſſen; und ihnen nicht kann davon geholfen werden, es ſei denn, daß ſie an Chriſtum gläuben. Laß nu herkommen und rühmen, wer da kann, von ſeiner oder ander Leut Frommkeit, Tugenden, guten Werken und heiligem Leben, ſo höreſt du hie, daß es nichts gilt, wenn der Heilige Geiſt mit ſeinem Odem, das iſt, durch dieß Predigampt (wie Eſaias 40. ſagt,) drein wehet und bläſet. Denn dieß Strafen gehet uber ſie alle, daß alle ihr Ruhm muß fallen, und alle ihr Thun und Weſen ſie fur Gott nichts helfen kann.

Alſo thuet er durch S. Paulus, bald im Anfang der Epiſtel zun Römern, da er beide, Jüden und Heiden, Alle unter die Sunde wirft, und ſagt, das Evangelium ſei darumb offenbaret von Himmel, daß alle Welt ſich müſſe der Sunden ſchüldig erkennen. Denn hie (ſpricht er,) iſt kein Unterſcheid, ſie ſind alle zumal Sunder, und mangeln des Ruhms, den Gott an ihn haben ſollt [76]). Mit dem Wort iſt darnieder geſchlagen aller Menſchen Ruhm und Hoffart ꝛc. Den Ruhm mögen ſie haben, daß ſie gewaltig, edel, gelehrt, feine, löbliche Regenten, ehrliche, fromme Leute, dazu auch heilig heißen fur der Welt, und wie S. Paulus den Jüden gibt den Ruhm und Vortheil, daß ſie Gottes Volk, der heiligen Patriarchen Kinder ſind, Gottes Geſetz und Verheißung haben, und Chriſtus von ihnen ſollt geboren werden: aber was iſt alle ſolcher Ruhm, wenn ſie den Ruhm nicht haben, den ſie fur Gott haben ſollten? Was haben ſie, wenn ſie Gott nicht haben? da [77]) es doch mit ihnen ewiglich muß verloren ſein.

So ſprichſt du: Je, wie gehet denn das zu? Was iſt denn der Mangel daran, darumb Solches fur Gott nicht gilt? Iſt denn das alles zu verdammen, daß ſie feine, ehrbare, fromme Leute ſind, wohl und löblich regieren, nicht ſtehlen, rauben, ehebrechen ꝛc., ſondern keuſch, züchtig, gehorſamlich leben, und viel guter Werk thuen nach dem Geſetz? ſind es nicht alles feine

76) den ſie an Gott haben ſollten. 77) daß.

Gottes Gaben und löbliche Tugend? Antwort: Ja trauen, das sagen wir auch; lehren dazu, daß Gott Solches geboten und haben will, daß man also lebe und fromm sei. Warumb wird es denn hie gestraft und zu Sunden gemacht? Antwort: Hie ist ein ander Richter, der uber aller Menschen Leben und Wesen urtheilet, und hat viel schärfere Augen, die Sunde zu ersehen und zu strafen, denn wir Menschen verstehen oder wähnen. Dieser sagt, daß sie alle Sunder sind, und umb die Sunde zu strafen. Dem sollten wir billig gläuben, und ihn lassen recht und wahr haben; denn er strafet uns auch eben umb diese Blindheit, daß wir Solchs (daß wir Sunder sind fur Gott mit alle unserm Leben,) nicht sehen noch erkennen.

Du mußt aber wissen, daß er hie redet (wie gesagt ist [78])) nicht von äußerlichem Leben und Wesen der Menschen, so die Welt kann richten und urtheilen, sondern greift hinein, da der rechte Grund liegt, nämlich in des Menschen Herz, welches ist der Quell und Born, darin da stecken die rechten Häuptsunde, nämlich falscher Gottesdienst, Gottes Verachtung, Unglaube, Ungehorsam, böse Lüst und Widerstreben wider Gottes Gebot, und kurz, das S. Paul. Rom. 8. heißt fleischlich gesinnet sein, und gibt ihm den Titel und Ruhm, daß es ist Feindschaft wider Gott, und kann dem Gesetz Gottes nicht unterthan sein ꝛc. Das ist der Stamm und die Wurzel aller ander Sunde, und eben der leidige Erbschaden von Adam aus dem Paradies, daß, wo diese nicht da wäre, da wurde nimmer kein Diebstahl, Mord, Ehebruch ꝛc. geschehen. Nu siehet die Welt solche äußerlich böse Stück wohl, ja wündert und klagt darob, daß die Leute so böse sind, weiß aber nicht, wie es zugehet. Das Wässerlein siehet sie wohl fließen, und allenthalben Früchte und Blätter des bösen Baums ausschlahen: aber wo der Quell her kompt und wo die Wurzel steckt, das weiß sie nicht; fähret darnach zu, und will der Sachen rathen, Bosheit steuren, und die Leut fromm machen mit Gesetzen und Treiben der Strafe: aber wenn sie gleich lang weh-

78) „ist“ fehlt.

ret[78*]), ſo iſt doch damit nichts geholfen. Dem Wäſſerlin mag ſie wehren, aber damit iſt dem Häuptquell ungewehret; die Sproßlin mügen ſich laſſen wegſchneiden, aber damit iſt der Würzel Nichts genommen.

Nu iſts verloren, es thuts nicht, ſo man lang außen wehret, beſſert und heilet, und inwendig doch bleibt Stamm, Wurzel und Quell des Böſen: es muß fur allen Dingen der Quell geſtopfet, und dem Baum die Wurzel genommen ſein; ſonſt bricht und reißt es aus an zehen Orten, wo du an einem ſtopfeſt und wehreſt. Aus dem Grund muß es geheilet ſein: ſonſt magſt du ewig daran verſtreichen und zuſchmieren mit Schweten und Pflaſter, es eitert und ſchwürt doch immer wieder fort und wird nur ärger. Summa, es lehret die Erfahrung, und muß die Welt bekennen, daß ſie nicht kann auch den äußerlichen groben Laſtern und böſen Stücken[79]) wehren, ob ſie gleich mit allem Fleiß ſteuret und ſtraft, wie ſie denn thun ſoll; viel weniger kann ſie die Sunde, welche inwendig in der Natur ſteckt, und die rechte Häuptſunde iſt, (ſo ſie nicht kennet,) wegnehmen.

Darumb bleibt nu ſolche Sunde auf aller Welt, und gehet dieß Urtheil uber alles, was da gelebt und gethan mag werden von allen Menſchen, wie ſie von Adam geborn ſind, es heiße bös oder gut, recht oder unrecht fur der Welt, und kann ſich hie Keiner ausziehen noch ruhmen fur einen Andern, ſondern ſind fur Gott Alle gleich, und muſſen ſich Alle ſchuldig bekennen und würdig des ewigen Tods und Verdammniß, müßten auch ewiglich in demſelben bleiben, und wäre dawider bei keiner Kreatur kein Rath noch Hülfe, wo Gott nach unſerm Verdienſt und ſeinem Recht mit uns handlen wollt.

Nu aber, da ihn aus grundlöſer Güte dieſes Jammers erbarmet, hat er, demſelben zu rathen und helfen, Chriſtum, ſeinen lieben Sohn, von Himmel müſſen ſenden, daß er unſer Sund und Verdammniß auf ſich nehme, und durch das Opfer ſeines Leibs und Bluts dafur bezahlete, und Gott gegen uns verſühnete; und

78*) währet. 79) Tücken.

hat Solches befohlen in aller Welt zu verkündigen, und allen Menschen diesen Christum furzustellen, daß sie sollen mit dem Glauben an ihn sich halten, so sie von der Sünd, Gottes Zorn und ewiger Verdammniß, zur Erlösung und Versühnung, und in Gottes Reich wollen[80]) kommen. Also thuet diese Predigt zweierlei: zum Ersten, hält sie aller Welt fur, daß sie alle zumal unter der Sünde und dem Zorn sind, durch das Gesetz verdampt, und fordert, daß wir Solchs erkennen; zum Andern, zeigt sie, wie wir mügen Erlösung von demselben und Gnade bei Gott erlangen, nämlich durch dieses einige Mittel, daß wir Christum mit dem Glauben ergreifen ꝛc.

Aber wenn nu solche Predigt angehet, da findet sich erst die rechte Sünde, davon hie gesagt ist, die es gar ausmachet, nämlich: daß sie nicht gläuben an mich. Denn die Welt will solche Predigt nicht hören, daß sie alle sollen fur Gott Sünder sein und ihre Werkheiligkeit nichts fur ihm gilt, und allein durch diesen gekreuzigten Christum[81]) Gnade und Seligkeit erlangen müsse. Solcher Unglaube wider Christum der wird die Sünde gar mit einander, so den Menschen ins Verdammniß fuhret, daß ihm nicht zu helfen ist.

Es ist zwar sonst (wie gesagt,) der Unglaube in allen Menschen die Häuptsunde, auch im Paradies der Anfang und die erste gewest, bleibt auch wohl die letzte aller Sunden. Denn da Adam und Heva Gottes Wort hatten, dem sie gläuben sollten, und darin auch (so lang sie daran hingen,) Gott und das Leben hatten, wurden sie zum Ersten angefochten mit Unglauben wider dasselbige Wort. Meinst du (sprach die Schlange zu Eva,) daß Gott sollt gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Da stoßt er zum Allerersten ihren Glauben, daß sie das Wort soll fahren lassen, und nicht fur Gottes Wort achten. Denn es war ihm nicht furnehmlich zu thun umb den Biß des verbotenen Apfels, sondern, daß er sie von dem Glauben (darin sie fur Gott lebten,) in Unglauben

80) „wollen" fehlt im Orig. 81) Orig. † sollt.

führete, daraus denn wohl müßte folgen Ungehorſam und alle Sunde, als deſſelben Früchte.

Aber allhie wird nicht allein der Unglaube, ſo von Adam in die menſchlich Natur gepflanzt iſt, angezogen, ſondern deutlich ſolcher Unglaube, daß man nicht gläubt an Chriſtum, nämlich, ſo das Evangelium von Chriſto gepredigt wird, daß wir unſer Sünde erkennen, und durch Chriſtum Gnade ſuchen und erlangen ſollen. Denn nachdem Chriſtus kommen iſt, hat er die Sünde Adams und des ganzen menſchlichen Geſchlechts (nämlich den vorigen Unglauben und Ungehorſam,) fur Gott aufgehaben durch ſein Leiden und Sterben, und einen neuen Himmel gebauet der Gnaden und Vergebung, daß uns ſolche von Adam uns angeborne Sunde hinfurt nicht ſoll unter Gottes Zorn und Verdammniß behalten, ſo wir an dieſen Heiland gläuben; und ſoll nu hinfurt heißen: Wer da verdampt wird, der darf uber Adam und ſeine angeborne Sünde nicht klagen, denn dieſer Same des Weibes (von Gott verheißen, daß er der Schlangen Kopf zutreten ſollt,) der iſt nu kommen, und hat fur ſolche Sünde bezahlt, und die Verdammniß weggenommen; ſonder muß uber ſeinen eigen Hals ſchreien, daß er dieſen Chriſtum, den Teufels-Kopftreter und Sündenwürger, nicht hat angenommen noch an ihn gegläubt.

Alſo ſtehet einem Jglichen die Fahr auf ſeiner eigen Perſon, und iſt ſein eigen Schuld, ſo er verdampt wird; nicht darumb, daß er von Adam und ſeines vorigen Unglaubens halben ein Sünder und der Verdammniß werth iſt, ſondern, daß er dieſen Heiland, Chriſtum, der unſer Sünde und Verdammniß aufhebt, nicht annehmen will. Wohl iſts wahr, daß uns Adam alle verdampt hat, als der uns mit ihm in Sünde und des Teufels Gewalt gefuhret; aber nu Chriſtus, der ander Adam, kommen iſt, ohn Sunde geborn, und dieſelbige hinwegnimpt, muß ſie mich (ſo ich an ihn gläube,) nicht mehr verdamnen, ſondern ſoll durch ihn davon los und ſelig werden. Gläube ich aber nicht, ſo muß wohl dieſelbige Sünde und Verdammniß bleiben, weil der nicht ergriffen wird, der mich ſoll davon erloſen,

ligen Geist,) daß sie es thuen müssen, und Gott also haben will; und daneben dennoch von Christo der Trotz und Trost ihnen gegeben wird, weil es des Heiligen Geists Ampt und Werk ist, daß er auch darob halten werde, und mit solchem Strafen durchdringen, und nicht solle von der Welt gedämpft werden, ob sie sich schon mit großer Gewalt dawider setzen, gräulich zürnen und toben, bannen und morden; wie er denn auch Solches mit der That wohl beweiset hat, daß die Welt hat müssen des Heiligen Geistes Predigt lassen gehen, und die es haben wollen tilgen, ihre Köpfe daran abgelaufen, und sich selbs hinunter bracht haben.

Was ist denn nu solch Schreien und Poltern wider diese Predigt? wie die Hohenprieſter und Oberſten zu Jerusalem, und itzt die großen Klüglinge scharren: Wer sollt diese Bettler und Landläufer hören, so die ganze Welt erregen und irre machen, predigen wider das Gesetz, wider die heilige Stätt, und wider das heilige Volk? Actor. am 17. [6.] und 21. Kap. Wer hat ihnen befohlen öffentlich aufzutreten, und ein neue Predigt einzuführen? oder, wie itzt die Weiſeſten unter ihnen sagen: Was soll das sein, daß man die ordentliche Oberkeit angreifet und Ursach gibet zu Verachtung, Ungehorsam und Empörung?

Wohlan, wie ich gesagt habe, was redest du mit mir drumb? ist es doch nicht unser Thun; rede mit dem davon, der allhie gesagt hat, der Heilige Geist soll die Welt strafen. Soll er aber strafen, so muß er nicht stillschweigen, viel weniger heuchlen und sagen, was sie gerne höret. Wollen sie es nicht leiden, so wird der Heilige Geist umb ihres Zürnens und Scharrens willen sein Strafen nicht nachlaſſen, sondern damit fortfahren, bis sie aufhören oder untergehen müssen.

Hebet sich nu hierob Unfried und Empörung, so sage du: Weß ist die Schuld, ohn deß, der diese Predigt des Heiligen Geistes nicht leiden, noch ihr gehorchen will? Wer ist hie ungehorsam, die, so nach Gottes Befehl und Gebot die Predigt führen und annehmen, oder die, so sich mit Gewalt wider Gottes Gebot setzen, wollen dazu Recht haben, und uber Unge-

horsam klagen, wenn man nicht predigt und thuet, was sie wollen? Wenn sie solche Predigt annähmen, (wie sie schuldig sind aus ernstem Gottes-Gebot,) wie die Andern, so würde freilich kein Unfriede, sondern wären schon der Sachen eines, wie die Christen unter nander sind. Nu sie aber schlecht mit dem tollen Kopf dawider laufen, stürmen und toben, so müssen wirs lassen geschehen, daß sie Unfried und Rumor anrichten; wollen aber zusehen, wer der Stärkeste ist und sein Thun hinaus führet. Es haben unsere Papstsrotte bisher so oft sich zusammen verschworen, und beschlossen, diese Lehre zu tilgen, oder wollen ihr Häupt nicht sanft legen. Aber ich hoffe, sie werden den Heiligen Geist, welcher bisher die Christenheit und das Evangelium erhalten, nicht so balde vom Himmel stürmen. Versehen sie es aber, daß sie darob gestürzt und in die Aschen gelegt werden, wie zuvor Rom und Jerusalem geschehen ist, so haben sie es ihnen.

Was ists aber nu, das der Heilige Geist strafen soll? Drei Stücke zählet allhie Christus und spricht, er werde sie strafen umb die Sünde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht; und leget Solches selbs aus, was er meine. Es sind aber finstere Wort und ganz wunderliche Rede denen, so die Schrift nicht verstehen noch gewohnet sind. Aber denen, so die Lehre des Evangelii von Christo wissen aus der Apostoln Schrift, (sonderlich dieses Evangelisten Johannis,) sollen sie ja nicht so [73]) fremdd und unverständlich sein. Doch wollen wir sie sehen. Das erste Stück soll das sein:

Umb die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich.

Was ist das? Wird nicht die Sünde ohn das in der Welt gestraft und verdampt? und wer weiß das nicht, daß Ehebruch, Mord, Stehlen und Rauben ꝛc. unrecht ist? Haben nicht Solches auch die Heiden verboten und gestraft? Was darf man denn des Heiligen Geistes dazu, der die Sünde strafe? Was ist aber das für Sünde, so er sagt: daß sie nicht

73) „so" fehlt.

gläuben an mich? Weiß er sonst Nichts zu strafen? Antwort: Er redet freilich nicht von den Sünden, so die Welt erkennet und strafet, welches er gnugsam zeiget eben mit diesen Worten: daß sie nicht gläuben an mich. Denn wer hat das je gehort, daß das die Sünde sein soll, so alle Welt verdampt, nicht gläuben an diesen Christum?

Darumb ist hie viel ein ander Ding, von Sünden reden und Sünde strafen, denn die Welt verstehet und reden kann. Denn weil er zeiget, daß dieß Strafen der Sünde gehen soll uber alle Welt ingemein und ohn Unterscheid, und Niemand ausgenommen werden, er sei wer er wölle: so folget, daß die Sünde, darumb alle Menschen von dem Heiligen Geist gestraft werden, müssen andere Sünde sein, denn die da offentlich sind und die Welt erkennet. Denn umb dieselben kann man ja nicht Idermann strafen, sintemal viel Leute sind, die also leben, daß sie Niemand kann schelten noch tadeln, sondern alle Welt muß loben als fromme, ehrbare, ja, auch heilige Leute, so nicht allein Sünde meiden, sondern sich auch uben in seinem ehrbarn Wandel und guten Werken. Frageſt du aber: Was haben sie denn für Sünde, oder was wird an ihnen gestraft? [74]) antwort Christus: daß sie nicht gläuben an mich. Da stehets kurz, das sie alle zu Sündern machet und verdampt, und wird Alles in Eines gefasset, daß sie außer dem Glauben oder Erkenntniß Christi sind. Das ist kurz und rund unter die Sunde beschlossen, daß man nicht darf lange suchen und fragen, welche oder [75]) waserlei Sunde in einem Iglichen zu strafen, oder wie viel und mancherlei Sunde sein mögen. Da hast du es alles in Einem Wort, daß es dieß Einige sei, so zugleich in Allen gestraft wird, und aller Welt Sunde ist, daß sie außer Christo sind, oder den Glauben nicht haben.

Darumb ist kurz die Meinung dieser Wort, daß der Heilige Geist uber alle Menschen, wie sie auf Erden gefunden werden, sie seien Heiden oder Jüden, sträflich oder unsträflich fur der Welt, und uber alle ihre Thun und Wesen (auch das sie fur das beste

74) † fo. 75) und.

und große Heiligkeit halten,) soll das Urtheil fällen, daß sie unter Gottes Zorn und Verdammniß sind und bleiben müssen; und ihnen nicht kann davon geholfen werden, es sei denn, daß sie an Christum gläuben. Laß nu herkommen und rühmen, wer da kann, von seiner oder ander Leut Frommkeit, Tugenden, guten Werken und heiligem Leben, so höreſt du hie, daß es nichts gilt, wenn der Heilige Geist mit seinem Odem, das ist, durch dieß Predigampt (wie Esaias 40. sagt,) drein wehet und bläset. Denn dieß Strafen gehet uber sie alle, daß alle ihr Ruhm muß fallen, und alle ihr Thun und Wesen sie fur Gott nichts helfen kann.

Also thuet er durch S. Paulus, bald im Anfang der Epistel zun Römern, da er beide, Jüden und Heiden, Alle unter die Sunde wirft, und sagt, das Evangelium sei darumb offenbaret von Himmel, daß alle Welt sich müsse der Sunden schüldig erkennen. Denn hie (spricht er,) ist kein Unterscheid, sie sind alle zumal Sunder, und mangeln des Ruhms, den Gott an ihn haben sollt [76]). Mit dem Wort ist darnieder geschlagen aller Menschen Ruhm und Hoffart ꝛc. Den Ruhm mögen sie haben, daß sie gewaltig, edel, gelehrt, feine, löbliche Regenten, ehrliche, fromme Leute, dazu auch heilig heißen fur der Welt, und wie S. Paulus den Jüden gibt den Ruhm und Vortheil, daß sie Gottes Volk, der heiligen Patriarchen Kinder sind, Gottes Gesetz und Verheißung haben, und Christus von ihnen sollt geboren werden: aber was ist alle solcher Ruhm, wenn sie den Ruhm nicht haben, den sie fur Gott haben sollten? Was haben sie, wenn sie Gott nicht haben? da [77]) es doch mit ihnen ewiglich muß verloren sein.

So sprichst du: Je, wie gehet denn das zu? Was ist denn der Mangel daran, darumb Solches fur Gott nicht gilt? Ist denn das alles zu verdamnen, daß sie feine, ehrbare, fromme Leute sind, wohl und löblich regieren, nicht stehlen, rauben, ehebrechen ꝛc., sondern keusch, züchtig, gehorsamlich leben, und viel guter Werk thuen nach dem Gesetz? sind es nicht alles feine

76) den sie an Gott haben sollten. 77) daß.

Geschenk, und so gar unser eigen, als wäre sie durch uns selbs erlangt und erworben. Diese Sprache künnte freilich keine Vernunf verstehen, daß das soll Gerechtigkeit heißen, da ich Nichts thue noch leide, ja Nichts gedenke noch fuhle oder empfinde, und gar Nichts in mir ist, umb deßwillen ich Gott gefällig und selig werde, sondern außer mir und aller Menschen Gedanken, Werken und Vermögen, mich halte an den Christum, (droben zur Rechten Gottes sitzend,) den ich doch nicht sehe.

Aber der Glaube soll Solchs fassen, und sich darauf gründen, und deß trosten in Anfechtung, da der Teufel und sein eigen Gewissen mit ihm also disputiret: Höreſt du, was bist du fur ein Christen? Wo ist deine Gerechtigkeit? Sieheſt und fuhleſt du nicht, daß du ein Sünder bist? Wie willt du denn fur Gott bestehen? daß er hiewider sich auf diesen Spruch grunde, und sage: Ich weiß seher wohl, daß ich, leider, Sünde habe, und bei mir keine Gerechtigkeit (die fur Gott sollt gelten); ich soll und will sie auch bei mir nicht suchen noch wissen, denn damit würde ich nimmer fur Gott können kommen. Aber hie höre ich, daß Christus sagt, daß meine Gerechtigkeit sei die, daß er einen Gang zum Vater gethan, und gen Himmel gefahren. Daselbs ist sie hin gesetzt, da sie mir der Teufel wohl muß bleiben lassen, denn er wird Christum nicht zu einem Sünder machen, noch seine Gerechtigkeit strafen oder tadeln. Bin ich ein Sünder, und mein Leben fur Gott nicht bestehet, und keine Gerechtigkeit in mir finde, so habe ich aber einen andern Schatz, welcher ist meine Gerechtigkeit, darauf ich ruhme und trotze. Das ist dieser Gang Christi zum Vater, welchen er mir gegeben und geschenkt hat. Was mangelt demselben, oder was kannst du daran tadeln? Ja, sieheſt du doch und fuhleſt Nichts davon? Antwort: Ja, eben also deutet und beschreibt er selbs die Gerechtigkeit, daß ich sie nicht fuhlen, sondern mit dem Glauben fassen soll an dieß Wort Christi, da er spricht: daß ihr mich nicht sehet. Was dürfte ich sonst des Glaubens, wo ich Solchs gegenwärtig sehen, oder in mir selbs empfinden und fuhlen künnte?

Darumb lerne dieſen Spruch wohl, daß du daraus könneſt ein durre Unterſcheid machen zwiſchen der Gerechtigkeit, die da heißet Chriſti, und aller ander, ſo man mag Gerechtigkeit nennen. Denn hie horeſt du, daß die Gerechtigkeit, da Chriſtus von ſagt, nicht iſt unſer Werk noch Thuen, ſondern ſein Gang oder Himmelfahrt. Nu iſt es ja klar und greiflich, daß die zwei weit und fern von einander ſind. Unſer Werk iſt ja nicht Chriſtus, ſo iſt ſein Gang nicht unſer Thun noch Werk. Denn was hab ich oder einig Menſch dazu gethan, daß er zum Vater gehet, das iſt, daß er leidet und ſtirbt, und wieder auferſtehet, und ſitzet zur Rechten Gottes? Es heißt ja nicht mein Gehorſam und gute Werk, auch nach den zehen Geboten gethan; viel weniger mein eigen erwählete Gottesdienſt und Menſchenwerk, Möncherei, Wallfahrt, eigen Andacht ꝛc., daß, obgleich Jmand dieſe Wort nicht verſtehet, was da heiße, zum Vater gehen, ſo horet und verſtehet er doch das wohl, daß es nicht iſt noch ſein kann unſer Werk oder Thun, ſondern Chriſto allein gegeben und gar auf ſein Perſon geſetzt wird.

Aus dieſem ſieheſt du, wie ſchändlich wir bisher unter dem Papſtthumb geirret und verfuhret, daß wir von ſolcher Gerechtigkeit, die da iſt Chriſtus mit ſeinem Gang zum Vater, Nichts gewußt noch gelehret, ſondern die Leute von Chriſto ſtracks auf uns ſelbs gewieſen, und unſern Troſt und Vertrauen auf unſere eigen Werk geſetzet, ja, dazu aus Chriſto ein ſchrecklichen Richter gemacht, den wir mußten mit unſeren Werken, Mariä und der Heiligen Fürbitt verſühnen, und mit unſer Buße oder Gnugthuung Sunde ablegen und Gerechtigkeit erwerben. Jn ſolcher Blindheit und Jammer ſind wir alle geſteckt, daß wir von Chriſto gar Nichts gewußt, deß [88]) wir uns ſein tröſten möchten, ſondern allerding wie die Heiden bei uns ſelbs Alles geſucht, und alſo geſagt (wie man uns auch auf dem Predigſtuhl furgeſprochen): Friſte mir Gott mein Leben, daß ich möge meine Sünde büßen ꝛc. Das ſind eitel Türken-, Jüden- und Papiſten-Wort, denn da iſt Nichts

88) daß.

von Christo und seinem Gang, sondern Alles auf uns selbs gezogen, und von unser Besserung gelehret.

Wohl ists wahr, es soll ja gebessert und anders gelebt, Guts gethan und Böses gelassen werden; aber solch Bessern und Leben erreichts und thuts nicht, das der Gang Christi thuen soll, nämlich, daß wir dadurch fur Gott gerecht und selig werden möchten: es ist viel zu schwach und zu wenig dazu, aller Heiligen Leben und Werk und aller Menschen Vermögen. Denn es ist ja noch alles nicht mehr, denn irdisch,[89]) vergänglich Wesen, das mit uns aufhoren und hienieden bleiben muß; und wiewohl unser Thun und Werk, nach Gottes Geboten gethan, (in den, so den Glauben haben,) Gott wohlgefället und auch belohnen will, beide, zeitlich und ewiglich: doch vermag es das nicht, daß es uns sollt zu Gott bringen, und solche Gerechtigkeit heißen, die uns von Sünden und Tod helfe. Da ist kein ander Trost, ohn allein dieser Gang Christi, welcher unser Häupt-Gut[90]) und Erbe, endlicher Trotz, und ewige Gerechtigkeit ist.

Umb das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Hie wird auch nicht von weltlichem Gericht gesagt, wie sie in ihren Sachen richtet, so Leib und Gut, Land und Leute betreffen ꝛc.; sondern ist ein geistlich Richten, so der Seelen und Gewissen Regiment belangt.

Dieß Stück folget nu aus dem nähesten. Denn wo Gerechtigkeit gehet, da muß auch das Gericht gehalten werden; sintemal die Gerechtigkeit hat zwei Stück: Hulfe und Strafe. Durch die Hülfe wird der Unschüldigt errettet und gehandhabt, durch die Strafe dem Unrecht und Bösen gewehret und gesteurt. Darumb, gleichwie die Welt umb die Gerechtigkeit (so fur Gott gilt,) gestraft wird, daß sie die nicht hat noch annehmen will, sondern ander, eigen Gerechtigkeit vertheidingt, also soll sie auch gestraft werden umb das Gericht, daß sie sich unterstehet zu strafen und zu verdamnen in den Sachen, die sie nicht verstehet, noch

89) † und. 90) Orig. heubt gut.

Recht und Macht hat zu ſtrafen. Denn hie hebt ſichs, wenn Solchs gepredigt und gelehret wird durch das Strafampt des Heiligen Geiſts, daß alle Menſchen unter der Sünde ſeien, und außer Chriſto kein Rath noch Hulfe dawider iſt, und keine Gerechtigkeit fur Gott, denn in Chriſto: das kann und will die Welt nicht hören noch leiden, fähet an dieſe Predigt zu verdammnen, und Alle, ſo daran hangen und Solches bekennen, zu verfolgen, und will ſolches Urtheils, oder Gerichts und Strafe, Recht und Fug haben, als thue ſie es von Gotteswegen; und fuhret dazu den Namen der chriſtlichen Kirchen, wie wir droben (da er ſagt: Sie werden euch in Bann thuen, und wer euch todtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienſt dran,) hievon gnug geſagt haben.

Denn hie will die Welt Meiſter Klügel ſein, und der Satan Gott ſelbs ſein, und unterſtehen ſich, zu ſprechen und zu richten, was Recht oder Unrecht, zu ſtrafen oder anzunehmen ſei in gottlichen Sachen. Denn ſie fähret zu, und verdampt der Apoſtel und des Evangelii Predigt, und Alle, die daran hangen, in Abgrund der Hölle, und thuet Solchs durch ihr hochſte, ordenliche Gewalt, Recht und Macht, ſo ihr von Gott gegeben, die Böſen zu ſtrafen; dieſelbige brauchet ſie wider Gott und ſeine Chriſten, damit des Evangelii Predigt zu vertilgen. Alſo laufen denn allhie an einander die beiderlei Gericht, daß der Heilig Geiſt durch ſein Predigen richtet und ſtrafet die Welt, wie geſagt iſt; aber die Welt dawider ſich ſetzet, will es nicht hören noch leiden, maſſet ſich des Gerichts an, ſpricht, es ſei nicht Gottes, ſondern des Teufels Predigt und Lehre, da ſie nicht allein billig Urſach habe, Solchs nicht anzunehmen, ſondern auch ſchüldig ſei zu verdammnen, zu wehren und auszurotten, von ihres richterlichen Ampts (das iſt, von Gottes und der Gerechtigkeit) wegen.

Wohlan, ſo muſſen wir die zwei, Gottes und der Welt, ſampt ihres Fürſten, des Teufels, Gericht, wider einander gehen und zuſammen ſtoßen laſſen, und deß erwegen und gewarten, und umb Gottes und ſeines Worts willen leiden, daß ſie uns verdammnen, ver-

folgen, und, wo sie können, auch hinrichten und ermorden, ihrem Gotte zu Dienst ꝛc. Aber hierin haben wir den Tröst, damit uns der Herr Christus zuvor versehen und gerüstet, wie wir auch wohl bedurfen, (sonst würde es uns zu schwer, solch Gericht und Verdammniß zu tragen,) daß Christus verheißet, nicht allein, daß der Heilig Geist durch uns soll die Welt strafen umb die Sünde und Gerechtigkeit, und auch umb das Gerichte, sondern auch die Seinen dabei erhalten, und solch Urtheil oder Strafeampt, wider ihr Gegenurtheil und Verdammnen, will hinaus fuhren, daß es endlich bei seinem Urtheil bleiben soll.

Das ists, daß er spricht: Der Fürst dieser Welt ist schon gerichtet. Da hören wir erstlich, und werden deß versichert, daß wir gewiß sollen wissen, daß solch Urtheil und Verdammnen der Welt nicht ist Gottes oder der Kirchen Christi Urtheil und Gericht, wie es die Welt furgibt und will gehalten haben, sondern heißt des Teufels Urtheil, und schon von Gott verdampt ist, und wir es auch fur unrecht und verdampt sollen halten, und uns nichts daran kehren, noch solchem Urtheil der Welt folgen noch gehorchen sollen, sondern uns fröhlich verdammnen lassen, und dieß Urtheil oder Verdammniß dagegen setzen, daß Christus die Welt mit ihrem Fürsten verdampt spricht.

Das sage ich darumb, weil itzund etlich Bacchanten und Papstesel, nu sie nicht anders wissen, und mussen bekennen, daß unser Lehre recht und die heilige Schrift sei, dennoch dawider geifern und furgeben, weil es noch nicht durch Concilia bestätigt, und die Oeberkeit nicht angenommen oder nicht halten [91]) will, so soll es nicht gelten; denn man musse der Oeberkeit gehorsam sein, und wer sich dawider setze, der sei aufruhrisch ꝛc.

Ja, man mußt es ihnen bestellen, daß man die Oeberkeit und Menschen zu Richter setzet uber Gottes Wort, und wir die Freiheit haben, und entschüldigt sein sollten, daß wirs möchten nicht annehmen noch bekennen, wenn es die Oberkeit nicht haben wollt. Es heißt also: Nicht die Welt, Furst oder Kaiser, son-

91) haben.

dern der Heilig Geist soll Richter sein, durch das Wort; die Welt aber soll sich strafen und richten lassen, und solchem Urtheil folgen. Wo sie sich aber dawider setzet, und selbs will uber Gottes Wort urtheilen und verdammnen, und uns gebieten mit ihnen zu halten; sollen wir wissen, daß solch Urtheil verdampt, und des Teufels sei, und wir demselben widerstehen sollen, (als von Gott verdampt, und sagen: Lieber Fürst, Kaiser und Welt, ich bin wohl unter-deiner Gewalt mit Leib und Gut, und was dein Regiment uber Leib und Gut betrifft, soll und will ich gerne gehorsam sein; aber wenn du willt weiter greifen in Gottes Regiment, (da du nicht sollt noch kannst Richter sein, sondern dich richten lassen, sampt mir und allen Kreaturn, durch sein Wort,) da soll und will ich dir nicht folgen, sondern eben das Widerspiel thun, damit ich ihm gehorsam sei, und bei seinem Wort bleibe. Denn wo ich dir sollt gehorsam sein, so hätte ich mich selbs, sampt dir, durch Gottes Wort verdampt; weil Christus hie schleußt und spricht: Was der Fürst der Welt richtet uber Gottes Wort, das ist schon verdampt, und wer euch uber dem will verdammnen, der ist auch von Gott verurtheilt und verdampt ꝛc.

Zum Andern, gibt er uns auch den Trost, daß der Heilig Geist mit seinem Urtheil den Nachdruck haben und durchdringen soll, wider der Welt Urtheil und Verdammnen; damit wir nicht uns entsetzen fur der Welt und des Teufels Gewalt, und ihrem zornigen Dräuen und Schrecken. Denn Christus redet allhie seher hoffärtig und trötzlich. Nicht allein, spricht er, sollen Kaiser, Könige, Fürsten oder Andere, so wider Gottes Wort sturmen, mit ihrem Urtheil verdampt sein, sondern der Fürst der Welt selbs, welcher in dem geringsten Fingerlin mehr Macht und Stärke hat, denn alle Welt zusammen, und das Evangelium soll nicht allein uber Fleisch und Blut Richter sein, ja auch nicht allein uber etliche des Satans Engel oder Teufel, sondern uber den Fürsten selbs, welcher die ganze Welt gewaltiglich in seinen Bänden hat, und ist der allerweiseste, mächtigst, dazu auch der allerzornigste Feind Gottes und

seiner Christen, daß [92]) gegen ihm Nichts sind, alles, was groß, mächtig und böse ist unter den Menschen. Noch soll durch dieß Wort verdampt werden nicht allein der Welt höheste Verstand, Weisheit und Macht, sondern auch die Weisheit und Gewalt, so der Welt Fürst selbs hat und vermag.

Ja, (spricht er,) es darf keines weitern Urtheils noch Erkenntniß; er ist schon verdampt, daß der Christen (so Gottes Wort haben und darnach richten,) Urtheil wider ihn bestehen und nachdrucken soll, bis er vollend endlich gestürzt werde. Denn es ist solch Urtheil wider ihn schon gewonnen und bestätigt, ja, er ist schon längest dahin gegeben, und in den Ketten und Banden zur Verdammniß befestiget und behalten wird, und feihlet nicht mehr, denn an dem, daß solch Urtheil und Verdammniß für aller Welt offenbar und endlich vollzogen werde, daß er, ewig zur Hölle verstoßen mit allen seinen Gliedern, nicht mehr könne Gottes Wort und die Christenheit anfechten. Darumb dürfen wir uns für ihrem Urtheil und Verdammnen nichts fürchten, noch daran kehren, weil wir hören, daß es uns nicht schaden soll, sondern allbereit kraftlos ist, durch Gottes Gegenurtheil verdampt, daß sie Nichts wider uns schaffen noch ausrichten sollen, ob sie gleich aufs Zornigst wider uns toben, mit ihrem Verdammnen, Verfolgen und Morden; sondern wiederumb müssen endlich und ewiglich unter dem Verdammniß bleiben, so beide, durch Gott und durch uns (so nach und durch Gottes Wort urtheilen,) uber sie gehet, und doch die Christenheit soll das Obergericht behalten, und für ihnen bleiben; wie sie denn bisher, beide, wider den Teufel und Welt, dabei blieben ist.

Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets itzt nicht tragen.

Er wollt gerne, der liebe Herr, die Jünger wohl stärken und rusten zu dem, so ihnen in der Welt widerfahren soll nach seinem Abscheiden, und dagegen sie trösten mit dem, das der Heilig Geist durch sie ausrich-

92) † da.

ten ſoll. Er ſiehet aber, daß ers itzt mit Worten ihnen nicht alſo ins Herz reden kann, bis der Heilige Geiſt ſelbs komme, und ſie ins Ampt ſetze: alsdenn werden ſie es wohl lernen und erfahren. Darumb will er nu abbrechen, und was er mit Worten itzt nicht kann ausrichten, dem Heiligen Geiſt befehlen, der es reichlich erſtatten, und ſie alles wohl lehren ſoll, was ſie itzt nicht verſtehen noch ertragen konnten, und ſie bis ans Ende in der Wahrheit erhalten.

Aber dieſer Text hat ſich durch des Papſts Lehrer mit großer Gewalt muſſen ziehen und martern laſſen, ihren Lügentand damit zu ſtärken und beſtätigen; und wiewohl ſie itzt ſelbs anfangen ſich zu ſchämen, und nicht ſo ſeher damit ſchreien: doch muſſen wir auch Etwas davon ſagen, damit wir den Text rein behalten, und der Irrthum am Tag bleibe, daß man nicht vergeſſe, wie ſchändlich er bisher durch die Unſern verkehrt iſt. Sie haben dieſe tröſtliche Wort, ſo er von Leiden und Troſt ſeiner Chriſten redet, gezogen auf ihre Menſchengebot, damit ſie die Chriſtenheit erfüllet, daß man alles, was ſie geſagt, fur Artikel des Glaubens und noth zur Seligkeit hat muſſen halten, welche doch gar nicht zum Reich Chriſti gehören, und der Heilige Geiſt Nichts damit zu thun hat. Aber daß wir Solches klar machen, laßt uns zuvor des Herrn Chriſti Meinung ſehen.

Es iſt zweierlei Leben der Menſchen auf Erden: eines in ſeinem, ſanften, ſtillen und rüglichem Weſen; das ander ein ſauer, ſchwer und betrübt Leben, voll Jammers und Herzleids. Dieſe Unterſcheid iſt ja wohl zu verſtehen, und weiß Idermann wohl, daß ein Hungeriger und Durſtiger viel anders geſinnet iſt und lebt, denn der voll iſt und Alles gnug hat. Wer reich und ſatt iſt, redet Nichts, denn von eitel großen Dingen; der aber Hunger leidet, fragt nicht viel nach Königreich oder[93]) großem Gut, iſt froh, wenn er ein Stück Brods kriegt. Nu redet Chriſtus allhie[94]) allein mit denen, die da Noth und Ungemach leiden, in der Welt gedränget und[95]) geängſtet, verfolgt und geplagt werden. Dieſen

93) und. 94) „allhie“ fehlt. 95) „und“ fehlt.

ſagt er dieß zu Troſt, als der da wohl weiß und verſtehet, wie ihnen zu Sinn und Muth iſt, und ſeine Rede und Wort lenken und richten muß, nach dem ſie geſinnet ſind, und ſpricht: Ich hätte euch wohl noch viel zu ſagen, weil ich euch alſo muß hinter mir laſſen; aber es iſt noch nicht Zeit, und ihr ſeid noch zu ſchwach dazu. Wenn ichs alles ſollt nach der Länge herſagen, was hievon zu ſagen wäre, wie ihr[96]) verfolgt werden, und was ihr leiden ſollet uber der Predigt, ſo der Heilig Geiſt durch euch thun wird, möcht euch es zu ſeher erſchrecken, ſonderlich weil itzt mein Leiden angehet, und ihr euer hochſt Betrübniß daran ſehen und haben werdet. Darumb will ichs itzt ſparen, mehr davon zu ſagen, bis der Heilig Geiſt kompt; der wird euch ſtärken und ſolchen Muth geben, daß ihrs alles werdet ertragen können. Dieß iſt der rechte einfältige Verſtand dieſes Texts, daß er redet von dem zukünftigen Leiden, ſo ſie ſollten haben nach ſeinem Hinfahren. Davon ſagt er: Ich hab euch viel zu ſagen. Was fur viel? Nämlich, viel Leidens, Betrübniß, Verfolgens, Herzleid, vom Teufel und der Welt.

Nu kompt der Papſt mit ſeinen Sophiſten her, und verkehret dieſen Text alſo: Ich hab euch noch viel zu ſagen; was fur viel? Ei, Chriſtus hat der Chriſtenheit zu wenig Gebot aufgelegt; darumb hat der Heilige Geiſt durch Papſt und Biſchoffe viel mehr müſſen gebieten und auflegen. Chriſtus will ſagen: Ihr werdet viel müſſen leiden, wenn der Heilig Geiſt die Welt durch euch ſtrafen wird, und mehr, denn ich euch itzt ſagen, oder ihr ertragen könnet; ſo ſpricht der Papſt: Ihr muſſet euch noch viel mehr Gebot laſſen auflegen.

Furwahr, ein feine Gloß fur ſolchen Meiſter; denn er ſitzet da im Friede und guter Ruge, will ungehindert uber alle Welt regieren, daß, wie ers machet, ſo muß es gemacht ſein, und Idermann ihn fürchten und ehren. Darumb denket und redet er nichts Anders, denn das ihm zu Solchem dienet; verkehret die Wort

96) † werdet.

Christi, so den Armen, Betrübten, Leidenden gesagt werden, die da Trosts bedürfen, und er sie nicht will beschweren noch höher betrüben, denn sie itzt schön sind und ertragen können. Eben dieselbigen Wort brauchet er, als der Widerchrist, die Gewissen zu beschweren mit Gesetzen, Gebot und Übergebot, der Christus nie keines hat aufgelegt, ja auch verboten aufzulegen. So fein kann er die Schrift deuten und zusammen reimen, daß, so Christus sagt: Ich hätte euch viel Leidens zu verkündigen ꝛc., das muß heißen: Wir Papst und Bischoffe haben Macht zu gebieten und zu verbieten, zu heißen, treiben und martern; und das soll alles der Heilig Geist gethan haben; und deß nur viel, viel, als sei ihnen kein Maaß gesetzt, sondern was und wie viel sie selbs wollen, das soll und muß man halten bei Verlust der Seligkeit.

Aber laßt uns den Text rein behalten, und dabei bleiben, da Christus hievon redet. Denn er hat ja in dieser ganzen Predigt Nichts gesagt von Gesetzen und Geboten, so ihnen sollen aufgelegt werden, sondern Alles von ihrem Leiden, so sie umb seinenwillen haben müssen, und vom Trost, so sie im Leiden auch haben sollen, gesagt. Wie käme er denn dazu, daß dieß Viel, so er noch wohl zu sagen hätte, und itzt nicht sagen will, sondern dem Heiligen Geist befiehlet, sollt heißen, was er nicht geheißen noch geordnet hat? gerade als hätte er ihnen zu wenig und nicht gnug gesagt, was zum christlichen Leben dienet; da er spricht, er habe ihnen noch zu wenig gesagt, beide, vom Leiden und Trost, davon er doch viel geredt durch diese drei Kapitel: aber weil es ihnen noch nicht eingehet, und nicht fassen können, sei es noch wenig gegen dem, das sie der Heilig Geist selbs lehren soll, wenn es nu dazu kömpt, daß sie es erfahren sollen. Da werden sie so gelehrt und gestärkt werden, daß ihnen kein Leiden wird zu schwer sein, sondern alles ertragen und überwinden können, (dazu sie itzt viel zu blod und erschrocken waren,) und nicht allein in Einen Kerker, sondern durch hundert Kerker und Tod gehen werden.

Siehe, solche klare Wort und gewissen Verstand können und wollen unsere Papstsrotte nicht ansehen.

Denn es ist nicht eine Predigt für sie, da man von Leiden und geistlichem Trost saget, sondern wollen Friede, Ehre und Gewalt auf Erden haben. Darumb muß ihnen dieser Text eben das Widerspiel geben deß, das Christus seinen Christen sagt: nicht viel von Leiden und Trost (da er von sagt), sondern nur viel Gesetz machen, gebieten und ordnen, daß man die Leute in Gehorsam der Kirchen halte ꝛc.; und habens damit dahin bracht, daß der Papst Nichts hat können aufsetzen, erträumen und furgeben, auch offentlicher Trügerei, als, mit seinem Ablaß, Fegfeur, Wallfahrten, Kappen und Platten, Heiligen-Dienst ꝛc., es hat alles müssen vom Heiligen Geist sein, ob sie gleich selbs müssen sagen, es stehe nicht im Evangelio, und Christus habe Nichts davon gesagt ꝛc.

Nu spricht er ja[97]) allhie: Ich, ich hab euch noch viel zu sagen. Wer ist der Ich? Es heißt ja nicht der Papst; sondern Christus und der Papst sind zweierlei. Der Papst soll nicht Christo gleich, oder sein Herr sein, daß er möge mehr gebieten, lehren oder ordnen, denn Christus, sondern also soll er sagen: Er hat mir sein Wort befohlen, das soll ich predigen, und nicht mehr: du sollt nicht mir, noch ich dir gläuben, sondern dieses Herrn Wort sollen wir alle zugleich hören und gläuben. Nu hat er ja alles reichlich gesagt, was die Lehre und den Glauben und christlich Leben betrifft, wie er selbs zuvor im 15. Kapitel spricht: Alles, was ich vom Vater gehört habe, das habe ich euch[98]) kund gethan; daß auch der Heilig Geist nicht Anders oder Neues lehren kann noch soll, wie er auch hernach sagt: Er wird mich verklären; item, droben im 14. Kap.: Alles, was ich euch gesagt habe, wird er euch erinnern ꝛc.

Und ist es nicht ein unverschampte[99]) Lästerung und Schmach des Heiligen Geists, daß sie diesen schönen Text, so von eitel geistlichen Sachen redet, die keine menschliche Vernunft verstehet, (auch die Apostel selbs zu der Zeit noch nicht verstanden haben,) ziehen und deuten auf eitel äußerlich Ding, von Essen oder

97) „ja" fehlt. 98) „euch" fehlt. 99) verschämte.

Fasten, sonst oder so Kleiden, und was des närrichten Dings mehr ist, so sie ordnen und setzen, welches alles der Vernunft unterworfen ist, als leiblich und vergänglich Wesen, so zum Reich Gottes nichts fordert, und die Heiden eben so gut machen können, so vom Heiligen Geist Nichts uberall wissen noch haben? Was sollt auch das für groß und schwer Ding sein, das auch die Apostel nicht hätten ertragen mögen, wie man soll von äußerlichen Cerimonien Gesetz und Ordnung machen, welche erst lang nach den Aposteln aufgericht sind? Lieber, was die Apostel nicht haben können ertragen, das werden wir viel weniger ertragen, noch verstehen, ohn den Heiligen Geist. Darumb muß es viel ander Ding sein, denn unser Menschentand, so Päpst und Bischöffe ihres Gefallens ordnen, und einem iglichen Christen auflegen zu halten bei seiner Seligkeit.

Darumb ist klar, daß dieß Viel, so er itzt nicht saget, und dem Heiligen Geist befiehlet, nicht von neuer oder anderer Lehre, Gesetzen, Gottesdienst ꝛc. geredt ist, sondern davon, wie es ihnen in und ob dem Allen gehen soll, was sie beide, leiden und wie sie darin sollen getröstet und gestärket werden. Die Lehre ist da, was sie gläuben und leiden, und wie sie sich dazu richten sollen: daß aber Solchs geschehe und gehe, daß sie in Leiden Geduld und Trost haben, Solches soll der Heilig Geist sie weiter lehren, und zeigen in gegenwärtiger Erfahrung, und also sie deß erinnern, das er ihnen itzt nur kurz mit Worten gezeigt hat. Das ist des Heiligen Geistes Ampt, daher er auch heißet ein Tröster, nicht der mit Gesetzen, Gebieten und Heißen umbgehet, sondern die gläubigen und leidenden Christen tröstet und erhält; wie wir davon weiter hören werden.

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kompt, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Den Heiligen Geist nennet er einen Geist der Wahrheit, wider den Geist der Lügen, (wie droben im 14. Kap. davon gesagt ist,) der sie lehren und wei-

sen soll, daß die Wahrheit sei, was ihnen Christus gesagt hat. Denn es ist ein solcher Geist, der die Wahrheit im Herzen bestätigt, und derselben gewiß machet, wie 1. Johann. 2. sagt: Wie euch die Salbung allerlei lehret, so ists wahr, und ist keine Lügen. Darumb will er hie sagen: Ihr wurdets durch euch selbs nimmermehr verstehen noch gläuben, (ob ihr schön viel davon höret,) daß es also sein und gehen müsse, wie ich euch itzt gesagt habe, und daß Solches die Wahrheit und recht sei, so von mir soll durch euch gepredigt werden; ihr wurdet auch nimmermehr den Muth haben, solche Predigt anzufahen, oder dabei zu bleiben, wenn nicht der Heilige Geist selbs käme, und euch in solcher Wahrheit leitet, und auch darin erhielte. Denn itzt ists euch viel zu schweer, daß ihrs nicht könnet ertragen, und wenn ihrs sehen werdet mit mir angehen, werdet ihr euch alle darob ärgern und von mir fallen.

Denn wer sollt das je gedacht oder geläubt haben, daß es der lieben Predigt des Evangelii also gehen sollt, wie sie die Apostel erlebt und gesehen haben, und auch itzt zu unser Zeit die Erfahrung uns gibt? Ja, wer wollt auch angefangen haben zu predigen, wenn wir zuvor gewüßt hätten, daß so viel Unglück, Rotterei, Aergerniß, Lästerung, Undank und Bösheit sollt darauf folgen? Aber nu wir drinne sind, mussen wir herhalten, und Solchs lernen, und sehen, daß es nicht Menschen-Thuen noch Kraft ist, sondern der Heilig Geist selbs thuen und erhalten muß: sonst wären wir die Leute nicht, die Solchs ertragen und ausfuhren könnten. Also zeigt S. Paulus selbs 1. Kor. 4., daß er auch hab mussen Solches lernen und erfahren, (nachdem er lang und viel gepredigt hatte,) daß die Apostoln müssen sein, nicht allein ein Spott und Schauspiel fur aller Welt, sondern ein Fluch und Fegeopfer, die man hält fur die schädlichsten[100]) Pestilenz und Plagen auf Erden. Dazu muß er leiden, daß ihm der Teufel durch seine Rotten und falschen Geister sein Häuflin der Christenheit zutrenneten und auf einmal ausrotten

100) schädlichste.

und zustoreten, was er lange Zeit gepflanzet und gebauet hatte. Wer wollt das die Wahrheit heißen, (so man Vernunft drumb fragen, und nach menschlicher Weisheit davon reden sollt,) oder der christlichen Kirchen und des Heiligen Geists Regiment, da es also zugehet? Aber Christus sagt also zu ihm: Lieber Paule, also mußt du lernen, was meine Kraft ist, 1. [2.] Kor. 11. [12.]; item, zu Anania (welchen er zu Paulo sendet,) Act. 9. spricht er von Paulo: Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß umb meines Namens willen.

Also ist die ganze Christenheit ein solch Häuflin, das da muß den Rücken herhalten, leiden und tragen, mehr, denn alle Menschen, was der Teufel und die Welt können ihnen fur Herzleid thun: wer will nu unter solchem Schein und Fuhlen ersehen oder lernen, daß sie rechtschaffen seien? Freilich keine Vernunft, sondern der Heilig Geist muß es reden[1]), welcher heißt darumb der Geist der Wahrheit, daß er wider solch Ansehen und Fuhlen (nach welchem es scheinet, als sei diese Predigt alle Nichts und erlogen,) die Herzen im Glauben stärket und erhält. Es würde sonst lang Niemand das gegläubt haben, oder noch gläuben, daß dieser Jesus Christus wahrhaftiger Gott sei, in Ewigkeit zur Rechten des Vaters sitzend, der also schändlich, als ein Schächer, von seinem eigen Volk ans Kreuz gehängt ist. Oder, wie kunnten wir von uns selbs gewißlich schließen, daß wir (so an diesen gekreuzigten Christum[2]) gläuben,) von aller Welt verdampt und verflucht, und hingerichtet werden als Gottes Feinde und des Teufels eigen, sollen wahrhaftig Gottes liebe Kinder und Heiligen sein, welches doch wir selbs nicht fuhlen, ja, unser Herz uns viel anders sagt, weil wir noch voller Schwacheit und Sunder[3]) sind? Aber des Heiligen Geists Werk und Kraft ist es, der Solches in unserm Herzen bestätigt, daß mans fur wahr halten kann, wie das Wort uns sagt, und darauf leben und sterben.

Item, wer künnte gläuben, daß wir arme Leut, so dahin gerichtet werden und sterben als die jämmer-

1) Orig. leben. 2) „Christum" fehlt. 3) Sünde.

lichsten, elendesten Leute auf Erden, (1. Kor. 15.) unter die Erden geworfen, von den Maden und Würmen gefressen, oder lebendig zu Aschen und Pulver gemacht, sollen alle auf einen Augenblick aus dem Stank, Pulver und Staub erfurkommen, mit ganzem, reinen, hellen Leibe, herrlicher und lichter, denn der ganze Himmel, Sonn und Mond; schöner und köstlicher, denn alles[4]) Gold und Edelstein; reiner und wohlriechender, denn alle Balsam, Gärten und Paradies? Es wirds freilich keine Vernunft nimmer zusammen reimen, denn es ist zu gar fern von einander, und schickt sich zu gar ubel solch arm, elend Wesen, so itzt fur Augen ist, zu der großen Sachen, davon die Schrift sagt, daß wir sollen ewige Gottes-Erben im Himmel, lebendig und geseligt sein, allein durch den Glauben und die Taufe, ob wir wohl itzt noch die Sunde und den Tod an uns haben.

Siehe, darumb fuhret Christus wohl diese Wort: Ihr könnets itzt nicht ertragen, und der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten. Sonst würde Vernunft und menschlich Herz nimmermehr bestehen können auf solchem Glauben und Bekenntniß, sondern mußt entweder unter der Anfechtung (so sie beide, vom Teufel und ihrem Herzen inwendig, und auswendig von der Welt haben,) versinken und untergehen, oder mit den Gottlosen anfahen zu lästern und sagen: Pfu dich an des Christi und seines Glaubens! sollen das Gottes Kinder heißen, die also von Gott geehret werden, daß er sie läßt aufs Schändlichst und Jämmerlichst von allen Menschen verdampt und dem Teufel und Tod in Rachen geworfen werden?

Es habens die lieben Apostoln wohl erfahren und redlich beweiset an ihrem Herrn Christo, wie gar unmüglich (nicht allein schwer,) es ist, den Glauben zu erhalten in Anfechtungen, ohn den Heiligen Geist, da sie in seinem Leiden und Tod so schändlich von ihm fielen, verläugneten, und der Glaube in ihrem Herzen gar verlasch, durch solche des Teufels eingeblasene Gedanken: Siehe, wo ist nu dein Christus? Wie fein

4) Dee.

iſt er ein König worden, und hat Iſrael erloſet? Wie beſteheſt du nu mit allen Schänden [5]) und haſt dich laſſen ſo jämmerlich betrügen!

Alſo iſt es gangen und gehet noch den rechten Chriſten, daß ſie wohl ſehen und erfahren müſſen, daß dieſe Wahrheit, das iſt, der Glaube, ſo die Artikel von Chriſto und ſeinem Reich feſt halten ſoll, nicht durch Menſchen-Vernunft noch Kräfte kann gehalten werden, ſondern der Heilig Geiſt ſelbs da wirken muß, und ein gewiß Wahrzeichen iſt, daß der Heilig Geiſt mit ſeiner Kraft da geweſen iſt, wo der Glaub in rechtem Kampf und Anfechtung erhalten wird, und das Feld behält. Und was ſoll ich viel ſagen? Es beweiſets alle Erfahrung und das Werk täglich, daß der Heilig Geiſt alles ſelbs thun muß in der Chriſtenheit, was derſelben eigentlich Regiment belangt. Denn ohn denſelbigen würden wir nicht lang täufen noch predigen, noch den Namen Chriſti behalten; der Teufel hätt es in einer Stund alles weggenommen und zerſtoret.

Alſo ſieheſt du, daß dieſe Wahrheit, ſo er hie ſagt, daß ſie der Heilig Geiſt hernach ihnen ſagen und ſie lehren ſolle, (als die ſie itzt nicht können ertragen,) nicht iſt ſolche Lehre und Erkenntniß, ſo die Vernunft ſelbs verſtehen und treffen kann; wie die Verkehrer dieſes Texts gäukeln und alfänzen. Denn der Heilig Geiſt und chriſtliche Kirche hat mit Solchem Nichts zu thun, das der Vernunft unterworfen iſt, und in dieß zeitlich Leben und weltlich Regiment gehöret, als da iſt, Geſetz machen, wie man ſoll eſſen und trinken, Mönch oder Nonnen werden, Weib und Kind haben, oder ohn Ehe bleiben, Laien und Prieſter unterſcheiden, geiſtliche Güter erhalten und mehren, Kirchen bauen und ſtiften ꝛc., ſondern gehet mit andern Sachen umb, wie man Gotte Kinder zeuge aus der Sunde und Tod zur Gerechtigkeit und ewigem Leben, wie man Gottes Reich baue und der Höllen Reich zuſtore, wie man wider den Teufel fechten und ihm abgewinnen möge, den Glauben im

5) Wie beſteheſt du nun? Mit aller Schanden.

Gewissen tröste, stärke und erhalte, daß der Mensch mitten im Tod lebend bleibe, und mitten in dem Fuhlen der Sünden ein gut Gewissen und Gottes Gnaden behalten möge.

Das ist ein ander Kampf und Krieg, denn der Welt, da man sich schlägt umb Land und Leute, oder Einer dem Andern ein Sack voll Gulden abgewinnet, und ander Geschäfte und Sachen, denn wie man soll Ordnung machen von Bisthumb, Stiften, Kappen, *) Platten ꝛc. Hie muß es gekämpft und gerungen sein mit dem Teufel und der Sunde, und gilt eitel ewig Ding, ewiges Leben oder ewigen Tod, daß man demselbigen abgewinne, oder wir ewiglich unter ihm gefangen und verloren bleiben. Denn wir haben auch einen Feind wider uns, dem es nicht zu thun ist umb die zeitliche Parteken, so wir allhie haben, sondern darnach ringet und strebt, daß er unser Gewissen in Sunden bestrickt behalte, und mit ewiger Höllenangst und Verzweifelung plage, und kurz, uns mit ihm aus dem Reich und aller Gemeinschaft Gottes, zur ewiger Verdammniß und Höllengluth versenke. Solche Kämpf und Sieg lassen sich nicht ausfechten noch erhalten ohn den Heiligen Geist, durch Menschen-Tand und Gesetze, oder Ordnung von den Dingen, so mit diesem Leben vergehen.

Darumb laßt uns bei dieser Wahrheit bleiben, so der Heilig Geist lehret, wie wir mögen den Glauben an Christum erhalten, den Teufel, Sund und Tod unter die Fusse treten, der Welt Zorn und Toben tragen und uberwinden, Gottes Reich bauen und das ewige Leben erkämpfen ꝛc. Das sind ander, großer und nöthiger Sachen, davon man in der christlichen Kirchen handeln sollt, weder Gesetz und Ordnung fassen von äußerlichen, leiblichen Sachen; oder, so man je soll und will von Solchem handeln, so laßt uns doch zuvor kämpfen und arbeiten, bis wir diese nöthige Stück haben, Erhaltung der reinen Lehre, des Glaubens und Siegs wider Sund, Tod, Teufel und Hölle; item, Liebe, Gehorsam der Gebot Gottes. Wenn das

*) † und.

ausgerichtet ist, so wollen wir darnach gerne auch von [7]) andern Sachen reden und schließen. Ich halt aber dafur, man sollt mit diesen wohl so viel und so lang zu thun und zu arbeiten haben, (so man sich mit Ernst darumb annähme,) daß man des Andern wohl vergessen würde.

Es hats auch, leider, die Erfahrung wohl beweiset, daß es nicht so leicht gethan ist, daß diese Wahrheit im Schwang gehe und erhalten werde, da beide, Päpste, Bischoffe und Concilia nichts Anders gethan, denn die Christenheit mit unzähligen Gesetzen belegt und beschweret, daß dafur diese Wahrheit, von rechten geistlichen Sachen des Glaubens oder Erkenntniß Christi, des Trosts der Gewissen, des rechten christlichen Lebens ꝛc. gar und ganz untergangen ist; und soll dennoch solchs Alles des Heiligen Geists Regiment heißen. Lieber, was sollt da der Heilig Geist regieren, da man solcher Häuptstuck (welche allein die rechte Wahrheit sind, so der Heilig Geist selbs lehren muß,) so ganz und gar vergisset? ja, also verkehret, daß man allein des Heiligen Geist Geschäft und Regiment rühmet solch äußerlich Kinderwerk, (aus [8]) des Papsts und seiner Niklasbischoffe Gäukelsack,) wie man soll Kirchen, Wasser, [9]) Salz weihen, Kaseln, Platten und Kappen tragen ꝛc. Das sage ich darumb, daß man doch [10]) diese schöne Text recht ansehe und fasse, daß er von andern hohen Sachen redet, welche die Wahrheit heißen, so der Heilig Geist uns lehren muß, denn das Vernunft verstehen und selbs ordenen und lehren kann.

Denn er wird nicht von ihm selbs reden, sondern was er horen wird, das wird er reden.

Hie machet er den Heiligen Geist zu einem Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, (wie die Flattergeister und Schwärmer thun,) und von dem mündlichen Wort oder Predigampt scheide, sondern wisse und lerne, daß er bei und mit dem Wort

7) † den. 8) als. 9) † und. 10) „doch" fehlt.

sein will, und durch dasselbige in alle Wahrheit uns leiten, daß wir den Glauben desselben haben, und damit kämpfen und erhalten werden wider alle Lügen und Trug des Teufels, und in allen Anfechtungen überwinden.

Denn es ist doch kein ander Weise noch Mittel, des Heiligen Geists Trost und Kraft zu empfinden, wie ich oft aus der Schrift gezeigt und selbs erfahren habe. Denn ich bin auch ein halb gelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die langst über alle Schrift hinauf in die Wolken gefahren, und sich dem Heiligen Geist unter die Flügel gesetzt; aber das hat mich die Erfahrung allzu oft gelehret, wenn mich der Teufel außer der Schrift ergreifet, da ich anfahe mit meinen Gedanken zu spaziren, und auch gen Himmel zu flattern, so bringet er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo Gott oder ich bleibe. Also will er diese Wahrheit (so er im Herzen lehren soll,) angebunden haben, daß man Vernunft und alle eigen Gedanken und Fühlen hintansetze, und allein an dem Wort hange, und für die einige Wahrheit halte; regieret auch allein dadurch die christliche Kirche bis ans Ende.

Er malet aber hiemit des Heiligen Geists Ampt und deutet, was und wovon er lehren soll; siehet immer scheel umb sich auf die falschen Geister und Prediger, die da furgeben und rühmen, sie haben auch den Heiligen Geist, sowohl als Andere, und was sie furgeben, das soll der Heilige Geist gethan haben (wie der Papst alle Welt beredt hat): macht also einen großen Unterscheid unter den Lehrern, und gibt die rechte Regel, darnach man die Geister prüfen soll. Es sind zweierlei Lehrer (will er sagen): etliche, die da[11]) von ihnen selber reden, das ist, die Predigt aus ihrem eigen Geist oder Andacht und Gutdünken führen. Solcher Prediger soll der Heilig Geist nicht sein, denn er wird nicht reden von ihm selber, und seine Predigt wird nicht sein ein Menschen-Traum und Gedanken, wie dere, die da von ihnen selbs Etwas bringen von solchen Dingen, welche sie weder gesehen noch erfahren

11) „da" fehlt.

haben, und selbs nicht wissen, wavon sie sagen oder was sie setzen, wie S. Paulus 1. Timo. 1. sagt: sondern Solches wird er predigen, da Etwas dahinter, gewiß und lauter Wahrheit ist, nämlich, was er vom Vater und mir empfähet; und dabei soll man ihn kennen, daß er nicht vom ihm selbs redet, (wie der Lügengeist, der Teufel und seine Rotten,) sondern von dem, das er hören wird, und also allein von mir predigen und mich verklären wird, daß die Leute an mich gläuben.

Also setzet er dem Heiligen Geist selbs ein Ziel und Maaß seiner Predigt, daß er nicht Neues noch Anders soll predigen, denn was Christus und sein Wort ist; auf daß wir ein gewiß Wahrzeichen und Prüfestein haben, die falschen Geister zu urtheilen: daß gewißlich nicht der Heilig Geist ist, was Jemand selb einfället oder gut dünket, und außer oder neben dem Christo anfähet zu lehren in der Christenheit; sondern des leidigen Lügengeists, des Teufels, davon Christus Joh. 8. sagt: Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eignen, das ist, was er selbs erdacht hat. Solch Teufelslügen ist das ganz Geschwürm des Papsts Lehre, von seinem Papstthum, Fegfeur, Ablaß, Wallfahrten, Möncherei, Messen ꝛc., da kein Wort noch Gedanken ist von Christo, und doch desselben die Christenheit so erfüllet hat, daß wir auch haben müssen gläuben, was einem iglichen ungelehrten Mönch des Nachts geträumet; welches doch grobe, greifliche Lügen sind, und auch bei vernünftigen Menschen nicht zu sagen noch zu leiden sind. Das ist der schlechte, einfältige Verstand dieses Texts von dem Ampt des Heiligen Geists.

Aber hieruber ist auch weiter allhie [12]) zu sagen von der Person des Heiligen Geists, wie dieselbige unterschieden ist von der Person, beide, des Vaters und des Sohns. Denn erstlich, so er von dem Heiligen Geist sagt: Wenn aber der Tröster kompt; item: Was er hören wird, das wird er reden, und er wirds von dem Meinen nehmen, und mich verklären ꝛc., zeigt er gewaltiglich, daß der Heilige Geist ist ein wahrhaf-

12) „allhie" fehlt.

tig Weſen in der Gottheit, und fur ſich ſelbs ein eigne, unterſchiedne Perſon, die nicht iſt der Vater noch der Sohn. Denn dieß ſind ja alles Wort einer ſondern Perſon: Der Tröſter, der da kommen wird; item: Was er hören wird, wird er reden ꝛc. Soll er kommen, oder (wie er droben geſagt,) geſandt werden oder ausgehen, item, hören und reden, ſo muß er ja Etwas ſein. Nu iſt er ja nicht der Vater, weil der Vater nicht kompt, noch geſandt wird; auch nicht der Sohn, der da ſchon kommen iſt, und nu wieder zum Vater gehet, und von welchem der Heilige Geiſt predigen und ihn verklären ſoll.

Aber ſonderlich zeigt er die Unterſcheid der Perſonen des Heiligen Geiſts, oder derſelbigen Eigenſchaft, und dazu auch ſein göttlich Weſen mit und bei dem Vater und dem Sohn, in dem, ſo er ſagt: Was er hören wird, das wird er reden. Denn allhie ſagt er von einem Geſpräch, ſo gehalten wird in der Gottheit, (außer allen Kreaturn,) und ſetzet einen Predigſtuhl, da beide iſt, der da redet und der da zuhoret, machet den Vater zum Prediger, den Heiligen Geiſt aber zum Zuhörer. Das iſt wohl hoch und uber Menſchen-Verſtand, zu ermeſſen, wie es zugehet; aber weil wirs nicht mit menſchlichen Worten oder Verſtand erreichen können, ſo ſollen wirs gläuben. Der Glaube muß allhie uber alle Kreatur hinfahren, und nicht haften mit Gedanken an leiblichem Predigen und Zuhören, ſondern ein weſentlich Predigen, Wort und Hören faſſen.

Und hie gehoret her, daß die Schrift unſern Herrn Chriſtum (nach ſeinem gottlichen Weſen,) nennet ein Wort, Joh. 1., das der Vater bei und in ihm ſelbs ſpricht, alſo, daß es wahrhaftiger göttlicher Natur iſt vom Vater, doch nicht aus dem Vater fället, (wie ein leiblich natürlich Wort, von einem Menſchen geſprochen, iſt eine Stimme oder Odem, ſo nicht in ihm bleibt, ſondern außer ihn kompt und bleibt,) ſondern ewiglich in ihm bleibt. Das ſind nu die zwo unterſchiedliche Perſonen: der da ſpricht, und das Wort, ſo geſprochen wird, das iſt, der Vater und Sohn. Hie aber folgt nu auch die dritte, nämlich der Hörer, beide, des Sprechers und des geſprochenen Worts. Denn wo da ſoll

sein ein Sprecher und Wort, da gehöret auch zu [13]) ein Zuhörer. Aber dieses Alles, Sprechen, Gesprochen werden und Zuhören, geschicht alles innerthalb der göttlichen Natur, und bleibet auch allein in derselben, da gar keine Kreatur nicht ist noch sein kann; sondern beide, Sprecher, und Wort, und Hörer, muß Gott selbs sein, alle drei gleich ewig, und in ungesonderter einiger Majestät. Denn in dem göttlichen Wesen ist kein Aenderung noch Ungleicheit, und weder Anfang noch Ende, daß man nicht sagen kann, daß der Hörer Etwas außer Gott sei, oder angefangen habe ein Hörer zu werden; sondern, gleichwie der Vater ein ewiger Sprecher ist, der Sohn in Ewigkeit gesprochen wird, ist also der Heilige Geist von Ewigkeit der Zuhörer.

Wir haben aber droben gehöret, daß der Hellige Geist nicht allein vom Vater, sondern zugleich auch von dem Sohn gesandt oder ausgehend heißet, und also dieser Hörer muß beide, des Vaters und des Sohns Hörer heißen, nicht des Vaters allein, noch allein des Sohnes; wie er denn deutlich gesagt hat: den Tröster, den ich euch senden werde vom Vater. Denn Senden zeigt und deutet eben das, das das Wort Ausgehen. Denn wer da ausgehet, der wird gesandt, und wiederumb, wer da gesendet wird, der gehet von dem aus, der ihn sendet; daß also der Heilige Geist sein göttlich Wesen nicht allein vom Vater, sondern auch von dem Sohn hat, wie die folgenden Wort weiter zeigen werden.

Also ist in diesen Worten bestätiget und eben das damit gelehret, so wir in unserm Glauben bekennen in Einem göttlichen Wesen drei unterschiedliche Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist; und werden also fürgebildet durch Gleichniß oder Bilde der natürlichen Ding, daß wir sie nach unser Schwacheit fassen, und davon reden können, aber nicht ausforschen noch begreifen, sondern allein mit dem Glauben an diesen Worten (wie wir hören, daß Christus selbs davon redet,) halten, und dabei bleiben sollen; wie denn die Christenheit, und sonderlich die heiligen Väter und Bischoffe,

13) dazu.

so uber diesem Artikel gefochten, durch den Glauben und Bekenntniß dieser und dergleichen Sprüche diesen Artikel erstritten und erhalten haben wider die Ketzer und Lügengeister, so uber und außer der Schrift in diesen hohen, unerforschlichen Sachen sich unterstanden zu gröbeln und klügeln.

Und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Nicht allein (spricht er,) soll der Heilige Geist sagen und offenbaren, was ihr von mir gläuben und wissen sollet, sondern auch euch zu Propheten machen, daß ihr wissen werdet, wie es zukünftig euch und der Christenheit gehen soll. Er sagt aber hie von den zukünftigen Dingen, so die Christenheit sonderlich angehen, und welche sie wissen soll. Denn es sind zweierlei Weissagung oder Prophezei. Etliche betreffen das weltliche Regiment und zeitliche Sachen auf Erden, und sagen, wie es soll gehen Königen, Fürsten und Herrn, Landen und Leuten ꝛc. Diese Weissagung wird auch von Gott gegeben, und zuweilen den Bösen sowohl als den Frommen. Also haben die Propheten im Volk Israel geweissaget, nicht allein von ihren Königen und Volk, sondern auch uber frembde Königreich, Assyrien, Babel, Aegypten ꝛc.; und sind allzeit [14]) von großer Veränderung der Welt etliche Weissagung gewesen, aber im Alten Testament insonderheit reichlich und herrlich, wie man siehet in Esaia, Daniel, Jeremia, Bileam ꝛc.; wie es denn hat sein sollen, daß in diesem Volk Gott hat wollen Alles zuvor zeigen, wie es in der Welt gehen sollt, sonderlich umb der Zukunft Christi willen, daß man wüßte, wo und wenn man sein warten soll ꝛc. Aber im Neuen Testament ist solche Weissagung nicht so gemein, ist auch nicht noth, denn sie gehet die geistlichen Sachen der Christen [15]) nichts an. Doch, wer sie hat, mag ihr brauchen, wie ander Gottes-Gaben; wer sie nicht hat, kann ihr wohl embehren.

Die ander Weissagung ist, davon hie geredt wird, welche saget von Christi Reich, wie es demselben ge-

14) Hiezu macht Walch die Anm.: „d. i. ehe große, wichtige Veränderungen vorgefallen sind, sind die Weissagungen vorher gangen.“
15) Christenheit.

hen, und wie es darin stehen soll; davon auch bisher Christus Etwas gesagt, aber kurz abgebrochen, weil es die Apostel (wie er saget,) nicht tragen konnten. Das heißen des Heiligen Geists Weissagung, welche allein den Christen offenbart werden; aus welchem Geist haben auch vor Zeiten die heiligen Väter, wenn sie vom Neuen Testament geredt, geweissaget, wie 2. Pet. 1. gesagt wird. Also haben die lieben Apostel (sonderlich S. Paulus und Petrus,) nach der Himmelfahrt Christi, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen, aus vollem Geist geredt von zukünftigen, beide, Glück und Unglück der Christenheit, Verfolgung und Leiden, Rotten und Ketzerei, Endchrist und allen Gräueln, und Summa, von Fallen und Aufstehen des Glaubens und der Kirchen. Solche Weissagung ist auch das Buch der Offenbarung Johannis, wiewohl mit dunkeln Worten und Bilden; item, was sonst durch andere Väter der ersten Christenheit dermassen mag gesagt sein, und doch nicht geschrieben ist. Dieser Geist der Weissagung bleibet auch noch in der Christenheit, wiewohl nicht so hoch[16]) als in den Aposteln, daß wir dergleichen können auch zuvor sagen und wissen, aber so fern wirs von ihnen genommen, und aus ihren Büchern haben, und doch dasselbig auch schwächlich; wie wir bisher gesehen, daß, ob wir gleich die Biblia gehabt und gelesen, doch Nichts davon verstanden, und noch itzt Viel sind, die sich lassen dünken Meister der Schrift, und des Heiligen Geists in ihnen kein Maaße wissen, und uns allen zu hoch und tief gelehrt worden: aber auch sich wohl sehen und hören lassen, daß sie von den geistlichen Sachen (da sie ihre Kunst beweisen sollten,) Nichts verstehen, ob sie gleich davon hören und lesen, ja selbs predigen und Jdermann lehren wollen; welchen wir zwar von Herzen gerne gönneten, daß sie alle viel gelehrter wären, denn wir sind und sie sich selbs achten, wie auch S. Paulus seinen Korinthern wünschet, 1. Korinth. am 4. Kap.: Wollt Gott, daß ihr ohn uns herrschetet; als sollt er auch sagen: Ah, daß ihr nur alle so gelehrt, geistlich und noch voller Geists wäret, als wir

16) noch.

Aposteln sind, daß ihr unser nichts bedürftet; und Moses Numeri am 11. Kap.: Ah, daß das ganze Volk weissagte. Denn wo das wäre, so hätte man gut predigen und regieren, und ginge Alles fein einträchtig und recht, wie es gehen sollt.

Aber es gehet, leider, nicht also, und sind nicht so gemein, die den Heiligen Geist und rechten Verstand haben, als sich Viel lassen dünken, daß man wohl siehet, ob man schon die Schrift hat und höret, daß dennoch auch die Offenbarung dazu gehört des Heiligen Geists, der das Licht gebe in solchem Lesen und Hören, daß es verstanden werde; wiewohl es wahr ist, daß es der Heilige Geist ohn Predigen und Lehren nicht gibet, er wolle denn sonderlich Wunder thun, wie zum ersten mit den Aposteln am Pfingsttage, und mit Paulo, welche die ersten Offenbarung sollten haben ohn Mittel. Nu aber die Aposteln das Wort gepredigt, und ihre Schrift gegeben, und Nichts mehr zu offenbarn ist, denn was sie geschrieben haben, darf er kein sonderliche neue Offenbarung noch Mirakel. Also haben wirs durch der Apostel Schrift, daß wir können sagen, was zukünftig ist in der Kirchen, wie sie uns zuvor gegeben und gesagt, sonderlich von dem letzten Regiment des Endchrists, nämlich des Papstthumbs, und wie dasselbige fallen muß mit seinen Gräueln, Messen, Mönchserei und falschen Gottesdienst, und allen andern Rotten, also, daß die Christenheit dennoch soll bleiben, bis so lang Christus in seiner herrlichen Zukunft plötzlich daher kommen, und sie endlich erlösen wird von allem Bösen.

Weil wir nu solche Weissagung gewiß haben, und bisher also ergehet, (welches ist ein gewiß Zeichen der rechten Lehre,) so ist nu nicht mehr noth, Wunderwerk zu thun, solche Lehre zu bestätigen. Denn dieselbigen sind erstlich darumb gegeben, daß durch solche mitfolgende Zeichen (wie [17]) Marcus am letzten sagt,) die neue Predigt der Aposteln bestätiget würde. Wir aber haben diese Predigt nicht neu gemacht, sondern eben dieselbige alte bestätigte Lehre der Aposteln wieder er-

17) † Ct.

für bracht; wie wir auch kein neue Taufe, Sakrament, Vater Unser,[18]) Glauben gemacht, ja, nichts Neues in der Christenheit wissen noch haben wollen, sondern allein ob dem Alten (so Christus und die Aposteln hinter sich gelassen, und uns gegeben,) streiten und halten. Aber das haben wir gethan: da wir solches Alles gefunden durch den Papst mit seiner Menschenlehre verdunkelt, ja, mit dickem Staube und Spinneweben und allerlei Unziefers Geschmeiß behängt, dazu in Koth geworfen und vertreten; haben wir es, durch Gottes Gnade, wieder erfür gezogen, von solchem Geschmeiß gereiniget, den Staub abgewischet, gefeget und ans Licht bracht, daß es wieder rein glänzet, und Jedermann sehen kann, was das Evangelium, Taufe, Sakrament, Schlüssel, Gebet und alles sei, was uns Christus gegeben hat, und wie man deß seliglich brauchen soll.

Zu Solchem darf man keiner neuen Zeichen noch Wunder, weil es am Anfang bestätigt, itzt aber wieder leuchtet und scheinet, daß es eben dieselbige erste[19]) Lehre der Apostel ist. Doch ist es nicht ohne des Heiligen Geistes Offenbarung wieder erfür bracht. Denn die vor uns gewesen, haben auch dieselbe Schrift, Taufe und Alles gehabt; aber ist also tief verschlemmet, und so voller Geschmeiß gewest, daß Niemand hat können erkennen. Itzt aber, daß es wieder erfür bracht und erkannt würde, hat er selbs müssen leuchten, daß man sie recht ansähe und verstünde; doch also, daß nu keiner Wunderzeichen mehr Noth ist, weil dieselbige Lehre und Schrift auch von dem Papst und allen Sekten angenommen ist, und nu kein ander Wort oder Offenbarung zu warten ist. Zum ersten, da es noch grün und neu war, da mußt man die jungen Bäumlin an einen Stecken binden, bis sie stark würden: nu es aber also in die ganze Welt ausgebreitet, so ist Solches zu bestätigen kein Noth mehr.

Wo aber ein neue Lehre aufgebracht würde, (als des Mahomeds gewest,) die soll man durch Zeichen und Wunder bestätigen (wie Deut. am 18. Ka. geboten ist);

18) † und. 19) „erste" fehlt.

und zwar das Papstthum und seine Möncherei also bestätigt sind, aber durch den Teufel, wie S. Paulus zuvor von dem Antichrist geweissagt hat, 2. Thessa. am 2., daß Gott ihnen würde schicken kräftige Irrthumb, und solche Prediger, die da mit Wunder und Zeichen kommen (die doch des Teufels Lügen gewest sind), und wie Christus selbs sagt, solche Wunder und Zeichen geben, dadurch auch die Auserwählten (wo es möglich wäre,) möchten verführet werden; wie die gewesen sind, damit die Seelmessen, Fegfeur, Wallfahrten und Heiligen-Abgötterei bestätiget sind. Das war ein neue Lehre, (aber wider das Evangelium Christi,) darumb mußt der Teufel hie auch stark sein mit seinen Zeichen, das Evangelium zu unterdrucken, und solche seine Lügen zu erhalten.

Aber hiewider haben uns beide, Christus und die Apostel, treulich gewarnet, und zuvor geweissagt, daß wir uns Solches nicht sollten ärgern lassen, und keinen Wunderzeichen gläuben noch annehmen, wider diese Lehre, wenn auch ein Engel vom Himmel solche Lehre und Wunder sichtiglich brächte. Also hat er[20]) auch im Alten Testament ernstlich verboten, daß man keinen Propheten sollt hören noch annehmen, wider die Lehre, die er ihnen durch Mosen gegeben, Deut. am 13. Kap.: Wenn ein Prophet oder Träumer (spricht er,) unter euch wird aufstehen, und gibet dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kompt, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern dienen; so sollt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers; denn Gott versuchet euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen lieb habet ꝛc.

Aus dem siehest du, daß nicht zu wundern ist, ob zuweilen durch Gottlose Zeichen geschehen, und der Teufel die Leute damit bethöret; wie er bisher bei den Wallfahrten, im Namen Mariä und der verstorbenen Heiligen, item, mit Erscheinung und Poltern der Todten die Welt betrogen hat. Denn hie höreſt du, daß Gott also die Leute versuchet, sonderlich zu diesen

20) Gott.

letzten Zeiten, davon gesagt ist, daß der Teufel soll durch den Endchrist in der Christenheit gewaltiglich regieren. Denn es ist ihm gar ein schlechte Kunst, Zeichen und Wunder thun, (wenn ihm Gott Raum lässet,) wiewohl es wahrhaftig nicht Wunderwerk, sondern Betrug ist; denn er kann der Leute Augen und Sinne also gefangen nehmen und bezäubern, daß sie darauf schwören müssen, es seien rechte Zeichen, wie man lieset, daß er also etliche Todten lebendig gemacht, die er etliche Tage unter dem Wasser, oder sonst also gehalten, daß sie kein Odem gehabt, und darnach wieder zu sich selbs kommen lassen.

Also schreibet die Legend S. Martini von einem seiner[21]) Discipel, der dafür gehalten ward, daß er täglich mit Christo redete (und selbs nicht anders wüßte). Derselbige bracht einsmals seinen Schulgesellen einen köstlichen Rock, als der ihm von Christo gegeben wäre. Die Brüder aber, so nicht wüßten, was sie dazu sagen sollten, hießen ihn hingehen zu ihrem Bischoff S. Martin. O nein, (sprach er,) Christus hat mir verboten, ich soll nicht zu ihm kommen. Da sprachen sie: Was ist das für ein Christus, der sich will für seinem Diener scheuen? und schleppten ihn mit Gewalt. Aber ehe sie zu ihm kamen, verschwand ihnen der Rock unter Augen, und sahen, daß es Teufelsgespenst war. Deßgleichen lieset man von demselben S. Martin, (als der sonderliche Gnade gehabt die Geister zu kennen,) unter viel andern Exempeln, daß auch ein groß Zulaufen und Wallen ward zum Grabe eines Verstorben; und wiewohl er dawider redet, doch nahm es Uberhand, und geschahen allda so viel Wunder, daß auch seine Jünger dahin liefen, daß er zuletzt mußt selbs auch hingehen, und daselbst sein Gebet that für dem Altar, und beschwur den Verstorbenen bei dem Namen Christi, daß er sich offenbaret, wer er wäre. Da bekennet er, er wäre ein Mörder gewesen, und offentlich daselbst gericht und begraben.

Mit solchem Gespenst und Lügen hat der Geist auch viel großer Leute betrogen, als S. Gregorium,

21) „seiner" fehlt.

und andere. Sollt er nicht vielmehr uns Schlafende und Schnarchende betrogen haben, so alles für Wahrheit angenommen und angebetet, was er durch ein iglichen Buben fürgegeben hat? ohn daß er itzt, nu das Licht wiederumb scheinet, und solche seine Lügen und Trügerei aufdeckt, sich muß solcher seiner Lügen und Gespenst selbs schämen. Aber wo wiederumb sollt Verführung und Finsterniß angehen, durch Gottes Zorn und Verhängniß, (wie zu besorgen nach uns geschehen wird, so die Welt länger stehen soll,) und der Teufel durch einen falschen Heiligen anfinge Zeichen zu thun, und etwo einen Kranken gesund machet, da solltest du wohl sehen, wie der Pobel mit großer Gewalt würde zufallen, daß kein Predigen noch Wehren dawider helfen würde. Ja, Lieber, (würden sie sagen, wie sie bisher mit den todten Heiligen gethan,) sage, was du willt, ich habe dennoch gesehen und erfahren, daß diesem also geholfen ist, der sich dahin gelobet, oder den Prediger angenommen hat. Denn bei Solchen soll der Teufel gewaltig und stark sein (sagt S. Paulus), so die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, daß sie durch allerlei Trug des Teufels verführet werden, und nicht so klug sein müssen, daß sie sich dafür hüten kunnten.

Darumb habe ich gesagt, daß der Heilige Geist selbs muß da sein mit seiner Offenbarung, daß man das Wort Christi und seine Weissagung halte, und darnach richte von allen Lehren und Zeichen, Leben und Thun, daß, so es wider diese Häuptlehre und Artikel von Christo (davon hie Christus sagt, daß der Heilige Geist soll ihn verklären,) gehet, soll mans nicht achten noch annehmen, ob es gleich täglich schneiet mit Wunderzeichen. Denn was wider diese Lehre ist, das ist gewiß erlogen, und vom Teufel aufbracht, die Seelen zu verführen. Willt du Wunder und Zeichen sehen und treffen, so suche sie hie, denn diese Lehre ist ja mit Wundern vom Himmel herabe und allerlei rechten, göttlichen, wahrhaftigen Zeichen bestätigt, und nicht mit wenigern bisher wider den Teufel und seine Lügenzeichen erhalten.

Darumb laßt uns bleiben bei dieser Offenbarung oder Verkündigung des Heiligen Geists, der es allein

soll sagen, was wir wissen sollen, und uns zu Propheten machen, und zeigen, was da künftig ist in der Christenheit, wie Christus bis ans Ende regieren, und seine Christenheit erhalten, und endlich des Endchrists und seines Herrn, des Teufels, Regiment [22]) zurstören wird. Diese Weissagung ist uns gewisser, denn alle Zeichen und Wunder; denn diese soll bestehen, ob sich gleich der Teufel noch so feindlich dawider sperret. Er wird unsern Christum nicht herab reißen, sondern er soll und wird ihn stürzen, mit Allen, so an ihm hangen.

Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

Da höreſt du, wovon der Heilige Geist reden, und was die Predigt sein soll in der Christenheit, die des Heiligen Geists Predigt heiße, nämlich, daß sie auf den Grund gelegt sei, (wie S. Paulus sagt,) der da ist Christus, und alles dahin gerichtet, daß Christus verkläret (das ist, erkannt, gegläubet und gepreiset,) werde. Dabei soll man ihn kennen, daß er alle seine Predigt und Offenbarung also führe, daß es heiße, von Gott genommen, und auf den Christum gehe, nicht von ihm selbs aufbracht, oder von etwo anders gelehret. Denn so der Heilige Geist soll Christum verklären, so muß er mit seiner Klarheit viel andere Lichter verdunkeln. Gleich als wenn die liebe Sonne am Himmel aufgehet, alle ander Feur, Lichter und Sterne für ihrer Klarheit verdunkelt werden, daß man ihr nicht achtet: also, wo Christus durch des Heiligen Geists Predigt leuchtet und erkannt wird, daß wir durch ihn haben Gottes Gnade und ewiges Leben, da müssen alle Nebenlichter von ihnen selbs verlöschen, die uns in unser Nacht und Finsterniß den Weg der Seligkeit zeigen wollen, wie denn sind alle Menschenlehre bei Türken, Jüden, Papst, Mönchen, von unsern eigen Werken und Leben, so nach der Vernunft Licht und Verstand lehren uns Guts thun, und dadurch selig werden.

22) Orig. † endlich.

Solcher Lichter ist allzeit die Welt voll gewesen, die sie ihnen selbs anzündet, und wähnet, dadurch gen Himmel zu kommen. Aber es sind nicht Lichter, sondern eitel Irrwische und Gespenst, so die Leute von rechtem Weg und Strasse führen ins Verderben, und müssen wohl in solcher finster Nacht ewiglich bleiben, wo nicht der Heilige Geist mit seinem hellen Licht kompt, welches beide, alle falsche Lichter, und die Nacht dazu, vertreibet [23]), und ein schönen hellen Tag bringet, daß wir nicht mehr mit mancherlei Wahn und Lehren hin und her irre fahren und flattern, sondern auf der rechten, gewissen Strasse bleiben, und wissen, wie wir mit Gott dran sind, und wo wir unser Seligkeit suchen und treffen sollen.

Das ist nu auch vom Ampt des Heiligen Geists gesagt; aber, wie ich gesagt habe, daß er hie höher fähret, und auch zeiget, wie es in dem göttlichem Wesen stehet, da der Heilige Geist mit ihm und dem Vater wahrhaftiger Gott ist, aber also, daß er sein göttlich Wesen nicht von ihm selbs, sondern beide, von dem Vater und Christo hat. Denn er nimpt das Seine, (spricht er allhie,) nämlich das göttliche Wesen in Ewigkeit, nicht allein vom Vater, sondern auch von Christo, und bleibet also einerlei ewig Wesen oder Gottheit des Vaters, Sohns und Heiligen Geists; allein in unterschiedenen Personen. Wie nu der Heilige Geist sein göttlich, ewig Wesen (so er in ihm selbs hat,) von Christo nimpt, so muß auch sein Ampt oder [24]) Predigt nichts Anders sein, denn daß er Christum also verkläret, als des Vaters ewigen Sohn, in Ewigkeit von ihm geborn, und in die Welt gesandt, daß wir durch ihn zum Vater kommen, und das ewige Leben haben.

Alles, was der Vater hat, das ist mein; darumb habe ich gesagt: Er wirds von dem Meinem nehmen, und euch verkündigen.

Es sind alles hohe Wort, denn er redet allhie auf seine Weise, nicht von den Kreaturn, sondern von dem hohen, unausforschlichem Wesen in der Gottheit;

23) Vertreibet. 24) und.

schleußt aber hiemit in einander und fassets alles zusammen, den Heiligen Geist, sich und den Vater. Was der Vater hat, (spricht er,) das habe ich auch, und was ich habe, das habe ich nicht gestohlen, noch geraubet, gekauft oder erworben, sondern ist von Ewigkeit mein eigen, und doch meines Vaters, daß, wie er ist allmächtig und ewiger Gott, also bin ichs auch, und alle Herrlichkeit und Majestät, die er hat, die habe ich auch, nicht geschenkt, noch zu Lehen, oder aus Gnaden, sondern von Natur und von Ewigkeit, daß es alles mein eigen ist; ohn allein, daß er der Vater ist, und ich der Sohn bin. Eben also redet er auch Johann. am 5. Kap.: Gleichwie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber ꝛc., daß ers eben so ganz und völliglich, und in ihm selbs von Natur oder Geburt hat, als der Vater, und kein Unterscheid ist, ohn daß er vom Vater geborn ist.

Also machet er sich dem Vater aller Dinge gleich, und eigent ihm zu dieselbige Majestät, Gewalt und Macht, die man keiner Kreatur, weder Menschen noch Engel, geben kann. Denn was wir und alle Kreatur haben, können wir nicht sagen, daß es unser eigen sei, oder von Natur haben, sondern müssen bekennen, daß es seine Gnade und Gabe sei, umbsonst und ohn unser Verdienst geschenkt. Er aber nimpt alles zu sich, das der Vater hat, und rühmets als sein erblich und eigen Gut, welches er nicht thurste sagen, der Vater auch nicht leiden würde, wenn er nicht rechter wahrhaftiger Gott wäre.

Weil er nu gesagt hat: Alles, was der Vater hat, das ist mein; schleußt er daraus, und holet wieder, das er gesagt hat vom Heiligen Geist: darumb habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen. Da [25]) ist der Zirkel rund geschlossen, und zusammen gezogen alle drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in ein einig göttlich Wesen. Denn von demselbigen Meinen, (spricht er,) das des Vaters ist, (nämlich, daß ich mit ihm einiger Gott bin,) davon nimpt auch der Heilige Geist, das er ist und hat, also, daß er

25) Das.

Kleines, das ist, nach wenig Stunden (so ich noch bei euch bin,) werdet ihr mich nicht lebendig, sondern todt und begraben sehen, und doch balde darnach wieder lebend und vom Tode auferstanden bei euch haben; so hätten sie es eben so wenig verstanden, denn es war beides zu gar unmüglich in ihrem Kopf. Darumb machet auch S. Johannes so viel Wort darvon, daß es wohl scheinet, als ein vergeblich unnütze Gewäsch: aber er will zeigen, daß ihnen Christus das groß Wunderwerk (beide, seines Todes und Auferstehung,) hat wollen wohl einbläuen, und also Ursach gegeben, davon zu fragen, und habe also davon geredt mit dunkeln Worten, welche, ob sie gleich klar und dürre geredt wären, hätten sie es doch eben so wenig verstanden, wie er denn Solchs (uber ein Kleines,) will ausſagen und deuten, da er spricht: Ich gehe zum Vater; welches sie viel weniger verstehen, und müssen bekennen, daß sie nicht wissen, was er saget, und bleibet also ihnen ein dunkel Wort, daß sie ihm mussen nachdenken, und deste mehr wundern und fragen, damit ihr Glaube nach seiner Auferstehung sich[27]) deß erinnert, und dadurch dest gewisser und stärker wurde.

Wir haben aber nu oft gehöret, was da heißet zum Vater gehen; welches ist wohl nicht ein bräuchlich Wort, so Menschen pflegen zu reden und verstehen, sondern ist des Herrn Christi Sprache und seiner Christen, daß Christum vom Vater gehen oder gesandt werden, heißt nicht Anders, denn daß er, der wahrhaftige Gottes-Sohn von Ewigkeit, ist ein wahrhaftiger Mensch worden, und sich auf Erden in menschlicher Natur, Wesen und Gestalt offenbart, sich lassen sehen, hören und greifen, gessen, getrunken, geschlafen, geärbeitet, gelitten und gestorben, wie ein ander Mensch. Wiederumb, daß er zum Vater gehet, das heißt, durch sein Auferstehung vom Tode verkläret werden, daß er zur rechten Hand Gottes sitze, und mit ihm regiere in Ewigkeit, als ewiger, allmächtiger Gott. Denn durch die Niederfahrt oder Gang vom Vater hat er sich offenbart, und beweiset einen wahr-

27) „sich" fehlt.

haftigen, natürlichen Menschen; aber durch den Wiedergang zum Vater verkläret er sich wahrhaftigen, ewigen Gott, von Gott dem Vater; und also beides bleibt in Einer Person, Gott und Mensch, und soll also erkannt und gegläubt werden.

Solches vom Vater zu uns, und von uns zum Vater gehen, daß er von Himmel herab gefahren, bis in den Tod und Hölle, und wieder hinauf gefahren, und dadurch Alles gewaltiglich eingenommen und erfullet, in Himmel und Erden: das könnten die lieben Apostеln die [28]) Zeit noch nicht verstehen, und würde es noch [29]) weder wir noch einig Mensch verstehen, wenn nicht der Heilig Geist kommen und diese Wort offenbart und verklärt hätte. Denn es sind ja dunkel Wort, und bleiben wohl dunkel, daß es noch Mühe und Aerbeit hat, Christum also kennen und haben in seiner Niederkeit und Auffahrt, daß man ihm gebe, wie [30]) Paulus sagt, alles, was da ist in Himmel, auf Erden und unter der Erden.

Da merket Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter nander, daß ich gesagt habe: Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber uber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein. Doch euer Traurigkeit soll zur Freude werden.

Dieß ist die Glosse und Auslegung der vorigen Wort: Uber ein Kleines ꝛc. Wie reimet sich aber [31]) dazu, daß er sagt: Ihr werdet weinen und heulen ꝛc., oder wie sollen sie daraus nehmen, daß Heulen und Weinen soll heißen, wie er werde diese Nacht von ihnen genommen, gekreuzigt und begraben werden, und am dritten Tag wieder auferstehen? Aber weil er siehet, daß sie es doch nicht verstehen, ob ers gleich mit so durren Worten sagt, wie er auch zuvor gethan, und

28) zu der. 29) „noch" fehlt. 30) † Ct. 31) „aber" fehlt.

nu oft gesagt, wie er zum Vater gehe; so will er es ihnen also verklären und deuten, nach dem sie beides fuhlen und in ihrem Herzen sein wird, daß sie es verstehen müssen, was es heißt, uber ein Kleines ihn nicht sehen, und uber ein Kleines ihn wieder sehen. Das ist die Meinung, (spricht er,) und das soll euch widerfahren: Ihr werdet müssen weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen ꝛc. Dieselbige wirds euch wohl lehren verstehen, was da [32]) sei, uber ein Kleines mich nicht sehen ꝛc. Denn es wird [33]) euch ein solch Ding sein, da [34]) ihr gar ohn Freude und Trost, in eitel Leiden und Traurigkeit werdet sein; bei der Welt aber wird das Widerspiel sein, daß sie eben in eurem Heulen und höchster Traurigkeit wird lachen, springen und guter Ding sein. Das ist Eines. Das Ander aber, davon ich gesagt, das will ich euch lehren, nämlich, daß euer Traurigkeit soll sich wenden, und wieder zur Freude werden ꝛc.

Diese Traurigkeit, Weinen und Heulen muß man verstehen in dem hohen Stand, nämlich der Aposteln und Christen, nicht nach äußerlichen und weltlichen Sachen, da es dennoch auch also gethan ist, daß dieß Kleine (welches heißt Traurigkeit,) in allen Ständen, so von Gott geordnet sind, mitlaufen muß, so man in denselben göttlich leben und recht thun will. Als, wer da will in dem Ehestand ein frommer Hausvater sein, der wird auch wohl etwas hievon erfahren, was dieß Kleine ist; sein Gesind, Nachbar, Summa, der Teufel wirds ihm wohl sagen, daß ers nicht darf sonst lernen. Also auch in weltlichem Regiment und Herrschaft, ein Fürst, Amptmann, Burgermeister ꝛc., so er will fromm sein, und sein Ampt treulich ausrichten, den soll die Welt auch wohl lehren, was Traurigkeit und Unglück heiße, was für Bosheit, Untreu und Verrätherei bei seinen eigen Unterthanen ist. Ich sage von den Frommen und Gottfürchtigen; denn die Andern, die ihres Standes nicht achten, und nach Gott nichts fragen, sondern leben und thun, wie sie gelüstet, die gehen uns nichts an, [35]) werdens zu seiner Zeit wohl anders finden.

32) das. 33) † mit. 34) daß. 35) † und.

Und Gott hat es seher wohl geordnet, daß er die Leute in solche Stände und Ampt bringet, ehe sie Solches wissen und gewahr werden. Das junge Volk hetzet er zusammen in den Ehestand mit Pfeifen, Pauken und Tanzen, daß sie mit Freuden hinangehen, und wähnen, es sei eitel Zucker. Also auch. Fürsten und Herrn gibet er große Ehre und Herrlichkeit, hänget ihnen Gold und Ketten an den Hals, setzet sie auf Sammatkissen, lässet ihnen Knie beugen und gnaden[36]), gibet ihnen große Schlösser und großen Pracht, daß man meinet, (wer es nicht erfahren,) es sei eitel Freude und Lust da. Aber also muß er sie hinan bringen, und dem Ochsen das Seil uber die Hörner werfen. Darnach, wenn sie drin sind, so findet sichs viel anders, daß ihnen der Kützel wohl vergehet, und die Freude und Lust wohl versalzen wird mit Unglück und Traurigkeit.

Nu, das ist noch g ring und Kinderspiel gegen den hohen Sachen, da Christus hie von redet; noch muß es darin auch also gehen, und unter nander abwechseln, Eines umbs Andey, Bös und Gut, Traurigkeit und Freude, gleichwie Sommer und Winter, Sonn und Regen, und ein gut und böses Jahr umb einander: itzt traurig, darnach wieder gelacht, balde wieder betrübet. Darumb denke und schicke dich drein, daß es also gehen muß, einem Iglichen in seinem Stande, daß ihm Gott aufgelegt hat ein Stück desselben Schweiß, der Adam aufgeleget ist, welchen wer da soll mit Gedult tragen, und nicht zum Buben darob werden, dem wirds saur und schwer gnug werden.

Aber viel höher und schwerer ist Solches in den Sachen, davon wir Christen heißen, da man soll Christum bekennen und die Christenheit helfen erhalten; item, da ein Iglicher den Glauben in seinem Gewissen erhalten soll. Da ist erst das rechte Leiden und der schwere Kampf wider den Teufel und die Welt, und sonderlich der Aposteln, welche alle Welt, Könige, Kaiser, Mächtige, Weise, Gelehrte und was groß ist, müssen angreifen, und so erbittern, daß sie uber sie schreien: Ihr Bösewicht seid nicht werth, daß euch die Erde tra-

36) Gnaden nennen.

gen soll; und wer nur solche Leute würget und todtschlägt, der habe den großten Gottesdienst gethan, dazu alle Welt lache und jauchze, und schreie: O das ist recht, das sei Gott gelobet! gleichwie Christo am Kreuz geschach, da sie die Zähen uber ihn bleckten, und schreien: Ei wie fein ist er Gottes Sohn! Er steige nu vom Kreuz, er hat auf Gott getrauet, der erlöse ihn nu ꝛc. So bitter und böse muß es werden, daß man die Christen in ihrem höchsten Elend und Marter dazu verhöhne und spotte, und Gott und alles Guts ihnen absagte, als die nicht anders zu halten sein, denn die allerschädlichsten, giftigsten Wörme auf Erden, die alles verderben und zustören, was nur gut heißet; daß alle Menschen schuldig sind für allen Dingen zu helfen, daß Solche ausgerottet werden aus der Welt.

Es thut einem schwachen, unerfahren Herzen mordlich wehe, so es für Gericht kompt, und daselbs Gewalt leiden und verdampt werden muß, und die ihm Unrecht thun, in seinem Jammer dazu sein lachen und spotten: aber vielmehr in diesen großen göttlichen Sachen, und[37]) da nicht allein der Richter und die Welt Solches thut, sondern auch der Teufel Solchs bestätiget, daß einem das Herz absaget, und spricht: Dir geschicht recht, warumb hast du Solches angefangen? Warumb tharst du dich unterstehen, allein alle Welt zu meistern? Bist du doch selbs ein sündiger Mensch. Es ist noch an dem zu wenig, und kannst nicht gnug leiden, du hättest mehr verdienet; siehest du nicht an der That, daß Gott nicht bei dir, sondern wider dich ist?

Das sind erst die rechten Mordstöße und rechten Letzetrünklin von Gallen und Essig, so Christus am Kreuze fühlet, da er schrei: Mich dürstet; wie denn der Teufel, als ein Meister, kann solche giftige, feurige Pfeil ins Herz treiben, sonderlich wo er einen Menschen alleine krieget, daß er ihm zunichte und zu Schanden macht alles, was er gehabt und für recht und gut gehalten hat; wie er die Apostoln (sonderlich die drei Tage des Leidens und Todes Christi,) als in einem Siebe gerüttelt und geworfelt[38]) hat, daß

37) „und" fehlt. 38) geworfen.

ſie mußten verlieren alle die lieben, freundlichen Gedanken, die ſie von Chriſto gehabt, daß ihnen Gott den lieben, treuen Heiland gegeben, der ſo groß Ding gethan, und ihnen ſo freundlich und tröſtlich geweſt. Solches reißet er ihnen alles auf einen Augenblick aus dem Herzen, und dafür eitel ſolche ſchwere, betrübte Tods- und Höllengedanken eintreibet: Wo iſt nu euer Chriſtus, darauf ihr euch verließet, und meinet, wenn ihr ihn hättet, ſo hättet ihr ein gnädigen Gott und alle Seligkeit? Da liegt er, hingerichtet und gehängt als ein Schächer und Böswicht, nicht allein von Leuten, ſondern von Gott verflucht; und ihr, die an ihm gehangen, auch in gleicher Verdammniß ſeid, und euch billig auch alſo gehen ſoll. Da kunnten ſie ſich nicht in die Gedanken erheben, daß Gott bei dieſem Chriſto wäre, und aus dem Tode helfen würde, und umb ſeinenwillen auch ihnen, ſo umb ſeinenwillen ſolch Betrübniß und Herzleid haben, gnädig ſein, ſondern eitel Gedanken des Unglaubens und Verzweifelung fühlen ſie: Er hat uns und Land und Leute betrogen, und alle Welt uns zu Feinden gemacht; und geſchicht uns recht, warumb haben wirs mit ihm gehalten?

Siehe, das iſt das rechte, bitter Leiden, welches allhie Chriſtus verkündiget. Das kompt nicht uber die gemeinen Stände, die da Haus, Stadt oder Land regieren ꝛc., welche, ob ſie gleich Widerſtand, Unglück und Traurigkeit haben, doch werden ſie nicht alſo verhaßt und verflucht, ſondern dennoch etwo Schutz und Troſt finden: aber dieſe muſſen gar dem Teufel in den Rachen geworfen werden, und die ſie ſollten ſchutzen, (ſo da heißen fromme, gottfurchtige Leut,) die muſſen ſie freſſen und würgen, und alſo, daß ſie davon die große Ehr und Ruhm haben, daß ſie Gotte damit aufs Hochſt gedienet, und ſeinen Zorn verſühnet haben, ſo ſie ſolch verfluchte Leute hinrichten. Das iſt nicht ein Traurigkeit und Herzleid, wie [39]) Menſchen in der Welt haben mogen, ſondern gar in Abgrund der Hölle verſenket.

Es thuet auch wehe, wenn ein Menſch Weib

39) † die.

und Kind, Vater und Mutter verlieren muß, oder ihm Haus und Hof mit Gewalt genommen wird, oder ein frommer Fürst unschuldiglich von Landen und Leuten vertrieben wird; aber was fur solcher Jammer auf Erden eim Menschen uber weltlichen und zeitlichen Dingen mag widerfahren, das ist noch zu uberwinden. Denn, ob da schon Alles hinweg ist, so ist Gott und Christus darumb nicht genommen, davon das Herz noch kann Trost haben: aber das ist zu hoch und schwer betrübt, wenn Gott selbs dem Herzen genommen wird, da [40]) es gerne wollt sich seiner Gnade trosten, und darob gerne alles, was es auf Erden haben mocht, fahren ließe, daß es nur ihn behalten und sich sein freuen mochte. Diesen thut der Teufel diese hölliſche Marter und Leid, daß er Christum aus ihrem Herzen reißt, oder je in ihrem Herzen zu Schanden macht, als der ihnen nicht helfen konne oder wolle, (wie er ihn allhie den Aposteln furbildet, als der von Gott verflucht sei ꝛc.,) und alle ihr Leben und Thun, so sie auf ihn gesetzt haben, zu eitel Sunden und Schanden machet. Was können hie schwache und unerfahrne Menschen, denn heulen und weinen, zappeln und beben aufs Allerjämmerlichst? Denn sie haben nicht etwas Zeitlichs, Weib, Kind, Gut oder Leib und Leben, sondern Gott selbs verloren. Wer aber Gott verleuret, der hat freilich Alles verloren, kann kein Trost noch Freude mehr haben, und kann kein hoher Jammer, Leid und Betrübniß ihn treffen.

Siehe, das ists, das Christus mit diesen Worten seinen Jüngern verkündiget, und deutet, was da sei das Kleine (darin sie ihn nicht sehen sollen). Ein sauer, bitter Wortlin, und ein schwer betrübt Stündlin. Denn es wird also heißen, (spricht er,) daß ihr werdet heulen und weinen, und dazu musset leiden, daß die Welt darob wird froh sein, und euch zu euerm Leiden aufs Bitterst und Giftigst schmähen und lästern: Sehet nu, was habt ihr gemacht? wie fein bestehet ihr mit euerm Christo, den ihr fur den Heiland und Gottes Sohn rühmet? Wie geschicht euch so recht;

40) daß.

warumb habt ihr dem Aufrührer und Gottsläſterer angehangen? Das iſt die Gloſſe, (wenn ihrs wiſſen wollt,) was da heißt: Uber ein Kleines werdet ihr mich nicht ſehen. Solchs wird euch die Erfahrung deſſelben Stundlins wohl lehren [41]); und darumb ſage ichs euch zuvor, (ob ihrs wohl itzt nicht verſtehet,) daß ihr doch alsdenn daran gedenket und euch erinnert ꝛc.

Doch gibt er daneben einen Troſt mit dem Wort modicum, ein Kleines, daß ſolch Trauren und Weinen nicht ſoll immerdar bleiben noch zu lang währen. Denn wo es nicht ſollt aufhoren, ſo künntens weder ſie noch kein Menſch ertragen, müßten darunter zu Bodem gehen uud verderben. Darumb ſpricht er: Uber ein Kleines werdet ihr mich wieder ſehen; item: Euer Traurigkeit ſoll zur Freuden werden ꝛc.; als ſollt [42]) er ſagen: Wenn ihr im Trauren und Weinen ſein werdet, da wird ſichs alſo fuhlen, als ſei keines Troſts noch Hulfe mehr zu warten, und muſſe ein ewig Heulen und Weinen ſein, welches dennoch in weltlichem Trauren und Weinen nicht iſt, denn da iſt kein Schaden ſo groß nicht, er iſt dennoch wiederzubringen, oder mit Anderm zu erſetzen, oder je zu vergeſſen; und ob alle Ding verloren wären, ſo muß es doch ein Ende haben. Aber in dem geiſtlichen Heulen gehets alſo, daß man nichts Guts mehr kann ſehen noch hoffen. Denn wenn Gott hinweg iſt, da iſt Alles dahin, und kein ander Gott noch Heiland zu hoffen. Denn Gott iſt einig und ewig; darumb muß ſich dieß Heulen alſo fuhlen, als ein ewig Heulen, dem nimmer kein Rath ſei. Denn wo man noch ein End kann hoffen oder weiß, das iſt bereit halb gewonnen; und wie lang es währet, ſo kann man dennoch den Troſt haben, daß es einmal aufhoren muß. Hie aber heißt es ſo heulen und weinen, da kein Ende zu begreifen noch zu hoffen iſt, weil da Chriſtus verloren, und Gott ſelbs hinweg iſt; daß es in unſerm Fuhlen und Denken nicht ein kleines oder kurzes, ſondern ein ewig, unendlich Leiden iſt, da es nicht kann hoffen noch denken, daß es Chriſtum in Ewigkeit ſollt wieder kriegen, ſondern hält dafur, es ſei nu Alles aus und ewiglich verloren.

41) lernen. 42) wollte.

Das weiß er wohl, der liebe Herr, wie er es[43]) auch selbs, solch unausſprechlich Heulen, hat fuhlen muſſen; darumb er auch dieſe Wort: Uber ein Kleines ꝛc. nicht vergeblich wiederholet, (wiewohl ſie es nicht verſtehen,) und ſetzet ſie eben wider ſolch Fuhlen des Heulens und Weinens, daß es nicht ewig, ja nicht groß und lang, wie es doch wahrhaftig ſich fuhlet, ſondern nur ein wenigs und kleines ſein ſoll. Denn ich will (ſpricht er,) nicht von euch bleiben, ob ich gleich itzt von euch ein kleine Zeit gehen muß; ſondern ich will wieder zu euch kommen, und euch wieder ſehen, und alſo wieder ſehen, daß euer Herz voll Freuden ſoll werden, und machen, daß die Zeit des Traurens, die euch ewig und unträglich gedunk hat, ſoll nur ein kleines kurzes Stündlin geweſt ſein, und werdet dafur Freude haben, die da ewig ſein und Niemand von euch nehmen ſoll. Denn nachdem ich einmal hinweggangen und geſtorben, will ich darnach alſo wiederkommen, daß ich nicht mehr ſterben, noch von euch ſein, ſondern ewig leben, zur Rechten des Vaters, und in euch ſein und regieren werde.

Solchs zeigt er auch mit dem Gleichniß von einem Weibe, welche wenn ſie gebären ſoll, da iſt das Stundlin kommen, darin ſie muß halten, und Niemand kann ſagen, ob ſie geneſen oder bleiben ſoll, und iſt Nichts mehr, denn Angſt und Noth, und der kein Ende zu ſehen. Aber es iſt umb den Augenblick zu thun, da das Kind zur Welt kompt; da iſt ſo bald der Angſt vergeſſen von dem frohlichem Blick des neugeborn Kindes. Alſo gehet auch hie, in dieſem chriſtlichem Weſen, ſolch Wechſel, daß das Betrübniß nicht ſoll ewig bleiben, ſondern ſoll zur Freude werden. Sonſt kunnt kein Menſch darin helfen oder rathen. Aber er hat ihm alſo gerathen, daß es nicht ſoll ein ewiger Blick ſein des Teufels mit ſeinen Hornern und Klauen, ſondern, daß das Herz Chriſtum ſoll wieder ſehen und ſich ſein freuen. Alſo iſt hie auf Erden ein ewig Umbwechſeln bei den Chriſten, daß es heißt: Uber ein Kleines, und aber uber ein Kleines, itzt finſter und Nacht,

43) „es" fehlt.

bald wieder Tag, daß es nicht muß sein ein ewiges Heulen, ob sichs gleich nicht also sehen und fuhlen läßt, wenn man darin steckt. Aber ob wir das Ende nicht können sehen noch ermessen, so hat ers schön ermessen, und zeigts uns zuvor, daß wir (wie böse und sauer der Teufel es machet,) solch Leiden lassen uber uns gehen, ob wir schon nicht sehen, wie es hinausgehen und ein Ende haben soll; doch auf den warten, der da sagt: Ich will deß ein Ende machen, und euch wieder tröſten und erfreuen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Er hat nu die Predigt gethan, und den Jüngern gesagt, was sie wissen sollten. Nu will er beschließen, und thuet zuletzt eine Vermahnung zum Gebete. Denn dieweil er ihnen lang und viel gesagt von vielen, großen Leiden, Verfolgung, Angst und Traurigkeit, so ihnen widerfahren sollt umb seinenwillen in der Welt, und wiewohl er dagegen beide, Trost und Stärke zeiget, und auch Hulfe verheißet, Solches zu uberwinden durch den Heiligen Geist: doch, weil er weiß, wie groß und schwer solcher Kampf ist, und wie schwach dagegen Fleisch und Blut ist, das den Trost nicht also fassen kann, noch die Hülfe so stark fuhlet, sondern oft das Widerspiel sich fuhlet; darumb gibt er ihnen allhie diesen Rath, daß sie sich sollen wenden zum Gebet, und anfahen zu sufzen und rufen zu Gott, wenn sie solche Schwacheit fühlen, daß ihnen an Trost, Stärke und Kraft mangelt, das Leiden, Angst und Traurigkeit zu ertragen und zu uberwinden.

Nu ist oft gesagt von dem Gebete, beide, wie nothig es sei, und was es fur Kraft habe. Denn es ist daran nicht gnug, ob wir gleich das Wort haben, und alles wissen und verstehen, was wir wissen sollen, beide, die Lehre vom Glauben, und vom Trost und Uberwindung in allen Nöthen; es gehöret noch ein Stuck dazu, das heißt die That, daß es auch also hernach gehe, wie die Lehre und das Wissen uns weiset und fuhret. Denn also spricht die Weisheit Gottes (das ist,

Gottes Wort,) Proverbior. 2. [8.]: Mein ist die Lehre, mein ist auch das Thuen. Soll die Lehre recht sein, so muß Gott dieselbige offenbaren und geben; und ob wir schon dieselbige haben, und wissen alles, was man lehren und gläuben soll, und Nichts mehr bedurfen: so ist darumb die Folge noch nicht da, und gehöret noch viel dazu, daß es auch also gehe und gethan werde, wie wir predigen und vermahnen.

Solchs hat sich befunden auch in der Apostel Leben und Wesen. Siehe an S. Petrum, Johannem, Paulum (in der Apostelgeschicht), da sie in ihrem Ampt gehen, wie sie zu thun und zu kämpfen haben mit dem Evangelio, ehe sie es hinnach bringen. Denn da hänget sich der Teufel an mit aller Gewalt und Macht, und hetzet dagegen, was er kann, daß ers hemme und hindere. Dazu hat er das Vortheil bei uns selbs, und in unsern eigen Herzen, das große Stück von Adam, der da natürlich faul, träge und verdrossen ist zu solchem Kampf, und uns immer zurückzeucht, daß es zumal schwer und saur wird, wider so mancherlei Widerstand und Hinderniß fortzufahren und hindurch zu kämpfen.

Davon sagt auch der Prophet Habakuk in seinem Gesang: Deine Pferd und Wagen (spricht er,) heißen wohl glückselig und haben Sieg, aber sie gehen in tiefem Meer, und im Schlamm vieler Wasser. Solchem Geschirr und Fuhrwerk wird vergleichet der Christenheit Regiment, da Wagen und Pferd muß durch eitel tiefe Pfützen ziehen, da sichs immer sperret, hemmet und steckt, daß mans nirgend hin kann bringen, und ist eitel ewige Mühe und Aerbeit; und mussen gleichwohl hindurch, und, wie der Prophet sagt, quadrigae salutis, solche Heerwagen und Rosse sein [44]), die den Sieg behalten.

Darumb spricht nu Christus: Wenn schon der Tag kompt, daran ich euch wiedersehen, und ihr euch freuen werdet einer ewigen Freude, und alsdenn Nichts mehr fragen dürftet, als die ihr alles wisset, was ihr von mir wissen und haben sollt: so wird dennoch daran der Mangel bleiben, daß ihrs nicht also werdet da-

44) Sad.

hin bringen und ausführen können, wie ihr wisset und gerne wolltet, nicht allein des Teufels und der Welt, sondern auch euers eigen Fleisches halben; wie S. Paulus Rom. am 7. Kap. von ihm selbs bekennet und klaget: Ich finde wohl in mir, daß ich gerne wollt so thun, wie ich weiß und verstehe, was gut ist, und habe Lust und Freude daran; aber ich fühle ein andern Meister in meinem Leibe und Gliedern, der mich zurückzeucht und widerspenstig machet, daß solch Thun nicht hernach will. Item Galat. am 6. [5.] Kap.: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, daß ihr nicht thut, was ihr wöllet ꝛc. Er hätte es auch gerne dahin bracht, daß es allenthalben wäre recht zugangen: gleichwie wir auch gerne sähen, daß wir nimmer kein Traurigkeit, Sorge, Ungeduld, noch böse Gedanken hätten, sondern stets des Evangelii uns trösten und freuen künnten, und die Gnade und Kraft des Geists sehen möchten, daß alle Menschen fromm wären, das Evangelium lieb hätten, und thäten, wie sie darin gelehrt werden; bitten, vermahnen und flehen auch darumb mit allem Fleiß und Treuen, und thun, was wir immer können: aber es gehet dennoch, wie es kann; es sperret und wehret sich immerdar, und wohl je länger je mehr.

Was sollen wir denn thun in solchem tiefen Schlamm, da wir müssen waten und fahren, treiben und ängsten, und doch nicht können erauskommen? Da ist kein ander Rath, (spricht Christus,) denn flugs Augen und Herz aufgehaben gen Himmel, und angefangen zu beten zu meinem himmlischen Vater; und also, so ihr alles gelehret, vermahnet und getrieben habt, was euer Ampt fordert, und doch nicht gehen will noch kann, daß ihr hie [45]) Hülfe suchet und fürspannet, und alle einander helfet mit Schreien und Rufen, den Wagen heben und schieben. Denn Solches will Gott haben, daß ihr nicht allein die Lehre, und was ihr bereit habt, erkennet, als von ihm gegeben; sondern auch, was ihr noch bedürfet und euch mangelt, bei ihm suchen müsset, und also erfahret, daß Nichts in euerm

45) Die.

Vermögen ſtehet, ſondern Alles, beide, Anfahen und Vollenden, Wöllen und Thun, bei ihm geſucht und von ihm muß gegeben werden, wie S. Paulus ſagt ꝛc.

Aber hie hebet ſich erſt an der Kampf mit dem leidigen Satan, welcher, wie er allenthalben Chriſto widerſtehet und gerne wollt wehren, daß man nirgend kein Evangelion ſollt hören, noch gläuben, oder darnach leben und thun, alſo hindert er auch dieß Werk, daß man nicht gerne betet, und läſſet es gar ſchwerlich dazu kommen. Denn er weiß auch wohl, was es für Kraft und Nachdruck hat, daß kein ſtärker Wehre und Gewalt iſt der Chriſten, wider alle ſeine Macht. Ich ſage itzt nicht von denen, ſo nicht Chriſten ſind, denn dieſelbigen können nicht beten, ohn daß ſie den Pſalter mögen hinſchnurren und ſchnattern, wie die Gänſe ihr Haberſtroh freſſen: ſondern den Chriſten und Gläubigen (ſage ich,) wird es uber die Maß ſchwer, recht zu beten, daher etliche der alten Väter geſagt haben, es ſei keine Aerbeit auf Erden ſo ſchwer, als dieſe, daß man recht bete.

Denn wiewohl das Predigampt auch ſchwer, und große Mühe und Sorge auf ſich hat, ſo iſt dennoch dieſer Vortheil dabei, daß, ob ich gleich nicht geſchickt, noch würdig gnug bin zu predigen, ſo machet mich doch das kühne, daß ich das Buch in die Hand nehme, und meinem Näheſten von Gottes wegen ſage: Lieber Freund, da ſtehets, da höreſt du nicht mein, ſondern Gottes Wort; es gilt nicht mir, ſondern dein eigen Heil und Seligkeit; und wenn ichs geſagt habe, ſo habe ich das Meine gethan, laß ihn darfür antworten, ob ers annimpt oder nicht ꝛc. Aber wenn ich für mich ſelbs mit Gott reden und beten ſoll, da ſind ſo balde hundert tauſend Hinderniß, ehe ich dazu komme. Da kann der Teufel allerlei Urſach in Weg werfen, und auf allen Seiten ſperren und hindern, daß ich hingehe und nimmer daran gedenke. Verſuche es nur, wer es nicht erfahren hat, und nimm dir für ernſtlich zu beten,[46]) ſollt wohl ſehen, wie mancherlei deiner

46) † du.

eigen Gedanken dich werden uberfallen und davon ziehen, daß du nicht kannst recht anfahen.

Als, daß wir itzt nur von den größesten und fürnehmesten Hinderniſſen ſagen, iſt dieß das Erſte, ſo uns hindert und aufhält, daß wir denken, durch des Teufels Eingeben: Ei, du biſt itzt noch nicht geſchickt zu beten, harre noch eine halbe Stunde oder Tag, bis du geſchickter werdeſt, oder dieß und jenes zuvor ausgerichtet habſt. Dieweil iſt der Teufel da, und führet dich die halbe Stunde hinweg, daß du den ganzen Tag nicht mehr daran denkeſt, und alſo von einem Tage zum andern, mit andern Geſchäften ubereilet und hindert. Das iſt auch faſt das gemeineſte Hinderniß, und ein recht böſe Tücke und Schalkeit des Teufels (ſo er mir und Andern oft beweiſet). Dazu findet er ein Vortheil in unſerm Fleiſch und Blut, daß es ohn das faul und kalt dazu iſt, daß wir nicht können alſo beten, wie wir auch ſelbs gerne wollten, und ob wir gleich etwo[47]) anfahen, doch balde davon flattern mit frembden unnützen Gedanken, und darüber das Gebet verlieren.

Zum Andern, regen ſich auch natürlich ſolche Gedanken: Wie kannſt du zu Gott beten, und Vater Unſer ſprechen? Du biſt zu unwürdig und lebeſt täglich in Sünden; harre doch, bis du frömmer werdeſt, zur Beicht und zum Sakrament gangen biſt, daß du nicht allein luſtig und geſchickt, ſondern auch hitzig zu beten ſein mögeſt, und alſo ein feſte Zuverſicht gegen Gott faſſen könneſt, und von Herzen Vater Unſer ſprechen. Das iſt das rechte ſchwere Hinderniß, da das Herz muß ringen und ſich winden[48]), bis es den großen Stein von ihm bringe, und könne anfahen, wider ſolch Fühlen ſeiner Unwürdigkeit, für Gott zu treten und zu rufen. Verſuche es ein Jglicher, und ſage mir, wie leicht es ihn ankompt, ſolche Gedanken wegzuſchlahen, und von Herzen zu ſagen: Mein lieber Vater im Himmel ꝛc.

In der Gemein und unter dem Haufen iſt es etwas leichter, da wir alle zuſammen treten, und mit

47) „etwo" fehlt. 48) wenden.

einander Vater Unſer ſagen. Aber da gehet es nicht ſo leicht zu, da wir allein ſind, und ein Jglicher für ſich ſelbs beten ſoll, da uns unſer Herz das Widerſpiel ſagt, und der Teufel ſolche Gedanken aufbläſet und treibet, wie eine Glueth: Du biſt ein ſchändlicher Menſch, und nicht werth, daß mich [49]) die Erden trägt; wie tharſt du denn für Gott kommen, und ihn Vater nennen? Darumb iſt es ja ein trefflich ſchwer Ding, und eine Kunſt uber alle Künſte, recht beten; nicht der Wort oder des Mundwerks halben, ſondern daß das Herz könne gewiß und feſt bei ſich ſchließen, und mit ganzer Zuverſicht für Gott treten und ſprechen: Vater Unſer. Denn wer ſolche Zuverſicht der Gnaden ein wenig faſſen kann, der iſt ſchon uber den großen Berg, und hat den erſten Stein gelegt zum Gebet, und gehet darnach wie es ſoll.

Zum Dritten, kompt der Teufel noch mit einem Stoß, daß er dein Gebet vergeblich mache, durch ſolche Gedanken: Lieber, was beteſt du? Siehe doch, wie ſtille iſt es umb dich her: meineſt du auch, daß Gott dein Gebet höret und achtet? fuhret dich alſo in Zweifel, daß du dein Gebet verachten und in Wind ſchlahen ſollt, und alſo nimmer erfahren, was das Gebet iſt und vermag. Jch habe es erfahren, was daran liegt, und in Andern geſehen, ſonderlich in S. Bernard, welcher die Seinen mit großem Fleiß vermahnet, daß ſie ja nicht in die Kirchen gehen zu beten, mit ſolchem Zweifel und auf Abentheur, ob Gott ihr Gebet achte und höre. Denn es iſt auch, wahrlich, nicht alſo mit Gott zu ſcherzen, daß du wollteſt für ihn kommen und ſprechen: Lieber Vater im Himmel; ſo du doch Solches nicht gläubeſt.

Darumb (wie ich geſagt habe, und Chriſtus hie ſelbs zeiget,) gehöret ein Kampf dazu, daß man alle ſolchem des Teufels Eingeben und unſern eigen Gedanken widerſtehe, und müſſen hie mit Gewalt das Herz brechen und ſagen: Du leidiger Teufel, willt du dahin, ſo folge dir ein Schalk und Böswicht; bin ich dieſe Stunde oder Tag nicht geſchickt, lüſtig oder an-

49) dich.

dächtig gnug, so bin ich uber ein halbe Stunde oder uber acht Tage viel weniger geschickt: darumb solche Ungeschicklikeit enhinter gelegt, will ich dieweil in derselben ein Vater Unser beten, ehe ich noch ungeschickter werde. Und gewöhne dich also, täglich des Abends mit dem Vater Unser ins Bette gefallen und eingeschlafen, und Morgens wieder aus dem Bette damit aufgestanden, und wenn es Ursach, Stätte und Zeit geben will, ehe du was Anders thuest, und also zuvorkommest, unangesehen und unbedacht, wie du geschickt oder nicht seiest, ehe dich der Teufel ubereile und ins Harren bringe, denn es ist besser itzt in halber Ungeschicklichkeit gebett, denn ernach in ganzer, und nur dem Teufel zu wider und Verdrieß anfahest zu beten, ob du dich gleich aufs Aller-schwerst und -ungeschickst zu beten findest.

Also thue auch, wenn er dich anfichtet und aufhält deiner Unwürdigkeit halben, und heißet dich harren, bis du frömmer und reiner werdest. Denn so du nicht ehe willt anfahen, denn du würdig werdest, so müssest du nimmermehr beten. Darumb nur flugs angefangen, mitten in solchem Fühlen, und nur frisch hindurch, und einen Sprung gethan uber Würdigkeit und Unwürdigkeit, ob du gleich mitten in Sünden steckest. Ja, so du auch diese Stunde gefallen, und aus der Sünde kämest, was solltest du thun? Wolltest du darumb immer ungebetet bleiben, bis du zur Absolution kommest? Beileibe nein; sondern viel lieber mitten in der Sünde niedergekniet und gebett von Herzen: Ah lieber Vater, vergib mir, und hilf mir heraus ꝛc.; damit dich der Teufel nicht tiefer hinein werfe, und darin ewig behalte, mußt du doch auch mitten im Tode und allem Unglück beten, und je stärker, je tiefer du drinne liegest; und was wäre es, wenn du wolltest nicht ehe anfahen, bis du Erlösung und Hülfe fühletest? Also mußte der Prophet Jona mitten im Wallfische beten und rufen, unter dem schweren, unträglichen Gewissen seiner Sünde, und mitten im Fühlen des Todes und der Höllen, wie er selbs bekennet Jonä am 2. Kap., und David eben in rechtem [50]) Fühlen und Schrecken

50) dem rechten.

seiner Sünde und Unwürdigkeit seine Psalmen gebetet hat, als den 6., 51. und 130.

Deßgleichen auch wider die dritte Anfechtung, da der Teufel dich will zweifeln machen, ob dein Gebet erhört werde, und bildet dir fur, es sei zu hoch und zu groß, daß du dich deß solleſt rühmen gegen der hohen Majeſtät, daß er dein Vater und du sein liebes Kind seieſt, und dein Gebet ihm herzlich wohlgefalle ꝛc.: da mußt du abermal getroſt dich wehren, und solch dein Gebet werfen in Gottes Wort und Verheißung, ja in sein eigen Befehl und Gebot, und sagen: Lieber Herr, du weißt, daß ich ja nicht von mir selbs und aus eignem Vermeſſen, noch auf meine Würdigkeit für dich komme; denn so ich das wollt ansehen, so thürſt ich die Augen nicht für dir aufheben, und wüßte nicht, wie ich anfahen sollt zu beten: sondern darauf komme ich, daß du selbs geboten haſt und ernſtlich forderſt, daß wir dich sollen anrufen, und auch Verheißung zugesagt haſt, dazu deinen eigen Sohn gesandt, der uns gelehret, was wir beten sollen, und die Wort fürgesprochen hat. Darumb weiß ich, daß dir solch Gebete gefället; und mein Vermeſſen, daß ich mich Gottes Kind für dir rühmen thar, scheine wie groß es wölle, so muß ich dir gehorsam sein, der du es so haben willt, damit ich dich nicht Lügen ſtrafe, und mich uber ander Sünde noch schwerer gegen dir verſündige, beide, mit Verachtung deines Gebots und Unglauben an deine Verheißung.

Siehe, also künnteſt du den Teufel mit alle seinem falschem Eingeben zuruckschlahen, so du dich gründeſt auf die drei Stück, welche sind: Gottes Gebot und Verheißung, und die Weise und Wort, so Chriſtus selbs gelehret hat, welche der Teufel nicht läugnen noch umbſtoßen kann, und darauf getroſt anfaheſt zu beten, und ja sicher seieſt, daß solch Gebet recht sei, und nicht feihle. Und was gilts, so du nur Solches verſucheſt und anfäheſt, ob du nicht werdeſt deſſelben Kraft und Frucht empfinden, daß dirs wird schmecken, und dein Herz erwärmen und ſtärken? Es iſt aber das Schwerſte, und (wie man ſpricht,) der größte Berg, ehe man uber die Schwellen tritt, und die er-

ſten Wort: Vater Unſer (mit rechtem Ernſt und Glauben) uber das Herz bringet. Darumb iſt das Beſte, nur flugs zugefahren und geſagt: Es muß doch gebett ſein, je ehe je beſſer, Gott gebe, es ſei umb mich wie es kann, ich ſei ungeſchickt oder unwürdig, betrübt, traurig oder ungeduldig, in Zorn oder böſer Luſt, oder mit andern Gedanken beſchwert.

Das ſei zur Vermahnung geſagt zu dem Gebet, daß wir uns doch gewöhnen mit ganzem Fleiß und Ernſt zu beten. Denn dieß iſt auch [51]) nach der Predigt des Evangelii (dadurch Gott mit uns redet, und alle ſein Gnade und Güter uns anbeut zu geben,) das höheſt und fürnehmeſt Werk, daß wir durchs Gebete wiederumb mit ihm reden, und von ihm empfahen; ſo iſts auch uns, wahrlich, hoch vonnöthen, denn wir müſſens doch alles durchs Gebet thuen, daß wir das, ſo wir haben, behalten, und für unſern Feinden, dem Teufel und der Welt, vertheidingen mögen, und was wir ſollen erlangen, das müſſen wir hie ſuchen und finden: daß es beide, unſer Troſt, Stärke und Heil iſt für uns ſelbs, und unſer Wehre und Sieg wider alle Feinde.

Nu kommen wir wieder auf den Text, darin Chriſtus wider dieſe Hinderniß und Anſtöße des Teufels und unſers Fleiſch, ſo uns davon reißen wollen, die Gegenwehre uns zeiget, damit wir ſolchen widerſtehen mögen. Wahrlich, wahrlich, (ſpricht er,) ich ſage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben ꝛc. Da höreſt du erſtlich das Gebot, daß er ſie heißet beten, und ſtrafet ſie dazu, daß ſie bisher nicht gebeten haben; wiederholet und treibet es mit vielen Worten, damit zu zeigen, daß ers ernſtlich haben will, und Solchs fordert, als den rechten Gottesdienſt und der Chriſten eigentlich Werk. Solch Gebot ſollt du wohl anſehen, und dir ſelbs treiben, daß du es nicht für ein willkörlich Werk halteſt, als wäre es kein Sünde, ob du nicht beteſt, ſei gnug, daß Ander beten; ſondern wiſſeſt, daß es ernſtlich geboten iſt, bei der höheſten Ungnad und Strafe, eben ſowohl als das, daß du

51) „auch" fehlt.

kein ander Götter sollt haben, und Gottes Namen nicht lästern noch missebrauchen, sondern bekennen und predigen, loben und preisen; daß, wer Solches nicht thut, soll wissen, daß er kein Christen ist, und nicht in Gottes Reich gehöret. Gläubest du nu, daß Gott billig zürnet uber Abgöttische, Gotteslästerer und Verächter des Worts, Mörder und Diebe, und umb solcher Sünde willen gräuliche Strafen uber die Welt gehen: warumb fürchtest du nicht auch allhie Gottes Zorn, so du dieß Gebot nicht achtest, und also sicher hingehest, als wärest du nicht schuldig zu beten?

Also kannst du erstlich hiemit des Teufels Anfechtung widerlegen und niederschlahen, so er fürgibt, du seiest ungeschickt oder nicht würdig ꝛc. Es gilt nicht solch Fürgeben: Ich bin ungeschickt zu gläuben, Gottes Wort zu hören, den Nähesten zu lieben ꝛc., darumb soll Gottes Gebot Nichts sein. Denn es heißt hie nicht, fragen, ob du würdig oder unwürdig seiest; sondern bist schuldig, daß du Gott gehorsam seiest. Ich bin auch nicht würdig, daß ich getauft bin und ein Christen heiße; ja, ich bin nicht würdig des täglichen Brods, das ich esse: sollt ich darumb meinen Christum verläugnen, oder mich nimmermehr täufen lassen, oder nicht essen und trinken? Also sage auch hie: Ob ich unwürdig oder ungeschickt bin zu beten, sollt ich darumb nicht Gotte gehorsam sein? Es heißt also: Gottes Gebot soll für allen Dingen gehalten werden, und kein Hinderniß leiden; sondern alle Stund und Augenblick dich bereit finden, wenn es dich fordert.

Zum Andern, siehe auch an die Verheißung, daß er spricht: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. Diese Wort fasse und drucke sie in dein Herz. Denn hie höreſt du, daß er nicht allein die Verheißung gibet, sondern bekräftiget und ertheuret sie auch mit einem zwiefachen Eid, und schwöret aufs Allerhöchst: Gläubt mir nur, so wahr Gott lebt, ich will euch nicht lügen.

Nu sollt doch wohl hie ein wenig roth werden, wer da ein Christen sein will, und sich für ihm selbs

schämen, daß er diese Wort gehöret, und doch nie von Herzen gebett hat. Ist es nicht ein ewige Schand für Gott und aller Welt, daß Christus muß uns so theur und hoch schwören, und wirs doch nicht gläuben, noch uns bewegen lassen, daß wir einmal darauf von Herzen anfiengen zu beten? Was wollen wir doch sagen für Gottes Gericht oder gegen unserm eigen Gewissen, wenn wir gefragt werden: Hast du auch jemals ernstlich und mit ungezweifeltem Herzen gebetet, von dem himmlischen Vater, daß sein Name geheiligt werde ꝛc.? Weißt du nicht, wie ernstlich ich Solches geboten, und wie theur ich dazu geschworen habe, daß du solltest gewißlich erhöret werden, wenn du nur von Herzen betest? Billig sollten wir (sage ich,) für uns selbs schamroth werden, und doch Gottes schrecklich Gericht fürchten, so wir beide, sein Gebot und theure Verheißung, so gering achten, und lassen uns vergeblich gesagt sein. Denn da wird dich nicht helfen, daß du dich wolltest entschuldigen: Ja, ich wußte nicht, ob ich würdig wäre; item, ich fühlet mich unlustig und ungeschickt, oder mußte ander Geschäft ausrichten.

Hie sprichst du: Wie, ist diese Verheißung allzeit wahr, so er doch oftmals nicht gibet, das wir gebeten haben? Ließ er doch David umbsonst bitten für seines Sohns Leben? 2. Reg. [Sam.] am 12. Kapitel. Antwort: Ich habe oft gesagt, wie man das Gebet ordnen und stellen soll, also, daß man ihm nicht setze in dem, so wir bitten, Maaß, Ziel, Weise, Stätt oder Person, sondern Solches lasse ihm befohlen sein, wie er weiß, daß er geben soll und uns nütze ist. Darumb hat er auch selbs die Ordnung gestellt, und drei Ziel gesetzt im Vater Unser, welche müssen allzeit vorgehen, nämlich seines Namens Heiligung, sein Reich und sein Wille; darnach unser täglich Brod, Erlösung von Anfechtung und allen Nöthen ꝛc. Das beste Stück muß heißen: Dein Name, dein Reich ꝛc. Wenn das vorher gehet, so wird denn gewißlich auch folgen das Unser. Darumb spricht S. Johannes 1. Johann. am 5. Kap.: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir Etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns; und S. Paulus Rom. am 8. Kap.: Wir wissen

nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebührt, ſondern der Geiſt vertritt uns ſelbs, nach dem, das Gott gefället. Nu iſt gewißlich das ſein Wille, ſo ſein Wort (als die zehen Gebot und Vater Unſer) gibt, als, daß er dich will erlöſen von allem Ubel, und dich in Anfechtungen nicht laſſen, item, dein täglich Brod geben ꝛc. Sonſt hätte er dichs nicht heißen beten; darumb ſind gewißlich die letzten vier Stück (ſo unſer zeitliche Noth dieſes Lebens betreffen,) auch ſeines Willens. Doch gehen vorher die drei, ſo da eigentlich ſein heißen. Alſo haſt du ſeinen Willen ganz und gar, daß er gewißlich nichts Anders gedenkt noch im Herzen hat, denn dir das Vater Unſer zeiget; und ſo du alſo beteſt, daß es nach ſolchem ſeinen Willen gehet, ſo iſt es gewißlich erhöret. Du mußt aber alſo beten, daß du dieſe Ordnung nicht brecheſt noch verkehreſt, oder die fürnehmeſten Stück übergeheſt.

Darumb, ſo du ſieheſt, daß dein Bitte nicht erhöret und gegeben wird, ſo iſts gewißlich das, ſo [52]) Paulus ſagt, daß du nicht weißeſt, was du bitteſt, und wie ſichs gebührt zu bitten ꝛc. Denn dieſe Kunſt iſt uns zu hoch, (ſpricht er;) daß wir ſollten örtern und ſtimmen, was da diene zur Heiligung ſeines Namens, zu Fürderung ſeines Reichs und Erfüllung ſeines Willens; item, wie er dir dein täglich Brod und ander Nothdurft geben, die Sünd und Anfechtung wegnehmen, und in Nöthen erlöſen ſoll ꝛc. Es ſtehet wohl da, was und wie wir bitten ſollen; aber Zeit, Perſon, Weiſe und Maaß, wie er Solches geben ſolle, können wir nicht deuten noch treffen. Darumb, wo du biſt in Nöthen und Fahr (deiner ſelbs oder Andern), ſo ſollt du ja beten umb Erlöſung und Hülfe, aber alſo, wie das Vater Unſer dich lehret: ſo es zu Heiligung ſeines Namens und Wohlgefallen ſeines Willens diene; wo nicht, daß ers damit mache, wie er weiß und für das Beſte anſiehet. Alſo beteſt du recht: Lieber Vater, gib uns das täglich Brod, gut Wetter, Geſundheit, behüt uns für Peſtilenz, Krieg, theur Zeit ꝛc.; willt du aber mich ein Weile verſuchen, und nicht ſo bald

52) † St.

geben, ſo geſchehe dein Wille. Iſts die Zeit und Stündlin, ſo erlöſe mich von dem Ubel; wo nicht, ſo gib mir Stärke und Geduld ꝛc.

Weil es nu uber und außer unſerm Erkenntniß iſt, wenn oder wie er uns helfen und die Bitt geben ſoll, ſo ſollen wir ihm Solches heimſtellen; und gleichwohl beten, und darumb nicht aufhören, oder zweifeln, ob wir erhört ſeien, denn es geſchicht doch Alles uns zum Beſten. Ob er ſchon verzeucht, oder nicht eben das gibt, ſo wir ihm genennet haben; ſo gefället ihm doch das Gebet wohl, daß er uns dafür viel Beſſers will geben, denn wir verſtehen: auf daß wir alſo lernen ſeinen Willen erkennen und ihm gehorſam ſein, zunehmen im Glauben, geſtärkt und uberwinden in Geduld ꝛc. Gleichwie ein frommer Vater gegen ſeinem Kind thut, ſo er ihm nicht gibt, was es gebeten hat; aber Alles ihm zur Beſſerung, daß es [53]) lerne des Vaters Herz und Willen kennen, und ihm gehorſam ſein: alſo läſſet uns Gott auch ſeine zornige Ruthe und Strafen (dafür wir ſchreien und bitten, und er doch nicht ſo bald abläſſet,) dazu dienen, daß wir frömmer werden, und er uns alsdenn deſte mehr Gnaden und Guts erzeige und gebe; und höret ſolch Schreien und Seufzen gerne, als ein Anzeigung frommer Kinder, die ſich beſſern und nicht von ihm laufen, ſondern ſeine Kinder bleiben wollen.

Das iſt von dem geſagt, ſo unſer Bitte entweder nicht gegeben, oder je nicht ſo bald gegeben wird. Dagegen ſehen wir dennoch auch, wo die Noth ſo hoch und groß iſt, und nicht kann Verzug leiden, da bleibet er auch nicht außen mit der Erhörung und Hulfe; wie Pſalm 9. von ihm ſagt: Adjutor in opportunitatibus etc., er hilfet in der Noth. Alſo iſt es Alles darumb zu thun, daß man nur getroſt und mit feſtem Vertrauen bete und rufe, und in demſelben ſeinem Rath und göttlichen Weisheit heimſtelle, wenn, wie, wo, durch wen er helfen ſolle; und nicht daran zweifeln, ob wir nicht verſtehen, wie uns ſoll geholfen werden.

Das dritte Stuck in dieſem Text, daß er ſagt: in

53) Orig. er.

meinem Namen, das ist das Hauptstück und der Grund, darauf das Gebet stehen und rugen soll, und daher es seine Güte und Würde hat, daß es Gott gefället, und die Kraft und Macht, daß es muß erhöret werden; und hiemit werden wir gefreiet aller schweren Anfechtung und unnutzen Sorge (so uns am meisten am Gebet hindert und scheu machet,) von unser Würdigkeit, daß wir nicht sollen darnach fragen noch uns bekommern, sondern beide, Würdigkeit und Unwürdigkeit, aus den Augen gethan, sollen das Gebet auf ihn setzen, und in seinem Namen bitten.

Was ists denn, daß du dich lang zumarterst mit deinen eigen Gedanken, und einlässest mit dem Teufel zu disputirn; oder dich willt entschüldigen und scheuest zu beten, weil du dich kalt und ungeschickt fühlest? Horest du doch wohl, daß du nicht sollt beten auf dich selbs, noch in deinem oder etwo eines Menschen (wie heilig, würdig und voll Geists er sei), sondern in seinem Namen will er gebett haben, und dich hiemit zu beten vermahnet und locket (uber das Gebot und Verheißung); als sollt er sagen: Lieber, laß es umb dich sein, wie es kann; kannst du nicht bitten durch dich selbs und in deinem Namen, (wie du denn auch nicht sollt,) so bete doch in meinem Namen; bist du nicht würdig und heilig genug, so laß doch michs sein; komme nur auf mich und in meinem Namen, und sprich: Lieber Herr, ich soll und will beten auf dein Gebot und Verheißung; kann ichs nicht gut machen, und nicht taug noch gilt in meinem Namen, so laß es gelten und gut sein in meines Herrn Christi Namen. Und habe nur keinen Zweifel, daß solch Gebet Gott wohlgefällig und gewißlich erhöret ist, so gewiß als Christi, seines einigen lieben Sohns, Namen ihm gefället, und alles muß Ja und gewährt sein, was er bittet.

Also fordert dieß Wort: in meinem Namen, den Glauben im Gebet, daß wir wissen, daß uns unser eigen Würdigkeit zum Gebet nicht fordern noch Erhörung erlangen, noch unser Unwürdigkeit daran hindern soll; sondern daß wir allein umb Christi willen, als unsers einigen Mittlers und Hohenpriesters für Gott, gewißlich erhöret werden, und also das Gebet gar auf

ihn gestellet werde. Also thuet die ganze Christenheit, so alle ihre Bitte und Anrufen beschleußet und versiegelt mit diesen Worten: durch Christum unsern Herrn, und also Gotte opfert im Glauben. Darumb thue du auch also, daß du dich erwehrest wider die leidigen Gedanken, so dich aufhalten oder abschrecken vom Gebete; und ja den Teufel nicht dich betrügen lassest, wenn er dir einbläset, daß du nicht würdig seiest, sondern eben darumb auf die Knie fallest, so du fühlest, daß du nicht würdig bist, auch nicht würdig kannst werden, und dich an den Christum hängest, und das Gebet auf ihn werfest, und also für Gott bringest, daß ers umb seinenwillen annehmen und hören wölle; und ja beileibe solch Gebet nicht in Zweifel oder auf ungewiß setzest, sondern gewißlich gläubest, daß dein Gebet für Gott kommen, und getroffen habe, und schon Ja ist, weil es auf den Namen Christi gethan ist, und mit dem Amen beschlossen, damit er selbs allhie sein Wort bestätiget.

Denn das wäre der höchsten Lästerung eine (die Gott in seinen Worten Lügen strafet), so du beide, auf sein Gebot und Verheißung, dazu im Namen Christi betest, und doch also wanken wolltest: Wer weiß, ob es wohl gebett und erhöret sei? Das soll kein Christen nimmermehr in sein Herz nehmen. Wenn du (spricht Jesus Sirach am 18. Kapit.,) Gott dienen oder beten willt, so hüte dich, daß du Gott nicht versuchest; sondern betest also, daß du gewiß seiest, daß Gott erhöre: sonst heißt es nicht gebetet, sondern Gott verspottet und gelästert; wie bisher und noch das ganze Geschwürm des Papsts, Pfaffen und Mönche gethan, so ohn Unterlaß Tag und Nacht plappern, singen und tönen, und soll Alles gebett heißen, und doch ihr Keiner einen Gedanken des Glaubens hat. Ich habe gebett, (sagen sie,) obs aber Gott erhören wolle, das lasse ich ihm befohlen sein; bekennen damit selbs, daß sie Nichts gläuben, und ihr Gebet freilich unerhört bleibet, ja, Nichts denn Sünd und Gotteslästerung ist (wie Psal. 108. [109.] sagt). Denn was sollt Gott nach solchem Gebet fragen, das du selbs mit Zweifel und Unglauben thuest, und damit in deinen eigen Worten, beide,

dich zum Lügner macheſt, und dazu auch ihn Lügen ſtrafeſt?

Ein Chriſten aber muß ſo gewiß ſein Gebet erhöret wiſſen, ſo gewiß er Gott wahrhaftig hält und gläubet. Denn ob er wohl unwürdig iſt, ſo hat er doch nicht auf ſeinen Namen gebeten, will auch nicht umb [54]) ſeinenwillen, ſondern in Chriſti Namen und ſeiner Würdigkeit erhört ſein; und eben ſo wenig dran zweifeln muß, ſo wenig er ſoll zweifeln an Gottes Wort, ſo er predigt oder höret, oder an der Taufe, Sakrament und Abſolution, item, an den zehen Geboten und an ſeinem Stand. Sonſt müßt er auch zuletzt zweifeln, (wenn er nach ſeiner Unwürdigkeit rechen ſollt,) ob er Gottes Kreatur wäre, und mit ſolchem Zweifel hätte er Gott ſelbs verläugnet, und wäre ihm beſſer, er wüßte von der keinem Nichts.

So er nu hiewider ſeinen Glauben erhalten muß, und nicht in Zweifel ſetzen, ob er getauft, das Evangelium gehort, oder das Sakrament empfangen oder noch empfahen ſoll: viel weniger muß er zweifeln, ob er Gottes Gebot halten ſolle, und ob ſein Gehorſam in ſeinem Stand nach den zehen Geboten recht ſei; ſondern alſo ſoll er gläuben und ſagen: Ich weiß, daß ich Gottes Wort habe, und in dem Stand bin, darin ich Gotte ſoll gehorſam ſein; ob ich aber nicht ſtark, gnug gläube, oder nicht ſo thue und lebe, wie ich ſollt, das ſei dem Wort ohn Schaden. Alſo auch hie: Ob ich nicht werth bin, daß mein Gebet erhört wird; ſo iſt es aber Chriſtus (in deß Namen ich ſolch Gebet thue,) ſeher wohl werth, und muß umb ſeinenwillen mein unwürdig und ungeſchickt Gebet auch für Gott angenehm und werth ſein. Darumb iſt S. Bernhard deßhalb ein feiner Mann geweſt und chriſtliche Gedanken gehabt, daß er ſeine Brüder ſo treulich vermahnet, wenn ſie beten wollten, daß ſie ja nicht im Zweifel davon gingen. Denn ich ſage euch, (ſpricht er,) ſo bald wir anheben zu beten, ſind die Wort bereit gezählet und angeſchrieben im Himmel.

54) „umb“ fehlt.

Bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen; bittet, so werdet ihr nehmen, daß euer Freude vollkommen sei.

Wie, haben sie zuvor Nichts gebeten? Hat er ihnen doch bald von Anfang oft gesagt und vermahnet, wie sie beten sollten; dazu auch die Weise und Wort gestellet, wie sie selbs ihn baten, daß er sie lehret beten, wie Johannes der Täufer, und die Pharisäer ihre Jünger auch lehreten. Warumb spricht er denn, sie haben bisher nicht gebett in seinem Namen, gibet ihnen Schuld, als wären sie bisher gar müssig gangen, und hätten sich des Gebets nichts uberall angenommen? Aber wir haben gehört, daß er von solchem Beten saget, das da heißet: beten in seinem Namen. Denn er will damit die Unterscheid geben zwischen dem Alten und Neuen Testament, und zwischen seinen Vorlaufern und seiner Zukunft oder gegenwärtigem Regiment. Es haben wohl die lieben Väter und Propheten zuvor auch gebetet in rechtem Geist und Glauben; aber doch nur auf den zukünftigen Christum: itzt aber soll es nicht mehr heißen auf ihn als den Zukünftigen beten, sondern in dem Namen deß, der da schon kommen ist, die Schrift erfüllet und nu gewaltiglich regieret.

Solch Gebet soll nu angehen (will er sagen,) nach seinem Leiden und Himmelfahrt, da der ganzen Welt das Evangelium von mir soll offenbart und verkündiget werden, daß ich kommen bin, und alles ausgericht habe, das von mir geweissagt, die Sünde getilget, den Tod gewürget, die Hölle zustöret, und den Himmel aufgeschlossen, und nu durch solche neue Predigt auch einen neuen Gottesdienst anrichte, in welchem alle Unterscheid äußerlicher Weise, Statte, Geberde ꝛc. aufgehaben, und Alles zu mir gezogen und auf mich gerichtet, daß hinfurt kein ander Gebet noch Gottesdienst gelten soll, denn so im Glauben an mich geschicht, oder in meinem Namen gebett und gethan wird, der ich nu kommen bin, und durchs Evangelium offenbart werde.

Darumb haben die Jüden nach seiner Himmelfahrt

und offentlichen Predigt des Evangelii kein Entschuldigung mehr, und hilft sie nichts, daß sie ihren Mosen und Gottesdienst haben, viel leiden und thuen, beten und Gotte dienen, auf falschen Wahn des zukünftigen Messiä; denn es ist ihnen und aller Welt offentlich gnug verkündiget, daß er kommen sei; und dazu ihr eigen Schrift sie deß uberweiset, und ihre eigen Erfahrung sie ja sollte lehren, daß sie vergeblich auf ein andern hoffen. Ihre Vorväter haben mit guten Ehren und rechtem Glauben können sein (als des Zukünftigen,) warten, und auf solche Zukunft beten, und ihren Gottesdienst des Gesetzes halten, weil noch die Schrift nicht kunnte erfüllet sein, und kein neue offentliche Predigt in die Welt ausgangen war. Nu aber sie selbs müssen sagen, daß alle die Zeit, von den Propheten gedeutet und gestimmet, längest aus ist, da zu das Evangelium von demselben Christo, durch die Propheten verheißen, in alle Welt erschollen, und derselbe Messias von allen Heiden angenommen ist, und sie doch denselben aus lauter gefaßtem Unglauben und Haß wider diesen Christum (so doch ihr Blut und Fleisch ist,) verläugnen und lästern, und also Gott in seinem Wort und Erfüllung muß ihr Lügner sein: so werden sie billig mit alle ihrem Glauben und Gottesdienst endlich verstoßen, daß sie ewiglich[55]) nimmermehr keinen Heiland kriegen, (wo sie sich nicht zu diesem bekehren,) und alles, was sie beten, in solchem Namen verloren, verdampt, und eitel Gräuel für Gott ist; und muß an ihnen erfüllet werden, das der 108. [109.] Psalm geweissagt: sein Gebet müsse zur Sünden werden, damit sie Gott nur mehr erzürnen, und ihr Verdammniß schwerer machen.

Darumb spricht er nu: Ihr habt noch nicht euer Gebet gethan in meinem Namen, wie ihr sollet; denn ihr seid noch nicht in dem Erkenntniß und Glauben meines Leidens und Auferstehung, dadurch ichs alles erfüllen soll. Aber wenn Solches geschehen wird und geprediget werden, so wird alsdenn ein neu Gebet und Gottesdienst angehen in aller Welt, daß man

55) „ewiglich" fehlt.

recht wird beten in meinem Namen, und auch seine Kraft und Frucht beweisen, daß man sehen wird solch Gebet gewaltiglich erhöret und erfüllet.

So nu der Jüden Gottesdienst und Gebet darumb verdampt und verloren ist, daß sie es zu Gott richten, nicht in dieses Christi, (der da kommen ist,) sondern in eines zukünftigen Namen: was wird Gott zu dem Gebet sagen, das so viel und oft geschehen ist und noch geschiehet im ganzen Papstthum und Mahomeds Glauben, ohn allen Christum, und weder in des zukünftigen, noch gegenwärtigen Namen desselben; sondern sie selbs ohn Mittel für Gott kommen in ihrem eigen Namen, und wähnen, wenn sie so viel gethan und gebetet haben, so soll es Gott ansehen, und umb solcher Werk und Verdienst willen erhören? denken nicht einmal, daß sie dieses Christi dazu dürften (ob sie ihn gleich auch nennen), sondern schlecht auf ihr Werk das Gebet gründen und bauen, als wären sie die Leute, die Gott müßte ansehen. Diesen wird billig und recht gesagt: Was machet ihr mit euerm Beten und Gottesdienst? Habt ihr doch noch nie gebeten in meinem Namen, ja, noch nie habt ihr ein Wort gebett (so für Gott Beten heißt); sondern euer Beten ist eitel verloren Aerbeit, ja, dazu[56]) Sünde und Lästerung Gottes.

Also ist nu alles, was da soll heißen recht gebett und Gotte gedienet, daß es ihm gefalle, gefaßt in das einige Wort: in meinem Namen, und geschieden von allem andern Gottesdienst, auch (wie ich gesagt,) des Alten Testaments, so die heiligen Väter gehalten haben; und wird Alles neu in diesem Christo, auch derselbigen lieben Väter Gebet, weil sie eben denselbigen Christum angeruft, und er nu kommen ist, und dasselb erfüllet hat, was sie gegläubet und gewartet haben, und itzt die Schrift und Psalmen in unserm Munde (so wir an Christum gläuben,) eben so neu klingen, als da sie David am ersten gesungen hat; und kurz, er will hinfürt alle Mannigfältigkeit und Unterscheid aufgehaben haben, und Alles in die Einig-

56) † die.

keit gebracht, daß nu nicht mehr sei, denn (wie S. Paulus sagt,) Ein Gott, Ein Kirche, Ein Glaube, einerlei Gebet und Gottesdienst, ein einiger Christus, gestern und heute, und in Ewigkeit ꝛc.; und Gott kurzumb kein Anders (denn was in dem Namen gehet,) hören noch wissen will.

Bittet, so werdet ihr nehmen, auf daß euer Freude vollkommen werde.

Da stehet das Gebot, daß er nicht allein will zum Gebet uns vermahnet und gestärkt haben, sondern auch das Gebot uns auflegt und von uns fordert, daß wir Gotte zu Gehorsam sollen beten; und wie uns jene Verheißung und Versicherung soll lüstig und willig machen, also soll uns dieß Gebot zwingen und treiben, daß es soll und muß gebett sein, so ich anders Christo Liebe thun und gehorsam sein will, ich sei auch wie unwürdig ich wölle, wie droben hievon gnug gesagt ist. Er wiederholet aber auch die Verheißung: Bittet nur getrost, es soll am Erhörn nicht mangeln, denn ihr werdets gewißlich nehmen. Was soll er nu mehr thun? oder womit soll er uns höher vermahnen und reizen?

Was ist aber das, damit er beschleußt, und spricht: daß euer Freude vollkommen sei? Was machet er hie, daß er unser Gebet dahin ordnet und lenket, als sei Nichts mehr darin zu suchen, denn daß wir nur vollkommene Freude haben? Lehret er doch im Vater Unser, daß wir zum Ersten sollen beten umb seines Namens Heiligung und Stärkung seines Reichs; wie fähet er denn allhie am Hintersten an, von Erfüllung unser Freude? ꝛc. Sagt man doch also (wie die hohen Geister davon reden): wenn der Himmel für einem offen stünde, so sollt ihm doch der Mensch nicht darein wünschen, es wäre denn Gottes Wille? Denn wir sollen ja nichts Anders bitten, denn was Gottes Wille ist. Antwort aufs Einfaltigst: Er redet allhie mit seinen Christen, (denn die Andern sollen und können nicht beten,) welche Nichts höher begehren, denn Gottes Namen, Reich und Willen, und kein

größer Freude haben, denn wo Solches geschicht. Es ist aber alles gesagt wider die falschen Beter, die Solches umbkehren, und allein das Ihre suchen, und selbs wöllen für Gott Alles sein und erlangen, und wohl[57]) den Namen der Christen haben, es ist aber kein Herz noch Lust und Liebe zu Christo und seinem Reich. Das heißt ein falsch Gesuch und falsche Liebe.

Davon haben auch unsere Schultheologen gesagt, so Solchs von ferne gesehen, und nennen zweierlei Liebe: amorem concupiscentiae, und amicitiae; und S. Augustin nennet sie uti et frui. Etliche (spricht er,) lieben Gott aus gutem Willen; Etliche aber umb ihres Nutzes willen. Das ist amor concupiscentiae, und heißt auf Deutsch eine Hurnliebe, welche einen Andern liebet umb ihrer Büberei willen. Jenes aber (amor amicitiae,) ist eine rechtschaffene Liebe, als die rechte ehliche Liebe, oder die natürliche Liebe zwischen Aeltern und Kindern, da Eines dem Andern das Beste gönnet, und sein Lust und Freude daran hat, wenn es ihm wohlgehet. Also sind allhie auch zweierlei Liebhaber: etliche, die da denken, wo sie nur möchten der Strafe und Pein entlaufen, so fragten sie nichts darnach, Gottes Name und sein Reich bliebe wo es wollte. Das ist eine Schalksliebe, wie ein Dieb, so sich fürm Galgen fürcht, den Richter und Henker liebet; und gehet Solchen, wie das Sprüchwort sagt: Wer sich fur der Höllen fürchtet, der muß hinein. Solche wissen Nichts von der Freude, davon Christus hie sagt.

Aber die Christen, (davon er hie sagt,) welche Christum von rechtem Herzen lieben, sind also gesinnet, daß sie Nichts so hoch begehren und suchen, denn daß Gottes Reich gefürdert, sein Name und Ehre bekannt und gepreiset werde, und Idermann seinen Willen thue, und wenn Solchs geschicht, so ist ihnen wohl geholfen; und eben darumb, daß Solches geschehe, beten sie auch umb das tägliche Brod, und alle andere Noth auf Erden. Darumb betet nur getrost, (will er hie sagen,) so soll euch solche Freude reichlich

57) wollen.

ben, denn wir immerdar wieder in den Koth fallen, und beſchwert werden mit Traurigkeit und ſchwerem Gewiſſen, daß die Freude nicht kann rein ſein, oder je ſo klein wird, daß man auch ſolche angefangene Freude kaum fühlen kann.

Darumb muß dieß Stück auch dazu kommen, das da heißt, beten umb Hülfe und Stärke, daß doch einmal möge ein lauter, ganze und vollkommene Freude werden. Die mußt du nicht ſuchen bei dir ſelbs, noch bei dieſer Welt, denn ihre Freude iſt unrein, welche zuletzt der Tod alle hinwegnimpt; ſondern da müßt ihr ſie ſuchen, (ſagt Chriſtus,) daß ihr in meinem Namen betet, daß Solches geſchehe, dazu ich kommen bin, und euch berufen und geſetzt habe, daß Gottes Name, Reich und Wille möge allenthalben im Schwang gehen, und was der Teufel, Welt und Fleiſch dawider ohn Aufhören treibt, hindert, einmal ſein Ende nehme.

Siehe, das will er[59]) mit dieſen Worten, ſo er ſagt: daß euer Freude vollkommen werde; bezeugt damit, daß ſie Freude haben ſollen in ihm, (wie er hernach am Ende ſagt;) aber doch alſo, daß ſie immerdar Betens bedürfen, daß ſolche Freude bei ihnen bleibe, und ſtärker, ja völlig werde. Denn es iſt nicht alſo gethan, daß, wer die Erſtling und Labſal dieſer Freude gekoſtet, derſelben ſobald ſatt und voll werden künnten; ſondern haben nur mehr und großer Durſt und Hunger darnach, je mehr ſie deſſelben Troſts und Süſſigkeit geſchmackt. Denn ſie müſſen auch leiden, daß ihnen der Teufel Eſſig und Galle darunter wirft, und mehr Bitterkeit und Traurens voll werden, denn der Freude (ſo ſie ein wenig gekoſtet). Darumb vermahnet er ſie, daß ſie nur getroſt anhalten mit Beten umb ſolche Freude, die da möge vollkommen werden; wie denn nach dieſem Leben ewiglich ſein wird.

---

59) † hier.

Solchs habe ich zu euch durch Sprüchwort geredt; es kompt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.

Man siehet wohl, daß der liebe Herr gerne mit den Jüngern geredt hat in der letzten Stunde, und nicht gerne sie lässet in Traurigkeit uber seinem Abscheiden. Darumb führet er so viel Wort, machet ein Ende, als habe er ausgeredt, und fähet doch wieder an; wie solche Leute thuen, so einander lieb haben und sich scheiden müssen, da sie einander gute Nacht gegeben, und reden indeß immer weiter, und geben aber- und abermal gute Nacht. Also spricht er: Ich habe euch viel gesagt, beide, wie ihr Traurigkeit und wiederumb Freude haben sollt, gleichwie ein Weib uber der Geburt ꝛc.: aber das sind euch eitel dunkel Rede und Sprüchwort, die ihr itzt nicht verstehet. Denn ihr denket, ich werde etwo etliche Meile Wegs von euch reisen, und darnach wieder kommen; verstehet nicht, daß ich von solchem Gang rede, der da heißt, aus diesem Leben in den Tod gegangen. Darumb wird auch dieser Trost hernach in eurem Herzen bald aus sein, wenn ihr sehen werdet mich zum Tod uberantwort, schändlich ans Kreuz gehenkt, und ins Grab gelegt, bis so lang ich mich wieder lebendig euch zeigen werde. Alsdenn wird euch Solchs, was ich itzt sage, nicht mehr Sprüchwort und dunkel Rede sein; sondern will es also klar machen, daß ihrs seher wohl verstehen, und sehen sollet, was es sei, so ich euch itzt immer gesagt habe von meinem Vater. Solches ist also geschehen, da er bald nach seiner Auferstehung ihnen klärlich verkündigt, und durch dasselbe Werk der Auferstehung gezeigt, daß dieß des Vaters Wille und Meinung gewest wäre, und also geschehen mußte, wie von ihm geschrieben stunde, daß er durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit ginge, und das Reich einnähme, zur rechten Hand des Vaters, und durch [60])

60) „durch" fehlt.

das Evangelium predigen ließe in alle Welt Buße und Vergebung der Sünde; wie er Luc. am letzten Kap. sagt.

Das ist die einfältige Meinung dieser Wort. Denn wir wöllen diese Wort itzt nicht in den hohen Verstand ziehen, wie es etliche der Väter gedeutet haben, (wiewohl es recht ist,) daß er ihnen wölle verkündigen durch den Heiligen Geist, wie er mit dem Vater sampt dem Heiligen Geist wahrhaftiger Gott sei. Denn der Heilige Geist (wie er droben selbs gesagt,) sollte ihn verklären, und (wie S. Paulus Ro. 1. spricht,) kräftiglich erweisen, daß er sei Gottes Sohn in Ewigkeit ꝛc. Solche Auslegung ist wohl gut; ich bleibe aber itzt hienieden, daß er rede von dem Rath und Willen des Vaters, nämlich was er damit meine, daß er Christum von Himmel gesandt, und läßt ihn also durchs Kreuz und Tod gehen.

Denn das ist das Geheimniß des Himmelreichs, (wie es Christus nennet,) und die christliche Offenbarung und Predigt, daß er aus des Vaters Befehl gesandt ist,[61]) der Welt zu predigen und Wunder zu thun, daß die Leute an ihn gläubten; und darnach auf seinen Hals nehmen aller Welt Sünde, und dieselbige in seiner eigen Person tilgen, und durch sein Sterben den Tod uberwinden; und darnach sich zu seiner Rechten setzen, und offentlich von ihm predigen lassen, daß Alle, die an ihn gläuben, sollen solchen Sieg (welchen er eröbert,) auch haben. Solchen (spricht er,). des Vaters beschlossenen Rath will ich euch gar klar und gewaltiglich verkündigen und predigen; wie denn auch geschehen, und der Apostel Schrift und Predigt zeugen, welche in diesem Artikel allein blieben, und denselben mit allem Fleiß Tag und Nacht getrieben haben; als auch S. Paulus hiemit seinen Abscheid machet zu Mileto, Acto. am 20., und sprach: Ihr wisset, daß ich drei Jahr bei euch gewesen, und euch Nichts verhalten habe, daß ich euch nicht verkündigt hätte alle den Rath Gottes ꝛc.; also auch Petrus Act. 2.: Jesum von Na-

61) Orig. † sollt.

zareth, nachdem er aus wohlbedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war, habt ihr genommen und angeheftet ꝛc.

Also zeucht sich auch Christus selbs allenthalben im Evangelio auf des Vaters Willen und Rath, in alle seinen Worten und Werken, daß es alles aus des Vaters Befehl, und von ihm herfließend erkannt und gegläubt werde. Gleichwie sein gottlich Wesen auch von Ewigkeit vom Vater ist, also zeigt er, daß er auch sein Ampt nicht von ihm selbs genommen noch erdacht, sondern gehe aus des Vaters furbedachtem, beschlossenem Rath; und thuet das darumb, (wie droben[62]) vielmal gesagt ist,) daß er damit uns zum Vater ziehe, auf daß wir keinen andern Gott suchen oder denken, außer Christo, noch fur ihm uns fürchten, als wäre der Vater und Christus nicht Eins, sondern gläuben und wissen, wie Christus barmherzig ist, und williglich fur uns stirbt, daß der Vater, als der es also gewollt und ihm befohlen hat, auch also gnädiglich gegen uns gesinnet ist. Denn er soll heißen und sein der Versuhner und Mittler zwischen uns und Gott. Darumb treibt er auch das Ampt treulich; und allzeit uns armen Sundern furbildet die große herzliche Liebe des Vaters gegen uns, daß, was wir an ihm sehen und horen, alles also erkennen und annehmen, als aus des Vaters Herzen fließend, und so wir uns zu ihm alles Lieb[63]) und Gutes, Hulfe und Trost versehen, wie ers denn mit seinen Worten und Werken, Leib und Leben beweist hat, dergleichen und nichts Anders auch gegen dem Vater versehen sollen.

Nu, dieß ist die gemeine Predigt des Evangelii, und heißt wohl nicht mehr durch Syrüchwort geredt, dieweil es so offentlich, klar und reichlich gepredigt, daß es itzund gering und schier fur eine kindliche[64]) Predigt geachtet wird, und Viel unser darob spotten, und sagen, wir wissen Nichts zu predigen, denn Glauben, Glauben ꝛc. Aber wollt Gott, es wäre so gering und leichte Lehre und Kunst, wie sie es achten.

62) „droben" fehlt. 63) aller Liebe. 64) kindische.

Aber sie mogen zusehen, daß sie ihnen nicht allzu dunkel und schwer sei, wenn ihnen etwo ein Unglück auf den Hals fället, und alsdenn nicht einen Buchstaben davon verstehen, da sie es sollten am besten konnen. Reichlich und klar ist es geprediget, durch die Apostoln meisterlich und gewaltiglich ausgestrichen, und itzund allenthalben durch Mund und Feder geredt, geschrieben, gesungen, gemalet ꝛc.: aber Niemand gläubts, wie schwer es zu erhalten ist in der Noth.

Denn es denket Niemand, wie wir arme Menschen so schwach, gebrechlich und verzagt sind gegen dem Teufel und seinen Anfechtungen, wenn uns Gott will versuchen lassen, und ein wenig hinter die Wand tritt, (wie Cantic. 2. sagt,) daß wir plötzlich und in einem Augenblick[65]) dieses Trosts vergessen haben, und nicht so mächtig sind, daß wir diesen Artikel künnten wider den Teufel erhalten, ob wir gleich deß alle Bücher und unsern eigen Mund voll haben, wo Gott nicht gewaltiglich uns darin erhält. Ich habe ihr selbs Viel gesehen, die es doch so fein gehabt und davon geprediget haben, und doch zusehens davon gefallen, und Rotten worden sind[66]). Und was soll ich von mir sagen? der ich ja hievon so viel als ein Ander geprediget, geschrieben, und auch bei mir selbs gedacht: noch kompt michs so saur und schwer an, diesen Artikel im Herzen zu erhalten, daß ich ihn trauen nicht will noch kann so verachten und geringlich halten.

Was hat die Wiedertäufer in den Irrthumb und Jammer geführt, denn daß sie sich gemeinet haben dieses voll und satt, da sie es doch nie recht geschmeckt hatten? Darumb sage ich nicht vergeblich: So es die Apostel nicht haben können fassen, da ihnen doch Christus viel davon gesagt, daß ers ihnen erst nach der Auferstehung durch den Heiligen Geist muß klärer sagen, welchen er allein dazu gesandt, daß er diesen Artikel verklärete ꝛc.; so sollen wir uns nicht schämen, daran zu lernen, noch so bald dieser Kunst

65) Orig. Aublick. 66) Orig. sch.

Meiſter rühmen. Denn es iſt und bleibt wohl ein dunkel Rede oder Sprüchwort, (ob ſie gleich Jemand reichlich höret und ſelbs predigt,) wenn es der Heilige Geiſt nicht ſelbs auch im Herzen verkläret und erhält ꝛc.

An demſelbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.

Wenn ihr nu werdet haben (ſpricht er,) die klare Offenbarung und Verkündigung, (davon itzt geſagt iſt,) und dieſelbige im Glauben faſſet; ſo wird ſich alsdenn auch dieß Stück finden, das da heißt: in meinem Namen beten. Denn dieſe zwei Stück ſind der Chriſtenheit verheißen Joel 2. [3.] und Zacha. am 12. Kap., daß Gott nach der Auferſtehung Chriſti wolle ausgießen auf alles Fleiſch von ſeinem Geiſt, der da ſoll heißen ein Geiſt der Gnaden und des Gebets. Darumb, wie ihr werdet haben den Gnadengeiſt, dadurch ihr unterrichtet werdet, was des Vaters Wille ſei, und was er durch mich ausgerichtet und euch gegeben; ſo werdet ihr auch haben den Geiſt des Gebets, daß ihr werdet können ihn von Herzen anrüfen in meinem Namen.

Hiemit zeigt er, daß kein Gebet geſchehen mag ohn Erkenntniß und Glauben dieſes Artikels von Chriſto, (davon itzt geſagt,) obſchon auch die andern Artikel ganz da wären; und alſo an einander geknüpft ſind dieſe zwei Stück, daß Niemand kann recht beten, es geſchehe denn im Geiſt der Gnaden, welcher das Herz verſichert, daß es einen gnädigen Gott habe durch Chriſtum, und ihn könne fröhlich ſeinen Vater nennen. Denn es iſt nicht ein Geiſt, (ſpricht S. Paulus Rom. am 8. Kap.,) der die Herzen ſchrecket mit der Sünd und Gottes Zorn durch das Geſetz, ſondern der ſolche erſchrockene Herzen, die ihre Sünde und Gottes Ungnade fühlen, (und derhalben nicht thüren noch können für Gott treten und ihn anrufen, ſondern nur weiter für ihm fliehen,) wieder aufrichtet durch die Tröſtung und Zuſage ewiger Gnade und Barmherzigkeit.

Wenn du Solchs gläubeſt, ſo kannſt du denn das Maul aufthun, und recht zu Gott beten, was du willt, mit der Zuverſicht, daß er dich gewißlich erhöret. Denn du kömpſt nicht auf dein eigen Namen, Werk oder Verdienſt, ſondern darauf, daß dir durch den Heiligen Geiſt verkündigt wird, was Gottes Wille und Befehl iſt, den er durch Chriſtum ausgericht, daß er dich durch ihn hat wollen zu Gnaden nehmen, und dein lieber Vater ſein.

Darumb iſts unmüglich, daß der Papſt mit ſeinem ganzen Haufen, (wenn er noch tauſendmal ſo viel Kirchen, Stift und Kloſter hätte, und dieſelbigen Tag und Nacht ohn Unterlaß Plapperns und Tönens voll wären,) ein einig recht Gebet gethan habe, oder noch thuen konne, (ich will von Türken, Jüden und Heiden ſchweigen, denn hie allein geredt wird [67]) von denen, ſo Chriſten heißen wollen,) weil ſie dieſen Artikel von Chriſto, ſo der Gnadengeiſt predigt, nicht haben, ja, weder hören noch [68]) leiden wöllen, ſondern dawider toben, und dieſe Predigt, von des Vaters Willen und Rath, offentlich verdammnen und läſtern; können Nichts, denn [69]) ſchreien und geifern, man ſolle gute Werk thuen, (ſtracks wider dieſe Predigt Chriſti,) als die Blinden, ſo nicht wiſſen, weder was gute Werk, noch des Vaters Wille ſei; ſo doch klar und wohl zu greifen iſt, daß ohn dieß Erkenntniß kein gute Werk können geſchehen, und was wider dieſen Willen Gottes in Chriſto gethan wird, nicht gut noch göttlich, ſondern von Gott verdampt iſt; und heißt nicht ein Geiſt der Gnade noch Gebets, ſondern der Ungnade und Läſterung Gottes.

Und ich ſage euch nicht, daß ich den Vater fur euch bitten will. Denn er ſelbs, der Vater, hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.

Das iſt nach dem Valete und guter Nacht (darob er viel Wort machet,) wie ſich gute Freunde unter nander pflegen zu letzen, ſchier ein ſtarker neuer Anfang.

---

67) „wird" fehlt im Orig. 68) Orig. und. 69) † dawider.

Denn er kanns nicht laſſen fur großer Liebe, ſo er zu den Jüngern hat, er muß das auch hinan hängen. Ich ſage nicht, (ſpricht er,) daß ich fur euch beten will, ſondern ihr werdet ſelbs beten; denn er ſelbs, der Vater, hat euch lieb ꝛc. Je wie ginge das zu? Haben wir doch itzt und bisher immer gehort, daß wir nicht können fur Gott kommen, und kein Gebet thuen ohne dieſen Mittler, welcher vom Vater dazu geſandt iſt und unſer Beten [70]) allein durch ſeine Perſon und in ſeinem Namen muſſe gehen, wo es ſoll Gott gefallen; wie ſpricht er denn hie, daß er nicht will fur ſie bitten? gerade als durften ſie ſein nichts dazu, und uns ſelbs gar gegeben wäre dieſe Ehre, Recht und Macht; wie zwar bisher und noch lehren und gläuben Türken, Jüden, Pfaffen und Mönche, und zu Wahrzeichen ihr eigen Gebet und gute Werk den Leuten darauf verkauft haben; und möchten hieraus ein Behelf [71]) haben, und ſagen: Hat doch Chriſtus ſelbs Solchs beſtätigt, da er ſpricht, es ſei nicht noth, daß er fur ſie bitte, ſondern ſie ſollen ſelbs beten.

Antwort: Ja, es ſtehet aber eines dabei, das mußt du auch mitnehmen, und beides zuſammen ziehen, nicht den Text ſtückeln und ſtumpeln, eines heraus zwacken, und das ander ſtehen laſſen. Denn alſo ſpricht er: Der Vater ſelbs hat euch lieb, darumb [72]), daß ihr an mich gläubet ꝛc. Denn er will ſich nicht alſo aus dem Mittel laſſen thuen, daß ſie ſollten ohn oder außer ihm beten. Wenn wir aber dieſen Mittler im Herzen haben, und gläuben, daß er von Gott kommen, und des Vaters Befehl ausgerichtet, unſer Sünd und Tod hinweg zu nehmen ꝛc., ſo können wir alsdenn auch ſelbs beten, und iſt ſolch Gebet Gotte angenehm umb dieſes Manns willen, der da im Mittel ſtehet zwiſchen dem Vater und uns. Denn wir haben bereit ſein Gebet, dadurch er uns hat gegen dem Vater verbeten; welches er hat einmal gethan, aber noch in Ewigkeit währet, und machet, daß unſer Gebet auch ihm gefället und erhöret wird.

In dieſem Glauben iſt ſolche Meinung recht, daß

70) Bitten. 71) Befehl. 72) „darumb“ fehlt.

ich kann sagen: Ich weiß, daß mein himmlischer Vater herzlich gerne höret, was ich nur bete, ja, so fern ich diesen Heiland Christum im Herzen habe, der für mich gebeten hat, und also mein Gebet durch seines angenehm ist; daß wir also unser Gebet in seines flechten, und er ewiglich und bei allen Menschen der Mittler sei, durch welchen wir zu Gott kommen, und unser Gebet, und was wir thuen, in ihm eingeleibt und in ihn gekleidet sei; wie S. Paulus sagt, daß wir Christum anziehen, und Alles in ihm geschehen soll, so es soll für Gott angenehme sein.

Es ist aber dieß Alles den Christen dazu gesagt, daß sie ja sollen keck und getrost sich erwegen auf diesen Mann, und mit ganzer Zuversicht beten, weil wir hören, daß er sich uns so mit ihm vereinigt, und schier gleich machet, und unser Gebet in seines, und seines in unsers menget. Das ist ein treffliche, große Herrlichkeit der Christen. Denn so unser Gebet in seines gefaßt ist, so spricht er darnach aus Psal. 22.: Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern ꝛc., und Rom. am 8. Kap.: Der Heilige Geist zeuget, daß wir sind Kinder durch Christum. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben Gottes und Miterben Christi.

Was künnte Großers von uns gesagt werden, denn daß wir durch den Glauben Christi werden zu den hohen Ehren gesetzt, daß wir seine Brüder und Miterben heißen ꝛc., und unser Gebet seinem gleich sein soll? daß schier keine Unterscheid bleibt, ohn daß es von ihm herkompt, und durch ihn gehen muß, daß unser Gebet angenehm werde, und er uns zu der Erbschaft und Herrlichkeit bringet: sonst machet er uns in Allem ihm selbs gleich, und muß sein und unser Gebet Ein Kuchen sein, gleichwie sein Leib ist unser Leib, und unser Gliedmaß seine Glieder sind; wie Paulus Eph. 5. spricht: Wir sind Glieder seines Leibs, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Dieser Herrlichkeit muß er zu mehrem Trost sie erinnern eben in den Letze-Worten; aber also und daher, so sie gläuben, daß er aus Gottes Rath und Willen dazu gesandt sei, auf daß sie auf ihn getrost beten, und alles thuen, was

Christen thuen sollen. Denn dieß Stück muß nicht ausgelassen noch vergessen werden; sonst würde Nichts, denn ein türkisch oder heidnisch Gebet und Gottesdienst draus.

Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederumb verlasse ich die Welt, und komme zum Vater.

Das ist eben dieselbige Meinung, wie in den vorigen Worten. Denn ich will hie nicht gehen in den hohen Artikel der Heiligen Dreifaltigkeit, wie er von Ewigkeit in dem göttlichen Wesen von dem Vater ausgehet (davon droben gesagt ist); sondern hienieden bleiben in dem gemeinem Verstand, von seinem Amt, welches die Christenheit betrifft, daß er gesandt ist vom Vater zu uns Menschen, das Werk unser Erlösung auszurichten. Also kompt er von Gott hergegangen; wiewohl er inwendig in dem göttlichen Wesen von Ewigkeit ausgegangen ist.

Wiederumb, (spricht er,) nu ich das ausgerichtet habe, dazu ich gesandt bin, gehe ich wieder zum Vater; und daß er ausdrücke, was solchs zum Vater Gehen heiße, sagt er: Ich verlasse die Welt; daß also die Jünger selbs merken, daß er itzt etwas klärer redet, denn zuvor. Denn, das er bisher hat gesagt, daß er wölle hingehen, deutet er itzt also, daß es heiße, die Welt verlassen; das ist, daß er nicht mehr will auf Erden unter den Leuten sein mit äußerlichem Leben und Wesen, Essen und Trinken, Gehen und Stehen. Das will ich (spricht er,) verlassen, und den Leuten aus den Augen, Ohren, Sinnen, und diesem ganzen leiblichen Wandel, darin ihr und ich itzt noch leben, und in ein ander himmlisch Leben treten, da mich die Welt nicht sehen wird; auf welche Weise er auch hernach, nach der Auferstehung hievon redet, Lucä ult., und spricht: Das sind die Rede, die ich zu euch saget, da ich noch bei euch war; so er doch noch itzt bei ihnen ist, aber also, daß er nicht mehr ist unterworfen dem natürlichen Wesen und leiblichem Leben, darf nicht mehr also gehen und stehen, schlafen, wachen, essen und trinken, und der Welt gebrauchen, wie ein Mensch

auf Erden, sondern hat schon ein ander Leben angenommen, da er deß Alles gefreiet, außer der Welt Augen, droben sitzet zur Rechten des Vaters. Diese Wort beginnen die lieben Jünger etlichermaß zu verstehen. Darumb fahen sie an, und sagen:

Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nu redest du frei eraus, und sagest kein Sprüchwort. Nu wissen wir, daß du alle Ding weißt, und bedarfest nicht, daß dich Jmand frage; darumb gläuben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Das sind doch eitel einfältige Wort, beide, der Jünger und Christi selbs, daß es nicht künnte einfältiger geredt werden. Denn sie aus ganzer Zuversicht und guter Meinung also daher fahren, und sagen: Das wäre doch einmal klar und ohn dunkel Wort geredt, so möcht man dich verstehen, was du heißest, von Gott ausgehen und wieder zum Vater gehen ꝛc., und wissen nu wohl, daß du alle Ding weißt, und ist nicht noth, daß wir dich fragen. Denn ehe wir anfahen zu fragen, hast du schon geantwort. Darumb gläuben wir auch, daß es wahr sei, wie du gesagt, daß du von Gott ausgegangen bist.

Das ist (sage ich,) alles aus lauter Einfältigkeit geredt. Denn sie wollen auch Etwas zur Sachen reden, daß er nicht denke, sie seien so grob, daß sie gar Nichts davon verstehen. Denn er hat zuvor hohe, schwere Stück geredt; aber das ist eben das schwerste, so er sagt: Ich bin ausgegangen vom Vater, und wiederumb verlasse ich die Welt ꝛc., welches sie auch am wenigsten verstehen. Denn wo sie es verstanden hätten, würden sie alsbald von ihm geflohen sein, wie sie bald hernach thaten; wie er auch ihnen auf diese Wort antwortet: Es kompt die Stunde, und ist schon da, daß ihr zustreuet werdet, und mich alleine lasset ꝛc.; als sollt er sagen: Wenn der Vater nicht bei mir wäre, so wurde ich euerthalben übel und bloß verstehen.

Es ist aber hie gezeigt der freundliche Wandel und liebliche Gesellschaft des Herrn Christi mit seinen

Jüngern, wie er sich gegen ihnen gehalten, daß sie sich sehr wohl mit ihm vermocht haben, und er sie gerne höret mit ihm reden, und wohl künnt leiden, und auch Alles zu Gut halten, als seinen lieben Jüngern, die ihn auch lieb hatten, und alles Guts sich zu ihm versahen, daß er auch ja [73]) so einfältig, und gleich [74]) kindlich mit ihnen redet, wie er siehet, daß sie reden; wie er denn allenthalb im Evangelio gemalet wird, daß er also redet und geberdet, wie er [75]) Leute fur ihm hat. Wo er soll scharf und spitzig sein, so kann ers gar uberscharf machen; und wiederumb, wo er soll und will einfaltig sein, als bei seinen armen einfältigen Schulern und Kindern, so redet er auch uber alle Maß kindlich. Da die Pharisäer ihn meistern wollen und fragen, warumb er dieß oder jenes thue, als, daß er seine Jünger lasse die Aehern ausräufen am Sabbath, oder warumb sie mit ungewaschen Händen essen, item, da sie mit der gespitzten Frage an ihn setzen, ob man dem Kaiser solle den Zins geben: da begegnet er ihnen auch mit so spitziger Antwort, daß sie darob zu Schanden werden. Also wiederumb, wenn er mit einfältigen, albern Leuten redet, so redet und stellet er sich auch so einfältiglich, als kein Ander, als da er lässet die Kindlin zu ihm bringen, herzet und küsset sie, und geberdet so kindlich mit ihnen, daß auch die Jünger die anfuhren, so dieselben zu ihm brachten, er aber die Jünger wiederumb strafet: Wo ihr euch nicht umbkehret, und werdet wie solche Kinder, so könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Summa, die Kunst kann er allein für Allen: den Weisen und Klugen ist er allzu weise und klug; und wiederumb, mit den Kindern und Albern ist er ja so kindisch, als wüßte ers auch nicht besser.

Also thuet er auch hie. Da er nicht zu thun hat mit den giftigen, spitzigen Schlangen, die ihn schälklich suchen, und Judas der Verräther auch hinweg ist, und sitzet da bei seinen lieben Jüngern, als einfältigen, unverständigen Kindern, die daher stottern, lallen und ka-

---

73) „ja" fehlt. 74) gleichsam. 75) † die.

deln, wie sie es verstehen: kindelt und lallet er auch mit ihnen. Gleichwie ein Vater und Mutter ihres Kindlins thörlich und lächerlich Fürgeben ihm läßt von Herzen wohlgefallen, aufs Beste deutet und spricht: Ja, lieber Sohn, du hast recht geredt; oder, wie ein frommer Schulmeister, wenn ihm ein junger Knabe soll das ABC auffagen, kann seher wohl Geduld haben, daß er nur ein wenig anfähet, ob ers gleich nicht völliglich kann, und ihm muß drein helfen, und immer fürsprechen, daß er ihn dabei behalte und fortbringe, und spricht: Ja, recht also, mein liebes Kind, also lerne es ꝛc.; also läßt[76]) ihm Christus auch diese seiner Jünger Einfalt und kindische Antwort herzlich wohlgefallen, und spricht: Ja, meine lieben Jünger, ihr saget recht, denn ihr seid ja meine Jünger, und gläubet an mich ꝛc.; bestätigets also, lässets alles[77]) recht und gut sein, heißets gegläubt und wohl geredt, (wiewohl noch gar schwächlich,) auf daß er sie also an ihm behalte, bis sie stärker und verständiger werden, denn er denket dahin, was sie noch werden sollen, und er aus ihnen machen will; und ist ja ein große, treffliche Demuth und Liebe, daß sich die hohe Majestät so gar erunter läßt, und allerdinge gleich und eben machet den Armen, Schwachen und Unverständigen, scheuet sich nicht, mit ihnen kindlicher Weise zu lispeln und zu lallen.

Aber es wird uns zu Trost also fürgemalet, daß wir unsern lieben Herrn lernen also kennen und gläuben, wie er die Seinen (so an ihm hangen,) so lieb hat, daß er seher wohl kann ihr Kindheit und Schwacheit, Gebrechen und Unverstand tragen und zu Gut halten, damit er sie durch solche mütterliche Sanftmuth und Geduld bei ihm behalte und immer stärker mache. Denn er will das zubrochen Rohr (spricht der Prophet Jesaia,) nicht zubrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöschen; sondern aus dem kleinen angehenden Fünklin ein Feur anbrennen, und den schwachen Glauben stärken und aufhelfen. Aber wiederumb kann er auch wider den Teufel und seine spitzigen Drachen-

76) Orig. läffet. 77) also.

Köpfe ſtachlicht und ſcharf ſein, und ſie überſpitzen und überteufeln; wie er ſie allenthalben im Evangelio böſe Schlangen, Otterngezüchte und Kinder der Höllen nennet ꝛc.

Denn er ſoll kurz der Mann heißen, der es gar und Alles ſei, und was er redet, thut und machet, daß ſolches Alles recht und wohl gethan ſei: daß man wiſſe, daß Gott gewißlich alſo gegen uns geſinnet iſt, wie wir ſehen und hören Chriſtum mit Worten, Geberden und Zeichen ſich gegen uns erzeigen; und uns deß tröſten, ſo uns Gott die Gnade gegeben, daß wir dieſen Mann gerne hören, lieb und werth haben, ſo ſoll es bei ihm auch eitel Liebe ſein, wie er itzt geſagt hat: Der Vater hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet ꝛc.; und alles, was uns noch feihlet und mangelt, muß ein lauter Kinder-Lallen und Stottern ſein.

Darumb liegt es alles daran, daß wir nur lernen uns an Chriſtum hängen, als vom Vater uns geſandt und gegeben, wer da will Gottes Hulde haben und ſelig ſein, oder ſoll kurzumb Alles verloren ſein; und wenn es noch ſo trefflich, hoch und köſtlich Ding wäre mit den hochgelehrten Meiſtern, heiligen Phariſäern und allen Weiſen und Klugen auf Erden, ſo ſoll doch Nichts tügen noch gelten, ohn dieſes allein, daß man an ihn gläube, und laſſe ihn Meiſter, Herrn, und Alles ſein; ſo will er wieder ihm unſer Wort und Thun gefallen laſſen, ob es gleich ſchwach und unvollkommen, ja auch kindlich und thörlich iſt.

Jeſus antwortet ihnen: Itzt gläubet ihr. Sehet, es kompt die Stunde, und iſt ſchon kommen, daß ihr zuſtreuet werdet, ein Jglicher in das Seine, und mich allein laſſet. Aber ich bin nicht alleine, denn der Vater iſt bei mir.

Er will ſie nicht ſtrafen, noch für den Kopf ſtoßen, als die noch ſchwach und unverſtändig ſind, ſondern antwortet ihnen aufs Allerfreundlichſt; als ſollt er ſagen: Ihr ſeid gute, fromme Kinder, laſſet euch wohl dunken, ihr verſtehet und gläubet, und iſt ja wahr, daß ihr itzt gläubet; wie ſie ja von Herzen

bekennen, daß er von Gott ausgegangen (welches ist je der rechte Glaube): aber ihr wisset nicht, wie es gehen wird, und wie euer Glaube so schwach ist. Denn ihr wohl itzt gläubet, aber uber eine Stunde, wenn es mit meinem Leiden angehen wird, werden euch diese Wort und Gedanken von mir aus eurem Herzen entfallen, und werdet alle von mir laufen und mich verlassen, (ja auch verläugnen,) als kennet ihr mein nicht. Das heißt ja nicht mehr gegläubt, (wie sie itzt bekennen und er ihnen Zeugniß gibt,) ohn allein, daß sie dennoch seine liebe Kinder bleiben, und doch ihr Herz noch an ihm ein wenig hangt, daß ihnen Solches nicht schaden muß, sondern noch in seinen Händen bleiben, ob sie gleich aus Schwacheit fallen. Aber doch (spricht er,) muß ich euch deß warnen und zuvor sagen, daß es nicht so gethan ist, wie ihr itzt meinet, und habts wohl gut im Sinn; sondern, daß ihr lernet, wie wenig und schwächlich ihr es verstehet und gläubet. Doch soll es euch nicht schaden. Denn ihr seid ja meine Jünger, und nicht meine Feinde, wie Judas, Caiphas, Herodes, so mich verrathen und verdammnen; und obwohl auch ihr von mir zustreuet werdet und mich allein lasset, so bin ich doch darumb nicht verlassen, denn der Vater ist ja noch bei mir, und weil der bleibt, so will ich auch bleiben.

Und hiemit gibt er zu verstehen, worauf er seinen Trost allzeit gesetzt[78]) habe. Er hat gar ein klein Häuflin bei ihm in dieser letzten Stunde, und ist itzt an dem, daß ihm der Tod unter die Augen stößet; siehet schon die Strick und Ketten auf ihn gebunden, und Alle gerüst und im Harnisch, die ihn angreifen werden, und daß er dazu von diesen wenigen, seinen Jüngern, auch verlassen wird. Noch tröstet er sich deß: Obgleich alle Welt wider mich ist, und auch dieß kleine Häuflin mich verlässet, dennoch will ich darumb nicht untergehen, denn ich habe ja noch den Vater bei mir.

Das sind treffliche, hohe Wort, die auch dieser Person Christi wohl anstehen. Aber wer ist unter den Christen, der sie ihm künnte nachsprechen? wie es

78) „gesetzt" fehlt.

doch sollte sein, daß ein Jglicher seiner Sache so gewiß wäre, und künnte auch sagen: Wohlan, wenn denn gleich alle Menschen [79]) mir abfallen, so ist doch ja der Vater noch bei mir. Aber wo solch Wort wird geredt ohn Schlucken, Seufzen und Weinen, so soll michs Wunder haben, weil auch Christo selbs solch Elend ist unter Augen gangen, daß er so gar verlassen sein mußte von aller Welt, auch von seinen allerliebsten Freunden.

Denn es hat ihm, als einem wahrhaftigen Menschen, müssen natürlich wehe thuen, daß er sehen sollt auch die Seinen alle sich für ihm scheuen und laufen, und so gar Niemand bei ihm stehen noch bleiben; wie er im Psalter der Klagen seher viel führet, als Psalm 31.: Wer mich siehet auf der Gassen, der fleucht für mir; und Psalm 98. [38.]: Alle meine Freunde und Bekannten fliehen ferne von mir; item am 22. Psalm: Errette meine einsame Seele, unter eitel grausamen Einhörnern. Denn er hat auch solch Elend viel tiefer gefühlet, denn wir, was da ist, also allein oder verlassen sein; daß es ihm ohne Zweifel schwere Sufzen und heiße Thränen erausgedruckt hat. Ja, wer es versuchen sollt, und also allein stehen, verlassen von allen Menschen, auch von denen, so ihm angehangen, der möcht davon Etwas wissen; als, wenn ich sollt von mir, als einem geringen Exempel, sagen, und es käme dahin, daß von mir fiele alles, was noch mit mir ist, ob sie gleich nicht wider mich träten, sondern in Furcht oder Zweifel stünden, daß ich nicht wüßte, ob sie für mich oder wider mich wären, und mich zu Niemand mehr Beistand versehen künnte.

Es ist zu Costänz verbrannt S. Johannes Huß, (wir mögen ihn mit Ehren wohl heilig nennen, weil er auch weit nicht so viel verdienet, als wir,) daß mich seher oft hoch verwundert, wie er hat können also fest gar allein stehen, wider alle Welt, Papst, Kaiser und das ganz Concilium, da doch nicht ein Mensch bei ihm stunde, sondern von Jdermann verdampt und verflucht war. Meinst du nicht, daß ihm der Kerker oft enger denn zu enge worden? Noch hat er sich

79) † von.

müssen trösten, und solche Angst uberwinden, eben mit diesem Spruch, damit Christus selbs sich tröstet: Ich bin allein, und bin doch nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Denn es thut ja wehe, und macht ein blöde Herz, daß ein Mensch plötzlich soll verlieren alle seine Freunde und Gesellschaft, zu den er sich alles Guts versehen hat. Wie sollte den Aposteln zu Muth gewest sein, wenn Christus also von ihnen gewichen, und sie eine Stunde lang in der Noth gelassen hätte? Wenn ich selbs (da Gott für sei,) begunnt abzufallen von den Meinen, oder mich allein also stellet, als hielte ichs nicht mehr mit ihnen, was sollt da für ein Trennen und Reißen werden?

Darumb führet er dieß Wort nicht vergeblich und ohn Ursach. Denn es ohn Zweifel aus großem Stoß des Herzens gangen ist, und ihm schwer und sauer worden, sich also herumb zu werfen und zu reißen von allen Menschen, und sagen: Wohlan, ich muß euchs zu Gut halten und verschmerzen, daß ihr mich so gar allein lasset; aber es falle dahin mein eigen Freunde, Apostel und alle Welt, was da fallen will, so bin ich darumb nicht allein, denn ich habe einen Vater, der mich nicht läßt, denn ich ja uber dem Wort und Befehl, so er mir gegeben hat, leide und sterbe.

Es ist auch bei seinen Jüden ein schwerer und großer Fall und Aergerniß gewest, da sie gesehen ihn also einsam und verlassen, daß sie haben müssen sagen: Wo sind sie nu, die es mit ihm gehalten, und von ihm so hoch gerühmet und geschrien haben? Hätte er gute Sache und recht gelehret, so würden sie itzt wohl bei ihm stehen. Nu stehen sie mit ihm in allen Schanden, und ist Niemand, der sich wolle bei ihm sehen oder hören lassen. Ja, er muß hören auch das Urtheil und Schreien, daß sie ihm Gott selbs absprechen, als sei er von ihm verdampt und verflucht. Noch hält er fest wider solchs Alles, und spricht: Nu bin ich dennoch nicht allein, denn der Vater ist ja bei mir, das weiß ich; und machet ihm solchen Beistand und Haufen, der größer ist, denn Himmel und Erden. Denn so der Vater bei ihm ist, so müssen freilich alle Engel und Heiligen bei ihm sein, (ob es gleich nicht scheinet,)

und muß Alles wieder zu ihm, wie er auch sagt: Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich Alles zu mir ziehen.

Das ist aber uns zum Exempel gesetzt, ob uns dergleichen uber seinem Wort und Bekenntniß widerfahren sollt, daß wir uns lernen dieses Trosts halten, ob uns alle Menschen verlassen, daß wir darumb nicht verlassen sein, sondern mit dem 28. [22.] Psalm sagen: Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimpt mich an; und mit Christo: Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.

Solchs habe ich mit euch geredt, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt uberwunden.

Das ist die Letzte gegeben, und in die Hand geschlagen zu guter Nacht. Er beschleußt aber seher gewaltiglich mit dem, darumb er die ganze Predigt gethan hat. Das ist die Summa (will er sagen,) von dem allen, das ich gesagt habe, und da will es alles hin, daß ihr in mir Frieden und Trost habt, so ihr in der Welt Unfried und Angst musset haben. Was ich euch geredt habe, das will ich halten: denket nur und nehmets also an, daß ihr euch deß wiederumb haltet. Denn er weiß wohl, was er ihnen auf den Hals legt, und was ihnen begegnen werde; wie er denn gnug davon gesagt hat. Darumb vermahnet er sie, daß sie auch sich an sein Wort halten, und daran gedenken, wenn sie es erfahren werden also gehen, und sich alsdenn damit trösten und stärken konnen.

Denn das ist unsers Fleisches und Bluts Art, daß wir wohl konnen keck und fröhlich sein, so lang Leiden und Trübsal nicht da ist; wie auch das Sprüchwort sagt: Ich fürchte mich fur ihr zehen nicht, wenn ich allein bin. Aber wenn sich das Wetter wendet, Anfechtung und Noth daher fället und uns dränget, so haben wir sobald die trefflichen Verheißung verloren, und die tröstlichen Gedanken schwinden dahin, als hätte Christus nie kein Verheißung gethan, oder gar keinen Trost hinter ihm gelassen. Darumb hat er hie-

wider so oft und fleißig erinnert, und gesagt: Solchs hab ich mit euch geredt, daß ihrs ja nicht vergesset; denn ich sage euchs deutlich zuvor, daß euch gewißlich wird Angst und Noth widerfahren. Deß mußt ihr euch erwegen, und sollt dazu gerüst sein, daß ihr darumb nicht euch lasset den Muth nehmen und euern Trost verlieret; sondern seid nur getrost und unerschrocken. Denn ich sage euch: Das Spiel ist schon gewonnen, durfet nicht sorgen, daß ich euch wolle dahin schicken, da ihrs mußtet wogen auf Aebentheur, und in Fahr stehen, ob ihr verlieren oder gewinnen wurdet. Es ist nicht hievon zu reden, als sollt man erst angreifen und ein Treffen thun, sondern der Sieg ist schon da, und Alles erobert; allein, daß ihr unverzaget und fest daran haltet.

Also will er ihre Gedanken immerdar weit uberhin ziehen und heben uber alles, was ihnen mag unter Augen stoßen, daß sie nicht dahin sehen, wie zornniglich der alte Drach und Löw (der Teufel und Welt,) seinen Rachen aufsperret, die Zähene blecket, und die Klauen wetzet; sondern weit hinuber denken, es sei nu schön gewonnen, und sölch grimmig Rachen- und Zähenblecken, Reißen und Würgen komme viel zu langsam; und solche Gedanken fassen, eben in dem und alsdenn, wenn sie Angst und Noth fuhlen, auf dem Todbett liegen, oder zum Feur oder Schwert verurtheilt werden, wie sie Gott fordert, und also wider den Teufel und den Tod den Sieg behalten mögen.

Denn diese Wort sollt ein Christen aufblasen, und großer machen denn Himmel und Erden, so er sagt: Solchs hab ich zu euch geredt; und: Ich habe die Welt uberwunden; als wollt er sagen: Lieber, schreibet das Ich nur mit seher großen Buchstaben, daß ihrs ja wohl in die Augen und Herz fasset. Denn das Euch und Ihr (so er spricht: zu euch geredt, und: Ihr werdet Angst haben,) das ist ein seher klein Wortlin, und ja so [80]) klein, als [81]) einzelen Stäublin in der Sonne. Aber es schadet nicht, ob ihr klein und

80) „so" fehlt. 81) † ein.

schwach seid, so bin Ich deſt großer und stärker. Ich habe die ganze Welt aus einem Stäublin, ja, aus viel Geringerm denn ein Stäublin, (welches heißt Nichts,) gemacht. Also auch, ob ihr schön noch geringer wäret, so kann und will Ich euch doch groß gnug machen. Denn Ich bins, der Solchs redet. Spricht nicht: Das redet der römisch oder türkisch Kaiser; welches lautet fur der Welt groß und herrlich. Auch spricht er nicht: Das sagen alle heiligen Engel von Himmel, und die ganze Kreatur; sondern: Ich, Ich sage es; welches soll unmeßlich und unbegreiflich mehr und großer sein und gelten. Darumb denket doch nur an Mein Sagen, und haltet euch daran, und sehet an die Person, die Solchs redet; nicht euch, die es hören, noch was außer mir ist, so euch anfichtet ꝛc. Denn wenn ihr wollet euch selbs ansehen, gegen den Großen, euern Feinden, Papst, Kaiser, Könige, Welt, ja Teufel und Tod, so werden sie euch zu stark und groß werden, daß ihr musset dagegen verzagen.

Ich hab ihr so Viel gewürget und gefressen, (spricht der Tod und Teufel,) nu fast sechs tausend Jahr, ja, viel Tausend oft in Einem Tag aufgerieben; was ist mirs denn umb Einen Menschen? Kann ich einen ganzen Schöps auf einmal fressen (sprach der Wolf), sollt ich nicht auch können eine Mücken verschlingen? Solche kleine Mücklin achtet uns die Welt und der Teufel, daß sie es in ihrem Rachen nicht gewahr werden, wenn sie uns verschlingen. Wir aber sollen weder uns so gering, noch sie so groß und grausam ansehen, wie es scheinet. Gering und klein sind wir gegen dem Tod und des Teufels Macht; aber so wir hangen an diesem, der da spricht: Ich, Ich hab die Welt uberwunden; so wollen wir sehen, ob alle Welt, Teufel und Tod so weiten Rachen haben, daß sie uns verschlingen. Verschlingen sie uns aber, so soll ihnen ein Bein uberzwerch in den Hals kommen, daß sie daran erwürgen müssen. Denn so wenig sie Christum aufgefressen und verzehrt haben, so wenig sollen sie uns auch verzehren.

Solchen Muth wollt uns Christus hiemit gerne einreden, daß wir doch auf ihn lerneten trotzen und

uns verlaſſen. Denn er bedenkt und ſiehet wohl, daß wir fur uns ſelbs ſeher ſchwach ſind, und (ſo wir uns nach uns ſelbs meſſen,) zu ſeher entſetzen und erſchrecken fur den großen Rieſen, Tod, Teufel und Welt. Solches weiß ich ſeher wohl, (ſpricht er,) darumb will ich euch an mich hängen, und wiederumb mich an euch, alſo, daß ihr ſollt euern Troſt und Trotz ſetzen auf mich, der ich habe die Welt ſchon uberwunden; und alſo Groß und Klein, Reich und Arm zuſammen kommen, und wollen dem großen, ungeheuren Behemoth Manns gnug ſein, daß, ſo er euch als ein Mücklin verſchlingen und freſſen will, will ich ein großer Kameel in ſeinem Rachen werden, und durch den Bauch hindurch reißen, daß er berſten und euch ganz wieder geben muß, ohn ſeinen Dank. Denn Ich bins, der Solchs zu euch ſage. Allein, wendet euer Augen beide, von euch und ihnen, und ſehet doch, wer Ich ſei, daß ihr könnet ſagen: Horeſt du Tod, Teufel, Papſt, Kaiſer und Welt? du macheſt dich wahrlich groß, bleckeſt deine lange, ſcharfe Zähene, und ſperreſt deinen Rachen weit; ſo bin ich gegen dir ein armes Würmlin, das iſt wahr. Aber was deucht dich umb den, der da ſpricht: Ich bins, und Ich hab die Welt uberwunden; und Solchs zu mir ſagt, und heißt mich darauf getroſt verlaſſen.

Ja, ſprechen ſie, dieſen Ich ſehen wir nicht; aber dich haben wir ſchön in der Klauen und zwiſchen den Zähenen, und mußt uns wohl halten, ohn deinen Dank. Aber es heißt wiederumb: Ob ihr ihn itzt nicht ſehet, und meinet, ihr habt darumb an mir gewonnen, da liegt nicht an, ja, das ſoll euch den Schaden thuen. Denn ihr werdet ihn hernach wohl ſehen muſſen, da er wird erfur kommen, ehe ihr euchs verſehet; der da wird ſagen: Ich habs geredt, und die Meinen heißen keck und getroſt ſein, und ſie habens auch auf mich gewagt; ihr aber habt ſie hingerichtet und gefreſſen. Wohlan, ſo komme ich, und verſchlinge auch auf ein Haufen, nicht allein Kaiſer, Türken und Tatern, Papſt und alle Welt, ſondern Tod, Teufel und Hölle dazu.

Darumb muſſen die Chriſten ander Gedanken und Geſicht haben, daß ſie unter dem ſchrecklichen Anblick

und Larven des Tods, des Teufels, und aller Welt Macht, Schwert, Spieße und Buchſen können den erſehen, der da droben ſitzet und ſpricht: Ich bins, der zu euch geredt habe; und wenn es ja wechſeln gilt, ſo will ich trauen viel lieber den haben, der Solchs zu mir ſagt, denn ſo alle Kaiſer und Welt bei mir ſtünde. Denn dieſe können mir doch nicht helfen, wenn der Tod mich freſſen will, und ich dahin ſpringen ſoll aus dieſem Leben in jenes, und verlaſſen und hülflos gelaſſen werde von allen Kreaturn. Wer ſoll oder kann alsdenn helfen und retten? Niemand, denn Ich, ſpricht Chriſtus, der ich die Welt und Alles uberwunden habe.

Darumb iſt er ja ein lieblicher, troſtlicher Herr, der die Seinen ſo freundlich und herzlich vermahnet, daß ſie ja feſt an ihm halten, und ſich ſein tröſten ſollen wider die Welt, und alles, was ſie anfechten und ſchrecken will; zeigt und gibt uns die rechte Weiſe, wie wir ſollen Troſt und Frieden haben. Denn darumb hab ich Solchs geredt, (ſpricht er,) daß ihr Frieden habt; aber nicht in der Welt, ſondern in mir.

Das iſt ein ſeltſame Rede, daß da ſoll Friede ſein, da doch Angſt und Unfried iſt. Nu folget klar aus dieſem Text, daß da wird kein ander Friede werden, denn das Wort Chriſti, ſo er ſagt: Solchs hab ich[82]) geredt. Mein Reden gehet dahin, (ſpricht er,) und ſoll das ausrichten, daß ihr zufrieden ſeid und guten Muth habt; ſpricht nicht: Ich will euch ſchaffen, daß Kaiſer, Papſt, Welt euch Frieden geben, ſondern mein Wort ſolls euch geben: in dem Wort Friede gehabt, oder nimmermehr keinen. Denn ob wir gleich ſtärker wären, denn Papſt und alle Welt, (welches ich doch nicht gerne wollt,) und ſollt Fauſt gegen Fauſt, Spieß gegen Spieß gelten, doch wollt ich des Frieden nicht, ſo Fauſt und Schwert geben möchte, gegen dem, ſo dieß Wort gibt deß, der da ſagt: Solchs rede ich mit euch ꝛc. Denn was kann ſolch ſein Reden ſchaffen oder thun? Das kann es thun, (ſpricht er,) daß ihr, ſo ihr Unfried und Angſt habt, dennoch in demſelben Frieden habet.

82) † mit euch.

Das vermag freilich kein ander Macht noch Gewalt auf Erden. Darumb sollen wir, so Christen und im geistlichen Wesen sind, (denn der Welt wollen wir ihr Ding lassen, wie sie es unter nander machen,) diesen Trost schöpfen und fassen: Mein Ruge und Frieden stehet nirgend, denn in dem, das mein Herr Christus redet, und mit David Psalm 119. sagen: **Pax multa diligentibus legem tuam**, großen Friede haben die, so dein Wort lieben; daß nur das Wort im Herzen stecke, Gott gebe, es gerathe darnach mit Fahr oder Schaden Leibs, Lebens, Guts oder Bluts. Diesen Frieden mussen sie uns wohl lassen, sie zurnen und toben wie sie wollen; wie wir auch gesehen und noch sehen desselben Kraft im Werk gehen, daß viel frommer Leute beständiglich und mit gutem Muth lassen ihr Gut, Blut, Leib und Leben umb des Evangelii willen, und sehen die wüthigen Drachenzähne und Löwenklauen nicht an.

Das ist das Erste, so er hie uns lehret, daß ein Christen soll sich zu Frieden und Ruge seines Herzen versehen, aus der Rede Christi; also, daß sein Herz daran hange, und sich ganz drein stecke, und lasse ihm darob ausziehen diesen Rock, das ist, Fleisch und Bein, Haut und Haar. Denn wo er nur dieses Wort behält, und mit sich nimpt, so soll ihm auch dieser Rock wieder gegeben werden am jüngsten Tag, schoner und herrlicher, denn itzt; solche Kraft soll dieß Wort haben.

Und ist wohl ein wünderlicher Text, daß sie nirgend keinen andern Friede finden sollen, denn in dem, das er mit ihnen redet. Und ist [83]) wahrlich wahr. Denn es ist auch zweierlei Gespräch: eines, da wir mit Gotte reden; das ander, da er mit uns redet. Mit ihm reden, das heißt, beten (davon oben gesagt); welches ist auch ein große Herrlichkeit, daß sich die hohe Majestät im Himmel gegen uns armen Würmlin so erunter läßt, daß wir thuren gegen ihm den Mund aufthuen, und er uns gerne zuhöret. Aber dieß ist viel herrlicher und köstlicher, daß er mit uns redet, und wir ihm zuhoren. Beides ist [84]) gut, und große Wohl-

83) Es ist aber. 84) Orig. † es.

that Gottes; wie denn die Schrift dieſe zwei heißet den Geiſt der Gnaden und den Geiſt des Gebets. Denn er thuet beides, läßt uns mit ihm reden (durch das Gebet), und redet er auch mit uns (durch den Gnadengeiſt), daß wir ihn hören. Aber ſein Reden iſt viel tröſtlicher, denn unſers. Denn ſein Reden iſt ein ſolch Reden, das da Frieden machet, und ein rügig, frohlich Herz; welches thut kein Rede, noch Gewalt auf Erden, mit alle ihrer Künſt, Lehre und Klugheit, auch Moſes ſelbs, welcher, ob er wohl von Gottes wegen redet, doch redet er nicht Frieden ins Herz: ſondern der Mann muß es thuen, der da ſelbs Gott iſt; wie Pſal. 87. [85.][84*]: **Audiam, quid loquatur in me Deus etc.** Ah, daß ich horen möge, was Gott der Herr redet; denn er wird Frieden zuſagen ſeinem Volk und ſeinen Heiligen.

Darumb ſpricht er allhie: Laßt euch mein Reden befohlen ſein, denn dazu hab ichs geredt, daß ihr ſollet Frieden haben in mir. Wie ſo, oder wo iſt ſolcher Frieden? In der Welt oder bei Menſchen? Nein, (ſpricht er,) da denkt nicht hin; denn da wird Nichts aus. Obgleich kein Tyrann und kein Menſch euch verfolget, ſo wird doch der Teufel hinter euch ſein, und euer Herz plagen und martern, daß es euch wohl ſo ſchwer, ja, viel ſchwerer wird ſein, denn ſo aller Welt Schwert und Woffen auf euch gericht wären; wie das wohl wiſſen, die es erfahren haben. Darumb muß der eines ſein, (will er ſagen,) daß ihr entweder auswendig am Leib, oder inwendig im Herzen müſſet Angſt und Anfechtung haben. Darumb, wenn ich Solchs zu euch rede, wie ihr ſollet Frieden haben, ſo verſtehts alſo, daß ihr in der Welt werdet muſſen Angſt haben: daß Frieden heißt auf Deutſch, Angſt in der Welt; das iſt meine Sprach: Frieden heißt Unfriede, Glück heißt Unglück, Freud heißt Angſt, Leben heißt Tod in der Welt; und wiederumb, was in der Welt heißt Unfried, Angſt, Tod, das heiße ich Friede, Troſt und Leben. Leben iſt es, Freud und Troſt iſts; aber nicht in der Welt, ſondern in mir werdet ihr Solchs finden, daß euer Herz durch mein Wort ſoll werden ein Demant wider alle Welt, Teufel und Hölle. Wenn ihr noch viel tauſendmal mehr

84*) wie der 85. Pſ. v. 9. ſagt.

wären, und noch viel zorniger wären, so sollen sie es doch so böse nicht machen mit ihrem Zorn und Toben, daß sie mich euch konnen nehmen, denn ich bin ihnen so hoch gesessen, daß ich fur ihnen wohl kann bleiben.

Darumb ist solches in ihm Fried Haben nicht Anders, denn das: Wer sein Wort im Herzen hat, der wird so keck und unerschrocken, daß er kann der Welt und des Teufels Zorn und Toben verachten, und dawider Trotz bieten; wie sichs auch beweisen hat in den heiligen Marterern, ja, auch in jungen Maidlin, als S. Agatha und Agnes, welche so fröhlich zur Marter sind gangen, als gingen sie zum Tanze, und ihrer zorniger Tyrannen dazu spotteten. Ist dieß nicht verdrießlich von einem jungen Maidlin, daß sie den Teufels-Zorn, Schwert und Tod so gar verachtet und fur Nichts hält, daß sie es nicht anders nennet, denn zum Tanz gehen? Lieber, woher hat sie solchen Trotz? Das liebe Wort Christi gibt ihr Solchs. Wo das ins Herz gehet, so machets eben solchen Muth, als dieser heiligen Jünkfräulin. Das muß dem Teufel uber alle Maß verdrießen, und das gebrannte Leid thun, daß sein grimmiger Drachen- und Löwenzorn, so die ganze Welt frisset, soll so gar verlachet und verspottet werden.

Solchs kann der zuwegen bringen mit einem Wortlin, der [85]) da spricht: Das habe ich zu dir geredt, also hast du von mir gehoret, daß du sollt getrost und unerschrocken sein, und ich Welt und Teufel uberwunden habe, und du sollt darüber ein gewaltiger Herr sein, und unter deine Füsse treten, ob sie gleich dich hinrichten und würgen. Was sind die lieben Marterer und sonderlich solche jungen Jüngfräulin Anders gewesen, denn wir und ander Menschen? Was ist die Unterscheid, daß sie solchen Muth und Freudigkeit gehabt, so Andere nicht haben? Freilich nichts Anders, denn dieß Wort in ihrem Herzen. Darumb denket nur (spricht er hie,) daran, daß ichs euch gesagt, und laßt euch nicht pochen, sondern pochet ihr getrost, die euch plagen und martern wollen, denn ihr Plagen, Martern und Angst, das soll euer Freud und Lust und Rosengarten sein.

85) Jo.

Urſach dieſes Alles, warumb er ſie ſo trotzig machet, und ſo [86]) troſtlich ins Herz redet, iſt dieß (ſpricht er): Das Spiel iſt ſchön gewonnen: Ich, ich habe die Welt uberwunden. Ja, (ſprichſt du,) du haſt gut reden, daß du uberwunden haſt, und [87]) Andere, als Petrus, Paulus: wo bleibe aber ich? Je, (antwortet er,) rede ich doch das mit euch nicht umb mein ſelbs willen. Höret ihr nicht, euch gilt es, ihr ſollets wiſſen und euch troſten, daß ich habe die Welt uberwunden: nicht fur mich ſelbs, denn ich bedurft nicht darumb vom Himmel herab [88]) ſteigen, weil ich zuvor Herr aller Kreaturn war, daß mich der Teufel und Welt fur meine Perſon noch wohl muſſen zufrieden laſſen: aber umb euernwillen hab ichs gethan, umb euernwillen rede ichs auch, und gilt euern Troſt, Trotz und Friede. Darumb faſſets auch alſo zu Herzen, und denket dran, daß ich, Jeſus Chriſtus, hab den Sieg erobert und gewonnen. Gewonnen iſt es, (ſpricht er,) da iſt kein Fahr noch Sorge mehr; wir dürfen nicht erſt ringen und kämpfen, es iſt ſchön Alles geſchehen, Welt, Teufel und Tod iſt geſchlagen und liegt, Himmel, Gerechtigkeit und Leben hat den Sieg. Nicht mehr, denn nur Solchs in die Welt gebracht, und das epinicion oder Sieglierlin, und ein fröhlich Chriſt iſt erſtanden geſungen: er hat es alles ausgericht, eitel Sieg gegeben Allen, die es hören und gläuben; allein, daß wir Solchs predigen, bekennen und ruhmen fur aller Welt, und darauf trotzen, wo man uns will angreifen, und ſagen: Was willt du thun, Tyrann, Welt und Teufel? Nimpſt du mir [89]) Gut, Ehre und Leben? was denn? es heißt gewonnen, gewonnen; denn hie iſt Chriſtus, der da lebt und ſiegt [90]). Lieber, laß mir den ungenommen, oder verſuch dich noch einmal an [91]) ihm, ſo du kannſt, was du vermögeſt.

Alſo ſoll ſich ein Chriſten gewöhnen in die Gedanken des Siegs Chriſti, in welchem ſchon Alles geſchehen iſt, und wir alles haben, was wir haben ſollen, und hinfurt nur dazu leben, daß wir Solches ausbreiten, und ander Leut auch dazu bringen mit Ver-

86) „ſo“ fehlt. 87) „und“ fehlt. 88) † zu. 89) Drig. mit. 90) Drig. Sieg. 91) Drig. on.

mahnen und Reizen (durch Wort und Exempel,) zu dem Sieg, so Christus uns erworben und gegeben hat. Denn dieser Siegmann hat es alles ausgericht, daß wir Nichts dazu durfen, weder Sünde tilgen, den Teufel schlahen, noch den Tod uberwinden; es liegt schon Alles darnieder. Was wir noch leiden und kämpfen, das ist kein rechter Kampf, sondern nur ein Preis oder ein Stück des Ruhms von diesem Sieg. Denn unser Leiden, ja aller Marterer und Heiligen Leiden und Blut wurde uns den Sieg nicht erlangen. Es ist nicht mit unserm Thuen ausgericht, Sunde, Tod und Hölle zu schlahen und unter die Fusse [92]) treten; wie des Papsts Hause, zu Schmach und Lästerung Christi, leuget. Ich komme hiezu zu [93]) langsam mit meinem Kampf; es muß zuvor gewonnen und der Sieg da sein, soll ich anders Trost und Friede haben. Ich (spricht Christus,) habe es schön gethan; allein, nehmet ihrs an, und brauchet des Siegs, also, daß ihr davon singet, ruhmet und pranget, und seid nur getroste Leut.

Siehe, das ist der freundliche Abschied und trostliche Letze-Wort, so Christus den Seinen läßet, und gerne wollt ins Herz reden. Wiewohl es die Apostel auf dieß Mal nicht verstanden haben, und wir auch noch nicht verstehen, weil wir außer der Anfechtung sind: doch haben wir durch Gottes Gnade gesehen, daß der Heilig Geist Vieler Herzen, wenn es ans Treffen kommen, der Wort erinnert und damit gestärkt, daß sie auf den Sieg Alles erlitten, und davon gefahren sind. Gott helfe auch uns, und gebe uns den Sinn [94]), daß wir auch uns deß halten in Nothen und Sterben; ob wir itzt diese Wort nicht so vollig und gewaltig verstehen und fassen konnen, (wie sie geredt und gemeinet sind [95]), daß wir doch alsdenn daran denken [96]): Solchs hat mein Herr und Heiland mir in mein Herz geredt, daß ich an ihm [97]) einen Siegmann habe wider Welt, Tod und Teufel, ich sei wie gering und schwach ich wölle. Amen.

92) † zu. 93) hier. 94) Sieg. 95) Orig. sie. 96) Orig. denket daran. 97) „an ihm" fehlt im Orig.

LI. Auslegung des 17. Kapitels Johannis. 1530.

Auch diese Auslegung besteht aus Predigten Luthers, welche Caspar Cruciger nachgeschrieben u. auf Luthers Wunsch zum Druck bereitet hat. Wann sie gehalten wurden, ist ungewiß, aber die erste Ausgabe erschien 1530, worauf sie noch öfter gedruckt u. von Vinc. Obsopäus ins Lateinische übersetzt wurden. Die Vorrede, welche bei den spätern Ausgaben fehlt, ist hier nach dem ältesten Druck wiedergegeben.

Aelteste Ausgaben.

1. Das Siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Christi. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mar. Luther Wittemberg. D. M. XXX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weis. Anno ꝛc. M. D. XXX. 18½ Bogen, weniger 1½ Seiten. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2. Das siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Christi. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luth. Wittemberg. 1. 5. 34. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiß. Anno ꝛc. M. D. XXXIIII. 18½ Bogen, weniger 1½ Seiten. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

3. Das sieben- | zehend Capitel | S. Johannis, | von dem Gebete | Christi. | Gepredigt vnd ausgelegt | durch | D. Mart. Luth. | Wittemberg. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch | Joseph Klug. Anno ꝛc. | 1538. | 19¼ Bogen. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

4. Das Siebenzehend Capitel S. Johannis, von dem Gebete Christi. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XL. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Frischmut. 18¾ Bogen. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

5. Mart. Lutheri Enarrat. in Johan. Evangel. Cap. XVII. Wittebergae 1586. 8. Vid. Panzeri Annal. typ. IX. 99; 311.

In den Sammlungen.

Witt. IV. 275. Jen. VI. 181. Altenb. VI. 219. Leipz. X. 198—241. Walch VIII. 664. Wir geben den Text nach Nr. 3. und die Vorrede nach Nr. 1.

Das siebenzehent Kapitel S. Johannis, von dem Gebete Christi.

Vorrede.

Diese meine Predigt von dem Gebete unsers Herrn Jesu Christi, Johann. 17., hab ich nicht allein gern gesehen durch den Druck ausgehen; sondern auch selbs gebeten meinen lieben Freund, Magister Kaspar Creuziger, der zu solchem Thun wohl geschickt, daß er sie wollte fassen und in eine deutliche feine Form stellen, (weil ich selbs die Zeit Solchs zu thun nicht gehabt, noch so wohl dazu geschickt bin,) und also lassen auch Andern zu Theil werden. Denn ich weiß, daß den rechten frummen Christen, so nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, diese Brocken und dieser Trunk kalts Wassers lieblich und nützlich sein wird; welchen wir auch alleine hiemit dienen. Die uberdrüssigen, sattsamen, tollen Heiligen haben sonst mehr denn gnug, ohn unser Hülfe und Dienst; den wollen wir auch nichts hiemit gedienet haben, ohn daß sie zu meistern und lästern etwas Neues haben[1]). Befehl damit solche Predigt allen lieben treuen Gliedern Christi und mich auch in ihr Gebete. Gottes Gnade sei mit uns. Amen.

Das XVII. Kapitel Johannis.

Solchs redet Jesus, und hub seine Augen auf gen Himmel, und sprach: Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verklare! Gleich wie du ihm Macht hast ge-

1) „ohn daß sie — — haben" fehlt.

geben uber alles Fleisch; auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesu Christ erkennen. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte. Und nu verkläre mich, du, Vater, bei dir selbs, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war! Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nu wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Wort, die du mir gegeben hast, hab ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und gläuben, daß du mich gesandt hast.

Ich bitte für sie; und bitte nicht für die Welt, sondern für die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret. Und ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalt sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seien gleich wie wir! Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihnen verloren, ohn das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde.

Nu aber komme ich zu dir, und rede Solchs in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbs für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit.

Ich bitte aber nicht alleine für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle Eines seien, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns Eines seien; auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seien, gleichwie wir Eines sind; ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.[1])

[2]) Unter allen Werken unsers Herrn Christi sollten wir wohl sonderlich wünschen zu hören, wie er sich gestellet habe, wenn er gebett und mit seinem lieben Vater geredt hat, weil sonst viel geschrieben, wie er gepredigt und Wunderzeichen gethan, aber wenig, wie er gebetet habe. Nu stehet es hie für Augen geschrieben mit vielen Worten, so er für seinen Jüngern geredt, und ihnen zur Letze gelassen hat; und achtets doch Niemand. Wäre es nicht geschrieben, so wollten wir bis an der Welt Ende darnach laufen.

Und ist fürwahr aus der Massen ein heftig, herzlich Gebete, darin er den Abgrund seines [3]) Herzens, beide, gegen uns und seinem Vater, eröffnet und ganz erausschüttet. Es sind aber solche Wort, die in unsern Ohren, so sie ohn Geist hören, lauten als lauter Kindertheidinge, die weder Kraft noch Saft haben, ja, nicht werth seien zu reden. Denn Vernunft und

1) Vorstehender Text fehlt bei W. 2) Dieser Auslegung sind bei W. die Textesworte vorangestellt: Solches redete Jesus, und hub seine Augen auf gen Himmel, und sprach. 3) des.

menschliche Weisheit hält nichts von dem, so man nicht mit prächtigen, hochtrabenden Worten fürgibt und aufmutzet, daß Jdermann Augen und Ohren aufsperren muß.

Wenn wir aber sehen und bewegen könnten, wer der Mann ist, so da bittet, und auch der gebeten wird, dazu wie groß das ist, darumb er bittet, würden wirs nicht so unwerth und gering achten, sondern gewahr werden und fühlen, was diese einfältige Wort für uberschwängliche Kraft und tröstlich Ding haben und geben. Denn hie hält er selbs die Regel, so er uns gegeben und gelehret hat: wenn man recht beten will, dürfe man nicht viel langer, köstlicher Wort machen, sondern nur schlecht und recht das Beste. Darumb sollen wir dieß [4]) Gebete nicht so gering halten noch uberhin laufen, als seien es unnütze Menschenwort; wie sich ein Jglicher läßt dünken, er wollte es viel besser machen. Sollts aber Jemand anfahen und versuchen, so würde ihm balde Kunst, Wort und Weise zerinnen.

Das ist aber die Summa und Ursache dieses Kapitels: Auf eine gute Predigt gehöret ein gut Gebete, das ist, wenn man das Wort von sich gegeben hat, soll man anheben zu süfzen und begehren, daß es auch Kraft habe und Frucht schaffe. Denn weil der Herr Christus nu alle seine Lehre-Ampt von sich gegeben und vollendet, und seine Jünger mit der schönen langen Trostpredigt gesegnet hatte, mußte er zur Letze auch eine Bitte thun, beide, für sie und alle Christen, auf daß er sein Ampt, als unser einiger Hoherprieſter, gar ausrichtete, Nichts nachließe, das da dienete sie zu stärken und zurhalten, weil er sie wollt alleine hinter ihm lassen in der Welt.

Darumb habe ich allezeit gesagt, wie nöthig ein christlich Gebete ist, daß ohn dasselbige der Glaube nicht bestehen noch bleiben kann. Denn die da Gottes Wort predigen, hören und wissen, und nicht auch beten, die geben zu verstehen, daß sie noch vermessen und sicher sind, als dürften sie Gottes Gnade nichts

4) das.

uberall, ſehen ihr Noth und Fahr nicht, laſſen ſich dünken, ſie ſitzen nu feſt, und haben ſchon, was ſie mügen begehren; ſo iſt der Teufel hinter ihnen, berucket und ſtörzet ſie, daß ſie es nimmer gewahr werden. Dieſer Urſache halben lehret uns Chriſtus mit ſeinem eigen Exempel, neben der Predigt, des Gebets nicht [5]) vergeſſen, auf daß das Wort nicht ohn Frucht abgehe und gehandelt werde.

Was aber dieß Gebete für Kraft, Eigenſchaft und Tugend an ſich habe, werden wir, habe ich Sorge, nicht gnugſam können ausſtreichen. Denn ſo ſchlecht und einfältig es klinget, ſo tief, reich und weit iſt es, daß Niemand ergründen kann.

Zum Erſten, als der Evangeliſt ſpricht: Solches redet Jeſus, und hub ſeine Augen auf gen Himmel ꝛc., hat er dem Gebete den Ruhm und Ehre gelaſſen, daß es auch ſein äußerlich Geberde führet, den tollen Heiligen vorzukommen und das Maul zu ſtopfen, ſo da fürgeben, ſolch äußerlich Ding gelte nichts. Denn hie ſieheſt du, daß er nicht allein mündlich bittet, daß die Jünger hören; ſondern auch die Weiſe und Geberde darzu brauchet, ſo man pflegt zu führen, als Etliche knien, Etliche aufs Angeſicht fallen, Etliche ſtehen und gen Himmel ſehen, welche dreierlei Weiſe alle in der Schrift angezeigt ſind, wie der König David auf die Erden fiel, da er für ſein Kind bat, ſieben Tag lang, 2. Reg. [Sam.] 12., und Chriſtus beide, kniet und niederfiel, da er betet im Garten; item, Petrus Luc. 5. ſampt viel Andern, fiel dem Herrn zu Fuſſen. Vom Stehen aber ſagt er auch Mar. 12. [Matth. 6.]: Wenn ihr ſtehet und betet ꝛc.

Da liegt nu kein große Macht an, ob man ſtehe, knie oder niederfalle, denn es ſind leibliche Weiſe, weder geboten noch verboten, als nöthig, wie auch andere mehr, Häupt und Augen gen Himmel heben, die Hände falten, auf die Bruſt ſchlahen, allein, daß man ſie nicht verachte, weil ſie die Schrift und Chriſtus ſelbs lobet; darumb auch S. Paulus Ephe. 3. von ſeinem Gebete ſpricht: Derhalben beuge ich meine

5) † zu.

Knie gegen dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti; item 1. Timoth. 2.: So will ich nu, daß die Manne beten, und aufheben heilige Hände ꝛc.; wiewohl es auch nicht übel gethan iſt, obgleich Jemand, der da Garben bindet auf dem Felde oder auf dem Bette liegt, allein mit dem Herzen betet.

Das iſt aber wahr, wenn es ein lauter äußerlich Geberde, Gemürre oder [6]) Geplerre iſt, wie man bisher über Tag in der Kirchen geſtanden, die Körner am Roſenkranz gezählet, Blätter umbgeſchlagen, im Chor geheulet und getönet hat; das heißet freilich nicht gebetet. Denn es geſchicht gar ohn Herz und Seele, und iſt Keiner, der mit Ernſt einmal denke, Etwas von Gott zu bitten oder zu erlangen. Wo aber ſolche Geberde, Singen, Reden oder Leſen der Meinung geſchiehet, daß man dadurch das Herz anzünde, Luſt und Andacht zu beten erwecke, ſo iſt es ſeher nützlich und gut. Denn darumb iſt auch von Alters her der Pſalter in der Chriſtenheit geordnet täglich zu ſingen und zu leſen, daß man durch Gottes Wort, leiblich gehöret und gehandelt, Andacht ſchöpfe, zu rufen und ſüfzen. Auch haben wir ſolchs Gebets und äußerlicher Reizung viel Exempel in der Schrift, als, von dem Propheten Eliſa, 4. [2.] Reg. 3., wie ſeine Weiſe geweſen iſt, wenn er ſich nicht andächtig oder luſtig gnug fühlete, daß er ihm ließe einen Harfenſpieler holen, dadurch er erweckt ward, und Erleuchtung gewann zu weiſſagen; und der König David ordnet darumb täglich mit allerlei Saitenſpielen fröhlich zu ſingen und [7]) klingen im Tempel, daß das Volk erwecket und lüſtig würde zum Gebet.

Ich weiß nicht, wie ſtark Andere im Geiſt ſind; aber ſo heilig kann ich nicht werden, wenn ich noch ſo gelehret und voll Geiſts wäre, als Etliche ſich dünken laſſen. Noch widerfähret mirs allezeit, wenn ich ohn das Wort bin, nicht daran denke noch damit umbgehe, ſo iſt kein Chriſtus daheim, ja, auch keine Luſt und [8]) Geiſt: aber ſo bald ich einen Pſalmen oder Spruch der Schrift fur mich nehme, ſo leuchtets und

6) und. 7) † zu. 8) oder.

brennet [9]) ins Herz, daß ich ander Muth und Sinn gewinne. Ich weiß auch, es solls ein Jglicher täglich also bei sich selbs erfahren.

Ursach ist diese, wie wir alle an uns finden, daß unsere Sinn und Gedanken so ungewiß, schlüpferig und unstete sind, daß, ob wir gleich wollen anheben, etwas Ernstlichs zu bitten oder von Gott zu denken, ohn Wort und Schrift, da gehet es gewißlich also, daß wir, ehe man sich umbsiehet, wohl hundert Meil von den ersten Gedanken fahren. Versuche es, wer da will, und sage mir es [10]) wieder, wie lange er auf einem furgenommen Gedanken bleiben könne. Oder nimm dir ein Stundlin fur, und gelobe mir alle deine Gedanken zu sagen: was gilts, du wirst dich fur dir selbs schämen mussen, und furchten, wenn du solltest reden, was dir einfiele, man würde dich fur einen thörichten Hund binden und an Ketten legen? Mir widerfährets wohl, wenn ich mich gleich mit ernstlichen und allerbesten Gedanken bekömmere. So jämmerlich zurissen Ding ists umb des Menschen Herz: das gehet, webt und wanket, daß kein Wind noch Wasser so beweglich und unbeständig ist.

Deß muß ich ein Exempel sagen, so man lieset von S. Bernhard, der Solchs versuchet hatte, und auf eine Zeit einem guten Freund klagete, daß ihm so saur würde recht zu beten, und nicht künnte ein Vater Unser ohn frembde Zufälle ausbeten. Das nahm diesen seher Wunder, meinet, es wäre gar keine Kunst oder Aerbeit. S. Bernhard wettet mit ihm, er sollts versuchen, und sollt gelten einen guten Hengst, allein, daß er ihm gleich zusagte. Dieser vermaß sichs ohn alle Mühe zu thun, fing an und betet: Vater Unser ꝛc.: aber ehe er uber die erste Bitte kompt, da fällt ihm ein, so [11]) er das Pferd gewonne, ob ihm auch Sattel und Zaum dazu gebühret. Kurz, er kompt so weit mit Gedanken, daß er so bald ablassen müßte, und S. Bernhard gewonnen geben. Summa, kannst du ein Vater Unser ohn einige andere Gedanken sprechen, so will ich dich fur einen Meister halten: ich vermag

9) + es. 10) „es" fehlt. 11) wo.

es nicht, ja, ich werde froh, wenn mir Gedanken einfallen, daß sie wieder dahin fallen, wie sie kommen sind.

Solchs rede ich darumb, daß man nicht also uber solche Text hinschnurre, wie die rohen Geister; sondern lerne, wozu solch äußerlich Wort und Weise nutz und noth seien, nämlich, daß man damit das Herz zusammen halte, daß es nicht zurstreuet werde, und sich mit den Gedanken an die Buchstaben hefte, wie man sich mit der Faust an einen Baum oder Wand halten muß, auf daß wir nicht gleiten, oder zu weit flattern und irre fahren mit eigenen Gedanken.

Das mangelt unsern Schwärmern, daß sie meinen, wenn sie in ihre hohe geistliche Gedanken fahren, so haben sie es troffen; und sehen nicht, wie sie ohn Wort des Holzweges fahren, lassen sich eitel Irrewische verführen. Darumb sei gewarnet für solchen fliegenden Gedanken, und hüte dich nur, mit Gott zu handeln außer dem mündlichen Wort und Gebete; doch daß du rechten Unterscheid halteſt, daß nicht ein lauter äußerlich Gebete sei, da man Nichts weiter suchet, denn das Werk, und meinet, wenn so viel gelesen oder gesprochen sei, so habe man verthan; so doch das Herz nicht einmal erfähret, was der Mund redet, oder denket, was er thue: sondern also, daß das Herz anhebe, darnach äußerlich Mund und Leib, Wort und Geberde mit gehe. Summa, wenn es von Herzen gehet, mit Lust und Ernst zu bitten, da ists alles löblich und gut, wie man sich dazu stellet.

Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verkläreſt.

Hie sollen wir nu sehen, was dieß Gebete für Tugend hat. Denn erstlich sind drei sonderliche Stück darinne, und fürnehmlich das, so zum Gebet uberaus wohl dienet: [12]) daß man Gott danke, rühme und erzähle die Wohlthat, zuvor von ihm empfangen; wie er hie anzeucht, was ihm der Vater gegeben und geschenkt habe; als auch wir itzt billig dermassen thuen

12) † Erstlich.

ſollen: Lieber Vater, du haſt uns dein theures, gnadenreiches, heiligs Evangelion gegeben, und mit unausſprechlichen großen Gnaden uberſchüttet ꝛc.; darnach, das Gebete und die Noth fürgetragen: Lieber Vater, hilf, daß wir daſſelbige auch alſo behalten, und dabei bleiben mögen; und zum Dritten, daß man eraus fahre, umb ſich greife, und begehre, daß Jdermann möchte geholfen werden. Dieſe drei Stück führet er hie auch nach einander. Und alſo ſoll ein iglich Gebet gehen, auch umb zeitliche Noth, mit ſolchem Dank und Bekenntniß, daß Gottes Gaben und Güter ſind, was wir haben, und darumb bitten, daß er Solchs ſchützen, fördern und mehren wölle bei uns und Andern. Das heißt denn das Gebete recht und wohl angefangen, und einen guten Zutritt gemacht, damit man Gott einnehme, daß er uns gerne höre. Deßgleichen findeſt du auch anderswo, wie er den Vater herrlich preiſet, und gleich ein ſchöne, köſtliche Predigt machet mitten in dem Gebete, als Matthäi 11. am Ende.

Alſo fähet ers nu an: Vater, die Stunde iſt hie, daß du deinen Sohn verkläreſt, auf daß dich dein Sohn auch verkläre. Das ſind doch ſo geringe, einfältige Wort, daß ſie nicht eins Hellers werth ſcheinen fur der Welt Ohren. Aber wer kann gnugſam ergründen, wie groß Ding und trefflicher Ernſt darunter iſt? Es iſt aber kurzlich ſo viel gebett: Lieber Vater, ich bitte, verkläre mich; aber nicht dabei geblieben, ſondern eben darumb, daß ich dich verklären möge. Verklären aber heißt nichts Anders, denn preiſen und hoch heben, herrlich und berufen machen, daß alle Welt davon zu ſingen und ſagen wiſſe.

Und mit dem Wort zeiget er an, wie es umb ihn ſtehe, und was die Noth ſei, ſo ihn treibet zu ſolchem Gebete. Es gehet erzu, (will er ſagen,) daß ich leiden und ſterben ſoll des allerſchändlichſten Tods, alſo, daß alle meine Klarheit, Licht, Name und Ehre verfinſtert werden und verlöſchen muß. Nu hat er groß Ding ausgerichtet, herrlich gepredigt und gewirket, ſeine Kraft und Macht beweiſet, daß ihn billig alle Welt ſollt aufs Herrlichſt gerühmet, geehret und angebetet haben: ſo widerfähret ihm das Widerſpiel,

daß er fur alle Ehre und Preis, so ihm gebührt, mit eitel Schand und Schmach uberschüttet wird, und am Kreuz hangen muß zwischen zween Mördern, und sterben als der ärgeste, verzweifeltste Bube, so die Erde getragen hat, daß nie kein Mörder so schändlich und lästerlich gehandlet ist.

Denn so fromm ist dennoch sonst die Welt, wenn man die ärgesten Ubelthäter abthuet, daß Jdermann Mitleiden uber sie trägt, ihr Elend beklagt und sich laßt erbarmen: aber diesem einigen Christo, der Welt Heiland, mußt es also gehen, daß Jdermann seines Tods froh ward, und sie, die Juden, wie hoch sie ihr Müthlin an ihm kühleten, dennoch nicht daran gesättigt wurden. Summa, da war Niemand, der anders meinete, denn es wäre Gott der großte Dienst geschehen, und die Welt genesen, wenn dieser Mensch von der Erden hingerichtet wäre. Denn sie hielten ihn fur den schädlichsten Worm, so je auf Erden kommen wäre, daß man lieber allerlei Plage leiden und tragen sollt.

Das heißt den theuren, trefflichen Mann recht ins Finsterniß geworfen. Also muß der liebe Christus, aller Welt Licht und Heil, von ihr empfangen und geehret werden, daß man ihn als den ärgsten Teufel aus der Welt fluche und banne; wie itzt noch die Jüden ihrer Väter Maaß erfüllen, und viel lieber alle Teufel und Unglück leiden können, denn Christum und seine Mutter Mariam nennen hören. Also gehet es auch dem lieben Evangelio, daß die päpstische Rotte, sampt alle unsern Feinden, keinem Teufel oder Unglück so feind sind, als unser Lehre: die muß verdampt, verflucht und verbannet werden, daß kein boser Geschrei auf Erden, denn uber diesen Christum und sein Wort, gehet.

Siehe, das heißt nu Christus hie sein Stündlin kommen oder furhanden sein, denn er betet mit solchem Sinn und Ernst, als hinge er itzt[13]) am Kreuz; als sollt er sagen: Nu stecke ich mitten in Schand und Tod, und liege im tiefesten Finsterniß: nu ists Zeit, daß du mich erfurzieheſt, empor hebeſt, und zu Ehren setzeſt, weil mein Licht so gar verloschen ist, und die Welt

13) „itzt" fehlt.

mich mit Fussen tritt, Jdermann mich scheuet und fleucht, daß kein Rath noch Hülfe ist, denn daß du selbs dazu thust. Denn, daß ich aus des Todes Rachen und Teufels (welcher ist ein Fürst der Finsterniß,) Gewalt komme, da gehöret ein ewige, allmächtige, göttliche Kraft zu.

Wie ist nu solche Verklärung zugegangen? Nicht anders, denn daß ihn der Vater wieder auferweckt hat vom Tode, den Teufel unter seine Füsse geworfen, und ihn zum König und Herrn gemacht uber alle Kreaturn; und Solchs lassen öffentlich durch das Evangelion ausschreien, daß es in aller Welt kund würde. Denn wie es einmal am Ostertage geschehen ist, so muß [14]) bis an der Welt Ende immer gepredigt, und von Kind zu Kindskind erkannt werden.

Auf daß dich dein Sohn auch verklare.

Da läuft so balde ein Stücklin vom Dank daher in dem Wörtlin: dein Sohn, daß er bekennet und rühmet, er sei Gottes Sohn, und habe Alles vom Vater, wie er bald hernach weiter ausstreichet. Von Ewigkeit ist er sein Sohn, in Einer Majestät, Macht und Ehren; itzt aber, auf der Welt, in Elend, Schwacheit, Schande und Tod, als vom Vater und Jdermann verlassen. Die Welt legt alle ihre Kraft und Macht, der Teufel alle sein Kunst und Witz daran, daß sie ihn zunicht machen, daß man sein nimmermehr gedenke, wie sie im Psalter sprechen: Wenn wird er sterben, und sein Name umbkommen? Psal. 41., meinen auch, sie habens nu ausgerichtet, weil er am Kreuz hänget und stirbt.

Darumb bittet er nu: Vater, du weißt, daß ich von dir gesandt und auf Erden kommen bin, darumb wirst du je deinen Sohn nicht in solcher Finsterniß stecken lassen. Derhalben wolleſt du mich verklären, nicht, daß ich mich damit kutzele, sondern umb deiner Ehre und Verklärung willen. Denn er war darumb gesandt, daß er des Vaters Lob und Ehre preisen und herrlich ausschreien sollt; und ist auch allein der Mann, durch welchen der Vater muß erkannt und geehret werden.

14) † ꝛc.

Wo er nu nicht verkläret wäre, so wäre auch des Vaters Ehre und Preis verdunkelt und verloschen, ja mit ihm in Unehre und Schande blieben, (denn was der Sohn leidet, muß auch der Vater uber sich nehmen und leiden,) daß die Welt und Jdermann hätte gelästert: Siehe, wo ist nu sein Gott und Vater, deß er sich so herrlich rühmete? Wie fein hat er ihm geholfen! ꝛc. Auf daß nu Solchs nicht geschehe, muß der Vater seine Macht und Gewalt an ihm beweisen, und ihn zu solchen Ehren setzen, daß alle Welt mit ihren Schanden ihm zu Fussen fallen und anbeten muß. Dadurch wird denn der Vater verkläret, das ist, erkannt und geprediget, wie er könne in Schwacheit, Schande und Tod helfen, und Leben, Ehre und Kraft daraus machen; welchs alsdenn angefangen hat, da Christus aus dem Tod in seine Herrlichkeit kommen, und gen Himmel gefahren, und den Heiligen Geist gegeben hat, und noch immer läßt predigen, so weit die Welt ist, bis an den jüngsten Tag. Denn das ist des Heiligen Geists Ampt und Werk, daß er durchs Evangelion offenbaret, wie groß und herrlich Ding Gott durch Christum uns gethan, nämlich, von Sund, Tod und Teufels-Gewalt erlöset, in sein Gnade und Schutz genommen, und sich ganz und gar uns gegeben hat.

Es ist auch solche Verklärung des Vaters ja so nöthig noch immerdar, als des Herrn Christi selbs. Denn wenn man ihn ansiehet, so liegt er eben so tief im Finsterniß fur der Welt, seines Namens und Ehre halben, als Christus am Kreuz seines Leibs und Lebens halben. Denn wie stund die Welt zu der Zeit? Da war Alles voll gräulicher Abgötterei, daß man auch[15]) Sonn und Mond, ja, Fisch und Vogel anbetet, und mußte der heilige Name der hohen Majestät leiden, daß man ihn allen Kreaturn zueignete, außer ihm. Ja, auch sie, die Jüden selbs, die Gottes eigen Volk hießen, trieben unter seinem Namen ihr eigene Abgötterei, mit Vertrauen der Werk und ihrer Gerechtigkeit. Also gehet es noch des heutigen Tages, daß Jdermann ihm nach seinen Gedanken einen Gott abmalet mit un-

15) „auch" fehlt.

zähligem falschen Gottesdienst und Schein der Heiligkeit; ohn andere offentliche, gräuliche Gotteslästerung, der die Welt voll ist. Darumb war wohl noth zu bitten, daß der Vater verkläret, das ist, durchs Evangelion erkannt würde, wie er soll und will gehalten und geehret sein, auf daß alle falsche Lehre oder Gottesdienst und Menschentand aufhöre, und allein sein Gnadenlicht scheine und gelte.

Daher siehest du, wie dem Herrn Christo sein Herz brennet, und ein ernstlich Gebete aus Grund des Herzens führet. Denn es thut ihm wehe, daß Gottes Namen so tief im Finsterniß steckt, so gräulich geschändet und gelästert wird, und die ganze Welt in Blindheit und Unglauben liegt, daß er gerne will bald sterben, [16]) alle Schand und Schmach leiden, daß nur der Vater ans Licht komme, und seine Ehre aufgehe. Nu kann der Vater (wie gesagt ist [17]),) nicht verkläret werden, Christus sei denn zuvor verkläret, das ist, daß der Heilige Geist komme, und das Evangelion predige, ohn welches Niemand den Vater erkennet. Denn zuvor hat man ihn nicht anders gepredigt noch gehalten, denn fur ein Werklohner, der unser Heiligkeit und geistlich Leben müsse ansehen; welchs ist nicht den Vater, sondern uns selbs und unser Verdienst gepreiset, so doch Christus selbs nicht anders, ohn von dem Vater, will gepreiset werden, und ihn dadurch wiederumb preisen, daß die Leute von sich selbs fallen, und sich allein seiner Gnade und Güte rühmen.

Solche Wort redet nu der Herr Christus alle umb unsernwillen, unsern Glauben zu stärken wider das große Aergerniß, so dem lieben Evangelio in der Welt begegnet, und den frommen Christen seher wehe thut, daß sie hören und sehen müssen, daß Gottes Name uberall geschändet und gelästert wird, weil er läßt seine Christen verfolgt und unterdruckt werden, und sich so stellet, als könne oder [18]) wolle er ihnen nicht helfen, daß die Welt wider sie trotzet und gewonnen schreiet. Solchs hat Christus wohl gesehen und gefühlet, daß [19]) immerdar seinem Häuflin in der Welt so gehen würde,

16) † und. 17) „ist" fehlt. 18) und. 19) † es.

wie es ihm selbs ginge. Darumb bittet er nicht allein fur seine Person, sondern in und durch Alle, die an ihn gläuben, verkläret zu werden, und den Vater zu verklären, welcher auch durch dieß Gebete noch immerdar dieselbige Kraft beweiset an den Christen, die er an Christo beweiset hat, auf daß er, wie er durch ihn verkläret ist, also auch durch uns verkläret werde, also, daß, ob wir gleich itzt leiden und sterben umb seines Worts willen, doch durch solche Schand, Schmach und Tod zu ewiger Herrlichkeit und Ehre kommen sollen; wiederumb, unser Feinde, ob sie wohl itzt herrlich fahren und oben schweben, doch endlich gestürzt werden, und zu ewigen Schaden [20]) kömmen müssen, wie auch reichlich gnug erfullet ist, und die Erfahrung zeuget, von der Apostel Zeit her, durch die lieben Martrer und Andere.

Johannes Huß ward auch aufs Schmählichst verdampt und umbracht; noch ist er zu solchen Ehren kommen, daß sein Wort, so er gepredigt hat, ist erfurbrochen, und leuchtet in aller Welt, verdampt und macht zu Schanden das Papstthum mit aller seiner Ehre. Also wird es auch gehen unsern zornigen Feinden, so das Evangelion wollen dämpfen, und die Christen ausrotten, welcher sie schon viel verbrannt und gemordet haben. Denn es sind wohl stolzer Könige und Herrn uber dem Evangelio gestürzt und zu scheitern gangen, gegen welchen itzige Fürsten und Herrn lauter Bettler sind. Wie oft ist das romisch Reich gräulich und jämmerlich zustöret, zurissen und in Dreck gefallen? da man meinet, es wäre am höchsten und mächtigsten, und sich redlich beweiset hatte mit Lästern, Toben, Verfolgen und Blutvergießen wider die Christen, daß dieselbigen Tyrannen und Verfolger [21]) schändlich umbkommen, und ihr Name in aller Welt stinket und veracht ist; aber der Märterer Name leuchtet und geehret wird. Denn dieß Gebet ist erhöret, und druckt nach, gehet und läuft in vollem Schwang, wider alles Toben und Gewalt auf Erden, und Summa, wie die Verklärung angefangen hat, so gehet sie noch immer-

20) Schanden. 21) † (als Decius, Diocletianus, ꝛc.)

dar in der Christenheit, in Kraft und Macht dieses Gebets.

Auch ist in diesem Text zu merken, wie Christus ihm zuschreibt, daß er allein der Mann sei, durch welchen der Vater müsse verkläret werden. Denn damit will er auch seinem Volk, den Jüden, so doch das Gesetz und herrlichen Gottesdienst hatten, ihren Ruhm der Heiligkeit [22]) legen, daß der keines die Kraft habe, den Vater zu verklären, oder zur Erkenntniß der Gerechtigkeit fur Gott zu bringen. Denn wo Gottes Ehre und Erkenntniß durchs Gesetze hätte mocht offenbar werden, so hätte Christus nicht dürfen kommen, predigen, leiden und sterben, daß er den Vater verklärete.

Das soll auch dazu dienen, daß wir lernen, wie man Gott recht suchen und ergreifen, oder mit ihm handlen müsse. Denn den Vater verklären ist nichts Anders, (wie gesagt,) denn daß man ihn erkenne, und wisse, wer er sei, was er im Sinn habe, und wie wir mit ihm dran seien [23]). Zu solchem Erkenntniß kann kein Mensch kommen, ohn durch den Christum. Denn er hat sich nirgend, denn in und durch ihn wollen offenbaren, daß man sein Herz und Willen sehe. Nu siehet man Nichts in Christo, denn eitel herzliche, unausgründliche Liebe und Gnade; wiederumb, außer ihm Nichts denn Zorn und Ungnade. Summa, wer Gott suchet oder ihm dienen will anders, denn in dem Christo, der findet und dienet nicht dem rechten Gott.

Darumb habe ich oft gesagt und gewarnet, daß sich Idermann soll hüten, wer da sicher will fahren, fur allen hohen Gedanken und Spekuliren, da man Gott ohn Mittel in der Majestät suchet, und sein Werk, Willen und Rath will erkunden, heimliche und sonderliche Offenbarunge holen ꝛc., als die nicht allein feihlen und trügen, sondern auch in Abgrund fuhren und stürzen. Und kurzlich sind hiemit verdampt alle Lehre sind Glauben auf Erden, der Jüden, Türken, Möncherei, falscher Heiligen oder Schwärmer, und wer sie und, die Gott dienen, Gnade erlangen und Sunde ablegen wollen durch andere Mittel, denn den

22) Herrlichkeit. 23) wie er mit — sei.

Herrn Christum, als, durch ihre Werk, Heiligkeit, große Andacht, geistliche Gedanken ꝛc. Denn es ist beschlossen, er will sich nicht erkennen noch finden lassen außer dem einigem Mittler, daß, wo Christus nicht ist, da ist auch kein rechter Gott noch Gottesdienst. Aber davon hernach weiter.

Gleichwie du ihm hast Macht gegeben uber alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm geben hast.

Da treibet er nu weiter, beide, das ander und dritte Stücke, in dem Gebete gefaßt, (wie oben angezeigt,) daß er danket, und anzeucht, was ihm der Vater gegeben habe, und rauschet damit in die ganze Welt. Denn hie höreſt du, daß er nicht umb seinetwillen bittet, als, die Klarheit bei sich zu behalten, sondern, daß sie uns nütze und diene, das ewige Leben zu haben; und umb deſſelben willen rühmet er, wie er solche Macht habe vom Vater uber alles, was auf Erden groß und gewaltig ist, und itzt in höheſten Ehren daherfähret, daß er sein armes Häuflin, so an ihm hangen, in der Welt verdruckt, Schand und Schmach leiden, kann und will zu solchen Ehren bringen, daß sie ewig leben sollen; und will so viel sagen: Ich habe ja alle Könige, Fürsten, und was da lebt in Fleisch und Blut, in meiner Hand, daß ich meinen lieben Christen von Sund, Tod und allem Unglück helfen kann; ohn daß es itzt nicht offenbar ist, weil ich in solcher Schwacheit und Unehre daher gehe: darumb ich bitte, daß du mich verkläreſt, auf daß ich Solchs offenbar machen und beweiſen möge.

Da stehet nu [24]) unser Troſt und Trotz wider alle unsere Feinde, daß wir, so an Christum gläuben und an seinem Wort hangen, eben die sind, die ihm sind zu eigen gegeben von Gott dem Vater, und er sich unser annehmen, schutzen und erhalten will; daß, wie hoch die Welt wider uns empor fähret und schwebet, soll sie dennoch unter dem Herrn Christo bleiben, daß sie uns nichts schaden, sondern, wie tief sie uns

24) „uns" fehlt.

unterdruckt, nur mehr zum ewigen Leben fördern müsse. Darumb sollten wir ohn Unterlaß die Hände aufheben, Gott loben und danken, daß er uns unter die Zahl rechnet, so zu ihm gehoren und sein eigen sind; weil wir wissen, daß wir sein Wort haben, und umb desselbigen willen verfolget werden, und die Welt zu Feind haben. Denn wer Solches sicher und gewiß ist, soll keinen Zweifel haben, daß er zu diesem Häuflin gehöre, welches das ewige Leben haben soll.

Und aus dem kannst du weiter schließen, weil Solchs Christi Werk und Geschenk ist, daß wir das ewige Leben haben, daß die ganze Welt müsse an uns zu Schanden werden mit alle ihrer Weisheit, Macht und Ehre, dazu unser Schwacheit und Unkraft zu Ehren machen; wie denn unser Herr Christus gnugsam an seinen Feinden beweiset hat, als er aus der tiefsten Schand zur höhesten Ehre kommen ist, und alle ihren Ruhm und Ehre der Gerechtigkeit und heiliges Lebens, darauf sie pocheten und darüber ihn verfolgeten, ewiglich zu Schanden gemacht hat. Denn weil er allein ein Herr des ewigen Lebens ist, so kann die Welt, so ihn und seine Christen verfolget, zum ewigen Leben nicht kommen, ob sie gleich darnach strebt, und sich vermisset mit eignen Kräften zu erwerben. Wo aber Christus das ewige Leben gibt, da muß ewige Klarheit und Ehre sein; und wiederumb, wo Solchs nicht ist, muß auch eitel Schande und Unglück ewiglich folgen. Weil wir nu Solchs wissen, so laß unsere Feinde schänden und lästern, wie lang sie konnen; es wird doch bald ein End nehmen. Denn was sind dreißig, vierzig oder sechzig Jahr gegen das ewige Leben, denn als ein Augenblick, ja, als lauter Nichts gegen diesem unserm ganzen Leben?

Merk aber, wie S. Johannes diese Wort führet, wie seine Weise ist fur andern Evangelisten, zu bestätigen den Artikel, daß Christus wahrhaftiger Gott sei mit dem Vater. Denn diese Wort: Wie du ihm hast Macht gegeben uber alles Fleisch, daß er das ewige Leben gebe ꝛc., leiden nicht, daß er ein lauter Mensch sei. Denn solche Macht uber alles, das da lebt, und das ewige Leben zu geben, gehöret keiner Kreaturn zu;

nehmen und entpfahen mag sie es wohl, aber das Leben zu geben, ist allein Gottes Werk und Kraft. Denn auch die Engel, ob sie wohl ewig leben, können sie es doch Niemand mittheilen. Weil er denn bekennet, daß er die Macht habe, das ewige Leben zu geben den Seinen, und doch solche Macht vom Vater empfangen ꝛc., zeigt er klärlich an, daß er ein einigs gottlichs Wesen und Kraft mit dem Vater habe', und doch zwo unterschiedliche Personen seien. Und daß ers noch klärer mache, spricht er weiter:

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrhaftiger Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen.

In diesen Worten drücket er aus, was und wie das ewige Leben gestalt sei. Denn weil er gesagt hat, daß er die Macht habe, das ewige Leben zu geben; mocht Jemand nu fragen: Worin stehet denn das ewige Leben, oder wie gehets zu, daß wirs empfahen? Darauf will er antworten, und spricht: Also gehets zu, und dadurch oder auf die Weise sollen sie es empfahen, daß sie dich allein wahrhaftigen Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen.

Diesen Spruch haben nu die lieben Väter stark gefuhrt und getrieben wider der Arianer Ketzerei, welche des Herrn Christi Gottheit läugneten; wie es denn auch ein schöner, gewaltiger Text ist, und soll sich noch ein iglicher Christ fleißigen, daß er S. Johannis Evangelion wohl verstehe und fasse, und sich mit solchen Sprüchen rüste, umb zukünftiger Ketzerei willen; wie denn allezeit wider diesen Artikel gelästert haben beide, Jüden, Türken und Ketzer, und itzt noch in etlichen [25]) derselbige Teufel sich sehen läßt, und (da Gott fur sei,) wo er Raum und Luft kriegte, würde er bald mit Gewalt einreißen. Denn das ist unser höhester, trefflichster Artikel, ja, der Grund und Fels, darauf alle ander Artikel des Glaubens stehen müssen. Darumb läßt ihn der Teufel nicht unangefochten, sondern braucht alle seine Kunst und Schalkeit, erwecket

25) vielen.

allerlei Aergerniß und Rotterei, daß er ihn umbreiße oder zurrütte; ja, hie ist er [26]) Meister uber alle Meister, denn er kann wohl so schöne Gedanken machen, und mit solchem Schein aufblasen, daß alle Vernünft, Weisheit und Kunst sich muß gefangen geben.

Darumb, wer da will sicher fahren, der hüte sich nur fur allem, was Vernunft und Menschen-Gedanken in diesem Artikel meistern, und wisse, daß kein Rath ist, wider des Teufels Verfuhrung zu bestehen, denn daß man am bloßen hellen Wort der Schrift hafte, und nicht weiter denke noch spekulire, sondern schlechts die Augen zugethan, und gesagt: Was Christus sagt, das soll und muß wahr sein, ob ichs und kein Mensch verstehen und begreifen noch wissen kann, wie es wahr sein müge: er weiß wohl, was er ist, und was oder wie er von ihm selbs reden soll. Wer das nicht thut, der muß anlaufen [27]) und sich stürzen. Denn es ist doch nicht müglich, auch den geringsten Artikel des Glaubens durch menschliche Vernunft oder [28]) Sinne zu begreifen, also, daß auch kein Mensch auf Erden, ohn Gottes Wort, jemal einen rechten Gedanken und gewiß Erkenntniß von Gott hat mügen treffen und fassen, welchs auch die Heiden selbs haben mussen zeugen. Denn so schreiben sie von einem gelehrten Poeten, Simonides, daß er auf eine Zeit gefragt ward, und sollte sagen, was doch Gott wäre, oder was er von Gott hielte und gläubte. Da nahm er einen Aufschub und Frist drei Tage, sich darauf zu bedenken. Da diese umb waren, und sollte antworten, begehret er andere drei Tage, daß er ihm mocht besser nachdenken; und nach diesen abermal also, so lange, bis er zuletzt nicht weiter kunnt noch wollt, und sprach: Was soll ich sagen? Je länger ich darnach denke, je weniger ich davon weiß. Damit ist angezeigt, daß menschliche Vernunft, je hoher sie fähret, Gottes Wesen, Werk, Willen und Rath zu erforschen und ergründen, je weiter sie davon kompt, und zuletzt dahin fällt, daß sie Gott fur Nichts hält und Nichts uberall gläubt; wie denn auch itzt solcher Leute viel werden unter den

26) † ein. 27) † und irren. 28) und.

großen Klüglingen. Also muß es gehen Allen, so ohn das bloße Wort fahren, und vorhin die Vernunft zu Rath nehmen in des Glaubens Artikeln, und sehen, wie sichs mit ihr reime; wie unsern irrigen Geistern uber dem Sakrament, Taufe und andern Stücken geschehen ist.

Weil wir nu hie so schönen, gewaltigen Text haben, so laßt uns fest daran halten, und mit keinem blinden Griff der Vernunft meistern noch verfinstern, oder zureißen und anders deuten lassen. Denn da stehen die hellen, dürren Wort, die Jdermann vernehmen und fassen kann: Christus gibt Allen[29]), die da gläuben, das ewige Leben. Weil aber das ewige Leben Niemand geben kann, ohn Gott allein, so muß unwidersprechlich daraus folgen, daß Christus wahrhaftiger, natürlicher Gott sei. Item, weil er das ewige Leben darauf gründet, daß man ihn sampt dem Vater erkenne, daß ohn sein Erkenntniß Niemand das ewige Leben erlangen müge, also, daß einerlei Erkenntniß ist, damit er und der Vater erkannt wird; so muß er auch Eines Wesens und Natur mit dem Vater, das ist, eben derselbige wahrhaftige Gott sein, doch ein unterschiedene Person von dem Vater.

Solchs, sage ich, ist so klar und gewaltig aus diesem Text, daß auch die Vernunft nicht widersprechen kann. Das ist aber der Feihl, daß sie bei den Worten nicht bleibt, sondern, dieselben aus den Augen gethan und aus dem Weg geräumet, dieweil oben und nebenaus fähret: will nicht bloß gläuben, daß die Wort wahr sein, sondern auch ergründen und begreifen, wie es zugehe oder müglich sei; und weil sie es nicht begreifen kann, darüber davon fället, und ihr selbs eigen Gedanken machet, und darnach die Wort verdrehet und deutet, wie sie es erdacht hat.

Daher auch die Arianer sich hie verdrehet haben, und diesen Text fur sich wollen dehnen, und gedrungen auf das Wortlin: allein, daß er spricht: daß du allein wahrer Gott bist, als habe er sich damit selbs ausgeschlossen, und dem Vater allein die Gottheit zugeschrieben. Aber das heißt nicht beweiset, sondern

29) † denen.

die Schrift fälschlich gehandlet, ein Wort herausgezwackt, und über den Text geflattert, daß man nicht sehe, was die Wort in einander geschlossen zwingen. Denn das sagen wir auch, daß wahr ist und recht gelehret, daß kein ander Gott ist, denn er alleine. Aber das wollen sie nicht sehen, daß daran hänget, wie sich Christus dem Vater allerding gleich macht, und so redet, als der auch derselbige wahrhaftige Gott sei, weil er (wie gesagt,) das ewige Leben zugleich in seinem und des Vaters Erkenntniß setzet, und aus beiden einerlei Erkenntniß macht.

Daß er aber die Wort also setzet (daß du allein wahrhaftiger Gott bist,) thut er darumb, daß er immerdar will dem Vater die Ehre geben, daß er Alles von ihm habe, und also uns durch sich zum Vater führen und ziehen; wie man allenthalben im Evangelio Johannis siehet. Doch menget und flichtet er sich in dasselbige einige göttliche Wesen, Macht und Kraft, weil er mit dem Vater will also erkannt werden, als der das ewige Leben gebe; welchs Erkenntniß Niemand, denn dem wahrhaftigen Gott gehöret.

Ja, diese Wort sind eben geredt aufs Allergewaltigst wider die Arianer und alle Ketzer, Jüden und Unchristen, die da sagen und rühmen, sie gläuben nur an Einen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat; und umb des Artikels willen uns Christen verdammen, als die wir einen andern Gott aufwerfen. Denn er will anzeigen, daß sie nicht den rechten wahrhaftigen Gott kennen, ob sie es wohl meinen und rühmen, denn sie ihn nicht treffen, der er ist, noch wissen, wie er müsse erkannt werden, nämlich, daß er der einige wahrhaftige Gott sei, der Jesum Christum gesandt hat ꝛc.; welchs ist so viel gesagt: Wer den rechten einigen Gott will treffen, der muß ihn allein in dem Herrn Christo suchen, denn sonst wahrhaftig kein Gott ist, ohn der Christum gesandt hat. Wer nu den Christum nicht hat, der muß auch des rechten wahrhaftigen Gottes feihlen, ob er gleich weiß und gläubt, daß nur Ein wahrhaftiger Gott sei. Denn er gläubt nicht an den, der Christum gesandt, und durch ihn das ewige Leben gibt.

Darumb liegt die Macht an dem Wörtlin: dich, daß sie dich erkennen, daß du allein der wahrhaftige Gott bist. Welchen Dich? Der du Jesum Christum gesandt hast; als sollt er sagen: Die Jüden und Andere haben auch nur Einen Gott, wie sie meinen; aber dich kennen sie nicht, der du allein wahrhaftiger Gott bist, weil sie Jesum Christum, von dir gesandt, nicht kennen, und ihnen dieweil einen Gott nach ihren Gedanken abmalen, welcher wahrhaftig kein Gott, sondern lauter Nichts ist. Also siehest du, wie das Wörtlin: allein, nicht gesetzt ist, daß er sich vom Vater scheide des göttlichen Wesens halben (weil durch die andern Wort Solchs gnug verhütet ist), sondern eben darumb, daß er beide, den Vater und sich zusammen flechte, ja, den Vater an sich hefte, wider Alle, die einen andern Gott abmalen, oder ihn anderswo suchen, denn in dem Herrn Christo.

Das sei gnug davon gesagt, wie der Evangelist den Artikel von der Gottheit Christi gründet. Nu müssen wir auch etwas weiter reden von der Erkenntniß, darinne das ewige Leben stehet, was es sei und vermüge, auf daß wir diesen Text, als der rechten edelsten Häuptsprüche einen im Neuen Testament, lernen wohl und gründlich verstehen. Zwar unsere alten Lehrer haben diesen und dergleichen Sprüche gesparet bis in jenes Leben; gerade als gehe er uns hie auf Erden nichts an. Wir aber sollen damit hienieden bleiben, daß wir uns solche Sprüche lernen nütz machen, als die zur Lehre des Glaubens geschrieben sind, und allermeist in dieses Leben gehören. Denn es muß wahrlich hie angefangen und durch den Glauben erkannt und gefasset werden, was wir dort ewig erwerben und besitzen sollen.

So ist nu dieß Erkenntniß nichts Anders, denn wissen, was man von Christo und dem Vater halten soll; davon S. Petrus 2. Pet. 3. vermahnet, und spricht: Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi; als sollt er sagen: Denket und laßt das allein euer Studiren und alle euer Gedanken und Sorge sein, daß ihr nur den Mann wohl lernet erkennen, und suche Niemand etwas Anders noch Bes-

sers. Denn das ist allein unser Weisheit und Kunst, die da heißt eine christliche Kunst oder Lehre: was man sonst außer oder neben diesem lehren kann, soll man nicht für eine christliche Kunst halten; und wenn Jemand fragte, was doch die Christen können oder lehren, soll man nichts Anders antworten, daß es sei, denn daß man den Christum kenne, gesandt vom Vater. Wer das nicht kann noch lehret und treibt, der ruhme sich nur keiner Christenkunst. Denn obgleich Jemand wüßte alles, was unter der Sonnen ist, wie Gott Himmel und Erden geschaffen, und alle Werk und Wunder, die er je gethan hat; ja, wenn er auch die zehen Gebot künnte und thäte, und Summa, wenn er so viel wüßte und vermöchte als die Engel: noch machet solchs Alles [30]) keinen Christen; also, daß hie rein abgeschälet und ausgeschlossen sei alles, was man predigen oder wissen, heißen oder thun kann von allerlei guter Lehre und Leben, und Nichts bleibe noch gelte, das da müge einen Christen machen, ohn das er hie sagt: daß sie dich und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Von diesem Erkenntniß und seiner Kraft haben auch die lieben Propheten herrlich geredt und klärlich geweissaget; als Jesa. 53.: Durch sein Erkenntniß wird er (mein Knecht, der Gerechte,) Viel gerecht oder fromm machen; das ist, er wird sie [31]) von Sunden erlosen und aus des Teufels Rachen [32]) reißen, allein dadurch, so [33]) man ihn kennet und weiß, wer er ist. Deßgleichen spricht auch Jere. 9.: Rühme sich nur Niemand seiner Weisheit, noch seiner Stärke, noch seines Reichthumbs; kurz, rühme sich nur Niemands Nichts uberall: will sich aber Jemand ruhmen, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit ubet auf Erden ꝛc.

Siehe, Solchs will dieser Text auch sagen: Willt du das ewige Leben haben, so hast du keinen andern Weg, Weise noch Mittel dazu, denn daß du erkennest den Vater, allein wahrhaftigen Gott, durch Christum,

30) „Alles" fehlt. 31) „sie" fehlt. 32) Orig. rache. 33) daß.

seinen Sohn, den er gesandt hat. Wer dir auch etwas Anders furlegt, der wird dich gewißlich verführen. Darumb haben sie dem edlen, schönen Text Gewalt und Unrecht gethan, ja, alle seine Kraft und Saft genommen, damit, daß sie ihn von der Lehre und Glauben gerissen haben, und gehalten als eine Prophezei von jenem zukünftigen Leben. Das machet, daß sie nicht verstanden haben, was Christi Erkenntniß heiße, denn sie sind nicht höher kommen, noch weiter gelehret, denn man solle so und so leben, und fromm sein, daß man damit das ewige Leben erlange; und uns also gegründet auf unser Werk und Thun, dadurch wir Christum ganz verloren und des Wegs zum ewigen Leben gefeihlet haben. Denn du mußt gar wohl und eigentlich Unterscheid machen zwischen diesem Erkenntniß, und was man außer demselben nennen kann. Kurz, was nicht Christus Erkenntniß heißt, soll nicht das ewige Leben bringen, noch von Sunde und Tod helfen. Denn wie das wahr ist, daß er allein durch sein Erkenntniß das ewige Leben gibt: so muß auch wiederumb wahr sein, daß, was dieß [34]) Erkenntniß nicht ist, müsse im Tod und Verdammniß bleiben.

Was heißt nu, den Vater und Christum erkennen? oder, wie gehet solch Erkenntniß zu? Antwort: Es stehet gar in dem Wort: den du gesandt hast. Wer das verstehet und ungezweifelt gläubet, der hat gewißlich das ewige Leben. Was heißt aber: Den du gesandt hast? Das rechne du selbs, und siehe, wozu Christus kommen, und was er hie auf Erden gemacht hat. Er ist von Himmel kommen und Mensch worden, das Werk auszurichten, das ihm der Vater befohlen hatte, (wie er bald hernach selbs wird sagen,) nämlich, daß er der Welt Sunde auf sich lüde, und dafur stürbe, des Vaters Zorn versuhnete, und durch sich selbs in eigner Person Tod und Teufel uberwünde, und uns an sich brächte. Denn weil er selbs von Gott gesandt wird, kann es nicht ein schlecht vergeblich Ding sein; sondern bringt mit sich ein trefflichen Befehl und Geschäft, so nöthig und groß, daß kein Engel noch Heilige, ohn den einigen Sohn, hat

34) die.

konnen ausrichten. Denn was ein solche Person selbs ausrichten soll, muß gewißlich etwas Ewigs betreffen und schaffen zwischen Gott und uns. Darumb liegt der Schatz gar mit einander in dem Wörtlin: gesandt sein. Denn es offenbaret und zeiget uns Gottes des Vaters Sinn, Herz und Willen gegen uns, und fasset alles, was Christus gethan, geprediget, gelitten, geschaffet und uns bracht oder geben hat. Es beweiset auch klärlich, daß dieser Spruch nicht vom zukünftigen Leben geredt sei, weil Christum erkennen als vom Vater gesandt, nichts Anders heißt, denn gläuben und wissen, wie er auf Erden kommen, fur unser Sund gestorben, vom Tod auferstanden, Vergebung der Sunde uns erworben und geschenkt hat, welches alles in dieses Leben gehöret.

Solchs sollen wir nu mit allem Fleiß treiben und wohl ins Herz bilden, den Glauben zu erwecken und stärken; nicht also, wie bisher, aus dem Wege setzen, oder [35]) unter die Bank legen. Denn da stehet wahrlich unser Heil und Trost in allen Nöthen, auf daß man wisse, daß kein ander Rath sei in Himmel und Erden wider Sunde und alle Anfechtung, denn diese Erkenntniß oder Glaube. Denn denke du selbs, was solcher Glaube vermüge und schaffe. Es muß je draus folgen, wenn ich weiß, daß Christus umb meinenwillen vom Vater gesandt, und mir gegeben ist, daß ich frei und fröhlich müge schließen, er sei mein gnädiger, freundlicher Vater, und wisse gar von keinem Zorn mehr. Denn durch solch Werk, daß er seinen Sohn sendet, hat er uns (wie itzt gesagt,) alle sein Herz und Willen eröffnet, daß man Nichts siehet, denn eitel überschwängliche, unausgründliche Liebe und Barmherzigkeit. Wenn ich aber nu des Vaters Herz habe, so habe ich ihn gar mit alle seiner göttlichen Macht und Gewalt. Wofur sollt ich mich denn furchten oder erschrecken? Fichtet mich Sunde, Tod, Welt und Teufel an, und wollen mir das Herz nehmen und zu Verzweifelung treiben; so weiß ich, daß ich ein gnädigen, allmächtigen Vater habe durch Christum, und sie beide

35) † eine Weile.

mir beistehen und fur mich fechten, daß ich fröhlich und getrost dem Teufel mit alle seiner Macht thar Trotz und aber Trotz bieten, ja, meinen Spott und Gelächter aus ihm treiben.

Siehe nu, was der Glaube fur ein treffliche, allmächtige Kraft sei wider alle Gewalt, die uns anfichtet. Und Solchs versuche und treibe, so wirst du erfahren, was fur ein große, schwere Kunst ist umb diese Erkenntniß Christi. Denn hie wird ein Jglicher bei sich fuhlen, wie wenig er des Glaubens habe, und wie schwach es im Leben gehe, und wie gar Nichts davon wissen beide, die Werkprediger, die den Glauben so geringe achten, und die unzeitigen, sattsamen Klüglinge, die es so bald ausgelernet haben, und meinen viel höher zu fahren.

Es lernet sich wohl, wenn man in diese Schule kompt, da es Kämpfens und Treffens gilt, wie gar Nichts mit Werken oder menschlichem Vermügen gethan sei, wider Sunde, Tod und ander Anfechtung zu stehen und siegen; darumb auch der Teufel, weil er Solches fühlet und weiß, so hart wider diese Lehre tobet, und erwecket alle seine Rotten, Papisten und Ketzer, welche, ob sie auch viel vom Glauben hören, oder selbs sagen und predigen, dennoch nimmer Nichts davon verstehen noch erfahren, wissen und lernen Nichts mehr, denn von eigner Frommkeit der Werke, die sie verstehen und vermügen.

Nu ist wahr, wie ich immerdar gelehret habe, daß Gott ja will fromme Leute haben, in einem feinen äußerlichen Leben und Wandel, fur der Welt heilig und unsträflich: aber es soll und kann fur Gott keinen Christen machen, das ist, das ewige Leben schaffen noch bringen. Zu diesen Ehren lassen wir kein menschlich Leben noch Heiligkeit kommen; sondern es soll hoch und weit uber alle Werk und schön, herrlich Leben schweben. Unsere Werk und Leben laß hienieden in diesem Regiment bleiben, und eine irdische Frömmkeit heißen, welche Gott auch von uns fordert, und läßt sie ihm gefallen, so sie im Glauben gehet und beide, hie und dort belohnen will[36]): dieß aber, davon wir

36) heissen, und dieses Lebens geniessen, (wie die Schrift saget:

hie reden, ist ein himmlische und göttliche Frömmkeit, die ein ewig Leben schaffet. Denn sie stehet nicht in Menschen-Vermügen und vergänglichen Werken, sondern hat ein andern, ewigen Grund, mit welchem sie auch ewig bleiben muß.

Darumb bin ich diesem Spruch hold, daß er so rein und dürre alle Werk ausschleußt und hienieden läßt, dadurch, daß er das bloße Erkenntniß setzet. Denn was ist Erkennen fur ein Werk? Es heißt je weder fasten, wachen, kasteien, noch was man mit dem Leibe thun oder leiden kann, sondern es liegt gar inwendig, im tiefsten Grund des Herzens; Summa, Erkenntniß ist nicht unsers Werks, sondern deß, das Christus gethan hat, und[37]) gehet vor[38]) allen unsern[38*]) Werken. Denn nach und aus dem Erkenntniß folgen Werk; item, Werk heißt das, das wir thun: Erkenntniß aber ist deß[39]), das wir empfahen und nehmen. Also ist durch das[40]) einige Wörtlin erkennen, als durch einen gewaltigen Donnerschlag, niedergeschlagen alle Lehre, die auf Menschenwerk, geistliche Orden und Gottesdienst gegründet ist, als könnte man dadurch von Sunden los werden, Gott versuhnen und Gnade erwerben.

Merke aber und vergiß nicht, daß ich oben angezeigt habe, wie Christus in diesem Spruch sein und des Vaters Erkenntniß in einander flichtet und bindet, also, daß man allein durch und in Christo den Vater erkennet. Denn das hab ich oft gesagt, und sage es noch immer, daß man auch, wenn ich nu todt bin, daran gedenke, und sich hüte fur allen Lehrern, als die der Teufel reitet und fuhret, die oben am höhesten anfahen zu lehren und predigen von Gott, bloß und abgesondert von Christo; wie man bisher in[41]) hohen Schulen spekulirt und gespielet hat, mit seinen Werken droben im Himmel, was er sei, denke und thue bei sich selbs ꝛc.: sondern, willt du sicher fahren und Gott recht treffen oder ergreifen, daß du Gnade und Hülfe bei ihm findest; so laß dir nicht einreden, daß du ihn anderswo suchest, denn in dem Hern Christo, noch mit

---

Wer solches thut, der soll darinne leben,) und mit demselbigen aufhören. 37) Erkenntniß ist kein Werk, sondern. 38) Orig. von. 38*) „unsern" fehlt. 39) das. 40) dieß. 41) † den.

andern Gedanken umbgeheſt und dich bekümmerſt, oder nach einem andern Werk frageſt, denn wie er Chriſtum geſandt hat. An dem Chriſto fahe deine Kunſt und Studiren an, da laß ſie auch bleiben und haften; und wo dich dein eigen Gedanken und Vernunft, oder ſonſt Jemand anders führet und weiſet, ſo thu nur die Augen zu, und ſprich: Ich ſoll und will von keinem andern Gott wiſſen, denn in meinem Herrn Chriſto.

Hie ſiehe ihm unter Augen, wie er ſich dir zeiget aufs Allerklärlichſte und Lieblichſte in dieſem Wort Chriſti: daß ſie dich und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſt, erkennen; damit er den Vater ganz und gar an[42]) ſich zeucht, daß Niemand den wahrhaftigen Gott ergreifen kann, ohn in dem einigen Wort, das er redet; denn wie ſollt er ſonſt zu dir oder du zu ihm kommen, daß du ihn fahen und faſſen künnteſt? Du mußt je alle Sinne heften auf den Mund, dahin er dich weiſet, und ſehen, wie er dich durchs Wort fuhret, und Alles in dir wirket.

Solches gläubet Niemand, wie ein nöthig Stück und große Kunſt es ſei, das auch vielen hohen, trefflichen Leuten gefeihlet, und noch fur allen Hochgelehrten verborgen iſt, daß ſie nicht wiſſen, wie ſie ihre Sinne und Gedanken an den Menſchen Chriſtum binden ſollen, daß ſie allein auf ihn ſehen, was er redet und thuet, als auf Gottes Wort und Werk droben im Himmel. Das macht, ſie merken nicht auf das Wort: den du geſandt haſt. Wenn ſie das recht anſähen und gläubten, ſo würden ſie Ohren, Augen und Herz hieher wenden, und ſagen: Siehe, iſt er von dem Vater geſandt, ſo muß er wahrlich Etwas ausrichten und uns zu ſagen haben aus des Vaters Willen und Befehl, daß wir ihn als die Majeſtät ſelbs hören ſollen. Nu hören wir kein ander Wort, denn daß er ſoll der Welt helfen, und uns den Vater zu Freund machen; ſehen auch kein ander Werk, denn daß er dahin gehet, und Solches ausrichtet, predigt, leidet und zuletzt am Kreuz ſtirbt. Siehe, da ſtehet mir des Vaters Herz, Wille

42) In.

und Werk offen, und erkenne ihn gar; welchs sonst Niemand nimmermehr sehen noch treffen kann, wie hoch er steiget und spekuliret mit eignen klugen und spitzigen Gedanken.

Aus solchem Verstand ist nu auch leicht zu urtheilen, wie ein elender Jammer, ja ein verfluchter Gräuel des Papsts und Mönchen Lehre sei, die da unverschampt geifern, Christus habe nicht Alles gelehret und geredt, noch gethan und ausgericht, sondern noch viel hinter sich gelassen zu lehren, gebieten, ordnen und thun; stracks wider diesen Spruch, als sollten sie sagen: Du mußt nicht allein auf ihn, als von Gott gesandt, sehen, sondern auch auf uns, als denen viel mehr gegeben und befohlen ist zu thun und lehren, denn er geboten hat. Christus sagt, das ewige Leben stehe in seinem Erkenntniß, so sagen sie, es sei nicht gnug daran, es gehöre viel mehr dazu, man müsse die Concilia hören, der heiligen Väter Lehre, Leben und Exempel folgen ꝛc.

Da ist hohe Zeit, daß sich alle fromme Christen ihr äußern, und sprechen: Lieben Herrn, wir wollen zuwarten gerne hören und zusehen, was ihr saget und heißet oder machet; aber nicht höher halten, denn als wenn die Magd das Haus kehret, oder die Kuhe Milch gibt. Das Werk lassen wir gehen und bleiben in seinen Würden; aber daß es sollt so viel schaffen als Christus Wort, daß, wenn ichs hörete und darnach lebete, dadurch selig würde, da sagen wir Nein zu. Der Text sagt hie nicht: Das ist das ewige Leben, wenn ihr so lebet und thuet, schließet oder setzet; sondern, daß man Christum, vom Vater gesandt, erkennet. Er will nicht, daß man sehe auf Mosen oder Johannes den Täufer, oder Andere, die doch auch gesandt sind, großen Befehl gehabt, und viel gethan und ausgericht haben; aber Keiner ist dazu gesandt, daß er durch sein Erkenntniß das ewige Leben bringe und gebe, ohn dieser Christus alleine[43]).

43) „alleine" fehlt.

Siehe, das ist der Hader, den wir mit des Papsts Lehre haben, daß er uns Solchs genommen, und das Erkenntniß nicht rein und bloß lassen will; sonst wollt ich ihn nimmermehr mit einem Wort angriffen haben. Denn wir wollens gerne lassen geschehen, daß sie schließen, setzen und gebieten, und dazu sagen, es sei wohl gethan, und auch selbs gerne helfen thun; allein, daß sie uns Eines frei lassen, daß mans nicht dafur achte, als sollt Solches etwas zum ewigen Leben dienen und fördern, denn das ist Christo[44]) zu nahe, sein Wort verläugnet und mit Fussen getreten.

Aber viel heller zeiget dieser Spruch, wie heillose, verzweifelte Buben das sind, die ihre Orden und geistlichen Stand so rühmen und ausschreien als Stände und Werk der Vollkommenheit, viel höher und besser, denn ander gemein christlich Leben und Stand; welches ist nicht eines Menschen, sondern des leidigen Satans aus der Hölle Wort und Lehre, und der Lästerung eine, darumb alle Klöster als des Teufels Höllerachen zu fliehen und zu verfluchen sind. Wie kämen wir dazu, daß dein selberwählet Leben und Werk sollt vollkommener und seliger sein, denn Christus, Gottes Sohns, Leben und Werk? Er wird freilich wohl bleiben mit seiner Heiligkeit[45]) uber alle Karthäuser, ja, aller Heiligen Werk, wenn sie ihr Lebetage zu Wasser und Brod fasteten, keine Nacht uber eine Stunde lang schliefen, ja, wenn sie alle Stunde zehen Todten auferweckten. Summa, was du fur heiliges Leben preisen oder rühmen und erlangen kannst, so reichet es dem gemeinen Christenleben das Wasser nicht, ja, es ist nicht werth, des Herrn Christi Fußtuch zu sein.

Darumb muß man die alte Lehre und Gedanken ausziehen und mit Fussen treten, durch welche man solche Unterscheid in der Christenheit gemacht hat, und sie in so viel mancherlei Ständ und Werk getheilet. In der Welt und irdischem Regiment ists wohl also, da muß es ungleich sein, ein Stand und Werk höher, eb-

44) das wäre Christi Ehre. 45) Herrlichkeit.

ler und beſſer, denn andere. Aber der Chriſten Leben und Stand führet und ſchwebet hoch und weit uber ſolchs Alles, alſo, daß Alles darunter bleibe, ſo tief, als der Erdboden unter dem Himmel, und kein Ding auf Erden ihm gleich geſetzt werde. Denn der Schatz iſt zu groß und zu hoch, daß man durch den Mann Chriſtum Gott den Vater und das ewige Leben ergreifen ſoll, daß es auch keines Menſchen Herz nicht gnug faſſen kann.

Darumb gehets auch ſo ſchwer ein, und ſtoßet ſich alle Welt dawider, und fällt Idermann auf ander Ding, das die Vernunft begreifen und erlangen kann. Denn es bleibt ihr doch immer frembd und verborgen, daß ſie es nicht fur groß achten, noch fur wahr halten und ſich bloß drauf erwegen kann, weil ſie es nicht fühlet, [46]) tappet, will immer Etwas haben und zum Grund ſetzen, das ſie bei ihr ſelbs finde, oder fur das Ihre aufwerfen könne, und ſprechen: So viel habe ich gethan und geärbeitet ꝛc., hoffe dennoch, es ſoll auch etwas gelten ꝛc.; wie man auch lieſet von alten heiligen Vätern, als S. Hilarion dem Einſiedler, welchem begunnte, als er itzt ſterben ſollt, ein böſe Wort zu entfahren: Mein liebe Seele, (ſprach er,) warumb furchſt du dich fur der Ausfahrt? haſt du doch nu bei ſiebenzig Jahren dem Herrn gedienet, und willt dich nu fur dem Tod furchten? Iſt er ſolcher Meinung geſtorben, wie dieſe Wort lauten, ſo iſt er nicht wohl gefahren. Denn das heißt, ſich gegründet, nicht auf Chriſtum, als vom Vater geſandt, dadurch er uns das ewige Leben bracht und gegeben hat, ſondern auf ſein eigen Werk und großen Gottesdienſt. Das iſt der Natur Unart, daß ſie alle gut Leben und Werk, die ſonſt Gott angenehme und gefällig wären, mit ſolchem Unflath beſchmeißet, und darüber Chriſtum und das ewige Leben verleuret.

Das ſage ich darumb, daß ſich Niemand ſolche und dergleichen Exempel laſſe verfuhren, ob ſie wohl S. Hieronymus (als der auch ſelbs tief in dem Unflath geſteckt,) trefflich und groß machet, und nicht weiß

46) † noch.

gnug zu heben, wie sie denn auch so trefflich scheinen, daß wohl den hocherleuchten Christen schwer wird, sich rein dafur zu bewahren, wie ich dennoch hoffen will von demselben alten Vater, daß ihm ein ander Licht und Blick des Glaubens in letzten Zügen erschienen sei: auf dieß Wort thar und will ich nicht sterben, noch mit ihm fahren. Denn wenn man ihn sollt gefragt haben: Lieber Vater, warumb issest du doch [47]) so viel Jahr lang eitel Wurzeln und Kraut im Walde, und liegst auf der bloßen harten Erden? Meinest du auch, daß dir Gott soll darumb das ewige Leben und ein sonderliche Kron im Himmel geben? so künnte ers nicht läugnen, und mußt sagen: Ja traun, ich hoffe je, er werde es nicht lassen umbsonst gethan sein; was wollte ich sonst mein Lebenlang mit schwerer, saurer Aerbeit in der Wüsten liegen?

Siehe, wo bleibt dieweil Christus mit seinem Thun und Verdienst? So höre ich wohl, es muß nichts gelten; sondern, als sei es alles unnütz, das er darauf gewandt, das ewige Leben zu erwerben und uns zu schenken, müsse er ihm Solchs erst aufs Neu durch unser Werk abdienen lassen. Darumb sind solche Legenden und Exempel der Väter eitel Schermesser, ja, die schändlichste [48]) Gift auf Erden, wider den Glauben und Christus Erkenntniß; weil sonst Idermann von Natur mit dem Unflath behaft ist, welche [49]) nicht lassen kann, sie muß sich daran hängen. Noch ist alle Welt darauf gefallen und aufs Höchst darnach geärbeitet, daß auch viel Leut zu verzweifeln gedrungen sind, die Solchs nicht gethan hätten, oder thun konnten.

Daher sieheſt du, wie noth es sei, diesen Spruch wohl zu treiben und zu bläuen, als das rechte Häuptstück und Grund unser Lehre, wie man [50]) Christen werde, und das ewige Leben recht treffe und nicht feihle. Denn es ist (sage ich noch,) ein hoher, seltsamer Verstand, und trefflich schweer, solch Erkenntniß rein zu halten, und sich gänzlich darauf zu gründen und erwegen. Wir habens, Gott Lob, im Wort und Lehre, aber noch wenig und schwach im Herzen; die

47) „doch" fehlt. 48) schädlichste. 49) welchen sie. 50) + ein.

Andern, Papisten und Schwärmer, haben, leider, auch das Wort und den Verstand verloren, und dieweil das Herzleid, mit eigen Gedanken sich und Andere davon zu führen. Also hast du diesen reichen, güldenen Spruch, wie er den Artikel von Jesu Christo, wahrhaftigem Sohn Gottes, gründet, dazu die Frücht und Nutz desselben lehret und anzeigt, daß man wisse, was wir in ihm haben, und durch ihn Gott recht antreffen, und zu ihm kommen lerne, fröhlich und mit aller Zuversicht auf ihn zu vertrauen; welchs kein andere Lehre auf Erden je gelehret hat.

Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollt.

Da haben wir bereit dreierlei Verklären. Droben hat er also gebett, daß ihn der Vater wolle herrlich machen, auf daß er durch seine Herrlichkeit oder Verklärung wieder herrlich werde; der sind zwei. Nu spricht er hie, er habe den Vater schon verkläret, und bittet abermal, daß ihn der Vater auch verkläre bei sich selbs ꝛc. Was aber jene zwo Verklärung in sich haben, ist gnug gesagt, aus welchem auch dieser Text klar und leicht wird. Der Herr Christus, da er auf Erden ging, verkläret er den Vater also, daß er sein Preis, Lob und Ehre groß und herrlich machete, wie man allenthalben im Evangelio siehet, daß er immerdar predigt und ruhmet, wie er vom Vater gesandt sei, und alle seine Wort und Werk, was er lebt, thut, hat und vermag, hinaufzeucht und dem Vater zueignet; welchs auch ist fast das ganze Leben und Wesen eines Christenmenschen sowohl als Christi selbs, daß er Gott allein zu Lob und Ehren lebe, seine Gnade und Wohlthat erkenne und ausrufe.

Solch Werk und Verklärung ist nu ausgericht, (will er sagen,) darumb verkläre mich nu wieder. Das lautet eben, als sollt er abermal sagen, wie droben: Soll ich deine Herrlichkeit, Ehre und Preis aufbringen, so muß ich ins Finsterniß und Schande kommen. Denn weil er des Vaters Willen thate, pre-

diget und wunderte[51]), und ging in dem Wesen, das, Gott gefiele, ward ihm die Welt feind, und kunnt ihn nicht leiden: darumb mußt er umb seinenwillen verdunkelt und unterdruckt, und zum schmählichsten Tod verdampt werden. Also vollendet er das Werk, das ihm gegeben war. Weil er nu Solchs fuhlet, und weiß, daß er uber des Vaters Preis muß alle seine Ehre und Herrlichkeit verlieren, so bittet er, daß ihn der Vater nicht lasse in der Finsterniß stecken, sondern aus der Schande und Tod erfurziehe, zu Ehren und ans Licht bringe, das ist, zum Herrn und Könige mache. Alsdenn soll das Dritte folgen, darumb er anfänglich gebeten hat, daß er den Vater auch furter verkläre durch alle Welt, in seinen Christen, damit sein Ehre und Preis größer werde, denn zuvor, ehe er starb.

Siehe, also gehen sie alle drei auf einander, erstlich, daß er den Vater verkläret bei dem Leben, aber uber der herrlichen Predigt zu scheitern gehet, daß ihn der Vater muß wiederumb verklären, damit er auch seine Klarheit weiter ausbreite und viel herrlicher mache durch sein Reich und Evangelion. Denn (wie droben gesagt,) wo Christus wäre unverkläret blieben, so wäre auch des Vaters Klarheit nicht weiter kommen, sondern mit Christo untergangen. Summa, sie sind in einander geschlossen und geflochten, des Vaters und des Herrn Christi Klarheit, daß, indem der Vater Christum verkläret, verkläret er sich selbs, und wenn Christus verkläret wird, so verkläret er den Vater; und ist beides eine unzurtheilte Klarheit, daß der Sohn vom Vater, der Vater in und durch den Sohn muß verkläret werden.

Wie nu Christus, unser Häupt, bittet, so mussen auch wir, die an ihm hangen, bitten, daß er sich in uns verkläre. Denn wie es ihm auf Erden gangen ist, so muß es uns allen gehen, daß wir umb seinetwillen, (weil wir ihn verklären, sein Lob preisen mit unser Lehre und Leben,) uns lassen zu Schanden machen, verdammnen, verfluchen und umbbringen, also, daß

51) Wunder that.

umb unſernwillen auch ſein Name und heiliges Wort verfolgt und geläſtert wird. Auf daß er aber bei Ehren bleibe, und uber ſeinem Wort halte, wider die Läſterer, muß er uns wieder eraus helfen, und das Rädlin umbkehren, daß die Welt muß Unrecht haben, und mit allen Schanden verdampt werden; wir aber zur höheſten Ehre und Herrlichkeit kommen. So kompt denn ſeine Ehre und Preis erſt recht erfur, und bricht immer weiter aus durch den Heiligen Geiſt und der Chriſten Mund in alle Welt. Das heißt er nu das Werk, das ihm der Vater gegeben hat zu vollenden, daß er auf ſich lude alle Schande und Schmach, Leiden und Tod, dem Vater zu Ehren, und ſolchs Alles umb unſernwillen, daß wir erlöſet würden und das ewige Leben haben; wie droben gnug geſagt iſt.

Und nu verkläre mich, du Vater, bei dir ſelbs, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Das iſt abermal ein dürrer, heller Text von der Gottheit Chriſti, wider die Arianer; wiewohl ſie ſich doch [52]) unterſtanden haben, ein Loch dadurch zu bohren. Er ſpricht je deutlich und dürre eraus, er habe die Klarheit gehabt, und ſei in herrlichem Weſen geweſt bei dem Vater, ehe die Welt geſchaffen war. Was das ſei, können die Gläubigen wohl abnehmen [53]). Denn ehe die Welt worden iſt, hat je Nichts kunnten ſein, ohn Gott alleine, ſintemal zwiſchen Gott und Welt kein Mittel iſt, es muß entweder der Schöpfer ſelbs, oder eine Kreatur oder Geſchöpfe ſein.

Siehe, ſo einfältig und ſchlecht kann des Heiligen Geiſts Mund reden, und doch ſo hoch und trefflich Ding, daß kein Menſch merket. Denn was iſts Anders geredt, denn das ein Ander mit viel Worten müßte ſagen: Verkläre mich, lieber Vater, der ich dein einiger Sohn bin von Ewigkeit, mit dir gleicher Gott, in Einem Weſen und Herrlichkeit ꝛc.? Solchs zeucht er nu an, und faſſets ins Gebete, anzuzeigen, wie oder auf [54]) welcherlei Weiſe er will verkläret

52) „doch" fehlt. 53) ermeſſen. 54) „auf" fehlt.

(das ist, offenbaret, geprediget und geglaubt) sein, nämlich, daß er der sei, der seine Herrlichkeit von Ewigkeit gehabt, das ist, wahrhaftiger Gott, des Vaters natürlicher Sohn seie.

Aber solchen feinen Text haben die Ketzer auch verdunkelt und verkehret, wie sie alle Schrift verkehren, und, dafur uns Gott behüte, zukünftiger Zeit, wenn sie wieder einreißen wollten, hab ich vermahnet, und vermahne noch, daß man diesen Evangelisten wohl treibe, und sich feste drauf gründen lerne. Denn solche Sprüche werden sie alle [55]) mit behenden Griffen verdrehen, und sprechen, wie sie zuvor gethan haben, es sei wahr, daß Christus hab seine Klarheit fur der [56]) Welt gehabt; aber daraus folge noch nicht, daß er ewiger, natürlicher Gott sein müsse, denn er habe wohl mugen ein höhere, edele Kreatur, uber und vor allen Kreaturn sein, ehe die Welt gemacht sei, also, daß er das Mittel wäre zwischen Gott und allen Kreaturn in der Welt. Denn weil sie sahen, daß sie nicht fur solchen hellen Sprüchen furüber kunnten, mußten sie einen solchen Gedanken aufbringen, daß Christus die herrlichste Kreatur wäre, viel höher und trefflicher, denn alle Engel, auch vor allen Kreaturn geschaffen. Also muß man der Schrift eine Nasen drehen, daß sie sich nach unsern Gedanken dehenen lasse, und nicht sehen, wie es lauter erdichte Gedanken seien; wie es denn denen gehen soll, die mit ihrer Vernunft in die hohen Artikel fallen, und die Schrift meistern wollen.

Wie wir aber droben diesen Artikel gehandlet und erstritten haben, daß Christus wahrhaftiger Gott sein müsse, weil er alleine Macht hat, das ewige Leben zu geben, und dasselb allein durch sein Erkenntniß empfangen wird: also stehen wir auch auf diesem hellen Spruch, lassen uns die Wort nicht nehmen noch verdrehen, oder ein Mittel denken und dichten zwischen Gott und der Welt; wie denn keines in der Wahrheit nicht müglich ist zu geben. Denn das stehet fest: weil Christus seine Klarheit gehabt hat, ehe die Welt worden ist, so kann er keine Kreatur sein. Denn er will

55) „alle" fehlt. 56) Orig. vor.

je durch die Welt genennet haben alles, was geschaffen ist, oder Kreatur heißet, und nicht ewig ist, sondern angefangen hat; wie Moses zeuget Gen. 1.: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden ꝛc. Darumb kanns nicht bestehen, daß Christus sollt vor und außer der Welt oder Zeit gewesen sein, und doch eine Kreatur sein.

So spricht auch Christus deutlich: die Klarheit oder Herrlichkeit, die ich bei dir hatte; nicht in, noch bei den Kreaturn. Weil sie nu nirgend, denn bei dem Vater gewesen ist, so muß sie in der Gottheit gewesen sein. Ein König oder Fürst hat auch wohl eine Herrlichkeit, aber in oder bei seinem Volk, denn sie kann sonst nirgend sein. Diese Klarheit aber muß ganz in Gott sein, außer aller Kreatur. Soll es aber eine Klarheit bei Gott oder in Gott sein, so muß sie je gleich und eben dieselbige sein, und in einem ungetheilten Wesen. Also ist in diesem Wörtlin: bei dir, zugleich beide, die Einigkeit der Natur, und auch die Unterscheid der Personen in der Gottheit, gefasset.

So ist nu die Summa dieses Gebets: Lieber Vater, ich habe nu das Meine gethan in der Welt, dazu du mich gesandt hast; nu gehe ich umb deiner Ehre willen unter, muß mich unterdrucken und verdammnen lassen als den verzweifeltsten Menschen, den die Welt getragen hat: darumb mache du mich wieder herrlich, daß die Welt müsse hören und sagen, daß ich dein Sohn von Ewigkeit sei. Denn wo es der Vater nicht selbs thäte, so würde kein Mensch nimmermehr seine Klarheit erkannt noch erfahren haben. Denn in welches Menschen Herz würde es je kommen sein, oder [57]) gegläubt werden, daß der gekreuzigte Christus, unter allen Menschen geniedrigt, sollt wahrhaftiger, allmächtiger Gott sein? Nu aber ist das Gebete erhoret, und gehet im Schwang, daß man den Christum hält, gläubt und ehret fur einen wahrhaftigen Menschen, von der Jungfrauen geborn; und dazu wahrhaftigen Sohn Gottes, der seine Klarheit von Ewigkeit bei dem Vater gehabt, nu aber durchs Evangelion den Vater offen-

57) und.

baret, und die Leut zu seiner Erkenntniß bracht hat; wie folget.

Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast.

Hie legt ers selbs aus, was er heiße, den Vater verklären, und sein Werk vollenden, und zeiget an, wie und warumb Solchs geschehen sei [58]): Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir geben hast. Den Vater verklären heißt, seinen Namen offenbaren, also, daß er von ihm predigt und in unser Herz bildet, wie er sei ein freundlicher Vater, der uns in seine Gnade genommen, und alle Sunde vergibt, von Tod und Teufel erlöset, hilft und schützt in allen Nöthen, keine Person, Werk noch Verdienst angesehen, aus lauter väterlicher Güte, durch Christum, seinen lieben Sohn ꝛc.

Wer nu Solchs preiset und rühmet, predigt, gläubet und bekennet, der machet den Vater herrlich, verkläret und offentbaret seinen Namen, daß man wisse, wie man ihn nennen, wofur man ihn halten und ehren soll. Denn das ist der rechte Name, dabei man ihn kennen, das ist, sein Herz, Willen und Werk sehen kann, welchs fur der ganzen Welt verborgen ist. Denn welche diesen Glauben und Bekenntniß nicht haben, die kennen ihn nicht, ob sie gleich viel von Gott hören und reden; als, die Jüden, die sich allein Gottes Volk und Diener rühmeten, und doch nicht mehr von ihm hielten, denn fur einem solchen Mann, der ihre Heiligkeit im Gesetz, Opfern und schonen Gottesdienst mußte ansehen und ihm gefallen lassen, und ihnen darumb gnädig sein; wie auch unsere Möncherei und geistliche Stände mit ihrem Gottesdienst ihn abmalen und halten, als der ihre Kappen, Fasten, strenges Leben, Messen und andere schöne Werk müsse ansehen, und den Himmel dafur geben.

Denn das ist allen Menschen auf Erden angeborn, wenn man von Gott höret, daß ihm Jglicher ein eigen

58) † nemlich, daß nichts anders denn so viel gesagt sey.

Bilde und Gedanken macht, damit er Gott eine Gestalt und Farbe will abgewinnen, wie er sei, was er denke und im Sinn habe, wie man ihm dienen soll; und kann doch keine Vernunft höher kommen, wenn sie es aufs Beste machet, denn daß sie ihm mit Werken dienen müsse, und so viel thun, daß ers ihm gefallen lasse, und dafur gebe, was sie begehret, daher denn alle Abgötterei in der Welt kommen ist. Soll man ihn aber recht erkennen, so muß Christus kommen mit seinem Wort, und ihn offenbaren; unser Vernunft und Gedanken werdens nicht thun. Denn wer würde das je gedacht oder in Sinn genommen haben, daß Gottes Sohn selbs von Himmel kommen, Mensch werden und fur unser Sunde am Kreuz sterben mußte, und uns des Vaters Gnade und Hulde erwerben, ohn alle unser Werk und Zuthun? Summa, Christus soll der Mann allein sein, wird auch wohl den Titel und Ruhm allein behalten, daß er den Vater verkläre und offenbare.

Er setzet aber wohl dabei: denen, die du mir geben hast von der Welt. Denn wie es Niemand offenbaret und predigen läßt, denn er: also kann auch Niemand dieselbige Offenbarung verstehen oder annehmen, denn die, so ihm gegeben sind; die Andern verachtens oder ärgern sich, verfolgen und lästerns; denn es gehet wider ihre Weisheit und Heiligkeit, und alles, was sie hoch achten.

Das ist nu alles umb unsernwillen gesagt, so des Herrn Christi Wort haben und dran hangen, und ein trefflicher, tröstlicher Text fur alle blöde, furchtsame Gewissen, sonderlich dere, die sich bekömmern und angefochten werden mit den hohen Anfechtungen von ihrer Versehung.

Will nu Jemand wissen, ob er erwählet, oder wie er mit Gott dran sei, der sehe nur auf Christus Mund, nämlich, auf diesen und dergleichen Sprüche. Denn ob man wohl nicht gewißlich drauf reden kann, wer es zukünftig werden oder endlich bleiben soll; so ist doch das gewißlich wahr, daß, welche dazu berufen und kommen sind, daß sie diese Offenbarung, das ist, Christus Wort horen, so fern, daß sie es auch mit Ernst annehmen, das ist, gänzlich dafur halten und

gläuben, daß wahr sei, die sinds, die Christo geben sind vom Vater. Welche ihm aber gegeben sind, wird er wohl erhalten, und dafur sein, daß sie nicht umbkommen, wie er Johannis 6. sagt: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich Nichts verliere von allem, das er mir geben hat; und hernach in diesem Kapit.: Die du mir geben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihn verloren, ohn das verlorne Kind. Item Johannis 10. von den Schäflin, die seine Stimme hören, spricht er: Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Denn das sollt du gewißlich gläuben, daß kein höher Gnade und göttlich Werk ist, denn wo Jemand dazu kompt, daß er Christus Wort von Herzen gerne höret, und mit Ernst meinet, groß und theur achtet. Denn es ist (wie gesagt,) nicht Jdermanns Ding, noch aus Menschen-Verstand und Wahl herkommen: es gehoret mehr dazu, denn Vernunft und freier Wille, daß mans künnte fassen und annehmen; wie Christus spricht Joh. 6.: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe; und abermal: Wer es höret von meinem Vater, und lernets, der kompt zu mir; welche Wort, ob sie wohl hart lauten wider die falschen Christen, sind sie doch den frommen Herzen, die sein Wort lieb haben, lieblich und tröstlich, wenn man siehet in Christus Herz und Meinung; daher sie fließen. Denn er will anzeigen, daß nicht aus Menschen-Willen und Fürnehmen komme, an Christo zu hangen, und sein Schüler zu werden, sondern, daß es Gottes Werk und Kraft sei; wie sichs denn wohl ausweiset, wenn man in die Welt siehet, wie Wenig ihr sind, die Christus Wort lieb und werth haben, sonderlich wo große Gewalt, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. regieret. Da ist kein verachter, verfluchter Ding auf dem [50]) Erdboden, denn das liebe Evangelion; das kann die kluge Welt so meisterlich tadeln, so höhnisch verspotten und verlachen, so giftig und spitzig

50) „dem" fehlt im Orig.

schmähen und lästern, so grimmig und bitter verfolgen; Summa, keiner Thorheit, keiner Untugend, keiner Irrthum, keinem Teufel ist man so feind, als dem Christo. Allerlei Rotten, Gotteslästerung, offentliche Schand und Untugend kann man leiden, schweigen, beschönen und schmücken: aber der Christus muß Alles auf sich laden und tragen, an dem muß Jedermann seinen giftigen, ungesättigten Groll und Haß ausgießen. Darumb lasse dirs nicht ein Geringes sein, sondern einen gewissen und sichern Trost, wenn du Solchs fühlest, daß du Christum und sein Wort lieb hast, und von Herzen begehrest dabei zu bleiben, daß du unter dem Häuflin bist, die zu Christo gehören, und nicht sollen verloren werden.

Ob du aber uber das mit solchen Gedanken angefochten würdest: Ja, ob ich wohl Christum lieb habe und gerne höre, wer weiß aber, wie ich mit dem Vater droben im Himmel eines bin? das will er auch wegräumen und sagen: Du Narr, vermochtest du doch nicht, daß dir mein Wort oder Offenbarung gefiele, wenn dirs der Vater nicht gäbe; hörest du nicht, daß sein eigen Werk und Gnade ist? Denn er hat dich bereit von der Welt genommen, und mir geschenkt, das ist, dir Solchs ins Herz gegeben, daß du mich gerne höreſt, und mein Wort lieb und werth hältest. Da hast du es alles, was willt du weiter suchen? Siehe nur darauf, daß du nicht davon falleſt. Summa, wer an Christo hanget, der hat eitel Gnade, und kann nicht verloren werden, ob er auch gleich aus Schwacheit fiele, wie S. Petrus; so fern er nur das Wort nicht verachtet, wie die rohen Geister, die sich des Evangelii rühmen, und doch nicht achten. Denn es darf sich Niemand solchs Trosts annehmen, ohn allein die armen, elenden, angefochten Herzen, die gerne wollten mit Gott eines sein, und Christum lieb haben, und nicht gerne wollten sich wider sein Wort setzen, sondern ihnen leid ist, daß mans lästert oder verfolgt.

Siehe, also will er uns immerdar durch sich hinauf ziehen, des Vaters Herz zeigen, und ihn aufs Allerfreundlichst machen, daß wir uns nicht für ihm fürch-

ten, sondern ihn fröhlich ansehen, und mit aller Zuversicht für ihn treten; und sollen diese Sprüche darumb deste lieber haben, denn Niemand gläubts, auch ich selbs nicht, sowohl als Andere, sonderlich in der Anfechtung, wie der Teufel so schalkhaftig ist, die feinste Leut zu verführen mit seinen eigen, schönen, spitzigen und subtilen Gedanken und Eingeben, dadurch er uns den Herrn Christum will scheiden, theilen und sondern von dem Vater, daß man nach dem Vater bloß und außer Christo sehe und tappe, oder Christum als einen bloßen Menschen ansehe; daß freilich kein schwerer Artikel auf Erden ist, denn zu gläuben, daß der Mensch Christus wahrhaftiger Gottes-Sohn sei. Ursach ist diese: denn wenn wirs gläubten, so hätten wir schon gewonnen Spiel. Denn wir würden also denken: Was der Christus redet und thut, mir anbeut und gibt, wie er mich locket, rufet, tröstet und stärkt, meine Sünde vergibt und träget ꝛc., das thut der Vater selbs, als derselbige einige Gott; was kann mir denn Teufel und Tod mit allem Unglück schaden?

Aber das kann die Vernunft nicht fassen; so hilft und bläset der Teufel zu, daß man nur einen Strich und Mittel mache zwischen Gott und Christo, mit zweierlei Gedanken, und Christum am Kreuz, aber Gott hoch droben im Himmel suche, und sich also bekömmere; Wer weiß, was er droben denket, oder im Sinn hat gegen mir? Wo nu solche Gedanken das Herz einnehmen, so kann es nicht bleiben noch bestehen, denn die Person, Gott und Mensch, ist schon zutrennet und zurissen. Am Kreuz oder in der Mutter Schooß siehet man Nichts, denn einen Menschen, an dem kein Zorn noch Schrecken ist, sondern eitel Freundlichkeit und herzliche Liebe uns zu helfen; wenn du aber solchen Blick fahren lässest, und hinauf kletterst in die Majestät, so mußt du anlaufen, erschrecken und zurückfallen, weil du dich selber außer dem Gnadenblick ruckest, und in die bloße Majestät gaffest, die dir zu hoch und zu schweer ist. Denn außer Christo kann die Natur kein Gnade noch Liebe in Gott sehen noch erlangen; wie denn auch außer ihm Nichts, denn eitel Zorn und Verdammniß ist.

Siehe, das heiße ich den Vater und Christum von einander scheiden, oder den Menschen- und Gottes-Sohn (das ist, die einige Person) theilen und trennen, und ist (sage ich,) ein rechte erzböse Tücke des ärgsten Teufels. Denn die Andern sind noch grobe, tölpische Teufel, als Sabellii, Manichäi und andere Ketzerei, die da lehren, man soll nicht gläuben, daß Gott Mensch sei, oder daß ein Mensch müge wahrhaftiger Gott sein. Das heißen noch alles objecta speculabilia, bloße Gedanken und spitzige Sophisten-Fündlin [60]), darüber man in Schulen disputiret; aber wenn es kompt ad affectus, das ist, zum Ernst, da der Glaube stehen und das Herz sich darauf gründen soll wider die Anfechtung, da findet und reget sichs.

In dieser Anfechtung war auch Philippus, Johann. 14., da er sprach: Herr, zeige uns den Vater, so soll uns gnügen ꝛc., als sollt er sagen: Du sagst uns so viel vom Vater; dich sehen, hören und kennen wir wohl, aber wenn wills doch werden, daß wir auch den Vater einmal sehen möchten? Siehe da, die großen Apostel, die Christum so lang gehöret und täglich bei ihm waren, stecken noch in dem fleischlichen Sinn, daß sie Gott suchen außer Christo, und ihn vom Vater scheiden. Darumb strafet ihn auch Christus, und zeucht ihn zurück erunter auf sich, und spricht: Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Gläubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Aber deß kann sich keine Vernunft erwehren.

Darumb sollten wir diese [61]) Sprüche wohl in uns bilden und drucken, und uns gewöhnen, den Herrn Christum also anzusehen und hören, als die wir gewiß den Vater sähen und höreten, und uns also ganz und gar in ihn wickeln und verbergen, ja mit ihm in dieselbigen Windeln kriechen und an das Holz heften und binden, und nicht lassen eraus locken, in die bloße Majestät zu fahren, auf daß uns der Teufel nicht übereile und erhasche, welcher nicht mehr thut, denn daß er Christum auflöse im Fleisch, (wie es S.

60) Fünklein. 61) die.

Johannes 1. Johann. 4. nennet,) auf dieſe ſubtileſte Weiſe, daß er Gott und Menſch in Chriſto von einander ſcheide.

Das muß ich darumb vermahnen und treiben, weil etliche irrige Geiſter ſich und Andere mit ihren Gedanken verführen, und dringen faſt auf den Spruch: Fleiſch iſt kein nütze, als müſſe der Geiſt allein mit Gott handeln, und Chriſtus ſelbs nach der Menſcheit kein nütze ſei. Das heißet eigentlich Chriſtus Fleiſch aufgelöſet, und von der Gottheit geriſſen, als ein unnütze Fleiſch und Blut, ja, die einige unzertheilte Perſon Chriſti zutrennet. Denn was iſts Anders, denn zwo Perſonen aus Chriſto gemacht, weil ſie Gott außer dem Fleiſch ſuchen, und offentlich ſagen, daß allein der Menſch habe für uns gelitten, und ſein Fleiſch ſei uns kein nütze? Und ob ſie es gleich laſſen dazu gelten und nütze ſein, daß er für uns geſtorben ſei; ſo ſoll man doch nu, nachdem Solchs geſchehen, und Chriſtus gen Himmel gefahren iſt, nicht mehr an dem Fleiſch hangen, ſondern ſich höher erſchwingen, und im Geiſt hinauffahren zum Vater ꝛc. Weil ſie nu die Menſcheit ſo hinwerfen und für unnütz halten, ſo muß ihnen widerfahren, daß ſie auch der Gottheit feihlen. Denn, wie gnug geſagt iſt, wer hinfurt Gott ſuchet, und treffen oder finden will, anders, denn in dem Chriſto, der findet und trifft nicht Gott, ſondern den Teufel ſelbs an Gottes Statt. Denn hie höreſt du, wie ers ganz und gar zu ſich zeucht, als er ſpricht: Ich habe deinen Namen offenbaret denen, die du mir gegeben haſt; und ſo bald weiter: Sie waren dein, und du haſt ſie mir gegeben ꝛc. Da höreſt du, (ſage ich,) wie der Vater uns an den Sohn im Fleiſch und Blut bindet, als der ihn[61*]) uns allein offenbaret und verkläret durch ſeine mündliche Predigt, daß wir wiſſen, wo und wie wir ihn finden und treffen ſollen.

Weil wir nu Chriſto durch ihn gegeben ſind, als an dem wir hangen ſollen, und nur auf ſeinen Mund ſehen und hören, ſo muß man das Fleiſch und Blut nicht ſo hinwerfen, ſondern darein kriechen und hüllen, als dahin uns der Vater will gelegt haben, ja, ſich ſelbs finden laſſen, daß wir mit ihm zum Vater kom-

61*) in.

men, und bleiben wo er bleibet, als die nu von der Welt genommen, und nicht mit ihr unter des Teufels Gewalt bleiben sollen, noch mit ihr verloren werden. Darumb danke ein Jglicher Gott, dem himmlischen Vater, daß er dazu kommen und würdig worden ist, daß er Christum höret, und sein Wort ihm läßt wohlgefallen, und verlasse sich fröhlich und gewiß darauf, daß ihn Gott nicht wolle lassen umbkommen, weil er ihm seinen lieben Sohn zu eigen geben, und durch ihn mit allen Gnaden uberschüttet hat.

Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben.

Das redet er noch zu weiterm Trost und Stärke unsers schwachen Glaubens. Denn daß er so viel Wort brauchet, thut er nicht allein darumb, daß dieß Gebete deste mehr ausrichte bei dem Vater; weil ers alles zuvor weiß, und ohn das alles, was Christus bittet oder begehret, Ja ist und geschehen muß: sondern daß er unser Herz, das sich immer fürchtet, scheuet und entsetzet für Gott, getröst mache, daß es fröhlich und kecklich ihn ansehen, und mit aller Zuversicht zu ihm laufen und für ihm stehen [62]) müge.

Denn das vermag kein Mensch auf Erden zu lassen: wenn er recht an Gott gedenket, so erschrickt ihm das Herz im Leibe, und liefe wohl zur Welt aus; ja, so bald er Gott höret nennen, so wird er scheu und schuchter. Nicht rede ich von rohen, wüsten Leuten, sondern von denen, da das Herz getroffen wird, daß sie ihre Sünde fühlen (welchen wir auch allein predigen). Denn das Gewissen ist da, das fühlet und weiß, daß Gott den Sündern feind ist und verdammten will, und Gottes Zorn nicht entgehen noch entfliehen kann: darumb muß es zittern, beben und zagen, erblassen und erkalten, als für einem Blitz oder Donnerschlag. Darumb muß Christus dagegen mit Gewalt zufahren, und solche süsse, freundliche, tröstliche Wort ins Herz pfropfen, daß er [63]) die schweren, bittern und gräulichen Gedanken hinwegnehme, und den Vater aufs Allerlieblichste einbilde, wie ein Herz wünschen sollte. Da-

62) bestehen. 63) es.

rumb laßt uns dieſe Wort wohl einnehmen und ins Herz treiben, als unſer Seelen Heil und Troſt.

Sie waren dein, (ſpricht er,) das iſt, wie geſagt, wer das Wort höret, Herz und Ohren aufthut, und die Offenbarung hinein ſchallen und klingen läſſet, der gehöret nimmer in die Welt, ſondern mich an. Weil nu das gewiß iſt, daß ſie mein ſind, und ich ihr Herr, Meiſter und Heiland bin; ſo iſts auch gewiß und kein Zweifel, daß ſie dein ſind, ja, nicht allein itzt dein ſind, ſondern vorhin von Anfang dein geweſen, und durch dich zu mir kommen. Alſo iſt mit einem Wort hinweggenommen aller Zorn, und was man Schrecklichs denken mag in Himmel und auf Erden, und ein weiter Himmel voll Gnaden und Segen uber dich aufgethan. Hangſt du an dem Herrn Chriſto, ſo biſt du gewißlich unter dem Haufen, die Gott von Anfang dazu erwählet hat, daß ſie ſein eigen ſein ſollten; ſonſt würden ſie nicht erzu kommen, noch ſolche Offenbarung hören und annehmen.

Siehe, alſo iſt ſtracks hinweggeſchlagen die große Anfechtung und alles Disputirn von der heimlichen Verſehung, damit ſich Etliche martern und ängſten, ſo hart, daß ſie möchten unſinnig werden; und richten doch Nichts aus, denn daß ſie dem Teufel Raum geben, daß er ſie durch Verzweifelung in die Hölle hinein führe. Denn das ſollt du wiſſen, daß alle ſolch Eingeben und Disputirn, von der Verſehung, gewißlich vom Teufel iſt. Denn was die Schrift davon ſagt, iſt nicht geſetzt, die armen angefochtenen Seelen, ſo ihr Sünde fühlen und gerne los wären, damit zu bekömmern und ſchrecken, ſondern vielmehr zu tröſten.

Darumb laß ſich die damit bekömmern, die das Evangelium nicht haben, noch Chriſtum hören wollen. Du aber wiſſe, daß kein ſtärker Troſt auf Erden iſt, denn er dir hie ſelbs zeigt und gibt, nämlich, daß du Gottes eigen und das liebe Kind ſeieſt, weil dir ſein Wort gefället, und dein Herz ſüſſe gegen ihm iſt. Denn ſo dir Chriſtus freundlich und ſüſſe iſt und dich tröſtet, ſo tröſtet dich Gott der Vater ſelbs. Darumb haſt du keinen zornigen Gott, ſondern eitel väterliche Lieb und Gnade, durch ſolch Werk beweiſet, daß er dich dem

Herrn Christo geschenkt hat. Da bleibe bei, und laß dir Nichts weiter einbilden, denn wie er sich dir zeiget und offenbaret durch Christus Wort. Denn er hat sich eben darumb also offenbaret, daß du nichts Anders dürfest suchen und forschen, noch dich bekümmern, was er müge von dir beschlossen haben; sondern daß du in dem Wort alle seinen Willen und was deine Seligkeit betrifft, sehen und wissen mügest.

Du hast sie mir gegeben, und sie haben dein[63*]) Wort behalten.

Da fasset ers beides zu Hauf, daß sie des Vaters Kinder und Christi eigen sind, und machet Einen Kuchen draus. Sie sind meine Schüler, und doch vorhin längest von Ewigkeit dein gewesen. Warumb? Denn sie haben dein Wort behalten. Was ist das? warumb spricht er nicht: Sie haben mein Wort behalten? Denn sie sollten ja billig daher mein heißen, (wie wir pflegen zu reden,) daß sie mein Wort behalten. Er redet aber williglich also, daß er (wie gesagt,) einerlei draus mache, und sich gar in den Vater ziehe; als sollt er sagen: In dem, daß sie meine Jünger sind und mich hören, so hören und behalten sie nicht mein, sondern dein Wort: auf daß wir ja des Trosts gewiß seien, daß aus des Herrn Christi Mund kein ander Wort gehe, denn des Vaters im Himmel, und nämlich solch Wort, dadurch er uns aufs Allerherzlichste und Süsseste zu sich rufet und locket, (wie man allenthalben im Evangelio siehet,) daß du nur keines Zorns fürchtest, sondern dich aller Liebe und Güte, Trost und Hülfe mit ganzem Herzen zu ihm versehest, als gewiß und sicher, daß du sein eigen, auserwählet, liebes Kind seiest, und ihm im Schooß sitzest, und alles habest, was er Christo gegeben hat; wie folget. Siehe, wie könnte er schöner und tröstlicher reden, oder wie ists müglich einem Menschen auf Erden mit so einfältigen wenig Worten solch trefflich Ding auszureden? Ja, wo sind auch die Herzen, die es fassen und gläuben können?

63*) Orig. mein.

Nu wiſſen ſie, daß alles, was du mir gegeben haſt, ſei von dir.

Das gehet alles dahin, davon ich geredt habe, daß er das furchtſame, ſchwere Gewiſſen, welchs uns drucket, als eine Laſt uber alle Laſt, aufrichte, und das Herz leicht und fröhlich mache, fur Gott zu treten. Weil ſie dein Wort haben und behalten, (ſpricht er,) und dadurch meine Jünger ſind worden, ſo wiſſen ſie, daß alles von dir iſt, was ich habe und thue, ſchaffe und gebe; das iſt, ſie nehmens an, als von dir gegeben und geſchenkt, zweifeln auch nicht daran, daß auch ſie ſelbs von dir erwählet und zu mir bracht ſein. Denn Alle, Alle, (ſagt er,) die an mir hangen und mich hören, ſind gewiß, daß du auch ihr gnädiger Gott und Vater biſt, denn ſie kunnten mich nicht hören, noch das Wort behalten, wo du es ihn nicht geben, und ſie dazu erwählet hätteſt.

Siehe, das iſt die Frucht des Worts, wo es angenommen und behalten wird, daß man ſolch Erkenntniß kriegt aller Gnade und Güter vom himmliſchen Vater, uns gegeben durch den Herrn Chriſtum, und ſich fröhlich und getroſt darauf erwegen und verlaſſen kann; welchs keine menſchlich Vernunft noch Weisheit, ja, auch des Geſetz Predigt nicht kann geben. Dieß iſt das rechte helle Licht und Klarheit, da man Gott recht unter Augen ſiehet mit aufgedecktem Angeſicht, ohn alle Decke oder Furhang, wie [64]) Paulus ſagt 2. Kor. 3.

Denn die Wort, die du mir geben haſt, habe ich ihnen gegeben.

An dem Wort liegt es gar, dadurch empfahen und uberkommen wirs alles; allein, daß man wiſſe, daß alles des Vaters Wort ſei, was Chriſtus redet, und ſich allein an den Mund hänge, zurückgeſchlagen alle ander Gedanken, oder was Jemand furkommen mag. Und ſiehe, wie er deutlich redet von dem äußerlichen, mündlichen Wort, mit leiblicher Stimme durch

64) † Ct.

Christum geredt und in die Ohren gefasset, auf daß Niemand dasselbige gering oder unnöthig achte; wie itzt viel neuer wahnsinniger Geister sich verführen, und meinen, Gott müsse mit ihnen auf sonderliche Weise fahren, durch heimliche Offenbarung des Geistes ꝛc., und sich also von Gott und Christo zum Teufel fuhren. Denn hie höreſt du von keinem andern Mittel, denn von dem Wort, das er ihnen durch sein mündliche Predigt gegeben hat; und doch eben dasselbige nennet des Vaters Wort, welchs er von Himmel von ihm empfangen und uns bracht hat, und sagt, daß es solche Kraft und Frucht schaffe, daß sie dadurch des Vaters Willen und Herz erkennen, und alles, was zu ihrer Seligkeit noth ist, darinne haben; wie die folgenden Wort noch weiter zeugen:

Und sie habens angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und gläuben, daß du mich gesandt hast.

Siehe doch, wie er sich so viel Wort kosten lässet, doch nur uber einerlei Ding; denn er redet, als liege ihm Macht dran, daß man sehe, wie gerne er wollt den armen, schwachen, blöden Gewissen ins Herz reden, als der wohl gewußt hat, was es Mühe und Aerbeit kostet, ein Herz in der Anfechtung aufzurichten, daß es Gott mit fröhlichen Augen ansehe. Darumb wir uns auch nicht sollen verdrießen lassen, Solchs oft und viel zu hören, und wohl zu käuen und treiben. Denn es sind so feine, tröstliche Wort, daß wohl viel Jahr davon zu predigen wäre, und dennoch viel höher, denn es Niemand[65]) reden künnte. Darumb nehme es nur ein Jglicher fur, und betrachte selbs, woher und warumb es Christus geredt hat, daß er uns des Vaters Herz und väterliche Liebe zeige, und eine tröstliche, kindliche Zuversicht gegen ihm mache.

So ist nu die Meinung, wie vor: So viel schaffet das Wort, wo es angenommen wird, daß man erkennet, daß Christus von Gott ausgangen und gesandt ist; das ist, daß alles, was er redet, Gottes Wort und

65) jemand.

Wille, und was er thut und ſchafft, des Vaters Werk und Befehl iſt, und das alles uns zu helfen. Denn dieß iſt das Erkenntniß, davon er droben hat geſagt, daß darin das ewige Leben ſtehe; aber ein ſolcher Schatz, der aller Welt verborgen iſt, daß ſie ihn nicht weiß zu finden[66]), und ein ſolche Kunſt, die keine Vernunft noch Weisheit auf Erden erlangen kann, auch durch kein ander Mittel noch Weiſe mag zuwegen bracht werden, denn durch Chriſtus Wort. Wer das höret, der kriegt ein recht Erkenntniß, das ihn gewiß machet, und nicht läſſet feihlen, alſo, daß er wider alles Eingeben des Teufels und ſeines eigen Gewiſſens Anfechtung ſchließen und ſagen kann: Nu weiß ich, daß ich einen gnädigen, freundlichen Vater im Himmel habe, der durch unausſprechliche, herzliche Liebe und Güte ſeinen lieben Sohn, Chriſtum, mir geſandt und geſchenkt hat, mit allem, was er erworben und ausgerichtet hat, daß ich mich weder fur Sund, Tod noch Teufel furchten darf; allein, daß man bei dem Wort bleibe, und alle ander Gedanken ausſchlahe, und nichts Anders von Gott hören noch wiſſen wolle, ohn was Chriſtus redet. Denn, wie ich immer geſagt habe, das iſt der einige Weg mit Gott zu handlen, daß man nicht anlaufe, und die rechte Stufe oder Brucke, darauf man gen Himmel fähret, daß man hienieden bleibe, und ſich hänge an dieß Fleiſch und Blut, ja, an die Wort und Buchſtaben, die aus ſeinem Munde gehen, dadurch er uns[67]) aufs Allerfeinſte hinauf fuhret zum Vater, daß wir keinen Zorn noch ſchrecklich Bild, ſondern eitel Troſt, Freud und Friede finden und fühlen.

Ich bitte fur ſie, und bitte nicht fur die Welt.

Da ſchüttet er das Gebete eraus, und zeiget an, warumb es ihm Alles zu thun iſt, nämlich, umb ſeine liebe Chriſten. Denn nachdem er droben hat angefangen ſeinen Vater zu bitten, daß er ihn wollt verklären, und mit vielen Worten erzählet, wie er den Vater verkläret habe durch ſeine Predigt und Offenbarung

66) ſie nimmermehr dazu kommen. 67) „uns" fehlt.

bei den Seinen, also, daß sie sein Wort angenommen und den Vater erkannt haben ꝛc., so befiehlt er sie nu dem Vater, als die, in welchen er verkläret muß werden, daß er sie in der Welt erhalte bei dem, das sie nu haben.

So muß nu dieß Gebet gewißlich erhöret sein, nicht allein darumb, weil ers wohl verdienet hat durch sein heiliges Leiden und Sterben, sondern auch darumb, das er hie spricht: Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein ꝛc.; als sollt er sagen: Wir sind der Sache so gar eins, daß, was ich bitte, muß Ja sein und gewißlich geschehen. Daher laßt uns nu auch Trost schöpfen, fröhlich und guts Muths sein, und mit festem Glauben schließen, daß, fur welche der Herr Christus bittet, die werden freilich genesen und erhalten werden wider des Teufels Toben und Wüthen, dazu der Sunde und allerlei Anfechtung. Nu haben wir wohl gehöret, fur welche er bittet, nämlich fur die, so sein Wort haben angenommen, und dazu kommen sind, daß sie ihn von Herzen lieb haben und feste an dem Wort hangen. Diese mügen sich fröhlich drauf verlassen, daß sie gewißlich in diesem Gebete begriffen sein, und bei dem Herrn Christo bleiben sollen.

Das ist aber wiederumb schrecklich, daß er spricht: Ich bitte nicht fur die Welt. Da lasset uns je zusehen, daß wir nicht unter dem Haufen funden werden, fur welche er nicht bitten will. Denn daher kann nichts Anders folgen, ohn daß sie gar verloren seien, als der sich Christus schlechts äußert, und Nichts von ihnen wissen will. Das sollt je die Welt schrecken, daß sie fur Zittern verstarrete fur solchem Urtheil. Aber sie hälts nur fur ihren Spott, machet ein Gelächter daraus, und bleibet in der gräulichen, verstockten Blindheit, daß sie es so sicher in[68]) Wind schlähet, und lässets fur den Ohren furuber gehen, als hätte es irgend ein Narr geredt.

Wie reimet sichs aber, daß er nicht will fur die Welt bitten, so er doch Matth. 5. lehret[69]) auch

68) † den. 69) gelehret hat.

fur unſere Feinde bitten, ſo uns verfolgen, und läſtern beide, unſern Namen und Lehre? Darauf iſt kurz die Antwort: Fur die Welt bitten, und nicht fur die Welt bitten, muß beides recht und gut ſein. Denn er ſpricht bald hernach ſelbs: Ich bitte nicht allein fur ſie, ſondern auch fur die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden; dieſelbigen müſſen je noch (ehe ſie bekehret werden,) von der Welt ſein, darumb muß er fur die Welt bitten umb Solcher willen, die noch ſollen erzu kommen. S. Paulus war je auch von der Welt, da er die Chriſten verfolget und todtet: noch bat S. Stephanus fur ihn, daß er bekehret ward. Alſo betet auch Chriſtus ſelbs am Kreuz: Vater, vorgib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Alſo iſts wahr, daß er beide, fur die Welt und nicht fur die Welt bittet.

Das iſt aber die Unterſcheid. Auf dieſe [70]) Weiſe und der Maſſen bittet er nicht fur die Welt, wie er fur ſeine Chriſten bittet. Fur die Chriſten, und Alle, die bekehret ſollen werden, bittet er alſo, daß ſie bei dem rechten Glauben bleiben, zunehmen oder fortfahren, und nicht davon fallen, und die noch nicht darinne ſind, aus ihrem Weſen treten und erzu kommen. Das heißt recht und wohl fur die Welt gebeten, wie wir alle bitten ſollen. Aber wie ſie itzt gehet und ſtehet, weil ſie wider das Evangelion tobet und wüthet, will er in keinem Wege fur ſie gebeten haben, daß Gott ihm ſolch Weſen gefallen, oder durch die Finger ſehe und gehen laſſe: ſondern das Widerſpiel ſoll man bitten, daß er ihr wehre, ihr Furnehmen hindere und zunicht machte; wie der Prophet Moſe that Numeri 16. wider Kora und ſeine Rotte, ſo ſich wider ihn empöreten, und ſeines Ampts und Prieſterthumbs unterſtunden, da ward er zornig, rief zu dem Herrn und ſprach: Wende dich nicht zu ihrem Opfer. Item, der König David 2. Reg. [Sam.] 15., da er von ſeinem Sohn verjagt war, und ſein Oberſter und weiſeſter Rath Achitophel ſich zu ihm geſchlagen hatte, bat er, daß Gott Achitophels Rath nicht ließe fortgehen, ſondern zu-

70) die.

Narrheit machete; deßgleichen bittet er auch oft im Psalter wider die Verfolger und seine Feinde.

Aber solch Gebete gehet nicht eigentlich wider die Person, sondern wider das Wesen, so die Welt führet und treibt wider Gottes Wort, welchs die Person nicht läßt zu Gnaden kommen: als auch wiederumb, wenn Christus fur seine Christen bittet, bittet er nicht allein fur ihre Person, sondern fur ihr Ampt und ganzes Wesen, denn wie und wo das gehet und bleibt, da muß die Person auch gehen und bleiben. Summa, so viel die Person betrifft, soll man fur Jdermann bitten, und das Gebet ingemeinhin gehen lassen, und in einen Haufen schlahen, beide, Feind und Freund, daß, die unsere Feinde sind, sich bekehren und Freunde[70*]) werden: wo nicht, daß ihr Thun und Furnehmen doch müsse zurückgehen, und kein Glück haben, und ehe die Person untergehe, denn das Evangelion und Christus Reich. Also that die heilige Martrerin Anastasia, eine reiche, edle Römerin, wider ihren Mann, welcher war ein abgöttischer und gräulicher Wüthrich wider die Christen, und hatte sie in ein gräulich Gefängniß geworfen, darin sie bleiben und sterben mußte. Da lag sie, und schreib dem heiligen Chrysogono, daß er mit Fleiß fur ihren Mann betet, wo er sollt bekehret und gläubig werden; wo aber nicht, daß ers nur nicht mußte hinaus fuhren, und seines Wüthens bald ein Ende machen: betet ihn auch also zu todt, daß er in Krieg zog, und nicht wieder heim kam. Dermassen bitten wir auch fur unser zornige Feinde; nicht, daß sie Gott stärke oder schütze in ihrem Wesen, wie die Christen, noch ihnen helfe: sondern daß sie bekehret werden mit Gnaden, wo sie zu bekehren sind; oder wollen sie nicht, daß er sich wider sie lege, ihn steure, und des Spiels ein Ende mache mit ihrem Schaden und Unglück. Denn wo eines sein muß, ists besser, daß die Welt zu scheitern gehe, denn Christus, und die Lügen der Wahrheit Raum lasse. Denn Gott hat es doch im Sinn, daß die Wahrheit bleiben soll und die Lügen zu Schanden machen.

So siehet nu Christus mit diesen Worten auf die zween Haufen: der erste und kleine, der Gottes Wort

70*) zu Freunden.

hat und treiben soll; der ander, der große, der es im Sinn hat, jenes Häuflin zu dämpfen, und mit allen Kräften darnach trachtet, wie er das Evangelion unterdrücke. Da findet sichs nu, was die Welt sei, oder wer von der Welt, und nicht von der Welt heiße. Denn die Welt heißet eigentlich die, die dem Wort todtfeind sind, daß sie es nicht sehen noch hören konnen; welchs ist nicht mehr eine menschliche, sondern eine verzweifelte Teufels-Sunde, der also in der Welt regieret, und die Herzen vergiftet und durchbittert mit seinem wüthigen Haß wider Christum und sein Wort. Denn das ist seine Art, wo er nur Etwas kann erdenken oder erregen, das Wort aufs Allerschändlichst zu lästern, schmähen und verfolgen, dem Herrn Christo zu Leid und Verdrieß, da ubet er alle seine Macht und Kraft; und wo er mit Gewalt Nichts schaffen kann, ist er so böse, daß ers nicht horen kann, läuft und fleucht dafur, mehr denn fur dem Kreuz, und läßet Nichts nach, damit er seinen bittern, grimmigen Zorn dawider erzeige und auslasse.

Solchs sehen wir noch bis auf diese Stunde in seinen Kindern und Dienern, wie sie täglich unsinniger werden mit Wüthen und Toben, und nicht wissen, wie sie giftig gnug wider unser Evangelion lästern und uns verfolgen sollen; konnen sie [71]) nicht mehr, so stopfen sie die Ohren, und segnen sich dafur, als fur dem ärgsten Teufel. Siehe, ein solche zarte Frucht ist die Welt. An dem Kind kennet man den Vater wohl. Was soll man nu hie Anders thun und bitten, denn daß Gott den Seinen helfe, sie aber nichts Anders am Evangelio und den Christen sehen lasse, denn das sie aufs Höhest verdreußt und wehe thut, daß sie deste ehe zu Boden gehen, weil sie gar keine Gnade und Furbitte haben noch leiden wollen? Wo kein Gutes helfen will, da muß Ungnade und Unglück helfen. Den Vortheil haben wir von Gottes Gnaden, daß wir uns auf dieß Gebet mügen verlassen, und gewiß sind, daß unser Ding soll gehen und stehen, wenn sie noch so gräulich dawider toben mit alle ihrer

71) Orig. lästern sie und — — konnen.

Gewalt, sampt allen Teufeln; ihr Ding aber soll untergehen, und sie dazu, wie fest sie itzt sitzen. Denn sie sind mit dem Gebete beschlossen, das wird sie treffen und stürzen, wo anders unser Herr Christus fur ihnen im Himmel bleibet. Es währet noch ein kleine Zeit, daß die emporfahren und so fest sitzen, als kunnt sie Niemand aus dem Stuhl heben, sind so gewiß uns zu dämpfen und zu vertilgen, als hätten sie es schon ausgericht. Darumb gehöret Glaube dazu. Denn wo das nicht wäre, so durft man auch keins Gebets.

Sondern fur die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein.

Da wiederholet er noch einmal die Wort, die er zuvor angezogen hat, daß er es uns je wohl einbläue. Fur die Welt kann ich nicht bitten, (spricht er,) denn sie sind nicht dein, sondern hassen und verfolgen die, so du mir gegeben hast: fur sie aber bitte ich, denn sie sind dein eigen Gut und Erbe, da habe ich Sorge fur, da ist all mein Herz und Sinn. Nu ist gnug gesagt, warumb er die Wort also setzet: die du mir gegeben hast. Denn wer Christi ist, der ist auch des Vaters. Die sind aber Christi, wie er selbs gesagt hat, die das Wort von ihm nehmen und behalten. Das ist das gewisseste Wahrzeichen eines gnädigen Vaters. Denn Niemand würde (wie oft gesagt,) das Wort annehmen, noch dabei bleiben, wo er nicht Gottes Kind, und dem Herrn Christo vom Vater gegeben wäre.

Diese Vermahnung hab ich droben gethan, und muß sie immerdar thun, weil wir sehen, daß Christo so viel dran gelegen ist, daß er immer dasselbige wiederholet, und gnug anzeigt, wie hoch es vonnöthen ist, auf daß man je vor allen Dingen zusehe, und nur bei dem Wort bleibe. Gott lasse uns lieber sinken (wo er je wohl uber uns verhänget[72]),) in allerlei Thorheit, allein, daß wir diesen Schatz nicht verlieren, welcher ist Christus in seinem Wort: was darnach fur Schande auf uns fället, wollen wir uns des Schadens durch diesen Schatz reichlich erholen. Denn dieß ists, das dem

72) wo wir je straucheln oder sündigen müssen.

Teufel den Kopf zutritt, das ist, sein Reich und alle Gewalt zustöret. Darumb ist er in allen Dingen geduldig, kann allerlei leiden, nachgeben und einräumen, ohn dieß einige Stück. Denn wo das nicht gehet, da kann er einbrechen, wie und wenn er will. Kurz, es hilft kein heilig Leben, Frömmkeit noch Klugheit wider seine Macht und Gewalt, ohn dieß Wort allein. Darumb soll das unser größeste Sorge sein, daß wir uns nicht lassen davon reißen. Denn er stehet darnach, und meinets mit allen Gedanken und Kräften. Wer nu dabei bleibet, dafur sorget und bittet, der hat hie den Trost, durch Christus Gebet, daß er dabei bleiben, und keine Gewalt Etwas dawider schaffen soll.

Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein.

Das heißt je klar und uberflüssig erausgeredt. Es wäre noch nicht so viel, wenn er schlecht sagte: Alles, was mein ist, das ist dein. Denn das kann Jdermann sagen, daß alles Gottes sei, was wir haben. Aber das ist viel größer, daß ers umbkehret, und spricht: Alles, was dein ist, das ist mein. Das kann keine Kreatur fur Gott sagen. Das verstehe nu nicht allein von dem, das ihm der Vater geben hat auf Erden, sondern auch von seinem einigen göttlichen Wesen mit dem Vater. Denn er sagt nicht allein von seinen Jüngern und Christen, sondern fasset in einen Haufen alles, was des Vaters ist, ewiges, allmächtiges Wesen, Leben, Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc., das ist, er bekennet frei, daß er wahrhaftiger Gott sei, denn das Wort: Alles, was dein ist, das ist mein, läßet je Nichts ausgeschlossen sein. Jsts alles sein, so ist auch die ewige Gottheit sein: sonst künnte und thurfte er des Worts Alles nicht brauchen.

Du mußt aber nicht vergessen, worauf er solchs Alles redet, und was er meinet, nämlich, daß Alles gehe auf die, so an seinem Wort hangen; uns zu vermahnen, daß wir bei dem Mann bleiben, und wissen, daß Gott Alles durch ihn redet, thut und gibt, daß man beide, alle Gottes-Wort und Werk, in Christo suche: wie sich Christus gegen dir stellet und mit dir

umbgehet, verheißet, locket, tröstet, trägt, schenket, das thut alles der Vater. Summa, du kannst Nichts sehen noch hören an Christo, du siehest und höreſt den Vater selbs.

Siehe, das ists, darauf S. Johannes in seinem Evangelio fast [73]) in allen Worten dringet, daß man nur die hohen, schöne Gedanken lasse fahren, damit die Vernunft und kluge Leut umbgehen, und Gott suchen in der Majestät, außer Christo. Er will in Christo, in der Wiegen und der Mutter [74]) Schooß liegen, oder am Kreuz hängen; so wollen sie hinauf in Himmel steigen, und ausforschen, wie er sitzt und die Welt regieret. Das sind eitel fährliche Gedanken, wo man sie nicht recht fuhret. Denn sie sind alle an diesen einigen Ort gebunden, daß man nicht weiter tappen noch sehen soll. Willt du alles treffen und ergreifen, was Gott ist und thut, und im Sinn hat: so suche es nur nirgend, denn da ers selbs hin gesteckt und gelegt hat. Das höreſt du in dem Wort: Alles, was dein ist, das ist mein ꝛc. Darumb soll ein Christen nicht anders wissen, Gott zu suchen noch zu finden, denn in der Jüngfrauen Schooß und am Kreuz, oder wie und wo sich Christus in dem Wort zeiget.

Also sagt auch S. Paulus 1. Kor. 2.: Ich wollt nicht klug sein, als ich bei euch war, als etliche hohe Geister, gab mich auch nicht dafur aus, daß ich Etwas wußte, ohn allein von Jesu Christo, und eben dem Gekreuzigten. Siehe, ist das der hohe Apostel, der so treffliche Erleuchtung gehabt, und weiß nichts Herrlichers und Köstlichers zu rühmen wider die falschen Apostel, noch Höhers zu predigen, denn den armen, gekreuzigten Gott? Was machen denn die hochfahrenden Geister, die nach hohen, großen Offenbarungen trachten, und meinen, man müsse viel höher kommen, und sich in Geist erschwingen? Deßgleichen sagt er auch Koloss. 1. [2.]: In Christo sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen; als sollt er sagen: Willt du hoch fahren, und etwas Sonderlichs und Trefflich wissen, klug und weise sein, ja, alle göttliche

73) schier. 74) † im.

Heimlichkeit und Weisheit ausgründen; so studire und lerne nur in diesem Buch, da findest du es alles. Es liegt aber (sagt er,) tief vergraben und verborgen, daß Niemand, denn der Glaube, sehen und dazu kommen kann. Nach des Fleisch Augen und Ansehen siehest du Nichts, denn einen armen, schwachen Menschen, als von Gott und der Welt verlassen. Gläubst du aber dem Wort, so wirst du unter Unkraft und Thorheit allen göttlichen Rath, Weisheit und Stärke finden. Wo nicht, so magst du wohl hoch klettern und gaffen nach der Majestät: wirst aber weidlich mit dem Kopf anlaufen und dich stürzen.

Denn der Teufel hat auch Lust zu den schönen, hohen Gedanken, kann auch wohl eine Larven machen im Herzen, als sei er Gott, und sich verkleiden in eitel Herrlichkeit und Majestät, wie er Christo selbs that, Matth. 4. Summa, was große Klugheit und [75]) Heiligkeit und Majestät angehet, da ist er Meister und Gott in der Welt. Er ist auch einmal so hoch gefahren, daß er nicht höher kunnt, da er wollt Gott gleich werden und in seinen Stuhl sitzen; darumb kann er noch seiner Art nicht lassen, will immer in der Majestät fur Gott geehret sein. Darumb hat ihm Gott die Schalkeit gethan, daß er sich aufs Allertiefest erunter läßt und verbirget in der allergeringsten Form, als in der Jüngfrauen Schooß, und auch nicht will sich anders finden lassen. Da kann der Teufel nicht hin kommen, denn er ist ein hoffärtiger, stolzer Geist, ob er gleich die allerhöheste Demuth zum Schein kann furgeben: Darumb kann ihn auch Niemand daß täuschen, denn daß er sich an den Pfahl binde, dahin ihn Gott geheftet hat. Ergreifet er dich anders, so bist du verloren, und reißet dich hin, wie der Weihe das Kuchle, außer der Gluckhenne Flugel.

Und ich bin in ihnen verkläret.

Droben ist ubrig gnug gesagt, was das Verklären heiße, und wie er will vom Vater verkläret sein, und ihn wiederumb verklären; so hat er auch kurz zuvor

75) „und" fehlt.

ausgedruckt, wie er in uns verkläret werde, als er gesagt hat: Die Wort, die du mir geben hast, die habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgangen und gesandt bin; also, daß verklären nichts Anders ist, denn ein hell und klar Erkenntniß Christi haben, als durch welchen sich der Vater uns offenbaret, daß wir wissen, was er uns durch diesen seinen Sohn gegeben hat; und kurzlich zu sagen, wie er von dem Vater verkläret wird durch das Wort und Offenbarung, also wird er in uns verkläret durch den Glauben und Bekenntniß. Es heißt aber wohl verklären, denn er darf der Klarheit wohl, (nicht fur sich, sondern umb unsernwillen, wie er denn sagt: Ich werde in ihnen verkläret,) als der fur der Welt verfinstert und in keinem Ansehen ist. Denn ich habe gesagt: Wer Christum mit der Vernunft Augen ansiehet, der siehet Nichts, denn einen elenden, armen, verlassen Mann, ja, aufs Alleräußerst verachtet und verfluchet: da gehet er auf Erden dreißig Jahr, daß sein Niemand achtet noch gewahr wird; ja, da er soll seine Herrlichkeit beweisen, läßt er sich aufs Schmählichst ans Kreuz hängen und tödten.

So ist nu die Summa: Von der Welt werde ich verfinstert, gelästert, verdampt, Idermann ärgert und stößet sich an mir; sie aber, meine Jünger und Schüler, weil sie das Wort hören, daß ich von dir gesandt bin, und alles habe, was dein ist, so verklären sie mich, denn dadurch werde ich aufgedeckt und ihn fur die Augen gestellt, daß sie mich fur einen andern Mann ansehen, denn die Welt, nämlich fur deinen Sohn, ewigen und wahrhaftigen Gott, Herrn uber Welt, Teufel, Sund, Tod ꝛc. Das haben sie zuvor nicht durch Menschen-Vernunft erkannt, noch mir an der Stirn angesehen; itzt aber haben sie ein ander Licht, nämlich das Wort, das du mir und ich ihnen gegeben habe, und sehen mich nicht mehr an, wie die Welt, nach ihrem Verstand; sondern, wie sie von mir horen in dem Wort, durch den Vater offenbaret.

Und laß das auch nicht einen geringen Trost sein, daß Christus selbs Solchs von uns rühmet gegen dem

Vater, daß er in uns verkläret werde. Für diese Ehre sollten wir nicht aller Welt Gut und Ehre nehmen, daß er durch solche Schwacheit und elend Wesen unsers armen Fleisch und Bluts will verkläret sein, und Gott dem Vater so herzlich[76]) wohlgefällt, und so köstlich achtet, wenn wir den Christum preisen und werth halten.

Darumb sehe ein Jglicher zu fur seine Person, wie Christus in ihm verkläret werde. Denn es sind wohl Viel, die sich des Evangelii rühmen, und wissen davon zu sagen; aber das Verklären ist nicht so gemein noch Jdermanns Ding. Denn Christum verklären, oder an ihn gläuben, ist nichts Anders, denn, wie gehört, gewiß dafur halten, daß, wer ihn habe, der habe den Vater und alle Gnade, göttliche Güter und ewiges Leben. Das können die Weltheiligen, Papst und Rottengeister nicht. Denn ob gleich etliche von Christo sagen, und die Wort auch führen können, er sei Gottes Sohn, habe uns erlöset ꝛc., so lernen und erfahren sie doch nimmer, wie man ihn annehmen, brauchen, suchen, finden und halten müsse, und in oder[77]) durch ihn den Vater ergreifen; fahren dieweil in den Wölken, und gehen mit ihren eigen Gedanken umb.

Das siehe bei etlichen unseren Rottengeistern, die doch von uns gelernet[78]) haben, von Christo und dem Glauben zu sagen, wie selten sie diese Lehre treiben, ja, wie kalt und ungeschickt sie davon reden, wenn sie dieß Häuptstück rühren sollen, und uber solche Text rauschen und flattern, achtens fur eine geringe Kunst, die nu Jdermann längest wohl könne. Summa, es sind eitel ander Gedanken, der sie voll stecken, daß, ob sie gleich zuweilen Etwas treffen, doch selbs Nichts davon verstehen, und flugs davon fallen auf ihre Träume. Ein rechter Prediger aber treibet diesen Artikel am allermeisten, ja ohn Unterlaß, als daran alles liegt, was zu Gottes Erkenntniß und unser Seligkeit gehöret; wie du in diesem Evangelisten Johanne und S. Paulus Episteln allenthalben siehest. Denn hie ist wahr

76) Orig. herrlich. 77) und. 78) Orig. gelernet.

auf beiden Seiten, das man spricht: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber.

Und ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir.

Zweierlei Ursachen hat er angezogen, warumb er fur sie bittet; die erste, daß er spricht: Sie sind dein, und mir gegeben, das ist, von der Welt in dein Reich und Eigenthum, Gnade und Schutz genommen; zum Andern: Denn ich bin in ihn verkläret, das ist, weil sie mich preisen und bekennen, als den, der alles hat, was dein ist. Zu diesen setzet er die dritte, daß er nu von ihn gehet, und sie hinter sich lässet in der Welt, unter allerlei Fahr, Unglück und Verfolgung. Denn, daß er sagt: Ich bin nicht mehr in der Welt, redet er, als der itzt hinwegfahren und sterben soll, und schon gar von der Welt gescheiden ist; wie auch der Prophet Jesa. 53. zuvor von ihm gesagt hat: Er ist aus dem Land der Lebendigen weggerissen und abgehauen, gleich als der mit Gewalt von diesem Leben ausgestoßen, und sich sein [79]) allerding verzeihen muß, daß er nimmer dieses Lebens lebet, sondern gar eines andern Lebens, welchs er heißt zum Vater gehen.

Hie hebt sich aber die Frage: Weil Christus sagt, er komme zum Vater, so muß er je in der Welt bleiben. Denn wir gläuben ja [80]) also, daß die Propheten recht gesagt haben, daß Gott an allen Oerten sei, und Himmel und Erden fülle; wie oft im Psalter stehet, als Psalm 139., daß er beide, im Himmel und im Abgrund oder Hölle, daheim sei; und [81]) Paulus Act. 17. spricht: Er ist nicht ferne von einem Iglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir; also, daß er allenthalben, wo man ihn suchet und anrufet, gegenwärtig ist, und läßt sich finden, wie er auch wohl beweiset hat dem Volk Israel, da er das rothe Meer theilet, und ihn einen trucken Weg dadurch machete, ihre Feinde aber allesampt darin ertränket ꝛc. Wie spricht er denn hie, daß er nicht mehr in der Welt sei, und macht ein Geplerr fur die Augen, als

79) „sein" fehlt. 80) „je" fehlt. 81) † St.

führe er ferne hinweg, daß wir ihn nicht mehr könnten bei uns haben?

Antwort: Davon pflegt man[82]) zweierlei Weise zu reden: einmal schwärmerisch, daß er so hinauf gefahren sei, und droben im Himmel sitze, als in einem Schwalbennest; gaukeln also mit den Gedanken nach den Augen und Gesicht, welchs nur an Einem Ort auf einmal haftet, und nicht zugleich gen Himmel und auf Erden sehen kann, als müsse er auch also an Einen Ort gefangen und umbzirkelt sein, daß er dieweil nicht anderswo sein müge; wollen darnach nach ihrem Sehen und Gedanken aus diesem oder dergleichen Sprüchen folgern, Christus könne nicht mit seinem Leib und Blut allenthalben im Sakrament sein. Wir aber antworten nach der Schrift, und sagen: In der Welt sein heißt, in diesem äußerlichen, sinnlichen, empfindlichen Wesen sein, das ist, in dem Leben, deß die Welt braucht und lebt, welchs heißt ein natürlich Leben, darin man essen, trinken, schlafen, arbeiten, Haus und Hof haben, und Summa, der Welt brauchen muß und aller Nothdurft dieses Lebens. Wiederumb heißen die nicht mehr in der Welt sein, die von dem allen, so itzt verzählet, entzogen und geschieden sind, daß sie nicht dürfen essen, trinken, gehen, stehen, und kurz, keiner natürlichen, leiblichen Werk leben, welchs hat der Prophet Jesaia 53. mit feinen Worten geredt, da ers heißt, von dem Land der Lebendigen weggerissen, oder, wie wir sagen, von diesem Leben abgeschnitten; nicht, daß er allerding aus der Welt geschieden, und nimmer bei uns sei, sondern, daß er sein nicht darf pflegen, wie ein Mensch seines leiblichen Lebens. Darumb lebt er nu nimmer weltlich, das ist, dieß leiblichen Lebens und seiner Nothdurft. Darumb ists eitel Alfänzerei und lose Theding mit ihren Gedanken, wenn sie träumen, aus der Welt zum Vater fahren, sei aus Himmel und Erden wegfahren an einen sondern Ort. Sonst mußte der Teufel allein in der Welt regieren, daß Gott keinen Raum hätte, und Christus weder im Sakrament

82) † auf.

noch in der Taufe, ja, nach ihrer Folge, auch nicht bei seiner Christenheit auf Erden[88]) kunnt sein.

So ists nu viel ein ander Ding, in der Kreatur sein (das ist, an dem Ort, da die Kreatur ist,) und in der Welt sein. Sie sind in der Welt, sagt er, das ist, sie leben, wie man in der Welt lebt, brauchen des Leibs Werk, der funf Sinne, aller Element, ohn welche dieß weltlich Wesen und Leibs-Leben nicht kann erhalten werden: ich aber gehe davon, das ist, ich verzeihe und entziehe mich alles leiblichen Wesens, Essens und Trinkens, Wirken und Leidens, und aller äußerlicher Gesellschaft.

Darumb bleib dabei, daß Christus, wenn er mit seinem Leib und Blut im Sakrament, und mit seinem Heiligen Geist und ganzem göttlichen Wesen in der Taufe ist, so ist er nicht in der Welt, denn er gehet, stehet, wandlet, redet nicht, und treibet kein Werk, so auf Erden geschicht; sonst kunnte der Text nicht stehen, so da folgt: und ich komme zu dir. Denn, sage mir, wo ist der Vater? Freilich nicht droben im Schwalbennest. Kompt er aber zum Vater, so muß er überall sein, da der Vater ist. Nu ist der Vater allenthalben, in und außer Himmel und Erden und allen Kreaturn, daß man ihn an kein sonderlich Ort binden oder heften kann, wie die Stern am Himmel geheftet sind. Denn wir müssen sagen und gläuben, daß er bei uns sei, wo wir ihn anrufen, in Kerker, Wasser, Feur und allen Nöthen. Aber diesen Text müssen unsere Schwärmer nicht hören noch sehen, sondern überhin flattern, und nur ein Stuck erauszwacken, das sie fur sich dehnen können. Aber davon ist anderswo gnug gehandelt.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen.

Da drucket er aus, was er bittet, nämlich, daß sie ihm der Vater lasse befohlen sein, weil er von ihn gehet und sie allein läßt in der Welt, und erhalte sie, wie er sie, weil er bei ihn gewesen, erhalten hat.

88) auch nicht in der Gläubigen Herzen.

Daß er aber spricht: Heiliger Vater, gehet aus großer, mächtiger Brunst eines feurigen Herzens. Denn mit dem einigen Wort siehet er umb sich, und setzet es wider alles unheiliges Wesen, so die Welt führet, doch mit großem, heiligen Schein; als sollt er sagen: O lieber Vater, was sehe ich Rotten, Irrthumb und Verführung, dazu Tyrannen und Wüthrich, die sich unterstehen werden, unter deinem Namen alle Schalkeit und Unglück anzurichten wider die rechte Heiligkeit; daß ich mag sagen: Es ist je Niemand uberall heilig, sie gleißen und schmücken sich wie sie wollen, ohn allein dein Name und Wort, so ich predige. Auf diese Weise redet er auch Psalm 22.: Tu autem in sancto habitas etc., du aber bist heilig, und wohnest unter dem Lob Israel; als sollt er sagen: Es will doch Jedermann heilig sein, den Heiligen Geist haben, die Welt lehren und regieren; aber sie treffens leider, daß sie alle unter deinem Namen und mit heiligem Schein die Welt jämmerlich betrügen und verfuhren. Weil du nu allein heilig bist (will er sagen), und des Gräuels und Teufels-Tand so viel ist, so erhalt du sie in deinem Namen.

Warumb das? oder, wie in seinem Namen? bringen und rühmen doch alle Lügner und Verfuhrer (wie itzt gesagt,) Gottes Namen, und muß dieser Name Alles gethan haben in der Welt; wie man spricht: In Gottes Namen hebt sich all Unglück an, und kann kein Irrthumb auf Erden kommen, er muß diesen Namen führen, und sich darunter verkäufen. Antwort: Sie sind aber nicht in Gottes Namen, werden auch nicht in seinem Namen erhalten; darumb vermahnet er den Vater seiner Heiligkeit, dieweil sich so viel Unheiligkeit dawider erhebt, daß er sein Häuflin absondere von solchem Allen, und sie erhalte, daß sie in dem einigen Namen bleiben.

Das wäre alles auf unser Deutsch so viel gebeten: Lieber Vater, du wollest sie behüten fur aller falscher Lehre, daß sie bei deinem heiligen Wort und reinen, lautern Evangelio bleiben, dadurch auch sie heilig werden, und nicht davon fallen, noch gerathen auf falsche, scheinende Heiligkeit; denn es ist doch sonst verloren,

wo du nicht hälteſt. Denn der Teufel iſt zu ſchalkhaftig, und der Schein und Aergerniß falſcher Lehre iſt zu groß, daß nicht müglich iſt, mit alle unſer Klugheit und Kräften zu uberwinden, und (wie Chriſtus ſelbs ſagt,) auch [84]) die Auserwählten kaum entgehen, daß ſie nicht in Irrthumb verführet werden.

Durch dieß Gebete mügen auch wir arme Leut erhalten werden; ſonſt kunnte kein Menſch auf Erden bleiben fur ſo viel ſpitzigen, ſchalkhaftigen, gewaltigen Geiſtern und Rotten, ſo von Anfang bis auf dieſen Tag geweſen ſind, und mit ſolcher Gewalt, Zufall und Anhang eingeriſſen, und nur die allerfeinſten, gelehrteſten und beſten Leute auf Erden (die einem ſollten das Herz brechen,) zu ſich gezogen, welche Land und Leuten helfen kunnten; ohn was arme einfältige Leutlin ſind, die gerne wollten recht fahren und fromm ſein.

O wie [85]) ein gräulicher Blick iſt es anzuſehen, welch eine Welt von dem Evangelio gefallen iſt, und das Wort verloren haben, kurz nach S. Paulus und der Apoſtel Zeiten, da es ſo wohl ſtund durch ganz Aſia und Griechenland, da itzt kein Buchſtaben vom Evangelio mehr zu finden iſt, und Alles in der gräulichen Gottesläſterung, unter dem Türken und Mahomed verloren; deßgleichen auch unter dem Papſtthum bisher geweſen, und itzt in deutſchen Landen angefangen hat mit ſo viel Rotterei und Verfuhrung; ja auch unter uns: wie Wenig ſind [86]), die das Evangelion rein und in rechtem Verſtand haben und behalten? Derhalben noch und immerdar noth wäre, wenn wir kunnten, alle Augenblick mit Chriſto zu beten: O lieber Vater, hilf und halt uns bei dem rechten heiligen Weſen, in deinem Wort, daß uns der Teufel nicht erſchleiche, berücke und uberwältige mit ſeinem trefflichen Schein der ſchönſten engliſchen Heiligkeit.

Siehe, das heißet nu in ſeinem Namen bleiben und erhalten werden, wenn man das Wort rein und lauter im Herzen behält. Denn das iſt Gottes Name oder Ehre und Preis, daß er alſo gepredigt und erkannt werde, daß er allein aus lauter Gnade durch

84) † ſie. 85) welch. 86) † ihr.

Christum Vergebung der Sunde schenket, und uns selig machet. Wer in dieser Lehre oder Glauben bleibt, der ist Gottes eigen, daß er ihn seinen Gott und Vater heißt, und nach ihm genennet, und auch heilig ist. Denn wie Gott ist, so ist auch sein Wort und sein Name, und wie der Name heilig ist, so werden wir auch dadurch rechtschaffen heilig, nicht durch unser Leben oder Werk. Wer nu das Wort fahren läßt, der ist schon nimmer heilig, ob er gleich ander große Heiligkeit suchet und furgibt.

Die du mir gegeben hast.

Das ist, wie oben gesagt, die mein Wort haben. Das holet er so oft wieder, und kanns nicht vergessen, zu trefflichem großen Trost Allen, die sein Wort gerne hören und annehmen, also, daß er allein Meister, Lehrer und Häupt, wir aber seine Schüler bleiben, auf daß wir wissen, daß uns Gott selbs dazu bracht hat, daß wir Christum hören, und unser Seligkeit nicht auf uns selbs stehet, sondern in Gottes Hand, daraus sie Niemand reißen kann. Darumb will er sagen: Weil du sie mir gegeben hast, daß sie meine Schüler würden, und zu rechter Heiligkeit berufen; so wolltest du sie auch fort dabei erhalten, daß sie nicht verunheiligt, noch beschmeißet und verfuhrt werden in einigen Irrthum.

Daß sie Eines seien, gleichwie wir.

Hie haben abermal die Rotten ihr Herzleid angerichtet, daß zu erbarmen ist, wie sie die feinsten Sprüche, die so tröstlich geredt sind, so schändlich handlen und verkehren, oder uberhin flattern und laufen.

Es gehet dieser ganzer Text dahin, daß der Herr Christus wohl gesehen hat, daß die, so sein Wort angefangen haben zu hören, in allerlei Fahr kommen wurden, daß sie davon mochten gerissen werden. Denn wo der Teufel siehet, daß Christus Schüler kriegt, wird er toll und unsinnig, schüttet alle sein Zorn und Grimm aus, legt sich beide, mit aller Gewalt und Tücke dawider, und läßt nicht abe, daß er sie davon

reiße. Darumb bittet er, daß sie der Vater[87]) bewahre und halte unter[88]) seinem Namen, daß sie nicht zustrauet, und Einer hie, der Ander da, davon gerissen werden, sondern Ein Ding und unzetrennet bleiben.

Aber dieß Wort: daß sie Eines seien ꝛc., hat sich müssen durch die Arianer, die Christus Gottheit verläugneten, verdrehen und fälschen lassen, ihre Lügen damit zu stärken. Denn sie haben so viel wollen eraus spinnen: weil er spricht: Die Christen sollen Eines seien, wie er und der Vater Eines ist, so müsse er nicht Einer Natur oder Wesens mit dem Vater sein; dieweil wir ja nicht unter nander können Einer Natur und[89]) Wesens sein, denn ein Jglicher hat sein eigen Natur, das ist, Leib und Seele fur sich; darumb müsse das Wort: Eines sein, so viel heißen, als gleich und einerlei gesinnet sein; wie man sonst von Zweien redet, die einerlei Sinn, Willen, Herz und Muth haben. Also hat dieser edle Text wider den Glauben und S. Johannes Lehre, der diesen Artikel am allergewaltigsten treibt, müssen dienen fur ihre Ketzerei und Lügen.

Wohlan, Christus spricht ja nicht also: daß sie Einen Willen oder Verstand haben, wie sie hinein treiben; wiewohl das auch wahr ist, daß die Christen alle Eines Glaubens, Liebe, Verstands und Sinnes seien, als die Einen Christum, Geist und Glauben haben, wiewohl daneben zwischen Jglichen Unterscheid ist, nach ihrem[90]) Ampt und Werken, äußerlich: aber er redet hie nicht von der Einigkeit, die da heißet eine Gleicheit, sondern setzt die Wort also: ut sint unum, daß sie Ein Ding seien, und also Ein Ding, wie der Vater und ich, also, daß es vom Wesen gesagt sei, und viel weiter deute, denn einerlei Muth und Sinn haben. Was aber das Eine oder einerlei Ding sei, werden wir nicht sehen noch greifen, sondern müssens gläuben. Es ist aber nichts Anders, denn das Paulus 1. Korinth. 10. und 12. und an mehr Orten sagt, daß wir Christen alle Ein Leib sind: wie nu der Leib Ein Ding ist und heißt, so heißt die ganze Christen-

87) daß er sie. 88) bei. 89) oder. 90) jeglichem — — seinem.

heit Ein Leib oder Ein Kuchen; nicht allein der einigen oder gleichen Gedanken, sondern vielmehr des einigen Wesens halben.

Nu ist gar viel eine größer Einigkeit zwischen dem Gelied und dem Leib, denn zwischen deinen und eines Andern Gedanken. Denn seine Gedanken sind in seinem Leib, und deine auch in deinem, und kannst nicht sagen, daß meine und deine Gedanken Ein Ding seien. Wie alle Glieder mit einander Ein Ding, das ist, Ein Leib sind, also, daß wenn ein Glied von oder außer dem Leib ist, so ist es nimmer Ein Ding und Wesen mit dem Leib, sondern ein eigner Leib oder Wesen: so lang sie aber alle bei einander sind, so bleibt es Ein Kuche, daß keine Unterscheid oder Trennung des Wesens ist. Denn der Fuß, wenn er allein oder vom Leib geschnitten ist, so ist er nimmer Eines mit dem Leibe, sondern ein Bein, das man hinaus in die Schindeleich wirft. Bleibt er aber am Leibe, so muß ich sagen, es sei Eines, daß der Leib nicht ohns Bein, noch das Bein ohn den Leib sein kann: also meinets nu Christus hie auch, daß seine Christen sollen also an einander hangen, daß sie ganz ein einig Ding und ein unzetrenneter Leib sein und bleiben, gleichwie er und der Vater Eines sind. Da ist nicht allein Ein Sinn und Wille, sondern ein ganz einig, unzutrennet Wesen. Denn wenn man Christum vom Vater sonderte, so wäre es nimmer Ein Gott, sondern ein getheilet, sonderlich und unterschieden Wesen; wiewohl noch viel ein größer Einigkeit ist der göttlichen Natur, denn der Glieder in einem Leibe, die wir auch nicht begreifen können. So soll nu (will er sagen,) mein liebes Häuflin oder Christenheit auch sein Ein [91]) Leib und Kuche, ganz und ungetheilet. Denn obwohl hie ein ander Einigkeit ist, denn der Natur, nämlich ein geistliche; so heißt sie doch ganz Ein Ding, daß Keins ohn das Ander sein kann, und wenn ein Stück erab gerissen würde, künnte es nimmer Eines oder Ein Ding heißen.

Siehe, also ist das Wörtlin Eines zu verstehen;

91) Orig. allein.

nicht, wie sie es verdrehet haben, daß es nicht mehr denn eine Gleicheit sollte deuten. Als, wenn ich zwei Menschen sehe, die einander seher ähnlich sind, spreche ich wohl: Das ist Ein Angesicht; item, von zweien Röcken, die gleich sind, spricht man: Das ist Ein Tuch. Hie aber stehet deutlich: ut sint unum, una res, welchs man nicht pflegt im Latinischen noch Griechischen zu reden von der Gleicheit oder Einträchtigkeit. Im Deutschen aber ist das Wörtlin Eines nicht so klar, denn man brauchets auf beiderlei Verstand. Darumb müssen wirs verdeutschen auf diese Weise, wie wir sagen, Ein Ding, oder Ein Leib und Kuche.

Das rede ich nu darumb, daß wir uns diesen Text nicht lassen verkehren oder matt machen mit solchen Fündlin der Vernunft und unzeitigen philosophia. Denn es stehet ein mächtiger, großer Trost darin fur Alle, die an Christum gläuben, und sich des Worts halten, nämlich, daß wir alle Gliedmasse eines einigen Leibs, als Ein Fleisch und Blut sind, und haben den Vortheil, daß alles, was ein Glied angehet, das gehet den ganzen Leib an; welchs nicht geschiehet in einer Gleicheit oder Einträchtigkeit. Denn obgleich Viel Einen Sinn und Willen haben, nimpt sich doch Eines des Andern nicht so an, als in Einem Leibe. Von dieser Einigkeit heißt die Christenheit communio sanctorum (non similitudo), eine Gemeinschaft oder Gemeine der Heiligen, da alle Heiligen oder Christen Ein Hausse und Ein Kuche sind.

So hat nu ein Christen den Trotz, daß er weiß, wo ihn der Teufel angreift, so greift er nicht einen Finger, sondern den ganzen Leib an, das ist, alle Christen in der Welt, ja, Gott und Christum dazu: gerade als im Leibe, wo die kleineste Zehe getreten wird, da wüschet der ganze Leib auf, und sehen die Augen saur, die Nasen rumpft sich, die Hände greifen zu, und ein iglich Gelied fraget und sorget, was ihm widerfahren sei. Denn das gehöret zu solcher Einigkeit, daß kein Stück oder Theil sei, das fur sich alleine lebe und fuhle, und nicht aller ander (das ist, des ganzen Leibs) Leben und Fühlen habe. Wo nu das geringste Gelied der Christenheit leidet, so bald fühlets und regt sich

der ganz Leib, daß sie alle zumal zulaufen [92]), klagen und schreien; so höret's und fühlet's denn unser Häupt, Christus, und ob er wohl ein wenig inne hält, doch wenn er beginnet saur zu sehen und die Nasen zu rümpfen, so wird er auch nicht scherzen. Denn so spricht er durch den Propheten Sacharia 2.: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Siehe, das ist je eine theur Verheißung, zu trefflichem Trost und Trotz der Christen, wider ihre Verfolger, daß sie wissen, daß [93]) ihm so nahe gehet, und so hart sich unsers Leidens annimpt, daß ers heißt, seinen Augapfel angegriffen, und so wenig vertragen will, als Jemand leiden kann, daß man ihm im Augapfel viel Tastens mache, also daß der Teufel, wenn er einen Christen angreift, so greift er, daß er sich selbs muß in die Zungen beißen und die Finger verbrennen. Deß lesen wir ein fein Exempel in S. Paulus Historia: da er die Christen verfolget und Stephanon hatte helfen umbbringen, [94]) meinet, er hätte auch eine Zehe hinweggerissen. Was saget aber Christus im Himmel dazu? Er spricht nicht: Warumb klemmest du meine Zehe, oder verfolgest mein armes Häuflin? sondern also spricht er: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir zu schweer, wider den Stachel [95]) löcken ꝛc., gerade als hätte er sein eigen Person angegriffen. Warumb? Darumb, daß man kein Gelied am Leib kann anrühren, das Häupt muß es fühlen, ja am ersten fühlen; denn von dem Häupt kompt und gehet alle Kraft, daß der Leib fühlen und empfinden kann.

Das ist (sage ich,) der hoheste Trost in allen Leiden der Christen, wo sie vom Teufel angefochten oder von der Welt angriffen werden, daß sie nicht allein leiden, sondern die ganze Christenheit auf Erden, ja alle Engel im Himmel, sampt Christo und dem Vater selbs, sich ihres Leidens annehmen und mittragen, und ihn Nichts widerfahren kann, es muß ihnen allen widerfahren. Wer Solchs weiß und gläubt, der kann allerlei Unglück tragen und uberwinden; gleich als wie-

92) laufen. 93) + es. 94) + und. 95) + zu.

ſehen noch hören durften. Aber wie ſollen wir thun? Da iſt noch dennoch irgend ein kleines Häuflin, das täglich in allerlei Fahr ſtehen muß, das mocht davon geriſſen werden; da muſſen wir fur ſorgen und arbeiten, und nicht ablaſſen, ſo lang wir leben. Denn es hat doch Mühe und Aerbeit, ob wir gleich alle Köpfe und Hände zuſammen ſtoßen, daß wir das Wort bei Etlichen erhalten, und wehren, daß nicht gar untergehe, und Alles zum Teufel fahre.

Sondern, daß du ſie bewahreſt fur dem Ubel.

Unglück und Ubel müſſen wir leiden in der Welt umb des Worts willen, beide, von Tyrannen und Rotten, welche uns auf allen Seiten zuſetzen, beide, mit der Fauſt und falſcher Lehre, mit Liſt und Gewalt, daß ſie uns das Wort nehmen; dazu alle Teufel müſſen rings umb uns haben, und ſtehen als ein einzelen Schäflin mitten unter den Wolfen, ja, unter eitel zornigen, brullenden Löwen, (wie S. Petrus ſagt,) die alle ihre Zähene auf uns gewetzet haben, und zielen, daß ſie uns zureißen und freſſen. Lieber, wer hält uns hie, daß wir wider ſo viel gräuliche Feinde bleiben und beſtehen, und nicht alle Augenblick verzagen, und beide, Glauben und Wort aus dem Herzen verlieren? Wer behütet itzt uns bis auf dieſe Stunde wider unſere Tyrannen und alle Teufel? Haben ſie doch ſo mancherlei Rathſchlag, ſo viel heimlicher Praktiken wider uns gemacht; ſo ſind ſie ja mächtig, und wir ſchwach gnug, feihlet auch an ihrem Willen nicht, meinens je höſe, giftig und bitter gnug, und wollten uns gerne in einem Löffel erſäufen, und auf einen Biſſen verſchlingen. Antwort: Freilich keine Menſchen-Kraft noch Witze. Aber hie ſtehet ein Wörtlin, das thuts: droben ſitzt einer, der gedenkt an dieß Gebet, und ſpricht: Mein Chriſtus hat einmal fur ſie gebeten, darumb ſollen ſie behütet und erhalten werden. Das iſt unſer Trotz, dazu unſer Schutz und Wehre, daß ſie nicht müſſen an uns thun, was ſie gerne wollten, wenn ſie gleich fur Grimm und Zorn berſten ſollten, ſo lang bis ſie ſich müde an uns hetzen und ablaufen, daß

uns Gott hinwegrucket aus ihren Zähenen, und sie zu Grund gehen.

Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

Das ists, darin unser Trost gar liegt, darumb ers auch so oft wiederholet; und trifft eben damit ihr Herz und Gedanken, als sollt er sagen: Ihr fuhlet und klagt, daß ihr mitten in der Welt bleiben müsset, die euch nicht leiden will, und alles Unglück anlegt: daß ihr alle Stunde müsset in Fahr und Sorge sitzen, das weiß ich wohl; aber laßt euch den Trost gnug sein, daß sie euer nicht soll mächtig werden, denn ihr gehöret nicht sie, sondern meinen Vater an. Die Welt fahre dahin, sie gehöret zum Teufel, ihrem Gott: ihr aber sollt gleichwohl mitten in der Welt einen Schutz haben, und bewahret sein, daß ihr kein Theil mit ihr habet, bis so lange Gott die Zeit ersiehet, und euch heraus hebt, daß ihr dem Unglück und Verderben entgehet, das uber sie kommen muß.

Heilige sie in deiner Wahrheit.

Er treibt noch immer auf Ein Ding, denn es ist alles, was er betet, umbs Wort zu thun; spricht nicht: Willt du sie in der Welt fur dem Ubel und Unglück bewahren, so laß sie in die Wüsten oder Klöster laufen; sondern, bewahre sie also, daß sie nur heilig bleiben, und dasselbige in deiner Wahrheit, daß eine rechtschaffene Heiligkeit sei; will abermal sagen: Sie sind in der Welt in allerlei Fahr und Noth, aber kein größere noch fährlicher ist, denn daß sie möchten verunheiligt werden, doch unter einem Schein und Wahn trefflicher Heiligkeit.

Denn dahin arbeitet der Teufel mit aller seiner Klugheit und Kräften, daß er solche Lehre aufwerfe und einfuhre durch seine Rotten, die den allerhöhesten Schein und Namen haben der rechten Wahrheit und Heiligkeit; die kann er schmücken, daß sie leuchtet und gleißet fur allen, und muß die allerschöneste sein, gleichwie eine Hure fur andern ehrlichen Weibern. Denn

das ist sie [9]) auch, die schöne rothe Hure Babylon, Apokalypsis 17., mit Purpur, Scharlack, Gold, Perlen und allerlei edlen Steinen geschmuckt, mit welcher Könige und Herrn und alle Welt buhlen.

Da ist nu unser Streit und Kampf, daruber wir Christen uns mit dem Teufel schlahen müssen. Denn er setzet uns nicht zu mit Anfechtungen und groben Sunden, weiß wohl, daß er uns damit nicht abgewinnen noch siegen kann; sondern, weil er siehet, daß wir nach der rechten Heiligkeit ärbeiten, fähret er zu, und wirft uns eitel Heiligkeit fur, auf daß er uns dazu helfe, machet so großen Schein, der nicht müglich ist menschlich zu uberwinden, daß wir darnach greifen und fur die rechte Heiligkeit annehmen sollen, also daß wir ohn Unterlaß nur wider eitel Heiligkeit zu fechten haben.

So ist nu die Meinung dieß Gebets: Ich sehe wohl, wie alle Welt nach großer Heiligkeit ringet und läuft, und Jdermann ein Sonderlichs aufwirfet, daß er der Heiligste scheine; aber du, lieber Vater, wolleſt sie bewahren und behüten fur solchem Schein und gleißender Heiligkeit, und sie rechtschaffen heilig machen. Denn das heißt heiligen in der Wahrheit, wie auch S. Paulus redet Eph. 4.: **In justitia et sanctitate veritatis**, das ist, in rechter, reiner, wahrhaftiger Heiligkeit; als sollten beide, [10]) Paulus und Christus, sagen: Es sind Viel, die den Namen und Ruhm haben als heilig, und Jdermann wollen heilig machen, aber im Grund falsch und eitel Lügen ist. Die schöne Hure Babylon, mit dem schönen gülden Kelch, fuhret die schönsten Wort und Schrift; ist aber Nichts drinnen, denn eitel Gräuel aller Gräuel. Was ist nu das, oder wie gehets zu, daß man wahrhaftig heilig werde [11])? Denn das ist die Kunst, daß man sie recht treffe, und nicht durch den Schein betrogen werde. Antwortet er selbs, setzt die Glosse bei den Text, und spricht:

Dein Wort ist die Wahrheit.

Siehe, da stehets: Willt du eigentlich kennen,

---

9) „sie" fehlt. 10) + St. 11) heisse.

was die rechtschaffene Heiligkeit sei, daß du sie von allen andern scheiden könnest, so siehe nur nach dem Wort, und laß dich keinen Schein betrügen. Das ist der rechte Prüfestein, ja, es ist selbs dasjenige, das allein rechte und wahrhaftige Heiligkeit macht. Laß Andere sich ihrer Heiligkeit rühmen, in Platten, Kappen, Stricken, Fasten, Wachen, strengem Leben, sonderlichen Ubungen und großen Leiden ꝛc. Du aber wisse, was nicht das Wort ist, oder in dem Wort gehet, das ist nicht heilig, sondern gewißlich falsch und trüglich.

Sprichst du aber: Ja, rühmen doch die Rotten auch Gottes Wort? Antwort: Der Teufel weiß auch wohl, daß umbs Wort zu thun ist, und Christus auf das Wort weiset; darumb will er traun auch Gotts Wort fuhren. Wir aber sagen also, daß man allein sehen soll auf den Mund Christi; was er redet, das ist die Wahrheit des Vaters; wer das höret und gläubt, der hat das rechte Gottes-Wort, das ihn wahrhaftig und ohn Heuchlei heilig macht. Denn wenn du gläubst an sein Wort, so kannst du dich nicht auf deine Vernunft, Weisheit, Kräfte und Werk verlassen, noch vermessen dadurch heilig zu werden, noch fur Gott etwas zu gelten: darumb kann ein Solcher nicht hoffärtig noch stolz werden; denn er findet Nichts bei sich, darauf er trotzen oder ruhmen könne.

Siehe, also muß eine rechte Demuth folgen, wo der Glaube rechtschaffen ist. Nach der Demuth folget rechtschaffene Geduld und Liebe gegen dem Nähesten, daß man Niemand verachtet, gerne Jdermann dienet und wohlthuet, leidet, was ihm widerfähret, zurnet und rächet sich nicht, ob man ihm Undank, Untreu, Leid, Hohn und Schmach beweiset. Summa, es wird ein solch Mensch, das [12]) gegen Niemand kein falsch, sondern ein aufrichtig, rein und lauter Herz trägt, wie es fur Gott im Glauben rechtschaffen und ohn Heuchelei ist. Denn es [13]) suchet nicht das Seine an seinen Werken und Leben, siehet auch auf Nichts, das sein ist, läßt ihm gnügen an Christo und seinen Gütern,

12) der. 13) er.

brauchen, daß sie wissen, woran sie sich halten und weß sie sich trösten sollen. Denn es soll nicht also zugehen, daß sie es sehen und fühlen, sondern gläuben, und fur der Welt das Widerspiel scheine, als wolle er sie nicht erhalten noch schützen, sondern unterdrücken und verderben lassen.

So spricht er nu: Ich komme ja zu dir, auf daß du sie selbs bewahrest und erhaltest; aber dennoch ist noth, daß ich Solchs rede, weil ich noch in der Welt bin, das ist, mit leiblicher Stimm und Worten, als ein Mensch mit dem andern redet. Warumb oder wozu? Dazu, (sagt er,) daß sie meine Freude in ihnen haben, das ist, daß sie durchs Wort, mit den Ohren gefaßt, und im Herzen behalten, getröst werden,[99]) fröhlich darauf trotzen, und sagen können: Siehe, das hat mein Herr Christus gesagt, so treulich und herzlich hat er fur mich gebeten, das habe ich aus seinem Mund gehöret, oder von denen, so es gehöret und von ihm gesandt sind, mir Solchs auch zu predigen, empfangen, daß er mich nicht will verlassen, ob er gleich nicht leiblich bei mir ist, und mich allein läßt, sondern schützen und erhalten will durch des Vaters allmächtige, ewige Gewalt und Macht. Denn das wissen wir aus derselbigen Rede, daß er und der Vater Eines ist, und alles, was aus seinem Mund ist gangen, des Vaters eigen Wort und Herz ist ꝛc.

Siehe, das heißt er, seine Freude vollkommen haben, das ist, eine rechtschaffene, völlige Freude; und heißt wohl seine Freude, oder eine Freude von ihm, denn es ist keine weltliche noch äußerliche, sondern gar ein heimliche und verborgene Freude. Denn fur der Welt haben sie (die Christen,) eitel Jammer und Herzleid, Verfolgung und Unglück, entweder beide, von Tyrannen und Rotten, oder ohn Mittel vom Teufel selbs; und müssen leiden, daß die Welt dazu fröhlich ist, jauchzet und ihr Freudenspiel treibt, wenn es ihnen ubel gehet, wie Christus zuvor Joh. 15. [16.] gesagt hat: Ihr werdet weinen und traurig sein, die Welt aber wird sich freuen ꝛc. Aber dennoch (spricht er,)

99) † und.

ſollen ſie eine vollkommene Freude haben unter ſolchem Trauren und Betrubniß, wie auch daſelbs (Joh. 15. [16.]) folget: Euer Herz ſoll ſich freuen, und euer Freude ſoll Niemand von euch nehmen.

Da gehöret nu zu, daß man ſich mit ganzem Herzen an das Wort halte, und ſich deß tröſte, daß er uns ſo theur verheißen hat, er wolle bei uns ſein mit dem Vater, und uns bewahren, daß uns kein Unglück ſchaden, keine Gewalt des Teufels und der Welt unterdrucken, noch von ihm reißen ſoll. Alſo finden wir immer Freude und Troſt, und je länger je fröhlicher[100]) werden, und uns kein Leiden noch Widerſtand laſſen betrübt oder verzagt machen; ja auch ſuſſe und ſanft wird, allerlei Leiden Chriſto zu Liebe zu tragen: ſonſt kann ein Chriſten kein Freude auf Erden haben, die da vollkommen und rechtſchaffen ſei. Denn ob du gleich aller Welt Freude hätteſt auf einen Haufen, ſo wäre dir doch damit nicht beholfen, wider eine Anfechtung oder Unglück zu ſtehen; denn Weltfreude ſtehet allein auf ungewiſſen, zeitlichen Gütern, Ehre und Luſt ꝛc., und kann nicht länger bleiben, denn ſolche da ſind, ſondern vergehet und verſchwindet, wenn ſie nur ein ſauer Wind anbläſet, und ein klein Ungemach leiden ſoll. Dieß iſt aber ein ſolche Freude, die da ewig bleibt, (wie auch ihr Grund ewig iſt,) und mitten in äußerlichem Betrübniß und Unglück beſtehet und zunimpt, daß man mit fröhlichem Herzen ſich aller Weltfreude verzeihen und verachten kann.

Ich habe ihnen dein Wort gegeben ꝛc.

Da will er nu anzeigen, wie es ihnen in der Welt gehen ſoll, daß ſie ſolchs Troſts im Wort, und Freude von Chriſto wohl bedürfen werden; und drücket noch weiter aus, das er itzt geſagt hat, heißt abermal das Wort, das er ihn mündlich gegeben und gelaſſen hat, des Vaters Wort, daß ſie Nichts weiter dürfen noch ſollen begehren, keinen andern Troſt ſuchen, ſondern das Wort theur und hoch, lieb und werth halten, als ihren hoheſten Schatz auf Erden, ihnen gegeben zu

100) † ꝛc.

Freuden und Troſt wider all Unglück. Ich habe keinen andern Schatz, ſpricht er, den ich ihnen geben kann, ohn das Wort, das ich von dir empfangen und von Himmel bracht habe; das habe ich ihnen gegeben, und treibe es auch itzt darumb ſo fleißig, daß ichs ihnen gerne wollt ins Herz reden, auf daß ſie ſolche meine Freude vollkommen, rund und ganz, und ewig bei ihnen haben mochten, daß ſie nach meinem Tod kunnten ſagen: Da habe ich meines Herrn Chriſti Wort, ja des allmächtigen Vaters vom Himmel: das weiß ich, und bins ſicher, wenn ich daran halte, daß mir keine Gewalt auf Erden, noch der Hölle Pforten ſchaden kann; denn er hält mich in ſeiner allmächtigen Hand und väterlichem Schutz, daraus mich Niemand reißen kann, denn er hat ſein Wort lieb, und will darüber halten, und darumb auch Alle, die daran hangen, ſchützen und vertheidingen. Das thut auch große Noth, denn wir armen Kinder dürfens wohl, wie folget:

Und die Welt haſſet ſie.

Da ſtehet unſer Titel, und die rechte Hoffarbe der Chriſten, ſo wir tragen auf Erden. Biſt du des Herrn Chriſti Schüler, und haſt ſein Wort lieb, ſo ſchäme dich nicht dieſen Reim umb ſeinenwillen zu führen, und gib dich nur fröhlich drein, daß du müſſeſt die Welt zu Feind haben. Da wirſt du finden, nicht allein frembde oder böſe Buben, ſondern auch deine näheſten und beſten Freunde, dazu ehrbare, heilige Leute fur der Welt, die dir gefähr[1]) und gram ſein, auf das Aergeſte nachreden, und auf allen Seiten zuſetzen werden; und ſoll kein ander Urſach noch Schuld ſein, die ſie dir konnen auflegen, oder einerlei Untugend zeihen, daß du Jemand zu nahe ſeieſt, Leid, Schaden oder Unrecht thuſt, ohn allein daß du Chriſtus Wort haſt, predigeſt und bekenneſt; da mußt du hören, du ſeieſt ein Ketzer und des Teufels eigen, und der höheſt Gräuel auf Erden. Der Name wiegt und gehet uber alle Bosheit in der Welt, und iſt kein größer Sunde noch Schande, denn einen Chriſten ſein; die Welt

1) feind.

ist auch keiner Untugend so bitterfeind. Ander Bosheit allzumal kann sie zu Gut halten, schenken und beschonen; alle Schälke kann sie hausen, leiden, sich ihr erbarmen und uberhelfen: aber die lieben Christen kann die Erde nicht tragen, daß wer sie verfolget, verdampt, würget ꝛc., das ist die größte Tugend und hoheste Gottesdienst, (wie Christus Joh. 16. sagt,) und heißt [2]) der Welt geholfen.

Darumb ist dieser Spruch aus der Massen fein gesetzet: Die Welt hasset sie; gleich als sollt er sagen: Sie hat nichts Anders zu thun mit ihrem Haß, denn wider die Christen zu toben, ob sie gleich Ursach gnug hätte, ihren Haß zu uben an denen, die des Hasses wohl werth wären, als der Teufel und böse Buben. Denn es liegt die Macht und Wage an dem Wörtlin: sie. Wer sind diese Sie? Die lieben armen Aposteln, Petrus, Paulus ꝛc., das sind die schädlichen [3]), verdampten Leute, so die Welt nicht tragen kann. Was haben sie gethan? Niemand gestohlen, geraubet, noch Niemand [4]) umb ein Haar breit zu nahe gewesen. Was denn? Idermann gedienet umbsonst, mit schwerer Mühe und Arbeit, Gottes Gnade und ewige Seligkeit und alles Gut angeboten und heimbracht. Was kriegen sie dafur? Eitel grimmigen, bittern Zorn und Haß, daß man sie aus der Welt jagen und neun Ellen tief unter die Hölle verdammnen muß.

Das ist der Dank und Lohn, den die Welt Christo und seinen Aposteln geben soll. Was soll sie mehr thun, denn daß sie einen unschuldigen Mann, ja, der ihr alles Gut, Heil und Seligkeit bracht hat, aufs Schmählichst erwürget, als den ärgsten Ubelthäter? und Solchs Niemand thue, denn die allerheiligsten Leute auf Erden, die sich lassen dunken, sie haben nie kein höhern Gottesdienst gethan, denn daß sie Gott seinen einigen Sohn kreuzigen; wie auch itzt unsere wüthige Tyrannen, wenn sie nur das Evangelion und alle die Unsern können getrost lästern, verfolgen, morden und brennen, so heißen sie christliche Fürsten, und Schutzherrn der Kirchen; das macht alles zu Ehren, was sie

2) „heißt" fehlt. 3) schändlichen. 4) jemand.

ſehen noch hören durften. Aber wie ſollen wir thun? Da iſt noch dennoch irgend ein kleines Häuflin, das täglich in allerlei Fahr ſtehen muß, das mocht davon geriſſen werden; da muſſen wir fur ſorgen und arbeiten, und nicht ablaſſen, ſo lang wir leben. Denn es hat doch Mühe und Aerbeit, ob wir gleich alle Köpfe und Hände zuſammen ſtoßen, daß wir das Wort bei Etlichen erhalten, und wehren, daß nicht gar untergehe, und Alles zum Teufel fahre.

Sondern, daß du ſie bewahreſt fur dem Ubel.

Unglück und Ubel müſſen wir leiden in der Welt umb des Worts willen, beide, von Tyrannen und Rotten, welche uns auf allen Seiten zuſetzen, beide, mit der Fauſt und falſcher Lehre, mit Liſt und Gewalt, daß ſie uns das Wort nehmen; dazu alle Teufel müſſen rings umb uns haben, und ſtehen als ein einzelen Schäflin mitten unter den Wolfen, ja, unter eitel zornigen, brullenden Löwen, (wie S. Petrus ſagt,) die alle ihre Zähene auf uns gewetzet haben, und zielen, daß ſie uns zureißen und freſſen. Lieber, wer hält uns hie, daß wir wider ſo viel gräuliche Feinde bleiben und beſtehen, und nicht alle Augenblick verzagen, und beide, Glauben und Wort aus dem Herzen verlieren? Wer behütet itzt uns bis auf dieſe Stunde wider unſere Tyrannen und alle Teufel? Haben ſie doch ſo mancherlei Rathſchlag, ſo viel heimlicher Praktiken wider uns gemacht; ſo ſind ſie ja mächtig, und wir ſchwach gnug, feihlet auch an ihrem Willen nicht, meinens je höſe, giftig und bitter gnug, und wollten uns gerne in einem Löffel erſäufen, und auf einen Biſſen verſchlingen. Antwort: Freilich keine Menſchen-Kraft noch Witze. Aber hie ſtehet ein Wörtlin, das thuts: droben ſitzt einer, der gedenkt an dieß Gebet, und ſpricht: Mein Chriſtus hat einmal fur ſie gebeten, darumb ſollen ſie behütet und erhalten werden. Das iſt unſer Trotz, dazu unſer Schutz und Wehre, daß ſie nicht müſſen an uns thun, was ſie gerne wollten, wenn ſie gleich fur Grimm und Zorn berſten ſollten, ſo lang bis ſie ſich müde an uns hetzen und ablaufen, daß

uns Gott hinwegrucket aus ihren Zähenen, und sie zu Grund gehen.

Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

Das ists, darin unser Trost gar liegt, darumb ers auch so oft wiederholet; und trifft eben damit ihr Herz und Gedanken, als sollt er sagen: Ihr fühlet und klagt, daß ihr mitten in der Welt bleiben müsset, die euch nicht leiden will, und alles Unglück anlegt: daß ihr alle Stunde müsset in Fahr und Sorge sitzen, das weiß ich wohl; aber laßt euch den Trost gnug sein, daß sie euer nicht soll mächtig werden, denn ihr gehöret nicht sie, sondern meinen Vater an. Die Welt fahre dahin, sie gehöret zum Teufel, ihrem Gott: ihr aber sollt gleichwohl mitten in der Welt einen Schutz haben, und bewahret sein, daß ihr kein Theil mit ihr habet, bis so lange Gott die Zeit ersiehet, und euch heraus hebt, daß ihr dem Unglück und Verderben entgehet, das uber sie kommen muß.

Heilige sie in deiner Wahrheit.

Er treibt noch immer auf Ein Ding, denn es ist alles, was er betet, umbs Wort zu thun; spricht nicht: Willt du sie in der Welt fur dem Ubel und Unglück bewahren, so laß sie in die Wüsten oder Klöster laufen; sondern, bewahre sie also, daß sie nur heilig bleiben, und dasselbige in deiner Wahrheit, daß eine rechtschaffene Heiligkeit sei; will abermal sagen: Sie sind in der Welt in allerlei Fahr und Noth, aber kein größere noch fährlicher ist, denn daß sie möchten verunheiligt werden, doch unter einem Schein und Wahn trefflicher Heiligkeit.

Denn dahin arbeitet der Teufel mit aller seiner Klugheit und Kräften, daß er solche Lehre aufwerfe und einfuhre durch seine Rotten, die den allerhöhesten Schein und Namen haben der rechten Wahrheit und Heiligkeit; die kann er schmücken, daß sie leuchtet und gleißet fur allen, und muß die allerschöneste sein, gleichwie eine Hure fur andern ehrlichen Weibern. Denn

das ist sie [9]) auch, die schöne rothe Hure Babylon, Apokalypsis 17., mit Purpur, Scharlack, Gold, Perlen und allerlei edlen Steinen geschmuckt, mit welcher Könige und Herrn und alle Welt buhlen.

Da ist nu unser Streit und Kampf, daruber wir Christen uns mit dem Teufel schlahen müssen. Denn er setzet uns nicht zu mit Anfechtungen und groben Sunden, weiß wohl, daß er uns damit nicht abgewinnen noch siegen kann; sondern, weil er siehet, daß wir nach der rechten Heiligkeit arbeiten, fähret er zu, und wirft uns eitel Heiligkeit fur, auf daß er uns dazu helfe, machet so großen Schein, der nicht müglich ist menschlich zu uberwinden, daß wir darnach greifen und fur die rechte Heiligkeit annehmen sollen, also daß wir ohn Unterlaß nur wider eitel Heiligkeit zu fechten haben.

So ist nu die Meinung dieß Gebets: Ich sehe wohl, wie alle Welt nach großer Heiligkeit ringet und läuft, und Idermann ein Sonderlichs aufwirfet, daß er der Heiligste scheine; aber du, lieber Vater, wollest sie bewahren und behüten fur solchem Schein und gleißender Heiligkeit, und sie rechtschaffen heilig machen. Denn das heißt heiligen in der Wahrheit, wie auch S. Paulus redet Eph. 4.: In justitia et sanctitate veritatis, das ist, in rechter, reiner, wahrhaftiger Heiligkeit; als sollten beide, [10]) Paulus und Christus, sagen: Es sind Viel, die den Namen und Ruhm haben als heilig, und Idermann wollen heilig machen, aber im Grund falsch und eitel Lügen ist. Die schöne Hure Babylon, mit dem schönen gülden Kelch, fuhret die schönsten Wort und Schrift; ist aber Nichts drinnen, denn eitel Gräuel aller Gräuel. Was ist nu das, oder wie gehets zu, daß man wahrhaftig heilig werde [11])? Denn das ist die Kunst, daß man sie recht treffe, und nicht durch den Schein betrogen werde. Antwortet er selbs, setzt die Glosse bei den Text, und spricht:

Dein Wort ist die Wahrheit.

Siehe, da stehets: Willt du eigentlich kennen,

9) „sie" fehlt. 10) + St. 11) heisse.

was die rechtschaffene Heiligkeit sei, daß du sie von allen andern scheiden könnest, so siehe nur nach dem Wort, und laß dich keinen Schein betrügen. Das ist der rechte Prüfestein, ja, es ist selbs dasjenige, das allein rechte und wahrhaftige Heiligkeit macht. Laß Andere sich ihrer Heiligkeit rühmen, in Platten, Kappen, Stricken, Fasten, Wachen, strengem Leben, sonderlichen Ubungen und großen Leiden ꝛc. Du aber wisse, was nicht das Wort ist, oder in dem Wort gehet, das ist nicht heilig, sondern gewißlich falsch und trüglich.

Sprichst du aber: Ja, rühmen doch die Rotten auch Gottes Wort? Antwort: Der Teufel weiß auch wohl, daß umbs Wort zu thun ist, und Christus auf das Wort weiset; darumb will er traun auch Gotts Wort fuhren. Wir aber sagen also, daß man allein sehen soll auf den Mund Christi; was er redet, das ist die Wahrheit des Vaters; wer das höret und gläubt, der hat das rechte Gottes-Wort, das ihn wahrhaftig und ohn Heuchlei heilig macht. Denn wenn du gläubst an sein Wort, so kannst du dich nicht auf deine Vernunft, Weisheit, Kräfte und Werk verlassen, noch vermessen dadurch heilig zu werden, noch fur Gott etwas zu gelten: darumb kann ein Solcher nicht hoffärtig noch stolz werden; denn er findet Nichts bei sich, darauf er trotzen oder ruhmen könne.

Siehe, also muß eine rechte Demuth folgen, wo der Glaube rechtschaffen ist. Nach der Demuth folget rechtschaffene Geduld und Liebe gegen dem Nähesten, daß man Niemand verachtet, gerne Idermann dienet und wohlthuet, leidet, was ihm widerfähret, zurnet und rächet sich nicht, ob man ihm Undank, Untreu, Leid, Hohn und Schmach beweiset. Summa, es wird ein solch Mensch, das [12]) gegen Niemand kein falsch, sondern ein aufrichtig, rein und lauter Herz trägt, wie es fur Gott im Glauben rechtschaffen und ohn Heuchelei ist. Denn es [13]) suchet nicht das Seine an seinen Werken und Leben, siehet auch auf Nichts, das sein ist, läßt ihm gnügen an Christo und seinen Gütern,

12) der. 13) er.

daran hat es [14]) alle Fulle, thuet alle Werk umbsonst, nur Andern zu Dienst. Siehe, das muß je ein rechtschaffen auserwählet Mensch sein, beide, fur Gott und Menschen.

Dagegen halte nu selbs die andern, Schalks-Heiligen. Denn da findest du keinen Glauben an Christum, ja, sie achten ihn gering; fuhren wohl das Wort zum Schein, aber meinens nicht mit Ernst, bleiben auch nicht dabei, gehen dieweil mit sonderlichen erwähleten Werken und Ubungen umb, darin sie ihren Ruhm suchen, daß man sie fur die Heiligsten halte; ist auch kein hoffärtiger, stolzer noch unleidlicher Volk, das Jdermann verachtet, muß alles stinken und Nichts sein, was nicht ihrs Dings ist; dazu nicht kann leiden, daß man ihr Ding mit einem Wort tadele, Nichts vertragen noch zu Gut kann halten, daß Niemand ihr genießen kann, und wollen allein ihnen gedienet haben, thuen kein Werk, das dem Nähisten nütz sei; ja, sie sind die giftigsten und blutdürstigsten Leute wider die rechten Christen: wie man solche Früchte allenthalben im Evangelio und S. Paulus Episteln aufs Eigentlichste abgemalet, und itzt täglich fur Augen sehen kann in alle unsern Rotten, des Papstthumbs, Wiedertäufer, Schwärmer, oder wie sie heißen. Siehe, also kannst du leiblich [15]) an den Früchten den Baum spüren und sehen, welche Christus Wort recht [16]) rein und lauter, und ohn Heuchlei haben und fuhren. Denn es leidet sich nicht bei einander, wo es im Herzen ist, daß man sollt durch eigen Werk oder Leben Heiligkeit suchen, und sich drauf verlassen.

Darumb mügen alle Weisen, Gelehrten, Geistliche und Heilige diese Wort lesen und hören, und soll doch Keiner verstehen, was es ist, sondern vielmehr verachten, als die es schön können und gethan haben; oder, wenn mans ihnen sagt, nicht leiden noch hören wollen. Wir aber wissen, von Gottes Gnaden, daß die wahrhaftige Heiligkeit nichts Anders ist, denn so er uns einen rechten Glauben an Christus Wort gibt, und immerdar stärket und mehret, daraus denn allerlei gute,

14) er. 15) leichtlich. 16) „recht" fehlt.

rechtschaffene Früchte, wie itzt gesagt, wachsen und täglich zunehmen; welches alles nicht unser Werk und Vermügen, sondern seine Gnade und göttliche Kraft ist. Denn wir sagen und bekennen je frei fur aller Welt, wider Teufel und alle seinen Haufen, daß uns kein Leben noch Werk, geistlich, hohe Gedanken oder eigen Andacht, noch was man auf Erden nennen oder thun kann, heilig machen könne; kürz, daß nicht in uns ist, daher die Heiligkeit komme. Denn fasten, barfuß gehen, nichts Eigens haben, große Demuth und Leiden furgeben, können auch Schälk und Buben, Türken und Heiden ꝛc. Aber sich bloß an Christum hängen, durch den Glauben, als in dem wir, ohn alle unser Werk und Verdienst, Gottes Gnad und ewiges Leben haben, das ist nicht Menschen-, sondern Gottes Werk. Siehe, an dem Stück liegt es gar; wo das ist, da ist das Wort rein und lauter, und rechte Heiligkeit, die alle ander falschen Schein urtheilen und verdammnen kann.

Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.

Hie sieheſt du, warumb er bittet, daß sie geheiligt werden, nämlich, weil er sie aussondert und sendet dazu, daß sie sollen das Evangelion predigen; und hiemit bestätigt er die lieben Apostoln zu Doctorn und Predigern, heftet und bindet uns alle an ihren Mund, so viel unser sind, gelehrt und ungelehrt, daß sich Jedermann muß demüthigen, wie klug und weise er ist, und die armen, albern Fischer sich lassen meistern und lehren, und sie hören, als den Herrn Christum selbs. Denn es ist wahrlich viel geredt, daß er sagt: Ich sende sie, gleichwie du mich gesandt hast; wie er droben auch gerühmet und wir gehöret haben, daß ein treffliche, große Kunst sei zu gläuben, daß Christus vom Vater gesandt sei in die Welt, das ist, daß du dein Gewissen gänzlich drauf setzen könneſt, und alle Wort, so aus seinem Mund gangen sind, ungezweifelt dafur achten und hören, als höreſt du itzt gegenwärtig des Vaters Stimm vom Himmel mit dir reden, welchs, wo wirs mit Ernst gläuben könnten, würden wirs

nicht so in Wind schlahen, wie itzt der große Hauſe, beide, Lehrer und Schuler, die trefflich Gottes Wort rühmen, und doch nur damit gaukeln und spielen, gerade als hätte es irgend ein Schuſter geredt: sondern mit aller Demuth und Ehren, und hohem Dank, als unsern theuersten Schatz, handeln und halten.

Denn was iſts, das Jemand höher begehren könnte, wenn wir selbs wunschen sollten, denn daß er möchte einmal Gott selbs mündlich reden hören? Und iſt Niemand, wo es ihm widerfahren möchte, er würde gerne bis ans End der Welt darnach laufen. Nu haſt du hie ein gewiß Zeugniß, daß, wer Christus Mund und Wort höret, der höret deß Wort und Mund, der Himmel und Erden mit einem Odem geschaffen, und mit einem Finger trägt und hält, und ein solch Wort, darin er dir all sein Herz und Willen zeigt und offenbaret, dazu alle seine Gnade und Güte anbeut und gibt, kurz, darin all unser Heil und Seligkeit, Hülfe, Tröſt, Schutz und Sieg in allen Nöthen und Anfechtungen stehet, als dem weichen müssen Himmel und Erde, Teufel und Welt, mit allen Kreaturn.

Siehe, eben daſſelbige sagt er nu hie auch von der Apoſteln Mund und Predigt: Gleichwie du mich gesandt haſt, so sende ich sie auch, das iſt, wie sie mich gehöret haben, so sollen sie meine Junger auch hören. Denn es iſt eben das er anderswo zu ihnen sagt: Wer euch höret, der horet mich. Darumb müſsen wir zufahren, und S. Peter und Paulo, und allen Andern, die solch Zeugniß haben, auf den Mund sehen, daß sich dein Herz so gewiß darauf verlasse, und so viel gelten lasse, als höreſt du alle Engel von Himmel, ja, Gott selbs mit eigner Stimm reden. Siehe, das heißt je die lieben Fiſcher und ungelehrten Laien herrlich zu Doctores gekronet, ja, zu Prieſter oder Biſchoffe geweihet, von der hohen, trefflichen Majeſtät, als nie keinem Gelehrten, Weisen noch Heiligen auf Erden widerfahren iſt.

Damit iſt nu das Maul gestopft den Lumpenwäschern und etlichen Läſterzungen, die da geifern wider uns: Ihr treibt feindlich, man soll Menschenlehre und Gebot nicht annehmen; wie? sind Petrus, Paulus ꝛc.

nicht auch Menschen gewesen? So klug fahren sie einher, die lieben Geifermäuler, als hätten sie es recht wohl troffen; und soll so viel geschlossen sein: S. Paulus ist ein Mensch, der Papst ist auch ein Mensch, und S. Paulus ist heilig, der Papst (ists wahr, wie sie sagen,) der Allerheiligst: sollt man nu den Papst nicht hören und annehmen; so mußt man S. Paulus auch nicht hören noch annehmen.

Du aber antworte also: Lieber, laß den Papst auch einen Text bringen, der ihn so zum Lehrer mache, als hie die Apostel, so wollen wir ihn auch hören. Christus spricht, seine Apostel und Prediger sollen so lehren, und eben das predigen, das er gelehret und geprediget hat. Wo nu[17]) Paulus hätte etwas Anders, mehr oder weniger, geprediget, denn Christus selbs, so wäre es nimmer eines Apostels Christi, sondern Menschen-Wort und Predigt. Paulus von Tarsen ist wohl ein Mensch; aber wenn er also herfähret: Paulus, ein Knecht und Apostel Jesu Christi, da höreſt du nicht mehr einen schlechten Menschen, sondern Gottes und des Herrn Christi Mund, welcher ihm sein Wort in den Mund gelegt hat.

Denn das heißt allein Menschenlehre, die ein Mensch von sich selbs erfurbracht und erfunden hat, wie das heißt Menschenwerk, Kraft und Weisheit ꝛc., die in dem Menschen steckt, und aus eignem Vermügen kompt, nicht das, so Gott uber und außer der Natur in ihm wirket. Als, daß Sankt Petrus Todten auferwecket, oder mit allerlei Zungen redet; da wird noch lang nicht folgen, daß du wolleſt schließen: Petrus hat Todten auferwecket, darumb ist Todten aufwecken Menschenwerk. Bileams Esel redet auch mit Menschenstimm; sollt drumb Jemand so thöricht sein, und sagen: mit Menschenstimm reden, sei Esels-Wort oder Esels-Werk und Kraft?

Darumb sagen wir also: Die Apostel sind Menschen gewesen, das ist wahr; haben aber Nichts als Menschen geredt. Denn es ist viel ein ander Ding, ein Mensch sein, und aus Gottes Befehl, Kraft oder

17) † St.

Weisheit reden. Menschen wollen wir hören, aber nicht als Menschen, aus eigenem Furnehmen, Gutdünken und Verstand. Es heißt also (spricht [18]) Petrus 1. Petri 4.): So Jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort; so Jemand ein Ampt hat, daß ers thue als aus dem Vermügen, das Gott darreicht.

Darumb hat er hie die Apostel selbs eingezogen, daß sie nichts Anders dürfen reden, denn das er geredet und ihnen befohlen hat; will auch, daß man keinen Menschen, wer er auch ist, weiter annehme noch höre. Summa, wir reden hie nicht von Menschen-Person, sondern von dem Befehl und Ampt. Darumb gilt nicht, wie heilig du seiest, als sollt man darumb dich hören und gläuben, oder dein Wort und Predigt besser sein und mehr gelten. Wir wollen nicht hören, was Sankt Paulus, der heilige Mann, sondern, was der Knecht und Apostel Christi sagt. Ich frage nicht darnach, wie heilig du seiest, sondern was du predigst, und von wem du Befehl habest.

So laß nu (wie gesagt,) Papst und Bischoff auch solch Ampt und Predigt treiben und vollführen, wie die Apostel, (weil sie es doch haben, und darin sitzen,) so wollen wir sie mit allen Ehren annehmen, und auf den Händen tragen, als Gottes Engel, ja, als Christum selbs; wie die Galater S. Paulus ehreten. Sie furchten aber eines, daß ihnen auch mochte gehen, wie Christus hie anzeigt, daß den Aposteln gehen würde [19]), (als auch ihm selbs gangen ist,) und noch itzt uns und Allen, die Gottes Wort predigen, gehet: daß sie nicht müßten Herrn bleiben und der Welt Güter inne haben, noch Herrn und Fürsten trotzen und pochen; sondern von der Welt gehasset, Verachtung, Undank, Schmach, Verfolgung und allerlei Unglück leiden: das wäre ihnen nicht zu rathen, darumb wollen sie lieber unverworren bleiben.

Ich heilige mich selb fur sie.

Das hatte er schier vergessen dazu zu setzen; will aber hiemit abermals wehren den Rotten und Schalks-

18) † Et. 19) daß ihnen gehen sollte in der Welt.

heiligen, die ihre Heiligkeit bei ihnen selbs suchen und schöpfen aus ihren Werken, geistlichen Orden ꝛc., und druckt in diesen Worten aus, woher unser Heiligkeit komme, wie und wodurch sie erworben sei, daß wir sie uberkommen. Denn weil er gesagt hat, daß sie der Vater heiligen solle, und dasselbige durch das Wort, durch welches fortan auch Andere dazu kommen, mocht nu Jemand weiter fragen: Was ist es denn fur ein Heiligkeit? durch wen wird sie erworben und zuwegen bracht? oder, was ists fur ein Wort, das uns Solchs furträgt und bringet? Denn es konnen die zehen Gebot nicht sein (ob sie wohl auch Gottes Wort sind,) weil sie dieselbige alle vorhin hatten, und ob sie wohl heilig sind, doch konnen sie diese Heiligkeit, davon wir hie reden, nicht geben, die uns fur Gott rechtschaffen heilig machet, sintemal wir nicht vermogen, was dieselbigen von uns fodern, zu halten, noch das Herz rein machen können, ob man gleich die Werk äußerlich thuet, die auch wohl Heuchler und Schälke thun können.

Darauf will nu Christus antworten: Das ist die Predig, dadurch sie mussen heilig werden, daß ich mich selbs fur sie heilige ꝛc. Da horest du Nichts von unserm Thun noch Verdienst, sondern Christi Werk und Geschenke, welchs nicht, denn mit dem Glauben kann empfangen werden. Er brauchet aber ein Wort aus dem Alten Testament, welches Moses von seinem Gottesdienst immerdar führet (da er alle Opfer, die das Volk brachte, sancta, das ist, heilig heißet), und will hiemit dieselbigen alle, sampt dem ganzen Gottesdienst des Alten Testaments, aufgehaben haben, als die fur Gott nicht können heilig machen; als sollt er sagen: Dort hießen sie heilige Leute, wenn sie ihre Opfer brachten, Ochsen, Schaf, Mehl, Korn, Wein ꝛc., welchs, wenn es die Priester in die Hand kriegten, hieß es nicht mehr ein gemein, sondern ein heilig Ding, und Gotte gegeben. Also wurden fur die Kinder Israel die Kreaturn (welche man fur sie opferte,) geheiligt, daß sie dardurch auch heilig wurden: aber das war noch alles nur ein äußerliche Heiligkeit. Meine Christen aber müssen ein ander Opfer haben, dadurch

sie wahrhaftig heilig werden. Das soll also zugehen, (spricht er,) daß ich mich selbs fur sie heilige.

Darumb mußt du dieß Wort (Ich heilige mich selbs,) nicht also verstehen, als sollt er noch heilig werden, als der zuvor nicht heilig wäre, denn er ist heilig gewesen in Mutter-Leibe, wie der Engel Luc. 2. [1.] spricht: Was in dir geboren wird, das soll heilig heißen; sondern heiligen heißet er hie, ein priesterlich Ampt oder Werk führen und ausrichten, als sollt er sagen: Ich will auch einmal Messe halten, (wie die Pfaffen von ihrer Opfermesse reden,) oder ein heilig Opfer thun, und hertreten in einem priesterlichen Werk. Was soll nu dasselbige sein? Ich will mich selbs heiligen, das ist, ich will selbs das Opfer und die Gabe sein, ja, der Priester dazu; daß die Wort aufs Einfältigst auf unser Deutsch so viel heißen: Ich opfere mich selbs zu einem heiligen Opfer; und dasselbige (spricht er,) fur sie. Denn fur sich selbs darf ers gar nicht, weil er sonst heilig, und alleine darumb Priester ist, daß er uns heilig mache.

Hievon wäre wohl viel zu sagen. denn es ist ein schöner Spruch, und aus der Massen reich, daß er seher viel und mancherlei Sprüche in den Propheten fasset, welche wo wir [20]) sollten ausstreichen, hätten wir ein Jahr lang genung zu predigen, und [21]) doch sonst immer davon predigen, was Christus fur uns gethan hat; allein, daß man wisse, daß dieser Text daselbs hinsiehet, und Alles auf einen Haufen fasset: ist nu die Summa aufs Kürzste gefasset, daß Christus unser Priester ist, und selbs fur uns tritt, daß er sich opfere am Kreuz, Gott dem Vater, daß wir durch solch Opfer und Tod mit Gott versuhnet und auch heilig werden. Das ist unser Häuptartikel. und der Brunn alles Trosts und Schatz, davon wir Christen wissen. Solchs muß er an diesem Ort anziehen. Denn weil er von dem Wort und Wahrheit redet, dadurch wir heilig werden, kann er nicht schweigen, was das sei, dadurch wir dazu kommen, nämlich, daß er selbs sei, der es uns verdienet und [22]) er-

20) † sic. 21) da wir. 22) oder.

worden hat und gibt. Wer dieß Wort faſſet und gläubt, der iſt wahrhaftig und rechtſchaffen heilig; wie folget:

Auf daß auch ſie geheiligt ſeien in der Wahrheit.

Siehe, wie er alſo deutlich redet von der wahrhaftigen Heiligkeit, uns zu warnen, daß man ſich furſehe, und der rechten Heiligkeit nicht feihle, und zu wehren, daß man nichts Anders predige, denn von ſeiner Heiligung, noch Etwas erdenke und angreife, darin man Heiligkeit ſuche. Denn er hat wohl geſehen, wie ſchweer es eingehet und ſo viel Anfechtung hat; ſo gar hängets uns an, (auch denen, die Chriſten ſind,) daß man Etwas bei ſich ſelbs ſuchet, das wir ſelbs thun und die Heiligkeit erlangen möchten. Da will Niemand an, daß er ſich bloß ans Wort hänge, und in Chriſtus Heiligkeit krieche; darumb hat er (ſage ich,) ſo fleißig das Wortlin: in der Wahrheit, wiederholet, und geſetzt wider aller Welt und menſchliche Heiligkeit. Meine Heiligkeit, ſpricht er, machet ſie wahrhaftig heilig.

Soll das wahr ſein, ſo kannſt du ſelbs ſchließen, daß alles Ander muß vergeblich, ja verdampt ſein, dadurch man fur Gott vermiſſet heilig zu werden. Denn es ſtehet nicht bei einander, daß Chriſtus Blut ſoll und muſſe heilig machen, und unſer Stände und Werk ſollten Heiligkeit erlangen, ob es gleich aller Münche Orden, aller heiligen Väter, Franciſci, Hieronymi, ja auch Sant Johannis des Täufers Leben und Werk wären, welche, ob es gleich die beſten Werk ſind, ſo werden ſie doch unheilig und verdammlich, wenn man ſolchen Wahn und Vermeſſenheit der Heiligkeit dran hänget, zu Schmach und Läſterung des Bluts und Tods Chriſti.

Wiederumb aber, wo der Glaube recht iſt, daß allein Chriſtus Heilikeit fur Gott gelte und unſer Heiligung ſei, der machet auch alle unſer Leben und Werk heilig, nicht ihres Verdienſts halben, ſondern ſolchs Glaubens, daraus ſie fließen, ohn welchen kein Werk noch Leben Gott gefället.

Daraus kannſt du nu urtheilen und antworten, wenn man fragt, was doch der heiligſte Stand oder Leben auf Erden ſei, nämlich nichts Anders, denn der gemeine Chriſtenſtand, das iſt, dere, die da gläuben, daß Chriſtus allein unſer Heiligkeit ſei, durch welche Häuptheiligkeit (wie geſagt,) auch alles, was an uns iſt, was wir leben, thun und treiben, heilig heißt, wie die Perſon heilig iſt.

Auch ſieheſt du aus dieſem Text, wie wir bisher betrogen ſind durch unſere Traumprediger, die uns nie kein Wort von ſolcher Heiligkeit geſagt, und von keinen Heiligen, ohn allein die geſtorben und im Himmel ſind, gepredigt haben, ſo doch die ganze Schrift, wenn ſie Heiligen nennet, allein von lebendigen Heiligen redet. Urſach, denn ſie hat mit den Todten Nichts zu ſchaffen, welche unter der Erden liegen, und das Wort nicht horen; ſondern heißet allein die heilig, welche das Wort hören und annehmen, ob ſie gleich noch im Fleiſch und Blut ſind. Darumb ſollen auch wir die fur heilig halten und nennen mit Chriſto, die ſein Wort haben, und mit Ernſt meinen und bekennen, ſonderlich in Anfechtung und Verfolgung, ob ſie gleich elende, ſchwache Menſchen ſind, und keinen Schein ſonderlicher Heiligkeit haben. Denn wir könnens doch Niemand an der Stirn gemalt ſehen, wer rechtſchaffen heilig oder nicht iſt. Das können wir aber ſehen, wo das Wort iſt und Frucht bringet, daß man umb deſſelben willen leidet, was man leiden ſoll ꝛc. Da müſſen gewißlich auch lebendige Heiligen ſein.

Hie ſpricht nu die falſche Demuth unſer Werkheiligen: Ei, da behüt Gott fur; wie ſollt Jemand ſo hoffärtig ſein, und ſich laſſen heilig nennen, ſind wir doch Nichts, denn arme Sunder? ꝛc. Antwort: Das kömpt alles aus dem alten Wahn, daß, wenn man von Heiligkeit höret, nur nach trefflichen großen Werken gaffet, und die Heiligen im Himmel anſiehet, als haben ſie es ſelbs erworben und verdienet. Wir aber ſagen alſo, daß die rechten Heiligen Chriſti müſſen gute ſtarke Sunder ſein, und ſolche Heiligen bleiben, die ſich nicht ſchämen das Vater Unſer zu beten, und

ſagen: Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, vergib uns unſer Schuld ꝛc., da wir bekennen, daß Gottes Name nicht in uns geheiligt wird, wie er ſoll, noch ſein Reich alſo gehet, noch ſein Wille geſchiehe. Darumb heißen ſie heilig, nicht daß ſie ohn Sünd ſeien, oder durch Werk heilig werden; ſondern das Widerſpiel: daß ſie fur ſich und mit alle ihren Werken Nichts denn Sunder und verdampt ſind; aber durch frembde Heiligkeit heilig werden, nämlich des Herrn Chriſti, welche durch den Glauben ihn geſchenkt und eigen wird: die iſt ſo ſtark und kräftig, daß ſie alle Sunde und Gebrechen, ſo in Fleiſch und Blut bleiben, decket und abwiſchet; wie ich oft geſagt, daß Chriſtus Reich nicht Anders iſt, denn eitel Vergebung, das nur mit Sunden umbgehet, und immerdar auslöſchet, decket, feget[23]) und rein machet, weil wir hie leben.

Ich bitte aber nicht allein fur ſie, ſondern[24]) fur die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden.

Dieſen Text mügen wir mit eitel gülden Buchſtaben ſchreiben, als der ſonderlichs uns angehet. Denn was er zuvor geredt hat, das möchte noch[25]) alles ſo lauten, als hätte er ſeine Apoſtel allein gemeinet; wiewohl ers dennoch hat zu erkennen gegeben, daß es weiter gehen ſoll, als er[26]) geſagt hat: Gleichwie du mich geſandt haſt, alſo ſende ich ſie in die Welt ꝛc. Doch, auf daß nicht ein blode Gewiſſen zweifeln möchte, und ſagen: Ja, er hat wohl fur die Apoſtel und Jüden (zu welchen ſie geſandt waren,) gebeten; wo bleibe aber ich? Darumb kompt er zuvor, nennet und faſſet auch uns Heiden, und ſchleußt die ganze Chriſtenheit, bis auf den jüngſten Tag, in das Gebet, daß es gehe durch die ganze Welt, wo der Apoſtel Wort und Predigt hin kömpt, und durch den Glauben angenommen wird, kein Ort noch Perſon ausgeſchloſſen. Das iſt unſer Trotz und Troſt, Schatz und Kleinod, daß freilich fur uns Heiden kein tröſtlicher Spruch in der Schrift ſtehet, denn dieſer.

23) „feget" fehlt. 24) + auch. 25) doch. 26) der.

Und merk dieſen Text eben, wie Chriſtus der Apoſtel Predigt hebt und preiſet, daß wir dadurch müſſen zu ihm kommen und gläuben. Denn dawider läuft itzt ein Teufelsgeſchmeiß durch ſeine Röttengeiſter, die da lehren das äußerliche Wort verachten, und geben fur, der Geiſt müſſe es alles allein thuen; äußerliche Ding, Zeichen und mündliche Predigt ſei nichts nutz zum Glauben im Herzen, der innerlich Menſch müſſe ein innerlich Wort haben ꝛc. Denſelbigen [27]) ſchreibe nur dieſen Text (die durch ihr Wort an mich gläuben werden,) fur die Naſen mit großen Buchſtaben, und frage ſie doch, ob das Wort gläuben zuſtehe dem innerlichen oder äußerlichen Menſchen; oder ob die Apoſteln äußerlich oder innerlich Wort gepredigt haben: ſo können ſie ja nicht läugnen, daß dieß Wort, gläuben, welchs iſt allein des Herzens und innerlichen Menſchen, und, durch ihr Wort, zuſammen gehören, und einen innerlichen Menſchen machen.

Denn das heißt ein innerlicher Menſch, der da gläubet, und ſeines Herzen Zuverſicht ganz und gar auf Gott ſetzet; äußerlich aber heißt, der da iſſet und trinket, ſiehet, höret, gehet, ſtehet, arbeitet, ſonſt oder ſo geberdet, und mit allerlei Werken des Leibs umbgehet. Der Glaube aber iſt kein Werk des Leibs, als Ohren, Munds, Händ oder Füſſe; ſondern des allerinwendigſten Grunds des Herzens. Weil nu Chriſtus ſagt, ſie ſollen gläuben, das iſt, innerliche oder geiſtliche Menſchen werden durch der Apoſtel Wort; ſo folgt je unwiderſprechlich, daß ſolch Wort nicht diene zum äußerlichen, ſondern zum innerlichen Menſchen, und iſt je nichts, daß ſie geifern, mündlich Wort oder Predigt ſei nichts nütz, ohn zu einem äußerlichen Zeugniß oder Bekenntniß des innerlichen Menſchens.

Sprechen ſie aber: Wenn das äußerliche Wort Solchs ſchaffete, ſo müßten ſie alle gläubig und ſelig werden, die es hören. Antwort: Deß müſſen ſie Dank haben. Denn das heißt ſchon halb bekennet, daß ſie nicht können läugnen, daß dennoch Etliche gläuben. Denn ſo ſagen wir auch: Obgleich nicht Alle gläu-

27) † Lügengeiſtern.

ben, dennoch ſind ihr Viel, die da gläuben. Sagt doch Chriſtus auch nicht, daß ſie alle gläuben werden; aber daher folget nicht, daß darumb Niemand gläube. Was iſts denn nu geredt, daß ſie folgern und ſchließen wollen: ſie gläuben nicht alle; darumb komme der Glaube nicht durchs Wort? So wollte ich auch folgern und gaukeln: ſie ſind nicht alle gehorſam Fürſten, Oberherrn oder Aeltern, darumb müßt kein Oberkeit, Fürſten noch Aeltern-Stand nutz oder noth, und Gottes Gebot umbſonſt ſein.

Darumb kehren wirs umb, und ſagen alſo: Wir wiſſen, daß Etliche gläuben, die das Wort horen, und könnens durch viel Sprüche und Exempel der Schrift beweiſen; darumb ſchließen wir, daß das Wort nütz und noth ſei, nicht zun Ohren allein, ſondern auch zum Herzen oder innerlichen Menſchen. Daß aber Etliche nicht gläuben, ob ſie gleich das Wort hören, das nimpt darumb dem Wort Nichts; ſondern bleibet gleichwohl wahr, daß es das Mittel ſei, dadurch der Glaube ins Herz kompt, und ohn daſſelbige Niemand gläuben kann. Gleichwie das Erdreich keine Frucht bringen noch tragen kann ohn den Samen, obwohl der Same nicht allzeit bekleibet und aufgehet, welchs iſt nicht des Samens, ſondern der Erden Schuld; wie nu nicht gilt, daß man ſo wollt folgern: Die Erde trägt keine Frucht ohn den Samen, darumb müſſe ein iglich Erdreich, darauf der Same fället, Frucht tragen: ſo folget auch hie nicht, daß darumb Idermann gläube, der das Wort höret, obgleich der Glaube durchs Wort kommen muß. Doch laß die Narren fahren, denn ſie nicht werth ſind ihren Unflath uber ſolchen herrlichen, köſtlichen Text zu rühren. Darumb laßt uns den Spruch faſſen, und nütz machen zu unſerm Troſt, und ſehen, warumb er fur uns bittet, oder was es ſchaffen und wirken ſoll.

Daß ſie alle Eines ſeien.

Dieſe Wort haben wir auch droben gehandlet und verkläret, was da heiße, Eines oder Ein Ding ſein, und was es ſchaffe, nämlich, daß alle unſer Schutz, Erlöſung von Sunden, Tod, Welt und Teufels-Gewalt in dem einigen Wort gefaſſet iſt. Denn wer durch das Wort

der Apoſtel gläubt, dem ſoll von Chriſti wegen und in Kraft dieſes Gebets zugeſagt ſein, daß er mit der ganzen Chriſtenheit ſoll Ein Leib und Kuche ſein,[28]) daß was ihm (als einem Gelied,) wohl und wehe thut, das ſoll dem ganzen Leib wohl und wehe than haben, und nicht einer oder zween Heiligen, ſondern alle Propheten, Marterer, Apoſteln, alle Chriſten, beide auf Erden, oder bei Gott, mit ihm leiden und ſiegen, fur ihn fechten, helfen, ſchützen und retten, und in ſolchem freundlichen Wechſel ſtehen, daß ſie alle ſein Mangel, Leiden und Ungemach tragen, und er dagegen alle ihr Guter, Troſt und Freude theilhaftig wird.

Wie kunnt[29]) nu Jemand etwas Seligers wünſchen, denn daß er in dieſe Gemeinſchaft oder Bruderſchaft kommen, und ein Gelied werden möchte dieſes Leibs, der da heißt die Chriſtenheit? welche iſt ein ſolcher Leib, der ſich Gott mit allen ſeinen Gütern zu eigen hat gegeben, Summa, eine gewaltige Frau und Kaiſerin in Himmel und Erden, der beide, Teufel und Welt, Tod und Hölle muß zu Fuſſen fallen, wenn ſie ein Wort ſpricht. Denn wer will einem Menſchen, der ſolchen Trotz hat, abbrechen oder ſchaden? ſintemal er weiß, wenn er das kleineſt Leiden hat, ſo muß ſchreien beide, Himmel und Erden, alle Engel und Heiligen. Greifet ihn eine Sunde an, die das Gewiſſen will erſchrecken, brißen, drücken, und mit dem Teufel, Tod und Hölle drauet; ſo ſagt Gott mit dem ganzen Hauſen: Liebe Sunde, laß mir ihn ungebiſſen, Tod, ungewürget, Hölle, ungefreſſen. Aber da gehöret Glaube zu; denn es ſcheinet fur der Welt Augen und Vernunft gar viel anders, ja eben das Widerſpiel.

Gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch ſie in uns Eines ſein.

Da rühret er abermal den hohen Artikel von ſeiner Gottheit, den wir droben etlich Mal gehandlet, und ſetzet ſich und den Vater zum Gleichniß und Exempel, zu verklären, was er fur eine Einigkeit meine. Ich und du ſind Eines, (will er ſagen,) in Einem gott-

28) † nemlich alſo. 29) † ſich.

lichen Weſen und Majeſtät; demſelbigen Exempel nach ſollen ſie unter nander auch Eines ſein, und daſſelbige alſo, daß eben dieſelbige Einigkeit in uns Eines ſei, das iſt, in mir und dir eingeleibet, Summa, daß ſie alle Eines und eitel Eines ſein in uns beiden, ja, ſo gar Ein Kuche, daß ſie alles haben, was du und ich vermügen; alſo, daß wir auch Mitgenoſſen werden der göttlichen Natur, wie S. Petrus ſagt 2. Pet. 1. Denn obwohl der Vater und Chriſtus auf ein ander, höher, unbegreifliche Weiſe Eines ſind, des göttlichen Weſens halben; ſo haben wir doch ſolchs Alles, daß es unſer iſt, und ſein genießen.

Das iſt nu abermal geſetzt zu unſerm Troſt und Trotz wider der Welt und des Teufels Gewalt. Denn ob er gleich ein einzelen ſchwach Glied der Chriſtenheit angreifet, und meinet, er habs gefreſſen; ja, ob er auch die ganze Chriſtenheit wollt angreifen, und ſie verachten, und ſprechen: Was liegt mir an der Chriſtenheit, was ſind ſie mehr denn Fleiſch und Blut? muß er wiederumb hören und fühlen, daß er nicht uns, ſondern Chriſtum in uns angreifet, ja auch nicht Chriſtum allein, ſondern den Vater, das iſt, die allmächtige, ewige Majeſtät, dafur er erzittern und zu Boden fallen muß.

Siehe, alſo iſt hie Alles eine Folge, daß, wer das geringſte Stücke rühret, der rühret Himmel und Erden und alle Kreatur. Summa, du kannſt keinen Chriſten verachten, ſchmähen, verfolgen oder Gewalt thun, noch wiederumb ehren und wohlthun, du haſts Gott ſelbs gethan. Daher wird Chriſtus ſelbs in ſeiner Majeſtät am jüngſten Tage das Urtheil ſprechen beide, zu den [30]) Frommen und Gottloſen: Was ihr einem unter meinen geringſten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan. Denn Gott hat es alles, was er hat, an den Herrn Chriſtum gehänget, Chriſtus aber an ſeine Braut. So hanget ein iglicher Chriſten an derſelbigen als ein Gliedmaß, und iſt Alles in einander geſchloſſen als eine Ketten, und machet einen ganzen runden Zirkel, ja, einen lieben ſchönen Kranz.

30) „den“ fehlt.

Auf daß die Welt gläube, du habeſt mich geſandt.

Das iſt die Frucht, die durch und aus ſolcher Einigkeit ſoll folgen, nämlich, daß Chriſtus Wort weiter ausbreche und in der Welt angenommen werde als Gottes Wort, darin eine allmächtige, göttliche, unüberwindliche Kraft und ewiger Schatz aller Gnaden und Seligkeit ſtehet. Das iſt (wie nu oft geſagt,) die hohe, treffliche Kunſt, die ſo tief verborgen und ſeltſam iſt, und nimmer kann ausgelernet werden; darumb kann er nichts Anders reden, treibets ſchier in allen Worten. Denn es gehet in keines Menſchen Herz, daß man ſo gar aus ihm ſelbs trete, und alles laſſe Nichts ſein, was Jemand weiß oder vermag, und bloß und nacket in Chriſtus Gerechtikeit, Heiligkeit, Weisheit (in dem ſchwachen, geringen Wort gefaſſet und furgetragen,) krieche.

Ich ſage es auf meine Seel, ſo viel ich geſehen und erfahren habe, beide, Prediger und Schreiber, ſo itzt die beſten ſein wollen und ſollen, (gar wenig ausgenommen,) wiſſen doch von dieſem Stück gar Nichts, und ob ſie gleich zuweilen einmal hinzu rathen und treffen, ſo iſts doch als in einem Traum geredt oder gehöret. Papſt, München und Pfaffen, ſchelten können ſie alle wohl; aber des rechten Grunds, damit man das Papſtthum und allerlei falſche Lehre ſtürzen muß, wiſſen ihr wahrlich wenig.

Darumb muß ich auch ſo fleißig vermahnen, daß man ja ſolche Sprüche und dieß ganz Kapitel lerne wohl anſehen; denn ich weiß ſonſt nirgend dieſes Häupſtück der ganzen chriſtlichen Lehre ſo reichlich und auf einen Haufen gefaſſet, und mit ſo gewaltigen Worten getrieben, nämlich, daß wir alles in dem Chriſto haben, was wir haben ſollen, und Nichts in uns oder einigem Menſchen. Einfältig und alber ſind die Wort, das machet auch, daß die klugen Geiſter darüber rauſchen und verachten, als hätten ſie es lange an Kinderſchuhen zutreten, und dieweil mit ihren Träumen und eigen Gedanken die Welt voll ſchreiben und predigen.

Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seien, gleichwie wir Eines sind, ich in ihnen, und du in mir.

Siehe doch, wie lang er stehet und treibt auf einerlei Ding, als der es gerne wollt wohl einbläuen, und so einreden, daß mans halte fur die höheste, nöthigste und tröstlichste Lehre, so je gepredigt ist. Ich habe ihnen gegeben (sagt er,) meine Herrlichkeit. Das ist ein trefflich, herrlich Ding oder Gut, uber alle Majestät und herrlich Wesen, nicht allein am Reichthumb und Schatz, sondern auch wahrhaftig herrlich zu rühmen und preisen. Denn das heißt die Schrift Herrlichkeit oder Ehre, nicht allein das bloße Geschrei und Ansehen, sondern solch Ding, das trefflich groß Rühmens werth ist, theur und werth zu achten; als Christus Matth. 6. des Königs Solomon Herrlikeit nennet alle seinen königlichen Schatz, Reichthumb, Gewalt und Ehre ꝛc. Was ists nu fur eine Herrlikeit, die Christus hat und gibt? Eben das, das er kurz zuvor gesagt hat: daß sie alle Eines sein, (spricht er,) wie der Vater und ich Eines sind. Das ist der treffliche Schatz, und ein Brunnquell, ja, die rechte Fundgrube aller gottlichen Güter, Lebens, Trost und Seligkeit, wer es nur gläuben künnte.

Der Glaube aber ist nicht ein fauler, loser Gedanken, sondern ein lebendige, ernstliche, tröstliche und ungezweifelte Zuversicht des Herzens solcher trefflicher Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater Ein Ding sind, und so [31]) Ein Ding: [32]) so wenig Christus kann vom Vater getrennet oder gesondert werden, so wenig müge die Christenheit und ein iglich Christen-Gelied vom ihm getheilet werden; und also Alles in einander gehängt und gebunden, wie gnug gesagt ist.

Woher kompt aber solche Herrlikeit, daß sie alle Eines werden in Christo und dem Vater? Nicht aus unsern Werken oder Würdigkeit, sondern durch das

31) „so" fehlt. 32) + daß.

Wort, das er uns gegeben hat. Es heißt nicht verdienet, noch durch menschlich Aerbeit, Kräfte und Vermügen erworben und zuwegen bracht; sondern durch Christum zu uns bracht, geschenkt und gegeben. Denn die Werk machen wohl Sonderlinge [33]) und mancherlei Sekten oder Spaltunge, da Einer sonst, der Ander so wirket und lebet; wie denn in diesem äußerlichen Leben und Regiment müssen mancherlei Ampt und Stände sein, da ein Jglicher sein eigen Werk treibet. Aber durch das Wort wird es alles Eines, in einerlei Glauben, und durch denselbigen Ein Kuchen und geistlicher Leib, obgleich die Werk der einzelen Stuck oder Gelied nicht einerlei sind. Gleichwie in unserm natürlichen Leibe die Werke mancherlei und unterschieden sind, daß ein iglich Gelied sein Werk, und keines des andern hat noch ubet, und doch alle mit einander Ein Ding sind des Wesens und aller Güter halben, denn das kleineste und schwächste Gelied ist eben desselben Bluts und Fleisch, hat eben die Gesundheit und Leben, als das allereddeste und stärkeste, und doch auch eines iglichen Werk dahin gerichtet sind, daß sie allen Gliedern und dem ganzen Leib zugleich dienen, und iglichs fur das ander sorget und ärbeitet: also ists auch hie, daß der Glaube alle Werk zusammenhält, bindet und Eines machet, daß alle Herzen zugleich an Einem Christo und dem Vater hangen, und alles, was sie wirken und leben, aus solcher Einigkeit des Glaubens fleußet und gehet.

Auf daß sie vollkommen seien in Eines.

Siehe, wie ihm der Mund ubergehet mit einerlei Worten, und ihm [34]) so wohl gefället, daß er sich gleich selbs kutzelt, und nichts Anders kann reden; und lautet doch so kindisch fur der klugen Vernunft, daß ich wohl mag sagen, und oft gesagt habe, daß ich nie kein Buch gelesen habe, das doch so gar einfältig redet [35]), und mit so schlechten Worten so trefflich, unaussprechlich Ding fasset. Es ist nicht gnug, (spricht er,) daß sie Eines seien, sondern müssen auch vollkommen sein in Eines; als sollt er sagen: Ich habe eine Christenheit,

33) sonderliche. 34) „ihm" fehlt. 35) geredet.

die sollen und werden ja alle Ein Ding seien; aber das mangelt noch daran, daß Viel darunter noch schwach sind. Das einiges Wesen ist da; aber es hanget allein im Glauben: so viel deß da ist, so viel hat man sein. Darumb bittet er, daß sie auch zunehmen und immer stärker werden im angefangen Glauben, und also vollkommen, rund und ganz Eines werden in Christo.

Also redet auch S. Paulus Koloss. 2.: Ihr seid vollkommen in ihm, das ist, ihr habts ganz und gar an Christo, daß ihr Nichts weiter suchen dürfet: an ihm mangelt Nichts, es feihlet aber an unserm Glauben. Darumb, wer Christum hat, der heißt [36]) consummatus oder vollkommen; das ist, er hat ein volligen, vollkommen Schatz alles Guten, das er wünschen und begehren kann, ewig Leben, Gerechtikeit, Weisheit und alle göttlicher Güter, und feihlet ihm Nichts, ohn daß er allein zusehe und fest daran halte. Der Schatz liegt da auf einem Haufen; aber das Gefäße ist schwach, das nicht so vollkommen behalten kann. Denn wir tragen (wie [37]) Paulus 2. Kor. 4. sagt,) unsern Schatz in irdenen Gefäßen. Darumb müssen wir täglich dahin ärbeiten mit Beten, Predigen, Vermahnen, mit allerlei Leiden und Versuchungen, daß wir solchen herrlichen Schatz nicht verlieren, noch den Teufel nehmen lassen, (welcher mit alle seiner Gewalt, Tücken und Listen darnach stehet,) sondern je länger je stärker und gewisser fassen und bewahren, Leib, Leben und alle Ding darauf wegen und zusetzen.

Und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast.

Das sind die zwei Stück, darauf er immer gedrungen hat: eines, daß wir (so durch der Apostel Wort gläuben, und noch täglich erzukommen sollen,) alle zumal Ein Ding werden durch den Glauben; zum Andern, daß durch solche Einigkeit kund und offenbar werde in der Welt, wie Christus vom Vater gesandt, und wir durch ihn geliebet werden. Denn an den beiden Stücken, nämlich am Wort und Glauben, liegt es

36) ist. 37) † St.

Alles: wer die verleuret oder entfallen läßt, der hat Alles verloren; da iſt kein Rath, Hülfe noch Troſt, und hilft kein Frömmkeit, Werk noch Leben mehr. Denn es iſt keine Einigkeit noch Chriſtus da, alſo auch kein Wort noch Erkenntniß des Vaters. Summa, das Licht iſt verloſchen, daß man keinen Weg treffen kann, und im Finſterniß tappet und jämmerlich irre gehet, von dem Teufel nach alle ſeinem Willen gejagt und getrieben; wie wir auch, leider, bisher wohl erfahren haben.

Und liebeſt ſie, gleichwie du mich geliebet haſt.

Das iſts, das endlich folgen ſoll aus dem Erkenntniß und Wort, daß unſere Herzen fröhlich und ungezweifelt ſagen können, daß ſie Gottes liebe Kinder ſeien, und einen freundlichen, gnädigen Vater haben. Denn das gehöret Chriſto und ſeinem Ampt zu, daß er uns durch ſein Wort aufs Allerſicherſt mache, daß man ſich aller Liebe und Gnade zu Gott verſehe, und ſolcher Liebe, damit er Chriſtum, ſeinen einigen Sohn, von Ewigkeit zu Ewigkeit geliebet hat, daß es heiße eine Liebe in Chriſto, und umb Chriſtus willen; Summa eine uberſchwengliche, ewige Liebe, die kein Menſchenherz begreifen kann. Siehe, das iſt die treffliche, unausſprechliche Herrlichkeit, uns in Chriſto gegeben; aber allein im Wort und Glauben, ſo lang bis wirs in jenem Leben auch gegenwärtig fur Augen ſehen werden; wie folget:

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir ſeien, die du mir gegeben haſt.

Das iſt das letzte, aber das tröſtlichſte Stücke in dieſem Gebete, fur Alle, die an Chriſto hangen, daß wir gewiß und ſicher ſeien, was wir endlich zu hoffen haben, wo wir Ruge finden und bleiben ſollen, weil wir hie in der Welt elend, verſtoßen, und keine gewiſſe, bleibende Statt haben.

Denn wir haben gehört, daß, wer ein Chriſten iſt, der muß ſich aller Welt Gunſt, Gnade, Sicherheit, Gemach und Ruge verzeihen, und des Teufels Fuß-

tuch sein, daß er ohn Unterlaß muß in Fahr stehen Leibs und Lebens, und alle Stunde des Tods gewarten. Nu ists gar ein schrecklich, gräulich Ding umb den Tod, sonderlich wenn er immerdar für Augen stehet, und der Mensch nicht weiß, wohin er den ersten Tritt setzen oder fussen, und [38]) uber Nacht bleiben soll. Darumb thut Christus, als ein frommer, treuer Heiland, daß er für uns sorget, und sagt uns zu, er wolle uns die Herberge bestellen, also, daß wir sollen bei ihm sein, und so gut haben, als ers hat bei seinem Vater; als sollt er sagen: Seid getrost, und sorget nur nicht, wo ihr bleiben oder wie ihr fahren sollet; lasset nur den Teufel und die Welt toben und wüthen, morden, brennen und euch zur Welt ausstoßen: ihr sollet wohl versorget sein, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und da ihr fur der Welt und allen Teufeln sicher rugen und bleiben könnet.

Wo mag nu das sein, oder wie heißet der Ort? Wo ich bin, (spricht er,) das ist, in des Vaters Schooß und Armen, da alle Engel müssen zulaufen, und uns heben und tragen; ohn daß es keinen Namen hat, und läßt sich nicht mit Fingern zeigen noch abmalen, sondern im Wort durch den Glauben muß gefasset werden.

Darumb sollten wir diesen Spruch lassen unsern Häuptpfühl und Pflaumfeder-Bette sein für unsere Seelen, und mit fröhlichem Herzen darauf dahin fahren, wenn das liebe Stündlin da ist, daß wir, von Sünd und allem Unglück, dazu der Welt und Teufels-Gewalt los und entnommen, zur ewigen Ruge und Freude gebracht sollen werden.

Es ist aber oben oftmals gesagt, wen Christus meinet mit diesen Worten, (die du mir gegeben hast,) nämlich, daß sie uns gelten und zu großem Trost gesetzt sind, die an seinem Wort hangen und halten, sonderlich in Nöthen und Anfechtungen, so uns die Welt umb desselben willen schmähet und verfolget, Gut, Ehre Leib und Leben nimpt, daß wir uns solcher Verheißungen kühnlich annehmen, und nicht zweifeln sollen, daß

38) „fussen und" fehlt.

uns Christus zu sich in seine Herrlichkeit nehmen wolle, ob wir gleich noch Sünder, schwach und gebrechlich sind. Denn uns sind diese Wort gesagt, wie [39]) wir auf Erden im Fleisch und Blut leben; nicht den Engeln im Himmel oder verstorben Heiligen. Und sonderlich merk das Wort, daß er spricht: ich will, und so trefflich mit dem Vater redet, als der es will unversagt haben, daß die Verheißung gewiß und fest sei, als deß, der nicht lügen noch trügen kann; alles darümb, daß er uns, die wir so faul und schwach sind zu gläuben, aufwecke, daß wirs nur in keinen Zweifel noch Wanken setzen, sondern so gewiß halten, als sähen wirs itzt gegenwärtig für Augen.

Daß sie die Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Da sollen sie hin kommen, meine liebe Christen, daß sie nicht allein bei mir seien, sondern auch in ein klar und hell Anschauen kommen meiner Herrlichkeit; davon er kurz zuvor mit andern Worten gesagt hat: Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast. Denn itzt auf Erden haben wir und erkennen sie wohl im Glauben; sehen sie aber nicht, ohn (wie S. Paulus 1. Korinth. am 13. sagt,) durch einen Spiegel und im dunkeln Wort, nämlich, daß wir davon hören predigen, und ins Herz fassen, daß Christus sei auferstanden von Todten, gen Himmel gefahren, und sich gesetzt in die Herrlichkeit und Majestät des Vaters, als ein einiger gewaltiger Herr uber alle Kreatur. Aber es ist noch ein dunkel Erkenntniß, als ein dicker Wolken für die helle Sonne gezogen. Denn es gehet in keines Menschen Herz, und kann kein Verstand begreifen, daß die Herrlichkeit so groß sei, sonderlich weil sich Christus itzt in seinen Christen so widersinnisch dazu stellet. Dort aber wird ein ander Licht scheinen, daß [40]) wirs nicht mehr gläuben noch predigen und im Wort fürtragen, sondern aufs Allerhelleste und gegenwärtig für Augen sehen und anschauen werden, mit unaussprechlichen, ewigen Freuden.

39) die. 40) da.

Da ſtehet nu der hohe Troſt, welchs, wenn es ein Menſch gläuben könnte, daß es wahr wäre, ſollt er nicht viel fragen nach dieſem zeitlichen Leben und aller Welt Gut und Ehre, ja, gerne alles, was auf Erden iſt, ſich verzeihen. Denn was iſts für ein Schade, den uns die Welt thun kann, wenn ſie uns Gut, Ehre, Leib und Leben genommen hat? ohn daß ſie uns nur fordert, daß wir zu Chriſto kommen, und die Herrlichkeit ſehen, dagegen alle ihr Gut und Herrlichkeit lauter Nichts iſt. Aber wir ſind zu kalt und ſchweer dazu, Solchs zu gläuben, daß wir den Troſt, Saft und Kraft, ſo die Wort haben, nicht fühlen. Dazu iſt auch die Herrlichkeit des Dings zu groß, daß (wie geſagt,) in unſer Herz nicht gehet. Denn es iſt zu ferne von Sinnen, und zu hoch uber Menſchen-Verſtand, daß unſer armer, ſtinkender Madenſack dahin kommen ſoll, da er ſolche treffliche, göttliche Herrlichkeit ewig und ſtets für Augen ſehen ſoll, ja, daß auch durch ſolche Herrlichkeit mein und dein Leib, in der Erden verfaulet und von Würmen gefreſſen, ſo vielmal klärer und heller werden ſoll, denn die Sonne und Sternen. Denn ſolchs Alles bringet ſolch Anſchauen der Herrlichkeit mit ſich, dazu alles, was wir im ewigen Leben und Seligkeit haben und genießen ſollen, welches kein Menſch ausreden, noch mit Gedanken erlangen kann.

Denn du haſt mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war.

Die Herrlichkeit ſollten ſie ſehen, wie ich dein Sohn bin, nicht allein als in die Welt geſandt und von der Jungfrauen geborn, ſondern auch von Ewigkeit, als dein einiger Sohn geliebt, vor der Welt Anfang, das iſt, wie ich gleicher, einiger Gott ſei mit dir, von Ewigkeit geborn. Denn er ihn nicht höher kunnt lieben, ohn daß er ihm gleiche ewige Gottheit gibt. Solches wird wohl itzt geprediget und gegläubt, iſt aber noch zugedeckt, und ſcheinet nicht; darumb muß es wohl verkläret, und immer getrieben ſein durchs Wort, (wie er bisher gethan hat,) ſo lang bis wirs ohn Deckel und Fürhang für Augen ſehen.

Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht.

Das ist ein nöthiger Zusatz und merklicher Spruch, damit er die Augen umbkehret auf die Welt, und aus brünstigem Herzen spricht: Ach, lieber Vater, wie läßt ihr die Welt so gar Nichts sagen noch predigen, daß sie es auch möchte erkennen.

Warümb fähet er aber erst hie am Ende an, den Vater zu preisen mit solchem Titel, daß er ihn nennet gerechter Vater, und nicht so mehr gütiger oder barmherziger, oder, wie oben, heiliger Vater? oder was ists für ein groß Ding, daß er davon predigt, und so viel Fests drüber machet; wer weiß das vorhin nicht? Antwort: Er hat (wie gesagt,) auf diese Stunde gebrannt in seinem Herzen, und zurückgesehen auf die Welt, die das Wort schlechts nicht hören noch leiden will, sondern je mehr mans predigt, je unsinniger sie wird, so sie doch billig sollt darnach laufen barfuß, ja, auf den Knien kriechen bis ans Ende der Welt; und man trägts ihr für lauter umbsonst, ja, dazu für große, mächtige Untugend, damit sie eitel Zorn und ewige Strafe verdienet hätte; und soll es noch dazu nicht annehmen, noch dafur danken, sondern aufs Höhest verfolgen, lästern und schänden, daß er muß rühmen und sagen: Du bist je ein gerechter Gott, thuest wohl und recht, daß du solch Unterscheid macheſt zwischen denen, die von der Welt sind, und die du mir gegeben hast, nämlich, daß du diese ausschälest, und zu mir bringest, daß sie bleiben wo ich bin, und lässest die Andern fahren, wo sie hin gehören, als denen doch nicht zu rathen noch zu helfen ist.

Denn also müssen auch wir selbs endlich rühmen wider die Welt, weil wir das Evangelion so offenbar und reichlich fürgetragen, und alles dazu gethan, was uns gehöret, und Nichts unterlassen haben, was da möcht helfen, sie zu bekehren, mit Predigen, Vermahnen, Lieben, Dienen, Tragen, Warnen, Schrecken und Dräuen, dazu allerlei Leiden, Vergeben, und für sie Bitten, und Summa, auf allerlei Weise versucht, mit unser saurer, schwerer Mühe und Aerbeit, Kost und Fahr; und nu Nichts mehr zu Lohn kriegen, denn Un-

dank, Verachtung, Lästern, Verfolgung der offentlichen und erkannten Wahrheit. Was sollt hie Jemand anders sagen, denn daß ihr recht geschehe, wenn Gott solche gräuliche, verstockte Untugend und Lästerung strafet und bezahlet mit Pestilenz, Krieg, Türken, Teufel und allerlei Plagen, ohn Aufhören, weil so gar alle Wohlthat an ihr verloren ist, und kein Gutes noch Gnade helfen will? Denn es ist zu hoch versuchet und übermachet, daß er nicht kann noch soll durch die Finger sehen, weil er sich so gar ausschüttet und uns gibt mit allen Gütern, und seinem theursten, liebesten und höhestem Schatz, und dafur von der Welt leiden muß, daß sie ihn zuruckstößet, ja, unter Augen speiet, und sein Wort mit Füssen tritt.

Darumb beschleußt er nu und spricht: Lieber Vater, die Welt kennet dich doch nicht, und will dich nicht kennen, obs ihr gleich offentlich gepredigt, und so klar fürgetragen wird, daß es ihr in die Augen stößet, und nicht kann läugnen, es sei die Wahrheit. Ich predige und sage ihnen alles, was die rechte Erkenntniß Gottes sei, nämlich, daß Nichts für dir gelte, denn die bloße Zuversicht deiner Gnade und Güte, umbsonst geschenkt, und wie sie durch mich Alles haben müssen; so wollen sie mich und mein Wort weder sehen noch hören, soll Alles Nichts sein, und ihr Ding, Weisheit, Gerechtigkeit und Werk soll allein gelten, und Alles ausrichten. Darumb thust du ja herzlich recht, daß du sie lässest in ihrer verstockter Blindheit zu ihrem Vater, dem Teufel, fahren, daß sie Nichts von meiner Herrlichkeit, weder im Wort und Erkenntniß des Glaubens, noch in zukünftigem gegenwärtigen Anschauen sehen müssen.

Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast.

Das ist, ich weiß, daß ich dein Wort und allein von dir (als dem einigen, rechten Gott,) predige, wie du willt gehalten und gegläubt werden, daß man dich ehre und preise von deiner Güte und Gnade, welchs die Welt nicht annimpt, sondern verdammnet, und dem [41])

41) † leidigen.

Teufel gibt. Aber dieſe meine Chriſten, die du mir gegeben haſt, daß ſie es annehmen, die kennen dich auch, nämlich alſo, daß du mich geſandt haſt, in welchem, (wie nu durch dieß ganz Kapitel immerdar geſagt,) das Erkenntniß des Vaters gar mit einander ſtehet.

Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun.

Das Wort habe ich ihnen gegeben, dadurch dein Name ihnen kund iſt worden, wie du heißeſt und was du ſeieſt, darnach man dich zu halten und zu ehren wiſſe; wie gnug geſagt iſt, daß den Vater kennen heißet, nicht, daß man allein wiſſe, wie er Himmel und Erden geſchaffen hat, den Frommen helfen, und die Böſen ſtrafen will, ſondern, daß er den Sohn in die Welt geſandt und uns gegeben, Sünd und Tod wegzunehmen, des Vaters Huld und Gnade zuerwerben und zu geben. Das iſt der rechte Name Gottes, der uns zeigt, was er im Sinn hat, und aufſchleußet ſein väterlich Herz, Willen, Gedanken und Wohlgefallen. Wer ihn nicht alſo kennet, der kennet ihn nicht recht, weiß auch nicht, wie er ihm dienen oder ehren ſoll. Denn Heiden, Jüden und Türken gläuben auch, daß ein Gott ſei, der Himmel und Erden geſchaffen hat, wollen auch allein dem rechten Gott dienen: aber das gläuben und wiſſen ſie nicht, daß das der einige Gottes-Gedanken, Wille und Gefallen ſei, daß man den Chriſtum erkenne, als von ihm geſandt und dargegeben zu unſer Erlöſung: da wollen noch [42]) weder Papſtthum, noch kein ander Rotten nicht an; darüber müſſen wir uns mit ihnen, und dem Teufel dazu, ohn Unterlaß hadern, ſtreiten und ſchlahen, als uber unſerm einigen Häuptſtück und Summa des ganzen Chriſtenthumbs.

Und merke, daß er nicht allein ſpricht: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan; ſondern den Zuſatz machet: Ich will ihnen kund thun, das iſt, ich wills nicht allein angefangen ſein und dabei bleiben laſſen,

42) „noch" fehlt.

sondern immer fortfahren, und eben[43]) dasselbige ohn Unterlaß treiben, beide, durch Wort und Geist, daß man nicht Anders noch Höhers suche, sondern allein damit zu schaffen habe, daß mans immer je besser und stärker fasse. Denn da liegt die Macht an, daß man den Vater wohl lerne kennen durch den Glauben, also, daß das Herz tröstlich, und mit fröhlicher Zuversicht aller Gnaden für ihm stehe, und fur keinem Zorn[44]) fürchte. Und ist freilich kein schwerer Kunst in Himmel und Erden; daß Niemand denke, es sei ein Ding, das man sobald ausgelernt habe, wenn mans ein Mal oder zwei höret, wie unser unverständige Klüglinge und Dunkelgeister davon träumen.

Auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.

Das ists, davon itzt gesagt, darumb es Alles zu thun ist, daß man des Vaters Willen und Herz erkenne, itzt durchs Wort fürgetragen, darnach offentlich in jenem Leben zu schauen, wie er uns geliebt[45]), und noch in Ewigkeit liebet, allein durch seinen Sohn Jesum Christum. Wenn wir das haben, so haben wir den höhesten Schatz unsers Heils und Trosts; so bleiben wir in ihm, und er in uns, daß wir alle in Eines an einander hangen; davon droben nach der Länge gehandelt ist.

Christus, unser Herr, erhalte und stärke uns in solchem reinen Erkenntniß und Einigkeit des Glaubens bis auf den Tag seiner herrlichen Zukunft; dem sei Lob, Ehre und Preis mit Gott dem Vater und Heiligem Geist[46]) in Ewigkeit. Amen.

---

43) „eben" fehlt. 44) † sich. 45) † hat. 46) „und Heiligem Geist" fehlt.

LII. Auslegung des 18. 19. und eines Stückes des 20. Kapitels Johannis. 1528. u. 1529.

Diese Predigten hielt Luther für Bugenhagen in den Jahren 1528 u. 1529, während derselbe in Hamburg das evangelische Kirchenwesen einrichtete. Die erste Ausgabe derselben besorgte M. Andreas Poach, Pfarrherr zu den Augustinern in Erfurt, im J. 1557, worauf sie zuerst in die Eislebische, dann in die spätern Sammlungen überging.

Aelteste Drucke.

1. Auslegung D. M. L. des 18. 19. 20. Kap. Johannis, vorhin nie gedruckt, von Nic. Amsdorffio ed. Jen. 1557. 4. (bei Olear. Nr. 55.)
2. Das 18. 19. 20. Kap. Evang. Johannis, vom Leyden, Sterben u. Auferstehung JEsu Christi, gepredigt durch D. M. L. 1528. 29., aufs Neue übersehen u. gemehrt durch M. Andr. Poach, ed. Erff. 1566. 4. (bei Olear. Nr. 55.)
3. In Motschmanni Erfordia litterata Part. III. p. 421. u. dessen Supplementis von pag. 978. an.

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 428. Altenb. IV. 644. Leipz. X. 241. (mit Amsdorfs Vorrede). Walch VIII. 868. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Das achtzehente und neunzehente, auch ein Stück von dem zwänzigsten Kapitel S. Johannis, von der Passion, Leiden, Sterben und Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi.

Das achtzehent Kapitel.

Sankt Johannes fähet an die Passion, oder Historien des Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu

Christi, im XVIII. Kap. seines Evangelii, zu beschreiben: die wollen wir von Stück zu Stück für uns nehmen, davon reden und handeln, so viel er uns Gnade dazu verleihet. Denn ihr wisset, daß wir die lange Predigte (da man im Papstthum am Charfreitag die Passion a) sieben oder acht Stunde lang geprediget hat,) niedergelegt, also verwandelt und geändert haben, daß wir im Jahr zu gelegener Zeit davon predigen, auf daß man den Nutz und Kraft von unsers lieben Herrn Christi Leiden und Sterben habe.

Nu, die Passion oder Historia des Leidens Christi wissen wir alle, denn wir sie jährlich predigen hören. Darauf aber ist furnehmlich zu sehen und wohl Acht zu haben, was fur Nutz sie in uns schaffen soll. Das letzte Werk unsers Herrn Christi auf Erden ist sein Gebet b), Johann. 17., damit er seinen Jüngern die Letze gibt. Nachdem er aber das Gebet vollendet hat, wird er Priester, opfert das rechte Opfer, nämlich sich selbs auf dem Holze des Kreuzes. Das ist die Passion, welche S. Johannes etwas anders beschreibet, denn die andern Evangelisten, setzet dazu, was die andern Evangelisten ausgelassen haben, zeiget auch eigentlich an Stätte, Person und Stunde, wie er bald im Anfange dieses Kapitels erzählet des Herrn Gang in den Garten, item, wie Judas dahin kommen sei. Solchs hat er darümb gethan, daß wir deste fleißiger und mit größerm Ernst die Passion oder Historien des Leidens Christi betrachteten.

Da Jesus Solchs geredt hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern uber den Bach Kidron.

Der Evangelist Johannes macht gleich eine Vorrede fur die Passion oder Historia des Leidens unsers Herrn Jesu Christi. Es scheinet wohl unnöthig [1]) sein, daß er nennet den Bach Kidron c), daß Christus uber denselben gangen sei in den Garten; aber Solchs hat

a) Päpstisch Passionpredigen. b) Gebet Christi. c) Baches Meldung.
1) † zu.

er darümb gethan, daß er aufs Feineſte und 1*) Beſte uns einbildet, daß Chriſtus den rechten Gang zum Tode hat thun wollen, und ſterben. Darnach hat der Evangeliſt auch ſeine eigene Andacht damit uben wollen, hat des Bachs Kidron alſo gedacht, als ſollt er ſagen: Ich meine ja, der Herr ſei recht uber den Bach Kidron gangen. Die Heiden habens genennet omen 2) d), böſe Anzeigung, Bewegung oder äußerliche Zeichen eines zukünftigen Dings, wenn ſich Alles zum Werk ſchicket. Auf dieſe Meinung zeiget der Evangeliſt dieſen Bach an, als ein omen und Vorbedeutung des Gefängniß und Todes Chriſti; als wollt er ſagen: Ich meine, er ſei zum rechten Bach Kidron kommen. Denn der Evangeliſt Johannes hat dergleichen viel in ſeinem Evangelio e), damit er anzeigt, wie oft beide, Stätte und Namen, ſich zur Sachen reimen.

Kidron f) nennen wir auf Deutſch einen ſchwarzen oder finſtern Bach; und liegt der Bach Kidron nahe für der Stadt Jeruſalem, iſt nicht groß, ſondern wenns regenet, ergeußt er ſich, hat den Namen Kidron daher, daß er ſo tief und finſter liegt, büſchicht und heckicht iſt, daß man das Waſſer kaum dafür ſehen kann, Kedar pullatus, tenebricosus, denigratus, fahel, finſter und ſchwarz. So will nu der Evangeliſt ſagen, Chriſtus ſei uber den rechten finſtern Bach gangen: ich meine ja, er ſei uber den ſchwarzen Bach gangen. Er ſchweiget des Oleberges und des ſchönen luſtigen Orts, und gedenkt dieſes finſtern Bachs g), als der ſich am beſten zu dieſer Sache der Gefängniß und Todes Chriſti reime.

Da war ein Garte, darein ging Jeſus und ſeine Jünger.

Dieß iſt der Garte, welchen die andern Evangeliſten nennen Gethſemane h), vallis pinguis, fette Thal, wird geweſen ſein der Thal, ſo zwiſchen dem Oleberge und der Stadt Jeruſalem gelegen iſt. Am Abend iſt Chriſtus gangen aus der Stadt, gegen Morgen oder Aufgang der Sonnen. Es wird eine fruchtbare, köſt-

d) Omen. e) Johann. 1. f) Kidron. g) Pſal. 110.
h) Gethſemane.
1*) Drig. † und. 2) Omina.

liche Aue gewesen sein, ein schöner lustiger Garte und köstlich Gewächs darinne, daher der Ort also genennet ist Gethsemane, auf Deutsch fette Thal, Schmalzthal oder Schmalzgruben; wie man pflegt zu sagen: Das ist eine fette, fruchtbare Schmalzgrube.

Warümb schreibet Solches der Evangelist, daß er den Bach Kidron und den Garten so eigentlich anzeiget? Zum Ersten thut ers darümb, daß er anzeige, daß Christus so arm auf Erden gewesen ist i), daß er kein eigen Haus noch Kammer auf Erden gehabt habe, ob er wohl ein König und Herr war, beide, des jüdischen Volks und aller Welt. Die größten Schälke, Buben und ärgsten Feinde Gottes haben Häuser und Schlafkammern in Jerusalem, sind verriegelt und verschlossen: aber Gottes Sohn muß für das Thor, und auf dem Felde, etwa unter einem Baum, seine Herberge und Schlafkammer haben; wie er selbs saget Matth. 8.: Die Füchse haben Gruben, und die Vogel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Häupt hin lege.

Zum 2. ist des Herrn Gewohnheit und Weise allezeit gewesen: wenn er in Jerusalem blieben ist bis auf den Abend, ist er am Abend heraus aus der Stadt gangen, entweder in diesen Garten, oder gen Bethanien, ist in der Stadt uber Nacht nicht blieben. So fromme Kinder sind zu Jerusalem gewesen, daß sie den Herrn nicht eine einige Nacht beherbergen können, und er auch bei ihnen nicht hat bleiben wollen k). Solchs hat er sehr oft gethan.

Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch, denn Jesus versammlete sich oft daselbst mit seinen Jüngern.

Das sagt der Evangelist darümb, daß nicht Jemand denke oder sage: Wie hat Judas das gewußt, daß Christus außer der Stadt sei im Garten? oder, warümb ist er nicht geflohen? Antwort: Er hat das Kreuz nicht fliehen wollen, sonst hätte er ein Meil oder zwo von der Stadt hinwegreisen können; aber er ist

i) Armuth Christi. 1. Tim. 6. Apoka. 1. k) Luc. 21. Joh. 11.

seinem Tode gleich nachgangen, hat dennoch das Kreuz selbs nicht gesucht. Er ist in seinem gemeinen Weg gangen, nach seiner gewöhnlichen Weise.

Sölchs ist eine gemeine Lehre, daß man das Kreuz weder suchen noch fliehen soll l). Gott hat uns den Leib geben, dazu Speise, Haus ꝛc., will ihn auch geehret haben. Er hat Niemand den Leib dazu geben, daß er ihm soll wehe thun oder Schaden zufügen, sonst hätte er nicht einen gesunden Leib geschaffen; sondern darümb hat er ihn gesund geschaffen, daß er arbeiten soll, sein Futter und Ruge haben. Davon saget Gott im dritten Gebot Exodi am zwänzigsten: Am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes; da sollt du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd.

Gott hat seine Kreaturen nicht geschaffen zu verderben, sondern zu genießen m). Gleichwie der Knecht, so uns befohlen ist, soll arbeiten, und dennoch sein Futter, Kleidung und Ruge haben, daß er arbeiten könne: also auch unser Leib soll haben seine Arbeit, Speise, Kleidung und Ruge. Kasteien soll man den Leib, daß er nicht zu geil und muthwillig werde n); aber beschädigen und verderben soll man ihn nicht. So ist nu die Lehre an diesem Ort, daß man das Ubel und Unglück nicht selbs suchen soll. Sölchs hat Gott von Natur in unsere Herzen gepflanzt und gebildet, daß der Mensche Unglück und Schaden fliehe und meide. Wiederümb, wenn Gott ein Ubel oder Unglück zuschickt, so soll mans leiden und nicht fliehen. So dir Gott zuschickt, daß dein Leib krank ist, ohne deinen Rath, so murre nicht wider Gott, sondern leide es; gleichwie allhie Christus sein Kreuz weder sucht noch fleuhet.

Da nu Judas zu sich hatte genommen die Schaar, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kömmet er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Woffen.

Der Gang Christi in den Garten war bekannt, darümb hatte Judas den Herrn Christum an dem Ort

l) Leidens Duldung. Röm. 13. m) Schöpfung der Kreaturen. Eccles. 7. 33. n) Kasteiung des Leibs. 1. Kor. 9.

gewiß o). Es verwahret ſich aber Judas ſeher wohl. Wenn ein Aergerniß ergehen ſoll, ſo geſchiehts, daß es muß alſo fallen. Er nimmet zweierlei Heer mit ſich, auf Erſte, der Römer Schaar, das ſind des Landpflegers Pilati Reiter und Knechte; zum Andern, der Hohenprieſter und Phariſäer Diener. Mit ſolchem Heer verwahret ſich der Schalk meiſterlich wohl, daß er nicht ein Aufrührer genennet werde. Darümb nimmet er zu ſich nicht allein das Pfaffengeſinde, der Hohenprieſter und Phariſäer Diener; ſondern auch der Römer ordentliche Gewalt. Es wollt auch den Jüden nicht anders ziemen, denn das Blut- oder Halsgericht war ihnen von den [3]) Römern genommen; wie hernach in der Hiſtorien folget.

Darümb ſind die Phariſäer und Schriftgelehrten ſeher bedächtig p), fügen ihre Diener zu Pilati Reitern und Knechten; bringen ſie alſo auf. Die Hohenprieſter, Phariſäer und Schriftgelehrten wären für ſich ſelbs nicht ſo kühne geweſen, daß ſie den Herrn gefangen hätten; denn Pilatus hätte den Pöbel bald auf die Köpfe geſchmiſſen, wie mehrmahl geſchehen. (Da Thendas aufſtunde ſampt ſeinem Anhang; item, Judas aus Galiläa, Actorum am fünften.) Darümb verwahren ſie ſich aufs Beſte, beide, für den Römern und für dem Volk; denn wo ſie Chriſtum ohne des Pilati Kriegsknechte gefangen hätten, wäre der Pöbel, ſo an ihm hing, und am Palmentage mit ihm eingezogen war q), erreget worden; gedenken derhalben: Weil wir Pilatum und ſein Volk bei uns haben, nämlich die römiſchen Knechte und Reiter, wird die Stadt wohl ſtille ſitzen. Es hat auch die Hohenprieſter Gelds gnug gekoſtet. Alſo, wenn ſich ein Aergerniß erheben ſoll, ſo muß es aufs Höheſte geſchehen.

Hie wird Chriſtus verlaſſen von den Engeln, von aller weltlichen und menſchlichen Gewalt r); ſeine Feinde, die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ꝛc., werden aufs Höheſte geſtärkt, da die Römer zu ihnen fallen, das Volk auch dahin fället, zuletzt auch alle Jünger ihn

o) Jüdiſche Liſt. p) Verfolger Witze und Anwenden. q) Matth. 21. r) Des H. Chriſti Nothſtand.
3) „den“ fehlt.

verließen und flohen. Ei, wie hat sichs hie so gar umbkehret. Da Christus zu Jerusalem predigte, thurfte Niemand ihn angreifen s): itzt aber fället das Volk von ihm abe, dazu die Gewalt und Oberkeit.

So solls sein, wenn sich ein Aergerniß uber Christum oder die Seinen soll finden, daß sie dahin gehen, und von Allen verlassen werden, wie der achte Psalm saget: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Wenn man unsern Landesfürsten sollte uberziehen, und Wittemberg belägern, würden wir wohl sehen, welche rechte Christen sein würden. Wahrlich, die, so itzt die besten Evangelischen sein wollen, würden zu den Bösewichtern fallen, und den Landesfürsten verlassen; wie dazumal Alles zu den Hohenpriestern und Pharisäern gefallen ist.

Wer nu ein rechter Christ sein will t), der suche ihm sölche Hülfe und Stärke, daß er also gesinnet und gerüstet sei, daß er Niemands bedürfe, sondern in sich selbs stark sei, auf daß er in der Noth nicht dürfe umb sich gaffen, und der Andern Hülfe suchen. Wahrlich, Christus soll unser Exempel sein, daß wir lernen und wissen, daß unsere Stärke durch sein Gnade in uns sei. David hat Sölchs wohl versucht, darümb spricht er Psal. 142.: Schau zur Rechten, und siehe, da will mich Niemand kennen: ich kann nicht entfliehen, Niemand nimmet sich meiner Seelen an. Also gehets den Christen zu allen Zeiten, daß sie verlassen und alleine gelassen werden. Die es gerne thun wollten, beistehen und helfen, sind verzagt und könnens nicht thun; die es aber thun sollen und thun könnten, die fallen abe, werden die ärgsten Feinde: darümb mussen wir unsere Stärke in uns selbs, nicht in andern Leuten haben u). Sölchs hat der Herr zuvor wohl gesehen, darümb spricht er zu seinen Jüngern Johann. 16.: Itzt gläubt ihr. Siehe, es kömmet die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zustrauet werdet, ein Iglicher in das Seine, und mich alleine lasset. Aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bei mir. Sanct Paulus hats auch wohl erfahren, was Menschenhülfe

s) Luc. 20. t) Christen-Enthalt. u) Psal. 146.

und Beistand thu, wenns zum Treffen kömmet v), wie die Wort zeugen 2. Timoth. 4.: In meiner ersten Verantwortung stund Niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle; es sei ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stund mir bei und stärket mich.

Du darfst dich nicht verlassen auf die Gütigkeit deines Landsfürsten, noch gedenken: Ich bin in einer Stadt, darümb hats nicht Noth; wie Münzer w) zu Mühlhausen thät, und, daß ich von mir selbs sage, was wollt ich thun, so unser Landsfürste abefiele? oder, was wollt ich thun, so ihr also thätet mit der That, wie ihr gedenket mit dem Herzen? So lange das Volk Christo anhing, Trotz den Hohenpriestern und Pharisäern, daß sie Christo ein Haare gekrümmet hätten; da aber das Volk sich abezog, und Christus allein gelassen ward, da ging das Aergerniß an. Doch sagte er: Ich bin nicht alleine, sondern der Vater ist bei mir. Also soll ein Christen auch sagen: Ich bin eben so verlassen, als mein Herr Christus, welchen verließen beide, Volk, Oberkeit und seine eigene Jünger; dennoch bin ich nicht alleine x).

Wir sind itzt auch mitten unter den Feinden; aber wir sind auch nicht alleine. Sölche Stärke soll man lernen durch das ganze Leben. So itzt Johann Pommer anders predigte, denn ich, soll ich dennoch sagen: Ich bleibe bei dem, den ich kenne, welcher ist Christus y). Denn gleichwie der Vater ist mit Christo, und ihn nicht alleine gelassen hat; also ist Christus mit einem iglichen Christen. Im Tode muß es wahrlich also sein, daß wir unser Stärke in uns haben z), denn da hilft uns Niemand, weder Fürst, Weib noch Kind. Das ist das erste Stücke der Passion, daß wir lernen allein gelassen sein und verlassen von allen Menschen.

Der Prophet Elisa konnte diese Kunst seher wohl. Der König aus Syrien belagerte die Stadt Dothan, (2. Reg. 6.,) darin der Prophet war. Solchs ward des Propheten Knabe, Gehasi, gewahre, furchte sich und sprach: Awe! mein Herr, wie wollen wir nu

v) Menschen-Hülfe und Beistand. w) Thomas Münzer. x) Psal. 27. 28. y) Wo bliebs hernach? z) Matth. ult.

thun? wir sind in der Feinde Hände. Aber dem Propheten war Solches eben als Nichts; er ging mitten durch die Feinde, als ging er durch einen Wald, furchte sich nicht, und sprach zum Knaben a): Der ist mehr, so bei uns sind, denn der, so bei ihnen sind. Woher waren die? Es war eine große Heereskraft umb die Stadt. Wo war sie? Der Prophet betet, daß der Herr dem Knaben die Augen öffnete; da sahe der Knabe viel tausend Engel in feurigen Rossen und Wagen. Sölchs soll man wohl lernen. So der Churfürst zu Sachsen, auch ihr von mir abfielet, so würde ich doch für mein Person wissen an Christo feste zu halten b). Ist der bei uns, ists gleich so viel, wenn der Churfürst zu Sachsen, oder auch der Kaiser abfället, als fiele mir ein Härlin vom Häupt; denn Christus ist bei uns mit seinem ganzen Heer der heiligen Engel.

Dieß Exempel des Herrn Christi sollen wir wohl lernen und merken, denn das christliche Leiden hebet an an der Einsamkeit c). Es wird und muß doch dahin kommen, daß du allein gelassen werdest: geschiehts in diesem Leben nicht, so geschiehts doch im Tode. Darümb soll ein jeder Christen sich rüsten und bewahren mit dieser Stärke, daß er dieselbe bei sich habe, welche ist Christus, unser einiger Trost und Beistand, wie er verheißen hat Johann. 14.: Ich will euch Waisen nicht lassen, ich komme zu euch.

Als nu Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins.

Dieß Stücke gehöret auch zu der Vorrede, welche der Evangelist setzet für die Historien vom Leiden Christi. Kurz zuvor hat er ein wenig gerührt das Stücke vom Leiden Christi, nämlich, daß Christus, von Allen verlassen, alleine blieben sei, welchs heißt ein recht christlich Leiden d). Damit hat Christus, unser

a) Elisä Trotz. b) Glaubens-Stärke im Mann Gottes. c) S. Leidens Angang. Matth. 4. d) Recht christlich Leiden.

Häupt, uns bereiten wollen, daß wir, seinem Exempel nach, uns auch zur Einsamkeit schicken, und lernen sollen unsere Stärk bei und in uns selbs haben, und uns nicht verlassen auf Andere oder frembden Beistand.

Auf daß nu die Passion deste besser verstanden werde, nimmet der Evangelist allhie mehr Stücke für sich, so auch zur Vorrede sich reimen, nämlich, daß er meldet, was für eine Person sei, so allhie leidet e), welchs er anzeiget mit diesen Worten, da Jesus die Schaar und die Diener fraget: Wen sucht ihr? und sie antworten: Jesum von Nazareth; und er drauf spricht: Ich bins. Dieß Wort: Ich bins f), laßt uns wohl bewegen.

Mit Gottes Worten und Werken ists also gethan, daß man drüber hinläuft, dieselben nicht recht beweget noch bedenket: dagegen können die Weltweisen ihre Sachen dermassen fürbringen, daß sie ein Centner Wort oder zween hinzuthun, wissen nicht gnugsam, wie sie von geringen Dingen mit Worten prangen sollen g). S. Johannes aber und die andern Evangelisten beschreiben das Evangelium und Passion nicht mit herrlichen, prächtigen Worten, sondern schlecht und einfältig. Mose Wort prangen auch etlichermassen daher: aber des Herrn Jesu Wort gehen daher auf das Allergeringste, Schlechteste und Einfältigste; denn im Alten Testament haben Moses und die Propheten etwa mit herrlichen, prächtigen Worten geredt, im Neuen Testament aber reden Christus und die Evangelisten seher schlecht und einfältig h). Ursach ist diese: die Evangelisten haben wohl gesehen, daß, ob man schon das Evangelium von Christo aufs Herrlichst predige, singe und schreibe, richtet man doch wenig aus bei der verblendten, verstockten Welt: die Frommen aber und Gottseligen bewegens mit allem Ernst und Fleiß, obschon die Wort nicht herrlich noch prächtig i), sondern schlecht und einfältig sind. Bei den Verblendten, Verstockten und Unachtsamen aber, wie er sagt, helfen

e) Was für ein Person hie leide. f) Ich bins. g) Gottes und Welt-Sachen. h) Matth. 13. 1. Kor. 2. i) Wortpracht.

doch keine Wort, wie prächtig und herrlich auch sie immer sein mögen.

So sollen nu die Christen bei diesem Wort: Ich bins, wohl betrachten, quis, qualis et quantus Christus, wer, was sein Wille, oder wie er gesinnet, und wie groß Christus k) sei, so von den Jüden gefangen, gekreuziget und getödtet ist; und ad quid, warümb Christus Sölchs gelitten hat und gestorben ist. Das dienet dazu, daß wir ein Unterscheid machen zwischen Christi und aller andern Heiligen Leiden. Denn wo dieser Unterscheid gemacht wird, alsdenn gilt und übertrifft des Herrn Leiden aller Propheten, Aposteln, Marterer ꝛc. Fragst du aber, wer Christus sei, so sollt du wissen, daß es der Mann ist, der kurz zuvor im vorigen-Kapitel, Johann. 17. saget: Vater, alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein. Denn diese Person muß man heben und ausmalen uber alle andere Heiligen.

Darümb sollt du fleißig anschauen die Person, so von Juda verrathen, von Pilato zum Tode am Kreuz verurtheilt und gericht wird, nämlich, daß er der Mann sei, der bei dem Vater Klarheit hat ehe die Welt war. Sölchs sollen wir mit höchstem Fleiß einnehmen und betrachten. Denn es beweget gottselige Leute trefflich und gehet ihnen tief zu Herzen, wenn sie die Hoheit dieser Person recht betrachten. Es bewegt und gehet zu Herzen, so etwa ein schlechter, geringer Mensch gehenkt wird; viel mehr bewegts und gehets zu Herzen, wenn ein unschüldiger Mensch als ein ärgster Dieb gehenkt wird. Wie sollt wohl das bewegen und zu Herzen gehen, wenn eins Bürgermeisters Sohn unschüldig gehenkt würde? l) Ja, das mehr ist, so eines Fürsten oder Kaisers Sohn ohn Ursach geviertheilt würde? Darüber würde alle Welt unmuthig sein, uber solche große [4]) Unbilligkeit schreien und sagen: O sollt man das leiden? Wenn man aber dieses Alles auf einen Haufen [5]) zusammen fasset, und saget: Dieser ist so hoch geboren, ist unschuldig ꝛc., was ists

---

k) 1. Christus. l) Person Größe und Gelegenheit.
4) „große" fehlt. 5) „auf einen Haufen" fehlt.

aber gegen dem Leiden des Herrn Christi? welcher ist Schöpfer Himmels und der Erden, gegen welchem Alles auf Erden, es sei eins Königes oder Kaisers Sohn, zu rechnen ist, als ein Tröpflin Wassers zu rechnen ist 5*) gegen einem großen Meer.

Wenn nu Sölchs recht bewegt und bedacht wird, gehets ohne Frucht nicht abe; sondern schaffet und wirket, daß sich einer in sein Herz schämen muß, für seinem Leiden, ja, für allem Jammer und Leid, das der ganzen Welt widerfahren kann. Denn was ist alles Unrecht, Frevel, Gewalt, so eim Könige oder Kaiser begegnen mag, gegen dem Leiden dieser Person m), welche ist Schöpfer Himmels und der Erden? Wenn du schon deines liebesten leiblichen Schatzs, Weibes und Kinder beraubet wirst, was ist ihm denn mehr? Siehe Christum an, der allhie leidet und stirbt. Summa, mit dem Wort, quis? Wer? wird niedergelegt all unser Leiden, und Geduld, so daraus erwächst, wenn sie schon rechtschaffen und vollkömmlich gerühmet möcht werden, daß sie 6) sich dennoch schämen mußt. Denn allhie leidet und stirbet der Schöpfer und Herr Himmels und der Erden, gegen welcher Person alle Menschen auf Erden, wie hoch sie immer sein mögen, ein Stäublin, ja Nichts sind, Jesa. 40. Sölchs soll man bedenken in allen Stücken des Leidens Christi: wenn er verspottet, geschmähet, gegeißelt, geschlagen, gekrönet, gekreuziget wird, so denke ein jedes frommes Herz: Gegen diesem Leiden ist aller Menschen auf Erden Leiden nur ein lauter Kinderspiel, ja ein lauter Nichts. Es beweget trefflich sehr, so man eine sölche hohe Person siehet leiden.

Zum Andern, soll man ernstlich betrachten, **qualis et quantus Christus**, welcherlei und wie groß Christus sei n), das ist, womit er sölch Leiden verdienet habe: ob er gütig, fromm oder böse sei, ob er übel oder wohl gethan habe o). Nu zeugen seine Werk von ihm, wie gütig, wohlthätig und hochverdienet er sei. Denn gleichwie er nach der Person ist wahrhaftiger, wesent-

m) Chri. Leidens Überwichtigkeit. n) 2. Seine Größe. o) Matth. 4. Act. 10.

5*) „zu rechnen ist" fehlt. 6) „daß sie" fehlt im Orig.

licher Gott; also sind seine Werk, Kranken heilen, Todten auferwecken ꝛc., auch göttlich: gleichwohl wird solche hohe, gutthätige, und bei Jedermann wohlverdienete Person von der Welt, ja von seinem eigen Volk, dem er verheißen war, verdammet. Dieß Alles aber ist noch das Geringste. Viel größer Werk sind, daß er der Menschen Herzen erleuchtet, des Teufels Werk zerstöret, und sie von seiner Gewalt erlöset ꝛc. p)

Da bedenk nu, was für ein Person allhie leide. Erbärmlicher ists, wenn ein Unschüldiger leidet, denn wenn ein Erzbube, der die Strafe wohl verdienet hat, leidet, ich will schweigen, wenn der leidet, so große Wohlthat seinen Freunden erzeiget hat. So ein Fürst seinen Unterthanen groß Geld und Gut schenkte, und sie allesampt von ihm so reich würden, daß sie selbs bekennen und sagen müßten, es wäre kein so gütiger, milder Fürst auf Erden, und doch hernach zuführen, ihren eigenen Fürsten und Herrn selbs an Galgen henkten; wie sehr meinst du, würde man die schelten in aller Welt? Es geschähe ihnen auch recht, denn sie wären nicht alleine Scheltens, sondern auch der gräulichsten Strafe werth ꝛc. Aber dieß ist Nichts gegen dieser Person, daß Christus, als wahrer Gott, gibet aller Welt Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Gliedmaß.

Uber diese zeitliche Güter, welch keine Kreatur geben kann, gibet er auch sein seliges Wort und Verstand der heiligen Schrift, daß man Gott erkenne: diese himmlische Güter übertreffen tausendmal weit alles Geld und Gut auf Erden. Summa, es sind eitel unaussprechliche Werk und Wohlthaten an Christo. Dennoch soll diese hohe, wohlthätige Person solch Leiden ausstehen, daß er des schmählichen Todes am Kreuz stirbt, deßgleichen keinem Menschen auf Erden widerfahren ꝛc. Dieser sein Gehorsam, Leiden, Tod soll billig all unser Leiden niederschlagen und rechte Geduld in uns wirken. Denn was sind alle Menschen auf Erden gegen dieser Person? Was sind all unser Werk und Wohlthaten gegen den Werken und Wohlthaten Christi?

p) Christi Wohlthaten.

Das dritte Stück zu betrachten, iſt, ad quid q), warümb Chriſtus ſolchs Alles leide, oder, was die Urſache ſei. Das iſt zweierlei Urſache: eine, bei den Menſchen, daß die Jüden ſo giftig, zornig auf Chriſtum ſind, und ihn nicht leiden können, ob er wohl die höheſten Wohlthaten ihnen erzeiget. Dieß haben wir itzt im andern Stück gerühret, daß Chriſtus umb ſeiner unausſprechlichen Werk und Wohlthaten willen getödtet wird. Die ander Urſach, warümb Chriſtus leidet, iſt bei Chriſto ſelbs, daß er ſo große Liebe zu uns Menſchen trägt, und umb unſer Sünde willen leidet, auf daß er uns vom Tode, Hölle und Teufel aushelfe. Das hat Sankt Paulus zun Römern am fünften gerühret: Chriſtus, da wir noch ſchwach waren nach der Zeit, iſt für uns Gottloſen geſtorben. Nu ſtirbt kaum Jemand umb des Rechtes willen, umb etwas Guts willen thürſte vielleicht Jemand ſterben. Darümb preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Umb etwas Guts willen, ſagt S. Paulus, thürſte vielleicht Jemand ſterben; denn es möchte einer ein Ding ſo lieb haben, er waget ſein Leben drüber r), wie Viel ihr Leben wagen umb Geldes willen, umb eines Königreichs willen, ja auch zuweilen umb einer böſen Huren willen; umbs Rechtes willen werden Wenig erfunden, ſo da begehren zu ſterben. Ein Mörder, ob er wohl ſchüldig iſt von Rechts wegen zu ſterben, ſtirbt er dennoch ungerne. Chriſtus aber ſtirbt nicht umb etwas Guts willen, denn, daß er für uns ſtirbt, thut er nicht darümb, daß er großen Nutz und Frommen für ſich ſelbs an uns gewinne; ſtirbet auch nicht umbs Rechtes willen, denn er iſts [7]) nicht ſchüldig noch pflichtig, weder für uns, noch für ſich ſelbs zu ſterben: er ſtirbet aber umb unſerer Sünde willen, auf daß uns geholfen werde; ſeine große unendliche Liebe, ſo er zu uns hat, beweget ihn für uns zu ſterben.

Da wird zu Waſſer aller Heiligen, Propheten und Marterer Leiden s). Denn kein Erzvater, Prophet, Apo-

q) 3. Seines Leidens Urſach. r) Liebſtark. Cant. 8. s) Allerlei Leidens Abſonderung.
7) † auch.

stel oder Heiliger, er heiße wie er wolle, zu mir sagen thar: Das hab ich umb deinetwillen gelitten; es sei denn eine große Bedingung dabei, wie Sankt Paulus bedinget, da er spricht Ephe. am dritten: Meine Trübsal, so ich für euch leide, sind euch eine Ehre. Keiner aber thar sagen, daß er umb unser Sünde willen gelitten habe. Wir thüren auch zu keinem Heiligen sagen: Petre oder Paule, ich verlasse mich auf dein Leiden.

So stirbet nu Christus, wie Sankt Paulus sagt, nicht umb etwas Guts, nicht umbs Rechten willen; sondern, daß ich und du Sünder sind. Wer kann diese unaussprechliche Liebe, Gnad und Wohlthat mit Worten gnugsam erlangen? Die Evangelisten, wie ich oben gesagt, laufen hinüber, zeigens nur an mit schlechten, einfältigen Worten. Denn es[8]) will das Leiden Christi recht betrachten, ganz und gar das Herze haben, so ihm fleißig nachdenke. Solchs erkennen und sehen auch wohl die Evangelisten, darümb denken sie: Wenn wir schon mit hohen, prächtigen, herrlichen Worten dieß Leiden beschrieben, so hülfe es doch nicht bei denen, die ihm nicht nachdenken; aber denen, so ihm nachdenken, können die Wort nicht zu schlecht noch geringe sein, sie haben gleichwohl Kraft, Saft, Stärk und Trost davon in ihrem Herzen.

So ist nu dieß die Summa davon, daß Christus, so ein hohe, treffliche Person, dazu unschüldig und voll eitel guter, köstlicher Werk, Gottes Sohn und aller Welt Herre, leidet und stirbet, zu welchem ihn nichts Anders bewegt[t]), denn daß ich und du in sündlichem, verdammlichen Blut und Fleisch ersäuft und verloren sind, des Teufels eigen und zur Höllen verdammet. So du dieß wohl und fleißig bedenkest, wirst du dich recht schämen müssen; denn hie mußt du bekennen und sagen: O Herr, ich hab nie kein Gutes gethan. Denn wir Menschen pflegen uns, wie ein Pfau, in unsern Werken zu spiegeln, lassen uns dünken schon und heilig sein; aber dieser Person Leiden wird ein andern

---

t) Christus stirbet umb unser Sünde willen.
8) er.

Anblick in dein Herz geben u), so du es mit Fleiß und Ernst betrachtest, daß du wirst sagen: Hab ich einem armen Menschen einen Rock geben, so hat Christus für mich sein Leben gelassen; und rühmet doch Sölchs nicht gegen mir, rückt mirs auch nicht auf, wie ich meine Wohlthat gegen meinem Nähsten rühme, und sie ihm aufrucke. Hie müßte ein gottseliger Mensch furwahr schamroth werden, so er ihm recht nachdenkt.

Im Papstthum hat man die armen Leute, so an Galgen gefuhrt worden, also getröstet v): Lieber Mensch, leide willig und gerne diesen schmählichen Tod, denn dieser dein schändlicher und schmählicher Tod wird alle deine Sünde abwaschen. Aber wie kämen wir dazu? Christus leidet umb unser Sünde willen der Sünden Strafe, läßt sich derhalben ans Kreuz henken: so nu der Herr aller unser Sünde auf ihn geworfen, und er selbs sie geopfert hat an seinem Leibe ꝛc., wie thar man denn sagen, daß ein Dieb, so zum Galgen verurtheilt ist, durch seinen schmählichen Tod für seine Sünde gnug thun und sie abwaschen könne?

Lasse alle Heiligen hertreten, und sehen, ob sie ein Fünklin solchs Leidens haben, das sie leiden für unsere Sünde w): sie werden alle die Kronen von sich werfen, und Christo auffsetzen x), als dem, der alleine für der Welt Sünde den schmählichen Tod am Kreuz leidet. Apoka. am fünften stehet geschrieben, daß ein starker Engel mit heller Stimme prediget, und saget y): Wer ist würdig, das Buch aufzuthun und seine Siegel zu brechen? Und da Niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden könnte das Buch aufthun, noch drein sehen, und ich darümb bekümmert war, und seher weinet, spricht einer von den Aeltesten zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat uberwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Mitten aber im Stuhel und der vier Thieren, und mitten unter den Aeltesten stund ein Lamb, wie es erwürget wäre, das kam und nahm das Buch ꝛc.

u) Wirkler Stolz niedergeschlagen. v) Der Verurtheileten Trost.
w) Christi und menschlichs Leiden. x) Apokal. 4. y) Engels Rufen.

Da fielen die 4. Thier, und die vier und zwänzig Aeltesten für das Lamb, und hatten ein iglicher Harfen und gülden Schalen voll Räuchwerks, welchs sind die Gebet der Heiligen, und sungen ein neu Lied, und sprachen z): Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden. Da bekennen ja alle Bischoffe und Lehrer einträchtig a), daß Christus, Gottes Lamb, allein solle die Ehre haben, daß es die Sünde abwasche; als sollten sie sagen zu Christo, dem Lamb: Sei du uns gnädig, und laß uns deines Leidens genießen. Diese Predigt soll täglich getrieben werden, wie uns Christus in seinem Abendmahl befiehlet: Sölchs thut zu meinem Gedächtniß. Im Papstthum aber haben wir uns selbs diese Krone aufgesetzt b), und Christum heißen die Harfen und Rauchschalen in die Hand nehmen: wir aber haben uns an Christus Statt gesetzt, unser Verdienst andern Leuten verkauft. Das ist wider den Glauben, Bekenntniß und Exempel aller Heiligen; wie S. Johannes Offenbarung lehret.

Wer nu Christus Leiden recht lesen will, der soll nicht zornig sein auf Judam und die Jüden, sondern anschauen diese *) Person, so da sagt: Ich bins. So alsdenn alle Erzväter, Propheten, Petrus, Paulus und alle Heiligen herträten, würden sie doch ihr Leiden nicht rühmen. Also sollt du auch thun: alles, was du thust, darauf sollt du dich nicht verlassen, sondern dein Vertrauen soll allein stehen auf Christus Leiden c). Wenns zum Rechten kömmet, und du schon lange rühmest: Herr, ich hab so viel gelitten; ein Ander rühmet auch: Ich hab so viel Almosen geben; mußt du dennoch sagen und bekennen: Ob ich schon dieß und das gethan hab, bin ich gleichwohl Adams Sohn d), ein Kind des Zorns von Natur e). Christus aber dagegen spricht: Ich bin Gottes Sohn. Für sölchem Rechten behüte uns Gott, und lasse uns dahin sehen, daß wir diesen Ruhm haben, daß Chri-

---

z) Des H. Christi Ehrenlied. a) Consens der Kirchen. b) Hochfarts Schule. c) Richtigkeit des Glaubens. d) Psal. 51. e) Ephe. 2.
*) die.

stus für uns gelitten hat. Die Unchristen lassen Sölchs predigen und lehren, denken ihm aber nicht nach: die Christen aber denken ihm fleißig nach, könnens auch nicht gnugsam bedenken. Das sei von der Vorrede, welchs die Christen angehet, daß sie fleißig bewegen: Wer, was und warümb.

Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. Als nu Jesus zu ihnen sprach: Ich bins; wichen sie zurücke, und fielen zu Boden.

In der Historien des Leidens Christi sollen wir am meisten Achtung haben f), wie gesagt, auf die Person, welcher Leiden beschrieben wird. Denn des Herrn Christi Leiden ist nicht ein sölch Leiden, wie anderer Heiligen Leiden, denn die Person ist weit unterschieden von allen andern Heiligen, wie groß sie auch sind. Sölchs hat S. Johannes für andern Evangelisten fleißig angezeigt, und zuerst die Person, so da leidet, gar eigentlich fürgebildet, daß auch kein ander Evangelist sich also beflissen hat, die Person so einzubilden, als S. Johannes; aus welcher Ursach auch dieß Wörtlin: Ich bins, von Johanne allein so mit großem Ernst angezogen, auf welchs Wörtlin: Ich bins g), sie so zurücke weichen und zu Boden fallen, welchs kein ander Evangelist gemeldet hat, ohne Johannes alleine, als sollt er sagen: Es lieget fast auf den Worten, daß der Herr sagt: Ich bins. So soll man nu Achtung haben, welchs die Person sei, so da saget: Ich bins.

Zu beweisen aber, wer dieselbe Person sei, führet der Evangelist ein diese Historien, so dieselbige anzeiget und recht abmalet, und spricht: Judas stund bei ihnen. Als nu Jesus zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurücke und fielen zu Boden. Das hat Johannes nicht wollen verschweigen, auf daß er mit der That und Werk gewiß anzeigte, wer diese Person sei; auf daß Niemand gedenke, es sei ein schlechter Mensch, sondern sölche Person, welche mit sieben Buchstaben: Ich bins h), sie allzumal zurücke wirft auf den Erdbo-

f) Dieses Leidens Betrachtung. g) Ich bins. h) Christi Wort.

den, beide, die Schaar und der Hohenprieſter Diener, dazu auch Judam, den Verräther.

Dieß, ſage ich, hat Sankt Johannes allein angezeiget, zum Erſten, darümb, daß er uns Urſach und Anleitung gebe, nachzudenken, was für ein Perſon ſei, welche für uns leidet, daß wir nicht undankbar, faul, noch laß ſeien, noch werden, ſölche große, hohe Sachen zu betrachten. Denn die heiligen Evangeliſten haben wohl geſehen, daß des Herrn Chriſti Leiden hernach in der Welt klein, gering und verächtlich ſein würde; wie wir Sölches mit unſerm großem Schaden erfahren haben, daß mans aufs Allergeringſte geachtet hat i) und noch heutiges Tags geringe achtet, eben als ſei es eine Hiſtoria von dem Könige aus Ungern, durch den Türken erſchlagen. Der Teufel hilft ſeher dazu, daß man des Herrn Chriſti Leiden nicht würdiglich gnug betrachtet. Daher iſts auch kommen, daß die Leiden anderer Heiligen herrlicher ſind gehalten worden, denn des Herrn Chriſti Leiden, und wir auch haben unſere Werk weit uber Chriſti Leiden geſetzt. Wir haben auf Sankt Chriſtophori Leiden [10]) mehr gepocht, denn auf das Leiden Chriſti. Ein Ander hat geehret das Leiden Sebaſtiani, Katharinä, Margarethä; und iſt ſchier ein Jeder auf ein ſonderlich Leiden der Heiligen gerathen. Uber das haben wir unſer eigen Predigten geprediget: So du in unſer Brüderſchaft eingeſchrieben biſt, wirſt du theilhaftig aller unſer Werk, Kaſteiens und Leidens; ſo doch, wenn man aufs Leiden ſehen will, ein Landsknecht zu Felde viel mehr leidet, denn eine ganze ſölche Brüderſchaft. Alſo haben wir nicht alleine unſer Leiden dem Leiden Chriſti gleich gehalten, ſondern auch weit drüber erhaben.

Das ſag ich nu darümb, daß S. Johannes nicht ſo hin uberlaufen ſoll werden, ſondern, wenn er ſchreibt k), daß Chriſtus geſagt hab: Ich bins; und Sölchs Ich bins auch mit der That beweiſet, daß die Schaar zurückweiche und zu Boden fället: ſo ſollen für dieſem Ich zu Schanden werden alle Heiligen, und

---

i) Haltung dieſes Leidens. k) E. Johann. Intuitio.
10) † weit.

ſagen: Wir wollen unſers Leidens gerne ſchweigen, und dieſen, der da ſpricht: Ich bins, mit ſeinem Leiden den Furzug allein haben laſſen. Denn dieß ſind nicht ſo kalte Wort, wie wir ſie angeſehen haben.

Im Papſtthum l), wie geſagt, wenn man einen Mörder hat ſollen richten, und einen Dieb an Galgen führen, haben die Mönche die armen Leute getröſtet und geſagt: Lieber Menſch, nimm den ſchändlichen, ſchmählichen Tod mit Geduld und willig auf deinen Hals, ſo werden dir deine Sünde vergeben werden. Da hat ſollen eines Diebes und Mörders Leiden höher und größer ſein, denn des Herrn Chriſti unſchüldigs Leiden und Sterben. Urſach iſt dieſe geweſen, daß ſie nicht fleißig angeſehen haben, was dieß für ein Text ſei, ſo allhie ſtehet. Dergleichen haben die Mönche vielen Königen und fürſtlichen Perſonen Mönchskappen angezogen, und geſaget, daß ſie in der Kappen von Mund auf gen Himmel fahren.

Sölches haben die Evangeliſten wohl geſehen m), daß geſchehen würde, daß man das Leiden Chriſti alſo verachten würde, und der Andern gering und nichtig Leiden groß und hoch achten. Ich hab ihr Viel gekannt, welche von Franciſcus Wunden und von dem Leiden Katharinä mehr gehalten haben, denn von den Wunden und Leiden Chriſti. Darümb will S. Johannes anzeigen, daß des Herrn Chriſti Perſon ſo groß, hoch und herrlich ſei, daß aller anderer Perſonen dagegen Nichts ſind; ſintemal Chriſtus mit einem Wort ſo großen Haufen der Schaar und der Diener zu Boden ſtößet. Sölches ſoll uns eine Erinnerung ſein, als ein gewiß Wahrzeichen, von dem Evangeliſten hingeſteckt, als ſollt er zu uns ſagen: Ich predige euch nicht von einem ſchlechten Manne, der da leidet, ſondern von einer ſölchen, großen, hohen Perſon, welche mit einem Wort alle ihre Feinde danieder ſtößet, alſo, daß wo er nicht williglich hätte leiden wollen, hätten ſie ihm nicht ein Härlin krümmen können.

Zum Andern, hat Chriſtus mit dieſer That ſein

l) Mönch-Betrug. m) Des H. Geiſtes Scharfſichtigkeit.

Herz aufthun und offenbaren wöllen, und anzeigen, daß er aus keiner Noth noch Zwang Sölches leide, sondern daß er williglich und gerne leide n). Denn so er mit einem Wort die Geharnischten und Gewappneten niederstoßen kann, des Pilati und der Pharisäer Diener; was hätte er können ausrichten, so er der Faust hätte wollen brauchen? als sollt er zu ihnen sagen: Wenn ichs nicht thun, noch williglich und gerne leiden wollte, so solltet ihr mich wohl ungefangen und ungebunden lassen. Darümb soll man sein williglich Herze ansehen, daß er sich dem Vater gehorsamlich, und uns freundlich dargibt. Da ist sein Herz nicht verborgen, sondern gehet in freier, offentlicher Liebe gegen uns, und in willigem Gehorsam gegen seinem himmlischen Vater o).

Zufällig können wir hie auch lernen, wie ein gräulich Ding es sei umb einen verstockten Menschen p), auf daß wir uns in Gottes Furcht lernen halten. Diese sind allesampt geharnischt und gewappnet, geistlich und weltlich Oberkeit ist beisammen, und Christus stürzet sie in ihrer großen Vermessenheit, also, daß wo er nicht sie wieder angesprochen hätte, wären sie liegen blieben auf der Erden. Sollt da nicht einer den Harnisch haben liegen lassen, und abgelassen von solchem Furnehmen, und davon gelaufen sein, als jaget ihn der Teufel? Sie fühlen, daß sie zurückweichen mit dem Leibe und zu Boden fallen; dennoch weichen sie nicht im Herzen von ihrem Sinn und bösen Furnehmen, werden nichts beweget, daß sie von ihrem Toben abgelassen hätten. Das sind Herzen von eitel Stahel und Demant.

Und der Schalk Judas q), sagt der Evangelist, stund auch dabei, ist so verstockt und hart, weichet mit den Andern auch zurück und fället zu Boden; dennoch wird er nichts beweget, daß er gedächte: Lieber, lasse abe zu toben wider den, der mit einem Wort uns alle zurückstößet. Solches thut er nicht, sondern fähret fort blind und verstockt, ob er wohl

n) Freiwilligkeit des H. C. o) Philipp. 2. p) Ein verstockter Mensche. q) Judas mit seinen Rottgesellen.

nicht allein dieß große Wahrzeichen, daß sie zu Boden geschlagen werden, sondern auch oft zuvor geschen hat, daß Christus viel und große Wunderwerk gethan hat. Also ists mit allen Verstockten gethan, daß sie nicht aufhören, bis sie in Abgrund der Höllen verstoßen sind. Wenn gleich fur solchen Leuten Himmel und Erden aufs Neu geschaffen würden, und die größesten Wunderwerk geschähen, so immer geschehen möchten, hülfe es dennoch nichts. Es ist kein Wunder, daß heutiges Tages unsere Bischoffe und Fürsten so hart und verstockt sind, und auf ihrem Toben verharren, obschon diese 10. Jahr daher wohl hundert Rathschläge, so sie wider Christum und sein Evangelium gemacht haben, zurückgangen sind, daß sie mit dem Leibe oft haben müssen weichen; dennoch sind ihre Herzen fester blieben, denn kein Demant. Darümb soll man sich daran nicht ärgern, wenn Christus sie zurückstößt, und es dennoch nicht hilft; sondern so sollen wir sagen: Geschahe es doch Christo selbs im Garten, warümb sollt es denn uns nicht widerfahren?

Wir haben durch Gottes Gnade mit unserm Evangelio auch so viel ausgericht, daß sie mit ihrem Wüthen und Toben nicht einmal allein zurück gefallen sind; dennoch gehen sie immerdar mit dem Kopf hindurch r), gedenken nicht, daß des Evangelii Sache, dawider sie toben, aus Gott sei. Diese beide Haufen, Juden und Heiden, des Pilati und Hohenpriesters Diener, haben also gedacht: Daß wir also zurückfallen, wird ein Zauberei sein. Darümb haben sie solche große Wunderwerk und treffliche Warnung, so Christus fur ihnen thut, veracht. Wir sollen Gott bitten, daß er uns fur einem verstockten Herzen behüte s), denn wenn es so weit mit einem Menschen kömmet, so ist da kein Rath mehr.

Da fraget er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortet: Ich habs euch gesagt, daß ichs sei. Suchet ihr denn mich, so lasset

r) Art des teuflischen Hofgesindes. s) Matth. 15.

dieſe gehen; auf daß das Wort erfüllet würde, welchs er ſaget: Ich hab der Keinen verloren, die du mir gegeben haſt.

Sie waren niedergeſchlagen und lagen auf der Erden, und wenn ſie Chriſtus nicht wiederümb angeredet hätte, lägen ſie noch auf den heutigen Tag. Das Wort: Ich bins, ſchläget ſie allzumal zu Boden. Dabei läßts aber Chriſtus nicht bleiben, ſondern thut noch ein Zeichen, und ſpricht: Suchet ihr denn mich, ſo laſſet dieſe gehen. Chriſtus kann ſeine Feind ſchlagen, und ſeine Jünger vertheidingen mit einem Wort; und hat Solches gethan, da er ſchwach war und leiden wollte t): was ſollt und könnt er wohl itzund thun, da er zur Rechten Gottes erhaben iſt? und was wird er thun am jüngſten Tage? Die Jünger laſſet mir gehen, ſpricht er; denn das Wort, ſagt der Evangeliſt, mußte erfüllet werden, das er zuvor geſagt hatte, im Gebet zu ſeinem himmliſchen Vater, Joh. 17.: Die du mir gegeben haſt, die hab ich bewahret, und iſt Keiner von ihnen verloren ꝛc. So ſpricht nu Chriſtus zu der Schaar und zu den Dienern: Die Jünger laſſet mir gehen. Mit dieſen Worten hat er ſeine Jünger alſo gefreiet, daß keiner aus ihnen mußte gefangen werden, obwohl Petrus und Johannes in des Hohenprieſters Haus gingen.

Der Evangeliſt zeigt allhie an, daß Chriſtus mit dieſen Worten rede vom zeitlichen Verlornwerden. Droben aber, im 17. Kapitel gibt der Text klar, daß der Herr rede vom ewigen Verlorenwerden u). Solchs aber iſt nicht faſt wider nander, ob es ſchon ſcheinet wider nander ſein; denn wenn die Jünger wären auf dieß Mal gefangen worden, wären ſie auch ewiglich und [11]) an Leib und Seel verloren worden. Da iſt Chriſtus ihr Schutzherr mit dem Wort: Ich bins; und daß er zu der Schaar ſagt: Laßt dieſe gehen. Mit den Worten erhält er ſie, daß ſie weder zeitlich noch ewiglich verloren werden; bleiben auch ewiglich

t) Stärk in äußerſter Schwachheit. u) Zeitlich und ewig verloren. 11) „und“ fehlt.

an der Seel unverloren, obschon hernach zu seiner Zeit sie nach dem Leibe herhalten müssen, und mit ihrem Tode Gott preisen. Damit hat der Evangelist, wie gesagt, Christum beschreiben wollen, daß er in seiner höhesten Schwacheit dennoch so stark und mächtig sei, seine Feinde zu Boden zu schlagen, und seine Jünger zu befreien.

Es sind aber solche des Herrn Christi Wort: Ich hab der Keinen verloren, die du mir gegeben hast, sehr tröstlich. Wenn die Menschen Christum und sein Wort annehmen, sind sie Christo gegeben v). Also deutets Christus selbs; wie wir oben Joh. 17. gehört haben, da er spricht: Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Da stehets, wer Gottes Wort behält, dem gläubt, und darin Christum annimmet, der ist Christo gegeben, und bleibet unverloren. So ist nu das unser Trost aus diesem Text, daß wir sehen, Christus stelle sich so schwach er wolle, dennoch hab er solche Weisheit, Gewalt und Macht, daß er seine Feinde zu Boden schlagen kann, daß sie Nichts ausrichten, er wolle es denn haben. Also kann er auch die Seinen schützen und vertheidingen, daß ihnen kein Leid auf Erden widerfahren mag. Das Wörtlin: Ich bins, hat die zwo Kraft in sich: die Feinde niederzuschlagen, und die, so Christo angehören, zu retten. Damit sollen wir uns zu unser Zeit stärken und trösten.

Solchs aber scheinet gar nichts fur unsern Augen w). Denn auf der andern Seiten, so wider uns ist, sind so viel Bischoffe, Fürsten und der Teufel selbs, daß sichs nicht anders ansehen lässet, denn das Wasser werde uber die Körbe gehen. Dennoch bleibets bei diesen Worten: Lasset diese gehen; und ich hab der Keinen verloren, die du mir gegeben hast. Job 14. stehet geschrieben: Du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Gleichwie Gott dem Meer, so auch wüthet und tobet, ein Ziel und Ufer gestellet hat, darüber es nicht kömmet x); also spricht Gott zu einem

v) Dem H. G. Zuständige. w) Vernunft-Blick. x) Psal. 119.

Tyrannen: Höreſt du wohl, du großer Eiſenfreſſer, da gehe her, und nicht weiter y).

Das iſts nu, ſo allhie ſtehet, daß die Feinde zurück weichen; auf daß wir in Chriſto lernen ſicher ſein, und wiſſen, daß nicht allein die Tyrannen nicht thun können was ſie wollen, ſondern auch wir unter Chriſtus Schutz fein zufrieden und ſicher ſein mögen. Unſer Seele iſt unverloren, wenn wir Chriſto gegeben ſind, das iſt, wenn wir uns an ſein Wort feſt halten, und dem gläuben z). Unſer Leib iſt auch wohl ſicher und bewahret, wenn uns unſere Feinde vor der Zeit, uns von Gott beſtimmet, angreifen, ob er ſchon nach Gottes Willen zu ſeiner Zeit leiden muß. Solches iſt Petro und Johanni widerfahren, ob ſie wohl in des Hohenprieſters Haus nachfolgeten. Chriſtus ſpricht nur das Wort: Laſſet dieſe gehen. Damit richtet er aus, daß die Feinde mit ihm zu thun haben, ihn übel handeln, und der Jünger drüber vergeſſen.

So haben wir nu in dieſem Text, daß Chriſtus mit einem Wort, da er ſpricht: Ich bins, aller ſeiner Feinde Macht zu Boden ſtoße, des Pilati und der Hohenprieſter Diener, ſampt dem Verräther Juda. Das dienet dazu, daß Chriſtus und die Seinen nicht darümb leiden, daß ſie es leiden müſſen; ſondern, daß ſie es gerne leiden wollen a). Sonſt hätte Chriſtus und die Seinen Stärke und Kraft gnug wider ſeine Widerſacher; wenn gleich die Hölle und alle Macht zuſammen thäten, könnten ſie dennoch Chriſto und den Seinen nichts anhaben. Aber Chriſtus und die Seinen wollen williglich und gerne leiden.

Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und ſchlug des Hohenprieſters Knecht, und hieb ihm ſein recht Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Da ſprach Jeſus zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Die Evangeliſten und der Heilige Geiſt haben

y) Termin der Wüthrichen. z) Johann. 10. a) Chriſten-Leiden. Matth. 16.

fur das Beste angesehen, daß dieß Stück, daß Petrus ohne Geheiß und Befehl das Schwert auszucht b), einen Schaden thut, und des Hohenpriesters Knecht das rechte Ohr abhäuet, auch nicht verschwiegen wurde. Sankt Lucas meldet, daß Christus dem Knecht das Ohr wiederümb angesetzt und geheilet habe, und die Jünger alle gestraft. Matthäus schreibet, daß der Herr eine starke Predigt dazu gethan hab, und Sankt Johannes solche Predigt auch kurz fasset. Es ist aber dieß ein nöthiger Text, der da stehet, und soll da stehen. Christus hats wohl gesehen, daß es geschehen würde, daß die Seinen, so den christlichen Namen führen, zum Schwert greifen würden. Denn die Menschen gar leichtlich bewegt werden, daß sie zum Schwert greifen, und den trefflichen Schein fur sich nehmen, und sagen: Man thut diesen Leuten fur Gott und der Welt Unrecht, darümb soll man billig drein schlagen und sie retten. Wenn solcher Schein vorhanden ist, will Jedermann das Schwert ausziehen. Es ist mit keiner Predigt auszusprechen, wie gewaltig der Teufel ist in unseren Herzen, welcher die Welt auf die Weise regieren will, daß Jedermann das Schwert ausziehe c). Da bringet er her so nöthige Ursach und große Billigkeit, daß man das Schwert billig führen möge.

Wider solche Lehre und trefflichen Schein soll man dieß Exempel Petri führen, und sagen, daß ein großer Unterscheid sei zwischen dem, dem die Sache befohlen ist, und zwischen dem, dem sie nicht befohlen ist. Welchem eine Sach nicht befohlen ist, der soll sich derselbigen Sachen nicht unterstehen. Denn was Gott haben will, das hat er gnugsam befohlen und geordnet. Gott schläfet nicht d), [12]) ist auch kein Narre; er weiß seher wohl, wie man regieren soll. Darümb, was dir nicht befohlen ist, da gehe du beiseit und laß das Schwert liegen.

Dawider aber gehet der große Schein, daß man saget: Man thut Gewalt und Unrecht, man regieret nicht recht: wir sind schuldig der Sachen zu helfen e).

b) Schwerts-Brauch. c) Mordgeist. Johann. 8. d) Psal. 121. e) Rechts-Schein.
12) † er.

Wenn der Pöbel dieß höret, so fällt er von Stund an darauf, und schleußt: Wohlan, so wollen wirs thun. Denn der alte Adam ist so ein großer Narre, daß er dahin fället, und anstehen läßt, das befohlen ist, und sich unterwindet deß, so nicht befohlen ist. Was beweget den Münzer Anders, denn das, daß er gedachte f): Man regieret nicht recht, darümb müssen wirs also machen, daß es christlich gehe? Das sind die Blasebälge, so das Herze aufblasen und anzünden. Darümb, wenn man dieß Wort höret, Recht, Unrecht, da gedenkt Niemand: Lieber, ist dirs auch befohlen? du bist nicht der Mann, der Recht soll schaffen, und das Unrecht strafen. Wenns in meinem Hause unrecht zugehet, und mein nächester Nachbar wollte in mein Haus fallen, und drinnen Recht schaffen; was wollt ich wohl dazu sagen?

Darümb ists nicht gnug, daß da sei Recht und Unrecht; sondern es muß auch ein Mann da sein, dem das Recht befohlen ist. Was frageſt du darnach, wie ein Ander in seinem Hause sein Gesinde zeucht? Oder, was fraget ein Ander darnach, wie du in deinem Hause dein Gesinde zeuchst? Flehen, vermahnen soll man wohl, wenns unrecht zugeht; aber mit der Faust drein schlagen ohne Befehl, das ist teufelisch. Dennoch hälts die ganze Welt also, daß Jedermann saget: Es ist recht, darümb so [13]) mag mans wohl thun. Aber siehe du am ersten, ob dirs auch befohlen sei, daß du mit der Faust drein greifeſt, daß du nicht Rahm faheſt, wie hie Petrus. Ich wollte nicht hundert tausend Welt nehmen, daß ich einem Bischoff ohne Befehl in sein Ampt greifen wollt g). Weil ich aber ein Doctor der heiligen Schrift bin, gebühret mirs zu thun, denn ich habe geschworen die Wahrheit zu lehren; sonst wollt ich keinem Bischoff ein Härlin anrühren.

Darümb ists ein großer Unterscheid, wenn einer thut das, so ihm befohlen ist, und wiederümb, wenn er thut, so ihm nicht befohlen ist. Ursach: denn es hat so ein trefflichen Schein, Grund und Ursach, daß

f) Münzerischer Mangel. g) Eigen Frevel oder Rache. R. 1. Pet. 4. 13) „so“ fehlt.

einer dem Unrecht soll wehren. Es hat darümb in die Passion müssen kommen, daß man nicht allein sehe, was Recht und Unrecht, sondern auch was befohlen und nicht befohlen ist. Petrus ist fromm, und treibet ihn zu solchem Furnehmen Nichts, denn seine große Liebe und Treu gegen seinem Meister. Da ist die Intentio und Meinung seher gut und köstlich, daß Petrus gedenket h): Mein Herr kömmet in die Fahr, ich bin ihm geschworen, darümb ist mir diese Unbilligkeit nicht zu leiden. Da vermöchte die ganze Welt nicht, das Werk zu strafen; aber Christus strafts. Denn da ist ordentliche Gewalt von Hierusalem, die wollen Christum greifen, die haben das Schwert in der Hand, denen ists befohlen. Sprichst du: Solche Gewalt aber thut Unrecht; Petrus hat das Recht. Wem soll ich hie zufallen? Antwort: Dem, so die Gewalt hat, ob er schon Unrecht thut i). Denn so du könntest Todten auferwecken, dennoch hast du keinen Befehl, das Schwert zu führen ohne ordentliche Gewalt. Denn allhie stehet das Wort, und saget dir: Stecke das Schwert an seinen Ort.

Sagest du: Dennoch ists auch wahr, daß man einen Unschüldigen vertheidingen soll? k) Antwort: Petrus hatte auch die besten Gedanken, will den unschüldigen Christum wider die schüldigen und rasenden Jüden vertheidingen. Aber laß du die Juristen davon disputiren, was Recht oder Unrecht sei; siehe du darauf, ob der, so das Schwert führet und Andere vertheidingen will, Befehl habe, Solches zu thun, oder nicht.

Noch Eins will ich sagen: Gottes Wort ist Gottes Wort, und ist nichts Bessers auf Erden, denn Gottes Wort; dennoch hat Gott geboten, daß Niemand solle predigen, er sei denn dazu berufen l). Gott will sein Wort nicht lassen gehen, denn durch den, so dazu berufen ist. Darnach, so ist das auch wahr: Wenn Gott den Befehl nicht erhielte uber das Recht und Unrecht, so würde Alles zunichte. Denn Petrus gäbe

h) Petri Bewegung. i) Oberkeit Erhebung. k) Proverb. 24. l) Predigampt führen.

mit seinem Exempel einem Jglichen Raum und Statt das Schwert zu führen. Wer wollt alsdenn solchem Unrath wehren? Was wollt draus werden, wenn ein Jeder ohn allen Befehl das Schwert führen wollt, wenn er auch schon Recht hätte, wie hie Petrus? Darümb, auf daß Solchs verhindert werde, wird Petro hie gewehret; und Christus will ehe Noth leiden, daß Petrus sein Schwert einstecke, denn daß Gottes Ordnung zurüttet und zustöret werde.

Gott will lieber leiden die Oberkeit, so Unrecht thut, denn den Pöbel, so rechte Sache hat. Ursach ist die: denn, wenn Herr Omnes das Schwert führet und krieget m), unter dem Titel und Schein, daß er Recht thue, da gehets übel zu. Denn ein Fürste soll ein Fürst bleiben; so wird er nicht Allen die Köpfe abschlagen, ob er schon oft Unrecht thut, und etlichen die Köpfe abschläget. Denn er muß doch Etliche umb sich haben; dazu muß er auch Unterthanen unter ihm haben, soll er ein Fürst sein und bleiben. Es kann nicht sein, daß er alle Unterthanen zu Feinden habe. Wenn aber du Herr sein willt, und ein Ander auch Herr sein will, so gehen die Köpfe alle weg, und Jungfrauen und Frauen werden geschändet. Auf daß nu Solchem vorkommen werde, saget Christus, daß Petrus mit seinem besten Schein des Rechtes Unrecht habe; und wiederümb, daß Pilatus und die gottlosen Phariseer mit ihrem bösem, unrechten Furnehmen Recht haben.

Es war ein großer Schein, so die Bauern hatten in der Aufruhr. Denn sie sagten n): Ei, wer will das leiden? Aber dahin konnten sie nicht kommen, daß sie gedacht hätten: Jsts uns auch befohlen, das Unrecht an den Fürsten zu strafen? Und hat doch ein jeder Baur Solchs in seinem eigen Hause. Denn obwohl ein Bauer in seinem Hause Unrecht thut, kann ers dennoch nicht leiden, daß ein Knecht zufahre, und des Bauern Weib und Kind wider ihn vertheidinge, es sei auch wie unrecht es wolle. Da kann ein Jeder sehen, daß es dem Knecht nicht befohlen ist, das Un-

m) Demokratia. n) Aufrührischer Bauern Furwenden.

recht an ſeinem Herrn im Hauſe zu ſtrafen. Aber wenns ein Andern angehet, ſo dünkt einen Jeden, daß es recht und gut ſei, zum Schwert zu greifen, auf daß man nicht leiden dürfe. So ſind wir feine Geſellen: wenn wirs Andern thun, ſo ſolls recht ſein; wenn aber Andere mit uns eben deſſelbigen Rechts ſpielen, ſo muß es unrecht ſein o).

Darümb wird uns der hohe und heilige Apoſtel allhie zum Exempel furgeſetzt, daß wir Nichts thun, es ſei uns denn befohlen. So du nu ſieheſt, daß dein Näheſter Unrecht thut, ſo vermahne und ſtrafe ihn mit Worten p), wie Chriſtus gelehret hat; aber die Fauſt halt ſtille, und das Schwert laß in der Scheiden. Denn hie gilts nicht, daß du ſagen wollteſt: Ich meine es von Herzen gut, meine Andacht iſt gut, die Sache iſt recht; ſondern es gilt: Iſt dirs befohlen, oder nicht? Gute Sache, gute Meinung und dergleichen hilft nicht; ſondern dahin mußt du kommen, daß du wiſſeſt, ob dirs auch befohlen ſei. Aber in der Welt gehets alſo zu, daß es ganz und gar umbgekehret iſt. Welche gute Meinung haben, die haben das Recht nicht; und wiederümb, die das Recht haben, denen feihlet es an der guten Meinung.

So ſaget nu der Evangeliſt: Petrus ſchlug nach des Hohenprieſters Knecht. Das ſcheinet wohl ein köſtlich Werk[14]) ſein; aber weil kein Befehl da iſt, iſts ganz ſträflich und taug nichts. Dem Papſt iſt Solchs ſonderlich geſchrieben, denn ihm das Schwert gar nicht befohlen iſt q). Es ſaget aber Chriſtus deutlich: Stecke dein Schwert in die Scheide, anzuzeigen, daß er nicht rede von dem Schwert der Gewalt, welche Gewalt von Gott geordnet iſt; ſondern von dem Schwert, deß ſich einer ohne Gewalt und Befehl anmaſſet. Summa, es ſoll ein Sprüchwort ſein wider alles, ſo man ohne Befehl zu thun ſich unterſtehet. Wenn ein Prediger ſich unterſtehet zu predigen, da er weder Beruf noch Befehl hat, da heißts: Stecke dein Schwert in die Scheide. Wenn ein Ander regieren

o) Verkehrete Weiſe. p) Wortſtrafe. Matth. 18. q) Papſts Schwert-Abgürtung und Jedermanns Weihung.
14) † zu.

und Recht ſchaffen will, da ihm Nichts befohlen iſt, da heißts auch: Stecke dein Schwert in die Scheide; und ſo fortan. Es iſt geredt wider Alle, ſo da Etwas anfahen wollen ohne Beruf und Befehl; und lehret, daß man nicht ſoll geſchäftig noch furwitzig ſein in einem frembden Regiment.

Und der Knecht hieß Malchus.

Sankt Johannes pfleget ſeine Allegorien und Deutung dabei zu ſetzen. Das Werk an ihm ſelbs iſt verboten, (denn Chriſtus hält Petrum zurück, und leget ihm das Schwert nieder, ſo er ausgezogen hatte,) die Deutung aber iſt recht. Malchus r) iſt der Zuname geweſen des Knechts, und des Hohenprieſters Caiphä Knecht geweſt, welcher iſt ein Figur und Furbilde des Volks im Alten Teſtament. Das Volk des alten Prieſterthums, ob es wohl von Gott ſelbs eingeſetzt war, war es dennoch nicht ein kindlich, ſondern ein knechtiſch Volk, welches nicht willig noch von Herzen, ſondern aus Zwang und Treiben des Geſetzes Gott dienet. Der Knecht iſt eine Figur Aller, ſo da dienen im Alten Teſtament; die haben das rechte Ohr verloren, und es ſei denn, daß ihnen Chriſtus das rechte Ohr anſetze und heile, iſts mit ihnen geſchehen: ſie können Nichts, denn das Evangelium verfolgen. Malchus aber heißt ein Königlicher, daher des Türken Adel heutiges Tages heißen Mammlucken, das iſt Königiſche. Alſo heißt Malchus regius, ein Königiſcher. Denn das Volk des Geſetzes gehet mit Werken umb, und alle Werkheiligen brüſten ſich, ſind eitel Könige und Fürſten, und müſſen Malchus heißen s). Summa, die Allegoria und Deutung dieſes Knechts iſt von dem Volk des Geſetzes und von dem Volk des Evangelii, oder vom Geſetz und Evangelio.

Das Exempel aber des Apoſtels Petri, wie geſagt iſt, lehret uns t), daß es nicht gnug ſei, daß du ſageſt: Da iſt das Recht, und wenns ſchon Gottes Wort wäre, darümb will ich alſo thun; ſondern man muß

r) Allegoria des Knechts Malchus. s) Malchiten. t) Was uns Petri Exempel lehre.

auch sehen, ob man Befehl hab Solchs zu thun. Hast du nicht Befehl, so stecke dein Schwert in die Scheide. Thust du das nicht, so soll dich das Schwert an den Kopf schlagen. Und das ist eine merkliche Lehre für uns alle, daß sich Niemand unterstehe, Etwas auszuführen, er habe denn gewissen Befehl, und soll nicht ansehen, wie groß Recht oder Unrecht da sei. Denn hiemit will Christus seine Christen gewarnet haben, daß sie das Unrecht nicht strafen ohne göttlichen Befehl: sonst hätte er Petrum in seinem Werk gerechtfertiget, und sein Furnehmen gebilliget. Summa Summarum: Ein Jeder soll thun, was ihm befohlen ist, und lassen, was ihm nicht befohlen ist; und so ein Jeder auf seinen Befehl Achtung hat*), wird er alle Hände voll zu thun finden, welchs ihm befohlen ist, daß er sich mit dem, so ihm nicht befohlen, nicht dürfe bekümmern; und wenn kein ander Befehl da wäre, so gehen doch die zehen Gebot alle Menschen an, daß, wo er die halten will, wie er sie halten soll, wird er gnug zu thun finden.

Aber die Menschenkinder sind also gesinnet, daß ein Jglicher das, so ihm befohlen ist, anstehen lässet, und wiederümb, das furnimmet, so ihm nicht befohlen ist. Sonderlich aber hat der Papst dieß gethan u), welcher gemeinet hat, ihm gebühre Könige und Kaiser abzusetzen, und mit dem Schwert zu handeln nach seinem Gefallen.

Die Schaar aber und der Oberhäuptmann, und die Diener der Juden, nahmen Jesum an, und bunden ihn.

Zwei Stücke setzet S. Johannes v), welche von den andern Evangelisten außen gelassen sind: das erste, daß Christus gefangen und gebunden aufs Erste geführet wird zu Hannas; das ander, daß er eigentlich ausdrücket, daß Caiphas, des Hannä Schwäher, deß Jahrs Hoherprieſter gewesen sei. So saget der Evangelist: Der Römer Kriegsknechte und der Jüden Diener nahmen Jesum an, und bunden ihn. Das ist also

*) Befehls-Geschäfte. u) Vielgeschäftigkeit des Papsts. v) S. Johannis Historienbegriff.

zu verstehen: Nachdem Christus Petrum das Schwert hat heißen in die Scheiden stecken, und gesagt, es wäre ihm nicht befohlen, solch Gewalt und Unrecht der Juden zu richten; da hat er sich von Stund an ohne alle Widerrede in ihre Hände ergeben, und seiner Jünger Gemeinschaft verlassen.

Da sei einem Jglichen in sein eigen Herz gegeben und befohlen, zu betrachten, wie sie mit Jesu werden gehandelt haben, sonderlich weil es solche Leute gewesen sind, bei denen keine Barmherzigkeit war. Es ist kein Zweifel, es wird unfreundlich und gräulich gnug zugangen sein. Denn Jedermann, wie zu gedenken, hat in diesem Spiel wollen der Beste sein, und den Hohenpriestern und dem Hauptmann hofiren und Liebe dienen. Die Evangelisten schweigen Solchs, und zeigen schlecht und einfältig an, daß Jesus gefangen und gebunden sei worden. Wer aber Christus Leiden von Stück zu Stück und nach allen Umbständen auslegen will, der kann dieses nicht umbgehen, sondern muß auch anzeigen, daß sie bald im Anfang seiner Gefängniß unsauber mit ihm umbgangen seien.

Es macht aber dieß Leiden deste höher und größer die Hoheit und Größe der Person. So man des Herrn Christi Person ansiehet, ist es das höheste, größte und trefflichste Exempel, so uns billig zu Mitleiden reizen und erwecken soll. Denn der, so allhie gefangen und gebunden wird, ist Gottes einiger Sohn, welcher sein Lebenlang Niemand Leide gethan, sondern alles Guts der ganzen Welt erzeigt hat.

Aber unser schändlich Herz ist so kalt und undankbar w), daß wirs nicht betrachten noch bedenken. So wirs recht und [15]) würdiglich betrachten, würde uns wahrlich dieß Exempel anzünden, daß solch unschüldig Schaf unter so grausame und reißende Wolfe kömmet, welche das Schaf ohn alle Barmherzigkeit zureißen und fressen x). So Christus nur ein pur lauter Mensch wäre, sollt man ihn dennoch lieb haben, und sollt sich verwundern, daß er, so gerecht, fromm und ohn alle

w) Herzens Hinlässigkeit. x) Psal. 22.
15) „und" fehlt.

Sünde, umb unsernwillen sich hat lassen fangen und binden, und wiederümb alles umb seinenwillen gerne thun, was wir zu thun schuldig. Wie mancher Kaufmann und Krämer leidet Hitze und Frost, Ungewitter und allerlei Unlust des Reisens, und gibt sich in Fahr Leibs und Lebens, umb des vergänglichen Guts willen y). Ja, mancher Mensch leidet und waget Leib und Leben umb einer schändlichen, verfluchten Huren willen. Aber umb Christi willen will Niemand leiden noch Etwas wagen, auch Niemand solchen frommen, unschüldigen Christum, welcher Jedermann in höhester Liebe und Güte gedienet hat, lieben. Wenn er allein, sage ich, ein pur Mensch wäre, sollt man ihn lieben umb seiner Unschuld und Wohlthat willen, daß er so fromm, gerecht und allerding unschuldig, und so große Güte und Wohlthat uns Menschen erzeiget hat: was will aber werden, daß Christus nicht allein Mensch, nicht allein unschüldig, auch nicht allein wohlthätig, sondern auch unser aller Heiland ist, welcher umb unser Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, daß er uns führe aus der Sünde und des Todes Gefängniß, ja, uber das alles, daß er unser aller Gott und Herr ist? z) Sollt man solchen Heiland und Gott nicht billig lieben, und umb seinenwillen alles thun, was er von uns fodert?

Solches gehöret frommen und christlichen Herzen zu, daß sie es betrachten, auf daß, wenn sie den Namen Jesu hören, daß er ohn alle Barmherzigkeit gebunden und so gräulich gehandelt ist, bedenken a), wer der sei, welcher also gebunden und gehandelt worden ist. Ein Mensch wird oft zu Mitleiden beweget, wenn er siehet, daß ein Dieb an [16]) Galgen gehenkt wird, ob man ihm wohl sein Recht thut. Aber was ist das, so du es gegen diesem unschüldigen, gütigen Jesu hältest? welcher Gottes Sohn und unser aller Herr und Heiland ist, und dennoch so schändlich von den Böswichtern gefangen und gebunden wird; darümb die Größe der Person dieß Leiden groß und herrlich macht. Wenn

y) Sich drucken umb Gewinnst. z) O Undankbarkeit! a) Christen-Andacht.
16) † den.

dieſes Jeſu Leiden kömmet, iſt aller Menſchen Leiden Nichts, denn Niemand iſt ſo fromm, Niemand leidet ſo unſchüldiglich, als dieſer Jeſus; Niemand iſt auch ſo groß und hoch, als dieſer Jeſus.

Und führeten ihn aufs Erſte zu Hannas, der war Caiphas Schwäher.

Erſtlich müſſen wir die Hiſtorien handeln. Hannas iſt der alte Pfaffe geweſen, Caiphas der junge Pfaffe, und Johannes ſagt, daß er deß Jahrs Hoherprieſter ſei geweſt. Damit will er zu verſtehen geben, daß Caiphas nicht allezeit Hoherprieſter ſei geweſen. Joſephus ſchreibet b), daß die Zweene, Alexander und Simon, das Hoheprieſterampt unter ſich haben getheilet c), und darümb geloſet, daß Einer umb den Andern Hoherprieſter geweſen iſt. Wie in einer Stadt drei Bürgermeiſter ſeien, und regieren ein Jahr umb das ander: alſo haben ſie auch das Prieſterthum unter ſich getheilet, ſtracks wider Gottes Ordnung; denn auch Sankt Lucas zu verſtehen gibt, daß Hannas und Caiphas das Hoheprieſterampt Einer umb den Andern gefuhrt haben, Luc. 3.: Da Tiberius Kaiſer, und Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und Herodes ein Vierfürſt in Galiläa ꝛc. Da Hannas und Caiphas Hoheprieſter waren, da geſchahe der Befehl zu Johannes, Zachariä Sohn, in der Wüſten ꝛc. Darümb ſaget Johannes nicht umbſonſt: Caiphas war deß Jahrs Hoherprieſter; denn in Gottes Volk war es alſo geordenet, daß Aaron für und für ſollt Hoherprieſter ſein, und wenn Aaron ſtürbe, ſollt ſein Sohn, Eleazar, Hoherprieſter ſein, und ſo fortan, ein Iglicher ſo lang er lebet d): dieſe aber machten eine Schelmerei und Büberei draus, daß Einer umb den Andern Hoherprieſter war, und ſie das Prieſterthum Einer umb den Andern abewechſelten; und die Römer nahmen Geld und ließens zu, daß dieß Jahr Hannas, ein ander Jahr Caiphas Hoherprieſter war.

Wiewohl ſie nu ſolche Büberei im Prieſterthum

b) Antiq. lib. 19. cap. 5. c) Rechte Simoni. d) Exod. 28. [29.]

ubeten, war doch das Prieſterthum Gottes, und von Gott eingeſetzt und geordnet, und nicht böſe noch zu verwerfen e), obwohl böſe Leute demſelbigen fürſtunden; ohn allen Zweifel ſind ſie auch aus dem prieſterlichen Stamm geweſen, wie aus Luca zu ſehen. Gleichwie das Kaiſerthum nicht unrecht noch zu verwerfen iſt, obwohl des Kaiſers Landpfleger ein Schalk und der Kaiſer ein Heide iſt: alſo war das Prieſterthum auch heilig und von Gott verordnet, obwohl die Pfaffen darümb ſpieleten. Chriſtus bleibet Chriſtus und Gottes Sohn, und wird darümb kein Schalk, obſchon ſeine Kreuziger umb ihn geſpielet haben. Die gemeine Regel lautet alſo: **Abusus non perdit substantiam rei**, Mißbrauch und göttlicher Stand oder Ampt ſind zweierlei; und ob man ſchon des Standes mißbraucht, bleibet dennoch der Stand an ſich ſelbs recht. Das Gold iſt gut und köſtlich, obſchon eine Hure daſſelbige Gold [17]) an ihrem Halſe träget. Alſo iſt das Prieſterthum recht geweſen, obſchon Hannas und Caiphas Buben waren, und das rechte Hoheprieſterampt mißbrauchten und Chriſtum kreuzigten.

Hannas hat ein Tochter gehabt, die hat er dem Caiphä zum Weibe gegeben, und iſt dieſelbige, des Hannä Tochter und Caiphä Weib, die oberſte Frau zu Hieruſalem. Caiphas iſt geweſt der große Hans, und auf die Zeit Hoherprieſter. Es iſt ein trefflich, hoch Ding geweſt umb des Hohenprieſters Ampt. Ich wollt lieber Caiphas oder Hannas ſein zu Hieruſalem, denn Papſt zu Rom, der Sicherung halben des Standes, denn des Hohenprieſters Ampt zu Hieruſalem iſt herrlich beſtätigt geweſen. Das ganze dritte Buch Moſi gehet drauf, und zwar nicht allein das dritte Buch, ſondern auch der ganze Moſes allenthalben, in allen ſeinen Büchern. Wahrlich, wer auf Caiphas Stuhel iſt geſeſſen, der hat mit einem Finger mehr können ausrichten, denn der Kaiſer. Denn wer wider den Hohenprieſter muckete, der mußte des Todes ſterben f), daß alſo des Hohenprieſters Stuhel iſt ſeher [18]) wohl gegründet geweſen.

---

e) Ampts- oder Stands-Güte. Johann. 11. f) Exod. 22. Actor. 23.
17) „Gold" fehlt. 18) „ſeher" fehlt.

Aber ich will kommen zur Theologia und Lehre. Wir ſollen hieraus lernen, daß Niemand Menſchen vertraue, ob ſie ſchon in ſolchem Stande ſind, den Gott geordnet hat. So man aber Hannas und Caiphas nicht gläuben noch vertrauen ſoll, wie ſollen wir gläuben oder vertrauen dem Teufel, dem Papſt zu Rom, den München in Klöſtern, oder den gottloſen Biſchoffen? Alſo gar will Gott, daß man keinem Menſchen vertraue, daß man auch nicht vertrauen ſoll denen, ſo im höheſten, beſten und ſicherſten Stande ſind g). Denn kein Stand auf Erden iſt ſo herrlich beſtätiget, als Hannas und Caiphas Stand. Daß Hannas und Caiphas Schälke werden in ihrem Orden und Stande, ſo der höheſte iſt auf Erden, ſollt du dabei lernen, daß du keinen Menſchen anſeheſt umb ſeines Standes oder Stuhels willen. Des Papſts Juriſten haben ihren Papſt hoch gehaben, und geſagt h): **Non est praesumendum, quod tantae altitudinis apex possit errare**, es iſt nicht zu vermuthen, daß der Papſt in ſo hohem Stande irren könne. Dawider ſetze ich dieß: Hannas und Caiphas ſitzen in einer beſſern Höhe und auf einem größern Stuhel, denn der Papſt und Kaiſer; doch irren ſie nicht alleine, ſondern ſind auch Schälke und Buben, und die ärgſten Schälke und Buben, ſo auf Erden kommen ſind, welche Gottes Sohn kreuzigen. Wir haben nu Solchs aus ihrem böſen Werk i), ſo ſie wider Chriſtum geübet haben, daß wir ſie verächtig halten, wenn wir ſie nennen. Wir ſollen aber wiſſen, daß es die höheſten Leute geweſen ſind nach der Ordnung Gottes, und ihr Stand der heiligſte und höheſte, der je geweſen iſt. Darümb ſoll ich allzeit die Larven herabziehen und ſagen: Ich muß mich nicht drauf verlaſſen, wenn ſchon der Papſt oder ein Kardinal, oder der Kaiſer Etwas ſaget, denn auch die höheſten Menſchen können irren und feihlen.

Sprichſt du nu: Wem ſoll man denn vertrauen und gläuben? Lieſe das erſte Gebot k): Ich der Herr, dein Gott, bin ein eiferiger Gott, da ſiehets, wem du

---

g) Stand oder Hoheit hilft nichts für Thorheit. h) Papſts Fuchshwänzer. i) Matth. 7. k) Des erſten Gebots Nachweiſung.

vertrauen ſollt, nämlich Gott dem Herrn alleine. So nu der Papſt Etwas ſaget, ſo bin ichs nicht ſchüldig zu halten, er bringe denn gewiß Gottes Wort. Denn Gott ſaget, man ſoll nur ihn fürchten und ihm vertrauen, und wenn er gleich durch einen Eſel zu uns redet. Darümb ſollt du ſagen: Lieber Papſt, ihr ſeid hoch heilig, gelehrt; daß ihr aber darümb nicht irren ſollet, das gläub ich nicht. Ja, ſprechen ſie, meinſt du, die Concilia können irren? Sprich du dagegen: Habt ihr nicht geleſen von zween Männern, Hanna und Caipha, welche Schälke waren? So nu ſolche treffliche Leute, in ſo hohem, heiligen Stande, von Gott geordnet und geſtiftet, dahin gefallen ſind, daß ſie Gottes Sohn gekreuziget haben; ſo folget, daß andere Menſchen auch fallen und irren können. Hannas und Caiphas waren viel gelehrter und weiſer, und ihr Gehorſam war viel größer, denn des Papſts. Das iſt daran zu merken, daß, obwohl die andern Alle im jüdiſchen Volk haben Chriſti Predigt gehöret, und ſeine Wunderwerk geſehen, darfs doch Niemand offentlich bekennen, noch ihm offentlich nachfolgen l), und als Chriſtus gefangen ward, durfte ſich Niemand merken laſſen; ſo gar groß war des Hohenprieſters Anſehen und Gehorſam bei allem Volk.

Darümb ſollt du dieß Wort wohl merken, das Johannes ſaget: Caiphas war deß Jahrs Hoherprieſter; und kann dennoch derſelb Hoherprieſter ſolcher Schalk und Bube ſein, daß er Gottes Sohn kreuziget. Das Hoheprieſteramt war wohl das höheſte Amt und der herrlichſte Name; dennoch führen die ärgſten Schälk dieß Ampt und dieſen Namen. Weil nu die Hohenprieſter Solches gethan haben, ſoll man hinfort keinem Menſchen gläuben, er bringe denn das helle, klare Wort Gottes. S. Paulus 1. Kor. 4. ſaget: Man ſuchet Nichts mehr an den Haushaltern, denn daß ſie treu erfunden werden m). Darauf ſoll man ſehen, ob einer treu ſei. Denn man kann an einem Prediger oder Biſchoff allerlei Mangel leiden; aber Untreu kann und ſoll man an ihm nicht leiden. Un-

l) Johann. 12. m) Haushalter-Treu.

sere Bischoffe schreien heutiges Tages ohn Unterlaß, die christliche Kirche könne nicht irren; dagegen sprich du: Es ist wahr, die christliche Kirche kann ja nicht irren; aber höreſt du, lieber Freund, laß uns darauf Achtung haben, welches die rechte christliche Kirche sei. Sie sagen wohl, der Papst sei das Häupt der Kirchen; und können doch nicht läugnen, sondern müssen ohn ihren Dank bekennen, daß der Papst gräulich geirret hat. So nu das Häupt irret, so gehet der Leib leichtlich hinnach. Alles, was die Päpste träumet, muß bei ihnen die heilige christliche Kirche sein. Dawider aber fasse du diesen Text, und sprich: Wer an Christo hanget, der kann nicht irren; wer an Christo nicht hanget, der muß irren n), und [19]) wenn er schon noch mehr denn ein Papst wäre. Sollt der Papst nicht irren, weil diese Zweene, Hannas und Caiphas, welche viel herrlicher von Gott eingesetzt sind, denn kein Papst, nicht allein geirret haben, sondern sind auch schändlich dahin gefallen, daß sie Gottes Sohn zum Tode verdammet haben?

Die Hohenprieſter hatten die Herrlichkeit o), daß dem Volk geboten war, alles, was der Hoheprieſter saget, sollt man annehmen. Solche Herrlichkeit hat der Papst nicht. Wenn du nu hie also schließen willt: Der Hohenprieſter Urtheil soll man annehmen; Hannas und Caiphas sind Hoheprieſter im Volk, und urtheilen und schließen also, daß man Christum tödten soll: darümb soll man solch der Hohenprieſter Urtheil annehmen; so biſt du schon betrogen. Darümb hat der Heilige Geiſt dawider dieses zur Lehre gesetzt, daß Hannas und Caiphas zu der Zeit Hoheprieſter gewesen sind, und doch Christus durch ihr Urtheil zum Tode verdammet iſt, auf daß man sich auf keinen Menschen verlasse, er sei wie hoch und heilig er immer wolle.

Bischoffe, Kardinäl und die ganze Kleriſei des Papsts stehet darauf p): Die christliche Kirche kann nicht irren; darümb kann der Papst auch nicht irren, weil er der Kirchen Häupt iſt. Dawider sei du gerü-

n) Sicherheit für Irrthum. o) Hoherprieſter Herrlichkeit. p) Päpſtler Grund.
19) „und" fehlt.

stet, und sprich: Papst hin, Papst her q); hat Caiphas können irren, so kann der Papst auch irren. Und Solchs beweiset er auch mit der That. Denn der Papst verläugnet Christum, und tödtet ihn; gleichwie jene Hohepriester Christum verläugnet und zum Tode uberantwortet haben. Es sollt wohl nicht also stehen, daß die Hohenpriester, Hannas und Caiphas, Christum gekreuziget hätten; sondern also sollt es stehen: Barrabas hat Christum gekreuziget. Aber der Evangelist saget, Christus sei gebunden geführet erstlich zu Hannas, darnach zu Caiphas, welcher deß Jahrs Hoherpriester war; auf daß er dadurch dieß seltsam und wunderlich Ding anzeigte, daß die Höhesten und Heiligsten auf Erden oftmals Gottes ärgste Feinde sind. Darumb man keinem Menschen vertrauen soll, ob er schon in hohem Ampt und großer Herrlichkeit ist.

Es war aber Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umbbracht fur das Volk.

Sankt Johannes kann den Rath Caiphä nicht vergessen; kein Evangelist hat Solchs angezeigt, ohn Johannes allein. Caiphas hat diesen Rath zum allererssten gegeben. Denn da die Hohenpriester und Pharisäer zu Hauf gingen, und einen Rath hielten, und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch thut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben. So kommen denn die Römer, und nehmen uns Land und Leute: da trat Junker Caiphas erfür, und sahe, daß ihm mit solchen Worten der Platz gemacht war, und sprach r): Ihr wisset Nichts, bedenket auch Nichts; ihr wendet allezeit fur, daß ein Aufruhr geschehen möchte, und daß große Fahr darauf stehe; und ist doch euer Bedenken Nichts. Es ist bessser, ein Mensch sterbe fur das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. Ist das nicht ein feiner Rathschlag? Böser und giftiger hätte ers nicht können machen. Soll ein Aufruhr draus kommen, spricht er,

q) Papst. r) Caiphas Rath ꝛc. Johann. 11.

oder uns etwas Böses begegnen, so ists besser, ein Mensch sterbe ꝛc. Ein kluger, listiger Anschlag ists.

Und hat dieser Anschlag S. Johannem so sehr verdrossen s), daß er sein nicht vergessen kann; sondern zeucht ihn wiederümb an, und macht ihm den Rathschlag so nütze, daß er ihm auch eine geistliche Deutung gibt, und saget, der Heilige Geist habe durch Caipham geredt, wie Gott zuvor geredt habe durch Bileams Eselin t). Caiphas hats also nicht gemeinet, aber S. Johannes nimmets ihm aus dem Maule, und deutets auf seine Weise. Gleich als wenn einer spräche: Dieser, so da furgibt, daß im Abendmahl des Herrn schlecht Brod und Wein sei, hat aus dem Geist geredt, denn die Schwärmer rühmen eitel Geist, und sagen, es sei vom Geist, wenn man saget, daß des Herren Abendmahl schlecht Brod und Wein sei, und ich bekräftiget Solches, und spräche: Wahrlich, es ist aus dem Geist geredt u); aber aus keinem guten Geist, sondern aus dem bösen Geist: Solchs wäre fein und recht geredt. Aber es lieget Alles an einem rechten Deuter und Ausleger. Also auch Caiphas Rathschlag ist an ihm selbs ein giftiger, böser Rathschlag; aber S. Johannes gibt ihm eine gute Deutung und Auslegung, und spricht, der Rathschlag [20]) sei von Gott vom Himmel herab kommen; und zeuht mit dem Rathschlag alle Sünde [21]) auf Caipham, als sollt er sagen: So Caiphas diesen Rathschlag nicht gegeben hätte, so wäre Christus noch nicht getödtet. Mit diesem Wort, daß Caiphas spricht: es wäre gut, daß ein Mensch umbbracht würde ꝛc., hat er angefangen Christum zu kreuzigen und sein Todtschläger zu werden.

Der Papst thut itzt ja allermasse auch also. Sollen wir die Fahr leiden, sprechen sie, daß unser Stuhel geschwächt, und unser Heiligkeit danieder liege? Das müßte nicht sein; es ist besser v), daß das Evangelion im Drecke liege, denn unser Hoheit und Ehre zu Boden gehe. Solchen Rathschlag hatten die Hohenpriester auch erdacht, daß sie ihr Land behielten. Aber

s) S. Johann. Eifer. t) Num. 22. u) Sakramentirische Lehre. v) Papsts Rathschlag wider das Evangelium.
20) Anschlag. 21) Schuld.

sie feihleten mit ihrem klugen Anschlag, und geschahe ihnen das Widerspiel. Denn wenn der Gottlos einen Anschlag macht fur sein Bestes, der muß ihm gelingen zu seim Aergsten w). Der Jüden Hoheprieſter hättens nicht ärger können machen, hätten auch nicht ehe können umb Land und Leute kommen, denn eben durch diesen Rathschlag. Also geschieht allen Gottlosen: dadurch sie wollen hindurch kommen, kommen sie hinein. Also wirds unsern Bischoffen und Fürsten auch gehen; damit der Papst itzt sprühet, und die Leute würget, eben damit wird er untergehen.

Solchs ist eine gemeine Lehre: Eines Gottlosen Rath fället ihm auf seinen Kopf, seine eigen Anschläge werden ihn tödten x); wie auch der Psal. 37. saget: Die Gottlosen ziehen das Schwert aus, und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zubrechen. Itzt ziehen sie das Schwert aus, und wollen die Christen tödten; aber ihr Schwert und Anschläge werden uber ihren Kopf ausgehen. Da die Juden Christum getödtet hatten, und meineten nu, seinethalben sicher zu sein fur den Römern y), eben hernach, nach 30. Jahren, kamen die Römer, und nahmen ihn Königreich, Prieſterthum, Land und Leute, und alles, was sie hatten. Ei, wie ein feiner Rathschlag ist das geweſt, daß alle Welt heutiges Tages der Jüden lachet und spottet. Das ist der Lohn der menschlichen und weltlichen Weisheit, so da wider Gottes Rath strebet. Will mans nicht gläuben, so versuche und erfahre mans. Unsere Junkern wollens schlecht versuchen, und nicht gläuben; darümb wird ihnen auch geschehen, daß sie alle werden untergehen, und das Evangelium wird bleiben.

Das furnehmeste Stück aber an diesem Ort ist, daß du lerneſt nicht ansehen Kaiſer oder Papst, sondern das erste Gebot, und Gott allein vertraueſt. Denn alles, was in der Welt ist, kann feihlen; allein Gott und sein Wort feihlet nicht z). Hat Hannas und Caiphas können feihlen, so kann vielmehr ein Papst feihlen.

w) Proverb. 10. x) Der Gottlosen Verhalten. y) Der Verfolger Cantate: Pax et securitas. z) Luc. 21.

Simon Petrus aber folgete Jesu nach, und ein ander Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast. Petrus aber stund draußen fur der Thür. Da ging der ander Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redet mit der Thürhüterin, und führet Petrum hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bins nicht. Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeur gemacht, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bei ihnen, und wärmet sich.

Die Historien in diesem Text wollen wir den Gelahrten befehlen, ob Petrus seine drei Verläugnung gethan habe a) in dem Hause des Hohenpriesters Hannä, oder aber, ob er sie gethan habe in dem Hause des Hohenpriesters Caiphä. Denn allhie stehet im Text also, daß Jesus aufs Erste geführet sei zu Hannas; darauf folget flugs, daß Petrus den Herrn zum ersten Mal verläugnet habe; hernach stehet weiter im Text, daß Hannas Jesum gebunden gesandt hab zu dem Hohenpriester Caiphas. Daraus scheinet, als habe Petrus Christum ein Mal verläugnet in dem Hause Hannä; darnach, daß er ihn zwei Mal verläugnet habe in Caiphas Hause. Die andern Evangelisten alle stimmen dahin, daß alle drei Verläugung in Caiphä Hause geschehen seien. Johannes aber allein macht hie eine Verwirrung, daß er saget, Jesus sei aufs Erste geführet zu Hannas; bald hernach habe Petrus den Herrn ein Mal verläugnet; darnach hab Hannas Jesum gebunden gesandt zu Caiphas. Ein unnützer Geist sollt wohl die Evangelisten drüber schelten b). Aber man fähret darümb weder gen Himmel, noch zur Höllen, ob man es schon dafur hält, daß alle drei

a) Ort des Abfalls Petri. b) Wie man aus den Fragberichten Augustini siehet.

Verläugnung in Caiphas Hauſe geſchehen ſind. In dem Hauſe Hannä iſt nichts Anders geſchehen, denn daß man Jeſum dahin geführet hat, als zu dem älteſten Hohenprieſter, ihn mit dieſem Gefangnen zu verehren.

Es iſt aber in Johanne wohl zu merken, daß er keinen Hohenprieſter nennet, denn den, welcher deß Jahrs Hoherprieſter war, nämlich Caiphas c); wie er denn ſelbs anzeigt, daß er Keinen in ſeinem Evangelio Hohenprieſter nennet, denn Caipham alleine. Marcus, wie es ſcheinet, nennet ſie alle beide Hoheprieſter, Hannam und Caipham, Marc. 14.: Und ſie führeten Jeſum zu dem Hohenprieſter, dahin zuſammen kommen waren alle Hoheprieſter ꝛc. Zu dem Hohenprieſter, verſtehe Hanna, wie Johannes klar zeuget. Und bald hernach ſpricht Marcus: Petrus folgete ihm nach von fernen, bis hinein in des Hohenprieſters Pallaſt, verſtehe Caiphä. Es ſcheinet auch aus Marco, als wären auf die Zeit vier Hoheprieſter geweſen, doch alſo, daß das Ampt umbgangen, und je an einen umb den andern kommen ſei. Johannes aber nennet allein Hohenprieſter den, welcher deß Jahrs Hoherprieſter war.

Und ſo man darauf Achtung hat, findet ſichs aus dieſem Text klar, daß Petrus den Herrn verläugnet habe in Caiphas Hauſe. Denn, daß der Evangeliſt Johannes ſaget: Simon Petrus folgete Jeſu nach, und ein ander Jünger; derſelbige Jünger war dem Hohenprieſter bekannt; ſollt du verſtehen den Hohenprieſter Caiphas. Deßgleichen da er ſpricht: Der Jünger ging mit Jeſu hinein in des Hohenprieſters Pallaſt, ſollt du auch verſtehen, daß Petrus und der Jünger nicht in Hannä Pallaſt, ſondern in des Hohenprieſters Caiphä Pallaſt mit Jeſu hinein gangen ſind: daß alſo Johannes durch das Wort Hoherprieſter keinen andern verſtehet, denn Caipham, welcher deß Jahrs im Ampt war. Daß aber hernach folget im Text, Jeſus ſei gebunden überſandt zu dem Hohenprieſter Caipha, ſoll man alſo verſtehen, daß Johannes wiederhole, das er zuvor verſäumet hat. Denn als er an-

c) Caiphas allein Hoherprieſter.

fähet die Verläugnung Petri zu beschreiben, bricht er dasselb Stück bald abe, und setzet dazwischen ein, wie Jesus in Caiphas Hause, als fur Gerichte, gefraget wird umb seine Lehre und Jüngere. Da er aber wiederümb auf den Fall Petri kömmet, wiederholet ers an dem, das er zuvor hätte setzen sollen, und spricht: Hannas sandte Jesum gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas.

Wir wollen solche kluge Fragen und subtile opiniones und Wahn nicht scharf suchen: man soll an diesem Ort am meisten Achtung haben auf den großen, uberschwänglichen Trost der Sünder d). Darümb haben alle Evangelisten den Fall Petri aufs Allerfleißigste beschrieben, und alle seine drei Verläugnung klar angezeiget. Wahrlich, ich gläube, daß in der ganzen Passion kein Ding so fleißig beschrieben und abgemalet sei, als die Verläugnung Petri, als die sich auch am besten in die Passion reimet. Denn kein Artikel des Glaubens schwerer ist zu gläuben, denn der Artikel, so da heißt: Ich gläube Vergebung der Sünden. Ursach ist: die andern Artikel gehen allzumal außer uns, und kommen mit uns nicht in die Erfahrung, treffen uns auch nicht. Als, daß wir gläuben, daß Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, unser Vater sei; item, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, gelitten und gestorben sei; und so fortan, wie das Symbolum oder Kinderglaube hält: Solches gehet alles dahin, daß es einen Andern trifft. Denn ein Jeder gedenkt: Das gilt S. Petro und S. Paulo; wer weiß, ob es mir gilt? Aber Vergebung der Sünden trifft und gilt mir und dir.

Was hab ich auch davon, daß Gott Himmel und Erden geschaffen hat, so ich nicht gläube Vergebung der Sünde? Ja, das mehr ist, was hab ich davon, daß Christus gestorben, und der Heilige Geist kommen ist, so ich nicht gläube Vergebung der Sünden? e) Darümb sage ich: Die andern Artikel treffen einen Andern, kommen mit uns nicht in die Erfahrung. Sollen sie aber mit uns in die Erfahrung kommen und uns treffen, so müssen sie in diesem Artikel mit

d) Sünder-Labung. e) Artikel von Vergebung der Sünden.

uns in die Erfahrung kommen und uns treffen, daß wir alle, ich fur mich, du fur dich, und ein Jglicher fur sich, gläuben Vergebung der Sünde. Aber der Artikel: Jch gläube Vergebung der Sünde, trifft uns, und kömmet mit uns in die Erfahrung, und macht, daß die andern Artikel auch uns treffen und mit uns in die Erfahrung kommen. Darümb ist er der schwereste Artikel zu gläuben.

Die andern Artikel sind wohl schwerer in dem, wenn man davon soll reden und sie begreifen. Als, daß wir gläuben sollen f), daß das Brod in des Herren Abendmahl sei Christus Leib, und der Kelch oder Wein sei Christus Blut; item, daß der H. Geist gegeben werde in der heiligen Taufe: das ist schweer zu verstehen und zu begreifen. Aber in diesem Artikel: Jch gläube Vergebung der Sünden, ist das das Schwereste, daß man nicht allein davon reden und solchen Artikel verstehen soll, sondern auch, daß sich deß ein Jeder fur sich selbs gewiß soll annehmen. Weil nu dieser Artikel schwerer eingehet, und der Mensch so hoch erschrickt fur der Hölle, fur Gottes Zorn und Gericht; darümb hat müssen dieser Artikel, Vergebung der Sünden, furgebildet werden in Petro, daß ein Jeder sich deß tröste soll.

Der höheste und feineste Apostel, Petrus, fället schändlicher, denn die andern Aposteln g), und kömmet dennoch wieder. Wenn ich Petrum abcontrafeien oder abmalen könnte, wollt ich allenthalben auf ein jedes Härlin auf seinem Häupte schreiben: Vergebung der Sünden; darümb, daß er ein Exempel ist dieses Artikels von Vergebung der Sünden. Und also malen ihn abe die Evangelisten, denn kein Stück in der ganzen Passion ist mit so viel Worten beschrieben, als der Fall Petri. Alles, was Christo widerfahren ist, ist mit kurzen Worten von den Evangelisten angezeiget, und damit davon: Petrum aber zerhauen sie so schändlich, daß sie von seinem Fall nicht Wort gnug machen können h), und sonderlich der Evangelist Johannes; als

f) Glaubens-Artikel. g) Je höher, je schädlicher Fall. h) Ei hilft denn Alter, Lahre und Kirchendienst nichts?

sollt er sagen: Die Frucht und der Nutz des Leidens Christi soll dieser sein, daß ihr darin habet Vergebung der Sünden.

Darümb kommen zusammen diese Zweene, der h. Mann Petrus, und der Mörder und Schächer[i]). Petrus fället herunter in Abgrund der Höllen. Wiederümb, der Schächer steckt dem Teufel im Bauch, und kömmet Christo in den Schooß. Darümb die Frucht und Kraft des Leidens Christi ist, daß man gedenke, es gelte Vergebung der Sünden, daß ein Jeder wisse, Christus Reich sei nichts Anders, denn Vergebung der Sünden. Und dieser Trost ist gesetzt wider die allergrößeste Sünde, so da heißt Verzweifelung. So Petrus nicht da stünde mit seinem Exempel, und sagte: Ich habe auch gesündiget; müßten wir alle in unsern Sünden verzagen und verzweifeln.

Uns ists noth gewest, daß uns Solchs furgeschrieben würde, denn wir sind der Schächer, und liegen in der Hölle; und ist uns dieß Exempel furgeschrieben, daß wir nicht verzweifeln, sondern wissen, daß in Christus Reich Vergebung der Sünden ist. Also dienet uns diese Geschichte, und ist uns zur Lehre und Trost furgeschrieben.

Darnach ists auch noth gewesen Petro, fur seine Person, daß er gedemüthiget würde[k]). Denn Petrus sollte dahin kommen, daß er voll Gaben des Heiligen Geistes würde. Da wäre ihm unmüglich gewest, daß er nicht sollt hoffärtig und vermessen worden, und endlich mit dem Teufel hinab in Abgrund der Höllen gefahren seien. Darümb läßet ihn Gott fallen, daß er demüthig bleibe, und das Hütlin abnehmen müsse, nicht allein fur der Jungfrauen Maria, sondern auch fur mir und dir. Denn es sei ein Sünder so groß er wolle, so sehe er Petrum an, so wird er dergleichen Sünde nicht finden; es sei denn Verstockung und Vermessenheit, welches ist eine Sünde zum Tode[l]). So ist nu dieß Exempel beide, mir und Petro selbs, nütze, welcher sonst allzu hoffärtig worden wäre.

---

i) Petrus. Schächer. k) Zurichtung hoher Leut. l) 1. Johann. 5.

Uns wirds geprediget, daß Petrus Christum verläugnet habe, und sich verschworen, er wollte nicht selig werden, wenn er diesen Menschen kennet. Denn Gott hat mit uns auch also gehandelt: er hat uns lassen in unser Blindheit dahin gehen, und Christum kreuzigen durch des Papsts Messe m). So nu Gott solche unser Sünde rächnen wollt, so müßten wir verzweifeln. Solche Sünde, daß wir Christum im Papstthum mit unsern Messen gekreuziget haben, ist uns Predigern dazu gut und noth gewesen, daß wir also gedemüthiget wurden, denn es nicht ein gering Ding ist, das Evangelium predigen n). Darümb soll man das Exempel Petri wohl merken, daß es beide, den Sündern und den Heiligen, nütze und gut ist: den Sündern, daß sie nicht verzweifeln; den Heiligen, daß sie nicht vermessen noch stolz werden.

Aber der Hohepriester fragte Jesum umb seine Jünger und umb seine Lehre. Jesus antwortet ihm: Ich habe frei offentlich geredt fur der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe Nichts im Verborgen geredt. Was fragst du mich darümb? Frage die darümb, die gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe. Siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Als er aber Solchs redet, gab der Diener einer, die dabei stunden, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Sollt du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antworet: Hab ich ubel geredt, so beweise es, daß 22) böse sei; hab ich aber recht geredt, was schlägest du mich? Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas.

Droben hab ich angezeigt, daß ichs dafur halte, daß diese Frage, da der Hohepriester Christum fraget umb seine Jünger und Lehre, geschehen sei in dem Hause

m) Christmord unterm Widerchristenthum. n) 2 Korinth. 5.
22) † es.

Caiphä. Denn Johannes nennet ihn den Hohenprieſter deſſelbigen Jahrs.

So läßt nu S. Johannes anſtehen, was die andern Evangeliſten mehr ſagen, wie ſie Chriſto das Angeſichte verbunden und verblendet haben, ihn angeſpeiet und mit Fäuſten geſchlagen, und geſaget: Weiſſage uns Chriſte, wer iſt der, der dich ſchlug? Solches alles läſſet Johannes außen, und ſetzet eines dafur, das die andern Evangeliſten nicht geſchrieben haben, nämlich, daß er von dem Hohenprieſter gefraget ſei o). Das iſt aber die Frage geweſt: was er fur Jünger gehabt, und was er fur Lehre geführet habe.

Dieſer Text iſt von Vielen gnugſam gehandelt, und auch von uns anderswo; weil er aber wiederkömmet, und die Zeit und Ordnung fodert, daß wir davon reden müſſen, wollen wir ihn weiter anſehen. Es hat dieſer Text zweene Knoten. Zum Erſten, daß Chriſtus fur dem Hohenprieſter bekennet, er habe Nichts heimlich noch in Winkel geredt, ſondern frei offentlich gelehret, in der Schule der Jüden und auch im Tempel; und weiſet damit den Hohenprieſter zu den Zuhörern: da fället die Frage fur, wie Chriſtus nichts Heimlichs gelehret habe, weil er ſelbs ſpricht Matth. 10.: Was ich euch ſage im Finſterniß, das redet im Licht, und was ihr höret in das Ohre, das prediget auf den Dächern; und Marc. 10. ſtehet, daß Chriſtus ſeinen Jüngern viel daheime geſaget habe, das ſie hernach dem Volk haben geprediget: hie aber ſcheinet das Gegentheil [23]) ſein.

Dieſer Knote löſet ſich alſo auf, daß Chriſtus an dieſem Ort antwortet auf die Frage des Hoheprieſters. Der Hoheprieſter fraget nicht, was Chriſtus heimlich gelehret hab; ſondern fraget von ſeiner Lehre, welches in der Wahrheit eine offentliche Predigt war. Daß [24]) aber Chriſtus zuweilen Etwas heimlich die Jünger gelehret hat p), das gehet das Lehreampt und die offentliche Predigt nicht an: das Lehreampt iſt offentlich; denn er offentlich gepredigt und gelehret hat im Schiff,

o) Examen des Hohenprieſters. p) Chriſtus Lehre.
23) † zu. 24) Da.

auf dem Lande, auf den Bergen, in den Schulen und im Tempel. Daneben hat er seine Jünger auch heimlich und sonderlich unterrichtet. So ist nu beides wahr, daß Christus beide, offentlich und heimlich, gelehret hat; doch also, daß auch das heimlich Lehren offentlich würde, und Nichts im Winkel, noch im Verborgen [25]) bliebe. Weil aber der Hoheprieſter umb die Lehre ingemein fraget, und fraget nicht insonderheit, ob die Lehre heimlich oder offentlich geschehen sei; so antwortet Christus auch von der Lehre ingemein, und spricht: Es ist kein Stück in meiner Lehre, deß ich mich schäme, weder fur dir, noch fur der ganzen Welt: umb deiner Majestät willen schäme ich mich meiner Lehre nicht; sondern ich berufe mich auf die Zuhörer q).

Der ander Knote ist, daß Christus dem Knechte antworret: Hab ich ubel geredt, so beweise es r). Denn, daß Christus den Hohenprieſter auf die Zuhörer weiset, das lautet ein wenig stolz, und verdreußet den Pfaffen und den Pfaffenknecht, darumb der Knecht Christo einen Backenstreich gibet, Christus aber widerredts und spricht: Hab ich ubel geredt, so beweise es; hab ich aber recht geredt, was schlägst du mich? Aus diesem Text hat man sich beholfen, da man aus den Geboten Gottes hat Räthe gemacht s). Christus spricht also Matth. 5.: So dir Jemand einen Streich gibet auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar; und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel; und so dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo. Das sind eitel Gebot. So gar gebeut das Evangelium, daß wir keinem Ubel widerstehen, uns nicht rächnen, nicht Böses mit Bösem vergelten t), daß wir auch dem Widersacher Guts thun sollen, von unserm Recht weichen, und Alles fahren lassen.

Aber die heiligen Schürlinge, die Mönche in den Klöstern, und die hochgelehrten Doctores auf [26]) den Universitäten und hohen Schulen, habens also ausgelegt, und gesagt: es sei nicht ein Gebot, sondern ein

q) Rom. 1. r) Christi Schätzung mit Wahrheit. s) Päpstisch Schriftanziehen. t) Rom. 12.
25) ihm verborgen. 26) Orig. aus.

Rath und gute Meinung; wer Luſt dazu hat, der mag es halten; wer nicht Luſt dazu hat, mag es laſſen: es ſei ein guter getreuer Rath, und nicht ein nöthig Gebot. Durch ſolche Gloſſen und falſche Auslegung iſt eitel weltlich Regiment in der Chriſtenheit worden, und das Evangelium iſt untergangen u). Doch daß ſie ihre Gloſſe und Auslegung möchten beſtätigen, haben ſie dieſes Texts dazu mißbrauchet, und geſagt, Chriſtus hab ſelbs den andern Backen nicht dargereichet, ſondern den Knecht, der ihn ſchlug, geſtrafet: darumb ſei es nicht ein Gebot, das Chriſtus Matth. 5. ſaget, ſonſt würde er den andern Backen auch hingereicht haben, und ſelbs gethan, das er gelehret hat. Alſo behelfen ſie ſich mit dieſem Text, und kommen fein davon, und nehmen damit[27]) das ganze Chriſtenthum und göttlich Leben hinweg.

Aber Solchs iſt nicht wohl gedeutet, ſondern aus der Maſſen übel ausgelegt. Wie käme Chriſtus dazu, daß er einen Rath gäbe, und ſolchem Rath ſelbs widerſpräche mit ſeinen eigen Werken? Man muß ja Chriſtum bleiben laſſen in einem hohen, vollkommenen Stande. Er hat die Jungfrauſchaft gerathen v), er hats auch, wahrlich, gehalten. Alſo hat er heißen den Rock und Mantel fahren laſſen, und hats ſelber mit der That beweiſet. Aber ſo ſoll man meinen H. Chriſtum ehren, daß man ihm nachrede in ſeiner Chriſtenheit, als hätte er Etwas geredt, und ſelbs nicht gethan w). Wahrlich, das ſoll man nicht thun; ſondern alſo ſoll man ſagen: Hat ers gerathen und geboten, ſo muß er nicht dawider gethan haben. Darumb iſts alles falſch und unrecht, was die Mönche in den Klöſtern, und Hochgelehrten in ihren hohen Schulen von dieſem Stücke gelehret haben.

Ihr aber höret, daß wir alſo lehren, daß zweierlei Reich iſt, weltlich Reich und geiſtlich Reich x). Das weltlich Reich gehet uber die Schälke und böſe Buben: das geiſtliche gehet uber die Chriſten und Kinder Gottes. Der Kaiſer iſt ein Schalkswirth, denn er

u) Folge der Deutelei. v) Matth. 19. w) Ganz widerchriſtiſch. 2. Theſſ. 2. x) Zweierlei Reich.
27) „damit" fehlt.

hat in seinem Reich und Hause eitel Schälk und Buben. Wiederümb, Christus ist ein König der Frommen, welcher in seinem Reich eitel Christen hat y). Denn obwohl Böse mit unterlaufen in der äußerlichen Gemeinschaft der Christen, so haben doch die Bösen und Heuchler Nichts von Christus Reich, denn den bloßen Namen, und sind nicht wahre, lebendige Gliedmaß des Reichs Christi, sondern gehören unter den Kaiser. Denn Christus will Keinen haben in seinem Reich, er sei denn freiwillig fromm z). Denn er hat Nichts, denn das Wort, damit er die Leute regieret, hat kein Rad noch Schwert: aber die weltliche Oberkeit hat eitel Schälk unter sich, denn sie thun nichts Guts, man zwinge sie denn mit Schlägen; und wenn Solchs nicht wäre, könnte Niemand sicher sein in seinem eigen Hause, die Kinder hießens custos virgam; und dieser weltlichen Gewalt gehöret zu a), daß sie das Böse nicht leide, sondern strafe, denn sie hat unter ihr Böse und Ungehorsame. So Jemand Böses thut, das des Schwerts werth ist, soll der Henker da sein, und ihm den Kopf abschlagen.

Daß [28]) nu Christus spricht Matth. 5.: Ihr sollt dem Ubel nicht widerstehen; so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar, will er also sagen: Meine Lehre gehet den Kaiser nicht an, sondern diejenigen, so da wollen williglich fromm sein, und Gottes Kinder heißen; denen gebe ich diese Lehre b): So dich Jemand schlägt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar; und so dir Jemand den Rock nimmet, dem laß auch den Mantel; und so dich Jemand nöthiget eine Meile, mit dem gehe zwo. Das heißt auf Deutsch, das Böse mit Gutem uberwinden; und Solches ist nicht ein Rath, sondern ein nöthigs Gebot, und die Christen müssen Solches thun, wollen sie anders Christen sein; und zwar, welches rechte Christen sind, leiden Solches gerne, und sprechen: So es nicht anders sein kann, du schlägst mich, nimmest mir den Rock; nimm immer

y) 1. Timoth. 1. z) Psal. 110. a) Weltlicher Oberkeit Ampt. b) Christen-Verträglichkeit.
28) Da.

hin, ich will mich selbs nicht rächen, sondern Gott die Rache befehlen.

Darümb ist dieß ein Gebot, und nicht ein guter Rath. Es mag wohl ein Rath sein fur den Kaiser und fur die Welt; aber in dem Regiment, welches heißet Christus Reich, ists ein lauter Gebot. Und der Herr wird hie nicht Lügen gestraft, als hätte er selbs nicht gethan, was er gerathen hat; denn er hat sich nach solchem Gebot fein und wohl gehalten c). Ja, sprechen sie, wo hat ers gethan? Reicht er doch den andern Backen nicht her; sondern spricht: Warümb schlägst du mich? Antwort: Da mußt du den Text fleißiger ansehen. Christus spricht nicht: Ich will den andern Backen nicht darbieten. Denn weil er den ganzen Leib herhält, ist leichtlich zu denken, daß er sich nicht wegere, den Backen herzuhalten. Man hat ihm nicht allein einen Streich auf den Backen gegeben, sondern auch seinen ganzen Leib zerschlagen. Darümb sollt du also sagen: Christus hat den andern Backen hergehalten, als er die ganze Nacht auf sich hat schlagen lassen, ja, auch endlich sich lassen kreuzigen.

Daß er aber zum Knechte spricht: Hab ich übel geredt, so beweise es; das sollt du also verstehen d), daß es ein großer Unterscheid sei zwischen diesen zweien: den andern Backen herhalten, und, mit Worten strafen den, so uns schlägt. Christus soll leiden; aber gleichwohl ist ihm das Wort in den Mund gelegt, daß er rede, und strafe, was unrecht ist. So mir Jemand fur Gerichte einen Backenstreich gäbe, soll ich die Wahrheit bekennen; und ob ich gleich 10. Backenstreich empfinge, sollt ich dennoch von der Wahrheit nicht weichen e). Als, daß ich ein Exempel gebe, so ein Mörder im Walde mich auszöge, und mir meinen Rock nähme, und zu mir spräch: Ich thue dir Recht, denn der Rock ist mein; dazu soll ich nicht Ja sagen, noch solch Unrecht billigen: sonst nähme ich seine Schuld auf mich, und würde ein Mörder uber mein eigen Recht.

Darümb soll ich den Mund und die Hand von

---

c) Christus hat seine Lehre auch selbs gehalten. Acts. 1. d) Christi Wort Inhalt. e) Leiden und doch die Wahrheit bekennen.

einander scheiden. Das Maul soll ich nicht hingeben, daß ich das Unrechte billige; die Hand aber soll stille halten, und sich nicht selber rächnen. Das will dieser Text. Wenn die Welt unser Lehre verdammet, und uns das Leben drüber nimmet, was sollen wir thun in solcher Sachen? Das sollen wir thun, das Christus allhie thut f): wir sollen uns nicht allein lassen schlagen auf den Backen, sondern sollen auch umb der Wahrheit willen uns lassen verbrennen. Daß ich aber dazumal zum Richter sagen sollt: Lieber Richter, ihr thut recht und wohl, daß ihr mich verbrennet, das hieße Christum verrathen, und verläugnen alle dasjenige, warümb ich stürbe; sondern ich soll sagen: Richter, du thust mir Unrecht. Also thut Christus auch gegen des Hohenpriesters Knecht. Der Schelm will seinem Herrn hofiren, und schlägt Christum, und sucht dadurch, daß Christus spreche: Ich hab Unrecht gethan, daß ich dem Hohenpriester also geantwort habe; ihr Hohenpriestrr seid im rechten Furnehmen, ihr habt Recht, ich habe Unrecht. Nein, nicht also; sondern Christus spricht: Warümb schlägest du mich? und treibet das Unrecht getrost von sich auf den Knecht, und ist demnach bereit, daß er des andern Streichs auch gewarte.

Und so du den Text im Matthäo recht ansiehest, findest du, daß Christus nicht spricht, daß du den, so dir einen Streich auf den Backen gibt, heißen oder vermahnen sollt, daß er dich auf den andern Backen auch schlagen solle. Sie wolltens wohl gerne also deuten; aber Christus spricht nicht also. Denn warümb sollt ich Schälke und Buben heißen Unrecht thun? g) Warümb sollt ich zum Diebe sagen: Lieber komm, und stiehl mir den Rock? Das heißet Christus nicht; sondern Christus spricht: So dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Das ist so viel gesagt: So dich Jemand schlagen will, so wehre dich nicht, rächen dich nicht selbs, bezahle nicht Böses mit Bösem. Also auch spricht

f) Wahrheitrettung. g) Gottloses und Unrechts Anleiter und Furgänger.

Christus nicht: So dich Jemand nöthiget eine Meile, so nöthige ihn, daß er dich nöthige zu zwo Meilen; sondern spricht also: So dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo.

Weiter haben sie auch S. Augustini schöne Glossa und Deutung h) verkehret und gesaget, man solle den andern Backen darbieten, und den Mantel nach dem Rock fahren lassen, alleine **secundum praeparationem animi**, das ist, man soll dazu bereit sein im Herzen, aber es sei nicht noth, Solches nachzugeben äußerlich mit der That; haben dazu gesaget, man möge mit allen Ehren dem Ubel widerstreben, und wieder schlagen, es treffe wen es wolle, wenn es auch gleich den Kaiser selbs treffe. Das ist auch falsch. Denn Christus gebeut, daß man den andern Backen auch darbiete, das ist, daß man bereit und willig sei zum andern Streich, sich nicht rächne, noch Böses mit Bösem bezahle, sondern leiden, gleichwie Christus thut: er leidet, wie er gelehret und geboten hat, rächnet sich nicht, vergilt nicht Böses mit Bösem ꝛc. Aber uber dieß Alles, ob du wohl das Ubel leidest, und dich nicht rächnest, und fur deinen Feind betest, bist du auch schüldig, das Recht zu bekennen, und das Unrecht zu strafen. Denn deines Widersachers Sünde sollt du nicht billigen, sondern ihn warnen und strafen i). Das heißt eine große Barmherzigkeit gethan mitten im Bösen, nämlich, dem Feinde seine Sünde anzeigen. Also errettest du dein Gewissen, und ist dennoch da kein Rächnen, sondern eitel lauter Wohlthat.

Also ist nu dieser Text in Johanne nicht wider die Sprüche Matth. 5., sondern vielmehr dieß Exempel Christi bestätiget jene vorige Lehre, so er Matth. 5. setzet. Aber das Strafen, daß Christus den Knecht schilt, hat den Papst mit den Seinen blind gemacht. Nu aber strafet Christus nicht mit der Faust, sondern mit dem Munde und Wort k), und treibet des Knechts Gewissen. Also soll ich auch thun. Wenn mir [28*]) Unrecht geschieht, soll ich das Unrecht nicht billigen,

h) S. Augustini Glossa uber diesen Text. i) Regel in Bekenntniß-Beiten. k) Nachteulen-Gesicht in der Schrift Klarheit.

28*) † nun.

ſondern zu meinem Beleidiger ſagen: Du thuſt mir Unrecht. Wenn ich das thue, ſo iſts gut, und ich habe verthan. Niemand gläubets, was dieſer Text Schaden gethan hat in der Chriſtenheit, umb der falſchen Gloſſen willen. Denn wenn dieſer Text nicht gethan hätte, ſo würden Mönche und Pfaffen nicht ſo ſicher geſeſſen ſein. Damit aber haben ſie ſich befreiet, daß ſie ſichérer geſeſſen ſind, denn alle Könige auf Erden l), daß ſie geſagt haben, Chriſtus hab ſelbs nicht gehalten, das er gerathen hat. Darnach haben ſie aus dem Gebot einen willkörigen Rath gemacht. Summa, der Teufel und Tod iſt aus dieſem Spruche kommen, von wegen der falſchen Auslegung. Darümb wird ſichs dermaleines umbkehren, und wird das Widerſpiel mit ihnen gehandelt werden, nach ihrem eigen Recht und nach ihrer eigen Lehre m).

Hiemit wollen wir dieſen Text beſchließen, und [29]) auf die Lehre und Exempel Achtung haben, ſo uns Chriſtus hierinnen gibet n). Ich hab geſaget, daß die Wort, ſo Chriſtus dem Hohenprieſter zur Antwort gibt, ábentheurlich lauten, gleich als hoffártig und ſtolz; und iſt doch unmüglich, daß Chriſtus einer einiger Hoffart ſollte beſchüldiget werden. Denn S. Petrus ſaget 1. Pet. 2., Chriſtus hab keine Sünde gethan, ſei auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Er ſpricht: Ich hab im Winkel Nichts geredt, was fragſt du mich darümb? Frage die darümb, die gehört haben, was ich zu ihn geredt habe. Lautet das nicht ſchier alſo, als ſpräche er: Ich ſehe dich nicht an, daß ich dir Antwort gebe? Darnach, daß er zu dem Knechte ſpricht: Hab ich ubel geredt, ſo beweiſe es, daß es unrecht ſei; hab ich aber recht geredt, was ſchlägeſt du mich? das lautet auch faſt ſtolz und hochmüthig. Aber, wie ich geſaget habe, man kann und ſoll dieſer Perſon keinen Hohmuth noch einige Sünde zumeſſen; darümb iſt auch in dieſen Worten kein Stolz noch Hohmuth, ſondern es iſt ein feiner, beſtändiger Ernſt, uns zum

---

l) Päpſtiſche Feſtunge. m) Prophezei 2. n) Lehre und Exempel Chriſti.

29) „und" fehlt

Exempel und Troſt fürgeſchrieben, daß wir auch in gleichem Fall beſtändig und ernſt ſeien.

Der ſtolze Pfaffe, Junker Caiphas, iſt aufgeblaſen, und weiß nicht, wie er ſich für großem Hohmuth gegen Chriſto ſtellen ſoll o). Er weiß ſehr wohl, was Chriſtus gelehret hat; dennoch fraget er, als wüßte er Nichts darümb, und als hätt er von Chriſtus Lehre und Predigt ſein Lebenlang Nichts gehöret, allein darümb, daß er auf den Herrn lauret, ob er ihn in ſeiner Antwort erhaſchen könnte. Denn gleichwie unſere Widerſacher auf uns lauren, und trachten, wie ſie irgend einen heimlichen Brief von uns, an einen guten Freund geſchrieben, bekommen, und darnach denſelben uns furhalten, uns damit zu ſchrecken: alſo laureten die Hohenprieſter auf den Herrn; und will dieſer ſein Müthlin an ihm kühlen, und ihn ſchrecken, und ſpricht: Was haſt du gelehret? Was haſt du für Jünger? und meinet, der H. Chriſtus werde umb dieſer Wort willen für Furcht zerſchmelzen, ſich demüthigen, und gute ſüſſe Wort geben, und alſo ſagen: Hab ichs mit meinem Lehren nicht gut gemacht, ſo will ichs beſſern; hab ich zu ſcharf geſtrafet, (wie er kurz zuvor Wehe rief über die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer p),) ſo will ichs widerrufen. Da nu Chriſtus Solches merket, daß der Hoheprieſter ihm ſeine Lehre ſo ſpitzig furhält, und ſeiner ſpottet mit ſeinen Jüngern, antwortet er mit Ernſt und Beſtändigkeit; als ſollt er ſagen: Noch nicht zuſchmolzen, noch zu todte gefürchtet, lieber Caipha! Du machſts faſt ſpitzig und ſchrecklich; aber ich kann nicht ſo bald für deinen ſpitzigen Worten erſchrecken noch zerſchmelzen, ſondern meine Lehre hat mich kein Hehl.

Alſo ſollen wir auch antworten mit trotzigem Muth, und freudig ſeien, nicht alleine wider unſere Hohenprieſter und Caiphas, ſondern auch wider den Teufel ſelbs, und ſagen: Lieber Teufel, wir ſehen euern Trotz wohl; aber für eurem Trotz erſchrecken wir noch nicht, meine Lehre hat mich kein Hehl q). Alſo ſaget Chri-

o) Caiphaſſen Verlangen. p) Matth. 23. q) Die Lehre freudig zu bekennen.

stus zu Caipha: Frage die darümb, die gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe. Deutsch ists so viel gesaget, als wenn einer mit einem beständigen, fröhlichen Ernst spräche: Meine Lehre hat mich kein Hehl noch Scheu; was ich geredt habe, das bezeuge ich. Also gehet ein Trotz wider den andern. Der Satan trotzet durch den Hohenpriester Caiphas; Christus trotzet wiederümb auch, und spricht: Was meine Person angehet, will ich gerne leiden, da stehe ich gebunden; was aber meine Lehre angehet, bin ich unerschrocken und fröhlich, dieselbige fur aller Welt zu bezeugen r). So ist nu dieß ein Exempel, daß wir keck sein sollen, und getrost an der Lehre halten, daß ein Christen sage: Es sei der Henker mein Meister, wie er wolle, dennoch ist meine Lehre recht; wie S. Paulus saget 2. Tim. 2.: Uber meinem Evangelio leide ich mich bis an die Bande, als ein Ubelthäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden.

Gleichwie nu Christus dem Hohenpriester beständig und freudig antwortet, also antwortet er auch dem Knechte mit einem rechten beständigem Ernst: Hab ich ubel geredt, so beweise es. Solchs ist geredt, als ein Mensch reden soll, wenn er stehet fur den Tyrannen; und das thut dem Teufel wehe, und sticht ihn sehers). Denn alle sein Scharren gehet dahin, daß er die Lehre schwäche. Er hat nicht gnug, daß uns die Finger bluten, sondern dringet auch dahin, daß wir verzaget werden, und daß einer blöder beginne zu reden, und sich bedenke, wie er seine Wort setze, daß er die lieben Junkern nicht erzürne. Aber je spitziger der Teufel ist wider die Lehre, je fester sollen wir stehen, und beständiger uber der Lehre halten. Und hat diese des Herrn Christi Antwort den Hohenpriestern also wehe gethan, als hätte er ihnen eine halbe Hölle abgewonnen; darümb ihn auch des Hohenpriesters Knecht schläget, als dem solche Antwort auch wehe thut. Der Teufel hätte das gerne gehabt, daß Christus also geantwortet hätte: Ei, hätte ich euch Hohenpriester und Schriftgelehrten nicht so hart gestrafet! Was hab ich

r) Jerem. 41. s) Bekennens Muth den Verfolgern wehe thut.

gemacht? Ich wills ändern. Das hätte er gerne gehöret. Aber Christus kann und will sich für dem Teufel nicht demüthigen t).

Wahrlich, Christus ist hie schwach, und ein ungleicher Christus gegen dem Christo, der kurz zuvor Todten aufweckte, Kranken heilete, und gewaltiglich für allem Volk lehrete. Aber siehe, welche eine trotzige Antwort gibt er in solcher seiner Schwacheit, da er mit allem Ernst und trefflicher Beständigkeit an der Lehre hält. Also sollen wir auch thun u). Denn so die Lehre mit Ernst und Beständigkeit von uns bekannt wird, können wir unsern Widersachern nicht weher thun. Denn das höreten sie gerne von uns: O da hab ich ihm zu viel gethan. Aber nicht also, ja, nicht umb ein Haer breit nachgelassen noch zurücke getreten, du seiest auch so schwach du immer wollest. Denn Christus gibt uns allen hie ein Exempel, da er in seiner Schwacheit für dem Hohenpriester auf seine Lehre antworte mit ganzem Ernst und fröhlicher Beständigkeit, daß wir sollen feste halten über dem Wort, so wir einmal angenommen und gelehret haben, wie schwach und gebrechlich wir auch sind. Aber solche feine, tröstliche Lehre ist im Papstthum unter der Bank gelegen, und hat dieser Text und schöne Exempel unsers lieben Herrn Jesu Christi, mit großem, merklichen Schaden der ganzen Christenheit, müssen dazu dienen, als wäre ein Christenmensch nicht schuldig, Gewalt und Unrecht zu leiden.

Simon Petrus aber stund und wärmet sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Er verläugnet und sprach: Ich bins nicht. Spricht des Hohenpriesters Knecht einer, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verläugnete Petrus abermal, und alsobalde krähet der Hahn.

Von diesen dreien Verläugnen Petri haben wir

t) 2. Korinth. 6. u) Aufmunterung der Weichmüthigen.

oben gehöret. Die andern Evangelisten beschreibens also, als sind sie geschehen in dem Hause Caiphä: Johannes aber beschreibts, als sei die erste Verläugnung geschehen in dem Hause Hannä, wie seine Wort lauten: Hannas sandte Jesum gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas. Dieser Text lautet gleich als sei die erste Verläugnung in dem Hause Hannä geschehen. Solches zu vereinigen befehle ich den Scharfsinnigen, wie ich oben auch gesagt habe. Es kann auch wohl sein, daß Johannes nicht also gnau und eben gehalten habe die Ordnung im Reden; doch davon itzt nicht weiter.

Da führeten sie Jesum für das Richthaus. Und es war frühe, und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten.

In diesem Text werden zwei Stück angezeiget: das erste betrifft die Jüden, das ander die Heiden; und ist dieß die Summa davon: Die Gottlosen, so das Wort des Evangelii verfolgen, müssens so grob machen v), daß beide, sie es selber fühlen, und auch die andern Gottlosen verstehen, daß es unrecht sei. Denn Christus hat nicht wollen so heimlich sterben, sondern also, daß alle Kreaturen sagen mußten, ihm geschehe Unrecht: auf daß die Verfolger seines Evangelii keinen Schein behalten, noch bestehen können, sondern, daß sie alle sagen müssen, sie haben unrecht gethan; und das ist denn recht.

Vom ersten Stück, das die Juden betrifft, saget Johannes also: Die Juden haben sich so heilig gestellet, daß sie in des Pilati Haus nicht haben gehen wollen, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die lieben Osterfladen essen möchten w). Denn wo sie in das Haus eines Heiden, und sonderlich in das Richthaus gegangen wären, wären sie unrein worden. Da machen sie ihnen enge Gewissen, und achtens große Unheiligkeit [30]) sein; aber daß sie Gottes Sohn kreu-

v) Gottlosen machens gar grob. w) Heuchel-Heiligkeit ꝛc.
30) † zu.

zigen, das ist bei ihnen keine Sünde, sondern lauter Heiligkeit. Da hat man die Juden recht fein abgemalet.

Also soll thun [31]) ein falscher Heuchler, der soll ein klein Stücklin Heiligkeit furgeben, und darnach durch alle Gebot Gottes hindurch reißen, und nach der keinem fragen. Also thut der Pharisäer Luc. 18. und spricht: Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenten von allem, das ich habe; ich bin nicht wie ander Leute. Der war ein seher frommer Knecht, war gar rein, und doch in solcher Reinigkeit thät er die große Sünde, die kein Sünder nimmer thut, nämlich, daß er sich selbs vermisset, und andere Leute verachtet. Von solchen Heuchlern x) saget Christus selbs Matth. 23.: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr verzehentet die Münze, Till und Kümmel, und lasset dahinten das Schwereste im Gesetze, nämlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben. Das waren auch solche treffliche, heilige Leute, die konnten den Zehenten geben, machten ihnen enge Gewißen in geringen Stücken; aber die großen Stücke im Gesetze übergingen sie ohn alle Gewissen. Von denen gibt der Herr dieß Gleichniß, und spricht: Ihr verblendte Leiter, die ihr Mucken seiget, und Kameel verschlucket. Es sind feine, reine Seiger, die haben in ihrer Kirchen ein enge Siebichen, da sieben sie sich so reine, daß kein Stäublin mit hindurchfähret; daß aber ein ganz Kameel mit verschluckt wird, das achten sie nicht. Moses schreibet von einem Thiere, welches heißet der Strauß y), dasselbige hat die Art z), wenn es unter einen Zweig kömmet, daß es kaum den Kopf bedecket, weiß es nicht anders, denn es hab den ganzen Leib bedecket. So sind diese Heuchler auch, die verzweifelten Verräther und Bösewichter.

Unsere Bischoffe, Fürsten und des Papsts ganze Klerisei können diese Kunst aus der Massen wohl a): sie treiben die größeste Büberei und Schalkheit, darnach stellen und schmücken sie sich, wie der Strauß,

x) Erzbuben unterm Frommkeit-Deckel. y) Levit. 11. Deut. 14.
z) Straußes Art. a) Jener Successorn.
31) Also thut.

geben den Zehenten von der Tille, und ſinds alsdenn, löbliche Fürſten und Biſchoffe. Zwar allen Menſchen hänget das an, daß ſie ſich mit einem geringen Stücklin ſchmücken, und doch inwendig große Schälke ſind; aber die Heuchler können dieſe Kunſt fur Andern. Darnach darf mans den lieben Junkern nicht ſagen, daß ſie aller Büberei voll ſtecken, die man nur ſuchen und erdenken kann; ſie ſind viel zu rein dazu, daß mans ihnen nicht ſagen darf, ſie ſind mit ihrer Heiligkeit uns viel zu hoch geſeſſen.

Das iſt nu, das S. Johannes ſaget: Die Juden gingen nicht in das Richthaus, daß ſie nicht unrein würden. Alſo ſolls ſeinb), daß falſche Buben ſind in beiden Regimenten, beide, geiſtlich und weltlich. Im weltlichen Regiment gehets alſo zu, daß die größten Buben die furnehmeſten Leute ſind, und wiederümb, die furnehmeſten Leute ſind die größten Buben und Schälke. Im geiſtlichen Regiment gehets auch alſo: die ärgſten Prediger ſind die beſten, und wiederümb, die, ſo die beſten ſein ſollen, ſind die ärgſten. Und iſt doch bei ihnen eitel Heiligkeit und Reinigkeit. Beſieheſt dus aber beim Lichte, ſo iſts nichts Anders, denn eine ſolche Heiligkeit, nicht wollen ins Richthaus gehen; gleichwie dieſe Juden thun: ſie ſtecken in Mord und Todtſchlag, und vergießen unſchüldig Blut; und wollen doch nicht unrein werden, nicht ins Richthaus gehen. Da mögen ich und du wohl zuſehen, daß wir ſolchen Heiligen nicht[32]) gleich werden.

Es iſt nicht ohne Urſach noch vergebens, daß Chriſtus im Evangelio Matth. 21. von ſolchen Heiligen ſaget: Wahrlich, ich ſage euch: Die Zöllner und Huren werden ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr. Johannes kam zu euch, und lehrete euch den rechten Weg, und ihr gläubet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren gläubten ihm. Und ob ihrs wohl ſahet, thätet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch gegläubet hättet. Denn ſolche heilige Leute ſind große Schälke, fur denen ſich der Teufel nicht hüten kann. Uns iſt

b) Lauf dieſes Lebens.
32) „nicht“ fehlt.

das zu Troſt geſagt, daß, wenn wir ſolche verdrießliche Heiligen neben und umb uns haben müſſen, wir nicht ungedüldig werden, ſondern guts Muths ſein c), und wiſſen, daß weder Johannes der Täufer, noch Chriſtus ſelbs, ſolcher verkehrten Heiligen ſind uberhaben geweſen.

So iſt nu dieß die Meinung davon: Falſche Heiligen ſollen den Schein haben d), daß ſie für der Welt heilig ſeien, und doch Buben in der Haut ſind. Hüte dich fur denen, die furgeben, als ſind ſie fromm und heilig, und doch die größeſten Schälke ſind. Dieſe verzweifelte Buben wollen ihre Bosheit decken und ſchmücken; aber der Heilige Geiſt decket ſie allhie auf, und macht ſie uns offenbar. Die Schälke kommen hieher fur das Richthaus, und bringen Jeſum auch dahin, und haben doch keine Urſach des Todes wider ihn, wie Pilatus dreimal ihnen furwirft; dennoch wollen ſie gar heilig ſein, und nicht ins Richthaus gehen, auf daß ſie nicht unrein werden.

Das iſt geſchrieben zur Schande unſern Hohenprieſtern und Aelteſten, Biſchoffen und Fürſten, ſo der Welt eine Naſe machen, als ſind ſie fromm und heilig, und verjagen doch die frommen und gottfürchtigen Chriſten und Prediger aus ihrem Lande. Wer hat ihnen, in des Teufels Namen, Macht gegeben, uber die Lehre des Evangelii zu richten? Sie fragen nach dem Evangelio nichts, ſondern ſuchen allein Urſache, wie ſie die Leute fangen und berauben, und wollen dennoch große Heiligen ſein. Wehe ihnen!

Bisher hab ich dieß Stücke ausgelegt von denen, ſo es gröblich ausrichten, daß 33) es die Leute merken und greifen, wie Pilatus dieſe der Juden Heiligkeit verſtehet und merket. Nu wollen wir kommen auf ein ſubtilers Stücklin; wenn der Teufel dieß Stück mit uns beginnet zu prakticiren, ſo iſts eine geſchwinde, giftige Anfechtung e). Wenn er ein arm Gewiſſen findet, das gerne wollt fromm ſein, ſo fichtet ers mit dieſem Stück an. Als, unter uns Evangeliſchen iſt

c) Geduldwürze muß es geſchmack machen. d) Falſcher Heiligen Schein. e) Teufels Liſt.
33) da.

Keiner, der nicht habe große ſtarke Sünde und Gebrechen, als, zweifeln und zappeln im Glauben, und andere große Knoten. Aber ſolche ſtarke Sünde und große Knoten ſoll der Teufel wohl gar laſſen anſtehen, und mit einem geringen Stücklin an uns ſetzen, daß einer irgend ein Wort geredt, oder etwa gelacht hat, und daraus ein groß Ding machen, und das Gewiſſen zuplagen und zumartern.

Dazu dienet nu dieſer Text auch, denn er gibt nicht alleine, daß wir unſere Widerſacher und Feinde damit ſchrecken, ſondern auch, daß wir uns, wenn wir blöde und betrubet ſind, tröſten f), und ſprechen: So unſer Herr Gott mit mir kann Geduld haben, daß ich an ihn nicht feſte gläube, ſondern oft zappel und zweifel, was plageſt du mich denn, du Teufel, mit andern geringen Stücken und Sünden? Ich merke deine Kunſt und böſe Tücke wohl; du thuſt Solches darümb, die großen Sünde und groben Knoten deckeſt du zu, daß ich dieſelbigen nicht achte, mir kein Gewiſſen darin mache, noch Vergebung drüber begehre, und unterdeß mit andern geringen und leichten Stücken mich bekümmere, Mücken ſeige, und Kameel verſchlinge.

Und das iſt auch des Teufels Art und rechte Farbe, dabei man ihn kennen ſoll g). Ein ſolcher Böswicht iſt er, daß er große Sünde kann klein machen, daß man ſie ja nicht ſehen ſoll; und wiederümb, kleine Sünde groß machen, daß man ſich damit beiße, zumartere, und ſich ſelbs tödte. Darümb ſoll ein Chriſten lernen, daß er ihm nicht leichtlich laſſe ein böſe Gewiſſen machen, ſondern, ſo er an Chriſtum gläubet, und gerne wollt fromm ſein, ſtreitet wider die Sünde, ſo viel er kann, verſiehets doch, daß er zuweilen ſtolpert und ſtrauchelt; da laß er ihm ſolch Stolpern ſein gut Gewiſſen nicht verderben h), ſondern ſpreche: Es fahre dahin dieſer Irrthum und dieß Stolpern, mit andern meinen Gebrechen und Sünden, die ich bringen muß in den Artikel des Glaubens: Ich gläube Vergebung der Sünden, und die fünfte Bitte des Vater Unſers: Vergib uns unſere Schuld.

f) Aufrichtung in Kleinmuth. g) Epheſ. 6. h) Gewiſſens Verwahrung.

Also soll dieser Text uns dienen erstlich wider die Verräther und Bösewichter, so sich mit falscher Heiligkeit schmücken, dieselben zu schrecken; zum Andern, zu Gute den schwachen Gewissen, dieselben zu trösten, daß wir lernen die Mittelstrasse treffen, und sagen: Ich bin ein armer Sünder, ich weiß von keiner meiner Heiligkeit noch Trost; meine Heiligkeit und Trost ist Christus alleine. Aber die Gottlosen und falschen Heiligen sollen gehen in solcher Heiligkeit l), die nicht eines Drecks werth ist; darunter sollen sie prangen, und doch voll sein großer, gräulicher Sünden, die sie nicht sehen noch wissen: gleichwie des Papsts heiliges Gesinde für große Heiligkeit halten, daß sie Kasein und Chorröcke tragen, daneben aber verdammen sie Gottes Wort, und tödten die Märterer. Merke mir diese Gesellen, sie heißen mit ihrem Namen: Sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden. Solche Heiligen waren auch die Hohenpriester und Jüden, die verzweifelten Verräther und Bösewichter, wollten eine kleine Gerechtigkeit thun, auf daß man ihre große Sünde nicht sehen noch merken sollte.

Da ging Pilatus zu ihnen eraus, und sprach: Was bringet ihr fur Klage wider diesen Menschen?

Auf daß die Jüden und Verfolger Christi nicht allein in ihrem Gewissen uberzeugt sind, sondern daß auch andere Leute solche Bosheit verstehen, muß der Heide Pilatus sie auch uberzeugen. Das Gerichte muß nicht ehe uber einen Christen gehen, es sei denn, daß die Schüldigen, so die Christen verfolgen, zuvor bei ihnen selbs wissen, daß sie den Christen Unrecht thun; ja, daß auch die Groben und Unverständigen Solches verstehen, und sagen: Du bist unrecht verdammet k). Pilatus ist ein Heide, und hatte das Halsgerichte, stehet da als ein weltlicher Richter, der das Schwert hat von Gott; umb den stinkts und klickts gegen den geistlichen Regenten zu rechnen, als da waren Hohepriester und Pharisäer, denn er ist ein Heide, dazu

l) Philipp. 3. k) Der Christen Unschuld muß offenbar werden.

gehet er mit Blut- und Halsgerichte umb: doch muß dieser Heide, als ein weiser Richter, Christum allhie entschüldigen. Ist das nicht Sünde und Schande, daß ein solcher Heide, so von Gott nicht weiß, und dazu der da stinket von Weltsachen und Blutgerichten, soll die Jüden, so im geistlichen Regiment sitzen, übertreffen? Die Jüden haben Gottes Wort und die Propheten, daß sie mögen recht schließen, ohne des Heiden Erkenntniß: dennoch feihlen sie des Rechten, und muthwilliglich verstehen sie nicht so viel, als Pilatus l); und nicht allein das, sondern auch der Heide, der weit geringer ist, denn die Jüden, muß sie, die Jüden, verdammen.

Also geschieht heutiges Tages den Feinden und Verfolgern des Evangelii. Der Papst mit seinen gottlosen Bischoffen und Prälaten sichet wohl, daß er Unrecht thut m); dennoch fahren sie mit dem Kopf hindurch. Wohlan, wollen sie nicht recht thun, in Gottes Namen, so [34]) werden sie einmal müssen Böses dafur leiden, in aller Teufel Namen: sie trotzen auch wie seher sie wollen, wird sie es dennoch nicht helfen. Unser Trost ist das: Christus und das Evangelium wird der Welt also offenbar, daß Alle greifen müssen, daß uns Unrecht geschieht. Den Trotz wollt ich nicht fur zehen türkisch Kaiserthum nehmen. Wie könnte der H. Geist uns getröster und kecker machen, denn daß wir getröstet werden dadurch n), daß unsere Widersacher thun wider ihr eigen Gewissen? Darümb bleibet unsere Lehre bei dem, daß ihr eigen Gewissen uns Zeugniß gibt; gleichwie Pilatus allhie zeuget, und Christum rechtfertigen muß, zu Schanden allen Jüden und falschen Heiligen, welche, wo sie einen Blutstropfen in ihrem Leibe hätten, den Kopf niederschlagen und sich schämen sollten, wenn sie auch den Namen Pilati hören nennen. Solcher Pilatio) sind zu unser Zeit viel, welche offentlich bekennen und sagen, es sei kein Mangel an unser Lehre, ohne daß die Bischoffe und Fürsten solche Lehre nicht haben wollen. Aber Bischoffe hin, Bischoffe her; wahr-

l) Promotion in Blindheit. m) Päpstisten heißt das. n) Trost der Christen. o) Pilati.
34) „so" fehlt.

lich, man muß Gott mehr achten, denn alle Bischoffe, Kaiser und Fürsten p).

So sehen wir nu aus diesem Text, zum ersten, wie die falschen Heiligen zu Schanden werden q), welche kleine Dinge achten, und große fahren lassen; wie im Papstthum geschehen ist. Wenn ein Priester seine sieben Zeiten nicht recht hielt, das war große Sünde, die schwerlich könnte vergeben werden: wenn er aber einem Ehemanne sein Eheweib wegführet, das war ein geringe und ganze vergebliche Sünde. Das ist eine falsche, verkehrete Heiligkeit. Verdrießlich ists; aber geschrieben uns zu Trost, jenen zum Schrecken. Zum Andern, daß auch der Heide und Blutrichter, Pilatus, Christo Zeugniß gibt, und ihn entschüldiget, und bekennet, daß ihm Unrecht geschehe.

Sie antworten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten ihn dir nicht uberantwortet.

Dieß lange Gespräche und weitläuftiger Handel, so fur dem Landpfleger Pilato geschehen ist, wird darümb von den Evangelisten beschrieben, daß des Herrn Unschuld und Bekenntniß, so er fur dem Richter Pilato gethan hat, kund werde r); und dagegen auch kund werde der Jüden Schuld, welche wider ihr eigen Gewissen handeln, und so grob, daß Stein und Holz wider sie schreien möchten: uns zum Exempel, daß wir unser Sachen auch dermassen nach 35) richten, daß unser Unschuld, dagegen unserer Widersacher Schuld und Unbilligkeit offenbar werde.

Da die Jüden hören, daß Pilatus fraget, was fur eine Klage sie wider Jesum bringen, zappelt ihr Gewissen, denn sie wollten ihre Klage nicht gerne an den Tag geben, weil sie damit nicht auf den Platz durften s). Also thun unsere Widersacher auch, welche sich der Wahrheit widersetzen, und wider uns schreiben und schreien. So sie uns recht antworten sollten, und die Sache recht und christlicher Weise verhöret würde,

p) Act. 5. q) Verfolger Lohn bei Sonnschein fällig. r) Des Herrn Unschuld und Bekenntniß. s) Nichtsnutzige.
35) darnach.

würde wohl an Tag kommen unser Unschuld, und dagegen ihre große Bosheit, wie unbillig sie mit uns handeln. Sie wehren mit allem Fleiß, daß ja kein frei christlich Concilium werde, und die Sache des Evangelii nicht zu Verhör komme.

Also hie, die Jüden fühlen wohl, daß sie mit ihrer Klage nicht bestehen können; darümb begehren und fodern sie, daß Jesus heimlich zu dem Tode verurtheilt werde, ehe er zu Verhör komme. Aber Pilatus will nicht dran t). Sie sagen wohl: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten ihn dir nicht uberantwortet; als sollten sie sagen: Siehe uns recht an, was fur Leute wir sind. Meinst du, daß wir heiligen Väter, Hohenprieſter, Schriftgelehrten einen unrecht beschüldigen oder verdammen wollen? Aber Pilatus ist mit solchen Worten gar nicht zufrieden, sondern spricht, wie folget:

So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze.

Das ist auf Römisch geredt; als sollt er sagen: So ihr wollet Richter sein, so seid auch Henker uber ihn; nehmet ihr ihn hin, weil ihr die Klag und Ursach des Todes wisset, und dazu euer Gesetz habt, so euch lehret, wie ihr in solchen Sachen fahren sollet: ich, weil ich die Klag und Ursach des Todes nicht wissen soll, kann Niemand ohn Verhör richten.

Da sprachen die Jüden zu ihm: Wir thüren Niemand tödten.

Das ist viel bekannt; als sollten sie sagen: Dürften wir Jemand tödten, wir wollten uns nicht so lange säumen, noch dir darümb anliegen. Die Römer hatten nu das Halsgerichte innen; wo die Römer das Halsgerichte von den Jüden nicht hätten weggenommen, würden sie Jesum bald getödtet haben u), wie sie allhie selbs bekennen. Also werden diese Mörder uberzeuget, beide, inwendig in ihrem eigen Gewissen, und auswendig fur aller Vernunft, daß sie Bösewichter und

t) Richter Rechtsliebe. u) Gott thut Nichts ohn Ursach.

Mörder sind. So redlich handelt dieß Volk: mit der Wahrheit können sie Nichts thun, denn allein dawider mucken; dennoch sind sie giftig und böse, und können nicht aufhören, bis sie den Unschüldigen zum Tode bracht haben.

Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er saget, da er deutet, welches Todes er sterben würde.

Johannes setzet eine andere Ursache, warümb die Jüden und Pilatus sich mit einander bereden v), nämlich, daß das Wort Jesu erfüllet würde, welches er saget, zu deuten, welches Todes er sterben würde. Dieß Wort, davon der Evangelist hie saget, ist, das Jesus zu seinen Jüngern spricht Luc. 18.: Des Menschen Sohn wird uberantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet, geschmähet und verspeiet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten; und Matth. 20.: Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten uberantwort werden, und sie werden ihn verdammen zum Tode, und werden ihn uberantworten den Heiden, zu verspotten und zu geißeln, und zu kreuzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

Da deutet der Herr selbs, daß er solches Todes sterben werde, daß die Jüden ihn zum Tode werden verdammen; die Heiden aber werden den Spruch und das [36]) Urtheil der Verdammniß exequiren und vollziehen. Die Jüden thun den ersten Angriff, fahen Jesum, und uberantworten ihn zum Tode: die Heiden verspotten, verschmähen, verspeien, geißeln und tödten ihn. Denn die Heiden sollten der Jüden Knechte sein, daß die Heiden nicht zu rühmen hätten wider die Jüden, daß die Jüden ihren Messiam getödtet hätten; sondern, daß beide, Jüden und Heiden, an des Herrn Jesu Tode schuldig wären w), nach dem gemeinen Sprüchwort: Ist Einer gut, so sind sie alle gut.

v) Ursach des Todes Christi von Johanne angezogen. w) Rom. 3. Jüden und Heiden, alle Sünder, werden aus Gnaden selig.
36) „das" fehlt.

Darümb mußten auch die Juden das Blutgerichte verlieren und unter der Römer Gewalt kommen, und die Heiden Gottes Sohn kreuzigen, auf daß sich Niemand zu rühmen hätte noch sprechen könnte: Diese Ehre, daß wir Gottes Kinder sind und selig werden, kömmet aus eigenem Verdienst oder Werk; sondern, daß beide, Juden und Heiden, Gottes Gnade und Barmherzigkeit preisen.

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und sprach zu ihm: Bist du der Jüden König?

Das ist die Anklage. S. Johannes zeigt nicht an, wie die Jüden Jesum fur Pilato verklaget haben, ohne daß man aus Pilati Worten wohl verstehen kann, was die Anklage gewest ist x). S. Lucas aber zeigets an Luc. 23. und spricht: Der ganze Haufe stund auf, und führeten ihn fur Pilatum, und fingen an ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König. Darauf folget, daß Pilatus Jesum fraget: Bist du der Jüden König? Es ist aber die Anklage, daß Jesus sei ein Aufrührer wider den Kaiser; den Titel und die Schuld muß er tragen y). Darümb nimmet auch Pilatus keine andere Klage an, denn diese. Ob sie ihn schon auch anklagen, er habe das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat im ganzen jüdischen Lande und angefangen in Galiläa, Luc. 23., nimmet doch Pilatus Solches nicht an. Aber daß sie ihn anklagen, er sei der Jüden König, das ist eine ernste Anklage gewesen, nach den Worten zu sagen.

Die Erzschälke und verzweifelten Buben haben keine schwerer Klage wider Christum aufbringen können, denn daß sie ihn anklagen und sagen, er sei der Jüden König; gleichwie zu unser Zeit unsere Widersacher unser Evangelion nicht ärger beschweren und verunglimpfen können, denn daß sie sagen, es sei aufrührisch. Nu wußten die Schälke aber wohl, daß es nicht wahr

x) Anklage wider Jesum fur Pilato. y) Gemeiner Christentitel.

war, daß Christus ein König sein sollte; denn da sie ihn haschen wollten und zum Könige machen, entweich er auf den Berg alleine, Joh. 6., und da er gefraget ward, ob man dem Kaiser Zins geben soll oder nicht, sprach er: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist z). Solchs wußten sie alles seher wohl; doch, weil sie wissen, daß diese Klage ein Ansehen habe fur Pilato, dringen sie auf diese Klage am heftigsten.

Das ist uns zu Trost geschrieben, daß Christus, unser Häupt, hat Solchs müssen leiden und umbs Worts willen ein Aufrührer genennet werden. Also thun unsere Widersacher auch: wenn sie nicht weiter können, sagen sie, wir seien Aufrührer; und mit dem Titel werden wir verbrannt. Die andern Klagen und ander Schuld, so sie Jesu auflegen, will nicht haften; aber diese Klage haftet a). Denn Aufruhr ist ein seher böse Stücke. Die Heiden habens genennet crimen laesae Majestatis, ein solch Laster, da man sich an der Majestät vergreift. Darümb hätten die Jüden Christo keine giftigere Anklage können auflegen, denn daß sie sagen, er sei der Jüden König. Der Jüden König war der Kaiser, welcher seinen Landpfleger gen Hierusalem gesetzt hatte; darümb gedenken die Jüden also: So Pilatus diese Anklage wider ihn annimmet, so haben wir gewonnen.

Jesus antwortet: Redest du das von dir selber, oder habens dir Andere von mir gesaget?

Das ist des Herrn Antwort auf der Jüden Anklage. Er verantwort aber zwei Stücke, oder, daß ichs deutlicher sage, er handelt zwei Stücke in seiner Verantwortung. Eines ist, daß er sich der Anklage halben entschüldiget. Das ander ist, daß er sein Bekenntniß thut fur dem Landpfleger Pilato. Solchs beides, beide die Entschüldigung und das Bekenntniß b), gehet uns an, als zum Exempel.

---

z) Matth. 22. a) Itziger Zeit Beschüldigung. b) Entschüldigung Christi und Bekenntniß.

Erſtlich entſchüldiget er ſich alſo: Redeſt du das von dir ſelbs, oder habens dir Andere von mir geſagt? Das ſcheinet abermal, als ſei es ſtolz geantwortet; aber es iſt nicht eine ſtolze Antwort, ſondern ein ſeher nöthige Entſchüldigung. Denn wenn einem etwas Falſches aufgelegt wird, ſoll ers nicht auf ſich bleiben laſſen, noch ſagen: Das will ich umb Gottes willen gerne leiden und auf mir laſſen bleiben; ſondern ſoll ſeine Unſchuld frei darthun c). Darümb wirft der Herr die Schuld und falſche Anklage, ſo ihm die Jüden auflegen, von ſich, und ſpricht: Du, Pilate, frageſt mich, ob ich der Jüden König ſei, das iſt ſo viel, ob ich ein Aufrührer bin wider den Kaiſer. Ich ziehe wiederümb dein eigen Gewiſſen zum Zeugniß an, ob du das von dir ſelber mir Schuld gebeſt oder nicht. Wahrlich, von dir ſelber wirſt du Solches von mir nicht reden. Laß dir dein Gewiſſen antworten, ja, laß dir deine eigen Augen antworten. Du ſieheſt mich für dir ſtehen gefangen und gebunden: ich bin in keinem Tumult ergriffen, und iſt kein Haufen Volks umb mich, die zur Wehre griffen; ſondern ich führe das Anſehen eines gefangenen und gebundenen Menſchen. Darümb kann ich keiner Aufruhr wider den Kaiſer bezüchtiget werden d). Alſo thut der Herr ſeine Unſchuld dar auf die falſche Anklage der Juden, und nimmet des Richters, beide, Gewiſſen und Augen zum Zeugniß.

Pilatus antwortet: Bin ich ein Jüde? Dein Volk und die Hohenprieſter haben dich mir uberantwortet; was haſt du gethan?

Es verdreußt Pilatum ein wenig, daß der Herr ihm ſo ſtolze Antwort gibt; wiewohl, wie geſagt iſt, es nicht eine ſtolze, ſondern eine nöthige Entſchüldigung iſt. Denn alſo ſoll ein Jglicher auch für dem Kaiſer antworten, (wenn er als ein Aufrührer verklagt iſt,) und ſprechen: Saget das Euer kaiſerliche Majeſtät von ihr ſelbs? Euer Majeſtät Augen ſehen, was für ein Schein und Geſtalt eines Königes an mir iſt ꝛc. Aber obſchon die Antwort nöthig iſt, dennoch verdreußt

c) Unſchuld darzuthun. d) Nachdrücklicher Beweis.

sie Pilatum, und spricht: Bin ich ein Jüde? als sollt er sagen: Ich weiß nicht von euren jüdischen Gesetzen und Händeln, ob du ein König werden willt oder nicht: ich sage auch Solches nicht von mir selber, sondern du bist also bei mir angeklaget; darümb sage, wie es zugangen ist, daß du ein König sein wolleſt wider den Kaiser.

Jesus antwortet: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde; aber nu ist mein Reich nicht von dannen.

Da verantwortet und entschüldiget sich abermal der Herr aufs Deutlichste und Feinste. Mein Königreich, spricht er, thut dir, Pilate, und dem Kaiser keinen Schaden, ich bin kein Aufrührer wider den Kaiser; denn du sieheſt Nichts an mir mit deinen Augen, das der Aufruhr ähnlich ist, so können die Jüden auch Solches auf mich nicht beweisen. Damit zeiget er seine Unschuld an, und uberzeuget, daß er von den Jüden fälschlich angeklagt sei.

Das ist uns zum Exempel furgestellet. Denn ein Christen soll allerlei leiden, auch das man auf ihn leuget; aber er soll dazu nicht stille schweigen e). Wenn du ein Ketzer gescholten wirst, bist du schüldig zu antworten, und fur dem Richter, da du angeklaget wirst, Zeugniß zu geben, daß man verstehe, daß du Nein dazu sageſt; auf daß du frembder Sünden dich nicht theilhaftig macheſt, noch die Ubelthat, daran du unschuldig bist, auf dir liegen laſſeſt. Denn gleichwie die weltliche Oberkeit strafen soll mit dem Schwert, also soll ein Christen die Lügen strafen mit seiner Zungen. Darumb ist wohl zu merken, daß der Herr nicht dazu stille schweiget, da er angeklaget wird, als sei er ein Aufrührer wider den Kaiser, sondern weiſet die Anklage, daran er nicht schüldig ist, von sich. Damit beweiſe

e) Leiden und doch Unschuld retten, der Christen Rüstung und Nothwehre.

ichs, spricht er, daß ich kein Königreich hab wider den Kaiser: denn so ich ein Aufrührer wäre, und ein Königreich wider den Kaiser aufrichten wollte, hätte ich Diener umb mich, die mir dazu hülfen, und wehreten, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde.

Und das ist das ander Stück seiner Verantwortung, nämlich das Bekenntniß, das er thut fur dem Landpfleger Pilato. Da lässet er auch sein Leib und Leben uber dem Wort, das er geprediget hat f). Solch Bekenntniß des Herren preiset S. Paulus hoch 1. Tim. 6.: Ich gebiete dir fur Gott, der alle Ding lebendig machet, und fur Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß, daß du halteſt das Gebot ohne Flecken unvertadelig, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. Es ist aber eine abentheurlich und fährliche Bekenntniß, daß er saget, er sei nicht der Jüden König, und doch bekennet, er habe ein Königreich; das ist so viel, er bekennet, er wolle ein große Aufruhr erregen in der Welt, und sei doch kein Aufrührer wider den Kaiser. Aber es ist nach dem Evangelio und nach der Art des Reichs Christi geredt. Denn das Evangelium gehet ohne Aufruhr nicht abe g), wie geschrieben stehet Luc. 12.: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollt ich lieber, denn es brennet schon? Aber ich muß mich zuvor täufen lassen mit der Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde? Meinet ihr, daß ich herkommen bin Friede zu bringen auf Erden? Ich sage Nein, sondern Zwietracht. Denn von nu an werden Fünfe in Einem Hause uneins sein, Drei wider Zween, und Zween wider Drei. Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter, die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger.

Solches sehen wir, daß es zu unser Zeit gewaltig im Schwang geheth), und solche Aufrührer sind wir auch; und predigen dennoch daneben, daß ein Iglicher

f) Welt-Lohn oder Begnadung. g) Evangelium richtet Aufruhr an, aber nicht weltlich. h) Noch näher ist es gerückt.

seiner Oberkeit und seinem Herrn unterthan und gehorsam sein solle. Wir sind friedfertige Leute, leben und halten uns friedsam, lehren den Friede, und bitten umb Friede i): doch gehet unser Evangelium nicht abe ohne Aufruhr. Das muß man recht unterscheiden. Es ist zweierlei Reich, Gottes Reich und des Kaisers Reich. Also ist auch zweierlei Aufruhr k): eine leibliche Aufruhr, so da gehet wider ordenliche Oberkeit; und eine geistliche Aufruhr, so dem weltlichen Regiment keinen Abbruch thut. Dem Kaiser helfen wir zu seinem Reich: aber da rumpeln wir hinein, da es höher ist, denn des Kaisers Reich, daß ein ander Verstand werde in den Herzen der Menschen. Hände, Leib, Gut lassen wir gehen in ihrem Gehorsam unter der ordentlichen Oberkeit, wie sichs gebühret: aber die Herzen der Menschen führen wir Gotte zu, daß sie gehen in dem Gehorsam gegen Gotte.

Das gehet also zu: Wir predigen das Evangelium, welches spaltet die Herzen von einander, da der Kaiser nicht zu regieren hat. Da erhebet sich denn ein Aufruhr, daß der Vater ein andern Glauben hat, denn der Sohn, und der Sohn ein andern Glauben, denn der Vater; und bleiben doch Vater und Sohn in ihren Häusern, und ein Jeder in seinem Ampt und Stande nach dem Leibe, wie der Herr auch spricht: Ich bin kommen, daß ich ein Feur anzünde auf Erden, nicht daß die Häuser einfallen, sondern daß sie bleiben. In Einem Hause wird ein Zwietracht sein, sagt er, Fünfe werden in Einem Hause uneins sein, und wird dennoch das Haus stehend bleiben. Das wird also zugehen: nicht, daß die Kinder ihren Aeltern ungehorsam sind, noch die Unterthanen ihrer Oberkeit; sondern, daß Einer anders gläubet, denn der Ander.

Solches geschieht in der weltlichen Aufruhr nicht l), sondern ein Haus verwüstet das ander m). Darümb bleibet der Herr dabei, daß er saget, er sei ein König; aber doch nicht ein weltlicher König. Das Evangelium ist sein Regiment, welches erreget Aufruhr; nicht welt-

---

i) Matth. 5. k) Zweierlei Reich, auch zweierlei Aufruhr. l) Welt-Empörung. m) Luc. 11.

liche, sondern geistliche Aufruhr, daß die Herzen anders gläuben. Wir, so anders gläuben, tödten Niemand, sondern lehren, daß ein Jglicher gehorsam sei in seinem Stande; und doch spalten sich die Herzen, was den Glauben betrifft n). Solche Aufruhr wollte ich, daß in allen Häusern wäre, denn also nimmet das Evangelium zu und wird kräftig.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortet: Du sagests, ja, ich bin ein König. Ich bin dazu geborn und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.

Du sagests o), das ist so viel: Du hasts schier errathen. Es ist eine sonderliche Weise, dem Herrn gebräuchlich, also zu reden: Du sagests, das ist, du hasts getroffen. Weiter spricht er zu Pilato: Mein Reich ist, daß ich von der Wahrheit predige; denn zeugen heißt predigen, wie es S. Johannes mehrmal brauchet; und zeiget der Herr damit kürzlich an, was er fur ein Reich habe. Mein königlich Ampt, saget er, ist nicht, große, herrliche Caballen und Rosse reiten und das Schwert führen; sondern das mündliche Wort predigen, damit führe ich mein Königreich p). Davon wäre ein lange Predigt zu thun, ja, das einige Wort Wahrheit dürfte wohl ein eigene Predigt, daß man anzeigte, was Wahrheit in sich begreifet. Aber ich will itzt nicht mehr fur mich nehmen, denn daß Christus fur Pilato die Wahrheit bekennet, und darüber läßet Leib und Leben.

Wahrheit[37]) begreifet die Tugend und Kraft seines Worts q), und dagegen die Missethat und Sünde der Jüden, und will Christus sagen: Diese Verfolgung, daß ich gefangen und gebunden stehe fur Gerichte, kömmet nirgend anderswoher, denn daß ich die Lügen gestrafet und verdammet, und dagegen die Wahrheit offentlich geprediget und bezeuget habe. So ich

n) Geistliche Uneinigkeit. o) Du sagests. p) Wahrheit predigen gehöret Christo und den Seinen, wiederumb ꝛc. q) Wahrheit und ihre Folge.

37) † aber.

die Jüden hätte bleiben laſſen in ihrer Abgötterei und in ihrem falſchen, lügenhaftigen Weſen, wollte ich an dieſen Ort fur Gerichte nicht kommen ſein; aber weil ich die Wahrheit bezeuge, und die Lügen ſtrafe und aufdecke, muß ich darüber ſterben. Aber ehe ichs laſſen will, will ich ehe ſterben.

Zu dieſer Zeit gehets uns auch alſo. Schweigen wir die Wahrheit, und ſtrafen nicht die Lügen, ſo möchten wir wohl bleiben; weil wir aber das Maul aufthun, die Wahrheit bekennen und die Lügen verdammen, will uns Jedermann zur). Wir predigen nichts Anders, denn Chriſtum, daß Niemand durch ſich ſelbs ſelig werde; ſo wir hätten durch uns ſelbs können ſelig werden, wäre nicht vonnöthen geweſt, daß Gott ſeinen Sohn ſendet: weil aber Gott hat ſeinen Sohn ſenden müſſen, folget gewiß, daß wir nicht aus uns vermögen ſelig zu werden; das iſt unſer Predigt und die Wahrheit, der wir Zeugniß geben. Wiederümb, das der Papſt und die Biſchoffe predigen, vom Verdienſt der Heiligen und Würdigkeit menſchlicher Werk, iſt eitel Lügen; das ſtrafen wir an ihnen. Das iſt nu unſer Schuld, warümb man uns feind iſt, und warümb man uns todt haben will. Sie ſprechen, wir verbieten gute Werk, wir ſind ungehorſam dem Kaiſer; aber im Grunde iſts nichts Anders, denn daß wir die Wahrheit zeugen.

Es nennet aber Chriſtus nicht vergeblich noch umbſonſt das mündliche Wort und die Predigt des Evangelii Wahrheit s), denn das Evangelium Chriſti macht einen rechtſchaffenen Menſchen fur Gott durch Chriſtum. Des Papſt Wort iſt nicht Wahrheit, denn es macht falſche Leute und Heuchler, wie oben von ſolchen falſchen[38]) Heiligen geſagt iſt, daß die Jüden nicht wollen ins Richthaus gehen, auf daß ſie die Oſtern eſſen möchten: machen ihnen darinne enge Gewiſſen, und vergießen doch unſchuldig Blut ohne Scheue und Gewiſſen.

Das iſt nu das Zeugniß des Herrn Chriſti fur

---

r) Was halts oder vertreibe. s) Höre Schwenkfeldiſt.
38) „falſchen" fehlt.

Pilato, daß er saget: O Pilate, alles, was ich geprediget habe, ist die lauter Wahrheit; denn dazu bin ich geboren. Es soll mein königlich Ampt sein, daß ich die Wahrheit predige. Hieraus siehest du, was die Prediger und Lehrer fur Herrn seien, nämlich, daß sie ein königlich Ampt haben, und die Wahrheit predigen. Dieweil sie aber solch königlich Ampt führen müssen, gehets ihnen gleich wie Christo t). Uns gehets itzt auch also. Weil wir die Wahrheit bezeugen, schilt man uns, als verbieten wir gute Werk; item, als sind wir Aufrührer. Wir sagen also: Die Gerechtigkeit, daß du dem Kaiser gehorsam bist, stirbet mit dir; darümb mußt du ein andere Gerechtigkeit haben nach diesem Leben, welche ist, wie S. Paulus saget 1. Kor. 1.: Gott hat Christum gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Das ist unser Bekenntniß u), und also müssen und sollen wir thun fur Königen und Fürsten, daß wir sprechen: Lieben Herrn, machet aus uns, was ihr wollet, unser Predigt ist die lauter Wahrheit; wer durch sich selbs will selig werden, der ist verdammet: aber solche Predigt will man nicht haben, und spricht, man greife dem Papst ins Regiment, das sei nicht zu leiden.

Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme.

Christus hat sein Ampt bekannt fur Pilato, daß er ein König sei, und daß sein königlich Ampt sei, das Evangelion predigen. Wer sind nu seine Schüler? v) Das saget er itzt: Meine Schüler sind, so meine Stimme hören. Meine Schüler, spricht er, sind nicht Pharisäer, Benedikter, Barfüsser, Männer, Weiber, Fürsten, Knechte ꝛc., so da fasten und beten; sondern die aus der Wahrheit sind, und meine Stimme hören, sind meine Schüler und Jünger, und meines Reichs Unterthane und Gehorsame. Wiederümb, die nicht aus der Wahrheit sind, noch meine Stimme hören, sind meine Jünger nicht.

---

t) Prediger haben königlich Ampt, auch Christi Lohn. Phil. 1.
u) Evangelischer Bekenntniß. v) Christi Schüler.

Da wäre auch viel von zu reden, daß er deutlich saget: Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme w). Christus Stimme ist, daß er prediget, wodurch wir selig werden sollen; Mosi Stimme ist, daß er lehret, wie man gute Werk thun solle: Christus aber lehret etwas Höhers, wie und wodurch wir selig werden. Mit dem Wort schleußet er aus ein großen Haufen Karthäuser und Andere, so sich nicht mit Christus Stimme bekümmern; denn er nimmet sein Reich für sich, das ist seine Sorge, damit er Tag und Nacht umbgehet. Meine Stimme, saget er, das ist, mein Wort des Evangelii, muß man mit Herzen und Glauben fassen, und wer solches fasset, ist aus der Wahrheit und mein Jünger.

Merke aber wohl, daß Christus für Pilato die Wahrheit bezeuget, und über solchem Zeugniß wird er gekreuziget x). Also gehets uns auch, und das ist des Teufels Arbeit, daß er nicht feiret, er hab es denn dahin gebracht. Er kann wohl leiden, daß du fromm seiest; so du aber willt ein Christen sein, und die Wahrheit bekennen, so mußt du ein Aufrührer gescholten werden, und den Hals herlassen. Damit gehet er umb, daß er dich tödte und umbbringe; der Teufel kann das Wort der Wahrheit nicht leiden, die Welt und das Fleisch auch nicht.

So wird nu Christus gerichtet, daß er keine andere Schuld hat, denn daß er die Wahrheit für Pilato bekannt hat. Das soll die Ursach sein, darümb Gottes Sohn sterben und gekreuziget werden soll. Keine Untugend soll an ihm sein, sondern die höchste Tugend, daß er geborn ist, die Wahrheit zu bezeugen, und weil er die bezeugen will, soll er sterben, und schändlichs Todes sterben; keine andere Schuld soll an ihm sein. Das heißt ein christlicher Tod, daß er stirbet nicht umb Raubens oder Diebstahls willen, sondern umb der Wahrheit willen, daß sein Wort und Werk weder Teufel noch Mensch leiden können y). So ist nu dieß die Summa davon, daß Christus spricht zu Pilato:

---

w) Johann. 8. Christus Stimme. x) Christus umb Wahrheit willen gekreuziget. y) I. Pet. 4.

Ich habe mich entschüldiget, daß ich kein König dieser Welt bin; aber meines Reichs nehme ich mich an, daß ich die Wahrheit bezeuge: darüber thue mir, was du willt. Ich predige die Wahrheit; wer die Wahrheit höret, ist mein Jünger.

Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Das weiß ich nicht, ob es Pilatus mit Ernst oder spöttisch meinet: doch verstehe ichs, daß es ein lauter Spott und höhnische Rede sei; denn Pilatus war ein weiser, kluger Heide, darümb verachtet er Christum und spricht: O willt du mit Wahrheit umbgehen, so bist du verloren. Willfahrt macht Freunde, Wahrheit macht Feinde. Bist du der Mann, so mit Wahrheit umbgehet z), so ists kein Wunder, daß du gefangen und gebunden hieher geführet bist. Willt du auf Erden leben, so mußt du dich der Wahrheit äußern. Also verstehe ichs, daß es ein heidnischer Posse sei, geredt aus einem frechen Gewissen.

Gleichwohl ist damit angezeiget, daß der Welt Lauft ist, daß man die Wahrheit nicht leiden kann. Wer in der Welt leben will, der schweige die Wahrheit, und bescheiße, lüge und trüge a). Willt du aber die Wahrheit bezeugen, so richte dich darnach, daß du wider dich habest den Teufel mit seinen Engeln, die Welt mit ihrer Weisheit und höhester Vernunft, ja, daß du wider dich habest deine Aeltern, Vater, Mutter und deine beste Freunde; da wird nicht Anders aus. Wenn sie dich nu alle hassen und verfolgen umb der Wahrheit willen, so sprich: Das hab ich gesucht, das hab ich wollen haben, Gott sei gelobet, es gehet recht, wie es gehen soll. So ich die Wahrheit schwiege, so wären diese alle meine lieben Freunde und gnädige Junkern; weil ich aber die Wahrheit nicht schweigen kann, sind sie mir ungnädig und zuwider. Doch ist unser Evangelium die Wahrheit, Gott gebe, es zürne, wer da wolle; und da hüte man sich fur, daß mans

z) Die Wahrheit predigen ꝛc. a) Luc. 18. führet die Welt eben solch Schild und Helm.

nicht spotte, wie Pilatus thut, und höhnisch spricht: Was ist Wahrheit?

Da sollen wir nu aus diesem Text lernen, daß Niemand auf sich soll liegen lassen eine falsche Auflage, sondern solls auf seinen Widersacher treiben; darnach, daß wir beständiglich die Wahrheit bekennen, unangesehen, wie es uns auch darüber gehe b); und zuletzt, daß die Wahrheit nicht Anders ist, denn das Evangelium von Christo Jesu.

Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Jüden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr aber habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen auf Ostern los gebe; wollt ihr nu, daß ich euch der Jüden König los gebe? Da schrien sie wieder allesampt: Nicht diesen, sondern Barrabam! Barrabas aber war ein Mörder.

Ob Jemand aus des Herrn Bekenntniß nicht gnug gelernet hätte, was die Welt ist, und was des Teufels Reich ist und thut, der lerne es aus diesem folgenden Stück c). Die Welt ist, so da Christum nicht leiden will, darf Christum, Gottes Sohn, umb der Wahrheit willen aufs Schändlichste tödten, und sich dermassen offenbaren, daß es die Vernunft greifet, wie Pilatus, welcher Nichts denn menschliche Vernunft hat, allhie bekennet, daß die Juden Christum umb der Wahrheit willen zum Tode verurtheilen; und nicht alleine das, sondern der Evangelist zeiget an, daß die Welt so verboset und vergiftet sei, daß, ehe sie die Wahrheit unverdammet ließe, ehe nähme sie an [39]) alle Untugend und Laster, so auf Erden mögen genennet werden.

Darümb sollen wir aus der Historien des Leidens Christi lernen, was die Welt ist, daß wir uns nicht verwundern, warümb die Welt so arg und boshaftig ist. Wunder ists nicht, daß Ehebruch, Hurerei, Dieb-

b) Wagen gewinnet ꝛc. c) Herr und Hausfrau, das ist Teufel und Welt.
39) „an" fehlt.

ſtahl, Mord und Todtſchlag, und andere Laſter in der Welt ſeien. Was iſt das Wunder? weil die Welt alſo vergiftet und verteufelt iſt, daß ſie die Wahrheit verdammen thar, und ehe ſie die Wahrheit zuließe, ehe ließe ſie alle Untugend und Laſter zu d). Das iſt ſo große und übermachte Bosheit, daß einen nicht ſoll Wunder haben, daß Ehebruch und Todtſchläge geſchehen; auch ſich nicht verwundern, daß Gott Peſtilenz, Krieg und andere gräuliche Strafen uber die Welt ſendet. Die Wahrheit wollen ſie nicht allein nicht [40]) zulaſſen, ſondern verdammen ſie auch; und ehe ſie ſich von ſolchem Furnehmen abkehren und abwenden ließen, ehe nähmen ſie den Teufel ſelbs an.

Barrabas e) war ein Aufrührer und Mörder, war im Aufruhr ergriffen, und hatte einen Mord im Aufruhr begangen, und Solches war nicht allein ſtadtrüchtig, ſondern auch Barrabas war auf friſcher That ergriffen, und durch Pilatum, als durch ordenliche Gewalt, ins Gefängniß gelegt f). Jeſus aber war gerecht und unſchuldig, alſo, daß ſeine Ankläger, die Jüden, Nichts auf ihn bringen konnten. Da ſchleußt nu Pilatus aus der Vernunft alſo: Weil dieſer Jeſus nichts Böſes gethan hat, werden die Jüden bitten müſſen, daß ich ihn los gebe. Wiederümb aber, weil Barrabas ein ſtadtrüchtiger Aufrührer und Mörder iſt, werden die Jüden müſſen begehren, daß ich ihm ſein Recht thun laſſe. So ſchleußt Pilatus als ein vernünftiger Heide. Aber der Teufel kehret ſich umb, und ſaget g): Nicht alſo, ſondern gib uns los den Aufrührer und Mörder Barrabam; aber den gerechten und unſchüldigen Jeſum kreuzige.

Alſo ſolls gehen, alſo iſts gangen, und gehet noch allezeit alſo, und das iſt der Welt Brauch und Lauft: je edeler der Schatz und das Gut iſt, ſo Gott gibt, je feinder iſt die Welt und der Teufel ſolchem Schatz und Gut. Gold iſt das geringſte Gut; dennoch kann der Teufel nicht leiden, daß man des Goldes recht brauche. Ordentliche Gewalt und leiblicher Friede iſt

d) Vielmehr Schwärmerei und Ketzerei, die doch Schein haben.
e) Barrabiten. f) Luc. 23. g) Der böſe Orator.
40) „nicht" fehlt im Orig.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da [41]) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

---

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Böswicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Böswicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da 41) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Böswicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Böswicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, ſchön Kleinod; aber der Teufel kann ſolchs nicht leiden, ſondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, alſo, daß in der Welt h) nichts Anders iſt, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Menſch einen natürlichen ſchönen Leib habe; darümb iſt die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmeſt du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da ſind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Chriſtus ꝛc., wenn dieſer Schatz in die Welt kömmet, ſo da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da 41) ſolls alſo gehen, wie hie der Text ſaget: Barrabas ſoll los werden; Chriſtus ſoll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit ſollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelaſſen werden.

Und Solches thun die liebſten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, ſo unter den Jüden wollen die Beſten ſein, die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten. Pilatus bekennet und ſaget, er wolle gerne Chriſtum los laſſen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk ſchreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jeſu, kreuzige ihn! Alſo gehets auch zu unſer Zeit. Größere Sünde iſt nicht bei den Gottloſen, denn unſere Predigt, ſie haben ſonſt keine Urſach zu uns. Denn ſie wiſſen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher ſeien; ſondern, daß wir wider ſie ſtehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei ſtrafen. Unſere Sünde iſt, daß wir den Leuten die Wahrheit ſagen, daß ſie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen ſollen, denn allein auf das bloße Verdienſt und Sterben unſers Herrn Jeſu Chriſti. Dieſe Lehre iſt unſere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, ſo vor Zeiten groß war im Papſtthum, und noch groß iſt, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Chriſtum predigen, ſind nicht böſere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und ſo ſonſt eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Chriſten.
41) ſo.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugeher. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Böswicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Böswicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) S. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da 41) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

---

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugeher. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Bösewicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Bösewicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da 41) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Bösewicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Bösewicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da [41]) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Böswicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Böswicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da 41) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Böswicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Böswicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da [41]) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht böse Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugeher. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Bösewicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Bösewicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da [41]) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Böswicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Böswicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

ein fein, schön Kleinod; aber der Teufel kann solchs nicht leiden, sondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, also, daß in der Welt h) nichts Anders ist, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Mensch einen natürlichen schönen Leib habe; darümb ist die Welt ein Raub- und Diebhaus. Kömmest du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Christus ꝛc., wenn dieser Schatz in die Welt kömmet, so da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da [41]) solls also gehen, wie hie der Text saget: Barrabas soll los werden; Christus soll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Und Solches thun die liebsten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, so unter den Jüden wollen die Besten sein, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Pilatus bekennet und saget, er wolle gerne Christum los lassen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk schreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jesu, kreuzige ihn! Also gehets auch zu unser Zeit. Größere Sünde ist nicht bei den Gottlosen, denn unsere Predigt, sie haben sonst keine Ursach zu uns. Denn sie wissen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher seien; sondern, daß wir wider sie stehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei strafen. Unsere Sünde ist, daß wir den Leuten die Wahrheit sagen, daß sie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen sollen, denn allein auf das bloße Verdienst und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lehre ist unsere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, so vor Zeiten groß war im Papstthum, und noch groß ist, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Christum predigen, sind nicht bösere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und so sonst eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Christen.
41) so.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugeher. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Bösewicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Bösewicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

---

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

dienen hie in einem Wirthshause, da der Teufel Herr ist, und die Welt Hausfraue, und allerlei böse Lüste sind das Hausgesinde, und diese allesampt, Hausherre, Hausfrau und Hausgesinde, sind des Evangelii Feinde und Widersacher.

So man dir dein Geld stiehlet, dich schändet an deinen Ehren, gedenke: In diesem Hause gehets also zu o). Es wird nicht draus, daß alle das Unsere in Friede und Sicherheit sei; sondern alles, was wir haben, soll in der Fahr stehen. Und das ist unser Trost und Trotz: weil Christus keine Schuld auf sich hat, denn daß er die Wahrheit hat geprediget, und dennoch fur den ärgesten Buben und Schalk gerechnet wird, sollen wir getrost sein, so uns deßgleichen widerfähret, denn es soll uns in der Welt nicht anders gehen, denn es Christo selbs gangen ist; wie er selber saget Johann. 15.: Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten.

Schrecklich aber und gräulich ists, daß die Welt lieber hat p) Mord, Aufruhr, Ehebruch, Untugend, List, Lügen, Trügen, denn die Wahrheit, so von Sünd und Tod errettet; das sind zumal fromme Kinder, ehe sie die Wahrheit annehmen, wollten sie lieber, daß alle Welt im Blut schwümme. Also thun zu unser Zeit unsere Junkern, die Bischoffe und geistliche Prälaten, und ihr Hause. Das ist uns zu Trost geschrieben, daß wir wissen, es gehe in der Welt also zu. Wo es nicht geschrieben wäre, möchten wir gedenken: Wer will gerne bei der Lehre des Evangelii bleiben? warümb stellet sich Gott so närrisch zu seinem Wort? wäre es recht und Gottes Wort, Gott würde wohl anders dazu thun, würde nicht leiden, daß Jedermann sich dawider setzet q). Darümb merke wohl, daß Jesus verdammet wird; Barrabas aber dagegen los wird. Denn der Schalk soll fur fromm gehalten, und der

o) Welt-Herberg oder Wirthshaus. p) Buhlerei der Welt. Ezech. 16. 23. q) Eitel Irrwisch.

Fromme soll fur einen Schalk gehalten werden. So solls zugehen in der Welt, und wenn es also zugehet, so gedenke dran, daß es in der Passion geschrieben stehet.

Das neunzehente Kapitel.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelt ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an, und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Jüdenkönig! und gaben ihm Backenstreiche ꝛc. [1])

Auslegung. [2])

Pilatus verzeucht den Handel seher lange, eilet nicht bald mit Jesu zum Gerichte, obwohl die Jüden hart auf ihn dringen. Denn weil er offentlich siehet, daß die Jüden toll und thöricht sind, und dennoch keine Schuld auf Christum bringen können, handelt er als ein vernünftiger Mann, und will nicht mit der Sachen eilen a). Dazu hat er sich freilich fürchten müssen fur den Römern, welche ein strenge Recht hatten, und nicht scherzten, so Jemand ubel handelte.

Es war aber der Römer Recht und Weise b), daß Niemand umbbracht oder getödtet würde, er würde denn zuvor fur Gerichte gestellet und angeklaget, und die Schuld auf ihn bracht, und er hätte auch seine Antwort gethan. So lesen wir in den Geschichten der Apostein 25., daß Portius Festus Paulum nicht umbbringen will, ob es wohl die Jüden bei ihm suchten; sondern spricht: Es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch uberantwort werde umbzubringen, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig, und Raum empfahe, sich der Anklage zu verantworten.

---

a) Verzug Pilati. b) Gerichtspflegung der Römer.
1) Vorstehende Textesworte fehlen bei W. 2) „Auslegung" fehlt.

etwas sein g). Wer aber die Wahrheit prediget, der soll also gehalten werden, daß man uber ihn schreie: Gar aus, rein abe, hinweg, hinweg mit ihm, und mit allem, das an ihm ist! und je länger man die Strafe verzeucht, je zorniger und töller die Welt wird. Also ists mit unsern Geistlichen gethan, so das Evangelium verfolgen: je länger es sich verzeucht, daß das Evangelium nicht alsbald ausgerottet wird, wie sie gerne wollten, je wüthiger sie werden. Das hat der Evangelist damit wollen anzeigen: Weil die Juden sonst [3]) nicht können gesättiget werden, hat Pilatus Jesum lassen geißeln, ob er sie damit stillen könnte; die Jüden aber sind nicht gesättiget.

Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Häupt, und legten ihm ein Purpurkleid an, und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Jüdenkönig, und gaben ihm Backenstreiche.

Indem die Kriegsknechte und Diener Jesum stäupen und geißeln, thun sie mehr, denn ihnen befohlen ist. Das Stäupen war eine Strafe der Gefangenen bei den Römern, wie oben gesagt ist: aber uber das h) flechten die Kriegsknechte eine Krone von Dornen, und setzen sie Jesu auf sein Häupt, und ziehen ihm ein Purpurkleid an, beugen die Knie und sprechen: Sei gegrüßet, lieber Judenkönig. Ob sie das aus eigener Bosheit, oder aber aus Befehl des Landpflegers Pilati gethan haben, stehet nicht geschrieben.

Es siehet mich an, als haben sie es den Hohenpriestern zu Liebe gethan. Weil Christus fur Pilato bekannt hat, er sei ein König, doch sein Reich sei nicht von dieser Welt, mißbrauchen die Kriegsknechte solch Bekenntniß, als sollten sie sagen: Er hat selbs bekannt, daß er ein König sei, darümb wollen wir ihn schmücken und krönen als einen König: fahen derhalben mit ihm ein Faßnachtspiel an, ziehen ihm königliche Kleider an, und krönen ihn mit Dornen.

Das ist eine giftige Spottung gewesen, als nicht

g) Mitleiden mit Uebelthätern. h) Strafloten-Spott.
3) † damit.

auszureden ist, daß sie einen Menschen, der die Wahrheit bekennet, und ohn alle Schuld vorhin gegeißelt, zurissen und zufleischt ist, mit so giftigem Spotte höhnen, ihm eine dörne Krone in sein Häupt schlagen, und ihm einen alten Purpurrock anziehen i). Das wird den Jüden, Hohenprieſtern und Aelteſten ſanft und wohl gethan haben; dennoch iſt ihr blutgieriger Durſt damit auch nicht gelöſchet. Der Römer Weiſe iſt geweſt, daß ihre Könige und weltliche Herrn Purpur getragen haben, die haben ſie genennet trabeam k), ein rothen Scharlach. Es ſoll aber ein Jglicher hie gedenken, welch ein gräulicher, ſpitziger, teufeliſcher Spott dieſes iſt, damit die Kriegsknecht Jeſum höhnen.

Alſo gehets dem Evangelio itzt auch, wie es denn allezeit alſo ergangen iſt. Da man itzt nicht mehr, noch Aergers thun kann, wirft man die ſpitzigſten Stiche aus l). Ja, ſprechen ſie, es iſt das Evangelium, das neue Evangelium ꝛc. Solche und dergleichen hämiſche Schmähung und Schandwort ſpeien die Läſterer aus wider das Evangelium Chriſti. Solches thut denn ſeher wehe. Geißeln mag wehe thun; aber ſolcher Hohn und ſpitzige Schmähung thut noch weher, daß Gottes Wahrheit nicht allein ſo gräulich verachtet, ſondern auch ſo ſchändlich mit Schmachwort beſudelt wird. Wenn Jemand ſtracks geſtraft wird, das iſt noch leidlich, wie hart und ſchweer die Strafe auch iſt: wenn man aber mit einem ſo ſpöttiſch und höhniſch umbgehet, das macht die Strafe ſchwerer und unleidlicher m); wie die Kriegsknechte allhie Chriſto thun: ſie ſtellen ſich, als wollten ſie ihn als einen König erkennen und ehren, und iſt doch eitel bittr, giftig und Teufels Geſpötte.

Da ging Pilatus wieder heraus und ſprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Alſo ging Jeſus heraus, und trug eine dorne Krone und Purpurkleid.

---

i) Freudenſpiel der Verfolger. k) Trabea. l) Spöttet. Pſal. 1. m) Leidens Durchherrung.

Und es spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch.

Daß Johannes schreibet, daß Jesus sei heraus gegangen, und getragen eine dörne Krone und Purpurkleid, ist also zu verstehen, daß die Kriegsknechte das Rohr, so sie ihm in die Hand gegeben hatten, wie die andern Evangelisten sagen, werden weggethan haben, und ihn allein lassen bleiben mit der dörne Krone gekrönet, und mit dem[4]) Purpurkleide angethan[n]); und Pilatus hat ihn aus der Ursache also lassen bleiben, auf daß die Juden deste ehe möchten gesättiget und gestillet werden, wie er saget: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde; als sollt er sagen: Darümb führe ich ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich ihn ohn alle Ursache und Schuld hab geißeln lassen, und so viel gethan, daß ich euch sättigen und stillen möchte; aber bei den Juden ist nichts Anders, denn rein abe.

So soll man das Evangelium ausleuchten. Pilatus ist ein Heide und ein rechter Bluthund; denn die Heiden, so von Gott nicht wußten, handelten mit den Menschen, wie wir mit den Schweinen und Säuen handeln. Dennoch wird dieser Heide und Bluthund beweget, und spricht: Sehet, welch ein Mensch; als sollt er sagen: Wollt ihr euch denn nicht lassen uber ihn erbarmen? ihr sehet, daß er ubeler gehandelt ist, denn er verdienet hat. Aber Solches hilft bei den Juden alles nichts. Das ist ein ubertrefflichs Zeugniß der Unschuld an Jesu o), daß Pilatus nicht ein Mal, sondern zwei, drei, ja sechs Mal rufet, ihm geschehe Gewalt und Unrecht; denn bei ihm war menschliche Vernunft beschlossen, daß die Juden keine Ursache noch Schuld zu Christo hatten.

Also wird unser Evangelium auch ohn alle Schuld verdammet; und wir sollen auch unsere Lehre also führen, wie wir, Gott Lob und Dank, auch thun, daß unsere Widersacher selbs sprechen müssen: Die Lehre

---

n) Köstliche Zierde des Leibes Christi. Gal. 6. Eph. 3. o) 1. Pet. 2.
4) „dem" fehlt im Orig.

wäre wohl recht, aber wir wollens nicht leiden, weils der saget, und weil die Lehre in dem Winkel aufkömmet p). Unser Trost aber soll sein, daß wir das Leiden Christi zum Exempel predigen, daß wir nicht meinen, es sei mit uns aus und verloren, so man mit uns umbgehet [b]), wie sie mit Christo umbgangen sind.

Da ihn die Hohenprieſter und die Diener ſahen, ſchrien ſie: Kreuzige, kreuzige!

Pilatus hat Christum lassen geißeln; die Kriegsknechte thun das dazu, daß sie ihn krönen mit einer dörnen Krone, ihm ein Purpurkleid anlegen, und verspotten als einen König der Juden. In dieser verächtlichen, ärmlichen und jämmerlichen Gestalt lässet ihn Pilatus heraus führen fur das Richthaus, wie der Evangelist saget: Jesus ging heraus, und trug eine dörne Krone und Purpurkleid; und das thut Pilatus darumb, daß er die Jüden stillen und sättigen möchte: aber der Haß wider Christum ist bei den Jüden zu groß, daß es nichts hilft q). Es sollte wohl darauf, daß Christus so jämmerlich heraus geführet wird, solche Stimme gefallen sein bei den Juden: Höre auf, Pilate, laß gut sein, er ist gnug geschlagen. Aber sie stellen sich, als wäre er nie gestäupet, nie gekrönet noch verspottet, schreien schlecht: Kreuzige! als sollten sie sagen: Pilate, du hast ihn gestäupet; aber gedenke, erwürge ihn, und erwürge ihn also, daß er sterbe des schmählichen Todes am Kreuze.

Solchs hat Johannes mit den andern Evangelisten angezeiget, auf daß er darthäte, wie der Haß und Neid wider die Wahrheit so groß und giftig sei, und wie Christus unschüldiglich angeklaget und zum Tode verdammet werde. Denn die Jüden klagen Christum nicht allein fälschlich an, sondern setzen sich auch selbs ins Gerichte, und stellen das Urtheil. Wer hat ihnen Solchs befohlen? Es gebühret Pilato, nach römischem Recht das Urtheil zu stellen; aber sie, die Juden, sind zugleich Kläger und Richter r). Alles, was sie in der

p) Luc. 17. q) Verfolger Grimm und Widerwill. Proverb. 17.
r) Wortheil und Rechtmäßigkeit der Verfolger.
b) Orig. gehet.

Anklage aufbringen, ist lächerlich; aber in Richten und Urtheilen können sie nicht gesättiget werden. Sie gedenken auch nicht, wie sie ihn strafen nach der Schuld; müssen also die Unschuld auf Christo bleiben lassen, und lehren doch Pilatum, wie er ihn richten und umbbringen solle.

Das ist darumb geschrieben, daß man sehe, wie es in der Welt zugehet in den Sachen des Evangelii. Gottes Sohn wird unschüldiglich verklaget, und viel schälklicher und böslicher gerichtet: darumb mußte unser H. Gott das Gerichte den Juden nehmen, und den Römern geben, auf daß die Juden zu Schanden würden s); und allda ist Pilatus Gottes Knecht und Diener ohne sein Wissen, daß an ihm zu Schanden werden die besten und heiligsten Leute auf Erden, und nicht allein schändlich feihlen mit ihrer falschen Anklage, sondern auch mit ihren verkehrten, bösen Urtheilen und Richten, auf daß des H. Christi Unschuld und der verkehrten Juden Bosheit beste klärer und besser an Tag komme

Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.

Die Juden schrien: Kreuzige! Pilatus fraget dagegen: Quare? Warumb? Da ist keine Schuld, daß ich ihn kreuzige; und hat Pilatus dennoch mit diesen Worten den Juden viel in die Haer gegriffen, ob er wohl schärfer und härter mit ihnen hätte reden sollen t). Denn er spricht: Ihr Juden wollet, daß ich ihn kreuzige; ich aber finde keine Schuld an ihm. So nu die Juden vernünftige Leute wären gewest, sollten sie sich in ihr Herz geschämet haben, daß sie eine Anklage bringen und sprechen: Das hat der verdienet; und der Richter kann solche Klage und Schuld bei dem Beklagten nicht finden. So ich also handelte für unserm Landsfürsten, Herzog Johannes, brächte eine Klage wider einen, und der Fürste verhöret den Beklagten, und spräche zu mir: Ich finde

s) Göttliche Providenz. t) Verschuldung allerlei Straf.

keine Schuld an ihm; ei, wie wollt ich laufen und mein Angesichte zudecken. Denn, daß Pilatus saget: Ich finde keine Schuld an Jesu; das ist auf gut Deutsch so viel geklaget: Hanna, Caipha und ihr Hohenpriester und Aeltesten, ihr lüget als die verzweifelten Böswichter, welche keine Zucht noch Ehre gelernet haben, daß ihr fur des römischen Kaisers Landpfleger und Gewalt also reden sollet. Und Pilatus sollte wohl also hergegangen sein, und mit ihnen gut, grob, deutsch geredt haben; aber er machts heimlich, und redts mit höflichen Worten u).

Da stehet Christus fur uns, und hätte solchs Anklagens, Richtens und Urtheilens wohl können uberhaben sein: aber umb unsernwillen leidet er Solches; und daß man die Frucht des Leidens Christi erkenne, müssen wir dieß Stücke ein wenig rühren. Die Jüden haben eine harte, unverschamete Stirn, wie ein Demant v), schreien ohn Unterlaß: Kreuzige ihn! obwohl der Richter Pilatus ihn entschüldiget, und saget, er finde keine Schuld an ihm. Da stehet nu Christus, das unschüldige Lamb, und träget fur uns die Schuld, daran wir schüldig sind; denn die falsche Anklage, so uber ihn gehet, gehet mit Wahrheit uber uns.

Es ist auch allhie zu sehen, wie die Besten und Klügesten auf Erden allzeit sind wider Christum. Denn obschon Pilatus eine Zeitlang Christum entschüldiget, dennoch ist er auch wider Christum, hat ihn lassen stäupen, und hält ihn noch gefangen, bis er endlich gar dahin fället, und Christum kreuzigen läßt. Nu ist Pilatus der Weisesten und Klügesten einer gewesen, und hat viel Klugen und Weisen bei sich gehabt; die Juden sind die Gelehrtesten und Heiligsten. Also gehets allezeit auf Erden, daß die Weisesten, Gelehrtesten und Heiligsten w) an Christo und an seinem Evangelio zu eitel Teufeln werden; wie die Juden allhie allesampt dahin arbeiten, daß sie den Mann Christum zu Schanden bringen, und doch so grob, daß der Heide Pilatus Solches merket und verstehet. Denn er

u) Hofleute und Weltkluge. v) Ehrvergessene Leute. w) Kern der besten Leut.

gibt den Juden gnug zu verstehen, daß sie lauter Buben sind, so sie es nur [6]) verstehen wollten.

Die Juden antworten ihm: Wir haben ein Gesetze, und nach dem Gesetze soll er sterben, denn er hat sich selber zu Gottes Sohn gemacht.

Das ist so eine lose, faule Klage, (sonderlich für dem Richter Pilato, welcher ein Heide war, und von der Juden Gesetze Nichts wußte,) daß sie nicht löser noch fäuler sein konnte; und hat der Evangelist Solches darumb gemeldet, daß er anzeigete, wie die Juden so gar unversonnen sind, Christum, die einige Wahrheit, zu verfolgen x). Sie sehen durch ein gemalet Glas, und gedenken, was sie im Sinne haben, das sollen andere Leute auch gesinnet sein; aber es ist weit gefeihlet. Wenn ich also gedenke: Ich hab es also im Sinn, wenns nu die Leute von mir hören werden, so werden sie auch also gesinnet sein y); da feihlets noch weit. Wir haben ein Gesetze, sprechen sie, und nach dem Gesetz soll er sterben. Hie hätte Pilatus mögen antworten und sagen: Was gehet mich euer Gesetz an? Das Blutgericht ist itzt des Kaisers, und nicht euer; wie kommet ihr denn darauf, daß ihr saget: Er soll sterben nach unserm Gesetze? Und die Wahrheit zu sagen, ist das eine große Unversonnenheit gewest der Juden. Denn der Kaiser hatte Pilatum und Herodem dahin gesetzt, und ihnen das Halsgerichte befohlen, daß die Juden keinen Menschen mehr tödten dürften. Solchs bedenken sie nicht, und reden gar unversonnen bei dem Landpfleger: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze soll er sterben.

Aber Christus sollte bei dem Gesetze der Juden nicht sterben z); darumb ist er auch nicht gerichtet worden nach der Juden Gesetze, sondern umbs Kaisers willen, daß er sich zum Könige gemacht habe, und sei wider den Kaiser. Solchs bezeuget der Titel, da Pilatus schreiben lässet, und ans Kreuze Jesu zun Häupten

x) Jüdisch Anhalten. y) Aus seinem Kopf von Andern schließen.
z) Christus nicht ums der Juden Gesetz getödtet.
6) „nur" fehlt.

heften: Jesus von Nazareth, der Juden König. Die Evangelisten haben damit wollen anzeigen, wie die Leute toll und thöricht werden, wenn sie sich wider die Wahrheit setzen. Solchs geschieht darümb, daß die Wahrheit deste herrlicher an Tag komme, und daß ihre Thorheit deste mehr offenbar werde. Also geschieht zu unser Zeit den Papisten auch; weil sie sich wider die offentliche Wahrheit setzen a), werden sie toll darüber, und schreiben wider ihr eigen Decret, wider des Kaisers Statuten und Ordnung, ja wider alle menschliche Vernunft.

Sich zu Gottes Sohn machen, das war so große Sünde bei den Jüden, daß sie nicht größer sein könnte; darümb auch der Hohepriester, als er höret, daß Christus bekennet, er sei Gottes Sohn, seine Kleider zureißet, und spricht: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Matth. 26. Die Juden hatten dieß Gesetz: wer Gottes Namen lästert, den sollte man steinigen. Nu war bei ihnen Gottes Namen lästern b), nicht allein fluchen und schänden, sondern auch wenn ein Mensch saget: Ich bin Gott. Wiewohl aber der Herr derhalben (daß er saget: Ich bin Gottes Sohn,) sich bei den Juden fein verantwortet, beide Matth. 26., da er spricht: Ich sage euch: Von nu an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zu der Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels; und Joh. 8.: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß ichs sei ꝛc.: doch halfs bei den Juden nichts; er mußte die Schuld tragen, als wäre er ein Gotteslästerer: weil er sich Gottes Sohn nennet, so muß er sterben.

Aber solche Anklage der Lästerung Gottes war bei Pilato Nichts, als der von der Juden Gesetze Nichts wußte; und wenn gleich die Juden das erstritten hätten, und mit Wahrheit auf Christum gebracht, daß er Gott gelästert hätte, hätte dennoch Pilatus mögen sagen: Warümb thut ihr Juden wider euer eigen Gesetze? c) Euer Gesetz gebeut, man solle einen Gottes-

a) Wahrheit widerfechten. b) Lästerung G. Namens. c) Juden kreuzigen Christum wider ihr Gesetz.

läſterer ſteinigen, und nicht kreuzigen: nu aber ſchreiet ihr, daß ich dieſen kreuzigen ſoll, ſo doch das Kreuzigen auf die Gotteslăſterung, auch nach eurem Geſetze, nicht gehöret. Darümb ſind die Juden abermal toll und thöricht, und ſind gefangen. Denn alſo ſoll es gehen allen Feinden Gottes, ſo ſich wider die Wahrheit legen, daß ſie allenthalben in ihrer Schalkheit ergriffen werden d).

Und allhie ſiehet man die große Liebe des H. Chriſti gegen uns e), welcher umb unſernwillen ſolch Leiden erduldet. Man ſiehet auch die große Ehre des Evangelii, daß des H. Chriſti Widerſacher Nichts können wider ihn aufbringen; und je mehr ſie ſich verſuchen Etwas aufzubringen, je mehr werden ſie darüber zu Schanden. Es iſt eitel wankelmüthig Ding, was ſie in ihrem vielfältigen Anklagen und unabläſſigen Urtheilen und Richten furgeben. Solches iſt nu unſer und unſers h. Evangelii Ehre, daß wir wiſſen, weil es dem Herrn ſelbs alſo gangen iſt, ſo werde es uns auch nicht anders in der Welt gehen. Das wăre eine große, treffliche Kunſt, wer das Leiden Chriſti alſo könnte für Augen haben, daß er daraus lernete, wie es der lieben Kirchen Gottes und dem Evangelio Chriſti auf Erden gehe und gehen werde f).

Daneben iſt auch dieß uns eine gute Lehre und Weiſſagung, daß Chriſtus darümb ſterben ſoll, daß er ſich hat zu Gottes Sohn gemacht. Denn das Geſetze iſt unſer Tod und Teufel, und lieget uns allen auf dem Halſe, die wir uns zu Gottes Sohn gemacht haben g). Der Text Moſi iſt gewiß gut: Wer ſich zu Gottes Sohn macht, ſoll des Todes ſterben. Wir Menſchen alle haben uns zu Gottes Sohn gemacht, darümb ſind wir alle des Todes ſchüldig. Von derſelben Laſt hat uns Chriſtus erlöſet. Darümb geſchieht ihm recht in dem Stücke, weil er an unſer Statt getreten, und fur uns hat bezahlen wollen. Er iſt wohl fur ſeine Perſon unſchuldig, und das Geſetze Moſi, daß man die Läſterer tödten ſoll, gehet ihn nichts an:

---

d) Joh. 8. e) Liebe Chriſti und Ehre ſeines Worts. f) Contrafect allerlei Anliegen der Kirchen. g) Zu Gottes Sohn ſich machen.

weil er aber sich unterstanden hat, daß er an aller Menschen Statt stehen will, muß er auch der Strafe gewarten.

Wir Menschen alle sinds, die wir uns zu Gottes Söhnen machen, ja, die wir wollen Gott selbs sein. Adam hat solche Sünde angefangen im Paradies h), denn er ließ sich die alte Schlange, den Teufel, verhetzen, hatte nicht Gnüge, daß er eine schöne Kreatur Gottes war, nach dem Bilde Gottes geschaffen, wollte nicht Mensch bleiben, sondern auch Gott sein, und wissen Böses und Gutes: da er in dem der alten Schlangen folget, und wollte Gott gleich sein, ward er ein Teufel. Also folgen wir nu alle nach unserm ersten Vater, Adam i). Denn unser Weisheit, unser Geld und Gut solls thun, darauf verlassen wir uns, und vertrauen nicht auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Summa, es ist die erste Sünde, so Adam angefangen hat, und so nu durch uns alle ohn Unterlaß gehet. Adam wollte selbs Gott sein, und Gott sollte Nichts sein. Also thun alle Adamskinder. Darümb ists recht und wohl gesaget: Wer sich zu Gottes Sohn machet, soll des Todes sterben; daß also das Gesetze am allermeisten gehet uber den, so sich zu Gottes Sohn machet. Das sind wir.

Diese Sünde ist die größte und schwerste, aus welcher alle andere Sünde herkommen k). Ja, es ist keine Sünde ohne diese, wie Sirach 10. saget: Principium peccati, apostatare a Deo, da kömmet alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfället, und sein Herz von seinem Schöpfer weichet. Hoffart treibet zu allen Sünden. Die Hauptsünde ist, wenn einer will Gott sein, das ist, wenn ein Mensch vertrauet auf seine eigene Werk und Gerechtigkeit, daß er dadurch selig werde. Solcher Mensch bedarf nicht Vergebung der Sünden, noch des H. Christi Hülfe. Nu aber ist das Gottes Werk, Sünde vergeben, gerecht und selig machen; darümb, wer diese Werk ihm selbs und seiner eigen Würdigkeit und Gerechtigkeit zuschreibet, der macht sich zu Gott. Also

h) Genes. 3. i) Übermuth und menschlichs Anmaßen, welchs die Rotter stärken. k) Sünden-Quell.

auch, wenn ein Fürste stolz ist, und sich auf seine Macht und Gewalt verlässet, der will selbs Gott sein, und Gott soll Nichts sein. Nu saget das Gesetze: Wer stolz ist, und sich selbs zu Gottes Sohn machet, der soll des Todes sterben. Darümb kömmet Christus an unser Statt, und zeucht unser Person an, stirbet fur uns, die wir des Todes schuldig sind.

Etliche deuten diesen Text also l): Christus hat sollen sterben, denn er ist Gottes Sohn, und das Gesetze hat von ihm geweissaget, daß er fur die Sünde der Welt sterben sollte. Diese Meinung ist nicht unrecht, sondern gut. Aber die Jüden verstehen das nicht, daß er Gottes Sohn sei, und daß Gottes Sohn, nach der Weissagung des Gesetzes, fur die Sünde der Welt sterben solle. Darümb sprechen sie auch nicht also: Er hat sich sollen zu Gottes Sohn machen, und nach der Weissagung des Gesetzes sterben; sondern: Er hat sich zu Gottes Sohn gemacht, darümb soll er sterben nach dem Gesetze, als ein Gotteslästerer. Aber die Anklage von dem jüdischen Gesetze galt nichts fur dem Landpfleger Pilato, welcher ein Heide war.

Da Pilatus das Wort höret, furcht er sich noch mehr.

Da höreſt du die Ursach, warumb Christus gekreuziget ist. Nach dieser Anklage fraget Pilatus nichts, daß die Jüden sagen, er hab sich zu Gottes Sohn gemacht: aber die ander Anklage haftet bei ihm, daß sie ihn angeklaget haben, er hab sich zum Könige gemacht. Daß aber der Evangelist saget: Pilatus fürchte sich noch mehr m), ist also zu verstehen: Die Römer hatten die Ordnung, daß man Niemand zum Tode uberantworte, es wäre denn ein gewisse Schuld auf ihn gebracht. Weil nu Pilatus an Christo keine Schuld findet, will er ihn nicht richten, obwohl die Jüden auf ihn dringen, denn er furcht sich fur den Römern, daß er wider ihre Ordnung und Gerichts-Weise nicht handele.

Zu der Furcht kömmet nu eine andere Furcht: da er höret, daß er Gottes Sohn sei, furcht er sich noch

l) Andere Auslegung dieses Texts. m) Furcht Pilati.

mehr; nicht fur den Juden, sondern auch fur den Römern. Er hälts wohl nicht dafür, daß Christus des wahren lebendigen Gottes Sohn sei, denn von dem Gott weiß er Nichts: sondern gedenkt, weil die Römer viel und mancherlei Götter haben, wer weiß, ob er vielleicht derselbigen Götter einer ist. Denn man oft höret, daß in der Heidenschaft die Götter in menschlicher Gestalt auf Erden gewandelt haben, sich gestellet als Betteler oder ander Leute n). Denn die Poeten haben wünderlich Ding von ihren Göttern gedichtet, eben als von Menschen. Ich halts dafur, daß Solchs daher kommen sei, daß die großen Hansen in Larven sind gegangen, und man habe darnach gesaget, es habens die Götter gethan. So gedenkt nu Pilatus, Christus sei ein solcher Gott der Heiden; wo du nu ihn richtest, und zum Tode uberantwortest, sollt er wohl heut oder morgen herfahren, und dich bei den Römern angeben, und dich ihnen gehässig machen.

Und ist hie abermal zu sehen, wie der Gottlosen Anschläge zurückegehen, wenn sie am besten fortgehen sollen o). So Christus bekannt hätte, daß er Gottes Sohn wäre, würde Pilatus Christum viel weniger gerichtet haben. Die Juden gedenken, sie wollen die Sache damit böse machen, daß sie Christum anklagen, als hab er sich zu Gottes Sohn gemacht, meinen, Pilatus solle zufahren, und ihn von Stund an tödten; und hindern doch damit ihre Sache aufs Heftigste. Solchs ist darümb geschrieben, daß man sehe, wie diejenigen, so sich wider Gottes Wort legen, müssen zu Schanden werden. Was das Gesetze saget von dem, der sich zu Gottes Sohn macht, das beweget Pilatum gar nichts: aber das beweget ihn, daß er gedenkt, Jesus möchte irgend der heidnischen Götter einer sein; darümb fragt er auch und spricht: Wer bist du, oder von wannen bist du? Er sagt nicht: Was saget der Juden Gesetze von dir? sondern schlechts: Von wannen bist du?

Also wird Christus mit Unschuld zum Tode verdammet: davon muß der Heide Pilatus Zeugniß geben wider die gelehrtesten und heiligsten Leute auf Er-

n) Dürftige Götter. o) Gottlose hindern sich selbs.

den, als da waren die Hohenprieſter und Aelteſten der Juden; und das Schwert, ſo die Juden zucken wider Chriſtum, gehet durch ſie ſelbs p), wie der 37. Pſalm ſaget. Ich konnte Chriſtum nicht allein fur Pilato, ſondern auch fur dem Kaiſer ſelbs los machen, wenn ich ſagte, er wäre Gottes Sohn, und die Juden fallen auf ſolche Thorheit, daß ſie gedenken, ſolche Anklage ſolle auf ihrer Seiten viel gelten wider Chriſtum. Alſo ſolls gehen allen denen, die ſich wider Gott und ſeinen Sohn ſetzen.

Merke aber allhie, daß des Herrn Chriſti Unſchuld ſtehet fur unſer Schuld. Denn ob er wohl mit Unſchuld zum Tode verdammet wird, iſt er dennoch fur Gott ſchüldig nach dem Geſetze, nicht fur ſeine Perſon, ſondern fur unſere Perſonen. Er ſtehet fur Pilato, nicht als ein Sohn der Jungfrauen Marien, ſondern als ein Ubelthäter, und daſſelbige nicht fur ſich ſelbs, ſondern fur mich und dich; aus der Urſach, daß er hat wollen Gottes Sohn ſein, das iſt, daß wir haben wollen Gottes Sohn, das iſt, Gott gleich ſein. So iſt nu Chriſtus fur ſich ſelbs unſchüldig, aber fur uns iſt er ſchüldig, denn er hat ſich unſer angenommen, unſere Schuld zu bezahlen q). So ſaget aber das gemeine Sprüchwort: Bürgen ſoll man würgen.

Und ging wieder hinein in das Richthaus, und ſpricht zu Jeſu: Von wannen biſt du?

Da höreſt du, daß Pilatus den Wahn gehabt hat, daß Jeſus wäre ein heidniſcher Gott; darumb furcht er ſich nicht, daß er handele wider der Juden Geſetze, ſondern das iſt die Urſache ſeiner Furcht, daß er ſich beſorget, er möchte anlaufen an der Götter einem der Heiden. Derhalben führet er Jeſum wieder in das Richthaus, und hebet mit ihm an eine neue Frage, ſeine Ankunft, Geburt und Geſchlechte zu erkunden, und ſpricht r): Von wannen biſt du? als ſollt er ſagen: Weil die Juden ſagen, du habeſt gerühmet, du ſeieſt Gottes Sohn, wollt ich gerne wiſſen, welchs Gottes

p) Unſchuld bleibet unverdruckt. q) Des H. Chriſti Bürgſchaft.
r) Pilati Frage und Andacht.

Sohn du seiest, auf daß ich mich wisse darnach zu richten. Denn er hätte nicht gerne angelaufen, daß er einen Solchen richten wolle, welcher Gott oder Gottes Sohn wäre, sonderlich weil er ihn schon gegeißelt hatte; gedenket also: So ich einen Sohn der Götter gegeißelt habe, so hätte ich mich furwahr sehr verbrochen.

Aber Jesus gab ihm keine Antwort.

Daß Christus Pilato auf diese Frage keine Antwort gibt s), sagen Etliche, sei diese Ursach, daß, wo er geantwortet hätte, würde ihn Pilatus ohne Zweifel los gelassen haben, und würde also Christi Sterben verhindert sein worden. Solchs lassen wir reden, wer Lust dazu hat; wer will Allen das Maul verstopfen? Pilatus war nicht der Mann, der bald gegläubet hätte, wenn er schon von Christo gehöret hätte, daß er Gottes Sohn in Ewigkeit und der Jungfrauen Sohn auf Erden wäre. Das ist aber die Ursache, warumb Christus allhie nicht antwortet: Er hat dem Pilato allbereit Antwort gegeben, welche uberflüssig gnug wäre, wenn er sich hätte wollen lassen weisen, denn er hatte fur Pilato sein herrlich Bekenntniß gethan, und bezeuget, warumb er auf die Welt kommen sei, nämlich, daß er die Wahrheit zeugen sollte: aber Pilatus nahm Solches spöttisch an, verlachets, und sprach höhnisch: Was ist Wahrheit? Weil nu Christus merket, daß Pilatus ein solcher Mann war, dem nicht viel dran gelegen wäre, was Wahrheit ist, hat er ihn unwerth geachtet, daß er ihm weiter Unterricht geben sollte; denn in des Herrn Bekenntniß war ihm gnugsam angezeigt, wer Christus wäre.

Pilatus sollte darauf gesehen haben, was Christus prediget, und was er fur Wunderwerk gethan hätte, auf dieselben Wort und Werk sollt er Achtung haben, und nicht fragen: Von wannen bist du? t) Denn wenn wir dahin kommen, daß wir zuerst wissen wollen, von wannen Christus sei, welches seine Ankunft und Geschlecht sei, werden wir uns an Christo stoßen und ärgern; wie es den Andern geschahe, von denen

s) Stillschweigen Christi. t) Groher Herren gewöhnlich Predigthören.

geschrieben stehet Matth. 13.: Da Christus in seinem Vaterland lehret, also auch, daß sie sich alle entsatzten, ärgerten sie sich doch an seiner Ankunft und an seinem Geschlecht, und sprachen: Woher kömmet diesem solche Weisheit und Macht? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißet nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joses, und Simon und Judas? und seine Schwestern, sind die nicht alle bei uns? Woher kömmet ihm denn das Alles?

Christus hat dem Pilato geantwortet: Ich bin auf diese Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wenn Pilatus die Wahrheit von Christo gehöret hätte, würde er wohl innen worden sein, von wannen Christus wäre. Also antwortet Christus auch den Juden Joh. 8. Da sie fragen, und zu ihm sprechen: Wer bist du? spricht er zu ihnen: Erstlich der, der ich mit euch rede; das ist: Ich bin euer Prediger, wenn ihr das zuerst gläubet, so werdet ihr wohl erfahren, wer ich sei u). Wenn man aber zuvor wissen will, wer Christus sei, ob er [7]) ein Fürste, oder großes Geschlechtes und herrliches Ansehens sei in der Welt, und hernach umb der Person willen gläuben, so wird Nichts draus. Denn so man das Evangelium messen will nach der Person, so ists schon verloren. Darümb soll man nicht fragen, wer Christus sei, oder von wannen er sei, wie Pilatus thut; sondern darauf Achtung haben, was er predigt und lehret: wenn man seiner Predigt und Lehre gläubet, so wird man alsdenn wohl verstehen, wer und von wannen Christus ist. So hat nu der Herr dem Pilato gnugsam angezeiget, und ihm auf seine Frage gnugsam geantwortet; aber Pilatus hats verachtet.

Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich [8]) los zu geben?

Pilatus wird zornig, daß Christus mit ihm nicht reden will, weil er der Richter ist, welcher Gewalt

u) Erkenntniß Christi und Haltung seines Worts.
7) sei, oder. 8) „Macht habe, dich" fehlt.

hat, und Christus dagegen ein armer Bettler ist, dazu gefangen und gebunden; trotzet und rühmet seine Gewalt, wie ein Heide v). Unsere Junkern, die Tyrannen und Feinde des Evangelii thun zu unser Zeit auch also: rühmen und prahlen daher, daß sie haben Gewalt in der Christenheit einzusetzen und abzusetzen, zu ordenen und zu ändern, und alles in der Christenheit zu machen, was sie nur selbs gelüstet. Solches kann Christus Pilato nicht verschweigen, darümb antwortet er und spricht:

Du hättest keine Macht uber mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.

Hie möchte Jemand fragen, warumb allhie Christus redet w), da es scheinet, daß es nicht vonnöthen sei zu reden, weil Pilatus ihn nicht fraget, darauf er antworten dürfte; und droben, da Pilatus fraget und Antwort begehret, stille schweiget. Darauf ist leicht zu antworten: Weil Christus dem Pilato zuvor gnugsam geantwortet hatte in seinem Bekenntniß, und Pilatus solchs Alles verachtet, war nicht vonnöthen, daß Christus weiter Antwort gebe, obschon Pilatus fraget: Von wannen bist du? Denn es war ihm gnug geantwortet, wenn er hätte gläuben wollen. Aber allhie, weil Pilatus herausfähret, und meinet, er sei der Mann, der Gewalt habe, war vonnöthen, daß Christus antwortet, und solchen Trotz des Pilati strafete, und ihm zu verstehen gäbe, daß er gar keine Gewalt uber ihn hätte, wenn sie ihm nicht von oben herab gegeben wäre; und damit hat Christus angezeiget, und uns eine Lehre gegeben, daß man den großen Hansen und Junkern die Wahrheit nicht schweigen solle, sondern sie vermahnen und strafen ihres Unrechts halben x).

Es redet aber Christus deutlich; spricht nicht: Pilate, du hast keine Gewalt uber mich; sondern: Pilate, du hast Gewalt, wie du sagest, das ist wohl wahr; aber es ist noch eines da, die Gewalt hast du nicht von dir selbs, sondern sie ist dir von oben herab

v) Machttrotz. w) Warümb Christus Pilato hie antwortet ꝛc. x) Wider die Herrnschlichter und Verhörer.

gegeben. Damit strafet er Pilatum in seiner Vermessenheit und in seinem Trotz, und läßts ihm nicht gut sein, daß er rühmet, er habe Gewalt.

Also müssen wir auch thun, unsere Pilatos sollen wir in ihrem Frevel und Trotz auch getrost strafen y). Da sprechen sie aber: Du lästerst und unehrest die Majestät der Fürsten. Darauf antworten wir: Wir sollen und wollen von ihnen leiden, was sie an uns thun; aber daß wir sollten stille schweigen, und sagen: Gnade Junker, du thust recht; das wollen wir nicht thun. Denn es ist ein großer Unterscheid zwischen diesen zweien, Unrecht und Gewalt leiden, und dazu stille schweigen. Leiden soll man Unrecht und Gewalt; aber still schweigen soll man nicht, denn ein Christen soll der Wahrheit Zeugniß geben, und umb der Wahrheit willen sterben. Soll er nu umb der Wahrheit willen sterben, so muß er mit dem Munde die Wahrheit bekennen, und die Lügen strafen. Darümb sagen wir auch: Umb der Wahrheit und umbs Rechts willen sollen und wollen wir sterben. So wir nu umb der Wahrheit und umbs Rechts willen sterben sollen, müssen wir die Wahrheit und das Recht frei offentlich bekennen, und so der Ander die Wahrheit und das Recht verdammet, müssen wir solche Lügen strafen. Also leiden wir denn Gewalt und Unrecht, aber doch schweigen wir nicht, billigen auch nicht die Gewalt und das Unrecht.

Gleichwie nu Christus saget, er sei kommen, daß er der Wahrheit Zeugniß gebe, und das Unrecht an Pilato strafe: also sollen wir auch thun. Wir sollen nicht sprechen zu unsern Tyrannen und Verfolgern des Evangelii z): Lieben Junkern, ihr thut als die christlichen Fürsten und geistlichen Väter, fahret fort, ihr thut Recht; sondern also soll man sagen: Ihr thut als die Mörder, ja als die Abtrünnigen, Christi und seines Evangelii Feinde. Aber da sprechen sie: Das ist die Majestat gelästert. Doch, unangesehen solch ihr verkehret Urtheil, müssen wir bekennen und sagen: Dieß ist die Wahrheit; wer dawider spricht, der ist

y) Pilatisirer zu zwagen. z) Das wäre Böses gut heißen. Esa. 5.

wider Gott. Also zeuget Christus, daß die Gewalt, so Pilatus hat, Gottes Ordnung sei, und daß Pilatus solche Gewalt von Gott habe. Darümb thut er Unrecht, daß er vermessenlich solche Gewalt rühmet und darauf pochet. Denn Unrecht soll man nicht schweigen, und Sünde soll man nicht ungestrafet lassen.

Darümb, der mich dir uberantwort hat, der hats gröszer Sünde.

Das ist ein gräulicher, schrecklicher Sentenz und schweer Urtheil a). Obwohl Christus bekennet und zeuget, daß Pilatus Gewalt hat von oben herab: dennoch entschüldiget er Pilatum nicht, sondern zeiget ihm, daß er Schuld habe; will also sagen: Pilate, du thust Unrecht, denn du handelst wider Gott, und mißbrauchst deiner Gewalt, daß du mich kreuzigest, so du doch keine Schuld des Todes an mir findest. Solchs hat Pilatum ohn Zweifel hart verdrossen. Denn Fürsten und große Hanse können wohl leiden, daß man die ganze Welt strafe, wenn nur sie ungestrafet bleiben. Aber doch muß man sie auch strafen, und wer im Ampt ist, ist schuldig ihnen zu sagen, wo sie Unrecht thun und verkehret handeln; ob sie schon furgeben, wenn man große Hansen strafe, das gereiche zur Aufruhr b). Denn wie käme das Evangelium dazu, daß es sollte stille schweigen, und die großen Hansen sollten ungestraft bleiben, auf daß nicht Aufruhr daraus entstehe?

Er fället aber ein gräulich Urtheil uber den c), welcher ihn dem Pilato uberantwort hat. Wer ist aber derselbige Der? Es ist Caiphas, Hannas, Judas, und Alle, die in dieser Rotten sind, welche Christum gefangen haben, und ihn Pilato uberantwortet. Denn das ist der h. Schrift Weise, daß sie oft setzet das singulare pro plurali, und wiederümb, das plurale pro singulari. Was Einer thut, das schreibet sie dem ganzen Haufen zu; und wiederümb, was der ganze Haufe thut, das schreibet sie oft Einem zu.

a) Schrecklicher Sentenz wider Pilatum. b) Großer Hansen Behelf. c) Gräulich Urtheil uber die Christfeinde.

Also auch hie: der mich dir uberantwortet hat, das ist, der ganze Haufe, so Solches gethan hat, hats größer Sünde. Das mag ein Urtheil heißen, und ist darümb geschrieben, daß sich die Gottlosen daran stoßen sollen.

Ists nicht ein wünderlich Wort und eine seltsame Rede? Caiphas, Hannas, Judas und die Jüden sind der Mann, welcher Christum uberantwortet d); und doch tödten sie ihn nicht mit der Faust. Wiederümb, Pilatus läßt ihn kreuzigen und tödten; dennoch saget Christus: Der mich dir uberantwortet hat, der hats größer Sünde; der Christum uberantwortet, der ist ein großer Sünder, denn der die That begehet. Das ist so viel geredt: Die Jüden sind ärger, denn die Heiden; Hannas und Caiphas sind ärger, denn Pilatus. Wer dürfte sölch Urtheil sprechen, als Christus allhie spricht? Wenn wir itzt sageten, der Papst wäre ärger, denn der Türke, Sölches würde Jedermann eine seltsame Rede sein e); und ist doch in der Wahrheit also, daß der Papst ärger ist, denn der Türke, gleichwie die Jüden ärger sind, denn der Heide Pilatus. Denn der Türke verfolget und tödtet die Christen mit der Faust, der Papst uberantwortet sie und verführet sie durch falsche Lehre. Pilatus läßt Christum kreuzigen, und thut Sölchs aus Furcht; in ihm ist kein Haß noch Neid, keine Bosheit, sondern nur Furcht, daß er sich besorget für dem Kaiser: die Jüden aber verfolgen und uberantworten Christum aus lauter Bosheit und Haß wider ihn.

Da sieheſt du, daß Christus das Werk urtheilet nach dem Herzen, und nicht nach dem äußerlichen Schein und Ansehen f). Pilatus thut Sünde, daß er Christum kreuzigen lässet, an dem er keine Schuld des Todes findet. Aber weil sein Herz nicht so böse ist, als des Caiphä und der Hohenprieſter Herz, darümb so ist seine Sünde nicht so groß, als Caiphä und der Hohenprieſter Sünde. Wo wollen nu bleiben unsere Junkern, welche fürgeben und sagen, sie haben nichts Böses gethan, so sie doch unschüldig Blut verrathen,

d) Mordförderung. e) Verfolger Tax. f) Herzens Erwägung. Matth. 15.

und dazu helfen, daß die unschüldigen Christen verfolget werden? Ich meine, sie werdens theuer gnug müssen bezahlen. Zu dieser Zeit sind sölche Leute viel, welche das Evangelium verfolgen, nicht mit der Faust, sondern helfen dazu mit listigen Anschlägen und bösen Praktiken. Sölche haben allhie ihr Urtheil g). Sie meinen wohl, weil sie das Schwert nicht nehmen, sind sie nicht so böse; aber hie stehets: obwohl Pilatus Christum lässet geißeln, krönen, verspotten, verspeien und endlich kreuzigen, und sölches Alles mit der That thut, ist er doch nicht so böse und arg als die Jüden. So ist nu aus diesem Text beschlossen, daß diejenigen, so da wollen die Heiligsten sein, und sich des Worts annehmen, sind die Aergsten; darumb der Papst mit den Seinen größere Sünde thut, denn der Türke und alle Heiden. Das gibt der Text: Der mich dir uberantwortet hat, der hats größere Sünde.

Aber hiemit entschüldiget Christus Pilatum gar nicht, sondern machet nur ein Unterscheid zwischen ihm und den Hohenpriestern h). Die Hohenpriester und Jüden thuns aus lauter Bosheit, und wo sie könnten zum Werk kommen, würden sie es ärger und gräulicher machen, denn Pilatus. Wiederumb, Pilatus thuts nicht aus Bosheit, sondern aus Furcht i), und wenn er gedurft hätte, wurde er Christum los gegeben haben. Aber damit ist Pilatus nicht entschüldiget, noch ohne Sünde. Denn er hätte sollen sagen: Meine Natur und Vernunft lehret mich das, daß ich Niemand Leide thun soll, umb eines Andern willen. Es gilt nicht, daß mein Nachbar wollt sagen: Lieber Nachbar, ich habe dir deine Kühe gestohlen, mir weder zu Nutze noch Frommen, sondern deinem Feinde zu Nutze. Also auch gilts nicht, daß Pilatus umb der Jüden willen wissentlich Unrecht thut.

Dennoch macht Christus ein Unterscheid zwischen ihm und den Jüden. Denn die Jüden thuns aus boshaftigem Herzen, thätens auch gerne mit der Faust, und zwingen Pilatum, Solchs zu thun; sind also schül-

g) Thäter und Billiger gehören in Eine Hölle. h) 1. Tim. 6.
i) Vergreifung aus Eigennutz.

dig, beide für sich selbs und für Pilatum. Da soll ein Jeder zusehen, daß er seine Sünde nicht geringe achte k), sondern gedenke, er sei schüldig, wenn er Neid und Haß träget wider den Nähesten, ob er wohl die Hand an seinen Nähesten nicht leget. Denn so er die Hand anlegen könnte, würde ers auch nicht lassen. Summa, hie höret man, daß Pilatus besser ist, denn Hannas und Caiphas.

Von dem [9]) trachtet Pilatus, wie er ihn los ließe. Die Jüden aber schrien und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus höret, daß keine Ursache des Todes an Christo ist, will er fromm werden, und trachtet, wie er ihn los gebe l). Da ist Pilatus der allerheiligste Mensch auf Erden, denn er hat den Sinn und Willen, daß er Christum will los lassen. Dagegen aber schreiet Gottes Volk, die Jüden: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht. Das mag ein gemein Sprüchwort sein.

Es bringen aber die Jüden die vorige und erste Klage wieder auf die Bahn m). Zuerst haben sie ihn angeklaget, daß er wolle ein König sein, und verbiete dem Kaiser den Zins zu geben. Aber diese Klage hat Pilatus bald niedergeschlagen. Darnach klagen sie ihn an, daß er sich selbs hätte zu Gottes Sohn gemachet. Die Klage lieget auch danieder. Weil nu alle Klage danieder lieget, laufen sie zurück, und nehmen die erste Klage aufs Neue für, daß er sich habe zum Könige gemacht, und schärfen dieselbige Klag ein wenig, und sprechen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn er hat gesaget, er sei der Jüden König; wollen also sagen: Wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser: dieser macht sich zum Könige, darümb ist er ein Aufrührer und will das Volk abführen vom Kaiser. So nu du, Pilate, diesen

k) Sündenthat. l) Pilatische Frömmkeit. m) Scheinrecht und Ursach.
9) † an.

los läſſeſt, der ſich zum Könige machet, und wider den Kaiſer iſt, iſts ein Zeichen und Zeugniß, daß du an deinem Herrn und Kaiſer treulos biſt, und handelſt als ein Böſewicht. Da Pilatus das höret, gehet ers dahin. Zuvor hat er dieſe Klage fein verantwortet, und weiß, daß Chriſtus nicht ein König iſt, der wider den Kaiſer iſt; aber das Wort: Du biſt des Kaiſers Freund nicht, nimmet ihn gefangen und wirft ihn dahin n).

So pflegets zu gehen in der Welt; uber dem Wort: Du biſt des Kaiſers Freund nicht, hebet ſichs, daß man von der Wahrheit fället, wie die Blätter von den Bäumen im Herbſt. Denn Fleiſch und Blut kann das nicht ertragen, daß ſie den Kaiſer zum Feinde habe; gleichwie Pilatus auch darüber blind wird. Denn unſer Haus, Hof, Weib, Kind, und alles, was wir haben, iſt unter des Kaiſers Schutz. So nu der Kaiſer unſer Feind iſt, ſo iſt Haus, Hof, Weib, Kind, und alles, was wir haben, in Gefahr. Darümb, den Kaiſer zum Feinde haben, iſt nichts Anders, denn Leib und Leben, Gut und Ehre in die Fahr ſetzen. Nu iſt menſchliche Natur alſo geſinnet, daß ſie den Kaiſer lieber zum Freunde hat o), denn zum Feinde, auf daß ſie Leib, Leben, Gut und Ehre behalten möge. Darümb war es nicht ein ſchlechter noch geringer Stoß, daß Pilatus höret, ſo er Chriſtum los laſſe, ſei er des Kaiſers Freund nicht. Es ſind nicht ſchlechte, geringe Wort p), wenn der Teufel zu uns ſaget: Willt du das Evangelium haben, ſo wirſt du gehaſſet werden von allen Menſchen; wo willt du denn bleiben? Chriſtus hat Sölches zur Warnung verkündiget, daß es alſo gehen werde; aber der Teufel mutzet es auf und ſchärfets aufs Heftigſte, auf daß er die Menſchen vom Evangelio abfällig mache. Da fället Pilatus dahin, und läſſet den unſchüldigen Chriſtum kreuzigen, auf daß er bei Leib und Gut bleibe, und den Kaiſer zum Freunde behalte.

Gleich aber q) wie Pilatus an ſeinem Leibe, Gut

n) Gunſt und Furcht der Herren ein harter Herzenſtoß. o) Am Kaiſer hangen. p) Teufels Karthaunen. q) Pilati Verwandten itziger Zeit.

und Ehre hänget, und den Kaiser zum Freunde behält, ob er wohl weiß, daß Christo Unrecht geschieht: also sind zu unser Zeit viel Leute gut evangelisch, aber sie halten das Evangelium nicht werth, daß sie ihr Leib, Leben, Gut und Ehre umbs Evangelii willen in Fahr setzen, und folgen also dem Pilato. Denn Pilatus hat viel Kinder auf Erden, welche umb des zeitlichen Lebens, Gut und Ehre willen Christum und sein Evangelium fahren lassen. Solches hat der Evangelist in dem Pilato fleißig angezeiget. Da Pilatus das Wort höret, fraget er Christum nicht weiter, sondern thut Augen und Ohren zu, und läßet das Gerichte und Urtheil gehen uber den Unschüldigen. Denn er gedenket: Es ist besser, daß Einer dahin fahre, denn ich und Alle, mit allem, das wir haben, in Fahr und Verderben kommen.

Uber das ist in dem Pilato auch angezeiget, was menschliche Heiligkeit und Gerechtigkeit vermag, was ihr Grund ist, und wie feste sie stehet, wenn der Leib soll Schaden leiden, oder sich in Fahr geben r). So lang Gewalt, Ehr und Gut stehet und bleibet, so lange bleibet menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit auch: wenn aber Ehr, Gut und Gewalt dahin fället und aufhöret, fället alsbalde auch dahin und höret auf menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das ist die weltliche Gerechtigkeit, welche vergehet und ein Ende nimmet mit denen, so sie haben. Denn auch die Heiden, welche solche weltliche Frömmkeit anbeten, setzen es nicht weiter, denn also: wenn das Leben, Gewalt und Ehre aufhöret, so höret die Tugend auch auf. So weit sind sie kommen, und haben nicht weiter können kommen; und daher heißts auch ein zeitliche, weltliche Gerechtigkeit.

Also ist auch der Mönche Heiligkeit s), die kann auch nicht stehen in Fährlichkeit, Gefängniß, Pestilenz, Tod oder ander Noth. So bald solche fürfallen, meinen sie, sie sind von Gott und Menschen verlassen. Da sind die besten Heiden und feinesten Philosophi

---

r) Währe menschlicher Frömmkeit. s) Mönchisch und philosophisch Heiligkeit Ein Ding.

bethöret gewesen, daß sie selbs bekannt und gesaget haben: Wenn es zum Ende kommen ist, so ists lauter Ungewißheit mit der Tugend; wie Cicero und Demosthenes drüber klagen. Pilatus war fromm, und hat die weltliche Gerechtigkeit lieb; aber da ihn die Welt verlassen will, wird er ein Schalk.

Dieß Exempel Pilati sollen wir wohl merken. Denn Pilatus ist ein Bilde aller Heiligen, welche für der Welt heilig sind, und nicht haben Gottes Wort, Glauben und Christum. So lange der Genieß da ist, so lange sind sie fromm t); so bald aber der Genieß ein Ende hat, hat die Frömmkeit auch ein Ende. Es ist eine kindliche und knechtliche Gerechtigkeit. Denn damit behält man das Kind fromm, wenn mans mit der Ruthen stäupet, oder wenn man ihm Aepfel, Birn, Pfefferkuchen, Nüsse, Zucker oder andere Gaben gibt. Wenn die Ruthe aufhöret, und der Zucker alle ist, so höret die Frömmkeit auch auf. Also auch ist der Knecht fromm, so lange als man hinter ihm her ist, und so lange er den Genieß siehet: wenn der Herr weg ist, und der Genieß aufhöret, gehet der Knecht seinen Gang. Darümb hab ich gesaget, daß es eine kindliche, knechtliche, vergängliche Gerechtigkeit ist.

Also gehets allenthalben zu unser Zeit u). Weil das Evangelium lehret, man soll allen Menschen, ohne Gesuch unsers Genießes allein Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Dienst und Nutz, Guts thun, da will Niemand dem Andern helfen noch rathen. Zuvor, unter dem Papstthum, hat man allzuviel und uber die Masse gegeben. Denn man hat dazu gesetzt: So du so viel gibst, wirst du es so und so genießen; da hat man mit Haufen gegeben. Denn man hat gesehen auf den Genieß und Lohn, und hat also eine weltliche Gerechtigkeit daraus gemacht. Aber itzund, bei dem Licht des Evangelii, da man Nichts mehr saget von unserm Verdienst, da will Niemand mehr weder geben noch helfen. Das heißen Pilatus Kinder, und gehören in Pilatus Himmelreich, und werden mit Pilato ihren Lohn empfahen. Das kann

t) Pilatiner oder Genieß-Hungerige. u) Itzige Hülf-Wegerung.

ein jeder Bauer wohl, daß er so lange fromm ist, so lange es vergolten wird: so er aber umbsonst geben und helfen soll, will die Frömmkeit nirgend fort.

Da Pilatus das Wort höret, führet er Jesum heraus, und satzte sich auf den Richtstuhel, an der Stätte, die da heißt Hohpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha.

Pilatus setzet sich auf den Richtstuhel, und fraget Jesum nicht weiter, wie er zuvor gethan hat; denn das Wort: Lässest du Jesum los, so bist du des Kaisers Freund nicht, hat ihn geschrecket, und alle seine Gerechtigkeit zu Boden geschlagen. Es beschreibet aber der Evangelist sehr fleißig, wie Christus offentlich und herrlich gerichtet sei v). Pilatus hat gebraucht einer offentlichen, gerichtlichen Herrlichkeit. Das Richthaus ist gelegen vorne an der Gassen, und hat vorher eine hohe Laden gehabt, gleichwie ein Erker; in demselben Erker ist Pilatus gesessen, wenn er Gerichte gehalten hat, unter 4. Säulen, daß er von Jedermann hat können gesehen werden. Das heißt Johannes heraus geführet in das Richthaus; nicht, daß man Jesum heraus auf die Gassen außer dem Richthause geführet habe, sondern, daß man ihn geführet hat in denselben Erker am Richthause. Die Deutschen habens von Jüden genommen, und heißen es eine Cavat oder eine erhöhete Treppen. Summa, das Gericht ist offentlich und herrlich gehalten worden, nicht im Winkel, sondern für Jedermann.

Es war aber der Rüsttag in Ostern, umb die sechste Stunde.

Der Evangelist setzt Zeit, Person, Ort, und alle Umbstände und Gelegenheit w); welchs alles zu wissen ist umb der Juden willen, auf daß man sie gewiß uberzeugen könnte. Jesus ist gerichtet zu der Zeit, da Pilatus Richter war, und an dem Ort, da der Erker stund, vornher an dem Richthause; und an dem Osterabend, und umb die 6. Stunde des Tages ꝛc.

v) Offentlich Gericht uber Christum. w) Alle Umbstände gesetzet.

Da haben die Jüden nicht füruber gekonnt, sonderlich die zu der Zeit gelebt haben.

Diese Stunden soll man also verstehen: Die Jüden haben die Weise gehabt x), daß sie den Tag getheilet haben in 12. Stunden, gleichwie wir den Tag möchten rechnen von 6. an bis wieder zu 6., das heißt ein Tag auf Jüdisch, wie aus dem Evangelio zu sehen ist Matth. 20., da etliche Aerbeiter vom Hausvater gedinget werden in seinen Weinberg umb die erste Stunde, das ist, bald am Morgen; etliche werden gedinget umb die 3. Stunde; etliche umb die 6. und 9. Stunde; etliche umb die 11. Stunde. Das sind alles jüdische Stunden, darein die Jüden den Tag also getheilet haben.

Darnach haben sie auch den Tag getheilet in 4. Viertheil. Die erste Stunde ist bei uns umb 6. Uhr; die dritte Stunde ist bei uns umb 9. Uhr; die 6. Stunde ist bei uns umb 12. Uhr; die neunte Stunde ist bei uns umb 3. Uhr, umb Vesperzeit; die eilfte Stunde ist die letzte, und eine Stunde für Abend. Und gleichwie die Jüden den Tag in 12. Stunden, 4. Viertheil getheilet haben; also haben sie auch die Nacht in 4. Viertheil getheilet, daß Alles fein gefasset gewest. Daher lesen wir in der Schrift, daß oft stehet: umb die erste Nachtwache y), und die andere, dritte und vierte Nachtwache ꝛc.

So saget nu der Evangelist, daß Christus gekreuziget ist umb die 6. Stunde, das ist fast bei uns gewesen umb 12. Uhr. Denn Pilatus hat das Gerichte lange aufgehalten und verzogen, daß er Jesum los machte, auf daß des Herrn Christi Unschuld an Tag käme und bekannt würde. Darümb hat er mussen 5. ganzer Stunde für dem Gericht stehen z), ehe er verurtheilt ist worden; Pilatus hat alle Anklagen der Jüden hinweg geschlagen, und Christus hat die Zeit uber sein Bekenntniß gethan für dem Landpfleger.

---

x) Jüdische Stunden. y) Nachtwachen. z) Gerichts Länge.

Pilatus spricht zu den Jüden: Sehet, das ist euer König! Sie schrien aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn!

Da versuchet Pilatus abermal, ob er könnte Jesum los machen a). Zuvor hat er ihn lassen geißeln und jämmerlich zurichten, und ihn für das Richthaus heraus geführet, ob die Jüden sich sein erbarmen, und an seiner jämmerlichen Gestalt, daß er so hart gestäupet und so jämmerlich zugerichtet ist, sich sättigen lassen, und ihn los geben: aber allhie versucht er eben das, ob er ihn könnte los machen, doch auf andere Weise. Denn droben saget er: Sehet, welch ein Mensch; als sollt er sagen: Erbarmets euch nicht, und seid ihr nicht daran gesättiget, daß er so jämmerlich zugerichtet ist? Allhie spricht er: Sehet, das ist euer König; als sollt er sagen: Pfu, schämet euch doch, daß ihr auf mich dringet, daß ich euren König kreuzigen soll.

Also führet Pilatus zweierlei Ursachen, Jesum los zu machen b): erstlich, ob er die Jüden dahin bringen könnte, daß sie sich uber ihn erbarmeten; zum 2., ob er sie könnte schamroth machen, daß sie abließen auf ihn zu dringen, als sollt er sagen: Schämet ihr euch nicht? So ihr fromme Leute wäret, in welchen Tugend und Scham wäre, solltet ihr zulaufen mit Harnisch und Woffen, und mich zur Stadt hinaustagen sampt allen den Meinen, daß ich eurn König kreuzigen wollte; aber ihr thut das Widerspiel. Ihr solltet euren König schützen und vertheidingen wider mich: so fahret ihr zu, und uberstreitet mich, daß ich ihn umbringe, so ich ihn doch gerne los geben wollt.

Dieß Alles ist fürgeschrieben, daß die Unschuld des Herrn Christi bekannt werde, auf daß des Pilati Maul ein ewig Zeugniß sei c), bis an der Welt Ende, daß die Jüden gräulich, thörlich und unbillig gehandelt haben. Des Heiden Pilati Maul muß in der ganzen Welt schreien, daß Christus unschüldig getödtet ist; und Sölchs muß thun der Richter selbs, nicht des Richters Diener, und muß dazu Solchs thun wider die Jüden, welche ihren König beschützen und beschirmen sollten.

a) Pilatus Herz-Zappeln. b) Pilati Hülfgriff. c) Pilati Stimm.

Also gehets itzt unserm Evangelio. Die, so das Evangelium aufs Höheste vertheidingen sollen, die verfolgen aufs Gräulichste diejenigen, so es gerne hören d).

Aber was für gräuliche Strafe darauf gefolget ist, das haben die Jüden erfahren und erfahrens noch täglich. Wo sind nu die Jüden, die so heftig schrien: Hinweg mit dem, kreuzige ihn? Sie sind nu mehr, denn anderthalb tausend Jahr in der Irre und Elende gegangen mit verstockten Herzen, und haben Königreich, Priesterthum und Alles verloren, und zeuget ihr eigen Gewissen wider sie, daß Gott mit ihnen zürne und ihnen feind sei. Haben sie zuvor können schreien: Hinweg mit dem, kreuzige ihn! und keine Entschüldigung können annehmen, auch nicht von Pilato, dem Richter; so spielet nu Gott wiederümb eben das mit ihnen: sie fasten, beten, oder thun was sie wollen, so will sie[10]) Gott weder hören noch sehen e).

Gleicherweise geschiehts uns auch. Die Stein schreien schier, daß unser Lehre das rechte, reine Evangelium sei; dennoch gehen Papst, Bischoffe und Fürsten mit dem Kopf hindurch, und verdammen unsere Lehre. Wie wirds aber sölchen Verfolgern des Evangelii endlich gehen? Eben wie Gott den Jüden gethan hat, also wird er diesen auch thun: sie werden rufen und schreien, aber es wird kein Rufen noch Schreien helfen f). Wahrlich, wir haben im Papstthum ein gut Stück sölches Zorns Gottes erfahren. Wie viel sind wohl Priester, Mönche und andere Leute gewest, die sich zu todte gearbeitet haben mit Fasten, Beten, daß sie Gottes Zorn versöhneten; und haben dennoch Nichts ausgericht? Also gehets, wenn man Gottes Wort verachtet, daß Gott die Verächter wieder verachtet g). Unsere Bischoffe, Mönche und Pfaffen haben des Schreiens, Betens, Singens auch viel; aber Gott höret sie nicht. Wenn der Türke kommen wird, werden sie des Betens und der Procession mehr machen, aber sie werden Nichts ausrichten, denn daß sie Gott weiter erzürnen und zu strafen reizen. Der Jüden Exempel zeiget gewaltig an,

d) Aller Ding Verkehrung. e) Jüden Ruflohn. f) Verfolger Trankgeld. Proverb. 1. g) 1. Samuel. 2.

10) „sie" fehlt.

was des Herrn Christi Widersacher und seines Evan. Verächter und Feinde für Lohn zu gewarten haben.

Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Da uberantwortet er ihnen, daß er gekreuziget würde.

Sankt Matthäus setzt, daß Pilatus Wasser genommen habe, und die Hände gewaschen für dem Volk, und gesaget: Ich bin unschüldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu; und das ganze Volk habe geantwortet: Sein Blut komme uber uns und unser Kinder. Dieß Alles ubergehet S. Johannes, und saget allein, daß Pilatus Jesum uberantwortet habe. Pilatus hat sich gnug gewehret, nach weltlicher Gerechtigkeit zu reden, und wollt Gott, daß solche äußerliche und weltliche Gerechtigkeit in der Welt bei Vielen steif und feste gehalten würde, denn leider Wenig sind so fromm als Pilatus h); wiewohl solche äußerliche Gerechtigkeit geringe und gar nicht gnug ist, wie oben gesagt. Aber das Wort: Läßest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, schrecket Pilatum i), daß er das Urtheil uber den unschüldigen Jesum gehen läßt, und ihn den Jüden uberantwortet; nicht nach dem Recht, denn er war unschüldig, wie Pilatus selbs bekennet: sondern, wie Lucas saget, nach ihrem Willen. Da machet sich Pilatus theilhaftig aller Sünden der Jüden, und wird schüldig an des Gerechten Blut, ob er wohl von seiner Unschuld Zeugniß gegeben hat, und oft bekannt, daß keine Schuld des Todes an ihm zu finden sei. Aber weltliche Gerechtigkeit thut nicht anders, die währet, so lange es ohn Fahr ist.

Allhie ist von dem Urtheil Etwas zu sagen. Obwohl das Urtheil, so uber Jesum gangen, nicht ausgedruckt ist, dennoch scheinet es, daß das Urtheil gelautet habe k), wie der Titel lautet, so uber sein Kreuz geheftet wird, nämlich: Dieweil dieser Jesus von Na-

h) Wenig Weltfromme. i) Pilatus gegriffen. k) Urtheil Pilati uber Christum.

zareth sich aufgeworfen hat für einen König der Jüden, und damit wider kaiserliche Majestat gehandelt, als ein Widersetziger und Aufrührer, und kaiserlich Hoheit und Kron beleidiget; so urtheile ich, Pilatus, und römischer Landpfleger, ihn zum Tode des Kreuzes, daß er gestraft und ans Kreuz gehenkt werde, wie ein Aufrührer. So wird nu Christus verdammet und zum Tode verurtheilt, nicht umb seiner Lehre willen, als ein Verführer des Volks, sondern, daß er sei ein Widerspenstiger, Aufrührer, und schüldig an der Majestät und Kron des Kaisers und der hohen Oberkeit.

Sölchs hat der Herr lang zuvor verkündiget l), da er gesaget hat zu seinen Jüngern, des Menschen Sohn werde uberantwort werden den Heiden; das ist so viel gesaget: heidnische Gewalt und Oberkeit werde Christum tödten, darümb, daß er sich zum Könige aufgeworfen hat. Die Jüden klagen ihn an, und sprechen dürre heraus: Dieser will unser König sein, wendet das Volk abe, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben; aber Christus begehret nie der Jüden leiblicher König zu sein, war auch nie dem Kaiser widerspenstig: dennoch muß er die Schuld tragen. So wird nu Christus mit seinem Evangelio, und alle denen, so unter seinem Evangelio sein wollen, verdammet als ein Aufrührer [11]).

Wer nu unter dem Evangelio sein will, und das Kreuz Christi tragen, der muß sich erwegen, daß er ein Aufrührer gescholten werde m). Er muß sich auch nicht ärgern, daß man das Evangelium aufrührisch schilt, denn die Passion gibt Christo dieß Urtheil, daß er als ein Aufrührer sterben muß, und die h. Schrift gibt dem Evangelio diesen Namen, daß es ein aufrührische Lehre von der Welt genennet werde, wie S. Paul. spricht 2. Kor. 6.: Laßt uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsaln, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, Aufruhren ꝛc. Die großen Länder und Städte stießen die Köpfe zusammen uber S. Pauli Lehre, und hielten sie für aufrüh-

l) Des H. Christi Vorwissen. m) Der Christen und G. Worts Hofttitel.

11) Orig. Auftuhr.

risch: darüber klaget S. Paulus; und Christus zeiget Solchs an mit seinem Titel. Der ander Psalm saget auch davon: Warumb toben die Heiden, und die Leute reden[12]) pergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herrn rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbeten n). Der himmlische Vater, und des himmlischen Vaters Sohn, Christus, machen ein Aufruhr in der Welt, daß Kaiser und Könige toben und die Leute davon schwatzen. Es stehet aber eigentlich dabei, daß weder der himmlische Vater, noch der Sohn, an sölcher Aufruhr Schuld habe; sondern die Schuld ist der Kaiser und der Könige, die Christum mit seinem Evangelio nicht leiden wöllen, sondern sprechen: Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Christus lehret nicht Aufruhr, sondern leidet Aufruhr.

Nu ist aber ein große Unterscheid zwischen der Aufruhr, so ich mache und anrichte, und zwischen der Aufruhr, so ich leide o). Christus hat recht gelehret, und hat nie zur Aufruhr gerathen und nie Aufruhr geprediget, sondern gelehret, wie man sich gegen Gott und dem Kaiser halten sollt; wie seine Lehre lautet: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Johannes der Täufer prediget und lehret auch recht p). Da die Kriegsleute ihn frageten, was sie thun sollen, antwort er ihnen: Thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch benügen an eurem Solde. Ja, er läßt sich uber seinem Ampt und umb der Wahrheit willen enthäupten. Solchs heißet ja nicht Aufruhr gelehret noch erweckt, sondern Aufruhr gelitten. Christus lehnet sich nicht auf wider Könige und Kaiser, sondern sie erheben sich wider ihn, und verdammen sein Wort und Evangelium, wollen seine Lehre weder hören noch sehen: darümb sind sie Aufrührer, so da Aufruhr anrichten, und nicht Christus.

Also sagen itzt unsere Fürsten, unsere Lehre sei aufrührisch. Ja, recht; aber du mußts recht verstehen. Unsere Lehre leidet Aufruhr, richtet aber Aufruhr nicht

n) Welt-Erregung oder rechte Aufrührer. o) Unterscheid gemachter und gelittener Aufruhr. p) Luc. 3.
12) † so.

anq). Denn wir predigen nicht, daß man zum Schwert greifen soll, sondern, daß ein Jglicher seiner Oberkeit gehorsam und unterthan sei: sie aber, die unsere Lehre aufrührisch schelten, greifen zum Schwert. Wenn sie nicht gar verstockt wären, wollt ich sie fragen, wie es sein könnte, daß wir Aufrührer sind, weil wir Niemand börnen, köpfen noch verjagen, sondern vielmehr sie verbörnen, köpfen und verjagen die Unsern.

Es muß aber unser Evangelium darümb aufrührisch seinr), daß es prediget, das die Leute nicht gerne hören. Wenns also gehet, so gehets recht. Denn so saget der 120. Psalm: Wehe mir, daß ich ein Frembdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lang, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen. Jch halte Friede; aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an. Da saget der H. Geist, daß das Evangelium keine Aufruhr anrichte; aber wenn Gottes Geist das Maul aufthut, und anfähet in die Welt zu predigen, ist die Welt von Stunden an im Harnisch. Also thun unsere Widersacher auch: sie schlagen ein Gebot uber das ander ans), wehre hie, wehre da; würge hie, würge da: und geben uns dennoch Schuld, wir sind Aufrührer. Aber wenn man unsere Lehre und Leben gegen ihre Lehre und Leben hält, findet sichs wohl, welcher Theil aufrührisch ist.

Ja, sprechen sie, das Evangelium sollt du nicht lehren noch predigen, unsere falsche Lehre und schändlich Leben sollt du nicht strafen, unser Abgötterei sollt du nicht aufdeckent); denn daraus kömmet Aufruhr. Da schlage der Teufel zu; warümb höreſt du das Evangelium nicht, wie wir thuen? Warumb lässest du dich dasselb nicht strafen, unterrichten und leiten? Wenn du das thätest, so wäreſt du mit uns, und wir mit dir eins, und wäre kein Streit noch Kampf zwischen uns.

Also hat das Evangelium Christi allezeit den Namen in der Welt, als sei es aufrührisch, darümb, daß der Teufel und die Welt dawider Aufruhr erreget. Aber

q) Passl. seditio, leidende Aufruhr; nicht activa, thätige Widersetzung. r) Ursach dieses Lästernamens. s) Briefherrn. t) Da thuts ihnen wehe und das schmerzet sie.

sie wollten es gerne deuten, daß das Evangelium darümb aufrührisch sei, weil es lehret, das sie nicht gerne hören; gleichwie wir unsern Widersachern auch Aufrührische heißen müssen, darümb, daß wir predigen, das ihnen mißfället. Wahr ists, wir predigen, das sie nicht gerne hören; und darümb zürnen sie und verfolgen uns. Aber das heißt nicht Aufruhr predigen, sondern Aufruhr leiden. Wenns deß gülte, so möchte ein jeder Knecht zu seinem Herrn sagen, wenn er von ihm gestraft wird: Lieber Herr, du richtest Aufruhr an, ich muß dir widerstehen, denn du sagest mir, das ich nicht gerne höre. Sölchs kann und soll kein Herr von seinem Knechte leiden. Aber Christus und sein Evangelium solls von seinen Lästerern und Verfolgern leiden.

Wir wissen wohl, daß Christus für den größesten Scheusal allzeit in der Welt gehalten wird u); wie den 22. Psalm sagt: Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Darümb ists nicht Wunder, daß wir auch Aufrührer gescholten werden. Wir können aber mit der That beweisen, daß nicht wir, sondern sie Aufrührer sind. Denn sie haben das Schwert; wir aber würgen Niemand mit dem Schwert, sondern predigen und bekennen die Wahrheit: noch müssen wir den Namen haben ohne That, als seien wir Aufrührer. Also stehet allhie unser Urtheil. Denn das Urtheil, so uber Christum gehet, daß er ein Aufrührer sei, gehet uber uns auch v). Hats die Welt nicht Christum uberhaben, und Christus müssen leiden; so wird sie Solchs uns auch nicht uberheben, und wir werdens auch müssen leiden. Und dasselb soll uns ein Trost und Freude sein, weils uns gehet, wie es unserm Häupt, Christo, gangen ist. Denn der Knecht soll nicht sein uber seinen Herrn, noch der Jünger uber seinen Meister w).

Sie nahmen aber Jesum an, und fuhreten ihn hin, und er trug sein Kreuze.

Der Herr Jesus hat sein Urtheil dahin, ist zum Tode gerichtet und verurtheilet für uns alle. Nu sa-

u) Achtbarkeit des H. Christi. v) Gleich Urtheil uber Christum und die Seinen. w) Matth. 10.

get der Text weiter, daß er sein eigen Kreuz hab müssen tragen x). Ob Solchs die Gewohnheit sei gewesen, daß Alle, so man gerichtet hat, ihr Kreuz haben tragen müssen, oder aber, obs Christo zur sonderlichen Schmach geschehen sei, daß er allein hat müssen sein Kreuz tragen, weiß ich nicht. Viel haben sich darümb bekümmert, und Sölches wollen forschen und gewiß ausgründen, ob ers aus Gewohnheit des Landes, oder aber ihm selbs zur Schmach habe tragen müssen; aber sie haben der Sache nicht können gewiß werden. Denn beides wohl sein kann. Erstlich, hats wohl können eine gemeine Weise und Gewohnheit sein, daß ein iglicher Ubelthäter, zum Tode verurtheilt, hab müssen sein Kreuz mit sich tragen, bis an die Gerichtstatt. Wiederümb kanns auch wohl sein, daß sie allein diesem Jesu zu Trotz und Wehe, zu großer und mehrer Schmache, und sich deste mehr an ihm zu rächen y), sein Kreuz aufgelegt haben, daß ers hat tragen müssen, und die andern zween Mörder, so mit ihm gekreuziget worden, haben ihre Kreuze nicht getragen. Sölchs beides kann sein, darumb ich nicht schließe, welchs unter diesen beiden gewiß sei; ein Jeder halte, welchs er will.

Wahrlich, Christus zeiget Etwas an, und gibt Etwas zu verstehen mit diesen Worten, da er spricht Matthäi am zehenten: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmet, und folget mir nach, der ist mein nicht werth z). Er redet gleich als rede er gemeiner Weise, als wäre sölcher Sitte und Gewohnheit gewesen im Lande, und als wölle er gleich damit anzeigen, daß ein Jeder nach Landes Gewohnheit sein Kreuz hab tragen müssen, und aus sölcher Landes-Gewohnheit kommen sei, daß man das Kreuztragen auf alle Unglück gezogen habe. Gleich als wenn ich in deutscher Sprache aus dem Wort Galgen, oder am Galgen hangen, wollte ein Sprüchwort machen, und spräche a): Meine Aerbeit, Armuth, Schande, Krankheit, thut mir wohl so wehe, als hätte ich am Galgen oder am Kreuz gehangen; da würde aus der Marter ein Sprüchwort, und hieße Galgen

x) Christus träget sein Kreuz. y) Feinde des G. Worts. z) Kreuzbrüderschaft. a) Sprüchworts-Rede.

oder Kreuz, eines Jglichen Unfall und Unglück, Ubel und Leiden. Also läßt sichs auch ansehen, daß Christus auf Sprüchwortsweise geredt habe, da er spricht: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmet; und lautet schier, als haben auch andere Leute also geredt nach Landes Gebrauch: Ein Jglicher wird das Seine tragen müssen; ich habe meinen Galgen, ich trage mein Kreuz, ein Ander hat seinen Galgen und Kreuz. Also träget auch Christus sein Kreuz, und dasselb kann Niemand tragen, denn Christus alleine.

Also redet Sankt Paulus 2. Korinth. am 12.: Mir ist gegeben ein Pfahl b) ins Fleisch, nämlich des Sarans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht uberhebe. Das ist so viel gesagt: Mir ist ein Kreuz in mein Fleisch geschlagen, ich habe ein Kreuz, das mich wohl umb den Kopf schlägt und bläuet. Denn das Sankt Paulus hie Pfahl nennet, ist eben das Christus nennet Kreuze. Denn in den Morgenländern war zweierlei Weise, die Leute umbzubringen c): einmal, daß sie die Ubelthäter annagelten an ein Kreuz oder Pfahl, wie Christus mit Händen und Füssen ans Kreuz genagelt ward; zum Andern, daß man die Leute gespießet hat an ein Kreuz oder Pfahl, wie in Ungern und in der Türkei noch heutiges Tages Gewohnheit ist, daß man die Leute an ein Pfahl spießet, kreuziget oder hänget, und das heißt denn an einen Pfahl gehänget. So sagt nu S. Paulus, er habe in seinem Fleisch einen Pfahl, nicht, daß er an einem leiblichen oder hölzern Pfahl gesteckt sei, sondern, daß er sölche Weise zu reden daher nimmet, daß er im Lande gesehen hat, die, so man hat abethun wollen, an einen Spieß stecken; als wollt er sagen: Ich habe große Plage und Schrecken vom Teufel, daß mir eben ist, als wäre ich gespießet, und ein Pfahl wäre mir durchs Fleisch gestecket. Darümb kanns wohl sein, daß es Landes Sitte und Gewohnheit gewest ist, daß ein Jeder seinen Spieß, Pfahl, oder Kreuz hat müssen tragen.

Aber ob wir gleich Solchs nicht gründlich wissen, ob es Gewohnheit gewesen ist, oder aber ob es Christo

b) S. Pauli Pfahl. c) Hinrichtung der Morgenländer.

zu sonderlichem Schmach geschehen ist, ists ohne Gefähr d). Ein Jeder halte es, wie es ihn gut dünket; unser christlicher Glaube bricht deßhalben nicht den Hals. Das ist gewiß, daß Christus sein Kreuz getragen habe; so ist das auch wahr, daß die Jüden aus Haß und Neid auf ihn gedrungen haben, daß er gekreuziget würde, welches bei den Jüden nicht allein die höheste, schwereste Strafe, sondern der ärgeste und schändlichste, schwerlichste Tod war, damit man die Mörder richtet; gleichwie in der Türkei, wer in einer Ubelthat begriffen wird, den spießet man.

Man kann aber wohl gedenken, daß es Christo eine schwere Last gewesen ist, sein Kreuz zu tragen e); darümb sagen etliche Väter, daß er unter solcher Last sei müde worden, und nicht mehr hab gehen können, und Simon gezwungen sei, daß er ihm das Kreuz trüge. Die Maler malens also, als habe Simon dem Herrn Jesu das Kreuze helfen tragen, also, daß Christus das vöderste Theil am Kreuze träget, und Simon das hinterste. Das ist aber nicht recht. Simon hat Jesu sein Kreuze nicht helfen tragen, sondern Christus, zum Tode verdammet, gehet daher nicht mit ledigen Schultern, sondern trägt sein Kreuz und Galgen an seinem eigenen Hals.

Solchs ist also zugangen: Christus hat sein Kreuz angefangen zu tragen von Pilatus Hause an, und hats durch die ganze Stadt hin [13]) getragen bis vor das Thor. Darnach, vor dem Thore ergreifen sie Simon von Kyrenen, welcher ein geringer und gemeiner Mann war, und vom Felde kam; den zwungen sie, daß er ihm das Kreuze nachtrüge, bis zu der Gerichtsstatt f). Der Evangelist Lucas saget klar, daß sie dem Simon das Kreuz aufgelegt haben, daß ers Jesu nachtrüge; saget nicht, daß er ihm das Kreuze habe helfen tragen.

Da siehest du, daß Christus sein eigen Kreuz tragen muß, da er nu zum Tode verurtheilt ist, und daß ihm nicht so viel Freundschaft und guter Wille erzeiget wird g), daß man seiner mit dieser Last verschonet

d) Wider die Fragbegierigen. 1. Tim. 6. e) Heimsuchung des Gottseligen. f) Simons Kreuztragen. g) Unbarmherzigkeit. Je. 2.
13) hindurch.

hätte; sondern er muß selbs herhalten und das Kreuz selbs tragen, daran er gekreuziget wird. Das ist nu eine Unfreundlichkeit gewesen bei dem Volk; wie heutiges Tages wir in diesem in[14]) unsern Landen viel freundlicher sind, denn die Morgenländer. Denn unsere Ubelthäter tragen nicht den Galgen, oder das Rad, damit sie gerichtet werden; sondern der Galge, Rad ist zuvor bereitet und zugerichtet außer der Stadt. Es ist aber von dem Evangelisten darümb beschrieben, auf daß man sehe, wie viel es gestanden und gekostet habe, die Erlösung von den Sünden. Jesus wird unschüldiglich zum Tode verdammet und ans Kreuz geschlagen, als der ärgeste Ubelthäter, muß dazu das Kreuz, daran er hangen soll, selbs tragen.

Darnach muß Christus nicht allein sein Kreuz tragen, sondern wird auch geführet zur Stätte, die da heißet Schädelstätt. Calvaria h) heißt einen Todtenkopf oder Schädel, den Knochen uber dem Gehirn; daher heißen sie locum calvariae oder Schädelstätt den Ort, da man die Ubelthäter richtet, darümb, daß viel Todtenköpfe oder Schädel da lagen. Wir heißens an Galgen geführet; anderswo heißet man es den Rabenstein, darümb, daß die Raben darauf sitzen und daselbst die todten Körper fressen. Summa, es ist die Richtstatt gewest. Hie zu Wittemberg heißts zum Galgen, zu Erfurt heißts am Rabenstein. Wie nu eine jede Stadt ihr eigen Deutsch hat, also soll man den Ort nennen. Die Jüden haben es genennet Schädelstätt, darumb, daß der Ort voll todter Körper und Beine pfleget zu sein.

Solchs schreibet der Evangelist darümb, daß er anzeige, daß Jesus nicht an einen sonderlichen, heimlichen Ort geführet sei, sondern an den gemeinen, offentlichen Ort i), da man die andern Ubelthäter umbbracht hat; und haben die Hohenpriester Solches darumb gethan, daß es deste größern Schein hätte, und dafür angesehen würde, als hätte er den Tod wohl verdienet, und geschehe ihm recht, und müsse

h) Calvaria. i) Christus am offentlichen Ort gekreuziget.
14) in diesen.

seine Strafe leiden, wie ein ander Ubelthäter. Da ist alles Volk von ihm gefallen. Denn da haben die Hohenprieſter geſaget: Wäre dieſer ein wahrhaftiger Prophet, ſo ließe ihn Gott an dieſen Ort nicht kommen; weil er aber hieher kömmet, ſo achtet Gott ſein nicht, und iſt keine Hoffnung mehr an ihm. Mit ſölchem Geſchrei haben ſie viel Leute von Chriſto abgekehret.

Weiter ſaget der Evangeliſt, daß ſie mit Jeſu zweene Andere gekreuziget haben auf beiden Seiten k), Jeſum aber mitten inne. Sie haben nicht gnug daran, daß Jeſus ſein eigen Kreuz träget, und an der gemeinen, gewöhnlichen Gerichtsſtatt gekreuziget wird, ſondern geben ihm auch zweene Geſellen zu, auf daß die Schrift erfüllet würde; wie die andern Evangeliſten aus dem Propheten ſagen: Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet. Dieſe Zweene ſind geweſen Straßenräuber, Mörder und Ubelthäter, welche man zu richten pfleget mit dem Rad oder Schwert; denn ſie zubrechen den gemeinen Landfrieden, wider ordentliche Oberkeit, ſo den Landfrieden ſchützet und ſchützen ſoll: darümb ſind ſie des Todes ſchüldig. Sölche Aufrührer und Landfriedbrecher ſind die Zweene, mit denen muß Chriſtus gekreuziget werden.

Und nicht alleine das, ſondern er muß auch mitten inne ſtehen, und dieſe zweene Mörder auf der Seiten haben, als der ärgſte Aufrührer und Ubelthäter. Wo ſie es noch ärger hätten machen können, würden ſie es ohne allen Zweifel gethan haben. So giftig böſe iſt der Satan und die Seinen, daß er nicht Gnüge hat, daß Chriſtus gekreuziget wird, ſondern machets auch aufs Aergſte, als er kann. Pilatus hats nicht befohlen, daß man ihn mitten inne zwiſchen den Mördern kreuzigen ſollte. Die Kriegsknechte thun das den Hohenprieſtern zu Ehren und Dienſt, welche Solchs gerne geſehen haben l), als die es ohne Zweifel aus bitterm Neid und Haß alſo angegeben haben.

Siehe nu, wie es unſerm Herrn Chriſto gehet; alſo gehet es uns itzt auch: man handelt mit uns aufs

k) Des H. Chriſti Geſellſchaft am Kreuz. l) Ihren Liebdiener.

Allerärgeſte, und feihlet Nichts, denn daß wir den Hals noch nicht herhalten; wiewohl viel der Unſern ihren Hals hergehalten haben, und noch herhalten, die von unſern Widerſachern umbracht ſind, und noch täglich umbracht werden.

Pilatus aber ſchreib eine Uberſchrift, und ſetzte ſie auf das Kreuze, und war geſchrieben: Jeſus von Nazareth, der Jüden König. Dieſe Uberſchrift laſen viel Jüden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jeſus gekreuziget iſt. Und es war geſchrieben auf ebräiſch, griechiſch und latiniſche Sprache. Da ſprachen die Hohenprieſter der Jüden zu Pilato: Schreib nicht: der Jüden König; ſondern, daß er geſaget habe: Ich bin der Jüden König. Pilatus antwortet: Was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben.

Die andern Evangeliſten melden allhie, daß ſie Jeſu an der Schädelſtätt Eſſig haben zu trinken gegeben mit Gallen vermiſchet m). Damit haben ſie abermal angezeiget, daß kein Menſch auf Erden ſo bitter und giftig ſei, als die Widerſacher des Evangelii. Summa, es iſt kein menſchlicher, ſondern lauter teufeliſcher Haß bei ihnen. Den andern zween Mördern werden ſie ohne Zweifel haben ein Becher mit Wein gegeben; wie Proverb. 31. ſtehet: Gebet ſtark Getränk denen, die umbkommen ſollen, und Wein den betrübten Seelen, daß ſie trinken, und ihres Elendes vergeſſen, und ihres Unglücks nicht mehr gedenken. Aber Jeſu geben ſie anſtatt des Weins Eſſig zu trinken, und haben nicht gnug daran, ſondern vermiſchen den Eſſig mit Gallen, wie S. Matthäus ſaget, oder wie S. Marcus ſaget, mit Myrrhen, das noch bitterer iſt. So ſie ihm Kellershals und Colochint hätten geben können, hätten ſie es ohne Zweifel gerne gethan.

So wird nu Chriſtus gekreuziget, und hänget am Kreuze n) als der ärgeſte Dieb, Schalk, Aufrührer und Mörder, der je auf Erden kommen iſt, und muß das

m) Labetrunk Chriſti. n) Bilde des Kreuzhenkens.

unſchuldige Lämmlin Chriſtus frembde Schuld tragen und bezahlen; denn es gilt uns. Es ſind unſere Sünde, die liegen ihm auf dem Halſe; wir ſind ſölche Sünder, Diebe, Schälke, Aufrührer und Mörder. Denn ob wir ſchon nicht alle ſo grob mit der That heraus fahren, ſo ſind wir doch Sölche für Gott. Da kömmet nu Chriſtus an unſere Statt, und träget unſere Sünde, und bezahlet ſie, auf daß uns durch ihn geholfen werde. Denn wo wir an ihn gläuben, werden nicht alleine wir, die wir die groben äußerlichen Sünde meiden, durch Chriſtum ſelig; ſondern auch diejenigen, ſo in die groben äußerlichen Sünde fallen, werden ſelig, ſo ſie rechtſchaffene Buße thun und an Chriſtum gläuben. Denn viel Mörder ſelig werden; wie die Hiſtorien der Paſſion zeuget, daß der Schächer ſei bekehret und ſelig worden.

Daß aber Pilatus eine Uberſchrift ſchreibet, und ſetzet ſie auf das Kreuze, das iſt eine feine, ſchöne Weiſe und Gewohnheit geweſen, ſo mir ſeher wohl gefället. Die Heiden haben ein fein, geſtrenge, ernſt Gericht gehalten, haben die Sache mit Ernſt gehandelt o); ehe man Jemand gerichtet hat, hat er zuvor müſſen angeklaget werden. Sie haben die Leute nicht hingerichtet unverhörter Sachen, ſondern ihnen Raum gelaſſen ſich zu verantworten, oder daß ſie ordentlicher Weiſe uberzeuget würden, und ſich nicht verantworten könnten. Sölchs iſt fein und löblich an den Römern. Darnach war das auch fein und löblich: Wer gerichtet ward, der hatte auf ſeinem Kreuz oder Galgen eine Tafel, daran geſchrieben ſtund, was er verwirket hätte, auf daß im peinlichen Gerichte offentlich gehandelt würde, und Jedermann erkennen könnte, was er gethan hätte. Damit haben ſie angezeiget, daß es nicht ein ſchlecht geringe Ding ſei, einen Menſchen abethun und ihm das Leben nehmen, das man ihm nicht wieder geben kann p). Darümb haben ſie nicht allein für Gerichte durchs Urtheil ausgerufen, was ein Jeder verwirket hätte; ſondern auch durch Schrift auf eines Jeden Kreuze kund gethan eines Jeden Schuld und Mißhan-

o) Heiden hohes oder Hals-Gericht. p) Blutrichter Fürſichtigkeit.

delung, daß Niemand lange dörfte fragen, warumb er gerichtet wäre. Also geschiehts hie auch, daß Pilatus eine Uberschrift setzet uber des Herrn Kreuze.

Es wird aber Christus darumb gerichtet q), daß er ist der Jüden König; das hat müssen seine Schuld, Sünde und Missethat sein. Nu wußte es Pilatus wohl anders; dennoch hält er gleich [15]) den Brauch und Gewohnheit des römischen Rechts, und lässet durchs Urtheil ausrufen und in der Uberschrift schreiben, daß Jesus umb Ungehorsams und Aufruhrs willen gekreuziget sei. Damit hat sich Pilatus wollen beschonen r), als habe er Jesum nicht ohne Schuld und Ubelthat gekreuziget, und auch daß er den Jüden dieses auflegete, daß sie ihren König gekreuziget hätten.

So ist nu Christus der Jüden König ohne seinen Willen, das ist, ohne seine Sünde. Also schreibet man noch heutiges Tages uber das Crucifix: Jesus von Nazareth, der Jüden König. Wiewohl nu der Titel zu Ehren worden ist, gleichwie das Kreuz und der Tod Christi ist zu Ehren worden s); doch habens die Jüden zur größten Schmach und Schande gethan, als hab er wollen König sein, und hab aufrührisch wider den Kaiser gehandelt.

Es wird auch die Uberschrift auf dem Kreuze geschrieben auf ebräisch, griechisch und latinische Sprache; denn zu der Zeit waren viel frembder Leute zu Jerusalem, welche kommen waren auf das Osterfest, aus allerlei Sprachen, sonderlich aber aus diesen dreien Sprachen t). Darumb schreibet Pilatus den Titel in diesen dreien Sprachen, auf daß Jedermann die Ursach sehen, lesen, hören und verstehen könne, warumb Christus gekreuziget sei; daß nicht ein Gemürmel im Volk werde, er sei gekreuziget, und habe doch keine Schuld des Todes an ihm.

Diesen Titel können die Jüden auch nicht lassen gut sein. Die ersten zwei Wort, Jesus von Nazareth, lassen sie unangefochten und bleiben; aber daß geschrieben ist: Jesus von Nazareth, der Jüden König, deß

q) Kreuzverwirkung. r) Pilatische Gewissen. s) Philipp. 2.
t) Dreierlei Sprachschrift.
15) „gleich" fehlt.

schämen sich die stolzen Heiligen u). Denn sie fürchten sich, daß sie hernach hören müßten: Warümb ist euer König gekreuziget, gespießet und gerabbrecht? Darümb sprechen sie zu Pilato: Schreib nicht: Jesus von Nazareth, der Jüden König; sondern schreib: Jesus von Nazareth hat gesagt, er sei der Jüden König. So gar vermessen, stolz und verboset sind sie, daß sie ihm auch den Titel nicht ganz gönnen.

Aber Pilatus ist ein römischer Mann, und will umb ihrenwillen den Titel nicht ändern v). Was ich geschrieben hab, spricht er, das hab ich geschrieben; als wollt er sagen: Ich kann nicht einem jeden Narren ein neue Uberschrift machen; wie der Titel einmal geschrieben ist, so soll er bleiben. Also muß des Herrn Titel auf dem Kreuz ganz bleiben, nicht aus Pilati Vorsichtigkeit, sondern aus Gottes Schickung; darümb, daß dieser Titel Christo allein gebühret. Was aber der Titel geistlich bedeutet, gehört nicht hieher, sondern soll zu ander Zeit gesaget werden.

Hie enden sich die Predigten des Manns Gottes D. Martin Luthers, so er Anno 1528. und 1529. uber die Passion gethan hat. Was weiter folget, ist anderswo hergenommen; wie nächstfolgends Scholion ausweiset.

Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten drei Theil, einem iglichen Kriegsknechte ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter nander: Lasset uns den nicht zutheilen, sondern darümb loosen, weß er sein soll; auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben uber meinen Rock das Loos geworfen. Sölchs thäten die Kriegsknechte.

w) Da macht S. Johannes einen seher fleißigen

u) Jüden Verdrieß. v) Ganzer Titel uber dem Kreuz. w) Diese

Text von des Herrn Christi Rock und Kleidern, und saget, daß die Kriegsknechte, so Christum kreuzigten, seine Kleider zutrennet und unter sich getheilet haben, seinen Rock aber haben sie unzutrennet gelassen, und darumb gespielet. Solche Historien wirft der Evangelist hiemit ein vor des Herrn Abscheid, so es doch scheinet, daß es nach des Herrn Abscheid geschehen sei. Ohn Zweifel thut er Sölchs umb der geistlichen Deutung willen; wie er denn auch die Schrift einführet und spricht: daß die Schrift dadurch erfüllet sei, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet ꝛc. Psal. 22. Doch vergisset er auch nicht der Historien, wie er diese Geschicht beschleußt, und spricht: Sölchs thäten die Kriegsknechte; als sollt er sagen: Es waren rechte verwegene Gesellen, die sölchen Thurst und Muthwillen an dem unschüldigen Mann abeten. Wir wollen die geistliche Deutung itzt lassen anstehen, und bei der Historien bleiben.

Nach der Historien zu reden, ist durch dieß Fürnehmen der Kriegsknechte angezeiget x), wie sicher, beständig und fest die Leute fahren, welche Christum kreuzigen. Diese Kriegsknechte fahren also mit des Herrn Kleidern, als wäre er ein Schalk und Mörder. Sölche Sicherheit ärgert aus der Massen seher die Schwachgläubigen. Zu unser Zeit ists zumal ärgerlich und schweer, daß die Rottengeister so trötzlich reden y), als wären sie ihrer Sachen also gewiß, daß sie auch dürfen schwören und Trotz bieten mit dem jüngsten Gericht Gottes. Das ist die Art der Gottlosen, daß sie blutsicher und frech sind, und ohn alle Scheue freveln. Ein rechtschaffner Christen ist voller Furcht, Zappelns und Schreckens, und kanns zu sölcher Sicherheit nicht bringen: aber die Gottlosen sind wie ein Demant, haben keine Furcht noch Scheue, sorgen nicht, ob Jemand ihr böse Wesen rächen werde, sondern schlechts sicher und frech dahin gegangen, als wäre es alles vergessen ewiglich z), Psal. 10. und 94.

Solchs ist allhie angezeigt nach der Historien,

---

folgende Auslegung ist aus einer Predigt D. M. L., die er am Osterabend Anno 1529. gethan hat, genommen. x) Kriegische Wagheit. y) Erfundene Rotten-Verwegenheit. z) Sündentiefe.

auf daß wir uns an der Gottlosen Kühnheit nicht ärgern, auch nicht darüber kleinmüthig werden. Als, wir gläuben an Jesum Christum, daß er unser Herr sei, welcher uns vertreten kann und will wider alle unsere Feinde; aber was geschieht? Er läßt uns zuweilen stecken, gleich als wäre kein Gott, der sich unser annehmen wolle, und scheinet für unsern Augen nichts Anders, denn als seien wir ganz und gar verlassen a), also, daß auch unser Widersacher das Gespötte und Spiel draus treiben. Das thut den Christen aus der Massen wehe b), daß sie bei und in sich selbs fühlen, greifen und sehen eitel Furcht und Zappeln; wiederumb aber bei dem andern Theil eitel Sicherheit, Trotz und festen Muth. Aber wir mussens lernen gewohnen. Christus am Kreuze hat Solchs selbs versuchen und erfahren müssen. Dennoch heißts: Alle Dinge währen ein Weile, und Alles hat seine Zeit. Summa, diese Kriegsknechte sind aller sichern Leute Figuren, Fürbilde und Väter.

Es stund aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalene. Da nu Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Der liebe Herr Christus will die Welt ganz und gar gesegnen und bloß von ihr scheiden c). Er hat Nichts mehr auf Erden, weder Geld noch Gut, weder Rock noch Kleider; sondern hänget am Kreuze bloß, hat nicht, da er sein Häupt hin leget, hat auch nicht eines Fusses breit von der Erden, darauf er stürbe: er liegt nicht auf einem Bett, sondern hanget frei in der Luft; allein hat er noch seine Mutter und seinen

a) Gotts Verschwinden. Johann. 16. b) Seelzerschneidung. Luc. 2.
c) Armuth und Blöße des H. Christi.

lieben Junger. Da scheidet er nu ganz und gar von der Welt, und gibt seine Mutter auch hinweg, und seinen liebsten Jünger, der ihm auf der Brust lag im Abendmahl. Solchs ist ein großer Schmerz, wenn einer also dahin scheidet, und sich weder Mutter noch Jünger, noch etwas Anders mehr auf Erden annehmen will. Der liebe Herr muß nichts Guts von der Welt halten, daß er ihr so gar Valete gibt.

Zur Mutter spricht er: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Zum Jünger spricht er: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich d). Das ist so viel gesagt: Der Jünger Johannes nahm die Mutter Jesu an als seine eigene Mutter, nahm sie in sein Haus, pfleget und wartet ihr, versorget sie, daß sie hatte, da sie bleiben möchte, als eine verlassene Wittwe, die nu auch ihres einigen Sohns beraubet war.

Aus diesem Text ist im Papstthum Maria zum Abgott gemacht worden, und gleich eben in der Passion, da man Christum und sein Leiden gepredigt hat, hat man die Mutter Maria gepredigt, daß sie uns zur Mutter von Christo befohlen und gegeben sei. Wir wollen die liebe Jungfrau und heilige Mutter in allen Ehren halten, wie sie denn wohl werth ist, daß man sie ehre: aber doch wollen wir sie nicht also ehren, daß wir sie ihrem Sohne Christo gleich machen. Denn sie ist nicht für uns gekreuziget, noch gestorben; so hat sie auch am Kreuze für uns nicht gebeten: sondern Christus ist für uns gekreuziget und gestorben, und hat am Kreuze für uns mit Thränen gefleht und gebeten e). Darümb, man ehre die Mutter Maria, wie man wölle f): allein man ehre sie nur nicht mit der Ehre, da man Christum mit ehren soll; und Solches ist auch die Ursach, warumb der Herr seine Mutter von sich hinweg thut, denn er allein der sein will, dem wir anhangen sollen.

Aber der Papst mit seinen Mönchen thut das Widerspiel, lässet Christum, den Sohn, fahren g), und

---

d) Marien Elend und Versorgung. e) Ehrd. 5. f) Marien Ehre. g) Widerchristische That.

hanget der Mutter an. Christus verläßt Alles umb unsernwillen, Erde, Mutter, Jünger, auf daß er uns helfe; darümb sollen wir auch ihm allein anhangen, und die Ehre, die ihm gebühret, keinen Andern geben. Denn weil er selbs die Mutter hinweg gibt und mit ihr auf Erden nicht sein will, noch ihr anhangen, sollen wir auch der Mutter nicht anhangen, und den Sohn verlassen. Billig ist Maria zu ehren; aber daß wir wollten auf sie bauen, und Christo sein Ehre und Ampt nehmen, und es der Mutter geben, das heiße Christus Leiden verläugnet.

Darnach, als Jesus wußt, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäße voll Essiges. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn umb einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. Da nu Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neiget das Häupt, und verschied.

Allhie ziehen die heiligen Evangelisten hoch an, daß unser lieber Herr Jesus Christus am Kreuze ist verspottet, verspeiet und geschmähet worden h), und machen ein größer Leiden draus, denn aus seiner leiblichen Marter. Denn sie ziehen herein alle Lästerung und Schmach, daß die, so fürüber gangen sind, ihn gelästert haben, und ihre Köpfe geschüttelt, und gesagt: Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten haben ihn verspottet, und gesagt: Andern hat er geholfen, und kann ihm selber nicht helfen i). Auch die Mörder, die mit ihm sind gekreuziget worden, haben ihn geschmähet. Es ist dem lieben Herrn Christo in seinem Leiden gangen, wie das gemeine Sprüchwort lautet: Wer den Schaden hat, der darf für das Gespötte nicht sorgen. Alles, was Christus hat, redet und thut, muß herhalten; auch sein Gebet, da er rufet:

h) Christus am Kreuz verspottet. i) Haßbeweis des Teufels und seiner Glieder.

Eli, Eli, lama asabathani, mein Gott, mein Gott, warümb hast du mich verlassen? kann nicht bleiben unverhöhnet und unverkehret.

Zu solcher Verspottung gehört auch, daß sie ihm Essig zu trinken geben in seinem großen Durst; wie die Schrift zuvor lang geweissaget hat. Sie hatten ein Gefäß mit Essig umb seinenwillen hinaus getragen, auf daß sie ihn draus tränkten. Den andern Schächern haben sie guten Wein zu trinken gegeben, Christum aber tränken sie mit Essig, und spotten sein dazu höhnisch: Ja, es dürstet ihn, gebet ihm doch zu trinken. Denn hie gehets also zu k), daß Niemand auf Erden so böse ist, als Christus, er muß der Aergeste sein: hie siehet man keinen Schächer mehr, sondern Aller Augen und giftige Pfeile gehen auf Christum. Der Teufel vergisset der andern Aller, so gierig und heftig ist er auf Christum. Denn er will sich rächen; darümb nimmet er ihm alles, was er hat, Gut, Ehre, Kleider, Leib und Leben. Das ist ja ein Leiden; schweige der Seelenmarter, die wir nicht wissen.

Kurz, es ist alles eitel teuflischer Haß und Neid, was Christo in seinem Leiden begegnet. Was er fürnimmet, das ist eitel Gift und Galle bei des Teufels Gesinde. Thut er das Maul auf, so ists gespottet; will er trinken, so geben sie ihm Essig; betet er, so verkehren sie ihm sein Wort höhnisch und spöttisch. Solchs thut man keinem verzweifelten, verrätherischen Bösewicht, wenn er schon zum Tod verurtheilt ist: allein diesem Jesu, der unschüldig verdammet ist, widerfähret Solchs. So solls sein: alle Unbarmherzigkeit soll uber Christum und uber sein heiliges Evangelium gehen, auf daß der Teufel alle seine Bosheit, dazu seine ganze Macht uber Christo ausschütte, und an ihm machtlos werde, uns, die wir an Christum gläuben, zu Heil und Trost.

Daß aber der Herr verscheidet mit dem Wort: Es ist vollbracht, damit deutet er, daß alle Schrift erfüllet sei l); als wollt er sagen: Welt, Teufel haben an mir gethan, so viel sie vermocht haben; so hab ich

k) Leidens Gestalt. l) Gänzliche, vollständige Erfüllung.

auch gelitten, so viel zur Erlösung der Menschen vonnöthen und in der Schrift durch die Propheten geweissaget und verkündiget ist. Darümb ist Alles erfüllet und vollbracht. Solches sollen wir wohl merken, daß Christus Leiden der Schrift Erfüllung, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts Vollbringung ist. Es ist vollbracht, Gottes Lamb ist für der Welt Sünde geschlachtet und geopfert m). Der rechte Hoheprieſter hat sein Opfer vollendet, Gottes Sohn hat sein Leib und Leben zur Bezahlung für die Sünde dahin gegeben und aufgeopfert, die Sünde ist getilget, Gottes Zorn versühnet, der Tod uberwunden, das Himmelreich erworben, und der Himmel aufgeschlossen. Es ist Alles erfüllet und vollendet, und darf Niemand disputiren, als sei noch Etwas dahinten zu erfüllen und zu vollbringen.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichnam am Kreuze blieben den Sabbath uber, (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß,) baten sie Pilatum, daß ihre Gebeine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem Ersten die Beine, und dem Andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnet seine Seiten mit einem Speer; und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet. Denn Sölchs ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zubrechen. Und abermal spricht ein ander Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

n) Unserm lieben Herrn Gott zu Lob und Ehren, und dem Leiden und Sterben unsers lieben Herrn

m) Ebrä. 10. n) Folgendes Stück ist gepredigt von D. Martin Luthers ereg. d. Schr. 18r Bd.

Jesu Christi zur Danksagung, und auf daß wir heute diesen Tag den höhesten und besten Gottesdienst thun, das ist, Gottes heiliges Wort handeln, wollen wir dieß Stück aus der Passion für uns nehmen, welchs wir aus dem Evangelio Johannis am 19. verlesen haben.

Bei den Jüden war die Weise und Gewohnheit, ja nicht allein Gewohnheit, sondern auch Gottes Gebot, daß der Gekreuzigten oder Gehenkten todte Leichnam am Kreuze nicht hängen noch unbegraben bliebeno) bis zu Niedergang der Sonnen, auf daß die Erde nicht verunreiniget und verflucht würde. Denn also stehet geschrieben im Gesetz Mosi, Deut. am 21.: Wenn Jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödt, daß man ihn an ein Holz hänget, so soll sein Leichnam nicht uber Nacht an dem Holz bleiben, sondern sollt ihn desselbigen Tages begraben, denn ein Gehenkter ist verflucht bei Gott, auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum Erbe.

Uber das war auch vonnöthen, daß die Leichnam der Gekreuzigten oder Gehenkten vom Kreuze abgenommen würden für dem hohen Sabbath, auf daß sie nicht unbegraben blieben. Denn der Sabbath übertraf alle andere Feste, weil er in den zehen Geboten geboten war. Darümb eileten die Jüden, daß sie die Leichnam von Kreuzen abnehmen möchten, ehe denn der große, hohe Sabbath anfing, welcher darümb groß und herrlich war, daß er in das hohe Osterfest fiel. Denn gleichwie bei uns der Ostersonntag viel höher gehalten wird, denn ein schlechter, gemeiner Sonntag; also war bei den Jüden der Osterſabbath viel höher gehalten, denn ein schlechter Sabbath, obschon der Sabbath für sich selbs, nach Laut des dritten Gebots, heilig und heher gehalten werden müßte. Aus der Ursach eileten die Jüden, und baten den Landpfleger Pilatum, daß er den Gekreuzigten die Beine brechen, und die Leichnam von Kreuzen abnehmen ließe.

Und da Pilatus Befehl thut, kommen die Kriegs-

Luther am Osterabend Anno 1533. o) Gesetz Mose von Gehenkten zu begraben.

knechte und brechen den zweien Schächern die Beine p), auf daß sie deste ehe stürben. Sölchs ist ein harte Pein gewesen. Denn rechne du selbs, es ist kein Kinderspiel gewesen, daß sie die angenagelten, verbluteten, verschmachten Leichnam so zurissen und zerknirschet haben. Man hat sie von neues gemartert und am Kreuze gerädert. Sölche Pein und Marter wird dem linken Schächer schwer und ihn sauer ankommen sein, daß ihm am Kreuze auch seine Gebeine zubrochen werden, und er also mit großem Schmerzen zur Hölle hinunter fahren soll. Wiederümb, dem rechten und frommen Schächer wirds leicht ankommen sein q), obschon die Schmerzen des Leibs groß gewesen sind. Denn weil Christus, dem er vertrauet und den er angerufen hat, nu schon verschieden war, wird er mit Freuden des Todes erwartet haben, und gesagt: Frisch dran, lieben Kriegsknechte! o schlag todt, schlag todt! daß ich bald zu meinem Herrn und König in sein Reich und Paradies komme.

So werden nu den zweien Schächern die Beine gebrochen und gerädert am Kreuze. Aber Jesu, weil er schon verschieden ist, werden die Beine nicht gebrochen, auf daß, wie S. Johannes sagt, die Schrift erfüllet würde, die da spricht: Ihr sollt ihm kein Bein zubrechen r). Er hat sollen das rechte Osterlamb sein, welchs man ganz essen sollte.

Aber der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gehet Blut und Wasser heraus. Dieß ist abermal ein groß Wunderwerk, so bei des Herrn Leiden und Sterben geschieht, daß aus seiner Seiten, da sie geöffnet wird, am Kreuze Blut fleußt. Natürlich ists nicht, daß aus einem todten Leichnam Blut fließen soll, denn wenn der Leib todt ist, geliefert und stocket das Blut im Leibe. Weil nu der Herr verschieden, und sein Leib todt ist, sollt auch, nach Art und Natur des todten Leichnams, sein Blut umbs Herz sich geliefert haben. Daß nu Blut heraus fleußt, ist wider die Natur und ein Wunderwerk. Auf

p) Bein brechen den Gekreuzigten. q) Schmerzlinderung.
r) Exod. 12.

daß aber sölch Wunderwerk deste größer sei, fleußt aus seinem Leibe nicht allein Blut, sondern Blut und Wasser zugleich.

Sölch groß Wunderwerk s), am Kreuze geschehen mit dem verstorbenen Leichnam Jesu, hat der Evangelist Johannes für andern Evangelisten nicht ohn Ursach noch umbsonst angezeiget. Denn damit hat er nicht allein des bloßen Wunderwerks gedenken, welchs am Kreuze geschehen, sondern auch einen hohen, trefflichen Trost uns anzeigen und einbilden wollen.

Was ist nu, daß aus des Herrn Jesu Seiten am Kreuze zugleich Blut und Wasser fleußt? Antwort: Unser Erlösung ist in dem Wunderwerk verborgen, wie es Sankt Johannes selbs deutet und ausleget in seiner Epistel 1. Johannis am fünften: Drei sind, die da zeugen, der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drei sind beisammen. Aus denselben dreien Stücken werden allhie zwei Stück angezeiget und beschrieben, Wasser und Blut, und die zwei Stück soll man wohl von einander scheiden, ob sie schon beisammen sind.

Das Blut, so aus des Herrn Jesu Seiten fleußt, ist der Schatz unser Erlösung, die Bezahlung und Gnugthuung für unser Sünde t). Denn durch sein unschüldig Leiden und Sterben, und durch sein heiliges, theures Blut, am Kreuze vergossen, hat unser lieber Herr Jesus Christus bezahlet alle unser Schuld, ewigen Tod und Verdammniß, darin wir unser Sünde halben stecken. Dasselb Blut Christi vertritt uns bei Gott, und ruset für uns ohn Unterlaß zu Gott: Gnade, Gnade! vergib, vergib! Ablaß, Ablaß! Vater, Vater! und erwirbt uns Gottes Gnade, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seligkeit. So rufet das Blut Jesu Christi, unsers einigen Mittlers und Fürsprechers, ohn Aufhören und [16]) für und für, also, daß Gott der Vater sölchs seines geliebten Sohns Rufen und Fürbitt für uns ansiehet, und uns armen, elenden Sündern gnädig ist u). Denn er kann

s) Bluts und Wassers Fließen. t) Gnadenquell. u) Kraft des Bluts Jesu Christi. Bach. 9.
16) „und" fehlt.

an uns keine Sünde ſehen, ob wir ſchon voller Sünde ſtecken, ja eitel Sünde ſind, inwendig und auswendig, an Leib und Seel, vom Schädel an bis auf die Ferſen; ſondern ſiehet allein das theuer, köſtliche Blut ſeines lieben Sohns, unſers Herrn Jeſu Chriſti, damit wir beſprengt ſind. Denn daſſelb Blut iſt der gülden Gnadenrock, damit wir angezogen ſind v), und darin wir für Gott treten, daß er uns nicht anders anſehen kann noch will, denn als wären wir der liebe Sohn ſelbs, voll Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unſchuld.

Dagegen hat auch das unſchüldige Blut Chriſti ſölche Tugend und Kraft, daß es von aller unſer[17]) Sünde und Miſſethat uns abſolviret, losſpricht, wäſchet und reiniget w), alſo, daß wer mit dieſem Blut beſprenget und bekleidet iſt, ſicher und freudig für Gott treten darf, ihn anrufen, gewiß und ungezweifelt hoffen, daß er erhöret werde, wie Sankt Paulus ſpricht zun Epheſern am dritten: Durch Jeſum Chriſtum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht, durch den Glauben an ihn. Ja, er darf nicht allein zu Gott treten, ihn anrufen, und alles Guts ſich zu ihm verſehen; ſondern er darf auch ruhmen, daß er Gottes Sohn ſei, dem alle ſeine Feinde und Widerſacher, ja keine Kreatur nicht ſchaden könne, und dem Alles unterworfen ſein muß. Rom. 8.

Es ſetzet aber der Evangeliſt hinzu, daß mit dem Blut zugleich Waſſer aus Chriſtus geöffneter Seiten gefloſſen ſei. Das Stück iſt auch wohl zu merken. Denn obſchon das theure Blut Chriſti unſer Erlöſung, Bezahlung und Gnugthuung iſt für Gott, und wir durch deſſelben Verdienſt und Fürbitte gerecht und Gottes angenehme Kinder ſind: dennoch ſind wir nicht vollkommen und ganz rein, was unſer ſündliche Natur antrifft. Denn die Sünde, ſo in unſerm Fleiſch und Blut noch übrig iſt, reget ſich ſtets ohn Unterlaß, und der Unflath des alten Adams quillet heraus, beſudelt und verunreiniget uns täglich, und reizet uns zu böſen Luſten, daß wir täglich ſündigen, fallen, ſtraucheln und feihlen.

v) Matth. 22. w) 1. Johann. 1. Apoka. 1.
17) „unſer“ fehlt.

Dazu gehört nu das Wasser aus Christus Seiten geflossen, daß wir von den übrigen Sünden und täglichen Übertretungen und Feihlen täglich gereiniget werden x). Dasselb Wasser aber ist die heilige Taufe, das Sakrament und Abendmahl unsers Herrn Jesu Christi, und das liebe Wort Gottes, so wir predigen und hören. Dasselb reiniget und wäschet uns von Sünden, die in uns sich täglich regen, und uns zu Fall bringen. Darümb sollen wir uns desselbigen seligen Worts und der heiligen Sakrament mit ganzem Ernst und Fleiß annehmen, und im steten Brauch haben, den Sünden, die in uns sind, widerstehen, die Absolution holen, das Sakrament des Leibs und Bluts Christi oft gebrauchen, und uns immerdar reinigen, waschen und fegen. Wenn ich angefochten werde mit Schwacheit des Glaubens, soll ich sagen: Wohlan, ich fühle noch in mir viel Sünde, Schwacheit und Gebrechen; aber ich bin getauft, ich will hinlaufen zu dem lieben Wort, Predigt hören, Absolution empfahen, und das heilige Sakrament nehmen, mich trösten und stärken, und von meiner Schwacheit mich saubern und reinigen. Wenn mich angreift Zorn, Ungeduld, Bauchsorge und andere Sünde, soll ich deßgleichen thun y).

Also soll ich mich durch die Taufe, Absolution, Sakrament und Wort täglich waschen und reinigen von den Sünden, die mir noch immerdar ankleben z), auf daß ich den Sünden widerstehen möge. Dieß ist also ein stetige Waschung und Reinigung des seligen Wassers in uns, dadurch wir unsern Sünden, bösen Lüsten und Begierden ein Gebiß ins Maul legen, daß sie uns nicht gefangen nehmen, noch über den Geist herrschen; denn ohne das wäre die Sünde uns zu stark, überwältigte uns, und nähme uns gefangen, daß wir darinnen müßten versinken und verderben. Da hat unser lieber Herr Jesus Christus dieß kräftige Wasser, die liebe Taufe, das selige Bad a), und das heilige Sakrament seines Leibs und Bluts, unser Seelen Arznei und Labsal, und die [18]) heilige Absolution und Loskün-

x) Wasserbad. Tit. 3 Psal. 51. y) Vorbilde Rotscher Reinigung erfüllet. z) Sündenunrat. a) Seelenbad.
18) „die" fehlt.

digung von Sünden, und das liebe Wort, aus seiner Seiten gegossen, auf daß wir uns da erholeten wider allerlei Anfechtung, und Stärke wider die Sünde empfiengen.

Darümb sollen wir uns des lieben Worts und der heiligen Sakrament rühmen und fest darauf trotzen wider den Teufel und unser eigen Fleisch, und sprechen: Ob du Teufel noch so zornig und böse bist, und du Fleisch noch so unartig und sündhaftig bist, und mir keinen Frieden lässest, so bin ich dennoch getauft b) und habe Gottes Wort: kannst du mich viel besudeln und verunreinigen, so kann ich mich wieder baden, waschen und reinigen. Und sölchen Glauben in uns siehet Gott an, nimmet und behält uns in seiner Gnade umb desselben Glaubens willen c). Ob wir schon Sünder sind und unrein, und täglich fallen; dennoch siehet Gott derselben Sünde keine, sondern siehet allein das Blut Jesu Christi, seines Sohns, an unser Stirnen gezeichnet, und die heilige Taufe, darin wir Christum angezogen haben.

Das ist der Christen Reinigkeit und Heiligkeit d), die stehet im Glauben an Jesum Christum, und in der Gnugthuung seines heiligen, theuren Bluts, und in der Reinigung, so da geschieht durch die Taufe, durchs Wort und durch das heilige Sakrament. Wer Sölches weiß und verstehet, der kann den Anfechtungen und Sünden widerstehen, und aus rechtem Glauben trotzen, und sagen: Ich bin ein Christ, mit dem Blut Christi besprenget und abgewaschen von Sünden, und in seinem Namen getauft zur Seligkeit und zum ewigen Leben. Denn der Teufel kann das Wort nicht leiden, wo es im festem Vertrauen und Glauben gesprochen wird; sondern er muß sich trollen und alle Traurigkeit muß weichen.

Darümb ist das Blut und Wasser, aus der Seiten unsers lieben Herren Jesu Christi am Kreuze geflossen, unser höchster Trost. Denn darin stehet unser Seelen Seligkeit: in dem Blut stehet unser Erlösung und Gnugthuung für die Sünde, im Wasser stehet un-

b) Tauftrotz. c) Jerem. 5. d) Der Christen Reinigkeit.

ser tägliche Reinigung und Ausfegung der Sünden. Sölchs sollen wir wohl lernen, und unserm lieben Herren Gott für seine überschwängliche Liebe und Güte, und unserm treuen Erlöser Jesu Christo für sein Leiden und Sterben von Herzen danken. Dazu verleihe uns derselbe Gott und Vater sampt dem Sohn und Heiligen Geist seine Gnade. Amen.

Der erste Theil des XX. Kapitels Johannis, von der Auferstehung unsers Herren Jesu Christi.

An der Sabbather einem kömmet Maria Magdalena frühe, da es noch finster war, zum Grabe, und siehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war ꝛc.[1]).

Gleichwie die heiligen Evangelisten fleißig beschreiben unsers Herrn Jesu Christi Begräbniß und Grab, und alle Umstände der Zeit, Personen, Orts und Weise eigentlich anzeigen, wenn, durch wen, an welchem Ort, und auf was Gestalt und Weise er begraben sei; sonderlich aber vom Grabe melden sie, daß die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, mit Gunst und Hülfe des Landpflegers Pilati, das Grab mit Hütern bis an den 3. Tag aufs Beste verwahret, dazu das Grab verschlossen, und den Stein versiegelt haben. Und sölches Alles beschreiben sie so fleißig a) umb unsernwillen, auf daß sie uns gewiß machen und versichern an dem Artikel unsers Glaubens, da wir bekennen, daß Jesus Christus, Gottes und Marien Sohn, unser Herr, gestorben und begraben sei: also beschreiben sie auch eigentlich und fleißig seine Auferstehung von den Todten, wie dieselb durch vielfaltige und mancherlei Erscheinung und Offenbarung bezeuget sei, zeigen auch an Person, Zeit und Stätt,

---

a) Höchster Fleiß der Evangelisten.
1) Vorstehende Textesworte fehlen bei W.

wenn, wo und wem sich Christus lebendig erzeiget hab. Und Sölches thun sie auch umb unsernwillen, auf daß wir auch an diesem Artikel unsers Glaubens aufs Gewisseste versichert würden, da wir bekennen und sprechen: Ich gläube, daß Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, für unser Sünde gestorben, am dritten Tage auferstanden sei von den Todten.

Und zwar nicht allein die lieben Evangelisten des Herrn Auferstehung von den Todten fleißig beschreiben, sondern auch die heiligen Propheten allzumal diesen Artikel am meisten treiben, daß er werde von den Todten auferstehen b). Denn, daß sie so herrlich weissagen von seinem Reich, wie er werde ein König und Herr sein in der ganzen Welt, sölchs Alles ist in diesem Artikel begriffen, Christus sei am 3. Tage auferstanden von den Todten. Denselben Text, von des Herrn Auferstehung, wie es S. Johannes beschreibet, wollen wir hören, auf daß wir unsern Glauben gewiß machen, stärken und gründen.

An der Sabbather einem kömmet Maria Magdalena frühe, da es noch finster war, zum Grabe, und siehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war.

Der Historien nach zu reden, wisset ihr, daß die andern Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas, schreiben, daß Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome, und Johanna, und etliche mit ihnen, kommen seien zu des Herrn Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufgangen sei c); und da der Stein vom Grabe abgewälzet gewesen, und sie ins Grab hinein gangen, und des Herren Jesu Leib nicht funden, und aber ein Gesichte der Engel gesehen, sind [2]) sie vom Grabe wieder heimgangen, Sölchs den Jüngern zu verkündigen, bald aber wiederumb hinaus gangen zum Grabe. So schreiben die andern Evangelisten. S. Johannes aber beschreibet mit vielen Worten, daß Maria Magdalena zum Grabe kommen sei, gleich als sei sie alleine zum Grabe hinaus gangen, und den zweien Jüngern, Petro und dem andern

b) Propheten Zeugnis. c) Weiber Gottseligkeit.
2) und.

Jünger, welchen Jesus lieb hatte, das ist, Johanni, welcher dieß Evangelium geschrieben hat, verkündiget, daß das Grab offen, und der Leib des Herrn hinweg sei. Darnach schreibet er seher weitläuftig, daß dieselben zween Jünger, Petrus und Johannes, mit einander zum Grabe hinaus gelaufen sind, doch daß Johannes zuvor gelaufen, schneller denn Petrus, und am ersten zum Grabe kommen. Sölchs scheinet schier ein unnütz Geschicht und Geschwätz sein; aber von derselben Histori wollen wir hernach reden.

Sölchs aber und Anders ist alles darümb geschrieben d), auf daß dieser Artikel, daß Christus auferstanden von den Todten am dritten Tage, gewiß würde bei denen, die da gläuben sollen. Denn S. Johannes hat sein Evangelium nicht geschrieben umb Christus willen, der es nicht bedarf; auch nicht umb seinenwillen (denn er hat sein Theil dahin): sondern umb unsernwillen, auf daß auch wir gläuben, und durch den Glauben die Kraft und Frucht der fröhlichen Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erlangen. So spricht er selbs am Ende dieses Kapitels: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den [3]) Glauben an ihn das Leben habt in seinem Namen.

Es will auch Macht dran liegen, daß dieser Artikel, weil er der höheste und fürnehmeste ist, sampt andern Artikeln unsers Glaubens, darauf unser Seligkeit stehet, gewiß und fest bleibe. Denn dieser Artikel am meisten Anstöße gehabt hat, und noch hat, und am schwereſten zu gläuben ist. Die andern Artikel unsers christlichen Glaubens sind auch schweer zu gläuben; aber dieser Artikel e) ist der schwereſte. Ursach ist, denn keiner wider die Erfahrung so strebt; als dieser. Denn man siehet für Augen, daß alle Welt vom Tod hingerissen wird, und stirbt: da legt man Kaiser, Könige, Hoch und Niedrig, Jung und Alt, und Summa der Menschen Kinder alle, Einen nach dem Andern, in das Grab, und scharret zu. Einen fressen die wilden

d) Versicherung der Auferstehung Christi und unser. e) Artikel der Auf

3) Orig. † den.

Thier, den Andern frißt das Schwert; dieser läßt ein Bein in Ungern, jener wird mit Feuer verbrannt; den verzehren die Würme in der Erden, jenen die Fisch im Wasser; einen Andern fressen die Vogel unter dem Himmel, und so fortan.

Da wille schweer sein, gläuben, daß der Mensch, der so mancherlei Weise umbkömmet und stirbt, wiederümb leben soll, und des Menschen Glieder, die so weit von einander zurstreuet, zu Aschen und zu [4]) Pulver gemacht werden, im Feuer, Wasser, Erde, wiederümb zusammen kommen sollen; und des Menschen Seele wiederumb eben in demselben Leibe wohnen, in welchem sie zuvor gewohnet hat; und der Mensch soll eben dieselben Augen, Ohren, Hände und Füsse haben, ohn daß der Leib mit seinen Gliedern ein ander Wesen haben soll f). Solchs, sage ich, will schweer sein zu gläuben. Denn wenn mans nach der Vernunft ausrechnen will, so läßt sichs ansehen, als sei dieser Artikel, von der Auferstehung der Todten, entweder gar Nichts oder doch ganz ungewiß.

Man pfleget zu scherzen und sagen: Jener Schultheiß im Dorfe, da er sterben sollte, und sein Pfarrherr zu ihm kam, und ihn tröstet mit der Auferstehung der Todten, sprach: Lieber Herr, solls aber wahr sein, daß die Todten auferstehen? Wohlan, Euch zu Gefallen will ichs gläuben; aber Ihr werdet sehen, daß Nichts draus wird. Solchs soll ein Scherz sein; es möchte aber wohl ein lauter Ernst sein g). Denn ich besorge, sölcher Schültheißen seien seher viel, nicht allein in Dörfern, sondern auch wohl in Städten und Schlössern. Man findet itzt wenig Leute auf Erden, die diesen Artikel mit Ernst gläuben; sonderlich aber die großen Hansen, die Reichen und Gewaltigen dieser Welt, gläuben Nichts davon. Im Jüdenthum gings auch also; kaum die Hälfte gläubte, daß ein Auferstehung der Todten wäre, auch die Geistlichen hielten selbs nichts davon. Die ganze Sekta der Sadducäer gläubte h) weder Gott noch Himmel, weder

f) Job. 19. g) Vernunft Schimpf und Ernst. h) Sadducäerische Glaubensgenossen.
4) „zu" fehlt.

Jünger, welchen Jesus lieb hatte, [illegible] weder En-
welcher dieß Evangelium geschrie[illegible] e Vernunft
daß das Grab offen, und der [illegible] Ansehen und
sei. Darnach schreibet er seh[illegible] Glaube dahin,
ben zween Jünger, Petrus [illegible] en.
der zum Grabe hinaus [illegible] ß ein jeder Chri-
hannes zuvor gelaufen, [illegible] Schrift Zeugniß von
ersten zum Grabe kom[illegible] arnach auch des Herrn
unnütz Geschicht und [illegible] gewisse Offenbarung erwei-
Histori wollen wir [illegible] rauf sich gewiß gründe, und
Sölchs aber [illegible] und der Vernunft Erfahrung
ben d), auf daß [illegible] as ist auch die Ursach, warümb
den von den [illegible] gleichen auch die andern Evangelisten,
bei denen, di[illegible] von des Herrn Auferstehung so fleißig
hat sein E[illegible] aben, und Nichts außen gelassen, was
willen, de[illegible] kel zu stärken dienet.
len (der[illegible] hats groß Wunder, daß die Jüden wider
unsern[illegible] ndige Zeugnisse und offentlich Zeichen, und
den G[illegible] ihr eigen Gewissen so halstarriglich gestritten ha-
erste[illegible] k); denn sie wohl wußten, daß Christus begraben,
spr[illegible] also im Grabe verwahret war, beide, mit Siegel
[illegible] Hütern, von den Hohenpriestern und dem Land-
pfleger Pilato dahin verordnet, daß ihn Niemand aus
dem Grabe stehlen konnte. Nu ist er am dritten Tage
aus dem Grabe hinweg, und sie selbs müssen bekennen,
daß das Grab ledig, und er hinweg ist. Daß sie den
Kriegsknechten Geld geben, und befehlen, sie sollen
sprechen: Seine Jünger kamen des Nachts, und stah-
len ihn, dieweil wir schliefen; das halten sie selbs nicht
für wahr sein; so laut es auch nicht bei den Andern,
denn auch Pilatus Solchs nicht gegläubet hat. Wahr-
lich, Niemand würde es gläuben, so Jemand zu uns
spräche: Jener Dieb hat zween Tage am Galgen ge-
hangen, und ist mit Hütern wohl verwahret gewesen;
dennoch ist dieser kommen, und hat ihn vom Galgen
gestohlen; sonderlich wenn er in der Fahr sein müßte,
daß ihm dergleichen, wie dem gehängten Diebe, wider-
fahren möchte. Die Jünger waren viel zu blöde dazu,

---

l) Verwahrung mit diesem Artikel. k) Verfolger ärgeste Schamlosigkeit.

daß sie sich unter so viel Hüter wagen, und den todten Leichnam wegtragen sollten. Es läßt sich doch ihre Lügen gar nicht gläuben; so waren die Römer keine Kinder, daß sie sich so narren hätten lassen. Darümb, sage ich, nimmet michs groß Wunder, daß die Jüden so hart gewesen sind, wider ihr eigen Gewissen. Dennoch sagen sie recht, daß sie geschlafen haben, denn sie schlafen noch heutiges Tags, als die da mit sehenden Augen blind sind, und die Wahrheit nicht sehen wollen l).

Nichts deste weniger wird des Herrn Auferstehung offenbar: die Weiber, Jünger, ja die Jüden selbs, ob sie schon die grobe Lügen umb Geld käufen, bekennen, daß Christus nicht im Grabe sei m). Darümb sagen die zween Jünger, die gen Emmahus gehen am Ostertage, wie Sankt Lucas schreibt: Etliche Weiber der Unsern haben uns erschreckt, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und Sankt Matthäus schreibt, daß solche Rede sei rüchtbar worden bei den Jüden, bis auf den heutigen Tag. Es wird im gemeinen Volk durch und durch gelaufen sein; gleichwie es bei uns weit rüchtbar werden würde, wenn itzt einer von den Todten auferstünde.

So wird nu unsers lieben Herrn Jesus Christi Auferstehung von den Todten gnugsam rüchtbar und bezeuget, auch bei des Herren Widersachern n). Sie hat Zeugniß von dem Landpfleger Pilato, von den Hohenpriestern und Pharisäern, und von dem gemeinen Volk. Solchs ist alles uns zu Gut geschehen, auf daß uns damit gedienet, und wir an diesem Artikel gewiß würden. Die große Stadt Jerusalem, beide, Stadt und Pöbel muß uns diesen Artikel bezeugen. Niemand unter ihnen hat ihn freilich sehen von den Todten auferstanden. Es hat auch nicht sein sollen, daß sie ihn

l) Esa. 6. m) Ausbrechung der Auferstehung Christi. n) Selbstschändung der Feinde.

Auferstehung der Todten noch ewig Leben, weder Engel noch Teufel. Summa, wenn man die Vernunft zu Rath nimmet, und dem äußerlichen Ansehen und der Erfahrung nach richtet, so fället der Glaube dahin, und läßt der Mensch diesen Artikel fahren.

Darümb will vonnöthen sein, daß ein jeder Christen für sich habe der heiligen Schrift Zeugniß von der Todten Auferstehung i), darnach auch des Herrn Christi Auferstehung, durch gewisse Offenbarung erweiset und bezeuget, und darauf sich gewiß gründe, und das äußerlich Ansehen und der Vernunft Erfahrung fahren lasse; und das ist auch die Ursach, warümb S. Johannes, deßgleichen auch die andern Evangelisten, die Historien von des Herrn Auferstehung so fleißig beschrieben haben, und Nichts außen gelassen, was diesen Artikel zu stärken dienet.

Mich hats groß Wunder, daß die Jüden wider so beständige Zeugnisse und offentlich Zeichen, und wider ihr eigen Gewissen so halstarriglich gestritten haben k); denn sie wohl wußten, daß Christus begraben, dazu also im Grabe verwahret war, beide, mit Siegel und Hütern, von den Hohenpriestern und dem Landpfleger Pilato dahin verordnet, daß ihn Niemand aus dem Grabe stehlen konnte. Nu ist er am dritten Tage aus dem Grabe hinweg, und sie selbs müssen bekennen, daß das Grab ledig, und er hinweg ist. Daß sie den Kriegsknechten Geld geben, und befehlen, sie sollen sprechen: Seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schliefen; das halten sie selbs nicht für wahr sein; so laut es auch nicht bei den Andern, denn auch Pilatus Solchs nicht gegläubet hat. Wahrlich, Niemand würde es gläuben, so Jemand zu uns spräche: Jener Dieb hat zween Tage am Galgen gehangen, und ist mit Hütern wohl verwahret gewesen; dennoch ist dieser kommen, und hat ihn vom Galgen gestohlen; sonderlich wenn er in der Fahr sein müßte, daß ihm dergleichen, wie dem gehängten Diebe, widerfahren möchte. Die Jünger waren viel zu blöde dazu,

---

i) Verwahrung mit diesem Artikel. k) Verfolger ärgster Schamlosigkeit.

daß sie sich unter so viel Hüter wagen, und den todten Leichnam wegtragen sollten. Es läßt sich doch ihre Lügen gar nicht gläuben; so waren die Römer keine Kinder, daß sie sich so narren hätten lassen. Darümb, sage ich, nimmet michs groß Wunder, daß die Jüden so hart gewesen sind, wider ihr eigen Gewissen. Dennoch sagen sie recht, daß sie geschlafen haben, denn sie schlafen noch heutiges Tags, als die da mit sehenden Augen blind sind, und die Wahrheit nicht sehen wollen l).

Nichts deste weniger wird des Herrn Auferstehung offenbar: die Weiber, Jünger, ja die Jüden selbs, ob sie schon die grobe Lügen umb Geld käufen, bekennen, daß Christus nicht im Grabe sei m). Darümb sagen die zween Jünger, die gen Emmahus gehen am Ostertage, wie Sankt Lucas schreibt: Etliche Weiber der Unsern haben uns erschreckt, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und Sankt Matthäus schreibt, daß solche Rede sei rüchtbar worden bei den Jüden, bis auf den heutigen Tag. Es wird im gemeinen Volk durch und durch gelaufen sein; gleichwie es bei uns weit rüchtbar werden würde, wenn itzt einer von den Todten auferstünde.

So wird nu unsers lieben Herrn Jesus Christi Auferstehung von den Todten gnugsam rüchtbar und bezeuget, auch bei des Herren Widersachern n). Sie hat Zeugniß von dem Landpfleger Pilato, von den Hohenpriestern und Pharisäern, und von dem gemeinen Volk. Solchs ist alles uns zu Gut geschehen, auf daß uns damit gedienet, und wir an diesem Artikel gewiß würden. Die große Stadt Jerusalem, beide, Stadt und Pöbel muß uns diesen Artikel bezeugen. Niemand unter ihnen hat ihn freilich sehen von den Todten auferstanden. Es hat auch nicht sein sollen, daß sie ihn

---

l) Esa. 6. m) Ausbrechung der Auferstehung Christi. n) Selbstschändung der Feinde.

Auferstehung der Todten noch ewig Leben, weder Engel noch Teufel. Summa, wenn man die Vernunft zu Rath nimmet, und dem äußerlichen Ansehen und der Erfahrung nach richtet, so fället der Glaube dahin, und läßt der Mensch diesen Artikel fahren.

Darümb will vonnöthen sein, daß ein jeder Christen für sich habe der heiligen Schrift Zeugniß von der Todten Auferstehung i), darnach auch des Herrn Christi Auferstehung, durch gewisse Offenbarung erweiset und bezeuget, und darauf sich gewiß gründe, und das äußerlich Ansehen und der Vernunft Erfahrung fahren lasse; und das ist auch die Ursach, warümb S. Johannes, deßgleichen auch die andern Evangelisten, die Historien von des Herrn Auferstehung so fleißig beschrieben haben, und Nichts außen gelassen, was diesen Artikel zu stärken dienet.

Mich hats groß Wunder, daß die Jüden wider so beständige Zeugnisse und offentlich Zeichen, und wider ihr eigen Gewissen so halstarriglich gestritten haben k); denn sie wohl wußten, daß Christus begraben, dazu also im Grabe verwahret war, beide, mit Siegel und Hütern, von den Hohenpriestern und dem Landpfleger Pilato dahin verordnet, daß ihn Niemand aus dem Grabe stehlen konnte. Nu ist er am dritten Tage aus dem Grabe hinweg, und sie selbs müssen bekennen, daß das Grab ledig, und er hinweg ist. Daß sie den Kriegsknechten Geld geben, und befehlen, sie sollen sprechen: Seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schliefen; das halten sie selbs nicht für wahr sein; so laut es auch nicht bei den Andern, denn auch Pilatus Solchs nicht gegläubet hat. Wahrlich, Niemand würde es gläuben, so Jemand zu uns spräche: Jener Dieb hat zween Tage am Galgen gehangen, und ist mit Hütern wohl verwahret gewesen; dennoch ist dieser kommen, und hat ihn vom Galgen gestohlen; sonderlich wenn er in der Fahr sein müßte, daß ihm dergleichen, wie dem gehängten Diebe, widerfahren möchte. Die Jünger waren viel zu blöde dazu,

---

i) Verwahrung mit diesem Artikel. k) Verfolger dieser Schamlosigkeit.

daß sie sich unter so viel Hüter wagen, und den todten Leichnam wegtragen sollten. Es läßt sich doch ihre Lügen gar nicht gläuben; so waren die Römer keine Kinder, daß sie sich so narren hätten lassen. Darümb, sage ich, nimmet michs groß Wunder, daß die Jüden so hart gewesen sind, wider ihr eigen Gewissen. Dennoch sagen sie recht, daß sie geschlafen haben, denn sie schlafen noch heutiges Tags, als die da mit sehenden Augen blind sind, und die Wahrheit nicht sehen wollen l).

Nichts deste weniger wird des Herrn Auferstehung offenbar: die Weiber, Jünger, ja die Jüden selbs, ob sie schon die grobe Lügen umb Geld käufen, bekennen, daß Christus nicht im Grabe sei m). Darümb sagen die zween Jünger, die gen Emmahus gehen am Ostertage, wie Sankt Lucas schreibt: Etliche Weiber der Unsern haben uns erschreckt, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und Sankt Matthäus schreibt, daß solche Rede sei rüchtbar worden bei den Jüden, bis auf den heutigen Tag. Es wird im gemeinen Volk durch und durch gelaufen sein; gleichwie es bei uns weit rüchtbar werden würde, wenn itzt einer von den Todten auferstünde.

So wird nu unsers lieben Herrn Jesus Christi Auferstehung von den Todten gnugsam rüchtbar und bezeuget, auch bei des Herren Widersachern n). Sie hat Zeugniß von dem Landpfleger Pilato, von den Hohenpriestern und Pharisäern, und von dem gemeinen Volk. Solchs ist alles uns zu Gut geschehen, auf daß uns damit gedienet, und wir an diesem Artikel gewiß würden. Die große Stadt Jerusalem, beide, Stadt und Pöbel muß uns diesen Artikel bezeugen. Niemand unter ihnen hat ihn freilich sehen von den Todten auferstanden. Es hat auch nicht sein sollen, daß sie ihn

l) Esa. 6. m) Ausbrechung der Auferstehung Christi. n) Selbstschändung der Feinde.

Auferstehung der Todten noch ewig Leben, weder Engel noch Teufel. Summa, wenn man die Vernunft zu Rath nimmet, und dem äußerlichen Ansehen und der Erfahrung nach richtet, so fället der Glaube dahin, und läßt der Mensch diesen Artikel fahren.

Darümb will vonnöthen sein, daß ein jeder Christen für sich habe der heiligen Schrift Zeugniß von der Todten Auferstehung i), darnach auch des Herrn Christi Auferstehung, durch gewisse Offenbarung erweiset und bezeuget, und darauf sich gewiß gründe, und das äußerlich Ansehen und der Vernunft Erfahrung fahren lasse; und das ist auch die Ursach, warümb S. Johannes, deßgleichen auch die andern Evangelisten, die Historien von des Herrn Auferstehung so fleißig beschrieben haben, und Nichts außen gelassen, was diesen Artikel zu stärken dienet.

Mich hats groß Wunder, daß die Jüden wider so beständige Zeugnisse und offentlich Zeichen, und wider ihr eigen Gewissen so halstarriglich gestritten haben k); denn sie wohl wußten, daß Christus begraben, dazu also im Grabe verwahret war, beide, mit Siegel und Hütern, von den Hohenpriestern und dem Landpfleger Pilato dahin verordnet, daß ihn Niemand aus dem Grabe stehlen konnte. Nu ist er am dritten Tage aus dem Grabe hinweg, und sie selbs müssen bekennen, daß das Grab ledig, und er hinweg ist. Daß sie den Kriegsknechten Geld geben, und befehlen, sie sollen sprechen: Seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schliefen; das halten sie selbs nicht für wahr sein; so laut es auch nicht bei den Andern, denn auch Pilatus Solchs nicht gegläubet hat. Wahrlich, Niemand würde es gläuben, so Jemand zu uns spräche: Jener Dieb hat zween Tage am Galgen gehangen, und ist mit Hütern wohl verwahret gewesen; dennoch ist dieser kommen, und hat ihn vom Galgen gestohlen; sonderlich wenn er in der Fahr sein müßte, daß ihm dergleichen, wie dem gehängten Diebe, widerfahren möchte. Die Jünger waren viel zu blöde dazu,

---

i) Verwahrung mit diesem Artikel. k) Verfolger ärgster Schamlosigkeit.

daß sie sich unter so viel Hüter wagen, und den todten Leichnam wegtragen sollten. Es läßt sich doch ihre Lügen gar nicht gläuben; so waren die Römer keine Kinder, daß sie sich so narren hätten lassen. Darümb, sage ich, nimmet michs groß Wunder, daß die Jüden so hart gewesen sind, wider ihr eigen Gewissen. Dennoch sagen sie recht, daß sie geschlafen haben, denn sie schlafen noch heutiges Tags, als die da mit sehenden Augen blind sind, und die Wahrheit nicht sehen wollen l).

Nichts beste weniger wird des Herrn Auferstehung offenbar: die Weiber, Jünger, ja die Jüden selbs, ob sie schon die grobe Lügen umb Geld käufen, bekennen, daß Christus nicht im Grabe sei m). Darümb sagen die zween Jünger, die gen Emmahus gehen am Ostertage, wie Sankt Lucas schreibt: Etliche Weiber der Unsern haben uns erschreckt, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und Sankt Matthäus schreibt, daß solche Rede sei rüchtbar worden bei den Jüden, bis auf den heutigen Tag. Es wird im gemeinen Volk durch und durch gelaufen sein; gleichwie es bei uns weit rüchtbar werden würde, wenn itzt einer von den Todten auferstünde.

So wird nu unsers lieben Herrn Jesus Christi Auferstehung von den Todten gnugsam rüchtbar und bezeuget, auch bei des Herren Widersachern n). Sie hat Zeugniß von dem Landpfleger Pilato, von den Hohenpriestern und Pharisäern, und von dem gemeinen Volk. Solchs ist alles uns zu Gut geschehen, auf daß uns damit gedienet, und wir an diesem Artikel gewiß würden. Die große Stadt Jerusalem, beide, Stadt und Pöbel muß uns diesen Artikel bezeugen. Niemand unter ihnen hat ihn freilich sehen von den Todten auferstanden. Es hat auch nicht sein sollen, daß sie ihn

l) Esa. 6. m) Ausbrechung der Auferstehung Christi. n) Selbstschändung der Feinde.

giment hat er dem Adam befohlen, da er zum Menschen sagt Gene. 1.: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden, und macht sie euch unterthan, und herrschet uber Fisch im Meer und uber Vogel unter dem Himmel, und uber alles Thier, das auf Erden kreucht. Er aber ist darümb auf Erden kommen, daß er uns von Sünden und Tod erlösete, und den Weg zur Seligkeit lehrete, und hat seine Apostel berufen und gesandt, daß sie vom Himmelreich predigen sollen, und durch ihr Wort und Predigt die Leute zur Seligkeit bringen; und Sölchs haben die lieben Apostel treulich und fleißig gethan. So nu der Papst Sölchs auch thäte, wollten wir ihn willig und gern für den Obersten halten. Aber daß der Papst die Leute zur Seligkeit führete, da wird Nichts aus; sondern er führet sie vielmehr vom Himmelreich abe, zur Höllen zu, durch seine Abgötterei und hölliſche Gräuel.

Wahr ists, ein jeder Christ soll darüber kämpfen und kriegen, daß er der Oberste und Fürnehmeste sei in Christus und der Apostel Ampt a); aber da steckts, daß man recht deute und verstehe, was Christus und der Apostel Ampt sei. Christus hat nicht Haus, Land, Leute, Städte regieret, noch zu regieren sich unterstanden, sondern sölch Ampt und Regiment von sich geweiset, und gesagt Matthäi am achten: Die Füchse haben Gruben, und die Vogel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Häupt hin lege; und Lucä am zwölften: Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter uber euch gesetzt? Sein Ampt und Werk ist, die Predigt des Evangelii treiben und den Heiligen Geist geben, auf daß der Mensch komme zu Erkenntniß der Wahrheit, von Sünden und Tod erlöset und selig werde.

Solch Ampt hat er den Aposteln befohlen, daß sie das Evangelium von der Gnaden Gottes predigen, und durch sölche Predigt die Leute zum Himmelreich führen sollen; nicht daß sie sollen weltlicher Weise herrschen und regieren. So spricht er zu seinen Jüngern b) Matth. 20.: Ihr wisset, daß die weltliche Fürsten

a) Ringen der Christen. Lucä 13. b) Ampt der Apostel und Prediger.

herrſchen, und die Oberherrn haben Gewalt. So ſoll es nicht ſein unter euch, ſondern, ſo Jemand will unter euch gewaltig ſein, der ſei euer Diener; und wer da will der Fürnehmeſte ſein, der ſei euer Knecht: gleichwie des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für Viele. Wenn nu Papſt, Cardinäle und Biſchoffe hie in dieſem Dienſt wollten die Oberſten und Fürnehmeſten ſein, ei, wie gerne wollten wir ſie annehmen und für unſere Oberſten und Fürnehmeſten erkennen: aber der dienſtlichen Oberkeit mögen ſie nicht, ſondern zanken ſich umb die Oberkeit der Gewalt und Herrſchaft.

Da wiſſet ihr nu wohl, als die es oft gehört haben, was der Unterſcheid ſei zwiſchen Chriſtus Reich und dem weltlichen Regiment c). Chriſtus Reich gehet nicht weiter, denn der Menſchen Seelen zu erretten von Sünde, Tod und Hölle, und ihnen zu helfen zu Gottes Gnade und Barmherzigkeit, daß der Menſch ſelig werde zum ewigen Leben; und in dieſem Reich und Ampt ſollen Chriſto ſeine Apoſtel dienen. Wer nu Sölchs thut, und den Leuten predigt von ſölcher Gnade Gottes, und ihnen dazu dienet, daß ſie zum ewigen Leben kommen und ſelig werden, der ſoll billig Papſt und Oberſter genennet werden. Aber ſolche Oberkeit, welche ſtehet in eitel Dienſt und Knechtſchaft, mag der Papſt mit ſeiner Rotten nicht, ſondern trachtet nach weltlicher Gewalt und Hoheit d); und für den Weg zur Seligkeit lehret er eitel äußerliche Ceremonien und Menſchengebot von Eſſen, Trinken, Kleiden, Feiern ꝛc. Das heißt aus Chriſtus Ampt getreten, und die Dienſtoberkeit der Apoſtel, Märterer und aller rechtſchaffener Chriſten verlaſſen.

Was frage ich darnach, oder was hilft michs wider die Sünde und wider den Tod, oder was förderts mich zum ewigen Leben, wenn ich ſchon alle Gebot des Papſts von Ceremonien, Eſſen, Trinken, Kleiden, Feiern habe und halte? e) Eſſen, Trinken, Kleiden

---

a) Chriſti und der Welt Reich. d) Päpſtliche Würde. e) Richtige Fürgeben der Päpſtler.

gehört in das weltliche Regiment; im geistlichen darf ich solcher Sorge nicht. Die Seele darf weder Essen noch Trinken, weder Kleider noch Etwas dergleichen. Wenn ich hie nur Jemand habe, der mir treulich und fleißig prediget f), wie ich der Sünden und des Todes los und ewig selig werde, den will ich hören, und ihm gerne die Ehre geben, daß er obenan sitze weit uber mir. Daß aber der Papst und seine Rotte obenan sitzen, und die Obersten in der Kirchen sein wollen, und auf köstlichen Mauleseln und großen, herrlichen Caballen reiten, und nicht einmal darnach fragen, wie die Leute unterrichtet werden, und wissen, wie sie von Sünden und Tod errettet und selig werden; welcherlei alle Bischoffe sind zu unser Zeit: Solches mag wohl des Teufels Oberkeit und Hoheit sein und heißen g), davon weder Christus, noch seine Apostel und Märterer in seinem Reich Etwas wissen; ohn daß durch Christum und die Apostel verkündiget ist, daß falsche Christen und falsche Propheten aufstehen werden, Matthäi am vierundzwänzigsten, und daß der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, sich uberheben werde uber alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzen werde in den Tempel Gottes, als ein Gott, und sich fürgeben, er sei Gott, 2. Thess. am andern.

Solche teuflische [6]) Oberkeit des Papsts und seines Anhangs ist nu durchs Evangelium offenbaret, daß ein Jeder, der Christus Reich und Ampt recht verstehet, solche Larven sich nicht irren noch hindern läßt. Denn christliche Oberkeit, davon Christus in seinem Reich geboten hat, heißt und ist ein Dienst, nämlich der Seelen warten, den Menschen mit dem Wort der Gnaden dienen, daß sie von Sünden, Tod und Hölle erlöset und selig werden. Wer hie am meisten arbeitet und thut, der ist der Beste und Höheste h).

Willt du nu diesen Text recht verstehen, und Ursach wissen, warumb Petrus zuerst in das Grab gan-

f) Das nöthigste aber ungeachteste Stück. g) Widerchristische Hoheit, davon ließ der Teufel Alexandro VI. sagen: Ich bin Papst. h) Geistliche Hoheit.
6) treffliche.

gen, und Johannes darnach gefolget sei, ob er schon ehe zum Grabe kommen ist, denn Petrus; so wisse, daß Petrus älter gewesen ist, und am ersten von Christo berufen. Denn also solls sein in der Christenheit, daß Einer den Andern seines Alters oder Gaben halben ehre; wie S. Paulus lehret zun Röm. am zwölften: Einer komme dem Andern mit Ehrbietung zuvor i). Also haben die andern Jünger Petrum lassen den größesten sein unter ihnen, und ihm den Fürzug gelassen, weil er der älteste unter ihnen, und am ersten berufen war. Wiederümb, obschon Petrus der größeste und fürnehmeste war unter den Jüngern seines Alters und Berufs halben; dennoch lässet er sich von den andern Aposteln aussenden in Samariam, das Wort Gottes zu predigen, Acto. am achten, und ein jeder Christ läßt willig und gern geschehen, daß ihm ein Ander fürgezogen werde. Darümb wird in diesem Text beschrieben und angezeiget, wie Johannes Petrum in Ehren gehalten habe, und nicht, wie Petrus der öberste Apostel sei, und sölche Oberkeit geerbet sei von Petro auf den Papst.

In der Welt k) muß diese Ordnung und Unterscheid sein und bleiben, daß die weltliche Oberkeit höher gehalten werde, denn die Unterthanen; und ein Bürgermeister in einer Stadt ehrlicher gekleidet und gehalten sei, denn ein schlechter Bürger; und ein Bürger ehrlicher gekleidet und gehalten, denn ein gemeiner Knecht. Wo diese Unterscheid und Ordnung im weltlichen Regiment nicht wäre, würden die Stärkern die Schwächern unter die Füsse treten, und endlich ein wüst Wesen werden in der Welt. Aber hie, im geistlichen Regiment und Reich Christi, da eitel fromme Kinder sind, ist sölche Unterscheid nicht, ist auch nicht vonnöthen: sondern, je tiefer sich Einer herunter läßt, und je mehr er Andern dienet, je größer er ist im Himmelreich; und wiederümb, je größer Christ, je mehr er sich freuet und Lust dran hat, wenn er selbs Andern dienen soll, oder siehet, daß ein Ander ihm fürgezogen wird.

---

i) Ehrbietung unter einander.

k) Unterscheid zwischen weltlicher Ordnung und dem Reich Christi.

Darümb soll man dieß und andere dergleichen Evangelia nicht ziehen auf das äußerliche, leibliche Wesen, wie der Papst thut; sondern auf das innerliche, geistliche Wesen, daß Alle, so in Christus und der Apostel Ampt sind, dafür sorgen sollen, wie den Seelen der Menschen geholfen werde. Denn weltliche Oberkeit regieret Leib und Gut; aber Christus regieret die Seelen durch seine Apostel und Jünger mit dem Wort. Derhalben Sankt Johannes mit diesem Text weder stiftet noch bestätigt des Papsts Gewalt und Hoheit, die er ihm selbs anmasset uber die ganze Christenheit und uber alle Welt, als das Häupt der Kirchen und Gott der Welt; sondern zeiget damit an der lieben Apostel Freundlichkeit, Liebe und Demuth, so sie unter nander gehabt haben.

Zum Andern, dienet das Laufen dieser zweier Jünger l) trefflich zu der Historia, dieselbe fest und gewiß zu machen; und ist gleich so viel gesagt, als wenn man spräche: Christus ist wahrhaftig von den Todten erstanden; zum Wahrzeichen sind die zween Jünger, Petrus und Johannes, mit einander hinaus gelaufen zum Grabe. Item, zum Wahrzeichen ist Johannes fürher gelaufen, schneller denn Petrus, und am ersten zum Grabe kommen. Item, zum Wahrzeichen hat Johannes nicht wollen in das Grab hinein gehen, es käme denn Petrus hernach, und ginge zuerst in das Grab. Item, zum Wahrzeichen haben diese zween Jünger im Grab funden die leinen Tücher, darin des Herrn Leib gewickelt war, gelegt an einem Ort, und das Schweißtuch, das Jesu umb das Häupt gebunden war, an einen andern Ort gelegt und beiseits eingewickelt.

Aber die lieben Jünger, ob sie schon diese Wahrzeichen gesehen und erfahren haben, dennoch haben sie dadurch der Auferstehung Christi nicht können gewiß werden; sondern haben aus diesen Wahrzeichen das Widerspiel geschlossen m), nämlich, daß des Herrn Leib von seinen Feinden gestohlen und weggenommen sei aus dem Grabe. Weil sie haben das Grab offen funden, und die leinen Tücher, und das Schweißtuch ge-

l) Dieser Beider Erkundigung. m) Widerhalt des Unglaubens.

legt, jedes an einen sondern Ort, haben sie gesagt: Hie sind gewißlich Leute gewesen, welche Gewalt und Macht haben, das versiegelte Grab auf- und zuzuschließen, daß sie sölchen Frevel haben uben dörfen, und die leinen Tücher, und das Schweißtuch von des Verstorbenen Leib abreißen, und zusammen einwickeln. So es Freunde gethan hätten, würden sie den Leib mit leinen Tüchern und Schweißtuch zugleich hinweg getragen haben [7]), und den Stein wiederümb auf das Grab gewälzt haben; deuten also die lieben Jünger in ihrer Schwacheit wider des Herrn Auferstehung, was für des Herrn Auferstehung dienet, und dienen soll. Dazu hilft sehr, daß sie von Maria Magdalena gehöret haben, daß sie gesagt: Sie haben den Herrn hinweg genommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hin gelegt haben. Dadurch werden sie in ihrem Wahn gestärket, daß, weil sie es nu also funden, sie gesagt werden haben: Wahrlich, liebe Maria, du hast recht gesagt, daß der Leib weg sei; denn wo seine Feinde ihn nicht weggenommen hätten, würden die leinen Tücher und das Schweißtuch nicht so ordentlich gelegt sein.

So gar haben die lieben Jünger nicht gläuben können, daß der Herr von den Todten auferstanden wäre, weil sie die Schrift noch nicht wußten. Darümb ist das äußerliche Wort allezeit das stärkeste Zeugniß unter allen Werken Christi [a]). So lang die Jünger ohn Wort sind, können sie nicht gläuben, daß Christus von den Todten auferstanden sei: da sie aber das Wort erlangen, und Christus ihnen die Schrift fürlegt, und das Verständniß öffnet, gläuben sie; und wenn schon drei Engel Gabriel kommen wären, und ihnen bezeuget, würden sie sölchem Zeugniß nicht so fest und stark gegläubet haben, als sie dem Wort und der Schrift gläuben: darümb kein bessere und gewissere Sicherung ist für unser Gewissen, denn das äußerliche, leibliche Wort. Wir würden uns an alle Zeugnisse, beide, des Freunde und Feinde, nicht kehren, noch uns dadurch

---

a) Aeußerlich Wort das beste Zeugniß. M. Schw.
7) „haben" fehlt.

bewegen lassen, wenn Christus Stimme nicht selbs folgete, nämlich die heilige Schrift, welche das beste und stärkeste Zeugniß ist.

Maria aber stund für dem Grabe und weinet draußen ꝛc.

o) Diese Geschicht beschreibet S. Johannes, auf daß er recht abmale und bilde der Maria Magdalena großen Ernst, wie sie daher gehet und brennet für hitziger Liebe gegen Christo, eben als wäre sie trunken und gleich ohn Sinn und Vernunft. So voller Andacht, Lust und Liebe ist sie zu dem Herrn Christo, daß sie weder siehet noch höret. Wenn sie nicht für großer Liebe so trunken gewesen wäre, so würde sie sich ja daran gekehret haben, daß sie im Garten allein stehet, und zween Engel in weißen Kleidern für ihr im Grab sitzen siehet, und höret dieselben mit ihr reden und fragen, warümb sie weine; darnach, daß auch der Herr selbs in der Gestalt des Gartners erscheinet, und mit ihr redet und spricht: Weib, was weinest du? Wen suchst du? da sollt sie ja für sölchem Anblick erschrocken sein, und sich gefürchtet haben, und vom Grabe geflohen sein; wie Sankt Marcus von den andern Weibern schreibet, welche, da sie im Grab einen Jüngling in einem weißen, langen Kleide sahen, sich entsatzten, und schnelle heraus gingen aus dem Grabe, und mit Zittern davon flohen. Aber sie ist so gar in der Liebe ersoffen und trunken p), daß sie der keines achtet, und sich weder für Engel noch für Jemand fürchtet. Sage mir, (spricht sie zum Herrn, den sie dafür hält, es sei der Gartner,) wo hast du ihn hin geleget? so will ich ihn holen. Wahrlich, da sollt sich ein schon Tragen gehaben haben q), so ein Weib sich unterwunden hätte, einen todten Leichnam zu tragen.

Also ist auch ein iglich christlich Herz geschickt, welchs Christum wahrhaftig lieb hat, daß es sich dünken läßt, es sei ihm alles müglich, was es nur gedenkt. Die irdische Liebe thut auch also: ein Jeder,

o) Sonnabend nach S. Viti, d. i. am 19. des Brachmonds Anno 1529. hat D. M. L. diese Predigt gethan. p) Geists Trunkenheit.
q) da sollte sie — — gehabt haben.

der drinnen steckt, läßt sich dünken, er wolle mehr thun, denn er kann oder mag; wie man in dem gemeinen Sprüchwort saget: Von Gedanken gehet gar viel abe. Darümb ist diese Maria ein fein, schön Fürbilde und trefflich Exempel aller derer, die an Christo hangen q), daß ihr Herz in lauter rechtschaffener Liebe gegen Christo entbrannt sein soll. Denn sie vergisset Alles, beide, ihrer weiblichen Sitten und Person, läßt sich Nichts anfechten, daß sie die zween Engel für ihr siehet; gedenkt auch nicht, daß Hannas und Caiphas feindlich zörnen. Summa, sie siehet Nichts, höret Nichts, denn Christum allein. Wenn sie nur den verstorbenen Christum finden möchte, so hätte sie Gnüge. Und der Evangelist hats auch darümb so fleißig angezeigt, aller Welt ein Exempel fürzustellen, auf daß wir, die es predigen oder hören, solchem Exempel nach, auch Lust, Liebe und Brunst zu dem Herren Christo gewinnen.

Der Herr hatte sieben Teufel von der Maria ausgetrieben, darümb konnte sie solcher großen Wohlthat nicht vergessen; dazu war sie des Herrn Wirthin, und der Herr ihr süßer und liebster Gast, der bei ihr oft einkehret und herberget r), daß also Christus und Maria beide, der Wohlthat und der täglichen Gemeinschaft halben an einander gerathen waren in eine Brüderschaft, nicht allein irdischer Weise, sondern auch geistlich. Darümb ist ihr Herz voll Lieb zu dem Herrn, und kann nicht anders denken, träumen, reden, denn also: Hätte ich nur den Mann, meinen allerliebsten Gast und Herrn, so wäre mein Herz zufrieden. Es thuts noch heutigs Tags also: wenn ein Mensch von dem andern Wohlthat empfangen hat, und sonderlich wenn langwierige Gewohnheit, alte Gesellschaft und Freundschaft mit zuschlägt, die wird so feste s), daß wenns dermaleins soll geschieden sein, so thuts aus der Massen wehe. Das geschieht natürlich also. Aber neben solcher irdischer Liebe, ist auch hie in der Maria eine geistliche Liebe zu dem Herrn, daß sie ihm so

q) Maria ein schön Fürbilde Aller, die Christum lieben. r) Luc. 8. 10. Johann. 11. s) Wohlthat und Bekanntniß Verbindung.

herzlich, brünstig lieb hat, und ihm nachgefolget ist, ihm gedienet, und Gut und Ehre, Leib und Leben, und alles, was sie hat, an ihn gesetzt.

Wer nu dieß Exempel lieset oder höret, der soll sich bei der Nasen nehmen, und in seinen Busem riechen, und sein Herz erforschen, ob es auch so brenne von sölchem Feuer und Hitz der Liebe gegen Christot). Denn wir allesampt auch große, überschwängliche Wohlthaten von Gott empfangen haben; wie Sankt Paulus saget Tit. am dritten, daß uns erschienen sei die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht umb der Werk willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig ꝛc. Und was für Wohlthaten empfahen wir noch täglich von ihm? Er gehet mit uns auch also umb, wie er mit dieser Maria umbgangen ist: wir lesen, predigen, hören sein heiliges Wort. Er ist so ein gemeiner Gast bei uns, und herberget täglich bei uns, doch geistlich, als er bei Maria gewesen ist, und geherberget hat. Ja, er ist mehr bei uns, denn so zu rechnen, haben wirs viel klärer und heller, denn sie es gehabt hat, und hat von uns nicht allein sieben, sondern hundert tausend Teufel ausgetrieben. Sölchs, sage ich, ist uns widerfahren, und widerfähret uns noch täglich: demnach sind wir nicht so fromm, als diese Maria Magdalena, denn Keiner unter uns hat Christum so lieb und so ein hitzig, brünstig Herz zu ihm u), als sie gehabt hat. Darümb, wenn unser einer dieß Exempel lieset oder höret, soll er billig die Augen niederschlagen, und schamroth werden. Denn unser Undankbarkeit kann mit keinen Worten gnugsam ausgeredet werden.

Ja, möchtest du sagen, Maria hat gut machen gehabt, sie hat den Herrn bei ihr gehabt persönlich und leiblich, und er ist ihr Gast gewesen, darümb hat sie ihn leicht können lieb haben; so er bei mir auch persönlich, und leiblich mein Gast wäre v), wollt ich ihn auch lieb haben, und ihm alles Guts thun, gleichwie sie.

---

t) Erforschung unserer Herzen. u) Hitze und Erstarrung in uns. v) Persönliche Gegenwärtigkeit des Herrn Christi.

Antwort: Was wärs denn mehr, wenn er schon persönlich bei dir, und leiblich dein Gast wäre? Ich meine ja, du würdest ihn lieb haben, wie die Pharisäer ihn geliebet haben: dieselben hatten ihn auch persönlich, und er war leiblich ihr Gast, aß Brod mit ihnen; dennoch stachen sie auf ihn, wie die giftigen Ottern und Schlangen. Das Evangelium aber zeiget uns an, daß Maria den Herrn Jesum hat lieb gehabt, nicht umb seiner gelen Haer willen, auch nicht umb seiner Person, noch umb seiner leiblichen Gegenwärtigkeit willen allein; sondern sei an seinem Munde gehangen, und habe seiner Rede zugehöret. Dasselb Wort, das sie von ihm gehöret hat, ist das Feuer geweſt ihrer Liebe, davon sie in ihrem Herzen gebrannt hat. So man nu hie die Rechnung machen sollte, sollte das Feuer der Liebe in unsern Herzen viel größer sein, denn es in Maria geweſt ist, denn wir hören itzt seine Rede viel reichlicher und klärer, denn sie gehört hat w). Sie hat seine Rede etwa ein Jahr, oder kaum ein halb Jahr gehöret; wir aber haben nu sein Evangelium zehen Jahr gehöret, und thun dennoch eben als hätten wir sölchen Schatz allezeit gehabt, und als wäre es keine Gabe oder Geschenk, daß uns das Wort zu dieser Zeit so reichlich gegeben ist: so gar faul, träg und läſſig stellen wir uns zu dem lieben Wort.

Und wollt Gott! es bliebe schlecht bei der Tragheit und Faulheit, und folgete nicht auch auf die Faulheit des Worts Verachtung und Verfolgung, darein itzt alle Welt geräth x). Wir gedenken nicht mehr dran, worinne wir unter dem Papſtthum gesteckt sind. Wahrlich, hundert tausend Teufel hatten uns dazumal beſessen: alle falsche Lehre, Irrthum und Gräuel hatten wir angenommen, da war alle Welt voll Abgötterei, Heiligendienst, Wallfahrten, Ablaß, Bullen, Brüderschaften, Messen, und wer kanns alles erzählen, und sölchs Alles ohn alle Maß, und in Summa, wir waren alleſampt des lieben, reinen Worts beraubet,

w) Worts Nachweisung.

x) Ueberdruß und Undank gegen dem Wort Gottes.

wußten nicht, was Christus wäre, oder Glaube an ihn y). Welcher ist wohl unter uns, der nu daran gedenket? Itzt sollten wir Gott danken, daß er uns aus solcher Gefängniß des Teufels erlöset, und das Licht seines Worts uns gegeben hat; so fahren wir zu, und sind nicht allein lässig und faul das liebe Wort zu hören, sondern heben auch an, dasselb zu verachten und zu verfolgen z).

Ich habs oft gesagt, und halte es auch für gut und nöthig, daß man oft davon sage, und die Leute erinnere der grausamen Blindheit und schrecklichen Finsternissen, darinnen wir unter dem Papstthum gelebet haben, da wir kein Erkenntniß Gottes und seines Willens, und keinen Trost gehabt haben, sondern eitel unrügige, flüchtige Herzen und Gewissen. Nu wir aber aus solcher Blindheit und Finsternissen gnädiglich erlöset und zum Wort kommen sind a), daraus wir Gott recht können erkennen lernen, stellen wir uns so läppisch, schläferig und undankbar, daß nicht gnug davon zu sagen ist. So man itzt sollt Gott zu Ehren und dem Wort zur Förderung das hunderte Theil geben, das man im Papstthum dem Teufel zu Dienst, Messen und andere Abgöttereien zu stiften und zu bestätigen, gegeben hat, mußten wir verzweifeln.

Aber wir werden auch täglich bezahlet werden. Es wird uns gehen, wie Salomon saget β) Proverb. am 10.: Was der Gottlose fürchtet, das kömmet über ihn. Wir sind Gott und seinem Wort undankbar, darumb wird geschehen, daß der Teufel, der von uns ausgetrieben, sieben ander Teufel mit sich bringen wird, die ärger sind, denn er selbs, und für Einen Irrthum werden wir siebenmal so viel Irrthum haben, und wird also siebenmal ärger mit uns werden, denn es zuvor gewesen ist b). Alsdenn wird alle Schuld dem Evangelio zugemessen werden; wie allbereit Viel anfahen das Evangelium zu lästern, und sprechen: Ah wollt Gott! wir wären unter dem Papst blieben; dieß sind die Früchte des Evangelii, daß es allenthalben so übel

y) Päpstische Zeit. z) Das ist die Ehre. a) Esai. 9. Luc. 1.
b) Luc. 11.
β) „Es wird — — saget" fehlt.

zugehet: hätten wir das Evangelium nicht angenommen, so hätte es keine Noth. Also muß das Evangelium herhalten, und die Schuld tragen c), und unser Undankbarkeit und Verachtung, die doch alles Uebels ein Ursach ist, ohn Schuld und ledig ausgehen; auf daß es ja wahr werde, daß sieben Teufel dahin kommen sind, da zuvor einer war.

Darnach, daß wir uns itzt also stellen, als wollten wir verhungern d), das soll uns auch begegnen und in die Hände kommen, daß die Menschen dahin sterben werden als die Säu. Itzt sagt man: Der Teufel hat das Evangelium in die Welt geführet. Solchs geschieht daher, daß wir so undankbar sind für die große Wohlthat Gottes, daß der Teufel von uns ausgetrieben ist, und daß wir die Gemeinschaft des Evangelii haben. Itzt herberget Christus bei uns, er ist mit uns nicht allein in der Kirchen, sondern auch in der Kammer e), in der Stuben und allenthalben: er gehet auf das Allerlieblichste und Freundlichste mit uns umb; aber wir achtens nicht: darümb werden wirs auch theuer gnug müssen bezahlen.

So ist uns [10]) nu dieß Exempel der Maria Magdalena fürgeschrieben, daß wir doch ein Bilde eines schönen, feinen Herzen sehen f), welches so voll von Christo stickt, daß sie Nichts dafür siehet noch höret: für ihr ists alles Ander gestorben und todt; allein Christus, gestorben und begraben, lebet in ihrem Herzen. Wenn sie den nicht hat, so hat sie Nichts; wenn sie aber den hat, so hat sie Alles. Lieber, zeige mir einen sölchen Christen unter uns, der also gesinnet sei gegen das Evangelium, dem also zu Muth sei, wenn er das Evangelium nicht hat, daß er Nichts habe, und wiederumb, wenn er das Evangelium hat, daß er Alles habe.

Sankt Paulus rühmet von sich selbs, daß er [11]) sölcher Mensch sei, der Nichts achte, denn Christum alleine g), Philipp. am dritten: Was mir Gewinn war, das hab ich umb Christus willen für Schaden geachtet.

---

c) Evangelii breiter Rücke. d) Exod. 16. Num. 11. e) Matth. 24. f) Contrafect christliches Herzens. g) S. Pauli Schatz.
10) „uns" fehlt. 11) † ein.

Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, umb welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck; und Philipp. am ersten: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Wir aber können von uns Solchs mit Wahrheit nicht rühmen, sondern unserer Undankbarkeit und Verachtung mögen wir uns rühmen, so sie zu rühmen ist. Es stehet mit uns leider also, daß, so ich allein den Alten predigen sollte, wollte ich für dreien Jahren aufgehöret haben; aber umb der Jungen willen, die daher wachsen, muß ich predigen. Wir Alten bleiben Johannes in eodem, und gehet mit uns nach dem Sprüchwort: Alte Hunde sind nicht bändig zu machen, alte Schälke mag man nicht fromm machen h). Und in Summa, wir sinds nicht werth, daß wir solche Exempel, als dieser Maria eins ist, hören sollen; man sollt uns von Marcolfo predigen. Unschüldige Herzen nehmens allein an; mit uns Alten ists verloren. Dieß Exempel der Maria macht uns alle zu Schanden; *laßt* uns auch ein wenig schämen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria. Da wandte sie sich umb, und spricht zu ihm: Rabbuni, das heißet Meister.

Da Maria in der Brunst stehet, und den Herrn Jesum nicht kennet, denn sie hälts nicht dafür, daß er auferstanden sei und lebe, sondern meinet, er sei aus dem Grabe gestohlen, begehrt zu wissen, wo er hin gelegt sei, da will sie hin gehen und ihn ausgraben i); da sie also erhitzet ist, sage ich, und brennet, rufet ihr Jesus bei Namen und spricht: Maria. Der Herr hat seine gewöhnliche Stimme gehen lassen, die den Jüngern und Weibern, welche umb ihn waren, am bekanntesten wark); wie denn die natürliche, gewöhnliche Stimme aus der Massen übel zu verbergen ist. Als nu der Herr also redet, und seine gewöhnliche Stimme gehen läßt, kennet ihn Maria von Stund an.

---

h) Jung-eingewurzeltes. i) Fleischgedanken Mariä. k) Bekannte Stimme.

Da hält sie ihn nicht mehr für den Gartner, spricht auch nicht mehr zu ihm: Wo hast du ihn hin getragen? sage mir, so will ich ihn holen; sondern wendet sich bald umb, läuft zu, und will ihn anrühren, und ihn küssen: itzt ist er nicht mehr bei ihr todt, den sie wolle ausgraben und holen; sondern seine Stimme gibt ihr Zeugniß von ihm, daß er selbs gegenwärtig sei und lebe.

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.

Wie soll ich das verstehen? Soll sie ihn denn allererst anrühren, wenn er aufgefahren ist? Meinet ich doch, wenn er zum Vater aufgefahren wäre, so müßte er hernieder fahren, auf daß er angerühret würde; wenn er zum Vater aufgefahren wäre, so könnt er nicht mehr angerühret werden? Antwort: Also sollt du es verstehen: Christus hat mit diesen Worten der Maria Meinung1) strafen wollen, und anzeigen, daß dieselb falsch und unrecht sei. Ihre Meinung aber war diese, sie verstund des Herrn Auferstehung also, daß er wieder mit ihnen leben würde, wie vor; gleichwie Lazarus, der Wittwen Sohn zu Naim, und die Tochter des Obersten der Schule, und andere Todten mehr, nachdem sie von Christo auferweckt waren, unter den Leuten umbgingen, aßen, trunken, wie vor: also meinet sie auch, Christus wäre durch seine Auferstehung wieder ins sterbliche Leben kommen, wie vor; darumb will sie ihn auch also anrühren, daß sie sich mit seiner leiblichen Gemeinschaft ergötze, ihn küsse, mit ihm auf Freundlichste umbgehe, und ihm diene, wie vor.

Aber der Herr will seine Auferstehung auf die Weise nicht verstanden haben; darumb spricht er: Rühre mich nicht an, ich bin noch nicht aufgefahren; als wollt er sagen: Ich bin nicht darumb von den Todten auferstanden, daß du mich anrühreſt und küſſeſt, gleichwie vor; so bin ich auch nicht mehr in dem

1) Marien Meinung.

Weſen und Leben, wie vorm). Ich bin durch mein Auferſtehen nicht wiederümb in das vorige Weſen und Leben getreten, daß ich deſſelben gebrauche, wie Lazarus und Andere, nachdem ſie durch mich auferweckt ſind, deß gebraucht haben: ſondern darümb bin ich von den Todten auferſtanden, daß ich auffahre zu meinem Vater, und ein ander, ewig Leben anfahe. Solcher Weiſe iſt Lazarus nicht auferſtanden; denn Lazarus iſt nicht gen Himmel gefahren. Will alſo der Herr mit dieſen Worten anzeigen, daß ſein Auferſtehung ein ander Meinung habe, denn Lazari und der Andern, ſo von den Todten auferweckt ſind, nämlich, daß er dadurch auffahre gen Himmel, und das Reich einnehme, als ein König und Herr uber Alles; als wollt er zu Maria ſagen: Es iſt mir nicht umb dein Anrühren zu thun, ſondern darümb iſt mirs zu thun, was du von meiner Auferſtehung halteſt, nämlich, daß du gläubeſt, ich ſei dadurch in ein ander Weſen kommen.

Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria Magdalena kömmet, und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herren geſehen, und Sölchs hat er zu mir geſagt.

Dieſen Text höret ihr faſt alle Jahr predigen auf das Oſterfeſt; denn es iſt zumal ein rechter ſchöner Text, der wohl einer ganzen Predigt bedarf. Aber doch kurz davon zu reden, iſt das die Summan): Chriſtus, auferſtanden von den Todten, will ſeiner Jünger und aller Gläubigen Bruder ſein und genennet werden.

Es ſollten dieſe Wort billig mit großen und güldenen Buchſtaben geſchrieben werden; nicht ſchlecht auf Papier, noch ins Buch, ſondern in unſere Herzen, auf daß ſie drinnen lebeten. Gehe hin, und ſage meinen Brüdern o): das mag ein Wort ſein, welches einen

---

m) Ander und himmliſch Weſen. n) Summa dieſes Texts. o) Des H. Chriſti Brüderſchaft.

Christen billig sollte fröhlich machen, und zu Liebe gegen Christo reizen und erwecken. Aber sölche Wort gehören nicht fur undankbare Herzen; es ist auch immer Schade, daß sie in ein sicher, frech, ruchlos, undankbar Herz fallen sollen, denn es sind solche Perlen, die man, wie Christus sagt Matthäi am siebenten, nicht werfen soll für die Säu.

Wer hie recht syllogisiren und ausrechnen konnte, was das Wort Bruder begreift. Petrus hatte den Herrn dreimal verläugnet; die andern Jünger waren in seiner Noth und Leiden von ihm geflohen, und hatten ihn schändlich verlassen: stakten also nicht allein Petrus, sondern auch die andern Jünger allesampt in bösem Gewissen, Schrecken und Zagen p); durften sich nicht allein für den Jüden nirgend regen, sondern mußten auch die Augen niederschlagen und sich für sich selbs schämen, als die Treulosen und Meineidigen, die von ihrem Herrn abtrünnig worden waren. Denen hätte er billig sollen [12]) sagen lassen: Gehe hin zu den meineidigen, treulosen Böswichtern, die mich zum Theil verläugnet und verschworen, zum Theil abtrünnig und treulos an mir worden sind, und sage ihnen, daß sie dieß und jenes haben. Aber er kehrets umb q), und spricht: Gehe hin, und sage meinen Brüdern. Ein freundlicher, lieblicher Wort hätte er nicht brauchen können gegen denen, die da sitzen mitten in der Hölle, mit bösem Gewissen und Schrecken, darümb, daß sie treulos und meineidig an ihrem Herrn worden sind. Dazu ists Gottes ewiger Sohn, Schöpfer und Herr aller Ding, der sie Brüder nennet.

So Jemand recht bedenken könnte, wie reich und tröstlich diese Wort sind, der würde für Freude und Lust trunken werden; wie Maria Magdalena fur Andacht und Liebe zum Herrn trunken ist. Alles, was in der Welt ist, würde für ihm stinken; er würde aus Reichthum, Geld, Gut, Gewalt, Pracht und Herrlichkeit dieser Welt nicht einen Gott machen, wie der mehrer Theil in der Welt leider thut. Denn wer von

p) Unbrüderliche Verhaltung. q) Christi Herz.
12) „sollen", fehlt.

Herzen gewiß und fest gläubte, daß Christus sein Bruder wäre, der würde in eitel Sprungen daher gehen, und sagen: Wer bin ich, der ich zu sölchen Ehren komme, und Gottes Sohns Bruder bin und heiße? Bin ich doch nicht werth, daß[13]) so großer König, und Herr aller Kreaturn, mich seine Kreatur heiße r). Nu hat er nicht daran Gnüge, daß ich seine Kreatur bin und heiße; sondern will auch, daß ich sein Bruder sei und heiße. Sollte ich nu nicht fröhlich sein, sintemal mich der Mann seinen Bruder heißet s), der ein Herr ist uber Himmel und Erden, uber Sünd und Tod, uber Teufel und Höll, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen? Aber unser Herzen sind zu klein und enge, und der Trost ist viel zu groß und gar überschwänglich, daß wir ihn nicht fassen können, ob wir schon täglich davon hören und dran lernen. Wo aber Solchs in ein Herz fället, und mit dem Glauben ergriffen wird, da muß folgen, daß sölch Herz fröhlich werde, und gegen dieser Brüderschaft alles, was in der Welt ist, verachte, als eitel Unflath und Stank. Wo aber ein Herz nicht lustig und fröhlich davon wird, so ists ein Zeichen, daß derselb Mensch dieß Wort, Bruder, noch nie gehöret, oder doch nie verstanden; oder, so ers gehöret und verstanden, doch nie angenommen noch gegläubet hat.

Die Folge aber, so das Wort Bruder mit sich bringet t), ist uber alle Maß wichtig und herrlich. Denn bin ich Christus Bruder, wie denn Christus in diesen Worten uns gewiß zusagt; so folget draus unwidersprechlich, daß ich mit Christo sitze in gesampten Lehen und gleicher Erbschaft, und alle Güter mit ihm gemein habe, die er hat. Solches weiß Sankt Paulus fein zu syllogisiren und zu folgern, zun Ephesern am andern, da er spricht: Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sampt Christo lebendig gemacht, (denn aus

r) Gen. 18. s) Herrlicher Trost aus Christus Brüderschaft.
t) Recht der Brüderschaft.
13) † ein.

Gnaden seid ihr selig worden,) und hat uns sampt ihm auferweckt, und sampt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu; und zun Kolossern am dritten: Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus sich, euer Leben, offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm, in der Herrlichkeit; und 1. Korinth. am dritten: Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes; und 1. Korinth. am sechsten: Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wisset ihr nicht, daß wir uber die Engel richten werden? Also gibt mir das Wort Bruder eine solche Krone auf mein Häupt, welche Niemand aussprechen, noch mit Gedanken ergründen oder begreifen kann u). Sankt Paulus hats verstanden; darümb hat er auch so herrlich davon geredet und geschrieben.

Unser Schwärmer und Rottengeister führen dieß schöne, liebliche Wort, Bruder, in solchem Mißbrauch v), daß wirs nicht wohl mehr brauchen dürfen. Man darf schier Niemand mehr mit dem Namen Bruder nennen, so gar haben sie dieß Wort, wie auch andere Wort mehr, mit ihrem schändlichen Wesen beschmeißet. Wenn aber dieß Wort, Bruder, von mir recht gebraucht und von Herzen gehet, und fest geglaubet wird; so folget, daß ich gehore in das Paradies und Himmelreich, darinnen Christus Herr ist, denn ich bin ein Miterbe mit ihm. Er gibt uns ja diesen Namen darümb, daß wir seine Miterben sein sollen, mit ihm leben und regieren; ja, er gibt uns nicht allein den schlechten, bloßen Namen, sondern gibet uns auch die Erbschaft dazu. So heißt nu ein iglicher Christ und Gläubiger des Herrn Christi Bruder, darümb, daß er ein Miterbe ist mit Christo aller himmlischen Güter. Davon saget auch Christus Matthäi am zwölften: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Den Willen des Vaters w) thun, heißt nicht, in ein Kloster laufen und ein Mönch werden; sondern, sich an Christum halten, und gewiß gläuben, daß es wahr sei, was er uns zusagt, daß er

u) 2. Timoth. 4. v) Rottischer Mißbrauch. w) G. Wille.

unser Bruder sein wolle. So deutets der Herr selbs Johannis am 6, was Gottes Werk und Wille sei, da er spricht: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat; und bald darnach: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Da höreſt du, wer sich an Christum hält, und an ihn gläubet, der ist Christus Mutter, Bruder, Schwester, Gottes Kind und Erbe.

Was kann doch Bessers und Tröstlichers gepredigt werden? Was ists, daß unser Schwärmer furgeben x), daß man Sölchs und dergleichen nicht predigen solle, sondern man müsse das Wort fahren lassen und viel höher kommen? Ich frage dich, kann auch etwas Anders, Bessers und Höhers geprediget werden, denn das uns unser lieber Herr Jesus Christus hie predigt von seiner Brüderschaft? Frage gleich deine Vernunft darümb. Wenn ich schon alle allegorias und heimliche Deutung wüßte und predigte, so würde dennoch dadurch weder ich noch Jemand noch lange nicht Christus Bruder. Darümb ist kein höher Wort und Predigt in der Schrift, denn daß ein armer Mensch, der in Sünden steckt, als Petrus und die Jünger dazumal waren, und des Teufels eigen ist, soll ohn alle seine Verdienst und Werk zu der Ehren kommen, daß er Christus Bruder ist, das ist, ein Erbe des Himmelreichs, und Herr uber Sünd, Tod, Teufel und Hölle.

Darümb ist der leidige Teufel bei den Rottengeistern und Schwärmern y), die da fürgeben, die Predigt des Evangelii sei Nichts, man müsse noch höher kommen. Wenn sie schon lange also plaudern, so können sie dennoch keine höhere Lehre, noch bessere Predigt herfürbringen; sondern bringen herfür ihre eigene Gedanken und schändlich Träume. Hie aber ist der beste und höheste Doctor und Lehrer, so je auf Erden kommen ist und kommen wird, der bringt herfür diese Lehre von seiner Brüderschaft. Darümb ists ein groß, gräulich und erschrecklich Ding, daß der Teufel die Leute also ver-

x) Schänder des mündlichen Worts. y) Lehrmeister der Schwär.

blenden kann, daß sie diese höheste, des höchsten Doctors Predigt und Lehre fahren lassen, und fürgeben, man müsse noch höher kommen.

Wir aber sollen diese Predigt unsers lieben Herrn Christi wohl merken, denn sie ist nicht geschrieben umb der Jünger und Apostel willen, sondern umb unser aller willen. Darümb, weil sie auf uns kommen ist, und uns gepredigt wird, sollen wir uns derselben auch mit Fleiß annehmen. Und sonderlich sollen böse und verzagte Gewissen diese Predigt ihnen lassen befohlen sein z), auf daß sie in Anfechtung, Schrecken und Zagen diesen Trost recht fassen, daß sie nicht in Verzweifelung fallen, noch sich entsetzen oder fürchten für dem, der sie Brüder heißet. Hast du Sünde oder böse Gewissen, so hat dein Bruder Christus keine Sünde, sondern eitel Unschuld und Gerechtigkeit; steckest du im Tode, so steckt er nicht im Tode, sondern lebet, ja [14]) ist das Leben selbs. Derselbe Christus heißet dich seinen Bruder: da er nu gestorben und vom Tod wieder auferstanden, und ein Herr worden ist uber Alles, warümb willt du dich nu fürchten? Was du hast von Sünden und Tod, das kann er leichtlich erstatten und ersetzen [15]), und dich zur Gerechtigkeit und zum Leben bringen.

Wer diesen Trost nicht lernet, und es ihm nicht ein Ernst sein läßt, der ist kein Christ a); wer aber diesen Trost recht lernet, und fest gläubet, daß Christus sein Bruder ist, der ist ein Christ und selig, und wenn er schon in Sünden gesteckt ist bis uber die Ohren, also, daß er auch schon Christum verläugnet hätte. Die Sünde Petri und Pauli muß nicht zu groß sein; das Wort Bruder muß Petrum und Paulum, wenn sie sich an Christum halten, und gläuben, daß es wahr sei, was ihnen Christus zugesagt hat, lösen, und größer sein, denn alle Meineidigkeit und Verläugnung, von Petro begangen, und alle Lästerung, Schmähung und Verfolgung, von Paulo [16]) begangen.

Aber es feihlet leider an uns, daß wirs nicht

---

z) Dieser Predigt Christi rechter Ort. a) Merklich Urtheil.
14) † er. 15) Orig. ergetzen. 16) Orig. Pilato.

ſtark und feſt gläuben. Maria Magdalena kömmet wohl zu den Jüngern, bringet ihnen das Wort, und verkündiget ihnen die Predigt, wie ihr Chriſtus befohlen hatte: Gehe hin und ſage meinen Brüdern b). Die Jünger hören wohl daſſelb tröſtliche Wort, daß Chriſtus ihr Bruder, und ſein Vater ihr Vater, und ſein Gott auch ihr Gott ſein wolle: Chriſtus macht keinen Unterſcheid zwiſchen ihm ſelbs und ihnen, was die gemeinen Güter und einerlei Erbe anlangt; obſchon zwiſchen ſeiner Perſon und ihnen ein großer Unterſcheid iſt, dennoch will er ſein Erbe gar mit ihnen theilen, daß zwiſchen ihm und ihnen kein Unterſcheid ſein ſoll, was die Erbtheilung und Gemeinſchaft der himmliſchen Güter anlangt. Aber was thun die lieben Jünger? Sie halten ſolche Botſchaft und theur Wort für eitel Fabel und Mährlin, gedenken, Chriſtus ſei nu geſtorben, und können nicht gläuben, daß er wieder auferſtanden ſei von den Todten.

Das iſts nu, daß man das Wort der Gnaden und dieſe Predigt von Chriſti Brüderſchaft prediget, höret, davon redet, und dennoch nicht gläubet, ſondern für ein Fabel hält. Wir nehmen uns deſſelben Worts nicht von Herzen an, haben auch keine Freude davon im Herzen. Es iſt ein groß Ding und Wunder, daß Chriſtus ſich nichts daran kehret c), daß wir ſo große Schälke und böſe Buben ſind; dennoch das unangeſehen will er unſer Bruder ſein. Darümb iſt an ihm kein Mangel, aber der Mangel iſt an uns. Damit iſt angezeigt, wie ſchweer es ankomme, das Wort der Gnaden zu gläuben. Wenn du ſchon 100. Jahr alt würdeſt, hätteſt du dennoch an dem Wort Bruder gnug zu ſtudiren und zu lernen, und wurdeſts doch nimmermehr auslernen. Die Apoſtel ſelbs habens gehöret, aber dennoch nicht gegläubet, bis ein ander Meiſter uber ſie kam, nämlich der H. Geiſt. Darumb kömmets nicht allein uns, ſondern auch ſie ſchweer an, Sölchs zu gläuben. Denn das Nagen und Beißen des Gewiſſens iſt ſo hart und ſchweer wie ein Stein,

b) Freier Will oder applicatio in Gott. Sachen. c) Unermeßliche Liebe des H. Chriſti gegen uns.

daß es das Wort Bruder nicht zuläßt, sondern spricht allezeit dawider: Ja, wie kann ichs gläuben, weil ich Christum hab verlassen und verläugnet, diese und jene Sünde gethan? So gehets denn, daß man dem Wort nicht gläubet, ob mans schon höret, lieset und selbs redet.

Darümb sollen wir hie unser Sünde vergessen (denn Sünde gedenken, hat seine Zeit; Sünde nicht gedenken, hat auch seine Zeit), und dem Nagen und Beißen unsers Gewissens nicht folgen, auch nicht richten nach unserm Fühlen d), sondern nach dem Wort. Wenn unser Herz spricht: So ich wüßte, wie ich meine Sünde büßen möchte, ich wollte auf eitel Nadeln gehen, und mich Nichts verdrießen lassen; sprich du dagegen: Laß hören, was mein Bruder Christus sagt; der spricht also: Ich bin Gottes Sohn und Erbe, du sollt mein Miterbe sein, so du dich an mich hälteſt, und an mich gläubeſt; und sölchen Schatz sollt du mir nicht abverdienen, sondern ich schenke dirs aus Gnaden und umbsonst. Das mag nu ein Predigt sein, der wir viel zu schwach sind, beide, zu predigen und zu gläuben.

d) Sich selbs verläugnen. Matth. 16.

NOT TO BE REMOVED
FROM THE LIBRARY

3 2044 054 763 743